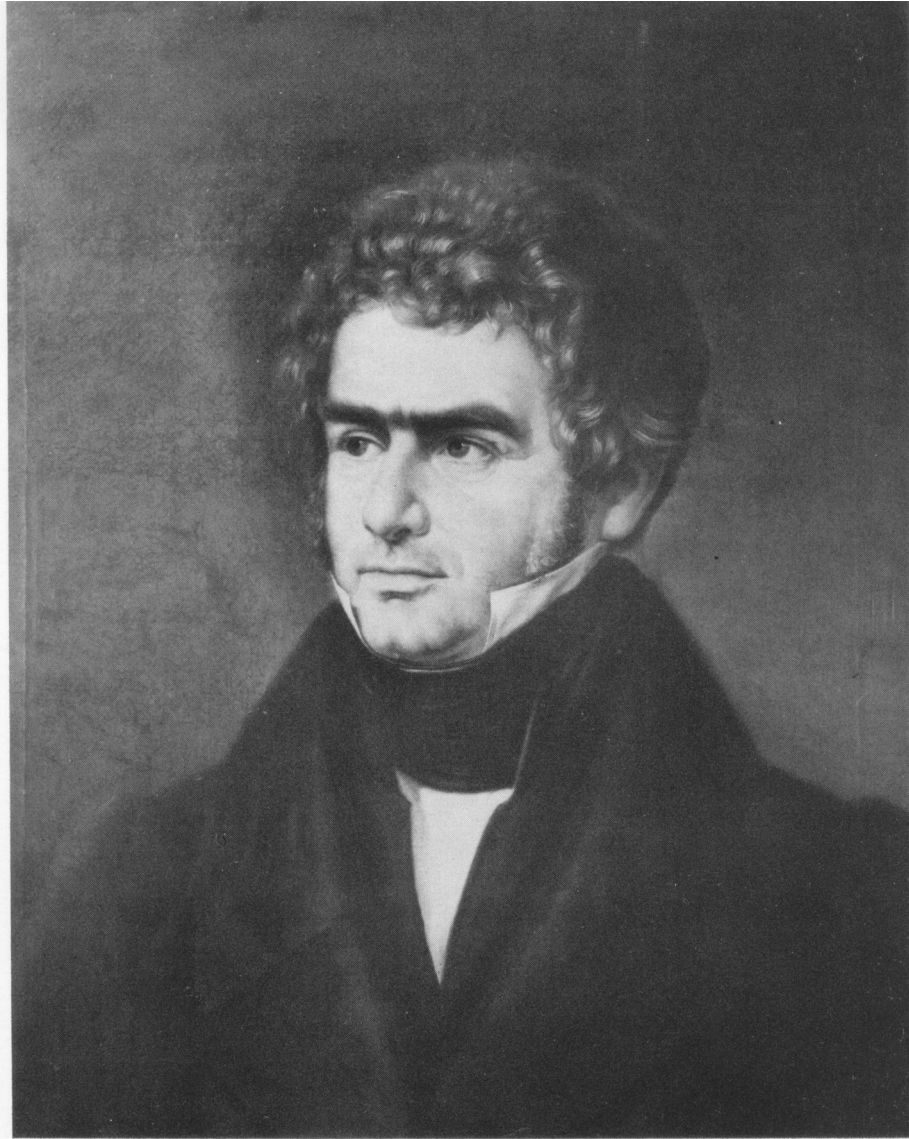


Ferdinand Ries

Briefe und Dokumente





1. Ferdinand Ries. Gemälde unbekannter Hand

FERDINAND RIES. BRIEFE UND DOKUMENTE

Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn

Begründet von Edith Ennen
Fortgeführt von Dietrich Höroldt

Band 27

Ferdinand Ries Briefe und Dokumente

bearbeitet
von
CECIL HILL

1982

LUDWIG RÖHRSCHEID VERLAG · BONN

ML410
.R56
A2

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Ries, Ferdinand:

Briefe und Dokumente / Ferdinand Ries. Bearb. von
Cecil Hill. – Bonn: Röhrscheid, 1982.

(Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn;
Bd. 27)

ISBN 3-7928-0445-X

NE: Ries, Ferdinand: [Sammlung] ; Hill, Cecil
[Bearb.] ; Stadtarchiv und Wissenschaftliche
Stadtbibliothek <Bonn>: Veröffentlichungen des
Stadtarchivs . . .

Gedruckt mit Unterstützung der Stadt Bonn
und der University of New England – Australien

ISSN 0524-0352

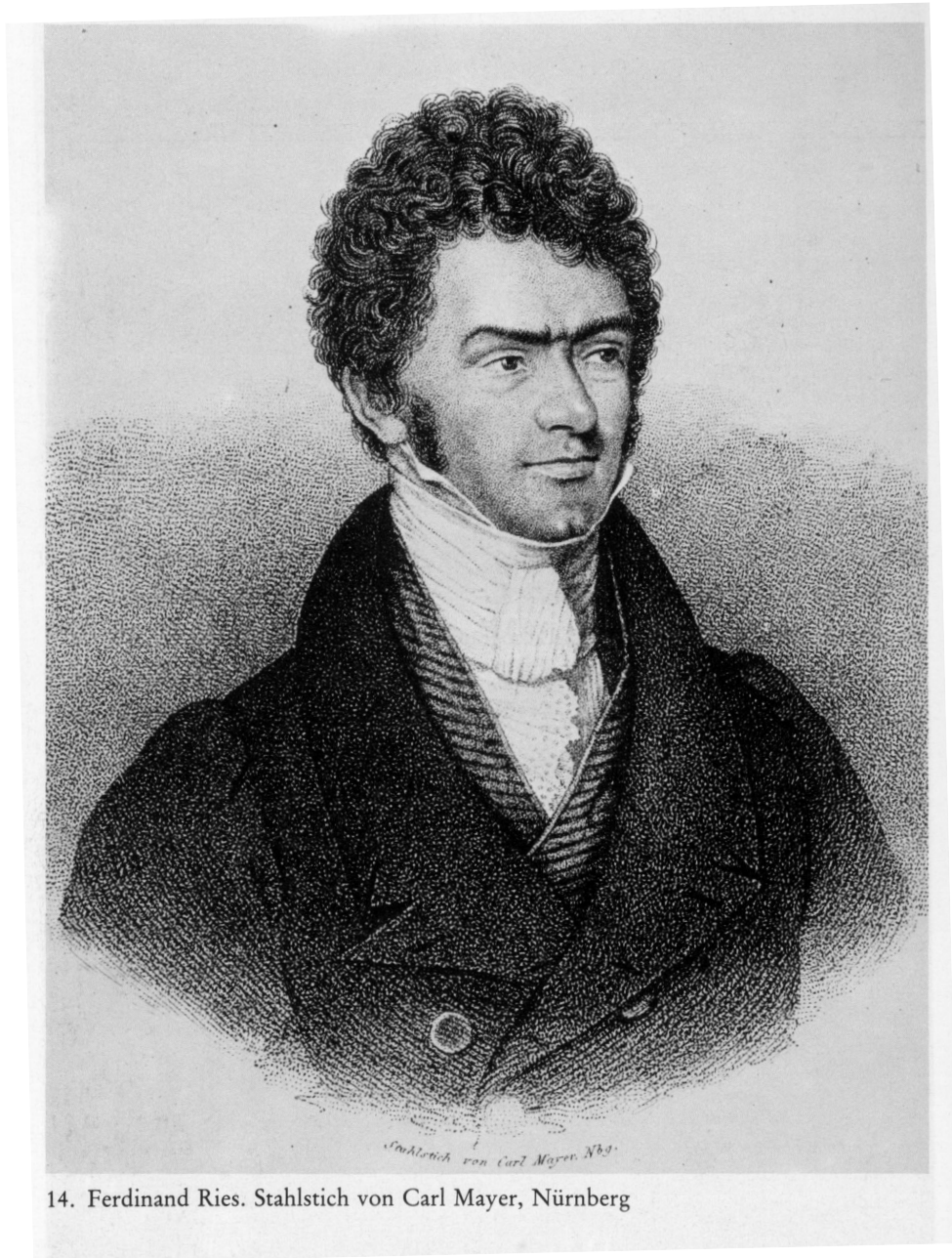
ISBN 3-7928-0445-X

© 1982 by Ludwig Röhrscheid GmbH, Bonn

Alle Rechte vorbehalten

Gesamtherstellung: Druckerei Gerd Kirschbaum, Bonn

An
DOREEN
mit aller meiner Liebe



14. Ferdinand Ries. Stahlstich von Carl Mayer, Nürnberg

INHALT

Geleitwort des Herausgebers	9
Vorwort des Bearbeiters	11
Einleitung	13
Richtlinien des Bearbeiters	47
Briefe und Dokumente	53
Anhang	803
I Bibliographie	805
II Benutzte Bibliotheken und Archive	811
III Briefschreiber, Empfänger, Dokumente	813
IV Namenweiser zu den Briefen und Dokumenten	817
V Nachtrag	857
VI Sippschaftstafel Ferdinand Ries	861
Verzeichnis der Abbildungen	862
Abbildungen im Text	862
Abbildungen auf Tafeln	863
Tafeln	

Geleitwort des Herausgebers

Auf einer Lithographie "Bonner Tonkünstler", erschienen wahrscheinlich um 1835 bei der Firma Dunst und Co. in Bonn, steht Ferdinand Ries nach Beethoven an zweiter Stelle vor Johann Peter Salomon und Peter Grabeler. Diese Rangordnung läßt etwas von der hohen Einschätzung Ferdinand Ries' durch seine Zeitgenossen deutlich werden; sie wird gestützt durch zahlreiche, in der Einleitung zu dieser Ausgabe zitierte Äußerungen und Musikkritiken nicht nur deutscher Fachkenner. Ferdinand Ries galt als der einzige wirkliche Schüler Beethovens, er besaß als Mitglied der Königl. Schwedischen Akademie für Musik und als Direktor der Londoner Philharmonic Society mit zeitweise maßgeblichem Einfluß auf das Londoner Konzertleben internationales Ansehen in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts.

Indes, Ferdinand Ries gehört trotz seines damaligen Ansehens zu jenen gar nicht so seltenen Künstlern, die schon zu ihren Lebzeiten in Vergessenheit gerieten. Cecil Hill schreibt in seiner Einleitung, daß Ries bereits in seinen späteren Londoner Jahren nicht mehr das gewohnte Interesse fand, daß er als "Rentner" in Deutschland nicht mehr gefordert war und den Anschluß an die Entwicklung verloren hatte. Heute ist seine Person und sein Werk - sieht man von seiner engeren Heimat einmal ab - auch in Musikkreisen weitgehend unbekannt, doch wohl, weil er augenscheinlich nicht zu den großen Komponisten seiner Zeit gehörte.

Unter diesen Umständen stellt sich die Frage, ob eine so aufwendige Edition seiner Briefe und Dokumente, wie sie hier vorgelegt wird, zu rechtfertigen sei. Der Historiker wird die Herausgabe sicherlich begrüßen: Persönliche Briefe von Personen, die in kulturellem, politischem und wirtschaftlichem Leben ihrer Zeit eine Rolle gespielt haben, gehören, unabhängig von ihrer späteren Wertung, zu den wichtigsten, weil privaten Quellen, die besser als Akten, Zeitungsberichte usw. über das Denken, Fühlen und Handeln der Zeitgenossen Aufschluß geben. So gibt die Korrespondenz von Ferdinand Ries in ihrer Vielfältigkeit mannigfache Aufschlüsse etwa über das Musikleben in Europa einschließlich der geschäftlichen Seite, die anderswo nur schwer zu fassen ist. Die geäußerten Urteile über Personen und Aufführungen sind vielfach subjektiv, aber gerade deshalb häufig von besonderem Reiz, zumal wenn es sich um bedeutende Komponisten handelt. Die Probleme der Instrumenten-Technik und des Handels mit Klavieren werden angeschnitten, der Kampf um ein angemessenes Verlagsrecht für die Komponisten findet seinen Niederschlag. Auch für das politische Geschehen der

Zeit sowie für die Wirtschafts-, Gesellschafts- und Geistesgeschichte finden sich interessante Angaben, Hinweise und Aspekte, die um so wertvoller sind, als sie unmittelbar die Meinung eines Zeitgenossen widerspiegeln. Daß hier für die Geschichte der Lebensstationen und damit nicht zuletzt für das damalige Geschehen im Rheinland wichtige Aufschlüsse enthalten sind, sei am Schluß nicht verhehlt.

So wie Ferdinand Ries ein international tätiger Künstler war, so ist auch die hier vorgelegte Ausgabe seiner Briefe und Dokumente das Ergebnis internationaler Zusammenarbeit. Der Bearbeiter, Professor Cecil Hill, ist kein deutscher Musikwissenschaftler, sondern er vertritt sein Fach an der University of New England in Armidale, Australien. Die lange Liste der Institute, die zu dieser Ausgabe mit Material beigetragen haben, nennt Namen aus drei Erdteilen, aus Australien, USA, Kanada, UdSSR, Großbritannien, Frankreich, Schweden, Schweiz, Österreich, Niederlande und den beiden Teilen Deutschlands. Die Finanzierung wurde durch einen namhaften Zuschuß der University of New England - The University's Publications Committee - wesentlich erleichtert; die Hauptlast trug die Stadt Bonn. Der Direktor des Beethoven-Archivs Bonn, Herr Professor Dr. Martin Staehelin, hat den Herausgeber durch fachlichen Rat unterstützt. Allen beteiligten Personen und Instituten möchte der Herausgeber für ihre Hilfe und das gewährte Entgegenkommen herzlich danken. Der Hauptdank aber gebührt dem Bearbeiter für die unendliche Mühe, die er sich mit diesem "magnum opus" gemacht hat.

Dietrich Höroldt

Vorwort des Bearbeiters

Der vorliegenden Ausgabe der Briefe und Dokumente von Ferdinand Ries liegt die Absicht zugrunde, den bereits vorliegenden Katalog der Werke dieses heute weitgehend vergessenen Komponisten¹ zu ergänzen und damit einen vollständigeren und genaueren Bericht über die Person Ries' und seine Musik zu geben, als bisher verfügbar gewesen ist.

Ich schulde vielen Leuten Dank für Rat und Hilfe während der Vorbereitung. An erster Stelle nenne ich meine Forschungs-Assistentin, Frau Elfriede Stürmer; ihre unendliche Geduld und Hingabe hat die vielen Jahre ermüdender Abschreibearbeit auf nur wenige reduziert; ihr Rat und ihre Freundschaft sind zusammen mit der von Herrn Hans-Werner Stürmer für mich von unschätzbarem Wert gewesen.

Ich habe zu danken der University of New England und besonders deren Forschungs- und Publikationskomitees und meinen Kollegen im Music-Department für die finanzielle und berufliche Unterstützung, die beim Unternehmen eines solchen Vorhabens unentbehrlich ist. Ich bin auch dem British Council für seine finanzielle Unterstützung während meines Studienurlaubs im Jahre 1978 und Professor Ian Spink, der mein Gastgeber beim Royal Holloway College der Universität London war, zu Dank verpflichtet.

Die Hilfe von Bibliothekaren und Archivaren war ebenfalls unentbehrlich für mich, da ich nahezu 20.000 Kilometer von den Quellen entfernt arbeitete. Ich möchte deshalb meine Anerkennung ausdrücken für die Hilfe aller Mitarbeiter der Bibliotheken und Archive, die im Anhang II verzeichnet sind. Besonders habe ich folgenden Personen für spezielle Bemühungen zu danken: Frl. Janssen aus Aachen, Prof. Dr. Martin Staehelin aus Bonn, Dr. Erika Kunz aus Kassel, Dr. Helmut Proßler aus Koblenz, Stadtarchivamtsrätin Mechthild Wilkes und Herrn Gregor Chanteaux aus Köln, Dr. Karl-Heinz Köhler und Dr. Wolfgang Goldhan aus Berlin-DDR, Mr. François Lesure aus Paris, Frl. Anna-Lena Holm aus Stockholm, Dr. Ortrun Landmann aus Dresden, Dr. J.P. Bodmer aus Zürich, Prof. Dr. Eckhart G. Franz aus Darmstadt und Prof. Dr. Alfred Berner aus Berlin. Darüber hinaus Colonel Eric Ries-Black aus Melbourne für Informationen aus Familienaufzeichnungen, die sich in seinem Besitz befinden; Mr. Albi Rosenthal für die Übersendung von Kopien von 3 Briefen, die hier veröffentlicht sind; Dr. Michael und Dr. Jamie Kassler aus Sydney, die mich auf vier weitere Briefe aufmerksam machten; Dr. Peter Cahn für die Übersendung von Photographien und

Informationen über Ries' Grabstätte; und Mrs. Michele Stewart, Miss Renate Stürmer und Dr. John Kidman aus Armidale für ihre Hilfe bei den französisch geschriebenen Briefen.

Die im Anhang II genannten Bibliotheken und Archive haben bereitwillig die Erlaubnis zur Reproduktion der in ihrem Besitz befindlichen Manuskripte, Briefe usw. gegeben. Ihnen allen möchte ich meine Wertschätzung ausdrücken.

Ich bin Dr. Dietrich Höroldt zu großer Dankbarkeit verpflichtet für seine Bereitschaft, mein Werk in seiner Reihe zu veröffentlichen, und für seine Hilfe bei der Vorbereitung des Druckes.

Endlich gilt meine aufrichtige Dankbarkeit meiner Frau und meinen Kindern, deren Nachsicht ich schwerlich jemals belohnen kann.

University of New England,
April 1981

Cecil Hill

1 Cecil Hill, Ferdinand Ries: A Thematic Catalogue: University of New England Monographs I, Armidale N.S.W. (1977).

E i n l e i t u n g

Viele und unterschiedliche, zum Teil zufällige Faktoren bestimmen nicht nur den beruflichen Erfolg, sondern formen in ihrer Gesamtheit das Individuum, so wie es vor uns steht. Dabei ist am deutlichsten sichtbar die Komponente der Vererbung; sie legt die Grundlage für die Intelligenz und die meisten Charaktereigenschaften. Einen weiteren wichtigen Faktor stellt die nächste Umgebung, die Erziehung durch Eltern, Familie usw. dar, weil diese die angebornen Eigenschaften fördern und formen helfen. Nicht zu unterschätzen sind die geistig-kulturelle Situation der Zeit, in der das Individuum aufwächst, die sich bietenden Verbindungen, Möglichkeiten zur Entscheidung, Glücksfälle und Mißgeschick, die fördernd oder hemmend in das Leben eingreifen. Solche Faktoren und Wechselfälle des Lebens haben auch den Weg von Ferdinand Ries bestimmt. Als Einführung zu den hier vorgelegten Briefen und Dokumenten soll deshalb versucht werden, seinen Lebensweg, wie er durch verschiedene Umstände bestimmt worden ist, nachzuzeichnen und seine Bedeutung als Musiker zu umreißen.

Ferdinand Ries stammte aus einer musikalisch talentierten Familie. Sein Großvater Johannes Ries (1723-1784) wurde als jüngstes von 10 Kindern in Bensheim am Rhein geboren; sein Vater Johann Michael Ries starb dort am 29. November 1729. Johann Ries wurde am 2. Mai 1747 zum Hoftrompeter mit einem Gehalt von 192 Talern ernannt und am 5. März 1754 zum Violinist der Kurkölnischen Hofkapelle in Bonn bestellt. Seines Vaters Schwester, Anna Maria Ries, am 9. Mai 1751 geboren, war eine talentierte Sängerin und seit dem 27. April 1764 als Sopranistin am kurfürstlichen Hof tätig. 1774 heiratete sie Ferdinand Drewer, Violinist am Hoforchester. Beide verblieben bei der Hofmusik bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1794.

Ferdinands Vater, Franz Anton Ries, war ein Wunderkind auf der Violine. Mit elf Jahren schon war er in der Lage, seines eigenen Vaters Platz in der Hofkapelle einzunehmen. Er wurde von Johann Peter Salomon unterrichtet, der selbst dem kurfürstlichen Hoforchester mit 13 Jahren beigetreten war. Ein höchst erfolgreicher Besuch in Wien 1779 versprach ihm eine ausgezeichnete Karriere als Solist und Quartettspieler. Aber statt sich dort niederzulassen, kehrte er lieber nach Bonn zurück trotz des geringen Gehaltes, das er vom Kurfürsten Max Friedrich bei seiner Bestellung am 2. Mai 1779 erhielt. Die Gründe dafür sind unbekannt, mögen aber mit der ihm mehr entsprechenden gebildeten, gesellschaftlichen und

musikalischen Atmosphäre in Bonn zu dieser Zeit zusammenhängen. Vielleicht war auch eine Herzensangelegenheit im Spiel: Die Ehe, die ein paar Jahre später zu Ferdinands Geburt führte. Ferdinands Mutter war Anna Gerhardina Horst, die in der Remigiuskirche am 27. Juli 1761 getauft wurde, am 27. Dezember 1783 dort heiratete und am 1. April 1805 starb. Über sie ist nichts weiter bekannt; nur ein Porträt ist überliefert, auf dem Ferdinand im Alter von einem Jahr auf ihrem Schoß sitzt. Dieses Porträt war bis 1913, als es durch Louis Ries an seine Söhne vermacht wurde, unbekannt (Siehe auch Nr. 507).

Franz Antons Rückkehr nach Bonn war für ihn insofern ein Glück, als sie die Verbindung mit Beethoven ermöglichte, die sich einige Jahre später für den jungen Ferdinand als wertvoll erweisen sollte. Franz Anton unterrichtete Beethoven im Geigenspiel während der Jahre 1785/86 und wurde ein enger Vertrauter und eine Stütze der Familie, nachdem Beethovens Mutter 1787 gestorben war. Diese Freundschaft und Treue hat Beethoven immer geschätzt; er hat danach getrachtet, sie mit seinen Bemühungen um den jungen Ries zurückzugeben. Allerdings ist davon in Beethovens Briefen wenig zu spüren, auch wenn er im Februar 1825 an Ferdinand schrieb: "Grüßen Sie Ihren alten Vater herzlich von mir. Ich bin äußerst erfreut über sein Glück" (Nr. 128) .

Beethoven hatte Franz Anton über 30 Jahre nicht gesehen und antwortete wahrscheinlich auf einen Bericht von Ferdinand Ries über die Lösung der persönlichen Probleme seines Vaters, welche in anderen Briefen aus dieser Zeit nur angedeutet waren. Der Sohn berichtete über sein erstes Zusammentreffen mit Beethoven in Wien: "Er las den Brief durch und sagte: 'Ich kann Ihrem Vater jetzt nicht antworten; aber schreiben Sie ihm, ich hätte nicht vergessen, wie meine Mutter starb; damit wird er schon zufrieden sein.' Später erfuhr ich, daß mein Vater ihn, da die Familie sehr bedürftig war, bei dieser Gelegenheit auf jede Art thätig unterstützt hatte" (WRbn 75) .

Im Jahre 1791, als Joseph Reicha kränkelte, übernahm Franz Anton Ries dessen Stelle als Konzertmeister und damit die Leitung der Hofoper. Dieses Glück war aber nur von kurzer Dauer. 1794 lösten die Franzosen den kurfürstlichen Hof auf, und Franz Anton, wie viele andere, stand mit unregelmäßigem Einkommen da und das bei einer heranwachsenden Kinderschar, die sich bis 1802 auf elf belief. Immerhin brachte er es fertig, sich und die Seinen mit einem mageren Lebensunterhalt als Steuereinnehmer, Gutspächter

und Geigenlehrer durchzubringen. Ferdinand Ries erwähnte am 10. August 1819 (Nr. 75) einen Plan, dem Vater eine Professur an der Universität zu verschaffen, aber es kam nicht dazu. Wiederholt spricht aus Ries' Briefen seine Sorge um seines Vaters Wohlergehen, besonders als sich die sorglosen seiner Kinder rücksichtslos gegenüber dem arm gewordenen, alten Mann verhielten.

Ferdinand Ries wurde in einem sehr kultivierten und musikalischen Umkreis geboren. Unter dem Kurfürsten Maximilian Friedrich (1761-1784) wurde Bonn als Residenz eines geistlichen und weltlichen Herrschers, der über eines der mittelgroßen Territorien beiderseits des Rheines gebot, weise regiert. Eine aufgeklärte Regierung förderte Unterrichtswesen, Theater und Oper, Landwirtschaft und Industrie. Die Ideen der Aufklärung fanden durch die neuesten Ausgaben der Literatur und einen ständigen Strom von Besuchern Verbreitung. 1777 wurde in Bonn eine Akademie gegründet, die durch Dekret am 9. August 1784 zur Universität von Bonn erhoben wurde; an ihr bildete die Philosophie Kants einen bedeutenden Teil des Lehrplanes. Unter Kurfürst Maximilian Franz (1784-1794) blieben Aufklärungsideen im wesentlichen die Prinzipien der Regierung des Kurfürstentums.

Im Jahre 1781 gründeten führende Mitglieder der Hefegesellschaft, der hohen Beamtschaft und des Bürgertums auch in Bonn den Geheimbund der Illuminaten, wie er erstmalig 1776 in Ingolstadt gegründet worden war mit dem Zweck, die Mitglieder zur Moral und Rückkehr zur Naturreligion zu veranlassen, einen Orden, welcher die Gedanken des Fortschrittes durch Vernunft mit freimaurerischem Ritual verband. Die sog. Minervalkirche "Stagira" bestand zwar nur vier Jahre, aber ihre Mitglieder blieben einander verbunden und finden sich wenige Jahre später in der 1786 gegründeten Bonner Lesegesellschaft¹. Zu ihnen zählte Franz Anton Ries ebenso wie auch andere seines Umgangs, Nikolaus Simrock und die Eichhoffs und andere, die in Ferdinands Briefen keine Erwähnung fanden. Diese gebildete und gesellschaftliche Umgebung und seine spätere Wiener Verbindung mit Beethoven, der seinerseits von der rheinischen Aufklärung stark geprägt worden ist, sowie die in Paris und London gemachten Erfahrungen gaben Ries

1 Winfried Dotzauer, Bonner aufgeklärte Gesellschaften und geheime Sozietäten bis zum Jahr 1815 ..., in: Bonner Geschichtsblätter, 24 (1971) 78-110.

eine aufgeklärte und liberale Lebensansicht, die sich sowohl in seinen Briefen wie in einigen Werken seiner Musik offenbart.

Es war somit die geistig-musikalische Umgebung von Bonn, die anfangs einen wichtigen Einfluß auf den jungen Ferdinand ausübte. Da war nicht nur der direkte Unterricht seines Vaters und des Cellisten Bernhard Romberg, sondern auch der Einfluß eines weiteren Kreises von Kollegen und Freunden seines Vaters. Ries kannte Beethoven wahrscheinlich schon, bevor dieser Bonn verließ, und das führte zweifellos zu einer Verehrung, die in eine bleibende Treue und Freundschaft überging. Da waren auch seine Tante und Ferdinand Drewer, Nikolaus Simrock, Hummel, vielleicht Neefe (Beethovens eigener Lehrer) und Haydn, der Bonn 1790 und 1792 besuchte. Allerdings war Ferdinands Förderung durch diesen Kreis begrenzt, weil er seinen zehnten Geburtstag noch nicht erreicht hatte, als der kurfürstliche Hof aufgelöst wurde und viele Musiker sich zerstreuten.

Ries' Taufe fand am 29. November 1784 in der Remigiuskirche statt. Sein Onkel, Ferdinand Drewer, nach dem er offensichtlich benannt wurde, und seine Großmutter, Johanna Elisabeth Ries (geborene Baiers), waren Taufpaten. In einem autobiographischen Brief an Dr. W. C. Müller in Bremen vom 18. Juni 1830 glaubte Ries, sein Geburtsdatum sei der 29. November 1784 gewesen. Sein Vater führte indessen ein Familienbuch und sein jüngerer Bruder Joseph ein Tagebuch, in denen entsprechend den Angaben von Ludwig Ueberfeldt als Datum der 28. November angegeben ist. Alle diese drei Unterlagen standen Ueberfeldt noch zur Verfügung, als er 1915 seine Dissertation schrieb. Die Müller-Briefe lagen in der Varnhagen von Ense-Sammlung in der Königlichen Bibliothek in Berlin, sind aber seit dem Zweiten Weltkrieg wohl verschollen oder, wenn sie überhaupt erhalten sind, zur Zeit nur sehr schwer greifbar. Die beiden anderen Dokumente werden von Ueberfeldt ohne Angabe, wer sie damals besaß, nur zitiert.

Informationen über Ries' frühes Leben gibt es nur spärlich, und das wenige, was wir haben, ist hauptsächlich durch die Memoir in The Harmonicon bekannt, veröffentlicht bei Ries' Abreise aus London 1824, sodann durch die Biographischen Notizen über Ludwig van Beethoven und durch das, was Ueberfeldt von den Dokumenten, die er einsah, berichtet. Es besteht wenig Zweifel, daß die Informationen so zuverlässig sind wie die Erinnerungen Ferdinands in den 1820er Jahren. In welchem Ausmaß der damalige Herausgeber von The Harmonicon, William Ayrton, Ries' Jugend ausschmückte, läßt sich nicht beurteilen. Einige offensichtliche Ungenauigkeiten sind

wohl vorhanden, doch ist es höchst unwahrscheinlich, daß sie jemals mit Sicherheit berichtet werden können.

Ries' Musikunterricht bei seinem Vater soll im Alter von 5 Jahren begonnen haben und später bei Bernhard Romberg, einem berühmten Cellisten, der ein Mitglied des kurfürstlichen Hoforchesters von 1790 bis 1793 war, fortgesetzt worden sein. Mit neun Jahren komponierte er sein erstes Menuett, und mit elf Jahren schrieb er sein erstes Streichquartett für den Geburtstag seines Vaters, ein Manuskript, das von seinem Vater datiert und 1830 noch vorhanden war. Es heißt weiter, daß Franz Anton in Folge der französischen Invasion und der veränderten Verhältnisse nicht mehr in der Lage war, dem Unterricht seines Sohnes viel Aufmerksamkeit zu schenken; dadurch war Ries gezwungen, die meisten seiner Kenntnisse, besonders im Generalbaß, aus Büchern zu gewinnen.

Im Alter von 13 Jahren, wohl 1798, wurde er von einem Freund seines Vaters nach Arnsberg in Westfalen mitgenommen, um Generalbaß und Komposition bei einem berühmten Organisten zu erlernen. Dieses Mannes guter Ruf erwies sich jedoch als so unbegründet, daß vom Unterrichten des Jungen nicht die Rede sein konnte, sondern, umgekehrt, Ries lehrte ihn, Geige zu spielen. Nach neun Monaten in Arnsberg kehrte er nach Hause zurück. Danach blieb Ferdinand Ries für zwei weitere Jahre in Bonn, um sich mit großem Fleiß selbst zu vervollkommen. Als Übungen setzte er Haydns und Mozarts Quartette in volle Partitur und schrieb sie für Pianoforte um. Dies erwies sich als eine so wertvolle Art des Lernens, daß er mit 13 Jahren und 11 Monaten drei Streichquartette (WoO 1) schrieb; sie tragen das Datum des 31. Oktobers 1798. Diesen folgte 1799 eine Sonate für Pianoforte und Violoncello (WoO 2) und eine Reihe von Variationen für Pianoforte und Viola (WoO 3). Möglicherweise entstanden damals noch andere Werke, aber diese sind nicht erhalten. Was wir aus diesen Informationen nicht erfahren, ist der Name des Bonner Klavierlehrers: vermutlich lehrte ihn sein Vater die Geige und Romberg das Cello zu spielen. Doch The Harmonicon (II (1824) i 34) behauptet "His musical memory, however, is reported to be of a remarkable description; it is said that before he went to Vienna, he could play by heart a great part of Sebastian Bach's fugues, and of the works of Mozart and Beethoven." Interessanterweise wissen wir auch wenig Verlässliches über Beethovens Klavierlehrer in Bonn, wenige Jahre zuvor. Danach ist zu vermuten, daß viele der jungen Piano-Virtuosen dieser Zeit sich im wesentlichen selbst als "Erforscher" auf dem neuen und musikalisch revolutionären Instrument ausgebildet und des-

sen Möglichkeiten erst eigentlich erkundet und ausgelotet haben.

Dann ging Ries nach München mit demselben Freund, der ihn vorher nach Arnberg mitgenommen hatte. Er wurde dort mit sehr wenig Geld und sehr dürftigen Aussichten alleingelassen. Es wird berichtet, daß er nicht in der Lage war, Schüler zu gewinnen, was er auch im Alter von 16 bis 17 Jahren schwerlich erwarten konnte. Deshalb war er zum Abschreiben von Musik gezwungen "at 3d. a sheet".

Was The Harmonicon uns klarzumachen unterläßt, ist die Größe einer Seite und der Wert des englischen "3d." in München zur damaligen Zeit, obgleich an der Folgerung, daß Ries arm war, nicht zu zweifeln ist. Ries war jedoch in der Lage, etwas Geld zu sparen. Mit einem Empfehlungsbrief seines Vaters versehen, begab er sich nach Wien, wo Beethoven ihn wohlgesonnen empfing und sich wertvolle Beziehungen für beide ergaben.

Es ist nicht klar, wann Ries in Wien eintraf. Die Biographischen Notizen nennen das Jahr 1800, The Harmonicon dagegen 1801. Ueberfeldt (Ufrj 11-12) zog aus der Prüfung seiner Unterlagen den Schluß, daß Ries im späten Herbst 1800 nach München gelangte, dort bis zum Sommer 1801 blieb und dann weiter nach Wien ging. Dagegen wird man kaum der kürzlich vorgetragenen Annahme von Maynard Solomon (Sb 116) folgen können, daß Ries Wien im Frühjahr 1800 kurz besuchte und von München aus im späten Jahre 1801 bzw. im Frühjahr 1802 dorthin zurückkehrte. Welche Ansichten auch immer aus den wenigen sicheren Nachrichten gezogen werden, es ist unmöglich, die Verwirrung gänzlich aufzulösen.

Der erste Hinweis auf die Möglichkeit, daß Ries nach Wien gehen würde, ist in Beethovens Brief an Franz Gerhard Wegeler zu finden, den Thayer und Anderson auf den 29. Juni (1801) datieren und den Ueberfeldt fälschlicherweise nach den von ihm gesammelten Belegen und nach Wegelers eigener Meinung auf den 29. Juni (1800) setzen wollte. (WRbn 22). Offenbar hatte Wegeler vorher einen Wiener Aufenthalt des jungen Ries angeregt; Beethoven antwortete: "Wegen Ries, den mir herzlich grüße, ein Wort; was seinen Sohn anbelangt, will ich Dir näher schreiben, obschon ich glaube, daß, um sein Glück zu machen, Paris besser als Wien sei; Wien ist überschüttet mit Leuten, und selbst dem besten Verdienst fällt es dadurch hart, sich zu halten. Bis den Herbst oder bis zum Winter werde ich sehen, was ich für ihn thun kann, weil dann alles wieder in die Stadt eilt." (WRbn 27-28).

Ries bemerkte: "Als ich diesen (meinen Empfehlungsbrief) bei meiner Ankunft in Wien, 1800, Beethoven überreichte, war er mit der Vollendung seines Oratoriums: Christus am Oelberge, sehr beschäftigt, da dieses eben in einer großen Akademie (Concerte) am Wiener Theater zu seinem Vortheile zuerst gegeben werden sollte" (WRbn. 75). The Harmonicon (II (1824) i 34) bestätigt dies mit dem Zusatz "and as he (Beethoven) was pressed for time, the first services rendered by his pupil were corrections of parts etc. during the progress of this celebrated work". Da Ries mehrfach unrichtige Daten in seinen Briefen schrieb, darf die Festlegung auf das Jahr 1800 in den Biographischen Notizen nicht überbewertet werden. Wenn man zurückrechnet und den Zeitpunkt seines Besuches in Arnstberg mit der Jahreszahl, die Ries angab, in Beziehung setzt, so scheint es höchst unwahrscheinlich, daß er Bonn vor dem Ende des Jahres 1800 verließ, um nach München zu gehen. Da der Brief an Wegeler keinen Hinweis auf Ries' Aufenthalt gibt, ist es wahrscheinlich, daß er zu diesem Zeitpunkt in München war und schwierige Zeiten durchlebte. Der Zweck von Wegelers Fürsprache war es doch gewesen, dem jungen Ries eine berufliche Möglichkeit zu eröffnen, die es im Rheinland unter den veränderten Verhältnissen damals nicht gab.

Was an Ries' Bericht sonderbar erscheint, ist der Eindruck, den das Werk Christus am Oelberge auf ihn gemacht hat. Dieses Werk wurde nach Beethovens Angabe (Alb 325, 1260) in zwei Wochen geschrieben; Ries sagt, es war gerade vor der Akademie im Theater an der Wien, also offenbar vor dem 5. April 1803. Die meisten Entwürfe zu dem Oratorium stehen am Ende von Wielhorski's Skizzenbuch² und müssen deswegen vom Frühjahr 1803 datieren³. Man ist versucht, daraus zu schließen, daß der empfängliche Jüngling in Wien eintraf, als Christus am Oelberge geschrieben wurde (im Februar-März 1803), weil solche ersten Eindrücke gewöhnlich sehr stark sind und sich fürs ganze Leben zuverlässig in das Gedächtnis einprägen

Zwei Beweisstücke deuten jedoch in andere Richtung. Das erste ist recht zuverlässig. Beethovens Brief aus Heiligenstadt (Nr. 1) muß auf den Zeitpunkt April - Oktober 1802 datiert werden. Da kein Anzeichen besteht,

2 SV 343 Siehe Hans Schmidt, Beethoven Jahrbuch, VI (1969) 9 - 128.

3 Alan Tyson, 'The 1803 Version of Beethoven's Christus am Oelberge'; The Music Quarterly, LVI (1970) 551 - 584.

daß sich Ries Beethoven zuerst in Heiligenstadt vorstellte, ist anzunehmen, daß er in Wien vor Beethovens Abreise nach Heiligenstadt im April 1802 eintraf und daß er den größten Teil des Sommers in Wien verbrachte. Das andere Beweisstück ist ein Bericht Schindlers: "Er kam im Herbst des Jahres 1800 als siebenzehnjähriger Jüngling nach Wien" (Slvb I 72). Unterstellt man, daß Schindler trotz seiner allbekannten Ungenauigkeit hier richtig berichtet, so wäre das Datum von Ries Ankunft in die wohl zutreffendere Zeit zwischen dem 29. November 1801 und 28. November 1802 zu setzen. Im Hinblick auf den Brief an Wegeler dürfte die Ankunft in die erste Hälfte dieses Zeitraumes zu setzen sein.

Wir möchten aus diesen Hinweisen schließen: Ries traf nach einer weiteren Antwort Beethovens an Ries im Winter 1801 - 1802 in Wien ein. Er leistete während des ganzen Jahres 1802 nicht viel Arbeit für Beethoven, eine Tatsache, die nicht im Widerspruch steht zu dem, was wir von diesem Jahr wissen, und welche Ries auch nicht beschönigte; Ries half Beethoven als erste bedeutende Arbeit bei den Vorbereitungen für die Akademie am 5. April 1803, und zwar während der Monate Februar und März 1803. Zwei Tatsachen verdienen in diesem Zusammenhang beachtet zu werden: Erstens gab Ries zu, daß er damals zu jung war, um von künstlerischen Einzelheiten Notiz zu nehmen, so wie er es im Zusammenhang mit einer Anekdote von zunächst fehlenden Posaunenstimmen zu Christus am Oelberge berichtete. Kann man nicht daraus schließen, daß dieser Mangel an Aufmerksamkeit sich auch auf andere Dinge bezog? Vielleicht ist dies eine Erklärung für einige Unzuverlässigkeiten in den Biographischen Notizen. Zweitens muß man sich fragen, ob es möglich war, daß Beethoven Anfang 1802 eine Akademie ins Auge faßte, also um dieselbe Zeit, als Ries in Wien ankam. War Beethoven aus irgendeinem Grunde nicht in der Lage, sie durchzuführen? Ist das der Grund, daß er so früh nach Heiligenstadt ging, wie das Testament anzeigt, d.h. im April? Und war das ein kleiner Teil seiner emotionalen Krise in diesem Sommer, die in dem berühmten Testament so dramatisch gipfelte?

Ries muß aus seinen Jahren mit Beethoven enormen Nutzen gezogen haben. Verschiedene Vorfälle können angeführt werden, die dies erläutern. The Harmonicon berichtet zuerst von der höflichen Freundlichkeit, mit der Beethoven den jungen Mann empfing, ihn sofort in seine Obhut und seinen Unterricht nahm und ihm Geld lieh, welches er später als Geschenk betrachtete (The Harmonicon, II (1824) i 34 und WRbn 116). Beethovens

Brief (Nr. 4) ,datiert von Emily Anderson auf den März 1803, obgleich es auch ein Jahr früher sein könnte, ist größtenteils in der Absicht geschrieben, für Ries' finanzielle Notwendigkeiten zu sorgen und das in einer festen, großzügigen Art.

Ries erzählt von Beethovens Methoden, ihm Klavierunterricht zu geben:

"Wenn Beethoven mir Lection gab, war er, ich möchte sagen, gegen seine Natur, auffallend geduldig. Ich mußte dieses sowie sein nur selten unterbrochenes freundschaftliches Benehmen gegen mich größtenteils seiner Anhänglichkeit und Liebe für meinen Vater zuschreiben. So ließ er mich manchmal eine Sache zehnmal, ja noch öfter, wiederholen. In den Variationen in F dur, der Fürstinn Odescalchi gewidmet (Opus 34), habe ich die letzten Adagio-Variationen siebenzehnmahl fast ganz wiederholen müssen; er war mit dem Ausdrücke in der kleinen Cadenze immer noch nicht zufrieden, obschon ich glaubte, sie eben so gut zu spielen wie er. Ich erhielt an diesem Tage beinahe zwei volle Stunden Unterricht. Wenn ich in einer Passage etwas verfehlte oder Noten und Sprünge, die er öfter recht herausgehoben haben wollte, falsch anschlug, sagte er selten etwas: allein, wenn ich am Ausdrücke, an Crescendo's u.s.w. oder am Charakter des Stückes etwas mangeln ließ, wurde er aufgebracht, weil, wie er sagte, das Erstere Zufall, das Andere Mangel an Kenntniß, an Gefühl, oder an Achtsamkeit sei. Ersteres geschah auch ihm gar häufig, sogar wenn er öffentlich spielte" (WRbn 94-5) .

Es war zweifellos Beethovens Unterricht, der ihn zu einem Vortragsstil führte, der wie folgt beschrieben wird:

"Ries zeigte sich dann immer als einen tüchtigen Bravourspieler -- präcis, sicher und sehr fertig, obschon ihm nicht unsers Hummels vollendete Sauberkeit und Nettigkeit zu Gebote stand und er für das Adagio (und Cantabile überhaupt) auch wenig mehr leistete, als was sich erlernen läßt - worin er denn wieder Hummeln gleich kam" (AMZ, X (1807) 303) .

"Mr. Ries is justly celebrated as one of the finest piano-performers of the present day. His hand is powerful, and his execution is certain,--often surprising. But his playing is most distinguished from that of all others by its romantic wildness. By means of strong contrasts of loud and soft, and a liberal use of the open pedals, together with much novelty and great boldness in his modulations, he produces an effect upon those who enter into his style, which can only be compared to that arising from most unexpected combinations and transitions of the AEolian harp. It is purely German, and shows him to be, -- as we once before remarked, -- a true-born native of that country to which, according to Richter, belongs 'the empire of the air' (The Harmonicon II (1824) i 35) .

"Ries spielte mit großer Fertigkeit und hatte sich im Vertrag sehr viel von der humoristisch hingeworfenen Manier seines Meisters angewöhnt, doch ließ sein Spiel kalt und auch Beethoven war mit ihm nicht vollkommen zufrieden"⁴.

Weiterhin bekannt ist jene Begebenheit, als Ries bei einem Angartenkonzert am 1. August 1804 sein Debut gab und dabei Beethovens Klavierkonzert Nr. 3 mit seiner eigenen Kadenz spielte. Dies Konzert ist bei der Akademie am 5. April 1803 zum ersten Male aufgeführt worden, ohne daß Beethoven die Klavierstimme voll ausgeschrieben hätte. "Die Clavierstimme des C moll Concerts hat nie vollständig in der Partitur gestanden: Beethoven hatte sie eigens für mich in einzelnen Blättern niedergeschrieben." (WRbn 115) Ries beschrieb den Vorfall mit der Kadenz mit folgenden Worten:

"Ich hatte Beethoven gebeten, mir eine Cadenz zu componiren, welches er abschlug und mich anwies, selbst eine zu machen, er wolle sie corrigiren. Beethoven war mit meinen Compositionen sehr zufrieden und änderte wenig: nur war eine äußerst brillante und sehr schwierige Passage darin, die ihm zwar gefiel, zugleich aber zu gewagt schien, weshalb er mir auftrug, eine andere zu setzen. Acht Tage vor der Aufführung wollte er die Cadenz wieder hören. Ich spielte sie und verfehlte die Passage; er hieß mich noch einmal, und zwar etwas unwillig, sie ändern. Ich that es, allein die neue befriedigte mich nicht; ich studierte also die andere auch tüchtig, ohne ihrer jedoch ganz sicher werden zu können. - Bei der Cadenz im öffentlichen Concerte setzte sich Beethoven ruhig hin. Ich konnte es nicht über mich gewinnen, die leichtere zu wählen; als ich nun die schwerere keck anfang, machte Beethoven einen gewaltigen Ruck mit dem Stuhle; sie gelang indessen ganz und Beethoven war so erfreut, daß er laut: bravo! schrie. Dies electricirte das ganze Publikum und gab mir gleich eine Stellung unter Künstlern. Nachher, als er mir seine Zufriedenheit darüber äußerte, sagte er zugleich: "Eigensinnig sind Sie aber doch! - Hätten Sie die Passage verfehlt, so würde ich Ihnen nie eine Lection mehr gegeben haben" (WRbn 114) .

Trotz der großen Förderung durch Beethoven wurde Ries wahrscheinlich bei mehreren Gelegenheiten durch Beethovens grobes Benehmen verletzt, wenn der Schüler es auch manchmal nicht verdiente. Ries hatte ebenfalls seine raue Seite. Ries erzählt die amüsante, für ihn nachteilige Anekdote aus der ersten Probe der Sinfonie Eroica:

⁴ Carl Czerny, Über den richtigen Vortrag der sämtlichen Beethovenschen Klavierwerke, hrsg. Paul Badura-Skoda; Wien, Universal (1970) S. 12.

"In dem nämlichen Allegro ist eine böse Laune Beethovens für das Horn; einige Tacte, ehe im zweiten Theile das Thema vollständig wieder eintritt, läßt Beethoven dasselbe mit dem Horn andeuten, wo die beiden Violinen noch immer auf einem Secunden-Accorde liegen. Es muß dieses dem Nichtkenner der Partitur immer den Eindruck machen, als ob der Hornist schlecht gezählt habe und verkehrt eingefallen sei. Bei der ersten Probe dieser Symphonie, die entsetzlich war, wo der Hornist aber recht eintrat, stand ich neben Beethoven, und im Glauben, es sei unrichtig, sage ich: 'Der verdammte Hornist! kann der nicht zählen? - Es klingt ja infam falsch!' Ich glaube, ich war sehr nah daran, eine Ohrfeige zu erhalten. - Beethoven hat es mir lange nicht verziehen" (WRbn 79) .

Beethoven schränkte seinen Unterricht auf das Klavier ein und gab vielleicht einige allgemeine Ratschläge über Komposition. Er weigerte sich, Ries Unterricht in Generalbaß oder Komposition zu geben, da er glaubte, daß ihm die Gabe für klaren und präzisen Ausdruck fehlte. Stattdessen empfahl er seinen alten Lehrer Albrechtsberger, den anerkannten Meister aller guten Komponisten. Offenbar war es nur Beethovens Empfehlung und der Versuchung von einem Dukaten pro Unterrichtsstunde zu verdanken, daß der alte Mann den jungen Schüler annahm. Da Ries insgesamt nur 28 Dukaten zahlen konnte, war die Anzahl von Unterrichtsstunden begrenzt und der Schüler weiterhin auf Selbstunterricht durch Bücher angewiesen.

Ries' Verhältnis zu Beethoven war meistens das des geduldigen Schülers und Schriftführers, der mit den Stürmen und Gewittern eines ungewöhnlichen Meisters zurechtkommen mußte. Ries' Treue und Ergebenheit gegenüber Beethoven war während des Meisters Lebenszeit unbeschränkt. Nur in seinem Verkehr mit Schindler und bei der Niederschrift der Biographischen Notizen im Jahre 1837 hat Ries Beethovens schwache Seiten bloßgestellt und auch den Druck gestattet. Die Verbindung mit dem großen Meister hat den Charakter des Schülers zu einem Mann von Geduld, Milde und Verschwiegenheit in den meisten Angelegenheiten formen helfen. In seiner privaten und intimen Korrespondenz mit seinem Bruder hat er allerdings seine Ansichten offen niedergelegt.

Das Ende dieser wertvollen Lehrzeit kam für Ries im Herbst 1805 mit der Aufforderung, in der französischen Armee Dienst zu leisten und sich bei seinem Regiment in Koblenz zu melden. Anscheinend war er ohne Geld und besaß keine Möglichkeit, ein Wohltätigkeitskonzert zu geben, so daß sich Beethoven an die Prinzessin Josephine von Liechtenstein mit der Bitte wandte, seinem verarmten Schüler zu helfen. Ries übergab den undatierten Brief (Nr. 25) allerdings nicht, offenbar zu Beethovens großem Ver-

druß, sondern behielt ihn als Beweis für Beethovens Freundschaft und Liebe. Ries gibt an (WRbn 134), daß der Brief ein paar Tage vor dem Einzug der Franzosen in Wien, am 13. November 1805, geschrieben wurde.

Nach der Untersuchung durch die Musterungskommission in Koblenz wurde Ries als für den Wehrdienst untauglich entlassen. Allein The Harmonicon (II (1824) i 34) berichtet, daß er in sehr jungen Jahren unter der Pockenkrankheit gelitten und das Sehvermögen in einem Auge verloren hatte. Auf

DAS FEST DER MAURER

Ein Lied für die Loge

D. F. C. A L'O... DE BONN

In Musick gesetzt,

von

F. R I E S .

Text von einem B. D. L.

Preis 75. C^{mes}

À BONN CHEZ N. SIMROCK.

448.

seinen Porträts ist nichts davon zu erkennen. Da eine Rückkehr nach Wien zu dieser Zeit nicht möglich war, verbrachte Ries wahrscheinlich ein Jahr in Bonn, bevor er wahrscheinlich Anfang 1807 nach Paris ging. Beethoven hatte dazu schon zuvor geraten, aber die Zeiten hatten sich offensichtlich geändert. Ries hatte wenig Erfolg als Komponist oder als Virtuose. Seine Musik wurde von Verlegern trotz sehr geringen Preises abgelehnt, und er fand auch nicht viele Schüler. Dazu kam seine Abneigung gegen französische Musik, die sich beinahe in Widerwillen steigerte. Er erwog ernsthaft, den Beruf aufzugeben, und versuchte mit Hilfe eines nicht bekannten, einflußreichen Freundes, eine Position im Regierungsdienst zu erhalten. Der Freund riet ihm jedoch davon ab und schlug ihm vor, nach Rußland zu gehen.

Natürlich neigt man dazu, mit einem jungen Musiker, dem der Erfolg versagt wird, zu sympathisieren. Sicher hatte Ries zu lernen, was ihn die rauen Umstände lehrten, nämlich ohne den Schutz und Einfluß eines Mannes wie Beethoven und ohne einen Kreis immer noch wohlhabender aristokratischer Gönner allein in Paris zu leben. Ries mußte lernen, die Bedürfnisse und Wünsche eines musikalischen Marktes zu treffen, der von einer zunehmend vom Bürgertum beherrschten Wirtschaft und einer schnell wechselnden Zuhörerschaft bestimmt war. Alles, was Ries anscheinend seinen Verlegern anbieten konnte, waren Werke im Wiener klassischen Stil. Offensichtlich hat er in Paris sechs Klaviersonaten, sieben Klaviersonaten mit Violine und zwei mit Cello, ein Klavierquartett, das Septett/Quintett Op. 25, zwei Reihen von Variationen, drei Märsche für zwei Klaviere und ein Lied geschrieben; die meisten dieser Werke wurden erst in den folgenden Jahren durch Simrock herausgegeben, als Ries Paris schon verlassen hatte. The Harmonicon gibt eine kurze Beschreibung des französischen Geschmacks in der Zeit, aus der hervorgeht, daß Ries sich mit dem, was er damals in Paris verstand, in keiner Weise zu befreunden vermochte. Nach einem Jahrzehnt allerdings änderten sich beide, Ries und die Zuhörerschaft; damit war der Weg für viele Pariser Ausgaben seiner Werke, hauptsächlich durch das Haus Simon Richault, geebnet. Mindestens zehn Jahre lang, während der 1820er Jahre, brachten Richault und seine Agenten Ries' Werke mit zweifellos nicht geringem Profit für beide Seiten heraus.

Ries verließ Paris im Sommer 1808 offensichtlich enttäuscht, aber vielleicht klüger. Am 27. August war er wieder in Wien (Ufr. 29) . Er nahm

die Verbindung mit Beethoven, wenn auch unter weniger engen Bedingungen, wieder auf. Ries, nun beinahe 24 Jahre alt, dürfte seine berufliche Unabhängigkeit erreicht und mehr Geld verdient haben, als Beethoven in der Lage war. Dieses erklärt wohl zum Teil die Anzeichen von Spannungen zwischen ihnen in dieser Zeit. Einmal während dieses Wiener Jahres (1809) schrieb Beethoven einen bitteren und grollenden Brief an Ries, weil er im Jahre 1806 Beethovens Geburtsurkunde nach Wien gesandt hatte. Der Brief hatte offensichtlich tiefere Ursachen als nur den Ärger wegen der Geburtsurkunde, denn Beethoven war sehr empfindlich, wenn über sein Alter gesprochen wurde. Andere Fälle von Verbitterung zwischen beiden Musikern sind sonst nicht bekannt. Vielleicht hing der genannte Vorfall mit der Einladung an Ries zusammen, die Position als Kapellmeister am Hofe von Jérôme Bonaparte, König von Westphalen, in Kassel anzunehmen, welche Beethoven selbst nach einer langen Diskussion während des Winters 1808/09 abgelehnt hatte? Ries' Darstellung der Begebenheit ist folgende:

"Beethoven sollte als Capellmeister zum Könige von Westphalen kommen; der Contract, wodurch ihm sechshundert Ducaten Gehalt, nebst (wenn ich nicht irre) freier Equipage zugesichert wurden, war ganz fertig; es fehlte nur seine Unterzeichnung. Dieses gab die Veranlassung, daß der Erzherzog Rudolph und die Fürsten Lobkowitz und Kinsky ihm lebenslänglich ein Gehalt zusagten, unter der einzigen Bedingung, daß er nur in den Kaiserlichen Staaten bleibe. Das Erstere wußte ich, das Letztere nicht, als plötzlich Capellmeister Reichard zu mir kam und mir sagte, 'Beethoven nähme die Stelle in Cassel bestimmt nicht an; ob ich, als Beethoven's einziger Schüler, mit geringerem Gehalte dorthin gehen wolle'. Ich glaubte Ersteres nicht, ging gleich zu Beethoven, um mich nach der Wahrheit dieser Aussage zu erkundigen und ihn um Rat zu fragen. Drei Wochen wurde ich abgewiesen, sogar meine Briefe darüber nicht beantwortet. Endlich fand ich Beethoven auf der Redoute. Ich ging sogleich auf ihn zu und machte ihn mit der Ursache meines Ansuchens bekannt, worauf er in einem schneidenden Tone sagte: 'So - glauben Sie, daß Sie eine Stelle besetzen können, die man mir angeboten hat?' - Er bleib nun kalt und zurückstoßend. Am andern Morgen ging ich zu ihm, um mich mit ihm zu verständigen. Sein Bedienter sagte mir in einem groben Tone: Mein Herr ist nicht zu Hause, obschon ich ihn im Nebenzimmer singen und spielen hörte. Nun dachte ich, daß der Bediente mich schlechterdings nicht melden wollte, grade hineinzugehen, allein dieser sprang nach der Thür und stieß mich zurück. Hierüber in Wuth gebracht, faßte ich ihn an der Gurgel und warf ihn schwer nieder. Beethoven, durch das Getummel aufmerksam gemacht, stürzte heraus, fand den Bedienten noch auf dem Boden und mich todtenbleich. Höchst gereizt, wie ich nun war, überhäufte ich ihn mit Vorwürfen der Art, daß er vor Erstaunen nicht zu Wort kommen konnte und unbeweglich stehen blieb. Als die Sache aufgeklärt war, sagte Beethoven: 'So habe ich das nicht gewußt; man hat mir gesagt, Sie suchten die Stelle hinter meinem Rücken zu erhalten'. Auf meine Versicherung, daß

ich noch gar keine Antwort gegeben hätte, ging er sogleich, um seinen Fehler gut zu machen, mit mir aus. Allein, es war zu spät; ich erhielt die Stelle nicht, obschon sie damals ein sehr bedeutendes Glück für mich gewesen wäre" (WRbn 93-7) .

Schindler behauptete sehr nachdrücklich, Ries "trug einen lang genährten Groll gegen seinen Lehrer und Freund im Herzen, den zu beschwichtigen mir nicht gelingen wollte, weil er sich auf Gründe gestützt" (Slvb I x) . Er behauptete weiter, "Die erste Nachricht, wie wenig Ries für seine Musik in London thue, und, wenn er öffentlich oder in Privatkreisen damit auf-trete, welche Aenderungen und Weglassungen ganzer Sätze in Sonaten und Trio's er sich erlaube, kam dem Meister um 1814 schon von seinem Freunde Salomon" (Slvb II 254) . Der letzte Teil der zweiten Behauptung kann als bloße Beschreibung der Dinge, wie sie damals in London lagen, betrachtet werden, was Schindler aber nachweislich nicht verstand. Beethoven erkann-te dies an, besonders als er 1818/19 mit Ries die Veröffentlichung seines Op. 106 in die Wege leitete. Im Hinblick auf den Zorn Schindlers, der sich von Ries geringschätzig behandelt fühlen mochte (Nr. 454) , kann man Schindlers Ansicht übergehen, aber doch erkennen, daß hier bestimmte Be-gebenheiten vorgefallen sein müssen, um derentwillen Ries sich von Beet-hoven verletzt gefühlt hatte. Es dürfte für einen begabten 24-Jährigen kein Spaß gewesen sein, durch den Argwohn und Neid seines Lehrers eine erstklassige Position zu verlieren. Wenn der Beweis auch nur von beding-tem Gewicht ist, so bleibt doch die Möglichkeit, daß es eine zeitweilige Verstimmung zwischen ihnen gegeben hat. Ries' einziger aus dieser Zeit überlieferter Brief an Simrock (Nr. 28) zeigt eine ziemliche Gleichgül-tigkeit gegenüber Beethovens Angelegenheiten, so daß guter Grund zur An-nahme besteht, daß sie, nachdem Ries Wien etwa Ende Juni oder Anfang Juli 1809 verlassen hatte, zunächst nicht miteinander korrespondierten, bis Beethoven ihm im September 1814 schrieb: "Schreiben Sie mir einmal wie-der, Ihrem wahren Freunde" (Nr. 40) . Daß Ries die Verbindung wieder auf-nahm und seitdem immer in ergebenen und herzlichen Ausdrücken schrieb, bestätigt seine andauernde Bewunderung und Liebe für Beethoven. Und Be-merkungen wie die von Beethoven " Ichhöre, es geht Ihnen sehr gut, und das freut mich von Herzen" (Nr. 40) und "Der Himmel segne Sie und mache Ihre Fortschritte immer größer, woran ich den herzlichsten Anteil nehme" (Nr. 47) machen deutlich, daß die Gefühle füreinander gegenseitig waren.

Ries' Abreise von Wien gegen Ende Juli 1809 trat plötzlich ein, wie er in seinem Brief an Artaria (Nr. 31) zugibt. The Harmonicon gibt an, daß er von den Österreichern eingezogen und in die Kaserne geschickt wurde, um den Militärdienst abzuleisten. Indessen, der plötzliche Vormarsch der Franzosen machte diese Vorbereitungen zunichte. Das Ergebnis war für Ries beruflich von Vorteil, weil er sich von einer möglicherweise erfolglosen Laufbahn in Wien befreien konnte und sich den Weg für seinen Besuch in Rußland und einen elfjährigen Aufenthalt in London bahnte.

Nach etwa einem Jahr in Bonn machte er sich auf den Weg nach Rußland über Marburg, Kassel, Hamburg, Kopenhagen und Stockholm und verweilte in jedem Ort einige Zeit. Kassel lag an Ries'direkter Strecke, und man ist versucht, darüber zu spekulieren, ob Ries trotz der Verlegenheit, die durch Beethovens Ärger im vorhergegangenen Jahr entstanden war, versucht haben mag, die Stelle als Kapellmeister zu erhalten. Der Korrespondent für die Allgemeine Musikalische Zeitung (XIII (1811) 165-6) merkte seinen augenscheinlichen Wunsch, in Kassel zu bleiben, und seine Konzerte am Hof ausdrücklich an. Man lobte sein Spiel und seine Kompositionen sehr; das in kurzer Zeit für die Schunk-Brüder geschriebene Concerto pour deux Cors principales wurde zuerst am 23. Februar 1811 im Konzertsaal des Westphälischen Hofes aufgeführt. Die Länge von Ries' Aufenthalt in Kassel ist nicht bekannt, mag aber über 6 Monate betragen haben.

Über seine Zeit in Rußland, wo er Ende August 1811 ankam, ist beinahe nichts bekannt. Unter den heutigen Verhältnissen ist es nicht möglich, Informationen über Ries'dortige Tätigkeit zu erhalten. The Harmonicon (II (1824), i 35) erzählt uns, daß nach einer gefahrvollen Reise (beschrieben in Nr. 32), "At last he arrived at Petersburg, and here he met his old master Bernhard Romberg. In his company he went to Kief in Little Russia, where, and subsequently at Riga, Revel and other towns, he gave concerts with eminent success and increasing reputation. After this, he prepared to go to Moscow; but his old friends the French, again interfered. The campaign of 1812 first impeded, and ultimately prevented his journey." Auf dem Weg nach London verbrachte er sechs Wochen in Stockholm, um einige Konzerte zu geben und die ausländische Mitgliedschaft der Königlich Schwedischen Akademie für Musik anzunehmen. Dies war der Wendepunkt in seiner Laufbahn.

Lange Zeit war England, und besonders London, ein attraktiver Platz für

Musiker vom Kontinent gewesen; eine große Zahl von ihnen hatte dort beträchtlichen beruflichen Erfolg und sehr komfortablen Lebensunterhalt genossen. Das London, in dem Ries 1813 eintraf, war nicht weniger bereit, ihn zu akzeptieren, denn er hatte so angesehene Vorgänger wie Händel, J.C. Bach, Abel, Salomon, Clementi, Kalkbrenner und Dussek; es boten sich ihm ebenso viele befriedigende und einträgliche Möglichkeiten wie für jeden anderen Ausländer. Andererseits hatte Ries wenig Konkurrenz von einheimischen Komponisten; unter ihnen waren Thomas Attwood, William Crotch, Henry R. Bishop und Samuel Wesley führend. Unter den ausländischen Komponisten konnte er vorteilhaft mit Clementi, Johann Baptist Cramer, Viotti und Kalkbrenner wetteifern. Ries soll sofort die Bekanntschaft mit dem Lehrer seines Vaters, Johann Peter Salomon gemacht haben, der seit 1781 in London lebte und hier seine eigenen Konzerte veranstaltete, zu welchen er 1791/92 und 1794/95 Haydn eingeladen hatte. Zu dieser Zeit war Salomon Gründungsmitglied der Philharmonic Society und besaß noch immer einigen Einfluß auf das musikalische Leben Londons, deren wichtigsten Persönlichkeiten er Ries zweifellos vorstellte. Ihre Verbindung muß eng gewesen sein, denn Ries war zwei Jahre später Salomons Testamentsvollstrecker. Der wertvollste Kontakt ergab sich für Ries sehr bald nach seiner Ankunft Ende April 1813 mit Sir George Smart. Er war der Sohn von George Smart, Kontrabaßspieler und Verleger, und in echter Händelscher Tradition erzogen. Als Geiger hatte er in Salomon's Konzerten gespielt, dadurch viele wertvolle Kontakte gewonnen und war damit selbst zu einer der dominierenden Persönlichkeiten der englischen Musik des 19. Jahrhunderts geworden. Ries war zum Abendessen bei Smart am 30. Mai (Nr. 36) eingeladen. Wir wissen sonst freilich wenig über Ries' besondere Tätigkeit während seiner ersten paar Jahre in England, doch kann vieles vermutet werden. Die Personen, denen seine Musik gewidmet war und die Art der Musik, welche er zu schreiben anfang, lassen die Annahme zu, daß er ein in Mode stehender Lehrer wurde, und zwar sowohl bei den reichen Kaufleuten und Bankiers der Londoner City, darunter einige von deutscher Herkunft, als auch beim gehobenen Mittelstand; offensichtlich machte er die Bekanntschaft königlicher Persönlichkeiten durch H.R.H., Duke of Sussex. Um sich selbst in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, schrieb er innerhalb von einigen Monaten sein Op. 49 The Dream und veröffentlichte es im Eigenverlag unter seiner Privatanschrift: 4 Duke Street, Portland Place; zu erwerben war es bei erstklassigen Musikgeschäften. Das Werk ist als Fantasie entworfen, besitzt aber viele Charakterzüge einer leichteren Art des Sonatenstils, die er in Wien gelernt hatte. Ihre Klangfülle dürfte eine bereitwillige Auf-

naume bei jener Kundschaft gefunden haben, für die das Werk geschrieben war. Die Tatsache, daß Chappell eine Wiederauflage im Jahre 1814 herausbrachte, läßt erkennen, daß mehrere hundert Exemplare sehr schnell verkauft werden sein müssen. Vielleicht war es diese Erfahrung, die sowohl Muzio Clementi, den Ries 1804 in Wien getroffen hatte, als auch Samuel Chappell bewogen haben, Ries' Op. 50, 51, 52 und 53 Nr. 1 und 2 Anfang 1814 und andere im Jahre 1815 zu veröffentlichen.

Ries wurde nicht sofort in die Philharmonic Society aufgenommen; diese war am 24. Januar 1813, nur 3 Monate vor der Ankunft in London, gegründet worden. Er wurde zuerst zusammen mit Francesco Vaccari auf einer Generalversammlung am 20. Februar 1815 vorgeschlagen, aber beide wurden durch eine Wahl am 6. März abgelehnt, Ries mit 13 gegen 10 und Vaccari mit 14 gegen 10 Stimmen. Am 20. März wurden beide Kandidaten nochmals zurückgewiesen. Ries wurde am 18. Mai wieder vorgeschlagen und endlich am 22. Mai mit 14 gegen 0 Stimmen gewählt. Er nahm danach regelmäßig an den Versammlungen teil, wurde am 22. November 1815 zum Direktor gewählt und verblieb in dieser Stellung bis zum 18. Juni 1821. Er nahm immer einen rührigen Anteil an der Leitung der Gesellschaft. So verhandelte er wegen des Besuches von Spohr im Jahre 1820 und machte offensichtlich große Anstrengungen, um seinem Landsmann zum Erfolg zu verhelfen. Er korrespondierte mit Beethoven im Namen der Gesellschaft. Von Zeit zu Zeit führte er verschiedene Werke auf und dirigierte sie, darunter auch eigene Sinfonien und Kammermusiken, von denen einige besonders für die Philharmonic Society geschrieben waren.

Das harmonische Verhältnis wurde jedoch durch einen häßlichen Streit im Jahre 1820 getrübt. Das Protokollbuch der Generalversammlung für den 17. April 1820 berichtet, daß Ries, unterstützt von Thomas Welsh, vorschlug, William Ayrton möge gebeten werden, sein Amt als Direktor niederzulegen, da er an einer unpassenden Beleidigung Schuld gewesen sei, die Mr. Cramer zugefügt worden wäre. Ein nicht näher bezeichneter Änderungsvorschlag wurde mit 6 gegen 5 Stimmen verworfen und dem ursprünglichen Antrag mit 8 gegen 5 Stimmen stattgegeben. Anscheinend weigerte sich Ayrton zurückzutreten. Deshalb schlug Charles Meyer auf der Generalversammlung am 13. Mai vor, eine außerordentliche Generalversammlung für den 24. Mai um 7 Uhr zusammenzurufen, um Ayrton zu entlassen, ein Antrag, der angenommen wurde. Die Versammlung wurde abgehalten und Aufzeichnungen verlesen, aber eine Abstimmung konnte nicht stattfinden, weil keine

beschlußfähige Anzahl vorhanden war. Inzwischen bot Ries seinen Rücktritt als Direktor auf einer Direktorenversammlung am 22. Mai an, doch wurde dieser abgelehnt, bis er der Generalversammlung vorgelegt werden konnte, die ihrerseits aber offenbar nicht stattfand. Am folgenden Tag, dem 25. Mai, erklärte Ayrten in einem Brief seinen Rücktritt; dieser wurde aber erst in der Generalversammlung am 1. Juli verlesen, auf welcher Ries als Direktor wiedergewählt wurde. Auf diesen Mißklang dürften sich die Anzeichen von "Gemeinheit und Niedrigkeit" beziehen, von welchen Ries in seinem Brief an Spehr vom 30. April 1822 (Nr. 91) schrieb, und die zu dem Gefühl der Ablehnung beigetragen haben, das in dieser Zeit gegenüber Ausländern aufkam⁵. Ohne Zweifel haben diese Mißstimmung sowie das Geld, das er erworben hatte, ihn dazu gebracht, an eine Rückkehr in das heimatliche Rheinland zu denken.

Die meiste von Ries vor 1813 geschriebene Musik ist im Sonatenstil des 18. Jahrhunderts gehalten, Sonaten für Pianoforte-Solo, Duos für zwei Klaviere, Klavier-Trios, Kompositionen in Quartett-, Quintett-, ja Septett-Form sowie eine Sinfonie. Während seines Aufenthaltes in England wandte sich Ries viel mehr den bürgerlichen Gattungen der Fantasien, Rondos und Variationen zu und legte diesen dabei beinahe durchweg populäre Themen und Tänze hauptsächlich opernhafte und nationalen Ursprungs zugrunde. Das läßt sich ebenso sehr gesellschaftlich wie musikalisch erklären. Wien wurde bis zu dieser Zeit noch von der aristokratischen Gesellschaft beherrscht, die sich als Teil einer universalen europäischen Klasse mit ineinander verbundenen Familien und weit verbreitetem Gebrauch der französischen Sprache verstand. Die Mitglieder dieser Adelsgesellschaft erfreuten sich eines hohen Standes an Bildung und waren in einer starken Tradition verankert. Der Geschmack war verfeinert und hochherzig, und man vermied das Niedrige und Gewöhnliche. Im Gegensatz dazu sahen sich die wirtschaftlich und gesellschaftlich zunehmend starken Bürger nicht als Teil einer universalen Gesellschaft und waren nicht imstande, eine gemeinsame Sprache zu gebrauchen. Sie erfreuten sich keines hohen Grades an Bildung, und ihr Geschmack war größtenteils unkultiviert. Das Intellektuelle und die Vielschichtigkeit des Sonatenstiles hatten deshalb wenig Zuspruch, wegegen die Einfachheit des volkstümlichen Liedes, opernhafter Arien oder Volkstanzrhythmen enormen Anreiz besaßen. Die Veröffentlichung

⁵ Nr. 95. Man findet diesen Hinweis auch in Kritiken, z.B. The Harmonicon, II (1824) 6-7, 94.

durch James Power von Moore's National Melodies in 6 Bänden zwischen 1818 und 1826 (auf welche Ries sich bezog) und viele andere ähnliche Bücher während des ersten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts bezeugen sowohl den Wandel im Geschmack als auch den Mangel an Kenntnissen über andere Länder wie das fehlende Bestreben des Bürgertums, seine Kenntnisse auf einen Stand zu fördern, der von den geistigen Gaben her gesehen möglich gewesen wäre. Dies trifft natürlich nicht nur auf die Musik zu, sondern läßt sich auch in den vielen populären Reiseberichten in Büchern und Journalen feststellen. Ries reagierte auf diese Verhältnisse, wie es jeder andere empfindliche, nach Erfolg strebende Künstler getan hätte, so daß es von Wert erscheint, die Ansichten seiner Kritiker aus dieser Zeit zum Vergleich heranzuziehen.

Die Allgemeine Musikalische Zeitung ist die wichtigste Quelle von Kritiken über Ries' Musik vor 1813. Im großen und ganzen findet er darin große Anerkennung:

"Hr. R., ein trefflicher Klavierspieler, und in der Composition sonst ein Zögling Beethovens, thut sich seit einigen Jahren unter den jüngern Componisten für Instrumental-Musik sehr vortheilhaft hervor. Verschiedene seiner frühesten Arbeiten sind in diesen Blättern, und auch diese schon nicht ohne Beyfall, beurtheilt worden: die späteren aber, und unter diesen auch vorliegende, übertreffen jene bey weitem" (XIII. 88). - "Hr. R. aber zeigt durch dieses Werk (Op. 15) von neuem, dass in ihm einer der trefflichsten Klavier-Componisten Deutschlands aufblühe" (XIII 134). - "Eine treffliche Sonate (Op. 21)" (XIII 884). - "Ein sehr schätzbares Werkchen (Op. 22)" (XIV 434).

Viel früher äußerte ein Kritiker eine sehr geringe Ansicht von Ries Op. 1 (IX 362) und Op. 2 (X 303). In der ersten Besprechung griff der Kritiker Ries scharf an, weil die Widmung an Beethoven auf französisch geschrieben war. Der Sinn für das Deutsche war zu dieser Zeit in weiten Kreisen stark ausgeprägt, eine Folge des napoleonischen Krieges, und der Angriff deswegen verständlich. Immerhin muß zu Ries' Verteidigung gesagt werden, daß Bonn damals noch französisches Territorium war und Simrocks Veröffentlichungen in der Bibliothèque Imperiale in Paris registriert werden mußten; wahrscheinlich schrieb sie Ries überhaupt nicht auf französisch. Dem Kritiker könnte man eine gewisse Rechthaberei anlasten, wie dieser Absatz zeigt:

"Hr. R. ist schon einigemal von Wien aus, als ein junger Mann von Talent und als ein rüstiger Klavierspieler, aus Beethovens Schule, angeführt worden; beydes gehet auch aus dieser, seiner ersten öffentlich erscheinenden Komposition hervor, und ein drittes ebenfalls - dass er als Komponist Aufmerksamkeit verdiene, indem er schon hier etwas gar nicht Alltägliches liefert, in diesem Gelieferten aber sich unverkennbare Spuren zeigen, man dürfe von ihm auch wahrhaft vorzügliche Arbeiten erwarten.

Erwarten - denn jetzt scheint er, wie die meisten jungen Virtuosen, noch gar nicht zu wissen, wohin mit alle dem, was er in sich findet, und wie alles das schnell und kompress genug an den Mann zu bringen? Daher denn, bey Hrn. R., so wie bei den meisten lebhaften, jungen Virtuosen, ihr Streben, nur recht viele Materie; möglichst dick, (durch aufgeschichtete Noten, Vollgriffe, wären's auch nur Verdoppelungen -) möglichst scharf, (durch gewagte Figuren, schneidende Modulationen, häufige Ausweichungen in das Entfernteste -) und möglichst ausführlich, (wenn auch nicht ausgeführt, doch breit auslaufend in lange, lange Sätze,) niederzulegen ---" (IX 362).

Zwei spätere Kritiken waren mehr ausgeworfen:

"Rec. kennet sie (die bisher bekannten Arbeiten von Ries) fast sämtlich, und aus allen zusammengenommen scheint ihm hervorzugehen, dass Hr. R. zwar nicht in Erfindung, und besonders in Erfindung der Melodien, in vorzüglichem Grade reich, originell und neu sey, doch aber auch nicht arm, leer, bloß nachsprechend und die Erfindungen Anderer benutzend erscheine; dass seine Stärke jedoch bestehe in der Fülle und Kräftigkeit der Ausführung, in der zweckmäßigen, wirksamen Behandlung der Instrumente und in dem Gesetzten, Soliden, Regelmäßigen der ganzen Anordnung und Haltung ..." - "Hr. R. ist für die jetzige Zeit - den jetzigen Stand der Musik, den jetzigen Geschmack, die jetzige Spielart - was für die seinige L. Kozeluch war; und das ist ganz gewiß nicht wenig" (XIII 88/89).

"Die bedeutendern Compositionen des Hrn. R. sind in ihrer Art trefflich, diese ihre Art aber, wenn sie gleich weder die höchste noch die tiefste ist, bleibt noch eine achtbare, rühmenswürdige, die eben so leicht als vortheilhaft anspricht, und die Theilnahme, wie die praktische Geschicklichkeit der Kunstfreunde ungemein fordert" (XVII 390).

Um dieselbe Zeit bemerkten zwei andere Kritiken die Ähnlichkeit mit Haydn und Beethoven:

"Die Musik an sich zeigt, daß der Verf. Haydn, in der Schöpfung und den Jahreszeiten, vor Augen gehabt: aber dieses Meisters Genialität in dieser Manier stand ihm nicht sichtlich zu Gebote; auch wird man in einigen Stellen zu nahe an das Vorbild erinnert - zu nahe, d.h. an einzelne, bestimmte Stücke" (XIV 345).

"Zwar theilt es mit mehrer R.schen Compositionen die, von ihnen nicht unbekanntem Schwächen; die Ideen selbst

sind nicht oft wahrhaft originell, und viele erinnern nicht nur selbst, sondern sogar durch die Art, wie sie dargestellt werden, näher als eigentlich zulässig, an bestimmte Vorbilder - welches Letztere hier besonders mit dem Trauermarsch der Fall ist, bey welchem dem Unterrichteten grösstenteils der Beethovensche aus der heroischen Symphonie vorschwebt" (XV 788) .

Der Vorwurf, ein Imitator von Beethoven zu sein, lag ständig in der Luft, und Ries' guter Ruf wurde davon betroffen. Czerny machte die Dinge mehrere Jahre später noch schlimmer, indem er in seinen Anekdoten und Notizen über Beethoven berichtete: "Über Ries äußerte sich einst Beethoven gegen mich: 'Er ahmt mich zu sehr nach'"⁶. Der Versuch eines Stockholmer Kritikers, schon so früh wie 1813 diese Beschuldigung zurückzuweisen, konnte Ries nicht von dieser Verleumdung befreien.

"Reminiscenzen, besonders aus Beethovenschen Compositionen, die man ihm vorgeworfen hat, haben wir wenigstens in seinen neuesten Arbeiten eben nicht gefunden" (XV 321) .

Es würde zu weit führen, eine systematische Untersuchung dieser Kritik vorzulegen. Wenn sie jemals unternommen würde, müßte sie zweiseitig auf der niedrigsten und der höchsten Ebene durchgeführt werden; dabei muß beachtet bleiben, daß Thementypen, rhythmische und melodische Umformungen, Struktur und geschickte Handhabung der Tonalität sowie Gesamtgestaltung Elemente eines Zeitstils sind, die der kompositionellen Technik aller Komponisten gemeinsam waren. Wie dem auch sei, es lohnt sich, einen prima facie Beweis dafür vorzulegen, wie ausgesprochen ähnlich einige Themen von Ries mit solchen von Beethoven sind:

Allegretto

Rondo alla Polacca

The image shows a musical score for 'Rondo alla Polacca' by Czerny. It consists of four staves of music. The first two staves are marked 'R' and 'B' respectively, and the last two are marked 'R' and 'B'. The tempo is 'Allegretto' and the dynamics are 'p'. The music is in 3/4 time and features a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes.

6 Czerny, op. cit S. 20.

All.^o ma-non troppo

R

p

Allegro

p

B

p

Allegretto

R

p

Allegro

p

sf

sf

B

Die schlagende Ähnlichkeit der zweiten von Ries' Bagatellen op. 58 (betitelt Romance) mit einem von John Fields Nocturnes deuten an, daß der einen anderen in einem Stil nachahmte, der seinerseits in keiner näheren Beziehung zu dem Beethovens stand. Es gibt keinen Hinweis, daß Ries und Field sich jemals sahen, wenn es auch durchaus wahrscheinlich ist, daß sie sich während Ries' Aufenthalt in Rußland trafen; Ries korrespondierte auch, soweit bekannt, nicht mit Field. Interessanterweise wurde Ries' Musikstück innerhalb einiger Monate vor Fields Nocturnes publiziert; es ist jedoch unwahrscheinlich, daß einer von der Veröffentlichung des anderen Kenntnis hatte.

Andante

R Dolce e semplice

Andante cantabile

F *p*

Im allgemeinen wurde Ries' Musik auch in England gut aufgenommen, wenn auch nicht ohne gewisse Einschränkungen wegen der Art und Weise seines Stiles im allgemeinen und hinsichtlich einiger Stücke; natürlich unterschieden sich die Zeitschriften in ihren Ansichten. Das Quarterly Music Magazine and Review (IV (1822) 110-1) faßte wohl in vollkommener Weise die Meinung der Engländer im Jahre 1822 zusammen:

"Mr. Ries is one of the most voluminous composers we have, and his style is certainly peculiar. His pieces seldom if ever afford us unqualified pleasure, and this result we mainly attribute to a want of that gracefulness which never fails to delight, even when science is wanting. It cannot be too often repeated that melody is music. Mr. RIES frequently loses himself, or rather the sympathy of his hearers, in his aim to be original; he overstrains this

certainly desirable quality, and forgets that simplicity which is amongst the most certain indications of genius".

Die Beanstandungen großer technischer Schwierigkeiten und Mangel an Einfachheit traten in Kritiken von einzelnen Kompositionen auf:

"here (Op. 122) Mr. Ries incurs some degree of censure for want of simplicity; he has crowded modulation upon modulation, till the ear and mind are fatigued and cloyed; the occasional glimpses of melody are not long enough or frequent enough to relieve the incessant returns of complicated cadences, however learned or ingenious. The composition is too laboured: in order to secure the sympathy of those for whom he writes, the composer should remember that he must relax a little from the severity of science, for his audience are seldom as learned as himself, and he cannot expect them to admire what is impossible for them to understand" (QMMR V (1823) 391) .

"none but very proficient players will do justice to this excellent composition (Op. 50)" (Ackermann's Repository, XI (1814) 97) .

"We think Mr. R. exceedingly clever; but his musick is not in general calculated to flatter the ears of boarding-school judges." (Gentleman's Magazine, 85 (1815) 348) .

Andererseits fanden einige Kompositionen von Ries als Unterrichtsstücke die Anerkennung, welche sie wirklich verdienen, wohl weil sie auf die musikalischen Mittelklassen von London abgestellt waren.

"Mr. Ries has acted wisely in condescending to write pieces so little difficult;" (Gentleman's Magazine, 86 (1816) 251) .

"it (op. 121) contains no passage which will not yield to the industry of a numerous class of performers in this musical age" (The Harmonicon, I (1823) i 113) .

"(Op. 98 No. 2) may be learnt, without the cost of much labour, by all tolerable performers" (The Harmonicon II (1824) i 7) .

Die Engländer liebten Fantasien, wie schon die große Anzahl der dort im frühen 19. Jahrhundert veröffentlichten beweist, und die Engländer erkannten Ries' Fähigkeit als Improvisator wie als Komponist von Fantasien durchaus an:

"Mr. RIES excels, as we have before remarked, in the free kind of composition to which the name fantasia is given; he seems quite to indulge in it: once furnished with

themes, his labour appears to vanish, and the only difficulty that remains, is to confine himself within moderate limits as to duration, and to get to the final close" (The Harmonicon II (1824) i 94).

Die oben erwähnte Abneigung gegen Ausländer in der Philharmonic Society war lediglich ein Zeichen für den grundlegenden Unterschied in der Betrachtungsweise, wie er um 1820 zwischen den englischen und deutschen Komponisten im Hinblick auf Stil und Technik der Musik aufkam. William Ayrton, als Herausgeber von The Harmonicon, hat ohne Zweifel die allgemeine Meinung auszudrücken sich bemüht, als er folgendes veröffentlichte:

"This Rondo (op. 104, Nr. 3) may possibly have been composed with a view to its republication in Germany, where, we have been told, pianoforte music is now valued in proportion to its difficulty; the beautiful, if simple, is there treated with an illdissembled contempt, and the surprising alone listened to and applauded" (The Harmonicon, II (1824) i 94).

Ries' eigene, ganz entgegengesetzte Ansichten tauchen in mehreren späteren Briefen auf. Sie lassen vermuten, daß ihm ein Verbleiben in England keine angemessene Zukunftsaussicht mehr zu bieten schien.

Als Ries England im Juli 1824 verließ, hatte er ohne Zweifel genug Geld verdient, um in den Ruhestand treten und seine Familie mit drei kleinen Kindern komfortabel versorgen zu können. Wieviel an Vermögenswerten er wirklich besaß, ist unbekannt, und es gibt zu wenig Informationen, um die Größenordnung abschätzen zu können. Seine Briefe zeigen, daß er mit Un-
terrichteten sehr viel verdiente; dazu erhielt er wesentliche Beträge von Verlegern für Manuskripte seiner Musik, Gewinnanteile für Aufführungen einiger großer Werke (wie seine Oper Die Räuberbraut), Gewinne aus dem Handel mit Broadwood-pianos sowie Zinsen aus seinen Investitionen. Im Jahre 1826 war er wohlhabend genug, um das Angebot ablehnen zu können, Direktor eines neuen Konservatoriums in Lüttich mit einem Jahresgehalt von 7000 Franken, einem Haus und 2 1/2 Monaten Ferien pro Jahr, zu werden. Auch im Jahre 1832 schlug er die Möglichkeit aus, Direktor des neuen Brüsseler Konservatoriums zu werden, ein Posten, den später Fétis annahm. Andererseits versuchte er, sich die Stellungen von Peter (von) Winter in München 1825 und von Karl Maria von Weber in Dresden 1826 nach deren Tod zu sichern. Keine dieser beiden Positionen wäre für ihn mit viel Arbeit und Unruhe verbunden gewesen. Er zog auch in Erwägung, das Rheinland zu verlassen und nach Paris, Wien, Berlin oder sogar zurück nach London zu gehen. Was ihn letzten Endes zum Bleiben inmitten, wie er wohl erkannte,

mittelmäßiger musikalischer Umstände veranlaßte, ist schwer zu sagen, aber die Wirkung auf seine Moral und seine Arbeit war nachteilig für ihn. Am 26. Juni 1830 schrieb Harriet Ries an Joseph Ries (Nr. 310) :

"It is my grand wish that Ries's (oratorio) should be given there if possible next year, & that he should himself go over to direct it, as it appears to me could he once again & for some time get into active life, and witness the industry of my countrymen, it might have a good effect upon his mind ... for out of this inactivity of body & mind he must be torn. It is necessary for his happiness and, perhaps even for mine, for my heart is half broken when I think of the way in which he neglects the glorious talent God has given him".

Harriets Bemerkungen werden durch die Liste seiner Kompositionen gestützt. Seit zwei Jahren hatte seine Produktion sehr stark abgenommen. Keinesfalls kann dies allein dem tragischen Verlust seines jüngsten Kindes, dem er mehr als ein Jahr nachtrauerte, am 6. September 1829 zugeschrieben werden.

Einige der Faktoren, die Harriet zu ihren Bemerkungen bestimmten, sind offensichtlich menschlicher Natur. Eine Einzelperson braucht, um sich in irgendeiner Form verstandesmäßig zu engagieren, den Anreiz durch eine intellektuelle, weiterdenkende und aktive Gemeinschaft. Dies war Ries von Kindheit an durchaus bewußt gewesen. Der Druck einer solchen Gemeinschaft regt zu einer schöpferischen Tätigkeit auf Gebieten an, wie Ries sie beherrschte, zumal wenn die Anspannung durch regelmäßige und angemessene Perioden der Erholung unterbrochen wird. Das Rheinland bot ihm sichtlich nicht die sozialen Bedingungen, in denen er sich entfalten konnte. Ebenso war ihm durch seine finanzielle Sicherheit keineswegs geholfen. Zur gleichen Zeit veränderte sich der musikalische Stil und die Technik. Vielleicht fühlte er sich nicht in der Lage, mit diesen Veränderungen Schritt zu halten. Vor 20 Jahren hatte man ihn in einer herabsetzenden Weise unter die jungen Virtuosen eingeordnet. Nun fühlte er sich verpflichtet zu sagen: "Concertgeben war von jeher für mich eine unangenehme Sache - und die jetzigen Seiltänzerereyen auf dem Klavier aneuyren mich, ich kann sie nicht machen, will sie nicht machen und bin daher noch nicht fest entschlossen, was zu thuen" (Nr. 323) . Vorwärtstürmende junge Virtuosen wie Liszt und Thalberg kamen auf, und Ries mit all seinen anerkannten Fähigkeiten befand sich in aussichtsloser Lage gegenüber solchen Wunderknaben.

Nicht nur der Stil und der Schwierigkeitsgrad des Spiels, sondern auch der Charakter, in dem Musik geschrieben wurde, veränderte sich. Beethoven, Schubert und Weber waren tot, und mit ihnen, von einem schöpferischen Gesichtspunkt gesehen, ihr musikalischer Stil. Sie repräsentieren den Höhepunkt der kompositionellen Technik des 18. Jahrhunderts, in das Ries selbst so eng eingeschlossen war. Die vom Bürgertum erhobenen Ansprüche der 1810er und 20er Jahre hatte er erfüllen können, doch vermochte er diesem Standard in den letzten Jahren seines Lebens nichts mehr von dem hinzuzufügen, was dem neuen Zeitgeschmack entsprach. Er brachte es nicht über sich, über den Stil des 18. Jahrhunderts hinaus in den der neuen Generation der 1830er Jahre vorzudringen. Seine bedingte Isolation im Rheinland half ihm nicht. Die führenden Verleger nahmen immer weniger Interesse an seinen Werken, und was veröffentlicht wurde, kam bei weniger angesehenen Häusern heraus, und zwar in so nachlässiger Gestalt, daß er darüber ziemlich unglücklich und verbittert wurde. Ohne Zweifel war auch der fehlgeschlagene Versuch, in London und Paris im Winter des Jahres 1836 - 37 ein Opern-Libretto zu finden, ein schwerer Schlag; er trug ebensowenig zu seinem Tode wenige Monate später bei wie alles andere.

Eine positive Seite jedoch hatte Ries' Anwesenheit im Rheinland. Er war in der Lage, beträchtlichen Einfluß auf die Niederrheinischen Musikfeste zwischen 1825 und 1837 auszuüben und viele gute Freunde unter den nichtberuflichen Mitgliedern des Festkomitees zu gewinnen. Das Musikfest war am 3. November 1817 im Düsseldorfer Hotel Brass gegründet worden, als sich dort eine Gruppe von enthusiastischen Amateuren mit Johannes Schornstein, dem Musikdirektor aus Elberfeld und Organisten der dortigen reformierten Kirche, traf. Das Ergebnis der Gespräche war ein zweitägiges musikalisches Pfingstfest im Jahre 1818 in Elberfeld, getragen von Musikern aus Düsseldorf und Elberfeld. Im Jahre 1825, in dem Ries erstmals als Dirigent gebeten wurde, war das Programm sowohl dem Umfang als auch der Art der aufgeführten Werke nach erweitert. Neue Werke wurden ebenfalls dafür geschrieben, darunter auch einige von Ries. Charakteristisch für die Feste war die fast jedesmal vorgesehene Aufführung eines Oratoriums von Händel; von dessen Werken besaß Ries eine vollständige Ausgabe. Eine andere wichtige Wirkung dieser jährlichen Musikfeste war die Aufmerksamkeit, die man jetzt der Qualität der Konzertsäle schenkte; das trug umgekehrt dazu bei, bessere Aufführungen zu ermöglichen. In der Entwicklung der öffentlichen Musik im 19. Jahrhundert trugen Veranstaltungen wie das Niederrheinische Musikfest viel zur Erhöhung der Qualität

der Konzerte bei. Ries spielte hier eine ebenso bedeutende Rolle, wie er sie in London als Direktor der Philharmonic Society gehabt hatte.

Für einen Mann, von dem eine starke Abneigung gegen Briefeschreiben bezeugt ist (Nr. 45, 125, 145, 168) , schrieb Ries eine überraschend große Anzahl Briefe, davon viele von erheblicher Länge, wie die vorliegende Ausgabe beweist. In den meisten überlieferten Schreiben wurden hauptsächlich berufliche Angelegenheiten behandelt, doch enthalten die Briefe viele Angaben auch über andere Dinge. Seine Beobachtungen und Berichte über Leben und Zeiten, wenngleich manches davon ohne großes Gewicht, lassen ihn als einen recht interessanten Musiker-Briefschreiber erscheinen. Wären auch die vielen Briefe an seine Frau und Kinder, wenn er auf Reisen war, sowie diejenigen an den Vater und seine Brüder, Hubert in Berlin und Franz Joseph in Wien, überliefert, so könnten wir eine Sammlung von noch größerem Interesse mit intimeren Angaben vorlegen.

Die hauptsächliche Quelle für diese Ausgabe ist die große Zahl von Briefen und Dokumenten in der British Library (GB: Lbl, Add. Ms. 33507), welche Joseph Ries in London sammelte. Die vielen Briefe, die Ries an ihn zwischen Juli 1824, als er London verließ und Dezember 1837, gerade drei Wochen vor seinem Tode am 13. Januar 1838 schrieb, besitzen einen höchst interessanten und informierenden Inhalt. Die Sammlung enthält auch Erbschaftsdokumente und einige andere ihn betreffende Briefe und Dokumente, von denen freilich einige aus der Zeit nach seinem Tode hier nicht wiedergegeben sind. Der Band, 316 Blätter umfassend, wurde vom damaligen British Museum am 14. Januar 1889 von Dulau and Company gekauft, in deren Hände er durch Frederick Jüsten gekommen sein muß, der Joseph Ries ' Testamentvollstrecker und ein Mitglied der Firma war, obgleich nichts darüber im Vermächtnis erwähnt ist. Leider ist die Sammlung nicht vollständig, denn eine Reihe von Bemerkungen zeigt Postverluste an, und es sind weitere Lücken vorhanden, die auch nicht allein mit seiner Unlust, Briefe zu schreiben, erklärt werden können. Nichtsdestoweniger muß die Sammlung als gut und wohl erhalten bezeichnet werden. Die Briefe sind auf typischem, in der Größe variierendem Briefpapier der Zeit geschrieben.

Die übrigen Quellenstücke sind teils in handschriftlicher Form, teils als Druck überliefert. Originalbriefe wurden an weit verstreuten Stellen gefunden: fünfunddreißig an Franz Gerhard Wegeler in der Deinhard-Stiftung in Koblenz, sechzehn an Louis Spohr im Beethoven-Archiv in Bonn und

fünf in der Gesamtheitschul-Bibliothek in Kassel, siebzehn an B. Schett's Söhne im Firmen-Archiv in Mainz, sechsunddreißig an C. F. Peters, davon vierundzwanzig im Staatsarchiv in Leipzig, zehn an Ferdinand Hiller im Historischen Archiv in Köln und zahlreiche andere bei einer großen Anzahl von Personen und Instituten.

Verschiedene Briefe sind nur in gedruckter Form überliefert. Wilhelm Altmann veröffentlichte Auszüge aus neun Briefen an Gottfried Weber in Darmstadt. Im Jahre 1909 noch im Privatbesitz vorhanden, sind Anstrengungen, sie zu finden, nicht von Erfolg gewesen. Eine andere Gruppe, die nur in gedruckter Form erhalten ist, bildet die Korrespondenz mit Simrock über Beethovens Angelegenheiten. Erich H. Müller hatte im Jahre 1929 Zugang zu dem Archiv der Firma Simrock, das anscheinend in Hamburg während des zweiten Weltkrieges zerstört wurde. Ebenso sind andere Briefe an Beethoven, Logier, Pleyel usw. nur in gedruckter Form verfügbar.

Ries führte ein Kopierbuch über seine beruflichen und Geschäftsbriefe. Seine Gründlichkeit in dieser Hinsicht läßt sich an seiner Beharrlichkeit gegenüber seinem Bruder Franz Joseph in Wien erweisen, mit der er auf die Wichtigkeit, Abschriften zu behalten, hinweist: "und dir Abschriften der Briefe machen, mache dir gleich ein Buch, wo du alle Briefe einträgst - Ich hab dies seit 20 Jahren mit allen Geld oder Verleger Briefen gethan. Es ist nötig, und alle, die mit dir wegen Geschäften in Korrespondenz stehen, wissen, daß man sich alsdann allenfalls auf frühere Briefe berufen kann" (Nr. 317) . Er untermauerte seine Mahnungen, indem er neun Jahre später eine Abschrift von einem Brief an Cramer vom 13. März 1825 lieferte und zur gleichen Zeit zwei Fehler in seinem Brief an dieselbe Firma vom 10. August 1833 berichtigte. Daß Ries die Briefe aufbewahrte, die er erhielt, ist nachweisbar durch eine Bemerkung an Joseph Ries am 25. Juni 1834, "auch hat er (Loder) , wie ich zuletzt in England war, über den Rückstand geschrieben, ich kann aber den Brief nicht mehr finden" (Nr. 409).

Viele Briefe und Dokumente sind verlorengegangen. Von denjenigen an seine Frau, seine Kinder, seinen Vater und seine Brüder und Schwestern, Joseph ausgenommen, sind nur noch zwei vorhanden, einer an Franz Joseph und einer an Hubert⁷. Hier sind die Chancen der Überlieferung verständlicher-

7 Nrn. 317 und 340. Des Weiteren existiert ein Manuskript in Heidelberg mit "Your affectionate Father/Ferd: Ries" am Anfang der Seite (D-brd: HEu).

weise geringer als bei beruflichen und Geschäfts-Briefen; aber sogar bei den letzteren finden sich Verluste durch Verwüstungen des Krieges wie beim Simrock-Archiv in Hamburg und dem Kistner-Archiv in Köln. Die Nachlässigkeit Altmanns, die Fundstelle der Originale der Briefe an Gottfried Weber nicht anzugeben, hat hoffentlich nur einen zeitweiligen Verlust zur Folge. Schließlich gingen weitere Schreiben durch Fehler im Postdienst verloren. Hierüber beklagte sich Ries gegenüber Mannerhjerta, dem Stockholmer Musikhändler, daß er mit der Post kein Glück habe. Er hatte zwei Briefe aus St. Petersburg erhalten und darauf geantwortet; aber seine Antworten waren nicht angekommen, und er hatte infolgedessen das Vertrauen gegenüber der Post verloren (Nr. 37) . Postverluste waren damals natürlich so üblich wie jetzt; Beethoven beklagte sich ebenfalls darüber (Alb 759) . Anscheinend unternahm Ries manchmal Schritte, solche Verluste zu vermeiden, indem er Briefe gegen Bezahlung beim Empfang sandte, ein nicht ungewöhnlicher Vorgang in der damaligen Zeit.

Der schmerzlichste Verlust ist jedoch derjenige seines Kopierbuches und jener Briefe, die an ihn geschrieben wurden. Vermutlich waren alle seine beruflichen und Geschäftsbriefe, einschließlich der von Joseph Ries in London sowie sein Kopierbuch bei seinem Tode noch vorhanden. Ganz gewiß besaß seine Frau seine Sammlung von handgeschriebenen Manuskripten und gedruckten Ausgaben und den kleinen thematischen Katalog CTFR, weil sie in ihrem Testament Hubert Ries übergeben wurden und von ihm an seinen Sohn Franz, Mitbegründer des Berliner Verlagshauses Ries und Erler, gelangten. Franz Ries übergab sie der Deutschen Musiksammlung, die jetzt zwischen Ost- und West-Berlin geteilt ist. Das Schicksal dieser Briefe und des Kopierbuches ist unbekannt; Anstrengungen, sie zu finden, haben sich als erfolglos erwiesen. Glücklicherweise wurden die meisten Briefe von Beethoven, die Ries behalten hatte, an Franz Gerhard Wegeler wegen ihrer gemeinsamen Biographie des Meisters weitergegeben und sind damit wenigstens in gedruckter Fassung überliefert. Ein anderer erwähnenswerter Verlust sind die Aufzeichnungen von Joseph Ries, die Ueberfeldt bei mehreren Gelegenheiten erwähnt⁸. Welche Form dieses Buch hatte, ob es ein eigenes Manuskript war und wo es vorhanden war, hat er nicht angegeben. In zukünftigen Studien über Ries dürfte es sich als eine wertvolle Quelle erweisen.

⁸ Ueberfeldt (Ufrj VII) vermutet Joseph Ries, aber es ist möglich, daß die Aufzeichnungen von Hubert stammen.

Es sind auch einige Briefe, die nicht von Ries geschrieben sind, eingeschlossen, da sie zu dem dargestellten Bild beitragen. Unserer Ansicht nach sind einige eingefügte Lobesgedichte für die Sammlung gleichfalls von Interesse. Bedauerlicherweise ist es nicht möglich gewesen, einundzwanzig Briefe an Peters einzuschließen, die vom Leipziger Staatsarchiv, den dortigen Regierungsvorschriften über die Benutzung von Staats-Archiven entsprechend, nicht zur Einsicht freigegeben worden sind. Auch war der Beethovenbrief vom 22. März 1823 (Alb. 1159) im Original nicht mehr aufzufinden.

Ries schreibt in deutscher und lateinischer Schrift. Er gebraucht die letztere für alle französischen und englischen Briefe und für Wörter und die meisten Eigennamen nichtgermanischen Ursprungs sowie Titel und persönliche Namen in den deutschen Briefen. Im allgemeinen bleibt die Gestaltung seiner Buchstaben gleich und folgt dem Herkömmlichen der Zeitperiode, wenn sich auch in seiner deutschen Schrift weniger elegante Verzierungen, Eckigkeit und scharfe Kanten finden als bei anderen Schreibern. Seine Schrift hat eine deutliche Vorwärtsneigung. Unregelmäßigkeiten sind am deutlichsten in der Stellung der Anfangs-I, der Anfangs- und inneren d, inneren g und der am Schluß stehenden g, h und y, doch halten sie sich in dem Rahmen, den man bei jedem Schreiber, für den die Handschrift nur ein Mittel der Mitteilung ist, erwarten kann. Obgleich sich die Qualität seiner Schrift zeitweilig verschlechterte, gibt es doch für den Zeitraum von dreißig Jahren wenig wesentliche Veränderungen in seinem Schriftbild.

Seine deutsche Schrift ist deutlich kleiner als seine lateinische, an einigen Stellen wird sie so klein, daß es sogar eine Vergrößerung nicht gestattet, eine unbedingt sichere Abschrift zu fertigen. Dabei erweist sich auch seine unregelmäßige Rechtschreibung als Hindernis. Die meist größere lateinische Schrift hebt jene Wörter und Stellen in anderen Sprachen sowie Titel hervor. Für Hervorhebungen in deutscher Schrift beginnt er ein Wort mit einem großen Buchstaben oder unterstreicht die Stelle, ohne dabei größer oder kräftiger zu schreiben. Entsprechend variiert er in den ganz lateinisch geschriebenen Briefen die Größe der Buchstaben. Eine Eigentümlichkeit in beiden, seiner und Harriets Handschriften, ist die Abkürzung ihres Vornamens in Hat oder Hart, wie wir heute sagen würden. Die Formation des letzten Buchstabens ist in jedem Fall die eines klaren und knolligen l, das den Anschein von Hal oder Harl gibt. Es entspricht dem

von Ries und Harriet in ihren späteren Briefen gebrauchten t und erscheint uns als ein nicht durchkreuztes l.

Ries' Sprache ist größtenteils schlicht und wirklichkeitsnah. In seinen Schreiben an Adressaten, mit denen er nicht auf sehr vertrautem Fuß stand, wahrte er die Form; mit seiner Familie und mit Freunden war er dagegen in Form und Ausdrucksweise salopp entsprechend dem Gegensatz zwischen Schriftdeutsch und Sprechdeutsch. In diesen Briefen sind sein Stil und seine Schreibweise ausgesprochen nachlässig; vielfach ist nicht zu klären, ob grammatikalische Fehler auf nachlässiger Schreibweise oder Unkenntnis beruhen. Gelegentlich finden sich neben englischen Ausdrücken und Einschüben Wendungen, die aus dem englischen Sprachgefühl zu erklären sind. Er besaß gelegentlich eine Neigung zu einer malerischen und leicht melodramatischen Sprache, die etwas Belustigendes an sich hat.

Der Charakter, der aus diesen Briefen spricht, ist der eines gemäßigten, humanen, wohlgebildeten, wachsamen, weltgewandten und im allgemeinen vernünftigen Mannes. Seine Porträts zeigen ihn als stattliche und elegante Erscheinung. Ihm scheint die gezierte Art vieler seiner Altersgenossen gefehlt zu haben, und er zeigt, wenn überhaupt, wenig Neigung zu Prunk und Schwulst. Er konnte indessen zu denen, die er töricht oder unangenehm fand, recht deutlich, ja unhöflich und abweisend sein. "Smart ist der alte cunning one" und "dieser cunning, trying imposteur" (Nr. 346) äußerte er nach einem Streit mit Sir George Smart beim Dublin Musical Festival im August 1831. Eine starke Abneigung gegen Anton Schindler äußerte er Mitte der dreißiger Jahre in den einleitenden Besprechungen einer Biographie von Beethoven, und er ließ Wegeler bedenkenlos wissen: "Schindler hat mir die Overture von Beethoven zum Concert zu seinem Denkmal abgeschlagen - wahrscheinlich aus lauter Freundschaft und Ehrfurcht vor B-, den er von Anfang bis zum Ende wie ein alter Hausklepper reitet - ekelhaft - er hat mir einen launigen, dummen Brief geschrieben, um es zu bemanteln. Mag zum Teufel gehen -" (Nr. 457). Als James Power gerichtliche Schritte wegen der Verletzung seiner Urheberrechte unternahm, schrieb Ries: "Power ist ein Schurke, und seine Menge Prozessen wundern mich nicht, wenn er immer so handelt - mache, daß du mit ihm fertig wirst -" (Nr. 147).

Er konnte in bissigen Sarkasmus ausschweifen, der hier und da von etwas Neid und Eifersucht vergiftet gewesen sein mag. Nachdem er Mendelssohns Arroganz verurteilt hatte, schrieb er weiter: "Ich suche noch immer, an

Sachen kennenzulernen, die seinen Namen mit Recht berühmt gemacht haben - Lieder ohne Text ist freylich etwas besser, wie eine Sinfonie für eine Flöte oder ohne Orchestre" (Nr. 400). Über Smart findet sich wieder: "an Irish Knight is alsoworthy of the freedom of an Irish town. - Er weiß den Leuten Sand in die Augen zu streuen und hat auch /:man kann es nicht leugnen:/ Routine und Geschäfts-Ordnung - but he is a reaper of a great musical name" (Nr. 359). Und über Karl Guhr, Direktor der Frankfurter Oper, den er verabscheute, äußerte er: "Kapellmeister Guhr hat jetzt sehr schöne Equipage, auch ein Reitpferde und Kutscher in Livre, blau mit Gold!!!" (Nr. 383).

Wie jeder gute in Konzerten auftretende Künstler gab Ries niemals irgendwelche Rückschläge zu und übertrieb immer die Begeisterung, mit der er aufgenommen wurde. Er berichtet immer wieder von außergewöhnlichem Beifall, Gedichten, Lorbeerkränzen und der Aufforderung, noch mehr Verbeugungen zu machen, auch wenn sich andere über die gleiche Aufführung zurückhaltender äußern. Ries lobte sich nicht geradezu selbst und setzte auch andere nicht herab, um seinen eigenen Erfolg mehr hervorzuheben, denn er achtete viele seiner Kollegen hoch und bewunderte einige von ihnen sehr. Er besaß offensichtlich eine gesunde Empfindung für seinen Berufsstand, zeigte andererseits eine Abneigung gegen manches, was er zu tun hatte: "Das Concert geben hat mir nicht in die Knochen gewollt, ich habe es immer gehaßt" (Nr. 443) und "Concert geben aneuyiert mich, wie Spielen im allgemeinen" (Nr. 329). Er war auch nicht über Notlügen erhaben. Peters gegenüber nahm er am 11. Mai 1830 in Anspruch, früher geschrieben zu haben, wenn ihn nicht Rheumatismus in seiner Hand gehindert hätte. Es hatte ihn dagegen nicht gehindert, zur selben Zeit andere Briefe zu schreiben, die sein Leiden nicht erwähnten, sein "small token of remembrance of England" (Nr. 144). Er entschuldigte sich auch mit Rheumatismus, um im Dezember 1835 eine Konzertreise nicht antreten zu müssen. Lag der Grund für den Verzicht in der wachsenden Mutlosigkeit über seine Vortragskunst? Hinter der beruflichen Maske scheinen Enttäuschungen, Minderwertigkeitsgefühle durch bis hin zum Gefühl, unglücklich zu sein. Unter diesen Umständen bedeutete auch seine dauernd kränkelnde Frau für ihn keinen Trost; im Gegenteil, man hat manchmal den Eindruck, daß er seine Heirat bedauerte. Dazu kamen eigene Leiden, seine Lippe, die lange nicht heilen wollte, und sein Rheumatismus. Gleichwohl wahrte er bis zum Schluß sein Gesicht und damit seine Würde.

Richtlinien des Bearbeiters

Nach Möglichkeit sollte bei jeder Ausgabe eines Manuskriptes so weit wie möglich die originale Buchstabierung, Interpunktion und Form beibehalten werden, weil sie oft persönliche Charaktermerkmale der Sprache und Betonung anzeigen. Dennoch sind für das fließende Lesen einige Berichtigungen angebracht; das gilt besonders für die Interpunktion. Im Folgenden sollen die Gesichtspunkte, nach denen der Bearbeiter verfahren ist, beschrieben werden.

1. Ries' Inkonzsequenz hinsichtlich Lage und Einrückung der Datumszeile, des Grußes, der Abschnitte und abschließenden Grüße ist beseitigt worden.
2. Wo ein Wort oder ein Buchstabe durch Nachlässigkeit ausgelassen wurde, oder wo ein Manuskript beschädigt ist, ist die Berichtigung bzw. Ergänzung in Klammern eingefügt. Augenscheinliche Verdoppelungen und Schreibfehler sind, außer bei veralteten Formen, im allgemeinen stillschweigend verbessert worden. Eine Anzahl von persönlichen Eigenarten und altertümlichen Ausdrücken sind unverändert geblieben, weil sie Art und Weise der Aussprache anzeigen. So ließ Ries zum Beispiel häufig den Umlaut aus; wo dies der Fall ist, ist das Schriftbild beibehalten, außer wenn es zum Irrtum führt. In den Fällen, in denen er einen Umlaut mit nur einem Punkt wiedergab, wurde die moderne Form eingesetzt. Auffällig und für die Aussprache von Bedeutung, ist der nicht seltene Wechsel von t und d, ch und g und f und v. Bei einer Gelegenheit schrieb Ries beteudent für bedeutend. Einige Probleme wirft der unterschiedliche Gebrauch von wann/wenn und dann/denn auf. Hier hat sich der Bearbeiter in der Regel nach dem Sinnzusammenhang gerichtet.
3. Der Verdoppelungsstrich über m̄ und n̄ ist zugunsten des Doppelbuchstabens entfallen. In den Fällen, in denen Ries den Verdoppelungsstrich vielleicht gebrauchen wollte, es aber nicht tat, wurde das Original beibehalten. Andere Abkürzungen sind, soweit notwendig, voll geschrieben worden.
4. Ries gebrauchte ß für ss und manchmal für s. Hier ist die heutige herkömmliche Rechtschreibung angewendet worden. In einigen Fällen verwechselte er ß und s in den Wörtern daß und das; wie bei offensichtlichen Schreibfehlern sind diese stillschweigend berichtigt worden.

5. Ries' Schreibgewohnheiten (sog. deutsche und lateinische Schrift) sind oben beschrieben worden; sie unterscheiden sich nicht vom Zeitgebrauch. Deshalb sind in dieser Ausgabe die verschiedenen Lesearten der deutschen und lateinischen Schrift nicht unterschieden, wohl aber die Unterstreichungen angegeben.
6. Ries gebrauchte ſ als Endung für Abkürzungen, gelegentlich auch um den Ort und das Datum von der Datumszeile zu trennen. Im ersten Fall ist das Zeichen als Punkt, sonst als Komma wiedergegeben.
7. Erhöhte Buchstaben sind nicht niedriger gesetzt worden, weil sie im allgemeinen fließendes Lesen nicht hindern und weil sie ein Teil seines kalligraphischen Stiles darstellen.
8. Die Interpunktion ist, wo es wünschenswert erschien, berichtigt worden. Dabei ist es oft nicht möglich, zwischen Ries' Punkt und Komma zu unterscheiden; oftmals fügte er ein Komma ein, um einen Satz oder Satzteil in Teile zu sondern, oder er ließ ein Komma aus, das besser gesetzt worden wäre. Manchmal sind die Sätze so lang, daß sie zum Verständnis besser geteilt würden.
9. Ries' Gebrauch von /: :/ als Parenthese wurde beibehalten und vereinheitlicht.
10. Der Gebrauch von großen Buchstaben ist vereinheitlicht worden einschließlich der heutigen Unterscheidung von Ihr/ihr und Sie/sie. Ries gebrauchte manchmal einen großen Buchstaben für ihr, sie und er, um der Person, um die es ging, Bedeutung beizumessen. Diesen letzten Fall ausgenommen, ist der unterschiedliche Gebrauch verwirrend; deshalb wurden die Texte nach dem heutigen Gebrauch vereinheitlicht. Ries gebrauchte im allgemeinen den Kleinbuchstaben für du, dich, dir und dein, nicht dagegen für Euch und Euer. Abgesehen vom Briefschluß ist das Original bewahrt worden.
11. Ries machte manchmal am Rand durch Kreuz bezeichnete Zusätze zum Text. Diese sind stillschweigend an die ihnen zuge dachte Stelle eingefügt worden.
12. Einige Stellen, bis auf eine in den Briefen an Joseph Ries, wurden ausgestrichen, ohne daß ersichtlich ist, durch wen und zu welchem Zweck. Der Bearbeiter hat versucht, diese Stellen zu entziffern und mit

Spitzklammern < > kenntlich zu machen.

13. Ries pflegte den französischen accent grave oder einen senkrechten Strich für den accent aigu zu gebrauchen. Hier ist stillschweigend das richtige Zeichen eingesetzt worden.
14. Bei der Wiedergabe derjenigen Briefe, die nur aus gedruckter Quelle überliefert sind, ist der Abdruck ebenfalls nach den oben dargelegten Richtlinien des Bearbeiters erfolgt.
15. Jeder Brief enthält oben links den Namen des Briefschreibers und den Adressaten und den Bestimmungsort. Die Quelle ist oben rechts angegeben. Die Abkürzungen sind in der Bibliographie und in der Liste von Bibliotheken usw. im Anhang I und II aufgelöst. Die Verzeichnis-Nummer des Manuskriptes ist, sofern vorhanden, angegeben.



3. Franz Ries, 1839

Briefe und Dokumente



7. Sir George Smart. Gemälde von William Bradley, 1829

1. Beethoven an Ries, (Wien)

D-brd:BNba, Br.189

(wahrscheinlich Frühjahr 1803)

Haben Sie die Güte, mir zu berichten, ob's wahr ist, daß Gr: Browne¹ die 2 Märsche² schon zum Stich gegeben. Mir liegt daran es zu wissen; ich erwart unausgesezt die Wahrheit von Ihnen. Nach Heiligstadt brauchen Sie nicht zu kommen, indem ich keine Zeit zu verlihren habe.

LvBtavn

1 Graf Johann Georg von Browne-Camus (1767-1827). Offizier in der kaiserlich-russischen Armee und ein Patron Beethovens. (Stephan Ley, 'Kleine Beethoveniana', Neues Beethoven Jahrbuch, VI (1935) 26-7).

2 Beethovens op. 45 Nr. 1 & 2.

2. Beethoven an Ries, (Wien)

Unbekannter Besitzer¹

(Wien, wahrscheinlich März 1803)

Lieber Rieß!

Wählen Sie die 4 bestgeschriebenen Stimmen, und sehen Sie diese erst durch, bezeichnen denn diese mit N^o I . Haben Sie dieselben nach der Partitur recht durchgesehn und korrigirt, dann nehmen Sie die anderen Stimmen, und sehen Sie nach nach den corrigirten Stimmen. Ich empfehle Ihnen so viel Achtsamkeit als möglich.

(nicht unterschrieben)

1 Von einer Photokopie im Beethovenhaus, Bonn.

3. Beethoven an Ries, (Wien)

D-brd:BNba, BBr97

(Wien, wahrscheinlich März 1803)

Lieber Rieß!

Ich bitte Sie inständigst, machen daß ich die B.I. noch heute bekomme. Sie müssen, ich machs wollen oder nicht, auch die Violinstimmen durchsehen, und das muß morgen geschehen, weil sie wohl wissen, daß übermorgen Probe¹ ist.

(nicht unterschrieben)

1 Wahrscheinlich für Beethovens Konzert im Theater an der Wien am 5. April 1803 (Siehe WRbn 76).

4. Beethoven an Ries, (Wien)

D-brd:BNba, Br188

(Wien, wahrscheinlich März 1803)

Hier lieber Rieß, nehmen Sie gleich die 4 von mir corrigirte Stimmen, und sehen Sie die andern abgeschriebenem darnach durch, und wenn Sie versichert sind, daß 4 von den abgeschriebenem Stimmen recht richtig und genau corrigirt sind, so will ich übermorgen um die 4 mit N: I verzeichnete Stimmen schicken. Dann können Sie die andern nach den von Ihnen durchgesehenem corrigiren. Hier der Brief an Gr. Browne¹, es steht darin, daß er Ihnen die 50 # voraus geben muß, weil Sie sich equipiren müßen. Dies ist eine Nothwendigkeit, die ihn nicht beleidigen kann. Dann, nachdem das geschehen, sollen Sie künftige Woche schon am Montag mit ihm nach Baden gehn. Vorwürfe muß ich Ihnen denn doch machen, daß Sie sich nicht schon lange an mich gewendet. Bin ich nicht Ihr wahrer Freund? Warum verbergen Sie mir Ihre Noth? Keiner meiner Freunde darf darben, so lange ich etwas hab. Ich hätte Ihnen heute schon eine kleine Summe geschickt, wenn ich nicht auf Browne hoffte. Geschieht das nicht, so wenden Sie sich gleich an Ihren Freund

Beethoven.

1 Wahrscheinlich nicht überliefert.

5. Ries an Nikolaus Simrock, Bonn

Mbs 20

(Wien,) 6 Mai 1803

Obschon ich bis heran nicht an Ihnen schrieb, so dürfen Sie doch glauben, daß ich nicht oft genug an Ihnen, an Ihre ganze lebenswürdige Familie dachte. Die Stunden, die ich so angenehm in Ihrem Hause zubrachte, werden mir ewig unvergeßlich bleiben. Mich zurückwünschen kann und darf ich nicht, um sie noch einmal zu genießen; Ihnen aber hieher, wird immer mein Wunsch bleiben. Die liebe Dora und Joseph¹ würden weit größere Fortschritte bei mir machen, indem ich nun selbst einen so vertrefflichen Lehrer habe. Beethoven gibt sich mehr Mühe mit mir, als ich hätte glauben können. Ich bekomme wöchentlich drei mal Stunde, gewöhnlich von 1 Uhr bis 1/2 3. Seine Sonate pathétique kann ich bald spielen, daß sie Ihnen Vergnügen machen dürfte, denn die Präcision, die er haben will, ist sich kaum zu denken: ihn aber fantasieren zu hören, ist sich gar nicht zu denken, dieses Vergnügen hatte ich schon fünf mal. Sein Bruder Charl² gab mir den Auftrag, Ihnen wegen den versprochenen Solesonaten³ zu schreiben. In diesem Augenblick sind keine fertig und zugleich sind schon 50 Dukaten mehr geboten, weswegen er Ihnen keine mehr schicken will. Ich sprach aber deswegen mit seinem älteren Bruder, der mir sagte, Sie sollten sie für 140 Dukaten haben, nur in diesem Augenblicke hätte er sie nicht. Was ich dazu beitragen kann, daß Sie sie erhalten, geschieht gewiß. Charl Beethoven ist der größte Geizhals von der Welt, für eine Dukat nimmt er 50 gegebene Worte zurück, und seinem guten Bruder macht er dadurch die größten Feinde. Jede Note die dieser spielt, da rechnet der andere schon, kurz, eine niedrige Seele. Vielleicht kömmt er diesen Sommer nach Bonn, da werden Sie ihn kennen lernen ... (Der Rest fehlt.)

1 Dora und Pieter Joseph (1792-1868) waren zwei Kinder Simrocks.

2 Casper Anton Carl van Beethoven (1774-1815), der ältere von Beethovens zwei jüngeren Brüdern.

3 Op. 31. (Siehe Nr. 9 Anm. I).

6. Beethoven an Ries, (Wien)

WRbn 89

(Wien, Juni 1803)

Sein Sie so gut, und ziehen Sie die Fehler aus und schicken das Verzeichnis davon gleich an Simrock mit dem Zusatze, daß er nur machen soll, daß sie bald erscheinen¹. Ich werde übermorgen ihm die Sonate² und das Concert³ schicken.

Beethoven.

1 Es sind viele Fehler in Nägelis Ausgabe von Beethovens Klaviersonaten op. 31 Nr. 1 und 2, die im April 1803 veröffentlicht wurden. Ries schickte eine Liste für Simrocks 'Edition tres Correcte' vom Herbst 1803.

2 Beethovens op. 47.

3 Beethovens op. 37.

7. Beethoven an Ries, (Wien)

WRbn 90

(Wien, Juni 1803)

Ich muß Sie noch einmal bitten um das widerwärtige Geschäft, die Fehler der Zürichischen Sonaten in's Reine zu schreiben und dem Simrock zu schicken; das Verzeichnis der Fehler, welches Sie gemacht, finden Sie bei mir auf der Wieden.

8. Beethoven an Ries, (Wien)

Unbekannter Besitzer¹

(Wien, Juni 1803)

Es sind sowohl die Zeichen schlecht angezeigt, als auch an manchen Orten selbst Noten versetzt, - also mit Achtsamkeit! - sonst ist die Arbeit wieder umsonst. Ch'a detto l'amato bene?

1 Von einer Photokopie im Beethovenhaus, Bonn.

9. Ries an Nikolaus Simrock, Bonn

Mbs 23

(Wien,) 29 Juni 1803

Lieber Herr Simrock!

Ich schicke Ihnen hier in der Geschwindigkeit das Verzeichnis der Fehler von den Beethoven'schen Sonaten, damit Sie anfangen können zu stechen¹. Beethoven wird es sehr freuen, ein korrektes Exemplar davon zu sehen. Herrn Nägeli schrieb mir einen fürchterlichen Brief deswegen. Auch sagte er² mir, Ihnen zu schreiben, und daß Sie dabei anmerken könnten, daß es die einzige korrekte Edition sei. Morgen werde ich Ihren Brief ihm überbringen. Bis Samstag werde ich das Paket Musik wegschicken und Ihren lieben Brief ganz beantworten, jetzt erlaubt es die Zeit unmöglich, indem ich ihn vor einigen Stunden erhielt und heute abend Posttag ist. Ich bitte, mich vielmal Ihrer ganzen Familie zu empfehlen wie auch, wenn Sie von Marienforst³ jemand sehen sollten, und Schmelz. Leben Sie recht wohl, lieber Papa und erinnern Sie sich öfters

Ihres

Ferdinand.

1 Hans Georg Nägeli aus Zürich veröffentlichte die ersten beiden Sonaten von Beethovens op. 31 im April 1803 mit zahlreichen Fehlern. Simrock gab später im Jahre 1803 eine 'Edition très Correcte' (VN 345) heraus, ebenso Giov. Cappi in Wien. Mit der dritten Sonate erschien im folgenden Jahr die Veröffentlichung von Nägeli, Simrock und Cappi.

2 Beethoven.

3 Ehemaliges Kloster bei Godesberg, das 1802 von den Franzosen säkularisiert und anschließend von Franz Anton Ries als Ökonom bewirtschaftet wurde. Vater Ries blieb in dieser Stellung sowie als Steuerempfänger bis etwa 1819. (Siehe auch Nr. 75 Anm. 2).

10. Beethoven an Ries, (Wien)

D-brd:BNba, Br192

(Oberdöbling 1803)

Daß ich da bin, werden Sie wohl wissen. Gehn Sie zu Stein¹ und hören Sie, ob er mir nicht ein Instrumenth hierher geben kann - für Geld. Ich fürchte, meines hierher tragen zu lassen. Kommen Sie diesen Abend gegen sieben Uhr heraus. Meine Wohnung ist in Oberdöbling N^o 4², die Straße links, wo man den Berg hinunter nach Heiligenstadt geht.

Beethoven.

- 1 Matthäus Andreas Stein (1776-1842), Klavierhersteller, Sohn von Klavierhersteller Johann Andreas Stein; trat in Verbindung mit seiner Schwester Nanette Streicher und ihrem Ehemann 1793; etablierte seine eigene Firma 1802.
- 2 Das so-genannte 'Eroica-Haus', welches nun Döblinger Hauptstrasse 92 ist (Kurt Smolle, Wohnstätten Ludwig van Beethovens von 1792 bis zu seinem Tod; Bonn, Beethovenhaus (1970)).

11. Ries an Nikolaus Simrock, Bonn

Mbs 23-4

Wien, 6 August 1803

Lieber Herr Simrock!

Ich übersende Ihnen hier mehrere Beethovensche Werke, die ich mich nicht erinnere, bei Ihnen gesehen zu haben. Die Ursache, weswegen ich Ihren Brief nicht eher beantwortete, sind die Beethoven-Variationen und Lieder. Die Herausgabe wurde von einem Tage zum anderen verschoben, bis sie endlich zu haben sind. Bei Mollo kommen nächstens 6 geistliche Lieder¹ und beim Breitkopf 24 große Variationen² heraus, denen ich mit jedem Tage entgegen sehe. Sobald sie angekommen, sende ich sie Ihnen gleich. Den Antrag, den Ihnen Carl B. wegen Sonaten machte, die zugleich in Wien, London, etc. herauskommen sollten, sagte er mir auch. Ich antwortete ihm, daß es nicht gehen würde. Die 3 Sonaten³, die in Zürich herauskommen, sind (jene), wovon ich Ihnen die Liste der Fehler schon überschickte. Die dritte wird bald herauskommen, Nägeli wünschte noch eine Sonate zu haben, die er aber nicht erhalten wird, weil Beethoven jetzt zwei Symphonien schreibt, wovon die eine bereits schon fertig ist⁴. Er hat jetzt über 2 englische Lieder Variationen geschrieben⁵, wollten Sie vielleicht diese haben, so könnte ich deswegen mit ihm sprechen. Nur bäte ich Ihnen, mir zu schreiben, auf wieviel Sie sich einlassen wollen. Auch ist jetzt eine sehr große Sonate mit Violin⁶ fertig, die Sie aber schwerlich unter 50 bis 55 Gulden erhalten werden. Beethoven wird nun höchstens noch 1 1/2 Jahre hierbleiben. Er geht dann nach Paris, welches mir außerordentlich leid ist. Ich habe ihm zwar im Spaß gesagt, er mußte mich als Schüler und Cassier mitnehmen, ich wünschte, daß im Ernst was daraus käme... (Der Rest fehlt.)

Beethoven,	6 Variationen	op. 34	Thlr. 1.--
"	12 ⁷	Nr 6	" 1.--
"	8	Nr 7 ⁸	" -.45
"	12	Nr 5 ⁹	" -.45
"	Sonates op. 30 I-II	à 1.48	" 3.60 ¹⁰
"	Abschiedsgesang ¹¹		" -.15
"	Ländlerische(Tänze) ¹²		" -.30
"	Quintette op. 20		" 2.30
"	2 Lieder ¹³		" -.30
"	(12) Contredanses		" -.30 ¹⁴
"	Adelaide ¹⁵		" -.40
"	Quatuor tiré des Ballet ¹⁶		" 3.--
"	6 Lieder von Gellert ¹⁷		" 1,30

-
- 1 Op. 48, welches Tranquillo Mollo offenbar nicht veröffentlichte.
 - 2 Wo0 35. Beim Identifizieren von 24 Variationen mag Ries irrtümlich Wo0 65 verwechselt haben, welches 1802 von Traeg publiziert wurde und von dem Breitkopf und Härtel im Dezember des Jahres bekanntmachten, daß sie Exemplare auf Lager hielten. (AMZ, V (1802) Intell. Blatt IX).
 - 3 Op. 31; aber nur zwei in Zürich.
 - 4 Nachweislich machte Beethoven einige Verbesserungen an seiner Zweiten Symphonie, op 36 nach der ersten Aufführung am 5. April 1803 und vor der Veröffentlichung im März 1804. (Siehe Cecil Hill, The early versions of Beethoven's Second Symphony, Musicology VI; Musicological Society of Australia (1980) 90-110.) Die andere Symphonie, welche Beethoven's Aufmerksamkeit während 1803 beanspruchte, war die Sinfonie eroica, op 55.
 - 5 Wo0 78 über God save the King und Wo0 79 über Rule Britannia.
 - 6 Op. 47.
 - 7 Müller nahm an, daß dies Wo0 68 ist. Es ist aber wahrscheinlich Wo0 73 und die 12 ein Irrtum. Wo0 68 ist numeriert mit 3 und mit dem Preis von 45 Kreuzern versehen, wogegen Wo0 73 mit 8 numeriert (vormals 6) und der Preis 1 Taler ist.
 - 8 Wo0 72.
 - 9 Wo0 71. Simrocks Edition (VN 55) hat die gedruckte Nummer 5; Artarias (VN 696) hatte die Nummer 4 handschriftlich hinzugefügt.
 - 10 Die Preise der früheren Editionen dieser zwei Sonaten wurden von Hand hinzugefügt, und sie waren 1 Fl. 48 Kr. bzw. 2 Fl. 30 Kr. (manchmal 2 Fl. 15 Kr.). Die Gesamtsumme würde 3 Fl. 78 Kr. oder 3 Fl. 63 Kr. sein.
 - 11 Wo0 121.
 - 12 Im Hinblick auf den Preis scheint es Wo0 11, nicht Wo0 15, wie von Müller vorgeschlagen, zu sein.
 - 13 Wo0 123 und Wo0 124.

- 14 Der Preis stimmt nicht überein mit Wo0 14, von Müller vorgeschlagen;
und es ist nicht klar, ob die Klammern zu 12 von Ries oder Müller sind.
- 15 Op. 46. 16 Op. 43. 17 Op. 48.

12. Ries an Nikolaus Simrock, Bonn

Mbs 25-6

Wien, 13 Sept: 1803

Lieber Herr Simrock!

Mit Erstaunen sehe ich aus Ihren letzten beiden Briefen vom 21. und 23.8., daß Sie die von mir abgesendete Musik noch nicht erhalten haben, doch hoffe ich, daß sie jetzt da ist. Die beiden Sonaten¹, die mir Beethoven schenkte, hatte ich schon eingepackt, um sie Ihnen zu schicken, daß Sie Ihre (Ausgabe) ganz darnach korrigieren könnten, da ich aber bald schon die Ihrige erhalten werde, so werde ich ein Exemplar ganz nachsehen und es Ihnen schicken, damit die ebenfalls noch übrigen Fehler auch noch verbessert werden. Auch können Sie jetzt 8 Lieder² von Beethoven und ein Präludium³, die er seinem jüngsten Bruder⁴ für einige erwiesene Gefälligkeiten schenkte, kaufen. Er fordert 200 Thlr., der Text ist folgender: Nr. 1. Feuerfarb' 2. Die Ruhe 3. Maigesang 4. Der freie Mann 5. Von der Liebe 6. Marmotte 7. An die Freude 8. Das Blümchen Wunderhold⁵. Er machte sie vor 4 Jahren. Ich wünschte, bald hierüber Antwort zu haben. In Paris werden jetzt alle Beethoven'schen Klaviersachen auf Pränumeration herausgegeben... (Ein Teil fehlt.)

Aus seinen⁶ Violinquintetten ließen sich sehr gut Klavierquartette und Trios machen, nur müßten sie in Partitur sein. Diese nämliche Spekulation ließe sich auch mit Beethoven's Quintetten, Quartetten und Trios machen. Beethoven würde sie mir zu Gefallen durchsehen und erlauben, daß sie dazu stechen, daß er sie verbessert hat. Der zweite Beethoven wird Ihnen bald die Ehre anthun, Sie zu besuchen, Sie können sich sehr auf ihn freuen, denn hier fürchten ihn alle Verleger mehr als Feuer, weil er so fürchterlich grob ist, keiner mag mit ihm zu thun haben... (Der Rest fehlt.)

1 Op. 31 Nrn. 1 und 2. 2 Op. 52. 3 Wo0 55.

4 Nikolaus Johann van Beethoven (1776-1848).

5 G.C. Pfeffels Der freie Mann (Wo0 117) erschien 1808 mit zwei andern Gesängen. An die Freude scheint eine Fassung von einer Strophe von Schillers Gedicht gewesen zu sein, ist aber verloren. Zwei andere Gesänge ersetzen diese, Urians Reise um die Welt Nr. 1 und Mollys Abschied Nr. 5.

6 Müller identifiziert Mozart, auf den Ries vermutlich früher in diesem Brief hinweist.

13. Ries an Nikolaus Simrock, Bonn

Mbs 26

Wien, 12 Oct: 1803

Lieber Herr Simrock!

So den Augenblick erhalte ich dies Lied von Beethoven¹. Weil ich glaube, daß es Ihnen lieb ist, es gleich zu haben, so schicke ich es Ihnen mit der Briefpost, es ist seit einer halben Stunde erst zu haben und die Post geht gleich ab. Es ist noch in keiner Musikhandlung zu haben.

Empfehlen Sie mich Ihrer ganzen Familie, auch allen in Marienforst.

Nächstens mehr.

Ihr

In Eil

Ries

1 Op. 88.

14. Ries an Nikolaus Simrock, Bonn

Mbs 27

(Wien,) 22 Oct: 1803

Ihren Brief vom 18. erhielt ich 15 ds. Wie sehr freute mich das alte liebe Wörtchen: Du, ich danke Ihnen recht sehr dafür, es soll gewiß nicht mehr geändert werden. Die Sonate mit Violin accomp.¹ erhalten Sie für 50 Gulden, sie wird wahrscheinlich an Adam² und Kreutzer³ als erste Violinist und Klavierspieler in Paris dediziert, weil Beethoven Adam eine Verbindlichkeit wegen dem Pariser Klavier schuldig ist⁴, welches Sie bei meinem Vater⁵ näher erfahren können, dem ich dies ganze schrieb. Die Symphonie⁶ will er Ihnen für 100 Gulden verkaufen. Es ist nach seiner eigenen Äußerung das größte Werk, welches er bisher schrieb. Beethoven spielte sie mir neulich, und ich glaube Himmel und Erde muß unter einem zittern bei ihrer Aufführung. Er hat viel Lust, selbe Bonaparte zu dedizieren, wennnicht, weil Lobkowitz⁷ sie auf ein halb Jahr haben und 400 Gulden geben will, so wird sie Bonaparte genannt. Von Leipzig sind schon 180 Gulden für diese 2 Werke geboten, weil aber sein Bruder mit unter der Decke liegt, so will er sie nicht geben. Ich bitte, mir also wegen der Symphonie gleich zu antworten. Die Sonate schicke so bald als möglich weg. Die II Symphonie ist noch nicht fertig. Von den Beethovischen Sonaten op. 31 schicke ich Ihnen hier die Fehler, welche ich noch fand. Ich lieh sie mir bei Träge⁸. Die 3 Exemplare, welche Sie für Beethoven schickten, hat

der Zweite eincaßiert und seinem Bruder nicht einmal ein Wort davon gesagt. Sobald er hereinkommt, werde ich es ihm sagen. Es freut ihn gewiß sehr ... (Ein Teil fehlt.) ... Beethoven wird nun bald das Sujet zu seiner Opera⁹ erhalten. Nach dieser will er weg. Mit jedem Tag vermehrt sich meine Hoffnung mit Recht, ihn zu begleiten... (Ein Teil fehlt.) Beethoven läßt sich Ihnen empfehlen und sagen, die Antwort an mich zu schreiben, indem sein Bruder die Briefe, die nicht für ihn berechnet sind, gewiß unterschlagen werde, denn er ist zu allem fähig. (Ein Teil fehlt.)

P.S. Soeben erhalte ich von Beethoven einen Brief¹⁰, worin er mir schreibt die Worte zu dem Lied "Glück der Freundschaft"¹¹. Der Verleger hat sie ganz geändert. Wenn Sie es stechen, woran ich nicht zweifle, so ändern Sie doch die Fehler ab.

Lebensglück

Der lebt ein Leben wonniglich;
Des Herz ein Herz gewinnt!
Geteilte Lust verdoppelt sich,
Geteilter Gram zerrinnt.

Beblümete Wege wandelt ab,
Wem trauliches Geleit,
Dem Arm die goldne Freundschaft gab
In dieser ehr'nen Zeit.

Sie weckt die Kraft und spornt den Mut,
Zu schönen Thaten nur,
Und nährt in uns die heil'ge Glut
Für Wahrheit und Natur.

Erflogen hat des Glückes Ziel
Wer sich ein Mädchen fand,
Mit dem der Liebe Zartgefühl
Ihn inniglich verband.

Entzückt von ihr, mit ihr gesellt
Verschönert sich die Bahn,
In ihr, durch sie, blüht ihm die Welt
und alles lacht ihn an.

Der lebt ein ... etc.

1 Op. 47.

2 Jean Louis Adam (1758-1848). Französischer Pianist und Komponist; Professor für Klavierspiel am Pariser Konservatorium 1797-1842.

3 Rodolphe Kreutzer (1766-1831). Deutscher Violinist und Komponist; verbrachte die meiste Zeit seines beruflichen Lebens in Paris; Beethovens Violin Sonate Op. 47 war ihm gewidmet.

- 4 Im Jahre 1803 schenkte Sebastian Erard Beethoven einen seiner Flügel. Um 1825 Platz für das Graf Klavier zu machen, gab ihn Beethoven seinem Bruder, der ihn 1845 dem Museum in Linz gab. Seit 1941 ist es im Kunsthistorischen Museum in Wien. Adams Rolle in Erards Schenkung ist unbekannt.
- 5 Franz Anton Ries (1755-1846). Ein Wunderkind auf der Geige und ein Schüler von J. P. Salomon; vertrat seinen Vater im kurfürstlichen Hoforchester von 1766 an; machte einen erfolgreichen Besuch nach Wien 1779 als Solist und Quartettspieler; entschloß sich in Bonn zu bleiben. Er erhielt eine offizielle Anstellung vom Kurfürsten Max Friedrich am 2. Mai 1779; verlor seine Anstellung, als die Franzosen den kurfürstlichen Hof 1794 auflösten; erhielt die Ehrendoktorwürde von der Bonner Universität 1845 und den Roten Adlerorden III. Klasse; war anwesend bei der Einweihung des Beethoven-Denkmal in Bonn 1845.
- 6 Sinfonie Eroica, op. 55
- 7 Prinz Franz Joseph Lobkowitz (1772-1816). Beethovens enger Freund und Gönner, dem die Sinfonia eroica schließlich gewidmet war.
- 8 Johann Traeg, der Wiener Musikverleger.
- 9 Leonora (später Fidelio) , op. 72.
- 10 Verloren.
- 11 Op. 88, zuerst veröffentlicht durch Hieronymus Löschenkohl (d. 1807) von Wien 1803. Die Korrektur zu dem Gedicht, die Ries erbat, bezog sich hauptsächlich auf die Verbesserung der vierten und fünften Strophe. Abgesehen von dem fünften Vers inkorporierte Simrock diese nicht.

15. Ries an Nikolaus Simrock, Bonn

Mbs 28-9

(Wien,) 11 Dec: 1803

Ihren Brief vom 13. Nov: erhielt ich am 3 dieses. Die bestimmte Sonate mit accomp.¹ hat mir Beethoven schon gegeben, und ich werde sie in 14 Tagen mit noch mehreren anderen Werken schicken, weil bis dahin die große Symphonie², das Septett³ als Klaviertrio arrangiert, Variationen, das Wachtellied von Beethoven⁴ und 3 neue Quartette von Krommer⁵ heraus werden sein. Die Canons von Mozart⁶ werde ich schwerlich erhalten, indem der Bankier, der sie hatte, vor 3 Wochen bankerott gemacht hat und alles öffentlich verkauft wird. Die neue Symphonie⁷ von Beethoven will er nun gar nicht verkaufen und sie für seine Reise aufbehalten, wozu er nun noch eine macht. Für die Mozart'schen Werke wie auch für die 2 Züricher Sonaten⁸ läßt er Ihnen herzlich danken. Sie freuen ihn sehr und er wünscht gewiß, mehrere Exemplare davon anbringen zu können, welches aber noch nicht gelungen ist. Den Übertrag der Sonate wird er wie Sie wünschen ma-

chen lassen, und wegen der 50 Gulden möchten Sie ihm nur einen Wechsel schicken, weil er dies als die leichteste Art ansieht. Ich habe hier schon einige kleinere Sachen von ihm verkauft, wo das Honorarium vor aus bezahlt wurde . Bei Ihnen werde ich darauf nicht warten, doch wünschte ich den Wechsel bald zu haben, damit alles in Richtigkeit ist, ehe seine Brüder etwas davon gewahr werden, die auch nicht die kleinste Gelegenheit vorbeigehen lassen, um bei ihm Mißtrauen gegen mich zu erregen, wovon ich schon einige Beispiele hatte. Doch trugen diese nur bei, sein Vertrauen gegen mich zu verstärken. Sollten Sie die großen Variationen nachstechen, so bitte ich Ihnen, diese Fehler zu verbessern, welche ich hierbei schicke, wie auch in der Sonate op. 31. Die 3 davon ist noch nicht heraus... (Ein Teil fehlt.)

The image displays five systems of handwritten musical notation on five-line staves. The notation includes various note values, accidentals (sharps, flats, naturals), and slurs, indicating a complex melodic and rhythmic structure. The first system is a single melodic line. The second system continues the melody. The third system shows a rhythmic pattern with repeated notes. The fourth system features a more complex rhythmic pattern with slurs. The fifth system shows a similar rhythmic pattern with slurs and ties.

- 1 Op. 47. 2 Op. 36. 3 Op. 20. 4 Op. 129.
- 5 Franz Krommer (1759-1831); Mährischer Violinist; wurde Musikdirektor für Prinz Grasselkovich in Wien; folgte Kozeluch als Musikdirektor am Kaiserlichen Hof im Jahre 1818; schrieb Messen, Kammermusik für Bläser, Sinfonien und viele Werke für Streich-Kammermusik. Die Quartette, auf die hier Bezug genommen wird, dürften Krommers op. 34 sein, veröffentlicht 1803 durch Artaria, Wien und 1804 durch Simrock.
- 6 Wahrscheinlich einige oder sogar alle der elf durch Simrock 1805 veröffentlichten Kanons, i.e. K. 382d, 382e, 553-559, 560(b) und 562. Die Identität des bankrotten Bankiers ist bisher unbekannt.
- 7 Sinfonie eroica, op. 55.
- 8 Op. 31 Nrn. 1 und 2.
- 9 Nr. 2. Die Takte, die er gibt, sind für die linke Hand von 200-205. Das Ais im vierten Viertel von 200 sollte B wie bei 202 sein.
- 10 Ries oder Müller schrieb hier irrtümlich einen Violinschlüssel.

16. Beethoven an Ries, (Wien)

D-brd:BNba, BBr104

(Baden, früh Juli 1804)

Meine zu vielen Geschäfte machen, daß Sie, lieber Rieß, Ihr Konzertspielen aufschieben müssen. Ich habe deshalb schon mit Schuppanzig¹ gesprochen und werde auch schon, sobald nur einige Tage vorüber sind, Sorge tragen, daß es sobald als möglich geschehen kann².

ganz
Ihr

L v Beethvn

1 Ignaz Schuppanzigh (1776-1830); berühmter österreichischer Violinist, der meistens in Wien arbeitete; Direktor der Augarten-Konzerte; Mitglied von Prinz Lichnowskys Streichquartett und 1808-16 von Graf Rasmovskys Quartett; wohnte in St. Petersburg 1815-23. Er war sehr stark gebaut und eine Zielscheibe für Beethovens Sticheleien.

2 Offenbar fand Ries'Aufführung am 1. August 1804 statt (AMZ, VI (1804) 776).

17. Beethoven an Ries, Wien¹

UdSSR:Lsc

Baaden am
14ten Juli
1804

Wenn Sie, lieber Rieß ein besseres Quartier zu finden wissen, so ist es mir sehr lieb. Meinen Brüdern müssen Sie also sagen, daß Sie dieses nicht gleich miethen. Ich wünsche sehr, eines auf einem großen stillen Platze oder auf der Bastej zu haben². Daß mein zw: Brüder nicht eher den Wein besorgt, ist unverzeihlich, da er mir so nöthig und zuträglich ist. Ich werde Sorge tragen, bis Mittwoch bei der Probe zu sejn. Daß sie bei Scuppanzig³ ist, ist mir nicht recht. Er könnte mir Dank wissen, wenn ihn meine Kränkungen mägerer machten. Leben Sie wohl, lieber Rieß. Wir haben schlechtes Wetter hier, und ich bin vor den Menschen hier nicht sicher; ich muß mich flüchten, um einsam sejn zu können.

Ihr wahrer
Freund

L v Bthwn

1 Zu dieser Zeit wohnte Ries auf dem Kohlmarkt Nr. 300, 4ten Stock bei Herrn von Kalay, einem Schneider, der drei schöne Töchter hatte.

2 Später hatte Beethoven die neue Wohnung im Pasqualatihaus, Mülkerbastei Nr. 8, 4ter Stock, wo eine sehr schöne Aussicht war.

3 Ignaz Schuppanzigh.

18. Beethoven an Ries, (Wien)¹

D-brd:BNba, BBr44

(möglicherweise Mitte Juli 1804)

Lassen Sie das Konzert² mit den Stimmen doch, wenn Sie auch nicht zu Hause sind, bei Ihrem Zimmerherrn. Ich brauche es diesen Abend noch nothwendig.

ganz

Ihr

Beethoven

1 Dieser Brief ist auf einen Brief Franz Gerhard Wegelers, datiert 10. August 1838, an einen Herrn Hirte aufgeklebt. Er lautet zu Anfang: "Ihren Wunsch, mein lieber Herr Hirte, eine Zeile von meines Freundes Beethoven's Hand zu erhalten, habe ich eben so wenig vergessen, als mein Versprechen mein Mögliches zu dessen Realisirung beizutragen. Meinem verewigten Freunde habe ich das Gesuch um Überlassung eines autographischen Billets so lange vorgetragen, bis meine Bitte, einige Wochen vor seinem Tode, durch die Anlage erfüllt ward." Es ist wahrscheinlich, daß Ries der Empfänger dieses unadressierten Briefes ist. (Siehe Beethoven-Jahrbuch I (1953/4) 46).

2 Wahrscheinlich Beethovens op. 37.

19. Beethoven an Ries, (Wien)

D-brd:BNba, Br191

(Baden, um den 20. Juli 1804)¹

Lieber Rieß, Da Breuning² keinen Anstand genommen hat, Ihnen und dem Hausmeister durch sein Benehmen meinen Charakter von einer Seite vorzustellen, wo ich als ein elender, armseliger, kleinlicher Mensch erscheine, so suche ich Sie dazu aus, erstens meine Antwort B: mündlich zu überbringen, nur auf einen und den ersten Punkt seines Briefes, welchen ich nur deswegen beantworte, weil dieses meinen Kharakter nur bei Ihnen rechtfertigen soll. Sagen Sie ihm also, daß ich gar nicht daran gedacht, ihm Vorwürfe zu machen wegen der Verspätung des Aufsagens, und daß, wenn wirklich B: schuld daran gewesen sei, mir jedes harmonische Verhältniß in der Welt viel zu theuer und lieb sei, als daß um einige 100 und noch mehr ich einem meiner Freunde Kränkungen zufügen würde. Sie selbst wissen, daß ich Ihnen ganz scherzhaft vorgeworfen hatte, daß Sie schuld daran wären, daß die Aufsaugung durch Sie zu spät gekommen sei. Ich weiß gewiß, daß Sie sich dessen erinnern werden. Bei mir war die ganze Sache vergessen. Nun fieng mein Bruder bei Tische an und sagte, daß er B: schuld glaube an der Sache. Ich

verneinte es auf der Stelle und sagte, daß Sie daran schuld wären. Ich meine, das war doch deutlich genug, daß ich B: nicht die Schuld bejmesse. B:sprang darauf auf wie ein Wüthender und sagte, daß er den Hausmeister herauf rufen wollte. Dieses für mich ungewohnte Betragen vor allen Menschen, womit ich nur immer umgehe, brachte mich aus meiner Fassung. Ich sprang ebenfalls auf, warf meinen Stuhl nieder und gieng fort und kam nicht mehr wieder. Dieses Betragen nun bewog B:, mich bej Ihnen und dem Hausmeister in ein so schönes Licht zu sezen und mir ebenfalls einen Brief zu schicken, den ich übrigens nur mit Stillschweigen beantwortete. Breuning habe ich gar nichts mehr zu sagen. Seine Denkungs- und Handlungsart in Rücksicht meiner beweist, daß zwischen uns nie ein freundschaftliches Verhältnis statt hätte finden sollen und auch gewiß nicht statt finden wird. Hiermit habe ich Sie bekannt machen wollen, da Ihr Zeugniß meine ganze Denkungs- und Handlungs-Art erniedrigt hat. Ich weiß, wenn Sie die Sache so gekannt hätten, Sie es gewiß nicht gethan hätten und damit bin ich zufrieden³.

Jezt bitte ich Sie, lieber Ries! gleich nach Empfang dieses Briefes zu meinem Bruder, dem Apotheker⁴, zu gehen und ihm zu sagen, daß ich in einigen Tagen schon Baaden verlasse, und daß er das Quartier in Döbling, gleich nachdem Sie es ihm angekündigt, miethen soll. Fast wäre ich schon heute gekommen. Es ekelt mich hier, ich bin's müde. Treiben Sie um's Himmelswillen, daß er es gleich miethet, weil ich gleich allda in Döbling hausen will. Sagen Sie und zeigen Sie von dem auf der anderen Seite geschriebenen B(riefe) nichts. Ich will ihm von jeder Seite zeigen, daß ich nicht so kleinlich denke, wie er, und habe ihm erst nach diesem Ihrem Briefe geschrieben, obschon mein Entschluß von der Auflösung unserer Freundschaft fest ist und bleibt⁵.

Ihr

Freund Beethoven.

1 Ries gab an (WRbn 129):(Wien, wahrscheinlich im Anfang Juli 1804).

2 Stephan von Breuning (1774-1827) war der zweite Sohn des Hofrats Emmanuel Joseph von Breuning (1741-1777), mit dessen Familie Beethoven eng verbunden war während seiner früheren Jahre in Bonn. Nachdem er Rechtswissenschaften in Bonn studiert hatte, zog er 1801 nach Wien und wurde bald beim Kaiserlichen Kriegsrat angestellt. Wie Ries später bestätigte, war er sehr eng mit Beethoven verbunden und wird wohl sein zuverlässigster Biograph gewesen sein.

- 3 Ries Anmerkung (WRbn 131-2): "Die erste Veranlassung zu dem in diesem Briefe erwähnten Streite hängt wohl mit einer von Breuning verzögerten oder unterlassenen Aufkündigung einer von Beethovens Wohnungen (denn er wohnte zu dieser Zeit im Theatergebäude auf der Wieden) zusammen. Breuning, ein Hitzkopf wie Beethoven, war durch dessen Benehmen, wie Beethoven selbst solches schildert, so entrüstet, weil es in Gegenwart von dessen Bruder stattfand."
- 4 Nikolaus Johann, Beethovens jüngster Bruder.
- 5 Diese Freundschaft war bald wiederhergestellt.

20. Beethoven an Ries, (Wien)

WRbn 132

Baden, den 24 Juli 1804

(Ein Teil fehlt.) Mit der Sache von Breuning werden Sie sich wohl gewundert haben; glauben Sie mir, Lieber! daß mein Aufbrausen nur ein Ausbruch von manchen unangenehmen vorhergegangenen Zufällen mit ihm gewesen ist. Ich habe die Gabe, daß ich über einen Menge Sachen meine Empfindlichkeit verbergen und zurückhalten kann; werde ich aber auch einmal gereizt zu einer Zeit, wo ich empfänglicher für den Zorn bin, so platze ich auch stärker aus, als jeder Andere. Breuning hat gewiß vortreffliche Eigenschaften, aber er glaubt sich von allen Fehlern frei und hat meistens die am stärksten, welche er an andern Menschen zu finden glaubt. Er hat einen Geist der Kleinlichkeit, den ich von Kindheit an verachtet habe. Meine Beurtheilungskraft hat mir fast vorher den Gang mit Breuning prophezeit, indem unsere Denkungs-, Handlungs- und Empfindungs-Weise zu verschieden ist. Doch habe ich geglaubt, daß sich auch diese Schwierigkeiten überwinden ließen; die Erfahrung hat mich widerlegt. Und nun auch keine Freundschaft mehr! Ich habe nur zwei Freunde in der Welt gefunden, mit denen ich auch nie in ein Mißverhältniß gekommen, aber welche Menschen! Der einen ist todt, der andere lebt noch. Obschon wir fast sechs Jahre hindurch keiner von dem andern etwas wissen, so weiß ich doch, daß in seinem Herz ich die erste Stelle; so wie er in dem meinigen einnimmt. Der Grund der Freundschaft heischt die größte Aehnlichkeit der Seelen und Herzen der Menschen. Ich wünsche nichts, als daß Sie meinen Brief läsen, den ich an Breuning geschrieben habe und den seinigen an mich. Nein, nie mehr wird er in meinem Herzen den Platz behaupten, den er hatte. Wer seinem Freunde eine so niedrige Denkungsart beimessen kann, und sich ebenfalls eine solche niedrige Handlungsart wider denselben erlauben, der ist nicht

werth der Freundschaft von mir. Vergessen Sie nicht die Angelegenheit meines Quartiers. Leben Sie wohl; schneiden Sie nicht zu viel, empfehlen Sie mich der Schönsten der Schönen¹; schicken Sie mir ein halbes Dutzend Näh-nadeln. Ich hätte mein Leben nicht geglaubt, daß ich so faul sein könnte, wie ich hier bin. Wenn darauf ein Ausbruch des Fleißes folgt, so kann wirklich was Rechtes zu Stande kommen.

Vale.

Beethoven.

1 Die Töchter von Ries' Mieter, Herr von Kalay.

21. Beethoven an Ries, Wien

ZfMW, II (1919-20) 423

(Wien, im Herbst 1804)¹

Übersehen Sie gleich, lieber Rieß, ob die Correctur vom Konzert² richtig ist. Meine Krankheit leidet es nicht, und die Sache leidet keinen längern Aufschub. Wenn Sie es corrigirt, bringen sie dasselbe gleich zu mir.

Bthv.

1 Datiert von Emily Anderson (Alb 100).

2 Wahrscheinlich Beethovens op. 37. welches im November 1804 veröffentlicht wurde.

22. Beethoven an Ries, (Wien)

Unbekannter Besitzer¹

(Wien, ca. 1804)

Sie müssen die Sache, lieber Rieß, sehr klug anstellen und absolut drauf dringen, daß Sie etwas Schriftliches von ihm erhalten. Ich habe geschrieben, daß auch Sie die Sache schon im Wirts Haus hätten hören sagen, aber nicht wüßten von wem! Thun Sie dergleichen, und sagen Sie, daß sogar die Geschichte auf mich schon gedeutet wurde - daß mir unendlich daran liege, nur die Wahrheit zu wissen, damit ich meinem Bruder² eine Lekzion geben könne. Übrigens soll mein Bruder nicht gewahr werden, daß der Hr: Prosch mir die Wahrheit geschrieben habe.

Nach Ihrer Ambassade kommen Sie zu mir.

Alles Schöne an die gnädige Frau; ist der Mann zäh, so halten sie sich an der Frau.

(nicht unterschrieben.)

1 Von einer Photokopie im Beethovenhaus, Bonn.

2 Wahrscheinlich Casper Carl.

23. Beethoven an Ries, (Wien)

D-brd:BNba, Br190

(Wien, 1805)

Lieber Ries! Ich bitte Sie, erzeigen Sie mir die Gefälligkeit dieses Andante¹, wenn auch nur schlecht abzuschreiben. Ich muß das morgen fortschicken und - da der Himmel weiß, was allenfalls damit vorgehen kann - so wünschte ich's - abgeschrieben. Doch muß ich's morgen gegen Ein Uhr zurück haben. Die Ursache, warum ich Sie damit beschwere - ist - weil ein Kopist schon mir andere wichtige Sachen zu schreiben hat und der andere ist krank.

(nicht unterschrieben)

1 Ries' Anmerkung (WRbn 129): "Es war, wenn mein Gedächtniß mich nicht trügt, das große Andante mit Variationen aus der Kreuzer'schen Sonate mit Violin, Opus 47." - Emily Anderson (Alb 116 Anm. 6) schlug vor, daß es WoO 57 ist; aber es gibt keinen Beweis dafür. (Siehe auch Nr. 507 Anm. 8).

24. Nikolaus Simrock an Ries, Wien

Mbs 32

(Bonn,) 30 July 1805

Eben hatte ich durch Einschlag an Hrn. LC. v. Beethoven ein paar Zeilen an dich abgesandt, als ich dein Schreiben vom 16 erhalte, worin der Einschlag von Hrn. v. Beethoven war, dem ich diesen kleinen Einschlag wieder zurück zugeben bitte. Du kannst es nach Belieben mit ein wenig Oblaten versiegeln, wenn du es gelesen hast. Ich glaube, nicht zu viel ge-

sagt zu haben, ein solch impertinentes Begehren verdiente freilich eine kürzere und derbere Abfertigung, denn mir kommt der H. Carl unverbessert vor. Verlangt der Herr L. v. Beethoven noch einige Exempl., so habe ich dir bereits im letzteren geschrieben, Du könntest solche bei Träg für meine Rechnung dort abnehmen¹.

1 Nach der Vermutung von Müller (Mbs) war das die Antwort von Simrock auf folgenden Brief von Beethovens Bruder:
Hochgeehrter H.
Mein Bruder hat die Sonate erhalten, das äußere sowohl, als die Richtigkeit derselben hat ihn recht gefreut.
Von jedem unserer Verleger bekommen wir 6 Exemplare, haben Sie die Güte noch 5 hier im Ind. Comt. anweisen zu lassen. Wenn Sie ferner etwas brauchen, belieben Sie es nur einige Zeit vorher zu bestellen.

Ihr unterthänig
K. v. Beethoven.

25. Beethoven an Prinzessin Josephine von Liechtenstein¹,

Wien

D-brd:BNba, Br171

(Wien, ca. 8-10 November 1805)²

Verzeihen Sie durchlauchtigste Fürstin! Wenn sie durch den Überbringer dieses vielleicht in ein unangenehmes Erstaunen gerathen. Der arme Ries, mein Schüler muß in diesem unglückseligen Krieg die Muskete auf die Schultern nehmen, und muß zugleich schon als Fremder in einigen Tagen von hier fort. Er hat nichts, gar nichts - muß eine weite Reise machen. Die Gelegenheit zu einer Akademie/:Concert:/³ ist ihm in diesen Umständen gänzlich abgeschnitten. Er muß seine Zuflucht zur Wohlthätigkeit nehmen. Ich empfehle ihnen denselben. Ich weiß es sie verzeihen mir diesen Schritt -- nur in der äußersten Noth kann ein edler Mensch zu solchen Mitteln seine Zuflucht nehmen. In dieser Zuversicht schicke ich ihnen den Armen, um nur seine Umstände in etwas zu erleichtern. Er muß zu allen, die ihn kennen, seine Zuflucht nehmen.

mit der tiefsten
Ehrfurcht
L. van Beethoven

- 1 Fürstin Josephine Sophie zu Fürstenberg-Weytra (1775-1848); heiratete 1792 Prinz Johann Joseph von Liechtenstein (1760-1836), einen Feldmarschall im Kaiserlichen Heer und bekannten Kunstsammler; Beethoven widmete ihm seine Klaviersonate op. 27, Nr. 1.
- 2 Emily Andersons Datum vom September 1805 (Alb 121) ist nicht durch irgendeinen echten Beweis gestützt. The Harmonicon Memoir (II (1824) 34), für welche Ries oder vielleicht sein Bruder Joseph Informationen beschaffte, sagt, daß Ries Wien im Dezember 1805 verließ, und Ries sagt (WRbn 133), daß dieser Brief einige Tage vor dem Einzug der Franzosen am 13. November 1805 in Wien geschrieben worden ist. Ries wird sich schwerlich hinsichtlich des Datums versehen haben, zumal im Hinblick auf das Wetter, das er bei der langen Wanderung nach Koblenz angetroffen hatte.
- 3 /:Concert:/ ist geschrieben, viel kleiner, über Akademie, welches nicht ausgestrichen ist.

26. Opus I, Zueignung an Beethoven

Simrock, VN 512

(1806)

Monsieur!

A qui dédier les premices de mes travaux? La reconnaissance me dit, que c'est à celui à qui je dois mes progrès dans l'art de la musique. Cependant le rang distingué, que vous occupez parmi les grands compositeurs classiques, et votre genie superieur devraient, je le sens, m'empêcher de vous offrir un oeuvre qui a d'autant plus besoin d'indulgence, qu'il est le premier que je mets au jour; mais la bienveillance avec laquelle vous accueillez les jeunes artistes, la protection amicale, que vous leur accordez, comme j'ai eu si souvent lieu de l'admirer et de m'en convaincre par moi même, m'encouragent et me font passer sur toute autre consideration. Je saisirai cette occasion pour vous adresser publiquement mes remerciements les plus sinceres et les plus vifs pour la familiarité, à laquelle vous avez bien voulu m'admettre, et pour l'amitié, dont vous m'avez honoré. Le souvenir des heures agréables passées près de vous ne s'effacera jamais de mon coeur; et si mes efforts sont couronnés de quelque succès, c'est à vos conseils que j'en serai redevable; heureux, si je puis justifier un jour aux yeux du public le double et glorieux titre d'élève unique et d'ami d'un si grand maitre.

Puissiez vous agréer mon hommage d'aussi bon coeur, que je vous le presente dans ces lignes.

Ferdinand Ries.

27. Nikolaus Simrock an Ries, Wien

Mbs 35

(Bonn,) 12 März 1809

Ich habe Herrn von Breuning schon in 9bris¹ geschrieben, daß ich die von Beethoven'sche Messe² für den Preis von 100 Fl. annehme, und habe solche schon lange erwartet.

1 23. November 1808 entsprechend Müller (Mbs 35).

2 Op. 86.

28. Ries an Nikolaus Simrock, Bonn

D-brd: BNba, Br347

Wien, 6tn May 1809

Lieber Herr Simrock

Endlich, nachdem ich zum 9ten mal bei Beethoven war, erhielt ich beyliegendes Briefchen¹. Was ich daraus machen soll, weiß ich nicht, ich erwarte also Ihre Antwort. Wegen Klavieren kann ich Ihnen diesen Augenblick keine schicken, mir scheint, auch sind diese theurer geworden, da der Cours so rasend fällt. Hätte ich nur baares Geld in Händen, so könnte ich gewiß einen sehr vortheilhaften Handel für Ihnen schließen, denn die Instrumenten, die ich vielleicht jetzt hier vor 18 Louis d'ors in Gold bezahlen müßte, könnten Sie sicher für 45-50 verkaufen. Diese, wovon die meisten in Leipzig sind, gefallen mir gar nicht, ich hatte Gelegenheit, den Meister kennen zu lernen. Sie haben gar keine Daurhaftigkeit. Sie werden wohl die Werke von mir, in Leipzig verlegt, mitgebracht haben und die jetzige furchterliche musikalische Zeit besser und ruhiger zubringen als ich. Hoffnung bleibt das ewige Losungswort des Menschen, also auch das meinige. Ihre ganze liebenswürdige Famillie, der Sie mich bestens empfehlen wollen, hoffe ich, ist noch ganz wohl und vermehrt sich an Enkelchen. Ich lebe vor der Hand noch gut und ruhig und hoffe, noch eine Zeitlang hierzubleiben. Alle Freunde grüße ich herzlich, und bleibe ewig

Ihr

ergebenster Freund

Ferdinand

Meinem guten Vater bitte ich meinen Brief
gleich mitzutheilen, ich küsse ihn herzlich
und werde ihm bald wieder schreiben. in Eil.

1 Alb 217, bestätigt durch Mbs 36.

VIII VARIATIONS
pour le Piano - Forte
sur un Thème de Beethoven.

Composées par

FERD. RIES.

N^o 5.

Prix 1 Fr. 50 C^{ts}

A BONN chez N. Simrock.

Propriété de l'Éditeur. Déposée à la Bibliothèque Impériale.

29. Beethoven an Ries, (Wien)

D-brd:BNba, Br193

(Wien, 1809?)

Ihre Freunde, mein Lieber, haben Ihnen auf jeden Fall schlecht gerathen. Ich kenne diese aber schon. Es sind die Nemlichen, denen Sie auch die schönen Nachrichten über mich aus Paris geschickt¹, die Nemlichen, die sich um mein Alter erkundigt, und wovon Sie so gute Kunde zu geben gewußt², die Nemlichen, die Ihnen bei mir schon manchmal, jetzt aber auf immer geschadet haben.

³Leben Sie wohl.

(nicht unterschrieben)

-
- 1 Ries' Anmerkung (WRbn 136): "Der ersten Veranlassung zu diesem Billet erinnere ich mich nicht. Aus Paris hatte ich geschrieben, daß der Geschmack an Musik daselbst nur ein schlechter sei und man Beethoven's Werke dort wenig kenne und spiele."
 - 2 Ries' Anmerkung: "Einige Freunde Beethoven's wünschten Gewißheit über seinen Geburtstag zu haben. Mit vieler Mühe suchte ich, als ich 1806 in Bonn war, seinen Taufact, den ich endlich auch fand und nach Wien schickte. Von seinem Alter wollte er nie sprechen."
 - 3 Ries' Anmerkung: "Sein Groll ging gar bald vorüber und die alte Freundschaft trat wieder ein."

30. Nikolaus Simrock an Ries, (Wien)

Mbs 37

(Bonn,) 30 Juni 1809

Da wir nicht sicher sind, daß dieser Brief dich noch in Wien antrifft, so habe ich mit H. Eskeles¹ gesprochen, der in 3 Tagen nach Frankfurt geht, wohin ich ihm einen Brief an Steffen von Breuning mitgebe, den er dort auf die Post legt, worin eine Nachricht an ein Wiener Banquier-Haus liegt, wodurch H. v. Breuning einige 100 Gulden heben kann, im 24 f. Fuß und baarem Gelde, welche dir zugestellt werden, wovon 75 für die Messe bestimmt sind, die du an van Beethoven gegen die Messe auszahlen wirst.

-
- 1 Baron Eskeles war ein Partner in der Wiener Bankfirma Arnstein und Eskeles und ein Gönner der Musik.

31. Ries an Artaria und Kompagnie, Wien

A:Wst, I.N.118.574

Bonn, 10ten August 1809

Herr Artaria und Comp. in Wien

Da meine Abreise von Wien so schnell war, hatte ich unmöglich die Zeit, Ihnen noch meine Aufwartung zu machen und noch einiges wegen dem Walzer, die Sie mir abkauften zu sagen, nemlich — einer meiner Freunde machte mir die Bemerkung, daß ich nicht ein so kleines Werkchen unter dem Titel Oeuvre 16 herausgeben dürfte, indem man sagen könnte, ich suchte nur die große Zahl, nicht aber auch Sachen von bestimmten Werthe zuverkaufen.

Ich sehe die Richtigkeit dieser Bemerkung ein, ich wünsche also, daß Sie noch 4 Walzer um 10 Fl. oder 8 um 20 Fl. dazu stechen, damit es doch größer wird, oder diese Walzer nicht als Oeuvre 16 herausgeben¹, indem ich sonst ein anderes Werk unter dieser Numero herausgeben werde. Ich würde Ihnen die Walzer mit umgehender Post auf Briefpapier geschrieben zu schicken, und das Geld bitte ich H. Franz Kirchoffer², den ich schon davon benachrichtigen werde, auszusahlen.

Meine Reise gieng übrigens ohne Schwierigkeiten sehr glücklich und schnell von statten, ich bitte mir sobald als möglich Antwort zuzenden unter folgender Adresse/: Ferdinand Ries à Beuel sur le Rhin, par Francfort a/m et Siegbourg:/ wo ich auf jeden Fall meiner Abreise die Briefe sicher erhalten werde. Genehmigen Sie meine Hochachtung und bleiben wie ich

Ihr

ergebenster Freund

Ries.

-
- 1 Artaria, der Wiener Musikverleger, brachte acht Walzer (Wo04) von Ries 1810 heraus. Die überlieferte Urschrift (D-ddr:Bds, mus. mus. autogr. F. Ries, 186N) ist nicht auf Briefpapier.
 - 2 Franz Christian Kirchoffer. Es ist nicht viel über ihn bekannt, außer daß er ein Buchhalter der Wiener Firma Offenheimer & Herz war und als Agent für Beethoven bei einigen Gelegenheiten tätig war. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ihm Ries Opus 19 gewidmet hat. Vermutlich war er ein befähigter Pianist oder Violinist. Ries' Brief an Franz Gerhard Wegeler vom 10. August 1819 (Nr. 75) gibt eine Adresse in Wien.

32. Ries an Ulric Emanuel Mannerhjerta¹,
Stockholm

S:Skma, Lo III:90:1-2

Abo, 20 Aug. 1811

Sie wünschten, liebster Freund, von Abo einen Brief von mir zu erhalten. Ohne dem, hätte ich dies gethan, um Ihnen noch einmal herzlich für Ihre vielen Gefälligkeiten zu danken und mich ein bischen bey Ihnen und diesen lieben musikalischen Freunden im Gedächtniß zu erhalten. Ich brachte die letzten Tage in Stockholm so musikalisch, so harmonisch zu, und nach warlich recht unharmonisch man muß sich begnügen. Ich seegelte mit dem besten Winde ab, und abends 10 Uhr wurde Anker geworfen, indem es zu dunkel war, morgens 4 Uhr gieng es weiter, allein um 5 1/2 Uhr mußten wir an einer kleinen Insel landen, indem der Wind zu heftig war, hier lagen wir nun den ganzen Tag, es kamen noch 4 Schiffe. Des dritten Tags, um 2 Uhr wurde aufgebrochen, 5 Seegel waren vor uns. Um 6 Uhr bemerkten wir 2 Englische Kaper und sahen, wie sie um 7 Uhr zwey dieser Schiffe nahmen, allein nun gieng es auf uns los, als das erste kam, rief er uns durch ein Sprachrohr zu, Seegel zu streichen, da dieses nicht geschah, folgten 3 Schusse, ohne uns zu treffen, der Wint war uns günstig, er wollte äntern, allein es gieng nicht, nun kam der zweyte, und da war es unmöglich zu entkommen, es folgten bald ebenfalls 2 Schüsse. Sie änterten, und in einem Augenblick waren 9 Mann mit gezogenen Hahnen an ihren Pistolen auf unserm Schiffe. Der andere Kaper kam auch und so waren 15 Matrosen. Wir wurden nun durch ungeheüre Felsen und Brandungen nach ihrem Hafen, einer russischen Insel, aber ganz unbewohnt, gebracht. Um 1 Uhr kamen wir glücklich an, welches wir bestimmt den Englischen Matrosen zu danken haben. Dann der Wint war so heftig, daß mein schwerer Coffre samt Tuch und Stühl in der Cajutte spazieren gieng, ersterer aber die Beine verlor, alles gieng kurz und klein, außer meine Bouteillen, die ich zu gut verwahrt hatte.

Um 3 Uhr erhielten wir einen Besuch des Commandanten nebst 3 Officiers, er erkundigte sich nach den Pässen und Habseeligkeiten der Passagier: Nachdem(kam) Ordre, in einen kleinen schlechten Sinnng mit zerbrochenem Mast zu gehn und alles unser Eigenthum mit zu nehmen. Hier kamen noch andere Passagier zu uns, so daß wir 21 an der Zahl nebst Bagage, weder sitzen, liegen, noch stehen konnten, uns gar nicht wohl befanden: auch erhielten wir frisches Fleisch, indem sie 14 Kälber auf den benachbarten Inseln gestohlen hatten. Wir brachten so 3 traurige Tage zu, bis wir endlich die Erlaubnisse erhielten, mit diesem Fahrzeug, welches bey nahe untern Wasser gieng weiter zu gehen; indem man in der See eine Englische

Fregate nebst Brik bemerkte. Ehe wir außer den Klippen waren, hatten wir manche gefährliche Augenblicke, doch wir erreichten glücklich wieder die hohe See, und kamen endlich nach Flies=0=berg² einer russischen Insel, hier fanden wir einen großen Sinng, den wir gleich mietheten und so gestern hier glücklich ankamen. Die Engländer machten in den 3 Tagen Sieben Prisen, einige Tage vorher gieng eine Sinng mit Mann und allem zu Grunde, ein anders lag auf der nehmlichen Insel ganz auf einen Felsen geschleüdert. Sie betrugten sich ordentlich gegen uns Passagier, allein kein Schritt konnten wir machen, ohne bewacht zu seyn. Doch kömmt mir dieses Leben nicht viel besser als ein Räuberleben vor. Welchen Unterschied gegen die vorher verlebtten Tage? - Welche Rückerinnerungen? - Ihren Brief an H. Wong³ gab ich ab und wurde gut aufgenommen. Ich denke morgen weiter zu reisen. H. Lithander⁴, H. Brandel⁵, H. Friel⁶, Abrahamsohn⁷ und sonstigen Bekannten meine Empfehlungen. Ich hoffe, Sie haben H. Simrock geschrieben, wo nicht so thuen Sie es doch, schreiben aber nicht von mir. Adieu lieber Freund, leben Sie so glücklich, als es Ihnen herzlich wünscht

Ihr

Freund

Ferd: Ries.

-
- 1 Ulric Emanuel Mannerhjerta (1755-1849); Stockholmer Musikhändler und -verleger.
 - 2 Fliesöberg war eine alte Lotsenstation und Zollhaus auf Flisö, zu der Föglö-Gruppe in den Aaland-Inseln gehörig, zu der Zeit im Fahrwasser von Stockholm nach Abo (Turku) oder St. Petersburg.
 - 3 Nils Henrik Wong (1773-1844); Zollbeamter von Beruf; Mitglied des Aboer Musikvereins und ein Violaspieler in dessen Orchester 1803-07 und von 1823.
 - 4 Carl Ludwig Lithander (1773-1844); Leutnant und Dozent an der Militärakademie, Karlberg; ein Komponist und befähigter Pianist.
 - 5 Henric Gottfried Brandel (1739-1828) oder sein Sohn Generich (1782-1838). Beide waren Diplomaten und Amateurmusiker.
 - 6 Friell ist unbekannt. Wahrscheinlich ein Irrtum für Frigel.
 - 7 Möglicherweise Werner Abrahamson (1744-1812). Dänischer Schriftsteller und Offizier, der dänische mittelalterliche Lieder herausgab.

33. Ries an Ulric Emanuel Mannerhjerta, S:Skma, Lo III:90:5-6
Stockholm

Petersburg den 22 Septembre 1812

So lange Ihr Brief vom 12 Feb: unbeantwortet gelassen zu haben, ist freylich ein Beweis; daß Sie, lieber Freund, meinem Gedächtnisse eher etwas fremd geworden wären, allein die Versicherung, daß nun zufällig dieses geschehen konnte, wird hoffe ich doch auch noch angenommen werden. Warlich recht sehr oft erinnere ich mich dieser angenehmen Stunden und Abenden, die ich Ihrer Freundschaft verdanke, und ich hoffe, auch Sie Lieber haben sie nicht ganz vergessen. Meinen einen Brief vom Novembre Monat scheinen Sie also nicht erhalten zu haben, worin ich Ihnen einiges wegen hiesigen Musickhandlungen sagte, wo eine schlechter als die andere ist. Von allen meinen neuern Sachen habe ich noch nichts gesehen, und seit Decembre Monat ist auch nicht ein Werk mehr hier zu erhalten. H. Simrock schrieb mir schon längst, er habe Ihnen ein großes Paquet geschickt, da sind doch auch wohl gewiß von meinen Sachen darunter. Sie wurden mich recht sehr verbinden, wenn Sie ein Exemplar von allen meinen Werken H. v Brandel für meine Rechnung überschickten, dem ich gleich den Ertrag mit herzlichem Danke abstaten würde.

Leider wird dieser Winter nicht so musickalisch hier werden als wie der verflossene. Ich war voriges Jahr nur in Riga, Witebsk und Kiow (sic.) und wollte diesen Winter Moscau, Kasan und Odessa und Jassi mit nehmen: Dadurch scheint aber ein Strich gekommen zu seyn. Bleiben wir hier ruhig, so bleibe ich vielleicht hier, wo nicht, so werde ich über Stockholm nach London und vielleicht nach America gehen. Herzlich wurde ich mich freüen, bey dieser Gelegenheit meine Freunde in Stockholm und besonders Sie, lieber Manhierta, wieder zu sehen, wieder einige recht musikalische Abende zu zu bringen und so mein Andenken wieder etwas erneüern. So musikalisch als der gemeine Russe ist, so unmusikalisch möchte ich wohl sagen sind die andern. In allen Häusern findet man Klaviere, auch spielt man des Tones, der Mode wegen auch darauf, allein sehr häufig Tänze. Mehren Sinn für Musik haben diese Menschen nicht, und die Steibeltschen Liedeleyen - und tremulandos haben sie nun vollends verdorben; denn seine bessern Compositionen spielen sie nicht.

Meinen Dank für die Anmerkungen in betreff der Akademie, ich wünschte sehr, Mitglied zu seyn¹ und würde schon etwas geschickt haben, wenn es nicht etwas für's ganze Orchestre seyn müßte, und meine Klavierkonzerte²

doch nicht ganz passend sind.

Meinen Freunden, die sich meiner noch erinnern, alles Schöne von mir, besonders H. Frigel³.

Mit herzlichem Vergnügen sehe ich einer kleinen Antwort von Ihnen entgegen, die mich überzeugen soll, daß mir die alten freundschaftlichen Gesinnungen auch noch gelten, leben Sie glücklich und genehmigen die Versicherung meiner Achtung und innigsten Freundschaft.

Ferd: Ries

an der Kakuskin Brücke
im Geigerschen Hause.

P.S. Ist es möglich diesen Brief an H. Simrock in Bonn zu besorgen, so würden Sie mir die größte Gefälligkeit erzeigen.

-
- 1 Ries war durch den Sekretär am 13. Februar 1813 als ausländisches Mitglied der Königlich Schwedischen Akademie der Musik vorgeschlagen, das Protokoll gab an, daß er kürzlich von St. Petersburg angekommen war. Normalerweise mußten zwei Monate nach dem Tag der Nomination vergehen, bevor die Wahl eines Kandidaten stattfinden konnte. Jedoch am 4. März 1813 und ohne beschlußfähige Mitgliederzahl wurde Ries unter Beifall gewählt, weil er ein unübertreffliches Talent als Pianist bei seinem Konzert im Ridderhuset in Stockholm bewiesen hatte und seine veröffentlichten Werke ihn als guten Komponist zeigten. Er hatte ebenfalls der Akademie Teile einer Sinfonie, offensichtlich sein op. 23, präsentiert, gemäß den Bestimmungen für Mitgliedschaft. Ein weiterer Grund für Lockerung der Regeln, der in dem Protokoll der Wahl angegeben ist, war, daß Ries beabsichtigte, Stockholm in einigen Tagen zu verlassen. Da er sagte (Nr. 35), daß er sechs Wochen in Stockholm blieb, verließ er es wahrscheinlich ungefähr Mitte März.
 - 2 Ries hatte sicherlich drei Klavier-Konzerte zu dieser Zeit vollendet: op. 42, 115 und 123, und wahrscheinlich op. 55 und 120 ebenfalls. Ries spielte op. 55 in Stockholm am 14. März 1813. (Kritik: AMZ, XV (1813) 321.)
 - 3 Per Frigel (1750-1842); schwedischer Komponist; studierte in Uppsala, trat dann in den Staatsdienst, von welchem er 1801 in den Ruhestand trat, um zu komponieren.

34. Ries an (Ulric Emanuel Mannerhjerta?),
Stockholm

S:Skma, Lo III:90:7
(vielleicht spät - 1812)

Vorderseite:

mir gewiß einen kleinen ...
Ihnen freundschaftlich mir ...
Werke die Sie besitzen z ...
sehr gerne H. v Brandl gl....
hier auch nicht ein stück ...
Sie meinen letzten Brief ...
mich doch /:wenn's noch nicht ...

Rückseite:

vergessen nicht
so ganz

Ihren

ergebensten Diener

Ferd: Ries.

35. Ries an Ambros Kühnel, Leipzig

S:Smkf

Gothenburg, 12 April 1813

Herr A. Kühnel in Leipzig

Durch die Anzeige meines Concertes in Es in der Musikalischen Zeitung¹
erseehe ich, daß Sie meine Werke Air russe op. 39 - Polonaise a 4 mains
op. 41 - Grand Concert op. 42 - Romance et Rondeau op 43 - Variations
sur un theme de Mehul op. 46 - Laß uns den Leib begraben von Klopstock
Nro 6², welche ich durch den Preußischen Gesandten im Juli 1812 an Ihnen
abschikte, erhalten haben. Ich war deswegen sehr beunruhigt, indem ich
noch kein Wort von Ihnen darüber gesehen hatte.

Durch die spätern Verhältnisse war es mir unmöglich, die andern Sachen
früher zu schicken, ich melde Ihnen also, daß in einigen Tagen von hier
aus mit einem Reisenden die 3 Quartetten op. 40³ - Grand Quintett op.44⁴
in Partitur - und une Sonate op. 45⁵ nebst dem arrangierten Quintet in
Klavier Trio /:welches aber auch als op. 44 herauskommen muß:/⁶ abgehen
werden; von Hamburg aus werden Sie selbige Werke durch den Postwagen er-
halten. Die andere Sonate mit Violin erhalten Sie bestimmt sehr bald,

diese soll als op. 47⁷ herauskommen: die 6 Exemplarien geben Sie gefälligst Herrn N. Simrock in Bonn. Ich habe nun auf einige Zeit Rußland verlassen, während Sie nähere Bekanntschaft mit diesem machen. Meine Reise geht nach London, wohin mir unser gemeinschaftlicher Freund Romberg⁸ im August folgen wird: In Stockholm waren wir noch einige Zeit recht vergnügt zusammen.

Zugleich sage ich Ihnen mit Vergnügen, daß ich während meinem sehr angenehmen Aufenthalte von 6 Wochen in dieser Stadt zum Mitgliede der Königlich Schwedischen Akademie der Musick auf Albrechtsbergers⁹ Stelle ernannt wurde, welches ich bitte, auf das Tittelblatt zu setzen /:da die Welt oft sehr viel auf dergleichen hält:/

Hier gebe ich morgen mein zweytes Concert und Übermorgen gehe ich mit dem Paquetboot weg. Ich hoffe, Deutschland wird bald wieder der Sitz der Musen werden, damit man mit Vergnügen und froher Seele dahin zurückkehren kann, ein Augenblick, der sehr wünscht, um Ihre Bekanntschaft alsdann persönlich machen zu können.

Ihr

ergebenster Diener

Ferd: Ries

Meine Adresse

Mr Ferd: Ries

chez Mr Mannerhierta Magasin

de Musique

a Stockholm.

1 AMZ, XIV (1812) Intell. Blatt XVIII.

2 Op. 44, Nr. 1

3 Jetzt op. 70.

4 Jetzt op. 68.

5 Jetzt op. 69. Einige Exemplare von Peters Violinstimme haben die Nummer op. 45.

6 Wahrscheinlich nicht veröffentlicht.

7 Sie erschien als op. 71.

8 Bernhard Romberg (1767-1841). Ausgezeichneter Cellist und einer von Ries Lehrern in Bonn, wo er 1790-93 ein Mitglied des Kurfürstlichen Hoforchesters war. Er gab mehrere Konzerte in Stockholm im Jahre 1813.

9 Johann Georg Albrechtsberger (1736-1809); berühmter österreichischer Theoretiker, Lehrer und Komponist; Hoforganist und Kapellmeister am Stephans-Dom, Wien; etwa zehn Jahre zuvor gab er Ries für kurze Zeit Unterricht, nachdem sich Beethoven zuvor geweigert hatte.

36. Aus Sir George Smart's¹ Journal für 1813

GB:Lbl, Add.Ms.41772, f.31²

May 30 - Dinner Party at my home I gave to Mr. Ries & & 5.7.10

1 Sir George Smart (1776-1867); Englischer Dirigent und Lehrer; erfreute sich eines großen Kreises beruflicher und persönlicher Bekannter, viele in der "High Society", und, wie ein Vergleich seiner Journale und Ries' Briefe zeigt, muß er eine Schlüsselfigur in der Einführung von Ries in das musikalische und gesellschaftliche Leben und bei seinem Erfolg, sich dort fest zu etablieren, gewesen sein.

2 Wiederholt bei f. 32^r.

37. Ries an Ulric Emanuel Mannerhjerta, Stockholm S:Skma, Lo III:90:3
London, 9 Juli 1813

Lieber Mannerhierta

Meinen Dank für deinen letzten Brief vom 24 May, der um so angenehmer war, da er mir einige Nachricht von meinem Freunde Czerwenka¹ brachte, den ich sehr schätze. Ich hoffe, er wird sich nun schon mehrere Bekannte gewählt haben und zufriedener seyn. Ich schrieb neulich an ihn, und Crussell², wo ich zugleich Zeit einen Brief an H. Simrock mitschickte und dich bitten ließ, diesen gütigst zu besorgen, wie auch einliegenden. Durch die Zeitungen weiß ich, daß Mdm Hael hier angekommen (ist), wenn Ihr dieser glückliche Reise gewünscht habt, so glaube ich, wünscht sie sich zurück. Ich fahr in meinem Wege gut fort und bin zufrieden und vergnügt. Ich habe zwey ganz vortreffliche Schülerinnen und 3 mittelmäßige. Den Sommer bringt man hier meistens auf dem Lande zu, und ich habe auch schon versprochen, einige reiche Kameraten zu besuchen, denn nebst dem Vergnügen muß ich auch noch Geld haben. Ich habe Clementi selbst wegen diesen Sonaten gefragt, allein seit 10 Jahren ist nichts Neues als seit mehreren Jahren eine alte Sonate, die schon 25 Jahr komponiert ist, mit einem neuen Adagio heraus³. Ich habe sie schon gekauft, und du sollst sie mit erster Gelegenheit erhalten. Es sind hier schon mehrere meiner Werke und werden noch mehrere gestochen, kannst du davon vielleicht mehrere Exemplaren brauchen, so stehen Sie mit 1/3 procent Rabat zudienst: Ich kann sie dir sehr

leicht ohne Porto zustellen. Die Concerten sind, Gott sey gedankt, nun vorüber, dies ist hier wie eine Seüche. Die Simphonie ist noch nicht angekommen⁴. Von H. von Hochschild⁵, dem ich mich zu empfehlen bitte, erhielt ich vor einigen Tagen einen Brief mit einem Empfehlungsschreiben eingeschlagen von Anfangs Aprill, ich begreiffe nicht wodurch dies so spät komt. Ich bin überhaupt mit Briefen unglücklich. Von Petersburg bekam ich von zwey verschiedenen Hauser Briefe mit Vorwürfen, daß ich nicht schreib, indem doch der andere so viele Briefe enthält, und ich habe fast immer beyden zugleich geschrieben. Wir freuen uns hier sehr über die Fortschritte der Schweden und hoffen das beste für unser unglückliches Vaterland. Grüße meine Freunde Czerwenka, Crussel, Hirschfeld⁶, Baron Schwerin⁷, Mle Frigel⁸ und alle Bekannte sehr und schreibe bald

Deinem

aufrichtigen Freunde

Ferd: Ries.

-
- 1 W. Czerwenka war ein Oboist am Schwedischen Königlichen Theater 1813-15.
 - 2 Bernhard Henrik Crusell (1775-1838); Finnischer Klarinettist, Dirigent und Komponist; zog nach Stockholm im Jahre 1791; einer der größten Klarinettenvirtuosen seiner Zeit; schrieb neben andern Dingen mehrere Werke für Klarinette.
 - 3 Muzio Clementi, Sonata op. 41. (Siehe Alan Tyson, Thematic Catalogue of the Works of Muzio Clementi; Tutzing, Schneider (1967) 82).
 - 4 Er wiederholte seine Beschwerde am 7. Oktober 1813.
 - 5 Johan Henrik Hochschild (1776-1829). Er war Magistratur und Mitglied des Schwedischen Parlaments.
 - 6 Johan Wilhelm Friedrich Hirschfeld (1755-1823); Hornbläser am Schwedischen Königlichen Theater 1801-33.
 - 7 Johan Bogislaus von Schwerin (1755-1823); Armeeeoffizier und Höfling.
 - 8 Melle Frigel war eine von Per Frigels zwei Töchtern. Seine Frau starb 1797.

38 Ries an Ulric Emanuel Mannerhjerta, Stockholm S:Skma, Lo III:90:4
London, 7 October 1813

Lieber Mannerhierta

Dein Brief vom 25 August habe ich auffallend spät erhalten, doch war er dadurch um so willkommer, indem ich mich schon bey euch Stockholmer ein bisschen vergessen glaubte. Daß Rombergs¹ Aufenthalt in Stockholm etwas verlängert wurde, wird den musikalischen Freunden wohl sehr angenehm gewesen. Ich hatte mögen mit dabey seyn. London ist nun fürchterlich stille, allein bald wird es desto toller wieder losbrechen. Mir gefällt es übrigens hier sehr gut, manches was mir im Anfang unangenehm war, bin ich nun gewohnt, und das Gute genieße ich. Ich werde auf 10 Tage nach Brighton in's Seebad gehen, um meine Gesundheit, die nicht ganz ist, was sie seyn soll, zu erholen.

Einige neue Sonaten mit Flöte², 1 Simphonie³, 1 Concert⁴, ein musikalischer Traum⁵ sind meine letzten Kinder der Laune. Wieviel Exemplare der schwedischen Lieder⁶, /:die ich in Stockholm componierte und spielte:/ glaubst du wohl brauchen zukönnen, man möchte sie hier gerne gestochen haben?

Ich schickte einige Sachen gestern mit einem Klavier nach Gothenburg, welche dort H. S. M. Hillström⁷ übergeben werden, ohne daß sie etwas kosten. Es macht 6*£*:6*s*. aus, wovon 1/3 abgezogen wird, also bitte ich mich für 4*£*:4*s* zu creditieren. Die Simphonie, die du mir durch H. Hochschild schicktest, ist noch nicht angekommen⁸, erkundige dich doch einmal darnach. Auch wünschte ich sehr, Beethovens Oratorium, Christus am Oehlberge, in Partitur zu haben. Solltest du es haben, so sende es mir. Grüsse herzlich Crussell hat Crussell meinen Brief erhalten? und Czerwenka? den ich besonders grüße, Hirschfeld, F. Preumayer⁹, die lieben schönen Stockholmerinnen alle, und schreibe bald deinem Freunde

Ferd: Ries.

Bien des Complimens à Mle Friell et Baron Åkerhielm et Madame¹⁰.

1 Bernhard Romberg.

2 Op. 48.

3 Op. 112, entsprechend CTFR.

4 Op. 55.

5 Op. 49.

6 Op. 52.

7 Sven Magnus Hillström (1757-1834). Studierte Rechtswissenschaften in Lund; übte seinen Beruf später in seiner Heimatstadt Gothenburg aus.

- 8 Siehe Nr. 37 wegen derselben Beschwerde.
- 9 Frans Carl Preumayer (1782-1853). Ein Fagottbläser am Schwedischen Königlichen Theater, 1811-35. Er hatte zwei Brüder, auch Fagottspieler.
- 10 Gustaf Fredrik Åkerhielm (1776-1853). Direktor des Schwedischen Königlichen Theaters 1818-23, und Helena Charlotte (1786-1828), der Ries sein op. 69 widmete.

39. Ries's Eheschließungsurkunde

GB:Lro P89/MRY I/184/378

Ferdinand Ries Esq^{re} of this Parish¹ Bachelor and Harriet Mangeon of this Parish Spinster a Minor² were married in this Church³ by Licence with Consent of Pierre Mangeon Esq^r⁴. the natural & lawful Father of the said Minor this Twentyfifth Day of July in the Year One thousand eight hundred and Fourteen

By me Edward Forster Officiating MinisterFerd: Ries

This Marriage was solemnized between us

Harriet Mangeon

In the Presence of F. C. Meyer⁵Henrietta Mangeon

- 1 Ries lebte in der Gemeinde in 4 Duke Street, Portland Place im Herbst 1813, als sein op. 49 veröffentlicht wurde.
- 2 Harriet Mangeon, geboren am 5. Dezember 1796. (St. George's Hanover Square, Taufregister.)
- 3 St Marylebone Parish Church, London
- 4 Pierre (oder Peter) Mangeon erschien persönlich beim Faculty Officer, um das Aufgebot zu unterschreiben. (GB: Llp, FMI/158 f.51.) Zu der Zeit lebte er in Brompton; früher im Jahre 1792 lebte er in Pimlico und 1796 in Little South Street, South Audeley Street. Nichts anderes ist von ihm bekannt, obschon er offensichtlich französisch oder aus einer französischen Familie war, die sich in England vor nicht allzu langer Zeit niedergelassen hatte.
- 5 F. C. Meyer ist der Harfenspieler, C. Meyer, ein Gründer-Associate und später Mitglied der Philharmonic Society. Er scheint Charles Meyer zu sein, auf den Ries und seine Frau sich bis 1835 (Siehe Nr. 430.) beziehen; sie schuldeten ihm Geld, das er ihnen auf dem Kai von Harwich am 27. Juli 1814 geliehen hatte.

40. Beethoven an Ries, London

D-brd:BNba, BBr43
(Baden, ca. 26. September 1814)

Lieber Rieß!

Aus dem bejgelegten¹ sehn Sie die Schändlichkeit und ich bitte Sie, dieses Blatt überall bekannt zu machen und im Fall der Noth, auch als Bevollmächtigter von mir in Druck zu geben, sobald M.² den geringsten Anschein macht, mit diesem Werke auftreten zu wollen. Ich höre, es geht Ihnen sehr gut, und das freut mich von Herzen. Der Himmel hat seither keine kleine Portion Leiden auf mich herabgeschickt, doch - ein Regenbogen der Hoffnung gleichend, läßt sich erblicken. Leben Sie wohl. Ich hoffe auf jeden Fall, daß Sie mir mehr Glauben bejmassen werden, als Hr: M., da ich Ihnen, so viel ich weiß, immer Anlaß gegeben, mich wahrhaft zu finden.

Leben Sie wohl. Schreiben Sie mir einmal wieder, Ihrem

wahren Freunde
Beethoven

1 Wahrscheinlich die Erklärung und Aufforderung an die Tonkünstler London (Alb, App. H. (12).), welche Beethovens Klage gegen Mälzel enthielt.

2 Johann Nepomuk Mälzel (1772-1838). Deutscher Erfinder, der 1814 das Metronom erfand. Beethovens Die Schlacht bei Vittoria wurde für Mälzels Panharmonikon geschrieben, und Beethoven klagte, daß Mälzel sein Recht übertreten hatte.

41. Ries an William Ayrton¹, London

GB:Lbl, Add.Ms.52337A f.19

My dear Ayrton,

I am to play my Quintetto² next Mondag. My illness has prevented me to arrange the rehoersal, which certainly will be next Sunday at my house. I can not arrange the hour untill to morrow at the Argyl Room's - should I not see you, I will leave word with Chappel's the exact time - as I am not sure an other letter will reach you soon enough - I hope, if possible, to see you, as I wishe you much to be here.

Friday (14 April) 1815³
38 Foley PlaceYours truly,
Ferd: Ries

- 1 William Ayrton (1777-1858). Englischer Musikwissenschaftler und Journalist; Herausgeber von the Morning Chronicle 1813-26, The Harmonicon 1823-33 und The Examiner 1837-51; Mitglied der Philharmonic Society u.s.w.
- 2 op. 74.
- 3 Das Jahr ist in einer andern Handschrift.

42. Beethoven an Ries, London

Unbekannter Besitzer

(Wien 1815)¹

No. 1.2.3.

Grând Symphonies composed by L. van
Beethoven arranged by Mr. Masy

No. 4.5.6.

Grand Symphonies performed at the Philharmonic Society
composed by L. v. Beethoven, arranged for 2 Violins,
2 Tenors, 1 Flute, 2 Violoncellos and Basso by W. Watts
London.

printed for the Editor by L. Lavenu at his Music Ware house
26 New Bond Street²

Beude Werke mit erster Gelegenheit zu versenden an

Mr. Philipp Pericoli in Paris

Cours de Fontaines Nr 7

welcher sie nach Wien befördern wird.

³Mein lieber Ries - ich wünsche, daß Sie für mich bei dem Verleger diese Werke begehren, wahrscheinlich wird er hierauf Rücksicht nehmen und ich bin im stande einem meiner werthesten und liebsten Freunde in Wien hie-mit ein großes Vergnügen zu machen. Sie begreifen schon wohl so etwas und wissen von selbst, daß ich in allein erdenklichen Fällen Ihnen wieder bereit bin auf das liebevollste zu dienen.

ganz Ihr

Ludwig van Beethoven

1 Datiert von Emily Anderson (Alb 594a). Der erste Teil ist in einer fremden Hand.

2 Von 1811 an war Lavenus Adresse 28 New Bond Street.

3 Beethoven fährt fort.

43. Ries an C. F. Peters, Leipzig

GB:Lbl, Add.Ms.29999 f.6-7

London, 18 Sept: 1815

Herr Peters in Leipzig

Euer Wohlgebohren geehrte Zuschrift vom 14 Feb: d. J. erhielt ich sehr spät - dennoch hätte die Beantwortung früher geschehen können, hätten meine Menge Geschäften und die Hoffnung, von meinen 3 verlorenen Manuskripten etwas zu hören, mich nicht bisheran abgehalten. Es war mir sehr angenehm, endlich einmal etwas über diese Sache zu hören - und dadurch Gelegenheit zu haben, mit Ihnen in schriftliche Bekanntschaft, wenigstens einstweilen, zutreten.

Ich habe eine Nachricht, daß diese 3 Manspt: auf dem Hamburger Postwagen aufgegeben, aber verloren gegangen sind - und melde Ihnen nun, daß ich selbe auf's neue habe abschreiben lassen - einige bedeutende Abänderungen vorgenommen habe - und sie Ihnen Anfangs nächsten Monath zusenden werde. /:Indem ich es für meine Pflicht hielt, früher gemachte Contracte pünktlich zu halten, obschon man mir hier meine Compositionen ganz unverhältnißmäßig besser bezahlt:/ damit selbe Ostermesse spätestens herauskommen können. Sollten daher vielleicht die alten Manspt: Ihnen je zu Händen kommen, so bitte ich selbe zuvernichten. Sie erhalten also 3 Quartetten op. 40¹, 1 Quintett op. 44², 1 Sonate Cis moll op. 47³ und 1 Es dur op. 45⁴. Das arrangierte Trio⁵ ist ganz verloren gegangen, und da das nochmalige Abschreiben allein hier in London circa 5 Guineas kostete, so muß dieses durchstrichen werden, indem ich zuviel zuthuen habe, und Sie vielleicht leicht jemanden finden können, der es übernimmt, indem ich Ihnen die Partitur sende. Die 6 Exemplarien bitte ich, mir so bald als möglich frey zu zusenden - und auch 6 Exempl: von meinem Clavier Quart: in f moll⁶ - 3 Märschen⁷, und Var: zu vier Händen⁸, welche mir der verstorbene Kuhnel⁹ versprach, ich aber nie erhalten habe. H. K: schrieb mir einmal, er hätte sie an H. T. Weigl¹⁰ in Wien abgesendet für mich - und das ganze Honorar von 80 Preußischen Friedrichs d'ors bitte ich, an meinen Vater in Bonn anzuzahlen, dem ich eine Tratte auf Ihnen zu senden werde.

Daß mein Concert op. 42 mit so vielem Beyfalle aufgenommen wurde, macht

mir viel Vergnügen - sollten sich die Menschen aber wieder wegen einiger Schwierigkeiten beklagen, so versichern Sie selbst, daß ich auch manchmal tüchtig studiert habe und noch öfter dergleichen thue.

Von neuern Manuscripten kann ich Ihnen folgende anbieten. Grand Quintuor pour le Piano Principale, accomp. de Violon, Alto, Violoncello & Contrebasse H Moll¹¹ - Sonate pour le P.F. et Flute obligé Es dur¹², Pastoral Concerto pour P. F. D dur¹³, Sextetto pour le P. F. Harp. Clarinet, Cor, Basson & Contrebass, arrange les Instruments a vent pour Violon, Viola, Violoncello G moll¹⁴, Pot-pourri sur trois air Russes pour le P. F. & Violoncello Concertante - /arrange pour le Violon¹⁵/ welches ich für meinen Freund B. Romberg schrieb / 2 Simphonien D moll¹⁶ - Es dur¹⁷,/ die in den hiesigen berühmten Philharmonischen Concerten aufgeführt/ wie auch Overtüre de Don Carlos, C moll¹⁸ und mehrere kleinere Werke - als Var:, Lieder, &.

Von meinen Simphonien wünschte ich am ersten eine oder beyde gestochen, um aus der Klavierspieler Liste mehr herauszukommen. Ich konnte einen Theil des Honorars allenfalls in Musikalien Ihres Verlags annehmen, indem ich sie hier bey meinen Schülerinnen gebrauchen kann, wenn Sie selbe nach meiner Auswahl, in der Hälfte des Ladenpreises gerechnet und frey bis nach Amsterdam liefern wollen. Nun so weit über mich, und nun über den hiesigen Musikhandel.

Deutsche gute Musikalien hier in Gang zubringen oder in bedeutende Verhältnisse mit einem sichern hiesigen Hause zukommen, wird sehr schwer seyn - durch folgende Gründe -

1. Die Abgaben bey der Mauthe sind fürchterlich.
2. Der Engländer kauft keine Musik, wo er den Namen des Compositors nicht schon als einen sehr berühmten Mann kennt oder gehört hat.
3. Die Anzahl kleiner erbärmlicher Klavierspieler, die leider alle glauben, man darf nur Noten niederschreiben, um auch gut (zu) componieren; überschwemmen England mit Sachen, die sie ihren Schülerinnen ohne Barmherzigkeit aufdringen - diese protegieren gar nichts Neues Gutes, weil diese dadurch am ersten zu Grunde gehen würden.
4. Geschmack für gute Musik haben sie hier keinen, von welchem Ihnen die neuern Cramerischen Compositionen überzeugen, die einen ganz rasenden Absatz haben - und seine frühere so schönen Werke, verkaufen lange nicht so gut.
5. H. Chappel & Comp.¹⁹ ist ein gutes neu etabliertes Haus und schon mit

H. Breitkopf & Hartel in Verbindungen - Lavenu ist nicht mehr so bedeutend - Aster & Horwood kenne ich gar nicht. Um nach Amerika zu handeln, würde ich Clementi & Comp. für die besten halten, welche dorthin sehr viele Musikalien senden und besonders mit Klavieren handeln. Ich glaube, daß sich dorthin durch Holland einen leichtern und bessern Weg bahnen ließe.

6. Das Nachstechen scheint unter den meisten Verlegern eine Seüche zu seyn.

Ich will mit Vergnügen Chappel und Clementi auf Ihren Verlag aufmerksam machen, und zur Erfüllung Ihrer Wünsche beytragen was ich kann²⁰, und es wird mir doppelt angenehm seyn, Ihnen dadurch Beweise meiner Achtung zu geben, mit der ich immer bleiben werde

Euer Wohlgebohren ergebenster

P. S. Ich danke für die gütige
 Übersendung des Alexanders
 Fest von Händel und Mozards
 Motetto.

Ferd: Ries

-
- 1 Jetzt op. 70. 2 Jetzt op. 68. 3 Jetzt op. 71.
 4 Jetzt op. 69.
 5 Dies könnte ein verlorenes Werk oder Arrangement sein, weil der Kopierpreis sonst für die sechs Blätter des einzig andern möglichen Werkes op. 63 ziemlich hoch wäre.
 6 Op. 13. 7 Op. 12. 8 Op. 14.
 9 Ambros Kühnel (1770-1813), von dessen Witwe erwarb Carl Friedrich Peters (1779-1827) das Geschäft 1814.
 10 Thaddäus Weigl (1776-1844); Komponist und Dirigent, der sich 1801 Musikveröffentlichungen zuwandte; veröffentlichte nur op. 118 Nr. 1 von Ries.
 11 Op. 74. 12 Op. 169. 13 Op. 120. 14 Op. 142.
 15 Op. 72. 16 Op. 112.
 17 Op. 90, obgleich das Autograph der Partitur 1816 datiert ist.
 18 Op. 94.
 19 Chappell and Co., 1812 durch Samuel Chappell (gest. 1834) gegründet, war der erste englische Verleger, der Ries's Musik annahm.
 20 Ries brachte Peters und Clementi im Jahre 1816 dazu, zusammen seine op. 68-71 zu veröffentlichen. Clementi brauchte dafür den Stich von Peters, produzierte aber seine eigene Titelseite.

44. Ries an William Ayrton, London

GB:Lbl, Add.Ms.52337A f.19

Sept. 1815¹

My dear Ayrton,

If I thought not better late than never, I really would not have courage of sending you now this song - but to show you it was not forgetfulness, I hope it will still be acceptable. Mrs Ries returned yesterday and unites with me in best complts. to Mrs Ayrton.

Yours truly,

Ferd: Ries

Tuesday

38 Foley Place

Cavendish Square

1 In Bleistift hinzugefügt, möglicherweise von Ayrton.

45. Ries und Harriet Ries an Franz Gerhard Wegeler¹,
Koblenz

D-brd:KBds

London 17 Oct: 1815

Mein lieber guter Wegeler

Lange waren Ihnen einige Zeilen zgedacht, allein das Worte schreiben - die ich auch fühle und denke - geht doch nicht so gut wie das Noten schreiben, und dadurch wähle ich mir zu oft das letztere. Vergeben Sie es mir nur - und ich will mich bessern, zwar ein fleißiger Schreiber werde ich nie werden. Ihr launigter Brief machte mir ein unaussprechliches Vergnügen - immer der nehmliche - und so sollen Sie mich auch wieder sehen. Und hätte sich meine Frau nicht gebessert /:in Gesundheit versteht sich:/, so hätte ich Ihnen dieses Jahr vielleicht auf eine kurze Zeit besucht - und meine Frau auf einige Monate lang dort gelassen. Doch das Seebad hatte sie sehr gestärkt, und ich hoffe, sie wird nun den Winter durch wohl bleiben - vielleicht sende ich sie im Frühjahr herüber und komme sie im August abholen - dann wollen wir wieder gut haushalten.

Ich habe Ihnen die verlangten Bücher nebst den zwey Zeitungen, wo Fritz Groschops² annonce darin stand, durch Lamberts³ gesendet, und ich hoffe, Sie haben solche erhalten - den Preis habe ich vergessen oder kann ihn wenigstens jetzt nicht finden - dafür, hoffe ich, lachen Sie etwas auf meine Kosten.

Nun, lieber Herr Professor, über meinen Bruder Joseph⁴ - Ich hätte die Jungens gerne so viel als möglich aus der kleinen in die große Welt, damit sie geschüttelt und gerüttelt werden und Erfahrungen auf eigene Unkosten machen - und danke Ihnen herzlich für Ihren freundschaftlichen Rath - ich hoffe nicht, daß es eine Unannehmlichkeit im dortigen Hause macht, und noch weniger Ihnen. Einer der Principalen, H. Aders⁵ will bey seiner Durchreise durch Coblenz die Sache mit ihm selbst überlegen. Er ist ein sehr guter Freund von mir und würde /:was er mir versprach:/ meinen Bruder, im Falle dieser die gehörigen Kenntnisse dazu besitzt, jedem andern vorziehen. Ich habe ihm Ihre Adresse gegeben und gebeten, dort meinen B: zu sehen. Ersterer empfehle ich Ihnen freundschaftlichst. Er wird sehr bald bey Ihnen seyn. Besonders ist aber die Englische Sprache meinem B. nöthig - zwar nicht sie geläufig zu sprechen oder zu schreiben, allein doch einige bedeutende Vorkenntnisse. Nun, lieber Doctor, nehmen Sie Joseph in die Cur.

Außerordentlich gerne möchte ich meines alten Freundes und Lehrers Portrait haben. Er hat mir in 5 Jahren einmal geschrieben, und das bestand hauptsächlich in einem äußerst unangenehmen Auftrag - nemlich vielleicht einen Prozeß am hiesigen Gericht anzufangen - dennoch muß ich den Tollkopf lieben⁶. Es kommen nächstens einige leichtere neuere Compositionen von mir heraus - und da werde ich Lehnchen⁷ einige schicken, die sie, hoffe ich, spielen kann, grüßen Sie sie besonders von mir - und ich bitte die Hände hübsch hoch zu halten. Was macht der tolle Julius⁸? - und meine ehemalige Schülerin Madam Wegeler? - Wie herzlich will ich mich freuen, wenn es nur möglich, sie alle künftiges Jahr auf einige Tage wieder zu sehen. Das Nest, wo man geboren ist, liebt man doch (vor) allen andern.

Ich hörte, daß Sie betedeutent krank waren, zu meinem größten Vergnügen kam aber mit der schlimmen Nachricht auch die bessere an, daß Sie bey nahe ganz hergestellt wären. Ich wünschte, Sie mußten, um sich zu erholen, 4 Wochen zu uns hierher kommen - Es läßt sich doch gut in der Herren Welt leben. Und hätte der Frieden nicht zwey-gute und viele-schlechte Klavierspieler hierher gebracht- so machte ich jährlich 500 Pf: mehr. Doch kann man hinlänglich zufrieden seyn, allein ich kann nie vergessen - besser ist besser.

Auch habe ich mir vier Füße mehr zum Dienste angeschafft, indem ich durch das Laufen, Naßwerden, und dann out side auf den Kutscher fahren, bey nahe

meine Gesundheit zu Grunde gerichtet hätte. Meine herzliche Empfehlungen an Madam Wegeler besonders, H. und Frau v. Breuning⁹, H. und Md Zweifel¹⁰, Shereaton, Zetterwald und H. Holthoff und allen die sich meiner erinnern, unveränderlich

Ihr Freund

Ferd: Ries.

In Harriet Ries Handschrift

My dear friends/ I cannot resist writing a few lines to tell you how dearly you are still cherished in my memory and to remind you I should consider it as one of the greatest misfortunes that could befall one to be forgotten by (Der Rest fehlt.)

-
- 1 Franz Gerhard Wegeler (1765-1848); geboren in Bonn; intimer Freund der Beethoven-, Ries- und von Breuning-Familien; heiratete Eleonore von Breuning 1802; studierte Medizin in Wien und war gut bekannt im Rheinland als Mediziner und Schreiber über Medizin; zusammen mit Ries fügte er die ersten wichtigen Lebensbeschreibungen über Beethoven zusammen und schrieb dazu einen Nachtrag im Jahre 1845.
 - 2 Fritz Groschopp war möglicherweise ein Verwandter von Peter Josef von Groschop (1794-1858), der 1818 Inhaber des Hotels 'Weißes Roß' in Ehrenbreitstein war und 1817 zu verschiedenen Ritterorden zugelassen und in den Adelsstand erhoben wurde.
 - 3 Walter Lambertz aus Bonn war Ries' Vetter und für einige Zeit ein Mitglied des Komitees des Musikvereins in Bonn.
 - 4 Pieter Joseph Ries (1791-1882); einer von Ries' Brüdern.
 - 5 Peter Carl Theodor Aders (1780-1846); geboren und aufgewachsen in Elberfeld; zog nach London; verband sich mit William Jameson (gest. 1836), um die Handelsfirma Jameson and Aders zu gründen (1816-1832/3); Gönner der Musik, Kunst und Literatur in seinem vornehmen Haus in London, Euston Square; Ries war in enger Verbindung mit ihm und traf viele hervorragende Leute durch ihn. (Marie-Luise Baum, 'Carl Aders - ein vergessener Wuppertaler', Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde des Wuppertals, XI (1865) 7-18).
 - 6 Beethoven schrieb an Ries im Sommer oder frühen Herbst 1814 (Nr. 40, d datiert von Emily Anderson als c. 26 September); der Brief enthält nahezu bestimmt die "Erklärung und Aufforderung an die Tonkünstler zu London von Ludwig van Beethoven". Wien den 25. Juli 1814 (Alb App. H. (12) und die Frage an Ries, ob er als sein bevollmächtigter Agent wegen seiner Schwierigkeiten mit Mälzels behaupteten unehrlichen Betragens bei der Aufführung von Beethovens Wellingtons Sieg, op. 91 handeln wolle.
 - 7 Helena (Lehnchen) war Franz Gerhard Wegelers Tochter. Ries widmete ihr sein op. 89.
 - 8 Julius Wegeler (1807-1883). Franz Gerhard Wegelers Sohn; studierte Medizin in Berlin 1825-30; praktizierte in Koblenz. (Julius Wegeler, Mein Lebenslauf; Meine Kinder; Manuskripte, D-brd:KBds).

- 9 Hofrat Emanuel Joseph von Breuning (1741-1771) und seine Frau waren die Eltern von Eleonore Brigitte von Breuning (1771-1841), die 1802 Franz Gerhard Wegelers Frau wurde, und von Stephan von Breuning, Beethovens intimem Freund. Sie waren eine Bonner Familie.
- 10 Johann Jakob Zweifel (geb. 1780) und seine Frau Johanna Margarete Franziska Dietz (geb. 1783), die am 18. Juli 1802 heirateten. (Landeshauptarchiv Koblenz, Best. 656.46 Nr. 30, S. 55 Nr. 107).

46. Beethoven an Ries, London

D-brd:BNba, Br194

Mittwoch am 22ten November

Wien 1815.

Lieber R. Ich eile, Ihnen zu schreiben, daß ich heute den Klavierauszug der Sinfonie in A¹ auf die Post an das Haus Thomas Coutts & Co² abgeschickt habe. Da der Hof nicht hier ist, gehn beynahe gar keine oder selten Kuriere; auch ist dies überhaupt der sicherste Weg. Die Sinfonie müßte gegen März herauskommen, den Tag werde ich bestimmen. Es ist diesmal zu lange zugegangen, als daß ich den Termin kürzer bestimmen könnte. Mit dem Trio³ und der Sonate⁴ für Violin kann es mehr Zeit haben, und bejdes wird in einigen Wochen auch in London sejn.

Ich bitte Sie recht sehr, lieber Rieß, sich anzu(n)ehmen um diese Sachen, auch damit ich das Geld erhalte; es kostet viel, bis alles hinkommt, und ich brauche es.

Ich habe 600 Fl: an meinem Gehalt jährlich eingebüßt; zu Zeiten der B.Z. (Bankzettel) war es gar nichts; dann kamen die Einlösungs(scheine), und hierbey verlor ich diese 600 Fl. Mit mehreren Jahren Verdruß und gänzlichen Verlust des Gehalts. Nun sind wir auf dem Punkte, daß die E.s. (Einlösungsscheine) schlechter als ehemals die B.Z. waren. Ich bezahle 1000 Fl: Hauszins; machen Sie sich einen Begriff von dem Elend, welches das Papiergeld hervorbringt. Mein armer, unglücklicher Bruder⁵ ist eben gestorben; er hatte ein schlechtes Weib. Ich kann sagen, er hatte einige Jahre die Lungensucht, und um ihm das Leben leichter zu machen, kann ich wohl das, was ich gegeben, auf 10,000 Fl: W.W. (Wiener Währung) anschlagen. Das ist nun frejlich für einen Engländer nichts, aber für einen armen Deutschen oder vielmehr Österreicher sehr viel. Der Arme hatte sich in seinen lezen Jahren sehr geändert, und ich kann sagen, ich ber(eue) ihn

von Herzen, und mich freutes nun, mir selbst sagen zu können, daß ich mir in Rücksicht seiner Erhaltung nichts zuschulden kommen ließ.

Sagen Sie dem Hr.⁶, daß er Hr: Salomon⁷ und Ihnen das Briefporto, welches Sie Ihre Briefe an mich und die meinigen an Sie kosten, vergüte; derselbe kann mir es abziehen an der Summe, die er mir zu bezahlen (hat). Ich habe gern, daß diejenigen, welche für mich wirken, so wenig als möglich leiden.

Wellington's Sieg in der Schlacht bei Vittoria muß längst angekommen sein bei Th. Coutts & Co. Hr. Birchall braucht nicht eher das Honorar zu bezahlen, bis er alle Werke hat. Eilen Sie nur, daß ich die Bestimmung des Tages, wann Hr. (Birchall) den Klavierauszug herausgibt, erhalte⁸. Für heute nun noch die wärmste Anempfehlung meiner Angelegenheiten; ich stehe Ihnen, in was nur immer, zu Diensten. Leben Sie herzlich wohl, lieber R.

Ihr

Freund

Beethoven.

Dies ist zugleich der Titel auf dem Klavierauszug.

- 1 Op. 92. 2 Der Londoner Bankiers. 3 Op. 97. 4 Op. 96.
 5 Carl Casper Beethoven.
 6 Robert Birchall (gest. 1819); Londoner Musikverleger und Leiter der Ancient Concerts und vieler anderer.
 7 Johann Peter Salomon (1745-1815); Bonner Violinist, Dirigent und Komponist; lehrte Ries' Vater und half Ries zweifellos sehr viel nach seiner Ankunft in London im Mai 1815.
 8 Ries antwortete am 18. Dez. 1815.

47. Beethoven an Ries, London

D-brd:KBds

Wien den 20ten Jenner 1816

Mein lieber Ries!

Ich ersehe aus Ihrem Schreiben vom 18ten Jenner, daß Sie alle zwei Sachen¹ richtig erhalten haben. Da keine Kourire gehn ist dies wohl mit der Post das Sicherste, allein es kostet viel, ich werde Ihnen die Rechnung, von dem was ich hier für Koviatur und Postgeld bezahlt habe, nächstens

schicken. Es ist für einen Engländer sehr wenig, aber destomehr für einen armen österreichischen Musikanten! Sehn Sie, daß mir dieses Herr B² vergütet, da er die Kompositionen für England sehr wohlfeil hat. Neate, der schon jeden Augenblick fort wollte, dann aber wieder bleibt, bringt die Overturen³ mit. Ich habe alle Ermahnungen deswegen von Ihnen und unserm verstorbenen S⁴ immer kund gemacht.

Die Sinfonie wird der Kaiserin von Rußland gewidmet. Der Klavierauszug der Sinfonie in A darf aber nicht eher als im Monat Juni herauskommen, eher kann der hiesige Verleger nicht - kündigen Sie dieses, lieber guter R. sogleich Hr: B. an.

Die Sonate⁵ mit Violine, welche nächstem Posttage hier abgehen wird, kann ebenfalls im Monath May in London herausgegeben werden - das Trio⁶ aber später (Es kommt auch mit der nächsten Post an.); die Zeit werde ich noch hierüber bestimmen.

Und nun meinen herzlichen Dank, lieber R. für alles, was sie mir gütes erwiesen und insbesondere noch der correcturen wegen. Der Himmel segne Sie und mache Ihre Fortschritte immer größer, woran ich den herzlichsten Antheil nehme. Empfehlen Sie mich Ihrer Frau,

Wie allezeit

Ihr

aufrichtiger

Freund

Ludwig van Beethoven.

1 Die Klavierauszüge von op. 91 und op. 92.

2 Robert Birchall.

3 Charles Neate (1784-1877); Englischer Pianist und Komponist; Schüler von John Field und Woelfl; Gründer-Mitglied der Philharmonic Society. Neate verließ Wien früh in Februar. Er nahm die Ouvertüren op. 113, 115 und 117 mit.

4 J. P. Salomon, der am 28. November 1815 gestorben war.

5 Op. 96.

6 Op. 97.

48. Ries an Birchall, London

Cbv
(7. Februar 1816)¹

Mr. Ries Compt^s to Mr. Birchall - and has just received a letter from his friend Beethoven -dated the 20th of Jan:² - in which he mentions that the Simphonie in A must not come out before the Month of June, as the Music-seller in Vienna can not have it printed before. The Sonata with Violin³ as well as the Trio⁴ is to arrive with the next post. The Sonata is to appear in the Month of May. Beethoven himself will fixe the time for the Trio.

Thursday¹

38 Foley Place

1 Entsprechend Chrysander ist der Poststempel '7 o'clock, Feb: 8 1816'; der Tag war ein Freitag.

2 Nr. 47.

3 Op. 96.

4 Op. 97.

49. Beethoven an Ries, London¹D-brd:BNba, Br195
Wien den 10^t Februar 1816

Werthester Freund.

Ich zweifle nicht, daß Sie meine Zuschrift v. ² erhalten haben werden. Mit gegenwärtigen zeige ich Ihnen blos an, daß ich nunmehr auch heute den 3. dies. das gran Trio³ und die Sonate⁴ an Hr. Birchall mittels des Hauses Thomas Coutts & Co. geschicket habe, wofür er an letzteres die bedungene Summe von 130 holl. Ducaten zu bezahlen hat. Allein außer dem treffen ihn die Auslagen für Copiatur und das Postporto, zumal letzteres blos sei ertragen, um ihn schnell zu bedienen, an die Briefpost ausgelegt wirend. Die diesofällige Note finden Sie am Ende dieses. Ich bitte Sie angelegentlich, sich eifrigst zu Verwendung des Hr. Birchall gedachten Spesenbetrag in # 10 holländ. reducirt, an die Hr. Coutts & Co. bezahlen, da der Verlust dieser Summe einen großen Theil meines ganzen Honorars aufzerte. Ich glaube, bald Gelegenheit zu finden, Hr. Birchall auf andere Art verbinden zu können.

Ich sehe recht bald Ihrer Antwort entgegen und verharre mit freundschaftlicher Achtung

Ihr

ergebener Freund

Ludwig van Beethoven.

Note

<u>Copiatur</u>	Gran Trio - - -	22 Feuilles	f 22	Wiener Währung
	Sonate - - -	9 d.	9	d.
	Grand Sinfonie ⁵	12 d.	<u>12</u>	
			F 43 - W. Wien holl. Duc:	3
Porto. 1 ^t	Paquet Sinfonie Umstand		f 7.10	holl. D.
	d ^o finr - - -		7.	W. W. in Duc: d. 2
d. 2 ^d	Paquet Trio & Sonat.			
	Francaten in Amsterd.		f.15.40	in Conoz. Mz. in d ^o 5
	d ^o i Wien - - -		f 19.--	Wiener Währung in d ^o
			<u>Betrag sämtl. Spesen holl. Duc:</u>	<u>10</u>

1 Geschrieben von einer fremden Hand und von Beethoven unterschrieben.

2 Hier ist eine Lücke für ein Datum, vielleicht für Nr. 47.

3 Op. 97. 4 Op. 96. 5 Op. 92.

50. Beethoven an Ries, London

D-brd:BNba, BH17

Wien am 28ten Februar 1816

Mein lieber Rieß!

Schon längst habe ich Ihnen geschrieben, daß das Trio und Sonate auch abgeschickt werden. Bejm lezten Briefe¹ bat ich Sie, da ich so viele auslagen noch hatte, daß wir Sorge trügen, daß H:B: diese Unkosten, welche wohl wenigstens 10 Dukaten in Gold machen, mir vergüten, ohnedem hat er die Klavierauszüge für gar nichts bejnahe erhalten. Nur der Umstand, daß man damals nicht glaubte, der hiesige Verleger so lange brauche um die Schlacht, die noch nicht heraus ist, herauszugeben, machte, daß man um ein

so geringes Honorar dieselben an H: B: gegeben. Ich hoffe also, daß Sie sich, mein lieber R., etwas thätig verwenden, daß ich die 140~~#~~ hier in Wien bald empfangen; wie, ist Ihnen schon im vorigen Briefe gesagt worden.

Neate ist anfangs dieses Monathes fortgereist, bringt die Overturen², wie auch noch einige andere Kompositionen³ mit. Ich wurde mehrere Zeit hindurch nicht wohl, der Tod meines Bruders wirkte auf mein Gemüth und auf meine Werke.

Salomons Tod⁴ schmerzt mich sehr, da er ein edler Mensch war, dessen ich mich von meiner Kindheit erinnere. Sie sind Testaments-Executor geworden, und ich zu gleicher Zeit Vormund des Kindes meines armen verstorbenen Bruders⁵. Schwerlich werden Sie so viel Verdruß als ich bei diesem Tode gehabt haben. Doch habe ich den süßen Trost, ein armes, unschuldiges Kind aus den Händen einer unwürdigen Mutter gerettet zu haben.

Leben Sie wohl, lieber R. Wo ich Ihnen hier in etwas dienen kann, betrachten Sie mich ganz als

Ihren
wahren
Freund

Beethoven.

1 Am 20. Januar 1816 (Nr. 47).

2 Op. 113, 115 und 117.

3 Op. 72, 92, 95, 102, 112 und 136.

4 J. P. Salomon starb am 28. November 1815.

5 Karl van Beethoven (1806-1858). Nach dem Tod seines Vaters wurde Karl der Mündel seines Onkels. Er machte Beethoven viel Mühe. E. und R. Sterba, Beethoven and his Nephew: A Psychoanalytical Study; New York, Pantheon Books (1954).

51. Ries an Ludwig van Beethoven, Wien

Lmb II 73-5

London, 19 Merz 1816.

Mein lieber Beethoven.

Ich erhielt Ihren letzten Brief, und gieng sogleich zu Birchall - der von Anfang gar nicht darann wollte, indem er ungeheures Porto hier zu zahlen hatte - doch ist es mir endlich gelungen, und Sie werden wahrscheinlich schon den Ertrag von 10 Duk. an Hrn. Fries & Comp. angewiesen erhalten haben. Unendlich viel Vergnügen machte es mir, die Sache nach Ihrem Wunsch erfüllen zu können. Schreiben Sie mir, welcher Kayserin von Rußland die arrangirte Sinfonie dedicirt worden¹. Es sind deren Zweye, die Alte verwittwete, und die Frau des jetzigen Kaisers.

Soll das Trio und die Sonate keinem dedicirt werden?² wenigstens sollten Sie einen Freund durch die Dedication in die Unsterblichkeit hinein schmukeln, wenn es Ihnen sonst keinen Nutzen bringen kann.

Wenn sollen diese Sachen erscheinen? Neate³ ist seit 14 Tagen hier, und wir haben Ihre Ouvertüren erhalten, eine davon wird das nächste Concert aufgeführt⁴; außerordentlich neugierig war ich, die Partitur der Sinfonie in A zu sehen - und ich kann Ihnen nicht sagen, welchen Genuß es mir verschaffte. Wir sind durch die Niederträchtigkeit mehrerer Mitglieder unserer Philharmonischen Gesellschaft in einer etwas verdrießlichen Lage - und wir haben schon überlegt, wie wir es am besten arrangieren, diese Manuskripte, z.B. Sinfonie-Cantate als Eigenthum zu erhalten - und Ihnen ein ordentliches Englisches Sümmchen dafür zu verschaffen - allein es ist noch nicht ganz ausgemacht. Es sind 5 Mitglieder der Gesellschaft ausgewählt worden, um die Sache zu arrangiren, welches aber die Gesellschaft billigen muß, ehe es ausgeführt werden kann - und da ist Neate. Ich selbst einer davon, und noch zwey gute Bekannte von mir. Und ich hoffe, daß es uns gelingt, die ganze Gesellschaft zu bereden, ein öffentliches Concert zu geben - wo nichts als Ihre neue und ältere Compositionen aufgeführt werden sollen. Es würde hier ein außerordentliches Aufsehen machen, indem alle erste Künstler mit dazu gehören, und es würde also unser rechtliche Zoll seyn, den wir alle mit frohem Herzen unsrem Beethoven (ich darf nicht mehr sagen.) darbringen. Der Ertrag soll zu einer runden Summa gebracht werden, und ich hoffe, Ihnen als ein kleiner Beweis unserer Dankbarkeit für die vielen glücklichen Augenblicke dargeboten werden, die Sie uns durch Ihre göttliche Laune so oft geschafft haben. Das muß aber noch unter uns bleiben. Meine Frau ist nun erschrecklich stolz, von Ihnen begrüßt worden zu

seyn. Und erwiedert es herzlich. Sie weiß, wieviel Sie für mich thaten, und dankt Ihnen herzlich dafür.

Schicken Sie mir zum Andenken ein neues Portrait von Ihnen, schreiben aber ein paar Worte darunter, und geben mir eine Gelegenheit, meine Liebe und Dankbarkeit zu beweisen. Vom Herzen,

Ihr

Ferd. Ries

-
- 1 Beethovens Sinfonie Nr. 7 op. 92 war dem Grafen Moritz von Fries gewidmet; nur der Klavierauszug war der Kaiserin von Rußland gewidmet.
 - 2 Beethovens op. 97 und 96, veröffentlicht durch Robert Birchall am 5. Dezember und 29. Oktober 1816, gewidmet dem Erzherzog Rudolph.
 - 3 Charles Neate (1784-1877); Englischer Pianist und Komponist; er besuchte Beethoven 1815 und war ihm behilflich, seine Musik aufzuführen und veröffentlichte sie in London.
 - 4 Eine ist aufgeführt worden, aber die Aufzeichnungen der Philharmonic Society geben keine sichere Auskunft.

52. Beethoven an Ries, London

D-brd:BNba, Br196

Wien am 3^{ten}

April 1816

Mein lieber Riese! Wahrscheinlich wird Herr B.¹ nun das Trio² und Sonate³ erhalten haben. In den vorigen Briefen habe ich noch 10 Dukaten für die Koptatur und Porto verlangt, wahrscheinlich werden Sie mir diese 10# noch auswirken. Immer habe ich einige Sorge, daß Sie für mich viel für Porto auslegen müssen. Ich wünsche recht sehr, daß Sie so gütig wären, mir alle Briefe die Sie anzunehmen, da ich sie Ihnen die von hier aus vom Hause Frieß an das Haus Coutts in London will verguten laßen. Sollte der Verleger B. kein Hinderniß finden, welches er aber sogleich auf der Post an mich anzuzeigen versucht wird, so soll die Sonate mit Violin hier im Monath Juni am 15-ten desselben herauskommen, das Trio am 15-ten Juli. Wegen dem Klavierauszug der Sinfonie⁴ werde ich es noch Hr: B. zuwissen machen, wann er herauskommen soll. Neate muß nun wohl in London sein. Ich habe ihm mehrere Kompositionen von mir mitgegeben und er hat mir die beste Verwendung davon für mich versprochen. Grüße Sie ihn von mir. Der Erzherzog Rudolf spielt auch Ihre Werke, mein lieber Rieß,

wovon mir il Sogno⁵ besonders wohlgefallen hat. Leben Sie wohl, mein lieber R. Empfehlen Sie mich Ihrer lieben Frau, wie allen schönen Engländerinnen, die es freuen kann, von mir

Ihr

wahrer Freund
Beethoven.

1 Robert Birchall.

2 Op. 97. 3 Op. 96. 4 Op. 92. 5 Ries Op. 49.

53. Ries an C. F. Peters, Leipzig

D-brd: BNSa, I i 98/163/1

London, 8 April 1816

Herrn C. F. Peters in Leipzig

In Bezug auf mein Schreiben vom 21 November 1815, worin ich Ihnen meldete, daß meine Compositionen bereits unterm 20 Oct: von hier abgegangen sind, und wie ich durch meinen Freund erfahren, von Franckfort a/m aus zugeschickt worden -hoffe ich, daß Sie selbe richtig erhalten und schon bereits herausgegeben haben.

Ich habe daher meinem Freunde N. Simrock in Bonn eine Anweisung für das Honorar von 80 Friedrichs d'ors auf Ihnen gegeben, die ich also ihm für mich auszuzahlen bitte. Eine kleine Antwort über den richtigen Empfang der Compositionen als andern Fragen würden sehr willkommen seyn.

Ihrem

ergebensten

Ferd: Ries.

London 8 April 1816

38

Herrn C. F. Peters in Leipzig

Ihre Zusendung mit meiner Befundung vom 21 November 1815, worin
ich Ihnen erwiderte, dass meine Compositionen bereits in dem
20 Oct: von Herrn Schreyer'schen Fund, und wie ich schon
meinem Kommissar anzuzeigen vom Fremdenposten an mich
abgegeben worden - sollte ich das ein selbes richtig erhalten
hätte von Herrn Schreyer'schen Fund.

Ich habe daher meinem Kommissar M. Simrock in Bonn
eine Anweisung für das Fortsetzen von 80 Brindischi d'ora
an Herrn Schreyer, die ich sehr Ihnen anzuzeigen
bitte für einen klaren Antwort über die richtige
Bezeichnung der Compositionen als andere Sonaten
werden sehr willkommen sein.

Ihre ergebene
Ferd. Ries

Abb. 3 Schreiben von Ferdinand Ries an C.F. Peters in
Leipzig vom 8. April 1816

54. Ries an C. F. Peters, Leipzig

D-brd:Hs, Literatur-Archiv

1917/4978

London 22 April 1816

Herr Peters in Leipzig

Ich erhielt gestern Ihr werthes Schreiben vom 3 April und will mit Ver-
gnügen Ihre Wünsche so viel erfüllen, als ich kann - nemlich das Quintet
als opera 68 und die Quartetten als op. 69 herauszugeben. Die Sonaten
aber müssen op. 45 und 47 bleiben - weil ich alle meine Sonaten nach der
Reyhe, wie sie erst herauskommen sollten, hier auf folgende Art arran-
giert habe: nemlich der gestochene Titel ist - the First Sonata - Second

Son: & & bis zur Thirty fifth, die nun heraus ist, wo die ihrigen mit darunter gerechnet sind.

Können Sie aber anstatt diesen beyden zwey unbedeutendere brauchen, als eine Sonatina und leichte Sonate zu 4 Händen - so können Sie diese, welche Sie nun schon haben, nemlich die in Es dur als op. 69 /:die 3 Quartetten alsdann op. 70:/ und die in Cis moll op. 71 drucken¹.

Folgendes sind die Preise, die ich hier für ähnliche Werke schon erhalten. Sextet, Piano Forte, Harp. Cla: Cor & &², 30 Guineas oder Französische Louis d'ors. Sonate avec Flute³ - 25/ Potpurri sur trois air russe avec Viol^o obl.:⁴20/ Dix⁵ Var: sur un air francaise 20/:Pastoral Concerto⁶, 40/ Air Russe avec Onze Var: A moll⁷ 20/ Air Russe Varié G moll⁸ 20/ Große Varie Introduction - Theme am Rhein, da wachsen unsre Reben⁹ 25/ Romance Blangini Var:¹⁰ 20/ Masuero ein national Polischer Danz für Piano & Harp als ein Rondo¹¹ 20/ Rondo Scherzando Piano¹² - 20/Grandes Var: Concertantes Piano & Violin¹³ 20/ Int: Var: et Grande Marche Concertant pour Piano - Harp, Deux Cors, & Contrebasse¹⁴ 35/ Grand Fantaisie pour le Piano¹⁵ 25/ Quintet Piano principale, Violon, Alto, Violoncello, & Contrebasse H moll¹⁶ 30/ Octetto Piano principale, Violon, Alto, Violoncello, Contrebasse, Clarinett, Cor, & Basson As dur¹⁷ 36/ dies ist ganz neu, ich habe es für mich geschrieben, um es in unsrem Philharmonischen Concert am 13 May zu spielen.

Overture Bardic a grand Orchestre avec 6 Harpes obligées¹⁸ 30/ die 6 Harfen haben aber nur zwey verschiedene Parthien zu spielen und machen mit dem ganzen Orchestre einen ganz neuen, und ich kann wohl sagen, einen schönen Effekt. Sie wird hier am 25^{tn} dieses, zum viertenmal seit dem halben Februar für die Armen im großen Theater gegeben. Ein altes Schottisches Bardisches National Lied¹⁹, welches besonders für die Harfen Solo einfällt, gefällt unsrem John Bull außerordentlich.

Nun kann ich Ihnen folgende Propositionen machen, um das Honorar zu erleichtern.

Erstens wollen Sie mir erlauben, diese Sachen hier zu gleicher Zeit selbst zu verlegen oder einem Verleger zu verkaufen /:der aber von dieser ganzen Unterhandlung unterrichtet seyn müßte:/ so konnte ich allen Sachen den halben Preis geben. Der Tag der Herausgabe müßte zugleich hier und in Deutschland bestimmt werden, sonst könnte der Verleger hier kein Eigenthum's Recht haben.

Zweytens will ich ein Viertheil des Honorars in Musikalien Ihres Verlags /:zur Hälfte des Ladenpreises gerechnet:/ annehmen - vielleicht sogar ein Drittheil, wenn ich es nur kann - denn die hiesigen Musikverleger muß ich auch zu Freunden haben.

Drittens sollen Sie das Honorar erste Ostermesse 1817 zahlen. 6 frey Exemplaren bitte ich mir auch aus, und ich wünschte alle diese Musikalien zu besitzen, wenn's möglich wäre, ohne einen Preis auf dem Titelblatt bemerkt zu haben.

Ich hoffe, Ihren vollständigen Kathalog bald zu erhalten und wünsche herzlich, Ihnen bey den hiesigen Verlegern und überhaupt nützlich werden zu können - daß hiesige Geschmiere, wovon Sie wahrscheinlich Beweise genug haben, ist beynahe unerträglich für mich.

Ich habe H. Simrock eine Tratte auf Ihnen gesendet, und danke Ihnen verbindlichst für die gütige Bemühung deswegen an meinen Vater schon früher geschrieben zu haben.

Ich wünsche, die neuen Sachen sobald als möglich zu erhalten und bleibe mit der ausgezeichneten Achtung

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries.

Ich will Ihnen eine Sinfonie²⁰ für 30 Franzos: Louis d'ors geben, diese kann ich hier nicht verkaufen. außer arrangiert.

1 Das Ergebnis war, daß die original numerierten Werke op. 45 und op. 47 jeweilig op. 69 und op. 71 wurden; die Quartette wurden op. 70. Die Sonatine und Sonate zu vier Händen wurden jeweilig op. 45 und op. 47.

2 Op. 142. 3 Op. 169. 4 Op. 72.

5 Dies ist ein Irrtum oder es gibt ein verlorenes Werk.

6 Op. 120. 7 Op. 73 Nr. 1. 8 Op. 40 Nr. 2. 9 Op. 75.

10 Op. 118 Nr. 1. 11 Op. 79. 12 Op. 64 Nr. 2 13 Op. 111.

14 Wo0 77. 15 Möglicherweise Wo0 87, nun verloren. 16 Op. 74.

17 Op. 128.

18 Wo0 24, zuerst aufgeführt bei einem Philharmonic Society Concert am 26. Februar 1816.

19 'All through the night' ist walisisch.

20 Op. 80.

55. Beethoven an Ries, London

D-brd:BNba, Br197
Wien am 8ten Maj 1816

Mein lieber Ries!

Meine Antwort kommt etwas spät auf Ihren Brief, allein ich war krank und viel zu thun, war es nicht möglich, Ihnen eher zu antworten. Nun erst das Nöthigste: Von den 10 # in Gold ist bis jezt noch kein Heller angekommen. Ich fange schon an zu glauben, daß auch die Engelländer nur im Ausland großmüthig sind; so auch mit dem Prinzregenten, von dem ich für meine überschickte Schlacht nicht einmal die Kopiatorkosten erhalten, ja nicht einmal einen schriftlichen noch mündlichen Dank. Fries zogen mir hier noch 6 fl. Konvenzionsgeld ab. Bei dem empfangenen Gelde von Birchall außerdem für Porto 15 fl.: Konvenzionsgeld. Sagen Sie dieses B., und sehen Sie, daß Sie noch selbst die Anweisung auf die 10 # erhalten, sonst gehts wie das erstemal. Was Sie mir von der Unternehmung von Neate sagen, wäre erwünscht für mich. Ich brauche es. Mein Gehalt beträgt 3400 Gulden in Papier, 1100 Hauszins bezahle ich, mein Bedienter mit seiner Frau das Jahr 900 fl.: Rechnen Sie, was also noch bleibt. Dabei habe ich meinen kleinen Neffen ganz zu versorgen. Bis jezt ist er im Institute; dies kostet bis 1100 fl: und ist dabei doch schlecht, so daß ich eine ordentliche Haushaltung einrichten muß, um ihn zu mir zu nehmen. Wie viel man verdienen muß, um hier nur leben zu können; und doch nimmt's nie ein Ende denn - denn - denn - Sie wissen es schon. Wegen der Dedicationen ein andermal. Einige Bestellungen, außer einer Akademie, würden mir auch sehr willkommen sein von der philharmonischen Gesellschaft.

Übrigens sollte sich mein lieber Schüler Ries hinsetzen und mir was Tüchtiges dediciren, worauf dann der Meister auch antworten wird und Gleiches mit Gleichem vergelten¹. Wie soll ich Ihnen mein Portrait schicken? Ich hoffe, auch bald Nachrichten von Neate. Treiben Sie ihn etwas an. Sejn Sie übrigens versichert von wahrer Theilnahme an Ihrem Glücke. Treiben Sie Neate an zum Wirken und Schreiben. Alles Schöne an Ihre Frau; leider habe ich keine; ich fand nur eine, die ich wohl nie besitzen werde; bin aber deswegen kein Weiberfeind.

Ihr wahrer
Freund

Beethoven.

Auf der Außenseite in einer unbekanntten Hand:

Die bestellte Übersetzung der 6 Sinfonien und Septett bleibt bestens zur schnellsten Besorgung empfohlen.

1 Ries dedizierte danach seine zweite Sinfonie, op. 80, die er im Jahre 1814 komponiert, aber bis 1818 nicht veröffentlicht hat.

56. Beethoven an Ries, London

D-brd:BNba, NE28

Wien am 11^{ten} Juni 1816

Mein lieber R.!

Mir ist es leid, daß Sie durch mich wieder einiges Postgeld ausgeben müssen. So gern ich allen Menschen helfe und diene, so wehe thut es mir, andere meinetwegen in Anspruch nehmen zu müssen. Von den 10 # ist bis dato nichts erschienen und es ist also das Resultat daraus zu ziehen, daß es in England wie bei uns Windbeutel und nicht worthaltende Menschen gibt. Ich lege Ihnen hiebei nichts zu Last. Bei alle dem muß ich Sie bitten, sich noch einmal wegen den 10 # an Hr: Birchall zu wenden und sich solche selbst geben zu lassen. Ich versichere Sie auf meine Ehre, daß ich für Unkosten 21 fl: in Konventions Münze bezahlt ohne die Kopisten Rechnung und mehrere Postgelder in B.Z. Das Geld war nicht einmal in Dukaten angewiesen, da Sie mir doch selbst geschrieben, daß es mir in holländischen # sollte angewiesen werden - also gibt es auch in England solche gewissenhafte Menschen, denen Worthalten nichts ist?! Wegen dem Trio¹ hat mich der hiesige Verleger angegangen, daß dieses in London am letzten August erscheine. Ich bitte Sie also, deswegen gütigst mit Hr. B. zu reden. Mit dem Klavierauszug der Sinfonie in A² kann sich Hr: B. in Bereitschaft setzen indem, sobald mir der hiesige Verleger den Tag sagen wird, ich solches gleich Ihnen oder B. zu wissen machen werde.

Da ich von Neate auch keine Silbe erhalten seit seiner Ankunft in L., so bitte ich Sie nur ihm zu sagen, daß er Ihnen eine Antwort gebe, ob er schon das Quartett in F moll³ angebracht, indem ich es hier auch gleich herausgeben möchte, und was ich in Rücksicht der Violonschell Sonaten⁴ zu erwarten habe? Von allen übrigen Werken, die ich ihm mitgegeben, schäme ich mich beinahe zu reden und zwar für mich selbst, daß ich wieder so zutrauungsvoll so ganz ohne andere Bedingungen, als die die freundschaftliche Fürsorge selbst zu irgend meinem Nutzen erfinden würde, ihm selbe hingeben. Man hat mir die Übersetzung einer Nachricht aus dem Morning-Cronicle über die Aufführung der Sinfonie (wahrscheinlich in A) zu lesen gegeben. Es wird mit dieser und allen anderen mitgenommenen Werken von N.

wohl ebenso gehn, wie mit der Schlacht, und ich werde wohl wie von selber auch nichts davon haben, als in den Zeitungen die Aufführungen zu lesen. Der Klavierauszug der Sinfonie in A ward geschwinde abgeschrieben und nach genauerer Durchsicht habe ich den Übersezer einige Stellen verändern lassen, welche ich Ihnen mitteilen werde. Alles Schöne an Ihre Frau.

in Eil

Ihr wahrer

Freund

Beethoven.

NB: Haben Sie dem Erzherzoge Rudolf Ihr Konzert in Es⁵ gewidmet? Warum haben Sie denn selbst nicht an ihn geschrieben deswegen?

1 Op. 97, das in Wien von Steiner veröffentlicht wurde.

2 Op. 92. 3 Op. 95. 4 Op. 102.

5 Op. 42, das 1812 von Kühnel veröffentlicht wurde.

57. Eine Schuldverschreibung¹

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.7

Received of Mess^{rs} Rougement & Behrends² of London, by order & for account of Mr. Anthony Francis Cassinone of Cologne, the following two bonds each in original & duplicate, viz-:

£ 200. dated 30th May 1794 signed by
John Bowater in favour of Gordien
Tumasio of Bonn, with interest from
the said day at five p^r cent per annum.
The duplicat being indorsed by Gordien
Tumasio, by Ant: Francis Cassinone --
Fred. W^m Bamberg & Co — and Van
Voorst & Pfeil

£ 500. dated 8th April 1794 -- signed by
John Bowater, in favour of Gordien
Tumasio of Bonn, with interest from
the said day at five pC^t per annum,
the duplicat being endorsed as the
aforesaid bond of £ 200.--

And I do hereby engage to pay to Mess^{rs}. Rougement & Behrends the first monnies which I may obtain upon or by virtue of the said bonds to the amount of Two Hundred and Seventy Four Pounds, Nine Shillings and Nine Pence, say £ 274 . 9 . 9^d for account of M^r. Ant. Franz Cassinone of Cologne.

London the 26 October 1816

Ferd: Ries

-
- 1 Ein Exemplar ist von Ries unterschrieben. Es wurde zurückgekauft am 19. August 1823 (Nr. 108).
 - 2 Rougement und Behrends, 14 Broad Street Buildings war eine Handels- und Bankiersfirma, mit welcher Ries durch F. Rougement in Verbindung kam. Rougement war ein Gönner der Musik und einer der Direktoren der Ancient Concerts.

58. Ries an Louis Spohr, Rom

D-brd:BNba, Br351

London, 10 Dez: 1816

Hochverehrender Herr!

Mit dem innigsten Vergnügen ergreife ich die erste Gelegenheit, die sich mir darbietet, mit Ihnen in eine etwas nähere Bekanntschaft zu treten, ein Wunsch, den ich schon so lange hegte, den aber das Schicksal mir nie gewähren wollte; und unendlich würde ich mich freuen, wenn ich nun den doppelten Genuß haben sollte, Ihnen endlich persönlich kennen zu lernen. Ob schon Ihre Werke mir schon oft den reichlichsten Genuß gewährten, so müssen diese ohne Ihren eigenen Vortrag nach dem Urtheile mehrerer meiner Freunde, doch nur halb seyn. Das Gerücht hat sich hier verbreitet, daß Sie diesen Winter gedächten nach London zu kommen, und dies ist die Veranlassung dieses Briefes.

Die Philharmonische Gesellschaft, die Ihnen wahrscheinlich dem Namen nach schon bekannt ist, und wovon ich ein Mitglied bin, die sich es zum innigsten Vergnügen macht, große Künstler nicht allein zu besitzen, sondern auch als Freund aufzunehmen und als solchen zu unterstützen, hat mir aufgetragen an Ihnen deswegen zu schreiben. Nemlich - daß wir uns alle glücklich fühlen würden, einen solchen Künstler, so ausgezeichneten, in unserer Mitte zu sehen und wünscht auch zu wissen, ob Sie geneigt seyn würden ein Engagement anzunehmen und welches Ihre Bedingnisse seyn würden? Wir haben 8 Concerten, das erste ist den 24 Februar und alle 14 Tage folgt ein anderes.

Doch ist es nöthig, Ihnen einen kleinen Begriff der Einrichtung zu geben. Seit 4 Jahren ist dieses Concert durch die ersten hiesigen Künstler, nemlich Viotti¹, Clementi², Salomon, Cramer³ etabliert, um die Instrumental Musik, die durch die Uberschwemmung von Sängern beynahe ganz zu Grunde gerichtet war, wieder empor zu heben. Es wurden also einige Regeln gemacht, z.B. daß alle Künstler gleichen Rang haben sollten und die ausgezeichneten einen um den andern anführen sollten. Dadurch stand nun Viotti, Baillot⁴, Salomon, Vaccari⁵ & ofter nebeneinander an den Repiennostimmen, und dieses gab dem Concerte einen solchen Namen, daß es nun das erste hier ist und für einen Künstler, der nach London zu kommen gedenkt, den bedeutensten Eintritt giebt. /:Denn Musikkenner noch Liebhaber ist der Engländer besonders nicht:/ Ein Concert zu spielen, ist verboten, es soll ein Concertante seyn, doch sieht man die Nothwendigkeit und Billigkeit ein, einem fremden Künstler ganz die Wahl zu lassen, was er spielen will, und man nennt ein Concert nur ein Concertante, und es ist gut damit. Es wird wahrscheinlich verlangt werden, daß Sie in jedem Concerte mit spielen sollen, doch nicht in jedem ein Solo⁶.

Dies ist der Auftrag, durch den ich das Vergnügen habe, an Ihnen zuschreiben. Doppelt angenehm würde mir die Antwort, zugleich als Vorbote Ihrer baldigen Ankunft seyn, und mir dadurch Gelegenheit gegeben würde, Ihnen bessere Beweise als Worte zugeben.

Ich schmeichle mir, recht bald einen Brief von Ihnen zu erhalten, genehmigen Sie die Versicherung meiner innigsten Achtung, mit der ich verbleibe

Euer Wohlgeboren

ergebenster Diener

Ferd: Ries.

P.S. Ich habe eine Kopie dieses Briefes an H. Simrock in Bonn gesendet, damit Sie einen oder den andern Brief desto eher erhalten möchten.

Meine Adresse Ferd: Ries

Me^{srs} B.A. Goldschmidt⁷

London

1 Giovanni Battista Viotti (1755-1824). Italienischer Violinist, Lehrer, und Komponist; Direktor der Italienischen Oper in Paris 1783-93; zog nach London und wurde Leiter der Italienischen Oper; komponierte Kammer- und Violinmusik.

- 2 Muzio Clementi (1752-1832). Italienischer Pianist und Komponist, Verleger und Klavierhersteller; lebte in England von ca. 1766 und hatte dort einen bedeutenden Einfluß auf das musikalische Leben.
- 3 Franz Cramer (1772-1848). Deutscher Violinist und Komponist und Bruder von J. B. Cramer; Leiter der Ancient Concerts, Vocal Concerts, und Philharmonic Society Concerts; ernannt zum Master of the King's Musick im Jahre 1837.
- 4 Pierre Marie François de Salos Baillot (1771-1842). Französischer Violinist und Komponist; hatte verschiedene Stellungen in Paris während seines Lebens inne; spielte in England 1815-16.
- 5 Francesco Vaccari (1773- nach 1823). Italienischer Violinist und Komponist; bereiste Europa; ließ sich für einige Zeit in England nieder und war ein Gründer-Associate der Philharmonic Society, wurde 1815 ein Vollmitglied; schrieb einige Violin-Musik.
- 6 Das Ziel der Philharmonic Society war "to promote the performance, in the most perfect manner possible, of the best and most approved instrumental music, consisting of Full Pieces, Concertantes for not less than three principal instruments, Sestetts, Quintetts and Trios; excluding Concertos, Solos and Duets; and requiring that vocal music, when introduced, shall have full orchestral accompaniments, and shall be subjected to the same restrictions".
- 7 B. A. Goldschmidt & Co., 5 Great St. Helen's Bishopsgate, war eine Handels- und Bankiersfirma. Ries war mit der Familie in Freundschaft verbunden. Sie waren Gönner der Musik.

59. Ries an William Ayrton, London

GB:Lbl, Add.Ms.52337A f.19

Friday (18 April 1817)

My dear Ayrton,

In sending you this Fantaisie I once more thank you for the delightful treat whole London, and particular we professional men, ough you by your management of the Opera. Is there /:without putting you to any inconvenience:/ such a thing as an order or a place in a box next Saturday or next week to be had, then I keep my half guinea? If not I spent it with pleasure for M^{rs} R . . . Let me know a wort answer by the next post. I intend to try next Sunday before the Directors meeting the new Sestetto¹, which I intend to play next Philharmonic, and I wish particular your opinion. I have asked some other gentlemen at twelve o'clock, where I hope to see you. I unite with M^{rs} R — in best comp^{lts} to M^{rs} Ayrton, and remain

Yours sincerely,

Ferd: Ries

- 1 Op. 100, welches er am Montag, den 28. April 1817, spielte. In dem Protokoll der Direktorenversammlung vom 20. April 1817 findet sich keine Erwähnung.

60. Ries an Ludwig van Beethoven, Wien

Tlbi IV 30¹
(London den 9 Juni 1817)

Mein liebster Beethoven.

Sehr lange bin ich wieder ganz von Ihnen vergessen, obwohl ich mir kaum eine andere Ursache denken kann, als Ihre zu häufige Beschäftigungen, und wie ich durch andere Leute leider hören muß, eine bedeutende Krankheit sogar. Wahrlich lieber B., die Dankbarkeit, die ich Ihnen schuldig bin, ewig schuldig bleiben muß - und ich glaube mit offenem Herzen sagen zu können, nie aus meinen Augen gelassen habe, obschon ich manchmal bei Ihnen durch meine Feinde als undankbar und neidisch dargestellt wurde - ist unveränderlich, und so hatte ich immer den heißesten Wunsch, Ihnen mehr als durch Worte Beweise zu geben. Dieser sehnliche Wunsch ist nun endlich (so hoffe ich) in Erfüllung gekommen, und ich hoffe in meinem alten Lehrer auch meinen alten liebevollen Freund wiederzufinden. Die Philharmonische Gesellschaft, wo nun unser Freund Neate auch ein Direktor ist, und wo man Ihre Compositionen allen andern vorzieht, wünscht Ihnen einen Beweis der großen Achtung und Erkenntlichkeit zu geben, für die so vielen schönen Augenblicke, die wir durch Ihre außerordentliche genialischen Werke so oft genossen haben - und ich fühle es wirklich durch das schmeichelhafteste Compliment für mich selbst mit Neate beauftragt zu sein, an Sie zuerst deswegen zu schreiben. Kurz, lieber B., wir möchten Sie gerne nächsten Winter unter uns hier in London haben. Freunde werden Sie mit offenen Armen empfangen und Ihnen wenigstens einen Beweis davon zu geben, habe ich den Auftrag, Ihnen im Namen der Direktion der Philharmonischen Gesellschaft, 300 Guinees unter folgenden Bedingungen anzutragen:

- 1^{tens} Sollen Sie nächstkommenden Winter hier in London sein.
- 2^{t.} Sollen Sie für die philharmonische Gesellschaft zwei große Symphonien schreiben, die das Eigenthum derselben bleiben sollen.
- 3^{t.} Müssen Sie sich verbindlich machen, keine Compositionen für großes Orchester, für irgend ein Concert in London herzugeben, noch selbst zu dirigiren, bevor oder während unsere acht Concerte, welche Ende

Februar anfangen und in der Hälfte des Monats Juny aufhören, vorüber sind (ohne die Erlaubnis der philharm. Gesellschaft) die gewiß nicht schwer sein soll.

Verstehen Sie nicht, daß wir Ihnen die Hände binden wollen, nur im Falle der Noth, wenn vielleicht ein Oppositions Concert, das wir schon einmal niedergeschlagen haben, wieder aufstehen sollte, da diese Herren den Plan machen könnten, Sie gegen uns statt für uns zu besitzen, und zugleich könnte es Ihnen eine große Menge Feinde machen, etwas persönlich zu verneinen, wo auf diese Art alles auf uns Direktoren fallen würde, und wir haben uns daran nicht zu kehren, Wir alle sind Ihnen herzlich zugethan, und ich glaube, jede Gelegenheit Ihnen in Ihren Planen nützlich zu sein, würde uns eher Vergnügen machen, als Sie im mindesten einschränken zu wollen.

- 4^t. Sollen Sie in keinem Concert öffentlich im Orchester erscheinen, bevor unsere zwei ersten Concerte vorüber sind, außer im Falle Sie selbst ein Concert geben wollen, deren Sie überhaupt so viele geben können, als Sie dienlich finden werden.
- 5^{ten} Sollten Sie vor dem 8 Jänner 1818 hier sein, und wenn die Concerte vorüber sind, unter gar keiner Verbindlichkeit gegen die Gesellschaft stehen, außer uns für die Zukunft, im Falle wir die nämlichen Bedingnisse wie andere Ihnen anbiethen können, den Vorzug zu lassen.
- 6^{ten} Können Sie im Falle Sie das Engagement annehmen und vielleicht Geld zur Reise haben müssen, 100 Guinees voraus haben. Dies ist mein Auftrag an Sie von der Gesellschaft.

Nun stehen Ihnen alle Speculationen mit den Verlegern frei, auch mit Sir G. Smart, der Ihnen 100 Guinees für ein Oratorium in einem Acte angeboten hat und mir besonders aufträgt, Sie an eine Antwort zu erinnern, indem er solches für den nächsten Winter haben möchte. Der Intendant der großen italienischen Oper, H. Ayrton ist ein besonderer Freund von uns. Er will zwar nicht bestimmt sich engagieren, allein gab er das Versprechen, Ihnen den Auftrag zu einer Oper geben zu wollen.

Ihr eigenes Concert, oder vielleicht Ihre Concerte, können Ihnen eine schöne Summe Geldes einbringen, so wie auch andere Engagements im Lande. Neate und ich freuen uns wie Kinder, Sie hier zu sehen, und ich darf wohl nicht sagen, daß ich alles mögliche aufbiethen werde, Ihnen Ihren Aufent-

halt nützlich und angenehm zu machen, auch kenne ich England und zweifle keinen Augenblick an guten Erfolg.

Auch brauchen wir hier einen, der alles wieder einmal in Bewegung setzt und die Herren im Orchester in der Corda hält.

Gestern Abends war unser letztes Concert, und Ihre schöne Sinfonie in A wurde mit außerordentlichem Beifall gegeben. Es macht einem furchtsam, uns Sinfonieschreibern nur zu denken, wenn man solch Werk sieht und hört. Schreiben Sie mir nun und recht bald eine ausführliche Antwort, und machen Sie mir Hoffnung, Sie recht bald selbst hier zu sehen.

Ich bleibe ewig

Ihr dankbarer aufrichtiger Freund
Ferd. Ries.

Meinen herzlichen Gruß an
Herrn v. Zmeskall², Zizius³,
Krumpholz⁴ und andere Freunde.

-
- 1 Es gibt zwei andere weniger zuverlässige und weniger vollständige Texte dieses Briefes, GB:Lbl,Loan 48 (14/3) und D-brd:BNba, BH202, welche sich auch etwas unterscheiden. Der erste ist das Exemplar der Philharmonic Society, der letztere ein Exemplar in unbekannter Handschrift. Der Text hier basiert auf einer von Otto Jahn gemachten Abschrift.
 - 2 Nikolas Zmeskal von Damanovecz (1759-1833). Ein enger Freund und Vertrauter Beethovens und Förderer seiner Musik; vollendeter Cellist; Sekretär der Ungarischen Kanzlei in Wien.
 - 3 Johann Nepomuk Zizius (1772-1824). Berühmter Wiener Rechtsanwalt; Professor der Universität Wien; ein Gründer der Gesellschaft der Musikfreunde; als reicher lediger Mann konnte er großartige musikalische Gesellschaften geben, an denen Beethoven teilnahm.
 - 4 Wenzel Krumpholz (c. 1750-1817). Böhmischer Violinist; im Wiener Opernorchester 1796; Freund von Beethoven; schrieb einige Violinmusik; starb am 2. Mai, bevor dieser Brief geschrieben wurde.

61. Ries an C. F. Peters, Leipzig

D-ddr:LEsa
London 5 July 1817

Herrn Peters in Leipzig

Indem ich mir die Freyheit nehme, Ihnen Herrn Potter¹ aus London zuzuführen, hoffe ich um so eher Verzeyhung zu erhalten, indem ich Ihnen dadurch

die Bekanntschaft eines jungen verdienstvollen Künstlers, und eines sehr guten Freundes von mir, mache. Ich empfehle ihn Ihrer guten Aufnahme bestens, und glaube, obschon persönlich unbekannt, durch Ihre freundschaftliche Briefe ein kleines Recht dazu zu haben.

Glücklich werde ich mich schätzen, wenn ich Ihnen durch ähnliche, oder andere Gegenbeweise hier in London, oder wo es auch später seyn mag, beweisen kann, das jede Gelegenheit mir immer äußerst willkommen seyn soll, Ihnen von der Achtung zu überzeugen, mit der ich immer bleiben werde.

Ihr

ganz ergebenster

Ferd: Ries.

1 Philip Cipriani Hambly Potter (1792-1871). Pianist und Komponist; Debut mit der Philharmonic Society 1816; studierte später in Wien, daher dieser Empfehlungsbrief; er kam in Kontakt mit Beethoven 1817-18; später Principal der Royal Academy of Music, 1832-59.

62. Beethoven an Ries, London

Wrbn 143-4

Wien, den 9. Julius 1817

Lieber Freund!

Die in Ihrem werthen Briefe vom 9. Junius mir gemachten Anträge sind sehr schmeichelhaft. Aus Gegenwärtigem sollen Sie sehen, wie sehr ich sie würdige. Wäre es nicht in Ansehung meines unglücklichen Gebrechens, wodurch ich viel mehr Wartung und Unkosten bedarf, besonders auf der Reise und in einem fremden Lande, so würde ich den Vorschlag der philharmonischen Gesellschaft unbedingt annehmen.

Setzen Sie sich aber in meine Lage; bedenken Sie, wie viel mehr Hindernisse ich zu bekämpfen habe, als jeder andere Künstler, und urtheilen Sie dann, ob meine Forderungen unbillig sind. Hier sind sie, und ich bitte Sie, selbige den Herren Directoren benannter Gesellschaft mitzutheilen.

- 1) Ich werde in der ersten Hälfte des Monats Januar 1818 spätestens in London sein.
- 2) Die zwei großen Symphonien¹, ganz neu componirt, sollen dann fertig sein, und das Eigenthum der Gesellschaft einzig und allein sein und bleiben.

- 3) Die Gesellschaft gibt mir dafür 300 Guineen und 100 Guineen für die Reisekosten, die mir aber weit höher kommen werden, da ich unumgänglich einen Begleiter mir mit nehmen muß.
- 4) Da ich gleich an der Composition dieser großen Symphonien zu arbeiten anfangе, so weiset mir die Gesellschaft (bei Annahme meiner Äußerung) die Summe von 150 Guineen hier an, damit ich mich mit Wagen und anderen Vorrichtungen zur Reise ohne Aufschub versehen kann.
- 5) Die Bedingnisse wegen Nichterscheinen in einem anderen Orchester im Oeffentlichen, wegen Nichtdirigiren, wegen des Vorzuges der Gesellschaft bei gleichen Bedingnissen, sind mir angenommen, und würden bei meiner Ehrliche auch von sich selbst verstanden gewesen sein.
- 6) Ich darf auf den Beistand der Gesellschaft in der Einleitung und Beförderung eines oder nach Umständen mehrerer Benefice-Concerte für mich hoffen. Sowohl die besondere Freundschaft einiger Directoren Ihrer schätzbaren Reunion, als überhaupt die gütige Theilnahme aller Künstler für meine Werke bürget mir dafür, welches mich um so mehr beeifert, den Erwartungen derselben zu entsprechen.
- 7) Noch bitte ich, die Bewilligung oder Bestätigung des Obigen in englischer Sprache von drei Directoren unterzeichnet im Namen der Gesellschaft ausgefertigt zu erhalten.

Daß ich mich herzlich freue, den braven Sir George Smart kennen zu lernen, und Sie und Mr. Neate wiederzusehen, das können Sie sich wohl vorstellen. Möchte ich doch statt dieses Briefes selbst hinfliegen können!

Ihr aufrichtiger Verehrer und Freund

L. v. Beethoven.

1 Beethovens Neunte (op. 125) und eine unvollendete zehnte Sinfonie.

63. Beethoven an Ries, London

D-brd:KBds
(Wien den 9^{tn} Julius 1817)¹

Lieber Ries,

Ich umarme Sie von Herzen. Ich habe mit Fleiß eine andere Hand zu den Obigen dieses Briefes genommen, damit Sie alles besser lesen und der Gesellschaft vortragen können. Von Ihren guten Gesinnungen gegen mich ich überzeugt. Ich hoffe, daß die p. G. meinen Vorschlag genehmigen werde, und Sie kann überzeugt sein, daß ich alle Kräfte anwenden werde, mich des ehrevollen Auftrages einer so auserlesenen Künstlergesellschaft auf die würdigste Art zu entledigen. Wie stark ist Ihr Orchester? wie viel Violinen etc. etc. mit einer oder zwei Harmonien? Ist der Saal groß, klangreich?

Ihr aufrichtiger Verehrer
und Freund

L. v. Beethoven.

1 Auf dem Brief in einer fremden Hand.

64. Johann Bernhard Logier¹ an Ries, LondonLrfm 15
Dublin, Sept. 4th, 1817

Dear Sir,

You are no doubt informed that I have established an Academy of Music, on a plan of my own, in Dublin; part of this plan is, that my pupils, after having passed through some of the best works of Corelli, Handel, Haydn, Mozart, Scarlatti, etc., shall enter upon those of the most celebrated living composers, and as several of my pupils have already fulfilled this part of my plan, and from the high esteem in which I hold your musical talents, the subject of this letter is to request that you will do me the favor to compose a work for this occasion, to consist of three movements; and as I employ several piano-fortes in my academy, I should wish it to be either a trio or quartette for three or four different piano-fortes; concertante as much as possible. I shall not only most cheerfully remunerate you for your time and trouble, but take care that

every justice is done to your composition in the performance by my pupils.

I am, dear Sir,
Your humble servant,

To Mr. Ries, London.

J. B. L.

¹ Johann Bernhard Logier (1777-1846). Deutscher Klavierlehrer und Komponist; ließ sich in Irland nieder nach Ableistung des Militärdienstes, erfand eine Lehrmethode für Klavierspiel mittels Chiroplast, worüber viel kleingeistiger Neid und Streit bestand; schrieb mehrere Lehrbücher. Ries ist mit anderen wichtigen Musikern in einer Kritik von Logiers Chiroplastmethode genannt (AMZ, XX (1818) 893-900), vielleicht als er am 25. November 1817 mit 17 Mitglieder der Philharmonic Society an einer Versammlung teilnahm, um die Methode zu untersuchen.

65. Ries an Johann Bernhard Logier, Dublin

Lrfm 15-16

London, 16th Sept. 1817.

57 Upper Norton Street, Portland Road¹.

Dear Sir,

I had the pleasure of receiving your letter of the 4th instant, and saw your friends Messrs. Robertson² and Green yesterday on the subject. I must feel highly flattered in the handsome manner you ask some of my compositions, and should feel gratified if it answers your expectation.

Having quite a new scale to work upon, as I never heard of any piece for three piano-fortes concertante, I hope some new effects may be produced, and I accept it with great interest; but thought it better to know precisely your wishes on the subject. I will write a trio³.

1st. Is it to be particularly brilliant and pleasing, to be considered as best for public exhibitions?

2d. How far can I go in difficulties? Not that I wish, or want to write some; I think I have written already too much of them; but to be perhaps more free in the whole plan.

3d. Name me some of my own compositions in point of style and difficulty.

4th. Are all three parts to be equal in difficulty, or perhaps one of them secondary, but still obligato?

I expect soon an answer, and shall then set immediately about it, particularly as I have now a little leisure time.

I wish to have forty guineas, the same price Clementi and Co. gave me for a new Quintett⁴, and then of course you become the sole proprietor of this work, and I wish also to have twelve copies when you print it. I hope to see you soon in London, and have some conversation on your academy; and I shall be delighted to hear the trio performed by your pupils. Knowing the master, I give my compositions up with pleasure to his judgement.

I am, Dear Sir,

Your obliged humble servant,

Mr. Logier, Dublin.

F. Ries

-
- 1 57 Norton Street, jetzt Bolsover Street, war im Besitz von James Smith, der 1816 starb. Die Steuern wurden weiterhin von seinen Testamentsvollstreckern bezahlt (St. Marylebone Ratebooks, Westminster City Libraries, Marylebone Library.), und vermutlich hatte Ries dort ein Mietverhältnis. Die Steuern waren mit 115 £ die höchsten in der Straße und bezeichnen Größe und Qualität des Hauses.
 - 2 Alexander Robertson war ein Musiklehrer in Edinburgh ungefähr seit 1808. Mit William Penson (Siehe Nr. 346 Anm. 2.) unterhielt er ein "musical warehouse and saloon" in 47 Princes Street 1811/12-1821/22 und für ungefähr drei Jahre von 1818 an eine Musikakademie in 13 George Street. Nachdem sich die Teilhaberschaft mit Penson aufgelöst hatte, führte er das Geschäft weiter und brachte einige Veröffentlichungen zusammen mit seinem Bruder, John Robertson, heraus. Er gebrauchte Logiers Lehrmethode in seinem Unterricht.
 - 3 Dies scheint das Trio für Harfe und 2 Klaviere, op. 95 geworden zu sein.
 - 4 Op. 74, für welches er 30 Guineas erhielt, wie er Peters am 22. April 1816 wissen ließ.

66. Ries an Louis Spohr, Amsterdam¹D-brd:BNba, Br 352
London 21 Oct. 1817

Wohlgebohrerer

Hochzuverehrender Herr!

Sind Sie überzeugt, daß Sie längst die erwünschte Antwort auf Ihr werthes Schreiben von Neapel den 24 März erhalten haben würden, hätte diese nun von mir abgehangen. Doch Ihr Brief erreichte London zu spät für die damalige Season, und alles wurde wieder verschoben. Endlich ist es mir und noch einigen ächten Verehrern Ihres ausgezeichneten Talentes gelungen, die Sache wieder in Gang zu bringen.

Indem ich mich nun auf meinen vorigen Brief von 10 Dez: 1816 in Hinsicht der Einrichtung unsres Concertes berufe, nehmlich sowohl Solo als Dirigieren und Repienstimmen zu spielen, und allen 8 Concerten, welche ungefähr den 24 Februar anfangen und sich 14 tägig folgen, beywohnen müssen, habe ich Ihnen im Namen der Phil: Gesellschaft folgenden Antrag zu machen.

Wir bieten Ihnen 150 Guineas² an, um unsern diesjährigen Concerten beyzuwohnen - nehmlich 50 Gn^s als einer unsren ersten Violinspieler und Anführer, /:welches die beyden andern auch haben, indem wir unglücklicherweise ein Gleichgewicht beybehalten müssen, mehreres hoffentlich mündlich hierüber:/ 50 G^s indem Sie natürlich ungewöhnliche Kosten als Fremder haben müssen, und da wir hoffen, daß Sie uns auch Ihre schönen Simphonien und Overturen hier hören lassen werden; noch andere 50 G^s für das Eigenthumsrecht einer dieser Compositionen für die Gesellschaft.

Das bekannte Talent Ihrer Gemahlinn³ wird Ihnen in den hiesigen Privat Häusern von dem größten Nutzen und Wichtigkeit seyn /:denn die Musik und Musikliebhabung ist unendlich zurück:/ im öffentlichen aber läßt sich nicht so bestimmt darauf rechnen. Dies ist mein Auftrag, den ich hoffe und wünsche, daß Sie ihn annehmen werden - zwar ist dieser Wunsch nicht so ganz uneigennützig - Gedenken Sie England zu besuchen, so ist der Eintritt auf diese Art bestimt der beste. Vor der Hälfte oder Ende Januar hier zu seyn, kann für Ihnen von garkeinem Nutzen seyn, indem nichts vor Februar oder März zu machen ist. Bewunderer, Freunde und Feinde werden Sie finden, hoffentlich werden Ihnen letztere so nützlich als wie mir werden.

Mit Vergnügen sehe ich einer baldigen günstigen Antwort entgegen - und da ich schon 4 Jahre hier bin, Leute, Land & kenne, so würde es mich unendlich freuen, wenn Sie wenigstens überzeugt seyn wollten, daß Sie einen Verehrer hier finden würden, der Ihnen Rath und That freundschaftlich darbietet .

Unbekannterweise bitte ich mich Ihrer Gemahlin bestens zu empfehlen und genehmigen die Versicherung meiner innigsten Hochachtung,

Ew. Wohlgeb.
ergebenster Diener

Ferd: Ries.

P.S. Ich sende diesen Brief durch meinen Freund S(teup) in Amsterdam⁴, indem ich höre, daß Sie dort erwartet werden, sollten Sie bis Januar dort bleiben, so wäre es möglich, daß ich Sie auf einige Wort dort sehen werde.

Meine Adresse Ferd: Ries
M^{esrs} B.A. Goldschmidt & Comp.
London

-
- 1 Unterhalb Steups Adresse auf dem Umschlag steht: "gebeten diesen Brief bald als möglich Ferd: Ries."
 - 2 Spohrs Honorar im Jahre 1820 war 250 Guineas.
 - 3 Spohr heiratete die Harfenspielerin Dorette Scheidler (1787-1834) und machte viele seiner Reisen mit ihr als Begleitung.
 - 4 H.C. Steup (geb. 1772 oder 1775). Amsterdamer Musikverleger, Pianist und Komponist; Verfasser von Méthode pour accorder le pianoforte.

67. Beethoven an Ries, London

Tlb1 IV 95
5. März 1818

Mein lieber Ries!

Trotz meinen Wünschen war es mir nicht möglich dieses Jahr nach London zu kommen; ich bitte Sie der philharmonischen Gesellschaft zu sagen, daß mich meine schwächliche Gesundheit daran verhindert; ich hoffe aber, dieses Frühjahr vielleicht gänzlich geheilt zu werden, und alsdann von dem mir neu gemachten Antrage der Gesellschaft im Spätjahre Gebrauch zu ma-

chen und alle Bedingungen derselben zu erfüllen.

Neate bitten Sie in meinem Namen, daß er von so manchen Werken, die er von mir hat, wenigstens keinen öffentlichen Gebrauch mache, bis ich selbst komme; wie es nun auch mit ihm beschaffen sein mag, ich habe Ursache, mich über ihn zu beschweren.

Botter¹ besuchte mich einigemal, er scheint ein guter Mensch zu sein und hat Talent zur Composition; ich wünsche und hoffe für Sie, daß sich Ihre Glücks-Umstände täglich verbessern; leider kann ich das nicht von mir sagen. Durch meine unglückliche Verbindung mit diesem Erzherzog bin ich beynahe an den Bettelstab gebracht. Darben kann ich nicht sehen, geben muß ich; so können Sie auch denken, wie ich bei dieser Sache noch mehr leide. Ich bitte Sie mir einmal bald zu schreiben. Wenn es mir nur möglich, mache ich mich noch früher von hier weg, um meinen gänzlichen Ruin zu entgehen, und treffe alsdann im Winter spätestens in London ein.

Ich weiß, daß Sie einem unglücklichen Freunde beistehen werden; wäre es nur in meiner Macht gewesen, und wäre ich nicht, wie immer hier, durch Umstände gebunden gewesen, gewiß ich hätte weit mehr für Sie gethan. Leben Sie recht wohl, grüßen Sie mir Neate, Smart, Cramer - obschon ich höre, daß er ein Contra-Subject von Ihnen und mir ist; unterdessen verstehe ich schon ein wenig die Kunst, dergleichen zu behandeln, und in London werden wir doch trotz dem eine angenehme Harmonie hervorbringen.

Ich grüße und umarme Sie von Herzen.

Ihr Freund

Ludwig van Beethoven.

Viel Schönes an Ihre liebe
schöne (so wie ich höre) Frau.

1 Cipriani Potter.

68. Beethoven an Ries, London

Tlbl IV 119-20(bevor 30 März 1818)¹

Lieber Ries!

Ich erhole mich so eben von einem starken Anfalle, den ich hatte, und gehe aufs Land. Ich wünschte, daß Sie sähen folgende 2 Werke, eine große Solo Sonate für Klavier² und eine von mir selbst umgeschaffene clavier-sonate in ein Quintett für 2 Violin 2 Bratschen 1 Violonschell³, an einen Verleger in London anzubringen. Es wird Ihnen leicht seyn, wohl 50 Dukaten in Gold⁺ für beyde Werke zu erhalten. Der Verleger brauchte nur anzuzeigen, um welche Zeit er beyde Werke herausgeben wollte, so könnte ich selbe auch hier zugleich herausgeben, wo wenigstens immer mehr herauskommt, als wenn ich sie hier bloß herausgebe. Ich könnte auch ein neues Trio wieder herausgeben, fürs Klavier, Violin, Violonschell, wenn Sie dazu einen Verleger fänden⁴ - übrigens wissen Sie wohl, habe ich nie rechtswidrig gehandelt, und daher können Sie unbeschadet Ihrer und meiner Ehre sich darauf in London einlassen⁵. Der Verleger zeigt mir, sobald er die Werke erhalten, an, wann er sie herausgeben will, er solle⁶ alsdann auch hier herauskommen werden. Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen beschwerlich falle. Meine Lage ist jetzt von der Art, daß auf allen Ecken nur zu thun habe, für das traurige Leben zu sorgen. Potter sagt, daß Chapphell in der Bond Street gasse einer besten Verleger sey. Ich überlasse Ihnen alles, nur bitte ich, Sie mir so geschwind wie möglich eine Antwort zu geben, damit mir die Werke nicht liegen bleiben. Neate lasse ich bitten, daß er von den vielen Werken, welche er von mir mitgenommen, doch nichts bekannt mache, bis ich selbst nach London komme. Dieß hoffe ich sicher künftigen Winter. Ich muß, wenn ich nicht ein Bettler hier werden will. Alles schöne an die phil. Gesellschaft. Nächstens schreibe ich Ihnen mehreres und bitte Sie noch einmal baldigst zu antworten. Wie immer Ihr wahrer freund

Beethoven

Viel schönes an Ihre schöne Frau.

⁷A Monsieur

Ferdinand Ries

chez B. A. Goldschmidt

celébre Compositeur

et Compagnie.

a Londres

Verzeihen Sie die doppelte Adresse Verwirrung.

⁺NB (können Sie mehr haben, desto besser⁸)

Es sollte wohl seyn können !!!!)

- 1 Datiert von Emily Anderson (Alb 898).
- 2 op. 106. 3 op. 104.
- 4 Die Skizzen dieses unvollendeten Trios in F-moll sind in dem Miller Skizzenbuch (SV 364). (Siehe auch Gustav Nottebohm, Zweite Beethoveniana; Leipzig (1887) 345).
- 5 Thayer berichtet, daß die zweite Seite hier begann.
- 6 Falsch abgeschrieben, hieß es vielleicht "wo selbe" alsdann u.s.w.
- 7 Auf der Rückseite, entsprechend Thayer.
8. Möglicherweise eine Randbemerkung.

69. Ries an François Joseph Nadermann¹, Paris

F:Pn

Mon cher Nadermann

Un des mes amis intimes me demand quelques lettres d'introduction, ou pour un home celebre ou un ami - en l'adressant a toi, cher ami, je fais les deux choses en meme tems. Permett moi donc, de recommander a ta bonne reception & Monsieur Greef, un professeur celebre et distingué - il compte de passer quelques tems a Paris avec sa famille, et en contribuant de lui le faire agreable ou utile, tu augmenteras la reconnaissance, que je te dois deja - Les homes qui nous ont assister, dans an tems, ou la jeunesse seulement promettait - mais ni le talens ni d'autre qualité pouvait faire de pretensions - prens un droit sacré sur nous - je me rappellerai tout ma vie de Mmie Ratisbonne -- et en vous disant que dans quelques années j'aurai fais une petite fortune, ceux qui m'ont pousser dans le chemain de le faire me seront toujours cher - present mes respects sinceres a ta digne Mere, ton Epouse, et Henri - a toujours

ton ami

Ferd: Ries

Londre 24 Juin 1818

Mon Adresse Ferd: Ries
 M^{esrs} B.A. Goldschmidt & Comp.
 Londres

1 François Joseph Nadermann (1773-1835). Französischer Harfenspieler und Komponist und Sohn eines Harfenmeisters; Harfenspieler an der Pariser Oper und der königlichen Kapelle; Professor für Harfe am Pariser Konservatorium von 1825 an.

70. Beethoven an Ries, London

D-brd:BNba, Ne29

Wien am 30ten Jenner 1819

Mein lieber Ries!

Erst heute kann ich Ihr letztes vom 18ten Decemb. beantworten. Ihre Theilnahme thut mir wohl. Für jezt ist es unmöglich, nach London zu kommen, verstrickt in so mancherlej Umstände; aber Gott wird mir bejstehen, künftigen Winter sicher nach L. zu kommen, wo ich auch die neuen Simphonien mitbringe. Ich erwarte ehestens den Text zu einem neuen Oratorium¹, welches ich hier für den Musik-Verein schreibe, welches uns wohl auch in London dienen wird. Thun Sie für mich, was Sie können, denn ich bedarf es. Bestellungen von der Philharmonischen Gesellschaft wären mir sehr willkommen gewesen. Die Berichte, welche mir unterdessen Neate über das beinahe Mißfallen der 3 Overturen² geschickt hat, waren mir verdrießlich; jede hat hier in ihrer Art nicht allein gefallen, sondern die aus Es und C dur sogar großen Eindruck gemacht. Unbegreiflich ist mir das Schicksal dieser Kompositionen bej der p. G. Sie werden das arrangirte 5=tett³ und die Sonate⁴ schon erhalten haben. Machen Sie nur, daß bejde Werke, besonders das 5=tett sogleich gestochen werden. Mit der Sonate kann es schon etwas langsamer gehen, doch wünsche ich, daß sie wenigstens innerhalb 2 oder längstens (3) Monaten erscheine. Ihren von Ihnen erwähnten frühern Brief erhielt ich nicht; daher ich keinen Anstand nahm, bejde Werke hier auch zu verschachern - ab(er) d.h. bloß für Deutschland. Es wird unterdessen ebenfalls 3 Monate, bis die Sonate hier erscheint; nur mit dem 5=tett eilen Sie. Ich werde sobald Sie mir das Geld hier anweisen, eine Schrift für den Verleger als Eigenthümer dieser Werke für England, Schottland, Irrland, Indien, Frankreich etc. schicken.

Die Tempos nach Maelzel's Metronom bej der Sonate erhalten Sie mit nächster Post⁵. De Smidt, Courier bej dem Fürst Paul Esterhazi⁶ hat das 5=tett und die Sonate mitgenommen. Mit nächster Gelegenheit erhalten Sie auch mein Portrait, da ich höre, daß Sie es wirklich wünschen.

Leben Sie wohl, halten Sie mich lieb,

Ihren Freund

Beethoven.

Alles Schöne an Ihre schöne Frau!!!

(von mir) !!!!!

1 Dieses Oratorium auf einen Text 'Der Sieg des Kreuzes' von J.K. Bernard wurde nie komponiert.

- 2 Op. 113, 115 & 117. 3 Op. 104.
 4 Op. 106. 5 Siehe Hbc.
 6 Sohn des Prinzen Nikolaus Esterházy; der österreichischer Gesandter
 in London war.

71. Beethoven an Ries, London

D-brd:KBds

Wien am 8ten März 1819

Vielleicht vorkommende Fehler in den Stimmen von dem Quintette¹:

Violino primo im

i=ten Allegro 106 Takt
 i=ter Theil



2=ter Theil im 68ten Takte



- - im 207ten -



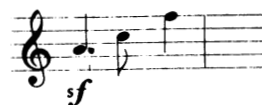
im Andante 5te Variation
 2=ter Takt



Violino secundo i=tes Allegro
 2=ter Theil
 i=ter Takt



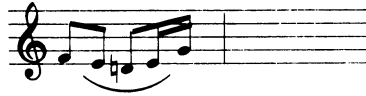
ebendasselbst 2ter Theil
 21ter Takt



ebendasselbst 55ter Takt



Andante 4te Variation



5te V. - -



ebendasselbst Coda 2ter Takt



- - 11ter Takte



Finale 1 ter Theil 66ter Takt



Vno 2do
1=ter Theil
143ter Takt



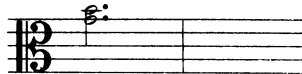
ebenda.
2ter Theil
262ter Takt



Viola imo Finale 32ter Takt



Finale 2=ter Theil
2da 1=ter Takt



- - 2ter Theil
64ter Takt



ebend. 70ter Takt



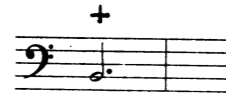
Viola 2da Allgro
2=ter Theil
113ter Takt



Andante Var: 2
7=ter Takt



Violoncello
1=tes Allegro
1=ter Theil
123 Takt



Var: 3-4=ter Takt

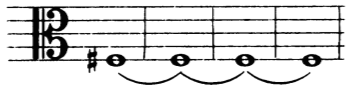


Findet sich
auf dieser
+Note ein
Triller, so
muß er
ausgelöscht
werden

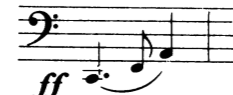
Finale 2=ter Theil
88ter Takt



- - - -
215ter Takt



i=tes Allegro
2=ter Theil
19ter Takt



240ter Takt



ebend.
102ter Takt



Violoncello i=tes Allegro
112ter Takt



Andante Var: 3
2=ter Theil 5=ter Takt



Ebend. Coda 6ter Takt



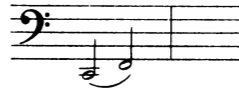
Finale i=ter Theil
(15)ter Takt



2=ter Theil 109ter Takt



160ter Takt



Vergessen Sie mich nicht. In der Sonate² müssen sich schrecklich viele Fehler befinden. Künftigen Postag erhalten Sie das Verzeichnis³. Alles wurde geschwinde geschrieben. Mein Copist Schlemmer wird schon alt, ein armer Teufel - sind wir es doch alle hier. Der Erzherzog Rudolph wird nun endlich seine vorige Bestimmung als Erzbischof von Ollmüz antreten,

aber noch sehr lange kann es anstehn, bis ich Verbesserung erhalte. Ich bin aber ermüdet durch so viele Drangsale, welche mich bisher getroffen, und noch fort dauern. Alles Schöne an Ihre Frau, an Neate, Smart.

in Eil

Ihr

Beethoven

1 Op. 104.

2 Op. 106.

3) Siehe Nr. 72.

72. Beethoven an Ries, London

D-brd:BNba, Br198
GB:Cfm

(Wien, 19 März 1819¹)

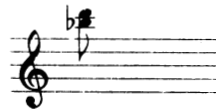
31ter Takt
h vor H



112ter T.
statt einer d
muß in
beiden ein
Viertel sein.



34ter Takt
b vor H



117ter T.
h vor F.



ebend. s.
82ter T.
ist das ausge-
lassen



124 T.



87ter T.
h vor G



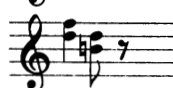
129ter T.



90ter T.
h vor G



141ter T.
h vor H



89ter T.
h vor G
- - -



145ter T.
h vor H



94ter T.
h vor G
- - -



165ter T.
hier wird
ein # vor
D stehen,
welches wegs
gewischt wer-
den muß.



98ter T.
h vor A



N° 3 Adagio $\frac{6}{8}$

13ter T.
b vor G
+ b vor G
+ 3'

15ter Takt
vor G
vor C # vor G

21ter Takt
b vor G
b vor b

22ter Takt
b vor G
b - -
b vor G
b - C

23ter T.
für C
- G

40ter T.
b vor F

56ter T.
vor F

71ter T.
ped.

75ter T.
+ b vor H
+ b - A

+ punct. hinte
H. + ped.
+ o + ped. + o
vor A

76ter T.
b vor H

79ter T.
vor G
- D
das # bej +
muß weg.

82ter T.
vielleicht
nicht richtig
geschrieben

87ter T.
+ Cis

90ter T.
fehlt G# .
-- G#
bej der Vor-
zeichnung
und dieses G#
fehlt überall
im Diskant
und Baß bis
zum 97ten
Takt.


92ter T.
b vor A
b - -

93ter T.


94ter T.
vor E

96ter T.
hier muß es
statt
heißen

102ter T.
#vor E



105ter T.
#vor E
#- -



107ter T.
vor G
- -
- -



107ter T.
vor G
- -
- -



108ter T.
vor C
- G
- G
- G



108ter T.
vor G
- G



109ter T.
#vor C
- -
#vor C
- G



110ter T.
vor G



111ter T.
#vor G
#- -




114ter T.
+ G
+ A



119ter T.
+ hier muß
das Fis vor
des E stehen
Ais




122ter T.
hier fehlt
das
im ersten
Akkord



125ter T.
LH.
vor D



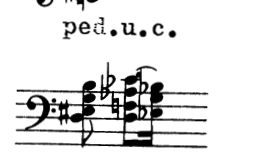
126ter T.
LH.
die oberste
Note Fis
nicht G.
+



141ter T.
vor E




144ter T.
+ ped. u.c.
o




146ter T.



148ter T.
LH.
hier fehlen
vielleicht
die 2 Cis
+



169ter T.
vor D
- -



171ter T.
b vor C

LH.
etc.

172ter T.
vor C

174ter T.
hier muß
noch das E
auf der ersten
Linie eingeschalt-
tet werden

176ter T.
b vor G.

182ter T.
vor A

Largo 4=tes Stük

Allegro
vor H

NB: auch ist
gleich bejm
All^o der C bejzufügen, so wie die
Taktstriche bej 2 Tükten ausgelas-
sen sind.
ebenfalls
im All^o
hier fehlt
das x for Fis gleich nach dem
Allegro muß wieder Tempo primo
stehen welches ausgelassen

Hier fehlt das b vor D.

All^o risoluto
7=ter Takt
müssen die
Noten wie
hier stehen.

37ter T.
Des
B;

50ter Takt
b vor G

53ter T
b vor A

59ter T.
b vor D

68ter T.
b vor

b vor G

69ter T.
b vor C
b vor C

b vor D

71ter T.
b vor C

72ter T.
b vor dem tr.

73ter T.
b vor C

85ter Takt
+ F
punct. vor

92ter T.
 ♭ vor D

95ter T.
 ♭ vor A

103ter T.
 Hier fehlen
 die Nachschläge
 der beyden
 tr.

105ter T.

+ wenn zu
 dem Es hier
 nach B steht
 muß das letztere
 weg.

108ter T.
 ♭ vor E

110ter T.
 ♭ vor E

107ter T.
 ♭ vor E

108ter T.
 ♭ vor E
 ♭ - -

108ter T.
 und 9ter T.

111 und 12ter T.

114ter T.
 noch fort-
 laufender
 tr.

115ter T.
 Nachschlag

116ter T.
 ♭ vor G

♭ vor G

153ter T.
 ♭ vor E

184ter T.
 hier müssen
 die 16tel so
 herunter und
 herauf gestrichen
 werden - und
 die Pausen für
 die L.H.

188ter T.
 . vor H
 . - D

189ter T.
 ♭ vor A

195ter T.
 ♭ vor C
 + D

214
 # vor G

219ter T.
 vor A
 - H

2(3)5 und
2(3)6ter T.
Hier ist die
Vorzeichnung
glaube ich ver-
fehlt und die
richtige Noten-
Eintheilung.

Nachträglich

die letzten Stücke All.^o
risoluto

2(0)8ter T.
hier fehlt
die 7 Pause

im 2ten Stück Adagio

262ter T.
bvor D

115ter T.
statt

276ter T.
bvor E

muß #
es Dis sejn

273ter T.
bvor H

im i=ten Stück All.^o

295
hier fehlt
der . hinter
F.

381ter
82ter Takt
hier fehlen
die 2 Bindungen
und vor (G) steht
ein b, welches
weg muß

299
#vor F


3=tes Stück
Scherzo

305ter T.
bvor E

93ter Takt
b vor G
b - -

306ter T.
bvor E

323ter T.
bvor E

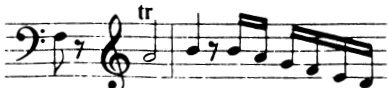
In den 4=ten Stück Largo muß
zur Aufschrift noch hinzugefügt
werden, NB: per la Misura si
contra nel Largo sempre quattro
semicrome cioè .

+ Nachschlag
hinter zu gestrichen

334
statt A
+ B

Lieber R.

Verzeihen Sie mir vielmahl die Ungelegenheiten, welche ich Ihnen mache. Unbegreiflich ist es mir, wie sich in die Abschrift der Sonate so viele Fehler einfinden konnten. Die Eile mag mit schuld haben, und daß der Copist sie nicht selbst, sondern von einem andern copiren ließe. Erst beim Durchspielen des hiesigen abgeschriebenen Exemplars fanden sich die Fehler. Manche sind auch vielleicht schon früher corrigirt worden. Lassen sich die Takte von 10 bis 20 bis 100, 200 etc. abzählen und aufschreiben, so wird es leicht sejn, alles bald richtig zu verbessern. Die Kosten, die es verursacht, schreiben Sie mir nur. Mein Metronom ist gebrochen, daher noch nicht die Tempos. Ich erhalte ihn erst in einigen Tügen. Die unrichtige Copiatur währt wohl mit dasein, weil ich keinen eigenen Copisten, wie sonst, mehr halten kann. Die Umstände haben das alles so herbej geführt und Gott bessers! Bis der Erzherzog R(udolph) in einen bessern Zustand kommt, dies dauert noch ein volles Jahr. Es ist gar schrecklich, wie diese Sache zugegangen und was (aus) meinem Gehalt geworden ist, und noch kann (kein M)ensch sagen, was es werden wird, bis (das) besprochene Jahr herum ist. Sollte diese Sonate nicht recht sejn für London, so könnte ich ei)ne andere schicken, oder Sie können auch das Largo auslassen

und gleich bei der Fuge  das letzte Stück anfangen

oder das erste Stück, alsdenn das Adagio und zum 3=ten das Scherzo und N^o 4 komt Largo und A^{llo} risoluto ganz ang(e)lassen, oder Sie ne(hmen) nur das erste Stück und Scherzo als (ganze Sonate)³. Ich überlasse Ihnen dieses, wie Sie es am besten finden. Für den Augenblick würde ich mich sehr geniren, eine Neue zu schreiben, da ich anders sehr beschäftigt bin. Die Sonate ist in drangvollen Umständen geschrieben, denn es ist hart, bejnahe um des Brodes=willen zu schreiben, und so weit hab ich es nur gebracht. Wegen nach London zu kommen werden wir uns noch schreiben. Es wär gewiß die einzige Rettung für mich, aus dieser elenden, sorgenvollen Lage zu kommen, wobey ich nie gesund und nie das leisten kann, was in besseren Umständen möglich wäre. Ich warte mit der Herausgabe der Sonate hier, bis Sie mir schreiben⁴. Dies bitte ich aber nun bald, wo Sie mir alsdann auch das Geld schicken können und zugleich anzeigen, wann sie in London herauskommen soll, wonach ich mich den(n) hier richte. Frejlich müßte die S. sobald als möglich herauskommen dort, indem der hiesige Verleger sonst gar zu lange warten muß. Denn endlich werde ich auch sogleich die Abschrift für England als Eigenthum schicken. Das Quintett⁵ wird

schon wohl gestochen sejn.

in Eil

Ihr

Freund

Beethoven

-
- 1 Ries (WRbn 150) gibt 19. April 1819 an, aber der Londoner Poststempel ist der 6. April 1819. Der erste Teil des Manuskriptes fehlt, und der Rest befindet sich in zwei Bibliotheken; er beginnt mit Takt 31 des ersten Satzes.
- 2 Das Manuskript in Cambridge fährt fort.
- 3 Dieser Satz ist von dem sehr beschädigten Blatt wiederhergestellt.
- 4 Siehe Hbc. 5 Op. 104.

73. Beethoven an Ries, London

US:AUSH
Wien am 16ten
April

Hier lieber R: die Tempos der Sonate¹

1tes Allegro: allein Allegro das
assai muss weg. M. Metronom $\text{♩} = 138$

2=tes Stück Scherzoso M. Metronom $\text{♩} = 80$

3=tes Stück M. Metronom $\text{♩} = 92$

Hierbey ist zu bemerken, daß der erste

Takt noch muss eingeschaltet werden nämlich:

1-ter Takt 2-ter Takt et (3-ter Takt)²

4=tes Stück Introdutione Largo M. Metronom = 76

5=tes Stück $\frac{3}{4}$ tel Takt

und letztes
M. Metronom $\text{♩} = 144$

1 Op. 106.

2 undeutlich.

Verzeihen Sie die Konfusionen wenn Sie meinen Lagen Kennten wurden Sie sich nicht darüber wundern vielmehr über das was ich hierbey noch leiste. -! Das 5tett³ ist endlich nicht mehr aufzuhalten u. erscheint nächstens die Sonate aber nicht eher bis ich endlich eine Antwort von Ihnen erhalte, u. das Honorar, wonach ich mich sehne. Deschmidt heisst d Kurier, wodurch Sie sowohl quintett als Sonate erhalten haben - ich bitte um baldige Antwort

Nächstens mehr - in

Eile

Ihr

Beethoven

3 Op. 104.

74. Beethoven an Ries, London

D-brd:KBds
Wien den 25^{ten} May
1819

Lieber Rieß!

Ich höre und sehe nichts, indem ich Ihnen das Quintett¹ und Sonate² geschickt, noch viel weniger einen Heller dieser empfangen habe. Ich glaube, es fehlen zu der Sonate die Tempos metronomisch; diese werde ich auf nächsten Posttag senden. Ich war derweilen mit solchen Sorgen behaftet, wie noch mein Leben nicht, und zwar durch zu übertriebene Wohlthaten gegen andere Menschen.

Komponieren Sie fleißig, Mein liebes Erzherzöglein, Rudolph und ich spielen ebenfalls von Ihnen, und er sagt, daß der gewesene Schüler dem Meister Ehre macht.

Nun leben Sie wohl. Ihre Frau werde ich, da ich höre, daß sie schön ist, jezt bloß in Gedanken küssen; doch hoffe ich, künftigen Winter persönlich das Vergnügen zu haben. Vergessen Sie nicht auf das 5tett, und Sonate und das Geld, ich wollte sagen das Honorar (avec ou sans honneur !!!!)

Ich hoffe, baldigst von Ihnen nicht allegromäßig, sondern Veloce Prestissimo das Beste von Ihnen zu hören. Diesen Brief überbringt ihnen ein geistvoller Engländer, welche meistens alle tüchtige Kerls sind, und mit denen ich gern eine Zeitlang in ihrem Lande zubringen mögte.

Prestissimo --- Responsio il suo

Amico

ed Maestro

Beethoven.

1 Op. 10⁴.

2 Op. 106.

75. Ries, Harriet Ries und Joseph Ries

D-brd:KBds

an F. G. Wegeler, Koblenz

London 10 August 1819

Liebster bester Freund!

Ihre schnelle Antwort hat mir nebst dem grösten Vergnügen auch noch eine angenehme Überraschung verschafft, wofür ich Ihnen also doppelt dankbar seyn muß. Freude zu verkaufen, habe ich wohl keine - allein Sie Freunden herzlich mitzuthemen, genug- und da wünschte ich wohl keinen mehr darunter als Ihnen. Ich bin gestern von der Küste zurückgekommen und fange meine Lectionen heute an. Erst von der Hauptkleinigkeit, nehmlich meinem Mädchen. Sie ist so gesund und stark, wie ich es nur wünschen könnte, so fett, daß sie beynah gar keinen Hals hat.

Da man hier die Kinder gar nicht wickelt, so sind Arme und Beine frey, und und sie weiß schon so guten Gebrauch davon zu machen, daß man sich mit ihr im Herumtragen in Acht nehmen muß. Sie ist alle Tage in kaltem Seewasser gebadet worden, säugt wie ein Igel und ißt tüchtig Brey dabey, schläft immer von abends 9 Uhr bis morgens 5 oder 6 - hat die Blattern schon eingeimpft gehabt, weint sehr wenig und lacht, wenn man will: meine erste Ausgabe wäre also in so weit geglückt - hoffe es geht so gut fort mit ihr. Meine gute Frau ist ebenfalls außerordentlich wohl, von beyden unsrem Glücke darf ich Ihnen wohl nichts weiteres sagen. Allein sie ist

böse über Ihnen. Daß Sie Ihr kein Wörtchen geschrieben haben, indem sie sich selbst die Hauptverdienste alle zuschreibt. Das arrangements meines Zimmers in Ihrem neuen Hause freute mich kindisch, ich wäre sehr nahe dieses Jahr gekommen, obschon die Veranlassung äußerst unangenehm ist, allein ich hätte mich mit den Umarmungen einiger Herzensfreunden schadlos halten wollen. Nun vor allen andern Sachen meinen besten wärmsten Dank, lieber Doktor, für Ihre Sorge für meinen Vater. Ich hoffe, daß ihm das lange erwünschte warme Bath von Bertrich recht wohl bekommen ist und tüchtig gestärkt an seine unangenehme Geschäfte zurück komt, obschon ich ihn dieses Jahr nicht hier sehen kann, worauf ich mich so sehr herzlich freute und die Kindtaufe verschoben habe, die aber nächsten Donnerstag seyn soll, und der Onkel Joseph Proxi für meinen Vater stehen muß, indem das Mädchen Fanny genennt werden soll¹.

Mein Vater muß nach dem Anrathen aller meiner Freunde seine Stelle niederlegen², indem ein Steuerempfänger auf dem Lande nichts als wie ein Schinder der Bauren ist. Mein Bruder³, dessen schlechte Aufführung leider zu bekannt ist, hilft ihm nichts - kann auch leider nicht einmal mehr das Zutrauen seiner Familie besitzen - geschweige von andern. Da Sie selbst am besten wissen, daß er mehrere Gelegenheiten und Geldanerbietungen gehabt hat, sich selbst fortzuhelfen, wo er aber vorzog, /: und auch immer vorziehen wird:/ auf der faulen Haut bey seinem unglücklichen Vater zu liegen - so habe ich alles versucht, meinen Vater dazubringen, die Landwirthschaft in Godesberg aufzugeben, um andere bequemere Stelle für seine alten Tage zu suchen und ruhiger zuleben - und kurz und gut, meinen Bruder für sich selbst sorgen zu lassen, wo er es am bequemsten findet - ein Mann von 27 Jahren muß das können, oder wenigstens sobald als möglich lernen. Ich kann aber weder meinen zu guten Vater noch meine Freunde dazu bringen, irgend einen entscheidenden Schritt dazu zu thun. Ich habe mich bey B. Romberg erkundigt, ob ein Professor der Musik in Bonn angestellt werden soll⁴, und was seine Verpflichtungen seyn würden /: muß unter uns bleiben:/, um diese Stelle für meinen Vater zu begehren. Auch habe ich viele Hoffnung, im Falle es nöthig seyn würde, einen Brief persönlich an den König zu erhalten, von einem hiesigen Lord, der mit ihm in freundschaftlicher Correspondenz steht. Weiter kann ich aber nicht kommen, ohne daß mir die Dönner helfen: und so sitzen wir fest. Herzlich freute ich mich, das schöne aufrechtstehende Klavier dennoch in Ihrer Besitzung zu wissen - obschon Sie mit Recht dachten, Sie könnten immer eines haben, doch dieses ist wirklich eines der schönsten, die ich kenne.

Unser neues Etablissement⁵ geht außerordentlich, doch sind wir leider in offenem Kriege mit den Musikhändlern, diese haben gute und schlechte Mittel versucht, um uns zu ruinieren. Ich hoffe, alle Streitigkeiten (würden beygelegt), obschon wir dadurch nichts gelitten haben, im Gegentheil.

Ich hätte recht sehr gern ein paar Tage mit Stephan v Breuning bey Ihnen zugebracht, den ich so lange nicht mehr sah. Grüßen Sie ihn doch recht herzlich von mir, und bitten ihn drey Werke, die ich H. Kehrman⁶ mitgab, nach Wien zu nehmen, und sie H. Franz Kirchoffer im Stahrenbergischen Freyhause auf der Widen, 5^{ten} Hofe 34 Stiege zu zuschicken. Ich hoffe, Sie hören recht viel von Freund Beethoven, und theilen Sie es schön mit. Halten Sie das Klavier nur immer mit der Stimmgabel gleich und empfehlen Lehnchen, fleißig zu exerzieren, mit meinem herzlichsten Gruße an M^d Wegeler, sollte sie auch am Kompottmachen seyn. Julius mit eingeschlossen, H. und Fr. v. Breuning, Teshen⁷, Deinhard⁸, Geiger⁹ & & , lebe so glücklich,

immer Ihr

Ferd: Ries.

NB. Ich war 279 Tage davor der Geburt meines Madchens in Bonn bey einer Musikpartie bey Walter Lambertz, es wurde mir auch ein Ständchen gebracht, und seine Frau hat den Cupide im Schlafzimmer rechts herumgedreht¹⁰.

NB. Das Klavier kostet in der Preisliste 68 Pfd Sterling 5 Schilling - ich habe es für 52 Pfd 10 Sch: erhalten, den Packkasten, Verschiffung, ausgehende Pacht bis nach Rotterdam waren $\text{£} \frac{7 - 8}{59 - 18}$. Von Rotterdam bis nach Godesberg muß mein Vater berechnen. Vertilgen Sie diese kleine Rechnung.

Ich bitte Sie diesen einliegenden Brief an H. Spohr mit der Post zuschicken. Verzeyhen Sie mir Ihnen damit zu beschweren, ich habe eine besondere Ursache. Sollte H. Simrock an Beethoven noch kein Exemplar meiner zweyten Sinfonie¹¹ geschickt haben, so bitten Sie H. von Breuning, eines für ihn mitzunehmen.

My dear Friend -

Is it because I am become a mother and consequently growing old und ugly that I am thus neglected two letters from you on this grand occassion and not one word to me, the principal person concerned. It is an affront not to be forgiven under the penalty of a long letter - I long to show you my

girl, but will refrain from giving you such a list of her perfections as Ferdinand has done or you will think us both fools. But in one word she is all we can wish and she makes us as happy as the day is long - give my most affectionate love to M^{rs} Wegeler and Ellen, say how much I thank them for their pretty present - it is the admiration of everyone. I cannot tell you how much I have been disappointed at not seeing Grandpapa in England this year. I anticipated so much pleasure in giving him my child, but we must hope for better fortune next summer. Joseph I hear wants part of this paper to write to you, so I must conclude with begging you will believe me,

most affectionately Y^{rs},

Harriet Ries

Give my love to Julius and ask when he means to perform his promise of coming to England.

Aug. 12^{tn}

Lieber Herr Wegeler,

Es ist heute erst ein Jahr, daß ich diesen Boden betrat und mich nun in diesem Lande oder dieser Stadt herumgesehen habe¹², bis ich endlich als Buchhalter eine Anstellung erhalten habe, wo es mir ziemlich hart auf geht; ich glaube doch, nach und nach meine Arbeit auf einen bessern Fuß zu bringen, auch in Steinwein und Tonnessteiner Wasser etwas zu thun. Ich rühme beides bei allen Freunden und Bekannten und bin gewiß, in einiger Zeit Aufträge zu erhalten. Selterner Wasser ist sehr theuer. Tonnessteiner fast gar nicht bekannt! Wenn ich 100 Krüge zur Probe hätte, wollte ich doch versuchen, was ich in diesem Artikel ausrichten könnte, auch würde mir dieses die wahre Rechnung geben und zugleich beweisen, ob es mit dem Soda Wasser concourir kann. Meine freundlichsten Erinnerungen an Mad: Wegeler, Lehnchen & Julius und H. Cr v. Breunings¹³ Familie; dürfte ich Sie bitten solche an meine besten Prinzipalen zu machen. Ihr Sie nie vergessender

Jos: Ries

- 1 Es ist nicht klar, was Ries hier meint. Fanny Annette Ries wurde geboren am 6. Mai 1819 und getauft in der St. Marylebone Parish Church am 9. Juni 1819. (GB:Lro, P89/MRY 1/20, p. 159, entry 1268).
- 2 Franz Anton Ries wird in der Literatur als "Ökonom bzw. Landwirt und Steuereinnehmer" bezeichnet. Wie weit er das Gut Marienforst, d.h. den Grundbesitz des aufgehobenen Klosters selbst bewirtschaftet hat, ist nicht sicher auszumachen; da der Klosterhof 1813 an einen Wilhelm Reuter verpachtet war, hat Ries sicher nicht den ganzen Besitz landwirtschaftlich genutzt. Aus dem Brief läßt sich ersehen, daß Ries in seiner Eigenschaft als Steuerempfänger die Steuern und Abgaben der Bauern eintreiben mußte.
- 3 Wahrscheinlich Jean Baptist Ries, während sein anderer Bruder, Franz Joseph, schon in Wien gewesen sein mag, und dieser Zeit für J. Promberger arbeitete.
- 4 Franz Anton Ries wurde nicht als Professor angestellt, aber am 10. August 1845 wurde er Ehrendoktor der Philosophie der Universität Bonn.
- 5 Die Regent's Harmonic Institution, gegründet im April 1819.
- 6 Wahrscheinlich J. A. Kehrman, zu dieser Zeit in der Lehre bei Deinhard's Partner Friedrich Wencelius und später ein Koblenzer Händler.
- 7 Karl Anton Tesche schloß sich der Firma Deinhard 1807 als Partner an; trennte sich 1834 von ihnen und gründete sein eigenes Champagnerherstellungs-Unternehmen; Mitglied der Koblenzer Stadtverwaltung von 1833 an; Präsident der Handelskammer 1834-47.
- 8 Johann Friedrich Deinhard (1772-1827). Geboren in Wollenberg; in der Lehre bei dem Händler Cornelius Heyl in Worms 1788-94; nach einer nur kurzen Partnerschaft mit dem Weinhändler Johann Nikolaus Nebel in Koblenz gründete er seine eigene Firma am 1. Mai 1794, welche noch heute als international bekannte Weinhandlung in Koblenz besteht.
- 9 Möglicherweise der frühere 'pourvoyeur' Geiger des Kurfürsten von Köln, der Johann Peter Salomons Schwester spät 1773 oder im Frühjahr 1774 heiratete und dem Salomon den dritten Teil seines Hauses in London 1815 vermachte. (Siehe Tsw.)
- 10 31. Juli oder 1. August scheint das Datum der Gesellschaft in Bonn gewesen zu sein.
- 11 Beethoven hatte am 8. Mai 1816 vorgeschlagen (Siehe Nr. 54): "Übrigens sollte sich mein lieber Schüler Ries hinzusetzen und mir was Tüchtiges dediciren." Ries zweite Sinfonie war 1814 geschrieben und wurde im Frühjahr 1818 publiziert.
- 12 Pieter Joseph Ries kam erst Mitte 1818 in England an, obgleich Ries seine Zukunft mit Charles Aders und Franz Gerhard Wegeler bereits im Jahre 1815 besprochen hatte. (Siehe Nr. 45.) Aufzeichnungen in früheren Ausgaben von Grove's Dictionary, nach denen er mit Charles Lamb bei der East India Company arbeitete, mögen richtig sein, weil er noch am Leben war, als Grove 1 geschrieben wurde, aber es kann jetzt nicht mehr bestätigt werden. Er arbeitete für Broadwood Klavierhersteller von 1822 an. Was auch immer seine besondere Position gewesen sein mag, er scheint von Zeit zu Zeit privaten Handel mit dem Kontinent getätigt zu haben; hier sind die Mineralwasser von Tönnesstein, einem Dorf bei Koblenz, und Selterer, einem Dorf in Niederselter, zu nennen.

- 13 Christoph Stephan Emmanuel von Breuning (1771-1841). Rechtsanwalt und Dichter; hatte verschiedene Stellungen an Gerichten im Rheinland und in Berlin inne und war an der Gründung einer Rechtsschule in seiner Heimatstadt Koblenz zur Zeit Napoleons beteiligt. Ries verwandte zwei Gedichte von ihm für op. 180 Nr. 2 und WoO 17.

76. Ries an Louis Spohr, Braunschweig¹

D-brd:BNba Br.353

London 7 September 1819

Wohlgebohrerer

Hochzuverehrender Herr!

Mit unendlichem Vergnügen bin ich beauftragt, Ihnen im Namen unsrer Philharmonischen Gesellschaft Ihren letzten Brief vom 12 August zu beantworten und um so mehr, da wir (auf) Ihre Bedingnisse eingehen: nemlich Ein Honorar von 250 Guineas² und das Lokal der Phil: Gesellschaft mit Beleuchtung (in)einem BenefizeConcert im Monath May³ die Bedingnisse unsrer Seite sind folgende.

- 1 Sie derigieren oder spielen 3 oder 4 mal Solo /: nicht aber immer Concerten :/ oder im Orchestre abwechselnd in allen 8 Concerten. Letzteres ist ein Gesetz für alle ohne Ausnahme im Orchestre, welches Viotti, Salomon, Baillot && ebenfalls befolgen mußten.
- 2 Können Sie in keinem öffentlichen noch privat Concerte auftreten, ehe Sie in zwey unsrer Ph. Concerten gespielt haben, welche Ende Februar oder Anfangs März bestimmt anfangen werden: nachdem aber sind Ihnen alle Engagements ganz frey gestellt, außer in einem Subscription oder Abonnement von mehreren Concerten, worin Sie ohne unsre Bewilligung nicht spielen konnten. /: Es ist weder Wunsch noch Wille von dieser letztern Bedingung besonderen Gebrauch zu machen, allein wir sind genöthiget, uns diese Bedingung wenigstens vorzubehalten, indem ein Opposition's Concert oder eine ähnliche Spekulation von Freunden der Ph. Gesellschaft entstehen könnte:/
- 3 Bleibt ein Manuscribt Ihrer Komposition, welches wir auswählen können, das Eigenthum der Gesellschaft⁴.

Ich hoffe, sehr bald Ihre bestimmte Annahme dieser Bedingungen zu erhalten - wozu ich nur noch fügen muß, daß wir alle mit dem innigsten Vergnügen beytragen werden, Ihnen Ihren hiesigen Aufenthalt nützlich und

angenehm zu machen, damit Ihr Talent nicht nur Bewunderer sondern auch Freunde hier zurücklassen soll.

Mit dem Wunsche, Ihre werthe persönliche Bekanntschaft bald zu machen, bleibe ich mit vollkommener Hochachtung,

Euer Wohlge.

ergebenster

Meine Adresse
57 Upper Norton Street
Portland Place

Ferd: Ries
F.C. Meyer
Tho.. Welsh⁵

-
- 1 Gesandt an die Adresse von Spohrs Vater, einem Baumeister in Braunschweig.
 - 2 Spohr waren 150 Guineas im Jahre 1817 angeboten.
 - 3 Das Benefizkonzert fand statt am 20. Juni 1820, dem Tag darauf das letzte Konzert der Saison.
 - 4 Spohr widmete seine zweite Sinfonie der Gesellschaft.
 - 5 Thomas Welsh (1770-1848). Bassist, Lehrer und Komponist; lehrte Charles Horn, Catherine Stephens und Mary Anne Wilson, welche er später heiratete; ein Gründer-Associate der Philharmonic Society. Das Protokoll der Direktorenversammlung vom 2. September 1819 (GB:Lbm, Loan 48, 2/1) ersuchte Ries und Meyer zu schreiben, erwähnte aber nicht Welsh's Namen.

77. Beethoven an Ries, London

Wrbn, 152
Wien, am 10. September¹ 1819

Lieber Ries!

Ich schreibe Ihnen, daß die Sonate schon heraus ist; jedoch ungefähr erst vierzehn Tage; denn es sind beinahe sechs Monate, daß Ihnen beides geschichte wurde; das Quintett² und die Sonate³. Ich sende von hier in einigen Tagen durch einen Courier sowohl die Quintette als auch die Sonate gestochen, wonach Sie denn alles corrigiren können in beiden Werken.

Da ich keinen Brief über den Empfang beider Werke von Ihnen erhielt, so dachte ich, daß es nichts damit wäre. Habe ich doch schon durch Neate d(ieses) J(ahr) Schiffbruch gelitten; ich wünsche nun, daß Sie sähen die 50 # (Dukaten) noch zu erhalten, da ich darauf gerechnet habe und wirklich viel Geld bedarf. Für heute schließe ich, melde Ihnen nur, da ich

eine neue große Messe⁴ beinahe vollendet; schreiben Sie mir, was Sie damit in L(ondon) machen könnten; allein bald, sehr bald, so wie auch bald das Geld für die beiden Werke. Nächstens schreibe ich Ihnen weitläufiger.

In Eile!

Ihr wahrer guter Freund
Beethoven.

1 Ries gab 'November' an. (Siehe Hbc.)

2 Op. 104.

3 Op. 106.

4 Op. 123.

78. Ries an Louis Spohr, Leipzig

D-brd:BNba, Br 354

London 19 November 1819

Wohlgeborener

Hochzuverehrender Herr

Daß mir Ihr werthes vom 24 Sept.-innerlich viel Vergnügen machte, darf ich wohl nicht sagen.

Es kann keine Schwierigkeit machen, einen andern denselben Abend dirigieren zu lassen, wenn Sie Solo spielen - Auch vorher, ehe Sie zweymal aufgetreten sind in Privat Concerten zu spielen, z.B. sollten Sie beym Prinz Regenten begehrt werden, muß eine Ausnahme machen, auch versichere ich Ihnen, müßte es eine besondere Ursache seyn, die Ihnen selbst einleuchtend und nicht verhehlt werden würde.

Unser erstes Concert ist auf den 21ten Februar bestimmt - das letzte den 5 Juni.¹ Ich würde Ihnen daher rathen, etwas früher als Sie vielleicht gedachten, hier einzutreten - indem bey dieser Jahreszeit die Seereise manchen langwierigen Zufällen unterworfen ist - von wo Sie auch einschiffen wollen, gehen Sie am besten mit einem reguleren Englischen Paquet - welches den Brief herüber bringt. Mit herzlichem Vergnügen will ich alles bestens besorgen, worüber Sie mir schreiben werden, und im Falle einer der Briefe von mir an Sie, oder umgekehrt, verlohren gehen sollten und Sie Ihre Wohnung nicht wissen sollten, so steigen Sie ab in Portland Coffehouse, Great Portland Street, Portland Place- wo Sie sehr nahe bey mir sind und auf jeden Fall in der Nähe Ihrer künftigen Wohnung seyn wer-

den. Auch bitte ich Sie, mir zu melden, von wo Sie zur See gehen wollen, dahin könnte ich Ihnen auf jeden Fall einen Brief Postrestante schicken, wenn Sie noch andere nöthige Sachen zu wissen wünschen oder ich Ihnen etwas zu schreiben habe. Ich bleibe mit der Versicherung meiner innigsten Hochachtung,

Meine Adresse und Wohnung ist

Ihr Wohl. ergebenster

Ferd: Ries

Ferd: Ries

57 Upper Norton Street

Portland Place

Geben Sie meinen freundschaftlichen Gruß an H. Peters, und sagen Sie ihm, daß ich sehr bald eine Antwort von ihm erwarte.

1 Diese Konzerte fanden am 5. März bzw. 19. Juni statt.

79. Ries an Pleyel, Paris

Cna 28 - 30

Londres, 28 Décembre 1819

M. Pleyel et fils aîné

Comme je désire faire graver bientôt: 1^{er} un Notturmo pour le piano forte et Flûte accomp.¹; 2^e grand Sextuor pour le piano forte principal avec accomp. de 2 violons, alto, violoncelle, et contrebasse, arrangé pour qu'on puisse le jouer aussi sans accomp.²; 3^e une introduction et Rondo pour le P.F. sur un air favori de Rossini³, je vous les offre, si vous voulez en avoir les droits de propriété pour la France, en les faisant paraître le même jour qu'ici. L'honoraire serra 30 Napoléons, ou pour 1500 francs de musique (prix marqué) de votre catalogue pour les trois. Vous m'obligerez, messieurs, infiniment, en me répondant le plus tôt possible, comme les compositions sont tout près; et si la sonate en sol avec Flûte obl.⁴ est vendue à Paris comme ici, je n'ai pas de doute, la réponse sera comme je désire.

J'ai l'honneur d'être, Messieurs, votre Obt. serviteur.

Ferd: Ries

1 Op. 89.

2 Op. 100.

3 Op. 98 Nr. 1.

4 Wahrscheinlich op. 48.

80. Ries an Louis Spohr, Brüssel,
nachgeschickt nach Calais.

D-brd:BNba, Br355
London 14 Jan. 1820

Wohlgebohrerer

Hochzuverehrender Herr!

Ihre Antwort auf Ihre werthe Zuschrift von Ganershausen¹ machte es mir Vergnügen Ihnen zumelden, daß durch einen meiner Freunde, schon die Ordre nach Dover geschickt worden, an die Königliche Mauthe, ihre Violini sowohl als Musikalien ohne Abgaben an Sie zurückzuliefern. Doch muß ich bemerken, daß Sie Ihren Reiseplan nicht ändern müssen und nur in Dover landen müssen. Wegen Ihren versiegelten Briefen, rathe ich Ihnen selbe von Brussel durch einen der dasieigen Gesandten mit einem der Cabinet Courieren an einen hiesigen Gesandten abschicken zu lassen, wodurch Sie weder Unkosten noch Unannehmlichkeiten haben können, besonders da die Französische Douane, auf der Niederländischen Gränze, eine der schändlichsten ist, die ich je passiert habe. Bey Ihren dasieigen Bekanntschaften, kann dies Ihnen nicht schwer werden. Auch würde ich Ihnen rathen, da Sie sich in Calais doch nicht aufhalten werden, Ihr Instrument sowohl als Musikalien gleich auf der ersten Französischen Douane zu declarieren und beyde plomieren zulassen, da Sie es nur transito erklären, indem man Ihnen ungeheure Schwierigkeiten dort macht. Vor zwey Jahren hat man mich auf der nehmlichen Gränze erst Abgaben bezahlen lassen, und nachher die Musik in Beschlag genommen, und ich war 7 Monathe ehe ich sie in London erhielt. In Calais logieren Sie bey Quillae, Hotel Dessain. Gehen Sie mit einem Englischen Paquet, welches die Briefepost herüberbringt, diese sind die besten und sichersten, indem alle Matrosen ausgesuchte Leute sind. Sollten Sie noch keine Seereise /:obschon diese klein ist:/ gemacht haben, so empfehle ich Brantwein als eines der besten Mittel, gegen die Seerkrankheit, und wenn Sie krank sind, wieder wohl zuwerden. Auch muß ich M^d Spohr dieses reiche Mittel bestens anempfehlen. In Dover gehen Sie nach dem York Hotel, wo Sie sehr gut sind. Sie reisen mit einer Postkutsche sehr bequem und schnell nach London, doch sind Sie besonders aufmerksam, eine zu wählen, wo nur 4 Personen inwendig sitzen. Bey Ihrer hiesigen Ankunft, nehmen Sie eine Fiakre. oder /:Hackney Cotch:/ und fahren nach Portland Hotel, Great Portland Street, von da können Sie in 5 Minuten zu mir kommen oder schicken. Wegen Logie werde ich alles herzlich gern besorgen, und freue mich, bald Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, beschleunigen Sie Ihre Reise so viel als möglich, da unser er-

stes Concert den 21 Februar² ist, und letztes Jahr einer meiner Freunde 8 Tage in Calais wegen niedrigen Winde aufgehalten war. Ich schreibe Ihnen nach Calais poste restante und im Falle es nothig ist, nach Dover p. Adresse York Hotel, mit der innigsten Hochachtung

Ihr

Meine Adresse
Ferd: Ries
57 Upper Norton Street
Portland Road

ergebenster
Ferd: Ries

-
- 1 D.h. Gandersheim, Bad
2 Dieses wurde später der 6. März.

81. Ries an Louis Spohr, Calais

D-brd:BNba, Br356
London 5 Feb: 1820

Hochgeehrtester Herr!

Ihren Brief v. 24 Jan: habe ich erhalten und zweifle nicht, daß Sie meinen Brief nach Brüssel adressiert nun auch haben - um aber allem Unglück vorzubeugen, muß ich Ihnen kurz meine guten Regeln wiederholen.

1^{tns} gehen Sie mit einem Englischen Paquetbot, welches die Briefe mit sich hat, nach Dover, 2^{tens} nehmen Sie sich bitte in der Kajütte beym Einsteigen in's Schiff oder bevor, und legen einiges Ihrer Bagage darauf /:wodurch kein anderer es nehmen kann:/ und wo möglich in der Mitte des Schiffes, wo man die Bewegung am wenigsten fühlt. 3^{tns} zu essen brauchen Sie wahrscheinlich nicht viel, besonders zum Trinken empfehle ich Brandwein, auch muß ich das M^{d-} Spohr anrathen, meine Frau findet das am besten. In Dover, wo Sie beym Aussteigen belagert werden, fragen Sie nur gerade nach York Hotel, Ihr Wirthshaus, wo sich schon jemand Ihrer gleich annehmen wird, sollten Sie abends oder des Nachts ankommen, so nehmen Sie nur die kleine Nothwendigkeiten, um sich wenigstens bequem zumachen, in Ihre Tasche, da man keine Bündell /:auch den kleinsten:/ in der Hand erlauben will. Ihre Violinen müssen nach der Mauth wie alles andere gehen, doch ehe Sie selbst dahin gehen, fragen Sie nach dem Post office, wo Sie Ihre Vollmacht für 2 Violinen und Musik zu Ihrem eigenen

Gebrauch finden werden, wovon Sie keine Abgaben zu bezahlen haben. Sie werden im Wirthshäuse schon jemand finden, der Französisch spricht. Ihre versiegelten Briefe/: im Falle Sie meinen Brief nach Brussell nicht erhalten haben und meinen Rath befolgt :/ müssen Sie verheimlichen, man sagt, daß man am Körper nicht mehr visitieren darf, doch bin ich dieses nicht ganz sicher. Für jeden versiegelten Brief müssen Sie hier 1 Shilling 2 P. ohngefahr 1 1/2 francs Porto bezahlen, wollen Sie diese von Calais oder im Paquette abgeben, so können Sie diese an mich adressieren, schreiben Sie an mich mit dem nehmlichen Schiffe, wo Sie von Calais abgehen, wodurch ich den Brief fruher erhalten werde, als Sie in London seyn können.

Sie werden in Dover Briefe von mir finden - meine beste Empfehlung an
Mme Spohr,

meine Adresse
57 Upper Norton Street
Portland Road
in Eil.

Ihr ergebener
Ferd: Ries

82. Ries an Samuel Chappell, London

D-brd:F
(early Spring 1820)¹

My dear Sir,

As Beethovens Concertante is to be tried next trial, I beg you will send to Mr Neate for the orchestre partes, and have one first, 1 second, 1 tenor and 1 bass part copied with solos - and two partes with only the tuttis.

Yours truly,

Ferd: Ries

Thursday

¹ Dieser Brief mag sich auf die erste Aufführung in England durch Charles Neate beziehen, wo Beethovens Klavierkonzert Nr. 1 in C-dur op. 15 bei dem Konzert der Philharmonic Society am 8. März 1820 gebracht wurde.

83. Ries an William Watts¹, London GB:Lbl,Loan 48(13/28)228-9
13 of June 1820

My dear Sir,

I have informed Mr Spohr of the contents of your note from Sunday -- it would have been much better to have had one of his grand concertos for the last time at the Ph. Concert, to hear him once more in his full power -- as the Nonetto, which any one may play². His engagementt with our Society is 250 Guineas and the room and lights one night free for his benefit.

I have only written two overtures, one with the harpes³, which requires too many rehoersals, and the other "Don Carlos", which I want to alter. I also feel the compliment so high, that my overture shall be performed "in case Mr C.⁴ will not play at the end of the First Act", that I rather would not hear it at all, as on such terms. If my simphonies do not merit a place as those which was performed this year, they are better withdrawn altogether. It will than at least spare to some of my friends who are Directors the painfull task to try to find excuses why my simphonies /:of which I composed five⁵ for the Ph. Society:/ are not performed, and the other Directors are at least obliged to acknowledge, that they either have altered their mind about their merit, or told me false compliments when they heard them at first.

I remain,

Dear Sir,

Yours truly,

Ferd: Ries

-
- 1 William Watts war ein Geigen- und Bratschen-spieler und Sekretär der Philharmonic Society 1815-1847. Seine Adresse ist hier als New Cavendish Street angegeben, aber von ungefähr 1823 an wohnte er in 45 Cirencester Place. Er spielte in einigen Londoner Aufführungen von Kompositionen von Ries mit.
 - 2 Spohrs Nonet wurde in dem Benefizkonzert am 20. Juni aufgeführt.
 - 3 Overture Bardique, WoO 24.
 - 4 In dem Konzert am 19. Juni spielte Cipriani Potter (Mr C.?) Mozarts Klavierkonzert in C-dur vor der Pause.
 - 5 Von den fünf Ries Sinfonien, die in den Programmen der Philharmonic Society (Fps) für (Erst?)-aufführungen vorgesehen waren, erscheinen nur drei als speziell für die Society geschrieben. Darüber hinaus wurden die Sinfonien op. 23, 146, 181 und WoO 30 außerhalb des Zeitraums von Ries Ankunft in London 1813 bis zum Datum dieses Briefes geschrieben. Weil da nur vier andere sind, hat entweder Ries sich geirrt, oder es gibt eine verlorene Sinfonie.

84. Ries an Louis Spohr, Gandersheim

D-brd:BNba, Br 357
London 10¹ Sept. 1820

Mein liebster Freund!

Ihren freundschaftlichen Brief von Gandersheim erhielt ich hier bey meiner Zurückkunft von der Seeküste, würde ihn auch früher beantwortet haben, wenn nicht durch die Krankheit meines Kindes meine Reise nach Hastings acht Tage verschoben worden wäre und meine Zurückkunft 14 Tage, wodurch ich meine Geschäften überhäuft fand. Nun vor allem andern eine frohe Nachricht für Sie und Ihre Frau, das weiß ich von Ihren freundschaftlichen Gesinnungen gegen uns, meine gute Frau ist heute morgen um 4 Uhr glücklich mit einem gesunden Mädchen² entbunden worden. Beyde sind so wohl, als man nur erwarten darf: und zwar so schnell und glücklich, daß die heftigen Schmerzen erst um 3 Uhr anfangen, mein Bruder lief gleich zu meinem Arzte, allein ehe er im Hause war, war schon alles vorüber. Sie läßt Ihnen beyde herzlich grüßen. Daß alles so glücklich vorüber gegangen ist, dafür muß ich um so mehr dankbar seyn, da ich vor 6 Wochen in Hastings in meinem Cabriolet spazieren fuhr, stürzte mein Pferd, ich schlug meinen Arm um meine Frau, um sie zu halten, unglücklicher Weise aber brachen beym Aufspringen des Pferdes beyde Bäume und wir fielen beyde über das Pferd. Glücklicherweise ist mein Pferd gewohnt, häufig meinen Worten zu folgen, womit ich mich manchmal im Kutschieren amusierte, und es blieb wie ein Bock stehen, obschon meine Frau die hintern Beine umklammert hatte, um sich in der Angst wenigstens irgendwo fest zuhalten. Wir mußten beynahe 5 Englische Meilen nach Hause gehen - alles gieng glücklich vorüber, und weder meine Frau noch ich waren im mindesten beschädigt. Meine Lage können Sie sich leicht denken. Einige Tage vorher wäre ich bestimmt ohne den jungen Goldschmidt³, der mich besuchen kam, ertrunken. Wir badeten uns in einer gewaltig stürmischen See, er schwimmt sehr gut, ich erschrecklich schlecht. Ich war nicht behutsam genug, und einige heftige Wellen hatten mich ganz aus meiner Tiefe geworfen. Er war so nahe, daß ich ihm zurufen konnte, und obschon ich mehr Salzwasser wie mir lieb war schluckte, so brachte er mich glücklich an's Land. Die Freude, Ihre liebe Familie ganz wohl zu finden, kann ich mir leicht denken, und ich mögte gerne wieder ein bischen Deutsches Leben anstatt Englischer Guinean genießen. Ich hoffe nur, daß ich nicht so alt werde, ehe ich mein Ziel erreiche, daß ich es nicht mehr genießen kann. Wie wir für die Kunst hier leben, wissen Sie nun selbst, man kann wirklich sagen, sie geht nach Brod. Concerten waren hier wie gewöhnlich - ich mußte in eines gehen, wo nur einundzwanzig verschiedene Stücke darin aufgeführt wurden.

Das nennt man hier, sich mit der göttlichen Kunst amüsieren: die schöne Institution⁴ geht ihren alten Gang fort, ich danke Gott, daß ich heraus bin. In der Philharmonic ist auch eine Revolution vorgegangen, es sind nur 7 Directoren anstatt 12 - kein einziger von der Institution ist erwählt worden, Neate und ich sind die einzigen von den alten, die wieder-ernennt wurden, und ich hatte mit Bishop⁵ die meisten Stimmen von allen: nemlich 17 - mein Freund Ay:⁶ 3 - das ist doch eine kleine Satisfaction. Genießen Sie Ihre drey Monathe im Zirkel Ihrer Familie mit ganzer Seele, ich weiß der gleichen Augenblicke zuschätzen, weil ich sie kenne; Und gehen Sie nach Petersburg anstatt nach Paris, obschon mir der letzere Ort vielleicht eher das Vergnügen verschaffen könnte, Sie früher wieder zusehen. Ich glaube bestimmt, daß Frankreich nicht ruhig bleibt, die Italiänische Revolution bedeutendere Folgen haben wird, Russland am sichersten ist, und besonders wird es mit jedem Jahre schlechter. Rode⁷ hatte goldene Zeiten dort, Romberg kupferne, die eisernen Zeiten kommen bald. Meinen besten Dank für die Grüße von Dubrit⁸ in Aachen, nächstes Jahr sehe ich ihn mit meiner Familie.

12 Sept.

Da die Post nicht vor heute abging, ließ ich Ihren Brief unvollendet. Meine Frau und Kind sind außerordentlich wohl - die Kleine scheint eine Sängerin werden zu wollen: die Lungen sind in vortrefflichen Zustande. Doch ich bin nun schlecht daran, meine Fanny ist sehr krank seit gestern, wahrscheinlich mit den Rüdeln⁹. Eine liegt im ersten Stocke; ihr Kindsmädchen, auf die ich mich so ganz verlassen konnte, liegt sehr krank im dritten Stocke; und meine Frau im mitlern; in jedem Stocke habe ich eine Aufwärterin indem keine zur andern kommen soll. Ich hoffe, dies ändert sich bald, mein Arzt ist übrigens ganz gutes Muthes für alle. Vor einigen Tagen ist es mir gelungen, in's Haus of Lords zukommen, wo die Königin vor Gericht war¹⁰: hätte man diese Geschichte doch nur ruhig gelassen. Ist sie wahr, so hätte man sie verheimlichen sollen, ist sie ungegründet, so ist es noch weit schlimmer. Sie können sich übrigens leicht denken, daß es außerordentlich interessant für mich war. Der Brief von Wien kam einige Tage nach Ihrer Abreise an. Smart habe ich einigemal besucht, ihn aber nicht gefunden, er ist nun aus der Stadt, ich werde ihn aber an den Herzog von Sussex erinnern, doch bezweifle ich, daß er etwas erhalten hat, indem wir häufig von Ihnen gesprochen haben. Nun adieu, lieber Freund, meine herzlichsten Grüße an Ihre liebe Frau und unbekannter weise auch an Ihren H. Vater, schreiben Sie bald. Mein Bruder grüßt herzlich.

Ihrem Freunde Ferd: Ries.

-
- 1 Ries schrieb ein falsches Datum, 11 Sept., vielleicht in seiner Aufregung.
 - 2 Emily Hannah Ries wurde am 10. September 1820 geboren und am 11. Oktober in der St. Marylebone Parish Church getauft. (GB:Lro, P89/MRY 1/21, p. 288, entry 2304).
 - 3 Adolphus Goldschmidt, Sohn des Lion Abraham Goldschmidt (gest. 1826). Ries op. 54 Nr. 1 und op. 109 wurden ihm gewidmet.
 - 4 Ries meint die Royal Harmonic Institution. Immerhin veröffentlichte sie später seine op. 93, 101, 102, 103, 118 Nr. 2 und 127 Nr. 1.
 - 5 Sir Henry Rowley Bishop (1786-1855). Englischer Komponist und Dirigent; hielt eine Vielzahl von Stellungen im Opern- und Musikleben in London inne; schrieb viele volkstümliche Opern und Musikschauspiele, von welchen Melodien national bekannt wurden.
 - 6 William Ayrton wird in dieser Zeit schwerlich ein Freund gewesen sein. Auf der Generalversammlung der Philharmonic Society vom 17. April 1820 beantragte Ries, von Thomas Welsh unterstützt, daß Ayrton sein Amt als Direktor niederlegte, "he having been the unhappy cause of indignity passed on Mr Cramer". Dieser Anregung wurde schließlich gefolgt, aber Ayrton weigerte sich, abzutreten. Auf der Versammlung am 13. Mai beantragte Charles Meyer, eine spezielle Generalversammlung einzuberufen, um Ayrton zu entlassen, und diese wurde am 24. Mai gehalten. Punkte wurden verlesen, aber eine Abstimmung konnte wegen Mangel an beschlußfähiger Mitgliederzahl nicht stattfinden. Es dauerte bis zur Versammlung am 1. Juli, daß ein Rücktrittsgesuch von Ayrton, datiert 25. Mai, der Generalversammlung vorgelesen und von ihr angenommen wurde. Es war dieselbe Versammlung, auf der Ries wiedergewählt wurde. (GB:Lbl, Loan 48(3/1).) Ries und Ayrton scheinen deswegen keinen Groll gehegt und später sich versöhnt zu haben.
 - 7 Jacques Pierre Joseph Rode (1774-1830). Französischer Violinist und Komponist; machte für kurze Zeit 1794-99 verschiedene Konzertreisen, war Konzertmeister an der Pariser Oper und Professor am Konservatorium; trat in den Ruhestand in Bordeaux kurz nach 1814.
 - 8 Möglicherweise Dubick. Über ihn ist nichts bekannt.
 - 9 d.h. Röteln.
 - 10 Prinzessin Caroline von Braunschweig und der Prinz von Wales (später George IV. von England) hatten 1795 einen Heiratsvertrag abgeschlossen, ohne sich vorher gesehen zu haben. Der wohlherzogene und gebildete 'Prinny' haßte die linkische, ungebildete Caroline von dem Augenblick an, als sie sich trafen. Nach der Geburt ihrer Tochter, Prinzessin Charlotte (1796-1817) weigerte er sich, sie jemals wiederzusehen oder mit ihr in Verbindung zu stehen. Versuche, Caroline als schuldig hinzustellen, verfehlten ihr Ziel. Ries bezieht sich hier auf die skandalöse und unnötige Gerichtsverhandlung (17. August - 10. November 1820) über Königin Caroline in dem House of Lords über die Bill of Pains and Penalties, in der beantragt wurde, die Ehe aufzulösen wegen ihres angeblichen Ehebruchs mit ihrem Diener Bartolomeo Bergami während der sechs Jahre 1814-20 auf dem Kontinent. Die Bill wurde im House of Lords genehmigt, aber die Regierung entschloß sich, sie nicht dem House of Commons vorzulegen. Damit endete die Affaire trotz weitverbreiteter Meinung über die Schuld der Königin. Sie starb am 7. August 1821.

85. Ries an Annette Lane¹, London

GB:Lbl,Add.Ms. 33507 f.69

{Ende September 1820?}²

My dear sweet Love - my best thanks that you will not send wysses by deputies - that is right, it would only be drowen³ away - I am glad you know better the value. But when are you cumming to town? I am more beautiful than ever - my nose is quit become a Romain one, through a tumble out of my gig- my legs lame and crooked - my fase is not yet quit hielt - now you may think how I am - but never mind - it would be impossible to spoil me so, as to be no more an object of love to young ladies. Mr Gereko is only coming bak in the Spring - what a pitty - shall I send him your love? God bless you my dear girl

Yours truly

Ferd. Ries

I have forgotten to say your most affectionate lover /:so say's your sister, Mrs Watts, just here :/ but you know it by hard their say.

Bruchteil auf der Rückseite in Harriet Ries' Handschrift:

He desires I will leave off to let (him) write a few lines to you - and as I know it will please you I shall obey - so God bless you - soon he will - Charles Young⁴ is amazingly well and looks excessively handsome - Yarico is expected in the Spring, that is on the intelligence I can procure.

-
- 1 Die Adressatin ist nicht angegeben, läßt sich aber aus anderen mit-
eingebundenen Briefen an sie erschließen.
 - 2 Wenn der Brief nach seiner Stellung zwischen den anderen Briefen auf
das Jahr 1827 gesetzt werden müßte, läßt Ries' Englisch ein Datum
bis zu zehn Jahren früher vermuten. In seinem Brief an Spohr vom
10. September 1820 berichtet er von einem Fall mit seinem Cabriolet,
erklärt aber dabei, nicht verletzt worden zu sein.
 - 3 d.h. driven.
 - 4 Charles Mayne Young (1777-1856). Berühmter englischer Schauspieler
und Theaterdirektor. Yarico (Ries schrieb 'Gereko') mag sich auf seine
Rolle als Inkle in dem Spiel Inkle und Yarico beziehen, welches im
Frühjahr 1821 auf der Bühne war.

86. Eine Obligation

GB:Lbl,Add. Ms. 33507 f.9

London Oct 28th 1820

Four months after date I promise to pay to Mr Ferdinand Ries¹ or order twenty pounds, six shillings and six pence value received in music at 28 Leicester Square

Samuel Dyson²

1 Siehe Nr. 1.

2 Samuel Dyson unterhielt eine Bildergalerie in 28 Leicester Square im Jahre 1822-23, welche 1826-27 in 6 Catherine Street war.

87. Bernhard Barnett¹ an Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms. 33507 f.1-2

London 23 Febr 1821

Sir,

I herewith hand you a letter of my son², by which he acknowledges owing you the sum of £ 96.19.10^d for instructions & music received & engages to pay the same. With the many advantages he derived from the attentive instructions so received, I hope he will soon be able to discharge the same - but at the same time, having myself agreed with you upon the terms, I hereby engage to remain answerable to you, & until he is in the situation of so doing I shall pay you from time to time whatever my own situation may afford until the whole of the said sum, & whatever it may increase by farther instructions or music, be entirely discharged.

With many thanks for the kind disposition towards my son & the generous offer to continue the instructions, I beg to accept the assurance of my ever being grateful, & believe me.

Sir,

Witnessed by

Your most Ob^d H^{ble} St,

Geo Hall

B. Barnett

To. Ferdinand Ries Esq.

to 4 Oct. 1822 £ 107.13.10³

1 Bernhard Beer war ein preußischer Uhrmacher, der sich in England niederließ und seinen Namen in Barnett änderte.

2 John Barnett (1802-1890). Englischer Komponist mehrerer Opern,

Oratorien und Gesänge; Schüler von Horn, Price, Ries und Schnyder von Wartensee; sehr unzuverlässig in seinem Umgang mit Ries; verbrachte den größten Teil seines späteren Lebens in Cheltenham als Gesangslehrer.

3 Diese Zeile scheint in Harriet Ries' Handschrift zu sein.

88. Ries an Sir Henry Bishop, London

C:Tm,943.43.200

My dear Bishop,

I regret exceedingly that I cannot have the pleasure on next Monday - but I have every Monday two schools, which keep me till nine o'clock in the evening in Sloane Street¹ - you can easily imagine how I trespass upon them with our Phil: Concerts, and as I must conduct the next again, I dare not do it. I give my consent with pleasure to the parts of the Benedictus from our library. I called on you to thank you sincerely for putting my name on the preveleged list of the Oratorios, I was highly delighted - believe me.

Yours truly,

Wednesday 28 of March

Ferd: Ries

1821

57 Upper Norton Street

1 Wahrscheinlich im Hause der Mrs Locke, 48 Sloane Street. Sie war eine Musik-Förderin, mit welcher Ries bekannt war.

89. Ries an François Joseph Nadermann, Paris

S:Smkf

Londre 17 Avril 1821

Monsieur F. J. Nadermann a Paris

Mon cher ami - en relisant ma lettre du 23 Mars, tu trouveras que je t'ai demandé de me fixer le jour le plus pres, pour le publication du Rondeau¹ - Come j'espere qu'il est déjà fini, je le ferrai paroître ici, le 28 de ce mois /Avril/ si cela te conviendra - Si non, il y a assez de tems, pour avoir une response de toi, et je te prie alors, de me fixer le jour. Je suis faché de n'avoir pas penser a la Mechanique de la Harp, sans cela le Duo fait un bon effet. Peutetre on enverra de la

port des Erard pour le manuscrit, tu aurras la bonté alors de le donner.

bien des amitiés de ma femme et ma part a Mesdames Naderman, mere et epouse, et frere Henry - mes enfans se portent extremement bien, mais ma femme etait tres malade -

toujour ton
Ami devoué

Ferd: Ries

1 Op. 79.

90. John Barnett an Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.3

14 Gun Square

My Dear Sir,

To affect ignorance of your being in town would be rideciulous in me. I have therefore taken the liberty of writing to you, not to remind you of the promise you made me in your last, but to apologise for not having yet been able to lessen the sum I am indebted to you; but I have (as yet) had no connexion, & therefor had it not in my power. My father has now left me to the management & improvement of my professional directions. Therefore rest assured that the least glimps of prosperety shall bring with it the fulfillment of the promise I have made you, & a sense of duty for your kindness. I have one or two friends that wish to bring me forward; it is therefore not unlikely that I may get on better; & if it is possible I shall come to the West End of the town & endeavor to improve my connexion; to ask for your further instructions (much as I could desire it) I dare not - yet I may say, that were I now in possession of that I should feel the value of those lessons more, & know more how to appreciate your valuable instructions, & by a rapid improvement might be able, the quicker to discharge the debt: however it is not my business to dictate to you, but of this, Dear Sir, be assured: that the sooner I have it in my power to discharge it, either partly or altogether, I shall, for the sake of my honor, my self & what is justly your due; I am not idly inclined & therefore shal neglect no opportunity that may offer for the improvement of my teaching, that I may keep

my word:

With best compliments to Mrs. R-

I am, Dear Sir,

Yours very truly,

Ferdinand Ries Esq^{re}

John Barnett

21 November 1821

91. Ries an Louis Spohr, Kassel

D-brd:K1,4⁰

Ms. Hass. 287

London 30 April 1822

Liebster Freund!

Lange habe ich gehofft, von Ihnen wenigstens einmal ein Wörtchen zu hören, ich glaubte Ihnen in Russland, und endlich erfahre ich, daß Sie in Kassel angestellt sind. Unsre deutschen Künstler sollten die nach England verbannten /:denn das ist der Künstler gewiß:/ doch nicht so ganz vergessen: wo wir im Schweiß unsres Angesichts wirklich unser tägliches Brod verdienen müssen - unterdessen muß ich mich nicht beklagen, indem ich höchstwahrscheinlich nur noch zwey Jahre hierbleibe. Wir leben hier in gewöhnlichen Laufe fort, außer daß man täglich mehr Gemeinheit und Niederträchtigkeit in unserer Profession sieht. Die Philharmonischen Concerten gehen noch fort, sind aber schlecht, und leider fühlt das Publikum es sowohl wie die Künstler, alle sagen es muß ein anderer Plan angenommen werden: Ich habe mich von der Directorstelle zurückgezogen, weil ich mich unmöglich so gemein zanken kann: unsre Directoren sind die beyden Smart's¹, Horsley², der alte Dance³, der kleine Potter, Latour⁴ /:der berühmte:/ und Kramer⁵ vom König seines Militaire Bande - jeder hat seinen Protegé - und so geht es zu Grunde: im letzten Concert wurde Ihre schöne Sinfonie in Es gemacht⁶, aber von Anfang bis zu Ende des Concerts wurde in jedem Stücke eine Sau gemacht. Kiese Wetter⁷ und ein gewisser Masas⁸ von Paris sind dazu engagiert worden - man sagt Lafont⁹ und Vaccari sollen kommen. Daß ich aus der Royal Harmonic Institution heraus bin, wissen Sie wahrscheinlich - meine Erfahrung kostet 1000 Pfund Sterl., daß hätte ich auch bleiben lassen können. Meine Frau, die Ihnen und M^d Spohr herzlich grüßen läßt, ist ziemlich wohl - meine beyden Kinder sind ganz außerordentlich wohl und stark. Die kleinste davon ist 18 Monathe alt, hat so ein gutes musi-

kalisches Ohr, daß sie mich schlechterdings nichts anders als $\frac{6}{8}$ Takt spielen lassen will, damit sie tanzen kann: sobald ich einen andern Takt spiele, nimmt sie mir die Hände vom Klavier. Ich hoffe, daß Sie Ihre liebe Familie ganz nach Wunsche wohl gefunden haben, und Ihre gute Frau nun recht glücklich unter Ihnen lebt.

Nun, lieber Freund, Ihren guten Rath:-

Mein jüngsten Bruder¹⁰ hat die Violin zu seinem Wanderstabe gewählt. Er spielt recht brav - liebt Musik leidenschaftlich - Ihre Compositionen aber über alles. Bisheran hat er von meinem Vater nur Unterricht gehabt, /:der zu seiner Zeit ein tüchtiger Violin spieler war:/ . Er war bisheran immer bey meinem Vater, hat also nichts weiteres gesehen noch gehört: bey meinem letzten Aufenthalte in Bonn /:in July:/ versprach ich ihm fortzuhelfen oder wenigstens Gelegenheit zugeben. Kein Wunsch auf der Welt könnte mir für ihn angenehmer seyn, als diesen Jungen unter Ihren Leitung zu wissen. Ist dies möglich zu machen ? - und wie ? Ich höre, daß das Orchestre unter Ihrer Direction vervollkommet werden soll; wäre es möglich ihn dort unterzuschieben ? sein Character ist gefällig und wirklich ganz unverdorben: Er ist beynahe¹¹ 20 Jahre alt. Wenn hiervon alles nichts geht, was können Sie mir rathen ? Alles was Geld angeht, muß ich geben und will mit Freuden thuen was ich kann.

Mein Vater ist alt, hat durch den Krieg seine Stelle, Gehalt, Vermögen und Frau verloren - 10 Kinder¹² sind ihm geblieben, und auch noch alle am Leben, er selbst bedarf meiner Unterstützung - alle meine Geschwister mehr oder weniger /: außer meinem Bruder¹³, dem ich nun hier eine gute Stelle bey Broadwood verschafft habe ;/ Dieses alles würde ich Ihnen nicht gesagt haben, wenn ich nicht wegen meiner dringenden Bitte einer Entschuldigung bedürfte: Ich bin überzeugt, lieber Spohr, Sie vergeben mir dieses gerne; und ich sehe mit Sehnsucht einer baldigen Antwort von Ihnen entgegen. Alles Gute und Schöne von mir an Ihre geschätzte Gattinn, leben Sie glücklich

Ihr

unveränderlicher Freund

Ferd: Ries

-
- 1 Sir George Smart und sein jüngerer Bruder, Henry Smart (1778-1823), ein Violinist am English Opera House, Brauer und Klavierhersteller.
 - 2 William Horsley (1774-1859). Englischer Organist, Komponist und Schriftsteller; gewählter Direktor nach dem Rücktritt von Thomas Attwood am 16. November 1821.

- 3 William Dance (1755-1840). Violinist, Pianist und Lehrer; Violinist an Drury Lane 1771-74; Konzertmeister am King's Theatre 1775-1823; ein Gründer der Philharmonic Society und für einige Zeit deren Schatzmeister; ein erfolgreicher Klavierlehrer und unbedeutender Komponist.
- 4 Jean Latour (1766-1840). Französischer Pianist und Komponist; Pianist des Prinzen von Wales und Klavierlehrer in London; schrieb einige in Mode stehende Klaviermusik.
- 5 Christian (oder vielleicht Christopher) Kramer (1767-1831). Geboren und ausgebildet in Hannover; wurde ein vollendeter Flöten- und Klarinettenspieler; Mitglied der Prince of Wales' Band 1803; Direktor der Prince Regent's Band 1813; Master of the King's Music 1829; Gründer-Associate der Philharmonic Society. (Pamela Weston, Clarinet Virtuosi of the Past; London, Robert Hale (1971) 136-8).
- 6 Spohrs Sinfonie Nr. 1 in Es-dur, op. 20 (1811) wurde bei dem Konzert der Philharmonic Society am 15. April 1822 aufgeführt.
- 7 Christopher Gottfried Kiesewetter (1777-1827). Deutscher Violinist; lebte in London; Antonio Oury gab ein Wohltätigkeitskonzert für seine Witwe und Kinder am 28. Februar 1828 (The Harmonicon, V (1828) i 236 und VI (1828) i 69-70).
- 8 Jacques Fereol Mazas (1782-1849). Französischer Violinist und Komponist; studierte bei Baillot 1802-5; bereiste Europa bis 1829 mit grossem Erfolg; Direktor der Musikschule in Cambrai 1837-41; schrieb viele hervorragende Streichmusik.
- 9 Charles Philippe Lafont (1781-1839). Violinist und Komponist; Violinist für den Kaiser von Rußland 1808-14 und Louis XVIII. im Jahre 1815; bereiste Europa mit Heinrich Herz 1831-39.
- 10 Peter Joseph Hubert Ries (1802-1886). Ries jüngster Bruder; Violinist und Komponist; studierte bei seinem Vater, Spohr und Moritz Hauptmann; zog 1824 nach Berlin, wo er ins Königstadt Theater-Orchester eintrat; schloß sich dem Hof-Orchester 1825 an; Direktor der Berliner Philharmonische Gesellschaft 1835; hatte eine hervorragende Karriere als Violinist; schrieb einige Konzerte, Sinfonien und Kammermusik und auch eine bekannte Geigenmethode.
- 11 Er war zu dieser Zeit 20 Jahre und einen Monat alt.
- 12 Franz Anton Ries und seine Frau hatten elf Kinder. In diesen Briefen sind nur zehn identifiziert.

Franz Anton Ries heiratete Anna Gerardina Horst, Tochter von Goswin Gerard Horst und Anna Gertrud Hüntens am 27. Dezember 1783.

- Ferdinand, getauft 29. November 1784, gestorben 13. Januar 1838.
- Johanna Maria (bekannt als Hannchen), getauft 21. Juli 1786, gestorben am Ende August 1828 im Kindbett. (Siehe Nr. 239).
- Joseph, getauft 26. Juni 1787, gestorben anscheinend in der Kindheit. Eine Sterbeurkunde ist nicht feststellbar.
- Anna Maria (bekannt als Maria), getauft 6. November 1788.
- Anna Maria Josepha (bekannt als Mariännchen), getauft am 22. Januar 1790.
- Peter Joseph, getauft 6. April 1791, gestorben in London 6. April 1882.
- Joseph Klaus Franz (bekannt als Franz-Joseph), getauft 3. März 1792, gestorben um 1860.
- Johann Baptist Franz (bekannt als Jean Batist), getauft 30. August 1793.
- Eleonora Theresia (bekannt als Thereschen), getauft 15. April 1795. Sie änderte Ihre Vornamen in Valentina Theresia.

- Eleonora Josepha (bekannt als Lorchen), getauft 12. April 1797, gestorben vor 1875.
- Peter Joseph Hubert, geboren 2. April 1802, gestorben in Berlin 14. September 1886.

Die ersten neun sind im KB St. Remigius vermerkt; Lorchen im KB St. Martin; Hubert im Standesamt Bonn.

13 Peter Josef Ries.

92. Beethoven an Ries, London, nachgeschickt an Hastings GB:Cfm
am 6 ten Juli
1822

Lieber bester Ries!

Schon über ein ganzes halbes Jahr wieder kränklich, konnte ich Ihr Schreiben niemals beantworten. Ich erhielt die 26 Pf. Sterling richtig und danke Ihnen herzlich dafür. Von Ihrer mir dedicirten Sinfonie¹ habe ich nichts erhalten. Sie thun am besten, d.G. an die Kunst- und Musikalienhandlung Steiner & Compag. zu schicken; was aber Briefe anbelangt, nur unmittelbar an mich selbst, wo ich alle auf das richtigste erhalte.

Mein größtes Werk ist eine große Messe², welche ich ohnlängst geschrieben habe etc. etc. Die Zeit ist zu kurz heute, also nur, doch geschwind, das nötigste - ich habe 2 neue Klavier Solo Sonaten³ geschrieben, welche eben nicht gar schwer sind. Ich wäre zufrieden, wenn Sie mir die nemliche Summe von 26 Pf. Sterling dafür verschaffen, indem ich selbe in Deutschland auch anbringen kann, ohne daß sowohl der englische als der deutsche Verleger beeinträchtigt werde. Können Sie mehr haben, desto besser. Nur bitte ich Sie, mich wieder nicht so lange auf eine Antwort warten zu lassen, weil ich sonst, wenn es zu spät wird, sie doch gleich hier oder anderwärts hingeben müßte.

Was würde mir wohl die Harmonie=Gesellschaft für ein Honorar für eine große Sinphonia⁴ antragen? Noch immer hege ich den Gedanken, doch noch nach London zu kommen, wenn es nur meine Gesundheit leidet, vielleicht kommendes Frühjahr?! Sie würden an mir den gerechten Schützer meines lieben Schülers, nunmehrigen großen Meisters finden, und wer weiß, was noch andern Gutes für die Kunst entstehen könnte in Vereinigung mit Ihnen, ich bin wie allzeit ganz meinen Musen ergeben und finde nur darin das Glück meines Lebens, und wirke und handle auch für andere, wo ich kann.

Schreiben Sie doch ja gleich, besonders auch wegen der Sonate, d.G. beträgt für mich viel. Sie haben 2 Kinder, ich Eins, meines Bruders Sohn, alleine Sie sind verheirathet, wo Sie die Ihrigen alle 2 nicht kosten, was mich eines kostet.

Nun leben Sie recht wohl. Küssen Sie Ihre schöne Frau, bis ich diese bejערliche Handlung am besten selbst begehen kann.

Herzlich Ihr
Freund
Beethoven.

NB. Machen Sie doch, daß ich die Dedication erhalte, damit ich mich wieder ebenfalls zeigen kann, welches also gleich geschehen soll nach Empfang selber.

-
- 1 Op. 80, an Beethoven schon im Jahre 1818 dediziert. Siehe Nr. 75
 - 2 Op. 123
 - 3 Op. 110 und 111.
 - 4 Anscheinend die erste briefliche Erwähnung Beethovens über seine Absicht, die 9. Sinfonie zu komponieren, obwohl Entwürfe über den ersten Satz und das Scherzo aus den Jahren 1817/18 vorhanden sind.

93. Beethoven an Ries, London

Wrbn, 154

Wien, den 20. December 1822.

Mein lieber Ries!

Ueberhäuft beschäftigt konnte ich Ihr Schreiben vom 15. November erst jetzt beantworten. Mit Vergnügen nehme ich den Antrag an, eine neue Sinfonie für die philharmonische Gesellschaft zu schreiben, wenn auch das Honorar von Engländern nicht im Verhältnisse mit den übrigen Nationen kann gebracht werden, so würde ich selbst umsonst für die ersten Künstler Europa's schreiben, wäre ich nicht noch immer der arme Beethoven. Wäre ich nur in London, was wollte ich für die philharmonische Gesellschaft alles schreiben! Denn Beethoven kann schreiben, Gott sei Dank, sonst freilich nichts in der Welt. Gibt mir nur Gott meine Gesundheit wieder, welche sich wenigstens gebessert hat, so kann ich allen den Anträgen von allen Orten Europa's, ja sogar aus Nordamerika, Genüge leisten, und ich dürfte noch auf einen grünen Zweig kommen.

94. Ries an Peter Joseph Lenné¹, Sans Souci, Potsdam

S:Smkf

London 24 Dec: 1822

Mein lieber Lenné

Wahrscheinlich kömmt dir dieser Brief unerwartet, doch da ich dir meinen Bruder Hubert empfehlen will, so hoffe und weiß ich, als alter Landsman und Schulkamerad kömmt er dir nicht unangenehm - wenigstens schmeichle ich mir so. Ich bitte dich recht herzlich, gehe ihm mit gutem Rathe an die Hand, indem er nie von Hause war und nun sozusagen zum erstenmal auf eigenen Füßen steht, so bedarf es sehr, besonders wegen seiner ökonomischen Einrichtung. Ich habe ihm bey H.A. Mendelson² monatlich Geld angewiesen. Thue mir den Gefallen und schreibe mir aufrichtig, ob du glaubst, daß es hinlänglich, nemlich 3 oder 4 Pfund Sterling. Ich wünsche sehr, daß er sehr eingezogen leben soll. Es wird ihn am ersten Bedürfnisse kennen lernen, die er bisheran nicht kannte, und der beste Weg zugleich, ihnen bald vorzubeugen. Ich kenne in Berlin keinen Menschen und wende mich also gerade an dich. Über seine Wünsche und Pläne kann dir mein Bruder alles besser selbst sagen.

Ich hoffe, du hast bey deiner Rückkunft deine liebe Frau, der du mich und meine Frau bestens empfehlen willst, recht wohl gefunden, und alles wie du wünschst. Deinen guten Fürsten³ hast du verlohren: ich hoffe, daß das auf dich keinen andern Einfluß hat, als einen würdigen Protektor weniger zu haben. Wir leben hier wie gewöhnlich. Frau und Kinder sind wohl. Lebe glücklich, bis wir uns in Deutschland wieder sehen.

Dein Freund

Ferd: Ries

-
- 1 Peter Joseph Lenné (1789-1866), ein gebürtiger Bonner. Direktor der Königlich Preußischen Gärten in Sans Souci und ein berühmter Landschaftsgärtner.
 - 2 Abraham Mendelsson (1776-1835). Deutsch-jüdischer Bankier, der seine Karriere in Foulds Bank in Paris begann, dann ein Bankgeschäft mit seinem Bruder Joseph in Hamburg 1804 gründete und später 1811 während der französischen Besetzung nach Berlin zog, um das Bankhaus Mendelsohn & Co. zu gründen; Vater des Komponisten Felix Mendelsohn-Bartholdy.
 - 3 Anscheinend der Staatskanzler Fürst Karl August von Hardenberg, der am 26. November 1822 nach dem Verona Kongress in Genua gestorben war. Lenné hatte für ihn 1816 die Gartenanlage des Schlosses Glienicke gestaltet.

95. Ries an Louis Spohr, Kassel

D-brd:Kl,4⁰ Ms.Hass.287

London 24 Dec: 1822

Mein liebster Freund!

Ihren lieben Brief vom 13 May erhielt ich, und meine Freude wurde doppelt gewesen seyn, hätte er mir die Nachricht gebracht, daß mein Bruder¹ unter unsrem ersten deutschen Künstler Unterricht haben könnte - allein gegen Ihre Gründe kann ich leider gar nichts sagen, sonst hätte ich bis den letzten Augenblick disputiert, um ihm dieses Glück zu verschaffen. Der Überbringer dieses ist mein Bruder, der Ihre Compositionen über alles liebt, und denn ich wenigstens das Vergnügen machen will Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen - ist es möglich, daß er Sie bey seiner Durchreise nur hören kann, so wäre sein jetziger größter Wunsch befriedigt, und ich hoffe, ich darf als alter Freund darum bitten. Ich schicke ihn nun nach Berlin in der Hoffnung, ihn dort unterzubringen, und da doch alle großen Künstler von Zeit zu Zeit hinkommen, so kann er wenigstens manches hören, ein gutes Orchestre soll auch dort seyn, und so hoffe ich wird es zu seiner künftigen musikalischen Bildung dienen. Können Sie ihm einige Werke wegen Berlin geben, so thuen Sie es, lieber Freund; ich war nie dort und kann daher nur Geld geben. Daß Sie einen so schönen Wirkungskreis nun haben, freuet mich recht herzlich, besonders daß diese Stelle einem Künstler zugefallen ist, der die Kunst so innig liebt, mögte der bessere Geist von dort ausgehen und das elende Geschmier von hergeloffenen Italiäner aus unsrem Deutschland verbannt werden.

Wir sehen hier wie gewöhnlich fort, die Philharmonischen Concerten sind weit schlechter geworden, indem sie suchen nur Engländer als Directoren zu haben - die wohl gut derigieren würden, wenn sie könnten. Ich kann mich persönlich nicht beklagen, weil ich seit 3 Jahren nicht mehr Director seyn wolte². Sie haben jetzt ein Academie³ etabliert, und Concerten wo nichts wie einheimische, englische Compositionen gegeben werden sollen; das wird wirklich wenn nicht gut, doch gewiß interessant werden. Meine Frau empfiehlt sich Ihnen und Ihrer lieber Frau recht herzlich. Sie war wieder sehr krank, doch ganz auf der Besserung, meine Kinder sind wohl, und ich wunsche mit ganzem Herzen nach Deutschland zurück: vor der Hand werde ich mich wohl am Rheine ruhig zurückziehen: gedenke (ich es) bald zu besuchen - nach $1\frac{1}{2}$ Jahr hoffe ich, dann wird abgeseg(elt. Mit) innigster Freundschaft bleibe ich

Ihr Freund

Ferd: Ries

Es werden in Leipzig zwey Simphonien ⁴ von mir herauskommen, ich habe geschrieben, Ihnen ein Exemplar zuschicken, welches ich bitte, freundlichst anzunehmen.

- 1 Peter Hubert Ries.
- 2 Ries war nach der Wahl am 18. Juni 1821 nicht mehr Direktor der Philharmonic Society.
- 3 Die Royal Academy of Music, gegründet 1822. Ries gehörte ihr bei der Gründung als Klavierlehrer an.
- 4 Op. 110 und op. 112.

96. Beethoven an Ries, London

D-brd:BNba, Br199
am 5^{ten} Febr.
1825

Mein lieber guter Ries!

Noch habe ich keine weiteren Nachrichten der Sinfonie¹ wegen. Unterdessen können Sie sicher darauf rechnen, indem ich hier die Bekanntschaft gemacht habe mit einem sehr liebenswürdigen, gebildeten Manne², welcher bey erster Kaiserl. Gesandtschaft in London angestellt ist. So wird dieser es übernehmen, später die Sinfonie von hier nach London an Sie befördern zu helfen, so daß sie bald in London ist. Wär ich nicht so arm, daß ich von meiner Feder leben müßte, ich würde gar nichts von der P. Gesells. nehmen. So muß ich freilich warten, bis für die Sinfonie hier das Honor. angewiesen ist. Um aber einen Beweis meiner Liebe und Vertrauens für diese Gesellschaft zu geben, so habe ich die neue Ihnen in meinem letzten Schreiben berührte Overtüre³ schon dem oben berührten Herrn von der Kaiserl. Gesellschaft gegeben. Da dieser in einigen Tagen von hier abreist, so wird er Ihnen, mein Lieber, sie selbst in London übergeben. Man wird wohl bei Goldschmidt Ihre Wohnung wissen: wo nicht, so geben Sie selbe dort doch an, damit dieser so sehr gefällige Mann nicht lange Sie aufzusuchen habe. Ich überlasse es der Gesellschaft, was sie in Ansehung der Overture anordnen wird. Sie kann selbe ebenfalls wie die Sinfonie 18 Monate behalten. Hernach erst würde ich sie herausgeben. Nun noch eine Bitte: mein Herr Bruder hier, der Equipage hält, hat auch noch von mir ziehen wollen, und so hat er, ohne mich zu fragen, diese besagte Overture einem Verleger namens Bosey in London angetragen. Lassen Sie ihn nur warten, daß man vor der Hand nicht bestimmen könne,

ob er die Overture haben könne. Ich würde schon selbst deswegen schreiben. Alles kommt hierin auf die philharm. Gesellschaft an. Sagen Sie nur gefälligst, daß mein Bruder sich geirrt, was die Overture betrifft. Was andere Werke betrifft, weswegen er ihm geschrieben, die könnte er wohl haben. Er kaufte sie von mir, um damit zu wuchern, wie ich merke.

o frater! Ich bitte Sie noch besonders der Overture wegen, mir, sobald Sie selbe erhalten, sogleich zu schreiben, ob die P. Gesell. solche nimmt, weil ich sonst sie bald herausgeben würde. Von Ihrer an mich dedicirten Sinfonie⁴ erhielt ich nichts. Betrachtete ich die Dedicat. nicht als eine Art von Herausforderung, worauf ich Ihnen Revanche geben muß, so hätte ich Ihnen schon irgend ein Werk gewidmet. So glaubte ich aber noch immer, Ihr Werk erst sehen zu müssen, und wie gern würde ich Ihnen durch irgend etwas meinen Dank bezeigen. Ich bin ja Ihr tiefer Schuldner für so viele bewiesene Anhänglichkeit und Gefälligkeit. Bessert sich meine Gesundheit durch eine zu nehmende Badekur im künftigen Sommer, dann küsse 1824 Ihre Frau in London

ganz Ihr
Beethoven.

1 Op. 125, die Beethoven für die Philharmonic Society schrieb.

2 Hauptmann von Bauer.

3 Op. 124. Der Brief ist verloren.

4 Ries op. 80, dediziert an Beethoven um 1818. Siehe Nr. 75.

97. Ries an Louis Spohr, Cassel

D-brd:Kl,4⁰ Ms.Hass.287

London 14 Feb: 1823

Mit vollem Herzen, liebster Freund, schreibe ich Ihnen über einen Brief, den ich gestern von meinem Bruder¹ erhielt: ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr ich Ihr freundschaftliches Anerbiethen fühle, und stets dafür dankbar bleiben werde: nichts hätte mir wiederfahren können, welches mir mehr inniges, unverhofftes Vergnügen machen konnte, und ich hoffe nicht allein, daß mein Bruder nun als Schüler dankbar seyn wird, sondern wenn er so unverdorben und gutmüthig bleibt, auch als Wunsch eine persönliche Anhänglichkeit zeigen wird; die dem großen Künstler auch manchmal eine angenehme Stunde verschaffen kann. Der höchste Wunsch meines Bruders ist befriedigt, und ich hoffe, er wird wissen davon Ge-

brauch zu machen. Hätten Sie seinen Brief an mich lesen können, so würden Sie wahrlich mit mancher Aeüßerung zufrieden seyn und über manches gelacht haben. Nun, lieber Freund, muß ich Sie doch noch um eine andere Gefälligkeit bitten, ich hatte ihm beym H. Mendelson in Berlin ganz besonders empfohlen, und auch Geld angewiesen, was er aber nur monathlich erhalten sollte - in der Hoffnung, daß dieses Mittel ihn kurz halten würde, indem er nie von Haus war, von schlechten Menschen und Gesellschaft keine Idee hat, nie Geld gehabt und gebraucht hat. Ich kenne in Cassel keinen Menschen, den ich damit beschweren könnte, muß also nun an Ihnen kommen, indem Goldschmidt² mit keinem Hause in Verbindung steht, und ich meinem Bruder alles Geld in Hände geben müßte - ich werde Ihnen also nächste Post einen Wechsel schicken /:indem ich an meinen Bruder schreiben will:/ und sind so freundschaftlich, lieber Spohr, ihm monathlich auszuwerfen, was Sie glauben, daß er braucht, und wenn das alle ist, so will ich schon wieder eintreffen. Es ist unmöglich Ihnen zu sagen, wie froh und gluklich ich über diese Geschichte bin, und ich darf wohl nicht sagen, sollte es mir in den Weg fallen, irgendwo Ihrer Kinder oder Familie nützlich zu werden, ich keiner weitere Anspornung bedürfte. Finden Sie eine kleine Viertelstunde Zeit, mir einmal wieder einige Zeilen zu schreiben, so wird es mich unendlich freüen, doch da Ihre Zeit beschränkt und der Welt zugehört, so tragen Sie nur meinen Bruder auf, was er mir schreiben sollt.

Mit recht herzlichen Vergnügen höre ich, daß Ihre liebe Frau, der Sie mich bestens empfehlen wollen, und auch von meiner Frau, recht wohl ist- und gewiß in Ihrer Familie glücklicher wie in England ist.

Nun auch eines - seit dem 17 Januar habe ich an Breitkopf & Härtel in Leipzig meine Sinfonie in F- /:die glaube ich Ihnen am besten gefiel:/ verkauft, Sie wird diese Ostermesse herauskommen - Sie ist Ihnen dedicata, und nehmen Sie diese als ein Beweiß meiner Freundschaft und Liebe an³. Ich sage Ihnen dieses jetzt, damit Sie sehen, der Künstler und der Freund war mir theüer, auch wie er mir nicht dienen konnte, und daß ich mich nicht durch Ihre Güte und Theilnahme für meinen Bruder bestechen ließ. Ich bin über Hals und Kopf in der Arbeit, und in anderhalb Jahr hoffe ich England zu verlassen. Grüßen Sie meinen Bruder herzlich und bleiben mir immer zugethan.

Ihr

unveränderlicher

Ferd: Ries

-
- 1 Peter Hubert Ries.
 - 2 B.A. Goldschmidt & Co., Londoner Bankiers, die Ries' Geschäfte zu der Zeit führten.
 - 3 Op. 110. Die Widmung erschien nicht auf der Ausgabe von Breitkopf und Härtel, ist aber auf der Septelt-Fassung, veröffentlicht von Lavenu, zu finden und war in der Liste von Ries Werken, welche in The Harmonicon, II (1824) i 60-61 veröffentlicht wurde, angemerkt.

98. Beethoven an Ries, London

D-brd:BNba, Br200

Wien am
25^{ten} Febr.

1823

Mein lieber werther Ries!

Ich ergreife diese Gelegenheit, durch den Herrn v. Bauer Kaiserl. Königl. Gesandtschafts=Secretär Ihnen zu schreiben. Ich weiß nicht mit der Sinfonie¹, wie ich es halten soll. Sobald ich nur ein weiteres Wort von Ihnen erhalte, freilich wäre es nöthig auch die Anweisung dabey, so hat mir schon eben dieser H. v. Bauer, welcher eben so geistreich als gütig ist, versprochen, daß man sie von hier aus auf's schnellste nach London besorgen wird, indem ich sie nur im fürstl. Esterhazischen Hause² abzugeben habe. Ebenfalls erhalten Sie hier die versprochene Overture³. Will die philarm. Gesellschaft sie behalten, ebenfalls auf 18 Monathe, so steht sie ihr zu Diensten. Noch hat sie Niemand, erhält auch Niemand selbe, bis ich von Ihnen hierüber Antwort erhalte. Ist die philarm. Gesellschafts. so arm wie ich, so hat sie mir gar nichts zu geben. Ist sie aber reicher, wie ich wohl glaube und es ihr von Herzen wünsche und gönne, so überlasse ich ihr ganz, wie sie es mit mir der Overture halber halten will. Zugleich erhalten Sie 6 Bagatellen oder Kleinigkeiten und wieder fünf zusammengehörend in 2 Theile⁴. Verschachern Sie selbe, so gut Sie können. Ich hoffe, Sie haben die beiden Sonaten⁵ erhalten und bitte ebenfalls das Schacherthum damit auszuüben, denn ich brauche es. Der Winter und mehrere Umstände haben mich wieder zurückgesetzt, und beinahe immer von der Feder leben zu müssen, ist keine Kleinigkeit. Künftiges Frühjahr 1824 bin ich in London, um Ihre Frau zu küssen. Darüber haben wir noch genug Zeit, uns zu schreiben. Hätte ich nur Ihre Dedikation erhalten, so widmete ich Ihnen gleich diese Overture, falls sie in London Beifall finden würde. Nun leben Sie wohl, mein lieber Freund. Eilen Sie wegen der Sinfonie und was Sie für die Sonaten und

Bagatellen erhalten. Überhaupt an Geld übermachen Sie bald hierher. Es ist willkommen. Der Himmel segne Sie und lasse mich nur auch dazu kommen, irgend Ihnen eine Gefälligkeit zu erweisen.

Mit den freundschaftlichsten

Gesinnungen

Ihr Beethoven

1 Beethovens op. 125.

2 Prinz Paul Esterházy war österreichischer Gesandter in London.

3 Op. 124.

4 Op. 119.

5 Op. 110 und 111.

99. Ries an Moritz Adolph Schlesinger¹, Paris

D-brd:BNba,BH 203

London 11 Marz 1823

Herr M. Schlesinger in Paris

Ich würde Ihre geschätzte Zuschrift vom 4^{tn} Januar gewiß eher beantwortet haben, wenn ich nicht jeden Tag auf die mir zugesendeten Operas gewartet, über deren Empfang ich Sie zugleich Zeit gern benachrichtigt hätte.

Vor einigen Tagen habe ich endlich die zwey Exemplaren erhalten, die Sie glaubten, durch den Oestereichischen Gesandten mir frey zu zuschicken. Ich habe sie aber durch einen H. Alexander, an den sie H. Mosheles² in Paris gegeben wurden /:so wie ersterer mir sagt:/, erhalten und £1-10-2 Unkosten für Mauth & & in Dover bezahlen müssen, worüber ich mir einen Schein geben ließ - diese liegen also bisheran noch für Ihre fernere Bestimmung. Von den an H. Kelly übergebene habe ich bisheran noch nichts gehört - es ist mir leid, daß Sie meinen Brief mißverstanden haben, indem ich H. K. nur mit meinem eigenen Exem. belasten wollte. Ich muß noch einmal bemerken, daß es weit besser seyn würde, die ganze Sache einer hiesigen Musikhandlung zu übertragen, indem ich kaum weiß, wo ich meine Zeit zu meinen eigenen Geschäften hernehmen soll - ein etabliertes Haus dagegen dafür Leute hat, Rechnungen einschicken, für Unkosten berechnen kann, ohne weitere Schwierigkeiten oder Unahnnehmlichkeiten zu haben - was bey mir nicht der Fall ist, und wenn Sie demzufolge mir den Namen Ihres Correspondenten aufgeben, so werde ich dem-

2) Divertimento für die Piano-forte, Opus 117, No. 1, B. 88, 1819

Handwritten notes:
 1) Mozart's Manuscript
 2) Ries's Manuscript
 3) Ries's Manuscript
 4) Ries's Manuscript
 5) Ries's Manuscript
 6) Ries's Manuscript
 7) Ries's Manuscript
 8) Ries's Manuscript
 9) Ries's Manuscript
 10) Ries's Manuscript
 11) Ries's Manuscript
 12) Ries's Manuscript
 13) Ries's Manuscript
 14) Ries's Manuscript
 15) Ries's Manuscript
 16) Ries's Manuscript
 17) Ries's Manuscript
 18) Ries's Manuscript
 19) Ries's Manuscript
 20) Ries's Manuscript
 21) Ries's Manuscript
 22) Ries's Manuscript
 23) Ries's Manuscript
 24) Ries's Manuscript
 25) Ries's Manuscript
 26) Ries's Manuscript
 27) Ries's Manuscript
 28) Ries's Manuscript
 29) Ries's Manuscript
 30) Ries's Manuscript
 31) Ries's Manuscript
 32) Ries's Manuscript
 33) Ries's Manuscript
 34) Ries's Manuscript
 35) Ries's Manuscript
 36) Ries's Manuscript
 37) Ries's Manuscript
 38) Ries's Manuscript
 39) Ries's Manuscript
 40) Ries's Manuscript
 41) Ries's Manuscript
 42) Ries's Manuscript
 43) Ries's Manuscript
 44) Ries's Manuscript
 45) Ries's Manuscript
 46) Ries's Manuscript
 47) Ries's Manuscript
 48) Ries's Manuscript
 49) Ries's Manuscript
 50) Ries's Manuscript
 51) Ries's Manuscript
 52) Ries's Manuscript
 53) Ries's Manuscript
 54) Ries's Manuscript
 55) Ries's Manuscript
 56) Ries's Manuscript
 57) Ries's Manuscript
 58) Ries's Manuscript
 59) Ries's Manuscript
 60) Ries's Manuscript
 61) Ries's Manuscript
 62) Ries's Manuscript
 63) Ries's Manuscript
 64) Ries's Manuscript
 65) Ries's Manuscript
 66) Ries's Manuscript
 67) Ries's Manuscript
 68) Ries's Manuscript
 69) Ries's Manuscript
 70) Ries's Manuscript
 71) Ries's Manuscript
 72) Ries's Manuscript
 73) Ries's Manuscript
 74) Ries's Manuscript
 75) Ries's Manuscript
 76) Ries's Manuscript
 77) Ries's Manuscript
 78) Ries's Manuscript
 79) Ries's Manuscript
 80) Ries's Manuscript
 81) Ries's Manuscript
 82) Ries's Manuscript
 83) Ries's Manuscript
 84) Ries's Manuscript
 85) Ries's Manuscript
 86) Ries's Manuscript
 87) Ries's Manuscript
 88) Ries's Manuscript
 89) Ries's Manuscript
 90) Ries's Manuscript
 91) Ries's Manuscript
 92) Ries's Manuscript
 93) Ries's Manuscript
 94) Ries's Manuscript
 95) Ries's Manuscript
 96) Ries's Manuscript
 97) Ries's Manuscript
 98) Ries's Manuscript
 99) Ries's Manuscript
 100) Ries's Manuscript

Handwritten notes:
 1) Mr. Martin Schlegel's Manuscript
 2) London 800/1819
 3) 14.11

Abb. 4 Erste Seite des Divertimento op 117 von Ferdinand Ries

selben die schon von Ihnen empfangene so wie die bisheran adressierten Copien gegen Vergütung meiner Auslagen verabfolgen lassen, welche derselbe bey Überlieferung der Werke an die Subscribenten sich bezahlt machen kann. Ihr Interesse werde ich immer mit Vergnügen berücksichtigen, ich habe wieder einen Subscribenten und habe Hoffnung, noch einige zu erhalten, und wo ich Ihnen den Subscriptions Preiß derselben in Paris anweisen kann, da werde ich es thun.

In Betreff meinen Manuskripten, die Sie von mir begehrten, werden Sie in meinem Briefe vom 19 Dec: finden, daß H. Birchall das Divertimento³ für $12\frac{1}{2}$ Guineas haben will, da ich mir im ganzen für dieses sowohl als auch Rondo Elegant⁴ 25 Guineas /:für jedes:/ forderte, so ist es unmöglich, hier einen höhern Preis jetzt zu fordern. Auch wissen die hiesigen Verleger, daß ich nicht hohe Preise mache, um herunter zu gehen, sondern auf meinen Forderungen bestehe - weil ich so zusagen dergleichen Preise fixiert habe. 320 Francs ist ungefähr die Hälfte von dem, was ich verlangt habe, und ich es daher ihren Vorschlag nicht annehmen zu können⁵. Wollen Sie aber das Divertimento & Rondo Elegant zu 600 Francs oder eines dieser Werke und Var: über Henry⁶ - zu 530 Francs haben, so kann ich sie Ihnen gleich zu senden. Alle 3 Manuskripte will ich Ihnen für 800 Francs auch geben.

Was die Propriété für Frankreich betrifft, glaube ich, daß ich gerechte Ansprüche habe. 1^{tens} war ich 25 Jahre Französischer Unterthan, 2^{tens} war ich in der Conscription, 3^{tens} lebte ich zwey Jahre in Paris und habe dort während meinem Aufenthalte mein op. 3 Deux Sonate, op. 4 - Trois Grandes Marches - herausgegeben⁷ - und seitdem ich in England bin, hat H. Erard op. 79⁸ Duet für Harp & Piano - H. Naderman op 81 Deux Sonates - op 82 Trois airs Variés, op. 83 Grande Sonate - op. 86 trois Sonate - H. Pleyel op. 87 Sonate - und H. Nadermann op. 88 Rondo - op. 89 Noturno von mir als Eigenthum für Frankreich gekauft.

H. Mosheles sagte mir zwar, daß Ihre Reise nach England nicht ganz bestimmt ist, ich hoffe aber, doch noch das Vergnügen zu haben, Sie hier zusehen und Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen und bleibe

Ihr

ganz ergebenster

Ferd: Ries

1 Moritz Adolph Schlesinger (1798-1871). Sohn des Berliner Musikverlegers Adolph Martin Schlesinger; gründete eine große Firma in Paris 1823; veröffentlichte mehrere Werke von Ries.

- 2 Ignace Moscheles (1794-1870). Böhmischer Komponist und Pianist; bereiste Europa 1815-22; blieb in London 1826-46 und war Direktor der Philharmonic Society im Jahre 1831; erster Professor für Klavierspiel am Leipziger Konservatorium von 1846 an.
- 3 Op. 117.
- 4 Op. 122.
- 5 Sic. Es sollte heißen, "und ich daher ihren Vorschlag nicht annehmen kann".
- 6 Op. 147 Nr. 1.
- 7 Ries meint wohl op. 1, weil die Ausgabe op. 3 frühestens auf 1815 datiert werden kann. Die früheste Datierung für op. 4 ist 1819, so daß er op. 12 gemeint haben mag.
- 8 Ries schrieb '73'.

100. Beethoven an Ries, London

D-brd:BNba, Br.201

Wien, April 1823

(Ein Teil fehlt) bej der harten Sorge habe ich noch viele Schulden zu bezahlen, daher es mir auch lieb sejn, wie wenn Sie abgeschlossen haben. Die Meße¹ betreffend, mir das Honorar auch ebenfalls anzuweisen, bis dahin wird die Messe schon für nach London abgeschrieben sejn. Wegen den einigen souverains, die ein Exempl. davon erhalten, darf man gar keine scrupel haben, Wenn schon ein hiesiger Verleger gar nichts darüber hatte, so dürfte man in London noch weniger sich deswegen kümmern. Da ich mich noch obendrein schriftl. verbinde, daß übrigens weder im Stich noch auf irgend eine andere Art davon eine Nota nur herauskomme, und der Beweis noch oben drein für alles bürgt. Betreiben Sie alles bald für Ihren armen Freund. Ihren Reiseplan erwarte ich auch. Es ist zu arg geworden. Ich bin ärger bejm Cardinal² als früher geschoren. Geht man nicht, siehe da, ein crimen legis majestatis. Meine Zulage besteht darin, daß ich den elenden Gehalt noch mit einem Stempel Bogen erheben muß. Da Sie, wie es scheint, eine Dedication von mir wünschen, wie gern willfahre ich Ihnen, lieber (R), als dem größten großen Herrn entre nous. Der Teufel weiß, wo man nicht in ihre Hände gerathen kann. Auf der neuen Sinfonie³ erhalten Sie die Dedication an Sie. Ich hoffe, endlich die Ihrige an mich zu erhalten.

Bauer⁴ erhielt hiermit eine neue Schrift an König, in welcher aber bloß von der Schlacht bey Vittoria⁵, die er gestochen mitgenommen hat,

die Rede ist. Von der Messe geschieht keine Erwähnung. Haben Sie nun die Güte H. Bauer zu sagen, er solle das erstere öffnen, um zu sehen, wessen Inhalt das Schreiben sei. Die Messe hat H. Bauer nicht mitbekommen. Es heißt nemlich: ⁶ Bauer soll den von hier mitgenommenen Brief an den König öffnen, woraus er sehen wird, was von der Schlacht von Vittoria an den König geschrieben worden. Die nun erfolgte Schrift an ihn erhält dasselbige, aber von der Messe ist gar keine Rede mehr. Unser liebenswürdiger Freund Bauer soll nur sehen, ob er nicht wenigstens ein Schlachtmesser oder eine Schildkröte dafür erhalten kann. Versteht sich, daß das gestochene Partitur Exemplar der Schlacht ebenfalls an den König gegeben werde. Bauer geht Ende Maj wieder hieher, benachrichtigen Sie ihn also gütigst gleich von dem, was ihn angeht. Der heutige Brief kostet Sie viel Geld⁷. Rechnen Sie mir es nur ab an dem, was Sie mir schicken. Wie leid thut es mir, Ihnen beschwerlich fallen zu müssen. Gott mit Ihnen. Alles Schöne an Ihre Frau, bis ich selbst da bin. Geben Sie Acht. Sie glauben, ich bin alt; ich bin ein junger Alter.

Wie immer

der Ihrige,

Beethoven

- 1 Op. 123.
- 2 Erzherzog Rudolph.
- 3 Op. 125 war Friedrich Wilhelm III. von Preußen gewidmet. Ries oder Beethoven haben sich danach keine weiteren Werke gewidmet.
- 4 Schindler schrieb ab hier.
- 5 Op. 91.
- 6 Beethoven fährt fort.
- 7 Ries notiert dazu in einer Anmerkung, daß er 17 englische Schillinge, gleich 10 $\frac{1}{5}$ Florin, gekostet hat.

101. Beethoven an Ries, London

Erster Teil: WRbn 156
Zweiter Teil: D-brd:Bu

Wien, den 25. April 1823.

Lieber Ries!

Der Aufenthalt des Cardinals¹ durch vier Wochen hier, wo ich alle Tage $2\frac{1}{2}$, ja 3 Stunden Lection geben mußte, raubte mir viel Zeit; denn bei solchen Lectionen ist man des anderen Tages kaum im Stande zu denken,

viel weniger zu schreiben.

Meine beständig traurige Lage fordert aber, daß ich augenblicklich das schreibe, welches mir so viel Geld bringt, daß ich es für den Augenblick habe. Welche traurige Entdeckung erhalten Sie hier!! Nun bin ich auch von vielen erlittenen Verdrüßlichkeiten jetzt nicht wohl, ja sogar wehe Augen! Sorgen Sie unterdessen nicht. Sie erhalten die Sinfonie² nächstens; wirklich nur diese elende Lage ist daran Schuld. Sie erhalten ebenfalls in einigen Wochen neue 33 Variationen über ein Thema, Ihrer Frau gewidmet³.

Bauer hat die Schlacht von Vittoria in Partitur, welche (Ein Teil fehlt) dem damaligen Prinz-Regenten⁴ gewidmet, und wofür ich die Kopiatorkosten noch zu erhalten habe. (Ein Teil fehlt) Nun bitte ich Sie, lieber Freund! was Sie dafür nur erhalten können, mir recht bald anzuweisen. Damit bin ich zufrieden. Nur sorgen Sie, daß die in C-moll⁵ sogleich gestochen, daß selbe nirgends eher erscheint. Dafür stehe ich dem Verleger gut, werde ihm auch das Eigenthum's-recht für England nöthigenfalls zustellen, jedoch muß sie gleich gestochen werden. Da die andere in As⁶, wenn auch schon in London sie sejn sollte, doch fehlerhaft gestochen ist, so kann er diese, wenn er sie sticht, als correcte Ausgabe ankündigen. Daß so etwas schon die Anerkennung eines engl. Verlegers, versteht sich in klingend(er) Münze, verdient, glaube ich doch. Übrigens kennen wir wohl beide die Hr: Verleger. Es sind die würdigsten Halunken. Jetzt leben Sie recht wohl, mein lieber R. Der Himmel segne Sie, und ich umarme Sie von Herzen. Grüßen Sie alle von mir, welche vielleicht daran gelegen. Was Ihren zärtlichen Ehegegenstand betrifft, so werden Sie selbst immer an mir eine Art von opposition finden, d.h. eine opposition gegen Sie, und eine Proposition für Ihre Frau

wie immer Ihr
Freund
Beethoven

1 Erzherzog Rudolph.

2 Op. 125.

3 Op. 120. Die überprüfte Abschrift (D-brd:BNba) enthielt die Dedicat-ion: "der Gemahlin meines lieben Freundes Ries gewidmet... Wien am 30ten April 1823" Die Diabelli Ausgabe wurde an Antonie Brentano dediciert.

4 Seit 1820 König Georg IV von England.

5 Op. 111, von Clementi verlegt.

6 Op. 110, von Clementi verlegt.

102. Ries an William Watts, London GB:Lbl,Loan 48(13/28)f.231
(April 1823)¹

My dear Sir,

I beg to return the parts of M^r Grunds Concerto to you - hitherto the Society has payed allways for those expenses - and I think it would have a most curious appearance in the world "that the great so celebrated Philharmonic Society" refused to pay for half a dozen sheetes of music to be copyied - it is the most effective piece M^r Grund had to choose - and as he does not even speaks a word of English, or can explain, or does know what is wanted, I must leave to the Directors to settle all necessary for the performance - and inclose his Direction, M^r E. Grund¹, Corner of Arundell Street, Strand. /: I have forgotten the N^{ro} :/

I remain, Dear Sir,

Yours sincerely,

Monday

Ferd: Ries

1 Dieser Brief bezieht sich auf das Erscheinen von Spohrs Schüler Eduard Grund bei dem Konzert der Philharmonic Society am 21. April 1823, als er eines von Spohrs Violinkonzerten spielte. Foster (Fps 63) irrt sich in der Identifizierung seines Bruders, Friedrich Grund (1791-1871) in seinem Index. Das Protokoll des Direktors für den 3. Mai 1823 enthält die Eintragung: "Resolved that Mr. Ries be informed that Mr. Grund's money has been waiting for his application since last writing to him, and requesting to know how it shall be conveyed to him" (Siehe auch Nr. 111).

103. Ries an Sir George Smart, London GB:Cu,Add.6245/117
Sunday May 11. 1823
57 Upper Norton Street

My dear Sir George,

M^r Wolfram ¹, who was recommended by M^r Rougement², has asked me to conduct his concert - as I never have conducted any, I have mad an appology - he begged me to recommend some one and I must come to my old quarters if you can or will. M^r W- wished to have a few lines from me to you, and so settle if you find it convenient.

Yours Sincerly,

Mori³ is to lead.

Ferd: Ries

Sunday May, 11. 1823
 37 Upper Market Street

My dear Sir George

Mr Wolfrum who was
 recommended by Mr Poyntment, has
 asked me to conduct his Concert -
 as I never have conducted any
 I have read an apology - he
 begged me to recommend some place
 and I must come to my old
 Quarters if you can or will.

Mr W - wished to have a few
 lines from me to you, and so
 let me if you find it convenient

Yours sincerely
 Ferd. Ries
 Mori is to lead.

-
- 1 Fast sicher Joseph Maria Wolfram (1789-1839). Opernkomponist; Schüler von Joseph Drechsler in Wien und Johann Kozeluch in Prag; wurde Bürgermeister von Teplitz 1830 (BAMZ, III (1828) 338-40).
 - 2 F. Rougement, ein Partner der Londoner Handels- und Bankiersfirmen Rougement und Behrends und ein Gönner der Musik.
 - 3 Nicholas Mori (1796-1839). Violinist und Komponist; Konzertmeister des Orchesters der Philharmonic Society und anderer Londoner Orchester; ein Teilhaber im Verlagshaus Lavenu.

104. Ries an Boosey & Co., London

D-brd:BNsa, I i 98/357

Mesrs Boosey & Com.

2- Copies of Hummel's Duet¹

Ferd: Ries

25 of June 1823

1 Op. 92.

105. Beethoven an Ries, London

WRbn, 157-9¹

Hetzendorf, den 16. Juli 1823

Mein lieber Ries!

Mit vielem Vergnügen empfang ich vorgestern Ihren Brief, - - - Jetzt werden die Variationen² wohl da sein. - - - Die Dedication an Ihre Frau konnte ich nicht selbst machen, da ich ihren Namen nicht weiß. Machen Sie also selbe im Namen Ihres und Ihrer Frau Freundes; überraschen Sie die Ihrige damit; das schöne Geschlecht liebt dies. - Unter uns gesagt, ist auch das Ueberraschende mit dem Schönen das Beste! - - - Mit den allegri di bravura³ muß ich die Ihrigen nachsehen. - - - Aufrichtig zu sagen, ich bin kein Freund von dergleichen, da sie den Mechanism nur gar zu sehr befördern; wenigstens die, welche ich kenne. Die Ihrigen kenne ich noch nicht, werde bei - - -⁴, mit dem ich Sie bitte, sich nicht ohne Vorsicht einzulassen, auch deswegen anfragen. Könnte ich nicht Manches hier für Sie besorgen? Diese Verleger, die man nur immer in Verlegenheit setzen sollte, um ihren Namen zu verdienen, stechen Ihre Werke nach, und Sie haben nichts davon; es ließe sich vielleicht doch anders

machen. Einige Chöre werde ich Ihnen schon schicken, auch wenn es darauf ankommt, einige neue verfassen; es ist so meine Lieblings-Neigung.

- - -

Meinen Dank für das Honorar für die Bagatellen⁵. Ich bin recht zufrieden. - Dem König von England geben Sie nichts. - - - Was Sie nur immer für die Variationen erhalten können, nehmen Sie; ich bin mit allem zufrieden, nur muß ich mir ausbedingen, daß für die Dedication an Ihre Frau durchaus keine andere Belohnung angenommen wird, als ein Kuß, den ich in London zu empfangen habe. Sie schreiben manchmal Guineas und ich empfangen nur Sterling⁶; ich höre aber, daß dies ein Unterschied ist. Zürnen Sie einem pauvre musicien autrichien nicht darüber; wirklich ist meine Lage noch immer schwierig. - Ich schreibe ebenfalls ein neues Violin-Quartett⁷. Könnte man dieses den Londonern musikalischen oder unmusikalischen Juden wohl anbieten? en vrai juif?

Mit der herzlichsten Umarmung,

Ihr alter Freund

Beethoven.

- 1 Wahrscheinlich ist dieser Brief unvollständig.
- 2 Beethovens op. 120.
- 3 Ries op. 100.
- 4 Hier ist ein Name ausgelassen.
- 5 Beethovens op. 119.
- 6 Ries merkte an: "Beethoven erhielt 25 Guineean durch einen Wechsel von 26 Pfund 5 Schilling; alle Berechnungen gehen nur in Pfund."
- 7 Beethovens op. 127.

106. Ries an C.F. Peters, Leipzig

D-brd:Bim, Doc.orig.1965/54

Hästings 18 July 1823

Geschätzter Freund!

Ihren Brief vom 2 Juny erhielt ich, und ich hoffe, daß Sie bey dieser Zeit die 3 Violin Quartetten¹ und Clavier Quartett² schon richtig erhalten haben, welche den 8^{tn} dieses bereits von hier abgegangen sind.

Daß Sie wegen der bestimmten Erklärung vor der Absendung der M.S. nicht beleidigt waren, habe ich zwar vorausgesehen, doch war mir Ihre freundschaftliche Antwort deswegen besonders angenehm - daß ich zu dieser Vorsicht auf eine äußerst unangenehme Art gezwungen worden bin, ist nur zu

wahr. Wenn man mir um eine Liste meiner M.S. und das Honorar schreibt und sich nacher mehrere aussucht, welche man mich begehrt abzusenden, für die Hälfte des verlangten Honorars mit der Bedingnis, daß ich das Eigenthumsrecht für England habe, so muß ich doch erwarten, daß nacher keine weiteren Discussionen folgen. Der hiesige Verleger, welcher diese Werke noch gern diese Saison heraushaben wollte, machte alles fertig, und dem deutschen Verleger war es überlassen, den Tag der Erscheinung zu bestimmen /:nur wenn möglich bald:/ . Anstatt der erwarteten Antwort erhielt ich sehr beteütende andere Vorschläge - welche ich auf der Stelle ganz verworfen haben würde, wenn nicht die Sachen hier schon gestochen /:aber nicht gedruckt:/ gewesen wären - so konnte ich nicht mehr ganz zurückgehen, ich schrieb also darüber ganz offen und beehrte, daß man mir £ 25-- anstatt £ 36-15- schicken sollte - dieses ist auch noch nicht genug. Es betrifft ein Divertimento für P.F.³ - eine Introduction und Rondo für P.F. und Flöte obligat⁴ - und Var: über eine Romance von Blangini⁵. Für £ 25 also stehen sie nun jedem andern Verleger zu Dienste, der sie haben will, indem ich schrieb, im Falle er es nicht annehmen wollte, würde ich suchen, anderswo deswegen zu disponieren. Der hiesige Verleger wünscht, daß das Div: und Var: im November oder Decembre herauskommen soll, das Rondo hängt ganz von mir ab. Auch könnte ich leicht noch eine Var: dazu machen, um die Var: etwas länger zu machen /:welches als ein Grund angeführt ist:/ doch sind diese Werke in der gewöhnlichen Länge - das Rondo ist ziemlich beteütend lang. Sie sehen also, daß ich mit Gewalt klüger gemacht worden bin.

Das Concert will ich nach Ihrem Wunsche op. 132 machen - es ist mir sogar lieb, daß es erst so spät heraus kömmt, indem ich nächstes Jahr hier ein Abschieds Concert⁶ geben will, wo ich es gern als M.S. spielen mochte - leider sehe ich kein Mittel ein, unsre Verleger auf einen redlichen Fuß zu bringen.

Wenn viele kleine Sachen bey Breitkopf herausgekommen sind, so könnte ich Ihren Zweifel wahrscheinlich nur bestärken - es ist also besser, nichts zu sagen - Er hat aber mehrere M.S. selbst von mir gekauft, übrigens kann keine Ursache da seyn, welche mich verhinuern sollte, zu sagen, welches Werk Eigenthum oder nicht eines jeden Verlegers ist.

Stechen Sie Ihre Klavierstimme doch nur in hohen Formate, es wird Ihren englischen Handel gewiß begünstigen - ich werde auf Ihnen nach Ihrer Vorschrift trassieren - und kann ich Ihnen hier irgendwo auf eine Art nützlich werden, so ersuche ich Sie, es mir nur anzugeben, und ich hoffe, Sie zu überzeugen, so daß ich jede Gelegenheit mit dem innigsten

Vergnügen ergreifen werde, Ihnen Beweise anstatt Worte meiner freundschaftlichen Ergebenheit zu geben, mit der ich immer bleiben werde

Ihr ergebenster

Ferd: Ries

1 Op. 126. 2 Op. 129. 3 Op. 117.

4 Wahrscheinlich op. 119.

5 Op. 118 Nr. 1.

6 Ries' Abschiedskonzert fand am 8. April 1824 statt und wurde von Sir George Smart dirigiert. Es war eines von 9 Argyll Vocal Concerts in der Abonnements-Reihe, angezeigt in dem Morning Herald am 24. Februar 1824. Kritiken: The Harmonicon, II (1824) i 102. Morgenblatt für gebildete Stände, 122 (21. Mai 1824) 484.

107. Ries an Thomas Boosey, London

GB:Lbha

Thursday 14 Aug 1823

My dear Sir,

I beg to inclose you a list of those manuscripts I have quite, and some only partly finished, with the price.

	Guineas
1 G ^d Sonate avec Violon obligé --- ---	25
2 G ^d Ottetto pour Pianoforte principale avec accom. Clarinet, Basson, Cor Violon, Viola, Vi ^{llo} Contrabasse /also arranged to be played with Quartet accom. or <u>without</u> accom. -----	36
3 G ^d Sestetto for two Pianofortes, or P.F. & Harp with accom. of Clar: Bassoon, Corno, & Cont: Bass --- /also without accom. -----	30
4 Introduction, Var: and March for two P.F. or P.F. and Harp, with 2 Cors, & Contrebasse or Clar: et Bassoon, and without accom.	20

5	G ^d Quatuor brillant p. Violin, with accom. for V. Tenor, & Viol ^{1o}	-----	25
6	G ^d Overture Bardique for G ^d Orchestra and Pianoforte or Harp obligato /arranged for a Duett for one Pianoforte with Harp / ad libitum	-----	25
7	G ^d Simphonie for full Orchestra also arranged	-----	40
8	3 Scena's for a Soprano -- with accom. of the Piano - or full orch	-----	40
9	G ^d Fantasie for Pianoforte on the Freyschutz	-----	30

Here is the list I shall send to M^r Simrock to morrow -- and if you will send me an answer to day, I will write to him any thing you wish -- believe me.

Dear Sir,

Yours very truly,

Ferd: Ries

¹⁰The above purchased & ratified
on the 24 Dec 1823

T.B.

-
- 1 Nicht identifiziert. Siehe auch Nr. 112.
 - 2 Op. 128. Boosey fügte die Randbemerkung hinzu: "Purchased for £75.12 in Music face prices."
 - 3 Op. 142.
 - 4 WoO 77.
 - 5 Op. 129.
 - 6 WoO 24.
 - 7 Dies könnte irgendeines der op. 90, 110, 112 oder 146 sein.
 - 8 Es scheint, WoO 17 ist davon das einzige Überbleibsel.
 - 9 Op. 131. Boosey fügte die Randbemerkung hinzu: "Purchased" und "on the Freyschutz" unter dem Titel zusammen mit dem Preis, nachdem man sich am 24. Dezember 1823 geeinigt hatte.
 - 10 In Booseys Handschrift.

108. Eine Quittung¹

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.6

Received, London the 19 August 1823 of Ferdinand Ries Esq^{re}, Administrator of Gordien Tumasio deceased on account of M^r Anthony Francis Cassinone of Cologne, in satisfaction of the claim of M^r A.F. Cassinone upon the Estate of Tumasio and of the engagement of M^r Ries entered into upon his obtaining from us certain Bonds given by the late John Bowater Esq^{re} to the said Gordien Tumasio -- the Sum of Two Hundred & Seventy Four Pounds 9/9^d.

say rec.^d £ 274 . 9 . 9.^d

Rougement & Behrends.

 1 Der Schuldschein, auf den dies Geld gezahlt wurde, hat die Nr. 56.

109. Beethoven an Ries, London

D-brd:BNba, NE30

Baden

am 5^{ten} September

(1823)

Mein lieber Freund!

Sie sagen, ich soll mich um jemand unsehen, der meine Sachen besorgt. Nun, dies war jezt der Fall mit den Variat.¹, nemlich meine Freunde und Schindler besorgten selbe, wie? Die Variationen sollten erst hier erscheinen, nachdem sie in London herausgekommen wären. Allein alles schließ, die Dedikation an Bentan² sollte nur für Deutschland sein, da ich ihr sehr verpflichtet und nichts anders in dem Augenblick herausgeben konnte. Übrigens hat sie nur der hiesige Verleg. Diabelli von mir erhalten. Allein alles gieng durch Schindler. Einen elendern Menschen auf Gottes Welt lernte ich noch nicht kennen, ein erz Schuft, dem ich den Laufpaß gegeben. Ihrer Frau kann ich dafür ein anderes Werk dediciren. Sie müssen einen meiner letzten Brief³ erhalten haben. Was die Allegri di Bravura, so glaube ich, wenn man mir 30# für eines geben wollte. Jedoch wünschte ich selbe sogleich auch hier herausgeben zu können, welches sich leicht verbinden läßt. Warum soll man den hiesigen Schuften diesen Gewinn lassen? Man gibt es nicht eher hier, bis man die Nachricht hat, daß selbe in London angelangt. Übrigens sollen Sie selbst

das Honorar bestimmen, da Sie am besten die Londoner Verhältnisse kennen.

Die Partitur der Sinfonie⁴ ist dieser Tage vom Kopisten vollendet, und so warten Kirchhoffer und ich nur auf eine gute Gelegenheit, selbe abzuschicken. Ich befinde mich hier, wo ich sehr übel angekommen, denn meine Gesundheit steht doch nur auf schwachen Füßen und, du lieber Himmel, statt daß andere sich beim Badegebrauch erlustigen, fordert meine Noth, daß ich alle Tage schreibe. Außer den Bädern muß ich noch Mineralische Wässer gebrauchen. Die Messe⁵ geht dieser Tage ab. Ich erwarte von Kirchhoffer, mit welcher Gelegenheit, da sie zu groß, um mit einem Kourier fortzukommen. Aus meinem letzten Briefe werden Sie über alles die M. betreffendes eingesehen haben. Chöre werde ich Ihnen senden, was Bestellung auf Oratorien bald, damit man sogleich die Zeit bestimmen kann. Mir ist es unser bejder wegen leid, der Var. wegen, da ich sie mehr wegen London als hier geschrieben. Es ist meine Schuld nicht. Antworten Sie bald, sehr bald, sowohl wegen Umständen als Zeit. Alles Schöne Ihrer Familie

von Ihrem rechten
Freund
Bee(thoven)

- 1 Op. 120, das erst Ries' Frau gewidmet wurde.
- 2 Antonie Josepha Brentano (1780-1869), die, wie Maynard Salomon meint, (Sb 158-89), Beethovens unsterbliche Geliebte war.
- 3 Nr. 105.
- 4 Op. 125, die durch Kirchhoffer an London gesandt wurde.
- 5 Op. 123.

110. Ries an George Phillips,

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 8
London 20 of Oct: 1825
57 Upper Norton Street

Sir/

I regret exceedingly that I was not at home, when you called on me a few weekes since; and not leaving your address, I went to your brother in Oxford Street, to inquire for it, who at all events did not choose to given it me.

I beg to inform you that the promissory note¹, you gave me the 28 of October 1820 upon M^r Samuel Dyson, was presented by my bankers Mes^{rs} marsh & Comp., but not payed, as there where no orders left. You will therefore oblige me by paying the amount of £20-6-6- to M^r Peter Erard², rue de Mail in Paris, whom I have authorised to give a receipt in my name and at the same time to return the bill you gave me.

I am,

Sir,

Your Ob.^d Servt.,

Ferd: Ries

1 Die Obligation hat die Nr. 86.

2 Pierre Érard (1791-1855) von der Harfen- und Klavierhersteller-Firma.

111. Ries an Louis Spohr, Kassel

D-brd:Kl,4⁰ Ms.Hass.287

London 28 of Oct: 1823

Geliebter Freund!

Wie soll ich Ihnen für Ihre Freundschaft für mich, für Ihre Güte gegen meinen Bruder genug danken? Wie kann ich es? Daß mir Ihr Brief unendlich viel Vergnügen machte, darf ich Ihnen wohl nicht versichern, es ist mehr als ich erwarten konnte, und natürlich um so angenehmer. Sie sagen viel, sehr viel von meinem Bruder - und nur Ihnen will ich es glauben. Daß Sie ihm auch noch zu einem Engagement verholfen haben, hat das Maaß voll gemacht, wie glücklich wird mein alter Vater sich fühlen - am Rheine müssen wir uns wiedersehen - und dann mit Dank gut machen, wenn es möglich. Schuldner muß ich einmal bleiben. Ich würde Ihnen längst geschrieben haben, wenn ich wegen Madame Cornega¹ hätte etwas Bestimmteres sagen können. Ich bin von einem zum andern und hingewiesen worden, die Schwierigkeit, jemand zu Hause hier zu finden, kennen Sie - der Haupt Maneger H. Benelli² ist nach Paris und Italien gereist - nach vielen und vergeblichen Laufen, bin ich also endlich an einen Advocaten H. Chippendal gekommen /:das ist doch wahrhaft englisch musikalisch:/ der mir sagte, er hätte die Sache von Benelli übernommen und versprach mir, den nehmlichen Tag an Mad Cornega deswegen zu schreiben - ich hoffe also, daß er Wort gehalten, und daß es nach Wunsch ausfallen wird. Ich habe auf Ihr Wort durch dick und dünne gelobt und gepriesen. Haben Sie meine Sinfonie von

Hartel³ erhalten? Ich hoffe nicht, daß er den nehmliches dummen Streich, als mit der großen Variationen Concertant für Piano- & Violon obligé⁴ gemacht - Er hat nehmlich den Brief, der über der dedication spricht, mit andre Exemplar nach Wien geschickt, aber keine dedication auf den Titel stechen lassen: welches mir äußert unangenehm war, indem ich es nur meine intimsten Freunden zu Gefallen gethan habe.

Meine Abreise ist auf den 15 July⁵ bestimmt, mein AbschiedsConcert⁶ in der Arbeit, ich bin des Joches müde: Cabalen, Sauereyen, alles wird auch hier unangenehm, was Sie wohl durch Grund gehört haben werden - das Geld habe ich - und so muß ich im Grunde doch nicht zu sehr beklagen.

An Ihre liebe Frau alles Gute und Herzliche von mir und meiner Frau, die jeden Augenblick ihrer Entbindung entgegen sieht. Da ich nun auf hören werde, Lectionen zugeben, hoffe ich, wird es auch wohl mit den Kindern dabey bleiben. Ich wünschte, daß Sie wieder einmal nach England kommen wollten, damit Mori ein bißchen Lection bekömmet. Ich habe an Ihnen, lieber Freund, durch das Haus H. Hertz in Frankfurt $\frac{a}{m}$ 110 Wechselthaler anweisen lassen, die ich Sie gefälligst bitte, meinem Bruder zu geben. Leben Sie glücklich, wohl und vergessen nie Ihren

aufrichtiger dankbaren

Ferd: Ries.

-
- 1 Nina Cornega (geb. 1795). Berühmte tiefstimmige Altistin; Schülerin von Salieri; wurde eine geachtete Gesangslehrerin.
 - 2 Antonio Peregrino Benelli (1771-1830). Italienischer Tenor und Komponist; Debüt in Neapel 1790; London 1798-1801; Dresden 1801-23, als seine Stimme nachließ; Professor für Gesang an der Berliner Oper 1823-29; griff Spontinis Olympia an, nachdem er vorher eine günstige Kritik geschrieben hatte, und wurde gezwungen zu gehen; schrieb eine brauchbare Gesangsmethode.
 - 3 Op. 110.
 - 4 Op. 111.
 - 5 Ries verließ England am 9. Juli 1824.
 - 6 Op. 132.

112. Ries an Artaria & Co., Wien

A:Wst, I.N.118.575

London 9 Dec¹ 1823

H. Artaria & Comp. in Wien

Ihren Brief vom 19 Nov: erhielt ich und schicke Ihnen hierbey den Cathalog meiner Werke², wie Sie es wünschten.

Für Ihre Bereitwilligkeit, ein Manuskript von mir zu kaufen, danke ich Ihnen - doch sagen Sie G^d Sonate mit Viol: obl^{t3} - H. Boosey, an den Sie mich für 12 $\frac{1}{2}$ Guineas angewiesen haben, sagt, es sey eine Sonate mit Violoncello obl: - deren ich aber keine in meiner Liste erwähnt habe; sondern nur mit Violin.

H. Boosey besitzt zwar seit Aprill eine Son: mit V^{llo} obl:⁴ von mir, welche seit langer Zeit schon erscheinen sollte - Er behauptet, daß Sie die seinige dabey meynen - Es muß Ihnen also überlassen bleiben, sich darüber bestimmter auszudrücken: oder sich wegen letzteren mit H. Boosey selbst deswegen zu verstehen, welcher der einzige Eigenthümer ist und allein das M.S. besitzt.

Sollte letzteres der Fall seyn, so hoffe ich dennoch, daß dieses Mißverständnis bald zu einer Gelegenheit führen wird, um in direkte Verbindung mit Ihnen zu kommen. Das Ottetto⁵ und die Fantasie über Themas vom Freyschutz⁶ habe ich seit dieser Zeit verkauft.

In Erwartung einer baldigen Antwort verbleibe ich mit vollkommener Hochachtung

Ihr

ganz ergebenster D-

Ferd: Ries

Meine Adresse
F. Ries
57 Upper Norton Street
London

1 Ries schrieb 'Nov'.

2 Dieser Katalog ist eine einfache Liste auf einem einzelnen Blatt, jetzt in der Wiener Stadtbibliothek (Siehe Hrtc xv.)

3 Nicht identifiziert. Siehe auch Nr. 107.

4 Op. 125. 5 Op. 128. 6 Op. 131.

113. Thomas Boosey an Ries, London

GB:Lbha
28 Holles Street,
Cavendish Square
Decr 24th 1823

Dear Sir,

Having just put our hands upon your list of compositions with the prices, we take this opportunity of confirming our purchase of an Otetto¹ & Fantasie on The Freyschutz² of your composition. The former, viz the

Otetto, we agree to purchase of you for 36 Guineas in music (either of foreign publ. or of our own publication) in the following manner, viz; you are at liberty to select music to double the amount of the above, that is to say for £85.0.³ of the prices marked upon the music by us, and at which prices we sell it to the public.

The Fantasie on Airs in the Freyschutz we agree to purchase from you in the usual way, but agreeably to your promise we do not wish to settle for it till next Spring --- As the Freyschutz is not quoted in your list, we shall be glad to know Your lowest terms for it.

Thirty Guineas agreed

We remain

Dear Sir

Your Obed^t Serv^s

T. Boosey &

To F. Ries Esq

1 Op. 128.

2 Op. 131.

3 Boosey schrieb '£75.12', dann änderte er zu '£85.0.'

114. Bernhard Barnett an Ries, London

GB:Lbm, Add.Ms.33507 f.11-12

London 21 Febr 1824

My Dear Sir

Your note to my son I perused, & to tell you plain honest truth, since our meeting at M^r Worburgs¹, I have been one of the most unfortunate men in the world. With all striving I cannot support my 5 children, it is true. Some 3 or 4 weeks after I met you at M^r Worburgs, I rec^d 15 £ of M^r D'almaine², & at the time I lost my poor wife. Left distress'd with 5 children, not in my power to keep a servant & no daughter old enough to do for the family, the few pounds went away in trouble & misery. As to my son, since the publication of those melodies, he has published several songs & two pieces at Chappels, Birchall & Powers, all for a little music of each and not one shilling. As to his tuition, take it on the average of 3 years to this hour, I swear by any God, has not amounted to 25£ per year; never more than two scholars a 5/- lesson each from March last to last Wednesday - but one scholar. I state to you, by Heavens, true honest facts, my son's unfortunate spirit would

not suffer him to make this confession. I ask you then, from 15£ to 20£ & 25£ a year how far can a young man in a genteel profession keep himself. My habitation & the manner we must shift to bare existence would satisfy you how far there can be any thing to spare. My son is now in practice for singing & may soon come out, if he then should make a hit, will accomplish every thing - at present, I am ashamed to say, tho' must appear decent, has not (by God) a regular change of only necessaries in clothes. When you, most unfortunately, let things run on so long, I thought my son was making great progress & would in time, either by assisting you or making good connexions, have been enabled to pay you. But instead of that, when I had the pleasure of meeting you at M^r Warburg 3 years ago & asked whether my son could not do any thing for you to work out his debt, to my astonishment you said that it had been your intention from time to time to write to me, as you found the boy was paying no attention to practice, & making not any progress, & only the last 6 Months he just began to have the touch. This I did not foresee for 3 years, sorry enough was I to hear it, although I flattered myself, when you took him on again, things would have been different in every shape. I can say no more, only conclude by assurance from the heart, should things much alter by great perseverance & providential aid, you will be the first thought of. At present he has two scholars, one just taken on, & I not knowing from one week to another how to get common living & under all other exigencies. I have been confined to my home with illness 14 weeks, not able to look after a shilling, my business being all out of doors: now, good Sir, as a man of the world, judge for one friend; we have none, only by profession merely a name.

Your's obed^{tly}

B. Barnett

F. Ries Esqr

- 1 Martin S. Warburg war 1819-1829 ein Londoner Kaufmann und Bankier, mit dessen Familie Ries in enger Verbindung stand.
- 2 Thomas D'Almaine (1782/3-1866). Londoner Musikverleger, bis zu seinem Tode in Teilhaberschaft mit Goulding und anderen und einer von Ries' guten Freunden.

115. Ries an Welsh, London

Privater Sammler
12 of April (1824)

Dear Welsh

As ther is a General Phil: Meeting this evening, will you put the question, if they will allow me to print the first Simphonie they have of me - if I should have any oppportunity of doing so in Germany?¹ It was played /:I think:/ 3 times in 8 years and is therefore not valuable to them. Or I also would give an Overture, or my last Simphonie in (M.S.) in exchange, as it is not likely I shall print them so soon, as it is difficult to dispose of these works.

Yours truly

Ferd: Ries.

1 Es scheint, Ries meint op. 90, das zuerst am 15. Mai 1815 in einem Philharmonic Society Concert aufgeführt wurde und nicht op. 112, das zuerst am 14. Februar 1814 aufgeführt wurde. Das letztere wurde 1823 von Breitkopf und Härtel, das erstere von Simrock 1825 veröffentlicht. Im Protokoll stehen diese Berichte:

12. April 1824: "Letter read from Mr. Ries on which it was moved by Sir G. Smart, and seconded by Mr. Horsley that the request of Mr. Ries be referred to the Directors to report upon the same at the next General Meeting. Carried."

30. June 1824: "It was moved by Mr. Neate and seconded by Mr. Horsley that Mr. Ries's request relative to his Symphony be granted in such manner as shall be most agreeable to his wishes."

116. Ries an N. E. Weipert¹, Knutsford

US:CA,bMS AM 1652 (37)

London 14 June 1824

57 Upper Norton Street

My dear Sir,

Your letter gave me sincere pleasure - my best thanks for your assistance for my concert - where I saw many, many friends, and should have wished to count you amongst the number. My answering your letter was only delayed by the pressure of bussiness, settling & & , which you easely can conceive. My departure is about the 10 of July - I should very much wish to see you before - take great and better care of your health - nothing is to be done without it - you have great means - and with hart practise and steadiness may come on top of pianoforte players-

do not forget your old menter & friend.

M^{rs} Ries best Comp^{ts}.

Yours truly,

Ferd: Ries

Forgive haste.

 1 Wahrscheinlich Nelson Weippert, Komponist einiger Klavierstücke,
 (veröffentlicht in London in den 1830er Jahren) und anscheinend
 Chorsänger am English Opera House im Jahre 1829.

117. Eine Quittung

GB:Lbl,Add.Ms.29261 f.6

London 8 July 1824

Received of M^r Mori the sum of eighty guineas for the absolute sale of
 all my copyright & interest present & future vested and contingent or
 otherwise of & in the fourth & fifth symphonies for a full orchestra¹
 & arranged as septett and as duetts for the pianoforte, la Sentinelle
 with Variations for the Pianoforte², the Old Highland Laddie with Vari-
 ations for the Pianoforte³ - composed by me -

Ferd: Ries

 1 Op. 110 und op. 112.

2 Op. 105 Nr. 1.

3 Op. 105 Nr. 2.

118. Ries an William Watts, London

GB:Lbl,Loan 48(13/28)f.230

Dear Sir,

I beg to acknowledge your letter of the 2 inst: and will feel greatly
 obliged by your stating to the members of the Philharmonic Society my
 sincerest thanks for the handsome way they have allowed me to use those
 manuscripts they had an exclusive right to. I beg at the same time you
 will state to them, that I have given to M^r Calkin¹ all the separate parts
 of my Sinfonie in D minor

-- F_b
 -- E^b

-- C minor

M.S. { Overture Bardique
Sinfonie in D with Contrabass obl:

A great part of these parts² belonged to me. On my arrival on the Continent I will send the score of my last sinfonie³ - and should I compose any great works of this sort, it will give me great pleasure to present the Society with a copy or manuscript. I shall leave England to morrow, in case I do not find you at home I beg you will settle our little account with my brother.

the 8 of July 1824

To W.Watts Esq.

Yours sincerely,

Ferd: Ries

-
- 1 Joseph Calkin (1781-1846). Violinist und Buchhändler; spielte an Drury Lane 1798-1808; heiratete Budds Witwe und führte das Buchhandelsgeschäft weiter; Mitglied der King's Band von 1821 an; Mitglied, Direktor und Bibliothekar der Philharmonic Society.
 - 2 Die fünf Sinfonien hier scheinen jeweilig op. 112, 110, 90, 80 und 146 zu sein. Die Ouverture Bardique ist WoO 24.
 - 3 Op. 146 oder WoO 30, beide komponiert 1822, wahrscheinlich aber op. 146, welche er mehrere Jahre lang als seine letzte Sinfonie bezeichnete.

119. Ries an Joseph Ries, London¹

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.4-5

Ostende 10 July, 1824²

Lieber Joseph

Wir sind gestern morgen um $8\frac{1}{2}$ von Dover weggereist und um $3\frac{1}{2}$ Uhr glücklich hier angekommen, meine Frau ist gar nicht krank gewesen - es war außerordentlich schön - Sie läßt dich recht herzlich grüßen - Kinder alles wohl- Meinen herzlichsten innigsten Dank für alle deine Bemühungen, die du mit mir gehabt hast - in Eil.

Dein dich liebender

Ferdinand

1 Die Adresse lautet: "To go by the Talbot Steam Boat / Cap.^{tn} William Major / Mr. J. Ries / Mesrs. Broadwood & Son / Gt. Pultaney Street / London".

2 Ries schreibt 1823.

120. Ein Zeitungsbericht

KZ 20 July 1824

Godesberg, 14 Juli. Der bekannte klassische Kompositeur und Klavierspieler Ferdinand Ries ist heute mit seiner Familie aus London hier angekommen, um hinfort in der Nähe seiner und seines Lehrers van Beethoven und seines Freundes Salomon Geburtsstadt Bonn, und bei seinem allverehrten Vater einzig seinen Umgebungen und der Kunst zu leben. Das seltene Beispiel zwingt uns zur Bewunderung, daß ein allgemein geachteter und beliebter durch reichlichen Beifall mitunter verwöhnter Künstler, die an Volk und Schätzen reichste Stadt Europa's verläßt, um sich noch in voller Kraft der Jahre, in schöner Ausbildung seiner Talente, im Familienkreise ungestört nur der Kunst weihen zu können. Daß seine Entfernung allgemein bedauert ward, zeigte unter andern sein zum Abschiede angekündigtes Konzert, wobei er der Beweise der Achtung und Liebe so viele, so mannigfache, mitunter so rührende erhielt, daß sein Vorsatz, England zu verlassen, fast zum Schwanken gebracht worden wäre. Wir dürfen nunmehr erwarten, daß von hier aus noch manches schöne Produkt seiner Muse erscheinen und seine Anwesenheit überdies auf den niederrheinischen Musikverein einen bedeutenden Einfluß haben wird. Einstweilen rufen wir ihm zu: Willkommen auf vaterländischem Boden!

121. Ries und Franz Anton Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 13-14

Godesberg 20 July 1824

Liebster Joseph

Wir sind am vorigen Mittwoch um 5 Uhr zur großen Überraschung meines guten Vaters glücklich hier angekommen - Er war in Bertrich, aber seit 6 Tagen schon wieder zurück - Er sieht sehr wohl aus, und seine kindische Freude kannst du dir leicht vorstellen. In Brussell mußte ich einen halben Tag wegen Pferden liegen bleiben, ich habe übrigens die ganze Reise mit 4 Pferden reisen müssen und 5 bezahlen müssen - was mir zwar nicht ganz behaglich war, ich habe es aber so meisterlich eingerichtet, daß ich bey meiner Ankunft in Godesberg 22 Stüber übrig hatte. Auf der Preussischen Grenze so wohl wie in Ostende bin ich mit dem Customhouse außerordentlich glücklich durch gekommen, man hat auf beyden Oertern einen Kasten nur gerade aufgemacht, das war alles.

Donnerstag blieb ich natürlich hier, und Freytag Nachmittag wollte ich

nach Bonn gehen, um 1 Uhr erhielt ich einen Brief von Koelln, daß alle meine Sachen von Rotterdam angekommen wären, und um 2 Uhr war ich schon auf dem Wege mit dem Schnellwagen. Er war jedoch zu spät, nun noch etwas an dem Custom house zu thuen. Ich besuchte Mariechen¹, die 4 Arbeitsmadchen hat, und sich recht artig fortbringt.

Samstag fieng ich also by der Mauth an, und der Anfang schien eben nicht sehr brillant werden zuwollen, und ich mußte Zeugnisse haben, daß ich mich anziehen wollte & & - da Steinberger² aber Oberbürgermeister in Coelln ist, so gieng ich zu dem - Ich sah einige hollandsche alte Weiber mit ihren Sachen so durchsuchen, daß sie mit mir wenigstens 2 Tage lang zu thuen gehabt hätten. Wie aber der Visiteur kam und meinen Nahmen hörte, so sagte (er), man hätte sehr gehofft und gewünscht, mich verflorsene Pfingsten beym großen Musikfeste zu sehen - da war ich geborgen - Er ließ einen anderen Visiteur rufen, der auch ein Musikliebhaber ist und sich freute, mich kennen zulernen, das Klavier von Clementi wurde ganz herausgenommen, und ganz aufgemacht - es sah natürlicherweise so neu wie möglich aus, sie erklarten aber beyde, das wären alte Instrumenten. An meinen Kisten wurde überall der Deckel nur aufgemacht, und alles ist zollfrey erklärt worden, außer das Fäßchen Mehl - welches sie nicht konnten. Heute erwarte ich alles.

Das Koffer und die Kiste von Colly waren mit dabey - diese sind von Coelln aus gestern schon wieder ab gegangen - Sie sind markiert F.R. N^o 1. 2. und an H. Huth & Com.³ in London adressiert, grüße Gruning⁴ herzlich von mir, das übrige deswegen weißt du. Ich habe gleich an Wegeler geschrieben, der mir mit der nehmlichen Post einen wunderschönen Brief schrieb, er wird den 25^{ten} dieses zu mir kommen, wenn's nur immer möglich; Lehnchen ist auf dem Todt krank gewesen, aber jetzt außer Gefahr.

Drinkchen van den Bergh ist Pfingsten hierhergekommen, um mich zu sehen und hat bis jetzt gewartet, sie kömt morgen auf einige Tage zu uns. Am Sonntag war mein Haus wirklich wie ein Public house, kein Augenblick sind wir frey gewesen, sovieler Bönner kamen mich zu besuchen.

Grüße Aders und seine Frau⁵ und Ellen herzlich - sage ihm, daß an der Redoute ziemlich gearbeitet wird. Mein Vater ist sehr wegen Arbeitsleute diesen Augenblick wegen der Erndte geniert, ich werde aber treiben und ihm nächstens ausführlich schreiben - auch ist ein Brief vom Vater an ihn schon seit 8 Tagen angefangen. Mein Vater beklagt sich sehr, den Plan von der Redoute⁶ noch nicht erhalten zu haben, welches ihn sehr aufhält -

Daß Deinhard seine Frau⁷ todt ist, wirst du wahrscheinlich wissen. Er ist auch auf dem Todt krank gewesen.

Meine Frau, Kinder, Vater und alles grüßt dich recht herzlich, deine Gesundheit wurde gestern mit deinem Wein getrunken - nochmal meinen herzlichsten Dank für deine brüderliche Bemühungen bey meiner Abreise.

Dein Ferdinand.

In Franz Anton Ries Handschrift:

Lieber Joseph! Mit herzlicher Freude haben wir Ferdinand mit seiner lieben Familie nun wieder. Dieses gibt mir neues Leben. Nach meiner Erkundigung höre ich mit einigem Vergnügen, daß auch du wohl und zufrieden bist. Ich mache mir nun auch noch die Hofnung, dich so viel eher in unserm Haus zu sehn. So eben kommen Ferdinand seine Sachen an. Ich muß nun schließen. Wir grüßen dich alle herzlich, gewiß von Herzen.

Dein alter Vater Ries

In Ries Handschrift auf der Adresse:

Meine Sachen sind diesen Augenblick hier angekommen.

- 1 D.h. Ries Schwester Anna Maria Josepha, geb. 1790.
- 2 Johann Adolf Anton Steinberger (1777-1866). Geboren in Dormagen; Notar in Aachen 1806 und Köln 1809; Oberbürgermeister von Köln 1823 - 1848 und im Jahre 1823 Präsident der Handelskammer.
- 3 Frederick Huth und Co., eine Handels- und Bankiersfirma in 9 South Street, Finsbury, welche einige Angelegenheiten von Ries erledigte.
- 4 John Frederick Grüning (gest. 23. Januar 1865). Ein Teilhaber der Firmen Huth und Co., und Huth, Grüning und Co. in Valparaiso, welche viele Geschäfte in Zentral- und Südamerika tätigte (GB:Lg,Ms.10.700, Box 1, envelope 1291 enthält einige persönliche Papiere Grünings). Grüning scheint einer von Ries hauptsächlichen finanziellen Beratern zu dieser Zeit gewesen zu sein. Ries widmete ihm die Sonate op. 81.
- 5 Mrs. Eliza Aders (1787-1857). Tochter des Londoner Portraitmalers und Kupferstechers Raphael Smith, vormals 16 Jahre mit einem Kapitän Kelly, einem Offizier in Westindien und mit dem Musiker Charles Meyer verheiratet. Beide Ehen endeten mit Scheidung; Ries widmete ihr sein op. 81 Nr. 2; Ellen war ihre Tochter, nahezu sicher aus der Ehe mit Kapitän Kelly. (Siehe Nr. 44 Anm. 5 und Nr. 167 Anm. 5.)
- 5 Die sog. Redoute (heute Kurfürstenallee 1) wurde 1790 als Ballhaus für das neugegründete Bad in Godesberg errichtet. Das Haus kam 1798 in Privatbesitz und wurde 1823 vom Elberfelder Kaufmann Daniel Heinrich von der Heydt an den ebenfalls aus Elberfeld stammenden Karl Aders (Siehe Nr. 45 Anm. 5.) verkauft, der in London lebte. Aders hatte in der Redoute eine reichhaltige Gemäldesammlung, die er später nach London überführen ließ. Aders hat 1835 die Redoute an eine 'Mademoiselle Fuchs' verkauft. (Siehe Nr. 437.)
- 7 Barbara Ludovica Deinhard. Tochter von Johann Nikolaus Nebel.

122. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.15-16

Godesberg 9 Aug - 1824

Lieber Joseph!

Dein Brief vom 8 July erhielt ich, und sage dir meinen herzlichsten Dank für alle deine Bemühungen: An Baron Roxendorf will ich schreiben. Wenn du das Geld erhältst, so bezahle gleich Clementi in full. Goedeke /:Speditour in Coelln:/ hat mir schon lange geschrieben, daß die beyden Coffers nach Rotterdam an H. Jung¹ abgegangen und hoffentlich also zur Zeit in England ankommen werden. Ich habe auch selbst an H. Jung geschrieben.

Grüße Mulhein bestens und bezahle ihm £1-7-0- für Kliegenfels - Alle meine Coffre sind glücklich angekommen, außer zwey sind naß geworden, worin die Gemälde waren, doch ohne bedeutenden Schaden - das Glas von Lord Chatham's Death war zerbrochen. Meinen besten Dank für die Sammlung kleiner Kupferstiche von Ireland, die wunderschön sind. Unten an erhältst du die Rechnung für the Mister Copeland, and tell M^r Newbury, that I regret I have deviated for one moment from my usual terms /:a Guinea a lesson:/ and have given the 13th lesson without charging, and was ready to give the 14th also - which I thought I had sufficiently explained. I deny that I ever have mentioned the sum of twenty guineas at all - nor was there ever a conversation of money business between the Misses Copeland and myself - but M^{rs} Locke, N^r 48 in Sloane Street has arranged it - I have promised to give two lessons in the dozen - which is 14 instead of 12 - Miss Copeland's illness has prevented the last, as I never have changed a lesson nor wrote an excuse. I hope there will be not waste of time any more, of what neither you nor I are to be reproached. If there should be more conversation about this unpleasant thing, show my letter if you like.

English.

Wegen der Guitarre für Thereschen² will ich dir nächstens schreiben, ich muß gestehen, daß ich es vergessen habe, Mariechen letztens zufragen.

Sey doch so gut und schicke mir gleich Geld - wenn auch nur £100 - An Schlesinger werde ich nächstens schreiben.

Grüße Freund Aders nebst Gattin und Ellen, ersteren werde ich morgen oder übermorgen sicher schreiben - auch ist meines Vaters Brief angefangen, der auch fertig werden soll - den Plan und Brief von ihm habe ich am 6^{tn} dieses erst erhalten, ich werde alles ganz ausführlich beantworten.

Den Jahrtag unserer Vermählung haben wir recht freudig zugebracht und

deiner dabey gedacht - Wegeler konnte unmöglich kommen, er hat mir aber 52 BlumenPflanzen in Töpfen zu meinem Treibhause geschickt - auch war er letzten Sonntag einen ganzen Tag hier mit seiner Frau und Lehnchen und Stephan Breuning mit Familie von Wien: Er ist noch ganz der alte, gute, herzliche. Lehnchen ist besser, auch wird es dich freuen zu erfahren, daß alle gute Hoffnung für Deinhard's Erholung da ist, welcher erschrecklich krank war und fürchterlich gelitten haben soll.

Dem Vater sein Haus habe ich für 4000 Rthr. an mich gekauft³, und sie (sind) nun mit abreißen und bauen beschäftigt - der Plan ist recht schön. Wenn es einmal fertig ist, sollst du eine Zeichnung haben. Du hast keine Idee, wieviel der hintere Theil des Hauses durch die Abbrechung der Scheüern & gewonnen hat - nur ist es so sehr regniges Wetter, daß die Leute kaum arbeiten können - und die Feldfrüchte, die schon seit 14 Tagen oder 3 Wochen abgemäht sind, nicht herein gebracht werden können und schon wieder wachsen. Der Wein wird auch schlecht werden.

Von Wien habe ich wieder Briefe wegen 3 Neuen Violin Quarteten⁴ erhalten, und Fritz⁵ will auch noch ein Klavier Concert⁶ haben. In der Kollnischen sowohl als Coblenzer Zeitung⁷ hat ein article von 20 Linien über meine Rückkunft in mein Vaterland gestanden, welches außerordentlich schmeichelhaft geschrieben war - auch bin ich bey der Bönner Lesegesellschaft als Mitglied vorgeschlagen, und obschon eine Preußische Partie und meine alten Bönnerfreunde sich des nehmlichen Abends tüchtig zankten wegen dem Ankauf des Forstheimischen /ehemaligen Martians Haus/ für die Gesellschaft⁸, und 82 Personen zugegen waren, so wurde ich ballottiert, wie es die Gesetze vorschreiben und bin unanimous mit Hände Klatschen erwählt worden - welches meinem alten Vater sehr viel Freude machte.

Vetter Lamberz geht morgen mit seiner Frau auf einige Monathen nach Paris, er läßt dich grüßen.

Die Hagedorn's, die einzige unbeendigte Sache von Salomon's Testament⁹, habe ich auch mit rein gebracht.

Kinder und Frau sind ganz wohl, der kleine Junge¹⁰ läßt uns aber keine Nacht schlafen: seine Zähne quälen ihn.

Breuning hat mir viel über Beethoven gesagt, der ist aber stock taub, und vernachlässiget seine Person ganz. Es ist doch schrecklich. Es wird dich sehr freuen, daß Jeanbatist¹¹ vor meiner Ankunft einige Tage hier

gewesen ist und sich bedeutend zu seinem Vortheile geändert hat, es ist also nun alles gut, wie es seyn soll. Die Mädchen waren alle am 25 July hier. Fanny's Love ganz besonders an dich, auch Emily, die werden liebe Mädchen und machen dem Großvater nicht wenig Vergnügen.

Nun adieu lieber Joseph, herzliche Grüße an H. Vickery¹², Gruning, Braasch¹³, Warburg, Kiese Wetter und alle, die sich meiner erinnern wollen.

Dein dich liebender

Ferdinand

My and Hat's best love to Annett Brohier, she did intend to write today, but the post is going - next time a letter for her - My love to Christ-Annett¹⁴.

English

-
- 1 G.C. Jung und Co., eine Firma von Schiffsmaklern in Rotterdam.
 - 2 Valentina Theresa Ries, eine von Ries' Schwestern.
 - 3 Bei diesem Haus muß es sich um das erste der neben der Redoute errichteten sog. Logierhäuser handeln, das im Volksmund den Namen "Haus Ries" führte und heute zum Komplex Godesberger Rathaus in der Kurfürstenallee 2-3 gehört. (Albert Schulte, Die Namen des heutigen Bad Godesberger Rathauses in der Geschichte, in: Godesberger Heimatblätter 2, 1964, S.28). Da Ries in Brief Nr. 295 schreibt, "daß mein Haus an einer Seite ganz frei liegt", muß es sich um das kleinere Haus an der Baulücke in der Mitte handeln, das auf dem Stich von Janscha-Ziegler gut zu erkennen ist. Vergleiche den Hinweis von Hundeshagen, daß das "dritte, kleinere Haus" dem "bekanntem Virtuosen Herrn Ries gehört". (Bernhard Hundeshagen, Der Heilbrunnen und Badeort Godesberg bei Bonn am Rheine, 1833, S.106.)
 - 4 Diese wurde Op. 150.
 - 5 Fritz Simrock.
 - 6 Op. 151.
 - 7 Siehe Nr. 120. Nichts scheint in dem Koblenzer-Anzeiger veröffentlicht zu sein. Siehe auch AMZ, XXVI (1824) 602.
 - 8 Über die Vorgeschichte des Ankaufs des Hauses Am Hof 50 gegenüber der Universität, in dem die Lese- und Erholungsgesellschaft von 1825 bis 1897, ab 1834 durch einen Saalbau erweitert, untergebracht war, siehe Karl Ruckstuhl, 'Geschichte der Lese- und Erholungsgesellschaft in Bonn', in: Bonner Geschichtsblätter 15, 1961, S.88. Interessant ist der Hinweis auf die preußische Partei und die alten Bonner Freunde, da in späteren Jahrzehnten die Lese als ausgesprochen patriotisch-preußisch galt.
 - 9 J.P. Salomon vermachte das Geld, das vom Verkauf seines Hauses, 70 Newman Street, London, eingenommen wurde, zu drei gleichen Teilen
 - 1) an seinen nächsten Anverwandten, seinen verstorbenen Onkel Hermann Hagedorn;
 - 2) an die drei Söhne des Böttchermeisters Munck aus Bonn;
 - 3) an die Nachfolger seines Schwagers Geiger, früher 'Pourvoyeur' beim Kurfürsten von Köln.
 Wie Salomon vorhersah, hatte Ries offensichtlich Schwierigkeiten,

Salomons entfernte Verwandte zu finden und das Geld gerecht zu verteilen. (Siehe Tsw.)

- 10 Ferdinand James, Ries drittes Kind, wurde geboren am 5. November 1823 und getauft in St. Marylebone Parish Church am 3. Dezember 1823. (GB:Lro,P89/MRY 1/24, p.351, entry 2804.) Eine Untersuchung des Begräbnis-Registers dieser Gemeinde von 1814-24 läßt vermuten, daß Harriet Ries keine totgeborenen Kinder hatte und daß keine andern in ihrer frühen Kindheit während dieser Zeitperiode starben.
- 11 Jean Batist war einer von Ries' Brüdern.
- 12 Der Rev. F.W. J(ames) Vickery (gest. 1844). Rector (Pfarrer) von Buckland Filleigh in Devon unter königlicher Schirmherrschaft, wozu er 1820 ernannt wurde und welches Amt er bis ca. 1840 innehielt; wohnte in 32 Dean Street, Soho; ein Amateurmusiker, der mit Joseph Ries spielte, wahrscheinlich als Cellist; beschreibt sich selbst in seinem Testament (GB:Lpro, Prob 6/1994 s.161) als ein andersdenkender Priester.
- 13 John William Braasch, Kaufmann in 15 Great St. Helen's, Bishopsgate, mit dessen Familie Ries enger verbunden war.
- 14 Christine und Annette Lane, enge Freunde von Ries und seiner Frau.

123. Ries an C.F. Peters, Leipzig

D-ddr:LEsa,B1.19

Godesberg 30 Sept 1824

Lieber Freund!

In der Hoffnung, daß Sie mein letztes Schreiben vom 8 inst. wie auch die Correcturen des Concertes¹ richtig erhalten haben, komme ich nun mit einer besonderen Bitte.

Mein Bruder Hubert, ein Schüler unseres lieben Freundes Spohr macht eine Reise von Berlin nach Meiningen, wo er Hoffnung (hat), angestellt zu werden. Er wünscht sehr, sich in Leipzig bey seiner Durchreise hören zu lassen, und ich möchte ihm gern eine freundschaftliche Aufnahme bey Ihnen versichern, worüber ich Sie also hier besonders bitte. Er ist ein seelen guter Junge, und Spohr hat mir über sein Talent, Spiel und Betragen wirklich einen außerordentlichen Brief geschrieben. Geben Sie ihm also guten Rath auf's freundschaftslichste, und sind Sie überzeugt, daß mir jede Gelegenheit Ihnen einen ähnlichen oder sonstigen Beweis meiner Freundschaft geben zu können, immer herzlich willkommen seyn soll. Auch thun Sie mir den Gefallen und überlegen ein bischen mit ihm, was er wohl am besten thun soll, im Falle er dieses engagement in Meiningen nicht erhalten soll, denn in der Welt ist mein Bruder noch erschrecklich unerfahren. Ich habe ihm geschrieben, daß er sich an Ihnen als ächter Freund

von mir wenden darf; in dieser Überzeugung bleibe ich

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries.

Gruß an meinen Bruder von uns allen.

1 Op. 132.

124. Ries an Peter Joseph Lenné, Sans Souci, Potsdam

S:Smkf

Bonn 23 Dec: 1824

Liebster Freund!

Schon lange hast du wieder ein paar Zeilen von mir haben sollen, und ob-
schon etwas spät, so weiß ich, kommen sie dennoch nicht unangenehm. Wie
viel Freude uns die gänzliche Herstellung meines Bruders¹ macht, kannst
du dir wohl leicht vorstellen; denn so mißlich hat sich keiner von uns
seine Sache gedacht; wie sehr wir uns alle also auch dir, deiner lieben
guten Frau und Schwester dankbarlich verpflichtet fühlen müssen, würde
ich vergebens suchen, dir zu beschreiben, nur kann ich betheuren, daß
jede Gelegenheit mir und den Meinigen lieb und angenehm seyn soll. Ich
hoffe, daß mein Bruder glücklich genug seyn wird, in Berlin eine Anstel-
lung zu erhalten, wenn Spontini wollte, so könnte er es wohl sehr leicht,
besonders durch General Witzleben², welcher wie ich weiß, sein großer
Protector und das Factotum des Königs ist. Ich hoffe, daß Hubert einige
Bekanntschaften gemacht, welche dort einiges Interesse haben.

Wirst du nicht einmal bald in unsere Gegend kommen? Der Winter ist zwar
nicht die angenehmste Zeit dazu, allein du fändest doch so manche alte
Freunde wieder, denen du so sehr willkommen seyn wirst, daß du dennoch
einiges Vergnügen haben würdest.

Ich habe auf einige Monathe Logie in Bonn genohmen, indem Godesberg
meiner Frau im Winter gar zu ruhig war, indem gar keine Seele dort wohnt;
und der Unterschied zwischen London /:aus welchem sie nie vorher heraus
war:/ gar zu groß ist. Um mir die Zeit zu vertreiben, habe ich mir dort
ein Treibhaus gebaut, und lerne nun so gut wie ich kann, etwas von der
schönen Blumen Kunst und Kunde. Sehr freue ich mich, dich einmal in
deinem schönen Sans Souci zu besuchen, wovon ich so viel gehört habe,
was es deiner Schöpfungskraft zu verdanken haben soll: und da Berlin die

einzig große Hauptstadt ist, wo ich noch nicht war, so wäre es billig, daß es auch die erste wäre, die ich besuche. Meine Frau grüßt dich und deine Gattin recht herzlich, von mir auch alles Schöne und Gute an sie und deine Schwester.

Von Bonn kann ich dir wohl nichts Neues (sagen), als daß sich sowohl die Stadt, als das Betragen der Studenten sehr zu ihrem Vortheile geändert haben. Lebe wohl und glücklich, lieber Freund, und bleibe mir immer der alte, auf ewig

Dein

Ferd: Ries

- 1 Hubert Ries.
- 2 Johann Wilhelm Karl Ernst von Witzleben (1783-1837). 1824 Generalmajor und Generaladjutant des Königs Friedrich Wilhelm III von Preußen.

125. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.17-18

Bonn 5 Jan: 1825

Liebster Joseph!

Ich weiß mich wirklich nicht recht bey dir zu entschuldigen, so sehr lange nicht geschrieben zu haben, und du mußt mir gerade zu verzeyhen, das Brief schreiben ist nun einmal meine äußerst schwache Seite, doch sollte es mit dir nicht seyn, indem ich dir so viel danken muß über die Art wie du meine Geschäften in Ordnung bringst: doch ehe ich dir darüber schreibe, will ich mit etwas angenehmerem anfangen, nemlich unsres Vaters Geburtstag¹. Morgens um 10 Uhr haben wir ihm alle gratuliert und ihm in meinem Greenhouse die Bindbänder übergeben, nemlich Theres, ein paar Strümpfe - M^d Delimon², eine Hose - meine Frau, eine seidene Weste - ich, einen Überrock - Emily, ein Halstuch - Fanny, eine Kappe - Mari-änchen³, einen Rosenstrauch in der Blüthe - Lorchen⁴, ein Körbchen Trauben - von allen andern Geschwistern, Briefe /:außer dem deinigen:/ - nach Tisch kamen Lamberz und Frau, Eilender⁵, Simrock und Familie /:wo alles wieder auf dem alten Fuße ist:/ bald nacher Knetz, Pascal⁶, ein Student und Freund von mir, der sehr schön Baß singt, Moon und Sohn, um auch Musik zu machen; nach dem Kaffe habe ich ihn mit Lamberz herunter geschickt, und während der Zeit habe ich das Portrait von ihm und meiner Mutter, welche ich heimlich bey Philipart⁷ habe ganz reparieren lassen

und in Rahmen machen lassen, oben aufgehängt, welches ihn außerordentlich freute; wie die Martinsfeuer angezündet wurden, machte ich den Vorschlag, es aus dem öbern Stocke zu sehen, was natürlich angenommen wurde, und während der Zeit ließ ich deine Kiste Wein herauf tragen und illuminierte sie, wo er also auch deinen Brief erhielt, du kannst nicht denken wie es ihn gefreut hat, und er wollte es gleich aufgebrochen haben, um auf deine Gesundheit zu trinken, welches wir auch thaten - und zu deinem weitem Vergnügen muß ich dir auch sagen, daß der Rheinwein ganz außerordentlich ist: so sind wir bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr froh und munter zusammen geblieben.

Unsre andern Familien Neuigkeiten sind-

Mariächen hat seit einem Monath ein gesundes Mädchen - Lorchen⁴ ist seit 3 Monathen an den Jungen Odenkirchen⁸, ein Vetter von Eilender, Er ist Glasmacher, hat eine Weinschenke, war verheyrathet und hat zwey Kinder, eines von 1 $\frac{1}{2}$ und eines von $\frac{1}{2}$ Jahr - Er ist sehr beliebt und geschätzt wegen seinem äußerst vortrefflichen Character.

Hubert war am Tode krank, ist aber wieder gänzlich hergestellt, nur hat er seine Stelle verlohren, und ich habe für ihn zu sorgen. Jean Batist ist noch immer bey seinem Meister in Trier und gut und zufrieden.

Ich bin Ende November 10 Tage mit meiner Frau bey Wegeler gewesen. Er wollte, daß ich mit meiner ganzen Familie auf 2 Monathe zu ihm kommen sollte, und wollte mir den ganzen ersten Stock einräumen - seit Anfang December bin ich hier, weil es meiner Frau in Godesberg gar zu ruhig war, indem gar kein Mensch mehr dort ist, ich werde bis Ende Februar hier bleiben - nächsten Pffingsten ist das große Rheinische Musikfest in Aachen, ich bin auf die ausgezeichnete Art ersucht worden, die ganze Direction zu übernehmen, welches ich auch angenommen habe - es werden über 450 Künstler sich bey dieser Gelegenheit dort versammeln. Bonn finde ich sehr geändert, es sind drey ganz verschiedene Parthien darin - der Adel - die Professoren - und die ehemaligen Bönner unsre alten Freunde - eine Parthie hechelt die andere, und alles freundschaftliche ist dadurch zerstört. Auch ist es das erste mal, daß der ehemalige Societäts Ball, der seit 25 Jahren bestand, nicht statt findet: es werden 4 Concerten statt haben, wo ich versprochen habe, im 1^{ten} zu spielen.

Vater ist sehr wohl, ich sehe ihn häufig, indem ich ein paar prächtige Wagenpferde habe, auch kömt er nach der Stadt, wenn ich etwas Musik bey mir mache.

Alle andern von unsrer Familie sind auch ganz wohl - meine Fanny besonders ist dick und stark geworden - mein Junge⁹ ist unbändig - nun hast

du wohl genug über uns, nun an leidige Geschäften.

Sey so gut, mein Billet für die Philharmonische Concerten bey Chappel abzuholen und behalte es -

Der Mantelsack von Knight¹⁰ ist noch nicht angekommen, ich habe also noch nicht von A. Brohier erhalten. Er hat aber einen Aviso Brief, daß es Ende dieser Woche hier seyn wird.

Wegen Deinhard werde ich sogleich besorgen, er ist davon schon benachrichtiget.

Dank wegen der Amne - das war eine schöne Spekulation - - glücklicherweise habe ich eine sehr gute erwischt, nur lernen meine Kinder das ächte Bonnische Sprechen, und die Melange zwischen Englisch, Französisch und Deütsch ist wirklich lächerlich.

Deinen Auftrag von Musik an Simrock habe ich rein vergessen - schreibe mir umgehend, ob es noch Zeit ist: ich will es gewiß besser besorgen.

Deinem Gutdünken überlasse ich herzlich gern meine Geschäften. Was du wegen Warburg und Barnett gethan hast, ist sehr gut - ich habe auch an ersten geschrieben.

Die Sache wegen <H. Smart's> Geld zwischen <Cameron¹¹> und <Sir G.> ist sonderbar. Sey doch so gut zu C. zu gehen und frage, ob die Schuld £ 500 Capital mit den schuldigen Interessen vom 4 July 1823 bis jetzt noch nicht berichtiget sind - ich habe ihm aufgetragen, alles an dich auszuzahlen. Ich glaube, es ist besser, daß du nichts <von Sir G.> bey dieser Gelegenheit sagst. Halte dich am Geld und Interesse - grüße ihn von mir.

Die £200, die du mir früher angewiesen hast, habe ich richtig erhalten. An H. Power kannst du sagen, daß ich die Deeds mit Vergnügen unterzeichnen werde, im Beyseyn von H. Knight und Wiss, beyde Engländer /: letzterer ist ein Neffe vom Cambell dem Dichter¹²:/, begehre aber auf der Stelle meine Rechnung - worin vom Sestetto¹³ 12 frey und von den 6 übrigen Sachen 25 frey Exemplarien seyn müssen - H. Power muß sich erinnern, daß ich es ohne dem nicht thuen wollte, und daß ich ihm auch sagte, ich hätte es von allen andern - wie du auch selbst weiß. Schicke mir die Rechnung zum durchsehen, wenn du es nöthig glauben sollst.

Miss Kirshner's £4-- habe ich an ihren Vater gegen Quittung zahlt. Knight hat das große englische Inst: von Simrock und macht gute Fortschritte - sage es und grüße H. Knight und Familie von mir.

Ich hoffe, daß Lincoln wieder ganz hergestellt ist - was macht Rumble¹⁴. Besuche ihn einmal und grüße ihn von mir und uns allen.

An Baron Roxendorf¹⁵ habe ich durch H. Benedichs¹⁶ geschrieben, wegen Clementi's Inst: Ich hatte dich gebeten, Goldschmidts Rechnung gleich nach meiner Abreise zu berichtigen, welches dir wahrscheinlich durch's Gäßchen gegangen ist - hat nichts zu sagen - ich glaubte, daß alle Inst: bey G. bezahlt wären und kann daher die £208-10.8., die du noch zu zahlen hast, nicht ganz verstehen. Da du aber besser rechnen kannst wie ich, so berichtige dieses bald möglichst, auch die noch rückständigen Interessen, die ich zu ziehen habe, du mußt natürlich in den alten Rechnungen von G. nachsehen. Ich schließe dir hier einen Brief für Herz bey, im Falle der abwesend seyn soll, so gebe ihn Stokes¹⁷ zum Eröffnen mit einem herzlichen Gruß - lese ihn erst durch und lege eine Oblade hinein. Schicke das Geld, welches du von mir hast, durch einen Wechsel. Die Columbishe, Portugischische und Spanische Bonds laß ich deinem und Freund Jennings Gutdünken überlassen - dem du auch herzlich wegen dem Duett für mich danken muß: sage ihm, obschon er mich von London hat, hat er mich doch noch nicht vom Halse. Grüße auch ganz besonders meinen alten, guten Braasch und Frau, in einigen Tagen schreibe ich ihm bestimmt auch einmal.

Beyliegend the Power of Attorney unterzeichnet, wie du wünschest, bringe das auch in Ordnung. Aders hat bisheran alles für meine 10 Shares¹⁸ besorgt. Ich habe ihm £100 dazu gezahlt und kann dir also gehörige Auskunft geben. Grüße ihn, seine Frau und Ellen herzlich - ich hab den Plan vom Garten noch nicht erhalten können.

Meine Frau wünscht nicht, daß ich mich in die Marine Insurance hinein machen soll, die fürchterlichen Stürme haben sie bang gemacht. Was sagt mein Orakel Gruning dazu?

An Willis¹⁹ alles schöne, an seine Frau noch mehr - sein Military Divertimento²⁰ ist fertig. Ich werde es durch Deinhardts Reisenden, der sehr bald kommen soll, schicken.

Die Polonaise²¹ für Beale & Addisson ist auch beynahe fertig. Grüße meinen alten Kiesewetter recht herzlich - spielt er meine Quartetten? Meine Frau hat gestern solch einen heftigen Attack ihrer alten Krämpfen bekommen, daß ich dadurch die Post verspätet habe.

Ist die Sonate mit Violoncelle bey Boosey²² heraus: wenn du Gelegenheit hast, schicke mir doch den Titel und letzte Seite der Klavierpartie.

Kannst du keine neuen Aufträge für mich zum Componieren erhalten: ich denke mich bald an ein Oratorium zu geben.

Knight und Denis²³ lassen dich grüßen. Meine Frau und Kinder, Vater, Lamberz und alle andern. Nun wirst du doch wohl mit der Länge dieses Briefes zu frieden seyn, wenn auch nicht mit dem Inhalt. Grüße H. Vickery, H. & M^{rs} Lohmann, Miss Drury²⁴ & Vickery, M^{es} J. & T. Broadwood²⁵, Blake²⁶, Hopkins²⁷, mein fact totum Dr Darling²⁸, lebe glücklich und schreibe bald
Deinem Ferdinand.

Du mußt sagen, daß ich die Vollmacht durch einen Freund geschickt habe, der sich länger auf der Reise aufgehalten.

-
- 1 10. November (1755). Diese Beschreibung hat eine starke Ähnlichkeit mit der von Sir George Smart über seinen 70ten Geburtstag im folgenden Jahr (GB:Lbl, Add. Ms. 41.774 f.61v).
 - 2 Frau Delimon (geb. 1767) war eine alte und vertraute Freundin der Ries Familie.
 - 3 Ries' Schwester, Anna Maria Josepha, geb. 1790.
 - 4 Ries' Schwester, Eleonore Josepha, geb. 1797.
 - 5 Peter Joseph Eilender (1767-1831). Ein langjähriger Freund der Ries und Beethoven Familien in Bonn; 1783 bezog er nach Absolvierung des Maximilian-Gymnasiums als "ornatus et eruditus dominus" die Maximilians-Universität Bonn; von 1793 an hatte er verschiedene bürgerliche Ämter, erst als "Protokollist" bei der kurfürstlichen Regierung in Bonn ohne Patent und Besoldung als Uebungscursus; kommissarischer Oberbürgermeister in Bonn 1816-17; auch war er ein Notar. Er war sehr musikalisch und auch Vorsitzender der Musikalischen Gesellschaft in Bonn. ('Der Beethovenfreund Peter Joseph Eilender', General Anzeiger, Bonn, 1 July 1927.)
 - 6 J.P. Pascal. Von Pascal ist nur bekannt, daß seine Eltern in der Peterstraße in Aachen wohnten und daß er im Frühjahr 1836 in Bayonne, S.W. Frankreich weilte.
 - 7 Clemens Philipart (1751-1825). Bonner Maler und Kunstlehrer. (Bonner Geschichtsblätter, XXIV (1971).) Siehe auch Nr. 507 über diese Porträts.
 - 8 Anscheinend Johann Alois Odenkirchen (1794-1875), Universitätspedell und Kastellan.
 - 9 Ferdinand James Ries, geboren in London am 5. November 1823, gestorben in Kessenich 18. August 1848 gegen 11 Uhr nach mehrwöchentlichem Krankenlager (Bonner Wochenblatt 20. August 1848).
 - 10 Edward Knight (gest. 1833). Sohn von Edward Knight (1774-1826); einer von Ries' Schülern und Herausgeber von seines Vaters komischen Liedern.
 - 11 J.C. Cameron war ein Teilhaber der Rechtsanwalts-Firma Cameron & Booty und über viele Jahre enger Freund von Sir George Smart, für den er handelte.
 - 12 Thomas Campbell (1777-1844). Schottischer Dichter; unterrichtete in der Universität Glasgow; zog nach London 1801; veröffentlichte viele Gedichte, gab Zeitschriften heraus und schrieb etwas Geschichte.

Ries's sisters

Ferdinand James

- 13 Op. 100.
- 14 Es scheint, daß Rumble der Onkel von Harriet Ries war. In Nr. 209 offerierte er seine Tochter als Frau für den Sohn seiner Nichte und ein großes Vermögen, wenn ihm eine gute Erziehung gegeben würde. Ries schlug dieses Angebot ab.
- 15 Wahrscheinlich Gustav Johann von Roxendorff (1783-1849). Schwedischer Offizier, der 1813 und 1814 in Deutschland und Norwegen diente; möglich ist auch sein Bruder Axel Wilhelm (1783-1838), ebenfalls Offizier.
- 16 Michael Benedichs (1768-1845). Stockholmer Bankier und Rechtsanwalt.
- 17 Charles William Stokes war bei B.A. Goldschmidt & Co. angestellt und war einer von Lion Abraham Goldschmidts Testamentsvollstreckern im Jahre 1826.
- 18 Ries erhielt diese zehn Anteile in der Alliance Assurance Co. bis zu seinem Tod.
- 19 Isaac Willis war ein Dubliner Musikverleger, der sich in London um 1824 etablierte.
- 20 Op. 137.
- 21 Op. 138.
- 22 Op. 125.
- 23 Denis (Dionis) Franz Ludwig Delimon (1796-1849). Kaufmann in Bonn, der nach einer Anzeige im Bonner Wochenblatt vor 1831 mit Schlafrocken, Hüten, Flachs, Stahlfedern, Kölnisch Wasser und Stoffen handelte; wohnte im Haus Nr. 229, heute Marktbrücke 46; heiratete am 14. Oktober 1830 Elisabeth Sarter.
- 24 Anscheinend war Miss Drury eine Musikliebhaberin, vielleicht eine Klavierspielerin, die mit Joseph Ries und Rev. F. W. J. Vickery spielte.
- 25 James Shudi Broadwood (1772-1851) und Thomas Broadwood von der Londoner Klavierhersteller-Firma.
- 26 Wahrscheinlich Benjamin Blake (1751-1827), ein Gründungsmitglied der Philharmonic Society, obgleich möglicherweise Ries auch den Dichter und Maler William Blake durch Charles Aders Bekanntenkreis kannte.
- 27 Edward Hopkins (1779-1860). Kapellmeister, der die erste regelmäßige Regimentsmusik der Scots Guards 1815 gründete; vollendeter Klarinetist und Hauptklarinetist im Covent Garden 1812-29; pensioniert von der Armee 1838.
- 28 Dr. Darling war ein geschickter Klaviertechniker, der, wie es scheint, für Broadwoods arbeitete.

126. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen D-brd:AAst,Hs.447a Nr.1
Bonn 12 Jan: 1825¹

Geehrtester Freund!

Ich hatte mir vorgenommen, Ihnen heute zu schreiben, da ich durch Ihre freundschaftliche Zuschrift überrascht wurde, und in Antwort kann ich

Ihnen folgendes mitteilen.

1^{tens} Die Original-Stimmen zu den Chören in Alexanders Fest² habe ich schon seit 3 Tagen nach der Partitur nachgesehen, einige nöthige Fortes und Pianos bemerkt, und sie sind schon bey Simrock in der Arbeit. Die Correctur werde ich auch besorgen, und in 10 oder 12 Tagen soll ich sie alle von S. fertig haben. Ich hoffe also, daß diese in 14 Tagen in Ihren Händen sind. Die Orchesterstimmen will ich mir auch kommen lassen. Allein wegen dem Abschreiben bin ich hier in Verlegenheit, indem kein guter Abschreiber hier ist. Ich will es aber mit ihm versuchen, und wenn es nicht geht, es so einrichten, daß ich es wenigstens jedem Notenschreiber anderswo schriftlich ganz deutlich erklären könnte.

2^{tens} Ich habe die Partitur zu Mozart's Cantate³. Im Clavier Auszug hat sie Simrock selbst gestochen, wie auch die Singstimmen einzeln - die Orchester Stimmen aber nicht. Diese müßten also copiert werden.

3^{tens} Christus am Oelberge bleibt Ihnen also selbst überlassen, bis ich Ihnen in Aachen sehe.

4^{tens} Ich füge hier unten das Solo des Contrabasses⁴ bey. Ich muß nur noch bemerken, daß es Minuetto m o d e r a t o ist.

5^{tens} Simrock hat die Overture von Faust von Spohr. Ich habe sie durchgesehen und /:sind Sie mir nicht böse:/ stimme nicht ganz in Ihrer Auswahl überein. Diese Over: ist als Einleitung in das Stück selbst berechnet, und deswegen ist d a s E n d e d a v o n k u r z u n d z u s a m m e n g e d r u n g e n, was Sie nach meiner Meinung, besonders als Ende des ersten Actes verhüten müssen. Ein langes und brillantes Ende wird Ihr sehr starkes Orchestre weit mehr effektiv und auszeichnend dem Publicum darstellen und alles mehr befriedigen.

Zum Beyspiel Overture Egmont von Beethoven

Anacreon --- Cherubini

Lodoiska --- Cherubini

Fidelio --- Beethoven

und noch einige andere dieser Art.

6^{tens} Wegen Beethovens neuer Sinfonie⁵ ist mir leid. Die Sinf: ist als i n d e r P r e s s e angekündigt. Sie soll Ostern erscheinen. Das Beste wird seyn, Sie bestimmen eine andere Sinf: von ihm, und man läßt alle ripien Stimmen davon kommen. So sind wir im Falle der Noth doch gesichert, denn Sie können sich natürlich weder auf H. Schott noch Beethoven verlassen. Ich will unterdessen direkt einmal an Beethoven deswegen

schreiben, wann und ob sie herauskömmt, ob es möglich ist, daß ich Exemplare bis dahin haben kann, oder ein bischen sondieren, ob er mir seine Partitur copieren lassen will.

Ich bin ganz pudelnaß, aber übrigens wohl wieder in Bonn angekommen. Ich werde Sie also im Februar auf einen Tag in Aachen besuchen müssen. Mit meiner besten Empfehlung an Ihren H. Associates in der Direction bleibe ich freundschaftlichst

Ihr ergebenster

Ferd: Ries.

- 1 Ries schrieb '1824'.
- 2 Von Händel.
- 3 Davidde penitente, K.469.
- 4 Aus Ries Sinfonie Nr. 6 in D dur, op. 146.
- 5 Op. 125.

127. Ries an Joseph Ries, Den Haag

GE:Lbl,Add.Ms.33507 f.19-20

Bonn 3 Feb: 1825

Liebster Joseph

Ich erhalte so eben deinen Brief, und wundre mich nicht wenig, dich als escorteur von jungen Damen angestellt zu sehen, - wozu man nicht in der Welt kömmt - übrigens ist es immer eine angenehme Vertraulichkeit, die Broadwood in dich setzt: nur frisch zu.

Den Wechsel auf J.T. Nestle & Comp.¹ in Ffirt^a_m habe ich also richtig erhalten, ich will deine Briefe noch einmal nachstudieren, und wessen ich als unbeantwortet mich noch erinnern kann, sollst du nächstens haben durch den H. Jordan², der in 8 Tagen abreisen soll, der dir mehrere Briefe mitbringen wird, die du vorher durchlesen must, ehe du sie übergiebst - aber versiegeln.

Wenn du heute nacht auf der See gewesen bist, so mußst du etwas ordentliches geschüttelt worden seyn. Wir haben einen fürchterlichen Sturm gehabt.

Ich habe jeden Freytag eine kleine Musikpartie, wozu Vater immer herein kömmt - Er ist, Gott lob, sehr wohl und sieht besser aus, als wie er lange im Winter war. Er amüsiert sich (den) ganzen Tag im Treibhause und

macht jetzt einen großen Vogelskorb zu einer Kanarien Guckerey. Es thut mir ordentlich gut, wenn ich sehe, wie er sich damit amüsiert.

Nun einen Auftrag, leider unangenehm - mein Broadwoodsches Instrument hat sich seit einem Monath so auffallend verschlimmert, daß ich es gar nicht begreifen konnte, nach langen Nachsuchen fand ich endlich, daß der untere Boden total aufgerissen ist. Der Riß fängt gerade an dem kleinen Eisen an /:welches sich auf und nieder schlägt und mit einer Schraube befestiget ist:/, um die Leger fest zu halten und geht in einer geraden Richtung bis beynahe hinten an's Ende, $2\frac{3}{4}$ Fuß /:englisch:/ lang, an einigen Plätzen 2 Linien auseinander, daß ich ein Messer ganz dadurch stechen kann, alles ist gesplittert und an einer Stelle ohngefähr der Riß einen Zoll breit, 4 bis fünf kleine Risse nebeneinander. Sey doch so gut zu fragen, was ich am besten thuen kann? es ist mir außerordentlich unangenehm.

Wenn du Gelegenheit hättest, mir das Stück the Innkeepers Daughter, a play or Melodram by M^r Soane³ zuschicken oder nach Holland zusenden, um es mit der Diligence mir zukommen zu lassen, wäre mir sehr lieb, du kannst es, glaube ich, in jeder Buchhandlung kaufen. Es soll außerordentlich interessant seyn, und vielleicht lasse ich es zu einer deutschen Opera bearbeiten. Ich möchte gern eine Opera componieren, ich bin des Klavierschreibens müde.

Frau und alles lassen dich herzlich grüßen - bis November sehen wir uns. An M^r Vanderbergh und meine liebe Schülerin⁴ alles Gute, Schöne von mir, wenn sie nächstens nach Godesberg kommt, soll sie besser bewirthet werden.

Adieu, lebe glücklich.

Dein dich liebender

Ferdinand

-
- 1 Johann Tobias Nestle (1777-1834). Frankfurter Kaufmann; Mitglied der Handelskammer von 1829-34; handelte für den König von England in Knöpfen, Bändern, Seide, Kamelhaar, Garn, Merceriewaren en gros; Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung.
 - 2 Anton Jordan (1804-- nach 1864). Verband sich 1822 mit Firma Deinhard; er sprach fließend Englisch und unternahm eine große Reise nach den britischen Inseln 1825, wobei er, teils wegen der Herabsetzung der Weinzölle, einen großen Erfolg hatte; später wurde er Teilhaber der Firma und heiratete Johann Friedrich Deinhard's Schwester Louise.
 - 3 George Soane (1790-1860). Dramatiker, der mit dem Theatre Royal, Drury Lane verbunden war. The Innkeeper's Daughter wurde um 1823 veröffentlicht.

- 4 Melle. A. G(ertrude) E. van den Bergh (1794-1840). Pianistin, Lehrerin und Komponistin, die Ries' Schülerin in Den Haag im Jahre 1818 wurde. Joseph Ries wohnte bei der Familie in 3me Waagenstraat 168, Den Haag.

128. Beethoven an Ries, Bonn¹

D-brd:BNba, Br202

(Wien, ca 5. Februar 1825)

Lieber Ries!

Sie dringen so sehr auf Antwort, daß ich Ihnen in diesem Augenblicke bloß das Nöthigste sagen kann. Schon von Kirchhoffer wußt' ich, daß Sie London verlassen haben. Meine so gedrängte Lage ließ mich kaum dazu kommen, Ihnen nur das Mindeste zu schreiben. K. übernahm die Symphonie, welche ganz sicher nicht eher als Ende Sommers herauskommen kann. Diese jetzigen Veräußerungen sind nur Praeliminarien. Die Zeit, welche die Londoner Philharm. Gesellschaft sich ausbedungen hat, wird aufs genaueste gehalten werden. Bremen hat sie nie erhalten. Eben so wenig Paris, wie man mir von London aus schrieb. Was muß man nicht alles ertragen, wenn man das Unglück hat, berühmt zu werden! Nun auf Ihre Wünsche! Mit Vergnügen werde ich Ihnen die Tempi von Christus am Oelberg durch den Metronom bezeichnen, so wankend auch noch diese Zeitbestimmung ist. Was die Symphonie betrifft, so mache ich Ihnen hiebei einen mehr ins Allgemeine gehenden Vorschlag. Meine Lage macht, daß ich durch meine Noten aus meinen Nöthen² zu kommen suchen muß. Wäre es denn nicht möglich, daß Sie die Sache so einrichteten? Ich schickte Ihnen die Symphonie in meiner oder einer wohl abgeschriebenen Partitur; hiezu noch die Messe, und Partitur, und die Ouverture³, die ich für die Philh. Gesellschaft schrieb. Auch könnte ich noch mehrere Kleinigkeiten für Orchester geben; und für Chöre; so würde ein solcher Verein in Stand gesetzt, statt einer Academie 2-3 zu geben. Vielleicht würden demselben 40 Carolinen nicht zu viel seyn. Ich überlasse Ihnen die Sache. Das Concept hiezu kommt nicht von mir, sondern von denen, welche mich gern durch meine Noten aus meinen Nöthen retten wollen. Ich nehme den innigsten Antheil an Ihrem Besitzthum in Godesberg; kein Mensch kann eine neidischere Freude darüber haben, dessen höchste Wünsche ein solcher Besitz erfüllen würde. Es scheint aber, daß meine Bestimmung grade nicht so seyn soll, wie ich sie wünsche. Grüßen Sie Ihren alten Vater herzlich von mir. Ich bin äußerst erfreut über sein Glück. Ich umarme Sie herzlich und hoffe, Ihnen bald Näheres

schreiben zu können.

Wie immer Ihr wahrer Freund

Beethoven.

Schreiben Sie ebenfalls bald.

-
- 1 Geschrieben von Karl und unterzeichnet von Beethoven.
 - 2 Ein beliebtes Wortspiel Beethovens.
 - 3 Wahrscheinlich op. 115.

129. Ries an Joseph Ries, London¹

GB:Lbl,Add.Ms. 33507 f.21-2

Bonn 8 Feb 1825

Liebster Joseph

Ich schicke alle diese Briefe an dich, wo du H. Jordan am besten sollst begleiten oder anzeigen kannst, wie du es besser glaubst - lese alle Briefe für deine eigene Notize durch. Grüße Aders besonders und gebe ihm den einliegenden Plan, ich habe ihn erst vorgestern erhalten, mein Vater will ihm ausführlich darüber schreiben, was ich auch bald möglichst zu beschleunigen suchen werde.

Ich habe dich herzlich bedauert, denn wenn du Mittwoch in See warst, so mußst du unfreundlich geschüttelt worden seyn.

Es ist hier fürchterlich gewesen - ich hoffe, du hast meinen Brief in Haag gefunden oder erhalten -----

Die £150 auf M^{ess} J.T. Nestle & Com. in Ff^{urt} $\frac{a}{m}$ habe ich erhalten.

Deinhardts Reisender, H. Jordan ist mir so schnell über den Hals gekommen, daß ich die Polonaise für Cramer² nicht fertig machen konnte, indem ich mehrere Tage auf der Ahr war, um für Thereschen eine bessere Stelle als Schuhlehrerin zu erhalten, wozu ich auch alle Hoffnung habe: Er soll sie aber bestimmt recht bald haben, grüße ihn herzlich von mir. Schreibe recht bald, Vater und alles sind ganz wohl.

Dein

Ferdinand

1 Auf der unadressierten Außenseite steht 'Mrs. Pauneefote, No. 10 New Norfolk Street, Park Lane'.

2 Op. 138.

130. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen D-brd:AAst, Hs.447a Nr. 2
 Bonn 9 Februar 1825
 16/2 beant.¹

Mit innigem Bedauern, geschätztester Freund, habe ich Ihren schweren Verlust aus Ihrem letzten Brief ersehen, und leider haben wir menschlichen Geschöpfen bey diesen Gelegenheiten nichts als wie Bedauern zum Trost anzubiethen. Es ist eine Sache, welche jeder erwarten muß, und Gott weiß, wenn meine Zeit kömmt, und worin wir uns so gut wie möglich schicken müssen.

Ich habe über Vater Haydn alles nachgesehen und gesucht, und wollen Sie ihn haben, so muß eine Auswahl aus den Jahreszeiten oder der Schöpfung gemacht werden. In allen seinen Singkompositionen außer diesen zwey benannten ist er klein, niedlich, auch häufig trivial. Nun habe ich aber eine Cantate von Mozart gefunden, die im Style seines Requiems ist und außerordentlich schön - a b e r a u c h a u ß e r o r d e n t l i c h s c h w e r ist - nehmlich "Davidde penitente" auch mit deutschem Texte. Die Chorstimmen s i n d gestochen - auch hat Simrock die Partitur. Es müßte wahrscheinlich etwas verkürzt werden, und da Arien, Duet, Terzette darinnen sind, ist das nicht schwer. Überlegen Sie dieses nun bestmöglichst. Ich werde wahrscheinlich bald nach dem Carneval herunter kommen.

An Beethoven habe ich geschrieben, aber noch keine Antwort. Auch habe ich s o geschrieben, daß weder Sie noch ich compromittiert werden können. Ich habe ihm also gesagt, daß wenn er sie schicken will, so muß er es auf der Stelle mit dem Postwagen thun, also da müssen wir in der Hoffnung leben.

Die Chorstimmen vom Christus am Oehlberge² sind in der Arbeit und werden wohl bald fertig seyn.

Die Blasinstrumenten /:Repienstimmen:/ will ich hier besorgen. Ich habe sie schon von Coblenz erhalten.

Die Chorstimmen zum Alexanderfest³ sind schon vorigen Sonntag nach Coeln abgegangen, also sicher schon in Ihren Händen.

Ich habe gar nicht g e g e n eine Overture von Spohr sprechen wollen, sondern nur gern eine gehabt, die sich besser schickte.

Die Messe von Haydn, wovon Ihnen H. Schott schrieb, hat mir Simrock gezeigt - diese ist aber von M i c h e l Haydn - und läßt sich g a r n i c h t gebrauchen. Sie würden sich sehr darüber wundern sie zu hören.

Ich war wieder mehrere Tage auf der Ahr und Andernach & &, um eine bessere Stelle als Schullehrerin für eine meiner Schwestern⁴ zu erhalten, woher Sie mir die spätere Beantwortung meines Briefes etwas zu gut halten müssen. Auf immer freundschaftlichst

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries

- 1 In einer fremden Hand.
- 2 Beethoven, op. 85.
- 3 von Händel.
- 4 Thereschen.

131. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen

D-brd:AAst,Hs.447a Nr.7

Bonn 18 Feb: 1825

Liebster Freund!

Ich erhielt heute morgen Ihren werthen Brief, und erfreute mich des Entschlusses über Davidde penitente. Auch gedachte ich gleich Ihrem Wunsche, noch am 8 Marz nach Aachen zu kommen und alles so viel wie möglich zu bestimmen & &.

Vor einer Stunde aber erhielt ich einen Brief von Beethoven¹ mit der Wahrscheinlichkeit, die b e w u ß t e S i n f o n i e und große Messe von ihm im Manuskript direkt zu erhalten. Da mir schlechterdings keine Zeit mehr verlohren werden darf, so will ich so bald wie möglich zu Ihnen kommen.

Meine schlechte Schrift müssen Sie verzeyhen. Ich liege an einer starken Verkältung krank, seit ein paar Tagen schon im Bette, weil ich sie nicht achten wollte. Wenn ich aber möglichst kann und darf, so will ich Sonntag morgen so früh hier wegfahren, damit ich den Schnellwagen noch in Cölln treffe. Sonst hoffe ich, Montag bey Ihnen zu seyn, indem diese Sache keine Verschiebung mehr leidet, von ganzem Herzen

Ihr ergebenster Freund

Ferd. Ries.

- 1 Nr. 128.

132. Beethoven an Ries, Bonn¹D-brd:BNba, Br203
(Wien) am 19^t. März (1)825

Mein werther Freund!

Heut 8 Tage schon, gleich nach Empfang Ihres Schreibens, wurde die Symphonie², 3 Stücke davon in Partitur, und das Finale ganz in Stimmen geschrieben, mit dem ersten abgehenden Postwagen abgeschickt. Ich habe nur meine Partitur, daher ich Ihnen das Finale nur in Stimmen übersenden konnte. Sie erhalten aber mit dem heute 8 Tage abgehenden Postwagen das Finale ebenfalls in Partitur nebst noch andere Werke, die ich Ihnen sende. Mit der Symphonie wurde eine Ouverture und ein Opferlied mit Chor³, letzteres aber wahrscheinlich fehlervoll, abgeschickt. Ich werde Ihnen jedoch ein Verzeichnis der Fehler von hier aus senden. Zum Finale der Symphonie wird auch noch 1 Contrafagott mitgeschickt.

Dies ist alles, lieber Freund, was ich Ihnen heute sagen kann. Ich bin zu bedrängt. Für Ihre schönen Anträge werde ich Ihnen selbst schriftlich danken, welches ich heute einer verbrannten Hand wegen nicht kann. Alles Schöne an Ihren Vater und Ihre Gattin.

Sie werden auf jeden Fall zufrieden mit mir seyn.

Wie immer

Ihr wahrer Freund
Beethoven.

- 1 Geschrieben von Karl van Beethoven und unterzeichnet von Beethoven.
2 Op. 125.
3 Op. 115 und 121b.

133. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen

D-brd:AAst,Hs.447a Nr.6
Bonn 23 März 1825

Liebster Freund

Mit Freuden melde ich Ihnen, daß ich gestern Beethovens Sinfonie¹ erhalten habe. Er hat wieder alles a la Beethoven eingerichtet - kein Wort noch Brief dabey. Die 3 ersten Sätze sind in Partitur, das letzte Allegro mit den Chören nur in ausgeschriebenen Stimmen, wovon ich bisheran nichts urtheilen kann, als daß dieses und das ganze fürchterlich schwer zur Ausführung ist.

Die 3 ersten Stücker sind bereits an Anschuez schon abgegangen, um alle Blasinstrumenten e i n m a l, die Streichinstrumenten z w e y m a l abzuschreiben. Sobald ich diese erhalte, will ich die Blasinstrumenten, die und wie sie verdoppelt werden müssen, hier besorgen, und Ihnen schreiben wieviel Repieno Stimmen Sie in Aachen schreiben lassen müssen. Einstweilen lassen Sie an diesem letzten Stücke und Choren über Hals und Kopf abschreiben. Zugleich schicke ich Ihnen die Stimmen von Alexanderfest, die mit N^r 1 bezeichnet sind, alle von mir selbst nachgesehen, w o n a c h a l s o c o r i e g i e r t w e r d e n muß. Nur bitte ich besonders dringend, daß es g e n a u u n d e x a c t geschieht, sonst ist keine Möglichkeit, durch die Probe durchzukommen. Sollte ich in einigen Tagen keinen Brief mit Aufschlüsse von Beethoven erhalten, so muß eine Partitur geschrieben werden, worüber ich Ihnen alsdann ausführlich schreiben werde, wie solche einzurichten ist.

Wie sind Sie mit den Repieno Stimmen für Christus am Oelberge beschaffen?? Anshuetz hat mir die Blasinstrumente noch nicht zurück geschickt, obschon ich schon zweymal darum schrieb.

Meine beste Empfehlung an Ihre geschätzte Gattin. Ich hoffe, Sie nach nach dem 25 oder 26 hier zu sehen, Gott behüte Sie.

Ihr

Ferd. Ries.

P.S. Da diese Sinfonie aus D ist, so werde ich meine aus dem Es dur² nehmen, damit es besser absticht. H. Knecht³ darf also das Contrabass Solo nicht studieren.

Liste der anbey kommenden Musikalien

Alexanders Fest

2 Violins	1 ^{mo}	Rec: Arien & Choren		
2 ---	2 ^{do}	-	--	--
1 Alto	1 ^{ma}	-	--	--
1 --	2 ^{da}	-	--	--
2 Flauti		-	--	--
2 Oboi		-	--	--
2 Clarinetti		-	--	--
2 Fagotti		-	--	--
2 Corni		-	--	--
2 Trompetten		-	--	--
1 Timpani		-	--	--

Beethovens Sinfonie

Chor	{	2 Soprano Solo Stimmen
		1 --- Chor ---
		1 --- Chor ---
		1 Tenore Solo Stimme
		1 --- Chor ---
		1 Baritono Solo ---
		1 Basso Chor ---
		1 Directors Stimme
		1 Violino 1 ^{mo}
		1 --- 2 ^{do}
1 Flauto piccolo		

Repieno Stimmen5 Vi^o 1^{mo}5 - 2^{do}

2 Flauti

2 Oboi

2 Clarinetten

2 Fagotti

2 Corni

2 Trompetten

Da ich zu mehreren Chören
die Trompeten gesetzt habe,
so müssen die Stimmen von
H. Anshuez auf die Seite ge-
legt werden.

2 Flauti

2 Oboi

2 Clarinetten

2 Fagotti

4 Corni

2 Clarini

1 Timpani

3 Tromboni

1 Triangolo

1 Cinelli

1 Gran Tamburo

Die Viola Stimme und Bass
halte ich hier zum Abschrei-
ben: auch erhalten Beethovens
große Overture und Opferlied.

1 Op. 125.

2 Op. 90.

3 In dem Niederrheinischen Musikfest 1830 war ein Herr Knecht Cellist.

4 Op. 115 und 121b.

134. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen

D-brd:AAst,Hs.447a Nr.8

Bonn 27 März 1825

Lieber Freund!

Ich habe heute morgen einen Brief von Beethoven¹ erhalten, worin er mir schreibt, daß ich in 8 Tagen die Partitur des letzten Satzes von der Sinfonie² sowohl als noch einige andere Werken erhalten werde. Lassen Sie also einstweilen die Vi^o 1^{mo} und 2^{do} gehörig doublieren. Auch lassen Sie die Chorstimmen einigemahl doublieren, denn ich glaube nicht, daß Schott sie hat oder geben darf.

Auch werde ich eine Contrafagot Stimme noch erhalten, welche zum Finale gehört. Das Ding muß krachen.

Ich werde Ihnen durch Pascal die Blasinstrumenten von Christus am Ohlberge schicken, welche ich nun nicht mehr brauche. Diese Stimmen sind alle von mir selbst durchgesehen. Die andere müssen also danach corriert werden. Auch wird die Bassstimme zum Alexanderfest mitkommen.

An Ihre liebe Gattin herzliche Empfehlungen. Ich hoffe, Sie finden alles was Ihnen theuer ist, wohl bey Ihrer Rückkunft.

Ihr Freund

Ferd: Ries

1 Nr. 132. 2 Op. 125.

135. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen D-brd:AAst,Hs.447a Nr.9
Bonn 29 Marz 1825

Mein lieber Freund

Sie erhalten hier durch H. Pascales¹ folgende Stimmen

AlexandersFest	1 V ^{llo} Basso
Christus	2 Fla:
	2 Oboi
	2 Clar:
	2 Fag:
	2 Corni
	2 Tromp.
	1 Timpani
	3 Tromboni

Die Stimmen zum Halleluja sollen morgen abgehen. Von den Breitensteinischen² recommendationen als mitwirkende Künstler

Soll der Moor in Bruhl als Violin oder Oboi Spieler und die meisten andern schlecht seyn.
Der Horn Spieler vom Regiment und Trompeter aber gut seyn.

Wenn Sie noch einen Alt oder 2 ViolinSpieler brauchen wollen, so ist der Alte Moor gut. Der Junge wird auf jeden Fall kommen - der alte will nur seine Kosten haben. Schicken Sie mir die Liste der von Dorton vorgeschlagenen Personen, damit ich mich erkundigen kann.

Meine besten Empfehlungen an Ihre Gattin.

Ihr Freund

in Eil

Ferd: Ries

1 J.P. Pascal.

2 Heinrich Karl Breitenstein (1796-1872). Wurde 1823 Universitäts-Musiklehrer in Bonn und 1826 Professor der Musikwissenschaft; 1823 gründete er einen Singverein in Bonn, den er später 'Staedtisch akademischer Singverein' nannte.

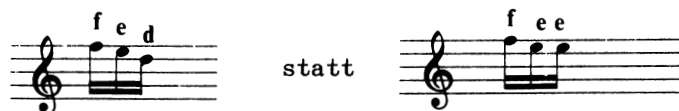
136. Beethoven an Ries, Bonn

D-brd:BNba, BH32

Wien am 9ten April 1825

Werther lieber Ries!

Nur eilig das nöthigste - in der Ihnen geschickten Partitur der Sinfonie¹ ist so viel ich mich erinnere, in der 1=ten Oboe im ersten Allo ein Fehler, und zwar im 242 Takt, wo steht



alle Instrumente /:außer den Blechinstrumenten nur theilweise:/ habe ich durchgesehen, und ich glaube, sie wird so ziemlich richtig seyn. Gern hätte ich Ihnen meine Partitur gesendet². Allein es steht mir noch eine Akademie bevor, und das Manuscript ist die einzige Partit., welche ich habe. Wenn es übrigens meine Gesundheit zuläßt, denn nur muß ich bald aufs Land, wo ich nur um diese Zeit gedeihen kann. Das Opferlied³ werden Sie nun bald zum 2ten mal abgeschrieben erhalten haben und bezeichnen Sie es sogleich als korrigirt von mir, damit es nicht mit dem, was Sie schon haben, gebraucht werde. Hier haben Sie ein Beispiel von den elenden Copisten, welche ich seit Schlemmers Tode habe⁴. Auf keine Note kann man sich beynahe verlassen. Da Sie die stimmen schon alle ausgeschrieben vom Finale der Sinfonie erhalten haben, so habe ich Ihnen noch die Chor Direktor Stimme geschickt. Sie können solche leicht, ehe der Gesang anhebt, aus den Stimmen in Partitur sezen lassen, und wo der Gesang anhebt, ist es ganz leicht, mit einiger Überlegung die instrumental Stimmen oben über an die Gesangstimmen in Partitur anheften zu lassen. Es war nicht möglich alles dieses sogleich geschrieben und in der Geschwindigkeit würden Sie nichts als Fehler bej diesem Copist, erhalten haben. Ich habe Ihnen eine Overture in C 6/8⁵, die noch nicht öffentl. erschienen. Auch die gestochenen Stimmen erhalten Sie nächsten Posttag, Kyrie und Gloria zwei der vorzüglichst. Stück sind ebenfalls schon nebst einem Italienischen Singduett⁶ auf dem Wege für Sie. Sie erhalten nun noch einen großen Marsch mit Chor gut geeignet zu großen Musiken⁷. Es wäre noch eine große außerhalb nicht bekannte Overture⁸ da. Ich glaube aber, Sie werden genug hiermit haben.

Ich erwarte ohne Ermahnung, daß Sie ja sorgen, daß nichts weiter unter andere Hände gerathe, und kommen Sie mit Schott in Mainz zusammen, so heißt es, daß ich nur aus Rücksicht und Liebe für Sie Ihnen die Sinfonie

geschickt. Leben Sie wohl in den mir ewig lieben schönen Rheingegenden?⁹
Allen schönen Antheil am Leben wünsche ich Ihnen und Ihrer Gattin,
Ihrem Vater alles Gute und Schöne von

Ihrem Freund

Beethoven.

Auf der Außenseite:

Herrn Hauchecorne zum Andenken gegeben von Ferd. Ries.

- 1 Op. 125.
- 2 Ries' Anmerkung (WRbn 162); "Es handelte sich von der beabsichtigten Aufführung dieser Sinfonie, welche Beethoven aber nicht schickte, bei dem Musikfeste in Aachen. Auch das dortige Comité hatte unmittelbar an ihn geschrieben, aber nur Versprechen erhalten. Endlich schrieb ich und bat, da ich ihn und seine Partituren so genau kannte, mir die Original-Partitur zu schicken, woraus ich schon klug werden würde. Zugleich versprach ich ihm, da ich sein dauerndes Geldbedürfniß kannte, noch ein Geschenk, welches mir auch später in 40 Louis d'ors für ihn eingehändigt wurde."
- 3 Op. 121b.
- 4 Schlemmer war über dreißig Jahre sein zuverlässigster Kopist, der im Sommer 1823 starb.
- 5 Op. 115.
- 6 Op. 116.
- 7 Op. 114, aus Die Ruinen von Athen.
- 8 Op. 124.
- 9 Ries' Anmerkung (WRbn 163): "Als ich England verließ, zog ich nach Godesberg bei Bonn, einer der schönsten Gegenden am Rhein. Dorthin hatte ich Beethoven eingeladen, und ihn dringend gebeten, bei mir, und so auch in seiner Heimath, eine Zeitlang zu leben."

137. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen D-brd:AAst, Autogr. II 97
Godesberg 14 April 1825

Liebster Freund!

Ich schicke Ihnen hier die erste Violinstimme meiner Sinfonie¹ ganz courigiert, wonach Sie die andern Stimmen schreiben lassen müssen.

Ich wünschte,

1^{tens} daß viele von den Noten abbreviiert werden.

2^{tens} daß die Noten, welche so hoch gehen, wie gewöhnlich Noten geschrieben werden, mit 8^{vaalta} darüber /:ein dummer Streich meines Conisten:!

3^{tens} müssen einige bis ebenfalls ausgeschrieben werden.

4^{tens} die rothen Buchstaben sehr richtig bemerkt werden, wodurch unsere Proben erleichtert werden.

5^{tens} 6 Violin Primo schreiben zu lassen, wie diese ist.

6^{tens} 4 Violin Primo, wo anstatt den Takten, welche mit Bleyfeder überstrichen sind. Pausen hinkommen sollen - damit wir mehr Schatten und Licht erhalten.

7^{tens} daß diese Stimmen nicht alle am nehmlichen Takte umdrehen.

Bitte aber nur keine Zeil zu verlieren und nur tüchtig abschreiben zu lassen.

Von Schelbener² habn wir noch keine Antwort. Ich habe also gestern angefangen, Davidde penitente abschrieben zu lassen.

Von Anschuez erhielt ich Donnerstag einen Brief, daß ich in einigen Tagen Beethovens Sinfonie einmal abgeschrieben erhalten soll.

Von Beethoven selbst habe ich noch kein Wort gehört. Die Aria und Halleluja aus Messias sind fertig.

Meine beste Empfehlung an Ihre geschätzteste Gattin, ganz

Ihr Freund

Ferd: Ries.

In Eil.

P.S. Ich habe an H. Worringen³ die Zweyte Violine meiner Sinfonie geschickt.

1 Op. 146.

2 Vielleicht Johann Nepomuk Schelbe aus Frankfurt.

3 Otto von Worringen (1760-1838). Präsident des Düsseldorfer Musikvereins, und Königlicher Appellations-, Gerichts- und Geheim-Justizrat.

138. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen D-brd:AAst,Hs.447a Nr. 5
Godesberg 17 April 1825
beantw. 20/4. ds.¹

Ich hoffe, lieber Freund, Sie haben einstweilen an meiner Sinfonie² nehmlich 1 Violinstime und Bass etwas zu schmausen. In der Bassstimme sind Buchstaben von Anfang mit rother Tinte, nachher aber mit Bleyfeder angemerkt, welche ebenfalls in allen Stimmen mit rother Tinte angemerkt

werden müssen. Die von Anfang der Linie stehen zeigen mir an, daß in der Linie welche enthalten sind. Machen Sie nur, daß keine Irrung geschieht, sonst will ich sie selber in Aachen lieber machen. Blasinstrumente sind alle fertig. An H. von Worringen habe ich die Zweyte Violine und Alto geschickt, nebst dem Auftrag, im Falle solches nicht gehörig doubliert werden kann, es sogleich zu Ihnen zu schicken.

Von Beethovens Sinfonie³ muß nichts weiteres doubliert werden, bis ich die Partitur gesehen habe, unmöglich können die Windinstrumente verdoppelt durch's Ganze gehen. Schicken Sie mir die Partitur sobald wie möglich, und von jedem Instrument eine ausgeschriebene Stimme. Sie sollen alles in einigen Tagen ganz eingerichtet zurück haben, um das weitere fertig zu machen.

Anshuez hat mir geschrieben, daß ich die Stimmen vom Alexandersfest zu gehöriger Zeit bestimmt erhalten werde. Allein ich habe ihn schon 4mal wegen der Orchesterstimmen von Beethoven's Sinfonie geschrieben, welche ich bis diesen Augenblick noch nicht erhalten habe. Ich sitze auf heißen Kohlen deswegen.

Von Davide Penitente ist, wie wir vorher abgemacht hatten, N.^r 1. 2. 5. 6. und 9 bereits einmal abgeschrieben. Ich werde zwey Stimmen morgen nach Cölln zum doublieren schicken und die Blasinstrumenten hier doublieren lassen. Schelble hat noch nicht geantwortet.

Die Orchestre Stimmen zur Alt Arie und Chor von Halleluja haben Sie bereits erhalten. Die Blasinstrumenten sind ebenfalls hier am doublieren beynahe fertig.

Machen Sie nur, daß die Copisten tüchtig aus dem Wege räumen, damit nichts in Händen ist, wenn ich die neuen Sachen schicken kann.

H. Koepke⁴ ist zurück. Er hofft, nach Aachen zukommen, ist aber nicht ganz sicher. Ich werde treulich helfen, ihn dazu zu engagieren.

Ich glaube, eine Solo Stimme würde ihn leicht dazu bestimmen, und das Publikum mit seiner Stimme zufrieden seyn. Ich finde sie sehr schön.

Die Austheilung der Solostimmen in Beeth. Sinfonie finde ich sehr gut, weil wir unter uns tüchtig probieren können, und dieses Stück gefährlichste ist, was wir aufführen. Pascal muß vorher und nachher seine Pandekten hören - aber zu den Proben mit in Aachen seyn. Über das ganze kann ich noch nicht urtheilen, weil ich Ihnen die Stimmen gleich nach Empfang gesendet habe und noch keine Partitur habe.

Regim. Mus.	Leimann - Alt Posaune	}	sollen gut seyn.
-	Schumann - Trompete		
-	Gurtler - Horn		
M: Rotigre	}	nicht	
- Schuter			

Der junge Moor ist engagiert.

H. Rittmeister von Greeve dankt Ihnen sehr für Ihre Bemühung und wünscht, ein Quartier für sich allein vom 19^{tn}, an zu haben, also auf 8 Tage.

Wegen einem Tenor Posaunist habe ich noch nichts bestimmtes gehört.

Beethoven schreibt mir⁵, daß ihm noch eine Akademie bevorsteht, wozu er seine eigenhändige Partitur braucht, sonst hätte er mir sie geschickt. Sein alter Notenschreiber ist todt, und deswegen ist unmöglich Zeit, mir diese schnell abschreiben zu lassen, daß ich mich darauf verlassen könnte.

Das Opferlied⁶ kommt zum 2tenmal abgeschrieben, von ihm selbst corriigiert.

Zu den Chorstimmen im Finale der Sinfonie hat er mir eine besondere Director Stimme beygelegt. Er hat den Brief leider selbst geschrieben und die Deutlichkeit ist nicht die erste Qualität darin.

Es kömmt auch eine neue Overture, das Kyrie und Gloria aus seiner Messe und ein Italiänisches Duett - auch ein Marsch mit ganzem Orchester mit Chor.

Sollte Schott wegen der Sinfonie anfragen, oder sich beklagen, so soll man sagen, daß Beethoven es aus alter Liebe und Achtung für mich nur gethan hat.

Ich glaube nicht, daß ich vor dem 7^{tn} oder 8^{tn} May kommen kann. Es soll aber doch gehen, da stehe ich dafür, obschon ich die Anzahl der Proben noch nicht bestimmen (kann).

Können Sie mir ein gutes, wohlfeiles Zimmer, für meinen jungen Engländer besorgen /:mein Schuler⁷/ den ich so lange nicht ohne Lection lassen darf - und also mitbringen werde.

An Ihre liebe Frau recht viele Empfehlungen, von Herzen

Ihr Freund

Ferd. Ries.

In Eil wie gewöhnlich.

-
- 1 In einer fremden Hand.
 - 2 Op. 146.
 - 3 Op. 125.
 - 4 Wahrscheinlich Wirklicher Geheimer Justizrat Gustav Koepke (1805-1859), der öfter als Tenor (oder Bassist) auftrat.
 - 5 Nr. 136.
 - 6 Beethovens Op. 121b.
 - 7 Wahrscheinlich Edward Knight.

139. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen D-brd:AAst,Hs.447a Nr.4
 Godesberg, 21 April 1825
 beantw. 23 Apr.¹

Ihren Brief, mein lieber Freund! mit obligaten Lamentationen vom 18 April erhielt ich gestern - ebenfalls die Stimmen der Unglückssinfonie von Anschutz und auch das Paquet von Beethoven. Da sehe ich mich nun darunter herum - und denke und wünsche, daß wir glücklich heraus wären. Mein Unglück mit der schlecht geschriebenen Partitur und Stimmen des Davidde penitente will ich Ihnen später klagen, das nutzt jetzt doch nichts. Allein zu Ihrem Trost, will ich die ganze Besorgung der Stimmen nebst Ripieno über mich nehmen. Also streichen Sie Davidde aus Ihrem Register heraus.

Nun an Beethoven's Sinfonie -

Sie erhalten hier die General Chor und Solo Director Stimmen, und ich muß Ihnen sagen, daß es eine ä u ß e r s t g e f ä h r l i c h e Sache wird. Wollen die Directoren des Festes diese ganze Sinfonie haben, so gebe ich mich kühn daran. Allein, ich muß Ihnen ebenfalls auch gestehen, daß ich es für unmöglich halte, daß zwey General Proben dazu hinreichen können. So etwas Compliziertes und Schweres existiert selbst von Beethoven nicht. Kennte ich oder einer von Ihnen dieses so sehr zusammengesetzte Orchestre - die Schwierigkeiten sind übertrieben, und noch dazu was Sie mir von Frankfurt² sagen, bedarf reifster Überlegung, ehe Sie sich mit Ihrem e r s t e n Musikfeste so aussetzen dürfen. Ich bitte Sie also, den Herren des Comittés folgenden Vorschlag zu machen, der uns aus der Verlegenheit ziehen könnte und unsere Ehre/ die auch etwas auf dem Spiele steht:/ einigermaßen retten könnte.

Das erste Allegro dieser Sinfonie, welches sehr groß ist, als Overture und Manuscript von Beethoven zu geben: wodurch wir auch Zeit zum probieren gewinnen würden.

Beyliegender Chor "Meeres Stille"³ scheint mir effektivvoll und doch nicht besonders schwer zu seyn. Der ließe sich auch noch zwingen. Er soll auch ganz neu seyn. Wenn Sie mir die vier Chorstimmen in diesem Falle mit umgehender Post schicken wollten, so wollte ich dafür sorgen, daß die Stimmen in 8 Tagen nachgestochen seyn sollten, und ich könnte sie sogleich von hier an die Vereine senden, um Zeit zu gewinnen, wenn Sie mir die Adressen und Zahl der Copien anzeigen wollten. Die Repien Orchestre Stimmen müßten aber alsdann in Aachen abgeschrieben werden.

Dann würde der zweyte Tag folgendermaßen werden:

Erster Theil

Neue Große Overture ⁴	/:Manuskript:/	von Beethoven
Chor "Meeres Stille"	- - -	
Davidde penitente	- -	Mozart

2 Theil

Overture Zauberflöte	Mozart
<u>Christus am Oehlberge</u>	Beethoven

Auf diese Art wäre es dennoch ein ausgezeichnetes Concert.

Ich habe bereits für Anschutz, Worringen und Simrock die Stimmen mit der heutigen Post zum Doublieren fertig, und habe angeordnet,

von der 1 ^{ten}	} Violine	5mal zu	doublieren
2	} ---		
	Alto Viola	4mal	
	Violoncello	5	
	und Bass	5 -	

Z u e r s t soll das e r s t e A l l e g r o für alle Stimmen fertig gemacht werden, damit keine Zeit verloren geht. Wenn das Committé meinen Vorschlag annimmt, wir können alsdann das andre nöthige nachher bestellen. Schreiben Sie mir ungehend darüber Antwort, lieber Freund, und sind guten Muthes.

Sie erhalten anbey von Beethoven

Kyrie und Gloria aus der großen Messe	
Chor "Meeres Stille" in Partitur	
-- -----	Chor und Orchestre Stimmen

Overture "Meeres Stille" Partitur
 --- . ----- Orchesterstimmen
 General Solo und Chor Director Part. aus der Sinfonie
 Opferlied -----
 Terzett für 3 Singstimmen⁵
 Alt und Bassstimmen zum Finale der Sinfonie.

An Ihre liebe Gattin alles Schöne von mir, von ganzem Herzen

Ihr

Ferd. Ries.

Ist die Stimme zu meiner Sinfonie gehörig doubliert?

Ich bin seit 2 Tagen nicht vom Stuhl wegen Corrigieren gekommen, und heute morgen war ich um 4 1/2 Uhr daran.

Beyfolgend zwey Paquetchen von Anschuetz.

- 1 In einer fremden Hand.
- 2 Beethovens op. 125 wurde in Frankfurt am 1. April 1825 aufgeführt.
- 3 Beethovens op. 112. Es wurde auf dem nächsten Aachener Musikfest 1829 aufgeführt.
- 4 Op. 115.
- 5 Op. 116.

140. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen

D-brd:AAst,Hs.447a Nr.5
 Godesberg 22 April 1825
 beantw. 28 April¹

Liebster Freund!

Sie haben hoffentlich heute die Musikalien, die ich Ihnen gestern zugesendet, erhalten.

Ich habe von Anshutz die erste und zweite Violine der Sinfonie noch n i c h t erhalten. Sobald diese kommen, schicke ich Ihnen diese. Im Falle Sie die von mir vorgeschlagenen Veränderungen der Stücke annehmen, oder gut finden, werden die Schreiber einstweilen beschäftigt. Ich bitte deswegen sobald wie möglich Antwort. Auch schlage ich Ihnen vor, in den ersten Tagen meines Aufenthalts in Aachen eine Probe der ganzen Sinfonie von Beethoven² zu halten, alsdann könnten die Directoren selbst über den Effct der Compositionen einigermaßen urtheilen. Wollen Sie das

thuen, so will ich mir sogleich von Coblenz, Düsseldorf, Coelln, wohin ich die Stimmen zum Doublieren geschickt habe, die nöthigen Stimmen kommen lassen und selbe mitbringen. Die Möglichkeit wollen wir umgehend untersuchen. Ich bin an dem arrangieren der Blasinstrumenten zum Doublieren.

Die 1 Violine meiner Sinfonie wird 7mal ganz und 4mal mit Pausen als Repiennostimmen geschrieben. Die Bassstimme und Viol.^{1o}, welche man nicht zu trennen braucht, müßte 7mal ganz und 5 Repieno haben. Die Blasinstrumenten zum 4 Satz von Beeth. Sinfonie brauchen nicht trippliert zu werden. Ich kann davon noch nicht urtheilen, bis ich die Partitur gesehen habe.

Von Bonn sollen 4 Frauenzimmer kommen, so sagte mir gestern Breitenstein. Machen Sie, daß Sie eine definitif Antwort von H. Sieger erhalten. Die andere Austheilung der Partien finde ich gut, wenigstens von denen die ich kenne.

Christus am Oehl. /:Terzett Fr. Hauchecorne a n g e n o h m e n :/ hoffe ich, bitte ich - und würde - - - befehlen, wenn ich dürfte. Ich werde schon Courage in petto haben.

Den Auftrag an Breitenstein will ich besorgen.

Der junge Moor ist engagiert - ich habe es ihm wenigstens sagen lassen. Verstehen Sie für den alten Moor, Kost, Quartier, und werden Reisekosten vergütet? Wie Sie in Coelln gehabt haben??

Ihr Freund

Wie gewöhnlich in Eil.

Ferd. Ries

1 In einer fremden Hand.

2 Op. 125.

141. Nikolaus Johann van Beethoven an Ries, Godesberg Tlbl V 194

Wien, am 6 May 1825

Mein edler werther Freund!

Hier beiliegend erhalten Sie den letzten Rest der Musik, die mir mein Bruder gab, um sie Ihnen zu überschicken. Er wird Ihnen schreiben, sobald er besser ist, leider hat ihn eine Gedärm Entzündung überfallen, von der er nun gerettet ist, allein seine Schwäche ist noch sehr groß, so daß er

unfähig ist, etwas zu unternehmen. Schreiben Sie ihm daher recht bald über den Empfang der geschickten Werke, worin Sie ihm zugleich auch anzeigen, wann Sie ihm die zugesagten 40 Carolinen schicken werden, welches ihn gewiß freuen wird. Noch muß ich Sie bitten, ihn aufzumuntern, daß er das Oratorium schreiben soll. Er hat ein schönes Buch, nämlich der Sieg des Kreuzes, welches er schreiben (will), wenn Sie ihn dazu aufmuntern, daß die Rheinischen Musikvereine es nehmen werden, so wird er es gewiß schreiben.

Ich bin ewig

Ihr treuer Freund

Johann v. Beethoven
Gutsbesitzer

142. Eine Lobrede¹

AZ, 24. Mai 1825²
(21 May 1825)

Meistergruss an Ferdinand Ries

Vom Himmel kam Cäcilia,
Vernahm des Festes Lobgesang,
Des Saitenspieles Zauberklang,
Sie freute sich der hehren Lieder,
Und grüßt' entzückt den Meister wieder.
Heil, dir, o wackrer Meister, Dir!
Heil, Preis und Dank, o Meister, Dir!

Der niederrheinische Musikverein
im innigsten Gefühle der Begeisterung
und Dankbarkeit

Aachen, am zweiten Pfingsfesttage, 1825

1 Sietz berichtete (Srmf 131), daß 1200 Exemplare gedruckt wurden, die nach der Aufführung aus den Logen wie Schneeflocken herabschweben sollten. Ein Original ist nicht mehr vorhanden.

2 Auch AMZ, XXVII (1825) 449.

143. Ries an Ludwig van Beethoven, Wien

Tlbl V 168-9

Godesberg d. 9. Juni 1825.

Liebster Beethoven!

Seit einigen Tagen bin ich von Aachen zurück und sage Ihnen mit dem größten Vergnügen, daß Ihre neue Sinfonie¹ mit außerordentlicher Präzision aufgeführt und mit dem größten Beifall aufgenommen worden ist - es war eine harte Nuß zu brechen, und den letzten Tag hab ich am Finale allein 3 Stunden lang probirt - allein ich besonders, und alle andern waren durch die Aufführung hinlänglich belohnt. Es ist ein Werk, dem man keines an die Seite setzen kann, und hätten Sie nichts wie das geschrieben, so hätten Sie sich unsterblich gemacht - wo werden Sie uns noch hinführen??- Da es Sie interessiren wird, noch einiges über die Aufführung zu hören, so will ich es Ihnen kurz beschreiben.

Das Orchester und Chorpersonale bestand aus 422² Personen und sehr viele ausgezeichnete Leute darunter. Der erste Tag wurde mit einer neuen Sinfonie³ von mir angefangen und nachher das Alexanderfest von Handl. Der zweite Tag fing mit Ihrer neuen Sinfonie an, nachher Davide penitente von Mozart, Overtüre aus der Zauberflöte und Christus am Ölberg.- Der Applaus des Publikums war beinahe fürchterlich, ich war seit dem 3 Mai schon in Aachen, um die Proben zu machen und um die Zufriedenheit und den Enthusiasmus des Publikums zu bezeugen, wurde ich nach der Ausführung herausgerufen, wo mir von einer Dame /:schön war sie auch:/ ein Gedicht⁴ nebst Lorbeerkrone überreicht wurde. Zu gleicher Zeit folgte Blumen-Regen und Gedicht von den oberen Logen. Alles war vergnügt und zufrieden, und sie gestehen ein, daß es das schönste von den sieben Pfingstfesten war, welches sie bisher gehabt haben.

Es ist mir unendlich leid, daß Ihre andern Musikalien zu spät ankamen, um noch davon Gebrauch zu machen, es war eine Unmöglichkeit.- Ich übersende Ihnen hier, lieber Freund, einen Wechsel von 40 Louis d'or auf Hippemayer und Ci in Wien, wie abgesprochen und bitte Sie, mir sobald als möglich den Empfang zu bestätigen, damit ich mit Aachen alles in Richtigkeit bringen kann.

Es ist uns lieb, daß Sie das Engagement nach England nicht angenommen haben - wenn Sie hingehen wollen, so müssen Sie sich darauf vorbereiten - damit Sie tüchtig Ihre Rechnung dabei machen können. Rossini hat allein vom Theater 2500 Pfund Sterling gehabt. Wenn die Engländer etwas Außerordentliches thun wollen, so müssen sie sich allseitig vereinigen, damit es sich der Mühe lohne. An Applaus und Ehrenbezeugungen wird es Ihnen

dort nicht fehlen, aber davon haben Sie wohl Ihr Leben hindurch genug gehabt.

Leben Sie recht glücklich, lieber Beethoven, ewig

Ihr

Ferdinand Ries.

- 1 Beethoven, Sinfonie Nr. 9 in D-moll, op. 125.
- 2 Er schrieb 432 an D'Almaine (Nr.144); Cäcilia, IV (1826) 64 gab 362 an, von welchen ungefähr 90 Chormitglieder waren; AMZ, XXVII (1825) 499 nennt 400; und Pf 423.
- 3 Op. 146.
- 4 Siehe Nr. 142.

144. Ries an Thomas D'Almaine, London GB:Lbl,Add.Ms.53965 f.290-1
Godesberg near Bonn on the Rhin
25 of June 1825

My dear Sir!

Near a twelve month that I have left London, and though returned to my own native land, I have left so many friends there, whom I esteem, and my sojourn in England will allways remain so dear to me, that I most sincerely wish to remain also in their memory, and remember old England allways with pleasure and gratitude.

I reside now certainly in a most beautifull part of the country, but as busy and noisy as London was, so quiet it is here, and I hardly can conceive how I could adopt such a change from hard working to perfect laziness as to composition. However, I felt the necessity more than I said to get some repose -- I have had it now and intend to begin a new line. I am in treaty with M^r Soane of Drury Lane Theatre for an opera subject -- I have gone in my profession from the waltz to the sinfonie, I must now try my good fortune with an opera and an oratorio: Some feco hot rolls between can do no harm.

I was lately at Aix la Chapelle, where I was conductor of the great music meeting, the orchestre and chorusses consisting of 432¹ persons, we performed some of Händels, Beethovens, Mozart's and my own music - it went really exquisitly -- and the distinguished manner I was recieved in my own country was certainly most gratifying to me after an absence

of 13 Years.

Now, your season being over, I hope and wish sincerely to see some of my English friends here, and would be delighted to see you and M^{rs} D'Almaine -- an English house, English cooking, English comforts I cannot give you, but still we are not so badly off -- good hock, a hearty welcome, and all I can afford to make you merry and happy you will find most ready: and I assure you M^{rs} Ries will join me in it: take this part of the world once instead of Scotland.²

I understand the Philharmonic Concerts were not the most brilliant this year: it will always be the case, when little private feelings come in to play, and of that we had always too much. People will also assure me of the resurrection of the wife of a great composer -- what a pity the mourning dress must now be worn out -- and should she really die once more, what an expense.

Our friend J.B. Cramer has put a finger once more in the pie - I hope it wont get singed again: why cannot he compose allways good things instead of these speculations, I am sure he got money enough for his compositions.

Spohr came to see me a few days ago and remained two days with me, I think he will pay another visit to England, which would do good to some of your violin players.

I am going in a few days to one of our warm bathing places to cure my rheumatism, a small token of remembrance of England, with which I will do away the sooner the better -- I hope, my dear Sir, that you will consider my proposition to your journey, but should this not take place I shall at all times be very happy to heare from you and render you any services you may perhaps have occasion for in this country -- M^{rs} Ries unites in best regards to you and M^{rs} D'Almaine, believe me allways.

My dear Sir,

Yours most sincerely,

Ferd: Ries

1 Die Zahl ist von 422 in 432 geändert. (Siehe Nr. 143 Anm. 2).

2 D'Almaine mag die Einladung im Jahre 1825 nicht angenommen haben, tat es aber 1826 (Siehe Nr. 170).

145. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 35507 f. 23-4

Godesberg 25 Juni 1825

Liebster Joseph

Du hast ganz recht, dich über mich zu beklagen, allein Briefschreiben ist für mich das unangenehmste, was ich kenne, und deswegen wird es mehr verschoben, als es seyn sollte: verzeyhe es mir und sey überzeugt, wenn es darauf ankäme, dir einen Dienst zu leisten oder etwas nützlichendes für dich zu thun, so würde ich doch nicht zurück seyn.

Ich bin seit einigen Wochen von Aachen zurück, wo das Musikfest außerordentlich brillant und gut ausgefallen ist¹ - ich habe recht viel applaudieren in meinem Leben gehört, aber dergleichen wie am Ende des zweyten Tages, ist mir noch nicht vorgekommen, das ganze Theater war in einem Blumen Regen, als mir von einer schönen Dame ein Gedicht² und Lorbeerkrantz überreicht wurde - genug, alles war außerordentlich vergnügt und zufrieden und ich also auch.

Hier lebe ich noch in der fürchterlichsten Unordnung, keines meiner Zimmer ist noch in Ordnung trotz aller Mühe und Geld, was ich verschwendet habe - wird aber doch wohl bald werden. Meiner Frau ihre Gesundheit ist auch gar nicht recht und macht mir manche kummervolle Stunde. Der Mensch soll doch nie ganz glücklich werden. Meine Kinder sind, Gott sey gedankt, sehr wohl und vergnügt - mein Junge verspricht sehr viel. Gebe ihm Gott Kopf und Herz am rechten Flecke.

Hubert hat mir kürzlich geschrieben. Er hat jetzt durch Spontini³ eine Anstellung im großen Königlichen Theater - Er hat mir schon geschrieben, daß er den 10 Nov: hier seyn wird.

Für Thereschen habe ich auch alle Hoffnung, eine bessere Anstellung diesen Herbst zu erhalten. Sie verdient es sehr.

Lorchen ist in der Hoffnung, glücklich und wohl.

Franz Joseph⁴ will auch kommen, dann werde ich euch wohl alle zusammen kriegen.

Wie es mit meinem Gelde in London aussieht, weiß ich eigentlich nicht.

Wegen der Alliance Insurance sollst du mit Aders sprechen. Hast du meine Portugiesische und Columbische Papiere verkauft, und wie? oder hast du die Interessen eingezogen? Frage doch Gruning was ich am besten mit meinen Dänischen Bonds machen soll: hast du noch anderes Geld von mir zu meiner Disposition, und wie könnte ich es erhalten, oder wieviel Zeit müßtest du Aviso haben, um auf dich zuziehen - und für wieviel kann ich

ziehen? Ich habe schon an Benedichs⁵ in Stockholm geschrieben, das Geld ist wohl sicher, allein es ist doch unangenehm.

Deine Bemerkung wegen Willis, D'Almaine, & & ist sehr gerecht und richtig, und ich will es verbessern: haben sie übrigens die M.S. erhalten - z.B. Cramer - Willis - sage Clementi, daß sie die zwey versprochenen Compositionen im November bey deiner Rückkehr erhalten sollen, wenn sie selbe aber früher wünschen sollten, so schreibe mir gleich.

Hat Moscheles meinen Brief erhalten? grüße ihn und seine Frau bestens von mir, obschon sie sich meiner nicht mehr erinnern kann.

Herzlich freue ich mich, dich einmal wiederzusehen und recht über manches zu plaudern.

Vater ist wohl, geht aber nächste Woche in's Bad nach Bertrich, wo ich folgen werde. Ich habe wieder ziemlich viel an Rheumatism gelitten, obschon nicht so heftig wie in England.

Deine Antwort wegen meinem Klavier von Broadwood war doch sehr sonderbar - ist es denn damit genug zu sagen, daß es nicht seyn kann? an etwas muß es doch liegen - die Veränderung war zu schnell und zu auffallend. Es ist doch ärgerlich, daß ich jetzt kein schönes Inst: von euch habe; es sind mir doch immer die liebsten von allen.

Schicke mir doch mit Gelegenheit eine Copie von meinen neuen Sachen - von der Violoncelle Sonate⁶ bey Boosey fehlt mir auch die 1^{te} und letzte Seite.

Hast du von Welsh gehört? Grüße Braasch und Frau und Jungen bestens, auf's herzlichste von mir. Auch Christiana und Annett Lane und Brohier - die H. Broadwood, Warburg & &, lebe glücklich bis auf baldiges Wiedersehen.

Dein

Ferdinand

Meine Frau grüßt dich bestens. Vater und alle andern, besonders meine Kinder.

1 Kritiken: ANZ, XXVII (1825) 444-49, und Cäcilia, IV (1826) 63-70.

2 Siehe Nr. 142.

3 Gaspare Luigi Pacifico Spontini (1774-1851). Berühmter Italienischer Komponist, hauptsächlich von Opern, der von 1820 an General-Musikdirektor des Preußischen Hofes war.

4 Franz Joseph Ries war einer von Ries' Brüdern. Nachdem er für den Wiener Klaviermacher J. Promberger gearbeitet hatte, gründete er sein

eigenes Unternehmen, allerdings nicht mit dem Erfolg, den Ries wünschte. Er lebte noch in den 1850er Jahren, als er mit Alexander Wheelock Thayer über Beethoven diskutierte.

5 Siehe Nr. 125 Anm. 15.

6 Op. 125.

146. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds 221

Bertrich 24 July 1825

Ich bin diesmal schön erwischt worden - seit Mittwoch bis heute habe ich im Bad liegen müssen, und das ist in Bertrich und in dieser Hitze wirklich keine Kleinigkeit - durch Blutigel und warme Kräuter bin ich doch wenigstens wieder auf einem Beine, und das andere wird wohl dem guten Beyspiele folgen. Aus meiner Coblenzer Reise wird nun, liebster Freund, diesmal nichts ich gedenke Donnerstag über Mayen gerade nach Godesberg zu gehen, indem ich mein linkes Bein noch sehr schonen soll: und da ich meinen Wagen kommen lasse, so geht mein Vater mit mir zurück: der Ihnen recht herzlich grüßen läßt und nun hofft, Ihnen recht bald wieder einmal in Godesberg zu sehen. Ich hatte glücklicherweise vorher einen Abstecher nach Trier gemacht¹, welches mich sehr überraschte und sehr schön fand, sonst hätte ich das auch nicht gesehen - woran Sie eigentlich Schuld sind -- H. Bodifée sagte mir, Sie würden wahrscheinlich gegen den 20^{ten} hierherkommen, und da wollte ich doch hier seyn. Fanny sieht sehr wohl aus, und nach dem Bade sind die Stellen, wo sie die Flechten hat, häufig ganz roth geworden, ich hoffe also alles Gute davon.

Mein Vater ist wie gewöhnlich wieder verjüngt worden. Ich lebe noch der Hoffnung, daß es bey mir Wunder thun wird, und so wird wohl alles zur Zufriedenheit ausfallen. Alles Gute und Herzliche an M^d Wegeler, Lehnchen und Julius, bleiben Sie immer gut

Ihrem

Ferdinand.

P.S. sollte vielleicht ein junger Engländer, H. Knight, mein Schüler in Godesberg, zu Ihnen kommen und um Rath fragen wegen einer Reise nach Maynz, so geben Sie ihm freundschaftlichst. Er ist den nehmlichen Tag hier angekommen, um alle Gegenden durchzustreichen, die Mosel bis Coblenz, wo ich mich hingelegt habe.

1 Sein Bruder, Jean Batist Ries, lebte zur Zeit in Trier. (Siehe Nr.125).

147. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.25-6

Godesberg 30 Aug 1825

Liebster Joseph

Deinen Brief vom 12 August, wie auch den vom 25 d., fand ich gestern bey meiner Rückkunft von einer kleinen Reise nach der Ahr.

Deinen Brief vom 6^{tn} May nebst Päckchen durch Jaeger in Rotterdam mit Johnson's Dictionary, Ries Son. op. 125 nebst Musik für Simrock ist richtig angekommen - wenn du Musik an Simrock schickst und mir sie nicht durch Gelegenheit senden kannst, so adressiere sie direkt an S-, es ist mir lieber.

Deinen Brief vom 24 Juni betreffend, so ist Smart¹ wahrscheinlich schon in Wien: verkaufe die Columbian Bonds zu 90 oder mehr, oder weniger, wie du es am besten glaubst - du weißt, daß ich bey den Gelegenheiten immer Gruning oder Aders zu Rathe zog, du weißt, daß ich unumschränktes Zutrauen in dich setze, also handle wie für dich, und ich bin zufrieden. Auch es einstweilen in die Bank mit $3\frac{1}{2}$ p.Ct. zu legen, ist mir recht - kann ich es zu jedem Augenblick wieder haben?

Power² ist ein Schurke, und seine Menge Prozessen wundern mich nicht, wenn er immer so handelt - mache, daß du mit ihm fertig wirst - sage ihm, daß er mir vom Sestetto³ /:weil es so ein großes Werk ist:/ nur 12 Exemplarien hat geben wollen und von allen andern Werken 25-, was ich von allen andern Verlegern als Goulding, Clementi, Chappel, Lavenu, R.H. Institution immer empfangen habe - worüber er sich erkundigen kann: bey seiner schlechten Art zu zahlen, welches gerade Betteley wird, würde ich mich so nie mit ihm eingelassen haben: wenn er schwören will, daß er sich auf Copien nie eingelassen hat, so sage ihm, daß er einen falschen Eid schwören würde. Da du den Deed übergeben hast, ist nichts mehr zu machen, es wäre auch sonst schwer geworden ohne Prozeß - siehe einstweilen heraus zu ziehen, was du kannst, ich will ihn doch nacher auf eine oder die andere Art entlarven.

M^{rs} Hayfords trauriges Ende ist schrecklich - wozu sind wir Menschen nicht alles bestimmt!

Brief vom 25 July. Die Gesundheit meiner Frau ist bedeutend besser, meine Kinder sind Gott sey gedankt, wohl, munter und gut und die Freude von allen. Der Junge wird, wie es scheint, ein exelenten Kerl - wirklich, was man sich nur wünschen könnte.

Bey Goldschmidt habe ich noch £1000 Portugiesische Bonds, ich werde heute an Stokes schreiben, dieses bey einer guten Gelegenheit zu verkaufen,

oder es dir zu übergeben.

Du hast auch noch Spanische Bonds /:God bless them. they want it:/ ich glaube, die soll man noch behalten - der König⁴ muß doch wohl, früher oder später, den gerechten Tod <am Galgen> sterben.

Danke für die £200 von H. Huth & Com. auf Frankfurt²/_m, welche ich richtig empfangen habe: grüße beyde bestens.

An Roxendorff und Benedichs habe ich geschrieben - Collard⁵ soll nächsten Tagen einen Brief von mir haben. Sage ihm, er möchte gerade zum schwedischen Gesandten wegen der Rechnung von dem Inst: schicken - und auch p.post eine Rechnung an Baron de Roxendorff nach Stockholm senden.

Vergesse das Geld für M.S. von Willis und Cramer zur Zeit nicht, für mich zu empfangen.

Wegen meinem Flügel bin ich in Verlegenheit, unbegreiflich ist es mir auch. Ich habe mich an den Inspector der Mauth in Aachen /:einen sehr intimen Freund von mir :/ deswegen gewendet. Das alte Klavier, welches beym Herausgehen gestempelt werden müßte, würde man wohl wieder herein lassen, aber im Falle es nicht gut repariert werden könnte, kein anderes anstatt dessen; ich könnte also alle die Unkosten leicht umsonst haben - da sitze ich nun - ich werde, glaube ich, besser suchen, es mit einigem Schaden zu verkaufen, dann erhalte ich doch sicher wieder ein gutes von euch: du kannst dir nicht denken, wie trocken und klapperig die Töne geworden sind. Es sind nicht mehr meine schönen dicken Broadwoodische Töne.

Wegen H. Soane wollte ich nun, daß du ihm sagen solltest, wie wohl M.S. verkauft werden oder dich vielleicht erkundigen, was einer der Verleger für eine Opera von mir geben würde, ob sie sicher auf Drury Lane Theater gespielt werden würde, ob er das nicht bestimmt machen und versprechen kann, oder ob sie auch in Convent Garden Theater aufgeführt werden könnte? C. Kemble⁶ scheint nicht abgeneigt, eine Opera von mir zu haben, vielleicht könnte H. Soane sich mit K. darüber arrangieren. Was versteht H. Soane mit wenigem und sicherm ?? Ich habe ihm (gesagt), daß mir das Sujet der Innkeeper's Daughter besonders gefällt, es sind prächtige Stellen zum Musik Effekt darin, sollte er aber Saul und David vorziehen, und da er selbst Musik versteht, so soll er es machen und mir ohne Rückhalt jede seiner Ideen über die musikalische Bearbeitung mittheilen, der kleinste Wink könnte auch zufällig auf eine sehr glückliche Idce führen, und bey einer guten Opera muß der Dichter dem Compositeur und dafür wie-

der dem Dichter in die Hände spielen. Ich wünsche es bald zu haben, weil ich mich darauf freue, und weil etwas Neues, Großes mich nur aus dieser musikalischen Schlafsucht heraus treiben kann: woran freylich manche neben Umständen schuld sind⁷.

H. Heath⁸ wird uns nicht laufen gehen. Allein, unser guter Braasch thut mir sehr Wehe. Diese Sachen sind zwar immer vor auszusehen und müssen natürlicher Weise kommen, auch hat er noch ein seltnes Glück gehabt, einen alten Vater so lange, so stark und gesund zu behalten, allein es kommt dennoch immer zu früh. Grüße ihn und seine Frau und Jungen recht herzlich von uns. An Warburgs auch alles herzliche, obschon er so faul ist.

Was meinst du mit "Seye so gut und schicke mir die Rechte für M^{rs} Salomons St. Helens place"?⁹

Brief vom 12 Aug. Sobald ich die Opera von H. Soane habe, will ich die deutsche Übersetzung so gut wie möglich besorgen und sie ihm zur Durchsicht schicken, (im) Falle er es bestimmt wünscht, sonst würde es auch Wegeler besorgen. Siehe nur, daß Power nicht wieder ent schlüpft.

Schlesinger¹⁰ grüße bestens von mir, meinen herzlichen Dank für Allegro di bravura¹¹ und die dedication, sein Brief soll bestimmt in einigen Tagen beantwortet werden, auch will ich wegen Cox erinnern.

Brief vom 23¹² Aug. Wieder meinen Dank für deine viele Mühe mit meinem Conto Current. Daß die vorige richtig war, weist du wohl, lieber Joseph, ohne daß ich es gerade anzeigte. In dieser ist nur eine Sache unrichtig: the Brittish press ist schon bezahlt gewesen und der Receipt /:so sagt meine Frau:/ muß unter den zurückgelassenen Papieren sich befinden.

Meinen besten Dank dir und H. Broadwood, denen du mich besonders empfehlen willst, für die £22-17-6 wegen dem Inst: von Benedichs - das Schicksal des armen Warburg ist doch erschrecklich, doch ist vielleicht noch ein Mittel, ihn wieder herzustellen.

Es wäre mir lieb, wenn du mir alles von meinem Gelde, welches nicht auf Interessen liegt, z.B. bey Cameron, Power & & schicktest, indem ich gern mein Haus vor dem Ende October ganz abbezahlen möchte. Hast du mit C. Meyer¹³ noch nicht abrechnen können?? auch erinnere Cameron an die Annuity von meiner Frau und schicke mir die Interessen, könnte er die Sache nicht ganz verkaufen? Dem will ich nebst Gruß in kurzem schreiben.

Die Sonate, die du zu haben wünscht, an Eichhof¹⁴ dediert, will ich dir mit erster Gelegenheit arrangiert schicken: ich glaube, die ganze Sonate zu stechen, ist keine einträgliche Spekulation für dich, das Rondo eher,

welches sehr gefällig ist.

Daß mein alter Vater nach dem Komödien Hause¹⁵ ausgezogen ist, wirst du wohl wissen. Das habe ich nicht erwartet - allein, ich habe manches erfahren in meinem thätigen Leben, was ich nicht erwartete. Ich hoffe, er ist glücklicher und zufriedener, als er in den Hause seiner eigenen Kinder sich fühlte. Gott weiß, es war mein inniger Wunsch und der meiner Frau, wovon du wohl manches erzählen könntest, seine ältere Tage beneidend zu machen, was mich hauptsächlich hierher führen konnte. Allein - davon will ich nur schweigen. Wer daran schuld ist, kannst du wohl denken, man wagte sich nicht an meine geprüfte Liebe und Anhänglichkeit an meinen Vater und Familie - darum mußte meine arme Frau desto mehr erhalten und leiden. Der 10^{te} November¹⁶ muß mir manches gut machen, und bis dahin wollen wir auch alle Mittheilung darüber verschieben: sonst könnte ich vielleicht deine Briefe meinem Vater nicht mittheilen. Es schmerzt mich unsächlich tief - aber ich lasse es, wo möglich, meinen Vater nicht bemerken.

Der gute Wegeler ist eigens vor einigen Tagen herunter gekommen, damit ich sicher versprechen mußte, mit meiner ganzen Familie zur großen Revue von 50.000 Mann /:wie man sagt:/ nach Coblenz zukommen, welches ich auch versprochen habe.

Ich bin beynabe sicher, für Thereschen eine bessere, vielleicht eine sehr gute Schule noch vor dem Winter zu erhalten, dann ist das arme Fädchen mit Hanchen¹⁷ doch auch besser versorgt. Jean Batist ist noch bey mir, und es ist eine Freude zu sehen, wie thätig und fleißig er sich um alles bekümmert. Vater und übrige Geschwister sind ganz wohl -

Lorchen erwartet ihre Niederkunft im October -

Wein giebt es dieses Jahr nicht viel, aber man verspricht sich sehr guten.

Ich habe gestern aus meinem Weingarten in Muffendorf einen ganz zeitigen großen Trauben nach Hause gebracht. Der hiesige Brunnenmeister /:Schaaffer¹⁸:/ ist am Sonntag plötzlich tod zu Boden gestürzt von der Folge eines großen Ärger mit seiner Frau. Mit dieser Beantwortung wirst du nun wohl, hoffe ich, ganz zufrieden seyn. Meine Frau und Kinder und Vater grüßen dich herzlich.

Dein

Ferdinand

-
- 1 Sir George Smart machte seine bekannte Reise durch Deutschland. Vom 7. bis 9. August besuchte er Ries, und am 4. September kam er in Wien an. Er wurde viel von Ries' jüngerem Bruder Franz Josef begleitet. Als er am 20. September von Wien abreiste, nahm er Franz Ries, den er als "a pleasant young man" bezeichnete, mit. Smart besuchte Ries wieder vom 9. bis 15. November, und er war anwesend bei dem 70ten Geburtstag von Franz Anton Ries. Er kehrte wieder zurück nach London über Brüssel und Paris mit Joseph Ries, der Bonn besucht hatte, um seines Vaters Geburtstag zu feiern.
 - 2 James Power (1766-1836). Irischer Musikverleger, der sich in London 1807 etablierte. Von drei Rechtsverfahren über Verletzung seines Verlagsrechts durch Thomas Moores Melodien wird in The Times, 20 January 1825, 16. August 1825 und 5 July 1826 berichtet.
 - 3 Op. 100.
 - 4 Ferdinand VII (1784-1835).
 - 5 F.W. Collard (gest. 1879) war Teilhaber in Muzio Clementis Musikverlag und Klavierhersteller-Firma.
 - 6 Charles Kemble (1775-1854). Berühmter Schauspieler und Theaterdirektor; begann seine Laufbahn im Drury Lane Theater 1794, nach einer ländlichen Tournée; trat in anderen Londoner und ausländischen Theatern auf; spielte eine größere Anzahl von Rollen als jeder andere Schauspieler außer Garrick; entwickelte eine unter seinem Namen bekannte Schauspielart, welche die englischen und amerikanischen Bühnen für lange Zeit beeinflussten.
 - 7 The Harmonicon, III (1825) i 100 berichtete, daß 'MR FERDINAND RIES is at present engaged in composing an opera, which has been written expressly for him by Mr. George Soane, author of Faustus and other dramatic works.' Es kam zu nichts.
 - 8 John Benjamin Heath (1790-1879). Kaufmann und ausländischer Bankier, und über fünfzig Jahre ein Direktor der Bank of England; Generalkonsul für Sardinien 1816-61, und für Italien 1861-79; Baron des Königreichs von Italien 1866; Mitglied der Grocer's Company, Master im Jahre 1829 und später deren Geschichtsschreiber; Fellow der Royal Society 1843. Er war ein vollendeter Musiker und ein tätiger Förderer mehrerer Konzerte. Nachruf: Proceedings of the Royal Society, XXIX (1879) vi-vii.
 - 9 Mrs. Salomons Ehemann Peter war Uhrmacher unter dieser Adresse. Zum Schluß von f.24 des vorangehenden Briefes (Nr. 145) machte Joseph Ries eine Anmerkung, Ries nach deren Rechte zu fragen.
 - 10 David Schlesinger war einer von Ries' Schülern in London. Er erschien des öfteren als Pianist in der Öffentlichkeit, einschließlich einmal mit Clara Schumann in Leipzig im Jahre 1833; gab seine Klavierstücke und Kammermusik mit Londoner und kontinentalen Verlegern heraus, die rezensiert wurden; er widmete Ries sein Allegro di Bravura, op. 1.
 - 11 Op. 99.
 - 12 Datiert 25ten in der ersten oberen Zeile.
 - 13 F.C. Meyer, ein Trauzeuge von Ries' Hochzeit (Siehe Nr. 39), schuldete dieses Geld während vieler Jahre (Siehe Nr. 430).
 - 14 Johann Joseph Eichhoff (1772-1827) aus Bonn war 1810 General-Direktor des Zollwesens für Rhein-Schiffsverkehr. Die Sonate, die Eichhoff gewidmet ist, ist op. 10.

- 15 Das ehemalige Kurfürstliche Hoftheater neben der Redoute (heute Kurfürstenallee 1a). Vgl. zur Lage des Hauses Ries, das Franz Ries zuvor an den Sohn verkauft hatte, Nr. 122 Anm. 3.
- 16 Franz Anton Ries 70ter Geburtstag.
- 17 Ries' Schwester, Johanna Maria.
- 18 Fritz Schaefer(1765-1825). Geboren in Kassel, gestorben in Godesberg.

148. Ries an Nägeli, Zürich

Ch:Zz, Ms.Car.XV 190
Godesberg 22 Oct: 1825

Herr Naegeli in Zurich

Euer Wohlgeboren

Ihre werthe Zuschrift vom 27. Aug: habe ich zur Zeit erhalten, und verschiedene kleine Reisen und verschobene Beschäftigungen sind die Ursache meiner erst jetzt erfolgenden Antwort.

Freylich mußte ich mich bey Erhaltung Ihres Briefes an 20 Jahre zurückerinnern. Da man aber in bessern Zeiten der schlechtern mit Ruhe und manchmal sogar mit Vergnügen gedenken kann, so würde es dennoch wohl hier besser seyn, sich deren garnicht mehr erinnern zu wollen, und damit wollen wir nun diese alte Sache abgethan seyn lassen.¹

Zu Ihrer neuen Unternehmung will ich Ihnen eine große Solo Sonate componieren². Als Honorar dafür ersuche ich Sie, mir zwanzig Französische Louis d'or in Frankfort $\frac{a}{m}$ /: wenn möglich:/ anzuweisen, welche, nachdem das Manuskript sich in den Händen Ihres dortigen Banquiers, oder in Ihren eigenen befindet, erst zahlbar sind.

Über Ihre fernere Unternehmung, worin Sie mich zu interessieren wünschen, werde ich mit Vergnügen Ihrer Ansicht entgegen sehen und bleibe hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Ferd: Ries.

Sollte sich H. Liste noch meiner erinnern, so bitte ich, ihn freundschaftlichst zu grüßen.

1 Vermutlich bezog sich Ries auf die Schwierigkeiten mit der Veröffentlichung von Beethovens Sonaten op. 31 Nr. 1 und 2. (Siehe Nr. 5ff).

2 Ries Sonate op. 141 wurde das Erste Heft der musikalischen Ehrenpforte, eine Reihe, die Nägeli herausgab.

149. Ries an Sir George Smart,

Schweizer Privatsammler
Godesberg 31 Oct:¹ 1825

My dear Sir George

I received your letter from Berlin², and anticipate the pleasure of hearing your account of adventures, orchestres, pleasures and displeasures, as on a journey the mixture of these things usually makes a very interesting assemblage - and such a narrator as you are will make it complete. However I hope you will not be displeased with Germany in the whole.

Your commission to Simrock about Ahasverus³ is so far settled, that he cannot find it in any Cathalogue, and thinks therefore, it is not engraved yet - he has however allready written to Vienna to know every thing about ist.

Your room with a fire /:a stove:/ is also ready. The sooner you will come the more pleased I shall be, but on condition not to run away emediately after the tenth. I am glad you have had a compaignon on your journey as far as Berlin. My brother Joseph did arrive on Friday evening late - Hubert yesterday - and FranzJoseph will arrive to morrow⁴, as he remained by my wish a day longer at Cologne, not to make the surprise too strong to my father, who is getting old.

M^{rs} Ries's best love to you; return soon, but if you should not have seen the Fortress Ehrenbreitstein, it is worth your stay for a day.

Believe me sincerely

Yours

Ferd: Ries

1 Ries schrieb 'Nov:'

2 Smarts Journal (GB:Lbl,Add.Ms.41.772, f.43) schlägt vor, daß Smart Mitte Oktober schrieb.

3 Wahrscheinlich bezieht sich Ries auf das Melodram Ahasver, der nie Ruhende, das am 29. April 1823 im Theater an der Wien erstaufgeführt wurde. Die Musik stammt aus verschiedenen Werken Mozarts und wurde von Ignaz Ritter von Seyfried zusammengestellt und für Orchester arrangiert.

4 Offenbar ist Franz Josef Ries vor Smart von Berlin abgereist.

150. Ries an Thomas D'Almaine, London

D-brd, BNba, Ii 98/357
Godesberg 14 Nov: 1825

My dear Sir,

I had much pleasure in seeing, through a small note you directed to my brother, to find my old friends in England remember me and my compositions still --- the more so, as I can never remember England without giving it a blessing for the many happy hours I have spend there, for the many friends I found, have left there, but still possess there; and finally, for the many guineas I have kept - but without joke, I was and am very sincerely attached to England, and look allways towards it as my second home. However, it must be still Old England, as you do ask for "Some light and not difficult work, that I think suit the schools". Of the sort I have

1. a German air with Variations -¹
2. a theme of my own with Var: - easy
3. a Song /:which I am allmost sure must hit:/, for which you must get some English words - the theme was every where found so pritty that I have made also Vars, not difficult.
4. a Rondo - easy
5. a Int: and Polonaise for two Performers.

These things are ready, and for any other, I am ready.

I shall be glad to see the 13^{tn} Fantasie² out - be so kind to let my brother know when it is ready, as I want a copy. If you have no wish to dedicate it to some one, I should wish the dedication to Miss Nettchen Schmitz.

Sir G. Smart has done me the pleasure of remaining with me a week³, and I was delighted to speak so much of my old English friends.

M^{rs} Ries begs to join most sincerely in regards to you and M^{rs} D'Almaine, believe me.

Yours

most truly,

Ferd: Ries

1 Op. 149 Nr. 2. Das übrige kann nicht näher bestimmt werden.

2 Op. 134 Nr. 2. Es war nicht Nettchen Schmitz gewidmet, obgleich es op. 140 war.

3 Smart, der bereits vom 7. bis 9. August 1825 in Godesberg und Bonn verweilte, kehrte dorthin am 9. November wieder zurück und reiste am 15. ab.

151. Ries an Louis Spohr, Kassel

D-brd:Kl,4⁰ Ms.Hass.287
Godesberg 25 Nov: 1825

Mein geschätzter Freund!

Sie haben wahrscheinlich durch meinen Bruder Hubert gehört, daß ich meine alten Vater an seinem 70^{tn}¹ Geburtstag eine kleine Fete gegeben habe, wo er all seine Kinder, 10 an der Zahl², welche er in 23 Jahren nie alle zusammen gesehen hatte, bey mir zum Mittag fand, und Sie können sich leicht denken, welchen fröhlichen Tag wir hatten. Und bey dieser Gelegenheit hörte ich auch meinen Bruder wieder, welchen ich seitdem er Ihr Schüler war, noch nicht wieder gesehen hatte: wie sehr ich mich freute, und wie sehr ich fühlte, daß er und ich Ihnen ewig dankbar bleiben müssen und werden, können Sie sich gewiß selbst denken. Nun ist fast alles schon wieder zerstreüt, Joseph ist schon nach London - Hubert über Leipzig nach Berlin, und der dritte³ geht nächste Woche nach Wien. Ich bleibe nur hier und finde, daß ich mich ein bißchen zu früh in den Ruhestand gesetzt habe - ehemals hatte ich zuviel Musik, und jetzt zu wenig, ich denke also wie möglich dieses auf eine gute Art zu ändern; besonders ohne meinem guten alten Vater etwas Empfindliches zu thuen. Ich kann hier auch nicht ein einziges Instrument außer einer ziemlichen Violine auch nur erträglich zu Gehör bekommen, und alles will gereitzt seyn: auch wird die Erziehung meiner Kinder bald mehr verlangen, als wie ich ihnen hier geben könnte. Nun wünschte ich gern eine Anstellung an einem Hofe zu haben, damit ich einmal ein Orchestre in die Hände bekäme - und frage bey Ihnen als alter Freund um Rath, wie das wohl am besten zu machen seyn, oder wenn Sie zufällig von etwas Guten hören sollten, mich zu bedenken. Sir G. Smart hat mir sehr viel wegen München zugeredet, wegen des verstorbenen Winters Stelle⁴ - ich kenne keine Seele dort, doch sollen Sie einen Ihrer besten Schüler dort haben, ist es möglich irgendwo Kundschaft deswegen einzuholen, und etwas Näheres deswegen zuhören? Darf ich aus Freundschaft wohl erwarten, daß Sie an H. Mollick⁵, glaube ich heißt er, oder sollten Sie sonst wohl jemand bessern dort haben, ein paar Worte deswegen schreiben wollten?

Geld verschmähe ich nicht, allein Sie wissen, es ist nicht das allein, was ich zu suchen brauche.

Diesen Winter gedenke ich eine Reise nach Holland zu machen, um Holländische Ducaten zu besehen, und von der faulen Haut weg zukommen.

Mein Vater, Frau, die sich Ihnen und lieber Familie bestens empfehlen lassen, nebst Kindere sind ganz wohl - mit Freuden habe ich gehört, daß

eine Ihrer Töchter Braut⁶ ist - obschon sie mich wenig kennt, so hoffe ich, daß ihr mein aufrichtiger Glückwunsch auch willkommen ist.

Ihre neue Oper der Berggeist habe ich von Simrock⁷ noch nicht erhalten können - ich bewundre Ihren großen Fleiß, und muß von meiner Frau hören, daß ich ihn zum Beispiel nehmen soll. Das will ich auch.

Smart hat mir erzählt, Sie hätten England mit ihm gespielt /:nehmlich ihn betrunken gemacht:/ glücklicher Weise hatte er das schöne Doppelquartett aber vorher wovon er nicht genug erzählen konnte.

Daß Sie mir meine Bitte nicht übel nehmen, weiß ich, und daß mir ein paar Worte, wenn Sie einem müßigen Augenblick haben, herzlich willkommen seyn soll; wissen Sie auch, lieber Freund, von Herzen

Ihr

Ferd: Ries.

-
- 1 Ries schrieb '71^{tn}.
 - 2 Siehe Nr. 91 Anm. 12.
 - 3 Franz Josef Ries, der von Wien über Prag, Dresden und Berlin mit Sir George Smart gereist war.
 - 4 Peter (von) Winter (1754-1825). Komponist und Dirigent; verbrachte die meiste Zeit seines beruflichen Lebens in München; er soll Ries' Lehrer gewesen sein. Es gibt keinen Beleg dafür.
 - 5 Wilhelm Bernhard Molique (1802-1869). Deutscher Violinist und Komponist; Konzertmeister des Münchner Orchesters 1820 und des Stuttgarter Hoforchesters 1828-49; wohnte in London 1849-66; schrieb Musik in verschiedenen Formen.
 - 6 Spohrs Tochter, Ida, heiratete einen Professor Wolf aus Kassel im Jahre 1825.
 - 7 Der Berggeist, op. 73 (1824), mit Operntext von Georg Döring wurde von C. F. Peters am 24. März 1825 veröffentlicht.

152. Ries an Nägeli, Zürich

Ch:Zz, Ms.Car.XV 190

Godesberg 9 Dec: 1825

Herr G. Naegeli in Zurich

Euer Wohlgebohren

(Ihren werthen) Brief vom 3 Nov: erhielt ich und sah mit Vergnügen, daß nunmehr ein freundschaftliches Verhältnis wieder hergestellt ist.

Was Ihre Wünsche in Nebensachen der Sonate¹ betrifft, so mußte ich zu

erst herzlich darüber lachen; und zweitens eingestehen, daß diese Bemerkungen so richtig sind, daß ich wünschte, manche von unsren berühmten und verdienstvollen Compositeurs mögten diese zu Herzen nehmen und befolgen.

Ich verstehe aber auch, daß es eine schöne, brillante Sonate seyn kann, oder seyn soll, die deswegen nicht unter die leichten gehören soll, ob schon ich nie Schwierigkeiten gesucht habe. Ich habe bereits angefangen und glaube, daß ich sie Ende dieses Monats absenden kann.

Wegen der Concurrrenz zu Fugen werde ich mich zur Zeit auch wohl bereitwillig finden.

Wegen ganz leichter Sinfonien, Overturen mögte ich gerne erst die Bedingungen Ihres Honorars wissen: allein so schnell komponieren, wie Sie glauben, geht es wohl auch nicht. Es soll ja nur leicht aber nicht schlecht werden - das sind zwey Schwierigkeiten anstatt einer, und leider will man nun in dieser Schreibart zuviel Knalleffekten haben: doch es zu versuchen, bin ich nicht abgeneigt; mit ausgezeichnete Hochachtung

Ihr

Ferd: Ries.

1 Op. 141.

153. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.27

Godesberg, 8 Jan 1826

Viel Glück zum neuen Jahr, lieber Joseph -

Deine zwey Briefe habe ich erhalten und danke herzlich dafür, kann sie aber erst nächstens beantworten -

So eben kömmt Vater zu mir und bittet mich dir zu schreiben, ob du eine Ursache (weiß), daß Aders so lange nicht antwortet - es durch unglückliche Umstände in London, vielleicht auch er etwas gelitten hat: indem sein Vetter H. Kamp¹ von Elberfeld, ohne ein Wort zu sagen, plötzlich nach London gegangen ist. Auf meine sehr langen und dringende Briefe habe ich auch keine Wort Antwort - und der letzte gieng doch schon am 17^{tn} Dec: von hier ab. Meine Frau ist wieder krank -

Ich bin wieder zum Director des großen Musikfestes in Dusseldorf auf Pfingsten ernannt.

Thereschen und Hannchen haben endlich die Stelle im Kempen als Lehrerin erhalten², sind den 26 De: mit dem Vater dorthin abgereist - gestern ist mein Vater sehr wohl und äußerst vergnügt zurückgekommen - alles verspricht, daß sie dort ruhig und zufrieden leben können; und der Landrath, Bürgermeister & & haben sie ganz ausgezeichnet empfangen, sogar Dinners und Souppers gegeben. Ich bin noch nicht ganz zu meiner holländischen Reise, als bis zum bestimmten Datum, entschlossen. Lorchen ist unglücklich verheyrathet³, und ich habe viel heimlichen Verdruß deswegen, suche aber die Sache, ohne daß mein Vater es gewahr werden soll - auch habe ich etwas Hoffnung, daß es gelingen wird. Schreibe umgehend Antwort, alles grüßt dich.

Dein

Ferdinand

-
- 1 Johann Heinrich Daniel Kamp (1786-1853). Kaufmann in Elberfeld und Barmen, Präsident der Handelskammer 1831-34. (Industrie- und Handelskammer Wuppertal 1831-1956. Festschrift zum 125 jährigen Jubiläum am 17. Januar 1956; Wuppertal (1956) 215-16.)
 - 2 Am 8. Oktober erhielt Valentina Theresa Ries in Erpel im Regierungsbezirk Koblenz den Bescheid, daß ihrer Bewerbung als Lehrerin an der Kempener Mädchenschule stattgegeben wurde. Am 25. November wurde der "Berufsschein für die Jungfrau Therese Valentine Ries als Mädchenlehrerin in Kempen" ausgestellt. Sie erhielt als festes Jahresgehalt 260 Taler nebst Wohnung und Gehilfin. Am 8. Dezember bestätigte sie den Eingang des Berufsscheins und teilte mit, daß sie ihr Entlassungsgesuch nach Koblenz geschickt habe. Sie muß aber Kempen bald wieder verlassen haben, da Ende 1827 eine Lehrerin Simeon auftauchte. Allerdings ist nirgends etwas von einer Entlassung von Theresa Ries zu finden. (Acta specialia (Nr. 776) 'Betreffend die Anstellung der Elementarlehrer' der Stadt Kempen).
 - 3 Siehe Nr. 125.

154. Ries an das Niederrheinische Musikfest Komitee, D-brd:BNba, BH 203
Düsseldorf

Pr. d. 14/1 26

¹ Auf Er. Wohl. sehr geehrtes Schreiben v 11/14 d. ermangeln wir nicht, die Partitur des Messias hierbey ganz ergebens zu übersenden, mit dem Bemerkten, daß wir uns beehren werden, die ubrigen Punkte Ihres werthen Briefes in einigen Tagen ausführlich zu beantworten. d. 16/1 26

A.O.

GW

Mit sehr vielem Vergnügen ersahe ich durch den Brief, womit das geehrte Comité mich im Namen des Dusseldorfer Niederrheinischen Musikvereins beehrte, nicht nur, daß das diesjährige Pfingstfest da seyn wird, von wo aus wir in Aachen so treffliche Hülfeleistung erhielten, sondern auch, daß ich durch meine Bemühungen beym verflossenen Feste den guten Willen und Gewogenheit Ihrer geschätzten Musikliebhaber so sehr erhalten habe, daß Sie mich zu Ihrem Anführer wiederum ausgesucht haben, wodurch Sie mir auf die schmeichelhafteste Art Ihre Zufriedenheit mit dem vorigen Jahrgang beweisen.

Ich nehme Ihre gütige Einladung mit Freuden an und hoffe, daß unsre gemeinschaftlichen Anstrengungen auch diesmal mit so warmer Theilnahme des Publikums aufgenommen werden: welches gewiß die schönste Belohnung für Ihnen und mich seyn wird.

Bedingnisse habe ich keine für mich zu machen - außer von Ihrer Seite vielleicht viel Geduld und Proben, damit kein unangenehmer Vergleich gemacht werden kann.

Die bereits getroffene Auswahl des Messias ist vortrefflich: doch hoffe ich, daß Sie es mit dem Accompagnement von Mozart aufzuführen gedenken. Ich wünsche, daß die Herrn des verehrten Comité mir die Partitur, die sie wahrscheinlich besitzen, gleich zuschicken mögten, damit ich sie nachsehen kann - Fortes, Pianos & hinein korrigieren könnte, welches ich beym Alexanderfest in Aachen auch gethan hätte und zum großen Effekt bedeutend beytrug; damit diese Sachen auch in den Singstimmen korrigiert werden können, ehe Sie selbe den verschiedenen Vereinen übersenden.

Factum ²v Webers
Jubelouvertürewegen der
anderen
Auswahl
etwas Zeit

Werke von ausgezeichnetem Effekte, die ich kenne, sind z.B. Beethovens große Sinfonie in A dur - Overture von Egmont - Cherubini's Overture von Anacreon /:außerordentlich effektvoll:/ auch soll die große neue Messe von Beethoven bald bey H. Schott in Maynz³ herauskommen, vielleicht ließe sich daraus eine Auswahl treffen. Auch hat Simrock in Bonn 3 ungestochene Cantaten von Mozart nebst einigen Messen, ich will diese durchgehen und dem verehrten Comité ausführlicher mit nächstem schreiben. Wäre eine persönliche Zusammenkunft mit einigen Directoren bald möglich, dieses würde alles sehr be-

nächstens
wenn man mehr
in der Sache
ist

beauftragt
wird dazu
G Werner

schleunigen. Ich hätte nun noch eine Bitte, da doch manche Briefe und Paqcte in dieser Hinsicht gewechselt werden müssen, daß das Comité mir einen ihrer geschätzten Mitglieder anzeigen will, worunter ich aber auch verstehe, jemand den man auch Geschäftsmann in musikalischen Kenntnissen nennen dürfte, mit dem ich in freundschaftlichen Briefwechsel treten kann, welches alles auf leichteren Fuß setzen würde.

In Erwartung einer baldigen gütigen Antwort bleibe ich mit ausgezeichneter Hochachtung

Dero

ganz ergebenster

Ferd: Ries.

Godesberg, 11 Jan: 1826

P.S. Ich muß noch bemerken, daß Ihr Brief vom 1^{tn} Jan: datiert das Dusseldorfer Postmark vom 6^{tn} Jan: hat und am 8^{tn} mir erst zu Händen kam.

An das Comité
des Niederrheinischen Musikfestes
in
Düsseldorf

-
- 1 Diesen Entwurf für die Akten hat G. Werner, der, es scheint, Sekretär des Komitees war, geschrieben.
 - 2 Die Randbemerkungen sind anscheinend in einer dritten Handschrift, obgleich sie von Werner unterzeichnet sind.
 - 3 Beethovens Missa Solemnis, op. 123 wurde von Schott im Jahre 1827 veröffentlicht.

155. Ries an Nägeli, Zürich

CH:Zz, Ms.Car.XV 190¹
Godesberg 24 Jan. 1826.

Herrn G. Nägeli in Zürich.

Die versprochene Sonate² erhalten Sie anbei. Ich bin durch den Copisten aufgehalten worden. Es sind mehrere Vide darin, welche ich aber auf der nemlichen Seite, wo sie herein gehören, an der Seite courigiert habe, wo ein Stecher unmöglich fehlen kann. Ich hoffe, daß dieses Werk Ihnen und

den Wünschen des Publicums entspricht. Wenn Sie Copien nach Wien schicken, so sind Sie so gütig, unter folgender Adresse eine Copie beizulegen: An Hr. Franz Joseph Ries im Stahrembergischen Freihaus auf der Wieden bei Herrn Kirchhoffer. Das Honorar von 20 französischen Louisd'or bitte ich mir laut Ihrem Brief vom 3 Nov. also in einem Wechsel auf Frankfurt a/m zu senden: auch wünschte ich zu wissen, wann diese Sonate ungefähr herauskommen wird. Mit ausgezeichnete Hochachtung bleibe ich stets

Ihr ergebenster

Ferd. Ries.

1 Eine Kopie.

2 Op. 141.

156. Ries an,(Köln)

NL:DHgm

Godesberg 31 Jan: 1826

Sehr geschätzter Freund

Ich muß mich sehr entschuldigen, Schneiders Oratorium¹ so lange behalten zu haben, ich hatte aber immer die Idee, selbst es Ihnen zu überbringen - in den zwey letzten Theilen sind auch vortreffliche Sachen, die Chöre gefallen mir besser wie die Arien und Duetten, und ich freue mich kindisch darauf, es zu hören, das heißt Pfingstfest, wo solche gewaltige Colosse zusammen sind, die dazu nöthig sind, um Gerechtigkeit widerfahren² zu lassen.

Ich werde in kurzem durch Cölln kommen, um eine Reise nach Holland zu machen. Bey meiner Rückkunft nehme ich dann die Partituren des andern Oratoriums mit. Für dieses und die andern nehmen Sie zum voraus meinen herzlichen Dank an.

Freundschaftlichst immer

der Ihrige,

Ferd: Ries

1 Johann Christian Friedrich Schneider (1786-1853). Wahrscheinlich bezieht sich Ries auf das Sanctus und Gloria aus einer von Schneiders Messen, die Ries am 15. Mai 1826 beim Niederrheinischen Musikfest dirigierte.

2 Ries schrieb 'widerfahren'.

157. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.28-9

Godesberg 1 Feb: 1826

Liebster Joseph

Knight hat gestern einen Brief von London erhalten, wodurch er heute schon abreisen muß, indem sein Vater so krank ist und ich fürchte, dem armen Jungen stehen harte Tage bevor.

Sey so gut, beyliegende Briefe zuzumachen und nur auf die two Penny post zu werfen: Schlesinger's ¹ jetzige Wohnung weiß ich nicht. Den Brief an Lady Stuart² sey so gut, selbst zu übergeben, nachdem du ihn versiegelt und gelesen hast.

Franz Joseph ist am 8^{tn} Jan: wieder glücklich in Wien angekommen, wo mir bange dafür war - Er hatte zu viel Lust, hierzubleiben. Meine Frau ist wieder bedeutend krank und es scheint, alles will nur dazu beytragen, uns Godesberg verleid zu machen.

Ich bin entschlossen, es zu verlassen, nur thut mir mein guter alter Vater leid, dem ich mich fürchte zu sagen: alle vorherige Unannehmlichkeiten sind ganz gehoben und vergessen. Ich fühle nur zu sehr, daß meine Geisteskräften durch übertriebenes Arbeiten in England tüchtig geschwächt worden sind, sonst hätte dieses nicht einen so tiefen Eindruck auf mich machen sollen, dessen Folgen ich noch nicht abwerfen kann: meine unendliche Liebe für meinen Vater ist zwar die Hauptursache daran, allein was hilft es, ich habe zu starke Gründe für die Zukunft, welches er und ich einsehen müssen, ich bin es mir und meinen Kindern schuldig.

Ich habe eine Unschlüssigkeit und Unthätigkeit, welche ich nie gekannt habe: und deswegen unternehme ich meine holländische Reise mit Unwille und Unentschlossenheit: sehe aber, daß es nöthig ist, mich mit Gewalt herauszureißen. In Antwort auf deine vorigen Briefe also felgendes.

Vater, M^d Delimon, Kinder und Geschwister sind sehr wohl.

Wegeler hat das Certificat geschickt.

Der Marsch ³ kömt morgen bei Simrock heraus.

Die von dir für mich angelegten £100 sind wenigstens sicher in der Bank.

Wenn du Gelegenheit hast, schicke die Stimmen des 2^{tn} Concertes an Steup - die des 3^{tn} Concerts kann ich hier von Simrock haben. Beyliegend auch einen Brief an H. Goldschmidt & Com. in betreff des Saldo und Portugiesischen Fonds.

Ich gedenke, gegen den 18^t dieses abzureisen, in Dusseldorf ein Concert

zu geben, von da gerade nach Amsterdam, indem mir Steup schrieb, Ende dieses Monats sey recht gut, oder erst über Aachen, Maestricht.

Vielen Dank für deine Verwendung für mich bey deinem Freunde Hoberecht⁴ ich will ihm morgen schreiben, ob ich vor oder nach Holland dahin kommen soll - von Aachen bin ich zu jeder Zeit gewiß. Nach Brussel gedenke ich nicht zu gehen. Ich hoffe, daß ich von dort gute Laune, frischen Muth, Geld mitbringen werde.

Wo ich hingehen werde, weiß ich noch nicht, sehr vieles zieht mich nach Wien an, und alles freut sich dort darauf - gefällt es mir dort auch nicht mehr, so komme ich wieder nach England. Da habe ich ja auch Freunde zurück gelassen. Sage Miss Drury, daß bald eine gute Solo Sonate⁵ von mir in Zurich bey Nageli herauskommen wird. Ich hab mir auch zur Reise ein neues Rondo brillant mit ganzem Orchester⁶ geschrieben, welches außerordentlich brillant ist.

Was du nun wegen A.⁷ sagst, ist mir sehr lieb gewesen, obschon mein Vater durch einige hier herumgehende rapporte weit unruhiger wie ich war. Kannst du glimpflich dort ein Wörtchen fallen lassen, daß es dir sehr leid ist, daß mein Bruder J. Batist jetzt auch wieder wahrscheinlich weggehen wird oder muß - weil er für mich alles besorgt hat und dazu wirklich außerordentlich gut und thätig war, weil ich das Haus doch wohl vermieten würde - und der Vater wieder allein seyn würde - die Stelle, die Keidel⁸ hat, schickte sich für ihn sehr gut - A. würde sicher und ruhig seyn können, wenn er auch nicht hier ist - meinem Vater würde es auch nützlich sein, weil er seine Pachten von den Bauern nicht erhält; weil er zu gut ist, und ich hätte auch jemand, der meine Sachen nachsehen könnte - und J.B. konnte von Aders und mir ordentlich bestehen, und A. muß jemand hier haben. Es ist aber eine kitzliche Sache, davon etwas vorzuschlagen, obschon jedes Wort, was ich über Keidel geschrieben habe, wahr ist, so sieht es doch aus, als hätte ich jemand verläumden wollen, um einen andern Zweck zu erreichen, woran ich wahrlich nicht gedacht habe. Schlage auf's Brett, wenn du kannst, aber behutsam. Wie ich meine hiesige Geschäften arrangiere, weiß ich selbst noch nicht; also sey behutsam.

Die Musikalien von Simrock sind abgeschickt, auch habe ich mit umgehender Post an Sir George geschrieben und M^{rs} Fould & A Goldschmidt zwey nominationen gegeben, die andern Sir G. überlassen.

Denis⁹ ist seit 1^t Jan. von H. Weerth¹⁰ weg, hat aber wieder eine andere Anstellung.

Fanny grüßt dich herzlich, ich werde jeden Tag um einen Schreiblehrer gequält, damit sie dir schreiben kann. Beyde lernen beym Vater Klavier. Der Junge wird jeden Tag lieber und toller - er verspricht wirklich außerordentlich viel.

Wir haben hier seit dem 10 Nov: auch so zu sagen keine Seele gesehen, es ist wirklich in Bonn nichts zu sehen und zu hören, als eine wahre Lästerschuhle von einer Chronic Scandaleuse, Musik kann man auch gar keine hören, <die Gesellschaft der Kammerdamen /:eingebohrne:/ ist wirklich nicht zu genießen>; die der Professoren gefällt mir auch nicht - und so würde ich vor meiner Zeit versauere.

Ich habe durch F. Joseph mein Portrait an Beethoven geschickt, und darunter geschrieben "meinem Freunde und Lehrer" Er schreibt, B. sey ganz außer sich vor Freuden gewesen, er hätte es gar nicht aus der Hand legen wollen, und endlich, nachdem er es lange angesehen hat, ausgerufen, "daß ist doch noch der alte Junge, er hat mir viel Freude gemacht, wir Bönner sind doch ganze Kerls"

Ich habe ganz vergessen, die eine Aria für Molinex¹¹ mit zu geben - grüße ihn herzlich von mir und mache doch Entschuldigungen deswegen - er ist ein guter Mensch.

H. Broadwood, Hopkins, Blake und Doctor Darling grüße, auch H. Vickery, Gruning, Braasch, ewig

Dein

Ferdinand.

Vater, Frau Delimon, Denis und Geschwister grüßen dich herzlich.

1 David Schlesinger, Ries' früherer Schüler in London.

2 Lady Stuart, der Ries op. 66 Nr. 3 gewidmet hat.

3 Op. 61 Nr. 1.

4 Lodewijk (oder Louis) Hoebrechts (1775-1847). Ein Kaufmann, der in der Muntstraat Nr. 616 in Maastricht wohnte; als 'artiste lyrique' war er mit dem Stadttheater verbunden; mit Herren Batta und Novent gründete er eine Musikschule 1820, die bis 1830 existierte, und war von 1824 an in Hoebrechts Haus etabliert; starb in Paris im Hause seines Sohns, Polydore Hubert Lambert Hoebrechts (geb. 1823), der ein dortiger Klavierhersteller war; seine Sterbeurkunde bezeichnet ihn als 'Professeur de Pianos'.

5 Op. 141.

6 Op. 144.

7 Charles Aders.

8 Keidel war Verwalter von Aders Landgut in Godesberg. Er machte einige Schwierigkeiten und wurde im März 1826 entlassen.

9 Denis Delimon.

- 10 Siehe Nr. 163 Anm. 2.
 11 Wahrscheinlich John Molineux (geb. Ende 18ten Jahrh.) Englischer Schriftsteller und Gesanglehrer.

158. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.30-1

Godesberg 14 Feb: 1826

Liebster Joseph

Ich erhielt gestern deinen Brief vom 7 Feb: Die unglückliche Neuigkeit wegen Knights Vater¹ habe ich wohl erwartet. Er ist den Tag nach Erhaltung des letzten Briefes weggereist, und du wirst wahrscheinlich vielleicht den nehmlichen Tag, wo du mir schreibst, meinen und andere Briefe erhalten haben.

Was mir Smart sagen ließ, wußte ich längst, ich wollte was Neues haben. Samstag reise ich nach Dusseldorf, wo ich Dienstag Concert gebe - an Hoebrechts habe ich geschrieben. Er will mein Concert arrangieren, es ist auf den 25^{tn} fest gesetzt - hast du Empfehlungs schreiben von Goldschmidt, Aders & & für mich nach Holland erhalten? Ich glaube, die könnte man in einem Paquet offen nach Holland geschickt haben², damit man kein Porto zu bezahlen hätte, Platner³ könnte sie leicht nach Amsterdam weiter besorgen. Die Reise liegt mir noch auf den Knochen, wenn ich einmal daran bin, wird es wohl gehen.

Ist Aders oder seine Frau böse mit mir oder uns ?? - Ich habe ihm zwey große Briefe, ich glaube 13 Seiten lang, geschrieben, meine Frau zwey Briefe an Elisa - ich höre und sehe kein Wort. Es sind schon Monathe her - gestern kam ein Brief von der Annet Lane - M^d Aders hatte die Adresse geschrieben - aber auch kein Wort anders. Vater hat auch kein Wort gehört - wegen Keidel ist auch nichts geschehen. Glaubt A. nicht, daß mein Vater und ich es recht herzlich und aufrichtig mit ihm meine - so wird er späterhin bestimmt die Zeche bezahlen müssen - die schon jetzt bedenklich aussehen würde, wenn die Sache so fortgegangen wäre. Es ist für meinen Vater sehr unangenehm, weil er nicht weiß, wie er es auslegen soll. Die Erfahrung wird es wohl lehren. Vater ist wohl, meine Frau wieder besser. Alle andern ganz wohl, grüße meine Freunde herzlich.

Dein

Ferdinand

-
- 1 Edward Knight (1774-1826) war gestorben. Er war Sänger und komponierte komische Lieder.
 - 2 Ries schrieb 'werden'
 - 3 Ludwig Plattner (1767-1842). Musikhändler und -verleger; tätig in Rotterdam ab 1802.

159. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f. 32-3

Godesberg 18 März 1826

Liebster Joseph

Zu erst meinen herzlichen Dank, daß du mich beredet hast, nach Maestricht zu gehen, und wäre es auch nur, um die Bekanntschaft des guten ehrlichen Hobrechts zu machen, gewesen. Ich habe dort ein sehr brillantes Concert¹ gegeben, und die Leute waren beynahe toll. Das Vergnügen des H. kannst du dir nicht vorstellen. Die Liebhaber Gesellschaft hatten nicht gethan, was H: wünschte, und da nun nach meinem Spielen alles zu ihm kamen und ihm dankten, daß er ihnen den Genuß verschafft hatte, so hatte er einen wahren Triumph. Auch soll noch ein Concert für mich arrangiert werden, wo die Musikliebhaber eine bestimmte Summa garantieren wollen, damit ich nur wieder komme. Ich hatte ein vortreffliches Broadwoodsches Instrument, welches du einer Madame Colpin besorgt hattest. Allein der Anschlag war unregelmäßig geworden und so sehr schwer im allgemeinen, daß wenn ich nicht tüchtig auf meinem eigenen Inst: vorher exerziert gehabt hätte, um mich in Holland auf allerley Inst: zu preparieren, so hätte ich es gar nicht meistern können. Hobrechts und keiner konnte es begreifen: wie leicht ich es spielte, allein ich kann dir versichern, daß ich es gefühlt habe, ohne daß ich es merken ließ. Sage doch H. Broadwood mit meinem herzlichen Gruß, daß er dem leichtern Anschlag etwas aufopfern muß; besonders für das Continent. Er schadet sich bedeutend, allein es ist unumgänglich nöthig. Ich hoffe zwar dennoch, daß H: einige ordres enthält.

In Dusseldorf und Aachen waren Concerte ebenfalls sehr brillant. In Aachen bin ich mit wahren Jubel empfangen worden, und als ich den Direktors Staeb in die Hand nahm, um die Glocke von Romberg² zu deregieren, traten zwei Damen hervor, wovon die eine mir ein schönes Gedicht /:auf mich gemacht, als ihr ehemaliger Direktor und Meister, wie sie mich nannten:/ reichte und die andere es deklamierte, das Gedicht war von allen Damen des Singvereins, wozu fast alle ersten Familien von Aachen gehören,

unterzeichnet - es ist also gewiß ein seltenes Document und machte mir sehr viel Freude.

Allein hiermit hörten meine frohen Tage auch auf - in Maestricht erhielt ich zwey deiner Briefe mit der schrecklichen Nachricht von meinem unglücklichen Freunde Goldschmidt und seiner Familie: Warburg, Oppenheimer, Levy & & - wenig Sachen in meinem Leben haben mich so erschüttert. Alle Eigenschaften an Goldschmidt waren nicht gut, aber wenig Menschen hatten so viele gute und edle wie er - man mußte ihn gut kennen, um ihm gehörig zu schätzen. Es war einer der Menschen, worauf man im Unglücke hätte fest rechnen können. Ich danke nur noch meinem Gott, daß er eines natürlichen Todes gestorben ist³ - welches ich, weil es so plötzlich war, sehr befürchtete.

Ich hoffe, daß der Gluckstern dieser Familie wieder aufgehen wird. Madam G. ist gewiß eine der vorzüglichsten Weiber, die existieren und die Kinder soeben gut. Die unglücklichen Warburgs auch - ich habe ihr geschrieben, sie sollte mit ihren zwey jüngsten Kindern auf einige Zeit zu uns kommen - wenn du kannst, gehe zu ihnen, suche sie zu persuadieren, es sind so gute, liebe Menschen. Wir hatten vorgestern einen Brief von ihr, mit allem was Goldschmidts Tod und seine Familie betrifft, auch ihre Lage /:obschon sie sehr wenig darüber sagt:/, und meine Frau kann ich fast noch nicht aus dem Weinen bringen, ich war sehr bange für einen ihrer ehemaligen heftigen Anfälle. Meine Columbische und Portugiesische Bonds wirst du wohl noch ein bißchen verwahren können.

Hast du noch die Partitur /:gestochen:/ von Valentine de Milan, von Mehul komponiert, in Paris bey Schlesinger gestochen, oder ist sie unter der Musik, die Coks hat, oder schon verkauft? Schlesinger hat sie mir zum Durchsehen in London gegeben - und nun schreibt der schmutzige Jude sie in Rechnung - oder soll ich sie vielleicht Boosey gegeben haben?

Mein Vater ist sehr wohl und übergücklich. Während meiner Abwesenheit hat er sich an die Anlage des Garten's nach Weyhe's Plane gegeben, um mich zu überraschen - es wird sehr schön und er ist übergücklich, von morgens bis in die Nacht ist er daran, kaum nimmt er sich Zeit zum Essen. Der Baron ist auch wieder hier, und es scheint alles Alte, Unangenehme ist vergessen. Gott sey gedankt - ich habe von meinen hiesigen Freunden gewiß auch keinen unangenehmen Augenblick verdient.

Denis wird am 1^{tn} May mit dem Fabrikant Hasemuller in Bonn in Partnership treten - ich hoffe es wird gut ausfallen.

Lorchen und ihr Kind befinden sich besser, auch ist mit ersterer alles wieder in Ordnung. Thereschen und Hanchen sind wohl und zufrieden. Hier ist alles gesund und grüßt dich auf's herzlichste.

Endlich ist ein Brief von M^d Aders angekommen. H. Kamp von Elberfeld war vor einigen Tagen hier und hat H. Keidel /:Aders Verwalter:/ abgedankt - das war mir recht lieb - der gute Mann ist bestimmt ein bißchen verrückt. Die Arbeiten von Aders im Garten und Hause /:außer Schreiner:/ liegen alle stille, weil weder mein Vater noch H. Sinnig ein einziges Wort seit 3 oder 4 Monathen von ihm gehört haben. Grüße meinen alten Freund Braasch und Frau, Gruning, Smart, Knight /:dessen Schicksal ich wohl befürchtete:/ herzlich - alles grüßt dich von hier

Dein

Ferdinand

Ich bin 3 Stunden mit Hobrechts in den Souterrains gewesen, ich habe nie etwas interessanteres gesehen.

- 1 Die Anzeige dieses Konzerts, das am 25. Februar in dem Saal der Redoute stattfand, wurde im Journal de la Province de Limburg 24. Februar veröffentlicht, worin Ries als 'premier pianiste de Sa Majeste le Roi d'Angleterre' bezeichnet war.
- 2 Andreas Romberg, Lied von der Glocke (Schiller), op. 25 (1808).
- 3 Lion Abraham Goldschmidt von der Firma B. A. Goldschmidt & Co. Sein Testament wurde am 31. März 1826 beglaubigt. (GB:Lpro, Prob 11/1710/154).

160. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 34

Godesberg 28 März 1826

Liebster Joseph

In der Hoffnung, daß du meinen letzten Brief richtig erhalten hast und dich nicht mehr über meine Faulheit beklagst, hast du nun schon wieder einen. 1^{tens} sey so gut und besorge den gleich an Novello¹ - und zweytens schreibe das Porto auf Simrock's Rechnung, wie auch die Antwort.

Ich hoffe, daß endlich die traurigen Nachrichten von London aufhören werden und meine Freunde sich erholen können und werden.

Auf Joseph's Tag haben wir deine Gesundheit recht herzlich und fröhlich alle mit einander mit deinem Rudesheimer getrunken. Schade, daß dein Brief mit der guten Nachricht deines erhöhten Gehalts erst den 20^{ten}

ankam: Er war dennoch sehr willkom, und alles, besonders Vater, wie du wohl denken kannst, freute sich herzlich: Er sieht so gut aus, als er seit mehreren Jahren nicht aussah. Die Anlage meines Gartens /:wo mein Beutel zwar wieder blechen muß:/ trägt besonders dazu bey: und da es dem guten Alten wohlthut, so kann ich es leicht verschmerzen. Ich muß dennoch eine andere Einrichtung treffen - jeder ordonniert nach seiner Art, und alle Rechnungen sind an mich adressiert - ich muß auch sagen, daß jeder sucht, mir Vergnügen zu machen. Es wäre besser gewesen, ich wäre nie hierher gekommen, um hier zu bleiben - jetzt sind alle Veränderungen schwer und hart. Ich wünschte vielleicht des Guten zuviel.

Meine Frau ist nach Londoner Neuigkeiten ganz krank geworden: geht aber jetzt wieder besser. Meine Lippe ist leider auch wieder schlecht², ich bin jetzt seit 14 Tagen zu H. v. Walter³ deswegen gegangen - der es gleich ganz anders behandelt, nemlich von inwendig - er glaubt, daß es irgend eine Schärfe des Geblutes ist, welches sich hartnäckig festgesetzt hat: ich habe eine infame Medizin zu nehmen, deren Dosis sich immer verstärkt - ich glaube aber, daß er recht hat, auch scheint es schon bedeutend besser zu seyn.

Ich war gestern in Cöln und fand bey Marie einen Brief von Franz Joseph, welcher folgt, wie er sagt, weit mehr unter die Menschen in Gesellschaften geht, tanzen lernt. Ja, nun ich und du wünschen ihm herzlich wohl.

Alles übrige hier sind sehr wohl und grüßen den Uncle Joe herzlich.

Ich habe ein neues Klavier Trio⁴ geschrieben, woran du dich mit unserm Freund Rev: Vickery, den du herzlich von mir grüßen willst, und Miss Drury plagen kannst. Neues giebt es hier nichts als Veränderungen in der Regierung und Gesetzen, womit man äußerst unzufrieden ist. Grüße meinen alten Braasch und Frau recht herzlich, auch Broadwood, die Musikverleger, Welsh, D'Almain, Collard, immer

Dein

Ferdinand

A propos. hat Collard das Geld von Stockholm erhalten??

- 1 Vincent Novello (1781-1861). Englischer Komponist, Organist und Verleger; gründete die Firma Novello & Co. 1811; veröffentlichte übrigens kein Werk von Ries.
- 2 Dies ist die erste Erwähnung seiner Lippe, die ihn über viele Jahre belästigte.
- 3 Philipp Franz von Walther (1782-1849). Professor der Physiologie in Landshut 1804-18, in Bonn 1818-30; danach Professor der Medizin und

Leibarzt des Königs in München 1830-49.

4 Op. 143.

161. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd:HEu, Ms 2120

Godesberg 4 April 1826

Herr B. Schott Söhne in Maynz

Ich habe das Vergnügen Ihnen die Titeln¹ zu meinen Werken zurück zu senden mit einer Kleinigkeit, die ich veränderte, welche aber glaube ich nöthig war.

Die Pariser sind berühmt für schöne, aber auch fehlerhafte Ausgaben, ich bitte daher, die erste Correctur besonders zu empfehlen: und so hoffe ich, daß wir beyde Ehre im Publikum damit einlegen werden.

Ich bleibe mit ausgezeichnete Hochachtung

ergebenst

Ferd: Ries.

 1 Ries meint anscheinend op. 142, 143 und 144, obgleich nur op. 142 im Jahre 1826 veröffentlicht worden ist.

162. Ries an G. Werner, Düsseldorf

D-brd:DÜI

Pr d. ¹³/4

Godesberg 12 April 1826

Mit ungemeinem Vergnügen ersehe ich aus Ihrem letzten werthen Zuschreiben, daß wir dem glücklichen Ausgang des Pfingstfestes ziemlich mit Sicherheit entgegen sehen können und danke Ihnen für die Zuschickung des in der Quittung eingerückten Paragraphen.

Grabensee²

Meine Sinfonie¹ ist theils fertig, theils noch in Aachen, um die Anzahl der Stimmen gehörig zu doubliren. Wer wird den ersten Contrabasse spielen??- indem in dem Trio der Minuet ein bedeutendes Contrabass Solo ist, welches vielleicht besser etwas vorher zum Einüben geschickt würde.

Ja! Haben Sie H. Redlich, erster Oboe Spieler von Aachen auch engagiert? Er ist ein ausgezeichneter guter und fester Spieler.

Partitur haben wir nicht, aber sammtliche Parthien sind geschickt. Meinen herzlichen Dank für die Abänderung der Proben, welche äußerst nöthig war, und ich hoffe nun, daß alles gut geht - Ich ersuche Sie nur, die Partitur der Overture³ bald möglichst zu zuschicken, damit ich bemerken kann, wo das ganze Orchestre und wo bloß Solostimmen seyn müssen: damit soviel wie möglich alles aus dem Wege geräumt wird, weil es am Ende doch noch genug zu thun giebt.

Factum! Auch bitte ich mir zu bemerken, welche N^{ro} aus Messias gemacht werden, weil ich zu einigen Sachen noch Trompetten und Posaunen schreiben muß.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit der ich stets bleibe

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries.

1 Op. 146

2 Herr Grabensee aus Düsseldorf, der 1830 den Kontrabaß beim Niederrheinischen Musikfest spielte.

3 Webers Jubelouvertüre.

163. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 35-6

Godesberg 25 April 1826

Liebster Joseph

Endlich habe ich von dir einmal einen langen Brief erhalten, der mir viel Freude machte, und ich will ihn erst nach einander beantworten und dann an unsre hiesigen Neuigkeiten kommen.

Franz J. ist viel munterer wie vorher und hat an Marie geschrieben, daß er sogar tanzen lernt und mehr unter die Leute geht und gehn will. Zum Lection geben ist das vortheilhaft für ihn. Werkzeug, glaube ich,

brauchst du ihm keines zuschicken, er will , glaube ich, keine Klaviere mehr machen, und die er hat /:5 an der Zahl:/ kann er nicht verkaufen.

Es wäre mir sehr lieb, wenn du Erard herzlich von mir grüßen wolltest, und ihn bätest, doch mit H. Faber die Harfen geschichte in's reine zu bringen - es kann ja so nicht bleiben, und so hat E. gewiß den meisten Verlust. Grüße H. Faber recht herzlich von mir: wie auch C.M. v Weber besonders, dessen Bekanntschaft ich recht bald gern machen möchte. Ich höre mit Vergnügen, daß seine Opera Oberon viel Epoche macht, schreibe mir doch darüber¹.

Aders ist mit seinen Godesberger Geschäften nicht offen mit dir, weder mit meinem Vater, noch mit mir: Er schadet sich selbst am meisten - es ist mir leid, doch thue ich darin nichts mehr - sein Betragen kann ich mir nicht erklären - es ist kränkend gegen meinen Vater, welches mir sehr leid thut und er dies gewiß nicht verdient. Ein paar Worte Antwort hätten alles gut gelassen - denn daß kein englischer Kaufmann in diesem Augenblicke viel Geld ausgeben will oder kann, ist wahrhaftig nicht zu bewundern: Daß aber seit November /:glaube ich:/ kein Wort Antwort auf mehrere Bogen lange Briefe geschrieben wurde, ist nicht recht, noch klug: H. Kamp hat sich gewundert, daß kein Mensch hier arbeitet - ohne Ader's dezidierte Antwort auf mehrere Sachen wollte mein V. nichts machen lassen, und da hat er ganz recht. Bey Weerth² hat lange Geld von A. gelegen, und W. hat meinen Vater mehrere mal gefragt, ob er keines braucht. Übermorgen werden zwey Stückchen Land von der Armen Commission, weswegen 3mal Vorstellungen an die Regierung gemacht werden mußten, verkauft, welche A. schlechterdings haben muß, sonst kann er seinen Garten nicht zu machen, und das bereits bezahlte Fußpfade ist ganz in den Dreck geworfen, indem er sich verbindlich gemacht hat, ein andres um die Mauer herum zu machen. Unter Keidel's Direktion ist das Fundament schon in dieses Stück gelegt, ohne daß es ihm zugehört hat. Da mein Vater nun zu W. schickt, ihm sagen zu lassen, daß er nächstens /:Übermorgen:/ etwas Geld brauchen würde, läßt W. antworten. Er hätte zwey Briefe von A. erhalten, im zweyten sagt H. A., daß er /:W.:/ meinem Vater kein Geld auszahlen soll, wenn H. A. meinem V. Geld geben wollte, so würde er es schon selbst thuen. Du kannst dir das Erstaunen meines V. denken, der es nie müde ist - ich habe ihm gerathen, zu H. W. zu gehen und ihn um Durchlesung der Briefe zu begehren, welches W. hoffentlich thuen wird. Vielleicht ist die Antwort, die mündlich gegeben wurde, auch etwas verkehrt. Gehen diese zwey Stückchen jetzt verlohren, so kriegt A. sie gewiß nie mehr. Ich habe mich also entschlossen, sie an mich zu kaufen, dann kann A. sie haben - will er

sie nicht, nun so muß ich den Schaden aus Freundschaft tragen. Wegen J.B. ist es besser, jetzt still zu seyn. Der Pariser Jude hat sich verbrennt, das ist mir dennoch sehr leid, obschon er ein schmutziger Kamerad ist - er ist mir noch Geld schuldig. Glaubst du, daß es besser seyn (würde), diese Opera³, welche du an Boosey gabst, einstweilen zu behalten, oder ist es möglich, sie vielleicht anderswo mit etwas Verlust anzubringen, so thue, was du am besten glaubst. Etwas wäre besser wie gar nichts: sonst könnte ich auch mit der ganzen Forderung etwas warten.

An H. und Freund J. Broadwood meinen herzlichsten Gruß, was er sagt, ist nur zu wahr, und thut es mir nicht so weh, meinem guten Vater einige unangenehme Stunden zu machen, so wäre ich sehr bald bestimmt und fertig. Godesberg als Sommer Residenz zu halten, fürchte ich, ist mit zuvielen Depensen verknüpft, die Haushaltung hier kostet mehr als wie man glaubt - mit einer großen Familie zu reisen, jedes Frühjahr und Herbst, mit den Magden, die man hier jährlich miethet und so beynahe zwey Haushaltungen zu führen, erlauben meine Finanzen nicht - es sind also bedeutende Schwierigkeiten im Wege, die ich noch nicht zu räumen weiß. Gleich nach meiner Rückkunft von Dusseldorf zu Pfingsten will ich aber wenigstens wissen, was ich alles habe und darnach einen Entschluß fassen. Wien soll sehr schlecht seyn, man darf kaum sprechen, und mit meiner freymüthigen Gesinnung, die ich so schön in England kultiviert habe, ist das bedenklich, um so mehr, da die Musik dort ganz herunter seyn soll. Paris gefällt mir auch nicht - Berlin, dazu kann ich mich noch weniger entschliessen - ich weiß nicht, daß Wort Preuße fällt mir noch immer schwer auf's Herz - und wenn ich daran denke, daß ich noch Kinder bekommen könnte und das Soldatenwesen ansehe, wozu jeder Junge Mann in seinem besten, theuersten, vorzüglichsten Jahre wenigstens ein wo nicht drey Jahre zu muß, so denke ich mit doppelter Liebe an England zurück, welches ich, wie ich finde, lieber hatte, als ich es selbst wußte. Es wäre leicht möglich gewesen, daß ich diesen Winter einige Monathe nach London gekommen wäre - Hat war in andern Umständen, wir waren vorige Woche einige Tage in Dusseldorf, unsre Freunde haben uns dort aus Freundschaft wie hackney coach houses herein getrieben: wahrscheinlich hat die Reise sie auch fatiguirt, sie fühlte sich gleich nach der Rückkunft sehr unwohl, welches immer zugenommen hat, und gestern hat sie leider miscarried. Sie ist sehr geschwächt, doch geht es ziemlich gut. Sie läßt dich deswegen auch nur herzlich grüßen und kann dir nicht schreiben. Den einliegenden Brief an ihren Bruder Henry⁴ solst du erst versiegeln, ehe du ihn dem Oncle gibst, um die Adresse darauf zu schreiben, den Brief an den Oncle selbst eben-

falls zu versiegeln.

Mit meinem Munde leide ich leider noch viel - doch hofft Walter, daß es sich bald giebt.

Im Componieren war ich kürzlich fleißig - ich habe ein Violin Quartett brillant⁵ und zwey Quartette Concertantes componiert, ein Klavier Trio⁶, ein Rondo⁷ und habe große Variationen mit ganzem Orchestre a la Fall of Paris⁸ in der Arbeit.

Sey so gut, einliegenden Brief an H. Schultz, 90 Great Portland St:⁹ zu geben, ihm auch £1.7-0- zu zahlen, welches ich ihm noch für Auslagen an Wiener Musik schuldig seyn soll.

Welsh grüßt du bestens und gebe ihm einliegenden Brief; mache beyde aber erst zu.

Den 7^{tn} May gehe ich zum Pfingstfest nach Dusseldorf; Spohr komt auch hin. Er hat sein neues Oratorium, "Die letzten Dinge" zur Aufführung angebothen und sich selbst zum dirigieren. Es ist etwas sonderbar - denn hier war es schon allgemein bekannt, daß ich die Direction übernommen hatte. Er hat mir zwar die Direction seines eigenen Oratorium angebothen, aber so dumm sind wir auch nicht. Ich hätte mich sehr gern von der ganzen Direction zurück gezogen, und daß die H. des Comité ihm die ganze Direction zu übergeben - allein sie wollten einstimmig das ganze Oratorium lieber zurück weisen: das konnte ich nun nicht zulassen: weil ich ihm wegen Hubert Dankbarkeit schuldig bin. Er hat auf dem ersten Tage bestanden und wollte weder eine Overture noch etwas anderes aufgeführt haben, obschon es nach meiner Idee zu kurz ist. Er hat den zweyten Tag Solo spielen wollen & & - ich weiß, daß ich nicht so gehandelt haben würde. Ich habe das Oratorium gesehen und glaube nicht, daß es einen großen Effekt machen wird. Den zweyten Tag ist meine letzte Sinfonie in D - zwey Hymnen von Schneider aus einer Messe, ohne Begleitung des Orchestres - der zweyte Theil eine Auswahl aus Messias.

Schott, Musikverleger in Maynz, hat 4 große M.S. von mir gekauft - Probst¹⁰ in Leipzig hat mir ebenfalls wegen M.S. geschrieben.

Peters beklagt sich bitter, daß er noch nichts Neues von mir hat - der mögte gern alles allein von mir haben. Er beklagt sich schrecklich über Hummel, sagt sein Stolz und Geitz sey gar nicht mehr zum Aushalten, und er glaubte, um Freund mit Hummel zu bleiben, sey es besser, kein Geschäft mehr mit ihm zu machen; das hat er ihm auch selbst gesagt.

Naegeli aus Zurich will diesen Sommer zu mir kommen, um über einen gros-

sen Plan von mehreren M.S. Rücksprache zu nehmen. Simrock macht auch ein schiefes Gesicht, wenn er hört, daß ein anderer ein M.S. erhält, und so geht es mit den Compositionen ganz gut: auch habe ich wieder viele Lust daran.

Ich kann aber keine Commissionen für englische Klaviere noch erhalten, was mich sehr ärgert: und man kriegt doch überall solche erbarmliche Kasten unter die Hände.

Die arme Lorchen hat ihr Kind verlohren¹¹ /:welches ein Glück ist, indem das arme Ding sich nie erhohlt haben würde:/ es thut aber natürlich der Mutter immer weh - sonst geht alles besser dort.

Die Mädchen in Kempen¹² sind ganz vergnügt und zufrieden. Ich gedenke, sie zu besuchen, wenn ich nach Dusseldorf gehe.

Vater ist sehr wohl, und wird auch nach Dusseldorf kommen.

Von Wegeler habe ich kurz auch gehört - der bleibt immer der gute alte Hausfreund. Möchte es doch solcher Menschen mehrere geben.

Deinen Auftrag an die Kinder habe ich gegeben, sie sind wohl und gut, hätte ich nur eine gute Gouvernante. Vater giebt sich viel Mühe im Klavierspielen, und es geht ganz gut. Ich habe versprechen müssen, den Schuhmeister kommen zu lassen, um schreiben zu lernen. Wenn der Tom Noddy in spätern Jahren so gut wird, als wie er jetzt Schelmstücken treibt und frisch darauf zuschlagt, wenn es nicht nach seinem Kopfe geht, dann wird der sich schon durchhelfen. Es ist ein exellanter Junge - aber ich bin der einzige, dem er auf der Stelle unbedingt hört und folgt.

Meinen alten Braasch und Frau grüße recht herzlich, auch Kiesewetter, Warburg und Frau Sopie¹³ - M^d Goldschmidt und Familie besonders - Cramer, Smart, Gruning, alle welche sich meiner erinnern wollen.

Gott behüte dich

Dein

Ferdinand

P.S. Wenn Schultz die Musikhandlung außer den¹⁴ Mozartschen Sinfonien von Hummel an die Seite geworfen hat, so gebe ihm den Brief - verlegt er aber noch Sachen & &, so schreibe mir, was er neuerdings verlegt und behalte den Brief.

1 Webers Oberon wurde erstmalig am 12. April 1826 im Covent Garden Theater London aufgeführt.

2 Es muß sich um den wohlhabenden, aus Barmen stammenden Bonner Textil-

- fabrikanten Friedrich aus'm Weerth (1779-1858) handeln. Das Bankhaus seines Sohnes August aus'm Weerth ist erst 1842 gegründet worden.
- 3 Mehuls Valentine de Milan.
- 4 Eine Durchsicht der Kirchenbücher hat nur einen Bruder, John, geboren in Pimlico am 3. November 1791 und getauft in St. George's Hanover Square am 20. November 1791 ergeben. Henrietta Mangeon, wahrscheinlich eine Schwester, war Trauzeugin bei Harriets Hochzeit (Siehe Nr. 39).
- 5 Wo0 36. Die nächsten zwei können nicht zuverlässig identifiziert werden.
- 6 Op. 143. 7 Op. 144. 8 Op. 148 Nr. 1.
- 9 Johann Reinhold Schultz wohnte in 90 Great Portland Street von 1824 bis 1838, wo er vielleicht starb. Er war Autor von A Key to Dr. Noehden's Exercises for Writing German; London, Boosey (1817) und war offenbar Teilhaber des Londoner Verlegers Thomas Boosey. (Siehe Alan Tyson, 'J. R. Schultz and his visit to Beethoven'; The Musical Times, CXIII (1972) 450-1).
- 10 Heinrich Albert Probst, der im Jahre 1823 seine Firma gründete.
- 11 Dies war Lorchens erstes Kind; aber derzeit war sie wieder schwanger.
- 12 Theresa und Johanna Ries. Theresa hatte eine Lehrerinnenstelle in Kempen inne.
- 13 Mrs. Sophie Warburg, Frau von Kaufmann Martin S. Warburg, der Ries das op. 91 Nr. 4 gewidmet hat.
- 14 Ries schrieb 'die'.

164. Franz Anton Ries an Joseph Ries, London GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.37
Godesberg, 25 April 1826

Lieber Joseph!

Bey Gelegenheit der Rückreise der M^{elle} Kurschners muß ich Dir doch für die gute Nachricht, die du mir geschrieben, danken. Ich sage danken, denn jedes Gute ist des Dankes werth, und was sollte mich auch mehr freuen, als das Wohl meiner Kinder. Daß Du diese Zulage dem Zutrauen, deinem Fleiß und Treue anfänglich an dein Haus zu verdanken hast, liegt in der Sache selbst. Gott erhalte dir nur eine dauerhafte Gesundheit, und ich bin über dein Fortkommen beruhigt. Du weißt, daß es in dieser Welt ohne unangenehme Zufälle nicht her geht. So hat Heriette ein böses Kindbett¹ gemacht, wozu aber wohl ihr Reiten viel mag beygetragen haben. Sie ist aber nach Umständen wohl, nur ist der geschwächte Körper dadurch noch mehr geschwächt. Auch Ferdinand sein Mund ist noch nicht geheilt. Die lange Dauer dieses Übels fängt an, mir Besorgnis und Kummer zu machen. Ich hoffe, daß H. von Walter, den er jetzt als Artz braucht,

glücklicher als Velten² ist. Deine Schwester Lorette hat auch ihr Kindchen plötzlich an einem Strikfluß verlohren. Es war zwar ein armseliges Geschöpfchen, aber keine gute Mutter verliert gern ihr Kind, war es noch so elend. Sie ist wieder in geseigneten Umständen, was mir nicht lieb ist, in dem ersten Kindbet ihre Gesundheit so geschwächt worden, daß ich beim zweiten alles fürchte. Die Kinder in Kempen³ sind wohl und zufrieden. Auch Hubert ist wohl. Er hat mir sein gezeichnetes Portrait und 2 Quartetten von seiner Composition geschickt. Auch Franz-Joseph wird sich wohl in Wien durchschleppen. Mariannchen ist vielleicht von deinen Schwestern nach ihrem Verhältnisse die glücklichste. Sie lassen dich herzlich grüßen, das kannst du wohl denken. Ich schrieb dir früher hin, ob du mir nicht einige Auskunft über die Einrichtung der englischen Wachsbleiche geben könntest. Du würdest deiner Schwester Therese damit einen großen Gefallen thun, weil sie sich dadurch einen Freund in Kempen, der eine Wachsbleiche hat, sehr verbindlich machen würde. Ist vielleicht keine Wachsbleiche in London, so schreibe mir dieses an mich oder Ferdinand, so kann ich antworten. Was macht H. Aders? - er muß wenigstens halb bankrott sein, sonst kann ich mir sein Benehmen nicht erklären. Genug! Ich bin der Spaßen müth. H. Aders kann sich so viel Baumeister nehmen, als er will, oder auch alles liegen lassen, wie es allen Anschein hat. Ich werde mich um die Redout nicht mehr bekümmern! und keinen Fußbreit mehr darin setzen. Kann ich im Komodienhaus nicht mehr wohnen bleiben⁴, so werd ich wohl noch ein Hütchen finden, wo ich meine paar Tage in Ruhe endigen kann. Es thut wohl ein bißchen weh, wenn man für seine Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit mit Undank belohnt wird. Aber das ist der Welt Lauf, und ich bin so ziemlich daran gewohnt worden. Ich hoffe, daß dieses das letzte Beispiel für mich sein wird.

Nun noch die herzlichsten Grüße von Mrs. Delimon und dem alten Baron, der den 17 ten dieses 80 Jahr alt geworden und immer der nemliche bleibt. So lebt das alte Kleblat noch immer zusammen, so lang als Gott will. Denis, der jetzt einen Laden in Bonn errichtet, würde dich gewiß grüßen lassen, wenn er hier wäre. Ich hoffe, daß sein Unternehmen gelingt. Auch viele Grüße an Miss Ceen von mir und M^d Delimon. Jetzt behüte dich Gott und denke zuweilen an deinen alten

Vater

Ries.

1 Dies bezieht sich auf Harriet Ries' kürzliche Fehlgeburt.

2 Dr. med. Bernhard Jodo Velten (1769-1835). Kgl. Hofrat, Kreisphysikus und Armenarzt in Bonn.

- 3 Theresa und Johanna Ries. Theresa hat dort eine Stelle als Lehrerin.
 4 Franz Anton Ries war im August 1825 ins Komödienhaus eingezogen. (Siehe Nr. 147).

164 a. Siehe Anhang VI.

165. Ries an Joseph Ries, London

GB: Lbl, Add. Ms. 33507 f. 38-9

Godesberg 2 Juni 1826

Liebster Joseph

Vor einigen Tagen kam H. von Faber morgens mich besuchen und mittags dein Brief an Harriet an. Wir freuen uns herzlich, daß du so wohl bist, und ich wünschte, ich könnte eben so viel Gutes von uns sagen. Meine Frau hat in der Hälfte April eine Fausse couche gemacht und ist erst seit 5 Tagen wieder auf den Beinen. Ich habe vor meiner Dusseldorfer Reise so schrecklich an meinem Munde gelitten, daß ich 6 Tage ganz zu Bette liegen mußte, einen Kopf so dick wie zwey hatte /:durch die scharfe Medizin, die H. v Walter für nöthig fand:/. Er hat mich gerade so viel hergestellt, daß ich nach Dusseldorf gehen konnte, Thereschen und Hanchen ein paar Tage besucht habe, und seit meiner Rückkunft habe ich wieder eine neue Kur, wobey ich 10 Tage anhaltend im Bette liegen sollte, allein den 6^{tn} Tag fand er /:wahrscheinlich durch die frühere Medizin, die Datungen der Reise und in Dusseldorf:/, daß mein Blut in solcher Wallung war, daß alles ausgesetzt werden mußte, ich konnte kaum mehr auf meinen Beinen stehen. Seit 7 Tagen nehme ich nun nichts als leichte Sachen, keine Medizin, und am Dienstag hofft er wieder anzufangen, hat mir aber gestern versichert, daß ich in 10 bis 14 Tagen ganz völlig hergestellt seyn werde und an meine Lippe nicht mehr zu denken brauche. Gott gebe, daß es wahr ist, denn ich habe unmenschlich ausgestanden. Er ist zwar kein Mann, der so leicht etwas verspricht, was er nicht hält.

In Dusseldorf ist alles gut und glücklich vorüber, aber zu meinem Vergnügen haben alle bemerkt, hätte ich wie S.¹ gehandelt, so wäre vielleicht das ganze Musikfest durch Parthey Geist zu Grunde gegangen. Stelle dir vor, den Donnerstag vorher hatte ich S. Oratorium noch 5 Stunden lang probiert, damit man nicht sagen konnte, ich dächte nur an meinen Abend und vernachlässigte seine Komposition. - Freytag Abend kamen erst alle Fremden an - dafür hat er Samstag morgen 6 Stunden - Nachmittags 5 Stunden, Sonntag morgen 5 1/2 Stunden nichts wie sein Oratorium probiert: und mir blieb nichts wie die montagige Probe morgens, um abends alles aufzuführen. Glücklicherweise hat alles diese Ungerechtigkeit so sehr gefühlt, daß die

Damen und Herren zu mir kamen, mich baten, nur ohne Rücksicht der Zeit zu probieren, und sie hofften Liebe und Fleiß sollte alles ersetzen. Ich habe auch unaufhörlich von 8 bis 2 1/2 Uhr probiert.

Meine Sinfonie /:die letzte aus D dur²:/ ist von allen Sachen, welche gegeben worden sind, am vorzüglichsten exekutiert und applaudiert worden. Schon nachdem ersten Allegro wurde ich 3 mal vom Publikum applaudiert und nach dem letzten Finale so unanim, daß es einigen Menschen besonders aufgefallen seyn muß. Ich habe das ganze Adagio, welches mich nie recht befriedigte, ganz neu komponiert und zum Finale Türkische Musik gesetzt, deren Effekt ganz außerordentlich ist. Nachher folgten 2³ Hymnen von Schneider, die JubelOverture von Weber, die mir nicht gefällt, und eine Auswahl aus dem Messias. Alles ging sehr gut.

Spohrs Oratorium "die letzten Dinge" ist sehr schön instrumentiert, es ist weich und schön gehalten, allein es ist auch ganz Spohrish, immer während eine Harmonie und enharmonische Ausweichung nach der andern, schwerfällig, wie alle seine Compositionen. und er selbst etwas diesen Anstrich haben. Die meisten Chöre pp und Andante oder Adagio. Es sind sehr schöne Effekten darin, aber kein großer. Es paßt sich nach meiner Meinung nicht für solche Massen und ist auch viel zu kurz, obschon er nicht einmal erlauben wollte, daß eine Overture seiner eigenen Composition gemacht werden sollte, um es etwas zuverlängern. Es hat keine Aria, ein Duett, fast alles Rec: mit Orchestre accomp. und Chöre. Es hat nur zwey Fugen, sehr schön gearbeitet, der erste Theil schließt mit einem Adagio Chor und pp. Also wurde nicht applaudiert - der zweyte und letzte Theil mit einem Halleluja und schließt auch wieder pp = wenn es neu und gut ist, so ist es gewiß nicht politisch - auch wäre ich mit dem Applaus nicht zufrieden gewesen; Glücklicherweise hat er ernstlich darauf bestanden, daß er den ersten Tag haben mußte, welches ihm als Componist und als neues Werk auch gewiß zukam - wäre es nach allen den Kraft Chören von Händel gekommen, so fürchte ich, es hätte nicht gehalten. Die Directoren und Liebhaber haben uns abends einen Fackel Zug wohl 60 bis 80 gebracht, wo ein Gedicht abgesungen wurde, da das etwas Neues in Dusseldorf, so ist die ganze Stadt auf den Beinen gewesen, es war eine dunkle Nacht und sah prachtvoll aus, und mit einem 3mahligen Hurrah!! war der Tag vollendet.

Ich habe in der Zeit einige neue Violin Quartetten⁴ komponiert.

In Bonn haben sie ein neues Theater gebaut⁵, und am Sonntag soll zum erstenmal gespielt werden.

Gestern hat M^d Wegeler, Lehnchen, Frau von Breunings Mutter bey uns zugebracht, letztere hat einen Anfall von Melancholie, daß sie gar nicht mehr sprechen will - doch hat sie gestern mit uns mehr als in 6 Wochen gesprochen.

H. von Breuning in Coln ebenfalls, er glaubt und sagt, er habe sein ganzes Vermögen verlohren, will fast nicht mehr essen, macht seine ganze Familie unglücklich - an allem diesem ist nichts schuld als der Reichtum und die Einbildung. Hier in Godesberg ist es noch immer sehr still - mein Vater sehr gesund, Baron, M^d Del: ebenfalls, mit Denis Laden geht es sehr gut - meine Kinder sind ebenfalls sehr gesund. Thereschen und Hanchen sind vergnügt, beliebt und wohl. Fritz Simrock wird eine M^{elle} Ermekiel heyrathen, auch heyrathen noch 5 andere aber alte Jungfern, welches dich nicht interessieren wird. Gestern ist ein großes Schiff auf den Unkelstein⁶ gerannt und gesunken, alle Leute gerettet, aber der Schaden soll 30.000 Thr betragen. Bey Düsseldorf ist vor einigen Tagen eine Windhose gewesen, welche fürchterlichen Schaden gethan hat. Häuser, Scheunen, Bäume aus der Wurzel, Mauren, ganze Felder vernichtet. Eine Scheune ist zusammen gestürzt, worin 12 Menschen sich gerettet hatten, alle waren unter dem Schutt begraben, und die Scheune ist so zerstört, daß sie fast nicht einmal ein Stück Holz zum Aufbauen einer andern gebrauchen können. Kein Mensch wurde getödtet und nur 5 sehr leicht verwundet. Gebe diese Quittung an Willis, den du recht herzlich grüßen willst - braucht er nichts Neues?? wenn es auch ebenso oder wenn möglich noch schlechter seyn muß. Was macht Knight, ich höre und sehe ja nichts von ihm?? er hat doch meinen Brief erhalten. Wie soll ich seine Sachen schicken?⁷ grüße ihn, auch besonders Warburg's, Braasch's Familie, Welsh, Collard - hat er das Geld von Schweden erhalten? Schreibe an H. Soane, daß er nun doch 14 Tage voraus, wenn er ungefähr hier eintreffen werde, weil ich doch gern hier seyn möchte und einige kleine Weischen vorhabe; Nach Duren, Dusseldorf und wahrscheinlich (bald) muß ich in ein Bad reisen, um meine Gesundheit ganz wiederherzustellen. Überhaupt suche über Soane und was dieses betrifft soviel wie möglich zu erfahren. Vater, Frau und alle grüßen dich herzlich.

Dein

Ferdinand

Vater läßt dich an das Wachsbleichen für H. Bachem in Kempen erinnern.

1 Louis Spohr, der sein Oratorium Die letzten Dinge am ersten Tag des Niederrheinischen Musikfestes, 14. Mai 1828, in Düsseldorf dirigierte.

- Kritiken: AMZ XXVIII (1826) 440-42 und Cäcilia, V (1827) 61-76.
- 2 Op. 146.
 - 3 Ries schrieb '4'. Die Nummern waren das Sanctus und Gloria aus einer von Friedrich Schneiders Messen.
 - 4 WoO 36 und zwei unbestimmte andere.
 - 5 Es handelt sich um das 1826 auf privater Basis errichtete Schauspielhaus am Vierecksplatz (heute Berliner Freiheit), das das zur Reitbahn umfunktionierte frühere Schloßtheater bis 1848 ersetzte. (Josef Walterscheid, Das Bonner Theater im 19. Jahrhundert: Emsdetten, Rechte 1959).
 - 6 Reste eines linksrheinischen Basaltberges zwischen Remagen und Oberwinter, der bis zur Sprengung im vorigen Jahrhundert ein Schiffahrtshindernis bildete. Über das Schiffunglück hat sich weder in der Literatur noch in den Bonner und Kölner Zeitungen ein Hinweis finden lassen.
 - 7 Offenbar beabsichtigte Knight, nicht als Ries Schüler zurückzukehren, als er zu seinem Vater zurückeilen mußte, der kurz danach im Februar 1826 starb.

165 a. Siehe Anhang VI.

166. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Godesberg 23 Juni 1826

Hier, liebster Freund, übersicke ich Ihnen Joseph's letzten Brief, was denken Sie davon, was Weber's Stelle betrifft?¹ Ich habe nach seinem Rathe sogleich an Romberg geschrieben, Dresden wäre wohl ein sehr angenehmen Aufenthalt, so recht im Mittelpunkte von vielem Angenehmen und Schönen. Das schlimme ist, obschon mein Nahmen in der Welt als gut bekannt ist, so kenne ich dennoch wenig Menschen an solchen Orten persönlich; um zu erfahren, wie oder an wen ich mich desfalls zu wenden hätte. Sollten Sie jemand dort kennen, so bitte ich wieder um ein Briefchen, das werden Sie zwar schon früher gemerkt haben.

Mit meiner Lippe will es sich noch immer nicht geben, sie ist zwar besser, auch versichert Walter, daß es gut geht und ganz hergestellt wird, allein ich habe schon zweymal die Kur aussetzen müssen, weil mein Zahnfleisch so außerordentlich angegriffen wird - welches nach seiner Aussage sehr auffallend ist - auch will er die Medizin etwas verändern - morgen werde ich wohl wieder in's Bett müssen. Ich bin übrigens dies Frühjahr ziemlich fleißig im Componieren gewesen, ich habe doch 5 Violin Quartetten² und ein Klavier Trio³ geschrieben. Jetzt will ich mir brillante Variationen⁴ über ein munteres, gefälliges Thema schreiben mit accomp. von ganzem Orchestre, um ein Cheval de bataille daraus zumachen und den Leuten auf

Reisen Sand in die Augen zu streuen. Meine Frau grüßt alles herzlich und ist wieder ganz wohl, Kinder und alles. M^d und Phinchen Keil sind in Bonn angekommen. Dera ist dicker geworden, macht aber was wir alle thuen, nehmlich äeltert. Leben Sie recht wohl, liebster Wegeler,

immer

Ihr

Ferdinand.

-
- 1 Karl Maria von Weber (1786-1826) war am 5. Juni gestorben, so daß seine Stelle als Dirigent der Dresdener Hofoper unbesetzt war. Ries war bemüht, diese Stelle zu erhalten, wie aus diesem Brief hervorgeht, die dann aber Karl Reissiger erhielt.
 - 2 Zwischen diesen ist WoO 36; es ist nicht klar, welche die anderen sind.
 - 3 Op. 143.
 - 4 Op. 148 Nr. 1. Die Orchesterpartitur und -stimmen sind verloren.

167. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.40-1

Godesberg 3 Sept 1826

Liebster Joseph

Du wirst durch Freund Aders viel Neues von Godesberg hören, und dennoch muß ich dir schreiben - Um gut anzufangen will ich dir sagen, daß die Frauben vortrefflich stehen und alles ein gutes Wein Jahr verspricht. Wären nur alle meine Weinberge im guten, tragenden Stande, so könnte ich etwas Schönes daraus ziehen. Den Sommer könnte man wirklich nicht schöner wünschen.

Vater ist sehr wohl von Bertrich zurück gekommen und hat sich bey der Rückreise 10 Tag bey Wegeler aufgehalten: das ist doch noch immer der beste und herzlichste Freund auch unter den Guten.

Wir haben kurz einen recht glücklichen Tag in Brohl und Tönnestein zugebracht - Er kam von Coblenz, ich von hier. Bey der Gelegenheit habe ich ihm auch die drey Melodramas von Soane zum Durchlesen gegeben, welche ich durch Simrock erhalten habe, allein, auch der alte S. versicherte mich, er wüßte nicht wodurch: ich vermuthete also, daß ich einen Brief von H. Soane, der dir deswegen (schrieb), erhalten würde - allein kein Wort - bis nachdem M^{rs} Aders schon mehrere Tage hier war sie mir endlich sagte, H. Soane sey sehr erstaunt, nichts von mir deswegen gehört zu haben. Ich besitze sie ungefähr 6 Wochen - wo sie solange gelesen haben,

weiß ich nicht.

Das eine Sujet "the Earthquake" ließe sich, glaube ich, sehr schön bearbeiten. Der erste Theil ist sehr interessant. Sey so gut, beyliegenden Brief an H. Soane zu geben, ich hoffe noch immer, ihn hier zusehen, deswegen habe ich die Melodramas nicht zurückgeschickt. Wegeler glaubt auch, ein sehr interessantes Sujet gefunden zu haben.

Nach Dresden habe ich direkt an den Hofmarschall geschrieben, auch war Furstenau¹ hier, der die Sache selbst auf den Teppich brachte und versprach, alle Erkundigungen & einzunehmen - und </:wenn er nicht falsch ist:/> es sehr zu wünschen schien. Er versprach, gleich zuschreiben, auch haben andere sich deswegen verwendet, für mich und andere. Ich habe noch nichts direktes gehört. Ich will im October /:Ende:/ von hier nach Frankfurt, Cassel, Leipzig, vielleicht Dresden, Berlin und dann nach Holland gehen - wenn ich nicht stecken bleibe. Ich arbeite wieder fleißig, habe große Knall-Variationen mit ganzem Orchestre über ein recht muntheres Thema aus Aline² gemacht - außerordentlich brillant - jetzt arbeite ich an einem Concert aus As dur³ - ein Werk, welches ich hoffe, ich Aufsehen machen soll. Aders wollte absolut, daß meine Frau und Kinder mit seiner Frau nach London kommen sollten - und ich sollte sie nach meiner Reise dort abholen und ein Stück der Saison mit nehmen. Ich kann das freylich nicht annehmen, allein ich gestehe, daß ich mit Freuden England wieder sehen würde. Mit meinem Munde geht es endlich bestimmt besser, es verliert sich langsam, gerade was H. v. Walter wünscht.

Zu beyliegendem Liede⁴ suche mit englischen Worten zuerhalten und verkaufe es - oder kannst du nicht, so gebe es jemand in Company - könnte es eine der Damen Miss Stephen's⁵ & öffentlich singen, so wäre es sehr wünschenswerth und vielleicht könnte das auf dem Titel gesagt werden, ohne wahr zu seyn, mit den Wölfen muß man heulen. Ich bin überzeugt, daß es gefallen muß. Doch gebe es gleich heraus: und lasse es M^{rs} Warburg dedicieren. Hast du von Lady Stuart das Geld für Miss Hobart, oder soll ich von hieraus mit der Post direkt an sie schreiben oder durch Cameron⁶ schreiben lassen?

Wann braucht Boosey die Allegri di Bravura⁷ und die Sonate mit Violin, welche Artaria versprochen hat, mit ihm zu nehmen??

Die Recension vom Military Divertimento habe ich gesehen und mich aufrichtig geschämt⁸ -

Wie stehen die Portugiesischen und Colombische Bonds?? das guckt!!

grüße Freund Braasch und Frau, Gruning, M^r Broadwood J & T., meine alten musikalischen Freunde recht herzlich - von Vater, Frau, Kinder, Geschwister alles Gute und Herzliche an dich, immer

Dein

Ferdinand.

-
- 1 Anton Bernhard Fürstenau (1792-1852). Flötist in Webers Orchester, der ihn 1826 nach London begleitete.
 - 2 Op. 148 Nr. 1, das als Klavierduett veröffentlicht wurde. Die Orchesterpartitur und - stimmen sind verloren.
 - 3 Op. 151.
 - 4 Op. 91 Nr. 4.
 - 5 Catherine Stephens (1791-1882), später Countess of Essex. Sopranistin, die weitgehend in Opern auftrat; berühmt als eine vortreffliche Repräsentantin von englischer Balladen-Musik; heiratete den Earl of Essex im Jahre 1838.
 - 6 J. C. Cameron, von Cameron & Booty, einer Londoner Rechtsanwalts-Firma.
 - 7 Op. 99.
 - 8 Die Kritik des op. 137 in The Harmonicon, IV (1826) i 74 ist zu abgewogen und schmeichelhaft, um ihm Verlegenheit zu bereiten. Eine andere Kritik wurde nicht gefunden.

168. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.42-3

Godesberg 28 Sept 1826

Liebster Joseph

Du sollst nicht mehr so lange ohne Briefe bleiben, und ich kann mir selbst nicht erklären, wie das gekommen ist, obschon ich kein Liebhaber vom Schreiben bin. Wegen mir wünsche ich dich recht herzlich und oft hierhin, wegen dir selbst aber bin ich herzlich froh, daß du abwesend bist. Daß ich jetzt ganz weg gehen will und Godesberg schon zum Vermiethen angetragen habe, ist nun endlich bestimmt. Es geht nicht mehr, alles ist so verschoben und verkehrt, daß nichts mehr gesagt und gethan werden kann, welches von einer Seite nicht unrecht verstanden und aufgenommen wird, und ich bin der Mittelpunkt, auf den sich natürlich alles concentriert. Es ist eine Kälte zwischen meinem Vater und meiner Frau, die mir besonders empfindlich ist, und der ich nur durch Zeit abzuhelpen hoffe. Meine Frau hat sehr bedeutend abgenommen, ist wirklich kranklich und in andern Umständen¹ - meine Lage ist also wirklich traurig. Alles dieses

ist durch die Aders, die meinem Vater Unrecht anthuen, noch sehr vermehrt worden, z.B. wollte M^d A., daß mein Vater in 8 Tagen ausziehen sollte, um das Haus dem Bürgermeister zu geben, dem Marxelli's Haus² nicht genug war: durch mehrere Sachen ist Mißtrauen in meinem Vater seyn Betragen gezeigt worden, und das weist du, ist die empfindlichste Seite, die man hätte anfassen können, und da volle Quittungen für alles da ist und mein guter Vater sicher mehrere Kleinigkeiten aus seiner Tasche bezahlt hat; welche er gewiß vergessen hat, anzuschreiben, so ist sie doppelt empfindlich - Seine Lection wird A. bezahlen, das ist mir auch recht lieb: allein, in alles mögliche werde ich von beyden Seiten unglücklicherweise verwickelt. Aders hat meine Frau sehr gebeten, den Winter mit seiner Frau nach London zu gehen und mit den Kindern in seinem Haus zu bleiben - das konnte ich und wollte ich nicht annehmen - allein ich wünschte sehr, daß meine Frau es mit Baby thuen wollte, ich ließe meine zwey Mädchen bey meinem Vater, reiste den ganzen Winter durch, um Concerte zu geben und käme, um bey der Niederkunft in London zu seyn, denn die Idee, einen Jungen vielleicht zu haben, der Preußischer Soldat werden muß, will mir schlechterdings nicht in den Kopf: und hier ist man schon so an das Militair system gewohnt, daß man das Schreckliche kaum mehr fühlt. Ueberhaupt, wenn mehr ächter Kunstsinn und rechter Künstlersinn für die Musik in England wäre, so könnte mir es kein Land in der Welt ersetzen. Ich will mir jetzt Deutschland ein wenig ansehen, und gefällt es mir gar nicht, so komme ich zurück - ich finde doch Freunde genug dort. Ich habe mir ein neues Concert aus As dur³ zur Reise geschrieben und bin selbst sehr neugierig auf den Effekt. Ich will nach Frankfort, Cassel, Leipzig, /:vielleicht nach Dresden und Berlin gehen:/ und von da nach Holland. Aders hat gestern geschrieben, daß Weber's Stelle an Hummel schon vergeben war⁴, ehe ich mich darum verwendete: dieser Platz hätte mir Freude machen können - ich habe zwar darüber noch keine direkte Antwort.

[ch habe vorgestern an Cameron geschrieben, von hier eine Vollmacht zu schicken, ist mit außerordentlichen Umständen verknüpft - ich schrieb ihm also, mir eine von dort aus zu schicken, so wie mir M^d Aders sagt, soll ihr Bruder Raphael⁵ kommen, um sie abzuholen, du könntest das wohl gleich erfahren, und er könnte das Ding von Cam: ja mitbringen und auch zurücknehmen.

Hubert wohnt Heilige Geist Straße N^r 42 - Berlin. Er hat mir kürzlich geschrieben und ist zufrieden und plagt sich, er soll sehr zugenommen haben; das heißt im Spielen.

P. Lenné von Potsdam hat mich kürzlich auch auf einen Tag besucht, er ist schon wieder zurück.

Thereschen und Hanchen sind gerade zum Besuch von Kempen hier, sind wohl und zufrieden.

D'Almaine hat sich noch nicht sehen lassen⁶: von Soane habe ich auch nichts weiteres gehört.

Grüße meinen alten Braasch auf's herzlichste - das ist einer von den wenigen ächten guten Freunden: auch seine Frau.

Wenn du überhaupt über meine Bonds sprechen solltest, oder wenn du zufälligerweise von einer oder der andern über die Summa sprechen solltest, so rede von £2000 Columb. Ich habe auch so dem Vater gesagt, um eine destobessere Ursache zu haben, von meiner Veränderung wegen Godesberg zu sprechen, um ihm um so weniger in etwas weh zu thun: und in England kann das Gerücht auch keinen Schaden thun, daß ich bedeutend Geld in den Fonds verlohren habe.

Solltest du M^e Goldschmidt sehen, so gebe doch meinen herzlichen Gruß, ich kann mich über nichts beklagen, wenn ich das Unglück dieser Familie bedenke⁷.

Sey doch so gut, und suche mir durch Warburg, Gruning & &, wo du nur immer kannst, Empfehlungsbriefe nach Frankfurt, Berlin, Holland & & zu besorgen. Warburg könnte mir gewiß einige von Rothschild besorgen - grüße ihn und Frau herzlich.

Wenn du sie in einem Paquetchen an Steup schicken könntest, er könnte diejenige, welche offen sind, welche nicht nach Holland sind, in einem Paquetchen mit einem Stück Musik auf dem Postwagen an mich hierher schicken - gegen Ende Octobre oder Anfangs Nov: gedenke ich abzureisen. Ob meine Frau den Winter nach Bonn oder Coblenz geht, ist noch nicht bestimmt. Ich wünsche letzteres.

Es wird dieses Jahr ziemlich viel Wein gemacht, und wenn sich das Wetter hält, so wird er auch gut werden.

Daß Miss Hobart bezahlt hat, freut mich - daß M^{rs} Wyat bezahlt hat, wundert mich - ich danke dir herzlich für deine viele Mühe. Ich sehe ja, daß Barnet so viel Aufsehen macht? es wäre auch gut, daß er einmal etwas bezahlte⁸.

Grüße alle Freunde recht herzlich, ewig

Dein Ferdinand

Vater, Frau, Kinder lassen dich herzlich grüßen.
 Man hat mir schon wieder Vorschläge gemacht, das
 zukünftige Kollnische Pfingstfest zu deregieren.

-
- 1 Harriet Ries hatte eine Fehlgeburt im April 1826.
 - 2 Offensichtlich das Haus des Apothekers Tilmann Joseph Marcelli (1755-1830), ein Teil des "Redüttchens" neben der Redoute (Kurfürstenallee 1), das wesentlich kleiner ist als das Komödienhaus auf der anderen Seite der Redoute, in dem Franz Ries seit 1825 wohnte. In den Briefen eines Reisenden an seinen Freund über den Aufenthalt beim Godesberger Gesundbrunnen (Godesberg (1793) 22 heißt es: "Herr Marcelli aus Bonn hat neben dem Vauxhall (Redoute) ein schönes Haus und eine Apotheke angelegt".
 - 3 Op. 151.
 - 4 Hummel wurde nicht Nachfolger. Karl Gottlieb Reissiger übernahm diese Stelle.
 - 5 Wahrscheinlich meint Ries John Rubens Smith (1775-1848), der ein Maler im Stil seines besser bekannten Vaters, John Raphael Smith (1752 - 1812) war. Der ältere Smith hatte einen ausgezeichneten guten Namen als Portrait- und Miniatur-Maler und Kupferstecher in Schabmanier. John Rubens Smith stellte in der Royal Academy 1796 und 1811 aus. Von 1802 an lebte er in den Vereinigten Staaten. Er starb in New York, besuchte aber vielleicht seine Schwester um 1811 in London. Frau Aders (Siehe Nr. 121 Anm. 5) hatte eine ältere Schwester, Emma (geb. 1783), die auch eine bekannte Malerin war.
 - 6 Thomas D'Almaine hatte Ries' Einladung vom 25. Juni 1826, das Rheinland zu besuchen, angenommen; er besuchte Ries vor dem 16. Oktober 1826.
 - 7 Ries meint den Tod von Lion Abraham Goldschmidt, der früher im Jahre starb.
 - 8 Wahrscheinlich schuldete John Barnett noch immer das in den vorhergehenden Briefen erwähnte Geld. (Siehe Nrn. 87, 90 und 114).

169. Ries an Gottfried Weber¹, Darmstadt

Agw 483-4

Godesberg, 2 Oct: 1826

Schon längst hegte ich den Wunsch, die Bekanntschaft Euer Wohlgeboren persönlich zu machen, eines Mannes, der so viel Verdienst und Interesse um unsere Kunst hat, und mit Vergnügen sehe ich diesem Augenblicke bald entgegen, indem ich eine Kunstreise im November machen werde und eigens deswegen nach D a r m s t a d t kommen will, wo ich auch hoffe, die Ansprüche auf das so rühmlichst bekannte Orchester realisiert zu hören, welches mich um so mehr interessieren wird, weil ich über F r a n k - f u r t, C a s s e l, L e i p z i g, B e r l i n nach H o l l a n d ge-

hen will und also fast alle unsre ersten Orchester hören werde.

Ich nehme mir die Freiheit, Ihnen einen Brief über das Requiem² zuzuschicken. Ich kann Ihnen nicht sagen, mit welchem Interesse ich Ihre vortreffliche Attacke auf dieses Werk, womit Sie die ganze musikalische Welt in Aufruhr gebracht haben, gelesen habe. Ich bin überzeugt, jeder echte Musikliebhaber und Künstler zollt Ihnen, wenn nicht öffentlich, doch heimlich seinen wärmsten Dank dafür, und ich hoffe, daß Ihre viele Mühe durch die gänzliche Aufklärung dieses berühmten Rätsels endlich belohnt werden wird. (Der Rest fehlt)

-
- 1 Jacob Gottfried Weber (1779-1839). Theoretiker, Komponist und Rechtsanwalt; begann als Advokat am Hofgericht zu Mannheim und trat selbst 1805 in den Staatsdienst über; Fiskalprokurator in Mannheim 1802-14, Richter am Tribunal zu Mainz 1814-18, Generalstaatsprokurator in Darmstadt 1819-39; gründete die Zeitschrift Cäcilia 1824; Autor von vielen musikalischen Schriften; komponierte drei Messen und andere Kirchenmusik, Sonaten und Lieder.
 - 2 Ries bezieht sich auf Webers Untersuchungen über die Echtheit von Mozarts Requiem, die er mit einem Artikel in Cäcilia, III (1825) 209-29 begann. Diese Ausführungen, ein Nachtrag im folgenden Jahr und andere Artikel sowie Schriftwechsel verursachten unter ihren Musikkollegen einschließlich Beethoven viel Ärger.

170. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms. 33507 f.44
Godesberg, 16 Oct: 1826

Lieber Joseph

Dein Brief vom 6 Oct erhielt ich - und weiß nicht recht, was ich mit Soane thun soll - D'Almaine hat mich hier mit dem Dichter Planche¹ besucht - /:der den Oberon schrieb:/ wir haben natürlich wegen einer Opera gesprochen. Er versprach mir, die Sache mit Kemble wenn möglich zu arrangieren und mir ein Sujet zu schicken. Wieviel ich mich darauf verlassen kann, wird wohl auch wieder die Zeit lehren müssen. D'Almaine hat wieder eine Sammlung Variatiöncher und Rondöcher bestellt, die bleiben immer Appelbrödchers Krämer - unterdessen die goldnen Guineas!!! schöne Zeiten -

Glaubst du, daß es viel kosten würde, das Sujet von Earthquake um zu ändern, oder daß Soane mir die Erlaubnis geben würde, es für ein deutsches Sujet um zu arbeiten - denn ich glaube doch nicht, daß ich es als neu in England aufführen dürfte, oder könnte es dennoch Eigenthums recht werden??

In 8 Tagen reiset ein Freund H. Götzenberger² nach London, dem ich die Bücher mitgeben will und den ich dir bestens empfehle, gehe ihm an die Hand, wohlfeil zu leben und allenfalls Sachen zu kaufen, es ist einer der Mahler der Aula unsrer Universität - ein äußerst geschickter, liebenswürdiger Künstler. Ich werde dann auch ausführlicher über das Sujet schreiben.

Anfangs des andern Monates reise ich nach Frankfort, Cassel, Leipzig, Dresden, Berlin, nach Holland - 6 freye Quatiere sind mir schon ange-tragen, von einigen Menschen habe ich die höflichste Einladung bekom-men, die ich gar nicht kenne. Meine Frau ist wieder seit 3 Wochen krank, sie geht den Winter nach Bonn. Sie hat fürchterlich abgenommen - und das hiesige Klima und Verdruß geht gar nicht für sie. Vater ist auch nicht wohl. Doch geht es wieder besser. Er weiß, daß ich Gbg. ganz verlasse und mein Haus zu vermieten suche. Der gute Mann hat sich und mir auf Anstiften anderer viele bittere Stunden gemacht, die ich ihm gern ge-spert hätte. Du mußt sehen, wie du die seidnen Sacktücher von S. G. Smart zurück erhältst, oder du mußt sie aus Bruderliebe an's Bein binden, indem sie keinen Herrn hatten. Hat Hubert oder Franz Joseph sie sich zu-geeignet. Ich weiß nicht, wie meine Frau es zugeben konnte. Wir sind in der Wein lese; es gibt viel, aber nicht so gut wie voriges Jahr. Herz-lich wünsche ich, dich wiederzusehen, um einmal alles aus vollem Herzen ausschütten zu können: mache dein Glück, Vermögen und was du willst, aber lasse dir nicht träumen, nach deiner Vaterstadt und Familie anders als zu Besuch zu kommen - alle Verhältnisse sind verschraubt und ver-ändert, die man bey einem kurzen Besuch nicht kennen lernt, und um so-viel besser. Lebe glücklich, so wie es wünscht

Dein

Ferdinand.

Am oberen Teil der Seite umgekehrt geschrieben:

Deinhard ist wieder sehr krank. Du sollst M^d Delimon ein Fläschen Friars Balsam by J. C. Hose, 309 High Holborn durch Gelegenheit schicken. Die Schmugler, ein Sujet nach dem Französischen bearbeitet, soll voriges Jahr an London gegeben worden sein, schicke es mir, Wegeler glaubt, es ließe sich sehr schön zu einer Opera gebrauchen - Gruß von und an alle.

 1 James Robinson Planché (1796-1880). Dramatiker, Textdichter und Kritiker; Somerset Herald (College of Arms, London), Antiquariat und Kostümgeschichte-Schreiber; hauptsächlich bekannt für seine vielen Schauspiele und Operntexte, einschließlich für Webers Oberon.

- 2 Jakob Götzenberger (1800-1866). Geschichtsmaler, Schüler von Cornelius; begann 1825 mit der umstrittenen Ausmalung der Bonner Universitätsaula; auch schuf er einen Fresko-Zyklus in der Kapelle Nierstein und malte den Saal Lord Percy's Northumberland House in London u.s.w. aus.

171. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.45-6

Godesberg 19 Oct 1826

Liebster Joseph

In Überbringer dieses empfehle ich dir bestens einen meiner sehr guten Freunden und ausgezeichneten Künstler in der Malerey Herrn Götzenberger - da dieser junge Künstler sich nur einen Monat in London aufhalten wird, zwar bey H. Anders gut empfohlen ist, so kannst du ihm doch wahrscheinlich in vielen Kleinigkeiten guten Rath geben. Vielleicht im Ankauf einiger Nothwendigkeiten & &, genug, er muß mit dem Gelde sparsam umgehen, und ich habe ihm gesagt, daß er sich auf dich ganz verlassen kann. Das ist genug Empfehlung zwischen uns.

So eben erhalte ich einen Brief von Wegeler, der mir sagt, daß mein Opera Text schon in Arbeit ist! Du mußst also die Sache mit Soane einbischen in die Länge ziehen - so wie er es mit mir gemacht hat: da ich doch jetzt diesen Winter nichts daran arbeiten kann.

Aders sind weg, und ich bin es recht froh, weil zwischen meinem Vater und ihnen eine solche Spannung herrschte, die für mich sehr unangenehm war: und wofür ich wie gewöhnlich leiden mußte. Sage an H. Aders, daß mein Vater nun die zwey Vollmachten von H.A. ausgestellt übergeben hat. Er ist aber so gereizt, daß ich sie nicht schicken darf, ehe H. A. nun eine völlige Erklärung schickt, daß er mit allem, was mein Vater für ihn gethan hat, zufrieden ist und genehmiget - er hat ihm gestern mit der Post deswegen geschrieben. Ich habe M^d Aders einen Brief an dich mitgegeben.

Soeben erhalte ich deinen Brief vom 13 Sept: wofür ich dir herzlich danke. Ich habe von Dresden noch immer keine Antwort - Furstenau versprach mir, doch zu schreiben. Was du mir deswegen schreibst, habe ich auch schon gehört - es wäre doch ein wahrer Abderitten streich, eine solche Stelle, ein solches Orchester, ein solches Theater, eine Stelle die Weber bekleidete, einem Bürgermeister zu übergeben - doch machen Könige dergleichen Streiche auch. Ich glaube, daß der Rath deines

Freundes direkte nach Dresden zu gehen, gut ist, und ich weiß nicht, was mich zurück hält, es zu thuen, und dennoch hält mich etwas zurück - ist oder wird die Stelle vergeben, wenn ich in Dresden bin, so hat das etwas doppeltes Unangenehmes, besonders da ich darum angehalten habe. Ich will es aber überlegen und hoffe den Brief von dir zu erhalten, wofür ich dich bitte, einstweilen meinen besten Dank abzustatten.

Meine Frau ist krank und sieht elend aus - sie ist fürchterlich geschwächt - ich werde Ende dieses Monats nach Bonn ziehen, wo ich ein Häuschen auf dem Markte für 4 Monathe gemiethet habe. H. v Walter versichert, daß es vorüber gehen wird, allein, daß sie sich äußerst in acht nehmen muß. Er ist ein so geschickter und freundlicher Artzt, wie ich wenige kenne. Kinder sind sehr wohl und Baby nicht mehr zu bändigen, den ganzen Tag über treibt er ein Schelmstück nach dem andern: es ist ein tüchtiger Junge, und schlägt er gut aus, so wird er schon was werden.

Vater war krank, doch ist er wieder besser; er hat sich mit der Aders einigemal tüchtig gezankt und ist froh, daß sie weg ist: besonders hat es ihn verdrossen, daß sie ihm am 24 Sept: aufkündigte, das Haus am 1 Oct: zu verlassen, weil sie den Bürgermeister als Verwalter hinein setzen wollte¹: man wollte mir den Auftrag geben, diese Sache in Richtigkeit zu bringen, wofür ich mich aber bedankte: es war auch miserable.

Ich suche jetzt mein Haus zu vermiiethen, kann ich es nicht, so will Vater hinein ziehen.

Mit Freuden sage ich dir, daß der neue Wein so sehr stark gehrt, daß man sich desgleichen fast nicht erinnert, es ist ein Zeichen von sehr vielem Geiste, wie man sagt, was man nicht erwartet hat: er wird aber wohlfeil, weil es so viel giebt: ein Bauer in Muffendorf /:der aber der beste Weinbauer ist:/ hat auf einer Pinte /:16^{te} Theil eines Morgens:/ 2 1/2 Ahme gemacht. Hätte ich auf diese Art mein dortiger Weinberg in Ordnung /:im Tragen:/ gehabt, so hätte ich an die 80 Ahmen machen können. Sey so gut beyliegenden Brief und Rechnungen an Knight zu besorgen. H. Aders kann den Ertrag in englischem Gelde berechnen. Alles läßt dich herzlich grüßen.

Dein

Ferdinand

Alles herzlichliche von mir an Braasch, Brohier, Willis, M^r J & T Broadwood, Cameron, Gruning.

P.S. Aders glaubt, ich sollte meine Columbische Fonds, wenn eine ähnliche Spekulation als wie den Mexikanischen gemacht würde, verkaufen.

Überlege es genau mit dessen Freunden, Gruning, & &.

Ein Beweis, daß Baby Charakter bekommen wird. Vorgestern ist eine Gesellschaft von etwa 25 jungen Leuten und Desmoiselles aus den Weinlesen gekommen und haben bey Blinzler² Kaffe und Wein sich geben lassen und dabey fröhlich und munter gesungen und gelacht. Baby hörte das Singen, er war auf einmal fort, wurde über all gesucht, und endlich fand man ihn in dieser Gesellschaft; er war ganz allein herein gekommen, nahm sich ein Stuhl und setzte sich zu ihnen, sehr ungeniert und hörte ernsthaft zu, zum großen Erstaunen und Belustigung der Anwesenden.

Den 23 Oct: In Lüttich soll ein Conservatoire de Musique mit Königlicher Bewilligung nach der Pariser Art eingerichtet werden. Ich habe heute den Antrag als Director des ganzen erhalten - mit 7000 Francs Gehalt und ein Haus.

Beyliegend 1. die Rechnungen und Brief für Knight

2. Brief und Marsch für Schultz - ich finde, daß ich meinen vorletzten Brief so geschrieben habe, daß ich ihn geben muß.
3. Lieder für Ellen Kelly³
4. Brief an A. Brohier
5. -- - A. Lane
6. -- - M^r Rumble
7. zwey Briefe für dich von Fanny & Emily
8. schicke mir durch H. Gotzenberg mein opus 106 N^r 3. entweder by Power⁴ oder Clementi gestochen. op. 118 N^r 3 bey Clementi, op. 127 N^r 2. und 3, ich glaube bey Clementi⁵ - op. 131 Fantasie bey Boosey, 136 N^r 2 bey Power⁴, op. 137 Military Divertimento bey Willis - 138 Polonaise by Cramer.

-
- 1 Es muß sich um das Komödienhaus (heute Kurfürstenallee 1a) handeln, in dem der Vater Ries seit 1825 wohnte. Der Bürgermeister von Godesberg war von 1818 bis 1840 Wilhelm Hugo Franken.
 - 2 Max Werner Blinzler (1791-1848). Gastwirt in Godesberg. Die Gaststätte bzw. das Hotel Blinzler lag im südlichen Block des heutigen Rathauses, also in unmittelbarer Nachbarschaft des Hauses Ries.
 - 3 Nahezu sicher die Tochter der Frau von Charles Aders aus ihrer ersten Ehe (Siehe Nr. 121. Anm. 5) Ries widmete sein op. 113 Nr. 1 Ellen Kelly.
 - 4 Ries schrieb 'Powel'. Op. 106 Nrn. 1 & 2 wurden von Power und Nr. 3 von Goulding & D'Almaine veröffentlicht.
 - 5 Op. 127 Nr. 2 wurde von Clementi & Co. und Nr. 3 von Goulding & D'Almaine veröffentlicht.

172. Ries an Christopher Kramer, London GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.49-50
Godesberg 24 Oct 1826

Mein lieber Freund und Landsmann!

Sie werden nicht wenig erstaunt seyn, einen Brief von mir zu erhalten, und eine besondere Veranlassung hat es allerdings, doch hoffe ich auch und bin überzeugt, daß Sie mir es leicht verzeyhen werden. Der Überbringer dieses ist ein sehr intimer Freund von mir, H. Götzenberger, ein ausgezeichneter talentvoller Mahler, der von unsrem Könige engagiert ist. die hiesige große Aula für die Universität in Fresco zu mahlen. Er besucht England auf eine kurze Zeit und wünscht besonders schöne Gemahlde und Sammlungen davon zu sehen. Da ich weiß, daß in Carlton Palace ganz vortreffliche sind und Ihren großen Einfluß darin kenne, so ist meine Bitte, ihm nur behülflich zu seyn, damit er sie zu sehen bekömmt; und da H. Götzenberger einer von den Deutschen ist, worauf man stolz seyn kann, so hoffe ich, daß Sie ihm behülflich sind und überzeugt, daß ich zu jedem Gegendienste herzlich gern bereit bin.

Meine alten Freunde und Collegas grüßen Sie herzlich, leben Sie glücklich und erinnern sich zuweilen

Ihres

alten aufrichtigen

Ferd: Ries.

173. Ries an Joseph Ries, London GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.47-8
Godesberg 24 Oct 1826

Liebster Joseph

Ich habe dir vor einigen Tagen durch einen meiner recht guten Freunden, H. Götzenberger, einer der jungen talentvollen Mahler einen langen Brief geschrieben, den er dir selbst überbringen wird: Ich bat dich darin, H. G. als Freund aufzunehmen und behülflich zu seyn, wie du könntest: Ich schreibe dir nun noch einmal deswegen, M^{rs} Aders hat ihn so sehr und oft gebeten, sie nach England zu begleiten, daß er in ihrem Hause wohnen könnte & & , daß er sich dazu entschloß. In der Zwischen Zeit hat sie auch H. Peipers /:Schwager von Seppel Simrock¹:/ auch darum gebeten, der es gleich annahm - ihr Bruder Raphael² kam auch zum eskortieren an, und so war embarras de richesse. Peipers ließ sich nicht abspeisen /:da hatte er recht:/ - Gotzenberger aber sollte nun über Rotterdam allein kommen:

sie versprach ihm, alle Gemälde Sammlungen in London selbst zu zeigen und war recht sehr aimable. Vorgestern, eine Stunde vor der Abreise des H. G., kömmt ein Brief von Antwerpen von M^{rs} A-, worin sie sagt, daß er jetzt nicht kommen sollte, indem sie erst mit ihrem Manne sprechen müßte und eine Antwort von London abwarten soll, ob sie dies alles jetzt füglich thuen könnte und so dergleichen. Gotzenberger ist verlegen, weiß nicht, was er seinen Freunden als Entschuldigung sagen soll und hat später vielleicht auch keine Zeit mehr - ich bitte dich also, ihm behülflich zu seyn, so wie du kannst - suche ihm ein ordentliches Garrett bloß zum Schlafen und Frühstück, in der Nähe von Aders: und helfe ihm, die Gemälde Sammlungen zu sehen - er weiß, daß du nicht mit ihm gehen kannst, bringe ihn nur zu Welsh und Kramer selbst hin. Ich habe ihm Briefe an beyde gegeben. Bey Aders läßt du, das versteht sich, nichts merken: ist er einmal da, so mag sie vielleicht doch noch manches für ihn thuen: Wenn wir uns wieder sehen, könnte ich dir genug, um ein Buch voll zu schreiben, erzählen. Möge ihnen alles glücken.

Meine Lippe ist seit vier Tagen wieder schlimmer geworden, ich weiß nicht, was es noch geben soll, ich glaubte nun sicher, bald nach hergestellt zu seyn. Meine Frau ist besser - Montag ziehen wir nach der Stadt. Ich habe ein kleines Häuschen von 5 Zimmern auf dem Markte gemiethet - in 14 Tagen trete ich meine Reise an. Mein neues Klavier Concert in As dur³ ist fertig: ich bin neugierig, wie es sich macht.

Vater ist auch wieder ganz wohl. Sollte dir Franz Joseph von Heyrathen schreiben, so rathe ihm um Gotteswillen ab. Kirchhoffer schreibt mir, es würde gewiß schlecht gehen. Es hat so viel Wein gegeben, daß man nichts als leere Fässer auf der Landstraße sieht. Ich habe von Anfang zwey Fuder Fässer für 13 Berliner Thaler gekauft, jetzt kostet das Stück 15 bis 16 Thalr. Die Gehrung ist außerordentlich gewesen, und man fängt an zu glauben, daß er sehr gut wird. Wegeler läßt dich grüßen. Vater, Frau, Kinder, alles, lebe recht glücklich, wie dir es herzlich wünscht

Dein

Ferdinand.

Mache Gotzenberg mit Ackermann⁴ und Strand⁵ bekannt.

Er wird gegen Ende oder Mitte der nächsten Woche eintreffen.

1 Peter Joseph Simrock (1792-1868).

2 Ries meint Rubens (Siehe Nr. 168 Anm. 5).

3 Op. 151.

4 Rudolph Ackermann (1764-1834). Deutscher Verleger für schöne Künste

und Buchhändler; ließ sich um 1785 in London nieder und nahm den Beruf seines Vaters als Wagenbauer auf; etablierte eine Druckerei im Strand, London 1795 und übernahm eine Handlung für schöne Künste; Herausgeber des Repository of the Arts, Literature, Commerce etc., 1800-28 und anderer Veröffentlichungen.

- 5 Ackermanns Künstleratelier war in der Straße Strand, London.

174. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz D-brd:KBds
Godesberg, 24 Oct 1826

Ich gedenke, liebster Freund, den 6 oder 7 nächsten Monats bey Ihnen zu seyn --und freue mich etwas Näheres über die Opera¹ zuhören.

Ich habe gestern von Luttich einen sehr schmeichelhaften Brief erhalten: mit dem Anerbiethen, die Stelle als Director und Professor der Composition und Pianoforte in dem dort neu zu errichtenden Conservatoir der Musik anzunehmen, wozu der König seine Genehmigung gegeben hat. Es wird mir 6500 Francs² Gehalt, ein Haus und 2 1/2 Monate Ferien angebothen.

Das Composition Unterricht will mir nicht in den Kopf, besonders weil es Französisch seyn muß. Wenn übrigens nicht gar zu viel Arbeit damit verknüpft ware, hätte die Stelle vielleicht manches angenehme. Ich willes überlegen und etwas mehr Erkundigung einziehen. Die Commission biethet sich an, alles mögliche zu thuen, damit ich es mir annehmen soll. Meine Frau war wieder tüchtig unpäßlich, meine Lippe ist noch immer nicht ganz, was sie seyn soll -- Sonst alles wohl, Gott behüte Sie, immer

Ihr

Ferdinand

1 Die Räuberbraut Operntext.

2 Er schrieb 7.000 Franken an Joseph Ries, (Siehe Nr. 171).

175. Ries an Thomas Welsh, London GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.51-2
Godesberg 25 Oct 1826

My dear Welsh,

Though I have not heard a word from you, nor an answer to any letter, I know that a few lines of mine are still welcome with you: but I must

acknowledge there is this time a little interest in the case.

The bearer of this, M^r Götzenberger, an intimate friend of mine, a very clever artist, who is one of the painters engaged by our King to paint the great hall for our University, wants to spend a month in England to see the fine picture collections. As I know your love for them and your success, when you will a thing - I beg that you will, by your interest, get my friend to see the collection of M^r F. Hope, Lord Staffords, Lord Grovenor's, the collection in Doolwich, the famous cartoons, British Gallerie or what you know more of them. I do not mean that you are to show them to him or run about more as your own love for talent and picturs would make pleasant to you, but to tell him how to set about to get him tickets, and take some interest for him: he is a worthy fine fellow: he can also show you a drawing of my lovely face.

You would not come to see me here, and I intend to leave Godesberg altogether - the air is too keen and fine for Harriet, she is constantly ill - and I cannot hear any music at all, and so I shall go farther - I leave in a few weeks for Frankfort, Cassel, Dresden, Berlin, and return by Holland - and next Spring I shall leave entirely. I have an offer as Director of a Royal Conservatory of Music in the Netherlands, but am not yet decided about it. You are going on in the old stream, I suppose - and I want to get some more occupation. My lazy life does not succeed - I have suffered greatly with an irruption of my lippes since 21 months, but have some hopes of beeing soon cured. My children are well and recollect you to my astonishment.

Hatts love to you and Miss Wilson¹.

God bless you, write to

Yours sincerely,

Ferd: Ries.

 1 Mary Ann Wilson (gest. 1867). Sängerin und Schülerin von Thomas Welsh, dessen zweite Frau sie wurde.

176. Ries an C. F. Peters, Leipzig

D-ddr:LEu, Sammlung Taut

Godesberg, 25 Nov 1826

Mein geschätzter Freund

Ich schicke Ihnen hier den ersten Theil des verlorenen Paradieses¹ mit innigem Dank zurück - es hat mir viel Freude gewährt - besonders der Chor N^r 2- ist kraftvoll und schön zusammen gesetzt, durch das Abwechseln des Chores und Orchestres. So muß auch das Ende von Chor 7 einen neuen, schönen Effekt machen.

So ist der Chor N^o 11 mit dem glüklichen Fugen Thema sehr tüchtig gearbeitet und wird Spektakel genug machen. Die Cavatine folgt aller liebst. Der Chor N^r 14 ist ebenfalls sehr schön gearbeitet, allein der C Takt und das Fugen Thema erinnert etwas an N^{ro} 11, das ist sehr schade. Ich freue mich sehr auf die beyden andern Theile, allein ich habe seither so sehr an meiner bösen Lippe gelitten, daß ich mehrere Tage ganz unfähig war, etwas zu thun.

Nochmal meinen Dank für Ihre gütigen Bemühungen wegen unsrer Concerte² - mein Vater empfiehlt sich Ihnen bestens.

Ihr

ganz ergebenster

Ferd: Ries

1 Johann Christian Friedrich Schneider, Das verlorne Paradies, op. 75.

2 Vielleicht bezieht sich Ries auf sein Frankfurter Konzert am 4. Dezember 1826. Das Vorhandensein dieses Briefes in Leipzig läßt vermuten, daß er an Hauser adressiert war.

177. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.53-4

Coblenz 7 Dec: 1826

Liebster Joseph

Du wirst dich nicht wenig wundern, von hieraus einen Brief zu erhalten. Doch will ich dir dieses kurz erklären - ich war seit Hälfte Nov: in Frankfort, wo ich wirklich überall mit der größten Freude und Auszeichnung aufgenommen wurde - alle Tage waren aber so besetzt, daß mein Concert erst am 4^{tn} dieses statt haben konnte¹ - es war außerordentlich brillant, und alles von der ersten Klasse war da, meine neue Sinfonie²

wurde ebenfalls mit wahrem Jubel aufgenommen - und ich habe nie ein schöneres accompagnement gehabt noch gehört, gerade wie ein Hauch waren alle Blasinstrumente, das Londoner Orchestre /:auch das Philharmonische - vergesse nicht mein Philh. Billet:/ ist vielleicht stärker; von dieser Präzision aber haben sie keine Idee.

Ich bat um einige gute Opera zu hören, und sie haben aus Höflichkeit Donjuan, Figaro, Zauberflöte, Opferfest³, Dame blanche⁴, Joseph⁵, außerordentlich aufgeführt. In Darmstadt war ich auch, um Armida von Gluck zu hören, es ist alles größer, zahlreicher besetzt, allein nicht solche Energie und Prozeßion - Der Großherzog, wie er hörte, daß ich dort seye, ließ mich zu sich begehren und war sehr artig.

Da nun vorgestern meiner Frau ihr Geburtstag war, ließ ich sie mit den Kindern nach Coblenz kommen; ich bin in der Nacht nach meinem Concert von Frankfort hierher abgereist und gehe heute abend zurück, und am Samstag direkte nach Leipzig und Dresden. Meinen herzlichen Dank für den Brief an H. Grötnher - die Stelle von Weber soll nicht besetzt seyn, ich kann also noch hoffen, es wäre mir sehr lieb sie zu erhalten, denn seitdem ich das schöne Frankforter Orchestre gehört habe, fühle ich, was ich mit einem mir ganz untergebenen Orchestre thuen könnte und auch würde.

Nun beantworte folgende Fragen an unsren Freund Wegeler. Du kennst sein Cabinet Instrument von Broadwood, welches er gerne von F. bis F. geändert haben möchte, anstatt von C. bis C., wie es jetzt ist.

Erstens - werden die Saiten die höhere Ziehung aushalten? oder welche andere Beziehung (ganz oder nur partiel neu⁶) müßte darauf gemacht werden? wenn das letztere der Fall ist, so sende mir, a/ die Anzahl der Saiten b/ die Nummern, die ich selbst in Berlin besorgen würde c/ die Adresse Eures Saiten-Fabrikanten in Berlin.

Zweytens- muß die Klaviatur so liegen bleiben, wie sie ist, vielleicht wegen der Lage der Hämmer in Beziehung auf die Saiten, und sollte das äußere /:ich meine die Tastatur:/ nur geändert werden? oder kann man oben in der Höhe fis, g, gis, a, ais, h, c- gerade weg nehmen und die Tastatur hinauf rücken und unten entweder die oben weggenommenen Noten brauchen, oder muß man neue Tasten machen lassen?

Drittens- wenn nur das äußere /:nehmlich die Tastatur:/ geändert werden soll, würde die Vermessung richtig werden? es scheint mir, daß

die z.B. der Taste D zwischen Cis und Dis etwas breiter ist, als G. zwischen Fis und Gis?

Viertens -ist es wahrscheinlich, daß diese Veränderung mit dem Instrument gut ausfallen wird, oder kann: oder wird man immer befürchten müssen, daß z.B. die Saiten sehr springen werden oder sich verstimmen werden - ich glaube nicht, daß es auf die Solidität des Sandbodens einigen Einfluß haben würde.

Überlege die Sache genau mit M^R Darling, to whom you will give my best Compliments, und antworte auf jede Frage einzeln.

Grüße H. Broadwood auch bestens und sage ihm, daß ich mich in Frankfurt wirklich unglücklich fühlte, keines seiner schönen Instrumenten zu haben, wie ich zum erstenmal öffentlich spielte /:für die Armen:/ mußte ich ein Inst: von Streicher⁷ nehmen, ich kann dir nicht sagen, was ich ausgestanden habe, es war mir gerade, als wenn ich ein Inst: mit einem Hölzchen etwas kitzelte - Sie sind wirklich miserable - in meinem Concerte nahm ich einen alten Broadwood, der vom Jahre 1820 war und stark gespielt worden war, er war natürlich dünne und scharf - allein dennoch unendlich viel besser, ich habe wahrhaft ausgestanden, was wird noch jetzt aus mir werden, wenn ich weiter komme?? während meiner Anwesenheit in Frankfurt kamen 10 neue Streicherische Inst: an, und auf keinem wollte ich öffentlich spielen, es ist keine Kraft noch Saft in ihnen, und alle 10 hätte ich sie gern für einen guten Broadwood gegeben. Ich habe noch ein englisches von Kirkman⁸ dort gespielt, und die Künstler standen /:Gott verzeyhe mir's:/, wie die Esel da und staunten, daß man alle diese Sachen mit der Leichtigkeit auf englischen Instrumenten machen könnte = Sie sagten freylich, man könne mich nur so recht hören, ich mußte lachen und mich auch ärgern.

Der ungeheure Preis macht auch vieles, z.B. ein Inst: Flügel von Nuß- oder Kirschbaum kömt 33 Carolinen - Preis und Inst: sind lumpicht: ich versuche alles mögliche, sie an englische Inst: zu kriegen und bliebe dort, so glaube ich, daß ich mit mehreren reussieren würde.

Bis die Hälfte Januar ohngefahr kannst du meine Briefe nach Leipzig an H. Peters oder an Hubert bis Ende Januar adressieren. Er wohnt Heilige Geist Straße N^{ro} 42 - Meine Finger sind wieder in guter Übung, und ich hatte außerordentlichen Beyfall. Grüße meine alten Freunde, Aders, Braasch, Gruning, & & bestens, ewig

Dein

Meine Frau und Kinder grüßen dich.

Ferdinand

In Wegelers Handschrift:

Lieber Alter! Wenn du dein Prediger-Amt noch nicht angetreten hast /:eine Sache, an welche dein Bruder nicht denkt, weil er in dir den Kandidaten der Theologie nicht veneriren will:/ so wirst du wohl Gelegenheit und Zeit haben, die 4 nebenbemerkten Fragen , wovon ich Abschrift zurückbehalte, ganz bestimmt zu beantworten. H. Darling, von dessen fdschaftlicher Güte und Kenntnissen Ferd^d mir manches erzählte, wird dir wohl helfen. Was ich beabsichtige ist dir klar. Das Clavier kann ich entweder gar nicht oder doch nur für 1/3tel des Ankaufspreises höchstens los werden. Alles, was demnach zu dessen Verbesserung beitragen kann, ist mir wichtig, und von D^r Güte hoffe ich einen Theil der Erfüllung meiner Wünsche. Daß deine Freunde Hölscher⁹ und Schmidt geheirathetsind, wirst du wissen. Giebt es bei euch Instrumente, mit denen auf einen Zug eine Feder geschnitten ist, so schicke mir ein solches. Alle grüßen dich herzlich.

Dein ganz alter Freund Wglr $\frac{7}{12}$ 26

In Harriet Ries Handschrift:

Dearest Joe,

Send by M^r Gotzenberger, should he not have left London, one of the best impressions of the print of Ferdinand which appeared in the Harmonicon¹⁰ -
God bless you -

1 Kritiken: AMZ, XXVIII (1826) 856-8 und BAMZ, IV (1826) 6-7. Ries gab auch ein paar Tage früher ein Konzert für Joseph Schmitts Witwe; Schmitt war ehemaliger Musikdirektor des Frankfurter Theaters.

2 Op. 146.

3 Peter (von) Winter, Das unterbrochene Opferfest (1795).

4 François Adrien Boieldieu, La dame blanche (1825).

5 Etienne Nicolas Mehul, Joseph (1807).

6 Eine Randbemerkung in Wegelers Handschrift.

7 Johann Andreas Streicher (1761-1833). Oberhaupt einer deutschen Familie von Klavierherstellern.

8 Eine Familie von Cembalo- und später Klavierherstellern. Das Unternehmen ist in London Mitte des achtzehnten Jahrhunderts vom deutschbürtigen Jacob Kirkmann oder Kirchmann (1710-1792) gegründet und von seinem Neffen , seinem Enkel und von dem Sohn seines Neffen fortgeführt worden.

9 Möglicherweise J. Hölscher, der Koblenzer Verleger.

10 The Harmonicon, II (1824) 32. Kopie im British Museum, Department of Prints and Drawings.

178. Ries an Gottfried Weber, Darmstadt

Agw 484Frankfort $\frac{a}{m}$, 10 Dec: 1826

Sie erhalten hier W e b e r ' s Oberon zurück mit meinem recht herzlichen Dank -- ich kann jetzt nur noch mehr bedauern, diesen außerordentlichen Künstler so früh verloren zu haben; es sind ganz vortreffliche Sachen darin - aber was muß er Mühe und Verdruß mit Sängern und Orchester gehabt haben, denn das letztere ist fürchterlich dort¹ besetzt.

1 London

179. Ries an C. F. Peters, Leipzig

USSR:Lsc

(22 December 1826)

Dresden Donnerstag Abend

11 Uhr

So eben, liebster Freund, komme ich nach Hause und finde Ihren Brief und Einschlag, für die ich Ihnen herzlich danke. Da Sie gestern einen Brief von mir erhalten haben müssen, so haben Sie auch den Beweis in Händen, daß ich von der Ankündigung in der Zeitung nichts weiß - Ich bat H. Mathei¹, mit Ihnen über mehreres Rücksprache zu nehmen, auch H. Hofmeister - aber lassen Sie meine Ehre in Ruhe - diese ist gut, soll auch gut bleiben - ich habe Ihnen und Probst nie in eine Linie gesetzt und habe auch den Wunsch nicht, es zu thuen - folgen Sie nur meinen aufrichtigen guten Rathe, lassen Sie sich Ihr Leben weder durch einen rechtschaffenen Mann noch Schurken verbittern. Keiner weiß Ihnen Dank dafür, und dem letztern könnte es noch sogar Spaß machen. Punctum - streue Sand darauf - Ich glaube, wenn die Billetes bey Breit: & Härtel, Ihnen und Hofmeister zu verkaufen sind, so ist es genug. Dienstag gedenke ich zurück zukommen - wollen Sie die Billetes früher haben, so will ich sie gleich schicken.

Mein Concert hier wird den 5^{tn} Januar seyn², ich spiele den 1^{tn} bey Hof:; muß also gleich nach meinem Leipziger Concerte³ in den Wagen - Doctor Weigel⁴ sagt, Sie sollten mitkommen, suchen Sie es so einzurichten. Kömmt also bis Sonntag ein Brief für mich an, so behalten Sie ihn.

Adieu, liebster Freund,

Ihr

Ferd: Ries

-
- 1 Heinrich August Matthäi (1781-1835). Violinist; er trat in das Gewandhaus-Orchester im Dezember 1803 ein; verbrachte 1804-5 in Paris, um bei Rudolph Kreutzer zu studieren; kehrte 1806 nach Leipzig zurück; von 1817 an war er Konzertmeister des Gewandhaus-Orchesters.
 - 2 Kritiken: AMZ, XXIX (1827) 237; BAMZ, IV (1827) 45; und The Harmonicon V (1827) i 141 & 169.
 - 3 Kritiken: AMZ, XXIX (1827) 108-9.
 - 4 Wahrscheinlich Johann August Gottlieb Weigel (1773-1846). Leipziger Buchhändler.

180. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.55-6

Dresden 7 Jan: 1827¹

Liebster Joseph

Ich versprach in Sir G. Smart's Brief /:dem ich deinem Wunsche gemäß sogleich wegen der Ph. Nominationen schrieb, mit der Bedingniß deine Freunde erst anzunehmen:/ den nächsten Tag dir zu schreiben, ich konnte es aber unmöglich und komme jetzt erst (dazu) - welches du mir hoffentlich leicht verzeihst. Ich wurde in Leipzig wieder mit Auszeichnung aufgenommen - ich reiste in der nehmlichen Nacht noch nach Dresden, wo ich beym Könige spielte, und wo ich eine Superbe VorstekNadel mit einem Solitaire in der Mitte und zwey Linien rund herum alles in Brillanten erhielt. Ich frage nach dem Zeuge zwar nichts, es wird aber meiner Frau Spaß machen. Mit der Kapellmeister Stelle² geht es, glaube ich, nicht - Göschen³ konnte mir gar keinen Brief geben, und die Partheien sind fürchterlich - Hummel hat die stärkste - nehmlich die Königin, die Prinzess, den Graf Einsiedel⁴ /:Prime Ministrey/ und selbst den König - allein er hat lächerliche Forderungen gemacht - und der König kann sich nicht entschließen. Die Stelle hat übrigens sehr viel Delikates und Schwieriges - allein die Gegend ist so wunderschön, der Aufenthalt & & so viel Angenehmes, daß ich es sehr wünsche. Ich hatte hier ein gutes Concert - sehr viel besser wie Moscheles, der hier, in Leipzig und auch Berlin schlechte Concerte gemacht haben soll. Reich werde ich aber auch nicht dabey. Der Dienst ist aber nicht leicht hier, stelle dir nur vor, über 400 Kirchen Dienste jährlich - dies geht zwar wöchentlich zwischen 3 Kapellmeistern - also alle 3 Wochen heißt es, sich nach Noten gebetet. Ich gedenke noch, alle Federn ein paar Tage springen zu lassen - und Mittwoch mich abzutrollen nach Berlin. Für deine andern Neuigkeiten danke ich sehr - was Freund A. betrifft - so bin ich schon gewohnt, daß mich

nichts wundert. Furstenau beträgt sich sehr artig. Von meinem College Moschles erzählt man sich hier in Leipzig nichts (wie Schmutzigkeiten - die stümpfchen Licht von einem Zoll lang soll er in die Tasche gesteckt haben.) Edward Meyer und Goldschmidts Familie grüße doch recht herzlich von mir. Schultz soll mir schreiben, daß er den Marsch erhalten hat⁵ und nichts mehr zu fordern hat. Besonders sage Schlesinger, mein ehemaliger Schüler, daß ich wünschte, einmal von ihm Antwort zu erhalten. Barnett's Neuigkeit ist traurig - also Anfang und Ende schlecht. Meine Lippe ist noch immer nicht, was sie seyn soll - obschon ich äußerst behutsam lebe und fast keinen Wein trinke. Grüße Warburgs besonders herzlich von mir. Ich habe viel Lust, im Frühjahr herüber zu kommen, damit meine Frau dort niederkömmt - ich will so einen (verdammten) Preußen nicht haben.⁶

M^{de} Delimon war bald am Segeln, für meinen alten Vater wünschte ich, daß sie lange leben mag - aber, aber - diese Frau kostet mich, wie meine ganze Familie, manche bittere, trübe Stunde. Gott verzeyhe es ihr und meinem Vater, ich thue es.

Mit Bedauern schreibe ich dir über unsren Freund Peters - er will im Sommer nach England kommen, die Seebäder brauchen und England, Irland und Schottland bereisen - ich habe ihm gesagt, daß er an dir einen herzlichen guten Freund finden wird, der ihm in allem rathen kann und wird. Allein ich fürchte, es wird nichts daraus; es scheint mir und mehreren andern, sogar seinem Artzte, daß er auf dem Punkte ist, seinen Verstand zu verlieren - er hat mich hierher begleitet und dem Teufel sein Zeug getrieben - das Unglück hat ihn zu hart getroffen, denke nur in einer Woche seine Frau, sein Kind, seine Mutter und seine Schwieger Mutter - er hat sich nie ganz wieder seit dieser Zeit erhohlt. Das hiesige Orchester besetzt viele bedeutende Künstler, allein es ist in Ordnung - es fehlt viel an Präzision, besonders p-pp gar nicht - und auch nicht das gehörige Feuer, es steht weit hinter dem Frankfurter - allein ich hoffe, das würde sich schon machen: es giebt aber Arbeit - die Hauptursache davon ist wohl der Kirchen-Dienst, wo sie darauf schrappen müssen. Seit vorgestern ist hier sehr viel Schnee gefallen, und ich habe heute ein lang entbehrtes Vergnügen einmal wieder genossen, nemlich eine Schlittenfahrt mit gemacht. Ich habe heute noch Briefe von Bonn gehabt, Vater, Frau, Kinder, alles sind sehr wohl. Hanchen soll auch nun heyrathen, sie hätte es lange gern gewollt, ich hoffe, sie wird glücklich seyn. Grüße meine alten Freunde recht herzlich und liebe immer

Deinen

Ferdinand.

-
- 1 Ries schrieb '1826'
 - 2 Weber war Direktor der Dresdener Hofoper gewesen. Es gab verschiedene Bewerber für die Nachfolge, die Reissiger bekam.
 - 3 William Henry Göschen, dritter Sohn des Leipziger Verlegers Georg Joachim Göschen; ließ sich in England 1814 nieder; verband sich in diesem Jahre mit einem Bremer zur Gründung des Bankvereins Frühling und Göschen; heiratete eine Engländerin, Henriette Ohman 1829; Vater des ersten Viscount Goschen (Arthur D. Elliott, The Life of George Joachim Goschen, First Viscount Goschen, 1831-1907; London, Longmans, Green & Co. (1911).)
 - 4 Detlev Graf von Einsiedel (1773-1861). Seit 1806 Kreishauptmann des meißnischen Kreises; nach Mai 1813 sächsischer Kabinettsminister und Staatssekretär; von 1817 an konzentrierte er die ganze Regierungsgewalt in seiner Person, aber Nepotismus, Begünstigung und Mißbrauch seiner Stellung führten zu seinem Sturz bei den Dresdener Unruhen im September 1830.
 - 5 Ries sandte diesen Marsch an Johann Reinhold Schultz am 19. Oktober 1826.
 - 6 Ries wollte vermeiden, daß ein eventueller Sohn als in Preußen gebürtig der Wehrpflicht unterlag, die es in England bzw. Frankfurt damals nicht gab.

181. Ries an Nägeli, Zürich

Privater Sammler
Berlin 16 Jan: 1827

Herrn Naegeli in Zurich

Ihr geschätzter Brief vom 23 Nov: ist mir auf meiner Reise nachgeschickt worden, allein ich muß gestehen, durch allerhand Nebensachen und Concerten, die ich gab, in Vergessenheit gekommen; ich kann nur dringend bitten, mir solches zu vergeben.

Ich sende Ihnen hierbei einen Schein¹ und hoffe, daß dieses Werk² Ihnen und mir Ehre und Vergnügen machen wird: Ihnen, daß Sie es herausgegeben und dabey ordentlich gewinnen, mir, daß ich es gemacht habe. Durch Ihr bekanntes KennerUrtheil darüber habe ich einstweilen schon einen Genuß.

In 6 Wochen gedenke ich wieder in Bonn zu seyn, und ein Brief von Ihnen wird mir zu jeder Zeit willkommen seyn.

Ich war in Dresden und habe dort beym Hoforganisten Klengel³ ein außerordentlich ausgezeichnetes Werk für Klavier kennen gelernt. Der erster Theil besteht aus 40 Canons in allen Tonarten und Intervallen, welche zugleich als sehr bedeutende Exerzizien behandelt sind. Der zweite Theil aus mehreren Fugen, Toccaten und besonders vielen zwey- und mehr-

stimmigen Canons /:auch als Exerzizien:/ mit einer freyen Stimmen als Bass, Mittel oder Oberstimme. Die letztere sind das Ausgezeichneteste und Schönste, was ich dieser Art kenne; und dabey mehrere so melodisch und fließend, daß man bey vielen es gar nicht fühlt, daß es Canons sind.

Ich gestehe, daß ich außerordentlich dadurch überrascht worden bin.

Ich kenne nichts, was ich ganz an die Seite setzen könnte, und es muß /:vielleicht langsam, aber bestimmt:/ Epoche machen.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung, mit der ich bleibe

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries

1 Nr. 182.

2 Op. 141.

3 August Alexander Klengel (1783-1852). Sohn eines bekannten Landschaftsmalers; Schüler von Clementi auf seiner Reise 1803 nach Rußland, wo er bis 1811 wohnte; studierte in Paris 1812-14; besuchte 1816 London und schrieb ein Klavier Quintett für die Philharmonic Society, von 1816 an Hoforganist in Dresden. 1854 gab Moritz Hauptmann die Canons et Fugues durch Breitkopf und Härtel heraus.

182. Ein Urheberrecht

CH:Zz,Ms. Car XV 190

Moi, le Sousigné reconnai M^r H. Georg Naegeli Editeur de Musique a Zurich, come seul propectais de ma quarante Neuvieme Sonate en la b mol¹ pour le Piano Forte, et d'avoir recu de liu la somme de Vingt Louis d'ors de France pour honoraire.

Berlin le 16 Janvier 1827

Ferd: Ries

1 Ries meint 'majeur' oder 'dur'; 'mol' ist nicht französisch. Diese Sonate ist Op. 141.

183. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd:MZsch

Bonn 13 Feb: 1827

Herr Schott in Maynz!

Geschätzter Freund:¹

Bey meiner letzten Durchreise mit dem Schnellwagen war es mir unmöglich,

bey Ihnen vorzukommen, durch den fürchterlichen Schnee habe ich meine Route ändern müssen -- doch werde ich gegen Ende März Sie wieder besuchen, indem ich mich eine Zeitlang in Frankfurt aufhalten will. Beyliegend einen Brief an die Baronin von Eichberg, ich bitte an Ihren Correspondenten in München ein Exemplar zu schicken, welches er der Frau Baronin nebst diesem Brief zustellen soll.

Die Dedication des neuen Trios² bitte ich an Madame de Luttichau a Dresden³ zu machen.

Das Rondo brillant⁴ erwartet Ihre fernere Bestimmung, wenn Sie mir das Honorar für das Trio zustellen könnten, so wäre es mir lieb, weil ich hier mehrere Sachen vor meiner Abreise zu berichtigen habe, mit ausgezeichneter Hochachtung,

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries

P.S. Ich bitte ein Couvert über den Brief an die Baronin v.Eichberg zu machen.

- 1 Johann Joseph Schott (1782-1855), der seinem Vater als Geschäftsführer Bernhard Schott nach dessen Tod 1817 folgte.
- 2 Op. 143.
- 3 Ida von Luttichau geb. Knobelsdorf (1798-1856). Frau des Direktors des Hoftheaters in Dresden.
- 4 Op. 144.

184. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.57-8

Bonn 18 Feb: 1827

Lieber Joseph

Du erhältst hierbey durch H. Carl von Gerold¹ drey Manuscripten für D'Almaine nebst einem Brief an ihn - ehe du selbe übergiebst, sey doch so gut folgende Sachen zu bemerken und das opus auf das M.S. zu schreiben -

Erstens { ist op. 106 N^{ro} 3 bey Power gestochen? was ist der Titel und
und op. 136 N^{ro} 2 - -- --- die 3 ersten Takten des
Rondos? oder Variationen?

Zweytens - hat Power es nicht, so sehe , ob op. 106 N^{ro} 3 bey Clementi gestochen ist, nehmlich das letzte Rondo, ich glaube über ein Thema von Horsley³ - bitte um den Tittel und 3 Takte -

Drittens - sind die Var: über ein Thema von Shield bey Clementi op. 118 N^{ro} 3? - Tittel und 3 Takte

Viertens - Wenn die Var: über das Thema von Shield op. 118 - N^r 3 sind, so schreibe auf dieses M.S. - Danish Song op. 149 N^{ro} 1 - German Song op. 149 N^{ro} 2 - Variations on a March of Aline for two Performers op. 148 N^{ro} 1 - im Falle aber, Power kein M.S. als op. 136 N^{ro} 2 - gestochen oder von mir zu stechen hat, so mache aus diesen Var: op. 136 N^{ro} 2 - und gebe sie D'Almaine.

Es würde mir sehr lieb seyn, wenn du mir bald möglichst Antwort hierüber schriebsst, indem ich dann meinen Catalog⁴ ganz im reinen habe. Von diesen 3 letzten M.S. brauchst du mir keine Takte zu schicken sondern nur zu sagen, welche op. sie werden.

Sobald die Var: über Aline gedruckt sind, so schicke zwey Exemplare an Hoberechts nach Maestrich - sie sind einer Schülerin⁵ von ihm dediciert.

Meine Reise nach Holland habe ich wieder aufgegeben. Meine Frau, Vater & sind von einem solchen panischen Schrecken über die Krankheiten in Holland ergriffen, daß es lächerlich ist. Ich wollte über Cassel, Hannover reisen, allein der Schnee liegt 5 - 6 Fuß hoch, und man versicherte mich in Berlin, es wäre keine Möglichkeit, durch zukommen - Ich bin deswegen von Berlin wieder über Leipzig und Frankfort zurück gereist - und meistens mit 8 Pferden an der Diligence, bey Nauenburg⁶ aber mit 10 Pferden 4 Stunden im Schnee steken geblieben, daß ein Dorf aufgebotten werden mußte, um uns wieder auszugraben. Beym Eingang von Hoheim, wo es flach ist und der Schnee zusammen getrieben war, hatten die Einwohner einen Weg gebahnt - der Schnee lag aber mit den Schultern des Postillons zu Pferde gleich - es sind sehr viele Unglücken, und man befürchtet besonders das Aufdauen. Der Rhein steht an mehreren Orten, und bey dieser Kalte könnte er bald ganz stehen - wir hatten vorgestern nacht 16 Grad Reamur. Auf der ganzen Reise hat mich mein Mund fast gar nicht geniert, und außer zwey Tage lang war er beynahe wohl, auf der Rückreise von Berlin, wo ich 6 Tage und Nächte war, befand ich mich ganz wohl, und seitdem ich hier bin, ist der Teüfel wieder los. Es scheint, es hat sich alles in Bonn gegen mich verschworen.

Nächste Woche gehe ich zum Carneval einige Tage nach Cöln, von da auf 10 Tage nach Duren - dann komme ich noch auf 8 Tage nach Godesberg und gehe mit Frau und Kindern nach Frankfort, wo meine Frau niederkommen soll /:gegen Hälfte Aprill:/ - ich kann sie nicht bereden, nach England zu gehen, ich wäre sonst sehr gern auf 3 Monathe gekommen - ich war da glücklich und

zufrieden.

Wegeler läßt dich ganz besonders grüßen - kannst du ihm die Antwort wegen der Abänderung an seinem Instrument noch nicht schicken? Thue es doch - den kann man wohl Freund nennen - der verdient es.

Daß der arme Beethoven die Wassersucht hat, schon zweymal abgezapft worden ist, und aller Wahrscheinlichkeit nach keine Rettung mehr für ihn ist, wirst du wohl wissen. Daß der Arme so enden muß, ist doch ein schreckliches Schicksal - Ich kann zwar seine letzten Compositionen nicht so sehr wie manche andern Herren bewundern - obschon mit un- ter gewiß schöne Sachen darin sind.

Grüße meine Freunde Braasch und Frau, H. Vickery, Miss Drury, Broad- wood, Welsh, ewig

Dein

Ferdinand

PS. Ich habe 15 leichte Stückchen für's Klavier⁷ geschrieben, welche meine Kinder spielen und auch eine Sonatina zu 4 Händen⁸ - die Stückchen sind einige 3 Linien, die meisten eine Seite oder zwey lang, die Sonatina ohngefahr 6 Seiten, kannst du alles dieses für 25 Guineas an Mann bringen? Sie sind natürlich außerordentlich leicht, für Anfänger.

-
- 1 Vermutlich Karl Friedrich Joseph Maria Gerolt, Sohn des kurkölnischen Geheimrates Bernhard Franz Joseph von Gerolt, getauft 26 Juni 1794. Es kann sich aber auch um Friedrich Carl Freiherr von Gerolt (1797-1879), getauft in Poppelsdorf 5 März 1797, Gesandter in den Vereinigten Staaten, handeln. Die Identifizierung wird dadurch erschwert, daß alle vier Söhne des Hofrats u.a. den Vornamen Karl führten.
 - 2 Op. 106 Nr. 3 wurde von Goulding & D'Almaine veröffentlicht.
 - 3 Das Rondo über William Horsley's 'When shall we three meet again' ist op. 127 Nr. 2, und es wurde von Clementi & Co. veröffentlicht.
 - 4 Dies entschied sich um diese Zeit, einen Katalog seiner veröffentlichten Werke zusammenzustellen. Das Manuskript CTFR ist nun in der Deutschen Staatsbibliothek, Berlin-DDR.
 - 5 Melle. Cateau Pillera oder Pelira, deren Familienname von der Goulding & D'Almaine Titelseite weggelassen wurde, war nahezu sicher eine Verwandte, wahrscheinlich die Tochter von Guillaume Pillera, Sekretär des Grafschaftsrats der Provinz Limburg.
 - 6 d.h. Naumburg an der Saale.
 - 7 Op. 124.
 - 8 Op. 6.

185. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 59-60

Bonn 20 Feb: 1827

Liebster Joseph

Du wirst in einigen Tagen einen Brief¹ von mir durch Carl v. Gerolt erhalten, und ich hätte dir dieses Porto gern erspart, allein ich wollte nicht alles jenem Brief anvertrauen - besonders da ich dich für Gerolt warnen muß - lasse dich ja nur nicht ein, irgend etwas für ihn zu zahlen oder ihm anzuvertrauen - damit weißt du genug.

Dein Brief erhielt ich in Berlin, und er machte mir um so mehr Vergnügen, da du fast der einzige meiner Familie bist, der mir keinen Kummer oder Verdruß macht. Danke Gott, weit von hier zu seyn und denke nie anders, als zu einem kurzen Besuch wieder zukommen. Grüße unsren alten Braasch und seine Frau recht herzlich und sage ihnen, daß ich mich herzlich über die Aussöhnung freue. Ich weiß, daß sie seinem guten Herzen viel Freude macht, und ich weiß nicht, ob noch ein anderer so hätte handeln können - möge ihm Gott Freude dafür geben, er verdient sie gewiß, und er bleibt immer einer von den seltenen Freunden, wovon die Erfahrung lehrt², daß man desto weniger findet je älter man wird.

Von und über Dresden habe ich dir geschrieben, in Berlin habe ich auch Concert³ gegeben, meine Aufnahme war wie überall ausgezeichnet schmeichelhaft, aber Geld haben die armen Teufel nicht. Durch die Krankheit des Königs ist alles gestört. Die Unkosten des Concertes ungeheuer. Kalkbrenner⁴, B. Romberg haben tüchtig zuzahlen müssen. Moschelles, Maurer⁵ sollen bedeutend weniger wie ich gehabt (haben), und ich kann das nicht brillant nennen. Sie wollten absolute, ich sollte ein zweytes Con: geben, aber der Teufel hätte mich nicht dazu gebracht. Dresden hat mich sehr angesprochen - Berlin aber nicht, es ist zuviel charletannerie, und man fühlt sich nicht zu Hause. Der Brief, den Gerolt mitbringt, wird dir mehreres über meine Reise sagen. Nun über unsere Familie, der es im Kopfe zu rappeln scheint. Hanchen wird Ostern hier jemand heyrathen, der einen kleinen Laden auf der Sterne Straße hat, es wird dir aber sonderbar scheinen, daß ich weder den Namen noch etwas anderes darüber weiß, denn mein Vater, der wie ich höre, damit zufrieden seyn soll, hat noch kein Wort mit mir darüber gesprochen. Ich habe nur von Mariänchen gehört, daß diese Heyrath statt haben soll. Ich hoffe und wünsche, daß sie glücklich wird.

Vor einigen Monathen erhielt ich einen Brief, worin mir mein alter Freund Kirchhoffer schreibt, rathe doch um Gotteswillen deinem Bruder

Franz Joseph vom Heyrathen, sonst ist er ganz verloren. Ich schrieb also zu diesem Zwecke ihm einen Brief. Vor meiner Abreise nach Dresden, Berlin machte mir Jean Batist die Proposition, ihm mein Haus in Godesberg zu überlassen. Er wolle sich heyrathen, unten ein Billard und Wirtschaftl. anfangen und 300 Rthr geben, wenn es ein gutes Wein Jahr gebe und er überhaupt gute Geschäften machte, sonst könne er es unmöglich - Ich glaube, er wollte meine jetzige Köchin heyrathen. In Berlin höre ich auf einmal, daß Hubert heyrathen wolle, ich lachte über das dumme Zeug und zog ihn damit auf - und höre zu meinem Schrecken, daß er wirklich daran denkt, mit einem verwaisten Mädchen, die von ihrem Onkel erzogen wird, recht gut seyn kann, aber nichts hat. Meinen Rath und Bitten, doch um Himmelswillen nicht an so etwas zu denken & &, kannst du dir wohl leicht denken. Er versicherte mir, es sollte auch noch auf ein paar Jahre verschoben werden - am 10^{ten} dieses erhielt mein Vater einen Brief, worin er um seine Erlaubnis zur Verlobung begehrt, und am 12^{tn} kömt die Berliner Zeitung hier an, worin er seine förmliche Verlobung mit Fräulein Emilie Hennigs seinen Freunden anzeigt⁶. Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief von Hanchen, worin sie mir sagt, ich sollte doch um's Gotteswillen Rath und Hülfe für Thereschen schaffen, die eine Bekanntschaft mit einem jungen Mann gehabt hat, der sie sitzen läßt, und daß sie ganze Nächte durch weint und beynahe wahnsinnig wird. Nun muß du und Mariechen noch kommen, dann sind wir alle fertig. Daß ich dabey kein angenehmes Leben führe, kannst du leicht denken, welches durch mein Vater noch sehr vermehrt wird, es herrscht kein Zutrauen mehr zwischen ihm und mir; und Gott mag es ihm verzeyhen, ich kann es - aber das habe ich nicht um ihn, nicht um meine Familie verdient. Bey Hubert und andern hat er sich beklagt, daß er mit allen seinen Kindern nicht einmal ein Logie mehr haben kann, daß er jetzt am Komodien Haus heraus muß und nun vor der Thüre sitzt mit meinem großen Hause. Bey Eilender hat er sich beklagt, daß er sich beym Verkauf seines Hauses schlechter wie ehemals steht, indem er noch frey Quartier hatte, - wer hat ihn auf eine solche schimpfliche Art für ihn und noch mehr für mich herausgebracht? wo ich ihm /:außer einem Zimmer:/ den ganzen zweyten Stock angeboten hatte, wo er und alle, die er wollte, freye Kost und alles hatten. Ich habe noch für das Haus 500 Rthr mehr gegeben, als wie er von Anfang verlangt hat. Ich ließ aber gestern auf der Stelle von Eilender ein Papier ausfertigen, worin ich von jetzt an meinem Vater anstatt 200 Rth. hinführer 350 auszahlen werde. Alles dieses kömt nicht aus seinem so guten Herzen, allein an Gedächtnis und Geisteskraft hat er in den letzten

Jahren bedeutend abgenommen, und durch das unaufhörliche heimliche Aufwiegeln dieser Natterseele ist alles dieses Unangenehme für ihn und seine Kinder entstanden. Mein letztes Stück Brod sollte mein alter Vater gewiß so gern wie meine Frau und Kinder mit mir getheilt haben - allein, kann er es noch, vielleicht könnte sich die alte Liebe, dieses ganz unumschränkte Zutrauen wiederfinden - aber - es kann nicht mehr seyn. Mögen seyne alten Tage so glücklich seyn, wie ich sie ihm herzlich wünsche. Er hat mir die Mittel genohmen, durch etwas anderes als Geld dazu beytragen zu können. Jean Batist habe ich gestern sagen müssen, daß er in 4 Wochen weg muß und sein Brod zu verdienen suchen muß, ich wollte ihn gern unterstützen, allein noch länger so auf der faulen Haut zu liegen, müßte sein totaler Ruin herbey bringen - um so mehr da Denis mir sagte, er glaubte, er habe sich wieder an's Trinken gegeben. Seit einem halben Jahr habe ich ihm mehreremal gesagt, er müßte sich um eine Stelle und weiteres Fortkommen umsehen. Gestern, nachdem ich eine Stunde mit ihm gesprochen hatte, ohne ein Wort Antwort von ihm zu erhalten, sagte er endlich, er habe noch keinen Schritt gethan: Er hat gar nichts auf der Welt zu thuen gehabt, als im Treibhaus die Pflanzen etwas in Ordnung zu halten - und dieses ist auch nicht einmal geschehen - Dreck und dürre Blätter hangen überall herum. Schon seit 4 Jahren hatte ich meinen Vater gebeten, mir vom Landmesser den Plan und Charte von allen meinen Ländereyen, Büschen & & machen zu lassen - mein Vater that es, ließ aber alle die seinigen darunter machen. Das einzig, worum ich vor meiner jetzigen Abreise J. Batist bat, war vom Landmesser die Ländereyen, welche mir zu gehörten, in ein separates Buch kopieren zu lassen, und ohngefähr noch 8 andere Stücke, die ich habe, dazu ausmessen zu lassen - es ist nicht geschehen - so traurig ist meine jetzige Lage mit meiner Familie, für die ich so gerne immer alles, was in meinen Kräften stand, that, für die ich sogar in früheren Zeiten, wo ich selbst kein Geld hatte, dessen geborgt habe /:wie Franz Joseph in Paris war:/, um ihnen ehrlich fortzuhelfen. Du bist nun der einzige, der mir bleibt, möge dir das Glück in diesen Verhältnissen besser wie mir wollen - verzeyhe diesen traurigen Brief, einem muß ich es doch klagen - wenn ich wieder hier weg bin, wirst du auch wohl frohere Briefe erhalten, ewig

Dein

Ferdinand

Meine Frau und Kinder grüßen dich und sind wohl. Antwortest du bald, so adressiere Ferd: Ries - Bonn - in 4 Wochen bin ich wahrscheinlich in Frankfort - p. Adresse Ferd: Ries bey H. Mack & Springsfeld, Frankfort

-
- 1 Nr. 134.
 - 2 Ries schrieb 'leert'.
 - 3 Kritiken: AMZ, XXIX (1827) 112; BAMZ, IV (1827) 40; BZ, 29. Januar 1827; und The Harmonicon, V (1827) i 119. Ries gab ein größeres Konzert seiner eigenen Kompositionen am 25. Januar 1827; auch spielte er Konzert-Variationen (op. 144?) als Zwischenakt-Musik im Königstadt Theater am 30. Januar.
 - 4 Friedrich Wilhelm Michael Kalkbrenner (1785-1849). Pianist, Lehrer und Komponist; lebte in London 1814-23; ließ sich in Paris als Mitglied der Pleyel-Firma 1824 nieder, aber fuhr fort, als Künstler aufzutreten.
 - 5 Wilhelm Ludwig Maurer (1789-1878). Deutscher Violinist und Komponist.
 - 6 Angezeigt in BZ, 10. Februar 1827. (Siehe auch Nr. 286, Franz Anton Ries' Nachschrift).

136. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Duren 14 Marz 1827

Sie werden sich nicht wenig wundern, liebster Freund, über Ihren letzten Brief, Opera, & & erst jetzt Antwort zu erhalten. Entschuldigen muß ich mich bey Ihnen und besonders bey H. Reiff¹, allein ich kann es recht gut, nehmlich - da es ein ganz neues Feld für mich ist, so habe ich es mit so viel wärmerer Liebe und Feuer aufgefaßt, und obschon bedeutend am ganzen gewiß geändert werden muß, so sind mehrere Sachen darin sehr schön - und daß es mich interessiert, und überhaupt der beste Beweis und Entschuldigung ist, folgende Auftritte sind bereits schon fertig² im 1 Aufzug --

Duetto - Graf und Laura - O Vater! 4^{ter} Auftritt

Quartetto - - - Anselm Gianettina Gerechter Gott! 5^{te} Auftritt

Rec: Chor der Räuber und Paolo - Hier an des Schlosses 6^{te} Auftritt.

Terzetto Gian: Ansel: Paolo mit unterbrochenem Chor:

Laß mich! 7^{ter} Auftritt

2^{te} Aufzug

3^{ter} Rec: a Aria - Laura! Wie herrlich NB 1^{ter} Auftritt

Lied mit Chor - Paolo! Dein Stündlein 6^{ter} Auftritt.

NB. Ihr Blumen, Ihr Blüthen habe ich zur Aria gemacht. Das darauf folgende, Verschwunden ist - wieder zum Rec: doch bin ich auf diesem noch nicht ganz in reinem, die folgenden Worte - Aber dies Hoffen, ist

eine Romance geworden, die bestimmt gefallen wird, kann aber nicht in dieser Stelle bleiben, noch angebracht werden.

Nun etwas über das Ganze im allgemeinen:

Die Sprache in der Dichtung gefällt mir weit besser, als die in der Prosa. Letzteres ließe sich, glaube ich, leicht ändern. Auch scheint mir an einigen Orten die Sprache etwas ausgedehnt. Der erste Chor der Bauren kann ich noch nicht recht in den Gang bringen - es will sich mir nicht recht zu einem muntern 6/8 Takt schicken - und das muß er doch werden - auch glaube ich, wenn der letzte Chor "Stürmt es wild", 1 Aufzug, 2 Auftritt - im nehmliche Fußmaaße wie der erste geschrieben wäre /:daß man den ersten Chor wiederhohlen könnte:/ so wäre es passender; damit die Bauren nicht gleich 2 oder 3 verschiedene Chöre zu singen haben.

In dem Terzet 7^{tn} Auftritt - habe ich den Marsch der Truppen /: in der Entfernung:/ während dem Chor der Räuber angebracht. "Stille! Still! die Freunde nahn" anstatt am Ende bey den Worten

Anselmo	{	Weh mir Armen	-	Räuberbraut!
Gianettina		Habt Erbarmen	-	Weh mir graut!
Paolo		Ja oder Nein	-	Fort hinein!

Dieses konnte nur wild in der Musik ausgedrückt werden - der Charakter von Fernando gefällt mir in seiner Haltung nicht ganz. Ich glaube, der Graf - Paolo und Gianettina müssen die Hauptpersonen spielen und vielleicht noch bedeutender bedächt werden.

Ich wünschte noch immer, daß das Finale des ersten Aktes mit dem 9^{tn} Auftritt /:Zimmer des Grafen:/ anfangen sollte. Bis an die Worte des Grafen "Pietro kennt die geheimsten Winkel" & & könnte es so ziemlich mit einigen Verkürzungen bleiben - wenn Gianettina früher in's Spiel gebracht werden könnte, wäre besser - der 10^{te} Auftritt konnte von Anfang auch bleiben, Pietro's und Fernando's lange Reden müßten wegfallen, wenigstens größtentheils, der 11^{te} Auftritt könnte bleiben, bis an "Wie freudenreich" gehört nicht in diese Zerstörung -- die folgende Fragen von Fernando, Richard könnten bleiben, Anselmo's Antwort, der 12 Auftritt müßte anfangen, "sah ich recht /:zu Laura:/ damit sich die Sache drängt - daß Paolo hinter der Thüre noch singen soll, "Stirb Verräther", ist etwas sonderbar: bedarf noch Überlegung, wenn wir zusammen sind.

Der 5 Auftritt des zweyten Aktes, Fernando's Aria gefällt mir nicht, er verleünet seinen Militair Charakter ganz - und schmachtet nur nach Grab - der ganze 6 Auftritt ist recht schön. Im 7^{tn} muß zum Finale geändert

werden, alle Versarten sind in zu lange Sentenzen - nun genug für heute, ich bitte Sie, lieber Wegeler, diesen Brief an H. Reiff mitzutheilen und meinen recht herzlichen Dank für seine Bemühungen - - ich hoffe, daß das schon Componierte ihm Genuß machen wird - - meine Frau, die ich zwar als meine Richterin nicht anerkennen will -- allein allen Operen die Mozartschen und Beethovische vorzieht - behauptet sie sey ganz entzückt davon. Allein aufrichtig gestanden, ich bin selbst damit zufrieden /:welches nicht immer mit mir über mich selbst der Fall ist:/ und arbeite mit Vergnügen und gegen meine Erwartung mit viel Leichtigkeit. Ich wünschte nur, Ihnen als Rathgeber bey mir zu haben. Gegen Ende dieses Monathes komme ich durch Coblenz, um nach Frankfort zugehen -- dann müssen wir wieder Consilium halten.

Huberts dummer Streich ist nur zu wahr.

Meine Frau grüßt herzlich, und befindet sich wohl.

Mein Mund ist wieder schlimmer, als er auf der ganze Reise war. Joseph will Ihnen dieser Tagen von London aus schreiben. An Ihre liebe Frau und Lehnchen alles Gute, Herzliche.

Ihr

Ferdinand

-
- 1 Johann Joseph Reiff (1793-1864). Unbedeutender Dichter aus Koblenz, wo er Regierungssekretär 1833 (Siehe Nr. 366 und Steuereinnehmer 1840-50 war. ('Zwei unbekannte Heimatsänger', Mittelrheinische Geschichtsblätter, 11/12 (1924). Ries setzte auch sein Gedicht Die Lebensfahrt, Wo0 44 in Musik.
 - 2 Ein Vergleich von Reiffs Operntext mit der gedruckten Partitur zeigt die ursprünglichen Änderungen, daß zwischen diesem Brief und der Veröffentlichung dieser Oper im Jahre 1830 stattfand. Vom ernsthaften Streit zwischen Reiff und Ries und den Mängeln Georg Dörings, der den Operntext umschreiben sollte, ist in den folgenden Briefen die Rede.
 - 3 Dies ist Wo0 39, und es scheint sicher, daß Wo0 38 und Wo0 40 auch zurückgezogene Nummern sind. Sie gehören deshalb auf S. 163 von Hrtc, Wo0 38-40 bleiben freie Nummern.

187. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 61-2

Frankfort a/m, 3 April 1827

auf dem Walle am Eschenheimer Thor

Liebster Joseph!

Ich habe Godesberg, den Meinigen und manchen früher schön gedachten Träu-

men Lebe wohl gesagt und bin gestern hier angekommen, meine Frau und Kinder erwarte ich morgen. Ich hoffe, daß die Zeit, welches alles Bittere und Traurige schwächt, auch diese Lücke ausfüllt - ganz kann sie es nie mehr. Ich bin wenigstens mit dem Bewußtseyn weggegangen, auch nicht einem Menschen eine unangenehme Stunde gemacht haben zu wollen - das darf mir mancher andere nicht sagen: ich glaube, man bereut jetzt, die Sache so weit getrieben zu haben. Ich will keinen mehr anklagen und die Sache in Vergessenheit zu bringen suchen. Vater hat sich endlich ein Haus in Bonn in der Neugasse¹ gegen den Minoritten Garten über gemieth und zieht im May herein. Ich bin überzeugt, daß das besser ist - der Baron zieht auch mit ihm. Er will nicht mehr im Winter nach Lüttich zurückgehen, die alte kleine Mariann von Luttich ist auch wieder da, und so hoffe ich, werden sie wohl alles zu ihrer eigenen Zufriedenheit einrichten können. Gott weiß, ich wünsche es dem alten Vater von ganzer Seele.

Jean Batist habe ich den letzten Tag noch Hundert Thaler geschenkt. Nun muß er wieder für sich selbst sorgen, allein ich sollte sagen, er könne doch nicht über mich klagen. H. Matoni, der M^{elle} Blinzler geheyrathet hat² und beym Bürgermeister angestellt ist, besorgt die Einziehung meiner Renten, und Denis Delimon - die Interessen meiner Kapitalien in Bonn.

Ich habe mir schon ein Quartier, welches zwar ein wenig enge ist, genommen, aber **wunderschön** liegt mit einer Aussicht über drey Theile und die ganze Gegend nach dem Gebirge von Frankfort. Meine Opera habe ich angefangen und bereits 9 Stücke fertig, meine Frau und Vater und andere haben mir gesagt, sie hätten gar nicht geglaubt, daß ich diesen Styl so leicht hätte auffassen können - ich bin überzeugt, ist das Sujet interessant genug, so soll mich die Welt noch in einem ganz andern Lichte kennen lernen: es macht mir sehr viel Vergnügen, daran zu arbeiten und hat mich wieder ganz belebt. Ich freue mich sehr, das hiesige Theater und Orchestre recht zu genießen, und es ist mir auch zu meiner jetzigen Arbeit und Erfahrung sehr nöthig und nützlich. Nun eine Bitte, die du mir gleich besorgen muß, lieber Joseph- meine Frau erwartet ihre Niederkunft zwischen den 20 und 26^{tn} dieses Monaths. Da meine Frau natürlich wieder selbst schenken wird, so hat sie bey dieser Gelegenheit in England immer von dem starken Porter oder Stout, der nach Ostindien verschickt wird, getrunken - der Weinhändler Hibert hat es mir immer besorgt, es ist aber, glaube ich, eine Art, die in London im allgemeinen nicht verkauft, noch im Gebrauch ist - Er erhielt es von einem der ersten Bierbrauer, ich glaube, er wohnte über der Themse an der London

Brücke dort herüber - Sey so gut, lieber Joseph, und schicke mir ein solches Fäßchen mit dem Steamboat, auch daß es von Rotterdam mit dem Dampfschiff gleich weiter hierher gesendet wird unter der Adresse Ferd: Ries p - Add: M^{srs} Springsfeld & Mack in Frankfort a/m - sage in deiner Antwort nichts davon, indem ich meine Frau damit überraschen will, ich weiß, daß es ihr Vergnügen machen würde.

Welsch also hat den Sieg davon getragen, das ist sehr viel mit einem wie Hawes³. Wer der pffiffigste ist, weiß ich nun, < wer der schl(echteste) ist, will ich nicht wissen. > Wie lange ich hier bleibe, weiß ich nicht, ohne meine Frau wäre ich jetzt in England. < Die Sauerreyen von Moschelles Geitz > , die man sich in Dresden, Leipzig, Berlin erzählt, kannst du dir kaum denken, Wegeler habe ich das Buch gegeben, schicke ihm doch die Beantwortung wegen dem Klavier. Unser arme Beethoven ist am 26^{tn} 4 März abends um 6 Uhr gestorben, ich kann dir nicht sagen, wie leid es mir thut: ich hätte ihn noch so gern einmal wiedergesehen, auch hat er noch immer mit sehr viel Anhänglichkeit von mir gesprochen und offer gesagt, ich sey sein einziger Schüler, der ihm immer Freude gemacht habe. Grüße herzlich meine Freunde Braasch, Aders, Warburgs, Broadwood und frage Schlesinger, ob er mir einmal schreiben würde, immer

Dein

Ferdinand

-
- 1 Franz Anton Ries erscheint zum ersten Mal im Bonner Sackkalender von 1829, dem Vorläufer des Adreßbuches, als Bewohner des Hauses Neugasse 985 (seit 1870 Neugasse 25, seit 1899 Rathausgasse 25). Die Jahrgänge 1827 und 1828 des Sackkalenders fehlen bzw. sind unvollständig.
 - 2 Johann Hubert Mathonet (1794-1879), von 1841-51 Bürgermeister von Godesberg, heiratete am 25 Januar 1826 Antonia Carolina Blinzler (1791-1868), Tochter des Gastwirts Sebastian B. aus Kessenich, der nicht mit dem Gastwirt Max Werner Blinzler in Godesberg verwechselt werden darf.
 - 3 William Hawes (1785-1846). Englischer Komponist, Kirchen- und Theatermusiker und Verleger; hatte Stellen in St. Paul's Cathedral, Chapel Royal und Westminster Abbey inne; gründete die Regent's (später 1820 Royal) Harmonic Institution in den Argyll Rooms, Regent Street, für die er Veröffentlichungen machte; Direktor des English Opera House 1824-36.
 - 4 Ries schrieb '24^{tn};

188. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfort a/m 19 April 1827

Neue Maynzer Straße lit: E N^{ro} 8^a.

Liebster Freund

Mit Vergnügen sage ich Ihnen, daß alle wohl hier angekommen sind und ich endlich auch mit unsäglicher Mühe eine schöne Wohnung gefunden habe, wo ich bereits eingezogen und eingerichtet bin - ein herrliches Studier Zimmer, wo die andern Theile der Opera zu Stande gebracht werden sollen. Schicken Sie mir nur recht bald alles dazu gehörige. Haben Sie H. Reiff Ariadne auf Naxos, und Medea¹ gegeben. Ich glaube, mich zu erinnern, daß die Phrasen - kürzer - und verschiedener die Gefühle ausdrücken - und man könnte endlich in ein brillantes Rec: und Aria einfallen - es ist schade, daß wir nicht an Ort und Stelle **zusammen sind**. Wenn ich alles habe, will ich hier mit einigen, die schon mehr für das Theater gearbeitet haben, die Sache durchgehen und Ihnen und H. Reiff alle Bemerkungen darüber mittheilen. Grüßen Sie letztern recht herzlich von mir.

Ich hoffe, daß ich Ihnen recht bald die glückliche Entbindung meiner Frau schreiben kann. An M^d Wegeler, Lehnchen, Frau v. Breuning unsre beste Empfehlung, machen Sie, daß Sie einmal einen Rutschen hierher machen, Gott behüte Sie, immer

Ihr

Ferd: Ries

Unser armer Beethoven ist nicht mehr - ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr mich diese traurige Nachricht ergriffen hat, obschon ich es bestimmt vorher sah. Mein Mund ist wieder schlimmer, was soll ich thuen?

1 Ariadne auf Naxos (1774) und Medea (1776) von Georg Benda (1721-1795).

189. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.63

Frankfort a/m 23 April 1827

meine Adresse

Neue Maynzer Strasse lit: E. N^{ro} 8^a

Liebster Joseph

Mit herzlicher Freude sage ich dir, daß meine Frau vorgestern mit einem gesunden Mädchen¹ glücklich entbunden ist - Sie ist noch nie bey einem

Kindbed so wohl wie diesmal gewesen, und die Kleinigkeit ist auch stärker und fetter wie eines meiner andern Kinder war. Ich habe endlich ein schönes Logie und gerade so viel Zeit gehabt, mich ziemlich einzurichten. Die Gegend und alles andere gefällt mir hier sehr, und ich hoffe, daß ich einigen Ersatz finden werde.

Von Godesberg habe ich noch nichts gehört, außer durch Denis, der vor einigen Tagen hier angekommen ist, weiß ich, daß alle wohl sind und Jean Batist ganz ruhig in meinem Hause bleibt, die Pachtbücher dem H. Matoni² noch nicht überliefert hat, und Denis glaubt nicht, daß er heraus gehen wird, ehe das Haus vermietet ist: es ist doch unbegreiflich. Da gerade die hiesige Ostermesse ist, so ist es hier sehr interessant und lebhaft: allein wo das mit dem Handel hinaus will, weiß der liebe Gott, sie haben hier Kattun, die Ehle zu 4 Kreuzer verkauft.

Meine Pferde habe ich abgeschafft, ich gestehe, daß es mir leid gethan hat, dann das war das einzige in Godesberg, was mir keinen Verdruß gemacht hat. Verzeyhen kann ich - vergessen nie - und ich fürchte, es hat für mein ganzes Leben einen bedeutenden Eindruck und Einfluß zurückgelassen, wenigstens kann mir bisheran keine ganz frohe Ansicht des Lebens wieder in den Kopf kommen. Ich arbeite tüchtig an meiner Opera, und wenigstens versichern mir alle, daß sie außerordentlich darüber erstaunt sind und es nicht fehlen kann, wenn das Sujet sich auch gut macht. Erfahrung wird es lernen. Über Dresden ist noch nichts Bestimtes, allein Hummel ist jetzt selbst da und wird es wohl ausmachen.

Lebe recht wohl und schreibe bald

Deinem

Ferdinand.

Frau und Kinder lassen dich herzlich (grüßen), wie auch besonders Braasch's, Warburg's, A. Sparkes³, denen du es von mir aus mittheilen willst.

- 1 Eleonora (Ellen) Ries, die am 6. September 1829 starb. (D-brd:Fsa, Geburtsregister, Eintrag 319.)
- 2 Johann Hubert Mathonet.
- 3 Annette Brohier, die mit einem Offizier namens Spark(e)s verheiratet war.

190. Ries an Nügeli in Zürich

CH:Zz, Ms.Car. XV 199.67¹Copia.

Herr G. Naegeli in Zurich.

Euer Wohlgebohren

Meinen besten Dank für die gütige Uebersendung des Exemplars meiner Sonate², welcher sehr schön gestochen ist, obschon dennoch einige kleine Fehler eingeschlichen sind. Allein ich hoffe, daß das ganze Werk und diese vortreffliche Ausgabe auch vom Publikum aufgenommen wird, wie Sie es wünschen.

Sie schrieben mir, daß ich mich um einige Subscribenten bemühen mögte. Ich will mir gern alle Mühe geben, allein weswegen hat er sie hier nichts von Ihrem Verlage? Ich habe schon 4 Exempl. für einige meiner durchreisenden Freunde haben wollen; allein beim Musikalienhändler will (niemand) was davon wissen. Sie sollten suchen, an einem Orte wie hier, doch eine ordentliche Niederlage zu haben; denn wirklich hier sieht's um den Musikhandel ziemlich schlecht aus.

Ich hoffe, recht bald von Ihnen wieder einmal zu hören. Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Achtung.

Ihr

ergebenster

Ferd. Ries

(Datum und Adresse fehlen)³

1 Eine Kopie.

2 Op. 141.

3 Um 10. Mai 1827. (Siehe Nr. 192.)

191. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.64-5

Frankfort 10 May 1827

Liebster Joseph

Recht herzlichen Dank für deine Bemühungen, mir die Thema's so zu schicken, ich bin nun ganz im reinen mit meinem Cathalog¹, und er soll mir nicht mehr in die Ordnung kommen.

Meine Frau und Kind und Kinder sind ganz wohl.

Bey erster Gelegenheit will ich dir die 15 Stückchen schicken, ich glaube, daß Clementi einen guten Kauf daran macht². Ich weiß nicht, ob ich dir von einer Sonatina zu 4 Händen³ geschrieben, welche auch mit kömmt, suche diese auch zu verkaufen - je mehr, je besser, ich brauch es, weil ich wieder für eine mehr zu sorgen habe.

Hast du meinen Brief nicht erhalten, worin ich dich bat, mir ein Fäschen Porter /:von dem, der nach Ostindien verschickt wird:/ mir zu schicken, weil meine Frau davon immer im Kindbet trinkt, Hibert hat es mir verschafft. Ich bat dich, es mit dem Dampfschiff zu schicken, auch von Rotterdam aus mit dem Dampfschif, welches jetzt bis nach Manheim etabliert ist, adressiert an H. Springsfeld & Mack in Frankfort a/m - du sagst kein Wort davon in deinem Brief⁴.

Soane's Opera will ich mit erster Gelegenheit zurück schicken, ich habe dir früher schon 2 M.S. durch M^d Aders zurück gesendet, und nur den Earthquake behalten.

Suche das Lied⁵ zurück zu erhalten, und gebe es D'Almaine - ich habe ihm gesagt, er solle mir etwas für das Lied geben, dann könne er nachher die Variationen⁶, welche Peters gekauft hat, umsonst nachstechen, weil das Thema alsdann sein /:D'Almaine's:/ Eigenthum in England seyn würde - ob das nun jetzt noch angeht, weiß ich nicht - Peters hat die Var: schon gestochen - allein das Lied selbst hat kein Mensch als Lied, noch weiß einer, daß es original von mir ist - ich glaube, daß es gut verkaufen würde, besonders wenn es wo eingelegt /:in einer Opera:/ werden könnte - und von Miss Stephens oder Paton⁷ gesungen - es gefällt jedem Menschen.

An meiner Opera arbeite ich fleißig - entweder die Welt muß ungeheuer mit Lügnern angepropft seyn, oder sie muß sehr gefallen, denn alles war nur davon hört /:beym Klavier &/ Künstler und nicht Kenner scheinen damit ganz überrascht zu seyn und versprechen viel.

Du wirst wohl durch Aders den Brief erhalten haben, daß meine Frau am 21^{tn} mit einem Mädchen entbunden ist.

Grüße Welsh, er mag von Glück sagen, daß er so mit heiler Haut davon gekommen ist. Sage ihm, ich hätte geglaubt, er würde doch wohl einmal ein Manuskript gebraucht haben, denn ohne ihn hätte ich die Royal Institution ein bischen mehr um Geld für meine M.S. geschnürt - frage ihn, was Cramer erhalten hat? - Sie hätten doch lieber geblecht, als daß sie in Chancery gegangen wären.

Meine Lippe ist wieder sehr böse - ich brauche jetzt auf Walters Verordnung eine Weilbacher Wasser Kur - es ist Schwefelwasser und stinkt wenigstens genug. Ich weiß nicht, was das noch geben soll - jetzt sind es 2 1/2 Jahr, daß ich daran leide, und es macht mir manchmal trübe Stunden: obschon Walter versichert, es seye nichts Gefährliches. Die Messe hier war ungeheuer schlecht - auch das Theater -man hat unter andern hier Kattun für 4 Kreuzer p Ehle verkauft.

Seit dem man weiß, daß ich eine Anstellung annehmen will, habe ich schon 3 Offerten gehabt - allein es ist noch immer nicht die rechte, die ich wünsche.

Der arme Beethoven ist nun tod - für ihn und seinen Ruf ist es gut: dennoch hat es mir unendlich leid gethan. Es wäre mir viel werth, wenn meine neue Opera ganz glückte und Aufsehen erregte, denn wir haben jetzt keinen Orchestre Compositeur mehr als Spohr: und in Sinfonien tausche ich nicht mit ihm: in Opera muß die Erfahrung lehren.

An Hubert schreibe ich dieser Tagen und will deinen Auftrag ausrichten. Meine letzte große Sinfonie habe ich nach Leipzig verkauft⁸.

Bey Simrock kommen 3 Violin Quartetten⁹ heraus - von Leipzig aus sind auch 3 bestellt.

Naegeli in Zurich, der das berühmte Repertoire des Clavecinistes heraus gegeben hat, giebt jetzt ein neues ähnlich großes Werk heraus. Unter dem Titel "Musicalische Ehrenphorte", gestern ist das erste Cahier erschienen, er hat dazu meine neue Solo Sonate¹⁰ gewählt.

Die Musik durch Goetzenberg habe ich erhalten und das an Simrock abgegeben.

Von Vater habe ich am 23 April einen kleinen Brief, der mir sehr weh that - er war vom 8^{tn} datiert und ist glücklicherweise auf der Post durch ein Versehen liegen geblieben - Ruetz¹¹ war gerade bey mir, als ich ihn erhielt - denn ich hatte durch 3 Briefe, die mein Vater in der Zwischenzeit von mir erhalten hat, gewiß bewiesen, daß ein Theil dieses Briefes ganz unrecht war. Ich habe ihn aber mit 4 voll geschriebenen Seiten beantwortet - äußerst schonend, kannst du dir denken, denn wie ich meinen Vater liebe, weiß du - auch habe ich keine einzige Person berührt - sondern nur am Ende gesagt - ich seye fest überzeugt, daß er auch nicht für einen Augenblick bezweifeln könne, nicht ein einziges Mißverständnis hätte zwischen ihm und mir vorkommen können, hätte man uns beyde in Ruhen gelassen - es seyen also andere Menschen, die es gemacht hätten und bat

ihn, es nun auch den zuzuschreiben - und alles Unangenehme bis zur Erinnerung zu vergessen: ich hoffe, die Sache wird nun auch wohl ruhen - und man wird dem alten Mann seine Tage glücklich verleben lassen. So eben erhalte ich deinen Brief vom 4 May - ich freue mich herzlich, Annette¹² zu sehen - immer

Dein

Ferdinand

Grüße Braasch, Warburgs, und Freunde herzlich.

Erkundige dich, ob du die Portugiesische Bonds verkaufen sollst: man rathet mir hier dazu.

-
- 1 Ries stellte den handschriftlichen Katalog CTFR zusammen.
 - 2 Op. 124, das nicht zusammen mit op. 6 von Clementi veröffentlicht wurde.
 - 3 Er hat es in der Nachschrift seines Briefes vom 18. Februar 1827 (Nr. 184) geschrieben.
 - 4 Tatsächlich bat Ries seinen Bruder Joseph in seinem Brief vom 3. April 1827, ein Fäßchen Porter zu senden und nichts darüber in seiner Antwort zu sagen, weil er seine Frau überraschen wollte.
 - 5 Op. 91 Nr. 4.
 - 6 Op. 147, Nr. 2.
 - 7 Mary Ann Paton, geb. Wood (1802-1864). Schottische Sopranistin; Debut in Edinburgh 1810; sang verschiedene Opern-Partien und trat nur zeitweilig auf; im Ruhestand 1844; lebte im Ausland 1854-63. Miss Stephens ist wahrscheinlich Catherine Stephens, Countess of Essex.
 - 8 Op. 146, welches Peters im Herbst 1827 veröffentlichte.
 - 9 Op. 150.
 - 10 Op. 141.
 - 11 Josef Ruetz, Kaufmann; seit 1825 Mitglied des Bonner Stadtrates; Geburts- und Sterbedaten nicht feststellbar. Josef Kolvenbach, 'Bonn 1814-1848. Verwaltung, Verfassung und Verhältnis zum Preußischen Staat', in Bonner Geschichtsblätter 8 (1954) S. 44.
 - 12 Annette Lane, die den Rhein heraufreiste.

192. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Ffirt. 5.11.27

Den dritten Akt zur Opera erhielt ich, und ich bedaure den armen Freund Reiff, aber er muß ändern. Er hat meinem Rathe nicht gefolgt und Ariadne, und Medea von Benda¹ gelesen und als Muster genohmen. Die Idee mit einem Sturm anzufangen, ist sehr glücklich, und ich habe dadurch Gelegenheit, schon eine Zeitlang musikalisch zu stürmen, ehe der Vorhang aufgeht - und Gianettina kann in heUlicher Flamme stehen beym Aufgange des Vorhanges, vielleicht ein guter Theater Effekt nach dem dunkeln Gewölbe, wie Ende des 2^{ten} Aktes.

Entweder dies muß eine große Rec: Aria für Gianetta werden, und dann ist es zu lang, oder es muß als Melodrame behandelt werden /:mein Wunsch:/ und dann habe ich nicht Verschiedenheit genug. Bis an die Stelle "Die schäumende Brandung zurück" ist eine recht schöne Beschreibung eines Sturmes, aber es bleibt immer - Sturm.

Allein ich wünschte Erinnerungen an frühere Zeiten - und Betrachtungen über ihre jetzige Lage mehr unter einander geflochten und in kürzern oder längern Sentenzen ausgedrückt, wo das Orchestre als Zwischenspiel immer ausmahlen sollte. Eine frühere Liebschaft mit Paolo könnte auch eingeflochten werden, es würde auch dem Ende mehr Interesse geben, weil sie die Erhaltung seines Lebens wünscht und fleht. Dann Giannettina und Paolo müssen die Helden des Stückes werden. Und wenn er ein so fürchterlicher Mensch und Räuber ist - wie geht das mit ihrem rechtlichen Gefühle zusammen?

Der Anfang dieses Aktes könnte bleiben, allein nach den ersten 4 oder 8 Linien muß es sich ändern. z.B./:Verzeyhen Sie meinem dichterischen Raptus:/ Gianettina sprechen - hier sitze ich, allein - verlassen - einen geächteten Räuber bewachend! /:Musik:/ sind das die schön geträumten Tage meiner Kindheit? /:ne :/ O! Laura! unsre unschuldigen, reinen Freuden, wo sind sie? wo sind wir? /:ne:/ wir lebten so glücklich, alles war so schön um uns, die Natur selbst so heiter, so froh alles, was sich uns nahte! /:ne:/ und du Paolo - so gut, so liebenswürdig, trotz deiner Wildheit und heftigen Charakter! /:ne:/ wohin haben diese dich gebracht? /:ne:/ Auch noch edel, obschon das furchtbare Haupt einer Räuberbande /:ne:/ & & &. Nun könnte folgen "Großer Gott, an den der Glaube.", später müßte sie aber verkürzt werden.

Der 3 Auftritt muß die Hauptarie der Giannettina werden, der Anfang als

Rec: etwas verlängert - die Aria mit "Ha! Räuberweis" anzufangen und am Ende auch noch zugesetzt werden, damit sie brillant aufhören kann.

Im 4^{tn} Auftritt müßte Laura "bey des Kindes heil'ger Pflicht" ein Duett mit Fernando werden.

Das, welches als Duett mit Chor anstatt dem im ersten Akt gebraucht werden soll, eingeklammert Fernando "Ach Mädchen laß das Klagen" geht nicht gut. Richard, der Bass singen soll, haben Sie der Laura gegeben. Ich will von Paolo - "Ha Fluch der Schmach" bis an den sechsten Auftritt als Sextett bearbeiten.

Der 6te Auftritt kann bleiben, Fernando muß aber nicht erscheinen - Anselmo muß wieder von der Bühne; 7^{tn} Auftritt Laura kann ihre Romanze singen - die Romanze ist aber in der Musik zu ruhig gehalten, als daß sie bey Fernando, FriedensBoten, Volk & gesungen werden könnte. Die Szene sollte daher besser wieder in's Schloß verlegt werden. Das Finale muß mit einzelnen Personen anfangen, damit es steigen kann und Interesse gewinnt. Die Botschaft des Fernando ist der höchste Punkt und muß später kommen. Das Ding muß am Ende krachen: und ich hoffe, es wird es auch, damit Sie, Freund Reiff, und die heimliche Helferin und der arme Kompositeur belohnt wird.

Ich habe hier mit einigen erfahrenen Personen darüber gesprochen, und sie gestehn, daß viel Interesse und Theater Effekt darin liegt - wenn es nur ordentlich geordnet ist, daß wir alle etwas Lehrgeld bezahlen müssen, ist billig - Auch habe ich einigen Kennern die fertigen Stücke vorgespielt und - entweder ich werde derb belogen, oder sie machen sich sehr gut und effekt.

Schicken Sie mir doch gleich die beyden ersten Akten, wenn sie auch noch sind, wie sie waren, damit ich sie dem H. Ihle², der schon 37 Jahre bey Theater lebt und webt, einen sehr erfahrenen Mann, wie ich höre, mittheilen kann - der mir helfen wird und will - ich habe ihm gesagt, er könne an Musik und Poesie ungeniert streichen: das ist nöthig. H. Ihle hat 64 Opera aus fremden Sprachen in's Deutsche übersetzt. Er sollte also Erfahrung haben, ist dabey ein Gelehrter, hat selbst mehrere Sujets bearbeitet und liebt gute Musik. Er scheint sich selbst dafür zu interessieren; doch schreiben Sie mir, wenn ich auf ein paar Tage zu Ihnen kommen kann, um alles in Ordnung zu bringen - Sie müssen absolute H. Reiff krank machen, damit er frey ist. Doch nur recht bald.

Ohne Unterschrift

(Wahrscheinlich fehlt der Rest)

- 1 Ariadne auf Naxos (1774) und Medea (1776) von Georg Benda.
- 2 Johann Jacob Ihlée (1762-1827). Begann als Souffleur und arbeitete sich zum Direktor des Frankfurter Theaters empor; seine Operntexte und Übersetzungen wurden von vielen berühmten Komponisten benützt.

195. Ries an Gottfried Weber, Darmstadt

Agw 484

Frankfort a/m, 12 May 1827

Mein sehr geehrter Herr und Freund.

Meinen recht herzlichen Dank für Ihre werthe Zuschrift, die mir doppelt Vergnügen machte, indem ich mich in Ihrem Andenken so gütig aufgenommen finde, und indem ich Ihnen zum Sieg inbetreff des Requiems, wo Sie sich im ersten Augenblicke mit der ganzen musikalischen Welt zu überwerfen schienen, Glück wünsche. Wahrlich die Beweise sind gut und so kräftig, wie sie wohl sein könnten. Was macht denn nun die aufgefundene eigene Handschrift und das Zeugnis? Ihr Beweis scheint so ganz anspruchslos und natürlich, daß es die Herrn verdammt ärgern muß. Die Aufklärung ist wirklich hübsch und, ich muß gestehen, so - habe ich sie nicht erwartet. Es wird Ihnen wirklich viele Freude machen: die Leutchen müssen gar zu gescheid aussehen, wenn sie dieses Heft der Cäcilia¹ einer dem andern vorliest. In Dresden existiert eine Partitur des Requiems, wo sich das Posaunen-Solo findet: Kapellmeister Morlachi² sagte mir, er habe es kürzlich so aufgeführt, und es mache einen fürchterlichen Eindruck.

Ich habe mich nun in Ihrer Nähe, wenigstens auf eine Zeit lang (vielleicht ganz) etabliert und hoffe, daß ich dadurch all das Vergnügen haben werde, Sie mehreremal und öfter zu sehen, welches ich sehr wünsche: auch noch um so mehr, da ich jetzt meine Opera³ arbeite und Ihr Kenner-, Kritiker- sowohl als Freundesurteil darüber ganz ohne Schonung hören möchte. Ich habe so manches Feld in der musikalischen Welt schon betreten, daß ich auch daran mußte. Ich hoffe, das Sprichwort wird sich nicht an mir bewährt finden, Der Esel will aufs Eis gehen.' Ich muß übrigens wenig aufrichtige und musikalisch gescheite Freunde haben, wenn nicht wenigstens etwas Gutes daran sein sollte. Komplimente erhalte ich genug. Ich habe 9 Nummern fertig. Das Sujet geht übrigens mit natürlichen Sachen um. Verliebt muß man ex officio schon dabei sein.

- 1 Es gab mehrere Ausgaben von Cäcilia um diese Zeit, die Diskussion und Korrespondenz über Mozarts Requiem enthielten.
- 2 Francesco Morlacchi (1784-1841). Italienischer Komponist und Dirigent; von 1810 an Direktor der Italienischen Oper in Dresden.
- 3 Op. 156.

194. Ries an Annette Lane, Godesberg GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.66
 (My Adresse) Frankfort a/m 13 May 1827
 Neue Maynzer straße lit: E. N^{ro} 8^a

My dearest Annett,

I intend telling you, if I can, the pleasure I feel in seing you again, but I could not write it. I assure you, it was a long wished for pleasure and I hope you will not postpone your coming, though Eliza¹, Godesberg may have many charmes. As I suppose you would not like travelling by yourself with the stage, I will come to Coblentz to fech you: in leaving Godesberg with the stage at 11 1/2 in the morning you arrive in Coblentz at 6 o'clock, where I will be at the office. As I must remain a few days at Coblenz, I shall write to you when I arrive there, and settle every thing better - perhaps I must also come as far as Godesberg, if my things there are not yet quite settled, on which subject I expect every day a letter from there, but do not mention my comming perhaps. Hatt sends her very best love to you and is over happy in the thought of seeing you again, my children also. I assure you, you will find everything in style quite ready to recieve you /:I am speaking of our hearts and arms:/ God bless you dearest girl, allways.

Yours sincerely,

Ferd: Ries

P.S. the place in the stage must be taken at Bonn,
 as you are not sure of a place without that in Godesberg.
 You are to bring a small bit of carpet with you from
 Eliza if you can, you may pack your portmanteau
 or what it is in it.

1 Frau Eliza Aders.

195. Ries an Annette Lane, Godesberg

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.68

Coblenz, Wednesday

(16 May 1827)

Dearest Annett,

I would you instead of your letter, and am sorry I cannot go to meet you this evening at the coach office. I hope however to see you very soon at Frankfort. I did intend returning to morrow evening, but as it is possible you do not receive my letter to day - I will postpone my journey until after to morrow, as I know how easely something could interfere with M^r Ader's journey, and I will not be deprived of you for all that.

As I had written the same day to Godesberg to have my house put in the newspaper again, when I wrote last to you, and cannot return imediately, when I come to Godesberg, I will not come now. I also wrote to M^r Melthonet to have it put in the Elberfelder Newspaper - and I hope to get soon red of it - that the recollection of all unpleasantness may pass away. I can forgive them, but not forget it.

If the Aders's therefore do not come soon, I hope they will let you go as fare as to be put under my care here. Give my very best love to them all.

Yours Sincerely,

Ferd: Ries

196. Ries an Annette Lane, Godesberg

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.67

Coblentz Wednesday

(16 May 1827)

Dearest Annett,

I have send a letter to you this morning, and being too late I gave it to the conductor - in case you should not get it in time - or something may happen that M^r Aders those¹ not come so soon - I will wait here until Friday evening, that you may joine me if you wish, in this case, write to me by the post to morrow morning that I may take a place for you also - if I receive no news, I hope to see you in a few days in Frankfort - give my best to Aders, Eliza, Ellen², allways

Yours,

in haste

Ferd: Ries

- 1 Ries meint 'does'. Dies zeigt nicht nur seinen gehörten Ausdruck der englischen Schreibweise, sondern auch seine Darstellung der Aussprache im Deutschen.
- 2 Ellen Kelly, Frau Aders' Tochter ihres ersten Ehemannes.

197. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd:MZsch
Frankfort a/m 18 Mai 1827

Geehrtester Herr Schott

Ihren Brief vom 14^{tn} mit der Correctur des Trios¹ habe ich gestern, den vom 17 gestern nachmittag erhalten. Ich danke für die mitgetheilte Nachricht über die Klaviere und will Montag nach Maynz kommen und Dienstag mit dem Dampfschiff nach Coblenz gehen. Solang wird es wohl Zeit haben. Die Correctur bringe ich mit. Ich habe Sie den Tag Ihrer Abreise noch einmahl im Braunfels besucht, aber Sie waren schon weggereist.

Mit freundschaftlichem Gruß und Achtung,

Ferd: Ries

1 Op. 143.

198. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd:MZsch
Frankfort a/m 3 Juni 1827¹

Lieber Herr Schott!

So eben erhalte ich einen Brief von meinem Freunde H. Joseph Wergifosse² in Düren, worin er mich bittet, ihm das Instru: von Dörr³ /:welches ich aussuchte:/ zu schicken - ich bitte Sie also, es ganz genau durch sehen zu lassen, damit alles in bester Ordnung ankömt, weil es noch einige nachbringen könnte, welches mich herzlich freuen würde - senden Sie es also bald möglichst unter der Adresse an H.J. Wergifosse in Düren - an Ihren Spediteur in Cöln - doch wünschte ich, daß Sie Simrock in Cöln nicht damit beauftragen, Sie können leicht wissen warum.

In einigen Tagen schicke ich Ihnen die Correctur des Trios⁴. Es wäre mir sehr lieb, bald ein einziges Exemplar zu haben, um es nach Dresden an Frau von Luttichau zuschicken, wo es auch gut aufbewahrt seyn würde, im Falle Sie es noch nicht herauszugeben wünschten.

Meine Empfehlung an Ihren H. Bruder, freundschaftlichst

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries

- 1 Ries schrieb '1826'.
- 2 Cornelius Leonhard Joseph Wergifosse(1797-1847). Geboren in Aachen, zog aber nach Düren, wo er im Jahre 1824 Elvira Deutgen (1804-1879) heiratete; sie hatten drei Kinder; Dürener Ratsherr 1824-43 und Mitglied des Landtags 1843-55; Gönner der Kunst, Wissenschaft und Industrie (Nachruf, 13 Januar 1847.); Bruder von Nikolaus Wergifosse, Aachener Bankier und Ratsherr.
- 3 Georg Christian Dörr (gest. 1835). Ein Mitglied einer Lederhändler - Familie aus Frankfurt a.M.; möglicherweise ist auch sein Sohn, Georg Karl Dörr gemeint (Alexander Dietz, Frankfurter Handelsgeschichte, IV/2, 469; Frankfurt (1925).)
- 4 Op. 143.

199. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfort a/m 11 Juny 1827

Liebster Freund!

Ich habe die Opera erhalten und die Aria des Grafen fertig und das Finale ganz entworfen, ich werde nun fleißig den zweyten Akt zwischen nehmen. Über den dritten Akt habe ich auch noch viel nachgedacht - der Brief liegt mir zwar immer auf dem Herzen, aber ich befürchte, der neue Vorschlag mit dem Minister macht das Sujet im dritten Akt zu compliciert, und das mußte schlechterdings verhütet werden, und auch muß es die Sache bedeutend länger machen. Soll der Minister im Finale gebraucht werden, so müßte der gute Mann an sich auch noch musikalisch werden, überlegen Sie also genau, damit unser Freund H. Reiff, dem Sie mich bestens empfehlen wollen, nicht noch mehr doppelte Arbeit bekömt. Von allen alles Gute und Herzliche an alle, immer

Ihr

Ferd: R.

200. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd:MZsch
Frankfort 10 Juli 1827

Herr Schott in Mainz

Meinen Dank für die gütige Übersendung der 2 Exemplaren des Trios¹, welches ich mit gehöriger Vorsorge und Bemerkung abgeschickt habe, und Sie dürfen sicher seyn, daß es in keine krase Hände kommen wird.

In Betreff des Rondo brillant² habe ich mich geniert, Ihnen frey zu sprechen, glaube aber, daß es besser ist, es dennoch zu thuen. Ich fürchte, daß das Begehren des Honorars für das Trio Ihnen in dem Augenblicke unangenehm war. Doch kann ich Sie auf Ihre versichern, daß ich manches nicht wußte, was ich jetzt weiß. Das Rondo brillant hat auf meiner Reise den meisten Effekt von allen meinen Sachen gemacht, und ich glaube, daß es eine gute Spekulation des Verlegers wird - ich habe überall gesagt, daß ich es an Ihnen verkauft habe - wollen Sie es noch haben, so steht es gern zu Dienst. Die Entrichtung des Honorars machen Sie zu einer Ihnen gelegenen Zeit, von meiner Seite wird die Rede davon gewiß nicht seyn - auch können Sie jedes andere Werk unter der nehmlichen Bedingung haben. Verstehen Sie dadurch nicht, lieber Herr Schott, daß ich Ihnen meinen Manuskripten aufschwätzen will - doch mißverstehen Sie auch diese Worte auch auf keine andere Weise. Durch Ihre nähere Bekanntschaft wünsche ich mit Ihnen immer auf dem freundschaftlichsten Fuße zu bleiben, und das kann nur durch Offenheit statt haben - immer mit ausgezeichnete Achtung,

Ihr ergebenster

Ferd: Ries

1 Op. 143.

2 Op. 144.

201. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.70-1
Frankfort 15 Juli 1827

Lieber Joseph

Ich bin dir Antwort auf drey Briefe schuldig, was /:ich muß es selbst gestehn:/ unverzeyhlich ist, für deine Liebe und Bemühungen, die du immer in meinen Angelegenheiten hast: es soll aber nicht mehr geschehen, und ich will sie nun der Reihe nach beantworten. In Antwort auf deinen

Brief vom 17 May.

Meine Lippe scheint wieder besser zu seyn, allein sie hält sich nicht - ich brauche jetzt eine der geschiktesten Aerzte hier: und brauche eine Schwefel-Wasser Kur, welche mir Walter verschrieb fort, den einzigen Trost habe ich, daß sie alle sagen, es sey nicht gefährlich, und würde bestimmt kouriert werden. Die Deed¹ von M^r Aders habe ich noch nicht erhalten und seit deinem letzten Brief schon zweymal darum geschrieben.

Grüße meinen alten Freund Collard recht herzlich, ich glaube, daß die kleine Klavierstücke² eine gute Spekulation ist - sie sind gewiß gut für den Zweck geschrieben - übrigens sage Collard, jeder Auftrag in M.S. sey sehr willkommen und ein Brief ohne Auftrag auch willkommen. Die Dresdener Stelle ist noch immer nicht besetzt - erhalte ich sie nicht, so ist ein Besuch in England sehr wahrscheinlich. Ich weiß nicht, wie es ist, allein seit Godesberg ist in mir immer irgendwo eine Lücke - ob England sie ausfüllen kann, ist eine große Frage.

Der Stout ist glücklich hier angekommen - das Bier war in solcher Gährung, daß die beyden Böden ganz rund gebogen waren, und ich mußte den Zapfen im Hofe heraus schlagen, vor Furcht es mögte ganz zerplatzen. Es ist sehr gut und schon ein höllisches Loch darin: Herzlichen Dank dafür, und meine Frau trinkt deine Gesundheit recht oft damit. Der Spediteur in Holland ist aber nicht gut - die Sache ist nach Coln, von dort nach Maynz und dann hierher speditiert worden, und keiner hat sich dabey vergessen. Herr Springsfeld versichert mir, die Unkosten hätten weniger seyn können. Aders hat meiner Frau ein Fäßchen versprochen - solltest du die Spedition erhalten, so sende es unter folgender Adresse nach Rotterdam³.

Faber ist hierdurch, wie ich wegen meiner Opera in Coblenz war, er hat aber meine Frau gesehen.

Wegen Soane habe ich an M^d Aders, Götzenberger und Denis und Vater geschrieben, um es auszufinden, ich bin deswegen in schrecklicher Verlegenheit. Daß ich übrigens keine Opera von ihm geschrieben habe, ist doch wohl seine Schuld, ich habe es genug gewünscht, lange genug gewartet - allein er hat ja meinen Brief oder Briefe nicht einmal beantwortet. Es kann aber ja doch noch später hin geschehen.

Daß uns Annett⁴ hier herzlich willkommen war, weißt du, leider war meine Frau noch so geschwächt, daß wir fast nicht auskonnten. Doch hoffe ich, sie ist mit uns zufrieden. Laß dir von Annett erzählen, wie meine Frau den ersten Porter getrunken hat - ich bin die ganze Stadt wegen einem

puter pott durchlaufen, habe auch einen gefunden.

Herzliche Grüße an M^r & M^{rs} D'Allmaine nebst Dank für die Legende vom Rhein⁵. Die Variationen über das Lied⁶ wirst du ihm wohl gegeben haben. Das Lied heißt im Deutschen "Glaube, Hoffnung, Liebe"⁷ - Titelmacher giebt es doch genug in England. Bey den Vars: über Aline⁸ haben sie den Familien Namen ganz vergessen, das muß noch gemacht werden, und schicke bey Gelegenheit ein Exemplar an Hoeberecht. Sie heißt M^{elle} Cateau Pillera.

Dein Brief vom 22 Juni

Soane - siehe oben - das Lied⁶ soll der M^{rs} Warburg /:siehe seinen Vor-
nahmen:/ dediciert werden, wenn noch Zeit ist: ich fürchte, ich habe ver-
gessen, es dir zur Zeit zu schreiben⁹.

Von Franz Joseph selbst habe ich lange nichts mehr gehört, doch gestern von Kirchhoffer - F. Joseph will als (sic!)immer von Zeit zu Zeit heyra-
then, und dann wird es ihm wieder leid, und dabey scheint es zu bleiben. Über die Deed siehe oben. Dieser Brief von dir habe ich spät erhalten - es freute mich sehr, Loder¹⁰ wieder zu sehen - sein Sohn¹¹ ist mir anver-
traut worden, und ich hoffe, wir werden alle drey zufrieden gestellt wer-
den. Loder ist nach Manheim gegangen, ich hoffe noch immer, daß er dir die Deed überbringen kann. Er wird dir mehreres erzählen, auch über meine Opera, die ihm sehr zu gefallen schien - suche nur recht Specktakel davon zu machen: das kann mir auf jeden Fall nützlich werden.

dein Brief vom 6 Juli.

Daß uns kein Mensch so willkommen seyn würde, wie du, weißt du, suche es nur möglich zu machen: ich zweifle nicht, daß dir die Mühe für Broad-
woods Übersetzung auf eine oder die andere Art gut gemacht wird. Wegeler hat mir folgendes geschrieben, "Ich habe Miss Lane gebeten, Joseph an die Antwort zu erinnern; thue du das auch, wenn du ihm schreibst. Er hatte 8 Monath Zeit zur Beantwortung von Fragen¹², die ihm gleich gelöst werden konnten. Du wirst das wohl nicht freundschaftlich nennen können."

Schreibe ihm doch gleich, lieber Joseph, er ist gewiß einer von den sel-
tenen guten Freunden. Der gute Stephan v. Breuning in Wien ist am 4 Juni auch gestorben, er wurde kränklich, und der fürchterliche Aerger und Un-
annehmlichkeiten, den er mit Beethoven's Bruder über die Nachlassenschaft gehabt hat, soll hauptsächlich Schuld daran seyn. Danke und grüße Charles Young für sein freundschaftliches Anerbiethen wegen Miss Stephens - das kann immer gut seyn. Soane siehe oben -

Aders sagte mir, daß die Alliance Shares p.C. tragen - weißt du das - sonst erkundige dich doch. Die Geschichte meiner andern Stokes sind dir ganz überlassen - ich weiß, daß du behutsam handelst und gewiß dein Bestes für mich thuest, und Freunde zum Überlegen hast du auch. Glaubst du, daß die A. Goldschmidt darin die beste Auskunft über die Hoffnungen, die noch existieren können, geben kann, so gehe mit diesem Briefe zu ihm, grüße ihn recht herzlich von mir, und ich bin überzeugt, er giebt dir eine offene Antwort. Herz hier beredet mich, die Columbische zu verkaufen, doch an Ort und Stelle läßt sich das besser überlegen.

Hat Boosey in London die Partitur von Valentine von Mehul auf Schlesingers Rechnung in Paris übernehmen? oder hast du sie?

H. Stump Musikus in Hildesheim¹³ hat mich um guten Rath wegen einem englischen Inst: gefragt, ich habe ihn an Euer Haus gewiesen - sey so gut und mache, daß er ein recht gutes erhält: es kann euch ja selbst nützlich werden.

Ich wohne hier bei einem bedeutenden Weinhändler, der mich um folgendes gebeten hat - die Leute sind alle sehr artig gegen uns, und wenn ich ihnen dienen könnte, so wäre es mir lieb.

"Herr Peter Gebhard in Frankfort a/m sucht einen Agenten in England, dem er die Betreibung seiner Angelegenheiten in diesem Lande so wie den Debit seiner Weine gegen Vergütung einer überein zu kommender Provision über tragen kann. Gebhard hatte früher einen Reisenden, der England einige Jahre hindurch für seine Rechnung bereist, und zugleich die Geschäften eines der angesehensten Häuser in der Champagne, eines der ersten in Burgund, so wie eines Bordeauxer Haus besorgt. Deren Geschäfte könnten dem Agenten mit übergeben werden und so die Sache lucrativ gemacht werden, es müßte derselbe sich nicht allein auf London beschränken, sondern auch möglichst die übrigen Reiche und Provinzen regelmäßig bereisen; kann es indessen nicht anders seyn, so würde man sich auch dazu verstehen, mit einem zu contrahieren, der London nicht verläßt, und nur dort die Geschäfte betreibt." - Sey so gut, mir Abschrift hiervon an Aders mitzutheilen, und bitte ihn um ein paar Worte Antwort an mich zu schreiben - damit ich es wenigstens hier zeigen kann, im Falle du keinen finden kannst. Und wenn du einen finden kannst, um so viel besser.

Meine Opera geht frisch vorwärts, ich bin am Finale vom zweyten Akt, und wenn das Publikum die Sache aufnimmt, wie meine Freunde und die andern am Klavier, so macht sie mir Ehre und in der Welt Spektakel: es ist wirk-

lich auffallend, wie sie gefällt. Der Großherzog von Darmstadt hat gehört, daß ich nach D. kommen wollte, um eine Oper von Spontini zu hören - er hat mir schreiben lassen, daß es ihn freuen würde, mich dort zusehen und auch zusprechen. Ich muß also nun meine Aufwartung machen: Es ist wenigstens ein artiges Compliment. Morgen wird hier die Belagerung von Corinth von Rossini zum erstenmal aufgeführt: Spontini's neue Opera¹⁴ in Berlin, wovon nur ein Akt bey der Vermählung fertig war, ist aufgeführt worden, und er ist fürchterlich von den Kritikern zusammen geritten worden: soll es auch verdienen - so habe ich von Nicht Kritikern gehört.

Hier erzählt man, die Philharmonische Gesellschaft habe das Geld, was sie dem Beethoven geschickt haben, von seinem Erben wieder zurück begehrt. Sie würden sich in der ganzen Welt sehr berühmt dadurch machen. Die Gesundheit meiner Frau ist bedeutend geschwächt worden.

Das Kind will auch nicht so recht fett werden, obschon es gesund ist. Sie ist gerade vacciniert, und alle 8 Blattern sind angeschlagen. Die andern sind sehr wohl und lassen dich alle recht herzlich (grüßen), meine Frau a la tete - es ist gut, daß ich von Godesberg bin, ich habe jetzt Sachen gehört wegen Madame Deli:¹⁵ bey Lamberz gesagt hat, von da an die intime Freundin M^{de} Kaufmann¹⁶ wiedergesagt und von da wieder an M^{elle} Schmitz - daß, hätte ich es in Bonn gehört, ich hätte gerade M^d D- mit dem Arm genommen und die Thüre gewiesen. Für meinen alten guten Vater hätte es mir leid gethan - allein - recht hätte er mir geben müssen.

Es ist nur gut, und aus Schonung für meinen Vater übergehe ich die Sache. Allein nur ein schwarzes Herz kann so etwas thuen: mag sie noch lange wegen meinem Vater leben - doch möchte ich ein solches Gewissen bey meiner Todesstunde nicht haben. Der liebe Gott weiß, was sie meinem Vater weis gemacht hat. Denis trägt sich sehr artig, und ich wünschte, wir hätten ihn zum Bruder anstatt J. Batist, der wieder dumme Streiche macht. Suche dir Aders wegen meiner Opera warm zu halten. Er hat versprochen, mit Arnold¹⁷ und C. Kemble zu reden. Hilft es nichts, so schadet es nichts. Nun lebe wohl, lieber Joseph, ewig

Dein

Ferdinand

1 Deed (engl.) = Urkunde.

2 Op. 124.

3 Die Adresse fehlt.

4 Annette Lane, die um Mitte Mai 1827 Ries besuchte.

- 5 James Robinson Planchés Lays and Legends of the Rhine, in Musik gesetzt von Henry R. Bishop und von Goulding & D'Almaine 1827 veröffentlicht (Siehe Nr. 209).
- 6 Op. 147 Nr. 2. Das Lied ist op. 91 Nr. 4.
- 7 Die englischen Worte sind 'Love ne'er built a fairer temple' von George Soane.
- 8 Op. 148 Nr. 1.
- 9 Er hatte es nicht vergessen.
- 10 John David Loder (1788-1846). Violinist und Schriftsteller über Violinspiel.
- 11 Edward James Loder (1813-1865). Komponist und Dirigent, hauptsächlich von Theatermusik; Schüler von Ries 1826-28 und später.
- 12 Siehe Nr. 177.
- 13 Das Adreßbuch der Stadt Hildesheim von 1827 enthält zwei Stumpfs, beide als Musikdirektor bezeichnet; Johann Georg Stumpf (geb. 1768), heiratete Sophia Elisabeth Beckers 1799 und sie hatten einen Sohn, der vielleicht der andere ist: Adolf Stumpf, der in den Kämmereirechnungen von 1836 (D-brd:HIIs, Best. 50 HA Nr. 153) als Hof- und Kammermusikus bezeichnet wird.
- 14 Agnes von Hohenstaufen.
- 15 Madame Delimon war die Mutter von Denis Delimon.
- 16 Wahrscheinlich Maria Josepha Maximiliane Kaufmann (geb. von Pelzer) (1785-1847), die Mutter des späteren Bonner Oberbürgermeisters Leopold Kaufmann.
- 17 Samuel James Arnold (1774-1851). Dramatiker, Regisseur und Theaterdirektor; nach wenigen Jahren Tätigkeit in Haymarket und Drury Lane Theater schloß er sich Drury Lane 1801-1812 und danach dem English Opera House an; Ries' Die Räuberbraut war eine seiner vielen dortigen Aufführungen.

202. Ries an C. F. Peters, Leipzig

D-brd:F

Frankfort a/m 6 Aug: 1827

Herr Peters in Leipzig

Geschätzter Herr Laede¹

In der Hoffnung, daß es meinem guten Freunde besser geht, welches mich Ihr letzter Brief einigermaßen erwarten ließ, werde ich mich sehr freuen, von Ihnen etwas Näheres darüber zu hören - ob ein so vortrefflicher Mann der Welt wieder gegeben wird.

Was macht meine Sinfonie? ist sie in Arbeit? und wann wird sie erscheinen? - ich habe gestern einen Brief von seiner Majestät dem Könige von

Töplitz erhalten, worin er mir erlaubt, dieses große Werk ihm zu widmen:
machen Sie also den Titel wie folgt

Sechste große Symphonie
mit großem Orchestre
für den niederrheinischen Musik Verein
Komponiert² und
Seiner Majestät
Friedrich Wilhelm dem Dritten
König von Preußen
in aller tiefster Ehrfurcht
zu geeignet
von
Ferd: Ries
Mitglied der Königlichen Akademie der Musik in Schweden
op. 146.

Ich ersuche Sie ein Prachtexemplar für den König abdrucken zu lassen und es wohlgepackt an H. Lenné, Oberdirektor der Königlichen Gärten in Sans Souci, Potsdam zu senden; der das Weitere besorgen wird. Schreiben Sie mir ungefähr, wenn Sie es schicken können, damit ich den dazu gehörigen Brief auch an ihn senden kann.

Von meiner großen Oper sind beynahe zwey Akten schon fertig.

Mit ausgezeichnete Achtung,

Ihr
ergebenster

Ferd: Ries

1 C.F. Leede war ein Leipziger Musikhändler von 1824 an. Während 1827 leitete er das Geschäft von C. F. Peters, der am 27. November 1827 starb, bis die Firma an C. F. G. Böhme am 29. Oktober 1828 verkauft wurde.

2 Sie wurde 1822 in London komponiert.

203. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.72-3

Frankfort a/m 11 Aug. 1827

Liebster Joseph

Du wirst wohl meinen langen Brief erhalten haben und mich vielleicht ein bißchen nach Gereko mit meinen Aufträgen & & wünschen: und am Ende mir doch immer so gut wie immer bleiben. Durch Annett¹ wirst du wohl genug über uns gehört haben, ich will dir also einige neuere Sachen mittheilen.

Ich habe die Ehre gehabt, von unsrem Könige von Töpliz aus einen Brief zu erhalten /:eigenhändig unterzeichnet:/, worin er die dedication meiner neuen Simphonie, welche diese Herbstmesse herauskommen wird, gnädigst annimmt. Wenn ich sie ihm schicke, hoffe ich, kömt auch ein Presentchen. Mit meiner Opera fahre ich fleißig fort - es wird hier, und wie ich höre an andern Orten, sehr viel davon gesprochen, und man ist darauf gespannt - meinen hiesigen Kunstfreunden scheint sie sehr zu gefallen, und jeweil ich darin komme, je mehr spricht sie an. Bin ich glücklich genug, damit zu reußieren, so wäre es wahrscheinlich neben der Ehre und eigener Zufriedenheit etwas Bedeutendes (sein,) denn der einzige deutsche Opera schreiber² ist so degutiert mit dem wenigen Beyfall seiner bisherigen Opera, daß er einem seiner Freunde, der es mir widersagte, versichert hat, daß, wenn seine neue Opera, welche im Herbst aufgeführt werden wird, nicht mit mehr Beyfall aufgenommen wird, so will er nie mehr eine Feder zur Opera ansetzen. Spontini's neue Opera³ ist fürchterlich durchgefallen.

Nächste Messe wird hier Oberon, Fidelio von Beethoven und Jessonda⁴ aufgeführt: das Theater hier macht mir viel Vergnügen. Geht es an, daß ich dir vielleicht die Klavatur meines Broadwoodschen Flügels zum Reparieren schicke?? - Es rappelt so fürchterlich, und ich habe schon versucht, es ändern zu lassen, hilft aber nichts.

Vergesse nicht, mir Antwort wegen dem Wein agenten⁵ zu schreiben. Von Godesberg erhalte ich noch immer mit unter sonderbare Briefe und Beweise. Z.B. von October an ist es auf 3 Jahre vermietet - da Blinzler mehreremal schon einige Zimmer hat haben wollen, so schrieb ich an Vater, ich glaubte, man sollte etwas darauf ziehen, wenn man es ohne Nachtheil des Hauses thuen könnte /:weil ich Interesse des Kapitals für das Haus jährlich 200 Rthr zahlen muß und 130 Rthr extra zugelegt habe - also 330:/ . Nun stelle dir vor, darauf zog mein Vater sogleich in's Hinter zuhaus, in die 2 Zimmerchen, wo die Kinder waren. Was soll man da thuen? Ich habe

ihn nun gebeten, doch im Vorderhaus bis October zu bleiben.

Neate hat mich hier besucht - der bleibt auch der alte. Hast du Wegeler geschrieben?

Meine Frau ist wieder garnicht wohl - sie leidet fürchterlich an Seitenstechen: eine alte Krankheit - Kinder sind alle ganz wohl, auch die Kleine erholt sich sehr stark. Alles grüßt dich herzlich - mache, daß du mich einmal besuchst. Schreibe recht bald

Deinem

Ferdinand.

- 1 Annette Lane.
- 2 Louis Spohr.
- 3 Agnes von Hohestaufen.
- 4 Louis Spohr, Jessonda, op. 63 (1822).
- 5 Am 15. Juli 1827. Ries hatte Joseph Ries gefragt, ob er einen Agenten für Peter Gebhard aus Frankfurt a.M. vermitteln könnte.

204. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd:MZsch

Frankfort a/m 23 Aug 1827

Herr B. Schott Söhne in Maynz

Ich habe so eben einen Brief von H. Aders in London erhalten, der mich bittet einen Brief von der Post in Maynz zu reclamieren, welcher von London am 14^{tn} dieses abgegangen ist unter folgender Adresse

H. J. F. Lewis from London
 poste restante
 Mayence

Darf ich Sie bitten, lieber Freund, diesen Brief für mich zu reclamieren und ihn mir zuschicken.

Mein Freund H. Lewis ist nicht mehr hier und hat mich gebeten, einige darin enthaltene Geschäfte zu besorgen.

In der Hoffnung, daß Sie meinen letzten Brief von 27 Juli richtig empfangen haben, immer

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries

205. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfort a/m 23 Aug 1827

Lange wollte ich Ihnen schon wieder einmal schreiben, lieber Freund, und natürlich über meine Opera - aus H. Reiff's Brief sehen Sie vieles bereits - allein der letzte Akt muß bedeutend verkürzt werden, alles geht verlohren, wenn der letzte Akt fällt. Ende gut, alles gut.

Ich habe mehrere Stellen gefunden, welche meines Erachtens wegbleiben können - ohne den Gang der Sache im mindesten Abbruch zu thun: sobald wie ich jetzt das letzte Finale zurück so umgeändert habe, wie ich es wünsche, so will ich Ihnen das Buch schicken. Bey der Revision überhaupt muß verkürzt werden, wo es möglich ist, damit sie nicht zu lang wird.

Montag hatten wir Fidelio hier - der erste Akt ist sehr schön, allein der Effekt hat mir doch nicht entsprochen, es hat mich interessiert, gereizt - aber nicht hingerissen - aber der zweyte Akt that letzteres - wie schade, daß wir den Mann verlohren haben - die Finale's aber sind beyde mißglückt.

Mit Vergnügen sage ich Ihnen, daß Godfried Weber hier war, er ist wirklich von meiner Opera ganz eingenommen - auffallend so - ich habe ihm versprochen, Sonntag nach Darmstadt zu kommen und sie ganz mitzubringen - der kann nützlich werden - Er besteht aber darauf, das Räuberlied, welches Sie bereits kennen, müßte eine 3^{te} Strophe haben.

Meine Frau ist nicht ganz wohl, leidet sehr an Schmerzen unter der linken Brust, wofür sie schon einigmal Blutigel gehabt hat. Meine Kinder sind sehr wohl, und die Kleine erhohlt sich jetzt ganz - wenn kommen Sie nach Frankfort? -

Herzliche Grüße von meiner Frau an Ihnen, M^d Wegeler, Lehnchen.

Ihr

Ferd: R.

Ich wollte H. Reiffs in den Ihrigen einschlagen; nun mache ich es umgekehrt, weil Sie vielleicht aus der Stadt seyn könnten.

206. Ries an den Frankfurter Senat, D-brd:Fsa,
 wegen seiner Aufenthalts-Erlaubnis Senats Suppliken 220/7
 1146 Praes^t 24^{ten} August 1827 1591.

An

Einen Hohen Senat

der freien Stadt Frankfurth H o h e r S e n a t !

Gehorsamste

Vorstellung und Bitte

von Seiten

des Compositeurs

Ferdinand Ries

von Bonn

(Litt E. N^o. VIII.a. Neue Mäynerstraße
 am Bokenheimerthor

um gnädig zu ver-
 willigenden Auffent-
 halt dahier.

Da ich den hiesigen Auffenthalt für meine
 und meiner Familie Gesundheit für sehr zu-
 träglich halte; so habe ich mich bereits
 vor drey Monaten, auf vorher dazu erhalte-
 ne hochgeneigte Erlaubnis Hochlöblichen
 Polizeyamtes hierher begeben, und seitdem
 mit meiner Familie dahier zugebracht.

Da ich nun diesen Auffenthalt dahier zu
 verlängern wünsche, Hochlöbliches Polizey-
 amt aber Bedenken trägt, ohne Ermächtigung
 Hohen Senates mir einen fernern Erlaubnis-
 schein zum hiesigen Auffenthalte auszustel-
 len; diesem meinem geziemenden Wunsch auch
 wohl kein sonstiger Anstand entgegenstehen
 dürfte; so nehme ich mir die Freiheit, ganz
 gehorsamst zu bitten:

Ein Hoher Senat geruhe
 mir den hiesigen Auffenthalt
 nebst meiner Familie auf ferne-
 re zwölf Monate
 huldreichst zu gestatten,

und Hochlöbliches Polizey-
Amt hievon in hochgeneigte
Kenntnis zu setzen.

Der ich die Ehre habe, in tiefer Ehrfurcht
zu verharren.

Eines Hohen Senates
gehorsamster

conc Dr C Vabon

Ferd. Ries

Lectum in dem Engern Rath d. 28^t August 1827 & conc.

Wenn kein dahier unbekannter besonderer Anstand obwaltet, wird löbl.
Polizeiamt ermächtigt, dem Supplicanten und seiner Familie mit der Erlaub-
nis zum hiesigen Auffenthalt auf ein Jahr unter Beobachtung der gesetzli-
chen Erfordernisse an Handen zu gehen.

207. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd:MZsch
Frankfort 30 Aug: 1827

Herr Schott in Maynz

Meinen herzlichen Dank für Ihre gütige Zuschrift vom 24 d. M.

Ich muß noch einmal mit der Bitte Sie belästigen, auf dem Postamte doch
noch einmal nachzufragen, ob noch kein Brief unter der Adresse

J. F. Lewis from London poste restante Mayence

angekommen ist, und im Falle er da ist, ihn zu reklamieren und mir zu
überschicken - im wiedrigen Falle bemühen Sie sich nicht deswegen, an
mich zuschreiben.

Ihr
ergebenster

Ferd: Ries

208. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfort 10 Sept 1827

Unter uns

Ich schreibe Ihnen diesmal, lieber Wegeler, in einer recht großen Verlegenheit. Erstens muß ich damit anfangen zu sagen, daß H. Hauser¹ böse mit mir war, die geschriebenen /:nur dahin geworfenen:/ Anmerkungen Ihnen so mitgetheilt zu haben, welche nur für mich bestimmt waren - indem er zwar wenig oder garnichts davon zurücknehmen will, aber mich versichert, gewiß nicht dem Dichter hätte wehthuen wollen - welches durch den Styl geschehen mußte. Ich habe H. H- auch die Antwort zu lesen gegeben, worin er manches Gute fand, allein seinen Grund dennoch behaupten will.

H. Gur², der Kapellmeister des hiesigen Orchestres, wünschte das Buch auch, nachdem er mehrere Musikstücke mit mir durchgespielt hat, zu lesen - auch dieser ist ganz dagegen. Ich traue ihm zwar nicht in allem - als Orchestre Director ist er einer der geschicktesten, die ich kenne, und er hat in dergleichen Sachen einen gewaltigen leichten Überblick und durch seine lange Übung viel richtige Ansichten und Routine. Ich gab sie nur einem dritten Freunde, der selbst dichtet und componiert, um seine Meinung zu hören - er sagte mir, daß die Sache sich nicht deutlich darstelle, im ersten Akte viel Interesse sey - /:außer, daß Todschießen durch eine Thüre unmöglich sey:/, daß aber der zweyte Akt ganz zurück falle, nur der dritte Akt zu viel herbey gezogen sey, zu lang und am Ende ganz unbefriedigent. Da ich leider seit 14 Tage schon wieder wegen meinem Mund mein Zimmer hüte und wieder tüchtig Schmerzen leide, so schickte ich nun das Sujet an Hofrath Döring³, der selbst mehrere Sujet gedichtet hat und bat ihn, mir seine aufrichtige Meynung mitzutheilen. Zu erst muß ich Ihnen sagen, daß D-g- eine sehr gute Erziehung genossen hat - hat aber 11 Jahr den Dienst als erster Hautboist im Casseler woher ich ihn gut kenne und Frankfurter Orchestre mit gemacht - immer neben her literatur getrieben und sich endlich ganz vom Theater zurückgezogen und lebt nun als Schriftsteller. Er kam gestern zu mir: Er sagte mir, daß er nur wieder-rathen müssen. Erstens sey es sehr ausgedehnt und umfaßlich durch die Jambus anstatt der Prosa geworden, welche in keiner Opera gebraucht werden müßte, weil kein Sänger sie gut deklamieren könnte, noch wollte, und dadurch schon auf wenigen oder keinem deutschen Theater gegeben werden würde, weil Theater Direktionen und Sänger dagegen wären. Durch diese Jamben sey auch die Sprache undeutlich und hochtrabend geworden, wodurch alle Natur verschwände und der Dialog langwierig sey - bey allen Opern müsse die Sprache im Dialog kurz und bestimmt alles ausdrücken, weil man bey

Singen so häufig die Worte nicht versteht. Auch würde dadurch der schnelle Fortgang an mehreren Stellen gehemmt, und die Opera wurde 3 1/2 bis 4 Stunden spielen.

Der Plan habe keinen Zusammenhang, viele Sachen wären nicht motiviert und die Aufopferung der Giannettina unnatürlich - warum soll sie sich so opfern? - Paolo habe von Anfang einen schönen Charakter, am Ende aber wüßte man weder was mit ihm, noch Giannettina zu machen - und sie standen recht elend auf dem Theater da, weder sie selbst noch die andern hätten etwas Tröstliches für sie zu sagen. Fernando, Laura, Giannettina, Graf, Paolo spielen Haupt Charaktere, wo aber einer dem andern im Wege stände. Der erste Akt habe viel Gutes - allein das Todt schießen hinter oder durch einer Thüre gehe nicht. Der zweyte Akt habe kein Interesse, auch sey kein Motif, weswegen der Graf auf einmal so gutwillig oder gutmüthig dem Fernando seine Tochter geben wolle. Besonders im 3^{tn} Akte seyen sehr viele Sachen, welche unzweckmäßig wären, weil sie mit dem Vorhergehenden in gar keiner Verbindung ständen: und das Publikum würde heraus gehen, ohne sich selbst die Geschichte erklären zu können, also unbefriedigt. Ich fragte ihn nun, was für ein Plan zur Änderung vorgenommen werden könnte: und bat ihn mir einen zu machen. Von Anfang schien er geneigt, doch nachher bey nochmaligem Durchlesen lehnte er es ab. Der ganze Plan muß umgeworfen werden, obschon sich vieles, besonders von den komponierten Sachen benutzen ließen - eine Hauptänderung eines Charakters müßte von Anfang vorgenommen werden, obschon vom ersten Akt das meiste bleiben könnte. Er sagte mir ganz aufrichtig, daß er mir einen Plan machen, den ein anderer ausarbeiten sollte, gienge nicht gut: nach allem was er sähe, würde H. Reiff ihm das eben so wenig zu Dank verfertigen, als wie er ohne Zweifel ein ähnliches für H.R -thuen könnte. Daß sein Plan unter dem Namen des H. R- herauskommen soll, will er auch nicht - hätte aber nichts dagegen, gar keinen Namen darauf zu haben - und jeder könne ja so sein Eigenthum reklamieren, wenn es ihm beliebt. Es soll in Preis bestimmt werden /:weil er davon lebt:/, für welchen er es umarbeiten will, allein er mögte mir lieber ein ganz neues Sujet für den nehmlichen Preis machen: dazu könnte aber natürlicherweise nichts von dieser Musik gebraucht werden. H.D. sagt, ich möchte doch nur behutsam seyn, alles ist auf eine Opera von mir gespannt, weil ich schon so lange als Compositeur bekannt bin und eine Partie habe - die ändern werden also am leichtesten hier angreifen können, um zutadeln & &. Ich stelle also sehr viel dabey auf das Spiel, der Dichter nicht. So stehen nun die Aktien, lieber Freund, mit unser vieler und mühsamer Arbeit. Was thuen? - alles liegen lassen? ist sehr hart, denn

wahrlich eine Opera zu komponieren, ist eine bedeutendere Arbeit, als ich erwartete. Nach allem diesem die Sache zu wagen, wie sie ist, scheint mir sehr gefährlich. H. Reiff durch irgend etwas für seinen außerordentlich guten Willen und unverdrossene Mühe zu beleidigen, gewiß auch nicht; lieber alles liegen lassen. Doch wird dieses wohl das einzige Mittel bleiben; oder daß H. Reiff mir sein Buch geradezu verkauft mit der Bedingnis, daß ich es ändern lassen kann, wie ich will: und keine Namen auf den Titel kömft^A. Dadurch, daß Döring so ein tüchtiger Künstler in musikalischer Hinsicht ist, läßt sich noch einiges von der Abänderung hoffen, in der Betreff der Musik: sonst könnten mir darin wohl wenig Dichter helfen. Ich habe keine Antwort, noch bestimmten Entschluß hierin gefaßt, bis ich Ihre Meynung darüber weiß. Hätte ich einmal meinen Ruf mit einer Opera durchgesetzt, so hätte es weniger zu sagen. Allein außer Spohr haben wir jetzt keinen Opern Compositeur /:deutschen:/ von Bedeutung, es könnte also eine sehr bedeutende Sache für meine Zukunft seyn. Überlegen Sie, und schreiben Sie mir recht bald, nur schonen Sie auf jeden Fall H. Reiff, dem ich immer dankbar bleiben werde, und habe ich einmal auch durchgebissen, so könnte sich später leicht eine andere ähnliche Gelegenheit finden: wo wir unser Glück noch einmal versuchen wollten. Von ganzem Herzen,

Ihr

Ferd: Ries

Ich werde H. Reiff nicht eher schreiben,
bis ich Ihre Antwort habe.

-
- 1 Franz Hauser (1794-1870). Böhmischer Bariton und Theaterdirektor; nach anfänglichem Studium in Recht und Medizin wandte er sich der Musik zu; Debut 1817 mit der Prager Oper; danach arbeitete er an den Theatern in Kassel 1821, Dresden 1825, Frankfurt 1826, Wien 1829, Leipzig 1832, Berlin 1835 und Breslau 1836; bereiste Europa weitgehend; Direktor des Münchener Konservatoriums 1846-64, wovon er sich in den Ruhestand begab; wahrscheinlich war er der berühmteste Sänger seiner Zeit.
 - 2 Karl Ferdinand Wilhelm Guhr (1787-1848). Deutscher Violinist, Dirigent und Komponist; Musikdirektor der Frankfurter Oper 1821-48; komponierte viele Violinmusik.
 - 3 Georg Christian Wilhelm Asmus Döring (1789-1833). Musiker, Schriftsteller und Dramatiker; Oboist in Kassel ca. 1810-11, danach in Frankfurt a.M. 1811-15; gründete die Zeitschrift Iris; wirkte als Schriftsteller von ca. 1820 an.
 - 4 Es steht kein Schriftsteller-Name auf Ries' Partitur, weder handschriftlich noch gedruckt, und Reiff erwarb sich keine öffentliche Ehre mit seiner Mühe um Ries. Er gab aber seinen Operntext als Rrb im Jahre 1829 heraus.

209. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.53507 f.74-5

Frankfort a/m 13 Sept 1827

Du brauchst meine Briefe bloß zu adressieren

Lieber Joseph

Durch deine Briefe vom 10^{tn} und 14^{tn} Aug. sehe ich, daß du endlich die Deed für Cameron hast, den ich dich bitte, recht herzlich zu grüßen - ich konnte ihm nicht dabey schreiben, weil ich sie im Augenblicke der Abreise von Neate erhielt. Besonders freut es mich, daß sich die M.S. von Soane gefunden haben - M^d Aders hatte sie mitgenommen: ich war deswegen wirklich in großer Verlegenheit.

Daß du an Wegeler geschrieben, hat er mir gemeldet, und so wird er wohl wieder gut werden, denn es hatte ihm wehe gethan.

Broadwoods Erkenntlichkeit ist immer angenehm. Mein Inst: von ihm wird jeden Tag schlechter, es ist wirklich unbegreiflich, denn es wird wahrlich nicht viel gespielt. Es ist doch sonderbar, daß mir doch bey nahe alles in Deutschland mißlungen ist; was mir Vergnügen machen sollte. Um das Werk zu krönen, habe ich jetzt von 4 verschiedenen Personen (gehört), die das Buch /:Text:/ meiner Opera gelesen haben, daß es so unmöglich bleiben kann, durchfallen muß. Ein geschickter Dichter hier glaubt sie ändern zu können, daß sehr vieles von der Musik bleiben kann: es ist doch sehr ärgerlich, denn (bis) auf ein Duett und letztes Finale noch bin ich ganz fertig.

Briefe von Rumbll kannst du immer mit Gelegenheit schicken - Er hat zwar sehr artig geschrieben: Ich soll meinem Jungen eine nur gute Erziehung geben, dann will er ihm seine Tochter zur Frau and a fortune geben: der Junge muß sich aber auch eins selbst verdienen - und es scheint auch, er wird's - es ist wirklich ein einziger Kamerad, und er wird außerordentlich stark und kräftig.

Fanny und Emily sind auch recht gute Kinder und lernen fleißig in der Schule - werden dir wohl bald einen deutschen Brief schreiben /:versteht sich wie Kinder:/. Ich zweifle daran, daß Fritz Gerolt, Jean Batist bereden kann - stelle dir vor, er ist noch immer beym Vater.

Daß der gute Kiesewetter so krank ist, ist mir unendlich leid - grüße ihn recht herzlich von mir - und sage ihm, ich habe mit innigem Vergnügen Mori's verdienten Lohn und in Gouk¹ gehört.

Wenn das Buch von Logier's seine ganze Lehrart, das heißt das Geheimnis,

wodurch wir alle Esel haben seyn sollen, und er allein der Gescheite -
nehmlich, wie die Kinder von Anfang an unterrichtet werden, und Übungs-
stücke & & enthält, so habe ich allerdings H. Green² geschrieben, daß ich
ein Exemplar haben möchte. - sollte es aber von Practical Compositions³
und sonstigen wissenschaftlichen musikalischen seyn, so kann ich es nicht
brauchen. Er läßt sich über Honnett bezahlen.

H. Appleby ist noch nicht erschienen - er soll mir besonders als H.
Vickery's Freund herzlich willkommen seyn. Grüße H. V-.

Die 400 Francs von Miss Kirschner sind, wie ich höre, ausgezahlt. Leider
kann ich dir über meine Gesundheit wieder nichts Gutes sagen, ich bin
schon seit 14 Tagen wieder in mein Zimmer gebannt - mein Mund ist sehr
schlecht - der hiesige Arzt /:ein sehr geschickter Arzt:/ will es nun
ganz heraus schweren lassen - du kannst denken, daß ich dadurch viel lei-
de.

Einliegendes M-S. und Brief an Freund D'Allmaine - Dr Simmons hat mir das
zweyte Buch der Lays & Legends⁴ gebracht - und nimt dieses wieder mit
nach England.

Dein Brief an Fritz habe ich mit einem post Scriptum besorgt, ich hoffe,
du hast, was du wünscht.

Lebe glücklich, und herzlich begrüßt von Frau und Kindern, wie auch
Braasch, Broadwood, A. Goldschmidt, Gruning, Aders und sonstige Freunde,
immer

Dein Ferdinand.

Antworte doch wegen dem Reisenden für Gebhard
und Hauck Weinändler.

1 Goch.

2 Siehe Nr. 65.

3 Johann Bernhard Logier, A System of the Science of Music and Practi-
cal Composition, London (1827).

4 Sir Henry Bishops, Lays and Legends of the Rhine mit Operntext von
Planché wurde zuerst von Goulding & D'Almaine in drei Bänden im Jahre
1827 veröffentlicht und in zwei Bänden 1830 nachgedruckt. Entspre-
chend BSbmb bearbeitete Bishop auch Lays and Legends of the Upper Rhine,
es ist aber keine Kopie gefunden und nicht klar, ob der Text von Plan-
ché ist. (Siehe auch Nr. 201.)

210. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfurt a/m 26 Sept 1827

Hier, lieber Freund, eine Einlage an H. Reiff, wenn Sie selbe gut glauben. Ich lege Ihnen seinen Brief bey, damit Sie alles wissen. Er scheint sehr über Doring aufgebracht zu seyn, und das ist ungerecht: Denn, obschon ich nicht zweifle, daß D: nur mit Vergnügen ein neues Opern Sujet dichten würde, so ist daran gewiß nicht gedacht worden - außer, daß er sagte, ich mögte ihm lieber ein ganz neues machen, als ein altes von einem andern, oder von mir selbst umändern. Daß ganz gute Sachen in meinem Sujet enthalten sind, gesteht er gern ein - allein er versicherte mir noch gestern - er habe als Compositeur keinen Namen zuverliehren, allein so würde er sie nicht komponieren, wenn er es auch könnte. Er sagt, man könne sich für niemand recht herzlich darin interessieren: ob das nun für einen Spitzbuben oder ehrlichen Mann bey einer Oper sey, wäre gleichgültig. Er glaubt, ein interessantes Stück daraus machen zu können - aber er will unumschränkt seyn. Wenn ich jetzt die Entführung aus d.S. wie Mozart komponieren könnte, so gefiel sie nicht. Figare hätte auch kein anderer Mensch wie ein Mozart so interessant machen können - damit muß man es nicht wagen, es aufzunehmen, wäre es nicht die erste Oper von mir.

Selbst Idomeneus, Fidelio, Anacreon /:von Cherubini:/ Jessonda¹, Oberon nach Briefen von Joseph, die ich gestern erhielt, können sich nicht halten, letztere wird jetzt ganz umgearbeitet, alsdann ist bey den 3 letzten Opern ein Aufwand von Decorationen, welche bey mir nicht einmal anzubringen wären - und Oberon hat hier nicht gefallen. Im Wasserträger² ist alles kurz und sehr klar. Bezauberte Rose³ wird nicht einmal in Dresden mehr gegeben und hat nicht gefallen, wie man mir dort selbst sagte.

Ringelhard⁴ würde sich selbst für einen Mann halten, der urtheilen kann, wann er will. Allein sein Brief ist kein Urtheil, er sagt, er habe es mit Vergnügen gelesen. Er mußte doch höflich antworten, die Szenischen Schwierigkeiten wären leicht zu beseitigen gewesen, aber davon war nie die Rede. Wenn H. Reiff die Oper auch ganz vertheidigen kann, veran ich wirklich nicht zweifle, so nützt mir dieses doch nichts, wenn sie nicht gleich anspricht: und mehrere Bemerkungen sind unverwerflich, z.B. daß sie zu lang ist.

Auch kann es jetzt gemacht werden, daß Reiff's Name erscheint, und ich glaube, Rieden wäre besser als Döring: der zu viel schon bekannt ist. Für mich selbst hat es außerordentlich viel Unangenehmes, daß so lange

Zeit vergehen sell, ehe die Opera erscheinen sell - welches geschehn muß, wenn ich erst eine ganz neue komponieren sell, indem man schon lange darauf gespannt ist - es ist schon in der Leipziger und Berliner gesagt worden, daß ich an einer arbeite⁵. Ich gehe den 9 Oct: nach Cassel, wenn es mein Mund /:der bedeutend besser ist:/ erlaubt: und da könnte ich mit Spehr sehen, ob vielleicht schon was zu arrangieren wäre. Wenn Reiff es eingeht - denn daß Abänderungen nöthig sind, brauchte ich ja nicht zu sagen, ich würde mir mehrere Stücke Partitur mitnehmen. Es muß Spohr schmeicheln, daß ich so weit reise, seine neue Oper zu hören⁶, und er würde mir also wahrscheinlich leicht gern etwas zugefallen thuen. Als heimlicher Rezensent wäre D. auch sehr nützlich, indem er für viele Blätter arbeitet. G. Weber, dem ich schrieb, in welcher Verlegenheit ich sey, schreibt mir, "von Hefrath's Dörings Arbeit glaube ich, Ihnen viel Gutes versprechen zu müssen: Er hat viel poetischen Sinn und gute musikalische Kenntnisse." Wenn nächstens Oberen gegeben wird, will W. einen ganzen Tag mit mir subringen, und ich will das ganze Sujet mit ihm einmal durchgehen.

Ich habe besonders jetzt einen harten Stand - und muß deswegen besonders behutsam seyn - ich gestehe, daß ich ein bißchen verzachtet geworden bin, aber den Muth lasse ich nicht sinken.

Joseph schrieb mir auch gestern, daß man in England sehr neugierig auf meine Oper sey: und ein Theater Direktor ihm gesagt hat, er hätte durch eine dritte Person davon gehört. Er hoffte, daß ich ihm direkt deswegen schreiben würde, und wenn das Sujet interessant wäre, sich die Sache leicht arrangieren könnte - indem man an meiner Musik nicht zweifelte. Kann ich die Sache auf eine für mich beruhigende Art jetzt einrichten - so schreibe ich gerade, daß sie fertig ist: und ehe die Antwort kommt, wird wenig daran fehlen. Versuchen Sie also noch einmal Ihr Glück als Unterhändler - auch des Preises wegen, wenn H. Reiff es eingehen soll, es ist unumgänglich nöthig: auch bitte ich, R. meine kritische Lage begreiflich zu machen - ich muß andern mehr glauben, wie mir selbst, weil ich keine Erfahrung auf den Brettern habe: bald sell es anders seyn, wenn ich es auch theuer bezahlen muß.

Meinen recht herzlichen Gruß an M^d Wegeler, Lehnchen von uns allen. Danke herzlich für den guten Rath wegen Langenbeck, ich glaube, ich will auf jeden Fall zu ihm reisen, sollte auch mein Mund diesen Augenblick ganz hergestellt (sein). Die Haut über der Lippe ist diesen Augenblick besser, als wie sie in 2 Jahren war: allein ob sie sich hält? Von ganzem Herzen,

Ihr

Ferd: Ries

Was verstehen Sie unter Beethoviana??

- 1 Spehr, Jessenda, op. 63 (1822).
- 2 Cherubini, Les Deux Journées (1800).
- 3 Joseph Maria Wolfram, Maja und Alpino, oder Die bezauberte Rose (1826).
- 4 Friedrich Sebald Ringelhardt (1785-1855). Geboren in Ostrau bei Halle, Sohn des Landrichters Sebald Balthasar Ringelhardt und der Schauspielerin Victorine Elisabeth Weyrauch; Debut in Magdeburg, reiste durch Bamberg, Nürnberg, Dresden, Riga und Breslau, bevor er Theaterdirektor in Bremen wurde; danach lebte er in Köln 1822-32, Leipzig 1833-44 und Riga 1845-50.
- 5 Berichte wurden gefunden in: AMZ, XXX (1828) 92-3; Cäcilia, VII (1828) 134; The Harmonicon, V (1827) I 119; und QMMR, IX (1827) 127.
- 6 Pietro von Abano, op. 76.

211. Ries an Professor Lichtenstein¹, Berlin

D-ddr:Bds,

mus.ep. F. Ries 2

Frankfurt a/m 24 Oct 1827

Euer Wohlgebehren
und verehrter Freund

Sie haben mich zu freundschaftlich bey sich aufgenommen; und wir haben zuviel über die unangenehme Verhältnisse gesprochen, die in Berlin der wahren Kunst wenigstens im allgemeinen drehen und statt haben, als daß ich befürchten könnte- Sie würden mir diese paar Zeilen übel aufnehmen, welche ich Ihnen in einer für mich jetzt sehr interessanten Angelegenheit schreibe. Ich habe mich nun auch an das Dramatische Fach gegeben und eine Oper beynahe fertig. Da Berlin beynahe der einzige Ort in Deutschland ist, von wo aus etwas Ordentliches ausgehen kann, so ist es mein sehnlichster Wunsch, diese Opera auch dort auf die Bühne gebracht zu sehen: allein die verschraubten Verhältnisse dort weiß ich nicht ohne Ihren guten Rath zu beseitigen - Den großen Brühl² kenne ich zu wenig, um ihn um seine Pretexten zu bitten; in wie fern er mich als Künstler kennt, weiß ich nicht; ich habe ihm mehreremal meine Aufwartung gemacht, aber nur einmal zu Hause gefunden, wo er mich allerdings sehr artig empfing. Doch über seinen Charakter habe ich nur eine Stimme gehört, daß er nur das Gute will und wünscht, ohne irgend einen privat Vortheil oder Haß, welches leider bey der entgegengesetzten Parthei nicht der Fall ist: ob-
sehen ich glaube, daß ich dennoch, um dem anderen Theil keinen Ärgeris zugeben, auch an Spentini schreiben muß, um ihn, wenn's möglich ist, dafür zu interessieren, besonders da ich nicht anders sagen kann, als daß

er mich freundschaftlich bey meiner Anwesenheit in Berlin aufgenommen hat. Die Oper ist nicht ganz mit Recitativen durchkomponiert, obschon mehrere Rec: darin sind - auch handelt es sich um natürliche Dinge - nemlich das Sujet heißt "Die Räuberbraut". Die Tochter eines reichen spanischen Adlichen verspricht sich heimlich mit einem berüchtigten Räuberhauptmann, indem sie kein Mittel sieht, ihren Vater vom Tode zu retten, der /:zwar unschuldig:/ des Hochverraths angeklagt und verurtheilt ist - im Falle dieser Räuber ihn aus den Händen der Soldaten rettet.

Das Sujet ist interessant - über die Musik /:da es die erste Oper ist, die ich komponiere:/ muß ich Ihnen sagen, daß meine hiesige Freunde, Kenner und Nichtkenner, werunter auch Spehr ist /:den ich kürzlich in Cassel besuchte:/ sich viel davon versprechen wollen. Ich bin überzeugt, daß Sie mir diese paar Worte nicht als selbstles auslegen werden. Da ich nun Ihre überhäufte Beschäftigungen kenne, so bitte ich allenfalls das nöthige meinem Bruder zu sagen, der mir alles berichten kann, wenn Ihre Zeit zu sehr abgemessen ist - nehmen Sie mein Kind in Ihre Pretexien - und verseyhen Sie die Mühe, die es Ihnen wenigstens jetzt macht.

Ich lebe jetzt seit 6 Menathen in Frankfurt, weil ich es ohne Musik auf dem Lande nicht mehr aushalten konnte, und wünsche mir sehr ein thätigeres, wirksameres Leben.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Euer Wohlgebehrener

ganzergebenster

Ferd: Ries

- 1 Professor Dr. Martin Heinrich Karl Lichtenstein (1780-1857). Gründer und Direktor des Zoologischen Museums der Universität Berlin und bekannter Sammler von dort ausgestellten Vögeln, Tieren und Muscheln.
- 2 Graf Karl Friedrich Meritz von Brühl (1772-1837). Direktor des Hoftheaters in Berlin 1815-28 mit großem Einfluß auf die Entwicklung des dertigen Theaters.

212. Ries an C. F. Peters, Leipzig

D-brd:BNsa,

If 98/163/2

Frankfurt a/m 24 Oct 1827

Herr Peters in Leipzig

Geschätzter Herr Leede

In der Hoffnung, daß Sie so gütig waren, ein Pracht Exemplar meiner letzten Sinfonie¹ an den Königlichen Garten Direktor H. Lenné in Sans Souci, Potsdam zu senden, welches Sie mir gemäß Ihrem letzten Schreiben vom 20 Aug versprochen, bitte ich, solches doch sogleich zu besorgen, im Falle es noch nicht geschehen seyn sollte. Auch bitte ich, mir ein paar gewöhnliche Exemplare mit einigen Repien stimmen zu zuschicken.

Mit Bedauern höre ich, daß es unsrem Peters nicht besser geht und wahrscheinlich auch ein gehen wird: daß Gott jeden für einen solchen harten Schicksaal bewahren möge. Auch sagt man, die Handlung sollte verkauft werden, und Sie hätten auch Lust - herzlich wünschte ich Ihnen Glück dazu, um so mehr, daß eine solche Handlung wieder in irdentliche Hände kommen mögte, denn obschon der arme Peters mich das letztmal tüchtig geschnürt hat, und ich ihm wegen seiner Reizbarkeit nicht widersprechen wollte, wo ich Ihnen auch vorher sagte - so war er ven allen Verlegern der angenehmste, geradeste und beste in Geschäften: man hatte mit einem liberalen, aufrichtigen Manne zu thuen.

Wenn Sie die Sinfonie vielleicht irgend einer Sendung hierher beylegen, so bitte ich auch um ein Exemplar Ronde brillant op. 139 von mir, bey Probat gestochen.

In Erwartung einer baldigen Antwort,

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries

P.S. bitte meine Briefe Frankfurt a/m zu adressieren, indem ich Godesberg ganz verlassen habe.

P.S. sollten Sie die Sinfonie noch nicht an H. Lenné geschickt haben, so senden Sie selbe an meinen Bruder, Hubert Ries Königl. Kammermusikus in der heiligen Geiststraße N^o 42 in Berlin anstatt an H. Lenné - weil sie eingebunden werden muß.

1 Op. 146.

213. Ries an Gottfried Weber, Darmstadt

Agw 484-5

Frankfort a/m, 26 Oct 1827

Ich war in Cassel und sah Spohr's neue Oper Pietro von Abano. Die Musik ist allerdings sehr schön, manche Sachen ausgezeichnet neu und interessant gehalten - auch sind einige sehr muntere Sachen darin - allein das Sujet ist schrecklich - man hat von Anfang bis ans Ende fast nur mit Toten und Halblebenden zu schaffen, mit zuviel Religion vermischt, wodurch, obschon das Interesse sehr erregt wird, dennoch eine unangenehme Geistesstimmung entsteht, und ich fürchte, um so mehr, wenn der Reiz der Neuheit des Sujets verloren ist.

Auch wurde Oberon aufgeführt - und ich wurde nicht ganz befriedigt, ich hatte mir vielleicht zu viel versprochen (Ein Teil fehlt.) Das Sujet spricht mich nicht an; schade, daß wir Deutsche, die doch gewiß in der Musik ebenan stehen, es mit unsern Opernsujets gegen die Franzosen gar nicht aufnehmen können - senderbar, daß man bei den Italienern nicht einmal daran denkt - diese scheinen wirklich ein Privilegium darin zu haben.

214. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfort a/m 25 Nov: 1827

Daß Sie nicht so ganz mit meinem jetzigen Opera Sujet zufrieden sind, ist mir leid, soll es dann nie zu unsrer Zufriedenheit ausfallen? denn Sie gehören auch unumgänglich zu dieser Oper.

Ich habe das Buch nun nach H. Reiffs Wunsche an ihn geschickt - mein Brief wird er Ihnen hoffentlich zeigen - ich wünsche und hoffe, daß ihn meine Offenheit auf keinen Fall beleidigt. Gar zu gern hätte ich die schöne theatralische Szene mit dem Felsen und schlafenden Räuber hinein gebracht - allein Döring behauptete, es ließe sich nicht gut machen.

Der sterbende Pietro - hat nichts gesagt - er fiel todt hin - allein Carle weiß das von einem eingefangenen Räuber und kann es erst augenblicklich gehört haben - es ist auch nicht nöthig, daß der Räuber alles sagt oder weiß. Laura kann nicht für Roberto beten, sie hat ihn nie geliebt und opfert sich nur - es ist mir leid für diese weggefallene Rec: Arie - ich hielte sie für die beste in der ganzen Opera als Composition. Es ist schon ziemlich beschlossen, die Oper wieder in 3 Akten zu theilen - zwischen dem Ensemble und Räuberlied wird der 3 Akt anfangen - damit die

Szene das Lager der Räuber im Walde verstellt - alsdann denkt man sich auch die Szene weiter vom Schlesse.

Der erste Akt ist ganz fertig - ich habe den größten Theil des ersten Finales ganz neu gemacht: Ich verspreche mir jetzt viel davon.

Spehr hat gewünscht das Buch kennen zu lernen, ich habe es ihm geschickt, es gefällt ihm sehr gut - er hat auch die Bemerkung gemacht, daß einige Chöre zu nahe liegen.

Das letzte Finale wird die schwerste Arbeit, wenn Sie jetzt das Sujet mit mehr Muße durchlesen können, so schreiben Sie mir doch noch einmal ein paar Worte darüber. Den ehemaligen Gegnern des Sujets gefällt es jetzt sehr gut - auch einigen, welche Döring gar nicht kennen.

Den 26 Nov: Ich habe gestern abend im Theater, durch M^{elle} Senta¹ als Desdemona im Mehr von Venedig², einen Genuß gehabt, der mir noch kein Mensch vorher hat verschaffen können. Ich gestehe, daß ich etwas Ähnliches, von Singen, Stimme /:in ihrer Art:/, Ausbildung, Kunst und Spiel, Lieblichkeit, noch in keiner Figur so zusammen gefunden, es ist die glücklichste Mischung von allem Schönen und Reizendem in der Musik sowohl als allem anderen, was mir je vorgekommen ist: es ist vollendet im höchsten Grade: obschon ich manches im einzeln wohl größer oder schöner gesehn habe.

Meine Frau ist so angespannt gewesen, daß sie ganz krank nach Haus gekommen ist. Kehrman sagt mir, Sie wollen nach Paris gehen, dann sehen Sie sie auf jeden Fall - aber nur ja in Desdemona - sie sagte mir selbst, es sey ihre beste Rolle. Die Leute hier waren toll, jetzt ist es gar verbey: und sie haben recht. Ich habe so gar den Rossini vergessen können - Meine Lippe hat seit 8 Tagen wieder angefangen - ist aber wieder auf der Besserung. Hier die Recepten von Strehmayer.

Meine Frau und Kinder sind recht wohl - die ganz Kleine³ außerordentlich gut und munter - und sie fängt schon an, Papa und Mama zu sagen.

Mit herzlichen Grüßen

der Ihrige,

Ferd: Ries

Noch eine Bitte - hört dann der niemals auf zu bitten?? Werden Sie denken - thut nichts.

Einliegendes Blätchen mögte ich meinem neuen Concerto⁴ veran drucken las-

sen - ich glaube, daß es nützlich und zweckmäßig ist, Ich bitte, es zu korrigieren, verbessern & & und an Simrock zu schicken.

Und meinen freundlichen Gruß an Lehnchen, sie möge mir eine korrigierte Kopie schicken.

-
- 1 Henriette Gertrude Walpurgis Sontag (1806-1854), später Gräfin Rossi. Berühmte und schöne Sopranistin; bereiste Europa weitgehend als Opernsängerin; heiratete Graf Rossi und trat 1830 in den Ruhestand.
 - 2 Rossini, Otello, ossia Il nero di Venezia (1816).
 - 3 Ellen Ries, geboren 21 April 1827.
 - 4 Op. 151.

215. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfort a/m 29 Dec. 1827

Meinen herzlichsten Dank für Ihren Glückwunsch - der Ring ist sehr schön und von bedeutendem Werth¹ - allein die Auszeichnung ist mir lieber und auch in der halb blinden Welt von besserem Effekt.

Ich habe vorige Woche und anfangs dieser ziemlich zu thun gehabt. Da Christag das große Concert zum Vortheil des Kapellmeister Guhr war, wozu er immer das ganze Theaterpersonale sowohl als Theater hat, wo werden da immer fast ganz neue Sachen gegeben. Er wurde vorige Woche sehr bedeutend krank, der hiesige Concert Meister ebenfalls - und so bat er mich, die Proben zu übernehmen und ein Theil der Aufführung - im Falle er noch nicht ganz wohl wäre - Er ist noch im Bette und so habe ich alles übernehmen. Es wurden 3 Sachen aus Spehrs neuer Opera Pietro Abano und meine Overture zu Don Carlos² - ein großes Terzett und das vierstimmige Räuberlied darin gegeben. Ich konnte es ihm aus vielen Rücksichten nicht abschlagen, und da sie mit außerordentlichem Beyfall aufgenommen wurde, so ist es vielleicht sogar gut - wenigstens spricht jetzt alles von meiner Opera - und viele sagen schon, wir müssen sie hier zu erst haben: Allein ich sehe schon, es ist keine Kleinigkeit, sie ganz einzustudieren, doch habe ich mir mehrere Freunde unter dem Theaterpersonale und Chören gemacht, die gewöhnlich etwas viehmäßig behandelt werden, und denen meine Höflichkeit also um so angenehmer war.

Mit Döring geht es besser, und ich werde vor und nach wohl mehreres mit ihm zwingen, allein da Sie mir die Dichter so reitsbar geschildert haben, bin ich gewaltig behutsam und etwas furchtsam, damit ich ihn nicht beleidige, weil er auch Mitarbeiter an 5 Blättern ist, welche ich auch noch brauchen muß, und wofür er auch sorgen will, wenn es einmal nöthig ist. Mehrere Ihrer Bemerkungen sind schon eingestanden.

1. Carle wird in der Sprache etwas gehoben.

2. Der 2^{te} Akt in zwey Theile.

Über die Romanze sprach ich lange mit ihm - Er sagt, die ganze Person sey ja geändert - ehemals konnte Laura arm und getrent, dennoch heitere Augenblicke haben, weil ihr die Hoffnung bliebe. Seitdem sie selbst Braut ist, ist die ganze glückliche Zukunft verschwunden. Daß die Werte selbst gut waren und mehr dichterisch, gesteht er ein, allein die Veränderung mußte jetzt entstehen.

Anbei die zweyte Strophe

Reichthum entschwunden,
 Selige Wemmen
 Frieden im Herzen,
 Glück ohne Schmerzen
 Alles zugleich!
 Wunden
 Tief in der Brust
 Quälen der Liebe
 Sehnen und Haren
 Bannt alle Lust!
 Wie bin ich so arm,
 Wie war ich so reich.

Über Claudine von Villa bella³ will ich das Stück und auch das Journal des Luxus und der Moden von Weimar nachlesen und nächstens mehreres sagen.

Daß Vater bey Ihnen ist, freut mich sehr, halten Sie ihn ein bißchen da, es mantert ihn auf und thut ihm gut. Ich hätte Ihnen gern auf ein paar Tage besucht, um ihn und Ihnen wiederzusehen - allein ich muß jetzt mit meiner Opera absolute vorwärts: und hätten wir nicht nun die schlechteste Jahreszeit, so müßten Sie ihn herauf bringen, vieles würde ihm hier gewiß Vergnügen machen: Ich hoffe, daß das in einer bessern Jahres-

zeit geschieht, obschon es mich jetzt auch herzlich freuen würde und die Reise nur 15 Stunden fordert. Es ist mir leid, daß mein Vater meinen Brief wegen dem Ring nicht zu erst erhalten hat, ich hatte ihm geschrieben, aber durch die Reise ist es verspätet werden. In der Berliner Zeitung steht, daß Spontini den K. Pr. Dienst verlassen wird - Das wäre ein Wirkungskreis für mich - aber, aber, welche Verdrießlichkeiten - besonders von Anfang. Doch glaube ich dieses ganze Gerücht noch nicht: es müßte dann eine starke Pension damit verbunden seyn: Dann Lorbeern sammelt er sich dort nicht, auf Rosen wandert er auch nicht - aber 6000 Thaler, 4 Monath reisen - derigieren wann er will - das verläßt man so leicht nicht. Nun Adieu, nächstens mehreres, herzliche Grüße an Vater, M^d Wegeler, Frau von Breuning, Lehnchen von uns allen, ewig

Ihr

Ferd: R.

-
- 1 Ries hatte einen Brief vom König von Preußen erhalten, der die Zueignung der Sinfonie Nr. 6 in D-dur, op. 146 annahm, und als Dank einen wertvollen Ring übersandte. Harriet zitierte einen Absatz dieses Briefes am 3. Januar 1828 an Joseph Ries (Siehe Nr. 218).
 - 2 Op. 94.
 - 3 Goethe, Claudine von Villa Bella. Ein Schauspiel mit Gesang; Berlin (1776).

216. Vorbericht zu Opus 151

Richault, VN A.F. 275

Avertissement

Une des raisons pour lesquelles une pièce de musique est rarement exécutée suivant l'idée du compositeur, est l'imperfection des signes. Il n'y en a aucun, par exemple, pour exprimer la volonté de l'auteur de'exécuter quelques notes, une ou plusieurs mesures, un peu plus lentement ou plutôt un peu tirées, cependant on pourrait gagner là une expression plus belle et plus molle.

Voudrait-on employer à cet effet un des mots ou des signes connus, la différence du temps précédent serait déjà trop grande, trop sensible.

Avant senti depuis longtemps le désagrément de manquer d'un tel signe, j'ai choisi enfin une ligne droite mise au-dessus des notes, et je m'en suis servi pour la I^{re}. fois dans ce Concerto Op 151. me proposant

d'employer ce signe au même but dans mes ouvrages futurs. Il se trouve également dans les parties d'Orchestre; les accompagnateurs gagnent par là une plus grande facilité à suivre la partie principale, d'autant plus que là où la ligne finit, le temps précédent et sévère recommence.

FRANCFORT sur le Mein, au mois de Décembre 1827

Ferd. Ries.

217. Ries an einen Staatsminister, Berlin

D-brd:B, Stg.
Darmstaedter 2R1 1829

Hochwohlgelehrter Freyherr

Hochzuverehrender Herr Staatsminister

Wage ich eine Bittschrift ergebenst zu überreichen, wozu mich der Königlich Preußische Gesandte, Freyherr von Nagler¹, Exelenz in einem Schreiben mit dem Versprechen aufgemuntert, sich persönlich in dieser Sache bey Euer Exelenz für mich zuwenden, daß Hochdieselben beym Minister des Innern, Exelenz, wo diese Sache eingegeben werden muß, mit dere gütigen Fürsprache und Protektion zu unterstützen geruhen mögten, indem wir Künstler fast kein Honorar mehr durch den so sehr überhand nehmenden Nachdruck erhalten können.

Mit dieser ergebensten Bitte verharre ich in tiefster Ehrfurcht

Euer Exelenz

ganz ergebenster Diener

Frankfort a/m 2 Januar 1828

Ferd: Ries.

1 Karl Ferdinand Friedrich von Nagler (1770-1846). Preußischer Diplomat und Staatsbeamter; wurde 1823 geadelt und 1824 Preußischer Gesandter am Bundestag in Frankfurt. Diesem Brief muß eine nicht mehr vorhandene Notiz beigelegt haben, die sich mit den Mängeln des Gesetzes für Verlagsrecht beschäftigte.

218. Harriet Ries und Ries an Joseph Ries,
London

GB:Lbl, Add.Ms.33507
f.76-7

You are not to imagine, dearest Joe, from seeing my hand writing that Ferdinand is ill or that the world is coming to an end, for the first is not the case and the second I hope will not happen at least before we had one more good hug of each other. The fact is clear that Ferdinand is putting the last lines to his opera and cannot spare a moment even to write to you - and I have this evening received a letter from M^{rs} Aders to tell me that she has the promise of two parties to forward the interests of the opera at both the London houses - and begs a translation may be immediately sent over - as nothing naturally can be decided until it has been read - if your translation is not already finished, Ries wishes much you would send a couple of sheets to each of your human friends, as a rough sketch is for the present all that is necessary - for instance, Braasch, Warburg, Bernay, Gruning would I am sure do it with pleasure for him - and as matters now stand there is no time to be lost - I am quite of opinion that the thing should not be offered to both houses at once - or we shall lose both¹ - for I need not tell you the jealousies which have existed time out of mind between them, and as Ries has already written to Sir George, and I think we may depend upon his wish being serious of having it for Covent Garden, it will decidedly be right to give him the preference - but I think at the same time it might not be unpolitic to add that the other house had made some advances on the subject - you may also, I think, tell Sir George that it is Eliza who wants the book to forward its interest - and that Ries cannot deny to her that the book is in England and consequently cannot refuse to give it to her. Much depend upon you, dear Joe, for managing this cleverly, that the Aders can take no offence, for they really have been very kind and taken great trouble about it - Ries thinks /:that if you were to say to his friends in his name how much he should feel indebted by there translating the sheets immediately:/ that you might have it ready in a week - you must forgive his being a little impatient about it as now that it is finished he is naturally anxious to have something decided - I have no doubt that it will be given here, for last week there was a concert given at the theatre in which a Grand Trio and Robber Chorus /:without accompaniment:/ was performed. They were received with such rapturous applause that I am convinced the public will leave the direction no rest until it is given - You will, I am sure, be pleased to hear that the King of Prussia has

sent Ferdinand a very valuable ring accompanied by a flattering letter from him, acknowledging the dedication of a symphony² - the underwritten paragraph appeared in the Frankfurt paper. I send it you as Ries wishes it translated and put in the Times. You may also add that it was performed at Berlin on the 22nd by the Kings order and met with general applause -

Frankfurt 22 december-

S. M. le roi de Prusse, accoutumé à reconnaître honorablement tous les grands succès dans les arts et dans les sciences, a fait remettre une bague enrichie de brillants et accompagnée d'une lettre affectueuse à M. Ferdinand Ries, qui réside depuis quelque tems dans notre ville; cet artiste, aussi avantageusement connu par sa brillante exécution que par ses compositions, avait dédié à S. M. une Simphonie qu'il a composé pour la Société musicale des provinces rhénanes -

You had better get this put in the Times through Aders, as Robinson³, his great friend has interest in that paper --- With respect to D'almaine there was no agreement made but Ferdinand has always had from him for six pieces like these in question⁴ 100 guineas and 25 copies of each. The hundred guineas therefore he of course expects, if possible, but the copies he does not want - from Clementi he awaits the themes⁵ promised -

And thus much for business - my dear children are well and (the) little one⁶ particularly begins to gain strength. She grows quite (a) darling - Ries' lip is materially better - I am now quite in hopes (he) is really going to get rid of this troublesome complaint -

I am grieved to hear through Eliza that dear Chrissy Lane has been very ill. What has been the matter with her? I hope to God nothing will happen to her, as I am sure it would break poor Annette's heart, and she has had, God knows, enough affliction in this world - Give my kind love to them all as well as to Annette Sparks when you see her - Ferdinand will write in a few days respecting the other parts of your letter - God bless you - believe ever, dear Joe,

Your affectionate sister-

Frankfurt - 3rd Jany. 1828

Hat

P.S. A merry Xmas & a happy new year.

Hierbey der Brief an H. Reiffenstein⁷ von Frau Dörr⁸ - sie hatte ihn nebst einem Brief an ihren Vater in Bonn geschickt - er ist aber an H. Nieser⁹ vom hiesigen Theater gebracht worden, der hat ihn mir zugeschickt - allein (auf) dem Wege sind beyde Briefe verlohren gegangen - hier folgt also ein neuer - H. Reiffenstein ist schon von deinem Besuche benachrichtiget. Ich habe schon manches Tageswerk in meinem Leben verrichtet, doch glaube ich, gestern das stärkste - ich habe nemlich außer den 5 ersten Linien das ganze letzte Finale meiner Oper entwerfen. Habe aber von 6 1/2 morgens bis abendes 11 Uhr an meinem Arbeits Tisch gesessen - und (über den) Rauber Chor hat folgendes in der Zeitung gestanden - suche es auch in ein englisches Blat zusetzen. "Das Terzett und Räuber Chor aus der Oper "Räuberbraut" von Ries wurden mit außerordentlichen Applaus von Publikum aufzunehmen und machen wahrhaft gespannt auf dieser Oper, die gewiß ein ächt deutsches Werk, reizende Phantasie mit tiefer Kenntniss verbunden, zeigen wird."

Prost Neujahr - grüße alle Freunde herzlich.

-
- 1 Endlich wurde die Oper in beiden Theatern aufgeführt; die erste Aufführung in London war am 15. Juli 1829 in dem Theatre Royal-English Opera House. Der Operntext war von Edward Fitzball übersetzt, und die Musik von William Hawes bearbeitet.
 - 2 Op. 146.
 - 3 Henry Crabb Robinson (1775-1867). Tagebuchschreiber, ausländischer Journalist, Reisender und ausländischer Herausgeber von The Times. Seine Tagebücher und Briefe in Dr. William's Library in der Universität London sind von großem Interesse.
 - 4 Diese sechs Stücke sind möglicherweise op. 148, 149 und zwei andere, die D'Almaine nicht veröffentlichte.
 - 5 Diese wurden op. 152 Nr. 1, op. 153 Nr. 1 und op. 155 Nr. 1.
 - 6 Ellen Ries, geboren 21. April 1827.
 - 7 Reiffenstein oder Riffenstein, von Park Street, Camberwell, London. Wahrscheinlich heiratete seine Tochter Sarah Mary mit seiner Genehmigung einen James White Humphrey in der Kirche St. Giles Camberwell am 6. Februar 1830.
 - 8 Die Frau oder Witwe eines Mitglieds einer Frankfurter Lederhändler - Familie.
 - 9 Nieser war ein Tenor bei dem Frankfurter Theater, der vorher in Mannheim, Wien und Stuttgart engagiert war.

219. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfort 5 Feb: 28

Briefe habe ich zu beantworten, daß mir bange wird, denn ich habe alles laufen lassen, um meine Oper endlich in Ordnung zu bringen. Sie, liebster Freund, sollen aber wenigstens der erste seyn, dem ich antworte. Meine Oper /:die Hauptsache für mich wenigstens als Künstler:/ wird künftige Messe hier gegeben - Kommen Sie?? Sie haben keine Idee, was es ist, ein solches Werk bis zur Aufführung zu bringen - unterdessen sind jetzt drey Copisten damit beschäftigt und die Rollen bereits beym Einstudieren - außer der Prima Donna. Sie sagen "Wie wenn ein Spötter ausriefe: Alle Hangel, schon Wittern!" - Die Sache ist noch schlimmer - - unsre hiesige Laura soll in 4 Monathen Mutter werden - und wir sind in einer fürchterlichen Verlegenheit. Sie ist unverheyrathet, und der Vater hat bereits eine Frau und einige Kinder - also wahres Scandal. Seit 8 Tagen ist eine neue Sängerin hier, ein hübsches Mädchen, eine zarte, weiche Stimme, allein in der Höhe wenig Kraft, welches besonders bey der ersten großen Arie mit dem Marsch schade ist, unterdessen, sie kann sich auch noch besser machen, und da ich selbst mit einstudiere, will ich wenigstens herausbringen, was herauszubringen ist. Sie hat viele Anbeter - auch gut.

Alle Abänderungen nach Ihrem Wunsche sind noch nicht gemacht - Döring ist noch immer mit der Gelbsucht so krank, daß er das Zimmer noch nicht verlassen darf. Er hat sie durch lange eingefressene Augen bekommen und ist unglücklicherweise dabey so erschrecklich reizbar, daß man sich fürchtet, mit ihm deswegen zureden - und ich bin wahrlich in der peinlichsten Verlegenheit: Er hat jetzt zwey Aerzte.

Ich habe schon oft bereut, Ihrem Rathe nicht gefolgt und es einstweilen ganz liegen gelassen zu haben: denn ich sehe vorher, die Dichter werden die Sache nicht ruhen lassen. Jedes Wort des einen ist nun Oehl zur Flamme des andern. Es ist mir sehr leid für H. Reiff, weil die Veränderungen dem am aller empfindlichsten seyn müssen - allein, was mir fünf verschiedene Menschen /:ohne sich zu kennen:/ abriethen - durfte ich doch nicht aus falscher Schonung wagen: und besonders mit meiner ersten Oper. H. Reiff hat mir 8 Seiten voll Bemerkungen geschrieben, nebst beyliegendem Briefe - den ich gewiß nicht verdiene.

Da Sie hoffentlich alle meine Briefe noch haben, welche ich über diese unglückliche Oper geschrieben habe, so glaube ich, es wäre besser, diese jetzt H. Reiff zum Durchlesen zu geben - manche empfindliche Sache wird er finden, doch glaube ich, meinen aufrichtigen Charakter und meine

freundschaftliche Gesinnungen auch unmöglich verkennen können. Daß ich gewiß wollte, daß er nicht compromittiert werden sollte, ist ebenso sicher, als diese ganze /:übrigens sehr oberflächliche Anzeige:/ ohne mein Wort und Wissen erschienen ist, und noch eine Ursache, weswegen ich seinen, Rff Brief Doering nicht gezeigt habe - denn nach /:recht oder unrechtmäßig:/ wird es zwischen diesen zwey Dichtern nur ein bitterer Federkrieg werden, worin ich vielleicht als unschuldiges Werkzeug eine unangenehme Rolle spielen werde: Doch ist meine Musik gut und gefällt wie die schon aufgeführte Stücke, so habe ich wenigstens meine Schuldigkeit als Künstler gethan - und ich tröste mich, so gut ich kann. Erfahrung habe ich übrigens viel bey dieser Arbeit gemacht.

Ich schreibe morgen an H. Reiff und lasse die 10 Louis d'ors durch H. Kehrman auszahlen, will auch K- wegen dem Versehen in der Caecilia etwas sagen - von mir soll kein Mittel unversucht bleiben, die Sache weniger bitter zu machen, wenn er es nur nicht selbst thut. Genug - Simrock hat mir einliegende Übersetzung geschickt und schreibt "ich bemerke dir nur dabey, daß ich an manchen Stellen eine 2^{te} Übersetzung beygesetzt, und zwar eingeklammert habe. Nach meinem Dafür halten ist aber an allen diesen Stellen die erste Übersetzung die beste". Bitte lieber Wegeler, sehen Sie es durch, streichen aus, was nicht gut ist und schlagen es an Simrock ein. Auch kömt ein neues Concert¹ bey S. von mir heraus, und da wir nun auch leider Namen /:außerordentliche:/ suchen müssen, so habe ich dieses Graß an den Rhein genannt, S. hat dieses in's Französische übersetzt, Salut au Rhin - ich schrieb ihm, es käme mir zu ponadig vor - Er schlägt Salutation vor, das ist zu steif - giebt es kein Mittelding? sonst glaube ich, das erste ist besser.

Das Theater besuche ich hier viel, es verschafft mir viel Genuß und war wegen meiner Oper sehr zuträglich, obschon, glaube ich, mein großes Lehrgeld erst noch kommen wird. Meine Frau, die Ihnen und alle aufs herzlichste grüßen läßt, ist seit einem Menathe krank, hauptsächlich sind ihre Nerven in einem solchen Zustande, daß sie kaum stehen kann: einige bedeutende Verkältungen machten den Anfang. Mein Mund ist noch immer nicht ganz in der Ordnung, allein es schlimmert sich selten und immer weniger und scheint langsam zu heilen, mein Artzt ist ganz zufrieden, und dann muß der Patient wohl. Mein Vater hat mir neulich zu erst das große Unglück von meiner Schwester Therese geschrieben - es ist dech erschrecklich: glauben Sie nicht mehr, daß etwas helfen kann? - Sie hatte von allen den besten Kopf. Mein Bruder J. Batist ist auch noch bey meinem Vater, beynahe

ein Jahr vorher ich Gedesberg verließ, bat ich ihn, sich um ein besseres Auskommen anzusehen, wo er unabhängig sich fortbringen könnte, ich wollte ihn unterstützen, alles umsonst: ich habe ihm immer Geld und bey meiner Abreise eine bedeutendere Summa gegeben, das ist wahrscheinlich alles fort - was soll daraus werden?

Recht herzliche Grüße an M^d Wegeler, Lehnchen, immer von ganzem Herzen,

Ihr

Ferd: R.

1 Op. 151.

220. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.78-9

Frankfurt a/m 6 Feb: 1828

Ich bin dir lange Antwort schuldig, lieber Joseph, allein ich mußte meine Oper (die nun in 3 Akten getheilt ist. Das Räuberlied fängt den dritten Akt an¹) abliefern - Sie ist schon beim Einstudieren und wird nun mir Ehre oder Schande bringen - du kannst dir nicht denken, wie hier alles darauf gespannt ist. Wie weit bist du mit Smart? M^d Aders hat mir wieder geschrieben, sie glaubt, es gienge in Drury Lane. Spreche ganz aufrichtig darüber mit Smart, unter seiner Direction ist es mir viel lieber. Das andere muß aber nicht vernachlässiget werden, wenn dieses nicht geht. Wir haben neulich mehrere Sachen vollstimmig gesungen, und ich darf mir allerdings Success versprechen.

Senhay's Inst: ist viel besser geworden, allein es hat meiner Erwartung nicht entsprechen - ich will dir nächstens die Rechnung schicken.

Ich habe von Cellard einen Brief erhalten. Er sagt mir "I sent to your brother a short time ago a few airs - from which I wish you to select those you like best², and treat them in any way that suits you, always taking care to avoid difficulties as much as you can". Das ist alles - wenn du also Gelegenheit hast, so schicke sie mir und noch Bemerkungen von ihm, wenn du einige weißt.

Sey doch so gut bey Boosey zu fragen, ob er die Partitur von Valentine de Myland, bey Schlesinger in Paris gestochen, welche er von mir erhielt,

English

nicht schon mit Schlesinger berechnet hat, wie und wann? Sollte dieses nicht der Fall seyn, so muß er sie für meine Rechnung verkaufen, ich glaube, es wäre besser, sie dann a tout Prix wegzugeben. Hat er sie für Schlesingers Rechnung schon verkauft und berechnet, so begehre eine kleine Note und schicke sie mir. Für den niedrigen Juden warne jeden Menschen. Halte D. Schlesinger warm, und frage doch auch einmal bey Gelegenheit nach Knight. Ich habe alle seine Rechnungen bey Plinzler³, Simrock, & & bezahlt und höre kein Wort von ihm - das ist doch ein bißchen stark. Für meine Lectionen ist auch noch nichts abgethan.

Den Brief für H. Reifenstein von M^d Dörr wirst du nun wohl erhalten haben.

Grüße Aders und seine Frau bestens - kömst du mit Smart nicht zurecht, so halte ihn warm. Hast du Aders das Flöten Quartet gegeben? Ist er damit zufrieden? Grüße beyde herzlich von mir, meine Frau hat ihr geschrieben, daß du das Opern Buch hast. Es ist mir leid, daß ich dich so plagen muß, allein ich kann's nicht helfen und stehe herzlich gern zu Diensten, das weißt du.

Mein Mund bessert sich immer, aber sehr langsam.

Springfeld⁴ läßt dich bestens grüßen - es gefällt ihm nicht sehr, daß ich mein Geld in Staatspapieren stehn habe und nicht einmal gehörige p.C. erhalte. Er hat jetzt Gelegenheit, ein schönes Capital mit 4 1/2 zu plasieren, gut und lange - er versichert mich, daß es unmöglich sey, eine bessere Sicherheit zu haben, als mir angeboten wird und will sich auch noch selbst verbindlich machen - sage mir 1^{tens}, was denkst du darüber?, 2^{tens} ob du das Geld jetzt ohne Verlust verkaufen kannst? oder vielleicht etwas gewinnst? 3^{tens} wie du mir es am besten schicken könntest? oder ob und wie ich auf dich ziehen soll und kann? Ein - zwey Monathe Sicht & - über diesen Artikel bitte bald Antwort, indem ich es neulich vergaß, dir zu schreiben!

Vater ist wohl und war zum Besuch bey Wegeler - allein es scheint die arme Thereschen erhohlt sich nicht, das heißt ihren Verstand; es ist erschrecklich - Sie war einige Zeit in Ahrweiler, um zu versuchen, ob alte Rückerrinnerungen oder Freunde etwas helfen. Im letzten Briefe schien es aber ganz ohne Wirkung geblieben zu seyn. Es muß jetzt also irgend Rath geschafft werden - Sie wird wohl einstweilen beym Vater bleiben müssen, und ich will sie unterstützen. Stelle dir nur vor, J. Batist ist noch immer dem guten Vater auf dem Halse - thut auf der Welt nichts -

weiß und will nichts thun. Ich kann nichts sagen, als mein Vater sollte bestimmen, den 10^{ten} dieses reistest du ab - und damit Punctum - er ist alt genug für sich selbst zu sorgen. Ich habe bisheran immer verhütet, auch nur ein Wort zu sagen, ich kann es aber beynahe nicht mehr aushalten. Es ist entehrend.

Meine Frau ist seit einem Monate krank, wohl mehr Erkaltungen und Nervenschwäche wie alles andere, unterdessen doch nicht im Stande aus dem Zimmer zu gehen, sogar eine Zeitlang nicht einmal im Stande zustehen. Es geht aber seit einigen Tagen etwas besser. Kinder sind wohl, besonders Ferdinand - der gewöhnlich einen dummen Streich schon wieder angefangen hat, ehe der andere beendigt ist. Das wird noch schöne Sachen mit der Zeit geben.

Habe ich dir geschrieben, daß ich dich bitte, mir mit Gelegenheit ein paar sehr gute Rasiermesser zuschicken. Gedfried Weber, der schärfste unsrer Kritiker von vielem Talente, mögte gerne ein paar haben. Es ist ein tüchtiger Kerl.

Grüße meine Freunde M^r J. & T. Broadwood, Braasch, Gruning, Dragonetti⁵ und viele andere auch noch - mit denen ich ja gewiß gut Freund bin, seitdem ich weg bin, und wenn ich einmal gar sterben sollte, so wird die Freundschaft erst außerordentlich werden. Schreibe recht bald

Deinem

Ferdinand.

Schicke mir doch Knights Adresse.

1 Eine Randbemerkung.

2 Diese wurden Op. 152 Nr. 1, op. 153 Nr. 1 und op. 155 Nr. 1.

3 Plinzler sollte hier und anderswo Blinzler sein.

4 Karl Springsfeld von der Frankfurter Firma Springsfeld und Mack.

5 Demenice Dragonetti (1763-1846). Komponist und berühmter Kontrabassist; verbrachte die meiste Zeit seines beruflichen Lebens von 1794 an in London; eng verbunden mit dem Cellist Robert Lindley.

221. Ries an Gottfried Weber, Darmstadt

Agv 485

Frankfort a/m, 9 Feb: 1828

Was soll ich zu Beethoven's Pasquill¹ auf Sie sagen? Er hat sich zu einem dummen Streiche verleiten lassen - und der Herausgeber hat einen schändlichen daraus gemacht. Es ist überhaupt ein elender Mißbrauch, Privatbriefe ohne Beistimmung des Autors dem Publikum zu übergeben /:das konnte man bei ihm freilich nicht mehr fordern, allein hätte Beethoven es gewollt, so wäre dieser Brief doch bei seinen Lebzeiten herausgekommen:/, besonders von Menschen, die vom Schreiben keinen besonderen Gebrauch machen - auf seine Noten hat die Welt ein Recht - denn er hat sich selbst dafür gestempelt - aber (auf) seine Worte nicht. Daß Sie es faksimilieren lassen, finde ich excellent: Sie zeigen der Welt, daß Sie nichts darnach fragen. Da er tot ist, können Sie nichts mehr von ihm verlangen - lebte er noch, so würde ich /:Weber:/ ihm ein Exemplar übersendet haben - und ich glaube, Sie hätten eine Antwort erhalten, welche die andern nicht so leicht faksimilieren ließen. Beethoven war der rechtlichste, gutherzigste Mann, den man finden konnte, allein sein aufbrausendes und mißtrauisches Temperament verführte ihn jeden Augenblick zu Sachen, die er nachher bereute und mit ganzem Herzen gutzumachen suchte. Man hat diese kleinliche Rache nicht einmal lassen können, obschon er sich am Ende über Stadler's² Stand als Abbé moquiert hat. Wollen diese Herren recensieren, kritisieren, so haben sie ein volles Recht dazu; sie sollen es aber offen, mit dem Musikstück in der Hand thun, Ursachen, Gründe angeben, und man muß es respektieren - aber dazu wäre Beethoven der schlechtesten von allen gewesen - Sie haben keine Idee, wie unbehelfen er darin war, wirklich unglaublich so. Ich habe es manchmal mit meinen eigenen Sachen und andern mit Erstaunen bemerkt. Er konnte auch nicht eine Ursache oder Regel angeben: ungeschickter, sich zu verdeutlichen, konnte man nicht sein.

- 1 Ries bezieht sich auf die zweite von zwei Broschüren von Maximilian Stadler: Vertheidigung der Echtheit des Mozart'schen Requiems; Wien (1826) und Zweiter und letzter Nachtrag der Vertheidigung des Mozart'schen Requiems; Wien (1827). In dieser veröffentlichte Stadler Beethovens Brief vom 6. Februar 1826 (Alb 1468) an ihn. Es muß gefragt werden, ob Beethoven nicht zum Teil dadurch zu kleinlicher Rache motiviert worden war, daß Weber sich geweigert hatte, die Korrektur seiner Musik, die bei Schott veröffentlicht worden war, zu lesen.
- 2 Maximilian Stadler (1748-1833). Wurde Benediktiner-Mönch 1766 und später Priester; Abt von Lilienfeld 1786 und von Kremsmünster 1789; lebte in Wien von 1806 an; am meisten bekannt für seine Verteidigung der Echtheit des Mozart'schen Requiems; ein befähigter Komponist und Theoretiker, mehrere seiner Werke wurden veröffentlicht.

222. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd: MZsch
Frankfort a/m 23 Feb: 1828

Herr B. Schott Söhne in Mainz

Hochgeschätzter Freund

In Antwort auf Ihre werthe Zuschrift vom 12 Jan: bitte ich, die Dedic-
tion des Rondo brillant¹ folgendermaßen zu machen -

Rondeau brillant pour le Pianoforte avec accomp. de l'Orchestre composé
et dédié tres respectueusement a Sa Majesté Friderike Wilhelmine Louise
Reine des Pays Bas - par Ferd: Ries Membre de l'Accademie royale de
Stockholm -

Ich habe gestern erst die Erlaubnis erhalten.

Schicken Sie mir baldmöglichst ein PrachtExemplar auf Velin Papier ge-
druckt zu, damit ich es gehörig einbinden lassen kann und es ihr zuschik-
ken kann. Meine Opera ist am Einstudieren, sie wird die Messe gegeben. Ich
hoffe, das Vergnügen zu haben, Sie recht bald zusehen.

Mit Achtung und Freundschaft,

ergebenster

Ferd: Ries

1 Op. 144.

223. Ries an B. Schett Söhne, Mainz

D-brd: MZsch
Frankfurt a/m 8 März 1828

Geschätzter Herr Schett

Verehrter Freund

Ich traf abends um 12 1/2 wieder hier ein - und mein Gefährter war so
trocken, wie er aussah - Beyliegend schicke ich Ihnen den Brief an Ihren
H. Bruder, den ich offen schicke, indem Sie vielleicht ihn lesen wollen
oder einige Bemerkungen noch hinzu fügen wollen. Hier geht alles sehr
gut mit meiner Familie, obschen wir sobald nicht aus der Quarantaine kom-
men werden. In der Heffnung, recht bald einige Worte von Ihnen zu sehen,
bleibe ich hochachtungsvoll und freundschaftlichst

Ihr ergebenster

Ferd: Ries.

224. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd:MZsch
Frankfurt a/m 10 März 1828

Geehrtester Freund!

Unsre Briefe haben sich gekreuzt - und da ich Sie ersuchte, meinen Brief nach Paris durchzulesen, so ist einiges also schon beantwortet. Doch da Sie ihrem H. Bruder so oft schreiben, so bitte ich, sich bey ihm zu erkundigen, was wohl einem Dichter für die Übersetzung bezahlt werden müßte. Oder sollte eins der Theater die Oper aufführen wollen, ob die es thun und das Eigenthumsrecht des Textes abtreten wollten - oder wie er glaubt, daß sich die Sache am besten einrichten ließe. Am liebsten wäre es für mich, wenn Sie auf die Pariser Editionen reflektieren wollten, indem ich das viele Unterhandeln mit verschiedenen Verlegern wegen einem Werke hasse.

Ich habe mir alle Singstimmen ausschreiben lassen, um als mit einigen Freunden sie hier durch zusingen, diese könnte man nach Paris schicken, indem der Übersetzer doch etwas Musik verstehn muß, und es die Arbeit sehr erleichtert.

Ich fand bey meiner Rückkunft von Ihnen, daß M^{elle} Neisten¹ die zweyte Rolle singen sollte und beehrte selbst einstweilen die Aufführung einzustellen. Die Erste Partie ist für M^{elle} Haus² berechnet /:diese muß in 14 Tagen eine Reise machen:/ - M^{elle} Carl³ erhielt sie, und obschon ihre Stimme nicht so durchdringen kann, so wäre es doch noch mitgegangen. Madam Brauer⁴, meine zweyte Rolle, wollte die Verlegenheit der Direktion benutzen /:indem es noch nicht sicher ist, ob M^{elle} bleiben kann, weil sie selbe in Berlin absolute zurück verlangen:/ und hat anstatt 1200 Flr. nun 2000 verlangt - und jeden Abend 10 Flr. Spielgeld, und da ihr engagement den 15 dieses aus ist, so ist nun alles mit ihr abbrechen: Sollte sich dieses vielleicht noch arrangieren, so ist es doch möglich, daß meine Oper diese Messe noch gegeben wird. Am Mittwoch habe ich die Chöre und Finales des ersten und zweyten Aktes bey dem Einstudieren gehört, ich glaube, sie würden Ihnen und Freund Weber Vergnügen gemacht haben.

Muß M^{elle} Carl und M^m Brauer gehen, so können sie das Theater zuschließen, denn sie haben nicht einmal eine Sängerin dritten Ranges -

Mit der Gesundheit meiner Kinder ist hoffentlich bald alles wieder im alten Gleise - freundschaftlichst,

Ihr

Ferd: Ries

- 1 Melle. Noisten trat in das Frankfurter Theater im Jahre 1826 ein und wurde zur Zeit von AMZ als "eine recht liebliche Sängerin, die zu bedeutenden Erwartungen für die Zukunft berechnet" bezeichnet. Sie war 1831 an dem Straßburger Theater.
- 2 Doris Haus (geb. 1807). Geboren in Mainz, wo ihr Vater der Rheinbrückenwärter war; studierte bei Joseph Heidelhof in Mainz und von Zenz in Köln; machte ihre erste Kunstreise im Jahre 1827 nach Karlsruhe und Stuttgart; mit Angeboten von beiden Theatern ging sie nach Stuttgart 1830; hatte großen Erfolg als Konzert- und dramatische Sängerin.
- 3 Henriette Bertha Carl oder Karl (geb. 1811). Geboren in Berlin; Debut mit großem Erfolg in Turin 1830 und Rom 1831; verbrachte zwei Jahre in Spanien und Portugal; kehrte 1833 nach Berlin zurück; trat in das Stuttgarter Hoftheater 1835 ein; eine Lobrede erschien in NZfM, VI (1837) 153.
- 4 Madam Brauer (geb. Langé) kam aus Darmstadt; Schülerin von Charlotte Graff in Frankfurt; trat in die dortige Oper 1818 ein; zu gleicher Zeit trat auch Herr Brauer in die Frankfurter Oper als Tenor ein, der vorher in Kassel war; es ist wahrscheinlich, daß sie heirateten. Madam Brauer war prima donna der deutschen Oper in Straßburg im Jahre 1832.

225. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.80-1

Frankfort a/m, 13 März 1828

Liebster Joseph,

Ich habe endlich gestern abend deinen Brief vom 4^{ten} erst erhalten, den ich mit Ungeduld erwartete. Für deine Mühe danke ich dir recht herzlich, obschon wir noch mit der Opera sind, wo wir waren. Von Smart habe ich keinen Brief; und ich antworte dir gleich, indem jener vielleicht noch etwas ausbleiben könnte - S. bleibt der alte - wäre ein sicherer Gewinn damit usw, wäre er lange bereit - Ich kann nicht begreifen, weswegen S. so lange Bedenkzeit braucht, um mit Campbell zu reden, ob sich diese Oper für sie schickt oder nicht - das ist doch die Hauptfrage - schickt sie sich, so können sie ja ein Gebot für die Partitur machen - finde ich es annehmbar, so können sie selbe sogleich haben, wo nicht - so endigt ein Brief die ganze Sache, indem ich ihnen alsdann einen Vorschlag mache - wollen sie den annehmen, gut - wo nicht, so muß man mit den andern versuchen. Unter S. Direktion wäre es mir am liebsten, weil er doch kann - wenn er will - allein, der mir den besten Preis giebt, ist der beste Mann: wir Kompositeurs müssen uns einmal der Welt preis geben. Wir werden oft ver-kennt - aber doch meistens am Ende unsrer Laufbahn anerkennt - ich mögte nur gern das Anerkennen in dieser Welt noch ein bißchen genießen, weil ich doch selbst sehe und weiß, daß ich allen jetzt Lebenden die Stange

biethen kann. Ich meine natürlich nicht die englischen großen Kompositers. Daß S. exelent resoniert, weiß ich - sage ihm, er soll aber für meine Ehre und auch für meine Tasche resonieren - sollte sich vielleicht ein arrangement machen lassen - z.B. einen Preis für die Partitur /:denn umsonst werde ich sie doch wohl nicht abschreiben oder geben sollen:/, nach der 6^{tn} Aufführung soll die Direktion soviel mehr Honorar, nach der 12^{tn} wieder so viel mehr zahlen: das will ich wagen, wenn sie mir irgend etwas Raisonables für den ersten Preis biethen - und die Direktion ist auch gesichert - denn fällt sie, so wird sie keine 6mal gegeben. D'Allmaine hat auch einen ähnlichen Contract mit Bishop für den Klavierauszug: und vielleicht ließe sich dort oder mit einem andern auch etwas ähnliches einrichten. Ist die Aufführung einmal bestimmt, so wäre letzteres natürlich leichter. Ich muß dir, lieber Joseph, also das, wie manches andere, überlassen: doch weiß ich aus Erfahrung, daß du mir ebenso gern einen Dienst leistest, wie ich dir. Gehen alle diese Spekulationen zu keinem Resultate, so frage Cameron, ob - "wenn ich alle Themas für Klavier arrangiere, dieses mein Eigenthumsrecht in England sichern wird" - man könnte dann dieses dort eng stechen, nur die Exemplaren, die zur St: Hall nöthig sind, abdrucken lassen: und mir bliebe später hin dennoch eine Aussicht übrig. Wehl überlegt - für den Klavierauszug habe ich schon zwey Anerbiethen von Maynz, und Leipzig aus - nach Dresden, Cassel ist auch die Partitur schon verkauft - nach Berlin wahrscheinlich auch - doch noch nicht bestimmt: Graf Bruhl, der General Intendant und Feind Spontini hat Hubert gesagt, er wolle mir selbst deswegen schreiben. Was den Paragraphen betrifft, so erinnere Aders daran - lasse ihn aber bald möglichst, wo du nur kannst, in andere Blätter hinein drucken.

Vergesse nicht, ob Boesey an Schlesinger in Paris die Partitur von Valentin¹ berechnet hat - ich habe zwey schriftliche Beweise über die Lügen dieses Juden -

Mein Junge hat seit 14 Tagen das Scharlach Fieber - es hat sehr heftig angefangen, aber sich den zweyten Tag außerordentlich günstig geändert. Er ist schon seit 5 Tagen wieder auf, muß aber außerordentlich vor der Luft gehütet werden - wahrscheinlich noch 4 bis 6 Wochen lang. Alle andern sind noch ganz wohl. Er ist natürlich ganz abgeschlossen, und es kömmt kein Mensch zu ihm, außer meiner Frau, ich und eine Magd - glücklicherweise läßt er sich bey aller seiner Lebhaftigkeit sehr gut ertragen². Er ist aber noch nicht eine Minute außer meiner Frau oder mir gewesen, weil die Folgen dieser Krankheit so schrecklich sind. J. Batist ist end-

lich in einen Spezerey Laden in Bonn gegangen: um zu versuchen, ob es ihm gefällt - Vater ist sehr froh darüber, hat aber geschworen, er soll auf keinen Fall mehr in's Haus. Mit Thereschen geht es schlecht. Ich habe Denis geschrieben, er sollte dem Vater jährlich 50 Rthr. für ihren Unterhalt auszahlen - das will Vater nicht annehmen: das ist doch sonderbar, ich will es so jetzt ruhig lassen, indem ich wahrscheinlich Pfingsten herunter gehe. Wegeler und Walther wünschen, daß sie nach Siegburg³ geschickt werden soll, um zu versuchen, ob es sich ändert.

Peters in Leipzig⁴ und der alte Gerold in Bonn⁵ sind todt. Hier kriegen die unverheyratheten Sängerinnen beym Theater Kinder, so treibt sich die Welt fort. Man sagt, vorgestern nacht seyen 20 Couriere hierdurch hastiert - Gott behüte dich, schreibe bald wieder, herzlich begrüßt von Frau und Kindern.

Dein dich liebender

Ferd: Ries

- 1 Mehuls Valentine de Milan.
- 2 Ries schrieb 'gesagen'.
- 3 Von 1825 bis 1879 befand sich in den Gebäuden der 1803 aufgehobenen Abtei Siegburg die Rheinische Provinzial-Irrenanstalt.
- 4 C.F. Peters starb am 20. November 1827.
- 5 Wahrscheinlich Geheimrat Bernhard Franz Joseph von Gerolt.

226. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.82-3
Frankfurt a/m 16 Marz 1828

Liebster Joseph

Ich habe vorgestern einen Brief von Sir. G. Smart erhalten und heute geantwortet, über die Schwierigkeit der Komposition sagte ich ihm, daß ich keinen Augenblick anstehen würde, es in C.G. oder Drury Theater aufzuführen: daß die Finales schwer, aber effekt voll wären, und du kannst dir nicht denken, wie gut sich die Chöre machen. Die ersten Proben sollen aber schrecklich gewesen seyn, unterdessen, als ich nach der vierten Probe abends auf's Theater kam, wurde ich von allen mit Freuden bewillkommt, In Betreff der Übersetzung sagt Smart mir - "I think Planché would be probably the best person you could connect yourself with - I conclude

there are two methodes of dealing with him - 1st he might translate and adapt it for you at the price you would agree upon, then both the drama and the music become yours to sell to the best bidder, or 2^d you could send him the plot (for him to dramatize as he thought best) with the notes of the various pieces of music for him to add words to the vocal music, and then he would make his bargain with the theatre for the drama only, and you would retain the music for your own disposal, to dispose of to one of the music shops". Es scheint mir selbst, daß der letzte Vorschlag der beste ist, denn hat der Dichter mit Interesse darin, so liegt ihm auch daran, die Sache zu poussieren. Frage S. unter der Hand, ob er versteht, daß ich dann die Partitur umsonst dem Dichter geben müßte, daß er damit machen kann, was er will? Das scheint ein bißchen gefährlich - Auch glaubt Smart, daß etwas Lebendiges für John Bull hineingeworfen werden müßte: und ich glaube mit Recht. Sollte S. dir meinen Brief nicht zum Lesen geben, so sind die Hauptpunkte darin -

1. daß ich besonders wünsche, daß er die Oper in England auf's Theater bringen soll.
- 2^{tens} daß ich seinen zweyten Vorschlag in Betreff des Übersetzers für den besten halte.
- 3^{tens} daß ich glaube, es würde die ganze Sache erleichtern, die jetzige Übersetzung H. Kemble zu zeigen, und daß der eine Äußerung geben mögte, ob es wahrscheinlich ist, daß er sie geben will - da er auch am besten H. Planche oder andere Dichter kennt, in wie fern sie die Sache für das Publikum vortheilhaft bearbeiten können.

S., glaubt ich, sollte an Planché schreiben, ich habe das nicht gethan, indem ich nicht weiß, was du wegen Soane glaubst - Kemble, D'Allmaine, S. - und mehrere sind für erstern - hat er mehr Interesse mit diesen Herrn, so ist es der beste. Bemühe dich zu ihm, frage ihn, unter welchen Bedingungen er es thuen will, die Worte zu den Gesangstücken müßten natürlich mein Eigenthum werden, wieviel Zeit es wohl braucht, bis es fertig seyn könnte, weil ich mich hier darnach richten muß. Ich bin am Klavierauszug, und das wird mir so lange Zeit nicht wegnehmen. Auch erkundige dich wegen einem neuen Opern Sujet - unsre deutschen sind gar zu dumm, um interessante Situationen zufinden - ich habe drey Sujets geschickt bekommen, wovon ich keines brauchen kann.

Meine Dichter /:der Räuberbraut:/ sind schon aneinander, und die Sache wird noch schlimmer werden, Reiff und Wegeler wünschen, daß ich eine Er-

klärung in den Zeitungen einrücken lasse, zu Gunsten des erstern, dem allerdings hart und unverdient mitgespielt ist, allein die eingerückten Artikel in der Zeitung sind nicht unterzeichnet, und ich fürchte sehr, mich darin zumischen - alles spricht zu meinen Gunsten darin, und ich verderbe es mit einem und den andern. Die Opera wird mir hoffentlich Vergnügen nach der Aufführung geben, denn wahrlich, bisheran hat sie mir viel Kummer gemacht: das schlimmste ist, daß sie wahrscheinlich diese Messe nicht gegeben werden kann. Unsre erste Sängerin ist unverheyrathet und schwanger /:von einem verheyratheten Manne mit Frau und zwey Kinder:/ das ganze Publikum weiß es schon, und obschon sie erst im May niederkömt, so ist man doch über ihr Auftreten schokiert, und wird nur noch eine Woche länger spielen - die zweyte Sängerin hat davon profitieren wollen und außerordentliche Zulage verlangt, weil es gerade gegen die Messe geht und ist weggeschickt - wir haben eine neue Sängerin, allein sie hat nicht Kraft genug - und so ist sie einstweilen zurück gesetzt: ich glaube selbst, daß es besser ist, die Sache zuverschieben, obschon es mir in andern Hinsichten gewiß bedeutend schadet - alles, auch das Publikum ist so sehr gut vorbereitet. Nächstens mehr Bestimtes hierüber. Handle in Betreff der arrangements meiner Oper in jeder Hinsicht ganz frey - Ich habe wieder ein neues Violin Quartett¹ fertig, ich will dir es mit Gelegenheit schicken. Sollte vielleicht der Verleger gern 3 kleine Sonaten und eine große für 4 Hände haben, so will ich sie schreiben, ich muß sie aber auch in Deutschland und Frankreich verkaufen können: Probst wünscht, daß ich 3 kleine, und eine große Sonate zu 4 Hände schreibe², erkundige dich bey Gelegenheit. Mit Ferdinand geht es sehr gut, alle andern sind noch gesund, Frau und Kinder grüßen dich herzlich.

Dein

Ferdinand

Ich habe Smart geschrieben, du würdest noch einmal mit ihm die Sache überlegen.

1 WoO 37.

2 Es scheint, daß Ries drei kleine Sonaten nicht komponierte. Die grosse Sonate für Klavierduett erschien als op. 160.

227. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfurt a/m 17 März 1828

Ich hoffe, lieber Freund, meine Oper giebt mir nach der Aufführung einigen Ersatz, denn warlich: bisheran hat sie mir bitterm Verdruß gemacht: und ich sehe mich noch nicht am Ende - und leide gewiß so unschuldig als irgend einer. Daß Herr Reiff sich auf meinen Brief beruft, worin ich sage, "und Sie dürfen versichert seyn, daß Sie auf keine Weise compromittiert werden sollen", ist sehr natürlich - allein ich konnte doch nur darunter verstehen, was mich betrifft, daß ich nie zu etwas dergleichen die Hand biethen würde oder einwilligen würde - allein wie kann ich verantwortlich seyn, für Artikeln in der Zeitung - meinen herzlichen Dank, daß Sie für mich versicherten, daß ich weder mittel- noch unmittelbar zu dieser Aeüßerung gewürkt haben; Herr R- darf fest überzeugt seyn, daß ich kein Wort davon weiß, wer es geschrieben hat; obschon derjenige offenbar mir nützen wollte: so wünschte ich, es wäre nicht darin aus Schonung für Herrn R-f-. Ich würde nie die Aufrichtigkeit, die Gefälligkeit und die zuvorkommende Bereitwilligkeit leügnen, die H.R-durch diese ganze Arbeit hindurch mir immer bewiesen hat: Daß von Anfang an eine Umänderung in der Prosa nöthig war, fühlten Sie selbst - dadurch daß die Prosa in Jamben gesetzt wurde, sie steif und schwülstig.- Sie selbst sagten in einem Ihrer Briefe, "Wenn mehrere wichtige Männer, die das nämliche sagen, so glaube ihnen und fordere das Publikum zur Wiederlegung nicht auf!" Bin ich nun an den Unrechten gekommen, diese Abänderungen zu machen, so bin ich in meinem Unglücke zu bedauern, nicht zu tadeln. Wäre dieser Artikel in der musikalischen Zeitung so gegen mich als gegen H. Reiff geschrieben, so würde ich bestimmt auch nichts gesagt haben. Die Erfahrung, die Aufführung wird die Sache, nach allem was auch geschehen mag, bestimmen - dann ist nach meiner Ansicht nur der Augenblick der Vertheidigung - die ich warlich H. R- nicht nehmen will, noch kann - auch kann ich nach der Aufführung eher eine Erklärung geben - jetzt kann sie das Publikum ja nicht interessieren - und mit einem Dichter habe ich es schon /:aber gewiß unschuldig:/ verdorben - nun würde ich es auch mit dem andern, und durch diese Erklärung käme ich zwischen Hammer und Nagel. Das Honorar hat jeder Dichter für sich selbst bestimmt, und ich habe es bezahlt - mehr konnte ich doch nicht thuen - hätte jeder für den andern bestimmen sollen, wie H.R- von Anfang vorschlug, so wäre das Buch sehr wohlfeil geworden. Was übrigens Rezensionen, Anzeigen, Schreiben betrifft, muß doch H.R- sogar besser wie Sie und ich kennen, es ist unmöglich, dem auszuweichen - Parthei Geist oder eigenes Scheinen wollen, welche Kenntnis man hat,

ist nur zu oft die Haupttriebfeder. So wurde neulich meine letzte große Sinfonie¹ in Cassel mit außerordentlichem Beyfall in einem Concerte aufgeführt - Spohr und noch zwey andere schrieben mir darüber, und zu meinem großen Erstaunen lese ich kurze Zeit nachher in einer Offenbacher musikalischen Zeitung² gerade das Gegentheil, daß die Leute sich fragen, ob es noch nicht am Ende sey & &. Hätte ich antworten sollen? ich ließ die Sache laufen, werde es auch immer thun. H. Döring ist vor einigen Tagen zum erstenmal wieder ausgegangen, ich habe ihn seit 3 Wochen nicht gesehen, indem mein Ferdinand das Scharlachfieber hat /:außerordentlich gut:/ - ich habe für die Caecilia noch keinen Artikel von ihm erhalten können, obschon ich ihn oft darum gebeten, H.G. Weber ihm zweymal deswegen geschrieben hat - ich will H. Weber schreiben, in der nächsten Caecilia einzurücken, daß der Name des H.R- durch ein Versehen vergessen worden ist³, das kann ich thun, ohne mich zu compromittieren, es ist gerecht, und wie ich H.R- durch W.s Brief bewiesen habe, ohne mich geschehn. Was H. v Anschuetz⁴ bey dieser Sache vertreten oder helfen will und warum? kann ich nicht begreifen-: Ich kann ihm Unrecht thun, aber ich glaube, wäre es mir zu nützen, so wäre dieses Anerbiethen nicht so leicht gemacht worden. Ich glaube nicht, daß A. mir gut ist, mich als Künstler schätzt - dieses ist wahrscheinlich durch seinen schlechten Empfang in Cölln /:anstatt meiner:/ bey der Direktion des Griechen Concerts vermehrt worden, denn er war nachher einige Wochen in Bonn, ohne mich in Godesberg zu besuchen. Die Dichtung des H. Reiff kann jetzt nicht gedruckt werden⁵, ich muß es als mein Eigenthum reklamieren, auch kein Brief von mir, obschon H. Reiff (weiß), daß ich nie ein gesagtes oder geschriebenes Wort leügnen werde. Allein an die Redaktion der Leipziger Zeitung, oder sonst eine andere, steht ihm natürlich ganz frei - ich darf jetzt nicht compromittiert werden, auch verdiene ich es nicht, das können Sie, lieber Wegeler, am besten H.R- bezeugen - und überhaupt für Feder Krieg fürchte ich mich mehr als Bauer. Suchen Sie H.R- zu besänftigen, was mich betrifft, das andere muß sich nacher finden, indem doch jeder Dichter seine eigene Worte reklamieren kann: auch kann diese Sache im Publikum nicht das mindeste Interesse erwecken, aber wohl nacher. Es ist mir leid, lieber Freund, /:ich glaube, zum erstenmal in meinem Leben:/ Ihrem Vorschlage nicht genüge zu leisten, doch gewohnt, Ihnen alles mit offenem Herzen zu sagen, hätte ich gegen meine Überzeugung gehandelt: Die Versicherung, daß keine andere Triebfeder, noch irgend einer um diesen Brief weiß, ist Ihnen genug: sehnlichst wünsche ich aber, auch nur ein paar Worte Antwort von Ihnen darüber zu haben.

Meine Oper ist diesen Augenblick zurückgesetzt - die erste Sängerin hat bereits abtreten müssen - die zweyte hat diese gute Gelegenheit benutzen wollen und außerordentliche Forderungen gemacht - sie war abgedankt - ist aber seit 3 Tagen wieder engagiert - wir haben zwar eine andere, allein ihre Stimme hat nicht Kraft genug - Proben und alles ist also seit 14 Tagen eingestellt: und nichts Bestimmtes über die Aufführung. Sie sollen es aber bestimmt hören. Es ist mir ein fürchterlicher Strich durch die Rechnung. Nach Dresden ist eine Partitur bestellt - nach Cassel und Berlin wahrscheinlich auch. Herzliche Grüße an alle - bleiben Sie mir immer der alte.

Ihr

Ferd: R.

Döring ist Mitarbeiter an 5 Zeitungen, Blättern und hat versprochen, darin nicht faul zu seyn.

- 1 Op. 146.
- 2 Imogen Fellingner, Verzeichnis der Musikfestschriften des 19. Jahrhunderts; Regensburg, Gustav Boose (1968) registrierte keine Zeitschrift aus Offenbach zu dieser Zeit, und es gibt keinen Nachweis, daß eine existierte. Vielleicht bezieht Ries sich auf eine lokale Zeitung.
- 3 Die Anzeige, die Reiff verständlichen ärger verursachte, war "Unser vielberuhmter Ferdinand Ries, jetzt in Frankfurt im Schatten seiner Englischen und vielmehr Europäischen Lorbeern rastend, doch Keineswegs müssig ruhend, hat eine neue große Oper, mit schönem Texte von Dr. Georg Döring, beendet, von der wir, theils schon unbeschens, theils aber auch nach einigen uns bekannt gewordenen Nummern, etwas sehr Ausgezeichnetes erwarten." in Cäcilia, VII (1828) 134. Das Versäumnis ist nicht nachgeholt worden.
- 4 Joseph Andreas Anschuetz (1772-1855). Koblenzer Musiker, der viel für das Konzertleben in der Stadt tat; schrieb Gesangs- und Instrumentalmusik verschiedener Art.
- 5 Reiff veröffentlichte seinen Operntext 1829 als Rrb.

228. Vorbericht zu Opus 144

Schott, VN 2856

Avertissement

Une des causes pour les quelles un morceau est rarement execute dans l'esprit de l'auteur est l'insuffisance des Signes. il n'en existe pas par exemple qui marque d'une maniere positive que la volonté de l'auteur est: qu'il faut presser ou retarder quelques notes ou quelques mesures,

si vous vous servez d'un mot connu vous ignorez quand il faut cesser ce qu'il indique. ce signe manquant, j'ai imaginé de placer une ligne droite sur les notes ou sur les mesures dont on peut aller le mouvement et quand ce signe cesse il faut reprendre le mouvement mesuré.

Dans les parties d'orchestre ce même signe se trouve même endroits que dans la partie de piano ce qui donnera aux accompagnateur la facilité de suivre la partie principale.

Je dois avertir que dorénavant je me servirai de la même indication dans mes autres morceaux.

Vorbericht

Eine der Ursachen, warum ein Musikstük nur selten vollkommen im Geiste des Verfassers vorgetragen wird, liegt in der Unvollständigkeit der Bezeichnungen; es giebt Z:B: deren keine, welche den Willen des Authors ausdrückt, dass einige Noten ein oder mehrere Takte oder Stellen um ein Weniges langsamer vorgetragen, oder vielmehr: etwas gezogen werden sollen, und dennoch wird dadurch ein schöner und besonders weicher Ausdruck gewonnen. Wird dazu ein bekanntes Wort oder Zeichen hervor gesucht, so stellt sich der Abstand vom vorigen Zeitmaß schon zu stark, ich mögte sagen: zu grell dar.

Da ich ein solches Zeichen schon lange entbehrte, so habe ich dazu einen graden Strich über die Noten gewählt, und mich desselben im vorliegenden Rondo bedient, so wie ich es nun auch in meinen künftigen Werken zum nämlichen Zwecke gebrauchen werde.

Auch in den Orchester Stimmen kommt dieses Zeichen an den selben Stellen, wie in der Hauptstimme vor.

Erstern wird es dadurch leicht werden dem Concertspieler zu folgen, und dies umso leichter da mit dem Aufhören des Strichs das strenge Zeitmaß wieder eintritt.

Ferd. Ries.

(c. April-Juni 1828)

229. Ries an Adolf Steinberger, Köln

D-brd:KNm
Frankfurt a/m 9 May 1828

Mein Werther Freund!

Endlich erhalten Sie die Ouverture zu Don Carlos¹ - eine sehr heftige rheumatische Krankheit, wodurch ich 8 Tage ganz hilflos im Bette liegen mußte, war die Ursache. Da mein rechter Arm ganz gelähmt war, so konnte ich 14 Tage gar nichts damit thuen. Dagegen schicke ich Ihnen nun alle Stimmen von mir selbst corrigiert, nehmlich:

- 1 Directions Stimmen/wie Sie wünschten
- 8 Violino 1^{mo}
- 8 ——— 2^{do}
- 6 Alti
- 7 Violoncelle & Basso
- 2 Flauti
- 2 ——— Ripieno
- 2 Oboi
- 2 ——— Rip:
- 2 Clar:
- 2 ——— Rip:
- 2 Fagot
- 2 ——— Rip:
- 4 Corni obligati
- 2 ——— Rip:
- 2 Trompetti
- 2 ——— Rip:
- 3 Tromboni
- 1 Flauto piccolo
- 1 Timpani

in allem 61 Stimmen. Sollten noch einiges Stimmen verdoppelt werden müssen, so muß diese von der Ripienno Stimmen geschrieben werden. Da die hiesige Censor /:die ich heilig sprechen lassen will:/ die Aufführung meiner neuen Overture² am Charfreytag nicht erlauben wollte, so habe ich selbe noch nicht gehört, und also das sichere gewählt, indem diese Overture /:Don Carlos:/ große Massen vertragen; und ich hoffe meine geschätzten Landsleute befriedigen wird - damit die Vorliebe für uns Rheinländer belohnt wird.

Für Ihr gütiges Anerbiethen, meiner Frau eine Solo Stimme zu übergeben, danke ich. Sie ist so krank diesen Winter gewesen, daß sie nicht viel singen darf³.

Herzlich freue ich mich, Sie alle wieder zusehen. Bitte Ihre Frau Gemahlin, H. Verkenius⁴, Simrock bestens zu grüßen, immer

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries.

1 Op. 94.

2 Op. 156.

3 Dies ist der einzige Nachweis, daß Frau Ries sang.

4 Erich Heinrich Wilhelm Verkenius (1776-1841). Studierte Jura in Erlangen und wurde 1811 Richter und später Kammerpräsident am Landgericht in Köln; er besaß eine wertvolle Sammlung von Musikalien, die 1872 von seiner Tochter dem Kölner Konservatorium vermacht wurde; ihm gelang es 1807, die Domkapelle wieder ins Leben zu rufen und regelmäßige Liebhaber Konzerte zu veranstalten.

230. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.84-5

Frankfurt a/m 21 May 1828

Liebster Joseph

Der Überbringer dieses ist mein alter Freund Legations Rath Döring, als Schriftsteller sehr geschätzt, und wie du auch schon weißt, der Umarbeiter meiner Opera. Er kann sich in London nur kurze Zeit aufhalten, wünscht viel zu sehen und wohlfeil zu leben, ich empfehle ihn dir auf's beste in Rath und That: daß du nicht Herr deiner Zeit bist, weiß er, nehme ihn recht freundschaftlich auf, und diese Aufforderung ist genug zwischen uns beyden.

Nun zur Antwort deiner Briefe, Breadwoods Christmas box war immer schön und angenehm - nicht immer werden Verdienste belohnt - das weißt du so gut wie ich aus Erfahrung.

Die Rasiermesser, welche sehr schön sind, habe ich nebst Airs¹ von Clementi richtig erhalten - grüße Collard. Ich will mich bald an die Airs geben: sie müssen wahrscheinlich wie gewöhnlich bearbeitet werden, nemlich je schlechter je besser.

Von D. Schlesinger /:Schüler:/ habe ich kein Brief erhalten, wenn er nur bezahlt, so schenke ich ihm die Briefe.

Reifenstein von Camberwell ist diesen Augenblick in America, Frau Dörr

hat aber in ihrem letzten Briefe an ihn von dir gesprochen, das alte Nettehen Kalt² ist eine recht herzliche, gute Seele.

Da ich dem infamen Juden M. Schlesinger in Paris gern den Kopf tüchtig waschen mögte - so wäre es mir sehr lieb, wenn es möglich wäre, etwas Bestimmteres über die Übergabe oder Abtretung von Valentine de Myland's³ Partitur zu wissen - zwey direkte Lügen habe ich schon schriftlich von ihm.

Beyliegenden Brief an Knight besorge mit Post oder Gelegenheit, ich hoffe, er antwortet bald - und wie er soll -

Recht herzlichen Dank, lieber Junge, für die Verwaltung meiner Gelder. Damit du dir selbst wenigstens einmal eine angenehme Stunde spielen kannst schicke ich dir mein letztes Quartett⁴, welches dir Doring übergeben wird - auch ein Paquetchen an Loder bey Goulding abzugeben, den Brief an Loder werde in die Post.

Daß die Portugiesischen Bonds weg sind, ist gut - wären die Columbischen nur auch halb erträglich weg - sollte mir ein Divident bezahlt werden, weil sie doch wahrscheinlich noch einmal suchen müssen, etwas Credit zu erhalten und eine Gährung darin kömt, so schlage los. Ob der König von Spanien sich endlich doch nicht an den längst verdienten Galgen bringen wird, soll mich wundern. Herzlichen Dank für deine Rechnung, nächstens mehr darüber, da muß die Frau helfen, besonders wegen der ausstehenden Schulden.

Daß meine Opera nicht gegeben wurde, ist schlim - hab allein, sie konnte mit dieser Besetzung der Rollen unmöglich gehen - macht sie nacher Glück, so wird es doch wieder beygehohlt.

Es scheint mir, A- ist ein bißchen beleidigt wegen der Oper - er hat wenigstens alles leicht beantwortet, ohne Interesse. Sie wollen das Gute, deine lange Epistel deswegen hättest du dir aber sparen können, wir beyde kennen uns ja nicht von heute allein. Ich glaube, daß die Sache am besten mit Planché eingeleitet ist - er, Kemble, D'Almaine sind nun einmal jetzt gerade Cronys⁵, und das hilft besser wie Verdienst, etwas weiter zu bringen. Ich habe von P. noch kein Wort gehört, bitte dich zu ihm zu gehen und ihn um seine Ideen deswegen über Stück, Geld & & zu bitten.

Es macht mir Freude, wie sich hier alles auf die Oper freuet. Sie ist jetzt zur Aufführung in der HerbstMesse bestimmt.

Ich will ein Skeleton der Singstimmen machen lassen.

Hätte ich doch nur ein neues schönes Sujet, was in England sich schicken würde oder Glück machen würde.

Ich hoffe, Soane muß nicht verstecken spielen: ich kann nicht helfen, ich finde viel Interesse in seinen Stücken - und ich glaube, aus dem einen Sujet von ihm, was ich dazumal am längsten behielt, und wo ich Briefe von ihm darüber erwartete, hätte sich etwas machen lassen.

Suche heraus zu finden, ob und von wem Sir G. meine Opera haben kann. Ich habe sie hier an verschiedene Theaterdirektionen für 20 auch 25 Louis d'ors verkauft. Das Abschreiben kostet beynah 5 Louis d'ors - diese dürfen aber keine Copie mittheilen und sie nur zu ihrer eigenen Aufführung gebrauchen. Sollte man in England nicht mehr für eine Partitur fordern können? Ich vermüthe, daß Zulehner⁶ in Maynz S.s Bekanter ist - komme ich mit Z- hinter einen Unterschleif, so habe ich mir vorgenommen, mit einer Hundspeitsche mir selbst Gerechtigkeit zu verschaffen, sonst erhalte ich hier keine - und wenn ich auch meine eigens ausgetheilten Prügel selbst bezahlen muß.

Ich reise heute nach Mainz und morgen mit dem Dampfschiffe zum Musikfest nach Cöln ab, Frau, Ferdinand, Ellen gehen mit, Fanny und Emily bleiben hier in der Schule. Ich war sehr krank mit Rheumatism, habe mich 10 Tage nicht rühren können - ich gehe von Cöln 10 Tage nach Duren, dann auf 4 Wochen nach Aachen, um die Bäder zu gebrauchen - bey meiner Rückreise bleibe ich 14 Tage in Bonn - Vater will auch nach Cöln kommen.

Willst du mir nach Aachen schreiben, so adressiere F. R- bey H. Pascal auf der Peterstraße, Aachen.

Ich habe einen Brief von Mayseder⁷ in Wien gesehen, der sagt, alle Violin Spieler können die Violin für den Paganini an den Nagel hängen - es soll über alle Begriffe seyn - er hat in Wien 7 Concerten gegeben, und über 100.000 Gulden eingenommen. Was wird Freund Mori sagen? - Nun Gott behüte dich, Frau und Kinder küssen dich herzlich, ewig

Dein Ferd: R.

Franz Joseph will wieder heyrathen, ich soll ihm nur ein paar Klaviere abkaufen, damit er etwas Geld kriegt - sonst wird aber alles exelent /:wie du dir denken kannst:/ gehen.

Auf der Außenseite in Dörings Hand:

G. Döring empfiehlt sich Herrn Ries und wird ihn morgen frühe 8 1/2 erwarten, um ihm Musik und auch andere Sachen von Ferdinand zu übergeben.

Prince of Wales
Hotel, Leicester
Place.

- 1 Die Themen für op. 152 Nr. 1, op. 153 Nr. 1 und op. 155 Nr. 1.
- 2 Frau Dörr, Frau von Georg Christian Dörr (Siehe Nr. 198 Anm. 3) war eine geborene Kalt.
- 3 Mehuls Valentine de Milan.
- 4 WoO 37.
- 5 Crony (engl.) =enger Freund.
- 6 Karl Georg Zulehner (1770-1841). Verleger in Mainz 1802-11; veröffentlichte Nachdrucke von Haydn, Mozart und Beethoven; sein Neffe führte das Geschäft in Eltville fort, gab es aber auf, um sich auf das Komponieren zu konzentrieren.
- 7 Joseph Mayseder (1789-1863). Österreichischer Violinist und Komponist; Musiker in der Hofkapelle 1816; Solo-Violonist im Hoftheater 1820; Kammerviolinist des Kaisers 1835.

231. Ries an Joseph ... , London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.86-7

Aachen 18 Juni 1828

Lieber Joseph!

Ich erhielt deine zwey Briefe vom 20 May und 3 Juni zusammen - den an Farina habe ich sogleich weiter geschickt. H. B: habe ich selbst geschrieben, und werde es nicht ermangeln lassen, ihm meine Bereitwilligkeit auf jede Art zu zeigen, irgend seinen Wünschen zuvor zukommen, da ich mich bey meiner herunter Reise nach Cöln in Bonn nicht aufhalten konnte, weil ich wünschte bey einigen Proben zu gegen zu seyn, so hatte ich Vater geschrieben, zu mir aufs Dampfschiff zu kommen und mit herunter zu gehn, was er auch that. Er sieht gut aus, war sehr vergnügt und hat Freuden Thränen über meine Aufnahme und die Overture geweint. Hätte ich nur noch so ein 1/2 Duzend von meinen ächt englischen Verehreren wie z-B. John Cramer, Mori & /:du kennst sie ja so gut wie ich:/ darin gehabt, so wäre mein Genuß dennoch etwas erhöht geworden. Ein solcher Abend vergütet doch reichlich für manche Cabale oder musikalischen Schurkenstreich, den der kleinliche Neid einem spielt. Im Frankfurter Journal hat folgende Kritik darüber gestanden¹ - kannst du es vielleicht in eine englische Zeitung oder musikalisches Werk hinein bringen, so wäre es mir lieb. "Niederrheinisches Musikfest am 26 May 1828. Nach einer Pause der Erholung erschien F:^d Ries an der Spitze des Orchestres, um die Leitung seiner Overture zu übernehmen. Es war das drittemal, wo er das niederrheinische Musikfest durch seine Gegenwart, seine Werke und Leitung verschönte, und alle Theil-

nehmer aus nah und fern trugen daher ihm die reinste Verehrung entgegen. Rührend war es, den Ausspruch derselben in dem ungemessenen Jubel zu hören; mit dem der niederrheinische Meister empfangen ward. Lange dauerte es, ehe die Ruhe hergestellt war und das Publikum, wie der Begrüßte Fassung gewannen. Da erschallten die majestätischen Klänge einer grandiosen Einleitung, aus welcher wachsend in Kraft und Tempo zu erst ein schnelleres $\frac{4}{4}$ tel, dann im rauschenden Alla breve Takte das Allegro in klangreichen Tonmassen sich entwickelte und nun in weichen unruhig klagenden, dann in freudig rufenden Melodien die Motive des Ganzen darlegte. In abnehmenden Tempo treten die vier Hörner, dann andere Blasinstrumente mit einem Cantabile hervor: sie leiten die Masse auf den Weg, wo sie die ganze Gewalt ihrer heroischen Wirkung verschwendet; es ist der ungemessene Stolz Königs Philipps, das Allgewaltige, das schreckende Auftreten seines Riesengeistes, welches dem Meister dieses Zusammendrängen alles in Tönen erreichbaren, erschütternden Eindruckes verzeichnete. Das Tempo wächst fort im ergreifenden Stringendo = die furchtbare Pauke tönt Donnerton des erzürnten, drohenden Herrschers, und mit der herzerreißenden Kraft, womit des rächenden Vaters Eisenseele gegen jedes Gefühl der Liebe für seinen Sohn und der Milde gepanzert seyn muß, mahnt der Schluß an das Ende des unglücklichen Königssohnes - der groß fällt, ein Opfer der schnöden Eifersucht und der ungezügelten Rache eines beleidigten Weibes. In ihrer Ausführung war diese Overtüre Vollendung. Alle Mitwirkenden schienen sich das Wort gegeben zu haben, wetteifernd in der Liebe zu ihrem Meister das Beste zu leisten, und so war die große Wirkung ihrer Leistung auch so gewaltig und ergreifend, daß in dem jubelnden Ausspruche des Entzückends allgemein der Ruf zur Wiederholung laut ward. Und es mußte geschehen. F. Ries trat zum zweitemale hervor, und auch jetzt gelang die Ausführung in jeder Rücksicht vollkommen, ja, der vorherigen Anstrengung ungeachtet, in einzelnen Nuancen noch vollendeter. Der Meister hatte sich einen frischen Zweig in den früher in Aachen überreichten Lorbeerkranz gewunden, und einen erhöhten Anspruch auf die Liebe des niederrheinischen Musikvereins, wie diese eben durch letztere ein höheres Recht auf des ihm eingebohrnen Meisters Theilnahme und stäte Hülfe, begründet. Die Zahl der Mitwirkenden des Vereins belief sich dieses Jahr auf 480 Personen."

Ich habe wirklich selten einen solchen Beyfall von Zuhörer und Spieler gesehen - und ich fürchte, es muß die Eifersucht des Kleins² von Berlin ein wenig erwekt haben. Künftig Jahr soll es hier seyn, und alle sprechen mit mir davon, als wenn es ganz unmöglich wäre, daß jemand anders die Leitung als ich übernehmen könnte.

Leid ist es mir, dir sagen zu müssen, daß es mit Thereschen schlechter geht - Sie läßt sich fast nichts mehr sagen und hat die M^d Delimon schon geprügelt. Ich habe also sehr darauf gedrungen, sie nach Siegburg³ zu schicken: auch scheint es, Vater sieht die Notwendigkeit ein. Wegeler läßt dich grüßen, er ist mit mir bis nach Neuwied gefahren, um etwas zu schwätzen. Bis die Herbstmesse soll meine Oper nun aufgeführt werden. Mehrere Liebhaber sind hier am Einstudieren, und du kannst mich danken, wie gut sie sich am Klavier macht: aber sie ist nicht leicht.

Mein Ferdinand hat sich ein Loch in den Kopf gefallen, daß man ihm bis auf die Knochen sehen konnte, allein es ist beynahe wieder ganz zugeheilt: wir mußten ihn aber mehrere Tage im Bette halten, um ihn nur ruhig zu halten. Die Bäder greifen mich sehr stark an, der Arzt sagt es sey sehr gut.

Madam Cornega ist hier und sagte mir, daß Cramer so über meine Musik Cis moll Concert besonders losgezogen, und er und die Direktoren nicht erlauben wollten, daß er es ganz im Philh. Concerte spielte - die Esel - alle zusammen könnten sie nicht den 8^{ten} Theil davon zusammen bringen - Cramer sagte, er müßte Klassische Musik spielen - Es ist doch gut, daß sie das Wort kennen, denn von englischen Compositeurs würde die Sache nie in's Licht treten. Meine Freunde Braasch, Gruning, T. Broadwood grüße freundschaftlich auch H. Rose⁴ - meine Frau und Kinder sind wohl, auch Fanny, Emily, wovon ich gestern Briefe hatte, alles grüßt dich, Pascals auch - van Houtem⁵ ist so sehr mit dem Klavier von Euch zufrieden, welches für seine verheyrathete Schwester in den Niederlanden war, daß er mir besonders dankte, ihm geschrieben zu haben. Gott behüte dich, schreibe mir bald wieder, ewig

Dein

Ferdinand

-
- 1 Eine andere Kritik in Cäcilia, VIII (1828) 203-12. Die Ouvertüre ist op. 94.
 - 2 Ries meint Spontini. Das Wortspiel ist über Bernhard Klein, der sein eigenes Oratorium Jephtha in diesem Fest dirigierte.
 - 3 Von 1825 bis 1879 befand sich in den Gebäuden der 1803 aufgehobenen Abtei Siegburg die Rheinische Provinzial-Irrenanstalt.
 - 4 D. Rose war bei der Firma Broadwood & Sons angestellt; wahrscheinlich war Joseph Ries in Miete bei ihm.
 - 5 Ignaz van Houtem war Tuchfabrikant in Aachen, ein Amateurgeiger und Gönner der Musik; Sammler von musikalischen Instrumenten und Gemälden.

232. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd:MZsch
Aachen, 14 July 1828

Herr G. Schott in Maynz!

Geschätzter Freund!

Ich überschiere Ihnen hier den Brief an H. Fétis¹ in Paris mit der Bitte ihn weiter zusenden und ihm auch eine Copie meiner neuesten Sinfonie² in meinem Namen einhändigen zu lassen, welche ich Ihnen in Frankfort zurückgeben werde.

Das hiesige Bad scheint mir außerordentlich anzuschlagen - in 14 Tagen hoffe ich, Sie bey meiner Durchreise in Maynz zusehen, mit freundschaftlichem Gruße,

Ihr

Ferd: Ries

1 François Joseph Fétis (1784-1871). Belgischer Komponist und Musikwissenschaftl Professor des Pariser Konservatoriums 1821 und Bibliothekar 1827; wurde Direktor des Brüsseler Konservatoriums 1833, nachdem Ries diese Stelle ausgeschlagen hatte; seine Schriften enthielten die berühmte Biographie Universelle des Musiciens komponierte sechs Opern und viele Instrumentalmusik.

2 Op. 146.

233. Ries an François Joseph Fétis, Paris

S:Smkf
Aix la Chapelle ce 15 Juliet, 1828

Monsieur

Je vous demande mille pardons de la liberté que je prends de vous adresser directement ces mots, mais persuadé que le vrai artiste est ami de l'artiste, même sans le connaître personnellement, j'espère que vous excuserai ma démarche, d'autant plus que vous avez bien voulu contribuer avec tant de bienveillance à annoncer a Paris mon opera¹ par votre journal; recevez en mes remercimens les plus sincères; j'ose espérer que lorsque la partition passera par les mains d'un artiste d'un talent et d'un rang aussi distingués que vous - vous serez satisfait de mon ouvrage, et qu'il contribuera à affermir notre estime mutuelle.

Je desirerai extremement voir mon opera admis au repertoire d'un theatre

de votre capitale, et c'est a ce sujet que j'ose par le présente remis re-
clamer vos bons offices et vos bon conseil, persuadé que vous ne me le
refusera pas, pour me faire parvenir au but que je me propose.

Si vous pensez la chose practicable, monsieur, la première qui se presen-
tera, sera la traduction du texte allemand; ayant appris que vous avez vous
meme déjà traduit plusieurs operas en francais, rien ne pourra m'etre plus
agreable que si vous vouliez vous occuper vous même de cette traduction:
si neanmoins cela ne pourrait avoir lieu, je vous prierais, Monsieur, de
vouloir bien m'indiquer une personne qui s'enchargerait et à quelles con-
ditions - Ensuite je desirerais beaucoup savoir, si je pourrais un droit
propriété de mon opera pour la France, et de quelle manière ce droit
s'établirait.

Jusqu'ici mon opera n'a encore été donné mille part, mais on s'en occupe
en ce moment a Frankfort s/m² pour le donner a la foire d'automne pro-
chain: a Dresde et a Cassel on le jouira l'hiver prochain aussi. Si pour
obtenir un droit de propriété ou pour remplir telle autre formalité, il
faudrait que le texte allemand fut traduit de suite, et avant que mon
opera fut mit sur la scene en Allemagne, je pourrai si vous le jugez
necessaire vous fair parvenir sur le champ les parties de chant, que
j'ai fait copier séparément, pour mon usage particulier.

Je saises cette occasion, Monsieur, pour vous donner une faible preuve
de mon estime, en vous remettant par l'entremise de M^r Schott un exemplair
de ma derniere Sinfonie, que je soumets avec plaisir a votre jugement se-
vère, mais reconnu juste, et dont vous avez fait encore une preuve si emi-
nante par votre critique générale sur les oeuvres de Beethoven, que je
trouve plus vraie que toutes celles de nos enthusiastes exaspérés de
l'Allemagne.

Je quitte cette semaine les bains d'Aix la Chapelle, où mon etat de santé
m'a retenu pendant quelques temps pour retourner a Frankfurt, et vous
prie, Monsieur, de vouloir bien adresser là votre lettre, lorsque vous
m'honorerez d'un mot de response.

Je ne vous renouvelle mes excuses, de la liberté que je prends, en vous
offrants nos services pour tour, les cas où je pourrai vous etre de
quelqu'utilité dans notre pays.

En attendant l'honneur de votre response, j'ai celui d'etre avec une parfaite consideration.

Monsieur
Votre tres humble et
obeissant serviteur

Ferd: Ries

1 Die Räuberbraut, op. 156.

2 Ries Oper wurde erstmalig in Frankfurt am 15. Oktober 1828 aufgeführt.

234. Ries bei B. Schott Söhne, Mainz

D-brd:MZsch
Frankfort 15 Aug 1828

Herr Schott in Maynz

Verehrter Freund!

Am 14 July schickte ich Ihnen einen Brief an H. Fetis in Paris mit der Bitte, selbigen nebst einer Copie meiner neuesten Sinfonie¹ einhändigen zu lassen und versprach Ihnen, bey meiner Durchreise in Maynz zubesuchen. Da meine Frau nicht wohl war und ich bey meiner Ankunft mit dem Dampfschiff vorigen Montag einer Wagen ganz bereit fand, so reiste ich gerade durch.

Ich hatte Sie gebeten, bey Erscheinung meines Rondo brillant² mit sogleich eine Pracht-Copie zuzenden, damit ich sie der Königin der Niederlanden überreichen könnte, es ist mir leid zu hören, daß es schon längst in den Händen der Verleger dort ist und ich noch keine Copie gesehen habe und dadurch gegen die Königin eine Unartigkeit anstatt einer Artigkeit begehe, welches mir nebenher in Betreff eines Present schaden kann. Ich ersuche Sie also, mir bald möglichst eine zu schicken.

Auch eine Preise Liste Ihrer neuen Tafel und Cottage Klaviere nach englischer Art. Meine Oper ist endlich wieder zum Einstudieren hier gegeben. Mit ausgezeichnete Hochachtung, freundschaftlichst,

Ihr
ergebener

Ferd: Ries

1 Op. 146.

2 Op. 144.

235. Ries an Everard Gohr, Wesel

D-ddr:Bds,mus.ep.F. Ries 3

Frankfort a/m 16 Aug 1828

Euer Wohlgeboren

Seit einigen Tagen erst aus dem Bade von Aachen zurück, wo ich zwey Monate mich aufhielt, finde ich Ihren Brief vom 20 Juni unter einiger Musik auf meinem Instrumente zufällig liegen. Da ich keine Postmark darauf sehe, kann ich nicht sagen, wie und wann er hier angekommen, da meine zurückgelassene Mägde sich dessen nicht erinnern, /:oder wahrscheinlicher:/ nicht erinnern wollen.

Ich fühle mich nun doppelt in Verlegenheit, Ihre geehrte Einladung, den großen Musikverein zu dirigieren, nicht annehmen zu können, indem ich wegen dem Einstudieren meiner neuen Oper, welche noch im Laufe dieser Herbstmesse gegeben werden soll, hier unumgänglich nöthig bin, da es die erste ist, welche ich auf die Bühne bringe. Ich hoffe, daß Sie mir die Unannehmlichkeit, welche Ihnen durch meine so späte Antwort vielleicht entstanden ist, verzeyhen wollen, indem ich an der Verzögerung unschuldig bin, und gewiß jeder Künstler einen so warmen Kunstfreund, als Sie sich durch die Erbauung Ihres Saales gezeigt haben, mit Vergnügen unterstützen würde.

Indem ich Ihnen nochmals für die mir zugedachte Ehre danke, genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit der ich verbleibe

Euer Wohlgebohren
ergebenster

Ferd: Ries.

236. Ries an den Frankfurter Senat,
wegen seiner Aufenthalts-Erlaubnis

D-brd:Fsa
Senats Suppliken 220/7

1090

Praes

22^{ten} August 1828.

ad ven: Ampl: Senat:
Concl: de 28. Aug: 1827.

Gehorsamste
weitere Vorstellung
und Bitte
von Seiten
des Compositeur's
Ferdinand Ries
von Bonn ,
Litt. E. N^o. VIII.
um hochgeneigteste
fernere Erlaubnis
zum hiesigen Auf-
enthalt auf ein
weiteres Jahr

H o h e r S e n a t !

Durch das rubricirte Hohe Rathscn-
clusum ist mir, zu meinem unterthä-
nigen Danke, nebst meiner Familie
die gnädige Erlaubnis zum hiesigen
Auffenthalt auf ein Jahr huldreichst
ertheilt worden.

Da ich nun diesen hiesigen Auffent-
halt, den ich für meine und meiner
Familie Gesundheitsumstände sehr er-
sprießlich gefunden habe, in Voraus-
setzung hochobrigkeitlicher Erlaub-
nis, zu verlängern entschlossen bin,
jedoch dazu bei Ablauf des letzten
Permissionsscheines die Genehmigung
eines Hohen Senates erforderlich ist,
als an Hochwelchen ich deshalb vom
Hochlöblichen Polizeyamt gewiesen
worden, so nehme ich mir die Frei-
heit, zumahl die nöthige Caution für
mich durch Herrn Springsfeld geleis-
tet worden, ganz gehorsamst zu bit-
ten:

Ein Hoher Senat wolle
 mir nebst meiner
 Familie den ferneren
 Aufenthalt dahier auf
 ein weiteres Jahr
 hochgefälligst zu verstaten,
 Hochlöbliches Polizeiamt
 dazu zu authorisieren,
 auch Hochdasselbe anzu-
 weisen geruhen: mir
 bei jedesmahligem
 Ablauf die Permission
 zu prolongiren.

Der ich in tiefer Ehrfurcht zu behar-
 ren die Ehre habe

Eines Hohen Senats
 unterthäniger

Ferd: Ries

Lect: in dem Engern Rath d. 26ⁿ August 1828 & conc.

Es kann löbliches Polizeiamt; falls Supplicant
 den bestehenden Vorschriften gemäß, einen
 Heimathschein beibringen, auch Caution stellen
 wird, den Aufenthalt von noch auf ein Jahr,
 jedoch zum letztenmal gestatten.

237. Ries an Charles Aders, London

D-ddr:Bds,
 mus.ep.F. Ries 4
 Frankfort a/m 24 Aug 1828

My dear Sir,

I beg to reintroduce to your acquaintance in the bearer of this lines,
Mr. F. Berli, an intimate friend of ours, whom you had the pleasure of
 meeting at my house, when last you were here. His stay in London is very
 short and he particularly wishes to see as much of London as possible
 and make some interesting acquaintances. You will greatly oblige me in

showing him some attention, first, as he merits it himself, second, as I receive so many kindness at the house of his parents here, that I should feel really obliged in contributing in any way to the pleasures of his son by having recommended him to you. M^{rs} Hauck has given me some hopes of seeing you this autumn in Frankfort, I hope it is true. Hal sends her best love to you, and also the children - in three weeks my opera is to be performed /:if true:/ believe me.

Dear Sir,

yours sincerely,

Ferd: Ries

238. Ries an Martin Warburg, London

D-ddr:Bds, mus.ep. F. Ries 4

Frankfort a/m 24 Aug 1828

Mein lieber Warburg

Der Überbringer dieses, einer meiner besten Freunde H. Berli /:Sohn des hiesigen Hofraths Berli:/ giebt Ihnen diese wenige Zeilen. Der Hauptzweck ist, ihn mit Ihnen bekannt zu machen, daß Sie vielleicht beytragen können, ihm seinen Aufenthalt in London /:der nur sehr kurz seyn wird:/ angenehm und interessant zu machen. Damit er doch etwas Ordentliches zu sehen bekömt, und überhaupt ihm nützlich in diesem seinem einzigen Zwecke zu werden. Ich genieße hier so manche frohe Stunde in dem Hause seiner Aeltern, daß Sie mich recht sehr verbinden würden, etwas dazu beyzutragen, daß meine Schuldabtragung hier leichter wird; und von Ihnen, alter Freund, weiß ich, daß ich eine Gefälligkeit fordern darf. Ein höfliches Dinner /:Abspeisung für ein Empfehlungsschreiben:/ brauchen Sie ihm nicht zu geben, wohl aber in der Geschwindigkeit vielleicht einmal ein Rumsteaks, Mutton chops, wenn in der Nähe etwas zusehen ist. Lernt er Ihre liebe Frau kennen, so soll sie ihm nicht ganz so gut und freundlich wie mir seyn, aber doch herzlich wie gewöhnlich und etwas Schönes vorsingen. Meine Frau grüßt bestens, ist nicht wohl, leidet sehr auf der Brust - meine Kinder fast ganz wiederhergestellt, sie hatten den Keuchhusten¹. Mein jüngstes Kind, meine Oper, soll erst in 14 Tagen in die Welt treten. Bald sollen Sie ein mehreres hören - Herzliche Grüße an Sophie, bleiben Sie immer gut

Ihrem alten

Ferd: Ries.

1 Ries schrieb 'Keichhusten'.

239. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.88-9

Frankfort a/m 2 Sept: 1828

Liebster Joseph

Vorgestern um 12 Uhr kam mein Vater hier an, und du kannst dir leicht unsere Freude denken, die vollkommen wäre, wenn nicht alles verdunkelt werden müßte. Um 2 Uhr kam ein Brief von Denis an, meine Frau erbrach ihn und fieng an, laut vor zulesen - glücklicherweise sagte mir eine Ahnung etwas, ich nahm den Brief weg und las, daß Hannchen ihrem still gebohrnen Kinde den zweyten Tag abends um 7 Uhr nachgefolgt ist. Die Nachgeburt war im Leibe angewachsen, frühzeitige Hülfe und Geschicklichkeit hätte vielleicht retten können. Sie war sehr bürgerlich aber glücklich verheyrathet. Du kannst dir meinen unangenehmen Auftrag denken - doch hat er es besser genommen, als ich dachte - glücklicherweise macht das Alter alle Gefühle weniger rege. Es ist gut, daß er hier ist.

Broadwood habe ich hier noch angetroffen, er brauchte meines Rathes in Betreff seines Sohnes nicht, indem H. Koch, einer unsrer ersten Banquiers und englischer Consul alles übernommen hat - du darfst sicher seyn, daß ich jede Gelegenheit benützen werde, ihm gefällig zu seyn, ich habe das B: versichert: und er glaubt mir es auch, denn ich soll ein neues Patent Inst: haben und dir nur deswegen schreiben, das was ich für das alte bekomme, soll ich ihm schicken, wenn es auch nur £ 30 wären, seine Ehre als Engländer ist ein bißchen piquirt; es hat mir außerordentlich viel Freude gemacht - suche also mit Darling ein schönes aus und schicke es mir p. Adresse Mes^rs Springsfeld & Mack - Frankfort a/m recht bald. Ich werde alles aufbiethen, in Inst: etwas für Eur Haus zu machen - wenn nur unser verfluchtes Zeug nicht so wohlfeil wäre.

Döring ist wieder gekommen, und war mit seiner Londnerreise sehr zufrieden.

Herzlichen Dank für die Einrückung wegen meiner Simphonie. Hätte Planché nur seine Meinung gleich gesagt oder geschrieben - übrigens hätte das Gedicht des Oberons ihn nicht stolz machen sollen, denn warlich das Sujet ist für mich unerträglich dumm, so wie es hier vorgestellt wird.

Kembles Contract muß bald aus seyn, dann kann das nicht viel mehr helfen. Ist mit dem englischen Theater, wo auch Freyschutz und Opferfest¹ gegeben wurde, nichts zu machen.

Wir sind hier hart am Einstudieren, Sie soll Sonntag über 8 Tage gegeben werden, allein ich zweifle, ob sie selbe zwingen, indem Guher² /:Kapell-

meister:/ die Proben zu lange verschoben hat, und jetzt in der Messe täglich gespielt wird.

Meine Frau und Kinder grüßen dich herzlich - ihre Gesundheit ist wieder besser, der Keuchhusten³ meiner zwey Jüngsten auch wieder ganz gut. Bitte einliegenden Brief an Henry Mangeon nebst Grüße dem Uncle Rumble zur Besorgung zu übergeben, nachdem du ihn gut versiegelt hast.

Wegeler will zur Aufführung meiner Opera herkommen. Hubert ist wohl, ich hatte vor einigen Tagen Briëfe von ihm. Ich werde das nächste Pfingstfest in Aachen dirigieren. Mein Mund hatte sich durch die Bäder in Aachen sehr, sogar ganz gebessert, allein es fängt wieder etwas an.

Nächstens schreibe ich dir wieder, wahrscheinlich gleich nach der Aufführung meiner Oper, beyliegend ein Brief vom Vater und M^d Delimon, von ganzem Herzen,

Dein

Ferdinand.

- 1 Peter (von) Winter, Das unterbrochene Opferfest (1795).
- 2 Karl Guhr.
- 3 Ries schrieb 'Keichhusten'.

240. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.90-1

Frankfurt a/m 24 Sept 1828

Liebster Joseph

So eben erhalte ich deinen Brief vom 19. d.' -

Wegeler kam vorigen Sonntag, um meine Oper zu hören, aber leider vergebens. Eilender kam Dienstag und war nicht glücklicher. Vater, M^d Delimon, Eilender sind vor einer Stunde weg gereist, ohne etwas gehört zuhaben, außer die erste Orchestre Probe. Niederträchtige Schurkereyen werden hier gespielt, und dem Schein nach bloß durch Guhr /:Kapellmeister:/ Du kannst dir nicht denken, wie ärgerlich es mir des guten Vaters wegen ist. Übrigens so viel haben wir schon gehört, hilft mir das Stück, so ist am Success nicht zu zweifeln. Die Aufführung ist nun auf nächste Woche bestimmt, bis sie wahrscheinlich wieder verschoben wird.

Durch wen die Opera bekannt wird, ist mir einerley, wenn sie nur in Eng-

land bekannt wird und heraus kömt - spreche also mit Hawes, ich will ihm eine Partitur zum Gebrauch der Oper für 30 Guineas verkaufen - das Abschreiben allein kostet vier. Natürlich darf er es nicht stechen lassen, bringt er die Sache aber heraus zum Aufführen, so will ich ihm das Vorrecht lassen - mein Mann ist er auch nicht, das weißt du - aber besser wie keiner.

Nun will ich mich auch wieder an andere Arbeiten geben. Habe ich dir nicht den Auftrag gegeben, ein Exemplar meines neuen Rondo brillant an M^{rs} Anderson¹ in meinem Namen abzugeben? Du must es aber darauf schreiben - hast du keines, so will ich dir eins mit Gelegenheit schicken.

In Betreff des Klaviers verlasse ich mich auf Darling - grüße ihn.

Was du wegen meinen Bonds gethan, war recht - sie stehen dir zu Dienst.

Aus Aders kann ich nicht klug werden. Er reist jetzt im Schnellwagen-für ihn mehr auffallend, als wenn ich zu Fuß gieng - Hier habe ich gehört, er habe außerordentlich verloren, das wäre mir leid für ihn. Ich habe von Thereschen einen Brief erhalten, der leider gar nicht ist, was er seyn soll. Wegeler will sich direkt darüber berichten lassen, wodurch ich dann alles gewahr werde.

Emile Teschen² wird heyrathen: Einen Champagner Händler und, glaube ich, in Hamburg einstweilen wohnen.

Meine Kinder sind vom Keuchhusten³ wieder ganz hergestellt, der arme Pascal aber hat vorige Woche sein einziges Kind daran verlohren. Der junge Pascal ist mit dem General Maison nach Morea gegangen - es ist gut, daß er einmal in Thätigkeit kömmt.

Hubert hat mir vor einigen Tagen geschrieben, er ist vergnügt und will nächstes Jahr heyrathen⁴ - ein dummer Streich.

Vater war hier so vergnügt, wie ich ihn fast nie gesehen habe, hätte er die Opera nur gehört, so hätte ihm nichts gefehlt.

Hat und Kinder grüßen dich bestens.

Nächstens will ich an Clementi einige M.S. schicken - ich kann leider die Themas nicht sehr bewundern.

Grüße Braasch, Gruning, H. Broadwood, immer

Dein

Ferdinand R.

Suche zu erfahren, ob die beyden letzten Saisons in der Philh: Gesellschaft etwas von meiner Composition gespielt worden⁵.

- 1 Lucy Anderson (geb. Philpot) (1790-1878). Bekannte Pianistin; die erste Dame, die in der Philharmonic Society auftrat; heiratete George Frederick Anderson (1793-1876); gab Königin Victoria und anderen Mitgliedern des Königshauses Unterricht.
- 2 Emilie Jeanette Albertine Tesche heiratete Remy August Ruinat (geb. um 1797) am 17. Oktober 1828. Er kam aus Reims und gründete im August 1828 eine eigene Champagner-Handlung in Koblenz.
- 3 Ries schrieb 'Keichhusten'.
- 4 Am 14. Mai 1829 mit Emilie Hennig.
- 5 Im Konzert der Philharmonic Society am 17. 3. 1823 wurde kein Werk von Ries gegeben. Das nächste wurde erst am 6. Juni 1831 aufgeführt, als seine Sinfonie Nr. 6 in D-dur, op. 146 mit Ries als Dirigent gegeben wurde (Siehe auch Nr. 330).

241. Ries an Louis Spohr, Kassel

D-brd:BNba, Br 356

Frankfort a/m 26 Sept 1828

Verehrter Freund!

Lange habe ich verschoben, an Ihnen einmal wieder zu schreiben in der Hoffnung, etwas Bestimmteres über die Aufführung meiner Opera sagen zu können; Es scheint aber bey unserm Kapellmeister, scheint mir, der nehmliche Glückstern, der Ihnen bey Pietro von Abono hier leuchtet.

Sie ist jetzt schon zu 6 bestimmten Tagen im repertoire /:wie mir H. Guhr versicherte:/ angesetzt gewesen - dabey ist es aber bisheran geblieben, und wenn ich den Worten einiger Sänger, welche bisheran noch immer in dieser Sache Recht hatten, glauben darf, bleibt es auch noch länger dabey. Einer hat gestern schon wetten wollen, sie würde in diesem Jahre nicht gegeben. Guhr hat mir bey Tische versichert, als morgen über 8 Tage würde meine Oper gegeben und hat vor Tisch in der Direktions Versammlung eine andere in's Repertoire gesetzt und bereits zum Druck in die Zeitung geschickt gehabt. Ich bin dieser Sache so überdrüssig, daß ich mir schon seit 14 Tagen vorgenommen habe, mich um gar nichts mehr zu bekümmern, noch irgend ein Wort darüber zu fragen. Was mir bey der Sache sehr leid thut, ist, daß mein alter Vater deswegen hierher gekommen, beynahe vier Wochen hier blieb, und seyd einigen Tagen wieder abgereist, ohne auch nur eine General Probe zu hören, die Guhr ihm selbst 3 mal angesagt hat. Er sprengt

überall aus, sie sey so fürchterlich schwer, daß sie beynahe nicht zum Auf-
führen sey, und da er sich durch Lügen aushelfen muß, so denkt er nicht
daran, daß er sich doch am Ende selbst Lügen strafen wird - denn sie wird
doch in der Welt gegeben werden.

Ich war diesen Sommer in den Bädern von Aachen, da haben wir sie 4 mal
ganz nacheinander aufgeführt - natürlich bloß mit Klavierbegleitung- alle
Stimmen waren mit Liebhabern besetzt, und sie ging nach der dritten Probe
ganz gut - und hilft mir das Buch, so ist mir für den Effekt nicht bange,
besonders nachdem ich die Correctur Probe des Orchesters hier gehört ha-
be.

Mein größter Wunsch wäre nun, sie in Cassel an's Licht zu bringen. Ihr
freundschaftliches Versprechen, sich dafür zu interessieren zu wollen,
habe ich, und Ihre alte Aufrichtigkeit kenne ich ja auch - thun sie ein
übriges bey H. General direktor Feige¹, noch einmal deswegen nachzufragen.
Die Partitur ist abgeschrieben, und haben Sie den Wunsch selbe vorläufig
zu sehen, so will ich sie Ihnen zu schicken, obschon ich dieses keinem
zweyten anbiethen werde.

Wir haben hier allarmierende Neuigkeiten über Ihre Gesundheit gehabt, die
Freund Speier² genüchlich wiederlegt hat. Gestern abend sah ich ihn in Jes-
sonda, welche ich zum erstenmal hörte, obschon ich Freund Guhr seit 1 1/2
Jahr darum gebeten hatte. Ich kann Ihnen den hohen Genuß nicht sagen, den
ich hatte, ich hatte mich kindisch darauf gefreut und wurde hinlänglich be-
lohnt. Von meiner Frau alles Gute, Herzliche an Ihnen und Ihre liebe Frau,
leben Sie wohl, immer

der

Ihrige,

Ferd: Ries

1 Karl Feige (1780-1862). Schauspieler und Theaterdirektor; Debut 1799
mit der Döbelin'schen Gesellschaft; Theaterdirektor in Wiesbaden 1810;
trat in das Kasseler Theater 1813 ein, wo er blieb und einen guten Na-
men erwarb; pensioniert im Jahre 1849.

2 Wilhelm Speyer (1790-1878). Violinist und Komponist; wurde Kaufmann in
Frankfurt, aber fuhr fort zu komponieren.

242. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd:MZsch
Frankfort a/m 13 Oct: 1828

Geschätzter Freund

Ich benachrichtige Sie in Eile, daß übermorgen meine Oper endlich aufgeführt wird - ich habe noch die Hände voll zuthuen, also verzeyhen Sie die Kürze, immer

der

Ihrige,

Ferd: Ries

243. Ries an Joseph Ries, London¹GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.92-3
Frankfort a/m 18 April² 1828
October

Liebster Joseph

Mit inniger Freude schreibe ich dir, daß meine Oper vorgestern³ zum erstenmal aufgeführt, und zwar mit ungeheurem Beyfall - das Haus war zum Ersticken voll, ich war in einer Loge, wo ich aber schon nach dem ersten Akte heraus mußte, die Beylage⁴ sagt das weitere. Meine Frau hat fast den ganzen Abend geweint, und mein Haus ist seit der Zeit noch nicht leer von Freunden geworden, die mir Glück wünschten, so ließe es sich nicht erwarten. Guhr hat sich die letzten General Proben und Aufführung eine unendliche Mühe gegeben. Alle sagen mir, daß hier nie eine Oper mit solchem allgemeinen Beyfall aufgenommen worden, und selbst Weber bey seiner Durchreise nach London, wo er bey der Aufführung des Freyschützen im Theater war, auch heraus gerufen worden, aber nicht alles so getobt hätte - es macht mir natürlich sehr viele Freude. Der erste Akt macht sich im Sujet sehr gut und interessant. Im zweyten und dritten Akt hängt es hier und da, es sind bereits schon Veränderungen vorgenommen, um es zusammen zurücken und die Handlung rascher zu machen - das Sujet hat sehr gefallen und viel Interesse.

Daß mein Inst: abgesand ist, macht mir viele Freude, ich will jetzt suchen, das hiesige so gut wie möglich zu verkaufen. Du erhältst anbey ein Exemplar meines neuen Rondo brillant⁵, gebe es an M^d Anderson mit meinen Grüßen.

Es sind mir seit vorgestern 5 Opern Sujet angetragen - ich hatte vorher

schon eben so viele zurück gewiesen.

Annets⁶ glückliche Niederkunft machte uns recht froh - grüße sie bestens. Meine Frau und Kinder sind endlich einmal recht wohl. Farina ist mit seinem Sohne von Cölln hierher gereist, um meine Oper zu hören.

Grüße mir alle recht herzlich, Frau und Kinder küssen dich, immer

Dein

Ferdinand

Ich habe den Brief selbst aufgebrochen -

London Oct 28. 1828

Dear Ries,

I received this letter with the wafer loosened, which will acc.^t to you for my writing in it; and as the contents is in German, I promise not to disclose it. M.^rs R. & I were exceedingly vexed at your breakfast not being ready previous to your leaving home, the more so as she called Mary at 5 o'clock - M.^r Tho^s P is now here.

Thurston delivered your letter to M.^r Hunton - Wishing you an agreeable excursion.

Believe me D.^r Joe,

Sincerely yours,

D Rose

- 1 Rose adressierte diesen Brief an R. Eaton Esq., Stetchworth House, near Newmarket, Cambridgeshire.
- 2 Ries schrieb 'April', zweifellos in seiner Erregung; jemand schrieb 'October' darunter.
- 3 Mittwoch, 15. Oktober 1828, der in The Times unrichtig als 16. Oktober angegeben war.
- 4 Ries legte Kopien von op. 144 und die Kritik der ersten Aufführung von op. 156 in Didiskalia, 291 (17. Oktober 1828) bei. Andere Kritiken erschienen in AMZ, XXX (1828) 744, 799-805 und 836-7; The Harmonicon, VI (1828) i 277; und RM, V (1828) 353-4.
- 5 Op. 144.
- 6 Annette Sparkes (geb. Brohier).

244. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfort 20 Oct: 1828

Mein liebster Freund!

Ich wollte Ihnen, da Sie durch Freund Eder den außerordentlichen Success der ersten Aufnahme gewiß unerwartet schnell hörten, Ihnen gleich noch die zweyte schreiben, und dadurch kömmt dieser Brief später.

M^{elle} Haus ist krank geworden, und obschon die Zettel vorgestern angeschlagen waren, konnte sie nicht gegeben werden, welches mir doppelt leid war, indem es hier in Frankfort ein toller Tag ist, alles gut aufgelegt und das Publikum warm war, wie man es selten sieht. Ich kann Ihnen nicht sagen, welche Freude mir die Aufführung, die Aufnahme macht, denn, obschon viele Freunde von mir darin waren, so fühlte man sehr gut, es seyen nicht die Freunde allein, sondern das Publikum - es war außerordentlich voll, und wie man mir versichert, sey nie eine Oper zum erstenmal so empfangen. Meine Frau war in einer fürchterlichen Agitation und hat fast den ganzen Abend geweint. 7 Opern Bücher sind mir seither schon angetragen worden.

Nun etwas über die Opera: Das Quartet N^{ro} 3 vom Anfang ist weggeblieben, weil es die Handlung aufhielt - Der erste Akt steigert ungeheurer. Der Räuber Chor und die erste Arie der Laura machen sich sehr gut. Im Finale habe ich noch bedeutend an der Musik verkürzt - die Szene, wo der Graf und Roberto in einer Nische, wo eine große Ritterfigur auf einem Pedestal steht, welche eine verborgene Treppe deckt, wo sie hinunter steigen, und am Ende, wo der Räuber auf der Gallerie durch ein Gemälde hervorschleicht und sich so zurück zieht, daß er wieder dahinter steht, ehe er schießt und durch die schnelle Vorziehung ganz verschwunden ist, machte sich sehr gut - Der Schlußchor des ersten Finale zeichnet sich wohl am meisten durch Effekt aus.

Die erste Arie der Laura im zweyten Akt ist ganz weggelassen. Sie wurde zu fatigant - nach der Introduction folgt nun die Romanze, nacher das große Terzett und dann eine kleine Cavatine der Giannetta - die große Aria des Roberto mit Chor nacher, wo sie Fernando gefangen nehmen, machte am meisten Effekt - im Finale war ich aber nicht zufrieden. Die Handlung schreitet nicht fort, indem Laura, Fernando, Graf, Roberto alle auf dem Theater schon sind und kein Interesse halten können, musikalisch macht es sich sehr gut, allein durch die außerordentliche Steigerung des ersten Aktes fühlt man es um so viel mehr. Es ist nun der Plan, dieses

Finale im unterirdischen Gewölbe zum Sextett umzuschaffen, der Graf und Laura erscheinen zu erst, hernach Roberto, später Fernando als Gefangener, wo er die junge Gräfin erkennt, und endlich Anselmo und Gianettina, um Abschied zu nehmen. Die Dienerschaft in dem Gewölbe störte, es ist mir leid um den Chor am Ende, der sich sehr gut machte. Dann folgt der Räuberchor ohne Begleitung sogleich, weil es wieder in zwey Akte gedruckt werden soll - im letzten Finale ist nun auch geändert, und ich bin bey nahe schon damit fertig - der Roberto wird im Zweykampf durch Soldaten tödlich verwundet, und indem er noch einige schöne kräftige Stellen, mehr Recitatife als andere Sachen zu singen, der Laura gebiethet, ihm Pflege zu bringen & & - und endlich, da er auch den Grafen gefangen sieht, seine letzte Lebenskräften zusammen nimmt und seine Braut dem Fernando hinwirft, und erschöpft stirbt. Die Gnade, die den Räufern wurde und das Zurückziehen auf einen Felsen machte sich schlecht, der schöne Charakter des Roberto verlor ganz seine Haltung - Der Graf wird befreyt, der Offizier kriegt das Mensch, und ich glaube, die Oper wird sehr viel gewinnen. Nächsten Dienstag 28^{tn} wird sie aber noch einmal gegeben, wie sie jetzt ist - in der Weinlese sind Ferien, wodurch wir das Einstudieren nicht zwingen können. Roberto hat alle Mädchen Herzen gewonnen, das ganze wurde vortrefflich ausgeführt. Recht herzliche Grüße von uns allen,

der

Ihrige,

Ferd: Ries

245. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd:MZsch

Frankfort a/m 2 Nov. 1828

Herr Schott! Söhne in Mainz

Geehrtester Freund!

Durch die bedeutende Unpaßlichkeit der M^{elle} Haus, welche fast nach jeder großen Oper leidet, ist meine Oper noch immer verschoben - indem sie erst zweymal in unbedeutenden Rollen wieder aufgetreten ist. Ich habe das zweyte und dritte Finale umarbeiten müssen, weil das Sujet weit interessanter gemacht worden ist.

Ich wünschte den Klavierauszug allerdings heraus, um so mehr da ich die Partitur nächste Woche nach Cassel und Dresden sende, und nach den letz-

ten Briefen aus Berlin, es sich auch dort zumachen scheint, und da Sie mir zu erst davon vor langer Zeit sprachen, ist billig, daß Sie den Vorzug haben, wenn es Ihnen conveniert.

Ich will Ihnen den Klavier Auszug /:die Overture zu 4 Hände:/ für Deutschland und Frankreich für 800 Thlr. Preuß. Cou.geben. Sollte ich das Droit D'auteur in Frankreich erhalten können, so behalte ich mir das vor - der Klavier Auszug aber bleibt Ihr Eigenthum. Sie würden mich verbinden, sich selbst darüber in Paris genau zu erkundigen. Sie haben mir versprochen, mir meine Rechnung¹ auszustellen, ich ersuche Sie selbes doch zu thuen.

Bitte die Einlage an H. T. v. Haupt² zu senden.

mit freundschaftlichen Grüße,

Ferd: Ries

P.S. Ihr Brief ist mir spät erst
zu Hände gekommen.

1 Siehe Nr. 245.

2 Th. v. Haupt schrieb einen Artikel und ein Gedicht für Cäcilia im Jahre 1829; sonst ist nichts über ihn bekannt.

246. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd:MZsch
Frankfort a/m 13 Nov: 1828

Herr Schott in Mainz

Werthester Freund!

Meinen Dank für Ihre Rechnung, ich habe nur Fl. 4 - für die Sinfonie in meinem Namen H. Fetis übergeben, abgezogen - indem ich nach Abrede ein Exemplar wiedergeben sollte, welches ich bereits an H. Friedrichs¹ hier für Ihnen ablieferte.

Das Honorar für Rondo brillant laut meinem Brief an Ihnen vom 17 Feb: 1826 ist 20 Französische Louis d'ors - nach Ihrem Wunsche habe ich also die Rechnung ausgefüllt, welche ich anbey zurücksende, wo mir also noch Flr. 17 - 13+ zu Gute kämen.

Soll ich das Werk von Logier bis künftige Messe behalten, oder Ihnen früher mit Dank zurückstellen?

Ich kann mich nicht entschließen, meine Oper für den mir von Ihnen angebotenen Preis zu geben - der Unterschied von Boildieu's 45000 Francs für die Dame blanche - Spohr's 1000 Berl. Thaler für Pietro Abano - und Ries's 500 Gulden für die Räuberbraut, will mir noch nicht in den Kopf -

Mit herzlichem Grusse,

Ferd: Ries

177

Mainz, den (15)^{ten} (Nov) 18(28)

R e c h n u n g

für Herrn Ferd: Ries

von B. Schott's Söhnen, über

				Soll	Haben
1826					
<u>Juli</u>	22	<u>Honorar für ein Trio²</u>	f		f 275 --
<u>Dec:</u>	16	für <u>Conzert=Anzeige</u>	"	20	
	"	" <u>id.</u>	"	2,--	
1827					
<u>März</u>	6	aus <u>Rim.⁰ auf Simrock in Cöln</u>	"	270,--	
<u>Herbstmesse</u>		5 <u>Ries Trio op. 145</u> f 8,06,	}	f 14,54	9,56
		1 " <u>Sectuor, 142</u> " 4,48,			
		1 <u>Kalkbrenner Var: 71:⁵</u> " 1,12,			
		1 <u>Beethoven And:⁴....</u> " -,48,			
1828					
<u>Ostern:</u>		1 <u>Logier Auszug</u>	f	,	" ,--
<u>Juli</u>	19	X 1 <u>Ries Sinfonie an Petis</u>	"	6,--	
		<u>Nauth & Kosten darauf</u>	"	2,30	
<u>Herbstm:</u>		<u>Musikalien</u>	f	24,24	" 16,16
		1 <u>Klavier zu tragen</u>	"	1,45	
		aus <u>Baarzahlung</u> ,	"	175,--	
		<u>honorar für 1 Rondo brilliant</u>			5) f 220,--
		20 französische <u>Louis d'ors</u> .			
		kommen mir demnach von Ihnen	<u>Flr.</u>	477,47	495
		<u>p Saldo</u>		17,13	
			<u>Flr.</u>	495	

1 Siehe Nr. 288 Anm. 4. 2 Op. 145. 3 Kalkbrenners op. 71.

4 Beethovens WoO 57. 5 Ries schrieb das Folgende.

577



Hainx... 2... 4... 16

Rechnung

für Johann Ferd. Ries
von B. Schott's Söhnen, über
Soll Haben

Abb. 6

247. Ries an Johann Nepomuk Hummel, Weimar

D-brd:Dük, Ms 8941N

Frankfort a/m 14 Nov: 1828

Schon längst, mein sehr verehrter Freund, hätte ich gewünscht, die Bewunderung, die Ihnen Europa zollt, Ihnen in Ihrer kleinen Stube zu zollen, aber vor zwey Jahren war die Krankheit meiner Frau in Bonn schuld daran, daß ich von Berlin Tag und Nacht durchreiste¹ und mich auf diese Art in Weimar gar nicht aufhalten konnte, und seitdem ich wieder mich bis Frankfort Ihnen genähert habe, bin ich kleben geblieben, und zwar hauptsächlich durch meine neue Oper; auch bin ich zum Reisen ein bißchen faul geworden, und so bleibt mein Schreibpult meine angenehmste Erholung. Wie sehr ich mich freuen (würde), Ihnen wiederzusehen, und zu hören, darf ich Ihnen wohl nicht sagen, und ich bedaure, daß das Gerücht, Ihnen hier bey einer Durchreise nach Paris zu hören, uns noch immer Lügen gestraft hat, und da ich höre, daß Sie jetzt TheaterIntendant und alle Direktions Geschäfte über sich haben, möchte dieses noch wohl länger vereitelt werden, auch bleibt der Künstler dem Künstler immer nahe, und so muß ich mich mit der Hoffnung einstweilen begnügen - manches und vieles Interessante habe ich vom Jungen Hiller² von und über Ihnen gehört.

Nun komme ich aber zum Schlusse mit einer Bitte, doch hoffe ich, wenn der Intendant sie mir übernimmt und dergleichen Bitte manche erhält und abweisen muß, so nimmt sie der Künstler mir nicht übel, und was auch der Erfolg seyn mag, so glaube ich, Sie hätten meinen Wunsch wenigstens gern unterstützt. Wahrscheinlich haben Sie schon gehört, daß meine Oper "Die Räuberbraut" hier mit ausgezeichnetem Beyfall aufgeführt worden ist und Sujet sowohl als Musik das Publikum sehr angesprochen. Die Krankheit unserer ersten Sängerin M^{elle} Haus und einige bedeutende Veränderungen im Sujet und also auch Musik im zweyten und dritten Finale sind die Ursache, daß sie noch nicht wiederholt worden, doch ist nun alles beendet, und nächste Woche soll sie wieder aufgeführt werden.

Das Personale besteht aus Laura (1 Sopran) muß gut seyn, Gianettina /:2 Sopran:/ mittelmäßig, Fernando:1 Tenor:/ gut, Graf /:Bariton:/ gut - Carlo /:Bariton:/ mittelmäßig - Anselmo /:Bass:/ mittelmäßig - Roberto /:Bass:/ gut - Es hat hier viele Schwierigkeiten gekostet, sie auf die Bühne zubringen, obschon die Oper nicht zu den leichtern gehört - so hat man aber es für gut gefunden, die Schwierigkeiten aus zu posaunen, doch da sie schon nach Cassel und Dresden verkauft ist, so wird sich wohl alles bald finden müssen. Ich wünschte nun, diese Oper auch wenn möglich auf die Weimarsche Bühne, besonders unter Ihrer Direktion, zu bringen. Von Cassel und Dresden³ habe ich 20 Louis d'ors für Partitur und Buch erhalten - können Sie diesen meinen Wunsch mir befriedigen oder unterstützen, so bitte ich Sie recht freundschaftlich darum. In dieser Überzeugung und ausgezeichneten Hochachtung bleibe ich immer

Ihr
ergebenster
Verehrer

Ferd: Ries.

- 1 Ries eilte Mitte Februar 1827 wegen der Angst seiner Frau vor einer Krankheit in Holland nach Bonn, nicht aber wegen der Krankheit seiner Frau. (Siehe Nr. 183).
- 2 Ferdinand Hiller (1811-1885). Deutscher Pianist, Dirigent und Komponist; geboren in Frankfurt a.M.; seine Familie war mit Ries bekannt; studierte bei Aloys Schmitt in Frankfurt danach bei Hummel in Weimar 1825; lebte nacheinander in Paris, Frankfurt, Mailand, Leipzig, Rom, Leipzig, Düsseldorf und endlich in Köln, wo er das Konservatorium gründete; komponierte viele Musik verschiedener Art.
- 3 In Dresden gibt es eine Kopie der Partitur (Ddr: Dlb).

248. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.94-5
Frankfort a/m 18 Nov: 1828

Liebster Joseph!

Ich hoffe, daß du bey dieser Zeit das Rondo brillant¹, welches ich dir durch H. Hermann² /:einer der Gebrüder Violin spieler:/ überschickte, erhalten hast. In dem Exemplar liegt die Frankfurter Zeitung, wo die erste Annonce den Tag nach der ersten Aufführung meiner Oper darin steht. In der Leipziger Musikalischen Zeitung ist auch eine Anzeige, die ich lieber im Harmonicon³ eingerückt hätte, fast alle deutsche Zeitungen haben schon davon darüber gesprochen, und in einigen Tagen kömmt eine große

Rezension in die Leip: Mus: Zeitung⁴. Mache davon so viel Specktakel als du kannst. Nächste Woche wird sie hier verändert wieder aufgeführt - wenn's wahr ist /:Guhr ist noch immer die heimliche Triebfeder dagegen:/ . Er kann, wie es scheint, diesen Beyfall nicht verschmerzen - So wenig wahr es eine gemachte Partie im Theater, daß ich nicht ein einziges Freybillet haben wollte - und nur beym Auftreten der M^{elle} Sontag hier so ein allgemeiner Beyfall gehört worden ist - und wie man mir sagt, noch nie eine Oper zum erstenmal mit solchem Beyfall aufgeführt worden ist. Nun versuche, ob's möglich ist, den Klavierauszug an einen Verleger zu verkaufen - ich zweifle nicht, daß die Oper später in England auch gegeben wird, indem hier schon Frankfort sie aufführt, Cassel, Dresden, Darmstadt Partituren bestellt hat. Mit Braunschweig, Berlin, Wien bin ich (in) Unterhandlungen, bringe ich sie auf die beyden letzten Theater, so folgt ganz Deutschland - und dann komt England wie gewöhnlich nach - die Romanze für Sopran - Räuberlied Bass - Marsch - Vierstimmiges Räuberlied ohne accom. oder accom. ad libitum, eine Cavatine für Sopran, Sind äußerst gefällig, und leicht zu singen, alles brummt sie hier schon nach, Overtüre, zwey Duetten für Sopran und Bass, würden immer Sachen seyn, die sich auch so gut verkaufen könnten, besonders wenn einiges davon bey einer andern Oper vielleicht eingelegt werden konnte, damit es etwas mehr oder leichter bekannt würde, wozu diese Herrn Mittel haben, wenn nur sie wollen. Den Marsch und Overture würde ich zu 4 Hände arrangieren und drey Themas aus der Oper als Variationen oder Rondo für Pianoforte bearbeiten⁵ - für alles dieses will ich 100 Guineas Honorar als Eigenthumsrecht für England - hier würde es zu gleicher Zeit dann erscheinen. Plage dich, lieber Joseph, indem ich gern den Klavierauszug heraus hätte, jetzt ist das Eisen warm, und laß mich bald Antwort haben, indem 3 Verleger wegen dem Kl: Auszug geschrieben haben, ich aber nicht eher etwas bestimmt thuen will, bis ich etwas von dir weiß.

Dein und Annettes⁶ Brief erhielten wir gestern zugleich, ich freute mich herzlich, daß du bey H. Eaton warst - aber - aber - aber - ich wäre bey nahe auf den Rücken gefallen - Du, on horse back, on the race ground? - ich glaube, du hast übrigens gescheit gethan, das Pferd am Zügel zu Fuß zuführen - wozu der Mensch nicht kömmt!!

Du wirst in 14 Tagen 3 Themas für Clementi erhalten⁷, sie sind fertig, und ich habe alsdann Gelegenheit, selbe an dich zu schicken. Das neue Instrument ist noch nicht hier, ich kann dir nicht sagen, wie neugierig ich bin und mich freue.

Ich habe Vater mit Hubert wieder ausgesöhnt⁸ - und beyde sind, glaube ich, ganz glücklich darüber.

Frau, Kinder sind alle recht wohl und grüßen dich herzlich, meine Lippe ist seit 5 Wochen so gut, wie sie in 3 Jahren kaum einige Tage war, auch erscheint auf der einen Seite die weiche Haut wieder, ich hoffe also, sie wird sich ganz geben - ich bin außerordentlich froh darüber.

Seit der Aufführung meiner Oper sind mir nicht mehr wie 10 Sujets angeboten und theils zugeschickt worden.

Herzliche Grüße an die Lanes - M.^r J. & T. Broadwood, Warburgs, Braasch und Darling, schreibe bald

Deinem

Ferdinand.

- 1 Op. 144.
- 2 Es waren vier Geige-spielende Brüder Hermann aus München, die Europa bereisten.
- 3 The Harmonicon , VI (1828) 277 und VII (1829) 108.
- 4 AMZ, XXX (1828) 744, 799-805 und 836-7.
- 5 Op. 155 Nr. 3, op. 158 Nr. 3 und op. 159 Nr. 1.
- 6 Annette Sparkes.
- 7 Op. 152 Nr. 1, op. 153 Nr. 1 und op. 155 Nr. 1.
- 8 Zuvor hatte Ries nicht bemerkt, daß Franz Anton Ries und sein Sohn Hubert sich entfremdet hatten, vielleicht ist ein Brief verloren.

249. Ries an B. Schott Söhne, Mainz.

D-brd:MZsch

Frankfort a/m 19 Nov: 1828

Herr Schott in Mainz

Werthester Freund!

Mein Dank für die gütige Übersendung der kleinen Tratte aus Em. Muller alhier.

Das Werk von Logier habe ich ebenfalls an H. Friederichs für Ihnen abgegeben.

Morgen werden Sie mit dem Marktschiffe einer meiner Englischen Flügel erhalten, ich bitte dringend, ihn ganz in Stand setzen zu lassen, Beled-

rung, besonders aber den Anschlag, alles so gut wie möglich zu erneuern und rein zu machen, indem ich überzeugt bin, Ihr erster Arbeiter, der hier war und schon so viel nach englischer Art gefertigt hat, kann es wieder ganz in Stand setzen. Doch wünschte ich, daß es sehr bald geschähe, indem ich es an meinen Vater in Bonn sende. Wenn es ganz fertig ist, bitte ich mir ein Wort zu schreiben, ich will dann selbst Ihnen einen Besuch machen und es sehen, ehe es weiter geschickt wird, welches wahrscheinlich auch am Zoll angegeben werden muß. Verzeihen Sie mir diese Bitte, mit Dank wurde ich alle Unkosten für Arbeit & vergüten, mit größter Hochachtung.

Ihr

Ferd: Ries

250. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfort a/m 19 Nob: 1828

Triumpf! sagen Sie, lieber Wegeler? Ja wohl, und ein ziemlich langer - denn es ist noch immer beym ersten geblieben. Doch sehen die Direktoren, glaube ich wohl, die wahren Hindernisse ein, und so wird es doch bald geändert werden: aber es ist sehr ärgerlich - allein ein gefallener Componist kann dieses unter solchen Umständen um so weniger verschmerzen. Das zweyte und dritte Finale ist abgeändert und hat, glaube ich, viel an Interesse gewonnen. Sie wissen, daß in Wien wieder eine deutsche Oper errichtet wird, auch von dort haben sie mir deswegen geschrieben. Mit Berlin bin ich noch immer nicht im reinen, wäre der unseelige Spontini nur nicht dort - es ist schade um dieses Theater, um diese ungeheure Unkosten, um diese schöne Mittel, daß sie nur zum Stolz und Eigenliebe eines einzigen Ausländers dienen sollen - sein Talent will ich gewiß nicht schmälern - aber alle unsre deutschen schönen Opern, die dort gegeben werden, werden aus Absicht vernachlässiget, um nur ihm zu frohnen.

Da ich bey diesem großen Erfolg und innern Genugthuung, die ich erhalte, mich dankbar der Urquelle erinnere, so bitte ich mich bey Gelegenheit der Generalin von Bomstall bestens zu empfehlen. Ich hoffe und bitte, daß, obschon dieses Kind mir schon seinen Weg in der Welt gebahnt hat, sie ihm doch auch nur Ihre Protektion und eine kleine Vorliebe nicht entziehen mögte.

Opern-Sujets habe ich bereits genug angetragen und einige schon erhal-

ten, wäre nur eines recht schön. Vorgestern ist mir das eilfte angetragen worden. Auch haben die Aachner Musikdirektoren zum künftigen Pfingstfeste einen Dichter hierher geschickt, um uns, wenn möglich, über ein Buch zu einem Oratorium zu verstehen. Ich würde auf jeden Fall nur ein kleineres wählen, welches nur einen Akt ausmacht, wie Christus am Oehlberge. Auch haben sie den Plan, am Pfingstdienstage meine Oper aufzuführen, die ich selbst alsdann dirigieren soll: ich wünsche, daß beydes gelingen mögte, obschon ich 3 Wochen vorher fürchterliche Proben machen müßte: was thut man nicht des lieben Ruhmes wegen.

Haben Sie Beethoven's Briefe übersetzt? soll ich noch mehrere heraus suchen und in's Reine schreiben? - wird sie Schindler¹ brauchen können?

In Darmstadt leidet die Opera, indem eine gewisse M^{elle} Peché², ehemaliges Schlangemädchen in Bonn, eine Favorite - und Schauspielerin ist.

Was machen die Braut Leutchen? mit herzlichem Gruße an Sie, M^d Wegeler, immer

Ihr

Ferd: R.

- 1 Anton Schindler (1795-1864). Österreichischer Violinist und Schriftsteller; mehrere Jahre war er Faktotum und später Biograph Beethovens; Konzertmeister des Josephstadt Theater-Orchesters, und später des Kärntnerthor Theaters; nach Beethovens Tod Musikdirektor der Städte Münster und Aachen. Um diese Zeit schien Ries willens gewesen zu sein, Schindler an Studien über Beethoven teilhaben zu lassen, ein Standpunkt, den er später völlig änderte.
- 2 Therese Peché (1806-1882). Schauspielerin, geboren in Prag; spielte für das Köln-Bonner Theater im Winter 1826-7; Hamburg 1827, Darmstadt 1828, Stuttgart 1829, und später das Wiener Hofburg-Theater; heiratete Vimel de Janzert 1840; spielte viele Charakter-Hauptrollen.

251. Ries an Adolf Steinberger, Köln

D-brd:KNm

Frankfort a/m 27 Nov: 1828

Geschätzter Freund!

Ich vermuthe, daß Ihnen ein früher geschriebener Brief in Betreff meiner Overture Don Carlos¹ nicht zu Hände gekommen ist, indem ich weder Musik noch Brief gesehen habe, wo auch die kleine Rechnung der Copier Unkosten beygelegt war. Auch sagte ich Ihnen, im Falle Sie gern die Overture vie-

leicht manchmal aufführen so mögten Einer der Mitglieder, Sie oder H. Vergenius² eine Copie behalten, indem ich (sie) sonst nicht geben kann, weil die Overture Eigenthum der Philharmonischen Gesellschaft in London ist. Ich muß Ihnen nun mehr Mühe machen, nehmlich Sie bitten die Partitur nebst 3 vollständige Vⁿⁱ Primo 3 V 2^{do} 2 Alti 3 V^{llo} & Basso und alle Blasinstrumente /:nur keine Ripiennostimme:/ gut eingepackt nach Hamburg an H. Cornet³, Erster Tenor Sänger am dortigen Theater zuschicken - aber gleich indem er in der Hälfte December ein Concert giebt, wo sie aufgeführt werden soll. Die ubrigen Stimmen bitte ich mir dann hierher nur zu senden.

Daß meine Opera hier mit so großen Beyfall gegeben worden, wissen Sie wohl. Durch Schurkereyen ist sie bis hierher noch nicht wieder gegeben worden. Die Jalousie kann dies nicht ertragen - allein das Publikum wird sich so nicht abspeisen lassen. Ich soll wieder eine zweyte schreiben, und es sind mir schon 11 Bücher dazu angetragen - ob darunter wohl ein gutes ist?

An Ihre liebe Frau und Familie, auch an H. Assessor Schmitz⁴ und Nettchen alles Herzliche von mir und meiner Frau, auch an Simrock. Kommen Sie nicht einmal nach Frankfort? Gott sey mit Ihnen, immer

Ihr

unveränderlicher

Ferd: Ries.

- 1 Partitur
 - 1 Directions - Stimme
 - 6 x 8 Violino 1^{mo}
 - 8 ——— 2^{do} 2 nur hier und 3 Repieno
 - 6 Alti 1 hier & 2 Repieno
 - 7 Violoncello et Bass & 13 Repieno
 - 2 Flauti
 - Repieno
 - 2 Oboi
 - 2 ——— Rep.
 - 2 Clarin.
 - 2 - Rep.
 - 2 Fagott
 - 2 - Rep.
 - 4 Corni obligati
 - nur 1 + 2 - Rep.
 - 2 Trompetti
 - 2 - Rep.
- Eine Corni Repien Stimme fehlt; dagegen sind 5 1^o Violin - 5 2^{do} Violin 3 Alti & 13 Bassi Stimmen, welche hier ausgeschrieben wurden überzählig⁵.

- 3 Tromboni
 - 1 Flauto Picolo
 - 1 Timpani
- In allem 61 Stimmen

- 1 Op. 94.
- 2 Erich Verkenius.
- 3 Julius Cornet (1793-1860). Als neunjähriger Knabe sang er im Prämonstratenserstift Wilten in Innsbruck; studierte in Wien und arbeitete danach in Graz und Hamburg; 1832-36 Regisseur der Hoftheateroper in Braunschweig; zuletzt Hofoperndirektor in Wien 1842-57.
- 4 Arnold Joseph Schmitz, Consistorialassessor und Vorsteher einer weiblichen Erziehungsanstalt in Köln, Straßburgergasse 16 und 18.
- 5 Eine unerklärliche Unterschrift folgt.

252. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.96
Frankfort a/m 29 Nov: 1828

Liebster Joseph

Mit Vergnügen sage ich dir, daß ich den Klavierauszug meiner Oper nach Leipzig für 100 Louis d'ors verkauft habe, mit dem Rechte, ihn in Frankreich und England ebenfalls verkaufen zu können. Wenn also etwas geschehen kann, so muß es unversäumt geschehen, indem Peters /:Nachfolger:/ natürlich gern die Ostermesse damit heraus wollen. Können die 100 verlangten Guineen schlechterdings nicht herausgepreßt werden, so muß man weniger versuchen. In Berlin ist sie nun auch verkauft, Darmstadt wird's auch gehen. Ich glaube gewiß, daß es sich in England rentieren würde, denn was hat die Overture von Egmont allein verkauft, mein Triumphal Marsch? Ich würde die Hauptsachen, Romanze, Räuberlied & & zu erst herüber schicken. Verzeihe mir die Mühe, lieber Joseph, allein versuche, geht es nicht mit einem, vielleicht mit dem andern. Doch verliere keine Zeit. Der Philharmonischen Gesell: würde ich die ganze Partitur für 25 G. geben. Sie hätten denn doch nebst der Overture viele neue Singsachen, die sie brauchen könnten. Simrock hat mir auch um den Kl: Auszug geschrieben, aber zu spät - Schott hatte auch geboten. In der Leip: Musikalischen Zeitung¹ und Morgenblatt² sind große Rezensionen, die dich freuen werden. Guhr ist so aufgebracht über den großen Erfolg, daß er alles thut, sie zurück zuhalten - es wird aber nicht gehen. Gestern bin ich wieder ein Jahr älter gewor-

den - Du hast vergessen, an Vater zum Geburtstag zuschreiben - thue es gleich, gratuliere ihm zum 10 Dec: als wenn du dich verthan hättest, es thut ihm weh. Er ist sonst sehr wohl und munter. Mit Hubert ist alles beygelegt. Franz Joseph schreibt, daß ich nicht weiß, ob er geheyraethet ist oder nicht. Das Klavier ist noch immer nicht angekommen. Der Rhein ist so klein, daß er fast unfahrbar ist.

H. Hermann hat das Rondo brillant³ der M^{rs} Anderson selbst gegeben. Ich soll mit Gewalt ein Oratorium für das Aachner Musikfest schreiben: ich hab mich noch nicht entschlossen.

Es ist recht ärgerlich mit dem Klavier. Um Broadwood zu nutzen, habe ich mich vor drey Wochen schon engagiert, den 1 Dec: in einem Concert zuspiesen, weil ich wußte, daß das Inst: Anfang's Oct: von Rotterdam weg gegangen ist, nun muß ich auf einem Streicherischen Patent spielen, wenn es nicht noch heute ankömt - ich hatte, seitdem ich hier bin, nicht öffentlich spielen wollen.

Meine Frau und Kinder sind recht wohl und grüßen dich herzlich, immer

Dein

Ferdinand

Du wirst mit der Musik für Clementi⁴ einen Brief vom König von Preußen unterzeichnet und einen vom General Witzleben erhalten, gebe sie beyde an Watts, Cirencester Place -

1 AMZ, XXX (1828) 799-805 und 836-7.

2 Morgenblatt für gebildete Stände, 270 (20 November 1828) 1116.

3 Op. 144.

4 Op. 152, Nr. 1, op. 153, Nr. 1 und op. 155 Nr. 1.

253. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd:MZsch

Frankfort a/m 29 Nov: 1828

Herrn B. Schott Söhne in Mainz

Mit meinem besten Dank für Ihre Gefälligkeit, mein Inst: gleich in Arbeit zu nehmen, ersuche ich Sie, die englische Dämpfung nur zu lassen.

Sobald alles fertig ist, bitte ich mich zu benachrichtigen, weil ich

dessen Absendung wünsche, damit uns kein Eis in den Weg kömmt, wozu es zwar jetzt keinen Anschein hat.

Mit ausgezeichnete Hochachtung,

ergebenst

Ferd: Ries

254. Ries an C. F. Peters, Leipzig

D-brd:BNba, Ii 98/163/3
Frankfort a/m 6 Dec: 1828

Herr C. F. Peters in Leipzig

Euer Wohlgeboren

Meinen verbindlichsten Dank für Ihren für mich so schmeichelhaften Brief vom 24 Nov:-wie ebenfalls für die Anweisung von Stück 100 Louis d'ors auf H. Gebhard & Hauck, die ich zwar noch nicht annehmen kann, weil ich /:um das Eigenthums Recht für Deutschland Ihnen ganz übertragen zu können:/ bereits schon die Einleitung dazu bey den hiesigen Gesandten für Preußen, Sachsen, Bayern, Darmstadt und Württemberg /:welches ich noch dazu genommen habe:/ getroffen habe. Aber große Herrn und Launen sind Geschwister Kinder. Die H. Gesandten hier können es selbst nicht thuen, sondern müssen an ihre Höfe deswegen berichten.

Der Darmstadtische Gesandte, mit dem ich auf sehr freundschaftlichem Fuße stehe, versichert mich, daß er gar nicht glauben kann, daß man eine Schwierigkeit machen würde; Vom Preußischen Gesandten, H. von Nageler, den ich ebenfalls sehr gut kenne, glaube ich auch versichert zu seyn: Der Sächsische, sollte ich sagen, versteht sich von sich selbst: auch scheinen die beyden andern die Sache günstig zu sehen - aber ich kann nur durch die Antworten Ihnen Versicherung deswegen geben. Auch schrieb ich in meinem Briefe vom 20 Nov: an Ihnen, daß ich es suchen wolle. Ich habe zwar alle Wahrscheinlichkeit für mich, doch muß ich Sie ersuchen, mir zuschreiben, ob Sie auch den Klavierauszug nehmen würden, im Falle einer dieser Höfe Schwierigkeiten machen würde?

Ihr freundschaftliches Benehmen gegen mich verdient jede Rücksicht, und ich verspreche Ihnen mit Vergnügen die aus dieser Oper hervorgehende Arrangements vorzugsweise. Den Tag nach Erhaltung Ihres letzten Briefes erhielt ich auch von H. Simrock ein Anerbiethen für Klavierauszug und Partitur. Schott hat auch schon früher wegen Klavierauszug und Orchestrestim-

men der Overture geschrieben - ich will sie Ihnen für 15 Louis d'ors geben - selbst, sollte Ihnen dies zuviel scheinen, indem Sie schon einen Theil des Werkes besitzen, so will ich sie nicht ohne eine spätere Antwort von Ihnen weggeben.

Ich habe nebst Ihrem Freunde H. Friedrichs alles mögliche versucht, einen Übersetzer des Textes in's Italiänische zu finden./:wodurch auch dieser Brief sehr verspätet wurde:/ - H. Catella hier könnte es wohl sehr gut, allein er hat so viel zu thuen, daß er es nicht übernehmen will; die andern können nichts leisten: auch habe ich ohne bessern Erfolg nach Maynz deswegen geschrieben. Ich sollte sagen, in Leipzig oder Dresden, wo ein Italiänisches Theater ist, wäre dies leicht zu finden - den Klavierauszug habe ich nicht ganz fertig: allein, um meine Oper mit einigen Freunden ganz singen zu können, habe ich mir alle Sing- und Chorstimmen ausschreiben lassen, diese könnte ich Ihnen gleich schicken, wodurch die Übersetzung gleich begonnen werden könnte, und später senden Sie solche zurück, oder anstatt dessen einige Klavierauszüge, womit es eben so gut geht.

Ich erwarte jeden Tag Briefe aus London, wonach ich Ihnen gleich das weitere in Betreff der Übersendung der Manuskripten bekannt machen will - ich wünsche sie selbst bald gestochen, besonders wegen den Schurkereyen am hiesigen Theater: und werde sie kurz nacheinander schicken.

Mit Vergnügen sage ich Ihnen, daß H. von Seyfried¹, der in Geschäften des neuen Karntnerthor Theaters in Wien reist, bey mir war und auch schon früher an mich wegen der Oper geschrieben hatte. Ich habe sie ihm vorgespielt und sie gefiel ihm so sehr, daß er mir die Versicherung gab, sein erstes Geschäft bey seiner Rückkehr in Wien würde die Bestellung meiner Oper für die dortige Direction seyn.

Mit der Bitte, die Einlage an H. Leede zu geben, bleibe ich mit ausgezeichnete Hochachtung

Euer Wohlgeboren
ergebenster

Ferd: Ries.

1 Ignaz Xaver Ritter von Seyfried (1776-1841). Österreicherischer Dirigent, Komponist und Lehrer; komponierte über 100 Opern und viele Kirchenmusik; enger Freund von Beethoven und anderen berühmten Musikern; gab Ludwig van Beethoven's Studien in Generalbasse, Contrapuncte ... (1832) heraus.

255. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd:MZsch

Frankfurt a/m 6 Dec: 1828

Herr B. Schott Söhne in Mainz

Werther Freund

In der Hoffnung, daß das Inst:, welches sehr schön ausgefallen ist, schon eingepackt ist, bitte ich doch besonders bey der Verzollung zu bemerken, daß es ein altes Inst: war, welches Ihnen zum Reparieren eingesendet worden. Ich habe sehr bedauert, Sie nicht zu Hause gefunden zu haben, mit größter Achtung,

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries

256. Franz Anton Ries an B. Schott Söhne, Mainz¹

D-brd:MZsch

Bonn den 7 Dezember 1828

Herrn Schott & Söhne in Mainz

Gemäß das lezte Schreiben meines Sohnes in Frankfurt a/m, ist der Broadwoodsche Flügel bei Ihnen zur Versendung bereit. Sie wollen die Gefälligkeit haben, dafür Sorge zu tragen, daß der Frachtbrief dorten vom Zollamt gestempelt und visirt wird, daß derselbe von dorten aus abgeschickt wird; wenn dieses nicht geschieht, so müssen die eingehende Rechte dafür bezahlt werden, als wenn derselbe aus dem Auslande käme, gemäß Aussage des hiesigen Ober Zoll Inspector, mit dem ich gestern sprach.

Mit ausgezeichnete Hochachtung

Franz Ries

1 Nur unterschrieben von Franz Anton Ries.

257. Ries an Adolph Ganz¹, MainzGB:Lbl, Add.Ms.33965 f.292
Frankfort a/m 12 Dec: 1828

Euer Wohlgeboren

Sehr bedaure ich, nicht zu Hause gewesen zu seyn, als Sie mir das Vergnügen machten, mich zu besuchen. Ich will Ihnen mit Vergnügen einige Sachen aus meiner Oper zu Ihrem Concerte schicken, doch muß ich Ihr Ehrenwort in Anspruch nehmen, daß nichts aus Ihren Händen kömt - indem es mir die größten Unannehmlichkeiten verursachen könnte: und Maynz berühmt ist.

Ich will Ihnen ein Quartett für 2 Sopran, Bariton und Bass schicken wie auch eine Sopran Aria, beyde ausgeschrieben. Auch ein vierstimmiges Räuberlied, welches man mit und ohne Accom. aufführen kann.

Meine Frau sagte mir, Sie wünschten die Overture zu Don Carlos² - ich vermuthete, daß dies ein Mißverständnis ist, indem Sie kein Wort davon sagen. Ich habe sie einem Freunde zur Aufführung nach Hamburg gelehnt, hoffe sie aber bey dieser Zeit wieder zurück zu haben - es gehören aber 4 Horn, Piccolo Floten dazu - sie ist stark besetzt.

Wie? und unter welcher Adresse soll ich Ihnen diese Sachen schicken?

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung,

Euer Wohlgeboren

ergebenster

Ferd: Ries

1 Adolph Ganz (1795-1869). Sohn des Mainzer Bratschenspielers Salomon Ganz (1761-1842); Musikdirektor des Nationaltheaters in Mainz 1821-45, aber entlassen nach einem Wechsel in der Verwaltung; starb in London. (Paul Alfred Merbach, Festschrift zum 100jähr. Bestehen des Mainzer Stadttheaters 1833-1933; Mainz (1933).)

2 Op. 94.

258. Joseph Ries an William Watts, London

GB:Lbl, Loan 48(13/28)

f.233

33G^t Pulteney S.^t 17 Dec^r. 1828

Sir,

Presuming the Directors of the Philharmonic Society are acquainted with the success which has attended my brother's opera in Germany, I beg to en-

quire whether the Society would be inclined to purchase the score thereof.
I am, Sir,

Your obedient Servant,

Jos.^h Ries

To

W.^m Watts Esq.^r ,
Secretary of the Philharmonic Society

259. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.97
Frankfort a/m 23 Dec: 1828

Lieber Joseph

Ich erhielt gestern deinen Brief vom 16 Dec: und vermuthete, daß du nach meinem letzten Briefe die Sache eigenmächtig schon auf eine oder die andere Art ausgemacht haben würdest - je mehr je besser, aber du weißt, was du thuest, ist mir recht. Das beste wäre, mit Hawes zu entriren. Er würde die Sachen am weitesten treiben, und damit ist mir gedient. Schließe also alles ab, wie du kannst, wie du willst, nur schließe sie wenn möglich bald ab: weil der Leipziger Verleger auf den Klavierauszug dringt - du mußt aber Hawes sagen, daß die Orchestre Stimmen zur Overture gestochen werden, ich will aber dafür schon sorgen, daß der Klavierauszug der Overture zu erst heraus kömmt, damit er sein Eigenthumsrecht gesichert hat. Glaubst du nicht, daß es gut wäre, mit ihm einzugehen, daß ich nur ihm die Partitur für England geben wollte? - Er könne dann vielleicht mit Aufführung & & spekulieren, wie er wolle, und ich übertrüge ihm alles Recht ganz allein? nur nicht abschreiben und wiederverkaufen überlege es einmal. Ich will dir nächstens den Klavierauszug, die für England brauchbarsten Sachen zu erst schicken. Mache alles auf's beste ab und richtig.

Die M.S. für Clementi¹ kann ich nur durch Gelegenheit schicken - meine Briefe erhältst du durch den hiesigen englischen Gesandten - das Instrument ist endlich angekommen, kann aber erst morgen ausgepakt werden - weil ich weiß, daß Guhr es nur zur Leihe zu seinem Concert begehren würde - und er kann es nicht spielen, es würde also nachtheilig für das Inst: seyn: ich freue mich kindisch darauf. Beim hiesigen Theater sind gewaltige Revolutionen gewesen, Hauser hat seinen Abschied, jetzt wird also meine Oper noch etwas liegen müssen, obschon Guhr in hiesigen und auswärtigen Zeitun

gen tüchtig dafür hergenommen wird und er sehr ärgerlich darüber ist. Ich habe im Sinn, ein Oratorium von der Größe oder Länge wie Beethovens für das Aachner Musikfest zu schreiben, damit ich alle musikalische Pferde und Esel bestiegen habe: ich bin noch immer mit heiler Haut davon gekommen, den Text habe ich schon. Vom Vater höre ich leider nichts Gutes - es geht mit Thereschen noch gar nicht. Marie fordert auch Geld - Franz Joseph ebenfalls. Die Gebrüder Hermann waren hier, kommen bald wieder zurück nach England. Meine Frau ist nicht ganz wohl - meine kleine Ellen aber macht mich unruhig, sie ist zwar munter, scheint aber immer nicht ganz wohl und fängt an, einen bedeutenden Ausschlag zu bekommen. Der Arzt sagt zwar, es sey nichts, ich bin aber meine Kinder gewohnt, so gesund zu sehen, daß es mir auffallend und unangenehm ist. Alles grüßt dich herzlich. Was macht Annett Sparks? - Das Paquetchen durch H. Smith & Comp. von Rotterdam ist noch nicht angekommen. Was machen meine Alliance Schares? Kann man auch auswärtige Sachen darin versichern, z B. Häuser, Leben, & &, wenn ich Geld zu bezahlen muß, dann wäre es wohl besser, die ganze Geschichte abzugeben. Gott behüte dich, immer

Dein Ferdinand

1 Op. 152 Nr. 1, op. 153 Nr. 1 und op. 155 Nr. 1.

260. Ries an Friedländer, Aachen

D-brd:AAst,

Hs.447a Nr.10

Frankfort a/m 26 Dec: 1828

Werthester Freund!

Bernhardi treibt sich noch hier elend herum - trotz allen dem scheint es ihm hier zu gefallen. Ich bin froh, daß ich ihn seit der Zeit nicht wieder gesehen habe¹, indem er fast Geld bettelt & &.

Rousseau² hat mir sein Oratorium gegeben. Es sind schöne musikalische Momente darin, und mit einiger Umarbeitung /:zu der er bereit ist:/ ließe es sich brauchen. Der Text ist aber nicht aus der Bibel, das hat auch nichts zu sagen. Es heißt "Der Sieg des Glaubens". Ich hoffe, daß es mir zusagt, und da es eine ganz neue Arbeit für mich ist, so will ich erst einmal sehen, wie ich vom Flecke damit räume, ehe ich es Ihnen als bestimmt versprechen kann. Ich will auf jeden Fall den Text an mich selbst kaufen, und

wird er nicht fertig, was ich zwar selbst nicht wünsche und hoffe, so müssen mir die Aachener es später dennoch einmal singen. Es ist ein Oratorium in einem Akte.

Mit Schelble³ habe ich manches überlegt. Er hat mir das Credo und Offertorium aus der großen Bachischen Messe für 5 Stimmen in H moll vorgeschlagen. Es ist außerordentlich schön, ein Chor in D dur sehr effektiv, allein ungeheuer schwer und gefährlich für eine oder zwey Proben - und mehr hat man doch nicht, wo alle zugegen sind. Auch hat er das 5stimmige Magnificat von Bach vorgeschlagen. Ich glaube, es wurde in Elberfeld aufgeführt. Es ist nicht so ausgeführt wie Händel. Um nur alles mögliche für meine alten Aachner Freunde zu thun, habe ich mir meine ganze Händelsche Sammlung, die noch in Godesberg war, kommen lassen. Es ließe sich aus manchen Oratorium eine schöne Sammlung auswählen, müßte natürlich im Instrumentieren tüchtig nachgeholfen werden. Vor allem scheint mir das Dettinger Te Deum das effektivste. Es hat zwar einige starke Anklänge an das Alexander Fest, aber es ist im großen Styl. Mit dem Schluß Chor bin ich nicht so ganz zufrieden, und da auch ein Jubilat von Dettingen da ist, so könnte man den einen Chor anstatt des andern nehmen. Der Text müßte aus dem Englischen übersetzt werden. Ich habe Rousseau gefragt, ob er es übernehmen könne, wenn ich ihm die Worte auch übersetze, und das musikalische Sylbenmaß - welches er glaubt gut machen zu können. Ich würde dann für die Instrumentierung wohl sorgen müssen. Hierüber also baldmöglichst die Ansicht des Committés, indem die Sache frisch angepackt werden muß.

1 stens Haben wir in Aachen zum Musikfest zwey gute Klaphörner? Es sind zwey Trompetenstimmen, die unsere Trompeter wohl nicht blasen können. Es ließe sich dafür gut arrangieren.

2 tens Kömt eine gute Altsängerin?

Es bleibt also bey der Schöpfung?⁴ nun gut. Sie soll gehen, wie sie noch nicht gehört worden ist. Besonders bitte ich aber, den Sängern und Sängerinnen und auch den anderen Vereinen bey dieser Gelegenheit zu bemerken, daß sie dennoch fleißig studiert wird, daß man nicht glaubt, man habe sie schon so oft gesungen, daß man sie nicht zu studieren brauche und es dennoch fürtrefflich gehen würde. Wir müssen dieses Jahr nicht zurück schreiben, sondern das Aachner Musikfest muß wieder ausgezeichnet dastehen.

Was meine Oper⁵ für Aachen betrifft, so übertrage ich Ihnen, liebster Freund, die Sache. Wollen Sie selbe geben, so machen Sie die Sache mit der Direction des Theaters ab. Was Sie mir anbieten wollen für Partitur und

Buch, will ich annehmen.

An Hauchecorne und seine liebenswürdige Frau nebst H. van Houtem, Walter
meine herzlichen Grüße, wie auch Freund Springsfeld⁶, immer

Ihr

alter dienstwilliger

Ferd: Ries

- 1 Ries schrieb 'hat'.
- 2 Johann Baptist Rousseau (1802-1867). Geboren in Bonn; bekannter rheinischer Literat, dessen Gedichte Ries für fünf seiner Lieder benutzte; schrieb das Libretto seines Oratoriums, op. 157; Herausgeber mehrerer Zeitschriften; er erhielt den österreichischen Hofratstitel.
- 3 Johann Nepomuk Schelble (1789-1837). Tenor, Dirigent, Lehrer und Komponist; Direktor der Frankfurter Musikakademie von 1817 an und Gründer des Cäcilien-Vereins 1818.
- 4 von Haydn.
- 5 Die Räuberbraut, op. 156.
- 6 Georg Springsfeld war ein Nadelfabrikant in Aachen.

261. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen

D-brd:AAst,

Hs.447a Nr.11

Frankfort 13 Jan:1829

Liebster Freund.

Es scheint, das Aachner Musikfest wird diesesmal nicht so mit ächter, warmer Liebe als vorher getrieben, denn meine nöthigen Fragen bleiben so lange unbeantwortet. Die Zeit wird heranrücken, und dann sitzen wir in Verlegenheit, und lieber möchte ich gar nicht dabey seyn, als zurück von dem errungenen Platz zu treten.

Da ich hier von dem Copisten so aufgehalten werde, die nöthigen Partituren meiner Oper¹ nicht einmal erhalten kann, so bin ich am 3^{tn} dieses nach Darmstadt gereist, um Copisten für Ihre Musikalien zu engagieren und habe bereits schon einige Sachen erhalten. Bis nächsten Sonntag will ich Ihnen die Repienno Stimmen zu Beethovens Sinfonie² schicken, wo Sie die andere Stimmen gleich in Aachen besorgen lassen müssen, damit ich Ihre Copisten später auch zu andern Sachen brauchen kann.

Soll das Dettinger Te Deum von Händel gemacht werden? So müssen die Chorstimmen gedruckt, die Worte übersetzt, die Orchestrestimmen geschrieben,

die Partitur instrumentiert werden. Wie soll das zur Zeit fertig werden, wenn nicht jetzt alles angepackt wird? Wieviel Chor Singparthien brauchen Sie? Wieviel Orchestreparthien? Werd'ich zwey Klaphörner haben können? Haben Sie nach Berlin geschrieben wegen einem Oratorium von Haendel, welches Mozart noch instrumentiert haben soll und dort aufgeführt worden ist? Was ist die Antwort wegen Bachs Magnificat? Ist es in Elberfeld gegeben worden? Hat es gefallen? Werden Sie wieder eine schöne Altstimme /:D^{elle} Wolf³:/ haben? Ich muß über alles dieses Antwort haben, denn die Sache kann mir nur Freude machen, wenn ich vorher sehe, daß es gut ausfallen wird.

Ich habe von Rousseau den Text zu einem Oratorium⁴ in einer Abtheilung erhalten, wo viel musikalisches Schönes darin enthalten ist. Ich habe auch angefangen, es zu komponieren und bereits fertig

Rect: Bariton

Chor der Weiblichen Gläubigen

Chor der Männlichen Gläubigen

Rec: Bariton

Duett Sopran, Tenor, mit Chor

Arie Tenor

Allein, ob es ganz zu Stande kömmt, weiß ich nicht, wenn Sie, meine Herrn Directoren so nachlässig bleiben. Die Partitur und Orchestre Stimmen von Cherubini's Overture zu Anacreon habe ich vorgestern von Paris erhalten. Ich (werde) gleich eine Repienno von jedem Instrumente schreiben lassen und sie Ihnen zur weitem Abschrift senden.

Nun genug vom Gemurle⁵

Was macht die liebe Frau, Kind und Kinder - ich hoffe alles wohl, glücklich zufrieden. Bey mir ist wieder alles wohl. Von unserer Theater Revolution werden Sie auch wohl gehört haben. Es ist noch nicht ganz in der Ordnung.

Wie geht es dann mit Ihrer Bühne? Schreiben Sie mir doch etwas Neues über Ihnen, Freunde, Aachen. Sie sehen, ich kann meine Anhänglichkeit nicht lassen.

Ihre liebe Frau grüßen Sie recht herzlich von uns. Sagen Sie ihr, sie soll nicht vergessen, daß sie versprochen hätte, künftige Pfingsten ganz singfähig zu seyn. Adieu lieber Hauchecorne, immer

der Ihrige

Ferd: Ries

Freundschaftliche Grüße an alle
Herrn des Comité.

Mein neues englisches Instrument ist angekommen. Es ist ganz nach einer neuen Art. Ein schöneres existiert in Deutschland nicht.

- 1 Die Räuberbraut, op. 156.
- 2 Sinfonie Eroica, op. 55.
- 3 Vielleicht die Tochter des Dr. med. Heinrich Wolff aus Bonn.
- 4 Der Sieg des Glaubens, op. 157.
- 5 Nicht ganz klar.

262. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen.

D-brd:AAst,
Hs.447a Nr.12
Frankfort 18 Jan:1829

Werthester Freund!

Mit wahren Vergnügen habe ich Ihre schnelle Antwort gesehen, die mich über alles hinlänglich beruhigte, und freue mich, die Sache mit meinen alten Collegen mit neuem Eifer zu betreiben.

Ich will Ihren Brief paragraphenmäßig beantworten, damit alles in Richtigkeit kömmt.

Erster Tag,

1. Meine Sinfonie¹ ist meine Sorge.
2. Schöpfung² wird einmal ganz geschrieben. Wenn sie fertig ist, schreibe ich Ihnen die Stimmen mit den dazu gehörigen Notizen, die Verdoppelungen und andere nöthige Sachen müssen Sie besorgen. Brauchen wir vielleicht noch eine vollständige Copie, so kann ich diese vom hiesigen Theater leyhen.

Zweiter Tag.

1. Sinfonie Eroica von Beethoven. Man tadelt einen Künstler peinlich, wenn man sein zusammengedachtes Werk verstückelt - oder etwas ausläßt. Beethoven war mit mir unzufrieden, daß ich bey Ihrem vorigen Feste ein Theil des Adagios und Scherzo weggelassen hatte. Er hat mir deswegen geschrieben. Es ist kein Zweifel, daß das C dur Allegro aus der C moll Sinfonie einen unendlich größeren Effekt macht als das letzte Allegro

aus der Es Sinfonie; besonders weil so viele Solos darin sind, wo das Orchestre nicht mit toben kann. Allein die Es Sinfonie wird ihre ganze Haltung verlieren - und selbst das C dur Allegro seinen Effekt nicht so groß machen, wenn es nicht nach der Minuet, die es einleitet, und worin es im zweyten Theil sogar wieder einfällt, folgt. Wir werden /:und mit Recht:/ getadelt werden. Auch ist die C moll Sinfonie schon zweymal bey Pfingstfest gemacht³. Die Es dur ist die kitzlichste von allen B.s. Sinfonien, weil so sehr viele kleine Nuancen darin sind und in einem großen Theile nicht alle Inst: verdoppelt gebraucht werden können. Sie ist aber, glaube ich, noch nicht bey einem Musikfeste gegeben worden. Dieses würde also dafür sprechen: allein ganz - oder garnicht. Ich habe mir Partitur und einfache Orchesterstimmen bey Simrock für den Verein angeschafft, und die Ripienno Stimmen einmal abschreiben lassen und wollte sie Ihnen zuschicken, um alles weitere zu besorgen. Soll ich es hier alle berichtigen, so kann ich es. Ich muß aber bestimmt wissen wie viele Stimmen seyn müssen. Doch werde ich nicht weiter daran schreiben lassen, bis ich eine bestimmte Antwort von Ihnen habe - oder ob Sie eine andere vielleicht wählen wollen. Die erste Sinfonie von B. in C dur, die Pastoral Sinfonie, und die 8^{te} Sinfonie in F dur passen sich nicht.

2. Mein Oratorium⁴ soll hoffentlich fertig werden. Stimmen und alles will ich hier besorgen.
3. Overture von Anacreon⁵ werde ich Ihnen eine Ripienno Stimme zur gehörigen Verdoppelung bald möglichst schicken.
4. Finale des II Aktes aus Fidelio

Es ist ein harter Standpunkt, einer einstimmigen Meinung allein entgegenzutreten: und dennoch muß ich es wagen: weil ich überzeugt bin, von Ihnen auch keinen Augenblick verkannt, oder einer unedlen Absicht angeklagt zu werden.

Wir führen hier den Fidelio auf, wie er wenig in der Welt aufgeführt wird, und beide Finales fallen ab. Hätten sie die schöne große Haltung, wie meistens die andere Sachen in dieser Oper, so würde es vielleicht die erste Opera seyn die existierte. Es ist gestückelt, und mir immer ein Räthsel gewesen, daß gerade hier B. abfallen sollte. Es sind außerordentlich schöne Ideen darin, allein, sie machen keinen Total Effekt. Der Eingang des letzten Finales ließe sich durch die vielen Mitspieler allerdings gut arrangieren, um das crescendo groß zu machen. Allein die Folge würde ihnen im Effekte täuschen, und das Ende trivial werden. Sie haben

große Massen, welche so schwer zusammen zu bringen sind - brauchen Sie selbe auch großartig - ich rathe entscheidend dagegen. Es wird keinen dankbaren Effekt machen. Auch werden wir bedeutend und scharf getadelt werden, nichts von unsren alten Lehreren Händel und Bach gehabt zu haben - und sogar aus einer Opera? Himmelschreiend werden Sie es nennen: und wir werden am Ende dieses großen Festes seyn, ohne recht zu wissen, wie. Der Schluß Chor in Fidelio befriedigt mich nicht im Theater. er muß es noch weniger an dieser Stelle thuen. Nehmen Sie dieses Finale, so gewinnt der gute Nahme meines Oratorium's gewiß, nehmen Sie etwas von Haendel, so laufe ich mehr Gefahr. Ich rathe mit ganzer Kraft zum letztern. Sie stopfen auf diese Art alle Mäuler. Wenigstens haben Sie einen guten Grund, worauf Sie fechten: und es ist für Ihnen gewiß nöthig, den zu haben: die andern werden schon suchen, Fehler zu finden, wo auch nicht einmal Anlaß ist.

Es ließe sich aus Judas Maccabäus, oder Samson, oder Israeliten⁶ immer eine schöne Auswahl treffen, um es würdig zu beschließen, und da ich selbst die Länge meines Oratoriums noch nicht kenne, oder bestimmen kann, so könnte man dann ja immer ein Stück weniger oder mehr nach Umständen wählen. So wie Sie es jetzt bestimmt haben, scheint es mir zu kurz. Beethovens Sinfonie ist 40 a 42 Minuten lang, Cherubinis Overture wohl 10 a 12.

Es freut mich sehr, De^{11e} Wolff wieder zu sehen.

Wenn wir Händels Dettinger Te Deum (bringen), brauchen wir zwey sehr gute Trompeten. Sind diese in Achen vorhanden, so könnte man allenfalls ihnen die Stimmen geben, um zu fragen, ob sie selbe lieber auf Ihren gewöhnlichen Trompeten blasen können und wollen. Geht das, so brauchen wir die Klaphörner oder Klaptrompeten gar nicht. Die Spieler aber ist die Hauptsache.

Rücksichtlich des Orchestres erinnere ich mich hauptsächlich des H. Redlich /:Oboisten:/ und die Herrn von Vervier und Mastrich, die an der ersten Violine standen - auch Freund van Houtem wird mich nicht verlassen; einer aus Rotterdam also war vortrefflich. Sollten Sie einen tüchtigen Contrabassisten vielleicht brauchen, so glaube ich, ließe sich der hiesige erste beim Theater bereden. Er mögte einmal gern ein Musikfest mitmachen. Er ist alt - aber müßte und kann N^{ro} 1 besetzen.

Meine herzlichen und freundschaftlichen Grüße an dies Committé, immer
der Ihrige

Ferd: Ries

Recht herzliche Grüße an die liebe Frau. Sie soll sich wohl und munter halten. Mit der Fastenzeit habe ich es so arg nicht gemeint: ich würde das Musikfest zum Teufel gehen lassen. Meine Frau grüßt bestens - alles ist wohl.

- 1 Op. 90 (oder weniger wahrscheinlich WoO 30).
- 2 Haydn, Hob. XXI.2.
- 3 Köln 1821 und Elberfeld 1827.
- 4 Op. 157.
- 5 von Cherubini.
- 6 von Händel.

263. Ries an Louis Spohr, Kassel

D-brd:BNba, Br359
Frankfort a/m 19 Jan: 1829

Endlich, lieber Freund, werden Sie denken, einmal die Opera - gern hätte ich sie Ihnen gleich nach der Rückkunft von H. Hauser geschickt, der mir Ihren Auftrag den nehmlichen Abend noch¹ gab, allein es scheint, hier ist alles bey unsrem Theater an eine solche Unordnung gewohnt, daß sie nur darin zu gedeyhen glauben - Ich konnte die Sachen nicht fertig geschrieben erhalten und habe mir nun Copisten in Darmstadt angeschafft. Sehr wurde es mich freuen, sie einmal unter Ihrer Leitung und mit der schönen Stimme der Hainefetter² zu hören. Hier soll sie nun auch wieder einstudiert werden - wenn's an dem ist. Sie haben H. Beil³, einen Tenoristen engagiert, der soll die Rollen von Hauser übernehmen und also auch den Grafen in der Räuberbraut. Was sie hier ohne einen zweyten Bariton machen wollen, weiß ich nicht, einstweilen geht es wie es kann - aber mit unter bitter schlecht. Alles ist in einer solchen Gährung und Mißverständnis, daß es noch zu bewundern ist, wie es noch so fortgeht. Allein, einige unserer besten, selbst im Orchestre, wünschen weg, wie z.B. der Rotterdamer Baldenecker⁴, an der ersten Violin, der einer der besten Spieler ist, und dabey so ruhig und gutmüthig, daß man ihn nur manchmal herzlich lachen hört: so wird es wohl fortgehn, bis es endlich ganz zerrüttet ist. Man hat mir versichert, daß Nieser und Dobbler⁵ ebenfalls andere Anstellungen suchen. Der junge Grund⁶ /:Ihr Schüler:/ ist hier, er sagte mir, daß er das Orchestre fast nicht mehr wiederkennen (kann). Alles erinnert sich mit Freuden der Ruhe, wo Sie hier waren. Es sind noch bey allen Gastrol-

len Unannehmlichkeiten gewesen, so daß so leicht keiner mehr hierher kommen wird: Und seit mehr als zwey Jahren haben wir 4 neue Opern gehabt, wovon die eine 3 mal, die andere, nemlich die meinige, nur einmal gegeben worden ist.

Ihre neue Sinfonie⁷ und Doppeltquartett⁸ habe ich mit außerordentlichem Vergnügen gehört. Sie sollen jetzt wieder 3 Quartetten geschrieben, wo nehmen Sie um Gotteswillen Zeit und Laune her? Manche ungünstige Gerüchte hatten wir über Ihre Gesundheit und der Ihrer lieben Frau, ich weiß leider, daß einiges wahr daran war, doch hoffe ich, alles ist ganz wieder hergestellt. Bey mir im Hause geht es auch einmal gut, einmal schlecht, das deutsche Klima scheint meiner Frau doch nicht sehr zuträglich - die Luft ist zu scharf - und ich habe schon manchmal die Idee gehabt, nach Italien oder dem südlichen Frankreich zu gehen, allein wenn ich an die dortige Musik denke, wird mir angst und bange. Ich arbeite jetzt an einem Oratorium⁹, aber nur in einer Abtheilung - es ist etwas Neues für mich und interessiert mich - Leben Sie recht wohl, liebster Freund, herzliche Grüße von meiner und an Ihre liebe Frau, immer

Ihr aufrichtiger Freund

Ferd: Ries

- 1 Ries schrieb 'auftrag' zwischen 'noch' und 'gab'.
- 2 Sabine Heinefetter (1809-1872). Deutsche Sopranistin; Debut in Frankfurt 1823; studierte bei Spohr; bereiste Europa; trat in den Ruhestand 1842.
- 3 Beils war Tenor im Braunschweiger Hoftheater 1823; schloß sich dem Hamburger Theater 1825 an.
- 4 Wahrscheinlich Johann Bernhard Baldenecker (gest. 1849), der 1810 in Amsterdam war.
- 5 Aloys Dobler (1796-1841). Bassist, der für sein bravura Singen hoch gepriesen war; Debut im Wiener Kärntnerthor Theater 1814; heiratete Sängerin Marie Becker 1819; trat der Frankfurter Oper 1820 bei; von 1834 an war er am Stuttgarter Hoftheater.
- 6 Eduard Grund.
- 7 Nr. 3 in C-moll, op. 78 (1828).
- 8 Nr. 2 in Es-dur, op. 77 (1827).
- 9 Op. 157.

264. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.98-9

Frankfort 24 - Jan: 1829

Lieber Joseph

Dein letzter Brief ist länger wie gewöhnlich auf dem Wege gewesen und hat mir herzlich viel Freude gemacht. Doch zu erst über das Klavier, ich kann dir garnicht sagen, wie viel Genuß es mir macht, es ist das schönste, was ich je gespielt und gehört habe und macht gewaltiges Aufsehen, wegen dem Preis rechnen die hiesigen Kaufleute leider in Gulden. Wenn man es essen könnte, so würden sich doch einige Liebhaber finden. Wenn der Neapolitanische Rothshield hier bleibt, dessen Frau ich gut kenne, so hoffe ich, daß ich eines bestelle. Sie hat es gesehn, und was der Verstand bei diesen Leuten nicht thut, thut die Eitelkeit - ich habe hart auf das Brett geschlagen und grade zu ihr gesagt, es wäre eine Schande, einen so alten Rappelkasten zu haben, da sie so schön singt. An mir soll's nicht fehlen. Doch bitte ich dich, mir mit dem nächsten Brief die Preisliste zu schicken. Hast du Geld von Denis¹ erhalten? Give my best compliments to M^r Darling and tell him, that I am exceedingly gratified with the care he has chosen my instrument, and thank him sincerely, it is really a beautifull ton and has greatly surprised me.

Meinen herzlichen Dank für deine Bemühungen wegen meiner Opera. Ich bin ganz mit deinem Arrangement mit Hawes zufrieden. Grüße ihn bestens; er ist besser wie jeder andere - es freuet mich, daß du es so weit gebracht hast - und ich hoffe, daß Hawes mit seinem Kauf zufrieden ist und es ihm Geld bringen wird. Hätte ich nur in Paris auch einen Bruder Joe - aber man muß wirklich zufrieden seyn, einen zu haben - Ich schicke in 8 Tagen den ganzen Klavier auszug und die Overture in Partitur, die Opera kömt nach. Frage Hawes, ob bis gegen Ostern der Klavierauszug erscheinen kann? Und besonders, daß in England auf den Titel gesetzt wird.

Leipzig by C. F. Peters, proprietor for Germany-

Du mußst dafür sorgen, Peters wünscht es so sehr und hat sich überhaupt ausgezeichnet artig betragen. Sollte Hawes wünschen, daß sein Name auf der deutschen Ausgabe auch erscheint, so will ich dafür sorgen. Ich will bey Peters fragen, bis wann die Orchestre Stimmen der Ouverture heraus kommen können - ich glaube aber, daß kein gedrucktes Blatt nach England kommen darf, ehe auch Hawes sein Eigenthumsrecht in St: Hall etabliert²: frage ihn darüber. Ich will die Partitur möglichst betreiben, damit er sie auch bald erhält, du muß nur besonders dafür sorgen, daß nicht etwa die Romanze, Lied, oder sonst etwas früher als die bestimmte Zeit für alle drey Verleger

erscheint. Sie soll hier wieder vorgehoben werden, ich muß lachen, wenn ich daran denke - mein Ärger ist vorüber, die Sache ist gar zu elend.

Ich arbeite jetzt an einem Oratorium³ für das Aachener Pfingstfest. Ich habe beinah die Hälfte fertig, es ist aber nur in einer Abtheilung, ohngefähr wie Christus am Oehlberge von Beethoven. Es ist wieder etwas Neues und interessiert mich, ich habe gar nicht geglaubt, daß ich so heilig schreiben könnte. Wozu man doch nicht kömt! Mein Vater wird wieder bange seyn, bis die Aufführung mit Success vorüber ist - denn ich glaube, daß es effektiv und gut wird.

Die hiesige Theater revolution scheint noch immer nicht ganz im reinen zu seyn - es gährt noch - Hauser ist weg und bereits in Wien engagiert. Vor einigen Tagen hat auch in der Zeitung gestanden, daß Spontini seinen Abschied erhalten hätte. Der neue General Intendant in Berlin, Graf Redern⁴ geht ihm auf den Leib, daß weiß ich.

Meine Frau, Fanny und kleine Ellen waren krank, doch sind alle wieder ganz hergestellt, alles grüßt und küßt dich herzlich, schreibe recht bald wieder

Deinem Ferdinand.

P.S. Ich habe Briefe von D. Schlesinger vom 12 Jan: gehabt. Er sagt, daß er sehr krank war und bald hofft, die noch rückständige £ 150- an dich zu zahlen. Grüße Braasch und Frau, Gruning, Warburgs &.

1 Denis Delimon.

2 William Hawes gab am 18. Mai 1829 seine Herausgabe der Ouvertüre zu Die Räuberbraut, für zwei Klaviere bearbeitet, zu Protokoll. Er veröffentlichte nicht die Orchesterstimmen, da Ries ihm am 7. März 1829 verbot, sie zu veröffentlichen.

3 Op. 157.

4 Graf Wilhelm Friedrich von Redern (1802-1883). Ries buchstabierte seinen Namen auf verschiedene Art als Redern, Rederer, Rödern und Röderer.

265. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen D-brd:AAst, Hs.447a Nr.13
Frankfort a/m 31 Jan: 1829

Werthester Freund!

Hier erhalten Sie den ersten Transport Musikalien zum Pfingstfeste, die ich Ihnen bestens anvertraue und besonders anempfehle, was folgende Bemerkungen betrifft

- 1) Alle mit meinem Namen beschriebene Stimmen /:von mir selbst:/ sind ganz korrekt durchgesehen, und alle andere müssen darnach genau korrigiert werden, indem ich mehrere Fehler fand.
- 2) Alle Ripienno Stimmen von Blasinstrumenten müssen nach den Partituren durchgesehen werden, wo oben an der Seite ein gerader Strich — mit Bleifeder gezeichnet ist, haben Sie mit zuzuspielen, sonst zu rausieren.
- 3) Muß besonders achtgegeben werden, daß die rothen Buchstaben, welches die Probe so sehr erleichtert, wichtig sind und überall angemerkt werden.
- 4) In der Fagottstimme der Beethovenischen Sinfonie¹ fehlt ein Blatt. Das muß aus der Partitur hineingeschrieben, oder vielleicht eine Stimme aus einem andern Exemplar genohmen werden. Die Buchstaben müssen darin bemerkt werden.
- 5) Ich finde, daß man bei Cherubini's Overture² vergessen hat, die Contrabass Stimmen zu schicken. Die müssen also 4mal ganz durchaus doubliert werden. Wenn das erste Violoncello & Contrabasso an einem Pulte spielen, so wäre es besser, beides zusammen schreiben zu lassen.
- 6) Was noch sonst von diesen Sachen doubliert werden muß, müssen Ripienno stimmen seyn.
- 7) Es muß beim Abschreiben besonders darauf achtgegeben werden, daß nicht alle Stimmen an dem nehmlichen Takt umzuwenden haben.

Bitte um baldige Antwort auf meinen letzten Brief, besonders auch, wieviel Orchesterstimmen im ganzen nöthig sind? - auch wieviele Chorstimmen? Mein Oratorium³ schreitet vorwärts und soll seinen Meister nicht schänden. Ich glaube bestimmt sagen zu können, daß es fertig wird. Ich arbeite jetzt an einem Männer Chor der Gläubigen, Weiber Chor der Gläubigen und Chor der Ungläubigen, welche am Ende alle 3 zusammen kommen. Es ist eine hart' Nuß. Gott behüte das ganze Committé und erhalte mir meine Freunde, von ganzem Herzen.

Ihr

Ferd. Ries.

P.S. auch meine Sinfonie⁴ muß nachgesehen werden.
Ich habe dazu unmöglich Zeit.

1 Sinfonie eroica, op. 55.

2 Anacreon.

3 Op. 157.

4 Op. 90.

266. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.100

Frankfurt a/m 31 Jan 1829

Lieber Joseph

Freund Faber ist so gütig, dir die Ouverture meiner Opera in Partitur und den ersten Akt im Klavierauszug zu geben - die Overture zu 4 Händen arrangiert, auch erhältst du für Clementi zwey M.S. - über die Thema's, die Collard mir geschickt¹ - also die Allemande a trois² für's Klavier - die Variationen hat der hiesige Verleger³ absolut haben wollen - sobald sie heraus sind, will ich sie C. senden - er erhält sie also alsdann umsonst.

Wenn ich diesen Sommer Zeit habe, so arrangiere ich eine alte Sonate von Haydn als Sinfonie für die Phl: Gesellschaft - ich hoffe auf piece of plate for M^r Dance - ist das Datum des Professional Concerts graviert - wie er die Ph. Gesellschaft hat ruinieren wollen - o Ihr Esel -

Mit meinem Oratorium⁴ geht es vorwärts - zwey Verleger haben schon darum geschrieben - ich glaube, daß es gut wird - in 14 Tagen soll meine Oper wieder gegeben werden⁵. Ich glaube es noch nicht. Mit Freund G. ist hier kürzlich gewaltig Specktakel gewesen - Frau und Kinder grüßen, immer

Dein

Ferdinand

Rückseite in Joseph Ries Handschrift:

Cont^g the following M.S.

op. 152 N.^o 1 Variat.^{ns} P.F. & flute on a
Portugueze Hymn, ded. to M^{rs}
Elvire Wergifosse⁶.

op. 153 N.^o 1. Rondino, P.F. on D.^r Haydn's
Canzonetta, the Mairmaids Song⁷.

& Allemande à Trois
for Clementi & Co.

further, from his Opera the Räuberbraut

the Overture in Score, 56 pages.of the Pianof.^{te} arrangement⁸N.^o 2 & 3

" 4

" 5 & 6

" 7

" 8

" 9, Finale of the 1.st Act.

- 1 Op. 152 Nr. 1 und op.153 Nr. 1.
- 2 Op. 155 Nr. 1.
- 3 Franz Philipp Dunst (1802-1851). Deutscher Musikverleger; lernte bei B. Schott Söhne in Mainz; arbeitete für Johann Adolf Fischer in Frankfurt 1825-27, als er seine eigene Musik- und Lithographie-Verlagshandlung etablierte.
- 4 Op. 157.
- 5 Sie wurde nicht bis zum 9. März 1829 gegeben.
- 6 Frau Elvire Wergifosse (geb. Deutgen) (1804-1879). Frau von Cornelius Leonard Josef Wergifosse aus Düren.
- 7 Hob. XXVIa 25.
- 8 Dieses ist der ganze erste Akt. Der Rest wurde am nächsten Tag gesandt. (Siehe Nr. 267)

267. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.101

Frankfort a/m 1 Feb: 29

Lieber Joseph

In der Hoffnung, daß du dies eine Paquetchen durch H. Faber, enthaltend die Ouverture in Partitur und den ersten Akt meiner Oper nebst den zwey Sachen für Clementi, schon erhalten hast¹ - sende ich dir durch H. Graeve, Freund von H. Rieberg, den zweyten und dritten Akt - nebst der Overture zu vier Händen, welche ich gestern vergessen habe. Die andere Partitur sobald als möglich -

in Eil

Dein

Ferdinand

Alles wohl -

1 Siehe Nr. 266.

268. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen

D-brd:Aast, Hs.447a Nr.14

Frankfort a/m 3.März 1829

Werther Freund!

Seit Erhaltung Ihres Briefes bin ich sehr bedeutend krank gewesen, so daß ich 11 Tage ganz zu Bette lag und fast 3 Wochen nichts thun konnte. Jetzt bin ich aber wieder frisch daran, und es soll nun bald fertig seyn. Zu

gleicher Zeit sind alle Chorstimmen, sowohl als Orchestre schon so weit fertig ausgeschrieben, als ich componiert, nemlich 12 N^{ro}, und so hoffe ich, sollen Sie alles in gehöriger Zeit erhalten.

Über Beethovens Finale mehreres mündlich. - Sind Sie gewiß, Liebe und Verehrung habe ich gewiß so viel für meinen alten Lehrer, als irgendeiner von Ihrem Comitté - aber trotz allen Ihren Gründen bin ich überzeugt, Ihnen gut gerathen zu haben.

Läßt sich aus den Sachen, die Ihnen Beethoven vor 4 Jahren gesendet, nichts brauchen? Ich erinnere mich nicht mehr, was es alles war?¹

Lassen Sie mir alles zu beiden Sinfonien und Overture gehörige gleich fertig machen, damit im Falle der Noth die Aachner Notenschreiber zur weitere Disposition sind, nur genau alles zu korrigieren.

1) Schreiben Sie mir, ob Sie die hiesigen Orchester Stimmen aus der Schöpfung² gebrauchen wollen, oder ob ich selbe dennoch einmal für Ihren Verein abschreiben lassen soll? Sie sollen sehr korrekt seyn.

2) Wie viele Chor Partituren mit Klavierarrangement muß ich für die verschiedenen Vereine kopieren lassen, sonst können sie sich nicht helfen wegen dem einstudieren. Die Chorstimmen müssen gestochen werden, das kann schnell geschehen.

3) Der hiesige Contrabassist will mit Vergnügen den zweyten Contrabass nehmen. Sagen Sie mir, was ich ihm wohl ohngefähr anbiethen soll, und ob Sie ihm ein gutes Instrument dort verschaffen können?

Die schöne Stimme der schönen M^d Fischer⁵ wäre mir sehr angenehm, allein - es ist gefährlich, und ich rathe nicht dazu - Sie müssen suchen, die Soli durch Liebhaber zu besetzen. Es belebt die Mitwirkende mehr und hat einen eigenen Reitz. Auch könnte es bey mehreren anstößig seyn, jemand vom Theater zu haben - die Welt ist nun einmal so.

In der Schöpfung könnte man die Soli so theilen, daß sich keiner beleidigt fühlen könnte - 2 Sopran Soli, 2 Tenor, 2 Bassisten. Auch ist es besser, daß alle Soli aus Klavierauszügen singen.

Zu meinem Oratorio⁴ brauche ich 1 Sopran, 1 Alto, 1 Tenor, 1 Bass. Sollte ich vielleicht im letzten Chor mehrere Solos doppelt brauchen, so ließe sich das immer später leicht arrangieren. Ich wünschte die Almenreder⁵, Lennerz⁶, Kreitz, Dumont. H. Valet kenne ich nicht. Dumont hat mir außerordentlich (gefallen), übrigens müssen diese Sachen des Comitté geheim seyn, und Sie kennen mich zu gut, daß ich lieber selbst etwas an meiner

Komposition leiden wollte, ehe ich jemand beleidigen würde oder wollte.

Es ist eine Tenor Arie darin, wo Kreitz sehen wird, daß ich an seine schöne weiche Stimme dachte. Er muß sie aber ordentlich im Stande haben - meinen Gruß an ihn.

Sobald mein Oratorium fertig ist, kann ich erst die andern nöthigen Singstücke wählen, weil ich noch nicht die Länge der Zeit berechnen kann. Wünschen Sie die Auswahl aus Israelitten in Egypten, Judas Maccabäus /:wo, glaube ich, die Chorstimmen schon gestochen sind:/ oder etwas unbekanntes von Händel aus meiner Sammlung? Bald Antwort. Freundlichen Gruß an Frau - und die Herr Collegen des Committés.

Ihr aufrichtiger Freund

Ferd: Ries

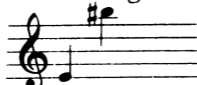
- 1 Siehe Korrespondenz für 1825.
- 2 Haydn, Hob. XXI.2.
- 3 Siehe Nr. 284 Anm. 1.
- 4 Op. 157.
- 5 Frl. Almenräder aus Köln.
- 6 Ein Bassist.


269. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.102-3

Frankfort a/m 7 März 1829

Lieber Joseph

In Antwort auf deinen Brief vom 13 Feb: wird wohl unter dem bey Broadwood gut geschrieben verstanden seyn, daß das Instrument bezahlt ist - B. sagte mir wenigstens, Sell it /:my old Instrument:/ at any price, if you get but £30, and send the money to me, I give you an other. Erkundige dich gelegentlich darüber. Zugleich muß ich dir sagen, daß ich in einer fürchterlichen Verlegenheit bin, spreche heimlich mit Darling deswegen - seit meiner Krankheit finde ich, daß die Noten von , nemlich wo

die Dämpfer durch ein eisenes Stiftchen mehr vorwärts gerückt sind  auffallend rasseln, ich habe alles nach gesucht - bisheran die Klaviatur noch nicht herausgenommen und mich überzeugt, daß es die Dämpfer selbst sind, die dieses Rasseln hauptsächlich verursachen, besonders bey einigen z.B. g - b - g. gis - man hört es besonders beym Adagio und sanft spielen

sehr stark - das Inst: ist noch von keinem andern Menschen als mir selbst gespielt worden - während meiner Krankheit hat Loder¹ meine Oper mit einem neuen Sänger nur darauf einstudiert, vielleicht 3 mal - es ist nur einmal gestimmt worden, ich kann mir gar keine Erklärung geben - der Schlüssel ist immer abgezogen, und meine Kinder dürfen nicht darauf spielen. Es ist nur besonders ärgerlich, daß man es bemerkt, weil ich trotz dem hohen Preise hoffe, einige zu verkaufen, aber bemerkt es ein Klavierhändler oder Macher, so wird des Geschwätzes kein Ende seyn. Ich kann dir nicht sagen, was es mir ärgerlich ist. Darling muß helfen.

Die Overture zu 4 Hände² habe ich in einem andern Paquetchen nachgeschickt - ich hatte sie vergessen. Jetzt wirst du wohl alles haben. Nun eine andere Verlegenheit - Du schreibst mir, Hawes läßt die Orchestrestimmen der Ouverture stechen - Das darf er nicht - ich habe ihm nur den Klavierauszug verkauft - sage ihm, daß ich mit dem Leipziger Verleger /:dessen Name C.F. Peters auf das englische Titelblatt kommen muß:/ die Orchesterstimmen der Overture besonders verkauft habe, und ihm allein - daß er mir schon geschrieben hat, er würde suchen, die Stimmen bey Zeiten zuschicken, damit sie H. gebrauchen. Ich möchte aber nur ja machen, daß keine Stimmen in andere Hände käme, sonst verliert er sein Eigenthumsrecht. Es müßte Peters vorkommen, als hätte ich die Stimmen heimlich verkauft. Ich kann H. nicht streitig machen, die Stimmen nachzustechen, allein kommen sie vor der Leipziger Herausgabe, so fällt die Schuld ganz allein auf mich - es muß verhütet werden - auch kann H. damit keine gute Spekulation machen, England ist nicht das Land, um Orchestre Sachen zu drucken - und wie sehr mir die H. Leaders geneigt sind, weißt du. Er soll lieber Peters schreiben, er sollte ihm eine ordentliche Parthie Stimmen ohne Titelplatt überschicken, auch vielleicht etwas wohlfeiler von ihm verlangen, einen englischen Titel darauf in England drucken lassen, dies würde für beyde nützlicher seyn. Der Klavierauszug kann erst³ später als Ostern erscheinen. Mit Paris bin ich noch nicht im reinen - Ich werde suchen, es jetzt bis gegen die Herbstmesse zu verschieben, das ist auch für Hawes besser.

Übermorgen wird sie wieder aufgeführt - Guhr muß sich fürchterlich ärgern. Wie es nur bekannt war, war Spektakel wegen den Logen, und ich weiß aus bestimmter Quelle, daß die Oberdirektion ihm nicht auf die glimpflichste Art gesagt hat, daß wenn die Oper nicht in solcher Zeit erschiene, man sich genöthig sähe, öffentlich andere Mittel zu ergreifen, wobey er am schlechtesten wegkommen würde. Er wird vom ganzen Theaterpersonale und Orchestre wie ein Hund behandelt - und ich glaube nicht, daß die Sache lange so dauern kann.

Dein Weihnachtsgeschenk von B. - hat mich sehr gefreut - Ich bin wieder wohl, allein ich habe 11 Tage ganz in den fürchterlichsten Schmerzen zu Bett gelegen - Ich muß jetzt tüchtig arbeiten, um mein Oratorium⁴ fertig zu bekommen - Frau und Kinder küssen dich, immer

Dein

Ferdinand

Ich will Schlesinger nächstens schreiben.
 Vater ist wohl - Hubert will im May heirathen⁵ -
 Thereschen wird leider noch nicht besser -
 Marianchen und Lorchen wollen ihre Familie wieder vermehren.

- 1 Edward James Loder, der nach Frankfurt zurück gekommen war, um bei Ries zu studieren.
 2 Op. 156. 3 Ries schrieb 'es'. 4 Op. 157.
 5 Am 14. Mai 1829 mit Emilie Hennig.

270. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen

D-brd:AAst, Hs.447a Nr. 15
 Frankfurt a/m 17 Marz 1829
 beantw. 22/3, und 28
 an Simrock geschrieben¹

Lieber Freund

Gestern sind die hiesigen Stimmen der Schopfung² an Freund Walter abgegangen. Ich wollte die Einbände reparieren lassen, damit keine Unordnung in den Stimmen geschehn könnte; hatte mich ganz auf die Korrektheit verlassen, allein beym durchblättern fand ich, daß viel fehlt. Es ist unmöglich, daß ich es selbst besorgen konnte, schicke es daher Ihnen, weil ich mich dort mehr als hier verlassen kann.

Erstens - Habe ich die Partitur mitgeschickt, die ich für Ihren Verein gekauft. Darnach muß jede Stimme nachgesehn und das Fehlende nachgemacht werden. Bey den Arien und Duett & kann man 3 ganze V¹⁰ und Basstimmen nehmen: im Falle der Noth zu gebrauchen. Sie haben hier einige Abkürzungen und Versetzungen der N^{ro} gemacht, die wir nicht gebrauchen. Wählen Sie also die besten Stimmen, um sie ganz zu kompletieren. Sollte vielleicht irgendwo eine Arie fehlen, wo auf der nehmlichen Seite das eine Stück aufhört und das andere anfängt, so wäre es besser, die Seite herauszuschnei-

den und das andere durch den Buchbinder hinein flicken zu lassen. Machen Sie nur ja, daß alles richtig korrigiert und complet ist. Besonders wäre es gut, wenn Sie vor und nach alle Stimmen mit dem Orchestre durchprobieren ließen - jetzt hätten Sie noch Zeit dazu, später kömt zu viel zusammen.

In der überschickten Partitur finden Sie oben an der Seite mit Bleystift eine Linie gezogen. Wo diese ist, brauche ich alle Ripiennostimmen; darnach müssen sie also eingerichtet werden. Wenn eine Rip. Stimme ganz ausgeschrieben ist, so lassen Sie selbe genau korrigieren und darnach die andern abschreiben; das ist am sichersten. Alles dieses muß ich Ihnen aber überlassen, indem durch meine Krankheit alles zu sehr zurückgekommen ist.

Zweytens - Mozarts Requiem ist mir sehr angenehm. Doch waren vorher viele gegen eine so traurige Anspielung. Machen Sie das wie Sie wollen. Viel kann nicht gebraucht werden, weil mein Oratorium größer wird, als ich dachte.

Drittens - Die ersten 10 N^{ro} aus meinem Oratorium bestehn (aus):

- N^{ro}
1. Introduction
 2. Rec: Bariton oder Bass
 3. Chor der Weiblichen Gläubigen
 4. Chor der Männlichen Gläubigen
 5. Rec: Bariton
 6. Duetto, Sopran, Tenor, mit Chor
- N^r
7. Chor der Gläubigen
 8. Rec: und Aria Tenor
 9. Rec: Bass
 10. Chor der Ungläubigen

Dieses dauert 37 Minuten.

Nun folgt noch:

1. Dreifacher Chor der Weiblichen Glaubigen
Männlichen Glaubigen
Männlichen Unglaubigen
2. Arietta Alt
3. Quartett Sopran, Alt, Tenor, Bass
4. Rec: doppelt Chor Gläubige, Ungläubige
5. Rec: Sopran
6. Duet Sopran, Alt
7. Doppelt Chor
8. Schluß Chor

Dieses wäre zu lang für einen Theil geworden. Ich will also nun mit dem brillanten Chor N^{ro} 10 den 1^{tn} Theil schließen - den zweyten Theil mit einer brillanten Introduction in Bezug auf die Ungläubigen anfangen, dann als N^{ro} 11. Introduction

- dann
12. Rec: und Aria Sopran, wo der Chor der /:Ungläubigen einfällt - nicht lang:/
 13. dreifacher Chor
 14. Arietta Alt
 15. Quartett
 16. Aria Bass anstatt des Rec:
 17. Doppelt Chor
 18. Rec: Sopran
 19. Duett Sopran, Alt
 20. doppelt Chor
 21. Schluß machen

Der Erste Theil ist ganz fertig und bereits an Simrock in Bonn abgeschickt, der zuerst die Chorstimmen sticht. Den vollständigen Klavierauszug mit den verlangten 4 Chorpartituren will ich Ihnen auch nächstens schicken. Ich hoffe, Sie und Kreitz werden zufrieden seyn. Das andere sobald nachgeschickt als möglich - auch ist schon ein Theil Orchestrestimmen ausgeschrieben.

Simrock wird den Klavierauszug herausgeben. Wünschen Sie /:Comitté und Verein:/, daß er vor der Zeit, vielleicht zur Erleichterung des Einstudierens, schon erscheint oder erst Pfingsten?? Vom zweyten Theile sind 4 N^{ro} fertig. Ich werde jetzt alles liegen lassen, um es zu vollenden.

Herzlichen Gruß an die Frau. Sie muß singen. Füttern Sie den Jungen mit Arrow Root Via den Meinigen.

Alles Gute und Herzliche an meine Freunde des Comites. Vorigen Montag ist meine Oper wieder gegeben als Benefiz für H. Dobler³. Um 9 Uhr morgens gieng die Cassa auf, um 9 1/2 Uhr war kein Logen Billett mehr zu haben. Um 5 1/4 Uhr abends giengen die Leute zurück, die kein Billet mehr in's Haus haben konnten. Heute wird sie wieder gegeben, immer
Diese Satisfaction schlägt der Ihrige
alles Ubel und Aerger. Ferd: Ries.

1 In einer fremden Hand.

2 Von Haydn.

3 Das Benefiz-Konzert mag Dobler bewogen haben, Frankfurt nicht zu verlassen (Siehe Nr. 263).

271. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.104

Frankfort a/m 17 Marz 1829

Liebster Joseph

Deinen Brief vom 10 Marz erhielt ich, und es ist mir lieb, daß du die ganze Opera jetzt hast. Ich hoffe, daß mein voriger Brief noch zur Zeit kam und Hawes noch nicht angefangen hatte, die Orchestrestimmen der Ouvertüre zu stechen. Einliegend Verkürzungen, die noch im Klavierauszug gemacht werden müssen.

- N^r 1. Aria des Grafen. Ich habe den letzten Takt des Basses vor der Verkürzung hingeschrieben, damit keine Irrung statt haben kann. In dieser Aria fällt das ganze All^o $\frac{1}{2}$ weg, und gerade aus dem ersten Larghetto durch die drey veränderten Takte in das letzte Larghetto
- N^r 2. im ersten Finale fallen 27 Takte weg, und die 3 letzten Takte müssen nach Beylage verändert werden.
- N^r 3. Duett fallen 32 Takte weg, geht gerade in E moll - die 4 ersten Takte von E moll müssen nach Beylage geändert.
- N^r 4. Aria fallen 24 Takte weg, der letzte Takt vor dem Sprung muß nach Beylage geändert, als dann piu moto
- N^r 5. letzte Finale das ganze $\frac{1}{2}$ Andante in H dur fällt weg, der letzte Accord vor dem Sprunge ist geändert -
- N^r 6. Die ganze Antwort Fernando & Andante in E dur fällt weg, die 6 ersten Takte sind in 4 verwandelt von All^o Vivace 6/8
- N 7. Die 7 ersten Takte des Rec: des Grafen bleiben weg, das accomp wird nach Einlage geändert -
- N 8. im letzten piu stretto springt es von 25^{tn} Takte /:4 Takte gestrichen:/ auf den 30^{ten} - und später hin vom 37^{tn} Takte an auf die 47^{tn} - alles andere bleibt - ich hoffe, es wird dir leicht werden, es Hawes zu explizieren - die paar Noten in der Partitur kann er selbst ändern, das Stück hat unendlich gewonnen, diese Abkürzungen sind aber dennoch nöthig.

Vorigen Montag ist sie Abonnement Suspanda zum zweitenmal gegeben worden, eine 1/2 Stunde morgens, nach Eröffnung des Theater Comptoir war kein Logen Billet mehr zu haben, abends um 5 1/4 Uhr gingen die Leute aus dem Theater zurück wegen Mangel an Raum - Beyfall außerordentlich - heute wird sie wieder gegeben - bitte einliegenden Brief in die Post zu werfen - alles wohl,

in Eil,

Dein

Ferd.:

272. Ein Eilgutschein¹

D-brd:DSsa, Hausarchiv 4/686

Herr Compositeur Ferd: Ries zu Frankfurt
erhält für Text u. Partitur seiner Opera

"Die Räuberbraut" 20 Carolin.

Überschickt.

Darmstadt d. 19 März 1829.

1 Ein gedrucktes Formular mit handschriftlichen Eintragungen

273. Ein Eilgutschein¹

D-brd:DSsa, Hausarchiv 4/686

Ein Paquet von zwanzig Louis d'or Werth an H. F. Ries - zu Frankfurt
adressiert, ist heute unterzeichneter Expedition zur Beförderung überge-
ben worden, und wird für dessen innerhalb dem Umfang der Sr. Durchlaucht
dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis anvertrauten Lehensposten durch Ver-
schulden der dahin untergeordneten Postbeamten sich ergebenen und in den
drei ersten Monaten angezeigten Verlust nach Maßgabe der unterm 28. Sep-
tember 1810. von der Großherzoglich Hessischen Oberpostinspektion erlas-
senen Bekanntmachung gehaftet.

Darmstadt den 19 ten Maerz 1829.

Großherzogl. Hessische Ober=Postamts=Expedition
des Brief=Post=Couriers.

1 Eine gedrucktes Formular mit handschriftlichen Eintragungen (Siehe auch
Nr. 291.).

274. Ries an C.F. Peters, Leipzig

D-brd:F

Frankfort a/m 20 Marz 1829

Euer Wohlgeboren

Meine Oper ist endlich wieder gegeben worden¹, und zum erstenmal wieder
Abonnement Suspensa, wo um 5 1/4 Uhr schon die Leute wegen Mangel an Platz
zurück gehen mußten, zum zweytenmal ebenfalls zum Erdrücken voll. Soviel

für Kabale und Zurücksetzung. Ich fand aber noch für nothig, einige Abkürzungen zu machen, welche ich ebenfalls im Klavierauszuge abgeändert wünsche.

- N^{ro} 1 - in der Aria des Grafen N^{ro} 8² wird durch diese drey eingerückten Takten das ganze Allegro $\frac{4}{4}$ übergangen, und gerade in's letzte Larghetto.
- 2 - im ersten Finale werden nach den Eintreten des Chores die Solo Partien abgekürzt, weil die Handlung mehr treiben muß.
 - 3 - Duette wird der ganze Zweyte Theil, wo es in C dur geht, überschlagen und die 4 ersten Takten, das piu agitato müssen folgendermaßen ungeändert werden.
 - 4 - Aria vom Tenor geht es von 99 Takte durch beygefügte 2 Takte in's piu moto über.
 - 5. letzte Finale geht es im Moderato "Geliebte du bist frei" vom 16^{tn} Takte in diese 6 Takte, für den Roberto allein zusingen, über und dann folgt All^o maestoso con moto, wo beyfolgende 2 Takte als Einleitung dienen.
 - 6 Anstatt der Erklärung des Fernando, Laura, in Rec: und Andante 2/4 Takt in E dur springt es gleich in den 6/8 G dur, die 6 ersten Takte werden aber in beyfolgende 4 Takte verkürzt.
 - 7. wird der Anfang der Rec: weggelassen.
 - 8. im letzten Rec: des Roberto müssen aus einen Takte diese zwey gemacht werden.

Die Abkürzungen im Schlußchor werden Sie leicht verstehn.

Mit ausgezeichnete Hochachtung, aber größter Eile,

Ihr

Ferd: Ries

1 Am 9. März 1829.

2 Nr. 7 in dem veröffentlichten Klavierauszug.

275. Ries an Ernst Schleiermacher¹, Darmstadt

D-brd:DSsa,
Hausarchiv 4/686

Wohlgeborner

Hochgeehrtester Herr!

Behre ich mich anzuzeigen, daß ich die durch S^F Königl. Hoheit für die

Partitur meiner Opera mir gnädigst zugeschickten zwanzig Louis d'ors, erhalten habe: und bitte Euer Wohlgeboren, für diesen gütigen Beweis der Allerhöchsten Gnade S^F König. Hoheit meinen ehrfurchts vollsten Dank zu Füßen zu legen. Genehmigen Hochdieselben die Versicherung meiner ausgezeichnetesten Hochachtung, mit der ich die Ehre habe zu verbleiben

Euer Wohlgeboren

Frankfort den 30 März 1829

gehorsamster

Mitglied der Kön: Schwed: Academie
der Musik

Ferd: Ries.

1 Ernst Christian Friedrich Adam Schleiermacher (1755-1844). Kabinets-Sekretär des Großherzogs von Hessen-Darmstadt.

276. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen D-brd:AAst, Hs.447a Hs.16
Frankfort a/m 12 April 1829

Liebster Freund!

Schon längst hätte ich Ihnen geantwortet, allein ich wollte Ihnen den vollständigen Klavierauszug und 3 Chorpartituren¹ zur Überraschung mit-schicken, welche Sie nun übermorgen überraschen sollen, indem mein Notenschreiber sehr krank war und ich nicht länger warten will. Ich hoffe, das Werk soll meinen Aachner Freunden gefallen. Simrock hat schon den ersten Theil gestochen, corrigiert zurück, und den zweyten Theil außer dem Schlußchor seit 8 Tagen. Ich hoffe, daß einige Chöre ordentlich krachen sollen. Ich müßte mich denn sehr irren.

Ich muß paragraphenweise antworten.

1. Almenräder soll in Biberich seyn.
2. Der hiesige Contrabassist kann nicht kommen, es geht nicht des Theaters wegen.
3. Die Einrichtung der Concerten mit Beeth: Meeres Stille & ist jetzt vor-trefflich und wird hoffentlich alles befriedigen.
4. Sehr soll es mich freuen, wenn Ihre Frau etwas Solo in meinem Or: über-nehmen will - keine Angst haben will. Wenn das Or: ankömmt, können Sie ja wählen.
5. Herzlichen Dank für das Quartier. Ich kann aber erst Hälfte May kommen Meine Frau kömt einige Tage vor Pfingsten. Ich brauche zwey Betten für mich und Frau, ein Bett für mein Kindsmädchen und ein Strohsack für mei-

nen Jungen. Es ist mir leid, daß H. Telle² weggeht. Er würde mir gern und treulich geholfen haben.

Friedlander hatte mir versprochen, das arrangement wegen meiner Oper für das Aachner Theater zu besorgen, jetzt kann ich begreifen, daß er an ganz andere Sachen gedacht hat. Ich hätte sehr gewünscht, daß die Aachner sie gespielt hätten, besonders da sie nach Paris gehen, wie ich höre³.

Sie ist nach Bremen, Freyburg auch schon beschrieben worden.

An Ihre liebe Frau alles Herzliche. Ich hoffe, Ihre Kinder sind wieder wohl, und ich finde das alte freundliche Gesicht, wenn ich komme.

Herzlichen Gruß an alle, immer

Ihr

Ferd: Ries.

1 Von Ries op. 157.

2 Wilhelm Telle, Musikdirektor und Theaterkapellmeister in Aachen 1828 bis 1832.

3 Aufführung des Fidelio durch die Aachener Oper in Paris.

277. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen

D-brd:AAst.

Hs.447a Nr.17

Frankfort a/m 24 April 1829

Liebster Freund

Durch Freund Friedlander werden Sie nun manches noch gehört haben. Es war alles so bey den Kopisten, daß ich ihm fast nichts vorspielen konnte. Hoffentlich haben Sie den ersten Theil ganz mit den Chorpartituren erhalten, jetzt darf keine Zeit mit dem Versenden an andere Vereine und mit Ihren Proben mehr verloren werden. Die Solostimmen müssen Sie ausschreiben lassen, oder kann Ihnen Simrock schon den Klavierauszug vom ersten Theile liefern, so wäre es kürzer, davon nach Kölln zu versenden. Das ist Ihnen überlassen. Simrock hat das ganze und schon einen großen Theil des zweyten Theiles fertig. Ich werde wohl nächstens wieder einen Rutsch nach D^r Stadt machen müssen. Die Kopisten machen mich noch toll. Genug, es ist nichts in Ordnung, was nur zum hiesigen Theater gehört.

Einliegend die Antwort von Allmenräder. Sie müssen also für einen aus der dortigen Gegend sorgen. Hier ist keiner.

Ich hoffe, gegen den 15 May bey Ihnen zu seyn. Legen Sie sich oder mich den Damen zu Füßen, damit Sie recht fleißig schon vorher studieren.

Ich werde Ihnen wahrscheinlich Repien Stimmen meines Oratoriums zum doublieren schicken. Alsdann müssen Sie aber Papier nehmen, was ohngefähr zu dem überschickten paßt, damit man die Stimmen ordentlich heften kann.

Gestern hat vom Aachner Musikfest in der hiesigen Zeitung gestanden.

Ich habe schon seit mehreren Tagen einen tüchtigen Husten. Vorgestern bekam ich noch solche Kopfschmerzen, daß ich mich legen mußte, und gestern konnte ich gar nicht aufstehen. Ich habe also die neue Oper "Die Stume von Portici"¹ nicht gehört. Heute aber höre ich, daß sie mit getheiltem Beyfall aufgenommen worden. Es ist schändlich, Schadenfreude zu haben, und warlich ich kenne das Gefühl sehr wenig. Aber da die Herrn die meinige nicht geben wollen, ist es mir etwas lieb.

Herzlichen Gruß an alle.

Ihr

Ferd: Ries.

1 Von Auber.

278. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.105
Frankfort a/m 25 April 1829

Lieber Joseph

Es freute mich sehr, von dir wieder Briefe zu erhalten. Wegen der Overture hoffe ich nur, daß Peters nichts gewahr wird, obschon ich sehr unschuldig bin.

Sage Hawes, er solle machen, daß die Ouverture allein den 18^{tn} May in Stationers Hall¹ eingetragen werden kann: Die ganze Oper soll dann nach seinem Wunsche den 15^{tn} July erscheinen². Die dedication wird to his royal Highness the Grand Duke Lewis of Hessen and Rhin humbly dedicated by Fe -

Durch die Schurkereyen von Guhr wird meine Oper diese Messe nicht gegeben. Ich habe alle Gewalt über mich selbst nöthig, dabey ruhig zu bleiben. Das ganze Repertoire, was wir übrigens seit einem halben Jahre hatten, ist so schlecht, daß kein HeckenTheater in Deutschland ein ähnliches aufzuweisen hat. Allein ich glaube, so wie es jetzt ist, hat es am läng-

sten existiert.

W.³ bleibt W. - du und ich kennen ihn ja.

Mein Oratorium⁴ ist fertig - den 10^{tn} oder 11^{tn} gehe ich nach Aachen, meine Frau kömmt nach - antworte mir umgehend, ob Hawes der 18^{te} recht ist - aber in english, damit im Falle ich nicht mehr hier seyn sollte, meine Frau gleich durch einen meiner Freunde die gehörige Antwort nach Paris und Leipzig besorgen kann.

Vater ist recht wohl, will nach Aachen zum Musikfest kommen - die alte Mama Simrock ist am 19 gestorben. Nanchen⁵ ist geheyrathet. Franz Joseph auch - Hubert will auch im May⁶. Meine Frau ist immer nicht wohl, Kinder gut - ich war auch wieder unpäßlich - schreibe mir, was ein Patent Flügel, wie ich habe, kostet - auch über das Klappern der Dämpfung - immer

Dein

Ferd: Ries

- 1 Diese Klavierduett-Bearbeitung hat Hawes am 18. März 1829 in Stationers' Hall eintragen lassen. Eine solche Eintragung beim Sekretär der Stationers' Company war vor 1836 notwendig, um in Großbritannien Verlagsrechte geltend machen zu können. Gleichzeitig waren elf Exemplare des Werkes zu liefern, die als Belegstücke in das Eigentum der Universitäten und Nationalbibliotheken in Großbritannien übergingen. Es kam vor, daß Verleger den Hinweis, "Ent. Stat. Hall" auf das Titelblatt druckten, ohne die Eintragung und damit Gewährung der Verlagsrechte zu beantragen, um die Ablieferung der elf Freiexemplare zu umgehen.
- 2 Die Räuberbraut wurde zuerst in England am 15. Juli 1829 im Theatre Royal-English Opera House aufgeführt, mit elf weiteren Aufführungen vor Ende August. Das Datum der Veröffentlichung ist unbekannt, und es war in dem Stationers' Co. Register nicht eingeschrieben.
- 3 Franz Gerhard Wegeler.
- 4 Op. 157.
- 5 Nanchen Holthof heiratete einen Dr. Eder aus Frankfurt. (Siehe Nr. 292.)
- 6 Am 14. Mai 1829 mit Emilie Hennig verheiratet.

279. Ries an François Joseph Fétis, Paris

D-brd:BNba, BH 203

Frankfurt, le 29 Avril 1829 .

Monsieur!

La lettre que vous m'avez fait la grande amitié de m'écrire, m'a trouve allité depuis une quinzaine de jours d'une maladie tres - grave de la quelle

est résulté une capacité de travail, qui m'a fait retarder la confection de mon Oratoire, et qui par après m'a coûté des efforts pour l'achever.

Les causes malheureuses de votre long silence m'y ont fait prendre la part la plus vive. Je n'ai point de consolations à y apporter mais du moins elles m'inspirent de vœux: je les puise dans l'avenir ou ils vous dedomage amplement d'une partie de vos pertes - le tout ne lui est malheureusement pas possible!

J'ai été enchanté d'apprendre que vous avez mis ma sinfonia¹ entre les dignes mains de M^r Habeneck², je me rapelle trop bien la fermeté avec laquelle il conduisait l'orchestre, et les Concerts du Conservatoire pour ne pas me laisser aller au desir d'entendre l'execution.

Vos pourparlers avec votre ami M^r Scribe³, a l'égard de mon opera "La fiancée de Brigand"⁴ reclame mes plus vifs remercimens; recevez les, je vous prie avec autant de bonté, que je vous les fais avec sincérité. Je connais parfaitement la reputation meritée de M^r Scribe, tout mon admiration est a lui! Je vous enverrai la traduction du sujet. Reste à voir si mon ouvrage pourrait etre admissible au grand opéra, c'est une question que personne mieux que M^r Scribe peut resoudre et quoiq'authorisé à attendre tout de ce qui est confié à ses mains, je crois que le ballet comme le reste devraient etre composé en Recitativ. Je pens donc, que plus tot que d'arranger ainsi cet ouvrage, il voudraient mieux en composer un autre non avancé. - Comment, et sous quelles conditions, serait-il possible d'obtenir de M^r Scribe un sujet tout neuf? Cette obtention serait l'accomplissement de mes plus grands désirs; son genie créateur est unique, incomparable!

Ce sujet devrait etre pourtant grandiose, donnant d'avantage dans le sérieux que dans le comique; s'il etait possible de l'obtenir, j'aurai alors recours a votre intercession aupres de votre ami et élève M^r Lubbert⁵.

Je suis a demi intentionné de me rendre a Paris d'Aix-la-Chapelle, ou je compte pour le mois de juin et juillet prendre les bains comme remede contre le rhumatisme qui me tourmente assez violement. Le but de me rendre a Paris serait uniquement celui de decouvrir un beau sujet d'opéra et alors m'en voudrez-vous, si je reclame dans cette occasion vos conseils d'amitié!

Voici quelques lettres de recommandation pour quelques amis professeurs de musique, deux a Londres, une a Bath - veulliez bien les cacheter;

j'ai la certitude que ces amis se rendront utiles, pour autant qu'ils peuvent. Il est vrai que mon frère est purement au bureau de Mes^{rs} Broadwood, celebre manufacteurs de Pianoforte, Great Pultney Street, Golden Square a Londres, cependant j'ai persuasion lorsqu'il peut vous etre utile en quelque chose, rien ne lui sera plus agreable, montrez lui, je vous pris, la presente lettre. Il a beaucoup de connaissance personnelles purement musical - tout curateurs que professeur. Il me serait agreable de recevoir quelques programmes de votre ouvrage, c'est de le simere dessein de vous etre bons a quelques choses ici que je vous demande, veuillez me les envoyer.

Si mon plan se réalise et que j'aïlle à Paris rien ne me ferra plus de plaisir que de faire la connaissance personnelle d'un homme aussi distingué que vous dans notre art /:que votre modesté n'en soit pas blessé:/ et si ce n'est pas à Paris, je compte au moin que ce sera ici.

Recevez, Monsieur, l'assurance de l'estime le plus distingué avec laquelle je serais toujours,

Votre tres devoué serviteur,

Ferd: Ries

P.S. Je vous prie de me rappeler bien au souvenir de M^r Hiller.

- 1 Op. 146.
- 2 François Antoine Habeneck (1781-1849). Französischer Violinist und Dirigent; Schüler von Baillot; Gründer der Société des Concerts du Conservatoire in Paris; Dirigent der Pariser Oper 1824-47.
- 3 Eugène Scribe (1791-1861). Französischer Schauspieldichter und Textdichter; Verfasser vieler Opernbücher, die von bekannten Komponisten benutzt wurden.
- 4 Op. 156.
- 5 Émile-Timothée Lubbert (1794-1859). Studierte bei Fétis: Direktor der Pariser Oper 1827, wurde aber genötigt, seine Stelle wegen Vernachlässigung seiner Dienstpflichten niederzulegen; unternahm eine gefährliche Spekulation mit der Komischen Oper 1831 und machte so viele Schulden, daß er Frankreich verlassen mußte; ließ sich danach in Ägypten nieder, wo er starb.

Frankfurt m 29 April 1829

Monsieur!

La lettre que vous m'avez fait la grande amitié de m'écrire m'a trouvé alité depuis une quinzaine de jours d'une maladie très-grave de laquelle est résulté une capacité de travail, qui m'a fait retarder la confection de mon Oratorio, et qui par après m'a coûté des efforts pour l'achever.

Les causes malheureuses de votre long Silence m'y ont fait prendre la part la plus vive; je n'ai point de consolations à y apporter mais du moins elles m'inspirent de vœux, je les peise dans l'avenir, & on ils vous redonnent amplement d'une partie de vos pertes - le Tout ne lui est malheureusement pas possible!

J'ai été enchanté d'apprendre que vous avez mis ma Symphonie entre les dignes mains de M^r Habeneck, je me rappelle très-bien la fumée à laquelle il conduisait l'Orchestre, et les concerts du Conservatoire pour ne pas me l'aider aller au désir d'entendre l'exécution.

Vos pourparlers avec votre ami M^r Scribe, à l'égard de mon Opéra "la fiancée du brigand" réclame mes plus vifs remerciements; recevez-les. Vous prie avec autant de bonté que vous les faites à l'humanité! Je vous connais parfaitement la réputation méritée de M^r Scribe, tout mon admiration est à lui! Je vous enverrai la traduction du Sujet:

280. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen

D-brd:AAst, Hs.447a Nr.18

Frankfort a/m 3 May 1829

Lieber Freund!

Durch H. Schmidt haben Sie wieder einen Theil des Oratoriums¹ mit Chorpartituren zu einigen Chören erhalten. Übermorgen schicke ich das ganze.

In Darmstadt war ich selbst wieder, und alles ist mir bis den 8^{tn} dieses versprochen. Den 10^{tn} gehe ich ab. Bey meinem Vater bleibe ich einen Tag; den 13 nach Cöln, wo ich mir bitte, umgehend zu schreiben, wie Sie die Solostimmen vertheilt haben. Schreiben Sie zu gleicher Zeit an M^d Alm (enräder) ein paar Worte, daß ich sie besuchen würde und etwas zu hören hoffe². Den 14^{tn} will ich nach Duren gehen, weil ich suchen will, den Verein /:wo auch wie so oft unaufgelöste Dissonanzen entstanden:/ wenn möglich in Harmonie zu verwandeln - damit Sie sich alle Mühe geben, ordentlich zu helfen, und den 15^t gedenke ich, meine Aachner Freunde zu umarmen. Daß die Sonntag³ andere Menschen verrückt gemacht hat, wundert mich gar nicht, hätte sie mich selbst doch bald berückt.

Daß die Theater Gesellschaft nach Paris geht, ist mir lieb und leid.-Lieb, weil ich dadurch das Orchestre mehr zu meiner disposition habe, und also dem guten Erfolg des Musikfestes nützen kann, - Leid, weil meine Opera natürlich nicht gegeben werden kann. Unterdessen will ich das Opfer dem guten Namen des Pfingstfestes gern bringen, denn wir müssen wenigstens durch die Aufführung die andern schlagen.

Zu meinem großen Leidwesen höre ich, daß die Chorstimmen zu Beethovens Meeresstille noch nicht herumgeschickt sind? Wie kömt das? Versäumen Sie um Gotteswillen keine Stunde, nur aus der Hand zu arbeiten. In Aachen können wir freilich viel thuen, allein, in andern Städten werden sie desto fauler seyn.

Was Simrock gemacht hat, begrüße ich nicht. Ich habe keine ordre gegeben, sondern ihm geschrieben, sich mit Ihnen darüber in Correspondenz zu setzen. Ich habe ihm gesagt, ich glaubte, daß er die Chorstimmen am besten gleich drucken lassen sollte, weil in Aachen wahrscheinlich gegen 200 Stimmen gebraucht werden würden. Aber von complete 4stimmige Hefte ist weder Rede noch Idee gewesen - es ist ja lächerlich - möchte wohl gern einmal so einen schönen Chor von 800 Stimmen hören.

Meinen Brief mit der Antwort von Allmenräder haben Sie wahrscheinlich erhalten und bald⁴ möglichst für einen andern gesorgt.

Den hiesigen Contrabassist habe ich eben gesprochen. Er kann diesen Au-

genblick keine Antwort geben. Kapellmeister Guhr will nach der Messe nach Berlin reisen. Man sagt sich, er suche Spontini's Stelle /:Gott sey ihnen gnädig, wenn er sie erhält:/ . Erst wenn der abgereist ist, will Kessler /:Contrabassist:/ um die Erlaubniß nachsuchen. Er versichert mich, G. würde es bestimmt abschlagen. Ich glaube auch, und wenn es nur wäre, mir diesen Streich zu spielen. Seit 8 Tagen haben wir zwey neue Opern gehabt, der Barbier von Sevilla und Zauberflöte, sonst nichts.

Mit Dobler habe ich wegen der Oratorien noch nicht gesprochen. Ich kann noch nicht aus den Augen lassen, daß die Besetzung mit Theaterpersonen gefährlich ist⁵. Weswegen soll ich mir eine schöne Frau /:M^d Fischer:/ von der Seite schaffen, um D. hinzupflanzen. Doch Scherz bey Seite - D. wird die Stimme sehr schön singen. Die Rec. allein Dumont oder sonst einem Liebhaber zu geben, wird ihn beleidigen - und man muß Liebhabern ihr Steckenpferdchen verzeyhen und lassen. Auch muß ich gestehen, daß mir Dumonts Stimme sehr gefallen hat. Ich habe Dobler vor einigen Tagen wegen Gastrollen in Aachen gesprochen. Er schien nicht abgeneigt zu seyn, wenn er nur Erlaubniß erhält. Doch jetzt wird das wohl aufgegeben seyn, da die Theater Gesellschaft abgereist ist. Schreiben Sie mir umgehend, wieviel ich ihm anbiethen kann für die Oratorien /:wenn Sie darau bestehen:/, oder sonstige Absichten und Ansichten, wie mit Friedlander gesprochen.

Die Anzeige ist eingerückt. Das Comitté muß mir verzeyhen, daß ich etwas, nur was mich selbst betrifft, geändert habe. Da ich hier lebe, ist es so besser. Ich habe es dennoch durch eine dritte Person, als wenn es direkt von Ihnen käme, einrücken lassen. Es wäre besser gewesen, wenn es hätte als politische Neuigkeit herein kommen können. Das gieng aber nicht, weil es unterschrieben war, und die Preise der Plätze && nur als Anzeige behandelt werden konnten⁶.

Daß Ihre liebe Frau gar nicht wohl ist, thut mir herzlich leid. Sind das die schöne Versprechungen, die sie gemacht hat? Ich hoffe, es giebt sich aber noch, wenigstens muß sie mitwirken. Ich muß meine vorigen freundlichen Gesichter dort wiederfinden. Zum Abschreiben werde ich nichts mehr schicken. Lassen Sie mir das Abgeschriebene recht nachsehen, damit wir in den Proben nicht aufgehalten sind. Machen Sie nur, daß alles mit frohem Muthe und Herzen angepackt wird. Herzliche Grüße an alle musikalischen Freunde und Freundinnen, immer

Ihr

Ferd. Ries.

Mein Oratorium wird wohl nachgesehen werden müssen, also nun, aus dem Wege die Arbeit geschafft.

Randbemerkung auf erster Seite von Worringen:

H. Ries wird am 13ten in Cöln eintreffen, den Tag über dort bleiben und wünscht, von seinem Oratorium etwas zu hören. Hoffentlich wären den dortigen Solosängern die nötigen Klavierauszüge hiermit vertheilt. Auch die Chorstimmen würden dort wohl schon von Simrock bezogen werden seyn, d.h. vom 1^{ten} Theil, denn der 2^{te} ist leider noch nicht erschienen. Ich habe dem H. Ries geschrieben, er möge sich bei seiner Ankunft in Cöln bei H. Simmrock erkundigen, wo eine desfallsige musikalische Zusammenkunft, die ich einzurichten bitte, statt finden werde.

- 1 Op. 157.
- 2 Ries schrieb 'hoffte'.
- 3 Henriette Sontag.
- 4 Ries schrieb undeutlich 'beit'.
- 5 Siehe Nr. 268.
- 6 Sietz (Srnf 150) schrieb, "Immerhin erschien, zum mindesten in der Zeitung des Festortes, damals noch die Besprechung des Mf. auf der ersten Seite!"

281. Ries an ? Schmit,(Frankfurt)

D-brd:BNsa, Ii 98/356
Frankfort a m 3 May 1829

Mein Liebster Freund!

Ich kann Ihnen unmöglich sagen, wie sehr ich gestern abend, als ich meine Frau bey Forstboom¹ abholen wollte, durch das Portrait meiner kleinen Ellen überrascht wurde; Sie hatten es so gestellt, daß beim ersten Eintritt in's Zimmer es mir in die Augen fallen mußte. Noch weniger aber, mein lieber Schmit, kann ich Ihnen meinen Dank für diese angenehme Überraschung sagen, die mir immer hoch angeschrieben bleiben wird - nein, Sie müssen ihn, als grader schlichter Mann, ebenso herzlich aufnehmen, als ich Ihn dem Manne, dem Freunde und dem Künstler aufrichtig zolle - warlich es wäre unmöglich gewesen, mir und meiner Frau, die ganz außer sich ist, ein größeres Vergnügen und angenehmeres Andenken zu hinterlassen: es ist aber auch so gelungen, wie ich wenig Sachen kenne - man sieht sie ordentlich sprechen und guterlaune seyn, es war ein glücklicher Augenblick des Kindes, ein noch glücklicherer des Künstlers. Ich freue mich herzlich, Sie wieder zu sehen, um alles zu wiederholen - An Ihr liebstes Liebe - Mädchen alles

Gute von uns, immer

Ihr Freund

Ferd: Ries

- 1 Anton Forstboom-Goldner (1794-1839). Frankfurter Kaufmann; Gönner der Kunst und Mitglied verschiedener Frankfurter Gesellschaften, die die Kunst unterstützten; Direktor nebst Jakob Philipp Leerse am Stadttheater 1835-37.

282. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.106

Frankfort a/m 6 May

1829

Lieber Joseph

Überbringer dieses mein Freund H. Dams¹ von hier, mit dem du, glaube ich, auch bey Frau Dörr zu Mittag gegessen hast, empfehle ich dir bestens, mit gutem Rath und That, so viel du kannst, an die Hand zu gehen. Er wünscht in London viel zu sehen, ich habe ihm gesagt, daß du an dein Comptoir gefesselt bist, dennoch ist es leicht möglich, daß du ihm irgendwo nützlich seyn kannst, und ich bitte dich recht sehr, es unser lieben Landsmännin zu Gefallen /:Frau Dörr:/ und mir zu thuen.

Von Herzen,

Dein

Ferd: Ries

- 1 Carl August Friedrich Daems (1776-1837). Ein Frankfurter Kaufmann, der mit Fensterglas, Spiegeln und Ornamenten handelte.

283. Ries an Joseph Ries, London


GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.108-9

Frankfort a/m 8 May 1829

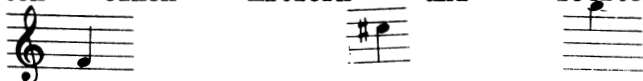
Liebster Joseph



Meinen letzten Brief wirst du erhalten haben - hätte ich der guten Frau Braasch etwas Tröstliches schreiben können¹, so wäre es gewiß geschehen - aber das ist unmöglich. Gott gebe ihr Trost und Kraft, und mag William dem guten, rechtlichen Vater nachschlagen, darin nur kann sie Trost fin-

den.

Deinem Rathe zufolge habe ich alles mit dem Klavier deiner Vorschrift gemäß gethan, aber die Sache liegt ganz bestimmt an den Dampers 

ob sie /:weil vorn die Schwerkraft ist:/ hinten zu sehr gegen das Holz drücken, vermag ich nicht zu sagen, doch sonderbar, man hört den ersten einen mitlern und letztern Damper weniger als



alle ändern - sobald ich den Damper heraus nehme, ist alles Rasseln vorüber - am stärksten hört man es, wenn man langsam niederdrückt und schnell aufhebt. Bey den ändern Dampers /:nach alter Art:/ hört man es nicht, nur bey ein paar Tönen, aber sehr wenig. Da ich nun hier nicht ein Wort verlauten lassen will /:zum Vortheil von Broadwood und des Instrumentes:/ so habe ich nur /:glaube ich:/ das beste überlegt, nemlich du sendest mir von Darling /:den ich zu grüßen bitte:/ anstatt den jetzigen dampers nemlich von  Dampers von der alten Art  in einem kleinen Kistchen nach Aachen, bey meiner Rückkunft will ich sie schon hinein passen - die jetzigen will ich aufbewahren, bis einmal einer von Euch komt oder etwas mehr davon versteht, als ich. Ich könnte sie hier leicht gemacht bekommen, allein, bloß daß etwas geändert werden müßte, könnte leicht Nachtheil bringen, und jedem muß es, so wie es ist, auffallen.

Meinen Dank zum voraus für meine Rechnung, die du im Midsommer schicken willst.

Goulding hat mir für die 6 N^{ro} Var: und Rondo, wie gewöhnlich, 100 Guineas zu geben, begehre sie nur - sagt er etwas, vielleicht daß ich nicht mehr in England bin & &, ich kenne diese Herren, so antworte, er habe auch Sachen zu 4 Händen erhalten, welche bedeutend größer wären, 4 Shillings kosten anstatt 3 wie ehemals, weil sie nur 9 Seiten groß zu seyn brauchten - und die 30 Exemplarine spart er auch. Von Clementi kann ich die 100 G: nicht fordern, bis ich die Sachen geliefert habe. Nächstens solst du wieder einige erhalten.

Es wäre mir sehr lieb, wenn du mit deinem Freund Rose für meine Alliance Shares die Versicherung finden könntest - mein Haus in Godesberg ist in der Elberfelder Insurance² sehr wohlfeil assecuriert. Grüße H. Rose bestens von mir - kann es nicht geschehen, so muß ich natürlich sorgen. Mache nur, daß alles in Richtigkeit komt, und frage deinen Freund im Assurance office, welche Documents ich haben muß, und ob ich später nicht in Verlegenheit wegen meiner gerechten Ansprüchen kommen kann?

Dein Brief vom 28^{tn} machte mir unendlich viel Freude, lieber Joseph - es ist das erstemal, daß einer meiner Familie mir etwas von meinem gern gegebenen Gelde /:Schuld will ich es nicht nennen:/ zurück gegeben hat. Fern sey es von mir, dieses als Vorwurf zu sagen, doch auch ein Gulden würde mich gefreuet haben. Ich habe auf der Welt an nichts mehr gedacht, um so mehr haben mich deine 200 Fl. gefreut und überrascht. Ich danke dir recht herzlich dafür, doch nun bitte ich auch, alle Rechnungen zwischen dir und mir über deine eigene Sachen als ganz abgetragen zu betrachten. Gott gebe dir Glück.

Einige Skitzen über meine Oper Costum sowohl als Decorationen werden gleich gemacht und mir nach Aachen nachgeschickt - alsdann werde ich auch weitläufiger über einige gute Effekte schreiben.

Versichere Hawes, daß noch keine Note von meiner Oper in Deutschland erschienen ist, von Peters auch bestimmt nicht erscheinen wird - und für den Nachdruck auch noch dadurch gesorgt ist, daß ich bereits von vier Souverainen ein eigenhändiges Privilegium unterzeichnet habe, und von drey andern eins täglich erwarte, daß es in ihrem Staaten weder nachgedruckt noch Nachdruck verkauft werden darf, bey schwerer GeldStrafe, Schaden Ersatz, und Confiscation der Exemplaren.

Heute abend reise ich nach Aachen ab, wohin du mir posterestant schreiben kannst.

Daß E. Knight einmal wiedergeschrieben, ist mir sehr lieb, nun wird das Geld wohl auch bald kommen. Danke für die geschickte Sachen - Frau und Kinder grüßen und küssen dich herzlich - immer Dein

Ferdinand.

Grüße meine Freunde bestens, besonders M^{rs} Braasch, Gruning, H. Brodwood und andere, die meine Sinfonien nicht nicht spielen wollen.

- 1 John William Braasch war gestorben. Am 11. Mai 1829 wurde seiner Frau eine Nachlaß von £ 600 zugesprochen (GB:Lpro, Prob 6/205/265). Seine Geschäft war damals geschlossen.
- 2 Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

284. Madame Köhl, Ries und Dr. J. C. Kristens D-brd: BNba, Br360
 an Louis Spohr, Kassel Frankfurt a/m den 9^{ten} May:
 1829

Wohlgeborner,
 Hochgeehrtester Herr Kapellmeister!

Verzeihen Sie, daß ich mir schriftlich die Freiheit nehme, Eur. Wohlgebornen ein Anliegen vorzutragen, welches ich Ihnen mündlich zu eröffnen bereits das Vergnügen hatte. Es beruht sich, wie Sie sich erinnern werden, auf den von mir gehegten Wunsch, in La Sel entweder ein Engagement bei der Oper für das Fach der Mütter zu finden, oder bei den jüngeren und noch unausgebildeten Mitgliedern dieser Oper als Lehrerin und Bildnerin angestellt zu werden. Dieser Wunsch ist nunmehr um so lebhafter in mir geworden, als ich seit der Zeit, wo ich mit Ihnen dieserhalb zu sprechen die Ehre hatte, in meinen hiesigen nicht annehmliehen Verhältnissen Veränderungen eintreten seh, die es mir höchst dringend gebieten, einen Aufenthaltsort zu wünschen, wo ein bessers Unterkommen zu finden were, als hier. Mein Mann ist nämlich seitdem gestorben und diejenigen meiner Kindern, die bei demselben zurückgeblieben sind, werden jetzt wieder unter meiner Obhut gestellt. Zum Glück befindet sich darunter einer meiner Söhne, der gemeinschaftlich mit mir das Brod für uns alle verdienen kann. Er ist 19 Jahre alt, singt Tenor, spielt gut Klavier, hat Generalbaß studiert und wünschte, als zweiter Tenor bei einem guten Theater angestellt. Ich erlaube mir, bei Ihnen anzufragen, ob Sie diesen meinen Sohn bei Ihrem Theater anstellen können und würden, im Falle dies möglich wäre; Ich bitte Sie zugleich eben so ergebenst als ehrerbietigst, mir in meinem Anfragen, Antwortschreiben auf das mich persönlich betreffende Anliegen gütige Auskunft ertheilen zu wollen und verhare in dieser angenehmen Erwartung

Adresse:
 in der Schlesinger Gasse No.32.
 bey Frau Lochner.

Eur. Wohlgeborn
 gehorsamst=ergebenne
 Dienerin
 M^o: Köhl=ge:Valesi.

Verehrter Freund!

Ich kann den Wunsch der Md Köhl nicht abschlagen, sie Ihnen bestens zu empfehlen, worüber wir auch schon sprachen - ist es möglich, für diese gute Frau, die sich für ihre Familie wirklich aufopfert, etwas zu thun, so bitte ich Sie darum. Als Sängerin kennen sie selbe, als Lehrerin wäre sie gewiß noch sehr gut und könnte Ihnen nützlich werden. Hier macht man ihr auch große Schwierigkeiten wegen der Caution für ihren Aufenthalt. Ich fürchte, daß Md. Fischer zu Ihnen kommt, indem ihr Mann Regisseur geworden ist¹, leben Sie wohl, immer

Ihr

Ferd: Ries

Darf ich, geehrtester Herr Kapellmeister! dem Bittegesuch der Frau Köhl, die ich persönlich kenne und schätze, meinerseits eine Empfehlung beifügen, so geschieht dieses mit dem ganzen Interesse, welches ich an den Schicksalen derselben nehme. Die Stimme (von) Frau Köhl ist noch so vortrefflich, daß sie auch in Privatzirkeln tausendmal mehr angesprochen hat, als es zwie jüngere Stimmen auf dem Theater bisweilen vermögen, an denen man nichts als den wilden Schlag eines ungeübten Musikinstruments vernimmt (sic). Als Lehrerin wird sie von allen Seiten sehr gerühmt. Für ihre sittlichen Intentionen rücksichtlich übernommene Verpflichtungen verbürge ich mich. Können Sie in irgend einer Art für diese Frau etwas thun, so üben Sie gewiß ein schönes Werk. Ich benutze diese Gelegenheit, um mich mit aller Hochachtg. zu nennen.

Ihrer ergebenster Diener

Dr. J.C. Kristens.

1 Friedrich Fischer (1809-1871) und seine Frau Karoline Achten Fischer (geb. Schwarzböck 1806). Beide waren bekannte Sänger; im Jahre 1836 zogen sie nach Braunschweig, wo sie 1853 in den Ruhestand traten.

285. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen D-brd:AAst, Hs.447a Nr19
Bonn 10 May 1829

Lieber Hauchecorne

Gleich nach Erhaltung Ihres letzten Briefes habe ich alles mögliche zusammengepackt, um Ihrem und dem Wunsche des Committe zu entsprechen. Ich bin gestern nacht nach Maynz gereist, um mit dem Dampfschife gestern hierher zu kommen und wollte als Montag mittag bey Ihnen seyn. Allein, da keines in Maynz war, bin ich mit dem Schnellwagen weiter und heute morgen um 3 1/2 Uhr hier angekommen. Morgen gehe ich nach Colln und gedenke, übermorgen früh mit dem Schnellwagen nach Aachen zu gehen, wo ich mich herzlich freue, Sie alle wiederzusehen, und alsdann wollen wir schon alles in Ordnung bringen. Herzliche Grüße an die liebe Frau und Kinder,

Ihr

Ferd: Ries

in Eil

286. Ries und Franz Anton Ries an Joseph Ries, London GB:Lbl,
Add.Ms.33507 f.110-1
Duren 16 Juni 1829

Liebster Joseph

Mit sehr vieler Freude sage ich dir, daß in Aachen alles wieder überstanden ist, und zwar mit dem außerordentlichsten Success. Mein Oratorium¹ ist so aufgenommen worden, daß das ganze Haus gezittert hat - es ist das größte und effectvollste Werk, was ich geschrieben habe, aber die Aufnahme hätte ich mir so nicht denken können, alles war rein toll, und wahrer Jubel herrschte überall - als man mir nach der Aufführung bey stürmischen Applaus durch einige Damen einen Lorbeerkrantz auf einem weiß seidenen Kissen² presentierte, Gedichte von oben durch das ganze Haus herunter gestreut wurden, das ganze Orchestre einen Touche blies, die Chöre alles Hurrah! riefen, war es wirklich etwas, was ich noch nie so gehört hatte. Mein Vater war mit Wegeler in einer Loge, und du kannst dir seine Freude denken: ich fürchtete beynah, es möchte zu stark für ihn werden. Der Chor bestand aus 252 Personen, das Orchestre aus 163 Personen - Meine Sinfonie³ wurde ebenfalls außerordentlich aufgenommen und gieng superb, wie auch Beethovens Sinf. Eroica, Overture aus Anacreon von Cherubini. Sobald wie Rezensionen⁴ darüber herauskommen; will ich sie dir schicken.

Besonders freute es mich, daß der dreifache Chor

Erster Chor der Weiblichen Gläubigen

zweiter - der Männlichen Gläubigen

dritter Chor der Männlichen Ungläubigen

sich so gut macht, jeder Chor geht seinen eigenen Weg, man hört sie ganz deutlich auseinander, und die Steigerung macht sich großartig - von Anfang verzweifelte jeder daran, aber am Ende begriffen sie es - es war die schwierigste Aufgabe, allein sie ist ganz gelungen: und mir die liebste Nummer im ganzen: Ich hätte gewünscht, daß du es hättest hören können - so schön und kräftig werde ich es auch wohl so leicht nicht wieder hören. Montag wurde die Schopfung⁵ sehr brav aufgeführt - nacher großes Souppé - Dienstag morgen große Baroutschenfahrt mit 83 Equipagen, abends Ball auf der Redoute zu Ehren der Künstler und Liebhaber, Mittwoch großes Dinner in Bourdscheid /:bey Aachen:/ Abends wurde mir ein großer Fackelzug und Ständchen gebracht - und Donnerstag konnten wir fast nicht mehr und gienen zu H. Wergifosse nach Duren, morgen gehen wir nach Bonn, wo ich bis Sonntag bleibe - denn geht meine Frau mit den Kindern nach Frankfurt, ich wieder nach Aachen, um die Bäder zu gebrauchen: und vielleicht über Paris nach Fkt zurück, um ein neues Sujet von Scribe zu einer Oper zu erhalten. Hast du nichts von Soane gehört? Kannst du nichts über ihn erfahren? - schicke mir doch umgehend nach Aachen die neue Preise Liste eurer Instrumenten:

An Hawes schreibe ich mit der Post und schicke einige Szenen mit Beschreibung eingeschlagen, weil ich keine Gelegenheit finden kann. Ich hätte es heute mitgeschickt, habe aber den Brief mit den Explikationen in Aachen gelassen. Den 15 Juli muß die Oper erscheinen - mache, daß er auf den Titel auch C.F. Peters, Bureau de Musique in Leipzig und S. Richault in Paris setzt. Ersterer wünscht es so besonders - der Name von Hawes kömt auch auf die deutsche Ausgabe. Nächstens mehr, meine Frau und Kinder grüßen dich herzlich - auch Hobrechts aus Mastrich, immer

Dein

Ferdinand.

In Franz Anton Ries Handschrift:

Lieber Joseph! um dir nur zu sagen, wie sehr ich mich freue, von deinem Bruder zu hören, daß du noch wohl und zufrieden bist und die Achtung deines Prinzipalen hast und dir zu danken für das luft Kissen⁶, welches du mir geschickt, und mir auf dieser kleinen Reise sehr wohl gethan, schreib ich diese paar Zeilen, du muß mit wenigem vorlieb nehmen, die Feder will

nicht mehr fort. Franzjoseph und Hubert⁷ sind nun auch verheirathet. Ob sie glücklicher dabey sind, weiß ich nicht, doch hoffe ich es. Willst du dan der letzte bleiben? -- Du wirst mich wohl auf ein früh Morgen mit einer reichen schönen Frau überraschen wollen? - erhalte mir deine Gesundheit und Zufriedenheit. Dann bin ich zufrieden. Nehme diese paar Zeilen als ein Pfand herzlicher Liebe deines alten Vaters

Ries

- 1 Op. 157.
- 2 Ries schrieb 'Küssen'.
- 3 Op. 90.
- 4 Die einzige vorhandene Kritik ist The Harmonicon, VII (1829) i 177.
- 5 von Haydn.
- 6 Franz Anton Ries schrieb 'Küssen'.
- 7 Am 14. Mai 1829 mit Emilie Hennig.

287. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.112-3

Aachen, 13 Juli 1829

Liebster Joseph

Heute eine angenehme Commission für dich und mich - sende mir gleich einen Patent Flügel, wie ich habe - doch verlasse ich mich ganz auf Darlings Aussuchen, den du von mir grüßen willst - Er muß sehr schön seyn, indem ich hoffe, daß er mehrere nach sich zieht. Besonders achtgeben, daß die dampers, welche mit eisernen Stäbchen vorn nach der Brücke zu kommen und oben dem Hammer liegen, nicht klappern - ich glaube, die alten sind besser, nur Sorge getragen, daß es sich tüchtig und schön hält - Stimmhammer und Gabel mit geschickt. Ich möchte gar zusehr, daß es noch während meines Aufenthaltes hier ankäme, damit ich ihnen ordentlich zeigen kann, was ein englisches Instrument eigentlich ist und den Wiener den Hals breche, solange sie wenigstens nur solches leichtes Spielzeug machen. Hummel hat etwas recht dummes über den Ausdruck und Anschlag der Wiener Inst: in seiner Klavierschule gesagt, wie man doch so geblendet seyn kann! Freylich für ihn gut, denn Kunst ist allerdings in seinem Spiele, auch Schönheit - aber es läuft dahin ohne Geist und Seele. Es ist bis auf das äußerste - einstudiert.

Sende das Inst: über Ostende oder Antwerpen, wie es am schnellsten und

besten hier ankommen kann - wenn der Unterschied p Dampfschiff nicht zu groß ist, so wäre wohl letzteres am besten. An der ganzen Rechnung 15 p. Cent ab - Clementi gab mir ehemals die Packlasten frei.

Schreibe mir einige deiner Briefe auf Preislisten, damit ich einige erhalte.

Gestern erhielt ich Brief von Plattner in Rotterdam, daß ich die Dampers in einigen Tagen erhalten werde. Die Zeitung will ich besorgen - vom Vater habe ich Brief. Mariänchen ist mit einem starken Jungen glücklich entbunden - Lorchen erwartet jede Stunde das nehmliche - Thereschen scheint sich etwas zu bessern.

Ich kann die Rezension noch nicht erhalten - welche ich dich wieder bitte, in das Harmonicon zu besorgen.

Meine Oper wird nun heute auch hier angefangen, einzustudieren - hätte ich nur in England seyn können, um ein ähnliches zu thuen¹. Ich hoffe, der Erfolg morgen ist gut, verdient ist er - doch kann es ihr gehen, wie dem Fidelio von Beethoven - der seinen verdienten Ruhm niemals erhalten hat. Hätte ich nur wieder ein interessantes Sujet:

Ich habe viel Lust, über Paris zurück zureisen, um mit Scribe eines zu machen.

Schlesinger war drei Tage hier, deinen ersten Brief habe ich ihm gegeben, den zweyten nach geschickt. Aders ist vorgestern hierdurch nach Colln - ich habe ihn aber nicht gesehn.

Hoberechts von Mastrich war beyrn Musikfeste hier, er läßt dich bestens grüßen.

Das Bad schlägt mir wieder außerordentlich gut an. Doch brauche ich so starke Dampfbäder, daß ich mich sehr ermattet fühle.

Schicke das Inst: mit einer guten Schiffgelegenheit assecuriert nach Antwerpen, unter Adresse

Mes^{rs} Freres Nottebohn
Anvers

Zur weiteren Beforderung an

Herrn Hauptzoll Amts Rentant
Stuhrenburg
in
Aachen

NEVER ACTED IN THIS COUNTRY.
First Night of the New Grand Serio-Comick Opera.
Theatre Royal, English Opera House, Strand.

This Evening, WEDNESDAY, JULY 15th, 1829,

Will be produced a NEW GRAND SERIO-COMICK OPERA, to be called **THE**

ROBBER'S BRIDE.

FREELY TRANSLATED FROM THE ORIGINAL GERMAN DRAMA, CALLED

"Die Räuberbraut."

THE MUSICK composed by FERDINAND RIES.

The whole of the MUSICK adapted to English Words, and produced under the Superintendance of Mr. HAWES, who will preside at the Piano Forte.

WITH NEW SCENERY, DRESSES AND DECORATIONS.

The Chorusses will be on the same extensive scale as in the various Grand Operas already produced in this Theatre. Leader of the Band, Mr. WAGSTAFF.—The CHORUSERS conducted by Mr. B. WENLEY, Jun. The MENSTRUUM executed by Mr. TOMKINS, Mr. PITT, and their Assistants.—The MACHINERY by Mr. STRIBLING. The DECORATIONS by Mr. FORSTER.—The DRESSER by Mr. BRAD and Mrs. MURRAY. The ACTION of the OPERA under the direction of Mr. O. SMITH.

..The Count of Viterbo, Mr. H. PHILLIPS,
 Fernando, (an Officer) Mr. S A P I O,
 (His First Appearance these Three Years.)

Carlo, (his Friend) Mr. THORNE,

Roberto, (the Robber Chief) Mr. PERKINS,

Antonio, (his Confederate) Mr. RANSFORD, Pietro, (Servant of the Count) Mr. SALTER,

Anselmo, (Castellain) Mr. J. RUSSELL,

Robbers, Soldiers, Villagers, and Vassals.

Mezars, Beale, Lodge, May, Miller, Norris, Reager, D. Smith, Walsh—Burke, Crumpton, East, Henshaw, Irwin, T. Jones, C. Tall, R. Tall, W. Tall, Weippert—Rear-drum, Butler, Cuthbert, Clements, Fuller, Henderson, O'Connell, Jones, McCarthy, Whiggin, Wharrell, Walker—
 Bowman, Brady, T. Brown, Cooper, Heath, White, Shaw—
 Messieurs Brown, East, Jerrald, Lodge, Mapleson, Walsh, Wells, Messrs Clark, Giddon, H. Howard, Ibbes, Nevills, Perry, Phillips, White—
 Blackford, Boyce, Parsloe, Reed, Ryals, Shotton, Vials.

Laura, (Daughter of the Count) Miss B E T T S,
 Gianetta, (her Attendant) Miss CAWSE.

Incidental to the GRAND OPERA, will be exhibited the following

NEW SCENERY.

COURT YARD OF THE ANCIENT CASTLE OF VITERBO.—Pitt.

ROMANTICK PASS NEAR THE CASTLE.—Tomkins.

GRAND HALL OF THE CASTLE.—Pitt.

GARDEN OF THE COUNT OF VITERBO'S CASTLE.—Tomkins.

THE ROBBERS' RETREAT, THE CAVE OF VITERBO.—Tomkins.

PICTURESQUE BORDER OF A LAKE.—Tomkins.

BOOKS OF THE SONGS to be had in the Theatre—Price Ten Pence.

☞ The Musick of this and all the Operas, and other Pieces produced in the Summer Season, may be had in the Theatre.

After which (Twenty-Third Time) a Comick Operetta, called

HE "LIES LIKE TRUTH" Shakspeare

The MUSICK composed by Mr. KEARNS.

Preceded by **HOMBERG'S GRAND OVERTURE in D.**

Sir Charles Manly, Mr. BAKER, Mr. Trumpeter, Mr. W. BENNETT,
 Harriet, Miss G R A Y, Priscilla, Mrs. K E E L E Y.

The success of the New Romantick Drama, entitled The SISTER OF CHARITY, has been unexampled: it will be repeated every Evening of Miss KELLY's Engagement.

☞ THE MIDDLE TEMPLE; or, "Which is my Son?" continuing to be received with shouts of laughter and applause, will be repeated on Friday.

Stage Manager, Mr BARTLEY—Musical Director, Mr HAWES—The Band led by Mr WAGSTAFF.
 Director of the Meta-Dramatic Department, Mr. O. SMITH.—The Chorusses conducted by Mr. B. WENLEY, Jun.

Miss KELLY will perform on Friday, and Monday next, in the new Romantick Drama, called THE SISTER OF CHARITY. Madama CILLINI's next Performance, and 6th Appearance on the English Stage, will be on Friday, in the Character of Rosina.

In success, an OPERA, with 3rd time at this Theatre "MANTER'S RIVAL," or, A Day at Boulogne.
 On Friday, (11th time) THE SISTER OF CHARITY. With 1st time (three years) ROSINA, And (11th time) THE MIDDLE TEMPLE.
 On Saturday, an OPERA. With 4th time at this Theatre) Dibdin's Opera of THE WATERMAN.
 On Monday, after the 12th Performance of THE SISTER OF CHARITY, will be produced a NEW FARCE, in Two Acts, to be called
INCOG!—"WHAT'S IN A NAME?"

Boxes 5s. Second Price 3s. Pit 3s. Second Price 1s. 6d. Low Gallery 2s. Second Price 1s. Up Gallery 1s. Second Price 6d.
 Boxes, Places, Private and Family Boxes, to be taken at the Box-Office, Strand Entrance, from 10 till 5.
 Doors open at half-past 6, begin at 7. Vivat Rex! No Money returned. [S.G. Fairbrother, (Lycoun Printing Office) Exeter Court, Strand.
 ☞ All complaints and applications respecting the delivery of the Play-Bills, to be addressed (Post paid) to Mr. T. Cooper, Stage Door, Exeter Street.

Abb. 8 Theaterzettel der Aufführung "Die Räuberbraut" am 15. Juli 1829 im English Opera House, Strand, London

Es muß gut gepackt seyn, indem es einen Theil p Axe machen muß.

Sende mir bey der Absendung Avis -

Grüße H. Broadwood, ich hoffe, er ist mit mir zufrieden.

So eben habe ich die Dampers erhalten.

Dein

Ferd: Ries

1 Vgl. den abgedruckten Theaterzettel der englischen Uraufführung vom 15. Juli 1829.

288. Ries an Erich Verkenius, Köln

D-brd:AAst, Autogr.II 187
(Aachen, 16 August 1829)

Mit Vergnügen beantworte ich Ihren Brief, geschätzter Freund, obschon mir die Kürze mit meiner Zeit auf den Nagel brennt, indem übermorgen meine Oper die Räuberbraut hier zum erstenmal aufgeführt wird¹. Ich werde nur die erste Aufführung selbst deregieren. Es war keine kleine Arbeit, die hier in Szene zu setzen, doch wird sie ordentlich gehen, indem die Sänger sich viel Mühe geben.

Ihre Neuigkeiten über das ElbMusikfest freuten mich sehr und sind sehr interessant besonders von einem tüchtigen und unpartheyischen Musikliebhaber. In der Köllner Zeitung hatte ich Ihren Aufsatz² schon gelesen, doch hätte ich gewünscht, Sie wären etwas mehr in Detail gegangen über den Inhalt der Stücke.

Wenn unsre deutschen Verleger bezahlen wollten, so könnte man auch Partituren herausgeben, da hinkt es aber.

Ihrem Freunde H. Bruggemann³ bitte ich zu schreiben, daß H. Friedrich's⁴, Buchhandler aus Frkt mir versprochen hatte, die verlorenen Worte⁵ in Leipzig zu suchen, wo er sie sich zu finden hoffte und sie dort H. Brugeman selbst übergeben wollte. Vielleicht kann ich sie auf der Bibliothek in Bonn finden. Ich gedenke, auf jeden Fall in 10 Tagen in Fkt zurück zu seyn und werde bestimmt in den ersten Tagen die Worte, oder ein neues Lied schicken. Er sollte sich selbst Worte dazu dichten. Das Lied ist komisch und gefällt. Die beyden Rondos⁶ sollen auch bald nachfolgen.

Mit einem freundlichen Gruß an Ihre geschätzte Familie und Freund
der Ihrige

Ferd: Ries

Es wäre mir sehr lieb, wenn eine Anzeige, daß meine Oper am Dienstag unter
meiner Leitung, gegeben wird, in die Köllner Zeitung käme.

in Eil

- 1 Am 20. August. Kritik: The Harmonicon , VII (1829) i 259.
- 2 'Musikfest an der Elbe', Beiblatt des Kölnischen Zeitung , 13, Sonntag
5 Juli 1829.
- 3 Ein Halberstädter Verleger.
- 4 Johann Jacob Carl Friedrich (1791-1854). Geboren und gestorben in Frank-
furt; führte seit 1822 eine Buch- und Musikhandlung im Steinweg; Bru-
der des bekanntes Publizisten Johann Conrad Friedrich (1789-1858).
- 5 Es war nicht festzustellen, worum es sich bei den verlorenen Worten
handelt.
- 6 Op. 158 Nrn 1 & 2.

289. Ries an Großherzog Hessen, Darmstadt

D-brd:DSsa,
Hausarchiv 4/686

Hat 10 Hessische Louis d'or erhalten.
Darmstadt d. 17^{ten} Sep^{tr} 1829.

Durchlachtigster Großherzog
Allergnädigster Großherzog und Herr!

Euer Königliche Hoheit geruheten, als ich das letzte Mal des Glückes mich
erfreute, Allerhöchstdenenselben meine tiefste Ehrfurcht persönlich zu
bezeugen, die allergnädigste Erlaubnis mir zu ertheilen, Euer Königlichen
Hoheit mein neuestes Werk, den vollständigen Clavierauszug der von mir
componirten Oper, "Die Räuberbraut" genannt, unterthänigst zueignen zu
dürfen - ein Merkmal der Huld und Gnade, welches um so lebhafter und tie-
fer von mir gefühlt wurde, als es mir von dem erlauchtesten Kenner der Mu-
sik selbst zu Theil geworden war.

Indem ich genanntes Werk Allerhöchstdenenselben hiermit ehrfurchtsvolllest
zu Füßen lege, würde ich mich nicht nur unendlich glücklich schätzen,

wenn Euer Königliche Hoheit dasselbe bey näherer Ansicht dieses meines ersten Versuchs in der dramatischen Musik des ihm huldreichst verliehenen Allerhöchsten Schutzes würdig befinden sollten, sondern die Ueberzeugung von dem Beifall Euerer Königlichen Hoheit würde zugleich die schönste und belohnendste Aufmunterung für mich seyn, auf der betretenen Bahn vertrauensvoll und muthig voranzuschreiten.

In tiefster Ehrfurcht verharre

Euer Koeniglichen Hoheit

Frankfurt a/M den 13 September,
1829.

aller unterthänigster treu
gehorsamster
Ferd: Ries^f.

1 Nur die Unterschrift ist eigenhändig.

290. Ries an Ernst Schleiermacher, Darmstadt

D-brd:DEsa,
Hausarchiv 4/686

Wohlgeborner

Hochgeehrtester Herr GeheimeCabinets Sekretär!

Euer Wohlgeboren haben schon einmal, als Organ der Willensmeinung S^r K: Hoheit, des Großherzogs, Allerhöchstdessen gnädigste Entscheidung mir mitzutheilen und Höchstdemselben hinwieder den Ausdruck meiner ehrfurchtvollsten Dankgefühle darzubringen, die Gewogenheit gehabt.

Ich hoffe deshalb, nicht unbescheiden zu erscheinen, wenn ich mir heute die Freyheit nehme, Euer Wohlgeboren bey einer ähnlichen Veranlassung von neuem zu behelligen und Hochdieselben ganz gehorsamst zu ersuchen, den im Anschluß enthaltenen, S^r Kön. Hoheit dem Großherzog gewidmeten Klavierauszug meiner neuesten Oper, nebst beygefügteten ehrfurchtvollsten Begleitungsschreiben, an dessen Hohe Bestimmung gelangen lassen zu wollen.

Indem ich ganz ergebenst zu bemerken die Ehre habe, daß S^r Kön. Hoheit die allergnädigste Erlaubnis zur nachgesuchten Dedikation dieses Werkes mir persönlich zu ertheilen geruhet haben, erübrigt mir nur noch unter der angelegentlichsten Bitte, um gütige Entschuldigung der Hochdenensel-

ben hierdurch verursagten Bemühungen die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern, womit ich die Ehre habe.

Euer Wohlgeboren

ganz gehorsamster Diener

Ferd: Ries¹

Frankfurt a/M den 13 September

1829

1 Nur die Unterschrift ist eigenhändig.

291. Ein Eilgutschein¹

D-brd:DSsa, Hausarchiv 4/686

Ein Paquet von 10 Louis d'or ---- Werth an H. F. Ries zu Frankfurt adressiert, ist heute unterzeichneter Expedition zur Beförderung übergeben worden, und wird für dessen innerhalb dem Umfang der Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis anvertrauten Lehensposten durch Verschulden der dahin untergeordneten Postbeamten sich ergebenen und in den drei ersten Monaten angezeigten Verlust nach Maßgabe der unterm 28. September 1810 von der Großherzoglich Hessischen Oberpostinspektion erlassenen Bekanntmachung gehaftet.

Darmstadt den 17 ten Sept 1829

Großherzogl. Hessische Ober=Postamts=Expedition
des Brief=Post=Couriers

1 Eine gedruckte Vorschrift mit handschriftlichen Eintragungen
(Siehe auch Nr. 272).

292. Ries an Joseph Ries, London


GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.114-5

Frankfort $\frac{a}{m}$ 21 Sept 1829

Lieber Joseph

Ich habe dir diesesmal einen recht traurigen Brief zu schreiben - großes Unglück hat uns hier befallen, ich habe am 6^{tn} dieses meine arme liebe Ellen an der Bräune auf eine schreckliche Art verloren¹. Ich war erst 8 Tage zurück, hatte mich so lange so herzlich gefreut, meine Kinder wieder-

zusehen, die Kleine war auch gerade, als wenn sie es fühlte, daß ich sie nicht mehr lange besitzen sollte. Sie war nicht von meiner Seite wegzubringen - den 4^{ten} wurde sie sehr heiser, indem sie Zähne bekam, in der Nacht kam die Bräune dazu, und sie war nicht mehr zu retten - sie starb Sonntag morgen um 4 1/2 Uhr in meiner Frau und meinen Armen einen so harten Erstickungs Tod, daß ich schon zwey Stunden lang Gott gebeten hatte, sie zu sich zu nehmen. Sie hat ihren Verstand und Herzensgüte bis die letzte halbe Stunde behalten - es war zum Verzweifeln, und unser Elend ist schrecklich. Meine Frau habe ich halb todt in ihr Bett getragen, seit 3 Tagen kann sie erst in das Nebenzimmer kommen und noch nicht wieder gehen. Ich muß bey ihr eine Fassung heucheln, die ich noch gar nicht selbst habe: ich fühle, es ist meine Pflicht, allein das Herz mögte mir zerspringen - ich leide fürchterlich und kann mich gar nicht finden, ich kann den Gedanken, dieses Kind auf ewig verloren zu haben, noch gar nicht fassen, obschon ich sie selbst in den Sarg, selbst in's Grab gelegt habe: Sie geht mir Tag und Nacht wie eine Erscheinung nach. Möge Gott mich stärken und nie meinen ärgsten Feind so hart strafen. Die Welt, alles, liegt so öde, so hoffnungslos vor mir da, daß ich mir selbst Vorwürfe deswegen mache, indem ich meinen 3 zurückgebliebenen Kindern noch vieles schuldig bin, indem die guten Kinder auch jede Gelegenheit suchen, mir Freude zu machen: mögen sie nie ein ähnliches Schicksal treffen. Ich muß hiervon abbrechen.

Ich danke für die Dämpers - ich habe sie aber nicht gebraucht, sondern die alten von einem sehr geschickten Arbeiter mit einem Stückchen sehr dünnen Leder belegen lassen  /:was hier schwarz gemacht ist:/ und es ist sehr gut ausgefallen. M^{rs} Anderson kann dir sagen, daß es sehr auffallend war - sage und grüße Darling, es scheint mir, daß das Holz gegen Holz an der Seite dieses Lärmen macht, weil die Schwerkraft nicht perpendikular wie bey den andern Dampers fällt, sondern weil sie so weit nach vorne liegt, die Dampers im Fallen etwas schwanken macht: ich glaube, er sollte es annehmen, das feine sanfte Leder verhütet das Gerassel. Das Klavier in Duren ist angekommen und wird außerordentlich bewundert - hast du das Geld erhalten?

B. Schott's Söhne, Musikverleger und Klaviermacher in Maynz haben mich um folgendes gebeten "Acht Felle gelbes Leder von solchen, wie bey H. Broadwood die Hammerköpfe der verschiedenen Pianos beledert sind, wünschen durch die Verwendung des H. Ferd: Ries zu erhalten. Die Versendung kann nach Antwerpen an die Adresse les fils de B. Schott ge-

macht werden, die Bezahlung soll auch von dort augenblicklich remittiert werden. Ich vermüthe, daß ihr dieses Leder aus einer Fabrike bezieht, welche auch (an) andere Klaviermacher dieses Leder liefert und darin kein Geheimnis steckt, und nur in diesem Falle bitte ich dich, es zu besorgen, oder es vorher H. Broadwood, die ich zu grüßen bitte, es zu sagen. Die Maynzer Inst: können euch nicht gefährlich werden. Sey so gut,

mein Haus in Godesberg in der Feuerversicherung vom Alliance Office, nehmlich wo ich Shareholder bin, für 5.000 Thr. p. Courrent versichern zu lassen, oder ohngefähr diese Summe - ich habe mich hier austreichen lassen. Ist noch etwas anderes dazu nothwendig, so schicke umgehend.

Die gute Aufnahme meiner Oper in London hat mich außerordentlich gefreut,² ich hätte es von den Engländern nicht so erwartet - Freund G. hat zu seinem größten Arger schon in den Zeitungen lesen müssen, daß sie in London im ersten Monath 12mal, in Aachen und Leipzig³ in der ersten Woche 3mal mit dem ausgezeichnetsten Beyfall gegeben worden ist. Es hat ihm nicht geschmeckt - Sie ist kürzlich hier zweymal /:wie ich höre sehr schlecht, aber (im) überfülltem Hause:/ gegeben worden; die Oberdirektion hat ihn dazu gezwungen - ich war nicht da. Grüße Hawes, er soll mir einen Klavier Auszug schicken. Ich werde hier mit Sujets gequält - ich habe bereits 15 gelesen (,aber) keines gefällt mir. Hast du Soane wieder aufgefunden, weißt du (,ob er) oder jemand anders mir ein schönes Sujet zu liefern? - denn ich werde doch wieder anfangen müssen, an Arbeit zu denken: ich kann (mir) in diesem Augenblick nicht denken, daß je wieder eine glück(liche Idee) in meinem Kopfe entspringen könnte. Der gute Vater kam nach Aach(en zur) Aufführung meiner Oper⁴, er hat Freuden Thränen geweint, und (sofort) nach hier geschrieben, er habe nie ein solches Vergnügen. Die Aufnahme und Aufführung war außerordentlich - Ich deregiierte die erste Aufführung selbst und wurde schon mit stürmischem Jubel vom ganzen Publikum und Orchestre empfangen: und da ich nach der Aufführung herausgerufen wurde, hat kein Mensch die Logen noch Theater verlassen, bis ich erschien, welches noch ziemlich lange wurde, weil ich nicht ohne die M^d Fischer, erste Sängerin, heraus gehen wollte, welche schon am entkleiden war. Es war ein wahrer Triumph - und wie elend erscheinen mir jetzt alle diese Sachen. Meine Frau und Kinder grüßen dich herzlich, immer

Dein Ferdinand

Wieviel Geld hast du von mir - oder besser wieviel habe ich in England? Helena Wegeler wird diesen Monath heyrathen.⁵ Du weißt wahrscheinlich,

daß D^r Eder hier die Nanchen Holthof in Coblenz geheirathet hat.

Thereschen schein sich etwas zu bessern. J. Batist ist wieder ohne Brod, beym Vater: Er hat den Plan gemacht, daß ich ihn ganz als Spezereyhändler etablieren sollte, ich habe es abgeschlagen.

Grüße H. & M^d Aders, auch Ellen - sage ihr, das Reitkleid, welches meine Frau, für die junge Gräfin Fernemont bestellt hat, soll sobald als möglich geschickt werden, bezahle die Rechnung und lege sie in das Kistchen, adressiere es in Rotterdam an G.G. Jung & Comp. für H. Springsfeld & Mack in Frankfurt $\frac{a}{m}$ -

So eben ist ein Brief von M^d Aders angekommen, meine Frau bittet, es bald zu besorgen -

Meine Frau wünscht, daß Annett Sparks ihr ein halbdutzend Paar baumwollene Strümpfe kaufen und aussuchen sollte - nicht zu fein - nicht zu dick -

- 1 Ellen Ries wurde am 21. April 1827 geboren. Ries äußerte am 23. Dezember 1828 (Nr. 259) seine Unruhe über einen Ausschlag, welchen der Arzt aber als ungefährlich bezeichnet hatte. Die Eintragung im Sterberegister gibt die Zeit als 5.30 morgens an.
- 2 Die Kritik in The Harmonicon, VII (1829) i 205-6 äußert sich zurückhaltender über die Aufnahme im Publikum als Ries; auf S.233 wird vorgeschlagen, die Oper zurückzuziehen. The Times am 16. Juli 1829 hatte auch Vorbehalte gegen diese Oper, indem sie schrieb, sie sei "too scientific to please the million, to whom a simple melody imparts more gratification than the most elaborate and highly-wrought composition", eine Kritik von Edward Fitzball gegen seine zweite Oper, The Sorceress op. 164, (Siehe Nr. 334 Anm.1).
- 3 Aufgeführt am 4. August 1829 und kritisiert in AMZ, XXXI (1829) 537-8. Sie wurde am 29. September 1829 wiederholt.
- 4 Kritik: The Harmonicon, VII (1829) i 259.
- 5 Sie heiratete einen Hauptmann Bauer am 29. Oktober 1829.

293. Ries an Ernst Schleiermacher, Darmstadt

D-brd:DSsa,
Hausarchiv 4/686

Wohlgeborner

Hochverehrtester Herr!

Euer Wohlgeboren gütige Zuschrift nebst Beylage von S^r Königl. Hoheit dem Großherzog, beehre ich mich unterthänigst anzuzeigen, und Euer Wohlgeboren meinen verbindlichsten Dank für deren Bemühungen desfalls abzu-

statten.

Genehmigen Hochdieselben die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung und Ehrfurcht, womit ich verharre

Euer Wohlgeboren

gehorsamster Diener

Frankfort $\frac{a}{m}$ 29 Sept 1829

Ferd: Ries.

294. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507,f.116

Frankfort $\frac{a}{m}$ Oct 3-1829

Liebster Joseph

Du wirst wohl meinen frühern Brief erhalten haben, leider kann ich dir noch nichts tröstlicheres über das, besonders mich, sagen - es geht mit der Gesundheit meiner Frau langsam besser und sie hat, glaube ich, mehr glückliche Augenblicke als ich, weil ihr lebhafter Geist durch Kleinigkeiten leichter auf andere Gegenstände zu führen ist und sich damit beschäftigen kann, wodurch sie wenigstens das schreckliche Loos auf Augenblicke vergißt: aber nun ist der Kummer so ruhig in meinem ganzen Innern, es nagt so qualvoll, unaufhörlich fort, daß ich mich manchmal vor mir selber zu fürchten anfangte: kein Gegenstand, kein Augenblick, der mich nicht an das liebe verlorene Kind erinnerte, und ich weiß nicht, was das werden soll, wenn dies nicht bald nachläßt, ich kann es nirgendwo aushalten und bin mit unter in einem solchen fieberhaften Zustande, daß alles Blut in den Adern wie Feuer brennt - mein sonst so fester Charakter ist ganz gebeugt, ich kann wohl sagen, zum erstenmal in meinem Leben, bey meiner Frau kann ich mich nur fassen, muß es auch - bey meinen Kindern kann ich nur ruhig werden. Es ist ein fürchterliches Schicksal, ich habe doch in meinem ganzen Leben allen Menschen so viel Gutes, Glückliches gewünscht, so gern etwas dazu beygetragen; warum muß mir das Liebste, Theuerste in der Welt, einer meiner Kinder geraubt werden? Die göttliche Vorsehung mag klug handeln, aber gewiß hart und schonungslos - ich kenne Aeltern, welche ihre Kinder todt wünschten, damit sie ihnen nicht mehr zur Last wären, es waren 3 unschuldige, liebe Kinder, das älteste 3 1/2 Jahr alt - diese müssen ihnen zur Pein leben - man sagt, die Vorsehung sey undurchdringlich in ihren weisen Wegen - ich will, ich muß mich damit trösten, so gut ich kann. Des guten Kindes Leiden auf dieser ganzen elenden Welt und Leben sind ganz vorüber. Sie ist da, wo

wir hin müssen, wo wir Besseres hoffen - möge Gott mir meine Unzufriedenheit, meinen herben Schmerz vergeben - hier sitze ich in meinem kleinen Stübchen, du kannst dir nicht denken, welche Thränen, welcher Kummer darin auf ewig verschlossen bleiben - mögten diese bitteren Leiden (von) mir meinen Kindern zu Gute geschrieben werden - doch wer kennt die Zukunft? Die Aufträge wegen dem Reitkleid & hat meine Frau an M^d Aders geschrieben, es hat eine andere Bestimmung. Behalte also die Strümpfe für meine Frau für eine andere Gelegenheit. Hast du mein Haus in Godesberg gegen Feuer versichern lassen? sonst thue es gleich, es ist hier ausgestrichen. Grüße alle Freunde herzlich.

Ich kann nicht mehr - alle andern küssen dich

Dein

Ferdinand

295. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.117-8

Frankfort a/m 28 Nov: 1829

Lieber Joseph

Ich bin vorgestern von einer kleinen Reise, nemlich den guten Vater zum Geburtstag zu gratulieren, wieder gekommen - ich war nicht mehr im Stande, mein Gemüth in Ruhe und Ordnung zu bringen, doch hat die außerordentliche Freude meines Vaters viel dazu beygetragen, das Reisen selbst, auch mußte ich wegen dem künftigen Pfingstfeste, welches ich wieder dirigieren werde, nach Dusseldorf - und alles zusammen hat doch gute Wirkung gemacht, ich kann wenigstens wieder arbeiten, obschon ich meine Gedanken von diesem Verlust noch gar nicht abbringen kann - ich habe ein zu theures Kind verloren, ich will darüber nichts weiteres schreiben - ich kann nicht mehr helfen, und es würde nur die Wunde wieder noch fürchterlicher aufreißen, meine Frau erhohlt sich, Gott sey gedankt - der Herbst meines Lebens hat mit dem unglücklichen Tage angefangen, doch können darin auch noch schöne Tage kommen - so ganz heiter wohl nicht mehr wie ehemals - auch damit muß ich zufrieden seyn - meine andern Kinder sind wohl und machen mir Freude, besonders Emily, die am fleißigsten ist und nur daran denkt, uns Freude zu machen. Vater sieht so gut aus, als man nur wünschen könnte. Er war außerordentlich munter; im Frühjahr will er wieder zu mir kommen, und auch nach Dusseldorf kommen.

Er wollte nicht, daß ich mit J.Batist sprechen sollte, sieht aber die

Nothwendigkeit ein, daß er von Haus muß und hat mir versprochen, J.B. den Tag zu bestimmen, wenn er den Wanderstab nehmen muß, sonst ist nichts zu rathen - in Bonn und Coln erhält er keinen Dienst, wie es scheint - Er bekümmert sich um nichts, thut nichts, bleibt manchmal mehrere Tage aus - hat Schulden im Weinhaus durch Schöpchen trinken gemacht - giebt auch kein Wort Antwort, wenn man mit ihm über seine Zukunft spricht, es bleibt also nichts übrig. Mariänchen ist wieder hergestellt. Lorchen auch. Mit Thereschen geht es noch immer nicht gut. Mariechen begährt Geld, wenn man sie sieht, ist aber wenigstens dem Vater nicht zur Last. Fr. Joseph arbeitet fleißig, Vater hat ein Klavier von ihm gekauft, ich habe einen Flügel und Tafelförmiges kommen lassen - ziemlich gut - Hubert hat gestern Concert in Berlin gegeben, ich habe ihm mehrere Sachen aus meiner Oper dazu geschickt - die Frauen von beyden erwarten in einigen Monaten ihre Niederkunft. Nun genug von der Familie, die, wie du siehst, sich auch ohne dich vermehrt.

Grüße und wünsche Ellen oder Frau Doctorin Ley¹ alles herzliche Gute.

Dank für die Besorgung der Felle für Schott.

D'Almaine, Goulding kennt Planché sehr genau - ich habe wieder einige Sujets gesehen, allein es ist nichts damit zu machen, wir Deutschen haben dafür wirklich kein ausgezeichnetes Talent. Oberon gefällt mir auch gar nicht, doch soll Pl: schöne Sachen geschrieben (haben) - Ich kenne fast keine Oper, wo dem Compositeur so schöne Verschiedenheit und Augenblicke in die Hand gespielt worden sind, als in Die Stumme von Portici. In Dresden wird meine Oper jetzt einstudiert. In Bremen soll sie mit außerordentlichem Beyfall aufgenommen worden seyn. Wäre ich mit Soane oder Planché einige Zeit zusammen, so wäre schon etwas Gescheides und gut Musikalisches herausgekommen - um erstern ist es mir leid, daß er mich dazumal zurück wies.

Ich will an Peters wegen Bedingungen für England schreiben, grüße Hawes und Mollineux -

Es ist mir lieb, daß du das Inst: für Duren bezahlt hast, wahrscheinlich hast du jetzt das Geld - wo nicht, schreibe mir.

Hast du die kleine Sonate zu 4 Händen² und die leichte Klavierstücke³ verkauft? thue es so gut du kannst.

Nächstens wirst du die 3 noch rückständigen N^{ro} für Clementi erhalten⁴ - dann hat er seine 6 N^{ro}, wofür du 100 Guineas zu empfangen (hast) - Er wird dir wohl einige Exemplaren geben - ich wünschte auch ein paar - die

Sachen sind fertig.


Goulding hat dir für die schon erhaltene 6 N^{ro}= auch 100 Guineas zu zahlen.

Var: über das Räuberlied in H mol zu 4 Hände⁵ sind auch fertig, sie werden für Hawes mit kommen, den Tag, wo sie herauskommen müssen, will ich darauf schreiben: die zwey andere N^{ro}6 sollen bald folgen.

Die an Steup überschickte Sachen habe ich noch nicht erhalten, auch nichts davon gehört.

Hierbey folgt die Vollmacht für das Alliance office, gehörig unterzeichnet - von 1^{tn} Januar 1830 an bin ich in der hiesigen Feuerversicherung ausgestrichen. Dann mußt du also dort für mich versichert haben.

Bey dieser Gelegenheit muß ich als förmlicher Shareholder etabliert werden. Nach beyliegendem Plane werden sie sich in England ein außerordentlich großes Haus denken, worüber du das Nöthige sagen mußt. Besonders bemerke, daß diese Häuser⁷ von Plinzler, Tassier & ganz frei sind - mein Haus im Winter nur von einer Magd bewohnt ist, daß mein Haus von einer Seite ganz frei liegt - und fließendes Wasser darin ist, die jetzigen Bewohner M^d Höcking von Elberfeld es nur zu ihrem Sommeraufenthalt zum Vergnügen bewohnt und nur wenige Leute bey sich hat. Den Datum habe ich nicht ausgeschrieben, weil ich nicht wußte, ob ich es Godesberg oder Frankfort datieren sollte - lasse es auf jeden Fall assecurieren, weil ich mich hier habe austreichen lassen - welches nach den Gesetzen von der Kanzel und in der Zeitung geschehen mußte: das Premium wird wohl nicht viel machen. An der einen Seite erinnerst du dich, daß Franzens Haus, auch von Stein gebaut, angränzt - auf der andern Seite ist es frey, nur am Kelters lit. L., stoßt das Hinter gebäude, eine Remisse und ein Neu boden /:von Tassiers Haus:/ an -- Im Hause und Hintergebäude sind die zu einem Hause gehörigen Kaminen von Stein gebaut - in dem Gebäude, wo das Kelters & & ist, ist weder ein Ofen noch Kamin. Die anderen gehörigen Erklärungen & & wirst du wohl aus dem Kopfe machen können.

Mein Inst: rappelt wieder sehr, ich habe die Dampers , wo ich in der Mitte hier die zwey Strichelcher = gemacht habe, durch einen sehr geschickten Arbeiter von Schott in Maynz mit sehr feinem Leder belegen lassen, es hat von Anfang geholfen, allein es ist mir unbegreiflich, indem es fast gar nicht gespielt wird, und ich seit dem Unglücksfall noch keinen Finger auf dem Klavier gehabt habe. Kaum, daß ich jetzt die Musik oder irgend ein Inst: oder Stimme ertragen kann: die Wirkung, die es

auf mich gemacht hat, ist ganz fürchterlich gewesen.

Ich glaube, ich habe dir geschrieben, daß ich das Dusseldorfer Pfingstfest nächstes Jahr wieder dirigieren werde. Spontini hat eine ganz ungreiffliche Sache gemacht. Die Herrn des Comité haben gehört, daß Sp: zum Musikfest in Halle vor einigen Monathen, welches Sp. dirigiert hat, und welches ganz fürchterlich ausgefallen seyn soll, eine Cantate zu Ehre unsriges Königs, welcher selbst Groß Rector der Universität Halle ist, componiert hat - Sie schrieben an Sp:, ob sie diese vielleicht erhalten könnten zu unsrem Feste. Sp: schreibt an den König /:um sich groß zu machen:/ daß er vom Rheinischen Verein eingeladen sey, dieses Fest zu dirigieren und seine neue Cantate selbst aufzuführen. Der König antwortet ihm, wie gebräuchlich durch eine Kabinets order, daß er es ihm erlaube. Sp. schickt nun diese Kabinets order an das Comité, daß er kommen wolle, das ganze zu dirigieren, indem "kein Mensch, wer es auch immer sey" seine Cantate gehörig dirigieren könne. Dies sind seine eigenhändig geschriebenen Worte. Die H. des Comité's waren wie aus den Wolken gefallen, indem kein Mensch an ihn gedacht hat. Sie haben ihm also mit umgehender Post geschrieben, aber sehr häßlich, wie sehr sie sein Talent, seine Güte bewundern, aber daß sie weder ihn noch seine Cantate unter diesen Verhältnissen brauchen könnten, indem ich schon um diese Direction früher vom Comité ersucht worden sey und selbes angenommen habe. Das ist doch eine harte Pille. Die Cantate soll auch sehr schlecht seyn. Den ganzen Sampson von Händel hat er in Halle in 1 1/4 Stunde durch gehabt. Es waren 2 erste und 7 zweyte Hörner, 4 Baß Posaunen und eine Tenor Posaune - 13 Flöten - du kannst dir also das andere Verhältnis denken. Ich bin neugierig, ob er noch einmal antwortet. Frau und Kinder lassen dich herzlich grüßen, erstere dankt für die überschickte Rechnung, immer

Dein Ferd:

Schreibe bald.

-
- 1 Es scheint, daß Ellen Kelly, die Tochter von Frau Aders, mit einem Dr. Ley verheiratet war.
 - 2 Op. 6.
 - 3 Op. 124.
 - 4 Ries sandte vier Nummern, op. 152 Nr. 2, op. 153 Nr. 2 und 3, und op. 155 Nr. 2 für Clementi am 11. Dezember 1829. Von diesen wurde op. 153 Nr. 2 bis 1832 nicht veröffentlicht; die anderen erschienen im Jahre 1830.
 - 5 Op. 155 Nr. 3, das an William Hawes am 11. Dezember 1829 gesandt

wurde und wahrscheinlich am 8. März 1830 veröffentlicht wurde.

- 6 Op. 158 Nr. 3 und op. 159 Nr. 1.
 7 Die sogenannten 'Gästehäuser' neben der Redoute (heute Rathaus Bad Godesberg, Kurfürstenallee 2/3) lagen, wie auch der Stich von Janscha-Ziegler (Taf. Nr. 6a) ausweist, außerhalb des Dorfes.

296. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 119

Frankfurt a/m 11 Dec: 1829¹

Liebster Joseph

Hier erhalst du fünf Manuskripten, welche ich gleich abzuliefern bitte

Erstens	- Var: for Piano & Flute	op. 152 N ^{ro} 2	} Clementi & Comp.
Zweytens	- Int: & Rondo - Barcarole	op. 153 N ^{ro} 2	
Drittens	Int: Rondo <u>D^{to}</u>	op. 153 N ^r 3	
Viertens	Int: & Var: for two Performers	op. 155 N ^r 2	

Fünftens Var: for two Performers "Räuberbraut" op. 155 N^{ro} 3 - Hawes, welche /:letztere:/ den 8 März zu erst erscheinen dürfen, im Falle ich nicht contre orders schicken werde, heute gehen auch die nehmlichen Kopien an Richault in Paris und Peters in Leipzig ab. Die beyden andern werde ich bald nachschicken.

Ich werde wohl Vater noch einmal diesen Winter besuchen, Ringelhard, Theater direktor in Coln, hat mir Propositionen gemacht, meine Oper zum Carnival selbst dort zu deregieren - auf 5 Louis d'ors nach sind wir einig.

Hier geht die elende Haushaltung fort, wie gewöhnlich im Theater.

Eine Oper "Graf Ory" von Rossini, die dreymal gegeben, auch 3 mal ausgepiffen worden ist, soll dennoch wieder gegeben werden.

Meine Kinder sind wohl, meine Frau aber sehr unwohl, so daß es anfängt, mich bedeutend zu beunruhigen /:unter uns:/. Mir geht es wie jemand, der ohne Freuden arbeitet; eine gänzliche Veränderung ist in meinem Innern hergegangen: auch so muß es gut seyn.

Gott behüte dich, grüße alle Freunde, immer

Dein

Ferdinand.

P.S. Einer der Oberdirektoren des Theaters /:ein reicher Kaufmann:/ hat Brief von Berlin erhalten, daß die Räuberchöre aus meiner Oper so

Frankfurt ^{am Main} 11 Dec: 1830

Lieber Joseph

Sieh ansehe die fünf Manuscripten welche ich y lairig abgelesenen Cellen

Erstend - Var: für Piano & Flut	op. 152 No 2	} Clementi & Compy
Zweitend - Int: & Piano - Basso	op. 153 No 2	
Drittend Int: Piano	op. 153 No 3	
Viertend Int: & Var: für zwei Performer	op. 155 No 2	
Fünftend Var: für zwei Performer	"Räuberbraut" op. 155 No 3 - Hayes	

welche / loben / den G. M. G. G. erst erschienen sind, in Halle ich nicht Contro anders gesehen werde, such yafu auf die ungelassene Puzie in Richard in Paris, und Peters in Leipzig ab. Sei bey der andern wurde ich bald wovon gesehen.

Ich würde wohl gerne auf einmal diesen Klavier beibringen, Ringelhard ist in Cole für mich Prognostikation gemacht, mein Auge zum Carnival falls, dort zu Swagieren - mit Louis d'as was, sind wir einig - für geht die alte G. M. G. G. fest, wie gewöhnlich im Hofe. Sei aber "ganz" bey zu Kopie, für Longueval gegeben, das 3 mal vergrößert worden ist, soll darauf wieder gegeben werden.

Uebrigens weiß, mein Bräutigam aber sehr inwieweit, so das ist unklarheit mich bedürftig zu beibringen / siehe mit / Uebrigens ist in meinem Gemüthe freygeymen: mich so nicht so gut seyn. Gott beschick dich, grüße alle Bräutigam, meinen

P. S. für die Oberrheinischen der Hofstadt / in unser Hofstadt / sein Ferdinand. Ich binich von Berlin anfallen, das die Klavierfuge und mein Auge so yustellen sehen / bey Hubert Comat / das die Sonny die Auge beygefertigen. Ich y lairig das zumeist, für für ist es mir aber erwünscht.

Abb. 9 Schreiben von Ferdinand Ries an seinen Bruder Joseph vom 11. Dezember 1829

gefallen haben /:bey Huberts Concert²:/, daß der König die Oper be-
gehrt habe.

Ich glaube das zwar nicht, für hier
ist es mir aber erwünscht.

1 Ries schrieb '1830'.

2 Kritiken: AMZ, XXXI (1829) 839-40; The Harmonicon, VIII (1830) 90;
und RM, VI (1829) 475.

297. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.120

Frankfort a/m 2 Jan: 1830

Lieber Joseph

Meinen letzten Brief mit den Geschäften für mich mit dem Alliance office
werden nun schon längst in deinen Händen seyn, und auch besorgt, indem
mein Haus in Godesberg nun gar nicht anders versichert ist. Freund Rose
zuerst meinen herzlichen Dank. Wenn hier mehrere Inst: von Broadwood
wären, so würde ich ihn bereden, einen tüchtigen Arbeiter herüber zu-
schicken, der einen hier einarbeiten sollte, damit er etwas verbessern
könnte, im Falle es nöthig ware. Hier wissen sie gar nichts. Der Ton an
meinem Inst: ist so wunderschön, das Rappeln hat aber auch im Bass zuge-
nommen, besonders wenn man kurze Noten spielt, und ich kann es nicht be-
greifen. Meine Frau spielt es nur zum accompagnieren, ich habe seit
meinem Unglück nur 3 mal gespielt, also hat es auch nichts gelitten -
außerdem aber ist es die Bewunderung jedes Menschen. Die Quittungen von
Jordan habe ich erhalten, von Amsterdam aber noch nichts. Jordan wird
die Briefe für Watts mitbringen. Sey doch so gut, bey Erard nachzufragen
/:und ihn bestens zu grüßen:/, ob er die Harfe von Lady Blakestone von
hier nicht zum Reparieren erhalten hätte? Er mögte sie doch bald mög-
lichst schicken, oder wenn sie schon abgeschickt wäre, doch nach schrei-
ben, damit man sie spediert, und zwar zu Lande, indem der Rhein schon
an mehreren Orten steht. Auch bitte ich, einen Titelbogen von meinem
Quintett op. 74 bey Clementi mit Gelegenheit zu schicken. Die 3 noch
rückständigen Themas kommen mit den nächsten Courier¹. Meine Räuber
Chöre haben in Berlin in Huberts Concert² so gefallen, daß Briefe /:und
zu meinem großen Vergnügen an einer der hiesigen Theaterdirektoren:/
hier sind, der König habe sie zur Aufführung gefordert. Guhr hat hier
in seinem Weyhnachts Concert im Theater ein Concert a la Paganini an-

nonciert und gespielt, auch die Recitativ, Preghiera aus Moses³ und Var: auf der G Saite aus dem Gedächtnis nachgeschrieben und gespielt - du kannst dir eine ähnliche Charlatanerie nicht vorstellen, es war unter aller Kritik schlecht, in den Var: ist alles mißlungen - Auch stand er ganz allein auf dem Theater und spielte auswendig, war ganz bleich, entweder vor Furcht, Ärger oder Scham. Paganini selbst war im Concert. Er ist noch hier, und ich bin bey seiner jetzigen Anwesenheit auf sehr intimen Fuß mit ihm gekommen, wir sehen uns und essen häufig zusammen. Anfang Aprill wird er nach London kommen. Ich werde ihn auch an dich adressieren, und du mußt ihm ein bißchen in oekonomischer Hinsicht rathen, ich habe es ihm gesagt, daß er sich auf dich verlassen könne, denn er ist sehr mißtrauisch. Er ist in jeder Hinsicht eine äußerst interessante und auch die sonderbarste Erscheinung, als Künstler und Mensch. Er geht über Bonn, Cöln nach Paris. Er spielt mir in seinem Zimmer öfter vor, und eine ähnliche Sicherheit ist mir nie vorgekommen, es scheint, wo die langen ausgedrockneten Finger auf der Violin hinfallen, sind sie gut und sicher; die Finger biegen⁴ sich ganz, er nimt viele Töne mit der Fläche der Finger, nicht mit der Spitze, und doch klingt es. Die A und E Saite sind sehr dünn⁵. Ich bin schon 5 mal zu ihm gekommen, daß er Violin spielte, aber so leise, daß ich ihn vor der Thüre nicht gehört hatte. Er ißt und schläft viel, häufig auch über Tisch, trinkt wenig: und man kann kaum begreifen, wie sein Körper zusammen hangt. Für deine Wünsche zu unsrem Geburtstag danke ich dir, wir haben sie gar nicht gefeyert, doch hatte ich es den Kindern Christag versprochen, wo wir ihnen bescheert haben, und sie sich ein Zimmer ausgebeten hatten, uns zu bescheeren. Die guten Kinder waren sehr glücklich und hatten siebenerley recht hübsche Handarbeiten gemacht. Ihr Glück freute uns; doch es war ein schrecklicher Abend. Meine Frau ist seit aller dieser Zeit nur einmal ausgewesen, hat sich erkältet und muß wohl den ganzen Winter zu Haus bleiben. Sie ist mager zum Schrecken. Die Kinder sind gesund und stark, alles grüßt dich herzlich. Ich habe wieder angefangen zu arbeiten - aber ich bin nicht mehr der alte: mein ganzes Innere scheint geändert. Fülle deine Nominationen aus und gebe sie Watts. Ich glaube, ich habe dir gesagt, daß ich das Dusseldorfer Musikfest wieder derigiere; Lebe wohl und glücklicher als ich, grüße meine Freunde, schreibe bald

Deinem

Ferd:

- 1 Vielleicht meint Ries die beiden anstehenden Werke, op. 158 Nr. 3 und op. 159 Nr. 1, welche er durch Jordan im frühen Februar sandte. (Siehe Nr. 301).
- 2 Siehe Nr. 296 Anm. 2.
- 3 Rossinis Mose in Egitto (1818).
- 4 Ries schrieb 'bügen'.
- 5 'thünn' ausgestrichen vor 'dünn'.

298. Ries an den Frankfurter Senat,
wegen seiner Aufenthalts-Erlaubnis

D-brd:Fsa,
Senats Suppliken 220/7

25
ad ven. amp. Senat: Concl:

pr: 5 Januar 1830

d. 26 August 1828

gehorsamste
weitere Vorstellung und Bitte
von Seiten

des Compositeurs F: Ries von Bonn
Lit E N.^o VIII

um Hochgeneigtste fernere Erlaub-
nis zum hiesigen Aufenthalt auf
ein Jahr.

Hoher Senat

Durch das rubrizirte hohe Rath's Concluum
ist mir und meiner Familie zu unter-
thänigstem Dank die Erlaubnis zum hiesi-
gen Aufenthalt auf ein Jahr huldreichst
ertheilt worden.

Obgleich ich selbst die Absicht hatte,
nach Ablauf jenes Jahres in meine Heimath
zurückzukehren, so haben mich jetzt doch
die Gesundheitsumstände meiner Frau und
der Wunsch, meine Kinder der Vortheile
theilhaftig zu machen, welche die Er-
ziehungs-Anstalten dieser Stadt in jeder
Hinsicht darbieten, bewogen, unter Voraus-
setzung Hochobrigkeitlicher Erlaubnis,
meinen Aufenthalt dahier zu verlängern,

und nehme ich mir daher, da ich übrigens durch Beibringung meines unter Anlage A in ordinierter Abschrift beiliegenden Heimathscheines und durch Stellung einer Caution den gesetzlichen Formen Genüge geleistet habe, die Freiheit, ganz gehorsamst zu bitten:

" Ein Hoher Senat wolle mir
 " und meiner Familie den
 " fernern Aufenthalt dahier
 " auf ein Jahr Hochgeneigtest
 " verstatten."

Der ich in tiefster Erfurcht zu beharren die Ehre habe

Eines Hohen Senates
 gehorsamst ergebenster

Ferd: Ries

Frankfurt a/m den 4^{ten} Januar 1830

Copia

Anlage A

Heimath=Schein.

Dem Rentner Herrn Ferdinand Ries wird hiermit zum Behufe seines temporären Aufenthalts in Frankfurt am Main die legale Bescheinigung ertheilt, daß er als Bürger nebst Frau und Kindern in Godesberg förmlich aufgenommen ist, und demselben die rechtliche Befugnis zusteht, sich jederzeit mit seiner Familie in seine Heimath zurück zu begeben. Eben so bleibt dessen Ehefrau und ihren Kindern die angeführte Rückkehrbefugnis auch in dem Falle zugesichert, wenn besagter Herr Ries während seines dortigen Aufenthaltes mit Tod abgehen sollte.

Also ausgefertigt und besiegelt zu Plittersdorf am siebenten September. achtzehnhundert sieben und zwanzig.

Der Bürgermeister von Godesberg und Villip

L.S. v. Franken

Zur Beglaubigung der
 Abschrift.

v. Langen
 Pol. Act.

Verlesen im Ängeren Rath den 7. Januar 1830. und beschlossen:

Wenn kein dahier unbekannter besonderer Anstand obwaltet, wird lobliches Polizeyamt ermächtigt, dem Supplicanten und dessen Familie mit der Erlaubnis zum Hiesigen Aufenthalt auf ein Jahr weiter unter Beobachtung der gesetzlichen Erfordernisse an Familien zu gehen, wovon namentlich die Beibringung einer neuen Versicherung seiner Heimathverhältnisse zu begreifen ist.

299. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.121

Frankfurt a/m 16 Jan: 1830

Liebster Joseph

Gestern erhielt ich von dir drey Briefe zugleich, der erste vom 16. Aug: - 7 Seiten lang, wie du noch nie einen geschrieben, den zweyten vom 22 Sept - lakonisch wie viele, aber mir doch immer lieb und theuer, der dritte vom 8 Januar. Es freut mich sehr, daß Ihr in Eurer Fiding Gesellschaft mich nicht vergeßt, und die Philharmonischen Esel mögen nach kommen.

Danke dir für die Versicherung meines Hauses.

Hierbey noch eine Order wegen den Nominationen, im Falle du die erste nicht erhalten haben solltest.

Sehr würde es mich freuen, dich nächstes Jahr wieder zusehen: schreibe mir nur frühzeitig ohngefähr um welche Zeit: weil ich Pfingsten nach Dusseldorf, von dort nach Nenndorf bey Hannover in ein sehr starkes Schwefelbad reisen muß - aber nur 4 Wochen dort in N. bleibe -

Nächsten Monat gehe ich nach Cöln zum Carneval, die dasiege Theaterdirektion hat mir 35 Louis d'or geboten, sie zum erstenmal selbst zu deregieren.

Wäre Soane in Brussel, ich würde hinreisen, aber bis Boulogne sur mer ist zu weit - ich habe noch immer kein Sujet, was mir gefällt: ich arbeite wieder, aber nur zu sehr fühle ich, daß eine gänzliche Scheidung in meinem Leben und Innern statt gehabt hat. Vorgestern haben wir mein neues Violin Quintet¹ zu erst probiert - Sie waren alle toll damit, so ist es gelungen. Meine Oper wird auch jetzt in Carlsruh aufgeführt werden. Die ganze TheaterGesellschaft von Cassel ist deroutiert. In Dresden wird sie auch einstudiert. Meine Frau ist noch immer sehr unwohl, seit 10 Wochen nicht vor der Thür gewesen, überhaupt seit diesem Unglück nur zweymal aus dem Hause - das muß sich bald ändern. Sie wird furchtbar mager. Kinder sind sehr wohl, grüße alle Freunde, immer

Dein

Ferdinand.

Deine Beschreibung meiner Oper hat mich amussiert. Paganini ist noch hier, ich bin sehr intim mit ihm, kann aber nicht klug aus ihm werden, ich glaube, er wird es selbst nicht.

1 Op. 167.

300. Ries an Nägeli, Zürich

CH:Zz, Ms. Car. XV 190¹
Frankfurt a/m 21 Jan. 1830

Herrn Naegeli,
Musikverleger in Zürich.

Unsre ehemals lange unterbrochene Korrespondenz ist wieder sehr in Stokken gerathen. Ich hatte Freund Schnyder aufgetragen, Ihnen doch zu schreiben, daß ich sehr oft nach meiner bey Ihnen gestochenen Sonate² hier vergebens gefragt habe, sie aber nicht haben konnte: Überhaupt ist es schade, daß nicht ein ordentlicher Musikverleger wie Sie hier etabliert ist und das Geschäft auch als Geschaeftsmann und Kenner betreiben lassen. Ich bin sicher, daß er sich hier ordentlich rentiren würde; und ich hoffe auch schon lange, der Zufall mögte Sie einmal wieder hierdurch führen, um das Vergnügen zu haben, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. Aber kommen

Sie nicht bald, so ist es sehr leicht möglich, daß ich künftige Jahre (nachdem ich das große Pfingstfest in Düsseldorf wieder dirigiert habe) meine neue Ouverture nun nur zu Schillers Trauerspiel die Braut von Messina³ zum erstenmal gegeben wurde /;und nachher die Schwefelbäder in Nenndorf bey Hannover gebraucht habe:/ eine Lustreise nach der Schweiz machen und vielleicht zu Ihrem Arunen Musikfeste komme, um bey dieser Gelegenheit auch einmal ein ausländisches Musikfest zu hören. Der Chor und Orchester in Düsseldorf soll diesmal über 400 Personen stark werden. Voriges Jahr habe ich ein großes Oratorium "der Sieg des Glaubens"⁴ zu diesem Zwecke für Aachen geschrieben: so wie bey jedem Niederrheinischen Musikfeste eine große Sinfonie oder Ouverture von mir aufgeführt worden ist.

Seither habe ich 1 Quartett brillant f. Violinen, Alto, Vil.⁵ (wie auch 3 andere in gewöhnlichen ächten Quartet-Styl⁶) geschrieben, auch Introduction & Variations brillant für Klavier mit Accompagnement des ganzen Orchesters oder Quartet oder Solo⁷. Sie sind über ein munteres französisches Lied, sehr gefällig und effektiv. Jetzt arbeite ich an einer großen Sonate zu 4 Händen⁸, und Flöten Quartetten⁹. Mit Vergnügen höre ich, daß Sie wieder fleißig in Ihrem Musikgeschäft sind. Geben Sie nicht allein nur gute Lehren, sondern auch gute Beyspiele. Ich hoffe, bald wieder einmal etwas Schriftliches von Ihnen zu sehen, noch lieber Sie selbst: ein Geschäftchen würde das wohl leicht werden.

Mit ausgezeichnetener Hochachtung

Euer Wohlgebohren

ergebenster

Ferd. Ries.

-
- 1 Eine Kopie.
 - 2 Op. 141.
 - 3 Op. 162.
 - 4 Op. 157.
 - 5 WoO 36.
 - 6 Möglicherweise WoO 73.
 - 7 Op. 170.
 - 8 Op. 160.
 - 9 WoO 35.

301. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.122-3

Frankfort a/m 8 Feb: 1830

Lieber Joseph

Deine beyden letzten Briefe erhielt ich zur Zeit, und freue mich deines Wohlseyn's, deiner Ruhe, möge es immer so bleiben. Jordan wird dir einige Briefe zur Besorgung mit bringen, an Aders, Watts, Loder - das Exemplar des Oratoriums¹ gebe an Hawes - ebenfalls die zwey Werkchen Polonaise op. 158 N^{ro} 3 und Var: op. 159 N^{ro} 1 - beyde müssen den 15^{ten} Aprill erscheinen - besonders bitte ihn noch, daß er Peters in Leipzig und S. Richault in Paris als rechtmäßige Herausgeber darauf setzt - ersterer scheint einen ganz besonderen Werth darauf zusetzen, und da es für mich in Deutschland der beste Mann ist, so wünschte ich es. Er hat auch die andern Namen auf seine Ausgabe gesetzt.

Dein Plan mit H. Webster² ist exelent, suche ihn nur auszuführen, es muß dem Inst: geholfen werden, und hier kann man es nicht, auch ist es nöthig, daß man nicht weiß, daß was fehlt. Ich habe abgeschlagen, gestern mit Paganini für die Armen zu spielen, mein Rheumatismus hat als Ursache gelten müssen, dies war aber die heimliche Ursache, weil ich mir und Broadwood Schaden gethan hätte und alles darauf gespannt ist, dies Inst: einmal öffentlich zu hören. Kost und Quartier kann ich H. Webster nicht antragen, weil jeder Augenblick unter uns gestört wäre, und wir nicht frei über alles sprechen könnten, sonst werde ich mit jedem arrangement, welches du machst, zufrieden seyn. Wie Stumpf³ hier war, waren noch alle Geisteskräften bey mir so zerrüttet, daß ich nicht denken konnte. Wenn du ihn siehst, so sage ihm, daß, wenn ich mir vielleicht deswegen eine Nachlässigkeit habe zu Last kommen lassen, er sie mir zu Gute halten muß, und ich es gewiß mit so einem ehrlichen Deutschen, wie Stumpf ist, es nicht so gemeint habe.

Meine Frau ihren herzlichen Dank für deine Rechnung - denn du weißt, das geht sie an.

Wegen der Harfe von Erard habe ich Lady Blakestone gesagt, sie laßt dir danken.

Seit gestern abend haben wir gelinderes Wetter, die Kälte war erschrecklich, bis zu 23 Grade Reaumur - der Holzangel durch Nachlässigkeit der Behörde ist fürchterlich, man hat sich genöthigt gesehen, große Säale und Schulen zu heitzen, damit die armen Leute nicht erfroren sind, Suppen, Brod, Fleisch dort ausgetheilt, und es sind bis zu 1200 Personen gekommen. Ich habe gestern einen Karren Holz zu 53 Gulden bezahlt. Mit der Gesund-

heit meiner Frau geht es seit 14 Tagen sehr auffallend besser - es ist sehr weit zurück gewesen, seit September war sie einmal aus dem Hause. Ich reise übermorgen nach Coln, um meine Oper zu Carneval dort selbst zu deregieren, ich nehme meine Emily mit, um mit H. Walther zu sprechen. Wenn wir nicht sehr behutsam sind, so hat sie Anlage, krum zu werden: Ich werde sie eine Zeitlang bey Vater lassen, der sich ganz wohl erhält. Er hat endlich J.B. erklären müssen, daß er ihm bis den 1^{tn} Februar alles noch geben wollte, alsdann müßte er fort - Er hat nichts gethan, als gegessen, geschlafen, getrunken, daß er ihn nicht mehr in seinen eigenen Keller gehen lassen konnte, an nichts gedacht, an nichts denken wollen.

Hubert hat mir gestern geschrieben, daß seine Frau am 30 Januar zwar sehr schwer, aber glücklich entbunden ist - ein Junge⁴ - von Franz Joseph erwarte ich jeden Augenblick die nehmliche Neuigkeit, auch darin ist er wie in allem andern, schon vor zwey Monaten schrieb er mir, daß er es täglich erwartet.

Paganini sagte mir gestern, er bliebe noch bis zu meiner Zurückkunft hier, ich kann es nicht verstehen.

Guhr hat auch schon dreymal um mein Oratorium für sein Concert Charfreytag begehrt, ich habe es abgeschlagen, sagte ihm, es sey gerade so schwer wie meine Opera, die Sänger müßten immer darnach krank werden. Er hat ein kurioses Gesicht gemacht und wohl bemerkt, daß einige vom Orchestre, die dabey standen, schön gelächelt haben.

Es ist mir lieb, daß du das Geld von Wergifosse erhalten hast. Sind das von den Spanischen Bonds, wovon ich habe, welche gestiegen sind? ich habe sie, glaube ich, für 25 gekauft.

Sehr freue ich mich, dich wieder zu sehen, nach Pfingsten gehe ich von Dusseldorf direkt nach Nenndorf bey Hannover, um die dortigen kalten Schwefelbäder zu gebrauchen. H. von Walther wollte es schon voriges Jahr haben. Er hat die Stelle als Leib-chirurgus des Königs und Professor an der Universität in Munchen angenommen, er verläßt Bonn zu Ostern - ein außerordentlicher Verlust.

Grüße H. Rose bestens, sage ihm, es ist hart, sehr hart, aber die Hoffnung ist ihm geblieben - mir nicht - Frau und Kinder grüßen dich herzlich.

Dein

Ferd.: Ries.

- 1 Op. 157.
- 2 J. Webster, erster Sekretär der Royal Academy of Music.
- 3 Wahrscheinlich der deutsche Klavierhersteller, der sich in London niederließ, und 'Musical Instrument Maker to the King of England' wurde. (Pamela Willetts, 'Johann Andreas Stumpff 1761-1846', The Musical Times, CXVIII (1977) 29-32).
- 4 Louis Ferdinand Hubert Ries (1850-1915). Violinist; unterrichtet vom Vater und Vieuxtemps; ließ sich in London 1855 nieder, wo er erfolgreich als Künstler und Lehrer war, Mitglied des Quartets der Musical Union 1855-1870; spielte zweite Violine bei den Monday Popular Concerts von deren Anfang 1859 bis zu seinem Ruhestand 1897.

302. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.55507 f.124-5

Duren 29 Feb: 1830¹

Liebster Joseph

Durch meinen letzten Brief bist du benachrichtiget, daß ich auf dem Punkte war, nach Coln zu gehen, um die Direktion meiner Opera selbst zu übernehmen. Es ist eine Riesenarbeit gewesen, doch hat alles mit einem Eifer und Freude gearbeitet, daß es für diese Mittel eine außerordentliche Ausführung war - wir haben einige Tage 10 1/2 Stunden probiert: und es war kein mürrisches Gesicht zu sehen. Sie wurde mit außerordentlichem Beyfall aufgenommen, schon beim Heraustreten wurde ich vom ganzen Publikum, Orchestre mit Tusch rauschend empfangen. Nach der Oper mußte ich wieder auf meinen Direktors Platz zurückgehen, um zu danken, das war auch noch nicht genug, das Publikum ruhte nicht, bis ich auch noch auf der Bühne wieder erschien. So much for M^r G^r, der auch noch die Frechheit gehabt hat, mein Oratorio zu seinem Charfreitags Concert zu begehren - ich habe aber sehr häßlich geantwortet, es sey eben so schwer, wie meine Opera - die Sängerrinnen müßten sich wieder die Lungensucht an den Hals singen oder würden für eine Zeitlang wenigstens unbrauchbar & & /:alle Sachen, die er selbst ausgestreut hat:/ es standen mehrere vom Orchestre dabey, und es wurde ein allgemeines Schmunzeln - meine Oper werde ich nun wohl in Frankfort nicht mehr hören² - denn das wird er mir nie verzeyhen.

Mit Vergnügen habe ich den englischen Flügel von Frau D^r Gunther hier gespielt, er ist sehr schön, besonders freute ich mich, daß auch garnichts rasselt, ich hoffe also bestimmt, daß dem meinigen geholfen werden kann. Heute abend ist große Gesellschaft bey Freund Wergifosse. Um mir angenehm zu seyn, hat man mir den Flügel angebothen, ich hoffe, ich spiele

nur eine andere Bestellung.

Vorgestern spielte ich ihn, und alle waren wie vom Donner gerührt, weil sie die Behandlung gar nicht kannten.

Ich bitte dich, mir eine Cortes und Spanischen Bonds durch die Gelegenheit zu schicken, weswegen dir meine Frau schon geschrieben hat. Mulhens will so gut seyn, diese Sache für mich hier zu besorgen, wo man mehr wie in London gewinnen soll - und ich bedarf des Gewinnes an dieser Spekulation.

Vater war wohl, außer einem geschwellenen Backen durch Erkältung. Ich habe ihm meine Emily mitgebracht.

Dem J.B. ist den Tag vor meiner Ankunft die Thüre mit Gewalt gezeigt worden - es war kein anderes Mittel möglich. Er hat noch fünfzig Th. erhalten, hat nicht adieu gesagt und auch keinem gesagt, wo er hin gehen will - das schadet nicht viel, besonders wenn es ihn noch bessern könnte. Es ist gut, daß er weg ist. Vater hätte sich zu Tode geärgert. Übermorgen reise ich zurück, bleibe einige Tage beym Vater, auch bey Wegeler und hoffe, den nächsten Brief von dir wieder in Frankfort zu erhalten.

Mit der Gesundheit meiner Frau geht es täglich besser - Gott behüte dich, immer

Dein

Ferd:

P.S. mache nur, daß die zwey Werkchen Variationen³ über meine Räuberbraut, welche du durch Jordan erhalten wirst oder schon hast, bey Hawes am richtigen Datum⁴ herauskommen.

1 1830 war kein Schaltjahr. Das Datum des Poststempels ist 1. März

2 Es wurde tatsächlich im Juni 1830 aufgeführt (Siehe Nr. 310).

3 Op. 158 Nr. 3 und op. 159 Nr. 1.

4 15. April 1830.

303. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 126-7

Coblenz (4-6) March 1850

Lieber Joseph

Bey meiner Ankunft hier gestern fand ich deinen Brief vom 9 Feb:¹ - Mit meinen Briefen verhält sich alles richtig, nur daß die M.S. dir zu spät zur Hand gekommen sind -

Die Variationen for two performers op. 155² N^r 3 "Räuberbraut" müssen am 8 Marz erscheinen - die Polonaise op. 158 N^o 3, op. 159³ N^{ro} 1 ebenfalls, "Räuberbraut" am 15 April - Ersteres ist wie es scheint beim englischen Gesandten liegen geblieben - letzteres erhältst du anbey durch Freund Jordan - gebe es sogleich Hawes - da er das Eigenthums-recht der Oper in England hat, so kann die Verspätung nach meiner Ansicht ihm nichts schaden - es darf ja keiner das Thema gebrauchen: doch ist es mir sehr unangenehm. Frage doch bey Clementi nach, ich glaube doch nicht, daß ich denen ein Werkchen zuviel geschickt habe. Sie haben dafür wie ehemals 100 Guineas für die 6 Werkchen zu zahlen. Hast du von Goulding die 100 Gn: für die schon längst abgelieferten Werke erhalten? Bey meiner Rückkunft von Duren nach Bonn erschreck ich sehr, man hatte mir nicht geschrieben, und ich fand Vater an einer sehr heftigen Erkältung sehr krank im Bette - M^d Delimon wieder an einer Art von Unterleibs Entzündung ebenfalls und meine Emily an den Masern sehr krank ebenfalls im Bette. H. von Walther kam täglich zweymal. Ich bin daher bis jetzt dageblieben, alles scheint aber ganz auf der Besserung und glücklich überstanden. Vater wünschte die Emily zu behalten, ich habe sie ihm gelassen, um so mehr, da ich sonst noch nicht hätte reisen können. Die Masern haben in Bonn schrecklich gewüthet, es sind als 9 Kinder in einem Tage begraben worden. Leider hat die arme Mariäbchen ihren hoffnungsvollen Jungen, ich glaube dein Pathe Joseph, vorgestern daran verloren. Der ältere Franz, den Gott doch hohlen sollte, ist ganz gut durchgekommen. Lorchen war auch mehrere Tage in Gefahr, ihr ältestes Mädchen zu verlieren, doch schien es sich zu geben. Vater hat mir versprochen, diesen Summer wieder nach Bertrich zu gehen und nachher nach Frankfurt zu kommen - meine Frau hat den schönen Plan gemacht, daß du deine Reise zur nehmlichen Zeit einrichten möchtest - das wäre wirklich schön und würde uns allen rechten Genuß verschaffen - du mußt es suchen, möglich zu machen.

Bingelhard, Direktor des Theaters in Cöln, hat meine Oper in Bonn gegeben. Sie haben in ihrem Leben dort so kein gefülltes Haus gesehen - so eben halte ich die Nachricht, daß sie in Carsruhe mit sehr großem Beyfall eben-

falls gegeben worden ist. Freund Guhr! Freund Guhr! -

Grüße M^{rs} Sparks herzlich und wünsche ihr Glück.

Hier ist alles wohl und grüßt dich bestens.

Dein

Ferdinand

Die Militair Bande der hiesigen Garnison haben gehört, daß ich hier bin und sind so eben gekommen und haben meine Overture zur Oper mit der ganzen Bande gespielt - recht gut arrangiert -

1 Ries schrieb 'März'.

2 Ries schrieb '155'.

3 Ries schrieb '155'.

304. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.128-9

Frankfort a/m 7 März 1830

Lieber Joseph

Meinen letzten Brief von Coblenz aus wirst du wohl wahrscheinlich zur Zeit empfangen haben - in Bonn ist alles wieder wohl, Luetz kam gestern hier an, brachte mir Briefe und alles Befriedigende von Bonn - meine Frau fand ich hier auch viel besser, und es wird sich wohl langsam wieder machen. Wir sind vor ein paar Tagen zum erstenmal wieder einmal ausgefahren, es hat sie so angegriffen, daß sie seither nicht so wohl ist, doch ist auch das Wetter jetzt wieder rauh.

Endlich hoffe ich, die Frau von Rothschild hier dazu gebracht zu haben, einen Patent Flügel von Euch kommen zu lassen. Er hat mir gestern versprochen, deswegen gleich nach England zu schreiben, und seine Nichte /:die Tochter vom dortigen R-:/ soll ihn aussuchen. Sage es H. Broadwood mit herzlichem Grusse und frage, daß sie etwas sehr gutes erhält und wenn möglich, der Anschlag erleichtert wird - die Wiener Inst: machen mich hier noch toll, der Wohlfeilheit wegen kommen so viele schlechte, und man soll immer gut darauf spielen. In mehreren der ersten Häuser findet man Flügel, denen ich warlich den Platz nicht gönnen würde. Wäre nur das Rappeln nicht an meinem Inst:, so hätte ich meines schon einigemal in Gesellschaft tragen lassen, um den andern den Gnadenstoß zu

versetzen - nun kömt auch der Preis dazu - ich habe gestern 2 neue schöne Flügel von Streicher in Mahagony Holz für 66 Carolinen verkaufen sehen. Es ist mir ganz unbegreiflich.

Ich hoffe, von dir recht bald eine günstige Antwort über den Vorschlag deines Reiseplanes zu hören, nemlich, nachdem Vater in Bertrich (war), mit ihm hier zusammen zu treffen. Ich kann dir nicht sagen, wie sehr ich mich darüber freuen würde, und ich versichere dich, ich bedarf einiger glücklichen Augenblicke - obschon ich recht gut fühle, daß die Zeit bey mir eben den Tröster macht, den sie bey allen andern Sachen macht, so ist doch gewiß, daß mein ganzes Gemüth eine andere Richtung, ich möchte sagen, gelähmt worden ist, dieses gelingt mir wohl mit Augenblicken abzuwerfen, zu vergessen, aber es kömt wieder. Ich spreche übrigens (mit) keiner Seele davon - es ist ein Verlust, der mir noch manchmal heimliche Thränen kostet. Meine Gesundheit ist übrigens sehr gut, es scheint, der gelähmte Geist macht, daß der Körper zunimmt - Meine Kinder sind sehr wohl - meine Frau wird wohl nicht mit zum Musikfeste gehen, es ist mir lieb, denn es sind immer ungeheure Strapazzen, weil sich alles bemüht, mir oder meinen Angehörigen Vergnügen und Artigkeiten zu erzeugen, welche gewiß sehr angenehm sind, aber am Ende doch auch wieder fatuigieren. Von dort gehe ich direkte in's Bad nach Nenndorf - Vater will im July nach Bertrich gehen, es ist absolut nöthig, daß er es thut, auch habe ich ihm so lange keine Ruh gelassen, bis er es versprochen hat: Er würde dann den August hindurch hierbleiben, du müßtest suchen, es vielleicht so einzurichten, daß Ihr zusammen zurück reisen könntet.

Ich habe die 3 Spanischen Bonds von dir erhalten.

Der berühmte Wilhelm Tell von Rossini ist hier gegeben worden, die Direktion hat noch nie soviel an ein Stück gewendet, alle Dekorationen, 6 an der Zahl, alle Kleider, genug alles ganz neu. Es ist fürchterlich vorausposauniert worden, aber es hat nicht sehr angesprochen. Bey der ersten Aufführung kam ich gerade bey Anfang der Overture und fand Platz im Parter zum Sitzen - bey der zweyten Aufführung, ist es so leer gewesen, daß keine 400 Gulden eingekommen sind. Sie hatten die Plätze erhöht. Ich kann nicht leugnen, daß sich mir eine kleine Schadenfreude unwillkürlich aufgedrängt hat, die zweyte Vorstellung meiner Oper hat mit einfachen Preisen 1022 Gulden eingebracht. Es sind übrigens ausgezeichnet schöne Sachen im Tell, das Sujet gefällt mir nicht. Gestern ist der alte Großherzog von Darmstadt gestorben, da wird nun auch die Opera eine große Umwälzung erleiden, vieles besser, vieles schlimmer werden.

Schreibe mir doch, ob? - und zu welcher Zeit? - ich mein Geld oder einen Theil von England beziehen kann: ich habe vielleicht Gelegenheit, es hier zu 4 p-C. mit sehr guter Hypotek anlegen zu können: es wird immer schwerer, es gut zu plassieren - Eilender hat sehr viel Geld liegen, was er garnicht gut und sicher plassieren kann. Alles grüßt dich herzlich, schreibe mir recht bald und viel, wenn du kannst, immer

Dein

Ferd: R.

305. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfort a/m 8 April 1850

Es scheint, mit neuen sowohl als alten Opern Sujets bin ich zu einem bestimmten Unglück verurtheilt. Klingemann¹ hat mir geantwortet, daß Lindpainter² bereits das Buch hat oder wenigstens über alle Punkte mit ihm einig ist, verspricht, wenn er noch etwas Gutes später finden sollte, mich davon benachrichtigen zu wollen. Es ist recht ärgerlich, ich hätte etwas solches gewünscht, meinen Geist aus einer Art Schlummer zu wecken, über welchen ich trotz großer Anstrengungen zum Komponieren noch nicht recht Herr werden kann. Und ich versichere Ihnen, lieber Freund, ich habe guten Willen dazu.

G. Weber aus Darmstadt hat mich vor einigen Tagen besucht, ich spielte ihm meine neue Overture zur "Braut von Messina"³, welche in Dusseldorf zum erstenmal aufgeführt werden soll, sie gefiel ihm so, daß ich sie ihm 5 mal ganz wiederholen mußte: ich glaube selbst, daß es ein effektvolles Orchesterstück ist.

Wilhelm Tell von Rossini ist sehr berühmt durch Pariser Blätter, habe ich schon öfter mit großer Aufmerksamkeit gesehen. Man fühlt nach meiner Idee zu sehr, daß die Stimme von Portici⁴ zu diesem Sujet die Haupttriebfeder war - die schönen effektvollen Mischungen der Szenen, welche da das Genie natürlich herbeigeführt hat, hat man hier gesucht. Es hat etwas Großes werden sollen, müssen, und es hat dadurch das Natürliche verloren. Auch mag dazu beytragen, daß uns Deutschen Schillers Tell zu sehr vor Augen schwebt. Von Unwahrscheinlichkeiten strudelt es, doch sind auch sehr schöne Sachen darin. Die keyserliche Prinzeß /:ich glaube anstatt der Verwandten des Geslers bey Schiller:/ kömt zwar im Finale des dritten Aktes sehr schön in das Sujet hinein, aber sie macht sich gar nichts

daraus, im Rütly und überhaupt durch Berg und Thal, Sturm und Gefahr, in großer Gallakleidung mit Schleif und Federn, theils ganz allein, theils mit ihren Hofdamen herum zu irren und Liebeserklärungen zu machen. In der Musik sind ausgezeichnet schöne Sachen, obschon von einer Länge, die nicht zum Aushalten ist, man glaubt fast, eine Arie sey vorüber, wenn es sich findet, daß es ein Duettt ist, welches erst anfängt. Die beiden ersten Tempi der Overture sind wohl mit unter schön, aber zu lang, viel zu lang, und das Allegro endlich eine elende Imitation von der Belagerung von Corinth ganz gestohlen und wirklich nichts wie leeres Lärmen und Toben zu einer Galopade, schon von Rossini im Original eingerichtet.

Der erste (Akt) stellt meistens ein Schweizerfest vor, wo sehr schöne Melodien und nicht gewöhnlich Rossinische Sachen vorkommen - im zweyten Akt ist ein Terzett für 5 Männer zwar lang, aber ausgezeichnet schön und das Finale, die Verschwörung in Rütly, das beste, was ich fast von Renne, die Steigerung, wo die Schweizer von Ury sich mit den andern vereinigen, ein Chor, fast ganz pizzicato in Achtheiln mit Blasinstrumenten in kurzen Noten, mit unter ist wahres Genie - das Ende der Verschwörung außerordentlich großartig, wirklich meisterhaft. So hat er im dritten Akt bey einem Feste, welches Gessler giebt, eine Tyrolien, welche bloß vom Chor wie ein Steyrischer Walzer gesungen wird, endlich das Orchester pizzicato dazu tritt, etwas was man zwar 100 mal schon gehört hat, so schön angebracht, daß es mich wahrhaft freut. Das Fest wird durch Tell unterbrochen, der den Hut nicht abziehen will, dieses ist sehr dramatisch gehalten. Das Gebet, wo er seinen Sohn niederknien läßt, ehe er zielt, wäre auch sehr effektiv, aber furchtbar lang. Der Schluß des Finales ist wunderschön. Die Violinen haben eine ganz laufende Figur, meistens $\text{p} \text{p}$ die immer durch Chöre und Akkorde unterbrochen wird, es erinnert zwar auch etwas an die Belagerung von Corinth. Aber dieses Finale ist das effektivste von allem, weil auch am meisten Handlung im Stücke dabey ist. Der vierte Akt mißfällt mir ganz, er ist matt und schlecht von Compositeur und Dichter. Die Dekorationen und Kleider haben 6000 Gulden gekostet, das Stück hält sich glaube ich nicht. Das Sujet taugt nicht, zum zweytenmal sind keine 400 Fl. eingegangen, doch wird die Messe helfen.

Meiner Frau geht es besser, doch wird sie durch die Luft ungeheuer abgemattet, wir waren einigemal heraus. Ihre Kerpenerreise müssen Sie unsretwegen nicht verschieben, ich glaube nicht, daß meine Frau diesmal mitkömmt, denn diese Feste sind ungeheure Strapazen, und es wäre mir lieb, wenn sie sich ruhig hielt, auch will sie es thun, wir kommen Ihnen alsdann später auf einige Tage besuchen - dieses muß einstweilen unter uns

bleiben, indem dieser frühzeitige Entschluß in Dusseldorf leicht Beleidigung erregen könnte. Sonst ist alles hier wohl, und wir freuen uns schon wieder alle, Sie wieder hier zu sehen. a propos - wenn Hauptmann Bauer und Lehnchen keine besondere Ursache haben, Holthof nicht zu besuchen, so sollten sie es einmal doch thun - Sie ist, glaube ich, nicht dagewesen, und durch einige Bemerkungen scheint es mir, es hät ihnen weh gethan. Sie nehmen mir diese Bemerkung nicht übel, das weiß ich. Ich bin jetzt fleissig an einer großen Sonate zu 4 Händen beschäftigt⁵. Paganini ist noch immer hier, bleibt auch den ganzen Sommer über, wie er mir sagt. Man kann gar nicht klug aus ihm werden: übermorgen /:Sontag:/ giebt er Concert, wo er die Einnahme mit Guhr theilt, der sein Charfreytag Concert deswegen nicht giebt.

Herzliche Grüße von und an alle, immer

Ihr alter

Ferd: R.

- 1 Ernst August Friedrich Klingemann (1777-1831). Rechtsanwalt, der während 1817-50 mit kurzen Unterbrechungen Direktor und später General-Direktor des National- und Hoftheater in Braunschweig war.
- 2 Peter Josef von Lindpaintner (1791-1856). Deutscher Komponist und Dirigent; Isathortheater München 1812; Hofkapellmeister in Stuttgart 1819-56; besuchte London 1853-54, um die New Philharmonic Concerts zu dirigieren.
- 3 Op. 162, welches zuerst am 30. Mai 1850 bei dem Niederrheinischen Musikfest aufgeführt und am nächsten Tag wiederholt wurde.
- 4 Auber, La muette di Portici oder Masaniello (1828)
- 5 Op. 160.

306. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.35507 f.132
Frankfort a/M 26 April 1850

Liebster Joseph

Ich habe recht lange nichts von dir gehört und hoffe nur, daß nichts anders als zu viel Arbeit daran schuld ist. Kindisch freue ich mich, dich diesen Sommer wiederzusehen, und hoffentlich mit Vater hier, deswegen mußt du aber früh antworten, damit Vater seine Reise nach dem Bad einrichten kann, welches absolute nöthig ist, indem er sich lange nicht erhohlen konnte und nichts mehr beytragen würde, als Bertrich, wo er gern ist. Vorgestern habe ich endlich das Paquetchen von Holland erhalten -

die Strümpfe sind sehr schön, meine Frau will sich zwar mit meiner Seife rasieren, und die Westchen sind außerordentlich, hätte ich sie nur diesen Winter gehabt, sie müssen ganz außerordentlich warm seyn, meinen recht herzlichen Dank für deine Fürsorge. Die Oper¹ ist recht schön gestochen. Ich bitte, mir noch eine Copie von den Variationen² /:der M^{de} Wergifosse dediziert:/ mit zubringen, weil ich ihr diese geschickt habe. Die Zeit des Dusseldorfer Musikfestes naht³ heran, und ich freue mich recht darauf - mein Inneres wird nie mehr zufrieden und beruhigt werden - ich arbeite wieder, aber mit Mühe und Anstrengung. Die Sonatina zu 4 Händen⁴ und Anfangsstückchen⁵ bitte ich mir weg zugeben. Nächstens werde ich dir ein Rondo brillant⁶ schicken, welches ich in Hamburg für Deutschland und Frankreich verkauft habe, suche das in England zuverkaufen, Du mußt mir aber den Tag der Herausgabe bestimmen, aber so, daß hier Zeit zum Stechen ist, gegen den Herbst wäre wohl das beste. Bemerke dabey, daß ich es so außerordentlich eng geschrieben habe, weil ich dir es in einem Brief schicken werde, es wird gewiß im Stich 10 bis 12 Seiten lang: sie sollen nur die Takte zahlen.

Paganini hat OsterSonntag Concert hier gegeben und schöner als je gespielt - gestern hat er sein AbschiedsConcert gegeben, aber lange nicht so schön gespielt. Das Haus war nicht gefüllt, ich vermuthe, das hat ihn verstimmt. Er kömt dieses Jahr weder nach London noch Paris. Er will in den Bädern herum reisen: man kann nicht klug aus ihm werden.

Franz Joseph hat mir geschrieben, zwey Inst:, die ich bestellt habe, nicht geschickt, dafür aber zeigt er mir an, es sind zwey von einer andern Gattung auf dem Wege für mich. Er ist nun Meister, das Patent hat ihn Geld gekostet, hat nun Frau, Kind, Mutter - - hat alles - - aber kein Geld, ich habe ihm Geld schicken müssen, damit er seine Sachen aus dem Versatzamt hohlen kann. Gott gebe seinen Segen, wenigstens besser für die Zukunft. Hubert beklagt sich auch über dich, daß du nicht schreibst. Er ist wohl, seine Frau und Kind gesund, wird aber von Spontini und Möser⁷ so gedrückt, daß er höchst unzufrieden ist. Er macht im May eine Reise über Breslau, Prag, Wien, Dresden - das wäre recht gut - allein er sucht eine bessere Anstellung - das wäre auch recht gut und leicht - Er soll einrecht liebenswürdige, brave Frau haben - aber hätte er nur mit Heyrathen gewartet: zufrüh, scheinen es, sind meine Warnungen eingetreten - Er muß das Sichere, wenn es auch schlecht, dem Bessern, wenn es unsicher ist, vorziehen. Seine Frau und Kind müssen täglich Brod haben. Von J.Batist hat noch kein Mensch ein Wort gehört, das wäre wieder sehr gut.

Frau und Kinder grüßen dich herzlich,

immer

Dein

Ferdinand.

- | | |
|--|-------------------|
| 1 Op. 156. | 2 Op. 152, Nr. 1. |
| 3 Ries schrieb 'nacht'. | |
| 4 Op. 6. | 5 Op. 124. |
| 6 Op. 161. | |
| 7 Karl Möser (1774-1851). Sohn eines Oboisten des Zietenschen Husarenregiments; sein Debüt 1784 als Violinist fand allgemein Beifall; studierte von Zeit zu Zeit mit seinem Vater, Böttcher, Haack, Rode und Viotti; am 1. Januar 1792 wurde er als königlicher Kammermusikus angestellt, aber später verlor er seine Stelle und ging nach Hamburg, Kopenhagen und London; nach dem Tode Friedrich Wilhelms II. erhielt er in Berlin seine Stelle wieder; schließlich wurde er 1825 königlicher Musikdirektor und erster Konzertmeister. | |

307. Ries an C.F. Peters, Leipzig

D-ddr: Esa

Frankfort a/m 11 May 1830

Euer Wohlgeboren

Lange hätten Sie schon Antwort auf Ihre werthe Zuschrift vom 15 Feb: 1830 erhalten sollen, allein ich war wieder krank mit Rheumatismus in der rechten Hand.¹

Von Gebrüder Gebhard & Hauck habe ich W.G. Re. 200 zur Zeit erhalten, wofür ich Ihnen recht sehr danke - Sie erhalten hier die Unterzeichnung des erwünschten Eigenthumsrecht der darin benannten Werke, jedoch habe ich eins, nemlich op. 147 Variations N^{ro} 1. 2- verändert, weil Sie 145 geschrieben hatten, und drey Werke ausgestrichen, welche ich Ihnen nicht übertragen konnte, weil Ich kein Recht dazu hatte, indem Sie selbe nicht von mir direkt sondern wahrscheinlich gegen einen Tausch von andern Verlegern in England erhalten haben, denen ich das Eigenthum schon früher übertragen hatte: diese müssen es Ihnen also geben.

Ich reise morgen nach Dusseldorf ab, und hoffe, bald wieder etwas Neues von Ihnen zu hören: immer mit ausgezeichnete Hochachtung,

Euer Wohlgeborner

ergebenster

Ferd: Ries

1 Immerhin, war Ries in der Lage, mehrere andere Briefe zwischen Mitte Februar und diesem Datum zu schreiben.

508. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.154-5

Frankfort a/m 12 May 1830

Liebster Joseph

Heute reise ich nach Dusseldorf ab, werde einige Tage bey Vater bleiben - meine Frau geht nicht mit, ist noch zu unwohl - die Fanny geht aber, die Emily abhohlen¹ - In Bonn ist alles wieder hergestellt - Hubert und Kind, J.Franz und Kind auch wohl; ich hatte gestern Briefe, die Nachkommenschaft gedeyht also, wie du siehst. Hubert macht eine Reise über Breslau, Prag nach Wien. Du hast mir kein Wort Antwort geschrieben, ob und wann du den Sommer kömst, ich möchte es so gerne wegen dem Vater wissen, der erst nach Bertrich gehen will.

Bringe mir mehrere schöne Lieblings -- Glee's oder Catches mit für die hiesige Liedertafel, die mir gestern abend um 11 Uhr zum Abschied ein Ständchen brachten, eine noch nie vorgefallene Auszeichnung (für) jemand in Frankfort - Sie besitzen bereits.

1. The mighty conqueror of hearts - by Webbe
2. Life's a bumper fill'd - by Wainwright
3. While fools their time - Stafford Smith
4. Return blest days - -----
5. O happy fair your eyes - Shield

English

Hawes oder Knyvets² können dir wohl die schönsten angeben.

Mein Freund Springsfeld³ wird dich wohl in kurzem besuchen. Er wünscht nur alles mögliche Interessante in London zusehen, du weißt, daß er Tag und Nacht für mich hier bereit ist, jeden Freundschafts Dienst zu erweisen - ich darf dir also mehr nicht sagen. Er verläßt sich hauptsächlich auf dich - Er weiß, daß du nicht mit ihm gehen kannst, oder doch nur sehr wenig, bittet aber hauptsaglich, daß du ihm einen tüchtigen, flinken Mentor für Geld an die Hand gibst, der ihn überallhin begleiten kann - einen Lohnbedienten, der aber nicht dumm ist.

Braucht H. Springsfeld Geld, so gebe es ihm, und bringe es mir in Rechnung.

Auch sey so gut, mir £1200 in 3 oder 4 guten Wechseln 2 oder 3 Monathe dato hier auf Frankfort zu schicken - man kann kleine Wechseln besser

brauchen, als alles in einem. Der Cours soll außerordentlich stehen, doch müßtest du dieses bald besorgen. Ich kann das Geld hier zu 5 p.c. sicher anlegen. Von London aus hierher 5 Monathe zu 155 1/4 trassiert - darauf kannst du dich ohngefähr richten. Der Teufel ist im Spiel, ich hatte gestern eine Order vom Grafen von Blome⁴ /:der nahe bey Hamburg wohnt:/ ein Patent (Flügel) für ihn kommen zu lassen - der bis gegen den Herbst Zeit hätte, doch auch gleich kommen könnte, wenn etwas sehr Schönes da sey - da ist er wieder mit einigen Deutschen Eseln zusammen gekommen, /:man kann sie nicht spielen & &:/ und heute läßt er sagen, er wollte lieber warten bis zur Zurückkunft von seiner Reise: Das sieht ziemlich aus, als wenn wieder nichts daraus würde. Doch ist dem Klappern bey meinem Inst: abgeholfen, so will ich es einmal gegen einige der besten hiesigen spielen, dann sollen die Ochsenköpfe es doch fühlen müssen.

Grüße Welsh - sein Unglück thut mir leid, obschon manche Ungerechtigkeit an Argyl rooms geklebt hat⁵, sage ihm, er soll ein M.S. haben. Springfield wird dir ein Rondo brillant⁶ von mir übergeben. Behalte es, bis ich dir weiter darüber schreibe, doch wenn du es später einem Verleger geben solltest, so vergesse nicht zu bemerken, daß es so außerordentlich eng geschrieben ist, weil ich es in einem Brief an dich schicken wollte: es macht im Stich gewiß 10 Seiten, wo nicht mehr aus.

Dusseldorf 19 May 1830

So eben erhalte ich deinen Brief vom 7.d. - Meine Add: hier ist bey H. Präsident von Worringen⁷. Ich bleibe ohngefähr bis gegen den 6^{tn} Juni hier, dann gehe ich nach Nenndorf bey Hannover, wo ich ohngefähr bis Hälfte July bleibe, dorthin schreibe post restant - Vater will den August bey mir in Frankfort zubringen, also komst du dann auf jedenfall recht. Er freut sich außerordentlich darauf und sagte mir, nichts Angenehmeres könnte ihm geschehen. Er hat sich erhohlt, ist aber dennoch bedeutend geschwächt. Ich hoffe, das Bad und Frankfort soll ihm gut thun. Ich habe Paganini mit nach Bonn genohmen, du kannst dir gar nicht vorstellen, welche Freude Vater über ihn und sein Spiel gehabt hat. Pag: war auch sehr liebenswürdig, hat z.B. die ganze Probe alles herausgespielt, damit mein Vater ihn zweymal hören könnte, welches er nie in Frankfort that. Er soll heute auch hier Concert geben und geht über Elberfeld nach Cassel und wieder nach Frankfort. Nächstes Jahr will er erst nach Paris und London gehen: man kann sich auch nicht eine halbe Stunde auf seine Plane oder Wort verlassen.

Den Brief von Ch: Young beantworte ich morgen. Ich habe hier die Hände

voll, es haben sich schon 440 Personen als Mitwirkende gemeldet. Das Arbeiten ist nur gut, doch ist das Herz und froher Muth nicht mehr wie ehemals dabey, und ich fühle es mit Schrecken. Hätte ich doch nie dieses Kind gehabt, wenn der Verlust auf mein ganzes Innerstes solche schreckliche Folgen haben sollte⁸. Ich schäme mich, meinen Freunden zu klagen, und so frißt es unaufhörlich: was auffallend ist, nur mein Gemüth scheint zu leiden, meine Gesundheit nicht.

Ich freue mich unendlich, dich wieder zu sehen, grüße alle Freunde

Dein

Ferdinand.

Hummel ist gewiß ein großer Klavierspieler und hat auch mehrere schöne Werke geschrieben, doch er kennt nur sich, spricht von keinem andern und denkt nur, was ihm Geld von mehreren Seiten einbringen kann - Erards Anverwandte haben eine Musikhandlung in Paris - frage Kost & & - Du kennst die Sachen ja.

Ich schicke dir den Brief für Ch: Young, als er seine Adresse nicht geschrieben hat - weißt du oder er noch kein Opera Sujet??

- 1 Emily Ries war seit dem Februar 1830 in Bonn geblieben, als sie die Masern bekam und nicht mit ihrem Vater nach seinem Besuch in Düren nach Hause zurückkehren konnte.
- 2 Wahrscheinlich William Knyvett (1779-1856). Sänger und Komponist; trat in Konzerten in London und den Provinzen auf; bekleidete Stellen in der Chapel Royal und Westminster Abbey.
- 3 Karl Springsfeld von der Frankfurter Firma Springsfeld und Mack.
- 4 Graf Otto von Blome (1795-1838).
- 5 Vielleicht bezieht sich Ries auf das Abbrennen des Argyll Rooms, Regent Street, London am 6. Februar 1830.
- 6 Op. 161.
- 7 Otto von Worringen.
- 8 Ries grämt sich noch immer über den Tod seiner Tochter Ellen, am 6. September 1829.

309. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 136-7
Saaren bey Dusseldorf

9 Juni 1830

Liebster Joseph

Ich schicke dir durch H. Schulten ein Buch über Text und Mitglieder und

sage dir mit Freuden, daß es außerordentlich ausgefallen ist - eine solche allgemeine Zufriedenheit hat noch kein Musikfest gegeben - ich habe wieder wie ein liebes Thier gearbeitet, aber alles fühlte und bewies mir, daß sie hauptsaglich dem alles zu verdanken haben - einen solchen Success habe ich mir nicht geträumt¹ - auch war ich durch H. Vrügt² aus Holland, Fraulein Allmenraeder³, M^{rs} Kufferath⁴, Fraulein Carstanien⁵, Worringen⁶, Dumont⁷ so außerordentlich unterstützt, daß ich wenigstens augenblicklich allen Kummer vergessen habe. Alles war vor Freuden in einem ganzen Rausch - H. Schulten /:Assoscié von Mum in Frankfort:/, der so gütig seyn wird, dir dieses zu übergeben, war zu gegen und kann dir alles mündlich erzählen. Meine neue Overture "Zur Braut von Messina"⁸, welche die Eröffnung des Festes machte, wurde den zweyten Tag mit allgemeinem Ungestüm vom ganzen Publikum, Chor und Orchestre begehrt, gerade als die Overture von Cherubini⁹ vorüber war, und so aufgeführt, wie wenig, große Sachen gespielt worden sind.

Lasse Probst bey seiner 30 jährigen Erfahrung, meine Broadwoodsche Erfahrung zählt nicht so lange her. Sie ist aber vielleicht um so viel jünger als frischer und stärker. Daß du auf gutem Fuße mit ihm geblieben, ist mir lieb. Hummel war nie mein Mann, wird es nie werden. Er hat einige außerordentliche Kompositionen geliefert - seine Fantasie ist eine tüchtige und eine schöne Arbeit, siehe die Anleitung in seiner Klavierschule - es ist alles - - - aber keine Fantasie - mag er Hummel bleiben, ich will nur Ries seyn.

Bey meiner letzten Durchreise in Coln hatte ich unmöglich Zeit, Marie zu sehen, es freut mich, daß du ihr etwas geschickt hast¹⁰. Sie ist ein gutes Mädchen, allein kennt nur Klagen und immer Klagen. Hubert macht eine Kunstreise nach Wien - Er hat eine gute und liebenswürdige Frau, mag ihnen das Glück nur immer hold bleiben. Seine Adresse H. Ries Kön. Preuß. Kammermusikus, Charlottenstraße N^r 8 - Berlin - An Rothshield wird der Jude wohl nicht heraus zutreiben seyn - auf der einen Seite Verschwendung und Prahlung, auf der andern der leibhafte Jude.

J. Batist hat eine gute Anstellung in Coln. Er hat noch keinem Menschen ein Wort geschrieben, mag er immer glücklich bleiben, und wir immerhin nur nichts von ihm hören. Vater hatte Rückenschmerzen und konnte nicht kommen, er würde Freude gehabt haben.

Stodarts Unglück ist schrecklich.

Daß du im August kommen wirst, freut mich ganz außerordentlich, und ich hof-

fe, es lehrt¹¹ mich manches weniger schmerzlich seyn.

Daß Ch. Young mit meinem Brief zufrieden war, freuet mich.

Ich habe um ein Panorama von Coblenz nach gesucht, aber keines finden können. Addressiere meinen nächsten Brief nach Nenndorf bey Hannover, poste restante -

Lebe wohl, ewig

Dein

Ferdinand

-
- 1 Ries bezieht sich auf das Niederrheinische Musikfest in Düsseldorf, 30-31. Mai 1830. Kritik: Cäcilia, XII (1830) 302-7. Er schrieb über dieses Fest in diesen Briefen. In den Akten (Stadtarchiv Düsseldorf) befindet sich keine Korrespondenz, dafür eine Quittung, daß Ries 255 Taler bezahlt wurden.
 - 2 Willem Pasques de Chavonnes Vrügt (1798-1875). Hof- und Kammersänger für Willem I. 1830; bereiste Deutschland und England; trat in dem Philharmonic Society Concert am 19. Mai 1834 auf; während 1837-40 unterhielt er einen Kontrakt mit 'Felix Meritis' in Amsterdam.
 - 3 Frl. W. Almenräder war eine Sopranistin aus Köln.
 - 4 Die Frau von Johann H. Kufferath, der im Jahre 1830 aus Bielefeld nach Utrecht zog.
 - 5 Frl. Wilhelmina Carstanien, Sopranistin aus Den Haag.
 - 6 Justizrat Otto von Woringen aus Düsseldorf.
 - 7 Marcus (oder Michel) Dumont (1784-1831). Bassist aus Köln, der die Buchhandlung mit J. P. G. W. Bachem gründete.
 - 8 Op. 162.
 - 9 Faniska.
 - 10 Marie Ries schrieb an Joseph Ries am 7. Mai 1830, um ihm für 30 Taler zu danken, die er durch Herrn Bartels sandte. (GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 133).
 - 11 Ries schrieb 'lehrt'.

310. Ries und Harriet Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.

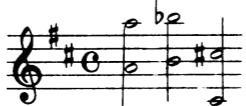
Ms. 33507 f. 138-9

Frankfort a/m 26 Juni 1830

Liebster Joseph

Du wirst dich wundern, von hieraus wieder einen Brief zu erhalten, ich bekam auf einmal die Nachricht, daß meine Frau so krank sey und mußte zurück. Während ich mich wieder einmal meines Lebens freute, weil alles

so ganz außerordentlich gut ausfiel und zufrieden war, ein Enthusiasmus im ganzen Personale sowohl als Publikum, den du dir nicht denken kannst, drohte mir zu Hause das schrecklichste Unglück - Mein Junge bekam die Halsbräune und war 24 Stunden sehr gefährlich, diese fürchterliche Krankheit, die Erinnerung an den unersetzlichen Verlust, die nehmliche Mittel, meine Abwesenheit haben auf meine Frau so gewirkt, daß sie nachher eine solche Schwäche in die Augen bekam, daß mein Arzt kurze Zeit für gänzliche Blindheit besorgt war. Es kam noch eine Erkältung dazu, Husten mit etwas Blut speyen, und alles was an Kräften gewonnen war, ist wieder dahin - es geht aber jetzt besser, und sie scheint sich schnell zu erholen. Ferdinand ist wieder ganz hergestellt, zwar noch sehr bleich und mager, und man muß ihn sehr in acht nehmen. Ch. Young ist hier und sehr vergnügt, an Windsor¹ ist viel zu thun. Hoffentlich hast du meinen Brief von Dusseldorf aus, nebst Büchelchen, erhalten: mehr allgemeine Zufriedenheit und fröhlichere Gesichter hat noch kein Musikfest hervorgebracht: Vater war auch besonders vergnügt über das Resultat. Er geht nächsten Monath nach Bertrich, wenn sich das Wetter nur macht, und kömt dann hierher. Ich kann dir nicht sagen, wie sehr ich mich freue, Euch hier zu sehen. Nun, lieber Joseph, erhältst du aber noch Aufträge, weil ich so gern die Sammlung meiner eigenen Werke complet haben möchte. Die Liste von folgenden Sachen fehlen mir ganz oder theilweise.

1. op. 6. Seventh Sonatine a 4 mains - bringe 1 Copie
2. - 9,1² Tenth Sonata, printed at Birchalls
3. - 9,2³ 11th Sonata, welche dazu gehört ist sie hoch gestochen.
in C dur 1 Cop.
4. - 16⁴ 16th Sonata in B dur, Regent H. Institution 1 Cop.
5. - 31 Six Exercises - <Neuer Titel und letzte Seite> - Chappel -
1 Cop.
6. - 55⁵ Return of the troops Score bey Clementi - 2 Copien
7. - -⁶ K. Kramer, um eine Copie meines Marsches in Es dur zu bitten, welchen er für die militair Band arrangiert hat.
8. - 61⁷ Marsch für Klavier  , ich glaube bey Schulz - 1 Cop.
9. - 148 N^r 1. March Ailine bey Goulding - ein neuer Titel mit dem Namen Pelira darauf
10. - 114 - 47^{te} Sonata ob hoch gestochen? 1 Copie
11. - 105 -⁸ Variations, the old Highland Laddie bey Lavenu - Mori -
1 Copie

12. - 155 N^r 2.⁹ Var: a 4 mains - Clementi - 1 Cop.
 13. op. 153 N^ro 2. 3. Rondos - Clementi - 1 Cop.
 14. - 152⁹ N^ro 1. 2. Var: - Clementi - 1 Cop.
 15. - 109 Fantasie Resignation, wenn hoch gestochen
 16. - 113 N^r 1. Rondo - dedicated to Miss Kelly - 1 Cop.
 17. - 130 Divertimento aus verschiedenen Stücken zusammenge-
 setzt, ich glaube, in Harmonicon
 18. - 74 Quintett ein neuer Titel und letzte Seite Chappel
 19. - 100 Sestetto ein neuer Titel und letzte Seite Power
 20. - 124 Pieces faciles pour les Commencans 1 Cop.
 21. - 91¹⁰ Romance "il faut partir" Pinnock, ich glaube,
 Harmonicon
 115 4th Concerto Pianof.^{te} part, Birchall
 --- -- <Pastoral Concerto>

Mit meiner Frau geht es besser, aber langsam, ich werde morgen nach Nenn-
 dorf reisen, damit ich wieder bey Zeiten zurück seyn kann: ich hoffe, dort
 Briefe von dir zu finden. Meine Oper ist wieder mit Abonnement Suspenda
 für den Pensions Fond mit vollem Hause gegeben worden. Wann den Herrn Di-
 rektoren einmal die Augen aufgehen werden, weiß ich nicht. Frau und Kin-
 der grüßen dich herzlich, immer

Dein

Ferdinand

Sunday June - 27th

My dear Joe/

Ferdinand will probably have told you how much I have been suffering from
 anxiety and illness during the last five weeks. I am however once more in
 the mending way and should the warm weather, which we have enjoyed since
 three days, continue and help to get rid of my troublesome cough, I still
 hope to be well and merry again by your arrival. The very thought animates
 me. It is impossible for me to say the happiness I anticipate in seeing
 you once more, dear Joe - It almost appears to me as if **your presence**
 would create a new epoch in our lives. Chat with you long, I cannot love,
 for the least exertions produces such violent perspiration that my doctor
 has condemned me to become an idle fine lady. I have a few commissions to
plague you with dear, provided you can execute them with ease to yourself;
 if not leave them for another opportunity with the exception of the three
 first. The two first are for a friend, to whom I am under great obliga-
 tion, & the third you will guess is for my boy - the certificate of my

birth I am in no immediate want of, but I think it not right to be in a foreign country without it. I was born in Little South Street - South Audly Street in the year 97 or 98. I cannot remember in what parish, but you can easily find out¹². Should it be more convenient for you to bring Pinnocks Catechisms sewed together, have them slightly bound in two volumes - the Japan cash case must be like the one I had in England - the under part for notes, and a separate case with two compartments for gold and silver which lift out. Who has the direction of the Oratorios now? It is my grand wish that Ries's should be given there if possible next year, & that he should himself go over to direct it¹⁵ as it appears to me, could he once again & for some time get into active life and witness the industry of my countrymen, it might have a good effect upon his mind - if they would only pay his expenses over I will arrange that he is satisfied, will they give him more, so much the better. I think also I might venture to say /:if this would be any inducement:/ that the Aix Committee would lend the copied orchestra parts, which would be a great saving of expense. See what you can arrange for us, dear Joe, for out of this inactivity of body & mind he must be torn. It is necessary for his happiness and perhaps even more for mine, for my heart is half broken when I think of the way in which he neglects the glorious talent God has given him. I must conclude dear, for my hand trembles like an old womans of eighty. Make the Lanes write to me & Annette Sparks too, if you can. Charles Youngs presence is a great comfort to me. He is a dear as ever. God bless you.

as ever Yours

Hat

1. Pinnocks Catechisms. 59 numbers ninepence each. Beginning with Agriculture & ending with the Use of Globes
2. D^r Johnsons Pocket Dictionary - printed for Peacocks and Bampton, Salisbury Square, Fleet Street
3. Truss for Ferdinand - he measures 29 inches /:English:/ round the hips -
4. A Japan cash case -
5. Needles No 7- 8- 9- three or four papers of each number -

 1 James W. Windsor (1776-1855). Komponist, Pianist und Lehrer; lebte und arbeitete in Bath.

2 Ries schrieb 'op. 10'.

3 Ries schrieb 'op. 11'.

4 Op. 16 Nr. 2.

- 5 Op. 53 Nr. 2.
 6 Op. 53 Nr. 3.
 7 Op. 61 Nr. 2.
 8 Op. 105 Nr. 2.
 9 Ries scheint irrtümlich angenommen zu haben, daß op. 152 Nr. 2 und op. 155 Nr. 2 im Druck waren, während es scheint, daß sie nicht bis 1. Mai 1852 veröffentlicht wurden. Möglicherweise war zu diesem Datum ein Nachdruck arrangiert in Verbindung mit Simrock und mit einer Widmung (Siehe Nr. 549), obgleich ein englisches Titelblatt ohne Widmung gefunden worden ist.
 10 Op. 91 Nr. 4.
 11 Op. 120.
 12 Das Day Book of Baptismus von St. George's Hanover Square für 5. Januar 1797 enthält die Eintragung "Harriet D^r. of Peter & Cath^e. Elizth. Mangleon South St^r Dec^r 5th 1.6."; die letzte Zahl ist die gezahlte Summe, ein shilling-sechs pence.
 15 Ries dirigierte sein op. 157 auf dem Dubliner Musikfest am 31. August 1831.

511. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.140-1

Nemndorf 11 Juli 1830

Lieber Joseph

Ich fand deinen Brief vom 8 Juni hier, ich glaubte, dir geschrieben zu haben, Stocks zu verkaufen, um die Summe heraus zu kriegen, die ich hier gut und sicher mit 5 p.C. durch Springsfeld anlegen kann¹ - ich hoffe, daß die neuere Umwälzung bey Euch, durch den Tod des Königs², die Sache nicht so zum Sinken gebracht hat, daß man es jetzt nicht thuen kann. Du weißt, ich verstehe aber von Geldsachen nichts, solltest du es nicht vor deiner Reise in Ordnung bringen, so sehe, ob du vielleicht auf jemand in England direkte ziehen könntest, oder ob ich es kann, im Falle es nothwendig seyn würde - du könntest ja dann bey deiner Rückkunft gleich von meinen Stocks verkaufen und es baar zurück geben. Bezahlt Clementi und Goulding, so viel besser; du wirst wahrscheinlich meinen letzten Brief mit Aufträgen und noch einige von meiner Frau erhalten haben - sey mir nicht böse, ich will dich wieder gut machen, wenn du zu mir kömmt. Es wäre mir lieb, wenn du deine Reise um 8 Tage verschieben könntest - Das Wetter ist so fürchterlich schlecht, daß Vater nicht in's Bad nach Bertrich deswegen gehen will - ich habe ihn sehr gebeten, doch hinzugehen. Es ist seiner Gesundheit sehr nöthig, indem die Krankheit im Winter, der

große Blutverlust ihn bedeutend geschwächt hat. Sollte die letztere Hälfte dieses Monats vielleicht besseres Wetter werden, so würde er sich doch noch entschließen, wenn er noch etwas im August dort bleiben könnte, weiß er aber, daß du Anfang Aug: nach Frankfurt kommen wirst, worauf er sich so sehr freut, so wird er sagen, es ist nicht der Mühe werth, um so kurze Zeit nach B: zu gehen. Schreibe mir ungehend deswegen hierher sowohl als nach Frankfurt - meine Frau glaubt, daß ich bis Ende dieses Monats hier bleiben werde, ich habe schon mit meinem hiesigen Arzte gesprochen, wenn es warm wird, einigemal morgens und abends zu baden, und den 22^{tn} dieses will ich hier wegreisen, um meine Frau am 25 zu überraschen, wo wir 16 Jahre verheyrathet sind³. Ich will einen halben Tag in Hannover bleiben, um alle Erkundigungen wegen Wächter dort einzuziehen und auch unbekannt das Inst: zu sehen suchen - das weitere darüber mündlich - weißt du, daß er selbst Klaviermacher ist? -

Hummels Talent möchte ich zu dem meinigen haben, tauschen mag ich nicht mit ihm - und seinen Geiz kann er allein mit Ruhm genießen. Er ist gewiß ein geschickter, ausgezeichnete Künstler, aber auch ein eingebildeter Narr - Er kennt nur sich selbst, und ich habe ihn wenigstens nur von sich selbst reden hören.

Springsfeld kömmt nicht nach England diesesmal.

Gruning wünschte ich sehr zu sehen, zweifle aber sehr, daß es diesesmal geschieht.

Wir haben das schrecklichste Wetter, und trotz allen dem schlägt mir das Bad außerordentlich gut an. Die Anlagen hier sind alle Churfürstlich Hessisch, Promenaden, Logierhäuser, Badehäuser, aber komische Einrichtung, die Bade gäste müssen in den fürstlichen Häusern wohnen, es sind zwey Wirthshäuser hier, wo man speist, allein man darf nur dort wohnen, wenn die fürstlichen Häuser ganz voll sind: im kleinen Dorf darf man auch nicht anders wohnen, da sind zwar auch die Häuser schlechter. Die Umgegend ist wirklich schön, doch ist es wie im ganzen hessischen Lande, auffallend traurig, es ist kein Leben, keine Fröhlichkeit in diesen Menschen, es würde ihnen gut thuen, wenn sie einmal ganz mit französischem Blute versetzt würden. Den bestimmten Tag deiner Ankunft schreibe mir vorher nach Frankfurt, doch adressiere den Brief an Springfeld, ohne meinen Namen auf der Adresse zu haben, ich will ihn davon benachrichtigen. Ich kann dir nicht sagen, wie ich verlange, dich wieder zusehen, lebe wohl, immer

Dein

Ferd.

Die Hanoveraner kreuzigen und segnen sich über die Lebensbeschreibung ihres verstorbenen Königs in der Times, meynen, es sey doch gar zu arg, so etwas über eine Königliche Personage öffentlich zu drucken, obschon du nicht denken kannst, wie man sich über seine ehemalige Reise hierher skandalisiert hat, und gewiß mit Recht. Die armen Schlucker! England ist doch ein Land, wo der Mensch sich als Mensch fühlen darf - trotz der Majestät.

- 1 Am 12. Mai 1850 bat Ries darum, daß £1200 in drei oder vier Wechseln, von zwei oder drei Monaten Laufzeit nach Frankfurt gesandt würden.
- 2 George IV war am 26. Juni 1830 gestorben.
- 3 Ries und seine Frau wurden am 25. Juli 1814 in St. Marylebone Parish Church in London verheiratet (Siehe Nr. 39).

312. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 149-3

Nemndorf 21 July 1850

Liebster Joseph

Die Zeit rückt nun recht nahe heran, wo ich dich wieder sehe, und herzlich wollen wir sie zubringen. Vorerst schreibt mir meine Frau, daß sie sich ganz erholt hat, Kinder sind auch ganz hergestellt. Dies ist freylich die Hauptsache. Meinen Dank zum voraus für alle Commissionen, die du zu besorgen hast. Das Bad schien mir sehr gut zu bekommen, doch hat seit vorgestern meine verdammte Lippe wieder angefangen, nicht ganz so gut zu seyn, wie sie war. Morgen reise ich nach Frankfort zurück, um meine Frau am 25^{ten} dieses zu überraschen, wo wir 16 Jahre geheyrahtet sind.

Ich hoffe, dir ein ganz neues Portrait von mir mitgeben zu können, wo die Zeichnung die beste war, die noch gemacht wurde. Ich kann nicht begreifen, wie du in deinem Briefe sagen kannst, Webster wirst du für deinen Flügel nicht gebrauchen, mit Schmerzen habe ich die ganze Zeit darauf gewartet, mache nur, daß er mitkommt, alles andere darüber ist dir überlassen.

Ich habe einige vierstimmige Lieder¹ hier geschrieben und meine 4 händige große Sonate² bald fertig.

Ich bin vorgestern einem baldigen Unglück ziemlich nahe³ entronnen, indem ich mit einem Freunde über eine große Wiese spazieren (gieng), fan-

den wir uns plötzlich von einem Stier verfolgt, zurück war unmöglich, und das Thier gewann immer auf uns, die Hecken waren sehr hoch, es blieb aber endlich nichts übrig, und ich habe einen Sprung gemacht, daß ich oben auf die Hecke kam; er hätte einem Jungen von 18 Jahren Ehre gemacht, bin auf der andern Seite in die Dornen und Dreck gefallen, aber doch ganz gut, wie auch mein Freund, davon gekommen. Bringe die Summe Geld aus meinen Stocks mit, die ich früher von dir verlangte, meine Frau hat dir auch darüber geschrieben. Auch ein bouteillchen weißliches Stoffs, which is so good for the Rheumatism, Knight had some of it. Du mußt auf jeden Fall bey Wegeler in Coblenz vorgehen, wenn du auch gerade durch reisen solltest. Spontini war kürzlich in Frankfort, und wir hatten eine komische Conversation. Am 19^{tn} ist meine Opera in Cassel gegeben worden. Mit dem Sujets zu einer neuen sieht es noch immer wie vorher aus.

Gott erhalte dich, immer

Dein

Ferdinand

-
- 1 Op. 173, falls nicht dieses ein verlorenes Werk ist.
 - 2 Op. 161.
 - 3 Ries schrieb 'nache'.

313. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankforf a/m 12 Aug 1830

So eben, mein liebster Freund, erhalte ich einen Brief von meinem Bruder Joseph, der mir sagt, "nächsten Sonnabend, den 10^{tn} reise ich ab, Mittwoch gedenke ich in Bonn zu seyn, wo ich hoffe, einen Brief von dir zu finden, uns besser treffen können; denn reise ich nach Frankfort, so nimmt mir die Reise alle Zeit weg, weil ich nicht viele Tage über 14 ausbleiben kann. Ich werde also Freytag mit dem Dampfschiff durch komaaen" - da ich glaube, daß Joseph doch auf einige Tage nach Coblenz komt, so käme ich dann mit ihm, oder blieb auf der Rückreise bey Ihnen: hoffe Ihnen aber zu sehn. Ich hoffe, Sie haben meinen Brief erhalten, mit herzlichsten Grüßen, immer

Ihr

Frau, Kinder sind sehr wohl.

Ferd: R.

314. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.144-5

Frankfort a/m 2 Sep. 1830

Liebster Joseph!

Dein kurzer Aufenthalt ist nur zu schnell vertrichen, und ich ärgere mich, je mehr ich daran denke, so sehr, so herzlich hatte ich mich gefreut, dich einmal ganz zu genießen, und es kömmt mir vor, als hätten wir uns kaum gesehen, gesprochen - Nun, der gute alte Vater mußte auch was haben, und obschon ich warlich kein Geheimnis vor ihm habe, so läßt sich doch nie unter dreyen das Herz so gut wie unter zwey ausschütten: in 4 Tagen wird es ein Jahr, daß ich das schrecklichste, größte Unglück meines Lebens erlitt: es ist mir lieb, daß Vater noch hier ist, es wird helfen, den traurigen Tag, unwiederbringliche Rückerrinnerungen zu erleichtern.

Wegeler hat uns gestern alle eingeladen, zur Revue den 6.7.8. nach Coblenz zu kommen, wäre Vater nicht hier, ich würde es gethan haben, um nur zu sehn und nicht zu denken. Vater ist wieder sehr wohl, Frau und Kinder auch, außer Ferdinand, dem noch immer etwas anhängt; und der Arzt mir heute erklärt hat, daß ich ihn ganz außerordentlich zurück halten und in acht nehmen muß, weil durch seine gewaltige Lebhaftigkeit eine Erhitzung und Erkältung nach der andern die Zehrung entstehen könnte.

Die Schuhe der Gräfin Fernemont bitte ich gelegentlich zu schicken, nicht mit Steamboat und Eilwagen.

H. Kapell. Guhr hat heute Vater sagen lassen, er wolle ihm nächsten Sonntag die Räuberbraut geben - ob's wahr seyn mag??

Kannst du bey Clementi etwas bessere Conditionen kriegen, thue es, oder ob ich vielleicht die Sachen in Deutschland verlegen lassen könnte, macht er damit keine Spekulationen, so konnte es ihm nicht schaden, mir aber nutzen.

3 September

In Köln sind vorgestern auch Unruhen ausgebrochen, sollen aber wieder gelegt seyn - Sie haben den Posthof stürmen wollen, weil sie glaubten dort Geld zu finden, die Rheinschiffer wollten das Dampfschiff verbrennen, dem Oberbürgermeister sind alle Fenster eingeworfen worden, es soll aber die allerniedrigste Pöbelklasse nur gewesen seyn - Sie haben gleich zwey Regimenter durch das Dampfschiff von Coblenz hohlen lassen, und dieses hat noch mehrere Schiffe in Tau genommen und so den Rhein hinunter buxiert, es soll sehr schön ausgesehen haben. Die Ruhe wurde gleich wieder hergestellt - allein es ist sehr böse, daß sie die dreyfarbige

Flache¹ aufgestellt hatten.

Wenn nur der König von Frankreich gleich von England und einigen andern Mächten anerkannt würde, so mögte sich die Sache eher legen. Gestern abend kam die Neuigkeit, den Churfürst von Hessen habe neuerdings der Schlag gerührt, und er sey tod. Die armen Unterthanen können sich nicht einmal herzlich darüber freuen, denn der Nachfolger verspricht noch weniger.

Auber's neue Oper Fra Diavolo schein nicht sehr gefallen zu haben, im Sujet ist viel Interessantes, allein die (Musik ist) sehr schlecht, nichts wie Geklimper von Anfang bis zum Ende, pizzicatos, einigemal Possaunen, Picolo, Große Trommel und Triangel, was man jetzt Größe und Schlageffekt nennt, sonst singt der Räuber, das Stubenmädchen, Mylady und die Soldaten ein Liedchen wie das andere. Wie verschieden wird doch Glück und Verdienst belohnt.

Hubert hat gestern geschrieben. Er, auch F. Joseph sind wohl. Alles grüßt dich recht herzlich von hier, ewig

Dein

Ferdinand

1 d.h. Flagge.

315. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.146-7

Frankfort a/m 6 Nov: 1830

Liebster Joseph

Ich habe dir ungewöhnlich lange nicht geschrieben, woran zwar die Unruhen hier nicht schuld sind, es ist hier kleinstädtisch, und warlich das dumme Betragen der Obern hätte sie wohl leichter herbeyführen können, als verscheuchen. Den 18 Oct: haben wir wieder das Militär Spielchen mit unsren Freywilligen gehabt, wo der Bürgermeister eine Revue von Napoleon nachspielt, so gut er kann: Sie sollten von Anfang gar nicht abfeuern, um die Gegend nicht zu beunruhigen /:wie lächerlich:/ Da haben aber die Kanonier Corps erklärt, wenn sie nicht ein bißchen zum Vergnügen auch einmal losdrücken könnten, so wollten sie gar nicht aufziehen und bedanken sich für das Exerzieren. In der Wetterau im Darmstädtischen hat es jedoch etwas Specktakel gegeben, weil die Leute gar nicht wissen, ihre

Auflagen mehr zu bezahlen - und die Forderungen des neuen Großherzogs haben vielleicht etwas beygetragen, da sie aus der Nachbarschaft solche Beyspiele hatten, die Gemüther zu reitzen, doch das scheint alles wieder gelegt zu seyn - im Chur Hessischen und besonders in Cassel sieht es aber ernsthafter aus, und in der Niederlanden leider sehr schlimm. Doch wird es hoffentlich noch beygelegt, ohne allgemeinen Krieg zu geben, und das ganze mag für die Menschheit noch glücklich ablaufen, denn einige gute Lectionen schaden großen Herrn eben so wenig, wie unser einem. Mit der Gesundheit geht es in meinem Hause wieder besser, alles ist wohl und froh. Meine Frau geht gar nicht aus, ist aber lange nicht so wohl gewesen. Meinen Ferdinand habe ich in ein Institut bey Marburg gebraecht, wo er auf dem Lande in einem Institut bey einem Pfarrer ist, es ist unmöglich, bessere und mehr einstimmige Urtheile über einen Mann zu hören von Leuten, die ihre Kinder dort haben, hatten und selbst von denen, die dort erzogen wurden. Dieses allein hat mich zu diesem schweren Entschluß bringen können, ihn so weit weg zu thuen - Ich war zwey Tage mit ihm da, er war sehr glücklich und zufrieden, auch habe ich Briefe nehmlichen Inhalts. Es konnte hier nicht so fort gehen, sein Kopf, Lebhaftigkeit können keinen Mittelweg einschlagen, ich mußte also dieses Opfer seinem künftigen Besten bringen. Hier sind Institute genug, allein die guten kommen auf 600 Fl., auch sind sehr viele reiche Kinder darunter und zu viel Zerstreungen. Des Pfarrers Haus und Kirche liegt ganz allein, auf einem Berge, am Dorfe, außerordentlich gesund, eine schöne Aussicht auf die Lahn und eine Brücke - er ist ein scharmanter Mann, wie auch sein Sohn, der auch schon Pfarrer ist, aber das Institut mithält¹ - Sie haben auch Lehrer von Marburg - haben gesunde aber etwas Bauren Kost, allein sie lernen tüchtig - und sind munter und guter Dinge. Ostern und Micheli kömt er 14 Tage hierher, es sind noch mehrere Kinder von hier dort. Ich gedenke, ihn im Januar zu besuchen, und wenn es nicht gar zu weit ist, will ich Eduard Watts von dort aus aufsuchen - schreibe mir, was du über ihn weißt & &..

Denis ist geheyrathet und hat mich hier drey Tage mit seiner Frau besucht. Sie ist nicht jung /:28 Jahre:/ wird einen Pantoffel tragen, ist häuslich, arbeitsam und hat /:bey uns:/ Geld -

Franz Joseph hat mir geschrieben, wenn du ihm doch gelegentlich ein bißchen englisches Werkzeug besorgen könntest - Er hätte so gern einen Brief von hier aus von dir gehabt: der arme Teüfel plagt sich sehr, aber auch in der Fortpflanzung seiner Familie - seine Frau erwartet bald ihre Niederkunft wieder, ich glaube, es ist erst 6 Monathe, daß sie eins hatte.

Kannst du etwas Werkzeug an mich senden, ich will es schon weiter besorgen.

Grüße Collard und frage ihn, da ich die Sachen nun so wohlfeil ihm gebe, ob er mir erlaubt, sie in Deutschland heraus zugeben - er hat es mit Paris einmal erlaubt. Alsdann würde ich dich bitten, die noch nicht gestochenen Sachen, die in meiner Handschrift sind, abschreiben zu lassen - Er könnte nur alsdann die Zeit der Herausgabe Tag und Datum selbst bestimmen, das mußt du dir aber von ihm schriftlich geben lassen. Kannst du das Rondo brillant², wenn auch nur für 5 Guineas, verkaufen, so thue es, schreibe mir den Tag der Herausgabe, daß es aber so spät wie möglich erst erscheint - ich würde dann an Welsh etwas anders schicken.

Von dem Schuh der Gräfin Fernemont habe ich noch nichts gehört.

Ich habe ein neues Opern Sujet /:ist aber noch ein Geheimnis:/ aber ich glaube, sehr schön und interessant.

Vater hat sich sehr erklärt, ist aber wieder besser.

Paganini giebt Montag wieder ein Concert und sagt, er gienge nacher nach Paris und England. Hier ist jetzt ein kleines Stück von einem fremden H. Just³ gegeben worden, Nicolo Zaganini, der große Virtuos - ich habe eine solche Nachahmung nie gesehen - Paganini war selbst oben in einer Loge und hat außerordentlich gelacht - man hätte aber schwören sollen, er sey es selbst. Sein Spiel war natürlich parodiert, aber nicht beleidigend, es wird heute zum drittenmal mit vollen Hause gegeben - es ist eine außerordentliche Erscheinung. Ich glaube, wenn sie zusammen herauskommen sollten, man wüßte nicht, welcher der rechte wäre. Vergesse nicht, zu Vaters Geburtstag zu schreiben, meine Frau und Kinder grüßen dich herzlich.

Dein

Ferdinand

Gelegentlich schicke mir eine Kopie vom Swiss Boy bey Pixis⁴ - beim Willis gestochen, grüße ihn -

1 Das Institut wurde von Johann Heinrich Christian Bang (1774-1851) und seinem Sohn Wilhelm Heinrich Bang (1806-1880) geleitet. Ferdinand James Ries war ein Schüler von früh November 1830 bis 22. June 1837. (Hessisches Staatsarchiv Marburg, 340 Bang II 11-12).

2 Op. 161.

3 Wahrscheinlich ist Just der Sänger an der Frankfurter Oper und Direktor 1838 des Liederkranzes.

- 4 Johann Peter Pixis, The Swiss Boy, with concertante variations for voice and pianoforte as performed by Mlle Sontag & Mr. Pixis; London and Dublin, Isaac Willis (1828); auch für Klavier, Violin und Cello arrangiert.

316. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.148-9

Berlin 13 Dec: 1830

Liebster Joseph

Du wirst dich wundern, auf einmal einen Brief von hieraus von mir zu erhalten. Unser alter Lenné ist die Hauptveranlassung dazu, der an mir und an seinen tüchtigen Landsleuten mit Seele hängt. Spontini's Verhältnisse sind hier auf einen Punkt gekommen, wo sie wohl nicht mehr bleiben können, wie sie waren. Der eine Intendant will Herr seyn und sich solche Kabalen, Unterdrückungen deutscher Componisten nicht gefallen lassen - ich bin also hier wegen der Aufführung meiner Oper und vielleicht wegen einer Kapellmeisterstelle - wo ich aber als erste Bedingung festgestellt habe, unter keinem Menschen als dem Intendanten zu stehen, und in Betreff der musikalischen Aufführungen mir niemand etwas zu befehlen hat, es sey denn der Komponist selbst, von dem ich mit Freuden jeden Wink annehmen werde. /:Dies ist aber noch Geheimnis:/

Daß Novello mit meinem Oratorio zufrieden ist, freut mich sehr. Er ist ein Künstler, den ich schätze - wenn er es hörte, würde er es nochmehr seyn.

Dank, lieber Joseph, für deine Bemühungen wegen Dublin¹. Es würde mir sehr angenehm (sein), wenn etwas solches zu Stande käme: wenn es gut gegeben würde, so mögte es schon Spektakel in England machen.

Grüße Collard und sage, daß ich noch kein Wort von ihm erhalten habe, ich weiß also nicht zu antworten, überhaupt mögte er doch GeschäftsBriefe nie mit Gelegenheit schicken - Bitte ihn, dir den Geschäftsinhalt auf einem Blättchen mit zu theilen, dann kannst du es in deinem nächsten Brief mir abschreiben.

Meine Frau schreibt mir gestern, daß nach deinem letzten Brief die Variation brillant /:wahrscheinlich Rondo brillant²:/ bey Paine & Hopkins den ersten Januar 1831 erscheinen sollen - da der Hamburger Verleger³ davon gehörig benachrichtiget seyn müßte, so muß du absolut 1^{tn} Februar anstatt Januar daraus machen und mir bald möglichst schreiben,

ob es das Int: & Rondo in E dur ist, damit keine Irrung und Unannehmlichkeit für beiderseitige Verleger daraus entstehen kann. Ist es dieses Rondo, so werde ich gleich nach meiner Zurückkunft nach Frankfurt ein Lied⁴ für Welsh schicken.

Von Master Ferdinand habe ich immer sehr gute Nachrichten, ich hoffe, der Junge macht mir Freude. Die Mädchen sind wirklich auch so gut, als ich es wünschen könnte und benutzen jede Gelegenheit, uns eine kleine Überraschung zu machen.

So eben erhalte ich Nachricht, daß der gute Wegeler sein Enkelchen /:Lehnchens Kind:/ verloren hat, er soll ganz außer sich seyn, wie herzlich bedaure ich sie alle, denn die gehören unter die seltenen Freunde. Daß Hubert sehr glücklich war, mich ganz unerwartet in Berlin zu sehn, darf ich dir wohl nicht sagen, um somehr die Hoffnungen, die er daran knüpft. Er hat ein sehr liebes Kind, eine gute, liebe Frau, /:man kann sagen eine tüchtige, gesunde Sch(lich)ting oder Catherine⁵:/ . Sie scheint wieder in andern Umständen zu seyn, Franz Josephs Frau erwartet auch ihre Niederkunft, also dürfen wir beyde für die Fortpflanzung unsrer respektabeln Familie nicht bange seyn - vielleicht aber ein bißchen dafür sorgen müssen.

Jean B. hat auf Vaters Geburtstag ihn auf einmal besucht, Vater erschrock sehr, jedoch versicherte J.B., er komme nur, um ihm Glück zuwünschen, habe seine Stelle in Köln noch und sey zufrieden, hat er doch einmal zufällig einen gescheiten Streich gemacht.

Bernhard Romberg ist hier, und wir freuten uns sehr, einander wieder zu sehen.

Gestern wurde meine Overture zu Don Carlos⁶ mit ausgezeichnetem Beyfall in einem Concert hier aufgeführt.

Grüße an alle - auch besonders von Hubert an dich - ich bleibe wenigstens noch 4 Wochen hier, also schreibe hierher, immer

Dein

herzlicher

Ferdinand

1 Joseph Ries veranlaßte, daß Ries das Dublin Musical Festival August 1831 besuchte.

2 Op. 161.

3 Schuberth und Niemeyer.

4 Op. 91 Nr. 3.

5 Er meint wahrscheinlich: nicht sehr klug, aber rein im Charakter.
6 Op. 94.

317. Ries und Hubert Ries an Franz Joseph Ries, Wien D-ddr:Bds,
mus.ep.F.Ries 5

Berlin - 6 Jan. 1831

an 12 Janoar beantwortet¹

Lieber Franz Joseph

Die Vorschläge, welche du und ich H. Schnyder² gemacht hast, ist er nicht eingegangen, indem trotz meinen Bemühungen die Sache nie ordentlich zustande kam, noch unterzeichnet worden ist, obschon ich Schnyder mehrere Instrumenten abgekauft habe. Du handelst ganz als rechtschaffener Mann, wenn du Herrn André /:Schwager von Streicher:/ in Frankfurt von deinen Instrumenten ablieferst, und ich würde dir jetzt rathen, dich von dem vorgeschlagenen Contrakte zurück zu ziehen; und wenn H. Schnyder dir deswegen schreiben sollte, gerade zu sagen, du würdest den Contract dazumal eingegangen seyn, ihn auch gewiß gehalten haben, wenn die Unterschrift sogleich gefolgt wäre, allein Umstände seyen eingetreten, wodurch du es jetzt nicht nützlich für dich selbst fändest - du wolltest ihm Instrumenten liefern, wie auch H. André, drey Monathe nach Empfang zahlbar, zugleich muß du sagen, zu welchem Preise; und dir Abschriften der Briefe machen, mache dir gleich ein Buch, wo du alle Briefe einträgst - Ich habe dies seit 20 Jahren mit allen Geld oder Verlegers Briefen gethan. Es ist nöthig, und alle, die mit dir wegen Geschäften in Korrespondenz stehen, wissen, daß man sich alsdann allenfalls auf frühere Briefe berufen kann.

Auf Andre und auch Schnyder kannst du dich in Hinsicht der Zahlung verlassen - im allgemeinen muß du im Auslande und selbst in Oestereich sehr behutsam seyn, wo du die Verhältnisse nicht genau kennst. Ich hoffe, du folgst mir, deine Saiten recht und oft mit Leder zu reiben, wenn sie schon aufgezogen und gestimmt sind - endlich bleibt ihnen wenig zum Ziehen, also auch zum Verstimmen übrig, und es ist immer einer der angenehmsten Sachen und größte Empfehlung, wenn sich die Inst: in der Stimmung halten. Die Hämmer tüchtig überledert, damit der Ton voll, orgelartig, nicht glasartig wird: letzterer spielt sich bald durch und wird

dünn und scharf. Arbeite nur fleißig fort, und suche besonders trockenes Holz zu erhalten. Grüße H. Streicher bestens in meinem Namen, und danke ihm auch von mir aus. Du wirst wahrscheinlich das Geld für das letzte Inst: nach Frankfort schon in Händen haben oder es dieser Tage erhalten - für das erste, wo du schon 200 Gld C.M. mir als erhalten anzeigst, bekam ich 2 Carolinen mehr, die wohl nicht dabey sein werden, ich habe wenigstens geschrieben, dir es zu senden.

Mit Leidesdorf³ mußt du kein Geschäft machen, auch dich nicht auf sein Wort oder Kredit verlassen, er hat gegen mich schlecht und unredlich gehandelt, und ich habe mein Geld, welches er mir sogleich oder gar vorher schicken wollte, nur mit wöchentlichen Terminen und durch gerichtliche Drohungen bekommen, und erst sieben Jahre später. Überhaupt, du mußt nur gegen baare Zahlung dich einlassen, oder auf einen Wechsel 3 Monath nach Dato auf ein gutes, solides Wiener Haus, wo du den Wechsel erst acceptieren lassen mußt, ehe du Inst: wegschickst. Daß du kein Vermögen hast, brauchst du dich nicht zu schämen zu gestehen, du mußt also baares Geld haben, und dich sicher stellen: dafür arbeitest du auch gut und wohlfeil. Nehme dich nur darin sehr in acht, besser zu vorsichtig.

Die glückliche Entbindung deiner Frau freut mich sehr, grüße sie herzlich - aber mache, daß du mehr Instrumenten als Kinder zu versorgen hast. Ich werde wohl noch 3 bis 4 Wochen wegen der Aufführung meiner Oper hier bleiben.

Vater, Joseph, alle sind wohl, immer

Dein

Grüße Sandy

Ferd: Ries

Lieber Franz Joseph! Dein Brief und die Nachricht der glücklichen Entbindung deiner Frau hat mich recht gefreut; Nach kurzem sollst du wieder einige Nachrichten von mir haben; jedoch bitte dich, nicht zu Fräulein Elsner zu gehen, indem sie den kleinen Nap: in Eisenguß nicht haben, die Fraul. Elsners sind am Tag nach ihrer letzten Vorstellung hier weg gereist, wodurch mein Auftrag zu spät kam. Du erhältst es aber bald. Grüße herzlich Frau und Kind, und Santy von deinem

Hubert.

- 1 In Franz Josef Ries Hand.
- 2 Franz Xaver Joseph Peter Schnyder von Wartensee (1786-1868). Schweizer Komponist und Schriftsteller; ließ sich in Frankfurt nieder und wurde ein berühmter Lehrer.

3 Max Josef C. Leidesdorf (1780-1839). Österreichischer Komponist, Pianist und Verleger; veröffentlichte einige Ries Werke.

318. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.150-1

Berlin 26 Jan. 1831

Lieber Joseph

Meinen herzlichen Dank für deine viele Bemühungen - dein Brief vom 21 Dec: muß wo liegen geblieben sein, ich habe ihn erst seit einigen Tagen erhalten. Das Rondo von Paine & Hopkins ist in E dur¹, welches Springsfeld hat übergeben sollen - also alles recht.

Was hast du mit den kleinen Anfangsstückchen² gemacht und der leichten Sonate zu 4 Händen³, kann ich diese auch in Deutschland stechen lassen?

Fahre mit der Versicherung meines Hauses in der Alliance Company nur fort, ich habe die Versicherung in Deutschland aufgegeben.

Grüße Novello herzlich und sage ihm, da die Philharmonische Gesellschaft es nicht der Mühe werth hält, meine Sachen zu spielen, halte ich es nicht der Mühe werth, ihr etwas Neues zu schicken, welches ich gewiß mit Vergnügen gethan hätte: indem bey mir der ächte Künstlersinn für das Verdienst sowohl als den Namen herrscht. Grüße auch Spagnoletti⁴.

An Collard meinen Dank und Gruß, ich hoffe, bald zu erfahren, was er will oder in Betreff neuer Kompositionen wünscht.

Deinen letzten Brief vom 11 Jan: hat mir besonders viele Freude gemacht - mögte es zu Stande kommen.

Ich habe direkt an H. W.E. Hudson⁵ nach Dublin geschrieben und das verlangt, was andere schon erhalten haben. Sir G. Smart hat Winter in München 100 Guineas für sein Oratorium, ich glaube "das befreyte Deutschland" betitelt, gegeben - ich habe das auch für eine Partitur, die sie behalten könnten, verlangt - und 150 Gs mehr, wenn ich selbst herüber kommen sollte, um es zu deregieren, ich habe dafür aber angeboten, 14 Tage früher zum Einstudieren der Chöre dort einzutreffen und alle Orchestre Stimmen ganz ausgeschrieben selbst mit zu bringen, so daß sie keinen Heller Auslagen hätten, /:außer ihre eigene englische Singstimme:/ - Du würdest mir einen Gefallen thun, darüber einen privata Brief an H. Lidell Hermann zu schreiben, daß ich auch die Orchestre Stimmen, wenn sie absolut wollen, für die 100 Gⁿ mitschicken würde, ich hätte aber

selbst gern dies Reischen gemacht und dich in England wieder zusehen und meine alten Freunde aufzuwärmen - schreibe ihm, daß Cherubini und Spohr jeder 250 Guineas von der Philharmonischen Gesellschaft erhalten hat, um nach England zu kommen, ersterer einige neue Sachen zu komponieren und deregieren - letzterer zwar auch zu selbst zu spielen. Ich hoffe, die Sache geht - ich glaube, ich habe die Kritiken über mein Oratorio geschickt, gebe die also weiter - in der Caecilia ist auch eine⁷ - Keep the pot boiling. Mein Oratorio hat die Schopfung an Effekt ganz geschlagen, was der Effekt und der Enthusiasmus betrafft, das darf ich dir, aber keinem andern sagen. Zufrieden würden sie seyn, das weiß ich - adressiere meinen nächsten Brief nach Frankfort - am 4^{tn} Februar⁸ wird meine Oper hier aufgeführt - ich glaube nicht, daß ich die Stelle erhalte, weil ich schlechterdings auf meiner gänzlichen Unabhängigkeit in musikalischer Hinsicht bestehe: und die Sache mit Spontini noch nicht in Richtigkeit ist, ob er seine alte Stellung behält, oder ganz von hier mit einer Pension abgeht. Die Oper ist schon besetzt, die drey ersten Rollen sind vorzüglich - die Chöre 92 Personen stark - 20 Violini, 6 Contrabässe, alle Blasinstrumenten in den großen Chören doppelt, es soll schon krachen: ich probiere alle Tage. Nächstens mehr, sonst geht der Brief heute nicht ab. Gott erhalte dich

Deinem

Ferd:

Berlin 20 (Jan:) 1831

Dear Sir,

I beg you will insert the following names, as my nominations for the ensuing season of the Philharmonic Concerts.

(Namen fehlen)

Yours Sincerely

Ferd: Ries

To W. Watts Es^r-,
Secretary of the Ph. Society.

1 Op. 161. 2 Op. 124. 3 Op. 6.

- 4 Paulo (oder Pietro) Spagnoletti (1768-1834). Italienischer Violinist, Lehrer und Komponist; ließ sich in London nieder.
- 5 William Elliott Hudson (1796-1853). Rechtsanwalt und Gelehrter, der mit seinem Bruder Henry Hudson (1798-1889) viel zur Förderung der Irischen Literatur und Musik tat, eine leitende Persönlichkeit, die Dublin Musical Festival zu organisieren, worüber Ries schrieb.
- 6 Wahrscheinlich Germania (1815). Vielleicht ist Ries mit Spohrs Kantate Das befreite Deutschland (1814) im Irrtum.
- 7 Cäcilia, XI (1829) 180-4 (enthält eine Arie), und XII (1830) 147-55.
- 8 Es wurde zuerst am 8. Februar 1831 aufgeführt.

319. Vorbericht zu Opus 161

Schubert & Niemeyer Ausgabe

Eine der Ursachen, warum ein Musikstück nur selten vollkommen im Geiste des Verfassers vorgetragen wird, liegt in der Unvollständigkeit der Bezeichnungen; es giebt z.B. deren keine, welche den Willen des Autors ausdrückt, dass einige Noten einen oder mehrere Tacte oder Stellen um ein Weniges langsamer vorgetragen, oder vielmehr etwas gezogen werden sollen. Und doch wird dadurch ein schöner und besonders weicher Ausdruck gewonnen. Wird dazu ein bekanntes Wort oder Zeichen hervorgesucht, so stellt sich der Abstand vom vorigen Zeitmaasse schon zu stark, ich möchte sagen zu grell dar. Da ich ein solches Zeichen schon lange entbehrte so habe ich dazu einen geraden Strich über den Noten gewählt und mich desselben zuerst in meinem Concert Op. 151. bedient, so wie ich es nun auch in meinen künftigen Werken zum nämlichen Zwecke gebrauchen werde.

Frankfurt a/M., 1831 (I February)¹

Ferdinand Ries.

1 Das Datum der Herausgabe ist in Nr. 316 angegeben.

320. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.152-3

Berlin 5 Feb: 1831

Lieber Joseph

Ich erhielt gestern durch meine Frau deinen letzten Brief vom 25. Jan: -

Sie findet, daß ich enormously gefordert habe, nach deinem Brief scheint es mir auch, als wenn ich nicht soviel hätte fordern sollen: Geld ist zwar bey mir nie die erste Sache, aber wenn ich bedenke, was andere fordern und erhalten, und wirklich vieles nur gut wird, wenn es theuer ist, so kann ich es doch nicht finden. Nach dem zu urtheilen, was mich eine Sinfonie in London auszuschreiben kostet, könnten sie dieses Oratorio¹ mit den angebothenen Stimmen nicht unter £60 bis 70 - dort ausgeschrieben bekommen - dann würde es noch eine fürchterliche Arbeit, alles zu korrigieren: hier wäre alles fertig.

Sir G. Smart hat mir oft gesagt, daß er 100 Guineas erhält, er hat sich nur auf eine Stage oder Steamboat zu setzen: kömt ein paar Tage früher an und läßt die alten Sachen aufführen. Wegen der Sensation dieses Oratorio /:wenn es gut geht:/ ist mir nicht bange, ich habe den Effekt gesehn und gehört - aber es muß auch ordentlich mit Licht und Schatten gegeben werden, und es sind dabey Vortheile und Effekte, die der Kompositeur selbst natürlich am leichtesten und geauesten kennt und auch schon dadurch leichter hervorbringen würde, weil es jeden gewöhnlich mehr belebt.

Auch erhalten die Leaders immer 50 und in Dublin wahrscheinlich 60 G^S - Lindley², Dragonetti ebenfalls. Hier dachte ich, der Componist selbst für das Werk, was beinahe einen ganzen Abend ausfüllt, der aus Deutschland nach England und Irrland reisen soll, mit meinem Anerbiethen 14 Tage früher dort zu seyn, könne wohl 150 G^S verlangen. Man verzehrt doch verdamt viel bey solcher Gelegenheit. Solltest du der Meynung auch seyn, daß es so enormous ist, so schreibe an H. Lidell Heman, daß er veranlaßt, daß sie mir die propositionen machen, welche sie machen können, entweder direkt an mich oder an dich. Ich will denn auch thuen, was ich kann: und vielleicht, aber nicht sehr wahrscheinlich, sehen wir uns dennoch diesen Sommer, welches mich bey der Gelegenheit am meisten freuen würde.

Griße Smart, sollte der nicht auf seine Oratorien ein Spekulationöchen bey dieser Gelegenheit machen können?

Nächsten Dienstag ist die erste Aufführung meiner Opera³. Alles ist in einer ungeheuren Spannung, das ganze Theater personal und Orchestre wirklich elektrisiert, ich werde sie außerordentlich schön hören. M^d Devrient Schröder⁴ spielt über alle Begriffe. Ich habe Proben über Hals und Kopf. Vorgestern wurde sie zum erstenmal offiziell anonziert, und vorigen Sonnabend waren mehr Plätze bestellt, als das große Opernhaus enthält - ich hoffe, alles dieses ist ein gutes Vorzeichen.

Ich reise morgen über 8 Tage zurück, Spontini's Sachen sind noch nicht in Ordnung, ich beuge mich schlechterdings nicht und will unabhängig seyn, vielleicht kömmt dieses dennoch später zu stande. In Frankfort ist alles wohl, halte dich wohl, immer

Dein

Ferd:

- 1 Op. 157.
- 2 Robert Lindley (1777-1855). Cellist und Komponist; folgte Sperati 1794 als erster Cellist der Oper in London; hatte engen Umgang mit Dragonetti; Professor für Cello, Royal Academy of Music von der Gründung 1822 an; komponierte mehrere Cello-Konzerte.
- 3 8. February 1831.
- 4 Wilhelmine Schröder-Devrient (1804-1860), Berühmte Opern-Sopranistin, die einen ausgezeichneten Lauf in allen Teilen Europas wegen ihrer kräftigen und klangvollen Stimme und ernsthaften Schauspielkunst hatte.

321. Ries an Johann Peter Pixis, Paris

D-brd:BNba, Br 346

Frankfort a/m 25 Feb: 1831

Verehrter Freund

Bey meiner Rückkunft vor einigen Tagen von Berlin fand ich Ihren Brief - ich freute mich, noch in so gutem Andenken bey Ihnen zu seyn und werde wenn möglich sorgen, künstlerisch und freundschaftlichst darin zu bleiben. Es wäre mir sehr lieb, wenn ich es zwingen könnte, für uns deutsche Künstler etwas beim Bundestage hier auszurichten¹, denn warlich, unser Musikgeschäft wird meistens von Dieben oder Juden /:ich meine damit jüdisch:/ betrieben, und die sehr wenigen ordentlichen, die doch auch die Kunst neben dem Künstler und dem Profit ehren, müssen fast erstickt werden. Allein dies ist ein so kritischer Augenblick für die ganze Welt, daß ich nicht weiß, ob ich nun damit anfangen soll. Nach Paris komme ich wohl vor der Hand nicht, doch erlauben es die Zeitumstände, so gedenke ich den nächsten Winter im südlichen Frankreich oder Italien wegen der Gesundheit meiner Frau zuzubringen, welche wieder seit 5 Monaten nicht aus ihrer Stube war, dies ist der dritte Winter dieser Art. Sie läßt für Ihre freundlichen Grüße bestens danken: meine Kinder sind wehr wohl.

Ich war in Berlin, um meine Oper dort selbst einzustudieren, wozu ich eingeladen war, wo sie am 8^{tn} Feb: zum erstenmal aufgeführt wurde. Ich

hatte sie sehr schön besetzt, die Devrient machte die Laura und übertraf sich selbst - Blume⁵ machte den Räuberhauptman außerordentlich, die Chöre waren mit 92 Personen besetzt, das Orchester zeichnete sich aus, genug, es war ein schöner Genuß für mich und die schönste Aufführung meiner Oper, welche ich noch geschn.

Ich schicke Ihnen Beyliegendes aus der Berliner Zeitung⁴, nicht um mich selbst zu loben, aber ich möchte meine gekränkte Ehre durch die schändliche Aufführung in Paris gern ein bißchen retten, könnten Sie, lieber Freund, daher veranlassen, daß dieses in einer ordentlichen Zeitung nachgedruckt würde, so leisteten Sie dem deutschen Künstler und mir als ehrlicher Mann einen Dienst: nicht damit ich in der Zeitung gelobt werde, sondern damit mir Recht geschieht; und würde Ihre Oper⁵ hier gegeben, Sie dürften sicher seyn, ich würde mich Ihres Kindes nicht stiefväterlich annehmen.

Ich arbeite an einer neuen Oper⁶, aber von fertig seyn, ist sie weit entfernt, der erste Akt noch nicht einmal. Nun Gott befohlen, immer

Ihr
ergebener

Ries: Ries

- 1 Ries schien seine Kräfte für seinen späteren Angriff wegen des Mangels an hinreichenden Verlagsrechten über Nachdrucke zu sammeln.
- 2 Wilhelmine Schröder-Devrient.
- 3 Carl Ludwig Blum oder Blumer (1786-1844). Sänger, Komponist, Textdichter und Regisseur; verbrachte die meiste Zeit seines beruflichen Lebens an der Königlichen Oper in Berlin; komponierte viele Bühnenwerke, Varieté, Melodramen und Ballette.
- 4 Kritiken von Ludwig Bellstab in BZ, 10. und 16. Februar 1851.
- 5 Bibiana, oder die Kapelle im Walde (1829).
- 6 Es ist nicht klar, ob dieses ein verlorenes, vollendetes oder unvollendetes Werk ist, oder Die Nacht auf dem Libanon, WoO 51, die bis 1851 nicht vollendet wurde.

392. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.154-5

Frankfort a/m 23 Feb: 1851

Lieber Joseph

Bey meiner Rückkunft vorgestern von Berlin fand ich deinen Brief vom 4^{ten} d. Ich kann nicht begreifen, daß du die meinigen in Antwort auf den

Brief von Dublin noch nicht erhalten hattest. Wahrscheinlich ist das Packetboot von Cuxhaven durch wiedrige Winde verschlagen worden, welches besonders auf der Hamburger Reise leicht geschieht. Ich bin sehr neugierig, wieder Antwort darüber zu erhalten, gern käm ich selbst: doch kann ich mir nicht denken, daß 100 G^S zuviel seyn sollte, wenn ich ihnen alle Orchesterstimmen dazu leyhe: und wenn die Herrn mir ein Anerbiethen machen, so muß es sehr schlecht seyn, wenn ich es nicht annehme -

Seit 3 Tagen bin ich von Berlin zurück, wo meine Oper sowohl außerordentlich als mit außerordentlichem Beyfall aufgeführt wurde¹, ich hätte dich dort gewünscht, der König, der ganze Hof waren da, schon ehe sie zum erstenmal öffentlich zur Aufführung angekündigt war, waren alle Plätze zum ganzen großen Opernhause bestellt. Bey der zweyten Aufführung, die ich auch selbst deregiierte, waren schon morgens des Tages vorher weder Logen noch Sperrsitze mehr zu haben. Die Aufnahme und die Ausführung war außerordentlich. Der König hat mir ein schönes Present gemacht, und ich habe wenigstens dem deutschen Künstler Namen dadurch in unser jetzigen Hauptstadt /:denn die Musik und Künste sind in Wien unter aller Kritik herunter:/ wieder etwas auf die Beine geholfen. Das Ballet, welches ich dazu componierte, ist groß, besteht aus 6 großen Tänzen und zwey großen Codas, ich hätte nicht geglaubt, daß ich so Tanzmusik machen könnte, sogar die Tänzer waren damit sehr vergnügt. Ich habe eine neue Szene für die Laura, Roberto und Räuberchor hinein componiert, welche sich außerordentlich gemacht hat. Beyliegendes Blätchen ist aus der Berliner Zeitung vom 10^t Feb: - kannst du machen, daß es in England nachgedruckt wird, wäre mir sehr lieb. Ich bin über Cassel zurück gereist, wo mir Spohr sagte, meine Oper sey mit außerordentlichem Beyfall aufgeführt, und zum erstenmal wärn Chöre applaudiert worden. Das Casseler Publikum ist ungebeuer kalt.

In Marburg besuchte ich meinen Ferdinand, er ist sehr wohl und munter, in 5 Wochen kömmt er auf 14 Tage zur Vacanz nach Hause, wo wir uns alle sehr freuen. Hier fand ich meine Kinder sehr stark und groß, meine Frau ist ziemlich wohl, aber seit 5 Monaten wieder nicht aus dem Zimmer gewesen: da das so nicht fortgehen kann, habe ich mich beynahe entschlossen, nächsten Winter im südlichen Frankreich oder Italien zuzubringen, damit sie sich durch ein wärmeres Klima erholen soll - wenn mir nur die Revolutionen, die allenthalben ausbrechen, nicht den Weg versperren. In diesem Augenblick wird in Berlin an keine Stelle gedacht, doch ist eine solche Stimmung im ganzen Personale sowohl als Publikum, daß ich heimlich alle Hoffnung haben darf. Spontini hat seinen großen Einfluß verloren. Der jetzige General Intendant² will die gute Sache, und die außerordentlich

gelungene und schnelle Aufführung /:denn ich habe nur 8 große Proben gehabt:/ ist ihm sehr aufgefallen: weil sie sonst immer 15 bis 20- bey Spontini auch 30 bis 40 Proben haben. Der Intendant sagte mir gerade, er hoffe es zu Stande zu bringen /:unter uns:/ -

Schicke mir die M.S. gelegentlich. Auch bitte zu wissen, was mit der kleinen Sonate zu 4 Händen³ und Anfangsstückchen⁴ geschehen ist oder wird, ob ich die hier auch weg geben kann?

Für Hubert habe ich Zulage erwirkt. Herzliche Grüße von Frau, Fanny, Emily, immer

Dein

Ferd: Ries

Grüße Collard und berichtige die Sache.

Vater ist wohl - Thereschen ist zu Hause, etwas besser. Wegeler hat sein Enkelchen verloren. Franz J. hat ein Mädchen. Hubert erwartet eins.

Ein Onkel von M^d Springsfeld ist gestorben und soll 1 1/2 Million Gulden hinterlassen haben, wer einmal einen solchen hätte!!

Frankfort a/m 23 Feb: 1831⁵

Mes^{rs} Clementi & Comp. Pleas to pay to M^r Joseph Ries in London the sum of seventy five Pounds for manuscripts recieved, consisting in op. 152. N^{ro} 1. 2. Variations - op. 153 N: 1. 2. 3. Rondos - and op. 155. N: 2. Var: for two performers, for my account.

£75--

Ferd: Ries

1 Kritik: AMZ, XXXIII (1831) 207-11.

2 Graf Redern.

3 Op. 6.

4 Op. 124.

5 Diese Ermächtigung ist mit drei Strichen ungültig gemacht.

323. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 156-7

Frankfort a/m 7 Marz 1831

Lieber Joseph

Ich erhielt deinen Brief und einen von Dublin den nehmlichen Tag und

sage dir mit Vergnügen, daß ich ihre Vorschläge angenommen habe und werde dich also im May in London wiedersehen /:wahrscheinlich:/ - Meine Frau will, daß ich in London und andere große Stadten in England Concert geben soll und verspricht sich sehr viel davon, ich gestehe, Concertgeben war von jeher für mich eine unangenehme Sache - und die jetzigen Seiltänzereyen auf dem Klavier aneuyren mich, ich kann sie nicht machen, will sie nicht machen und bin daher noch nicht fest entschlossen, was zu thuen Was denkst du davon? Auch habe ich mein Spielen tüchtig negligiert - ich will aber alle Tage 4 Stunden exerzieren, und dann wird es doch wohl wieder gehen. Herzlich freue ich mich, dich und ich muß es sagen, England wieder zu sehen, mancher Freund ist mir doch dort geblieben.

Gehe zu Willis, 55 St. James Street, grüße und bitte ihn, wenn ein Paquetchen von mir für H. Hudson, Dublin ankommen sollte, es sogleich auf sichere Art weiter zu senden, indem mit der Übersetzung und Drucken der Chorstimmen¹ keine Zeit verloren gehen darf.

Du wirst meinen Brief über den wirklich großen Success meiner Oper nun erhalten haben - es wäre jetzt besonders, wenn dies in die englischen Zeitungen käme².

Auch cassiere die £75-- von Clementi & Com. bald ein - damit ein bißchen Zeit verflossen ist, ehe ich selbst komme, um wenn möglich etwas mehr zu erwischen. Auch von Goulding sage ihm, du müßttest mir Geld schicken, die Verleger wollen immer halb genothsüchtigt seyn - doch das weißt du schon aus Erfahrung.

Hier sieht noch alles verstimmt aus, was es endlich mit Krieg oder Frieden werden wird, weiß kein Mensch. Die Juden lügen ganz fürchterlich, um Spekulationen in den Stockes zu machen.

Gott erhalte dich, herzlich begrüßt von allen, immer

Dein

Ferdinand

in Eil

1 Von op. 157.

2 The Harmonicon, IX (1831) i 100 enthielt eine Kritik.

324. Ries an den Frankfurter Senat,

D-brd:Fsa,

wegen seiner Aufenthalts-Erlaubnis

Senats Suppliken 220/7

395

pr: tg 12 Merz 1831

451.

ad. ven. ampl: Senat: Concl.

d. 7 Jan. 1830

gehorsamste Bitte

von Seiten

des Compositeurs F: Ries von Bonn

Lit E N^o VIII.

um Hochgeneigteste fernere Erlaubnis

zum hiesigen Aufenthalt

auf ein Jahr

Hoher Senat

Zuvörderst gehorsamen Dank sagend
für die mir und meiner Familie durch
das rubrizierte Hohe Rathskonklusum
huldreichst ertheilte Erlaubnis zum
hiesigen Aufenthalt, nehme ich mir
nach Ablauf der gnädig bewilligten
Frist die Freiheit, ganz gehorsamst
zu bitten:

" Ein Hoher Senat wolle mir

" und meiner Familie den

" fernern Aufenthalt dahier

" abermals auf ein Jahr

" Hochgeneigtest verstatten."

Der ich in tiefster Ehrfurcht zu

beharren die Ehre habe

Eines Hohen Senats

gehorsamst ergebenster

Ferd: Ries

Frankfurt a/m d. 11 Merz 1831

Verlesen im Engern Rath d. 17 Merz 1831 und beschlossen:

Es kann löbl. Polizey Amt dem Bittsteller unter den vorgeschriebenen
Bedingungen die Erlaubnis zum hiesigen Aufenthalt auf ein Jahr ver-
längern.

325. Ries und Harriet Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.

Ms.33507 f.160-1

Frankfort a/m 22 Marz 1831

Liebster Joseph

Meinen letzten Brief wirst du wohl schon längst erhalten haben, mit der Nachricht, daß ich nach England kommen werde, wo ich doch manchen guten Freund wieder finden werde. Hummel ist auch schon wieder zu euch abgereist. Die Übersetzung der Worte von meinem Oratorium¹ habe ich durch einen Courier an den K.K. österreichischen außerordentlichen Gesandten, H. von Wessenberg² in London abgesandt, sollten sie noch nicht bey Willis abgeliefert seyn, so wäre es mir sehr lieb, wenn du im Namen von H. Mulhens in Frankfort /:ein Vetter vom Gesandten:/ dich darnach erkundigtest. Auch schreibe mir umgehend, ob ich die Klaviatur meines Broadwoodschen Instruments mitbringen soll, ich muß den Anschlag leichter haben, es spielt sich fürchterlich schwer, und dies wäre die beste Gelegenheit - auch sey so gut und frage Collard, Tottenham Court Road mit herzlichem Gruß von mir; er würde mir wohl die Klaviatur wieder ganz neu beledern lassen und in Stand setzen können, wenn ich sie mitbrächte? Wenn ich hier jemand daran lasse, so verderben mir die Esel alles, entweder aus Unwissenheit oder Aerger. Ich würde beyde Klaviaturen in eine Kiste mit Schrauben befestigen lassen und sie so mitbringen - und auch wieder mit zurücknehmen, wodurch ich meine Klaviere wieder in schönem Stande hätte.

Von Lenné aus Potsdam hatte ich vor einigen Tagen Briefe, worin er mir sagte, daß Graf Redern /:der jetzige General Intendant:/ ihn gefragt hätte, ob ich eine Stelle als Kapellmeister annehmen würde; daß ich unter keinem Menschen als ihm selbst stehen sollte, und Sp- mir nicht in den Weg kommen sollte, noch könnte. Er würde mich alsdann, sobald die Frage "Krieg oder Frieden" entschieden sey, sogleich dem Könige vorschlagen - Er sey zwar genöthigt durch besondere Umstände Lindpaintner und Reissiger³ auch vorzuschlagen, das habe aber, hoffe er, nichts zu sagen. Es ist aber noch Geheimnis. Hubert schreibt mir, daß sie jetzt dort um so mehr mein derigieren fühlen, und im Orchestre laut davon gesprochen wird. Spontini ist noch immer in Paris - seine alte Macht hat er verloren, den Titel wird er wohl behalten, man glaubt aber, daß er Pension annehmen wird⁴, und nicht mehr zurück kömmt.

Obschon dort nicht lauter Rosen blühen, so würde es mir dennoch Freude machen, einen solchen Wirkungskreis zu haben, auch wäre es für meine späteren Jahre gut: und meine Opern könnte ich der Welt ordentlich vor-

führen. Hubert gewän auch dabei, und einige Herrn, die mir dort durch ihre Schurkereyen im Wege stehn, würde ich schon zu zähmen wissen. Du mußt zwar etwas weiter reisen, wenn du mich besuchst, es muß aber doch auch geschehen. Vater muß auch noch einmal hin.

Unser hiesiges Theater ist so schlecht, daß ich neulich aus dem Titus⁵ laufen gieng; soweit hat es H. G- gebracht. M^d Devrient will hier bey ihrer Durchreise meine Oper spielen. G. will die Stimmen nicht ändern lassen - bleibt es dabey, so soll es aber grade in die Zeitung hinein. <Er hat neulich das Theater bestohlen, indem er eine Rechnung verfälscht hat, und dennoch behalten sie einen solchen ehrlosen Menschen. Alles ist aber außerordentlich aufgebracht>.

Ferdinand kömt in 4 Tagen zur OsterVacanz zurück, worauf wir uns alle freuen. Meine Frau ist ziemlich, meine Kinder ganz wohl, sie gehen mit bis Bonn, wenn ich wegreise. Nun Gott erhalte dich, auf baldiges Wiedersehn

Dein

Ferdinand

Nicht unterzeichnete Nachschrift von Harriet Ries

My heart is half broken, dear Joe, that I can't go to England with Ferdinand, but my health is still so uncertain that most people think the fatigue would be too much for me; so I must e'en take patience - I think it very adviseable that Ferdinands expected return to England should be /:by accident:/ announced in the papers, as this must decidedly be a journey of profit & a few stray lessons could do no harm. I wish him much to give a concert, but he seems little inclined; he is however practising like a good boy. God bless you dear, love to all friends -

The packet in question for Willis was sent a few days since from here by courier to Paris to be forwarded from there to M^r de Wyllich by this time. I hope it is arrived. If you should enquire for it, don't mention what it contains.

- 1 Op. 157 mit dem Titel, The Triumph of Faith.
- 2 Johann Freiherr von Wessenberg (1773-1858). Wichtiger Diplomat und Staatsbeamter; trat 1797 in österreichischen Staatsdienst und bekleidete mehrere diplomatische Stellungen in Europa; Bevollmächtigter des österreichischen Kaisers am Wiener Kongreß 1815; behandelte Territorialabgrenzungen 1819 in Frankfurt, die belgisch-holländische Streitsache 1827-30 und andere Probleme; trat 1835 in den Ruhestand, war

- aber 1848 österreichischer Ministerpräsident und Außenminister.
- 3 Karl Gottlieb Reissiger (1798-1859). Deutscher Komponist und Dirigent; folgte Weber als Kapellmeister und Dirigent der Hofoper in Dresden 1827.
 - 4 Spontini blieb in Berlin bis zu seinem Tode 1842.
 - 5 Mozart, La Clemenza di Tito (1791).

326. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfort a/m 31 Marz 1831

Meinen herzlichen Dank für die überschickte Recencion, die ich noch nicht kannte und mir viel Freude machte, weil sie wahr ist, Gutes - und Tadel - daß der Wälsche¹ ein bißchen hat herhalten müssen, ist gut - weil er keinen Menschen, am wenigsten einem Deutschen, Gerechtigkeit hat wiederfahren lassen und es nur durch Noth gezwungen thut. Er ist gestern hierdurch wieder nach Berlin zurück gereist. Ich bin neugierig, wie seine Stellung dort wird, die alte kann er nicht mehr wieder erhalten - indem der König jede Bedingung des neuen General Intendanten bewilligt hat, der grade heraus erklärt, er habe gar nichts gegen Sp-¹, allein er wolle jeden, der zum Theaterpersonal gehört, unter seine unbedingten Befehlen haben, und H. Sp- sollte keinem Menschen im Wege stehen.

Wegen Berlin sind für mich sehr direkte Hoffnungen /:aber unter uns:/ - die Leichtigkeit, die Schnelligkeit, womit diese Oper gegeben wurde, denn ich habe nur 5 Orchestre und 3 General Proben gehabt, die außerordentliche Präzision, die pianissimos von den Chören, 92 Personen stark, und vom Orchestre sind nicht allein dem Publikum, sondern dem ganzen Personale selbst aufgefallen - alles, besonders die Chöre, die ein wahres Hunde Leben dort führen, haben mit solchen Eifer und Liebe für die Sache und mich persönlich gewirkt, daß sie vom General Intendanten eine Dank-sagung erhalten haben. Mehreres hierüber mündlich, indem ich mir diesmal bey Ihnen, lieber Freund, Zeit zum schwatzen nehmen will: Gegen Ende Aprill gedenken, wir bey Ihnen zu seyn.

Der Welt will ich nicht beweisen, daß ich ein Esel bin, da ich aber immer gegen meine Freunde aufrichtig bin, so muß ich Ihnen heimlich gestehn, daß schon manches zu meiner neuen Oper skizziert ist: ich habe mich nicht zurückhalten können.

Zelter² habe ich einigemal gesehen und gesprochen, er wird sehr alt. Ich glaube, ich hab ihm gesagt, daß ich nach England und Irland gehe, indem ich im July engagiert bin, in Dublin beim großen Musikfest mein Oratorium³ selbst zu deregieren. Meine Frau kömt mit den Kindern von Bonn oder Duren wieder nach Fkt zurück.

Ferdinand ist zu der Vacanza hier, er sieht außerordentlich gut aus, dick und munter, ganz der alte, und macht uns große Freude, ich hoffe, er fährt so fort - in 10 Tagen geht er nach Marburg zurück.

Hierbei folgt die Overture zu Don Carlos⁴. Daß Sie meine Kinder lieb haben, weiß ich - ich glaube, Sie haben sie auch schon in Cöln beim Musikfest aufführen hören.

Meine Frau freut sich sehr, einmal aus dem Zimmer, welches sie seit dem 3 September nicht verlassen hat, herauszukommen und in Coblenz ihr Leben wieder anzufangen, mit recht herzlichen Grüßen an alle, immer

Ihr

Ferd: Ries

- 1 Spontini.
 2 Karl Friedrich Zelter (1758-1832). Deutscher Komponist und Schriftsteller; Direktor der Sing-Akademie in Berlin; Freund und Korrespondent von Goethe.
 3 Op. 157. 4 Op. 94.

327. Ries an Louis Spohr, Kassel

D-brd BNba, Br 361
 Frankfurt a/m 2 April 1831

Werther Freund!

Hier übersende ich Ihnen die neue Szene zur Räuberbraut wie auch die andern Abkürzungen, welche ich Ihnen sehr rathen würde, machen zu lassen, indem Sie sehr dadurch gewinnt: und leicht von einem halben Tonkünstler arrangiert werden kann. Auch folgen dabey die Soli's, welche ich Ihnen von meinem Bruder zu geben hatte.

Ich habe meinen Jungen sowohl in Marburg als hier alles wohl gefunden.

Allein Sie würden sich sehr wundern, unser Theater jetzt zuhören - wirklich, neulich war eine Aufführung des Titus¹ und der diebischen Aelster²,

desgleichen mir noch nicht vorgekommen ist. Die Meßfremden schimpfen fürchterlich - das Deficit soll ungeheim seyn, und mehrere wollen ihre Logen aufgeben - es bleibt eben beim alten - es ist wirklich unbegreiflich. Vor einigen Tagen ist Spontini hierdurch, er geht also doch nach Berlin zurück, ich bin neugierig zu hören, wie es ihm dort gehen wird, wenn er sich nicht gutwillig beugt: die 2000 Th. pension wären mir lieber gewesen. Speier³ ist in Wien - sonst scheint die Messe schlechter zu werden, als je eine war.

Ich gehe nächsten Monath nach England und von dort im July nach Irrland, wo ich mein Oratorium⁴ deregieren werde.

Mit freundlichem Gruße an Ihre liebe Frau, immer Ihr

aufrichtiger

Ferd: Ries

- 1 Mozarts La Clemenza di Tito.
- 2 Rossinis La Gazza Ladra.
- 3 Wilhelm Speyer.
- 4 Op. 157.

328. Ries an Gottfried Weber, Darmstadt

Agw 485-6

Frankfort a/m, 4 April 1831¹

Verehrter Freund!

Es war mein fester Entschluß, Ihnen bald nach meiner Rückkunft von Berlin zu besuchen, allein dies ist nun so lange verschoben worden, und muß es auch jetzt noch länger bleiben. Ich habe einen Antrag von Dublin, wo das erste große Musikfest im Juli sein soll, angenommen, mein Oratorium² aufzuführen - ich gehe vorher ein paar Monate nach England, und durch Briefe meines Bruders dort finde ich mich veranlaßt, diese Reise zu beschleunigen und gehe schon nächsten Dienstag weg.

Ich habe von den Musikverlegern von Leipzig aus mit Ihnen sprechen sollen, ob Sie die Schrift und nöthigen Schritte beim hiesigen Bundestag übernehmen wollten inbetreff des N a c h d r u c k s. Sie müssen jemand tüchtigen und einen Sachkundigen dazu haben - ob jetzt der Augenblick ist, weiß ich nicht. Ich lasse die Sache für diesen Augenblick ruhen,

denn diese Eingabe muß sich nicht vertagen, ehe sie zur Sprache kommt, und vorher muß ich das Ganze mit Ihnen einmal genau überlegen - so kann es nicht fortgehen: überall entstehen kleine Musikhandlungen, die respektable ruinieren, weil sie ihnen, was gang und gebe ist, nachstechen, kein Honorar geben können, weil sie kein Geld und keine Konnektion haben und nur Raubgesindel ist. So hörte ich gestern, daß hier in Frankfurt ein gewisser Löhr meine Ouvertüre zur Räuberbraut nachgestochen hat³ - ich wohne selbst an diesem kleinen Ort und habe in meinem Leben den Namen nicht gehört. In Berlin sollen in 2 Jahren 17 Musikhandlungen entstanden sein, und da sie keine Komponisten dort haben, müssen sie vom Raube anderer ehrlicher Leute leben.

Es war mir recht leid, die Blahetka⁴ nicht kennen gelernt zu haben, besonders nach Ihrer Empfehlung - meine Frau sagte zwar "sieh einmal der Alte!!" Da ich auch darunter gehöre, ist darin nichts Arges gemeint.

Die Belleville⁵ hat sehr viel Fertigkeit, aber das schien mir auch alles; das Gefühl war affektiert, wie das ganze Persönchen. Sie hat hier und in Berlin wohl mehrere Bewunderer, keinen Freund zurückgelassen - mehrere ziehen die Blahetka vor.

- 1 Altmann datierte diesen Brief auf den 14. April 1831; das ist offensichtlich nicht richtig, denn Ries wollte Dienstag nach diesem Brief abreisen und war am 6. April in Bonn. Der 4. April ist wahrscheinlicher, Ries reiste früher, als er beabsichtigte ab.
- 2 Op. 157. Das Dublin Musical Festival wurde schließlich bis zum 30-31. August aufgehoben.
- 3 Joseph Anton Löhr. Eine Kopie seines unrechtmäßigen Nachdrucks ist nicht gefunden worden.
- 4 Marie Leopoldine Blahetka (1811-1887). Österreichische Pianistin und Komponistin; bereiste Europa während verschiedener Zeiten; komponierte eine Oper, Lieder und Klaviermusik.
- 5 Anna Caroline Oury (geb. de Belleville) (1806-1880). Französische Pianistin und Komponistin; heiratete den Violinist Antonio James Oury (c.1800-1883) 1831 und bereiste Europa mit ihm; ließen sich in London 1839-1866 nieder.

329. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 162-3

Bonn 11 April 1831

Lieber Joseph

Ich bin seit 5 Tagen hier, es ist alles zu letzt so verkehrt und angenehm in Frankfort gegangen, daß es zum toll werden war. Meine Frau war

bey den schönen Aprill Tagen einige mal ausgegangen und erhohlte sich zu sehends - als meine Mägde in der Küche Streit bekamen, und eine davon einen solchen unglüklichen Schlag erhielt, daß sie 7 Tage lang in Lebens Gefahr war, die andere arrettiert & & - Meine Frau wurde sehr krank, endlich wollte ich langsam nach Bonn reisen - in Wiesbaden lag sie 3 Tage lang im Bett, in Eltfeld einen, in Coblenz auch mehrere, hier ebenfalls, indem sie hustet und nicht für die Thüre gehen kann - so wird mir jedes Vergnügen verdorben. Ich gedenke, bis Montag von Cöln mit dem Dampfschiff nach Rotterdam zu reisen und Mittwoch in London zu seyn - ich freue mich sehr, jedoch Concert geben aneuyiert mich, wie Spielen im allgemeinen.

Ich weiß nichts bestimmt von Irrland, wenn the Festival seyn soll, ich hoffe nicht, daß die Kerls umsatteln und an Irish Ball machen werden.

Die jetzige Geschichte vom Parlament interessiert die ganze Welt, und es ist eine schöne Lection für die großen Herrn und dumme Adelstolze - als wenn der liebe Gott die ganz besonders gemacht hätte. (Der König von Spanien¹ und Don Mihael² werden sich wohl auch bald an den Galgen bringen).

Mein Ferdinand war bey mir in den Vacanzen, ich habe wahre (Freude) an dem Jungen gehabt, er hat sich sehr bedeutend geändert und ist dennoch der ganz freie Kühne Junge geblieben - er könnte nicht besser plassiert seyn, physisch und moralisch.

Meine beyden Mädchen sind hier und wohl - Vater ebenfalls.

Die Philharmonische Gesellschaft mag meines Gefalls mit den alten Haydnischen Simphonien vertrocknen - es geht ihnen wie Napoleon von den Bourbons sagte - Sie haben nichts durch die Zeit und Umstände gelernt, sie haben nichts vergessen - die Cholera müßte einmal unter die Direktoren kommen.

Vater, Frau, Kinder alles grüßt dich herzlich, auf baldiges Wiedersehn

Dein

Ferd: Ries

- 1 Ferdinand VII (1784-1833). König der Spanier 1803-33.
- 2 Don Miguel (1802-1866). Regent von Portugal 1826, König 1828; entsagte dem Thron 1834.

330. Ries an William Watts, London

GB:Lbl, Loan 48(13/28)f.232

May 25th 1831

Dear Sir,

You will oblige me in informing the Directors of the Philharmonic Society that I will conduct with pleasure at the last concert one of my symphonies¹.

I remain,

Dear Sir,

Yours most truly,

Ferd: Ries

1 Op. 146 am 6. Juni 1831. Kritik: The Harmonicon, IX (1831) 178.

331. Ries an William Hawes, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f.164-5

Copy 33 G.^t Portland¹ St. 4th June 1831

Dear Sir,

By the conversation we had last week, you engage me to compose the music of the melodramatique opera "The Sorceress"² written by M.^r Fitz Ball³, and limit me to two month from this day to finish it in score.

The use of the score is to be confined to yourself alone for the whole or any piece thereof to be conducted under your management in the United Kingdom of Great Britain & Ireland.

I likewise shall arrange the same for pianoforte for you to print and to publish at such time as we may hereafter agree upon.

You engage to pay me three hundred pounds for the copyright of the said melodramatique opera for the United Kingdom of Great Britain and Ireland with leave also to publish the pianoforte arrangement in France. I retaining the right of disposing of the pianoforte arrangement in Germany and elsewhere.

The said £300.-.- are to be paid in six instalments of £50.-.- each.

The first instalment of fifty pounds, on my receiving the dialogue and poetry.

The second instalment of fifty pounds on the 4th July 1831. -

The third instalment on the delivery of the score to you fifty pounds:

The fourth instalment in a bill of fifty pounds at three months date
from the 4th of August 1831.

The fifth instalment in a bill of fifty pounds at six months date from
the 4th of August 1831.

The sixth instalment in a bill of fifty pounds at two years date from
the 4th of August 1831.

The dialogue and poetry as well as the music of this opera is to be my
property for Germany and elsewhere, with the exception of Great Britain
and France as aforesaid, it being understood that we agree reciprocally
as to the day, month and year when the same are to appear in print
arranged for the pianoforte and sing parts only. I am to have my own
score - as well as pianoforte arrangement to take over to Germany with
me.

If the above accord with your views I beg you to write me a line to that
effect.

Yours very sincerely
signed Ferd^d. Ries.

To Wm Hawes Esq^r

Nachschrift in Hawes Hand

I herewith send you a copy of your letter, with my full approval of the
same.

William Hawes.

1 Hier muß ein Fehler wegen 33 Great Pulteney Street, der Adresse Broad-
woods vorliegen, die Joseph Ries gebrauchte bzw. wo er sich aufhielt.

2 Op. 164.

3 Edward Fitzball (1793-1873). Schriftsteller und Textdichter; siehe
Nr. 334 Anm. 1 für seine Bemerkungen über diese Oper.

332. Denis Delimon an Ries und Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.

Ms.33507 f.167

(Bonn, 18 July 1831)

Heute, lieber Ferdinand, habe (ich) Ihrer Frau geschrieben und angefragt,
ob ich ihr das Geld schicken sollte, welches ich in Cassa habe. Vater

schreibt Ihnen nichts von Ihrem Weingarten in Muffendorf, nämlich er ist auch der Meinung, Sie sollten denselben verkaufen mit lang ausgedehnten Zahlungs Terminen, wobei Sie besser ständen als jetzt, denn von Anfang bis jetzt kommt im Durchschnitt keine 3% heraus und die Aussicht für dieses Jahr ist wieder fort. Es sind jetzt einige in Muffendorf, die etwas Geld geerbt haben und deshalb wäre vielleicht jetzt der Augenblick günstig - Darüber Ihre bestimmte Antwort. Mit dem Weg ist nichts Neues vorgefallen.

Jetzt, lieber Joseph, meinen herzlichsten Dank für deine Gefälligkeit nur schade, daß gar nichts zu speculiren ist, denn deine Flanelle liegen noch alle hier und finden keine Liebhaber, weil sie zu theuer kommt.¹ Deine Gefälligkeit muß ich aber jetzt nochmals in Anspruch nehmen, nämlich einliegenden Wechsel einzucassiren und den Betrag, den ich dir schulde, daran abzuhalten, so wird deine deshalsigen Ausgaben. Dieser Smith & Son ist der Onkel & Vormund von einem jungen Mann namens Cook, der hierbei Froitzheim² logiert hat, und dieses ist der Betrag, den er ihm noch schuldet. Wenn der Bezogene nicht ganz bezahlt, so nehme abschlägige Zahlung und gegen Quittung oder lasse dir langlauffendes Papier geben - wenn er nicht bezahlt, so sage mir seine Gründe und Ursache seines Nichtbezahlens. Es ist zum Gefallen, daß ich dich darum ersuche, weil seine Tochter bei mir im Laden ist - sey also so gut und besorge mir dieses - so wie etwas Umständliches darüber. Der Porzellan war sehr gut eingepackt, er war ganz unbeschädigt, derselbe ist schuld, daß ich bei dem Verbrauch von meinem Schwiegervater noch von demselben Porzellan 5 Doz Tellern gekauft habe, die dabei sehr gut passen.

Ende künftigen Monats wird meine Mutter Großmutter, hoffentlich wird es gut hergehen. Adieu, lieber Ferdinand & Joseph, Gruß von alle und in der Hoffnung, daß Ferdinand gesund wieder zurückkehrt

verbleibt euer Freund D. DeLimon.

- 1 Es scheint, daß Joseph Ries einen privaten Handel betrieb. Hier handelt es sich um Flanell; später in diesem Brief um Porzellan; in seinem Journal (GB:Lbl,Add.Ms.41.772 f.63v) schrieb Smart unter 28. Juni 1828: "Jos: Ries for Aum of Hock Bought of Simroc of Bonn May 9th £30:8: including all Expences except the Bottles".
- 2 Anscheinend der Huthändler und Quadrataufseher Froitzheim, wohnhaft 1831 in der Hundsgasse (heute Am Belderberg) Nr. 1065 in Bonn.

333. Franz Anton Ries an Ries und Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.

Ms.33507 f.116

Bonn, 18ten Juli 1831

Lieber Ferdinand.

Deine beyden Briefe hab ich erhalten, über den letzteren mit Simrock wegen dem Clavier Auszug deiner Oper¹ gleich gesprochen: da er aber unter der Vormundschaft seiner Kinder steht, die er /:wie er mir sagte:/ erst bey großen Ausgaben und Unternehmungen um Rath fragen mußte, so bat er sich ein paar (Tage) Ausstand, um mir zu antworten. Das Resultat war dann, daß die bedenklichen Zeitumstände seinen Kindern zu gefährlich geschienen, ein zweites großes Werk zu unternehmen, indem er schon die letzte Oper von Reisiger² übernommen hätte, welche er für 500 Thaler angekauft. Er klagte mir dann über die Bankrute von allen Seiten und schlechter Handel, und so war die Sache abgethan. Ich schickte gleich deinen Brief an Peters, worüber du wohl Antwort wirst erhalten haben.

Wenn du dein Versprechen erfüllen willst, so muß du bald mit deiner Oper fertig sein. Wenn du dich nur nicht zu sehr anstrengst und überarbeitest. Wenn das Stück nur gut ist und das Kübli Rum anspricht, und du es über dich gewonnen hast, dem heutigen Geschmack das Kübli Rums zu huldigen, so kann es gut gehen. Auber ist noch an der Tages Ordnung, er hat schon wieder eine neue Oper³ geschrieben, die in Paris gefallen hat, es wird schwer halten, daß deutsche gedigene Musik den erbärmlichen Leichtsinn der Franzosen überwinden wird. In Frankfort erwartet man im August M^{elle} Schechner⁴ aus München! Das ist alles, was ich von da weiß, und dann durch ein kleines Briefchen von Emil, der mir schreibt, daß deiner (Frau) viel besser sein wird, jetzt die Eselsmilch drinkt, wo die Kinder den Mitgenuß haben, auf dem Esel zu reiten.

Der neue König der Belgier⁵ wird uns wohl den Krieg vom Hals halten. Heute verbreitet sich dagegen das Gerücht, die Colera sey in Antwerpen ausgebrochen. Der König Wilhelm in Köln⁶ habe schon zwey Arzte dahin abgeschickt, um genaue Nachricht zu haben. Auch schreibt sie nicht, wie wohl sie die Alten am ersten mitnehmen sollte. Sie hat das Gute, daß man geschwind davon kommt, und das ist alles, was ich wünsche. Wegeler hat ein harts Jahr. Erst das Kindchen, dann Ingas Leben⁷, und kurz ist auch der alte Onkel von Kerpen gestorben. So muß man in dieser Welt auf alles gefaßt sein.

Dein Gebönn in Godesberg⁸ wird mehr kosten, als ich geglaubt habe, denn selbst die Balken unter dem Gebönn waren alle verfault, so daß alles auch die Lamprrie, muß neu gemacht werden. Bis künftige Woche kann alles

fertig werden. M^d Holling hat entlich den Hof reinigen lassen und das Treibhaus wieder reparieren lassen. Siebel hat 50000 Thaler von seiner Mutter geerbt und ist noch unerträglicher, als er war. Nach Dockter Wolf⁹ seiner Aussage kann er nicht lange mehr leben. Zense¹⁰ ist seinem Freund Grabler¹¹ nachgefolgt. Er wird schwerlich eine Clavier Lehrer Stelle im Himmel erhalten. Dir, lieber Joseph, muß ich auch danken, daß du mir ein paar Worte geschrieben, alles obige gilt für dich mit. Theres wird nicht mehr besser und kann ihr Brod nicht mehr verdienen. Deine übrigen Geschwister sind wohl und grüßen euch herzlich. Berchem¹² baut wieder an seinem Haus und bleibt sich immer gleich thätig und brav. M^d Delimon, die jetzt manchmal kränkelt, laßt euch herzlich grüßen, wir wollen sehn, wehn die Colera zu erst mitnimt.

Gott erhalte euch mir gesund, dies ist der höchste Wunsch

Eures alten Vaters.

Grüße von Baron, Eilender und Roetz.

-
- 1 Op. 164, welche in London komponiert und dort erst am 4. August 1831 aufgeführt wurde. Simrock gab sie später im Jahre heraus.
 - 2 Karl Gottlieb Reissigers Die Felsenmühle zu Etalieres, Op. 71 (1831), die Simrock nicht herausgab.
 - 3 Le Philtre zuerst in Paris am 20. Juni 1831 aufgeführt.
 - 4 Nanette Schechner-Waagen (1806-1860). Opern-Sopranistin; bereiste Europa umfassend; verheiratete sich mit einem Mann namens Waagen 1831; trat 1831 von der Bühne in den Ruhestand.
 - 5 Leopold von Sachsen - Coburg, der 1831 König des selbständigen Belgiens.
 - 6 Die Anwesenheit des Königs Wilhelm I. der Niederlande, der von 1815 bis 1830 die Niederlande und Belgien und anschließend bis zur Abdankung nur noch die Niederlande regierte, oder des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. ist nach Angabe des Historischen Archivs der Stadt Köln nicht nachweisbar. Vermutlich handelt es sich um den Generalgouverneur der Provinzen Niederrhein und Westfalen, den damaligen Prinzen Wilhelm, späteren König bzw. Kaiser Wilhelm I., der von Dezember 1830 bis Juli 1832 in Köln, Trankgasse 7-9, wohnte (Max Bär, Die Behördenverfassung der Rheinprovinz seit 1815; Bonn, Hanstein (1919) S.462).
 - 7 Inga Wegeler war wahrscheinlich eine von Franz Gerhard Wegelers Töchtern.
 - 8 Gebönn oder Gebün meint Fußboden aus Dielen oder Decke aus Balken und Brettern; Lampris meint Fußleiste oder Fußsockel an der Wand.
 - 9 Dr. med. Heinrich Wolff (1793-1875). Bonner Wundarzt, Geburtshelfer und Arresthausarzt; Geheimer Medizinalrat (Klaus H.S. Schulte, Bonner Juden und ihre Nachkommen bis um 1930, Bonn Röhrscheid (1976) S. 539ff.

- 10 Joseph Anton Zensen (1798-1831). Organist am Bonner Münster und Musiklehrer.
 11 Peter Grabeler (1796-1830). Bonner Komponist.
 12 Anna Maria Josepha Ries (Marianchen) Ehemann.

334. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:Kbds

London 27 July 1831

Mein liebster alter Freund!

Harte Schicksale haben Sie seither wieder getroffen, und leider bleibt Ihren Freunden nichts als das Mitfühlen und Bedauern übrig - dies ist nicht viel Trost -

Wenn ich nicht an Ihnen schrieb, so war es nicht, weil ich nicht oft genug an Coblenz dachte - das Irländische Musikfest ist bis auf den 29 Aug verschoben worden - Concerte geben ist von jeher eine wiedrige Beschäftigung für mich gewesen, auch waren sie meistens schlecht, außer die frühern von Paganini - /:heute giebt er sein 13^{tes}:/ . Das Anerbiethen wurde mir gemacht, in 6 Wochen, höchstens 2 Monathen eine neue Oper zu schreiben - ich habe den 7^{tn} Juni angefangen - die ganze Partitur und Klavierauszug :/außer Overture:/ ist fertig. Sie besteht aus 21 Nummern - wird nächste Woche aufgeführt¹. Ich habe ungeheuer gearbeitet, bin noch bis über den Hals darin und muß Ihnen nun wegen dem Klavier schreiben.

Es ist mir nicht gelungen, durch Gelegenheit ein Inst: von der neuen Patent art zu kaufen, trotz allen Bemühungen - bey Broadwood kann ich zwey, weil sie schon lange gebraucht sind, wohlfeiler erhalten, die gefallen mir nicht - von der alten Art wird gar keines mehr gemacht - es ist eines da von der Art, wie Breuning hat, welches recht hübsch, aber schon ziemlich gebraucht ist - das werde ich wohl für 65 Guineas erhalten - ein ganz neues dieser Art für 76 Guineas, Kaufpreis 105 Guin - ein neues Patent, wie ich eines habe, soll ich für 88 Guineas, Kaufpreis 122 Gn, erhalten, es war unmöglich, mehr herunter zu bekommen - jetzt schreiben Sie mir umgehend, was ich schicken soll.

Der Packkasten, Verschiffung, Abgabe und Transport bis nach Holland wird ungefähr 6 Pf. Sterling machen.

Schreiben Sie gleich und add: Ferd: Ries - M^{essrs} Broadwood, Gt Pulteney

Street, Golden Square - Ich will von jeder Art ein's aussuchen und dem Joseph den weitem Auftrag geben, er kann meinen Brief erbrechen und Ihnen gleich das Inst: abschicken - Sind Sie mir nicht böse, lieber Wegeler - aber wenn man alle die Inst: in einem Hause hört, so kann ich nur zur letzten Gattung rathen - obschon die andern allein gewiß recht schön sind.

Mit herzlichem Gruß an alle Lieben, immer

in Eil

Ihr
Ferd: Ries

- 1 The Sorceress (später Liska, oder die Hexe von Gyllensteen) op. 164 wurde zuerst im Theater Royal-Adelphi, London durch die English Opera Company am 4. August 1831 mit Ries als Dirigent aufgeführt. Das Libretto von Edward Fitzball wurde anfangs für R. W. Elliston als Schauspiel im Jahre 1830 geschrieben, und basiert auf einer deutschen Erzählung, bekannt in Englisch als Black Naddock; aber da Elliston die Zeit nicht für die Bühnenausstattung aufbringen konnte, wurde das Spiel nicht aufgeführt. In seiner Selbstbiographie (Fm I 213) schrieb Fitzball, "This opera was too heavy, and too Germanic, and required, above all things, melody without which, no opera can ever succeed, whatever merit else it may possess." Kritik: The Harmonicon, IX (1831) i 229-30.

English

335. Eine Quittung

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.217

Londres le 8 Aoust 1831 Pour £29.13.5^d Sterling, A quatre Mois de Vue Payez par cette premiere à le change l'Ordre le Mess.^{rs} Ferd.^k Huth and C.^o Vingt neuf Livres treize Shillings et Cinq deniers Sterlings Valeur en Compte que passerez Suivant L'avis de

Ferd: Ries

A Monsieur E. Knight
at Mr. John Povey, Park Theatre,
New York.

336. Eine Quittung

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.218

Londres le 8 Aout 1831 Pour £28.-. -. Sterling, A Un Mois de Vue Payez

par cette premiere à le change l'Ordre de Mess.^{rs} Fred.^k Huth and C.^o
Vingt-huit Livres Sterlings Valeur en Compte que passerez Suivant l'avis
 de

Ferd: Ries

A Monsieur E. Knight
at Mr. John Povey, Park Theatre
New York.

537. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.168-9

Dublin 16 Aug 1831

Lieber Joseph

Ich kam vorgestern morgen hier nach einer Überfahrt von 13 Stunden an, fand H. Hudson auf dem Packet, und wir hatten eine angenehme Reise. Nichts hat mich in meinen Leben so überrascht als die Rail road¹ - ich hatte mich auswendig gesetzt, um alles sehen zu können, und es übertrifft alle Beschreibung. Ich blieb 2 Tage in Liverpool, wo ich mich durch die beyden Hermanns sehr amüsiert habe. Sie haben alles gethan, um mir Vergnügen zu machen, die Umgegend ist sehr schön, die Docks außerordentlich, und so wie man an die Docks kömmt, hat man eine schöne Luft, etwas was ich in London sehr entbehrt habe. Die Chöre, womit ich zwey große Proben hatte, gingen sehr brav, und ich habe sie so gewonnen, daß sie mir schon etwas zu Gefallen thuen. Aber es war gut, daß ich hierher kam, da ist noch alles in der schönsten Unordnung - bey dem ersten Chor der weiblichen Gläubigen, der ganz b und bb gesungen werden muß, legten sie aus vollem Halse los - ich ließ sie ganz ruhig durch singen und nacher aber 3 mal wieder anfangen. Sie waren ganz erstaunt, sowohl glaube ich über mich, als über ihre eigene Geschicklichkeit und den Effekt. Der dreyfache Chor gieng zum Entsetzen, weiter konnten wir nicht kommen - hier ist erschrecklich zu thuen, ich will aber diese Woche für mich arbeiten. Smart muß für sich sorgen: es ist ein Glück für mein Oratorium, daß ich frei bin - Hudson versicherte mich, daß sie während seiner Abwesenheit nicht mehr zum Wiederkennen wären, soviel hätten sie profitiert; das muß wirklich etwas extraordinaires gewesen seyn. Das Theater ist schön, und auf der Bühne könnten leicht ein paar hundert Menschen mehr stehen, als beim Feste engagiert sind - Ich weiß nicht, was Smart will, daß nicht Raum genug sey. Der Hafen und die Stadt, die öffent-

lichen Gebäude sind außerordentlich schön, aber eine Armuth und Sauerey, die gränzenlos ist, ich habe mehrere Quartiere durchstrichen und, wie man sagt, mein blau Wunder gesehn.

Now for some comissions I forgott -

I beg your pardon.

English
truss

- 1 Ferdinands trust is 2 1/2 English inche long. Say that the boy is now allmost 8 years old and rather strongly built. Salmon, Oddy & C.^o opp^t Surry S^t, Strand, a double truss.
- 2 Buy me such a penknife as A. Lane gave me for Mulhens.
- 3 Inquire about Gollmick's³ M.S. at Willis's, if he does not take them, try some where else -
- 4 Remind Hawes, that score and everything must be ready for Saturday the 3^d of September.
- 5 The air cushion -
- 6 If you find something pretty and usefull in wearing apparell for my children or Hat., buy it -
- 7 Is my umbrella somewhere found?

Give my love to Sparks and Annett - tell him he has made by his soda-water a miserable being of myself - I am reduced to sodapowders - Oh lo! - Oh lo! - what a difference - there is no letter yet arrived from you or Hat -

I playd a most beautifull patent grand at Beale's in Manchester - if Darling can find a better as the one I marked, he should put it a side for me -

Yours,

Ferdinand

- 1 Die Manchester-Liverpool Eisenbahn wurde am 15. September 1830 eröffnet.
- 2 Karl Gollmick (1796-1866). Wenig bedeutender deutscher Komponist und Musikwissenschaftler, der die meiste Zeit seines Lebens in Frankfurt verbrachte. Es ist nicht bekannt, auf welches Manuskript Ries sich bezieht.

338. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.170

Dublin, 23 Aug 1831

Lieber Joseph

Sey so gut, einliegenden Brief mit einem Steamer weiter zu schicken - Vance's Antwort hierin zu schreiben und ihn auch zu fragen, ob ich nach Nice or Pisa gehen soll - es soll so schrecklich schlecht in Hieres seyn, wenn meine Frau nicht dort bleiben will, oder kann? - Vergesse nicht die Zeichnung und Fußmaß von dem Stuhl - wie sie hier in den Schulen zum grad sitzen haben. Ich habe gestern Chöre von Sir John Stevenson¹ nach meinem Oratorium gehört - es ist ein sehr unschuldiger Style. Finagles Institution oder Schuhlanstalt sah ich auch, welches mir außerordentlich viel Freude machte. Heute gehe ich für zwey Tage auf das Land, um die schöne Grafschaft Wiklow zu sehen, die Gegenden sollen wunderschön seyn. Grüße die Annetten und Sparks, immer

Dein

Ferd:

1 Stevensons Oratorium, Thanksgiving, komponiert für dieses Fest.

339. Franz Anton Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.

Ms.33507 f.171

Bonn, 26 August 1831

Lieber Joseph!

Gemes einem erhaltenen Schreiben von Ferdinand aus Dublin wirst du ihn hoffentlich in ein paar Tagen wieder sehn, doch auf kurze Zeit. Das Dampfschiff, welches Montag den 5ten Sept. von Rotterdam abgeht, kommt **Dienstag** nachts um 12 Uhr in Kolln an. Ferdinand kann also mit dem Postwagen wenig geschwinder über kommen, indem der Postwagen auch um 10 Uhr abens erst ankömmt, und er dann doch in Kolln übernachten muß. Dieses als Antwort auf seine Anfrage. Der Beyfall, den seine Oper gehabt, ist in der Köllnischen Zeitung als Artikel aus London mitgetheilt worden.¹ Ich habe von allen Seiten Glückwünsungen darüber erhalten. Simrok will ihn selbst erwarten, wenn er (mit) sich handeln läßt, so glaube ich, daß Simrok sie zum Stechen übernimmt. Er klagt über schlechte Zeiten, ich glaube ihm selbst, denn die Unruhen und die Colera, die sich immer

nähert, wird gemäß dem Musikhandel nachtheilige Folgen bringen. Man fluchtet sich aus Wienn und Berlin, wo sie von beyden Orten nur noch 10 Stunden entfernt ist. Ich glaube, daß sie nun ganz Deutschland durchziehen wird. Wir bleiben gewiß nicht frey davon. Doch ist bisheran noch alles wohl bey uns.

Ich habe Nachricht aus Frankfort, daß Ferdinand seine Frau durch die Kuer mit Eselsmilch sich sehr erholt hat. So wie ich höre, macht sie alle Anstalt zur Reise nach Frankreich.

M^elle Vanderberg² mit ihrer Mutter war hier, sie ist noch in Kolln, doch glaub ich nicht, daß sie so lang bleiben kann, bis Ferdinand kömmt, was sie so sehr gewünscht hat. Sie läßt dich und Ferdinand herzlich grüßen. Deine Geschwister sind wohl, außer Theres, womit ich nicht weiß, was ich machen soll.

Jean Batist ist noch in seinem Dienst, wovon ich auch alles Gute höre, was mir Freude macht. Weiter kann ich dir nichts sagen, was du nicht besser wissen kannst, nur hoffen wir, jetzt keinen Krieg zu bekommen. Die Colera wäre schon zu viel. Ich fürchte nicht für meine Person dafür, weil man geschwind davon kömmt.

Ferdinand wird diesen Brief lesen - wir erwarten ihm mit offenen Armen. M^d Delimon grüßt herzlich, auch sie war krank, ist aber wieder besser. Vergesse nicht bey Gelegenheit an Annette Braayer³ unsere beste Empfehlung.

Gott erhalte euch gesund, Eilender, Balz, Baron, Denis grüßt auch. Von eüren Geschwistern alles Gute,

Euer alter Vater Ries

1 KZ, Nr. 195 18. August 1831. Siehe auch The Times, 5. August 1831.

2 Nelle. A. G. E. van den Bergh.

3 Annette Brohier, nun Mrs. Sparkes.

340. Ries an Hubert Ries, Berlin

D-brd:BNba, BH 204

der Niederländer - Dampfbot 8 Sept¹ 1831

Liebster Hubert!

In einigen Stunden bin ich wieder in Köln und freue mich herzlich, so nahe bey meiner Heymath und Familie zu seyn. Meine Sinfonie sowohl als

Oratorium wurden mit außerordentlichem Beyfall in Dublin am 30^{tn} und 31^{tn} Aug- gegeben². Ich wurde noch hinter der Bühne /:es war im Theater:/ so bestürmt, daß ich nicht wußte, aus dem Hause zu kommen, so sehr war alles überrascht, indem sie fast gar nichts wie Haendelsche Oratorien kennen, welche wirklich schlecht instrumentiert sind. Der Lord Lieutenant /:Vice König von Irland:/ schickte auch noch zu mir und beehrte mich, in seine Loge zu kommen, wie auch den Paganini, um meine Bekanntschaft persönlich zu machen - eine Stunde nachher saß ich schon im Wagen und passierte noch den nehmlichen Tag die See nach England, kam Freytags in London an, reiste Sonntags nach Roterrdam, war 28 Stunden in See, Dienstag nach Nimwegen, Mittwoch nach Düsseldorf - heute noch nach Bonn, reise aber heute abend 11 Uhr wieder weg und hoffe morgen abend in Frankfort zu seyn und in 14 Tagen wahrscheinlich auf meiner Reise nach dem südlichen Frankreich oder Italien - obschon ich jetzt wegen der Cholera nicht weiß, was ich thuen soll - ich habe heute gehört, daß sie schon wirklich in Berlin ist, es ist schrecklich, aber es war vorher zusehn, ich habe keine Idee, als daß sie durch ganz Europa geht, Ihr habt sie also früher - Gott möge dich und die Deinigen in einer so schweren Prüfung wohl erhalten: ich vermuthete, daß Theater & & alles geschlossen wird.

Daß Marschners Jüdin und Templer gefallen hat, freut mich sehr, ich hoffe, es wird uns arme deutsche Kompositours doch etwas wieder heraufbringen, daß die "Räuberbraut", "Zauberin"³ und jene so gut aufgenommen worden ist. < >⁴ können doch so lange nicht mehr gelingen, die Augen des Publikums sind zu sehr schon geöffnet. Solltest du den Grafen Redern sehn, so mache meine beste Empfehlung, besonders auch der Gräfin Mutter. Daß du bey J. W- war'st, ist gewiß gut - hier oder dort ein Wort kann doch dir und mir nützlich werden. "bad it nit, su schad it nit" - Grüße Rellstab⁵ bestens, es ist mir sehr lieb, daß du ihm⁶ drei Overturs gegeben hast.

Daß deine Overture gut aufgenommen, freut mich sehr, nur immer behutsam vorwärts. Ich hoffe, deine Entre Acten gelingen dir, wir bedürfen deren sehr - doch hoffe ich, sind sie nicht für zu großes Orchestre kalkuliert. Ich hoffe, du hast meinen Brief über den außerordentlichen Success meiner Oper erhalten. Empfehle mich besonders H. General Pirch⁷ - auch H. Bölchau - er wird ein M.S. von Salomon⁸ erhalten - Joseph schickt mir es nach, indem H. Ayrton, der mir es schon früher versprochen hatte, im Bade war - nächsten Monath kömt ein Freund, der mir es mit nach Frankfort bringt, grüße ihn.

Alles Herzliche an deine liebe Frau und Kinder. Haltet euch gesund und mich lieb, das ist das beste, was Ihr jetzt thuen könnt. Alles Herzliche an Lenné und Frau - immer

Dein

Ferdinand

(Frankfurt a/m 10 Sept:)

Vater habe ich recht wohl gefunden -

Hier auch alles - meine Frau ist viel besser - so eben kömmt Ferdinand von Marburg an, er sieht sehr gut aus - ich ließ ihn kommen, weil ich in 10 Tagen nach Italien reisen wollte - habe ich mich aber jetzt entschlossen, wegen meinen Kindern hier zu bleiben und die Cholera ruhig abzuwarten - Die Nachrichten von Berlin scheinen besser zu seyn, als man erwartete - und man beruhigt sich mehr.

- 1 Ries schrieb 'August'.
- 2 Das Fest ist in The Harmonicon, IX (1831) 252 und The Times, 5. September 1831 kritisiert.
- 3 Op. 164, die zur Zeit nur mit englischem Text existierte.
- 4 Hier ist ein Passus von drei oder vier Worten ganz ausgestrichen. Der Text läßt vermuten, daß er abfällig von Spontini war, und daß Hubert Ries sicher sein wollte, daß er niemals gesehen und entziffert werden konnte.
- 5 Heinrich Friedrich Ludwig Rellstab (1799-1860). Deutscher Schriftsteller und Musiker; wohnte in Berlin, außer Kriegsdienst vor 1816; widmete sich meistens der Literatur.
- 6 Ries schrieb 'ihn'.
- 7 Georg Dubislaw Ludwig von Pirch (1763-1838). Preußischer Generalleutnant, der von Blüchers Adjutant, Graf Nostiz, als ein guter und treuer Offizier bezeichnet wurde: pensioniert im Jahre 1816.
- 8 Vielleicht J.P. Salomon.

541. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.173-4

Frankfort a/m 20 Sept 1831

Liebster Joseph

Ich habe als verschoben, dir zu schreiben, weil ich gern etwas Bestimmtes über die Oper geschrieben hätte - allein, es ist noch nicht im reinen, obschon ich glaube, Simrock wird sie bekommen. Du kannst Hawes

sagen, der Zeitpunkt ist so schlecht in Deutschland, daß ich sie schon um 40 Louis d'ors wohlfeiler angeboten habe als die andern, damit er wenigstens einen guten Zeitpunkt benutzen kann - der beste ist freylich vorüber. Die Cholera kömmt näher, gestern sind Nachrichten angekommen, daß sie schon in Dessau und bey Magdeburg ausgebrochen ist. Ich habe mich deswegen entschlossen, bey meinen Kindern zu bleiben - und unsere Reise ist aufgegeben. Meine Frau habe ich viel besser gefunden. Kinder sehr wohl, Ferdinand ist auch hier. Meine Reise war ganz gut, nur daß wir 5 Stunden vor dem Eingang der Holländischen Küste kreuzen mußten - wir kamen um 2 1/2 Uhr in Rotterdam an. Vater fand ich auch wohl - auch alle andern.

Herz¹ und Lafont sind hier, geben Concert, die Fertigkeit ist außerordentlich - das ist alles in allem - man hört den ganzen Abend nichts wie Potpouri, Romanzen, die Lafont singt /:mit einer alten verdrockneten Stimme, die nie gut war:/ - Variationen wieder Variationen und noch einmal Variationen - sie gefallen nicht -

Auf den Dialog meiner Oper² warte ich mit Schmerzen, du versprachst, ihn gleich nach Holland zu schicken und von dort mit dem Schnellwagen speditieren zu lassen, thue es bald'möglichst - Platner und Mühlenfeld³ habe ich dort gesehn, sonst keine Seele -

Wegeler will eins der neuen zwey seitigen Inst: haben - ich möchte gern auf die neue Klaviatur oder Anschlag warten, er mögte es aber auch gern noch vor dem Winter haben - suche ein recht schönes aus und schreibe mir wie viel alles kostet - bezahle es von meinem Geld, er kann mir es hier wieder geben - die Klaviaturen von meinem Inst: sind exelent ausgefallen - ich muß nur den Anschlag etwas regulieren - ich wünschte, ich hätte Darling hier, grüße ihn -

Schlesinger hat die Klavierstimmen der Variationen und noch zwey M.S. von Cramer & Comp. - die in allem 1/4 M.S. haben, weswegen ich Antwort wünsche. Gollmick, der Klavierlehrer meiner Kinder, hat sich soviel Mühe gegeben, daß jede mir ein Trio von Beethoven gespielt hat, und gestern hatten sie ein Fest veranstaltet - wozu sie die Zimmer mit Blumen und Girlanden ausgeschmückt hatten, noch 32 Kinder eingeladen und einen Altar errichtet hatten, Chöre zum Abschied sangen, /:weil wir reisen sollten:/ eine kleine Komödie spielten, übergücklich waren und uns so gemacht haben - auch haben sie sich en Creon von ihrem Lehrer zeichnen lassen, und das zwar aus ihrer Sparbüchse: es hat uns sehr viel Freunde gemacht - sie sind gut getroffen.

Danke für deine Rechnung - für den Dialog der Oper hättest du nicht zu zahlen brauchen, da aber die Partitur so durchgegangen ist, ist es besser zu schweigen.

Du mußt den Klavier Auszug der Overture von meiner Opera, welche Schlesinger gemacht hat, mitschicken - lege mein Geld in die Bank - nächstens mehr.

Herzliche Grüße an Sparks und Annett -- Das Kistchen, welches zu erst geschickt worden ist, mit den Strümpfen & ist noch nicht angekommen -

Dein

Ferdinand

- 1 Heinrich Herz (1803-1885). Österreichischer Pianist und Komponist; wohnte in Paris 1816-31; reiste mit Lafonte 1831-39; Professor des Pariser Konservatoriums 1842-74; machte zur gleichen Zeit verschiedene Kunstreisen.
- 2 Op. 164.
- 3 Wilhelm Karl Mühlentfeld (1797-1852). Pianist, Violinist und Komponist von Klaviermusik und Liedern; bereiste Europa, aber verbrachte einige Jahre in Rotterdam als Dirigent der dortigen Konzerte.

342. Ries an Gottfried Weber, Darmstadt

Argw 486

(Frankfort a/m, Oct: 1831)

(Ein Teil fehlt) In England ist es mir wieder gut gegangen, ich habe alte Freunde wieder gefunden und mich gefreut, dieses schöne Land einmal wiederzusehen. Meine neue Oper¹ hat dort viel Glück gemacht. Wir armen deutschen Künstler können nur außer unserm Vaterlande ein ordentliches Stückchen Brot und Anerkennung finden. Ich arbeite jetzt an einer dritten², die aber ernsthaft ist. (Ein Teil fehlt) Kommen Sie nicht, den Templer und die Jüdin³ hier sehn? Es sind schöne Sachen darin, und Sie möchten Ihre Reise nicht bereuen.

- 1 Op. 164.
- 2 WoO 51, falls er dieses nicht aufgab.
- 3 Marschners Der Templer und die Jüdin, op. 60 (1829).

343. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.175

Frankfort a/m 12 Oct: 1831

Lieber Joseph

Hier ist noch alles wohl, Frau, Kinder, Ferdinand ist wieder zurück - ich war sehr mit ihm zufrieden - alles, was Kopf betrifft, geht gut - er ist auch sehr gern in Gossfelden, also geht es ihm dort auch gut.

Das Inst: für Wegeler schicke direkt unter seiner Adresse, bezahle es von meinem Gelde, und schicke mir die Rechnung.

Von Vater, Hubert und Franz Joseph hatte ich vor einigen Tagen Briefe, alle und Familien sind noch sehr wohl - aber an beyden letztere habe ich Geld schicken müssen - letzterer hat 11 Klaviere, aber kein Brod im Hause - es ist natürlich kein Verdienst - ich fürchte, das nimmt ein schlechtes Ende - vor einem halben Jahr wäre alles von ihm versetzt worden, in dem Augenblick, wo seine Frau niederkommen sollte, wenn ich ihn nicht mit 100 Ducaten gerettet hätte - Er hat 3 Klaviere an André hier zu schicken, davon sollte ich einige Zahlung erhalten - dieses hat er aber auch vor der Zeit selbst gezogen, das ist also alles weg, wo soll er es hernehmen? - ich weiß, daß er es gut und ehrlich meint, aber das kann doch nicht so fort gehen.

Dank für die Rechnung, meine Frau wünscht zu wissen, wieviel Geld ich vorher in der Bank hatte.

Simrock hat die Opera¹ gekauft, da ich sie noch übersetzen lassen mußte, sind mir nur 60 Louis d'ors übrig geblieben, weil ich Hawes nicht länger warten lassen wollte - sobald ich von Simrock den Tag der Herausgabe weiß, will ich schreiben. Sein Name als Eigenthümer für Deutschland muß auf dem Titel; der von Hawes erscheint auch hier.

Cramer & Comp haben 27 Guineas an dich für die zwey M.S.² zu zahlen - sollte er etwas von den andern, die er Schlesinger gegeben hat, nehmen wollen, so arrangiere dich mit ihm: Der Musikhandel wird hier von Tag zu Tag schlechter. Die Cholera bricht ihr gar den Hals, obschon man anfängt, über die Krankheit ruhiger zu werden.

Grüße Schlesinger und sage ihm, in der Overture der Sorceress hätte ich diese Takte gern anstatt der darinstehenden eingerückt - er wird schon finden können, wo es hin gehört - ich hoffe, bald eine geschriebene Kopie davon zu erhalten.

Suche für den armen Gollmick seine M.S. so viel zu erhalten wie möglich, doch muß ich dich bitten, ehe du sie weg gibst, mir den bestimmten Preis

zu schreiben, zwey davon sind noch nicht gestochen - auch muß es ihm erlaubt sein, die Sachen in Deutschland stechen zu lassen, sie sollen also gleich dort den Tag bestimmen, nur einige Monate Zeit lassen. Die Sachen sind recht gut für Anfänger. Das hiesige Theater wird immer schlechter. Ich arbeite jetzt wieder an meiner neuen Oper³.

(Hast du Smart gesehen? Hat er etwas gesagt? Er wird es mir, glaube ich, nie aufrichtig verzeihen - es ist keine Kleinigkeit, die große Konsequenz einer kleinen Seele anzupacken - unterdessen bleibt mir nichts übrig - ich mußte es lieren, mit meiner Oratorium umzuwerfen - und ich dachte besser du als ich.) Die Kunst steht in England noch immer auf schlechten Füßen - der ächte Künstlersinn auf noch schlechtern.

Christiana Lane hat meiner Frau geschrieben, sie schickte durch mich a Pencil case, ich kann es unmöglich finden - errinnerst du dich dessen & wo nicht, so frage nicht darnach -

So eben erhalte ich das Buch von meiner Oper und Zeitungen von Holland: vor 5 Tagen ist H. Richtberg, mein Hauswirth, gestorben - er hinterläßt, wie ich fürchte, seine ganze Familie in sehr betrübten Umständen, welches kein Mensch erwartet hat - sie sind alle im Dunkeln gewesen.

Die Gemälde, die H. Aders hat, den ich zu grüßen bitte, gehören der Frau Ryhiner, sind aber durch Richtberg an die Handlung versetzt - Diese arme, würdige Frau ist nun mit 5 Kindern, wie es scheint, ganz arm verlassen - erkundige dich doch bey H. Aders, was dafür geboten worden ist, was man wohl dafür erwarten dürfte, und auf welche Art man es wohl anlegen könnte, den größten Preis dafür zu erhalten. Was dafür geschehn kann, nehme als die dringlichste Bitte an, die ich dir noch gemacht habe. Ihr Schicksal dauert mich außerordentlich - ich kenne keine so würdige Frau und mögte ihr gern nützlich werden.

Alles grüßt dich herzlich.

Dein

Ferd: R.

My love to Annett Lane - M^r & M^{rs} Lee -

Der erste Brief, den ich meiner Frau von Dublin schrieb, ist vorgestern glücklich von America zurück hier angekommen.

Present my best regards to M^{rs} and Miss de Humbolt and tell them that I regrett very much, I could not more call on them before my departure.

1 Op. 164.

2 Op. 159 Nrn. 2 und 3.

3 Wahrscheinlich Wo0 51, falls er dieses nicht aufgab.

A n z e i g e
b e t r e f f e n d W e r k e
 von
Ferdinand Ries.

Die von mir für die englische Oper in London komponirte Oper:

Liska oder die Hexe v. Gyllenstierna

deren Text von *J. B. Rousseau* für die deutsche Bühne bearbeitet wurde, biete ich den Theaterdirektionen in korrekten Abschriften der Partitur zum Kauf an, und bemerke zugleich, dass sowohl diese Partitur, als die meiner Oper:

Die Räuberbraut,

wie auch die des Oratoriums:

Der Sieg des Glaubens,

gedichtet von *J. B. Rousseau*, nur bei mir allein rechtmässig zu erhalten sind.

Das Eigenthumsrecht des

Clavierauszugs

für Deutschland hat Hr. *N. Simrock* in Bonn käuflich an sich gebracht.

Frankfurt a. M. im October 1831.

Ferd. Ries.

345. Ries an Joseph Ries, London

GB:Ibl,Add.Ms.33507 f.176-7

Frankfort a/m 6 Nov: 1831

Lieber Joseph

Dein Brief vom 25 Oct erhielt ich, und du kannst dir leicht denken, daß mir Hawes Neuigkeiten nicht angenehm waren. Er hat unrecht, denn es war bestimmte Bedingung, daß die englische Herausgabe für die deutsche warten muß - wären es nicht diese unglücklichen Zeit Umstände gewesen, so wäre es leicht gegangen - ich habe ihm zugefallen, schon 45 Louis d'ors gegen meine erste Oper daran verloren - daß er Leute und Komponisten genug findet, Opern für £50- und auch umsonst zuschreiben - glaube ich - aber kein Spohr, kein Weber, kein Ries - ich brauche mich nicht unter die schlechtern tägliche Brodskomponisten zu setzen - das habe ich mir und dero der Anerkennung der musikalischen Welt zu verdanken. Simrock hat mir glücklicherweise die Erlaubnis zur Herausgabe gegeben - aber bestimmte Bedingniß - daß sein Name auf dem englischen Titelblatt als deutscher Eigenthümer steht, wie auch Hawes Name hier erscheinen wird - sonst kann er sein Eigenthums Recht hier gar nicht behaupten - Hawes muß also die bereits gedruckten Copien oder Titelblätter zurück halten und die jetzt herauskommenden mit Simrocks Namen erscheinen lassen - bis S. mit der Oper heraus sein kann, später hin mögen sie untergeschoben werden - besser wäre es nicht - darüber muß du dich also mit Hawes arrangieren, wie du kannst - es muß aber seyn - auch war es bey der vorigen Oper so - wäre es vielleicht möglich, mit ein paar Worten darauf zu drucken, so gieng es auch an - du kannst Hawes sagen, daß nach unsrem ganzen Verhältnis, wie ich mich halb todt an der Opera gearbeitet, ich einen höflicheren Brief von ihm hätte erwarten können und künftig hin bessere Stipulationen im Vertrag¹ machen würde. Alle englischen Künstler wissen nichts, als Mark aus unsrer deutschen Kunst und Künstler zu saugen, selbst zu schaffen und zu etwas andrem, sind sie unfähig - dafür ersetzt aber der Dünkel verdammt viel bey ihnen.

Danke für die Besorgung von Wegelers Instrument, habe ihm geschrieben, aber noch nichts weiteres gehört. Du muß schon so gut seyn, und dich zu Cramer & Comp. und Schlesinger selbst wegen dem M.S. bemühen - kann man sie dort nicht verkaufen, so schicke sie gelegentlich zurück. Die großen Var. sind sehr brillant, ich mußte sie mehreremal öffentlich wiederholen - Kaufe mir ein paar Brillen, bey Bradberry² - von der nehmlichen Gattung wie ich habe - mit leichter Stahl /:blau:/ Einfassung - schicke sie gelegentlich. Die Nummer war die schwächste, bloß etwas deutlicher zu machen.

Danke für die Nachricht wegen den Gemälden, darüber und Gollmick nächstens mehr.

Wir haben hier auch ein Revolutiönchen³ gehabt - es sind einige Menschen dabey todt geblieben, aber für den ruhigen, vernünftigen Mann, der so viel in der großen Welt gelebt hat, war manches zum Lachen. Sie haben aber schon ausgespielt.

Meine Frau ist seit der kältern Witterung sehr unwohl, hustet sehr stark und schon 7 Tage im Bett: es ist sehr unglücklich, daß ich nicht nach Italien reisen konnte. Kinder sind wohl - Vater auch - der alte Simrock und Eilender waren beide am Sterben - sie erhohlen sich aber wieder.

Grüße Lidll Hermann, den Getreuen - besonders auch Annett und Sparks - und die Lanes, Gott erhalte dich

Deinem

Ferd: R.

- 1 Der Kontrakt ist als Nr. 330 überliefert.
- 2 Eine Londoner Firma von Brillenmachern.
- 3 Wegen früher Schließung der Tore zur Weinlese kam es am 24. Oktober 1831 zunächst zu Tumulten am Allerheiligentor, die sich am nächsten Tage dort wiederholten, sich jetzt aber mehr gegen das Linienmilitär als gegen zu frühen Torschluß richtete. Das Militär, an das keine Munition ausgegeben war, nicht aber die rebellierenden Bürger, hatte Tote zu beklagen. Das Geschehen hat als 'Torsperrenrevolution' zur Verschärfung der Zensurhandhabung beigetragen. (Richard Schwemer, Geschichte der Freien Stadt Frankfurt a.M. (1814-1866); Frankfurt/M. 1912).

346. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.178-9

Frankfort a/m 24 Dec: 1831

Liebster Joseph

Es ist mir lieb, daß die Sache mit Hawes in Richtigkeit ist, indem ich immer grade heraus sage, was ich will, und man darf sich auch darauf verlassen, daß ich es so thue, ob es wörtlich, schriftlich oder eidlich war.

Von Coblenz aus habe ich die Overture, pencil case und zwey Rasier Messer erhalten - Give me most sincere thanks to M^r Blake for his kind attention to me, which gave me great pleasure indeed, they are excelent, particular one of them.

Daß ich einmal einen Auftrag von dir erhalte, ist mir lieb, /:Deinhard & Teshe:/ ich bekomme alsdann wieder courage. Daß Ouri M^{elle} Belville heyrathen soll¹, ist mir lieber, als wenn du oder ich es wären - ich mag sie nicht - sie spielt schön.

〈Smart ist der alte cunning one - von den Londoner Künstlern war keiner dabey - es war Nachts denn 12 Uhr im Theater, um die Pulte und Bänke zu arrangieren, vom Committee waren mehrere dabey - und auch H. Pensone², Leader of the Orchestre in Dublin, ein Freund, glaube ich, von den Youngs - der sich übrigens auch hätte artiger betragen können - dadurch wissen Sie es vielleicht. Ich glaube Freund Lidell Hermann war auch im Theater - Groll habe ich keinen, da fühl ich wohl, daß ich als Künstler auf anderen Füßen, als dieser cunning, trying imposteur stehe -> meine Idee von dem englischen Künstler treiben, ist 〈aber dadurch nicht erhöht worden, wie es bey den Musikfesten getrieben wird - es ist〉 business - nicht Liebe zur Kunst, noch ächtes Gefühl. S- würde einen Bären eben so gut wie einen Türken ein Klavier Concert in seinem Sacred Oratorio spielen lassen: Ich hätte dich bey der Geschichte gewünscht.

Verkaufe Gollmicks M.S. wie du kannst und willst.

Dein Present durch Springsfeld zum Geburtstag meiner Frau³ hat alle andern geschlagen und außerordentlich viel Freude gemacht - sie dankt dir recht herzlich - kann heute nicht schreiben, indem heute die Kinder die Christbescheerung bekommen und meine Frau von Arbeiten schon krank ist, indem ich unter andern ein großes Schattenspiel gemacht, wo schon über 100 Sachen zu ausgeschnitten - Kirche, gothisches Schloß - Brücke, Godesberg, Figuren, Thiere & & - die Kinder haben nie so etwas gesehn, und ich hoffe, es soll ihnen Freude machen - ich wünschte nur, Ferdinand wäre hier.

Vater ist wohl, der alte Simrock hat sich wieder ganz erholt, der arme, gute Eilander ist todt⁴ - ein harter Schlag für den Vater. Mit den andern Geschwistern in Bonn geht es wie gewöhnlich nicht brillant, jedoch erträglich - Hubert ist wohl, muß sich hart plagen, geht aber auch - Franz Joseph geht es sehr schlecht - Ich habe ihm schon einmal dieses Jahr 500 Flr., vor zwey Monathen 250 Flr. geschickt - vorgestern erhielt ich einen Brief von ihm und Streicher in Wien - es ist ihm nun alles verpfändet und versiegelt worden - Zimmer, Klaviere, Kleider & & - er lief zu Streicher, der schoß ihm in der Hoffnung, daß ich es recht fände, 250 Flr. vor, um ihn zu retten, die ich natürlich auch schon gestern wieder geschickt habe - seine Frau erwartet ihr drittes Kind in zwey Monathen. Gott weiß, wo das hinaus will, so kann es doch nicht fort gehen -

Streicher hat ihm eine neue Mechanik zu tafelförmigen Klavieren angegeben, die er sehr schon ausgearbeitet hat, so wie S- mir schreibt - Ich habe S- nun vorgeschlagen, eine Spekulation mit seinem Namen damit zu machen, und F.Jos. soll einen kleinen Gewinnst auch daran haben - muß einmal sehen, was ich zur Antwort erhalte. Es ist aber sehr traurig. Seit dem er verheyrathet, erhalte ich kein Brief, wo nicht die dringendste Bitte und Geld Noth darin ist, so daß mir ordentlich bange wird. Seine Schulden sind 670 Flr. in 20 Fuß, also zu dem, was ich schon geschickt habe und was weg ist, eine ziemliche Summa. Ich wünschte, dir besseres schreiben zu können, du bist aber der einzige meiner Familie, mit dem ich darüber reden kann.

Schicke gelegentlich die Brille /:schwächste N^r:/ von Bradbury, Holles Street, blauer Stahl wie die meinige: Du hast Mulhens einmal ein Buch schicken sollen, hast du das gethan? er hat es nie erhalten - es ist jetzt nicht nöthig, er mögte es aber gern wissen.

Du wirst die zwey M.S. Sonatine zu 4 Händen und 15 Stückchen für Anfänger⁵, welche Clementi verloren hatten, wohl erhalten haben - der Tag der Herausgabe steht darauf.

Cramer & Comp. sollen die Var: /:le Vieux Capitain:/⁶ den 15 Feb: und das Rondo Austrian air⁷ den 24^{tn} herausgeben: und den Namen von Simrock auch für Deutschland auf den Titel stechen. Ist wegen den andern 4 M.S., welche Schlesinger hat, etwas entschieden?

Breitkopf & Hartel hätten gern 3 Violin - 3 Floten Quartetten, ein Violin Quartett und eine Sonate mit Flote obligate, sie wollen diese Sachen aber nur für Deutschland kaufen, glaubst du, daß etwas in England dafür zu erhalten sey - für £100 gebe ich alle 8 Stücke für England und Frankreich - Grüße Sparks herzlich von uns, in einigen Tagen antworte ich ihm. Die Ringe der Annett für die Kinder werden heute als Christag present gegeben. Bitte umgehend Antwort, wer der Herr Mason⁸ sey, der die italiänische Opera für künftige Saison entrepreniert hat und auch eine deutsche Oper haben will, ob man ihm trauen darf und sicher ist. My love to Chr Lane - and D^r M^{rs} Lee, God bless you.

Yours,
Ferd.

Die Sorceress ist nach Berlin und für hier bestellt: ich bin neugierig, was sie in Deutschland machen wird, ich glaube gut. Wegelers sind über ihr Inst: entzückt, ein Ton steckt aber noch: Die

Cholera soll in Leipzig seyn, sie nehmen aber keine Notize davon - sehr klug.

- 1 Antonio James Oury (1800-1883) und Anna Caroline de Belleville (1806-1880) heirateten im Jahre 1831.
- 2 William Penson war ein Musiklehrer in Edinburgh 1809-1829 und während 1811/12-1821/22 in Geschäftsverbindung mit Alexander Robertson (Siehe Nr. 64.), 47 Princes Street als 'Penson, Robertson and Co.' oder 'Penson and Robertson', 'musical warehouse and saloon'. Er trat am 15. März 1850 in dem Philharmonic Society Concert als Bratschenspieler auf. Seine Leitung des Dubliner Orchesters kann nur für das 1831 Fest gewesen sein.
- 3 5 Dezember (1796).
- 4 Peter-Joseph Eilender aus Bonn starb am 5. November 1831.
- 5 Op. 6 und op. 124, beide von Clementi sofort gedruckt.
- 6 Op. 159 Nr. 3.
- 7 Op. 159 Nr. 2.
- 8 Thomas Monck Mason dirigierte die italienische Oper nur in der Saison des Jahres 1831.

347. Ries an Ferdinand Baake¹, Halberstadt

A:Sm

Frankfort a/m 28 Dec: 1831

B/

Hochverehrtester Herr!

Ihre geschätzte Zuschrift vom 19 d., aus der ich mit wahrem Vergnügen ersah, daß ich an Ihnen besonders und noch mehrere Anhänger meiner Komposition in Halberstadt habe - mit Bereitwilligkeit würde ich Ihnen die OrchestreStimmen zu meinem Oratorium² geben, allein diese besitze ich selbst nicht, sondern nur der Singverein in Aachen, an den Sie sich deshalb wenden müßten. Meine Original Partitur, zwar klein geschrieben, steht Ihnen gern zur Aufführung zu Diensten - ich würde sie Ihnen anvertrauen und Sie bitten, selbe gleich nach der Aufführung mir zurück zu stellen.

Will der dortige Singverein die Partitur an sich bringen als Eigenthum für den Verein, so verlange ich 8 Friedrichs d'ors, und Sie können sich selbe dort durch einen vertrauten Kopisten auf eigene Kosten abschreiben lassen - dadurch daß wir Komponisten weder Eigenthumsrecht noch sonst

etwas haben, weil alles stiehlt und nachsticht, so haben wir leider für so große Werke fast gar kein Honorar.

Wenn Sie nach Aachen schreiben, so müssen Sie sich an H. Steuerrath Hohecorne³ oder H. van Houtem wenden und sich auf mich berufen, indem Sie ohnedem die Stimmen nicht leihen werden noch dürfen.

In der Hoffnung, daß die Aufführung dieses Werkes mir einige Freunde mehr machen wird, verbleibe ich mit ausgezeichnete Hochachtung

Ew. Wohlgeb.

ergebenster

Ferd: Ries.

1 Ferdinand Gottfried Baake (geb. 1800). Schüler von Hummel und Friedrich Schneider; wird Domorganist und Direktor des Singvereins Halberstadt; komponierte Klaviermusik und Lieder.

2 Op. 157.

3 Wilhelm Hauchecorne war Direktor des Steueramts in Aachen.

548. Ries an Gottfried Weber, Darmstadt

Agw 486

Frankfort a/m, 14 Feb: 1832

Ihren Brief hätte ich früher beantwortet, wenn ich nicht gern mit einigen Herren vom Bundestag ausführlich über die Sache gesprochen hätte - das ist nun dennoch nicht geschehen, indem ich 4 vergebliche Gänge machte.

Wenn den Herrn Verlegern das Messer wieder einmal etwas scharf an den Hals kommt, so fangen sie wieder an zu schreien. Wie ich in Leipzig war, war alles warm: ich sollte hauptsächlich nur machen, daß Sie die Sache übernehmen möchten, hier mit Gesandten reden & - aber dabei ist es geblieben. Auch ich habe weder ein Wort seit der Zeit gehört noch (wahrscheinlich wollen sie mich encouragieren) eine Note Manuskript verkauft - außer jetzt ein Quintett an Schott¹ - die Herrn Kollegen, die Komponisten haben mir auch Briefe und Vollmachten geschickt, außer die Wiener, wovon sich nur einer, nämlich Seyfried, findet - ich glaube daher, daß die Wiener Verleger es nicht besser machen werden, und dann wird die Sache wahrscheinlich hier nicht durchgehen, indem der Oesterreichische und Badensche Gesandte die vorige Geschichte mit dem Nachdrucken der Bü-

cher, wo nicht hintertrieben, doch das Ganze bedeutend geschwächt haben. Käme Herr von Nagler an das Präsidium, so hätte ich mehr Hoffnung, daß er etwas allgemein Gutes unterstützen würde.

Was Ihr Werk verdient, sagt Schott allerdings sehr richtig, aber der Bundestag unterhält sich hier mit andern Ehren - klassischen Ehren zwar auch, doch will hier die böse Welt sagen, das klassischste von allem seien ihre Diners. Was man Goethe eingestand, hätte man vielleicht seinem ungeheuren Talente und Genie weniger als seinem Titel Excellenz und Minister zugestanden. Es läßt sich gewiß nicht leugnen, daß Beethoven in seiner Art eben ein solches Genie ist - ich glaube nicht, daß er etwas Ähnliches durchgesetzt hätte - und zweifle auch für Ihnen.

Schott müßte sich durch seinen Gesandten, Herrn von Goeben, an den Bundestag wenden, ich glaube besser aber, ihm erst darüber privatim schreiben - ich war gestern noch bei ihm, es waren aber mehrere Besucher dort, und ich konnte ihm deswegen davon nicht sprechen. Mit seinem Sekretär, Herrn von Goldner², bin ich sehr intim, will ihm auf jeden Fall gehörig proponieren.

Der Vollmond wäre wieder da, aber ich kenne Ihnen: da deren noch mehrere kommen, wird es wohl wieder verschoben werden, obwohl ich Ihnen sehr gern über diese Sache und manche andere sprechen möchte.³

Meine Räuberbraut kann jetzt gar nicht gegeben werden. Unsere Damen sind alle, wie man sagt, auf dem Hund. Gestern wurden Die Bachanten⁴ zum ersten Mal gegeben - die Musik (ist die Musik?) hier wird sie kein Glück machen; ein sehr versprechendes Mädchen mit einer schönen Stimme trat darin auf. Nächsten Montag reise ich nach Cöln, wo meine neue Oper gegeben wird. Ende nächsten Monat wird sie hier gegeben. Nächsten Montag wird hier der Liebestrank von Auber⁵ gegeben; es soll nicht viel daran sein.

1 Op. 167.

2 Wolfgang Karl Christian Ludwig von Goldner (1764-1837). Diplomat und Staatsbeamter.

3 Der Brief betrifft die Sorgen von Ries und anderen, vor allem von Hummel, über die fehlende Rechtsgrundlage der Komponisten gegenüber den Verlegern, um diese am beliebigen Nachdruck der Kompositionen ohne Tantieme-Zahlung zu hindern. Weiter geht daraus hervor, daß die Komponisten den Bundestag zu bewegen versuchen, entsprechende Gesetze zu erlassen (siehe Shp).

4 Ferdinando Paer, I baccanti (1811). 5 Auber, Le Philtre (1831).

349. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.180-1

Frankfort a/m 21 Feb:1832

Lieber Joseph

Dein Brief vom 13 Jan: habe ich erst am 23 erhalten - den von dem frühern Postag noch gar nicht: allein vor ein paar Tagen ist das Paquet mit den 4 Manuskripten angekommen. Danke dir für deine Bemühungen - Dobler kann sich nicht gut entschließen, und da jetzt die Neuigkeit hier ist, daß die Cholera in London schrecklich wüthen soll, geht er gewiß nicht - auch hätte sie in keiner ungünstigeren Zeit dort ausbrechen können, denn die ganze Saison muß zu Grunde gehn: und wie ich London kenne, schon dadurch sehr schwere Folgen haben. Alles sagt, daß eine strenge Diet das beste Mittel sey, und da bist du geborgen. Es ist sonderbar, daß in Wien die homeopatische Aerzte die glücklichsten Couren gemacht haben und man versichert, daß von denjenigen, die von Anfang, wie die Krankheit dort ausbrach, preservatige Mittel von diesen Doctoren gebraucht haben, auch nicht ein einziger gestorben seyn soll. Ubrigens wird es mit der deutschen Oper auf jeden Fall kurios aussehen, und H. M.M. hat tüchtig gepufft - D^{elle} Schechner¹ kömt gar nicht, Heinefetter sagt auch nicht - Haitzinger² glaubt auch nicht, dieses weiß ich von jemand, der sie kürzlich gesprochen hat - an D^{elle} Schätzel³, wenn sie kommt, erhaltet ihr nicht viel - nur eine schöne Stimme - dem Wieser⁴ ist gar kein Engagement angetragen worden, und er war sehr erstaunt, wie ich es ihm zeigte. Lindpaintner kömt auch nicht.

Die zwey Werke op. 152 N^r 2-, op. 155 N^r 2-, welche Clementi mit Simrock herausgiebt, sollen den ersten May herauskommen. op. 152. N 2 - ist Miss Begly in Dublin - das vierhandige op. 155. N^r 2. the Misses Elisa et Rosa de Worringen⁵ dediziert - Simrocks Name auf dem Titelplatt für Deutschland, so wie Clementi's Name hier erscheint.

Franz Joseph habe ich wieder aus der Brüh geholfen, wenn es nur hält - auch habe ich zustande gebracht, daß er der einzige ist, (der) das tafelförmige Inst: mit neuen Streicherischen Patent macht⁶, er hat sich gegen Streiche: über eine Logie genohmen, und dieser wird nun die Oberhand führen - St: hat sich ausgezeichnet artig und freundschaftlich in diesem Unglück gezeigt, ohne ihm im ersten Augenblick war er total verloren, seine Frau kömmt bald wieder nieder und wird bald wieder schwanger seyn. Unser Nahme geht nicht mehr zu Grunde. Huberts ist auch wieder gesegnet, wenn des Seegens nur nicht zuviel käme. H- ist wohl und vergnügt, besonders weil er eine neue Simphonie⁷ geschrieben hat, die sehr viel Beyfall hatte.

Ich habe J. Batist wegen der Marie geschrieben, die wieder ihre Stelle verloren und dem Vater auf dem Halse liegt und ein solches verzärteltes Leben führt - morgens Chocolat und Biscuit, um 10 Uhr ein Gläschen Rhein Wein mit Wermuth, 11 Uhr ein Bitterbohmchen, Mittags ganz guten Appetit - 4 Uhr Caffee und etwas dazu - 5 Uhr ein kleines Butterbohmchen, 6 Uhr ein Gläschen Rheinwein mit Wermuth, abends guten Appetit zum Nachtessen - warmes Zimmer zum Aus und Anziehen, morgens und abends warme Krüge im Bett. Das nennt sie einen schwachen Magen. Ich bin aber hollmässig darunter gefahren - mein Brief wird sie nicht beantworten. Die Antwort von J.B. hat mir sehr viel Freude gemacht. Ich freue mich recht, ihn wieder zusehn. Theres muß, fürchte ich, in einem Irrenhaus versorgt werden: und ich muß sehen, was ich in Coln thuen kann. So sind menschliche Schicksale verwebt, daß ich zum Carneval nach Coln muß und zugleich Zeit eine unglückliche Schwester im Narrenhaus versorgen soll.

Meine Frau grüßt dich herzlich wie auch die Kinder, alles sehr wohl - ich habe nun seit 8 Tagen an heftigen Rücken schmerzen im Bette liegen müssen, und wie man sagt, Trübsal nach Noten geblasen. Geht aber wieder, und ich gedenke morgen nach Coblenz zu gehen, wo ich vielleicht Vater finde, der auch wohl ist. Meinen herzlichen Dank für die Rechnung, die uns um so angenehmer überrascht hat, da du mehr aus mir gemacht hast, als ich selbst glaubte. Alles herzliche an Sparks und seine liebe Frau, Annette und Kinder, seinen Brief beantworte ich von Cöln aus, wo ich ihm die Spargelpflanzen schicken werde. Hierbey die Zeichnung des Cholera Bettes, die du ihm gleich mittheilen mußst, er soll es eben machen wie ich: es besitzen, ohne es zu gebrauchen zu wollen: das heißt, gesund zu bleiben. Sollte sich der heftige Ausbruch der Krankheit bestätigen, so schreibe öfter - weswegen schreibst du aber nicht p. Steamer? Die Briefe kommen schneller und auch wohlfeiler. a propos. Was wollte ich geben, Darling einen halben Tag hierzuhaben, ich habe meinem Klavierstimmer das Inst: regulieren lassen, und es ist leider ein ganz anderes Inst: geworden. Nicht allein der Anschlag, sondern die Töne von allerley Sort und Qualität: ich kann es nicht begreifen. Schimpfen darf ich nicht, denn ich bin selbst ungeheuer dumm in dergleichen Sachen: aber ich bin ganz an desespoir darüber. Gott erhalte dich, immer

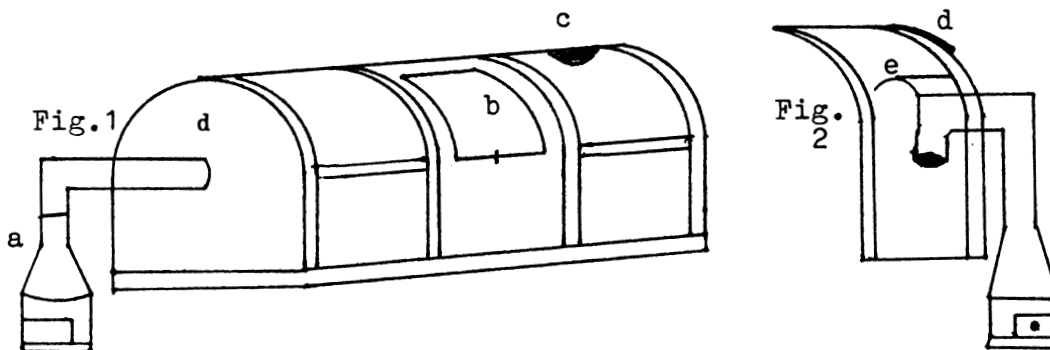
Dein

Ferdinand

Gruß an M^r & M^{rs} Lee and the Ianes.

Ich habe von Deinhard & Tesche am 18^t Jan: Fl. 338.21+ - & 105 Th.
195.10 Sg - für deine Rechnung erhalten.

Diese Abbildung und die folgenden zwei Absätze sind in einer fremden Hand:



Die Maschine zum Dampfbad im Bette wird von 3 - 4 holzenen Reifen im Halbmesser von 2 Schuh gebildet, diese werden mit leichten Querleisten mit einander verbunden. Die Rückwand d ist von Blech. Durch dieselbe geht die Röhre der Lampe a. Inwendig ist die ganze Maschine mit Wachtuch beschlagen, die Wachsseite nach innen zu gekehrt. Die mit b bezeichnete Stelle bedeutet eine Oeffnung, welche durch eine blechene Thür verschlossen ist. Solcher Oeffnungen befinden (sich) zwei von dem Dampfapparate auf jeder Seite, nemlich eine an der angegebenen oder auf 2 verschiedenen Stellen und dienen dazu, daß während dem Dampfbad Übungen vorgenommen werden können. Die Stelle c bedeutet ein rundes Loch, welches mit einem Stopfen verschlossen werden kann und durch welches der Thermometer ins Bad gelassen werden kann.

Die Maschine wird auf folgende Weise gebraucht. Man setzt dieselbe auf ein Feldbett, worauf der Kranke liegt, deckt diesen mit einer leichten kleinen wollenen Decke zu, - er liegt ebenfalls auf einer wollenen Decke - und eine dergleichen bedeckt die ganze Maschine und wird um den Hals herum fest reingesteckt. Die Lampe a wird mit Spiritus gefüllt und hat 5 Dochte, solche wird in das Gehäuse gesetzt, und die Hitze geht durch die Röhre. Die Röhre selbst ist in dem Apparate unterwärts geborgen und im Apparate selbst, fig. 2. e, ist ein blechener Schirm angebracht, damit die ausströmende Hitze nicht das Wachtuch angreife = Wenn das Bad vollendet ist, so wird die Maschine unten an den Füßen an der Wand d, weggezogen, so zwar, daß die darauf Liegende die ganze bedeckende wollene Decke auf den Kranken fällt.

Ries führte fort:

So eben erhalte ich deinen Brief vom 14^{tn} - kurze Antworten. Gruß an Schlesinger. Dank für seinen guten (Rath) wegen meinen M.S. - versichere

ihm und andern, the Knight was not spared⁸ - hätte er nicht gesagt, ich habe so schon **mehreres** von ihnen hier gehört, was mir nicht gefällt, so wäre ich nicht so heftig und kalt kräftig geworden. Ich wollte laut vor dem ganzen Concert wissen, was er wäre. Grüße Dragonetti, J. Cramer, H. Vickery bestens - es freut mich, daß das Quintett ihm so gefällt, du sollst bald ein neueres⁹ haben. Muhlens habe ich wegen dem Buch gesagt. Wegen dem Flannel will ich so gut besorgen, als ich kann.¹⁰ Es ist ärgerlich, 20 unsrer Ehlen habe ich schon davon gehabt. Durch Schaden wird man klug. Die Neuigkeit wegen Goldschmidt wußte ich schon, es ist mir außerordentlich leid - solltest (du) was darüber hören, so schreibe es. Es muß S.¹¹ gewaltig argern, daß K.¹² ihm den Rang abgeloffen hat. Die Braut bedaure ich.

- 1 Nanette Schechner-Waagen.
- 2 Anton Haitzinger (1796-1861). Österreichischer Sänger; bereiste Europa nach seinem ersten Auftreten im Theater an der Wien 1821.
- 3 Pauline von Schätzel (geb. 1812). Sängerin am Hoftheater in Berlin; lud von Monck Mason ein, an der Italienischen Oper in London 1832 zu singen.
- 4 Wieser, der in AMZ, XXIX (1827) 432 als "ein sehr brav Komiker" bezeichnet war, sang an der Magdeburger Oper 1826-27.
- 5 Wahrscheinlich die Töchter von Justizrat Otto von Woringen, Präsident des Düsseldorfer Musikvereins.
- 6 Streicher hatte an Franz Joseph Ries Ende 1831 die Fabrikationsrechte für seine neue Patentmechanik gegeben. (Siehe Nr. 346.)
- 7 Hubert Ries, Sinfonie Nr. 2 in C-moll. Siehe Nr. 360 die Ries' Bemerkungen über sie. Die Partitur ist nicht gefunden.
- 8 Es war eine Streitigkeit. Zwischen Ries und Sir George Smart gab es auf dem Dublin Musical Festival August 1831 Streit, der sich während eines Jahres durch den Briefwechsel hinzieht.
- 9 Op. 167.
- 10 Am 18. Juli 1831 (Nr. 332) informierte Denis Delimon Joseph Ries, daß sein Flannel in Bonn läge, aber keine Käufer anzöge.
- 11 Sir George Smart.
- 12 Charles Kemble.

350. Ries an (Frau Greis, Düsseldorf?)

NL:DHgm

Bonn, 16 März 1832

Mit herzlichem Vergnügen kann ich mich nur an Coln erinnern, wenn meine Gedanken an St. Gereon bleiben, dafür noch einmal, liebe Freundin, meinen herzlichen Dank, damit aber die unglückliche Hexe¹ mir keine böse Streiche mehr dort spielt, so gebe ich sie als Viel Liebchen in Ihre Hände - Halten Sie also selbe in gehöriger Ordnung, erlauben nicht, daß sie sich wie die Köllner besäuft und Störung macht.

Hier ist sie sehr gut aufgeführt worden,² das Haus war nicht ganz voll - Ringelhard hat alles hier fürchterlich verdorben - Oberon vor 8 Tagen mit doppelten Preisen so schlecht gegeben, daß alles davon geloffen ist. Sehr viel Beyfall aber hat meine Oper hier gehabt, fast jede Nummer, und zwey mußten wiederholt werden.

So eben erhalte ich Briefe von **Frankfort**, wo alles recht wohl ist - ich habe heute nachmittag großes Levée gehabt und bin wenigstens 10 mal an diesen wenigen Zeilen gestört worden. Recht herzliche Grüße an H. Greis³, Louisa, Nettchen und Jettchen. Leben Sie recht wohl und denken zuweilen an Ihren alten Freund

Ferd: Ries.

Alles Herzliche in Düsseldorf

in Eil

1 Op. 154.

2 Eine Anzeige erschien in dem Bonner Wochenblatt, 11. März 1832 über die Aufführung am Dienstag 13. März.

3 Vielleicht Dr. med. Johann Friedrich Greis, Gründer der Kölner Liedertafel.

Theater-Anzeige,

Dienstag den 13. März 1832,
 Unter eigener Direction des Compositeurs
 der Oper, Herrn *FERDINAND RIES*,
 zum erstenmal:

L i s t a,

oder:

Die Hexe von Gillensteen.

Große romantische Oper in 2 Akten von F. Ries.

Den Wünschen seiner geehrten Landsleute zu entsprechen wird der gefeierte Componist Herr Ferdinand Ries die Aufführung seiner neuen Oper in Bonn selbst dirigiren und dadurch allen Musikfreunden einen hohen Kunstgenuß bereiten. Die bedeutenden Kosten der Vorstellung machen dieselbe Erhöhung der Plätze wie bei der Oper *D'heron* nöthig, und sind die Bestellungen der Logen bei dem Theater-Cassirer Herrn *Mayer* gefälligst zu machen.

Abb. 11 Theateranzeige im Bonner Wochenblatt am 11. März 1832

351. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.182

Frankfort a/m 23 März 1832

Lieber Joseph

Im Überbringer dieses empfehle ich bestens deinem freundschaftlichen Rathe und Aufnahme. H. Kayser¹ von hier, ein ausgezeichnete junger Künstler aus der Akademie von Dusseldorf, der sich lange hier aufhielt und durch seine Portraits en Creon sehr viel Aufsehn macht. Er will sein Glück in London versuchen, und kannst du ihn bei einigen deiner Bekannten einführen und ihm nützlich werden, so thue es. Ich kenne ihn zwar nicht genau, jedoch bin ich um diese Empfehlung gebeten und thue es mit

Vergnügen, da ich es in künstlerischer und moralischer Hinsicht kann.
 Ich habe ihm auch einen Brief an M^{rs} Aders mitgegeben - lebe wohl, grüße
 meine Freunde.

Dein

Ferd: Ries

1 Joseph Kayser (ca. 1813-1853). Besaß einen guten Namen für seine
 Kreideporträts; seine Visitenkarte, die diesem Brief beilag, ist
 106 Regent Street adressiert.

352. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.183

Frankfort a/m 30 Marz 1832

Liebster Joseph

Deinen Brief vom 14 Feb wie auch den vom 9 Marz erhielt ich, ersterer
 kaum lesbar, so hatten sie ihn durchgeessigt. Daß meine Affair mit dem
 musikalischen Nabob¹ bekannt wird, schadet nichts und wird wahrschein-
 lich mehrere andere freuen, die sich als einmal von ihm haben trumpfen
 lassen müssen. Daß Knyvett Conductor geworden ist, freut mich, gratu-
 liere ihm von mir - mit dem andern würde es gar nicht mehr zum Aushalten
 gewesen seyn. Daß er auf Freyersfüßen steht, ist stark - denn piedestale
 ist so schlecht bestellt. Ich müßte doch lachen, wenn er einen rechten
 Drachen bekäm. Die M.S. habe ich erhalten - die großen Variationen²
 nach Leipzig verkauft - wie auch ein neues Violin Quintett³, wenn Ihr
 dieses aber spielt, so bitte ich, den Metronome zu Hülfe zu nehmen - es
 ist schwer zusammen zu bringen, allein es macht sich schön, wenn man es
 kennt. Denis hat mir gesagt, er habe dir geschrieben, setze mich über
 das Weitere in Kenntnis, und ich will Flannel & besorgen⁴.

Grüße Sparks und Annette bestens, sage ihm, 150 Spargelpflanzen, einen
 Schweizer Kräuter Kase, ein Stück WildSchwein und zwey Portraits von
 mir waren seit 8 Tagen an ihn p. Dampfschiff abgegangen. Sage der Annett,
 da ich ihre Ubligkeiten kenne, welche sie aber dennoch vor diesen Um-
 standen nicht abschrecken können, so habe ich geglaubt, es mögte viel-
 leicht gut for a longing seyn - Sparks soll nun die Spargelbutter durch
 einen tüchtigen Mann und Kenner verlegen lassen. Die Quittung von Goll-
 mick werde ich dir schicken. Wenn kommen diese Sachen heraus? Ich habe
 von Franz Joseph ein neues Patent Square Pianoforte erhalten, es (ist)

viel Englisches daran und schlägt alle deutsche Inst: dieser Art, es ist wirklich sehr schön von Ton und außerordentlich gearbeitet. Er ist ein-
weilen wieder auf den Beinen. Hubert geht es auch gut, er hat ein Concert
mit vielem Success gegeben und besonders eine neue Simphonie von sich da-
rin gegeben, die ganz außerordentlich gelobt wird. Meine Opera ist in
Coln schlecht gegeben worden, Sänger, Orchestre, Maschinisten und Pub-
likum waren so ziemlich, was man sagt, "stern hagel besoffen", meine Wuth
kannst du dir denken - zum zweytenmal gieng sie recht gut, in Bonn auch.
J. Batist ist sehr wohl und hat mir viele Freude gemacht. Vater sieht sehr
gut aus - M^{rs} Delimon wird verdammt alt⁵. Theresschen sehr bedauerns-
werth, zu vernünftig, um als wahnsinnig behandelt zu werden - zu ver-
rückt, um sie sich selbst überlassen zu dürfen: Sie also in ein Narren-
haus zu sperren, ist schrecklich - es nicht zu thun, gefährlich. Sie
wird sehr dick, doch sieht man die Geistes Entfernung mit ihren Augen.
Sie besteht noch immer auf dieser Heyrath. Meine Frau ist unwohl, wahr-
scheinlich durch die scharfe Märzluft. Kinder sehr wohl, Ferdinand er-
warten wir in 1⁴ Tagen - alles grüßt dich herzlich: immer

Dein

Ferd:

- 1 Sir George Smart, mit dem Ries während des Dublin Musical Festival August 1831 Streit hatte.
- 2 Op. 170. Das Autograph ist im Breitkopf und Härtel Archiv (D-ddr-Lisa).
- 3 Op. 171.
- 4 Siehe Nr. 332 Anm. 1 und Nr. 349 Anm. 10.
- 5 Frau Delimon war am 13. März 1767 geboren.

353. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms. 33507 f.184

Frankfort a/m 14 April 1832

Liebster Joseph

Hoffentlich sind Spargel Pflanzen, Käse, Wildschwein und Portraits
/:eine schöne Zusammenstellung:/ glücklich in Sparks Handen, wo nicht, so
muß er sich mit dem Costumhaus deswegen erkundigen. Zum wilden Schwein,
weißt du, muß sogenannte Devils - or Lady's Sauce gemacht werden.

Meine Frau hat seit 14 Tagen 3 Wochen das Fieber, seit 4 Tagen war es

besser, heute nacht ist es wieder gekommen - es ist recht ärgerlich. Da ich über die Cholera in England beruhigende Nachrichten lese, kann ich dir verzeyhn, so wenig zu schreiben - da ich dich doch um mehrere Briefe gebeten habe. In Paris wüthet sie aber fürchterlich - und hier fängt alles wieder an, besorgt zu werden.

Meine Frau läßt dir sagen, du rechnetest nicht nach deiner gewöhnlichen guten Art, indem du dein Geld so lange ohne Interesse hier liegen ließest - ob du nicht die Summa von meinem Gelde nehmen wolltest? so kannte ich das hier gebrauchen - oder wünscht zu wissen, was du damit vorhast? Unsere Oper geht noch immer bedeutend schlecht - es ist eine wahre Schande. Ich erhielt gestern Brief von Vater durch Ruetz, er ist noch recht wohl. Hätte er nur die Marie und Thereschen vom Halse - die letztere bedaure ich herzlich.

Alles grüßt dich bestens

Dein
Ferdinand

354. Ries an den Frankfurter Senat,
wegen seiner Aufenthalts-Erlaubnis

D.brd:Fsa,
Senats Suppliken 220/7
737 - 59.
Praes. 28 April 1832

584

ad ven: ampl: Senat: Concl:

d. 17 Mart 1831

gehorsamste Bitte

von Seiten

des Compositeurs F: Ries von Bonn

Lit.E. N^o VIII ^a

um Hochgeneigtteste fernere Erlaubnis zum hiesigen Aufenthalte.

Hoher Senat

Nach Ablauf der Frist, für welche das rubrizirte Hohe Rathskonclusum mir und meiner Familie zu gehorsamen Dank die Erlaubnis zum hiesigen Aufenthalt gnädigst ertheilte, nehme ich mir die Freiheit, unterthänigst zu bitten,

" Ein hoher Senat wolle
 " mir und meiner Familie
 " den fernern Aufenthalt
 " dahier abermals auf
 " ein Jahr Hochgeneigtest erstatten.

Der ich in tiefster Ehrfurcht zu behar-
 ren die Ehre habe

Eines Hohen Senats
 gehorsamst ergebenster
 Ferd: Ries

Frankfurt a/m den 17^{tn} April 1832

Verlesen im Engern Rath den 3 "May" 1832 und beschl.

Es kann löb. Polizey Amt dem Bittsteller die Erlaubnis zum hies. Aufent-
 halt unter den vorgeschriebenen Bedingungen auf ein Jahr verlängern.

355. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.185

Frankfort a/m 2 May 1832

Lieber Joseph

Du wirst dich über den Fleiß meiner Frau wundern - sie hat eine Zeitlang
 das Wechselfieber gehabt, es geht aber besser - wenn wir nur ein bißchen
 besseres Wetter hätten, so würde sie sich bald erhohlen. Kinder sind
 sehr wohl und grüßen - Ferdinand ist gestern abend wieder nach seiner
 Schule bey Marburg abgereist. Der wird mir viel Freude oder viel Verdruß
 mit der Zeit machen. Sage Neate, ich ließe ihn grüßen, er soll machen,
 daß er beim Musikfest den 10 und 11 Juni in Cöln ist, damit er einmal
 hört, was unsre Feste sind und Freund S=¹ etwas explizieren kann. Spricht
 er nur von Dublin, so erhält er klaren Wein ohne Rücksicht.

Ich habe das Duett für C. Cockburn² noch nicht gemacht, will es aber
 bald machen. Was habe ich an Watts wegen der Philharmonie schreiben sol-
 len?? Einliegend Brief nebst Gruß an Sparks und Annett - wenn sie das
 Wildschwein lange bewahren wollen, so muß wieder Fett darüber geschmol-
 zen werden, und es hält sich so Jahre lang. Ich will dir gelegentlich
 ein Portrait von Collard schicken. Meine Flöten Quartetten³ sind noch
 nicht verkauft - ich gedenke, ein Quintett mit 2 Violoncelles⁴ zu schrei-

ben - wenn man in England einige Subscribers hätte, so würde das den Verkauf erleichtern. Mit nächster Gelegenheit sollst du die Contrabassstimme zum Quartett⁵ haben.

Das Duett von Gollmick soll den 15 May - das andere den 4^{tn} Juny herauskommen - von Vater habe ich Briefe, er ist im Hofgarten über eine Wurzel in einen Graben gefallen, hat sich an den kleinen Rippen wehgethan, doch jetzt wieder ganz wohl. Gegen den 23 dieses gehe ich herunter zum Pfingstfest, werde in Coln bey dem Oberbürgermeister Steinberger logieren. Unser Theater bleibt noch immer schlecht - Zampa, Oper von Herold wurde gegeben - aber nicht gut aufgenommen - heute werden die Kreuzritter von Meierbeer⁶ zum erstenmal gegeben - meine Oper gleich nach der Messe. Wie man sagt - Eine Madam Ehrmann, Frau vom Associé im Beetmannschen Hause, hat sich vor 14 Tagen ertrunken und sich selbst zwey schwere Gewichtsteine um den Hals gebunden. Gestern stürzte sich eine reiche Jüdin in den Mayn sie wurde von 4 gemeinen Kerls gerettet, brachten sie dem Gemahl nach Hause - jeder wollte einen Brabänder Thaler haben, die der Mann zu zahlen sich weigerte. Grüße Darling - könnte ich ihn nur einmal hierher haben - Gott erhalte dich - immer

Dein

Ferdinand

- 1 Sir George Smart.
- 2 Captain Cockburn arbeitete in dem Rekrutierungs-Büro, 17 Duke Street, Westminster. Das Duett ist WoO 42.
- 3 WoO 35.
- 4 Op. 135.
- 5 Siehe Nr. 436 Anm. 5.
- 6 Il crociato in Egitto (1824).

356. Pies an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.186-7

Frankfort a/m 17 May 1832

Lieber Joseph

Ich erhielt so eben deinen Brief vom 11^{tn}. Freund Hauser¹, den ich dir bestens empfehle, reist heute abend weg, und nun folgt

Erstens mein Portrait mit Gruß an Collard -

- Zweytens zwey Panoramas der Schweiz für dich -
Drittens der Receipt von Gollmick für Ball² - die Werke erscheinen, wie du mir geschrieben -
Viertens Leonard Kiefer habe ich auf eine Anweisung von Jean Batist £5- für deine Rechnung gegen Schein ausgezahlt, das, was J.B. ihm gezahlt, mit eingerechnet.
Fünftens hat Schwester Marie, Gott sey gedankt, wieder einen Dienst in Cöln -
Sechstens schicke mir durch Hauser oder eher, wenn du Gelegenheit hast, von den Sachen von Gollmick ein Exemplar, er mögte so gern ein englisches haben - und auch zwey Buch 16 Linien Papier von Ball, die nehmliche Gattung, wo ich meine Oper darauf geschrieben habe, um meine Partitur in gehörigen Stand zu setzen.

Daß die deutsche Oper reussiert, freut mich - hätten sie mich als Kapellmeister, gieng es noch besser.

Die Neuigkeit über die Reform Bill hat hier eine außerordentliche Sensation gemacht - ich glaube, daß es ein höchst unglücklicher Ausgang nicht allein für England sondern die ganze Welt ist - <man wird anfangen sich zu überzeugen, daß mit Aristocraten, Groß, Hoch und Klein, nur ein sicherer Weg ist, ans Ende zu kommen: Vernunft und Überzeugung hilft nicht, nehmlich nur der Weg, der die Spitze eines Dolches zeigt, bleibt übrig.> Ich fürchte, das Unglück wird groß, end ehe ich wünsche, daß sie ihr schändliches, die Menschheit erniedrigendes Spiel durchsetzen, mag es auch so werden. Ich glaube, daß das Unglück von Pohlen, und die jetzige Geschichte mit den Bourbons in Frankreich, und das Loos der Reform Bill in Deutschland doch noch gute Früchte tragen werden. Man erzählt sich das neue Ministerium mit Wellington an der Spitze sey gewählt - ich hoffe für die Ehre des Königs und der Sache, es ist nicht wahr. Soll denn diese große Nation es nicht mehr länger bleiben können? - Alles hat ehemals auf England wie auf einen sichern Hilfspunkt und als eine große und freie Nation gesehn - wie sehr ist, seit Lord Castlereaghs regierte, dieser Nimbus geschwunden, der Lichtstrahl von Canning war nur zu schnell vorüber - Jetzt hoffte man wieder - auch vorüber - daß es auch in Deutschland Blut kosten mag, glaube ich, aber sie können doch nicht alles mehr niederdrücken. Ich freue mich nur, die schönen Reden und Versprechungen zu sehn, die unsre Fürsten wieder machen werden, wenn es los bricht. Wie erbärmlich ist es, unsre Zeitungen zu lesen, wo der Censor so streicht.

daß gar kein Sinn häufig übrigbleibt für Furcht, andere Menschen möchten auch frei denken lernen, oder es könnte einer unsrer großen Herrn etwas Unangenehmes lesen, welches ihm sein Frühstück oder Mittagessen verderben könnte - oder einem Maitreßchen argerlich werden. In Pohlen darf ihre Mutter sprache nicht mehr geleert werden, die Väter, Mütter & & sind nummeriert, damit sie auch den Familien Namen vergessen - das ist die Aufklärung und Kultur des 19^{tn} Jahrhunderts. Das sind die Aristokraten, und ihr wahrer Sinn: nur sie dürfen wollen. Ich bin sehr neugierig auf die nächste Woche - lebe wohl - Frau und Kinder grüßen dich herzlich - immer

Dein

Ferdinand

-
- 1 Franz Hauser besuchte London. Joseph Ries schrieb seine Adresse,
4 Lower James Street, Golden Square auf die Außenseite des Briefes.
 - 2 James Ball, der Londoner Musikhändler, -verleger und Klavierhersteller.

357. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.188-9

Aachen, 10 July 1832

Liebster Joseph

Hiermit wäre das Lied auch als Duett an Capt: Cockburn¹ abgesendet worden, ich habe ihm geschrieben, daß er an einen Verleger darüber disponieren könne, und der den Ertrag dir einhändigen mögte - es ist ein artiges Lied und könnte wohl den Engländern gefallen. Ich hätte sehr gewünscht, Novello und Neate wären beim Musikfest² gewesen, damit sie Sir G.³ eine Explikation darüber hätten machen können: es ist doch etwas anderes als ein englisches in Geist, Musik, Menschen und alles - es ist außerordentlich gegangen, obschon 570 Personen mitwirkten. Alles war ganz hingerissen - meine neue Fest Overture mit einem Siegesmarsch⁴, der mit 8 Hörnern und 8 Trompeten am Ende kömt /:es ist für 4 Hörner und 4 Tromp komponiert:/, hat das Publikum elektrisiert, wie ich es beinah nie gesehen habe. Ich mußte mich fast 20 mal hinten und vorn bedanken, ehe das Applaudieren aufhörte, und da fingen sie erst an da Capo zurufen, alles war in Sturm - Vater weinte Freuden Thränen und hat eine lange Zeit naherer Glassmacher gegessen, ohne es zu wissen - Gahr war auch da, und das war mir sehr lieb. Wir waren noch den nehmlichen Abend in Deutz zum Suppé in einem öffentlichen Garten vom Comité eingeladen, welcher an den

Rhein stößt - als wir an die Brücke kamen, war alles illuminiert und mein Name mit riesenhaften Buchstaben in der Mitte, so daß man ihn von ganz Kölln aus lesen konnte. Es überraschte uns sehr. Genug, alles ging nach Wunsch, und ich habe es doch so weit gebracht, daß die Aachner, die das Musikfest das nächste Jahr anstatt Elberfeld haben sollten, nun sehr unentschlossen sind, und die meisten vom Comité erklärt haben, sie könnten es nicht ohne mich geben. Es ist gewiß ein schmeichelhaftes Compliment. Es wurde mir wieder eine Lorbeer Krone überreicht, wie auch Blumen Bouquette unter dem rauschensten Beyfall: auch gab mir das Komitté ein Diner, wozu sie Vater beehrten, in Cöln zu bleiben, er that es, sagte aber, als alter Mann könne er nicht so lange sitzen, man sagte, er könne aufstehn und gehn, wenn er wolle - allein er hat sich so gut amüsiert, daß er von 2 bis 7 1/2 Uhr recht ruhig gesessen hat. Ich bin seit der Zeit hier, um die Bäder zu brauchen, reise aber morgen ab - man sagte gestern, die Cholera sey auf einem holländischen Dorfe 3 Stunden von hier ausgebrochen: es ist aber noch nicht offiziell - zwischen Luxemburg und Trier ist es aber offiziell angezeigt: in Metz haust sie schrecklich.

Meine Frau ist diesmal nicht mit, sie war zu unwohl und hat sehr häufig Fieber Anfälle - es geht seit der warmen Witterung etwas besser - gegen Ende dieses Monats gehen wir alle, das heißt Frau und Kinder, den Ferdinand in Gossfelden besuchen. Gegen den 20 August gedenke ich nach Italien abzureisen, den Winter sollen wir in Rom zubringen und im Frühjahr nach Neapel ziehen. Alles hat hier wieder Hoffnungen, daß der Friede erhalten wird. Was mich besonders amüsiert, ist der Bannfluch des Pabstes über seine Unterthanen, die eine Konstitution haben wollen - wie man zu jetzigen Zeiten noch einen solchen Eselsstreich machen kann, ist doch unbegreiflich!

Es wird dich freuen zu hören, daß es mit Thereschen etwas besser geht und etwas Hoffnung da ist, daß sie dennoch ruhig vielleicht sogar ihr Brod wieder verdienen können - sie ist in Unkel bey einer alten Freundin, die Schullehrerin ist, der Pastor ist auch ein sehr vernünftiger Mann, und das Ganze hat auf sie einen wohlthätigen Eindruck gemacht. Der alte Simrock hat nun auch die Augen schließen müssen - er starb Pfingstdienstag⁵; über das Geschäft ist noch nichts bekannt: ich glaube nicht, daß sich die Geschwister vereinigen können. Es war ein harter Schlag für Vater, deswegen machte ich, daß er in Cöln blieb, bis das Begräbnis & alles vorbey war.

Spontini soll Gall und Geister gegen Robert le Diable⁶ seyn - der arme

Mensch macht sich doch recht bittere Stunden. Ich habe Walter Scott in Coln auf dem Dampfschiffe kennen gelernt, es war mir sehr interessant. Hier und in Cöln wendet man alles an, daß ich die Theaterdirektion übernehmen soll - ich halte es aber für klüger, davon zu bleiben - es ist gar zu schlecht und unstabile eingerichtet, beyde Stadte haben sich jetzt vereinigt. Auch bin ich unter der Hand gefragt worden, ob ich wohl die Stelle als Director des neu errichtenden Conservatoir in Brussel annehmen würde, womit man auch die Stelle als Kapellmeister des Königs der Belgier vereinigen will - will mir auch nicht recht behagen.⁷

Grüße Sparks bestens, meinen herzlichen Glückwunsch zum Jungen - empfehle ihm aber etwas mehr Platonische Liebe. Lehnchen Wegeler scheint sich etwas zu erhohlen, sie ist schwanger. Wegeler ist ganz der alte, er war in Cöln und sehr glücklich und munter. Nun hast du genug Geschmier - Grüße mir alle bestens.

Dein

Ferd:

Flemming aus Neuss⁸, der mit dir bey Glassmacher war, läßt dich grüßen.

1 WoO 42.

2 Das Niederrheinische Musikfest, Köln, 10-11 Juni 1832. Kritiken: AMZ, XXXIV (1832) 552 und The Harmonicon, X (1832) 186 und 237.

3 Sir George Smart.

4 Op. 172.

5 Nikolaus Simrock starb am 12. Juni 1832.

6 Von Meyerbeer.

7 Die Stelle war von F. J. Fétis 1833 innegehalten.

8 Flemming war ein Amateur-Violist, der in dem Niederrheinischen Musikfest Orchester 1830 spielte. Seine Tochter, Josephine, die eine Amateur-Sängerin war, trat in dem 1837 Fest zu Aachen auf.

558. Eine Lobrede

D-brd:AAst

An Ferdinand Ries der Töne Meister, ehe er die Reise nach Italien zur Wiederherstellung der Gesundheit seiner Gattin antrat. (Vignette) Burt-scheid, beim fröhlichen Mahle an 11. Juli 1832. Aachen, gedruckt bei M. Urlichs, Sohn.

Wer da nach Italien geht,
Kommt so bald nicht wieder,
Und zumeist, wer sich versteht
Auf Musik und Lieder:
Zaubervoll die Luft dort weht,
Wandelt Geist und Glieder,
Und der Schwan voll Sangeslust
Schüttelt sein Gefieder.

Nach dem Land Italia
Zieht es uns mit Mächten,
Für den Ernst des Lebens da
Kränze uns zu flechten;
Ist uns auch das Schöne nah,
Und das Maaß des Rechten,
Weht uns dort doch etwas an,
Das wir uns nicht dächten.

Wollt' im Nord der Sterne Meer
Weihend Dich umglänzen,
Und auf Albions Weltenmeer
Hymen Dich bekränzen,
Zog die Kunst Dich hin und her
In der Grazie Tänzen,
Bleibt dem Leben doch zuletzt
Noch ein hold Ergänzen.

Drum, wer nach Italien geht,
Kommt so bald nicht wieder,
Und zumeist, wer sich versteht
Auf Musik und Lieder,
Vom Zitronenwald durchweht
Labung aller Glieder,
Und in süße Träume taucht
Unser Wesen nieder.

Und so steigst auch Du hinab
Auf Italiens Auen,
Phantasie Dein Wanderstab,

Drauf du darfst vertrauen,
 Harmonie bergauf, bergab,
 Führt Dich sonder Grauen,
 Und ein edles Frauenbild,
 Hütten Dir zu bauen.

Auf, und nehmt das Glas zur Hand:
 Lebe hoch der Meister!!
 Allen Wackern wohlbekannt:
 D e u t s c h e r R i e s so heißt er -
 Schützen Dich im fernen Land
 Alle guten Geister,
 Und die edle Gattin werd'
 Aller Leiden Meister!

359. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.190-1

Frankfort a/m 8 August 1832

Liebster Joseph

Ich fand deinen Brief vom 18^{tn} May hier und antworte kurz darauf - an
 Irish Knight is also worthy of the freedom of an Irish town - Er weiß
 den Leuten Sand in die Augen zu streuen und hat auch /:man kann es nicht
 leugnen:/ Routine und Geschäfts Ordnung - (but he is a reaper of a great
 musical name)¹.

English

Dem Cap: Cockburn habe ich sein Lied oder Duett geschickt, Hat findet
 es außerordentlich schön, what they call sweet and charming.

Wegen den Nominationen zur Philharmonic will ich dir Carte blanche
 schicken.

Die schönen Fluren von Italien sollen mich zu einem Quintett mit 2 V^{los}
 animieren. Leider weiß ich, daß England mehr das Land des Geldes als des
 Künstlers und des wahren Ruhmes ist in Betreff der Kompositionen, die
 etwas werth sind: nie hat ein Komponist einen solchen Namen dort gehabt
 als Beethoven, zu seinen Lebzeiten mußte ich doch immer um Geld für sei-
 ne Kompositionen betteln, obschon man wußte, daß er im Elend lebte. Auch
 können sie dort kein Quintett stechen, es bezahlt sich nicht, wären
 aber Subscriptionen zu einem etwas ordentlichen Preise gesammelt, so

ließe sich die Sache hier leicht arrangieren. Das Stück von Gollmick kann Ball herausgeben, wenn er will, es ist hier nicht verkauft.

Grüße Fräulein Blahetka freundschaftlichst, ich wünsche, sie sehr kennen zu lernen.

Daß die deutsche Oper so gefallen hat, freut mich sehr, ich versichere dich, hättet ihr die Räuberbraut von der Devrienne² gesehn, einige Knights und Consorten würden ganz kuriose Gesichter geschnitten, und hätte ich sie Beethoven in die Schuhe schieben können, sie hätten das bißchen Verstand verloren. Ein schönes engagement, die deutsche Oper eine ganze Saison zu deregieren, würde mir Freude machen, und von Anfang würde es etwas hart halten, aber sie sollten eine Oper hören, wie sie sie in London trotz ihren großen Conductors noch nicht gehört haben.

Daß Windsor's mir noch immer so anhangig sind, freut mich sehr. Ich hätte gern aus dem jungen W. mehr gemacht, wenn es an mir gelegen hätte: Die Liebe hat eine zu große Rolle gespielt.

Daß Robert le Diable³ und Macbeth⁴ durchgefallen sind, verdienen sie nicht: obschon ich nach dem Klavierauszug zu urtheilen auch gar nicht begreifen kann, was so außerordentlich viel Spektakel in der Welt gemacht hat, oder machen kann: ein Theil davon ist schlecht Rossinisch, der arme Chellard⁵ - das ist recht französisch.

Meine Räuberbraut ist hier wieder mit vollem Hause und großem Beyfall gegeben worden, fast jede Nummer wurde applaudiert. Es erschien wieder ein Artickel in der Zeitung, worin man sagt, man begreife nicht, weswegen eine Oper, die soviel Effekt gemacht, noch jedesmal ein volles Haus gezogen hat, so selten giebt - und eine neue /:Liska:/, die man schon seit Monaten besitzt, noch gar nicht gegeben hat. Wenn ich weg bin, wird sie wohl daran kommen, weil man sie alsdann schlecht geben kann - umsomehr da Guhr seine schon mehreremal gefallene Oper Siegmund wieder auf die Szenen bringen will.

Zu meiner Reise prepariere ich mich nun langsam, heute 14 Tage wollen wir absegeln - ich habe mir eine Reise-Calesch gekauft und will mit extra post reisen, damit ich mich aufhalten kann, wenn ich will und dennoch schnell fortkomme, weil ich wohl morgens nicht vor 9 - 10 und abends nicht nach 6 - 7 Uhr reisen darf.

Meine Frau war durch die kalte Witterung wieder sehr unwohl, so daß ich Ferdinand hierher kommen ließ, anstatt mit ihr und den Kindern nach Gossfelden hinter Marburg zum Besuch zu reisen. Er bleibt noch 8 Tage hier,

sieht ganz außerordentlich gut aus⁶ und ist ganz der alte geblieben.

Wenn du mir schreibst, so mache die Adresse wie gewöhnlich, setze nur außen deinen Namen darauf, dann weiß Springsfeld, daß er sie mir nachzuschicken hat.

Ich habe wieder ein Blatt von der Schweiz für dich, werde es gelegentlich schicken. Ich freue mich sehr, sie recht bald zusehn, ich gehe über Heidelberg, Basel, Genf, Mayland nach Rom, und später nach Neapel, und gedenke, über Venedig, Tyrol, Salzburg, Munchen /:vieleicht auch über Wien:/ zurück zu kommen.

In Aachen ist eine bedeutende Partie, die das Musikfest nächstes Jahr nicht geben wollen, weil ich nicht dabin - dies ist doch ein schönes Kompliment.

Da der englische Cours so außerordentlich hochsteht nemlich das £1. zu 12 Flr. 10 bis 12 + - und ich gerade Gelegenheit (habe) Geld sehr sicher mit 4 p.c. zu plassieren, so will ich auf dich ziehn für £821-19.7., in vier Wochen zahlbar, meine Frau sagt, du hättest so viel von mir. Frau, Kinder, Springsfeld grüßen dich bestens, für Fanny wirst du den Hut abziehn müssen, wenn du wieder kömmt. Es scheint, daß das Gedächtnis im Englischen bey Ferd: wiederkömt, so wie er in's Haus eintritt, er kann sich noch recht gut helfen - obschon er dort nichts hört.

Ich lese mit vieler Freude die englischen Zeitungen über die Frankfurter Bundes Akte⁷; wer hätte sich so etwas und eine Bannbulle von Pabst im Jahre 1852 denken können?? Hoffentlich trägt es Früchte. Ich erwarte noch Briefe von dir, ehe ich abreise.

Dein

Ferdinand

Grüße Ley's, Lane's, Spark's und M^r Blake.

P.S. Ich habe es für besser gefunden, die £821-19-7- durch J. Mulhens einen Monath dato auf dich ziehen zu lassen. Du wirst also seine Tratte für meine Rechnung einlösen.

1 Dies ist ein etwas bitterer Bezug auf den Streit mit Smart bei dem Dublin Musical Festival. Siehe auch Nrn. 343, 346, 349, 352 und 361.

2 Wilhelmine Schröder-Devrient spielte die Hauptrolle in Ries Die Räuberbraut in Berlin 1831.

3 Von Meyerbeer.

4 Von Chelard.

- 5 Hippolyte Andre Jean Baptiste Chelard (1789-1861). Französischer Komponist und Dirigent; hatte Stellen in verschiedenen Orten Europas inne; dirigierte die Deutsche Oper in London 1832-53; komponierte Musik in verschiedenen Formen.
- 6 Ries schrieb 'ist'.
- 7 "Maßregeln zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe im Deutschen Bunde", Beschlüsse vom 28. Juni und 5. Juli 1832, Vollzug und Publikation 8. November 1832. Es handelt sich um eine Art Neuauflage der reaktionären Karlsbader Beschlüsse von 1819. Vgl. dazu die Stellungnahme Heinrich von Gagerns in: Paul Wentzke, Wolfgang Klötzer, Deutscher Liberalismus im Vormärz; Göttingen, Musterschmidt 1959.

360. Ries an Hubert Ries, Berlin

S:Smkf

Frankfort a/m 11 August 1832

Lieber Hubert

Recht lange habe ich dich diesesmal ohne Brief gelassen: ich wollte die Sinfonie dem Vater zeigen, der sich sehr darüber freute, in Cöln gar zu furchtbar viel zu thun, indem das Orchestre und Chor aus 570 Personen bestand. Es ist aber so außerordentlich gegangen, daß man wirklich erstaunt seyn muß, solche Massen so zusammen schrauben zu können. Mehr Zufriedenheit im Publikum könnte ich nicht wünschen, es war alles enthusiastisch - meine Overture¹ gieng außerordentlich - ich hatte zum Siegesmarsch 4 Hörner und 4 Trompeten, die ganz allein angefangen, verdoppeln lassen, und es machte sich wirklich imposant. Der größte Theil der Liebhaber in Aachen, wo das Musikfest nächstes Jahr seyn soll, wollen es nicht haben, weil ich nicht dabey seyn kann. Dies ist doch ein schönes Kompliment.

Deine Sinfonie hat mir sehr viel Freude gemacht. Es ist mehr gehaltene Ordnung darin, als gewöhnlich, und in einem edlen Style - dennoch mache ich Bemerkungen und wünschte dich nur bey mir, um es leichter und deutlicher erklären zu können.

Die Introduction ist kurz, sonst hätte sie den Fehler, daß nur der erste Takt im Grundton liegt. Doch wirst du die drey ersten Takte ändern, siehe die Int: zu meiner Overture Braut von Messina². Das Thema in den Bässen wird selten zu Dank gespielt werden, indem die Contrabasse einen Umfang von



nur schlecht spielen und die unsinnigsten Versetzungen oft machen, um-
 liegen zu bleiben - auch hast du die erste Fagot bedeutend hoch gesetzt -
 Seite 8. Takt 7. - ist sehr hart - Seite 9. T. 1 - weniger. Seite 11. T.
 6 -

der Übergang im zweyten Theil ist sehr gut, doch würdest du mehr Effekt
 machen, wenn du Takt 6 - das Horn weg ließest, und T. 7 in H dur an-
 fiengst, bloß mit Saiten Instrumenten z.B. nach dem zweyten Subject.

auch die Violinen vielleicht bey Stelle + eine 8^e höher - es wird wohl
 thuen, etwas Beruhigtes und ohne Blasinstrumente zu hören, die du durch-
 gehends zu viel gebraucht hast, und meistens alle zusammen - es schwächt
 den Effekt, weil sie mehr angreifen und dadurch leichter ermüden.

bey Buchstabe B- warum hast du dein zweytes Subject hier nicht mit ein-
 geflochten? es würde sich gut und leicht machen lassen. 3 Takte lang
 auf dem D liegen zu bleiben, hält mich unangenehm auf, es wäre besser,
 den dritten Takt weg zulassen und grade weiter zugehen - es schreitet
 besser fort - so auch - Takt 4.S.20 - S 32 -T.1- nach S. 8- S. 56 -T.5-
 Blasinst- weglassen mir mit kurzen Figuren und einzel. dazwischen kommen

Dieses C im Bass noch einige Takte mit den öbern Figuren verlängern, und
 in S. 57 einfallen, ohne Blas: und beim 5 Takt mit voller Kraft mit al-
 len einfallen - würde alles noch einmal beleben.

Larghetto - S. 41 - T.2 - alle Blasinst: weglassen, dann hast du S. 44 -
 eine Veränderung der Instrumentirung.

S. 41 - T.5 - die Horn eintreten lassen, würde die Sache besser verbinden



S. 41. T. 8 V^{10} und C.B.-



oder auch T. 8.9. und 12 mit dem Contraß machen lassen.

S. 43 - T. 1.2. keine Clar: und T. 3.4. keine Flöte - die folgende Stelle in den BlasIn. wird alsdann reicher klingen.

S. 44 - T. 5.6.7.8.9.10. Oboe anstatt Clar: brauchen - die Clar: würde dann mit der Flöte T. 11 einen frischeren Effekt machen.

S. 50 - die erste Abkürzung ist besser.

S. 56 - T. 7 - und S. 57. T. 2 - ist die nehmliche Harmonie, ich glaube, es würde sich besser machen, ganz zu springen.

Dieses Larghetto hat sehr viel Schönes.

Scherzo S. 64 Z. 11 - würde ich das *ff* verlängern, große Massen muß man auch großartig brauchen z.B.



wenn ungefähr so verlängert, müßte einen Takt mehr + des Rythmus wegen seyn.

Der Anfang des Trios erinnert mich etwas an ein Quartet von Beethoven. Siehe nach - obschon nicht gestohlen, könntest du leicht getadelt werden.

Finale - der Übergang nach G mol rit: S. 72 - ist sehr gut - Die Steigerung im Bass S. 76 - T. 6.7. - ist sehr gut -

S. 77 - T.6 - *mf* im *ff*?? lasse alles *ff* bis an's Ende der Seite, und 1 Takt general Pausc, würde hier sehr gut und des Rythmus wegen nöthig seyn.

S. 79. T. 7.8. hält auf und stört - besser weg -

S. 85. T. 6.7.8. würde ich von BlasIn. nur haben

Fag

pp

Cor

S. 86 - Contrabass piz. ist sehr gut. S. 90 - der Eingang in's Thema sehr gut. S. 99 - T. 9 - einen Halt oder 1 Takt general Paus.

Du hast im ganzen genommen des Guten noch zuviel, also auch noch zuviel verbraucht: und durch die anhaltenden Blasinstrumente, den Effekt der einzeln nicht genug gehoben. Haydn war nie mein Liebling, obschon ich ihn unter die ersten deutschen Künstler rechne: er hat für mich mehr Mutterwitz /:mögt ich es nennen:/ als Seele, aber kein Künstler hat mit wenigen Noten oft soviel gewirkt - Spohr hat zu viel Seele, er vergräbt sich darin, und man wird seines Lebens nicht froh bei ihm. Mozart kam mir immer vor, als sey er selbst und wolle die ganze Welt glücklich machen: er war Naturmensch, mit dem reichsten, schönsten Genie begabt - Beethoven wollte besonders in späteren Zeiten nur das Außerordentliche, und sein schönerer Geist hat sich beugen müssen und gelitten. Glücklich, wer solche Klippen hat, aber wir müssen das Reinere suchen. Diese Sinfonie ist dein bestes Werk, fahre nur fleißig (fort).

(Der Rest fehlt.)

Hinab dem linken Rand der ersten Seite:

Brief und Beurtheilung meiner 2^{tn} Sinfonie in C moll von meinem Bruder Ferdinand Ries.

Hub: Ries

-
- 1 Op. 178.
 - 2 Op. 162.

561. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.192-3

Rom, 3 Nov: 1852

Meine Add: Via Laurina N^{ro} 6 Rome

Lieber Joseph

Deinen Brief vom 17 August erhielt ich den Tag vor meiner Abreise - den vom 19 Ag: - 4 Sept: in Genf - und heute den vom 11 Sept - Die £900 sind gut mit 4 p.c. angelegt. Danke für deine Bemühung. Ich wünschte, Neate wäre den Winter hier anstatt in Genf - die Musik und Musikverläge sind hier und in Italien in einem barbarischen Zustande.

Die drawing pencils und Spectacle frame & boxes sind nicht angekommen, obschon H. J. Mulhens an H. A. Kieffer deswegen geschrieben, im letzten Brief (vom) 15 Oct: von Mulhens bittet er mich, dir dieses zu sagen.

English

(Sir G. S. is a cunning one) -- Er wird es mir nie vergessen, desssen sey überzeugt. Auch gut - seine Protection hat mir nie genützt, sein Tadel vielleicht geschadet - ich bin es aber nicht gewahr worden und auch außer= oder mit=diesem recht gut in England fortgekommen. Das Urtheil from Lord Chancellor ist nun freylich ein Urtheil und in Kraft - er muß aber die Perücke verkehrt auf dem Kopfe gehabt haben - die englischen Compositeurs müssen ihm ein Monument setzen lassen.

An Fräulein Blahetka alles Schöne von mir - sie soll mir und meinen Kompositionen gut bleiben - ich weiß, daß sie es ehemals war.

Seguin¹ ist, wie ich in der Zeitung gelesen, nach Paris gereist, da mag er etwas für die Italiänische Oper finden - hier und in Italien habe ich noch nichts gefunden - ein einziger Tenorist nahmens Duprez² in Florenz /:ein Franzose:/ hatte eine sehr schöne, kraftvolle Stimme - braucht aber noch Bildung. Hier ist das Theater bitter schlecht - mit der deutschen Oper wird es wohl in London schlecht aussehen - hätte ich nur Devrient, Heizinger³, Hauser, Döbler, Fischer unter meinen Kluppen, aber eigenmächtig, gehabt, den deutschen Kapellmeister und nicht den englischen Conductor gespielt, oder es noch zu thuen, ich wollte dem englischen Publikum schon etwas Außerordentliches aufgetischt haben. Gute Wünsche - seelige Träume.

Mit Loder stehe ich, glaube ich, gut - wenn nicht? so wüßte ich wenigstens nicht warum. Auch gut.

A propos - wie steht es mit Knight? damit stehe ich, glaube ich, auch gut: - Wenn nicht? so weiß ich aber warum.

Meine Reise war außerordentlich schön und interessant - die Gesundheit

meiner Frau scheint sich zusehends zu bessern, und sie hat sie im allgemeinen sehr gut ausgehalten. Auch sind wir sehr angenehm gereist, indem intime Freunde von uns zuerst bis Baden begleiten wollten⁴, alsdann nach Genf, und nachher bis Mayland, Florenz und Rom mitgereist sind, und so hatten wir auf jeder Station Abwechslung, unsre Gesellschaft abends, jeder hatte seinen Wagen, und jeder war ganz ungeniert. Der Rheinfall bey Schafhausen war das erste, was mich ganz hinriß - diese ungeheure Masse 84 Fuß über Felsen stürzen zu sehn, ist wirklich etwas Außerordentliches. Das Getöse ist so groß, daß man nur schreyen, nicht sprechen kann - die Lage von Zurich ist außerordentlich reizend - den Righi bestieg ich und ritt auch durch die Ruinen des vor einigen Jahren eingestürzten Berges, welches 3 Ortschaften überschüttete, welches noch schrecklich aussieht. Ich brauchte 3 1/2 Stunden hinauf, man kömmt bey nahe bis auf einige Schritte von der Höhe, ohne etwas zu sehn, und dann liegt auf einmal die außerordentlichste Aussicht wie gezaubert vor einem. Man sieht Seen, die ungeheuren Eisberge hinten einen sehr großen Theil der Sweiz wie ein Panorama um sich herum: die Zahl der Dörfer unzählbar. Es existiert keine Aussicht, die sich dieser an die Seite stellen kann. Zur Passage von Simplon brauchten wir einen Tag, man kömt vor Erstaunen gar nicht zu sich über dieses Riesen Werk - der Weg ist 14 1/2 Stunden lang, wie ein Zimmer so eben, es sind 22 Brücken über die schauderhaftesten Abhänge gebaut - 10 Gallerien, wo man unterirdisch durch die Felsen fährt, seitwärts oder oben Luftlöcher zum Sehen gesprengt sind. Nach der italiänischen Seite, fährt man mehrere Stunden neben einem reißenden Strom in einem furchtbarsten Felsen Schlund, unbegreiflich ist die Arbeit, und bey Domo d'Ossola tritt man plötzlich in eins der fruchtbarsten und reizendsten Thäler in Italien ein. Das Wetter war wunderschön und heiter, ich zog meinen Mantel gar nicht an, obschon schon Schnee lag. In Mayland blieben wir 10 Tage - der Dom interessierte mich am meisten - er ist von weißem Marmor, war nie ausgebaut, aber die Pläne so schön, daß Napoleon Befehl zum Vollenden desselben gab; das Schloß und mehrere Straßen sollten niedergehauen werden, um ihn auf einen freien Platz zu sehen, die Facade und vordere Hälfte wurde fertig, auch sollte man durch einen Triumphbogen in Mayland herumfahren über das Marsfeld, wo auch eine Arena nach römischer Art für 30.000 Zuschauer gebaut ist, zu dieser und zur Verschönerung von Mayland waren 255 Millionen angewiesen. Man arbeitet nur wieder an der Kirche und Triumphbogen, du kannst aber denken, daß man anstatt seiner Italiänischen Siege die Schlacht von Leipzig & Hinmacht. Kleinlich, erbärmliches Menschen Geschlecht!! Im übrigen sind

außerordentliche Palläste, Bildergallerien da, allein es hat mir doch nicht recht behagen wollen. Das Theater, 6 Reihen Logen, jede zu 40⁵ Logen ist außerordentlich groß und elegant, eine Pracht in Kostümen und Balleten, wie ich sie noch nicht gesehn hatte. Das Orchestre gut, könnte aber mit unser Art zu dirigieren noch besser seyn. Genua ist aber an Pallästen noch weit prachtvoller, die Lage ist einzig schön, es liegt um den schönen Genuesischen Meerbusen, ganz amphitheatralisch herumgebaut, alles weiß angestrichen, und nimmt sich unendlich freundlich aus, indem es aus lauter Bergen und Hügeln besteht. In Florenz blieben wir auch 10 Tage - die Gallerie, der Palast der Medici's läßt sich aber nur sehn, um einen Begriff davon zu haben.

Es sind sehr viele Bildhauer da, und überhaupt diese sowohl als Mahler und Baumeister müssen hier lernen und sehn, was groß und schön ist. Der arme M^r Nash⁶ mit dem Chinesischen Geschmack des Georg des Vierten! - In Terni hielt ich mich einen halben Tag auf, um den Fall des Velino in der Nähe zu sehn, denke dir, nur ein Fuß ohngefahr gut wie die Hälfte der Mosel stürzt einen Berg von 1000 Fuß herunter in den verschiedenen Wasserfällen, doch ist einer dabey von 500 Fuß senkrecht. In Foligni sah ich noch die furchtbaren Ruinen des Erdbebens am 13 Januar vorigen Jahres, die Domkirche ist eingestürzt, sehr viele Häuser ganz, man fährt durch ganze Straßen, wo aber einen alle Häuser mit Balken gegen einander gestützt sind, fast kein Haus unbeschädigt, es macht einen sehr traurigen Eindruck. Auf der letzten Station vor Rom abends um 8 Uhr wurde ich überrascht, daß päpstliche Dragoner zu mir kamen, um zu fragen, ob sie der Sicherheit wegen mich begleiten sollten: ich traute meinem gewöhnlichen Glück und nahm keine mit. Hier habe ich noch nicht viel, außer der Peterskirche, die alles Schöne und Große übertrifft, die Sistineische Kapelle im Vatican, wo ich den Papst im großen Pomp (mit) 20 Kardinälen bey der Hohen Messe sah und die berühmte Kirchenmusik 3 mal h(örte,) mit letzterer ist es aber wie mit aller guten Musik in Italien - tempi passati - gese(hn), wo sie im Miserere⁷ sangen /:Aller Seelen Tag:/ wurden einige schöne Sachen aufgeführt, allein eine Vesper und die Hohe Messe am Allerheiligen Tag waren erbärmlich. Da durch, daß Kastrieren mit Todesstrafe des Arztes und Eltern bestraft wird, kann sie sich auch nicht mehr wie ehemals halten. Sie schnattern die Sachen wie bey uns ehemals die Mönchen herunter, und ein großer Gemüß, den ich mir hier versprach, ist verdorben. Ich habe ein recht nettes Logie von 5 Zimmerchen für den Winter gemiethet; von der Theurung für Fremde hier kann man sich keine Idee machen. Sie haben für verschiedene Logie von 4 bis 6 Zimmern -15-20- bis

45 Carolinen monathlich gefordert. Die Sauerey ist dabei in vielem so ungeheuer, daß meine Frau garnicht hinein gehen wollte: in Pallästen findet man häufig auf der Treppe liegen, was die Engländer auf ihr Water Closet bringen - wahre Schweine Hunde. Von meinen Kindern habe ich sehr gute Nachrichten - die Cholera ist in Cassel - Aachen und kömmt den Rhein herauf. Das Klima hier ist so schön, daß ich die Sommer-Kleider noch nicht abgelegt habe: den ganzen Tag bey offenem Fenster, wie bey uns im Juni sitze. Deine Briefe muß du verlängern, daß sie mir lieb sind, weißt du. Der letzte kostete mich aber etwas über 6 Francs. Meine Frau grüßt dich bestens, wie auch Annett und Sparks, die Lanes & &.

Dein

Ferdinand

Zum Komponieren scheint Rom mir gut anzuschlagen, ich habe eine neue Solo Sonate⁸ hier angefangen und beynahe vollendet.

- 1 Arthur Edward Sheldon Seguin (1809-2852). Englischer Bassist; trat an der Londoner Bühne 1831-38 auf; zog nach den Vereinigten Staaten und reiste danach mit einer Oper, die seinen Namen trug.
- 2 Gilbert Louis Duprez (1806-1896). Französischer Tenorist und Komponist; Professor des Pariser Konservatoriums 1842-50; Verfasser einer Unterrichtsmethode.
- 3 Anton Haitzinger.
- 4 Entsprechend AMZ, XXV (1833) 591 reiste Ries aus Rom nach Neapel mit Boieldieu, was er selbst nicht erwähnte.
- 5 Er schrieb '42' in Nr. 362.
- 6 John Nash (1752-1835). Englischer Architekt der Regent Street in London, des Brighton Pavilion u.s.w.
- 7 Wahrscheinlich von Guiseppi Bainsi 1821.
- 8 Op. 176.

362. Ries an Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Rom, 6 Nov: 1832

Seit 14 Tagen sind wir in der ehemaligen Hauptstadt der Welt angelangt, und ich muß gestehen, manches ist doch großartig, wie man sich es nur dann denken kann, wenn man es gesehn hat. Was ich Ihnen aber vor allem andern sagen muß, und was Ihnen recht freuen wird, ist, daß die Reise

wenigstens ihrem Zwecke ganz zu entsprechen scheint. Meine Frau hat sie sehr gut ausgehalten, hat sich zwar beim Rheinfall in Schaffhausen sehr erkältet, woran sie in Genf und in Mayland besonders durch gänzliche Keiserkeit sehr gelitten hat, aber alles hat sich nicht allein ganz verloren, sondern sie nimmt zusehends zu, ist sehr wohl, munter, schläft sehr gut und läßt sich das Essen schmecken, wie ich es nie bey ihr gesehn. Dabey hat sie bedeutend an Kräften gewonnen und macht schon ganz ordentliche Touren zu Fuß. Das Wetter war auf der ganzen Reise so außerordentlich, daß wir nur vier Tage schlechtes Wetter gehabt haben: und hier die Sommer kleider noch nicht abgelegt haben, nur abends nach Tisch /:weil wir um 5 Uhr zu Mittag essen:/ haben wir etwas Kaminfeuer, das Quartier liegt ganz nach der Sonne, und so haben wir von morgens 9 Uhr bis 5 immer die Fenster offen - Dieses Klima ist doch etwas Herliches. Daß meine Reise sehr viel Interessantes, mehr wie jede andere lange getan, bringen schon die Namen der Länder mit sich, die ich gesehn z.B. der Rheinfall bey Schaffhausen, die Lager der Stadt Zurich, Lausann und Bern, der Righi, Chamoni Thal und der Montblanc, wo ich 3 Tage ohne meine Frau zubrachte, die Passage über den Simplon, wo man über= durch= und unter Bergen und Felsen reist, und wo wir uns beim schönsten heißesten Wetter am 16 Sept mit Schneebällen geworfen haben; und die fürchterliche Schlucht von mehreren Stunden lang; an der Italiänischen Seite, neben einem reißenen Strom, und plötzlich der Eintritt bey Domo d'Ossola in eines der reizendsten Thäler von Italien, läßt sich schlechterdings nur fühlen, wenn man es genießt, aber nicht beschreiben.

In Mayland muß man schon nolens, volens anfangen, Kunstrichter zu werden, so wird man mit dem Strudel von Kunstsachen fortgerissen: was mich besonders interessierte, war das berühmte Theater della Scala, eine der größten und besten Opern in der Welt, ich war wirklich durch den Reichtum, Schönheit und Größe dieses Theaters überrascht - 6 Reihen Logen, wovon jede 42¹ Logen enthält: im Orchestre 8 Contrabässe, die Kostüme, Ballette, Dekorationen ganz ausgezeichnet reich, es waren einigemal an 500 Menschen auf der Bühne. Das Personale hätte besser seyn können, doch wird dieses alles auf den Carneval aufgehoben. Ich sah eine Opera "Inghera, Königin von Spanien" von Mercadante² und "Chiara von Rosenberg" von Ricci³ komponiert - erstere war schlecht, letztere hatte sehr viel Schönes, obschon auch fürchterliches italiänisches Zeug darunter kam - In Genua blieben wir 3 Tage; der Eintritt um einen schroffen Felsen herum, der ganz am Meere liegt, und der plötzliche Anblick dieser ganz amphitheatralisch gebauten Stadt, um den schönen Meerbusen herumliegend; dieses

ehemals so mächtige Genua hat mir doch einen etwas wehmüthigen Eindruck gemacht, wenn man so die Paläste der Dorias & ansieht und an die Vorzeit denkt. Es müssen doch ganze Menschen gewesen seyn, die so etwas schaffen konnten. Das Theater ist ein neues recht schönes Gebäude, die Hauptfacade und Stiegen ganz von weißem Marmor - das Orchestre und Personale aber schlecht. In Florenz blieben wir 10 Tage, und man kann weder genug sehen noch des Sehens müde werden. Die Medicaische Gallerie und der Pallast Pitti sind gewiß in der Welt nicht leicht wieder zu finden. Das Personale der Opera war das beste, was ich noch in Italien gehört habe, die erste Sängerin, Madame Ungher⁴, ist nun Deutsche, der erste Tenor ist H. Duprez, ein Franzose mit einer kolossalen Stimme. Auch war ein sehr gutes Schauspiel da, wo H. Vestre⁵ als erster Komiker und zugleich in ernsten Väter Rollen ganz außerordentlich ist. Auf der Reise von Florenz nach Rom sah ich die Stadt Foligni, die voriges Jahr den 13. Januar durch ein Erdbeben fast ganz zerstört wurde - es ist schauerhaft, unter einem Wald von Balken, womit die Häuser gegen einander gestützt sind, herzufahren, fast kein Haus unbeschädigt, einige Kirchen und Häuser ganz zusammen gestürzt: und wenn ein solches Unglück noch einmal käme, so wäre gewiß die ganze Stadt nur ein Schutthaufen. In Terni gieng ich, um den berühmten Wasserfall des Velino zu sehn - er ist wohl gut halb so stark als die Mosel und stürzt einen Berg von 1000 Fuß Höhe herunter, eine Kaskade von 300 Fuß senkrecht, es ist herrlich, man muß es aber sehen. Wir hatten die ganze Reise keinen Unfall, doch sind wir die beiden letzten Tage 4 mal sehr glücklich entwischt. Peruggia liegt auf einem sehr steilen Berg, im Herunter fahren stürzte das vordere Sattel Pferd, die beyden Hinter Pferde und ein Theil des Wagens giengen über das arme Thier, dessen Schulter und ein Bein verbrochen waren: wir hatten über eine halbe Stunde zu arbeiten, ehe wir es unter dem Wagen heraus hatten. Ein anderesmal fiengen die Pferde an, durch zugehen, woran ein herab rollendes Faß schuld war, das Seiten Pferd schlug die Lantern am Wagen ganz zu Trümmern: meine Frau sprang über die Thüre am Wagen heraus. Beym Herunterfahren eines steilen Berges brach der Radschuh: und später schlug das Sattelpferd über die Deichsel, verwickelte sich, so daß es endlich ganz hinüberfiel, das Seitenpferd fieng ebenfalls an, unbändig zu werden und stürzte endlich über das andere links herüber. Da sie fast nur Hengste auf dem Posten haben, so war es ein furchtbares Spektakel, bis wir wieder in Ordnung kamen. Auf der letzten Station vor Rom kamen päpstliche Dragoner zu uns, die uns fragten, ob sie uns der Sicherheit wegen vor Räuber begleiten sollten, die Gesichter hätten Sie sehn sollen.

Mein Dienstmädchen betete, daß das Maul schäumte. Ich dankte dafür und kam abends um 9 Uhr recht wohl hier an. Da der Papst gerade in den Vatican gezogen ist, so sind mehrere Gottes dienste in der Sistinischen Capelle gewesen, die mich sehr interessierten, besonders des so berühmten Sing Chors wegen, und ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr ich mich betrogen fand - es wird fast unmöglich, die Castraten zu ersetzen - auch fand ich keine Präzision, es wird herunter gegurgelt. Auf Aller Seelen hörte ich ein schönes Miserere⁶ und es wurde auch schöner gesungen: doch scheint mir die Beschreibung übertrieben, und da sie unglücklicherweise einen Kapellmeister haben, der auch komponiert, so wird manches Alte, Schöne durch Neues und Schlechtes ersetzt. Das Theater ist hier furchtbar schlecht.

Nun hoffe ich, bald einen Brief von Ihnen, lieber Freund, zu erhalten und besonders hoffen wir, viel und recht gute Neuigkeiten über die liebe Lehnchen zu hören, daß ich einmal wieder alles wohl und glücklich in Ihrem Hause weiß. Ich bin zwar darin geschmuckelt⁷, aber doch so ein Stück Mitglied. Herzliche Grüße von meiner Frau und mir an alle Lieben, immer

Ihr

Ferd: Ries

Meine Add:

Ferd: N. Via Laurina No 6, Rome

- 1 Er schrieb '40' in Nr. 361.
- 2 Giuseppe Saverio Rafeale Mercadante, Caritea, regina di Spagna (1826).
- 3 Luigi Ricci, Chiara di Rosenberg (1831).
- 4 Melle. Caroline Unger oder Ungher (1803-1877). Ungarische Altistin, die in Opern auftrat; trat in den Ruhestand 1840.
- 5 Wahrscheinlich Gioachino Vestri aus Prato, der Opernbassist.
- 6 Wahrscheinlich das von Baini 1821.
- 7 d.h. geschmuggelt.

363. Ries an Traugott Trautwein¹, Berlin D-ddr:Bds,mus.ep.F.Ries 6
Rom, 20 Dec: 1832

Herrn Trautwein in Berlin

Ihre werthe Zuschrift vom 20 Sept: /:welche aber nach dem Datum meines Bruders Brief:/ erst am 24 Oct: verlassen hat, erhielt ich vor einigen

Tagen erst, weil im Paquet Briefe für mich einem Freunde mitgegeben wurden, der sich länger auf der Reise aufhielt, als er erwartete.

Mein Bruder hat mir den Empfang der zwei Louis d'ors für das Liedchen "die Lebensfahrt" von Reiff² angezeigt, wofür ich danke. Auf den Titel bitte ich zusetzen, Gedicht von --. Reiff /:seinen Vornahmen können Sie leicht in einem gedruckten Opernbuch, die Räuberbraut betitelt, wovon ich einen Theil gebraucht habe, nachsehen:/ besonders bitte ich dieses nicht zu vergessen, indem es ihm beleidigen würde, und ich schon einige Unannehmlichkeiten mit ihm gehabt **habe**, wobey ich aber immer sein gutes Herz und Bereitwilligkeit bewundern mußte und ihn um keinen Preis beleidigen mögte: Auch bitte ich, ihm 12 Exemplare zustellen zu lassen und mich damit in Ihrem Buche zu belästigen. Die Sonate³ ist fertig und bereits beim Abschreiben, und ich kann nur sagen, ich bin damit zufrieden. Sie werden sie bald möglichst erhalten, sie ist größer geworden, als ich von Anfang dachte, indem sie aus 4 Theilen - Allegro, Larghetto, Scherzo und Finale besteht, sie ist aus As dur. Ich habe für meine letztern Sonaten 20 französische Louis d'ors erhalten, da es das erste Geschäftchen ist, was wir miteinander machen und der Augenblick der leidigen Politik⁴ wegen auch etwas verschoben ist, so bitte ich, mir nach **Erhaltung des Manus-**kripts an Herrn C. Springsfeld in Frankfort a/m /:mein Banquier:/ die Summe von 180 Flr. in 24 Fuß für meine Rechnung zu schicken: hoffentlich sind Sie damit zufrieden.

Ich arbeite jetzt am letzten Allegro eines Klavierkonzerts⁵, welches eigentlich H. Schlesinger⁶ bei meinem Aufenthalte in Berlin bey mir bestellt hat, da dieser Jude aber so wenig Erziehung und gewöhnliche Höflichkeit kennt, daß er mir einige Briefe unbeantwortet gelassen hat, so mag er meines gefalls eher noch einmal beschnitten werden, als daß er noch einen Brief von mir erhalten wird. Für mein letztes habe ich 36 Louis d'ors erhalten, für 50 steht es Ihnen zu Dienst.

Ich habe alle gerechte Hoffnung, meine Frau bald wieder ganz hergestellt zu sehn, so gut schlägt ihr das hiesige Klima an.

Die Musik ist hier in einem fürchterlichen Zustande, selbst die so berühmte Päpstliche Sing Kapelle habe ich bis heran nur höchst mittelmäßig gefunden.

Leben Sie recht wohl, geschätzter Freund, und erhalten mir Ihre geschätzte Freundschaft, immer

der Ihrige,

Ferd: Ries

Bitte den Einschlag an meinen Bruder zugeben, dessen Adresse ich nicht weiß.

- 1 Traugott Trautwein, der Berliner Musikverleger.
- 2 WoO 44.
- 3 Op. 176, welches Trautwein nicht verlegte.
- 4 Ries bezieht sich auf sein gestörtes Verhältnis zu den Musikverlegern, vielleicht im Zusammenhang mit seinen Bemühungen das Verlagsrecht zu Gunsten der Komponisten zu ändern.
- 5 Op. 177.
- 6 Adolf Martin Schlesinger (1769-1839). Berliner Musikverleger.

364. Ries an Traugott Trautwein, Berlin

D-ddr:Bds,mus.ep.F.Ries 7

Rom den 21 Feb: 1833

Herr Trautwein in Berlin

Schr werther Freund!

In der Hoffnung, daß Sie meinen letzten Brief vom 20 Dec: 1832 nebst Einschlag an meinen Bruder erhalten haben, sende ich Ihnen hier die bewußte Sonate¹, deren alleiniger Eigenthumer Sie hiermit sind. Die Dedication ist nicht ganz ausgeschrieben, Sie werden deswegen einen Brief aus Frankfort a/m erhalten, indem 3 Madamen Simonis sind, wovon sich jede nach den Namen einer Herrschaft schreibt.

Das Concert² ist fertig, wie auch eine große Introduction und Rondo Polacca³ mit Begleitung des Orchestres, und nun will ich ein Violin Quintett mit 2 Violoncelle⁴ schreiben.

Mit herzlichem Gruß an meinen Bruder und Rellstab bleibe ich hochachtungsvoll

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries

P.S. der rothe grade Strich in der Sonate bezieht sich auf eine kleine Anzeige, die ich vor einigen Jahren in der Musikalischen Zeitung machte, vielleicht wäre es gut, einige kurze Worte unten auf der ersten Seite deswegen zu sagen.

1 Op. 176. 2 Op. 177. 3 Op. 174. 4 Op. 185.

365. Ries an Louis Spohr, Kassel

D-brd:BNba, Br 362

Rom, 26 Feb: 1833

meine Adresse via Laurina N^r 6

Mein werther Freund!

Sie werden sich wundern, einen Brief von mir zu erhalten, vielleicht noch mehr über die Veranlassung. Es handelt sich nemlich, für Ihnen einen Schüler aus der Barberei aus Tripolis anzunehmen. Graf Rosen¹ /:ein Schwede:/ dessen Vetter schwedischer Consul in Tripoli ist, interessiert sich sehr für einen jungen Mann, der recht brav Violinspielen und Talent haben soll, und dessen Familie ehemals in sehr guten Umständen gewesen ist: Graf R- sollte hier in Italien eine gute Gelegenheit, einen tüchtigen Künstler ausfinden. Da er mit mir darüber sprach, so konnte ich ihm nur sagen, daß ich hier nichts von der Musik erwartet habe, aber noch weniger fand: und dies nur Kosten ohne vielen Vortheil verursachen würde. Ich habe mir übernommen, Ihnen deswegen zuschreiben und bitte, mir ungehend folgende Fragen zu beantworten.

1. Ob Sie diesen Schüler annehmen wollen? können?
2. Unter welchen Bedingnissen?
3. Ob dieser junge Mann sich vielleicht auch etwas verdienen könne?
4. Wieviel er wohl zum ordentlichen Leben /:häuslich:/ jährlich gebrauchen würde.

So weit mein Auftrag, dem ich Gedeihn wünsche.

Ich bin seit October hier, und der Zweck meiner Reise, die Gesundheit meiner Frau, hat sich sehr bedeutend gebessert, obschon der Winter ungewöhnlich schlecht und hart war. Im April gehe ich auf 6 Wochen nach Neapel und alsdann über Venedig & & langsam nach Deutschland zurück, wo ich Juli, August wieder einzutreffen gedenke. Vieles Schöne und Außerordentliche habe ich natürlich hier gefunden; aber die Musik finde ich unter aller Kritik, es ist lächerlich, von gutem Geschmack oder fast Musik hier sprechen zu wollen. Sogar die so weltberühmte Päpstliche Kapelle kann mir gar kein Genügen leisten. Ich habe sie mehreremal ganz auseinander gehört, von Schönheit, Präzision und etwas Ausgezeichnetem

kann hier nicht als Künstler die Rede seyn. Sie schreien hinein, was das Zeug hält, und dies macht in der kleinen Sistineischen Kapelle einen unangenehmen Effakt: auch fehlt es bedeutend an Sopranen und Tenoren. Alles hat mich nun auf die Chorwoche vertröstet, gern will ich es glauben: aber ich fürchte!! In den anderen Kirchen singen sie nichts von Rossini und Consorten, und da sind nur noch die sogenannten Effaktstücke mit dem bekannten Rumpelbaß, an der Tagesordnung: da sie keine Proben haben, so kömmt es auch gar nicht darauf, wenn Chor und Orchestre ein paar Takte auseinander sind. Der bekannte Katholische Seegen "Tantum Ergo" ist neu-lich in der Jesuiten Kirche einer Rossinischen Arie, mit Chor aus Semi-ramide untergelegt, aufgeführt worden. Die Organisten sind aber so. Eine neue Oper zum Carneval il Furioso di S. Domingo von Donizetti hat mich auch nicht befriedigt, wie auch nicht i Capuletti e Montagetti /:Romeo und Julie:/ von Bellini - es sind wohl einzelne gute Ideen darin. Allein, Held, Prima Donna, Komiker, Vater, verliebtes Mädchen von 16 Jahren, alte Duell Mörder, Schäfer & & singen alle so süßlich Cantabile in jeder Leidenschaft und Situation, daß unsre deutschen Nerven es nicht aushalten können: und ich mich sehnlichst nach unsrem deutschen auch etwas verdorbenen Geschmack zurück sehne.

Ich habe von Ihrer herrlichen neuen Sinfonie² gehört und hoffe sie nächsten Winter kennen zu lernen. An Ihre liebe Frau alles Herzliche und Gute von uns, leben Sie wohl lieber Freund, immer

der Ihrige,

Ferd: Ries

1 Axel Pontus von Rosen (1773-1834). Schwedischer Armee-Offizier.

2 Sinfonie Nr. 4 in F dur, 'Der Weihe des Töne', op. 86.

366. Ries an Traugott Trautwein, Berlin

D-ddr:Bds,mus.ep.F.Ries 8

Neapel, 13 April 1833

Hochgeschätzter Freund

Ihre werthe Zuschrift vom 29 März erhielt ich, da ich grade im Schreiben an meinen Bruder war. Daß ich den Inhalt Ihres Briefes bedaure, wußten Sie wohl zum voraus. Die unglückliche Idee eines schmutzigen Verlegers, von Anfang heimlich M.S. an andere zur gleichzeitigen Herausgabe

zu verkaufen, um selbst weniger Honorar zu zahlen, hat allen Verlegern den Handel, und uns das Honorar noch mehr verdorben; weil man von einem auf den andern hingewiesen wird. Ich kann und will nie mehr ein Geschäft mit mehreren Verlegern gemeinschaftlich machen, indem ich dreymal Unannehmlichkeiten gehabt habe, wo ich Belege habe, daß diese Herrn ihr schriftlich gegebenes Wort nicht für nöthig hielten, noch ehrlich genug waren, es zu halten. Daß ein Künstler deswegen keinen Prozeß anfangen wird, wissen diese Herrn wohl, also ist man ohne Gnade in ihren Händen: und am Ende heißt es, wollen Sie nicht so - so nehmen Sie nur das M.S. zurück, während der andere Verleger schon bereits die Sache zur Herausgabe bereit macht und darauf dringt; so witzigt man den Künstler, da wir keine oder doch meistens nur schlechte Geschäftsleute sind: den der Schuh drückt, den gehn natürlich diese Bemerkungen nun an. Diese Behandlung aber kann einem regelmäßig etablierten Geschäftshause nicht wiederfahren, wird ihm auch nicht angeboten. Kann es Ihnen daher konvenieren, jetzt diese Sonate¹ für 15 Friedrichs d'ors zu behalten, gut - wo nicht, so bitte ich, das M.S. meinem Bruder für weitere Ordre von mir einstweilen zu übergeben.

Die Dedication ist an Madame Simonis de Serouille - bitte, dieses auf jeden Fall darauf zu schreiben.

Herr Reiff ist Regierungssekretair in Coblenz, meinen Dank für die Güte, ihm die 12 Exemplaren zuschicken zu wollen.

H. Abbate Santini² läßt Ihnen grüßen und sagen, daß er durch H. Doctor Ambrose aus Berlin

1. Litanie -----	$3\frac{1}{4}$
2. Caldara Sonata -----	$9\frac{1}{4}$
3. De Cinque Sonata -----	$6\frac{1}{2}$
4. Caldara Saltatus Sum ----	13

durch Fräulein Vigers /:eine Freundin meiner Frau:/, welche aber erst im May oder Juni ankommen wird

5. Salve di Leo -----	$3\frac{3}{4}$
6 - Confitebor -----	13
7 - Salve di Leo -----	$5\frac{3}{4}$

und ich selbst habe

8 Lamentazioni di Leo -----	4
-----------------------------	---

9. Domine ad adiuvandum Pergolesc ---- 3

in meinem Koffre, welches ich Ihnen von Munchen aus bey meiner Rückreise zusenden werde.

Grüßen Sie H. Rellstab und meinen Bruder bestens und genehmigen die Versicherung meiner wahren Hochachtung.

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries

1 Op. 176.

2 Abbé Fertunate Santini (1778-1862). Italienischer Musiker; bekannter Sammler besonders von Manuskripten und Kirchenmusik; schrieb einige Kirchenmusik; führte deutsche Kompositionen in Italien ein.

367. Ries an Josef Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 194-5

Neape I, 15 April 1833

Lieber Joseph

Zu erst die Beantwortung deiner Briefe, dann weitere Neuigkeiten über mich und Rom. Von Neate habe ich nichts gehört noch gesehn, hätte ihn aber sehr nach Rom gewünscht, um doch Gelegenheit gehabt zu haben, etwas Musik zu machen. Die 4 ersten Musici haben in der Fasten 12 Quartetten gegeben, wo Krommer ihr Lieblingsmann war, den sie auch am besten spielten; aber stelle dir vor, den Spohr kannten sie kaum als Spieler und waren erstaunt, daß er auch Quartetten geschrieben hätte.

Laporte¹ oder Seguin ist mir auf seinen Reisen nicht begegnet, würde auch wenig genützt haben, denn ich darf nur einen Wunsch in der Musik haben, um sicher zu seyn, daß er nicht verwirklicht wird, mit der einzigen Ausnahme der Niederrheinischen Musikfesten. Also die Philharmonischen Concerten blühen wieder auf? das konnten sie vertragen, obschon die Haupttriebfeder unser Freund A-² etwas Sonderbares ist: und der arme Dance wird wohl wie ehemals sagen, es kann nicht bestehn - ich bin nicht mehr Direktor. Wird der alte Fuchs ruhig bleiben? - und was sagt unser Freund Sir G-³ dazu? Für angehende Künstler geben sie £50 für eine Sinfonie? - bravo, bravo, Beethoven und ich konnten sie nur mit Mühe erhalten. Wenn du etwas für Huberts Sinfonie nächstes Jahr thuen könntest,

wäre mir sehr lieb - nun wird es wohl zu spät seyn - lasse dir ja die ausgeschriebenen Stimmen mitschicken, wie auch Partitur - es wäre vielleicht besser, noch einige Stimmen in Berlin doubliciren zu lassen - damit sie gleich ordentlich und vollstimmig probiert werden kann - du und ich kennen ja diese Herrn.

Alle Neuigkeiten über Aders und seine Familie waren immer außerordentlich, so auch die jetzigen.

Grüße Novello bestens von mir und danke ihm in meinem und der deutschen Künstler Namen für den wahren ächten Antheil, den er an der Kunst ohne andere Rücksichten nimmt. Möchten doch mehrere Künstler seinem Beispiel nachfolgen, wir würden alle besser und gewiß respektabler in den Augen der Welt erscheinen. Davon habe ich kürzlich wieder Beyspiele. Meine Oper, Liska, hat in Leipzig nicht gefallen, weil sie wieder sehr schlecht gegeben wurde: man schreibt, /:'Der Regisseur Hauser war die Haupttriebfeder, bey allen einen Widerwillen dagegen zu erwecken, der Kapellmeister Stegmeyer⁴ hat ihn unterhalten. Die Chöre, alles war schlecht einstudiert':/ Beyde haben ihre jetzige Anstellung durch mich: der erstere H. hat schon zweymal vorher, hauptsächlich durch meine Verwendung und Empfehlung, eine Anstellung erhalten --- Soviel für Dank. ---

So wie ich an meinem Requiem fort arbeite, soll Novello einiges daraus erhalten. Kennt er mein Oratorium?⁵ - sonst mache ihn darauf aufmerksam - die englischen Worte könnte er ja aus Dublin von H. Hudson erhalten.

Daß Hummel die deutsche Oper dirigiert, ist ganz natürlich - sein Schwager Roeckel⁶ zieht ihn jedem andern vor, um so mehr, da er an H- eine bedeutende Summe schuldig ist und ihm lieber als jedem andern dient. Als Künstler stéht H- in solchem Range, daß es am wenigsten einem ordentlichem Künstler einfallen würde, auch nur etwas gegen ihn zu sagen. Als Freund der Kunst aber und als Direktor glaube ich nicht, daß die deutsche Oper ihren Mann an ihm hat. Das Orchestre und die Oper in Weymar sind nicht sehr berühmt, er soll die Gabe zum Deregieren nicht haben⁷ /:ich habe ihn nie gesehn:/ - und derjenige Künstler, der seine eigene Kompositionen in London ein paar Lumpen Guineas wegen so aufführen kann, als wie seine beyden letzten Concerten in London waren, was wird der für die Kunst und für andere thuen? Geld ist sein Gott? - er wird spekulieren, wie und wo er es am besten machen kann: die deutsche Oper nicht als Hauptzweck ansehen; thuen was sich gerade thuen läßt; aber den Ehrgeitz, daß es etwas seyn soll, was alles andere niederschlagen sollte, den kennt er, glaube ich nicht. Es ist nun einmal so - es wäre mir leid, ihm zu nahe

getreten zu seyn - aber nach allen andern zu urtheilen, wird H- aber nicht die deutsche Oper gewinnen. Madame Schechner hat viel verloren - Nina Sontag hatte nie etwas zu verlieren. Blume hat schon seit mehreren Jahren keine Stimme mehr: aber ein guter Akteur: hat in meiner Räuberbraut den Hauptman ausgezeichnet gemacht: allein in dieser Rolle ist kein Cantabile - nur scharf und schroff - Chellard soll ein großer Intriguant seyn, ich hätte das nach seinem Äußeren nicht erwartet. Nun bin ich neugierig, von dir zu hören, in wie weit mein Urtheil sich bestätigt.

Mit Sehnsucht **erwartete ich die Chorwoche, die soviel Musikalisches bey mir gut machen sollte.** Mittwochs nachmittag war das erste Miserere - um 4 1/2 Uhr fingen Lamentationen 4 stimmig an, wovon mehrere schön waren, sehr bald aber kam eine Litaney ohne Ende, die auf die gewünschte Art in Unisono heruntergeschmättert wurde, um 6 1/2 Uhr fieng das eigentliche Miserere an: von der Komposition des jetzigen Kapellmeisters Baini⁸ - ich muß gestehn, daß es mich sehr überraschte - es ist schön geschrieben, viele Modulationen meiner Art darin, **p. pp cresc. f. ff** - alles mit Fleiß einstudiert, obschon sie besonders von Anfang mit unter sehr falsch sangen. Hätte ich einen Singverein unter meiner Direktion, so würde ich die Sache versuchen, und ich glaube, mit Succes zu imitieren, obschon mit ungeheuren Schwierigkeiten, indem keine weibliche Stimme den langen Athem der Castraten aushalten kann. Diese Miserere dauern nur 10 Minuten bis 1/4 Stunde - ich gieng ganz hingerissen nach Hause und träumte von nichts als dem berühmten Miserere von Allegri, welches Donnerstags gesungen werden sollte. Ich war morgens schon um 8 Uhr im Vatican, hörte den Gottesdienst in der Sistinischen Kapelle bis 10 Uhr /:ganz gewöhnliche Singerey:/ um 10 Uhr trug der Papst das hochwürdige Gut in Begleitung aller Kardinäle in die Paulinische Kapelle, welche nach einem Plan von Michel Angelo mit mehreren tausend Kerzen sehr schön erleuchtet war. Nacher fand die Fußwaschung statt, wo der Papst 12 Pilgerinnen die Füße wascht, und bey welcher Gelegenheit man sich gewöhnlich halb todt drückt und schlägt, meistens Unglückler **geschehn**. Um 12 Uhr gab der Papst vom großen Balcon der Peters Kirche den Seegen, um 1 Uhr wurden die 12 Pilgerinnen öffentlich gespeist, wobey der Papst jedem die 3 ersten Schüsseln präsentiert und Wein einschenkt und aufwartet - um 4 Uhr fieng der Gottesdienst wieder wie Mittwoch an, allein das Miserere von Baj⁹ sehr schlecht gesungen, ich kam erst um 7 1/2 Uhr nach Hause - Freytags war ich morgens um 10 Uhr wieder bey einer Messe, nichts besonderes, nachmittags den nehmlichen Gottesdienst, und am Ende ein Gemisch von Miserere von Allegri und Baj aber so schlecht, daß ich ganz degoutiert und ärger-

lich nach Hause kam. H. Kapellmeister Baini macht es als wie so viele andre, nur mit seinen Sachen gab er sich Mühe, diese waren probiert, denn die einzigen ausgezeichneten auffallende Sachen, die ich in 5 1/2 Monaten hörte, war ein Dies Irae und das Miserere von Baini: ich meyne natürlich die Aufführung. Smstag wu(rden) einige Juden und ein Türke in der St. Jean Laterans Kirche getauft. Sonntag (morgen) las der Papst in der Peterskirche das Hochamt. Er wurde in Pomp im Pöpstlichen Ornat mit 5 Kronen getragen, alle Kardinäle in großem Kirchen Ornate mit ihren Kammerherrn, Ceremonienmeister, Schlepträger, die Nobelgarde in Galla, die Schweitzer in ihren Harnischen. Der Zug, wenn er in der ungeheuren Peterskirche herein kömmt, ist wirklich imposant und prachtvoll. Es sind gewiß 150 bis 200 Menschen bey dieser Messe beschäftigt, von Kardinälen, Bischöff, Geistliche und Ceremonienmeister & &. Nach der Messe wird der Papst wieder in Pomp auf den großen Balcon getragen, wo er sich von seinem Thronsessel aufrichtet und die Welt segnet. Auf diesem wunderschönen Petersplatz sind bey dieser Gelegenheit manchmal 80. bis 100.000 Menschen versammelt, nebst Equipagen in Galla ohne Ende - der Augenblick, wo der Papst aufsteht, fangen die Kanonen von Castell St. Angelo an zu feuern, alles zieht die Hüte ab, die meisten knien sich nieder, und es wird für einige Sekunden so ruhig, daß man nichts als das Rauschen der ungeheuer großen und schönen Springbrunnen auf dem Petersplatz hört. Das ist wirklich ein außerordentlicher Augenblick: nacher treibt alles um so toller um nach Hause zu kommen. Abends war die ganze Peterskirche nebst der Kuppel beleuchtet - zuerst mit papiernen Lanternen, welches einen sehr schönen, aber ruhigen Eindruck macht, ungefähr nach einer Stunde fängt das Kreuz oben auf der Kuppel an, hell zu werden, und in einigen Sekunden ist die ganze Kirche, Kuppel, Fassade, Kolonaden in lichter Flamme mit Fackel und Pech beleuchtet, es ist eine der schönsten Sachen, die ich in meinem Leben gesehn habe: und ist mit Kortel, die durch Schwefel und Pulver gezogen ist, und überall hingeleitet ist, gemacht. Ich war nur herzlich froh, daß Ostern vorüber war, hatte schon gepackt und reiste Montag morgen 9 Uhr nach Neapel; wenn man einmal 3 Stunden von Rom, wo alles öde, ungebaut ist, so kömt man in ein wahres Paradies. Alles belebt, bebaut und gewinnt ein anderes Ansehn. Albano, Velatri, Terracina liegen wunderschön - Mola di Gaeta an der See aber so reizend, daß ich mich nicht so schnell entfernen konnte und einen ganzen Tag dort blieb, die Gegend und die berühmte Festung Gaeta besah, und mich sehr gut unterhielt. Donnerstag kamen wir hier an. Ich wohne an der See, haben den ganzen Meerbusen, Vesuvius, einen Theil von der Stadt, die Insel Capri vor mei-

neu Fenster. Es ist ganz unmöglich, sich die Schönheit dieser Lage zu denken. Das Wetter ist aber so schrecklich, daß es seit 2 Tagen a perfect Hurrican blows - meine Frau sich zum erstenmal seit unserer Ankunft in Rom, wo sie fast ohne Ausnahme alle Tage ausgieng, so erkältet, daß sie seit 2 Tagen im Bette liegt. Ist aber besser, und im ganzen hat sie so außerordentlich zugenommen, daß ich sie seit mehreren Jahren nicht sowohl gekannt habe; und ich alle Hoffnung habe, diese große Summa, die mich die Reise kostet, wenigstens gut angewendet zu haben. Von meinen Kindern habe ich sehr gute Nachrichten. Die Briefe von M^{rs} Lincoln und Annett schicke post restante nach Venedig, wo ich gegen Ende May ein-treffen werde, dort hoffe ich auch von dir einen Brief zu erhalten. Das Quintett für 2 Violinen, Alto und 2 Violoncelles¹⁰ ist fertig. Ich habe unter andern auch 6 Lieder aus Lord Byron Werken komponiert¹¹, worin meine Frau ganz verliebt ist - Der Greek War Song wäre für Braham¹² so geeignet, wie er bestimmt nicht viele Sachen hat. Von Vater habe ich lange nichts gehört. Hubert ist wohl - Franz Joseph macht Kinder. Meine Frau grüßt dich herzlich - wie auch von mir die Lanes, Gruning, Braasch, Cramer & Broadwood, auch Freund Blacke nicht zu vergessen und den Pastor und seine Familie in Hampstead - schreibe einmal ein paar Worte mit einem Gruß an Rumble - Ich hoffe dein Finger ist ganz gut, nebst der guten Lehre - immer

Dein

Ferdinand

- 1 Pierre François Laporte (starb 1841). Französischer Schauspieler und Theaterdirektor; zog nach London 1824; Direktor des King's Theatre, 1827-31 und 1833-41; Pächter des Covent Garden, 1832.
- 2 William Ayrton.
- 3 Sir George Smart.
- 4 Ferdinand Stegmayer (1803-1863). Österreichischer Dirigent und Komponist; bekleidete Stellen als **Repetitor** mit Opern in Wien, Berlin und Leipzig; arbeitete mit Röckels Opern-Kompagnie in Paris 1829-30; lehrte in dem Wiener Konservatorium 1853-57; veröffentlichte einige Kirchengesänge, Klavierstücke und Lieder.
- 5 Op. 157.
- 6 Joseph Augustes Röckel (1783-1870), dessen Schwester Elisabeth Röckel (1795-1885) Hummel heiratete. Hummel war Dirigent der Deutschen Oper in London.
- 7 Hummel kam nach 1853 als Dirigent der Oper in Weimar zurück, welche Position er vormals von 1819-22 innehatte.
- 8 Abbé Giuseppe Baini (1775-1844). Italienischer Komponist und Schriftsteller; schrieb eine ausgezeichnete Lebensbeschreibung über Palestrina

komponierte einige Kirchenmusik.

- 9 Tommaso Bai oder Baj (starb 1714). Italienischer Komponist von Kirchenmusik.
- 10 Op. 185.
- 11 Offenbar scheinen nur vier als op. 179 zu überleben.
- 12 John Braham (1774-1856). Tenor und Komponist; trat oft in verschiedenen Londoner und ländlichen Theatern auf; bereiste Europa mit Mrs. Billington nach 1790; komponierte Musik für verschiedene Schauspiele.

368. Ries an Louis Spohr, Kassel

D-brd:BNba, Br 363

Frankfort a/m 29 Juni 1833

Werthester Freund!

Ihren lieben Brief vom 17 März erhielt ich in Rom und erfreute meinen Freund Graf Rosen sehr mit der Antwort - in Venedig erhielt ich aber einen Brief, daß es scheint, der Brief nach Tripoli seye noch nicht angekommen oder gar verloren gegangen, und ich wurde ersucht, noch eine Abschrift Ihres Briefes zu schicken; welches ich auch that. Der junge Mann soll viel Talent zeigen, ich hab übrigens noch sehr eingeschärft, daß Sie sich gern für einen guten Schüler interessieren, einen schlechten aber eben so leicht fortschicken. Meinen herzlichen Dank für alle deswegen gegebenen Notizen.

Ihren Auftrag in Betreff der Saiten von Neapel habe ich nach Ihrem Wunsche besorgt; anbey einen Brief - Saiten - und Rechnung von H. Onoris de Vita - der mir sagte, er habe Ihnen kürzlich vorher auch Saiten geschickt - da aber mancher gute Freund sich finden wird, so bat ich ihn doch, und zwar doppelte Portion zu besorgen, indem ich die eine Hälfte meinem Bruder geschickt habe - Sie haben also für Ihren Theil Dms 80- oder Flr. 13-36+ gelegentlich mir zukommen zu lassen. Sie sind bishierher in einer Blechbuchse gereist, die ich aber meinem Bruder zugeschickt habe, indem Sie die Saiten doch in 24 Stunden Zeit in Händen haben - und die andern mit einer Gelegenheit geschickt wurden. Ich hoffe nur, daß Ihr Schüler, der sich sehr freute, etwas von Ihnen zu hören, alles gut besorgt hat. Zeit hat er wenigstens gehabt, denn ich bat ihn bey meiner Ankaunft darum; und erhielt sie den letzten Abend vor meiner Abreise.

Sehr gern hätte ich Ihnen gewiß als Gesellschaftler in diesem himlischen Neapel gehabt, denn die Menschen dort sind doch, was man wirklich nicht

verdauen kann. Die Musik wirklich unter allem Begriffe schlecht, obschon ich mir nichts Außerordentliches vorstellte. Die Chorwoche in der so berühmten Päpstlichen Kapelle war am dritten Tage nicht mehr zum Aushalten. Der 1^{te} Tag sangen sie ein Miserere von Bainsi, dem jetzigen Kapellmeister und gieng besser wie gewöhnlich, und obschon besonders von Anfang sehr falsch, machte es mir viel Freude. Den 2^{ten} Tag das alte von Baj, welches sehr schlecht aufgeführt wurde. Den 3 Tag das von Allegri und Baj gemischt, aber unter aller Kritik, ich gieng endlich weg. Die besten Sänger und Sängerinnen in Italien sind Ausländer. Instrumental Musik kennen sie gar nicht, wie Sie wissen.

Meine Frau hat sich in Rom besonders erhohlt und war den ganzen Winter über unge(wöhnlich) wohl. In Neapel wurde sie durch die außerordentliche (Umstel)lung der Witterung und Wind gleich unwohl: und (da) wir einige Zeit in Ischia, Casteamare und Sorrento waren, so machte Neapel immer wieder einen schlechten Eindruck. Ich reiste über Rom, Ancona, Venedig, Insbruck zurück, die Hitze war kaum zum Ertragen; und als wir den Brenner passierten und in Insbruck fiel¹ in der Nacht auf den Bergen frischer Schnee. In Munchen fand ich aus das ehemals so schöne Orchester² bedeutend geändert. Je näher wir uns Frankfort näherten, je mehr stieg die Unruhe und der Wunsch, bald dort zu seyn. Wir fanden ?³ außerordentlich zu ihrem Vortheil geändert, stark und munter: allein das Ganze hat dennoch meine Frau sehr bedeutend angegriffen - seit einigen Tagen erhohlt sie sich aber ganz, und ich hoffe nun, doch noch alle guten Folgen dieser Reise zu genießen. Ich hoffe, Sie lieber Freund leben noch wie ehemals, Ihrer Familie und der Kunst - mit recht herzlichem Grüsse an Ihre liebe Frau, immer

der Ihrige,

Ferd: Ries

- 1 Ries schrieb 'viel'.
- 2 Ries kannte dieses Orchester aus dem Jahre 1800, als er in München war.
- 3 Später wurde von fremder Hand das Fragezeichen hinzugefügt, wo Ries offenbar 'Fanny' oder 'die Kinder' ausließ.

569. Ries an den Frankfurter Senat,
wegen seiner Aufenthalts-Erlaubnis

D-brd:Fsa,
Senats Suppliken 220/7

924

1059.

ad. ven. ampl. Senat. Concl.
d. 5 Mai 1832,
gehorsamste Bitte
von Seiten

Praes: 4 July 1833

des Compositeurs Ferd. Ries von Bonn
Lit E N.^o VIII a.

um hochgeneigtste erneuerte Erlaub-
nis zum hiesigen Aufenthalte

Hoher Senat

Meinen schuldigen Dank **sagend** für die
mir durch das rubrizirte hohe Rathskon-
clusum ertheilte Erlaubnis zum hiesigen
Aufenthalt, bin ich nach meiner vor we-
nig Tagen stattgehabten Rückkehr aus
Italien, da ich abermals meinen Wohnsitz
in hiesiger Stadt zu nehmen wünschte, so
frei, unterthänigst und mit Bezugnahme
auf den Inhalt meiner bei löblichem Poli-
zeiamte hinterlegter Heimath und Cauti-
ons-Scheine zu bitten,

" Ein Hoher Senat wolle mir und meiner

" Familie den Aufenthalt dahier

" Hochgeneigtst zu verstaten,

" auch das löbliche Polizeiamt zu er-

" mächtigen geruhen, meinen Permissions-

" schein bei jedesmaligem Ablauf zu

" **prolongieren.**"

Der ich in tiefster Ehrfurcht zu beharren
die Ehre habe

Eines hohen Senats
gehorsamster

Ferd: Ries

Frankfurt a/M. den 4^{ten} Juli 1833

Verlesen im Engern Rath d. 9 'Juli' 1833 und beschl.

Es wird l. Polizey Amt ermächtigt, dem Bittsteller und seiner Familie unter Beobachtung der gesetzlichen Erfordernisse den Aufenthalt dahier auf ein weiteres Jahr zu gestatten.

370. Franz Anton Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.

Ms.33507 f.196-7

Bonn, 6^{ten} Juli 1833

Lieber Joseph

Bey Gelegenheit der Rückreise des H. Stettler, den du in London gesehen hast und jetzt wieder dahin zurück geht, muß ich dir doch sagen, daß ich noch lebe, und wir auf dessen Aussage Hofnung machen, dich noch einmal zu sehn. Dein Bruder ist nun wieder von seiner Reise aus Italien in Frankfurt vor vierzehn Tagen angekommen, was dich vielleicht so viel eher bestimmen könnte, herüber zu kommen, wenn dieses dir nicht zu **viele Kosten** verursacht, und du dir Erlaubniß dazu erhalten könntest. Es sind nun drey Jahre, daß wir dich nicht gesehen, und ich wünsche so sehr, dich vor meinem Ende noch einmal zu umarmen, ich bin in diesem Augenblick wieder ziemlich wohl, aber du weißt, meine Rechnung läuft mit jedem Tag dem Ende näher. In meinem Alter kann ich nur auf Tage rechnen. Du wirst sagen, das sey bey dir der nehmliche Fall, nur mit dem Unterschied, was bey dir möglich, ist bey mir gewiß. Du kömmt also, wenn du kannst, denn ich hätte noch einiges mit dir und deinem Bruder überlegt, was sich schriftlich nicht so gut thuen laßt. M^d Delimon ist noch wohl, doch fürchte ich selbst, daß sie mit einem Auge blind wird. Die Freude über die Hofnung dich zu sehn, kannst du dir nicht vorstellen. Nur sollst du nichts mitbringen, weder für sie noch für mich, denn wir bedürfen beyde nichts. Den herzlichsten Gruß von ihr.

Deine Geschwister sind wohl. Lorette hat schon wieder ein Kind bekommen. Jetzt vier eigene noch am Leben und zwey Vorkinder. Dabey geht ihr Geschäft nicht zum besten. Mariannchen Berchem ist die Glückliste. Sie hat einen braven, thätigen und geschickten Mann. Ich stand in Gefahr, Marie wieder überhals zu bekommen, doch hat sie glücklicher wieder einen Dienst gefunden. Theres ist immer in Unkel, wofür ich gern zahle, wenn sie nur da ruhig bleibt. J. Batist ist auch ohne Dienst. Er stand in einer Hey-

rath mit einer Wirthin in Cöln¹, was sich aber wieder zerschlagen hat, nun muß er suchen, sich anderswo unter zu bringen, denn ich kann ihm nicht helfen. Von Franz Joseph habe ich lange nichts gehört. Hubert ist wohl. Er hat ein Kind verlohren, hat aber noch zwey. Nun hast du einige Nachricht über deine Geschwister, wovon die hisigen dich bestens grüßen lassen.

Das Schreiben wird mir wegen dem Zittern so schwehr. Deswegen schließe ich mit der Hofnung, alles übrige mütlich dir sagen zu können. Auch Denis Delimon last dich grüßen, ich fürchte, daß seine Frau die Zehrung bekommt - und er selbst ist auch der festeste nicht. Diescs ist sehr traurich für seine Mutter und macht ihr große Besorgnis. Gott erhalte deine Gesundheit zum Wohl deines alten Vaters

Wenn du Cramer sihst, so grüb ihn von mir.

Ries.

1 Die Hochzeit fand am Donnerstag, 5. Oktober 1853 statt.

571. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.198-9

Frankfort a/m 9 Juli 1853

Lieber Joseph

Seit kurzem sind wir wieder hier, die Gesundheit meiner Frau hat sich bedeutend erhohlt, obschon die Reise bey der fürchterlichen Hitze und dem Schnee in den Tyroler Gebirgen und die Unruhe, die Kinder wiederzusehn, ihr hart zugesetzt hat: doch erhohlt sie sich jetzt wieder: Die Kinder fanden wir außerordentlich wohl, Fanny als ganz formiertes Frauenzimmer und in ihrem ganzen Äußern und Innern sehr zu ihrem Vortheil geändert: sie machen uns außerordentlich viel Freude. Ferdinand haben wir noch nicht gesehn, vielleicht machen wir nächste Woche einen Abstecher dahin - ich hatte aber gestern Briefe von D^r. Bang /:dem Eigentümer des Instituts:/, der mir sagt, er seye sehr stark und brav, ich würde an dem kräftigen Landbuben Freude haben - so weit alles gut.

Deine Briefe vom 21 April - 12 May erhielt ich. Daß meine Sinfonie nicht gegeben wurde, ist mir leid. Grüße Cramer bestens, danke ihm besonders für seine Theilnahme und sage ihm, daß bey meiner letzten Sinfonie in D dur¹ bey Peters - Overture von Don Carlos² bey Simrock - Braut von Messina³ (bey) Simrock - und Overture mit großem Sieges Marsch⁴ bey

Schott, welche vorigjähriges Pfingstfest gegeben wurde und die gefälligste von allen ist - eine Stimme für den Director eingerichtet ist, woraus sie sich ganz gut ohne Partitur dirigieren läßt - indem die erste Violin stimme darunter gestochen ist. Hätte sich die Philharmonische Gesellschaft anders gegen mich betragen, so hätte ich ihnen mit Vergnügen die Partitur zum Present gemacht. Ich bin sicher, die letzte Overtüre wäre etwas für die Engländer, sie ist aber stark besetzt. Empfehle mich H. Soane, du weißt, ich halte ihn für einen Mann mit Talent und hätte früher gern mit ihm gearbeitet: auch ist es mir lieb, daß du den Faden wieder angesponnen. Meine Räuberbraut gefällt mir auch besser wie die Hexe⁵. Auch wäre ich nicht abgeneigt, noch etwas zu unternehmen - bespreche dich einmal mit H. S. - soll etwas vernünftiges daraus werden, so wäre es nöthig, daß die Oper in Drury Lane oder Covent Garden erschien, daß es etwas Schönes, etwas Großes und Interessantes würde - kein Altags Sujet - welches wohl bey einem kleinen Stück oder Melodrame oft gelingen kann, aber die Arbeit eine Oper zu komponieren, ist so groß, daß, wenn man es nicht so fabrik mäßig wie Bishop treibt, man doch gern etwas Originelles als Text haben will. So z.B. will die Hexe in Deutschland nicht fassen. Ich habe erst zwey Partituren verkauft. Es wäre nöthig, daß ich selbst eine neue Oper einstudierte und deregierte, soll sie gut ausfallen. Könnte damit die Direktion der deutschen Oper in London verbunden werden, und man ließe mich ein bißchen die Auswahl der Sänger=, und =innen und die Stücke bestimmen, ich glaube, ich wollte schon dafür sorgen, daß es uns Deutschen Ehre und dem Entrepreneur Geld bringen sollte. Es müßte aber nicht auf die gewöhnliche englische Art betrieben werden - nur Namen und Opern zu nennen, ehe sie engagiert sind, und nacher alles über das Knie brechen und nicht einmal wissen, wozu sie die engagierten Mitglieder brauchen können. Es müßte frühzeitig und reifflich betrieben werden: und würde sich alsdann auch für mich bezahlt machen.

Ich kann zu dergleichen Hummelschen, Erardschen, Herzischen Spekulationen nicht gebraucht werden. Politischer wäre es gewiß für mich, immer Clementische Klaviere verkauft zu haben, weil er alsdann meine Manuskripte kaufen mußte - aber ich handelte nach meiner Überzeugung, nicht nach meinem Beutel. Du machst in deinem letzten Brief eine Bemerkung, die mich beunruhigt, nemlich "man hört mehr als man sieht. ich glaube nicht, daß ich auf dem besten Fuße mit - - bin". Das wäre mir leid, weil ich weiß, daß du verdienst, auf gutem Fuße zu stehn.

Es ist lächerlich, daß Kalkbrenner nun unter die Juden gezählt wird, worunter er mich mit TeufelsGewalt haben wollte: wäre ich einer, so würde

ich mich nicht schämen, es zu sagen. Er ist vor einem Monath hierdurch nach Berlin und Petersburg - er hat hier Concert gegeben und die Kosten nicht gehabt - in Berlin war das erste Concert ziemlich gut - der Beyfall aber groß.

Was, Teufel, hat denn die M^{rs} Machlachlan mit meiner Seelensorge zu thun? Wenn ich nicht besseres als sie im **Himmel** finde, so muß er schlecht bestellt seyn; und ich weiß nicht, ob ich nicht Fegfeuer oder Hölle vorziehen würde, denn das ist gewiß, daß man dort Leute von Kopf und Geist finden wird /und wenigstens Frömmeley oder Heucheley/ welche meistens zusammen gehören:/ abgeworfen ist.

Warum willst du Schlesinger ändern? A propos - hast du je etwas von Knight gehört? hat er gezahlt? - ich fürchte, der gehört auch zu der ganz gewöhnlichen Klasse. Meine professional Schulen waren wirklich ausgezeichnet, zwar nicht an Talent: so hat Knight nichts, Barnet nichts, Loder ist noch schuldig, und in Trier ein gewisser Eichler auch **nichts** gezahlt. Hummel zieht ihnen die Haut über die Ohren, und sonderbar genug, sie bleiben ihm noch dankbar oben darein.

Ich habe in Rom 6 **Lieder** von Lord Byron⁶ komponiert, worunter unter andern, the famous Greek War Song - Incantation Song in Manfred - Hebrew Melodie & & ist - erkundige einmal gelegentlich. Was macht Captain Cockburn? My regards to him. Schicke mir auch ein Exemplar des Rondos in E dur⁷, was bey Payne gestochen ist.

Du hast nun meine weitem Plane von Venedig beantwortet, komst du nach Bonn, so rechne ich auch, dich hier zu sehn, ich werde wohl gleich als dann einen Brief von dir erhalten. Venedig ist über alle Begriffe schön, interessant und traurig; diese gefallene Größe ist außerordentlich an zustaunen. Wir reisten durch Tyrol, welches bey Insbruck wunderschön ist und eilten so nach Hause.

Ambey erhältst du 6 bestellte Halsbinden, wofür du⁸ (von) C. Young, den du grüßen willst, Flr. 9- im ganzen zu empfangen hast.

Die Sparks, Lanes, alle Freunde grüße von mir und meiner Frau, die Kinder lassen dich küssen - immer

Dein

Ferd: R.

Das Pfingstfest war in Dusseldorf - aber die Meynungen sind über Auswahl, Aufführung schr getheilt. Ich kann gar nicht begreifen, Mendelson hat

beim dortigen Singverein ein Engagement auf 3 Jahre mit 600 Thaler Gehalt angenommen. 200 Th. giebt die Stadt, und 400 Thr. der Verein.

Auch schicke mir gelegentlich Gläser zu meiner Brille, aber eine N^{ro} schärfer - ich habe die schwächste jetzt, allein ich muß weiter.

Auf der Außenseite:

Die Cravatten kommen, und ich wollte den Brief nicht länger warten lassen.

- 1 Op. 146. 2 Op. 94. 3 Op. 162. 4 Op. 172. 5 Op. 164.
 6 Nur vier von diesen sind als op. 179 überlebend.
 7 Op. 161.
 8 Ries schrieb 'dir'.

572. Ries an Trautwein, Berlin

D-ddr:Bds,mus.ep.F.Ries 9
 Frankfurt a/m, 9 Juli 1833

Herr Trautwein in Berlin

Ihrer Wohlgeboren

In Erwartung, daß Sie meinen Brief vom 13 April¹ aus Neapel erhalten haben, habe ich das Vergnügen, Ihnen anbey zwey Werke

- 1./ Lamentazioni von Leonardo Leo
 2./ Domine ad adiuvandum von Pergolesi

zu zusenden, welche Kompositionen mir H. Abate Santini in Rom für Sie mit gab.

Sollten Sie das Salve di Leo - und Confitebor - durch Fräulein Vigers noch nicht erhalten haben, so schicken Sie zu H. Professor Ilgen², welchen sie kürzlich geheiratet hat, um Nachfrage.

Meinem Bruder bitte ich, einliegenden Brief nebst Kästchen Violin Saiten zu übergeben und sich über die Unkosten mit ihm zu berechnen.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit der ich bin

Ihr Wohlgeboren

ergebenster

Ferd: Ries.

- 1 Ries schrieb 'May'.
 2 Christian Friedrich Illgen (1786-1844). Professor der Philosophie in Leipzig, 1818 und der Theologie, 1825; schrieb mehrere Bücher über diese Gegenstände.

573. Ries an Tobias Haslinger, Vienna

A:Wn, Ms XXXI 61

Frankfort a/m, 10 July 1833

Herr T. Haslinger¹ in Wien -

Hochzuverehrender Herr!

Ihre geschätzte Zuschrift vom 3 April erhielt ich erst vor einigen Tagen hier - Da meine Frau, wegen deren Gesundheit ich ein Jahr in Italien war, in Neapel gleich wieder unwohl wurde, so reiste ich weg: Ihr Brief nebst einem des H. Grafen Fay² ist mir nach geirrt, bis er endlich mich hier fand, wo ich selbst erst seit 10 Tagen angekommen bin.

Zu erst meinen herzlichen Dank für Ihre freundschaftliche Antwort, die mir zwar nicht ganz annehmbar ist. Ich habe dreymal mit Leipziger Verleger über die gleichzeitige Herausgabe einiger Werke in Deutsch-, Eng- land und Frankreich Unannehmlichkeiten und bedeutenden Verlust gehabt: hierüber mehr zu schreiben, würde nur eine Weitläufigkeit ohne Nutzen und Zweck seyn: wären Sie hier, so würde ich Ihnen ohne weiteres die desfallsige Korrespondenz zeigen.

Jedoch kann ich Ihnen auf mein Ehrenwort versichern, daß ich mein Wort pünktlich gehalten habe; allein es hat bey mir die Folge gehabt, daß ich den festen Entschluß gefaßt habe, nie anders als an einen Verleger zu verkaufen: bey diesen sind als Kaufmann regelmäßige Geschäfte, Korrespondenz & anerkannt, und die H. Verleger haben dadurch auch gegenseitig mehr Rücksichten. So sehr ich nun auch den Wunsch habe, bey Ihnen etwas verlegt zu sehn, so kann es doch nur auf diese Art geschehn, um Ihnen aber zu beweisen, daß ich anders gern Bereitwilligkeit zeige, so will ich Ihnen das Concert³ für 30 Franz. Louis d'ors anstatt den vorher geforderten 56- geben.

Die etwas spätere Herausgabe hat nichts zu sagen, ich muß nur dem H. G. Fay schreiben, der es schon jetzt gern gestochen sehn mögte - Ich habe in der Zeit eine neue Solo Sonate⁴ geschrieben, die wohl unter eine meiner gelungensten Werke gehören mag - Honorar 18 Franz: Louis d'ors.

Von meinen mißlichen Lagen, worin ich in meinem Leben mich befunden habe, ist mein Vater nie ein Wort gewahr worden, bis sie vorüber waren - er würde gern seinen letzten Heller für mich aufgeopfert haben: und den ersten Brief mit einer traurigen Nachricht von mir selbst hat er vor einigen Jahren erhalten, als ich das Unglück hatte, einer meiner Kinder zu verlieren.

Indem ich Sie ersuche, mir Ihr freundschaftliches Wohlwollen zu erhalten, bleibe ich mit ausgezeichnete Hochachtung

Euer Wohlgeboren

ergebenster

Ferd: Ries.

- 1 Nr. Es enthält ein lithographisches Porträt von Ries von Carl Meyer.
- 2 Aloys Schmitt (1788-1866). Komponist, Pianist und berühmter Lehrer; begann seinen Beruf im Jahre 1816 in Frankfurt a.M.; bevor er nach Berlin ging, gab er Ferdinand Hiller Unterricht, war Hoforganist in Hannover 1825-29; zog nach Frankfurt zurück; machte oft Konzertreisen unter Vernachlässigung seiner Schüler.
- 3 Nicht alle elf Kinder von Franz Anton Ries waren vor 1794 geboren. Zehn sind in diesen Briefen genannt. (Siehe Nr. 91 Anm. 12.)

575. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.200-1

Frankfort a/m 1 August 1853

Liebster Joseph

Ich kann dir nicht sagen, wie ich mich freue, dich wieder zu sehn, deinen Brief vom 26 d. erhielt ich gestern - hast du lange gewartet, so hast du wenigstens nun sehr schnell eine Antwort, obschon du finden wirst, daß auch ein bißchen Interesse damit verknüpft ist **doch (kommst) du** herüber, so wäre dies die beste Gelegenheit - zu

- 1/ 3 Zahnstocher von Maisaniel, sehr elastisch -
- 2/ Seife für meinen Bart - wie die vorige
- 3/ Sonate 30 oder 30th Son:¹ bey Lavenu /:jetzt Mori:/ gestochen, fehlt ein Bogen, nemlich **Pagina** 5.6 und 11.12. - ein anderer war doppelt, ich kann sie nicht binden lassen.
- 4/ Eine Copie Air Styrien² bey Willis - (hat auch noch das Honorar zu zahlen - ich glaube nicht, daß ich einen Preis ausgemacht habe - also £10 - oder Guineas -
Sollte Willis vielleicht die Lieder von Lord Byron kaufen?

- 5/ Eine Copie Int. & Rondo in E dur³ bey Payne & Hopkins
 6/ Eine Copie von Rondo op. 153 N^{ro} 2.3. Themas aus der Stumme von Portici.
 7/ Eine Copie Farewell von Lord Byron⁴ bey Welsh -

Grüße Hawes und sage ihm, daß ich einen Chor mit Marsch zur Liska komponiert hätte⁵, den er vielleicht als Marsch allein stechen kann, ich werde es ihm mit erster Gelegenheit schicken.

Mit den M.S. geht es in Deutschland nicht gut - alles beklagt sich über den schrecklichen Nachstich - unsere elenden kleinen Staaten und Königreiche können nur vom Stehlen leben, wie es scheint, sich selbst aber nicht einmal vertheidigen - denn wir haben zu unserer Sicherheit Oesterreichische und Preußische Truppen, es existiert eine Unzahl neuer junger Verleger ohne Geld, es ist hier sogar einer, der selbst sticht, läuft in alle Häuser, reist in allen kleinen Städten herum wie ein Musterreuter und nothsüchtigt so die Leute mit seinen schlecht gestochenen Sachen - Es ist aber ein hiesiger Bürgers Sohn, wie ich höre - man muß ihn also protiguien.

- Mendelsohn hat ein engagement in Dusseldorf auf 5 Jahre per 600 Thr. jährlich beim dasiegen Singverein angenommen - ich habe einige Kenner über das letzte Musikfest dort gesprochen, die nicht zufrieden waren.
- H^l Dulcken⁶ will ich meine letzte Var: mit Orchestre⁷ schicken.
- grüße Herz - Cramer -
- die andern 5 Kragen erhältst du mit Gelegenheit.
- Alles herzliche an Sparks und Annett, es freut uns herzlich, daß sie wieder besser ist.
- Beale & Addison haben für das M.S. 4th Polonaise for 2 Performers⁸ mir 25 Guineas versprochen, auch laut Brief vom 15 March 1825, worin ich sie an Cramer überschickt habe /:du weißt, alle Verlegers Briefe sind in meinem Kopierbuch:/ - berufe dich auf diesen Brief - Es blieben also noch £-5-5- zu zahlen also mit -

Austrian Air⁹ £ 12--
 Polish air¹⁰ £ 15-
 £ 32-5-

Kannst du nicht kommen und willst, daß ich an Cramer direkt schreibe, so will ich es gleich thuen - soll ich den Brief mit der Post oder an dich schicken? - Ich würde ihn natürlich bitten, zu machen, daß diese Zahlung endlich abgemacht würde.

Es ist mir leid, daß ich dich mit M.S. quälen muß, aber könnte sich et-

was verkaufen, so wäre es mir sehr lieb. Fertig ist

1. 9^m Concerto¹¹ - wenn ich £15 erhalten, kann mit der Erlaubniß es nur
Piano-forte in Deutschland verkaufen zu dürfen, so gebe ich es
dem englischen Verleger für England und Frankreich.
2. Variationen { Austria Song¹² £12 als alleiniger Eigenthumer
3. ----- { Tarantella Romana¹⁵ -12 --
4. Sonata¹⁴ - -18 --
5. Intr: & Rondo Polacca¹⁵ P.F.
mit Orchestre >
auch ohne -25 --
6. Int. Polonaise zu 4 Händen¹⁶ -15
7. Duett for Piano forte & Harp £12
consisting of Int: Var: and
March¹⁷ - with or without accomp.
of Clar: 2 Cor. et Contrabass -
8. Quintett for 2 Violins, Alto
& Violoncellos¹⁸ £ 18 -
9. Fantasia for Forte P.¹⁹ - £18 -

Springfeld freut sich sehr, dich wieder zu sehn - meine Frau ist noch immer nicht wieder hergestellt - noch heiser - es geht zwar besser - Vance sagt, den Winter nicht in Deutschland zu zubringen - wohin gehen? wo das Geld hernehmen? Die Erziehung meiner Kinder hat mir dieses Jahr 1500 Flr. gekostet - es ist das beste, was ich ihnen geben kann, auch machen sie mir viel Freude. Meine Frau und Kinder küssen dich herzlich - immer

Dein

Ferd:

Von Franz J. habe ich noch garnichts gehört - ich fürchte seinen pecuniaren Geschäften ist nicht zu helfen. Seine Kinder werden ihn auffressen. Es sind zu viele Klaviermacher in Wien: und was zu thuen? Komme bald oder schreibe.

Kannst du selbst nicht kommen, so siegle die Musikalien in ein Paquetchen, und gebe es beym oesterreichischen Gesandten H. Baron von Wessenberg ab - sage, es seyen gedruckte Sachen für H. D.^F J. Mulhens in Frankfurt a/m - mache ebenso die Adresse.

1 Op. 58 Nr. 3.

2 Op. 165 Nr. 1.

3 Op. 161.

4 Op. 91. Nr. 3.

5 Offenbar verloren.

6 Marie Louise Dulcken (geb. David) (1811-1850). Ferdinand Davids Schwester, und Schülerin von Friedrich Wilhelm Grund, Spohrs Schülerin; verheiratet mit T. A. Dulcken 1828; er unterhielt ein deutsches Warenlager in 6 Wigmore Street, London, in den Jahren 1835-37.

7 Op. 170.

8 Op. 140. Aber am 11. November 1834 sandte Ries an Joseph Ries eine Kopie eines Briefes vom 10. November 1834 an Cramer, Addison & Beale, worin er sich auf seine eigene Kopie seines Briefes an die Firma vom 13. März 1825 bezog. Am 11. November 1834 nannte er dieses Werk, seine dritte Polonaise für Klavierduett, op. 138.

9 Op. 159 Nr. 2. 10 Op. 159 Nr. 3. 11 Op. 177.

12 WoO 91. nicht in Hrtc.

13 WoO 49. 14 Op. 176. 15 Op. 174.

16 Op. 175. 17 WoO 77. 18 Op. 183.

19 WoO 87 oder möglicherweise op. 163.

376. Ries an Ferdinand Hiller, Paris

D-brd:KNha,Hiller Bd.23 659-62

Frankfort a/m 9 Aug: 1833

Werther Freund!

Unerwartet werden Ihnen wohl einige Zeilen von mir kommen, aber doch nicht unangenehm, das weiß ich. Die Hauptveranlassung dazu ist das Oratorium Deborah von Haendel - Ich kann mich nicht genug erinnern, ob es sich wohl zum Musikfest am Rhein gut schicken würde, zu welchem Zwecke nicht allein schöne, sondern großartige Chöre darin seyn müssen. Da H. Schelble nicht hier ist, - so mache ich Ihnen folgende Fragen.

- 1/ Finden Sie es bey näherer Durchsicht zu dieser Art Aufführung geeignet?
- 2/ Werden Sie es instrumentieren, und wird es bis Anfangs Januar fertig seyn?
- 3/ Werden Sie mir diese Instrumentation zur Aufführung geben?
- 4/ Schicken Sie mir umgehend p. Eilwagen die original Partitur, und sollten Sie vielleicht schon angefangen, es zu bearbeiten, auch etwas davon. Es ist einer vom Comité aus Aachen¹ hier, und ich möchte die Sache gern bestimmen - sollten Sie vielleicht wissen, daß Schelble es sich hat abschreiben lassen, so ist dieses alles nicht nöthig - indem ich es alsdann von ihm zur Durchsicht haben kann! Ich würde Sie aber bitten, mir darüber zu schreiben.

Sie sollten auf jeden Fall das Oratorium sehr bald zurück haben. Jedoch muß ich mich auf die sichere Bearbeitung verlassen können, weil ich es sonst bestimmt nicht wählen würde, und die Kopiaturen zu einem solchen Pfingstfeste ungeheure Unkosten und Zeit wegnehmen.

Vorigen Mittwoch wurde Robert der Teufel² gegeben. Ich war mit Meierbeer in einer Loge - er wurde nach dem vierten Akt, wie gewiß verdient, einstimmig herausgerufen: und stellen Sie sich vor, als der Vorhang aufgeht, tritt Guhr heraus und führt in an der Hand, indem M.B. sich verbeugt, legt G. ihm endlich seine Hand auf den Kopf, drückt ihn herunter, als ob er ihn segnen wollte, tritt einige Schritte allein gegen das Publikum, und ich glaubte jetzt würde eine Rede folgen. Er bedachte sich aber anders, tritt wieder zu M.B., segnet ihn noch einmal und sagt: "Ehre dem Meister" - alles mußte lachen. Kann man sich eine solche Efferterie denken? was soll das seyn? Ich sagte M.B. - wenn er nicht allein herauskommen wollte, so mußte er mit seinem eigenen Teufel /:Dobler:/ oder Engel /:Fischer:/ erscheinen. Ihrer würdigen Mutter empfehlen Sie mich bestens, und bitte bald zu antworten, freundschaftlichst,

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries

- 1 Ignaz van Houtem (Siehe Nr. 379).
- 2 Meyerbeers Robert le Diable (1831).

377. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 202-3

Frankfort a/m 10 Aug 1833

Lieber Joseph

Im Überbringer dieses empfehle ich dir H. Fischer aus Batavia bestens - er wünscht 1 oder 2 Square Inst: zu haben; über die Art des Holzes oder Verzierung wird er dir das Nöthige sagen, ich bitte dich aber, besonders mit Freund Darling dafür zu sorgen, daß er etwas ausgezeichnet Schönes an Ton & erhält und habe ihn deswegen an dich adressiert.

Es versteht sich, daß H. F. auch den gewöhnlichen Rabat erhält - empfehle mich den H. Broadwoods bestens, immer

Dein

Ferd: Ries

378. Ries an Franz Hauser, Leipzig

D-ddr:LBu

Frankfort a/m 29 Aug 1855

Lieber Hauser

Ich kam gestern abend von einem Besuch, den ich meinem Vater in Bonn gemacht, wo ich meinem Bruder aus London ein RendezVous gegeben hatte, zurück und fand Ihren Brief. Vor aller Antwort hoffe ich, daß die Krankheit Ihrer guten Frau wenigstens nicht mehr gefährlich ist, und sie bald hergestellt seyn wird, grüßen Sie sie recht herzlich von uns, auch sage ich Ihnen mit Freuden, daß meine Frau bedeutend sich erhohlt hat, jedoch kann der Winter es erst ganz bestätigen. Die Kinder sind wohl und fast so groß und dicker als meine Frau.

In Betreff Ihrer Vertheidigung ist es mir lieb, daß Sie es thaten, weil es beweist, Sie wollen den alten Freund nicht so leicht fahren lassen. Daß Zufall, wie es scheint, das Lachen im Publikum hervorgebracht hat, ist allerdings etwas, was ich nicht wissen konnte; warum sie¹ nicht gegeben wird, kann ich auch nicht wissen und dergleichen Sachen mehr. Nur haben Sie bei allen Ihren Ursachen, die Sie angeben, eine nicht beachtet, nemlich, Sie haben sich nicht in mein ich, in meine Stelle gesetzt. Gewohnt, seit 20 Jahren und mehr fast nie im Publikum zu erscheinen, ohne mit Beyfall empfangen zu werden und sicher zum ersten mal ohne ihn abgetreten zu seyn /:was mir in Kölln geschah:/ kann es mir doch wohl nicht gleichgültig seyn, was das Loos dieser Opera in Leipzig war. In Cöln war H. Ringelhardt ganz schuld daran, weil weder etwas einstudiert war, noch Kleidung, Decorationen & & durch den Karneval war alles im Sturme, Betrunkene im Orchestre, auf dem Theater /:außer dem Sänger:/, im Schauspielhause wenigstens 3 viertheil Betrunkene, genug, alles und alles war verkehrt, und wie es scheint, nicht durch Willen, sondern durch das Schicksal gegen mich war. Hätte sie den Freytag vorher gegeben werden können, so wäre es bestimmt besser für ihn und mich gewesen. Was Sie, lieber Hauser, "meinen Korrespondenten und meinen Freund" hier nennen wollen, weiß ich nicht. Ich kann Ihnen und muß nochmal versichern, daß ich den Herrn nicht kenne, der es geschrieben hat, und den in Neapel auch nicht, sondern nur einigemal gesehn habe. Die Sache kam zufällig zur Sprache und mir zu Gesicht: denn der konnte doch wohl nicht träumen, daß ich seinen Brief in Neapel sehen würde, oder Ihnen oder St. persönlich kenne?? - Sie sagen, ich sey zu empfindlich - glauben Sie, Sie wären ruhig dabey geblieben? Glauben Sie, dem Mozart, Beethoven, Gluck, Cherubini, & & waren die Aufnahme ihrer Opern gleichgültig? Sie fühlten sich nicht gekränkt? und fühlten es nicht sehr tief? Das ist dem Menschen nicht gegeben - die erste schlechte Aufnahme des Fidelio ist gewiß die Ursache,

daß B. keine zweyte Oper geschrieben hat. So willkührlich und hartmanchmal B. in böser Laune die ganze Welt zurückgestoßen, so empfindlich war er oft genug gegen das Urtheil oder Zurücksetzung seiner Werke. Ich behaupte, der Künstler, dem das Schicksal seines Werkes gleichgültig ist, hat es auch nicht mit Liebe geschrieben. Gluck war gewiß ein großer Mann: aber er hat Himmel und Erde bewegt, damit seine Opern reussieren sollten - so hat Händel - von Bach weiß ich dieses nicht, weil er nie in das öffentliche Leben getreten ist. Es ist nicht zu verleugnen, daß sehr vieles in Glucks Opern außerordentlich, unnachahmbar ist: allein hätten wir nur diese Meisterstücke auf dem Theater, so würden Direktor, Sänger, Orchestre, Mitglieder bald am Bettelstab seyn. Die Menschen wie die Welt hat sich immer geändert und so alles darin; jedes Zeitalter hat seine eigenen Vorzüge, die sich dazu passen, und wie könnten der Vorwelt

(Reinabe alle von sieben Zeilen des Manuskripts sind hier abgerissen.)

ofter der Fall - in meiner jetzigen Oper², glaube ich, bedeutend gebessert. Wir hatten manche Unterredung deswegen, aber ich will Gründe, Beweise, und würde immer gern lernen. Daß Sie die Rolle des Grafen in der Räuberbraut ungern sangen und gern Roberto gehabt hätten, haben Sie mir ja selbst gesagt: daß Sie nachlässig oder gegen die Liska waren, um mir zu Schaden, wäre mir nie in den Kopf gekommen - da dachten Sie wohl nicht an mich, sondern an Ihre Individualität: hätte mich das Urtheil, was ich über Ihnen las, nicht gekränkt, so mußten Sie mir gleichgültig oder verächtlich seyn. Weswegen sollte ich Sie beim Direktor verklagen wollen? alles war ja schon geschehn, und er muß die Verhältnisse wohl besser kennen, als ich sie zu kennen wünschen kann: um Ihnen zu schaden? gewiß nicht. Warum sollte (ich) aber nicht davon sprechen? Es muß mich doch wohl interessieren? um so mehr, da wahrscheinlich jetzt diese Opera für Deutschland verloren ist. Der Druck? was nützt der, er bringt das Werk auf die Nachwelt - das hat sein Gutes. Aber ich möchte lieber hier auf dieser etwas davon genießen. Das erstere wird mir und besonders meinen Kindern mit der Zeit nicht unangenehm seyn, nicht schaden - Das letztere wird mir und Ihnen gewiß nützlicher seyn. Ganz zum Theater geboren, lieber Hauser, sind Sie nicht, und das macht Ihnen eben keine Schande: Sie haben es oft genug gewünscht. Ich habe nie einen Dienst geleistet, um auf eine Dankbarkeit Ansprüche zu machen, allein warme Anhänglichkeit hatte ich immer für meine Freunde, und **gern mit eigenem Genuß habe ich immer zu ihrem Wohl und was sie angienge beigetragen; das Schicksal kann mich mit Augenblicken bitter machen, es hat mich aber noch nicht korrigieren**

Beinahe alle von neun Zeilen (die Rückseite der oberen sieben Zeilen) sind hier abgerissen.

-- noch eigene Verdienst hervorsuchen: ich wollte nur meinem Freund auch Freund bleiben. Vieles wäre noch zu beantworten, doch wozu so viel schon? - Sie sagen dem Komponisten wäre nichts heiliger als sein Werk, nicht Freund, nicht Mensch & & - dennoch ist es leichter mit uns als den Sängern auszukommen: ich will darüber jeden Theater Director in der Welt als Zeuge nehmen. Wir sind aber beyde nothwendige Uebel: also lassen wir es nun dabey bewenden. Ob wir nun noch nach diesen beiderseitigen Erklärungen Freunde bleiben können, muß die Zukunft lehren: bleiben Sie unter diesen dennoch versichert, daß Ihr Wohlergehn und die Nachricht von Ihrer Frau gänzlicher Herstellung immer nur angenehme Neuigkeit seyn wird
Ihrem

aufrichtigen

Ferd: Ries.

Grüßen Sie H. Ringelhard, seinen Brief habe ich erhalten, nächstens schicke ich die Veränderung der Liska.

- 1 Ries's Oper Liska, op. 164.
- 2 WoO 51.

379. Ries an Ferdinand Hiller, Paris D-brd:KNha,Hiller Bd.23 663-6
Frankfort a/m 3 Sept 1833

Werther Freund!

Durch ein Versehn ist Deborah im Comptoir Ihres Bruders liegen geblieben, und ich war in recht großer Verlegenheit. H. van Houtem von Aachen, der zum MusikComitté gehört, war hier; ich mußte zu meinem Vater in Bonn reisen und hinterließ hier, ihm Ihren Brief und Partitur zu geben - am 28^{tn} kam ich zurück, da ich aber noch nichts fand, so gieng ich noch einmal auf ihr Comptoir, um zu fragen, wo es denn lag. Bey näherer Übersicht theile ich Ihre Ansicht ganz und will es also geben: nun muß ich aber um baldige Besorgung bitten, indem ich mich ganz auf Ihr Versprechen

verlasse. Es ist eine schöne, eine sehr nützliche und schwierige Arbeit. Überzeugt, daß Sie mir einige Bemerkungen nicht übel nehmen - mache ich die Frage an Ihnen, ob Sie Mozarts Instrumentirung vom Alexander Fest ja mit der Original Partitur von Haendel verglichen haben? - wo nicht, so bitte ich, ehe Sie die Arbeit anfangen, es zu thun, es wird Ihnen einen seltenen Genuß und wenn möglich, noch eine höhere Idee von Mozarts Geiste geben - Viel gesagt, werden Sie denken, aber doch wahr. Das Werk ist in Leipzig bey Peters verlegt, die Original Partitur wird sich auch wohl in Paris bey einem Musikliebhaber finden, wo nicht, so könnte ich Ihnen beyde zu schicken. Sie dürfen mir nicht böse werden, wenn ich es als Muster empfehle.

Die Übersetzung des Chors N^r 1- ist sehr gut und legt sich gut unter. Da diese Sache aber geschäftsmäßig geführt werden muß, indem Sie sich nicht denken können, welche Arbeit die Einrichtung eines solchen Musikfestes macht, so muß ich verschiedene Bedingnisse sagen, Bitten machen.

- 1/ Habe ich alles numeriert, damit wir referieren können, und alle Nummern in gehöriger Ordnung, wenn Sie das Ganze später herausgeben wollen.
- 2/ Die Rec: und Arien, welche wegbleiben sollen, sind mit + bemerkt, finden Sie, daß noch einige Rec: wegbleiben können und doch Zusammenhang in den Worten bleibt, um so besser.
- 3/ Lassen Sie gleich alle Chöre in Chor Partitur mit accom. des unterlegten Contrabass abschreiben - Sopran, Alt, und Tenor Schlüssel aber in Violin Schlüssel übersetzt, woran unsre Liebhaber gewohnt sind.
- 4/ Die Übersetzung der Chöre zu erst zu besorgen, weil die Chorstimmen lithographiert werden müssen.
- 5/ Bitte ich, mir Chorpartitur und Uebersetzung bald möglichst per Eilwagen zu übersenden.
- 6/ Wenn Sie einen Theil /:mehrere N^r des ganzen Werkes:/ fertig instrumentiert haben, so senden Sie solche.
- 7/ Die Partitur für mich muß so seyn, daß ich die ganze Übersicht der Chöre und Orchesters habe, weil das Dirigieren so vieler Menschen immer eine etwas kitzliche Sache ist.
- 8/ Meine Partitur schreiben zu lassen, daß die Flöten oben und so Oboen, Clarinetten & & alle Blasinstrumenten nach einander folgen, nach den Pauken die Singstimmen und das ganze Streichquartet unten liegt, dies gewährt die leichteste Übersicht. Ist es Ihnen lieber, Ihre original Partitur zu schicken, so kann ich es auch hier abschreiben lassen.

9/ Werde ich Ihnen alle Briefe, Paquet & & unfrankiert schicken, weil sie sicherer ankommen, bitte, mir ein nehmliches zu thun, jedoch halten Sie über alles, Briefe, Paquete, Kopiaturen & &, welche Ausgaben es auch seyn mögen, genaue Rechnung, welche ich Ihnen am Ende mit recht herzlichem Danke remittieren werde.

So eben sprach ich Ihren H. Bruder, der mir die Besorgung der Partitur nach Paris heute versprochen hat; es scheint, daß das Versehen der Zurückhaltung der Part: durch meine Dienstboten geschehen ist. Ich hoffe, daß Sie nun so ziemlich eingerichtet sind und Ihre verehrte Mutter, der Sie uns bestens empfehlen wollen, wohl befindet: Geben Sie sich also mit frischem Muthe an das große Werk, denn das ist es.

Wir hatten Sonntag Olympia¹, viel Spektakel und wenig Effekt. Das Messe repertoire ist öffentlich erschienen, es enthält 17 Opern in einem Monath. Ich hoffe, recht bald von Ihnen wenigstens eine Antwort zu erhalten, leben Sie wohl und sind der innigen Hochachtung überzeugt

Ihres

ergebensten
Ferd: Ries.

1 Spontinis Olympia (1819).

380. Ries an C.F. Peters, Leipzig

US:Eu, Moldenhauer Archive

Frankfort $\frac{a}{m}$ 20 Sept 1833

Herr Peters in Leipzig

Wohl nie, seitdem die Firma Kühnel & Cm. mir mein erstes Klavierquartet op. 13 abgekauft hat, ist unsre Korespondenz so lange unterbrochen gewesen - der letzte Brief von Ihnen ist vom 25 Juni 1831 - daß Sie, wenn auch mir, doch nicht meinen Werken böse sind, freut mich sehr, denn zu meinem großen Erstaunen höre ich, daß Sie eins meiner Manuskripte, eine Sonate mit Clarinet¹, welche ich H. Ruprecht hier verkaufte, an sich gebracht haben - Er hat sie schon beynahe 2 Jahre, und ich wäre froh, wenn ich nur den Rest des Honorars hätte.

Aber warum solche Unterhandlungen durch die dritte Hand? Sie werden es dadurch wohl nicht wohlfeiler erhalten haben, und ich gestehe, angenehm

ist das Gefühl nicht - jeder plagt und muß sich plagen, sein Geschäftchen auf seine Art zu machen, und man ist froh, wenn man glaubt, eines gemacht zu haben: aber ich möchte nicht gern zwischen Komponist und Verleger Mackler eingeführt haben.

Daß ich kürzlich von meiner Italiänischen Reise, wo ich viel gesehn, wenig gehört habe, zurück gekommen bin, wissen Sie wohl. Ich habe einige neue Sachen dort gemacht, und lieb würde es mir seyn, eine alte Bekanntschaft zu erneuern.

	Louis d'ors
1/ Klavier Concert ²	30-
2/ Quintet für 2 Violinen, Alt, 2 Viol ^{los} ³	20-
3/ 2 Quartetten für Violin & ⁴	36
4/ Intr: & Polonaise zu 4 Händen ⁵	15
5/ Sonate ⁶	18
6/ 3 Quartetten für Flöte, Violin, Alt, v ^{lo} ⁷	50

Das Concert gebe ich für weniger als die vorigen, weil ich es schon seit einigen Jahren einem ungarischen Grafen versprochen habe, der die baldige Herausgabe so sehr wünscht und mir immer deswegen schreibt.

Einer freundlichen Antwort entgegen sehend, bleibe ich mit ausgezeichnete Hochachtung

Euer Wohl.
ergebenster
Ferd: Ries.

Bitte, mir die Orchesterstimmen der Ouverture der Räuberbraut gelegentlich zuschicken, weil ich alle meine Sachen binden lassen möchte, um sie einmal in meinem Leben complet zu besitzen. Wenn kömmt die Sonate heraus?

- 1 Op. 169. 2 Op. 177. 3 Op. 183.
4 Op. 166 oder möglicherweise WoO 34 und WoO 37.
5 Op. 175. 6 Op. 176. 7 WoO 35.

381. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl.Add.Ms. 33507 f.204-5

Frankfort $\frac{a}{m}$ 21 Sept 1833

Lieber Joseph

Deine glückliche Ankunft erfuhr ich durch deinen Brief vom 27. Aug, du warst sehr glücklich, nicht in diese fürchterlichen Stürme zu kommen.

H. Purdie besuchte mich, ich erzeugte ihm mit Vergnügen alle Artigkeiten, die ich konnte, seine Reise und sein Rendez Vous mit seinem Sohne hat er aber recht englisch eingerichtet, ich hoffe, er hat jetzt Neuigkeiten von ihm, schreibe ihm gelegentlich, daß ich keine Briefe für ihn hier auf der Post gefunden habe.

Von Jeanbatist's Verheyrathung habe ich noch nichts gehört. Berchem aus Bonn¹ läßt dich grüßen, er hat vergessen, dir eine kleine Nota für Aders mit zu geben, der ihm noch -32 Thr. Pr. Courant 22 Sgr- für 2 Oefen mit Zubehör schuldig ist, Aders hat die Rechnung selbst, auch hat M^{de} A- sie in Bonn noch einmal verlangt- er bittet dich, zusehen, daß du das Geld einziehen kannst.

Thue mir den Gefallen, dich sehr bald nach H. P.S. Hynes in London zu erkundigen, seine Briefe sind adressiert care of M. Newman - 122 Regent Street, London - du mußt darin behutsam zu Werke gehn - Er ist nehmlich von Paris hierher gekommen und gerade zu D^r Berght, wo meine Kinder in Pension sind, und hat ein Mädchen von 10 Jahr /:recht liebenswürdig:/ dahin gegeben, hat aber hier weder Bekanntschaft noch Banquier - erkundige dich also ein bißchen unter der Hand, wer? und was? er ist --

Schicke mir durch die erste Gelegenheit op. 153 N^r. 2. 3. - beyde Int: et Rondo über die Stumme von Portici bey Clementi.

Franz Joseph ist wieder wohl, wird aber wohl wieder sehr bald in die Klemme kommen. Ich habe 3 Inst: bey ihm bestellt, damit er Geld in Hände kriegt.

Die Kinder sind sehr wohl - Ferdinand kömmt in einigen Tagen, ich sprach gestern jemand, der ihn sah, er soll sehr stark und kräftig geworden seyn.

Olympia von Spontini wurde hier mit großem Pomp gegeben, im letzten Marsch waren 24 Trompeter auf der Bühne, aber sie hat so wenig angesprochen, daß man sie den zweyten Meßsonntag und zweyte Aufführung zum letztenmal schon angekündigt hat. Ich kam 5 Minuten vor 6 Uhr und fand Plätze zum Sitzen.

Annett Lane hat uns sehr angenehm überrascht, reist morgen nach Baden Baden.

Frau und Kinder grüßen dich bestens.

Dein

Ferdinand

Wenn du keine Gelegenheit hast, dir Rondo's zu schicken, so kannst du sie mir an G. Smith Esq at the Rev.^d M. Pennington in Deal - adressieren, er wird aber am 10^{tn} Oct von Deal wieder hierher reisen.

1 Anna Maria Josepha Ehemann der (Mariännchen) Ries.

382. Ries an Ferdinand Hiller, Paris D-brd:KNha, Hiller Bd.23 667-9

Frankfort $\frac{a}{m}$ 25 Sept 1833

Liebster Freund!

Ihr Brief vom 16 d. machte mir viele Freude, indem ich wenigstens einen Theil schon als beseitigt ansehe: also nun frisch fortgefahren, denn an der Arbeit sind Sie gewiß schon.

- 1/ Die Chor Partitur¹ schicken Sie mir bald möglichst, wenn auch nur den ersten Theil, weil sie hier 3 bis 4 mal abgeschrieben werden muß.
- 2/ Lassen Sie die große Partitur für mich in Paris abschreiben, für die Worte will ich hier sorgen: wenn ich sie aktenweise erhalte, ist mir ganz recht.
- 3/ Es wäre besser, die 3^{te} Trompete auch als Trompete zu lassen, erstens hat man durch das Militair mehr Trompeten als nöthig, zweytens ist der Ton eines Horns so verschieden, daß es einen ganz andern Effekt machen würde. Ich glaube, es wird nöthig seyn, Klappen Trompeten zu gebrauchen, unsre Trompeter können Händelsche Sachen nicht mehr blasen.
- 4/ Alle Recitation müssen für Quartet geschrieben werden - ein Piano macht einen miserabeln Effekt.
- 5/ Die Overture gehört leider nicht zu den außerordentlichsten, ich glaube, es wäre mit dem zweyten Stück in G mol Grave, aus viertel und halbe Noten bestehend, anzufangen, und das Allegro /:welches zu erst aus B dur mit Sechszehntheile bestehend:/ folgen zu lassen, und das 3^{te} Allegro mit dem Quartet in Triolen und Unisono ganz weg zu lassen.
- 6/ Ich brauche die große Partitur nicht früher, noch Stücke daraus, doch wünsche ich sobald als möglich sie aktenweise zu erhalten.

Ihr H. Bruder läßt Sie grüßen, er ist wohl, morgen gehen Briefe und Sachen durch M^{elle} Shanos /:glaube ich:/ an Sie ab.

Die Olympia wird wohl für Frankfort schon im Olymp seyn - denn bey der zweyten Vorstellung /:als letzte angekündigt:/ fand ich 5 Minuten vor 6 Uhr bequeme Plätze zum Sitzen im Parterre. Heute abend ist der Zweykampf von Herold /:le Pré aux clerces:/² - vorgestern sind zum erstenmal zwey Akte probiert worden, gestern der dritte, heute wird es gegeben. Was wir für Leute hier in Frankfort sind - Alibaba³ werden wir wohl hier nicht hören - auch glaube ich, daß die siebenzieger Jahre⁴ nicht die vortheilhaftesten sind, um Opern zu komponieren:

Recht freundliche Grüße an Ihre geschätzte Mutter, mit wahrer Freundschaft, immer

Ihr ergebenster
Ferd: Ries

- 1 Von Händels Deborah.
- 2 Herold, Le pré aux clerces (1832)
- 3 Cherubini, Ali Baba, op. 417 (1833).
- 4 Cherubini war fast 73, als er Ali Baba schrieb.

383. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 206-7

Frankfort $\frac{a}{m}$ 6 Oct 1833

Liebster Joseph!

Annett wird dir diese Zeilen übergeben, sie hat uns sehr angenehm überrascht und wenigstens mehrere Abende bey uns zugebracht. Meine Frau hat sich ganz auffallend erhohlt, und ich hoffe, es hält sich nun auch. Die Kinder kann sie dir beschreiben, Ferdinand ist auch hier, und obschon erschrecklich toll, dennoch sehr zu seinem Vortheil geändert.

Am Donnerstag ist J.B. endlich geheyrathet¹, ich glaube, daß das ganze Geschäft ihm sehr zusagt, und hoffentlich geht nun alles gut. Ich habe aber wieder einen Brief von ihm erhalten, ihm an seinem Hochzeitstage den Antheil meines Godesberger Hauses auszuzahlen. Ich habe an Vater (geschrieben), wenn er es will, J.B. ihm die gehörige Interesse auszahlt, und Denis Geld von mir in Kassa hat, es zu thuen - ich wollte es nicht gern

abschlagen, kann aber von 3 Antheilen nicht 10 p.C. anstatt 5 zahlen.

F. Joseph, fürchte ich, sitzt wieder fest - Streicher hat mir geschrieben, wünscht, daß ich ihm 2000 Gulden vorschleße, weil er wieder Schulden hat, und es sonst schwerlich gehn würde - das ist deutlich, daß die 800 Gld, die ich schon vorgeschossen habe, ziemlich zum Teufel sind, ich habe es also abschlagen müssen - habe mir aber 4 Inst: bestellt, die ich gleich bezahlen will. Überhaupt, außer dir und Hubert erhalte ich nie einen Brief, der mich nicht um Geld und Hülfe anspricht, von einem Mitglied meiner Familie, so daß mir ordentlich bange wird, wenn ich einen sehe. Der gute Vater zieht sich ganz aus, wenn ich nicht mit Gewalt als mitunter dagegen wäre.

Lenné von Potsdam war mit seiner Frau einige Tage bey mir - er hat noch immer sein Herz und Kopf darauf gesetzt, daß ich noch als Kapellmeister nach Berlin soll. Die Sache geht dort immer schlechter, letztes Jahr hat der König runde 172.000 Thr. Schulden für das Theater gezahlt /:unter uns:/ - Unser Kapellmeister Guhr hat jetzt sehr schöne Equipage, auch ein Reitpferd und Kutscher in Livré, blau mit Gold!!! Frau und Kinder grüßen dich herzlich.

Dein

Ferdinand

1 3. Oktober 1833.

384. Ries an Friedrich Kistner¹, Leipzig

D-brd:BNba, BH 203

Frankfort $\frac{a}{m}$ 17 Oct: 1833

Herr F. Kistner in Leipzig

Euer Wohlgebohren

Bey meiner Rückkunft aus Italien finde ich auf einmal Ihren Namen als Musikverleger und sehe also, daß Sie den Tempel des Bachus verlassen, zu den Musen übergetreten sind und das Geschäft des H. Probst übernommen haben. Herzlich wünsche ich Ihnen Glück und den besten Erfolg. Mit Ihren Vorgängern habe ich manches Geschäftchen zu beiderseitiger Zufriedenheit gemacht, und wenn dieses freundschaftliche Verhältnis auch bey uns eintreten konnte, würde mir sehr angenehm und schmeichelhaft seyn.

Ich finde, daß Sie mehrere der neuern Quintetten von Onslow² gestochen, und daß es eine der schönsten Ausgaben ist, die man sehen kann. Wollten Sie mir gefälligst schreiben, wieviele Sie davon gestochen haben? - wieviel Rabat Sie mir geben? - oder auch mit welchem Rabat Sie mir die ganze Sammlung der 20 Quintetten geben würden.

Sollten Sie geneigt fühlen, etwas von mir zu verlegen, so kann ich Ihnen folgendes vorschlagen

	Louis d'ors
Quintett für 2 V.A. und 2 V ^{los} ³ - - -	18
2 Quartetten 2 V.A. und V ^{lo} ⁴ - - -	30
1 Quartett brillant 2.V.A. V ^{lo} ⁵ - - -	15
3 Quartetten für Flöte.V.A. V ^{lo} ⁶ - - -	45
9 ^{tes} Concert für Pianoforte ⁷ - - -	25
Introd: Var: et March ⁸ für 2 Klaviere oder Harf und Klav: mit obligaten accomp. von 2 Horn /:oder 2 Clarinett:/ und Contrabass - auch ohne accomp. zuspieren	18
Var: über ein oestreichisches Lied ⁹)	} nicht schwer 20
Var: - die Tarantella romana ¹⁰	
Sinfonie a G ^d Orchestre ¹¹	25

Doch muß ich Sie bitten, keinen Abzug am Honorar vorzuschlagen - Sie müssen selbst einsehn, daß meine vorigen Preise höher waren¹², ich möchte aber gern mit Ihnen wieder anfangen.

Das Concert geb ich um diesen Preis, weil ich es der Dedication wegen gern bald gestochen hätte.

Einer geneigten Antwort entgegensehend, bleibe ich mit ausgezeichnete Achtung

Euer Wohlgeboren

ergebenster
Ferd: Ries.

- 1 Friedrich Kistner (1797-1844). Übernahm die Verlagshandlung Heinrich Albert Probst 1831.
- 2 George Onslow (1784-1854). Englischer Pianist und Komponist; ließ sich als Landedelmann in Cleremont-Ferrand, Frankreich, nieder, wo er viele musikalische Veranstaltungen gab.
- 3 Op. 183. 4 Op. 166. 5 WoO 36. 6 WoO 35. 7 Op. 177.
- 8 WoO 77. 9 WoO 91 (Nicht in Hrtc). 10 WoO 49. 11 WoO 30.
- 12 Die herabgesetzten Preise sind in Nr. 199 angegeben.

385. Ries an Ferdinand Hiller, Paris D-brd:KNha, Hiller Bd. 23 671-4

Frankfort $\frac{a}{m}$ 22 Oct 1833

Mein werther Freund!

Ihre liebe Zuschrift samt Chor Partitur¹ erhielt ich am 16 d., wie auch vorgestern die Veränderung einiger Worte im Texte Chor 26 - durch Ihren H. Bruder. Die Chor 6. und Stimmen sind schon beim Abschreiber - jedoch bitte ich, bald möglichst die *f. ff. p. pp.* cresc: , die Sie in das ganze Werk hinein corrigieren wollen und des Effektes wegen nöthig sind, mir zukommen lassen zu wollen, damit ich sie in die gedruckten Chorstimmen machen lasse. Ich bitte, mir also nur zu schreiben, z.B. Chor 2 - Takt 1 - forte, Takt 41 *p.* oder *pp.* & &. Da ich die Partitur nicht habe, Ihre Instrumentierung nicht kennen kann, so kann ich nichts Bestimmtes darin vornehmen, und einer könnte gegen den andern arbeiten. Ich vergaß, Ihnen gleich anfangs darum zu bitten, indem Vortragszeichen sowohl als Stricharten unumgänglich nöthig sind, und ich habe damit bey frühern Aufführungen außerordentliche Effekte hervor gebracht. Doch muß ich bitten, das Nöthige für die Chorstimmen gleich zu besorgen, indem ich hier ohnedem nichts fertig machen kann. Den Text finde ich ganz natürlich und gut untergelegt. Der Irrthum mit der Transposition des Altschlüssels ist lächerlich. In der Hauptpartitur muß der Copist sich aber in acht nehmen. Sehr freue ich mich, Ihre Partitur wenigstens bald theilweise zu erhalten.

Ich arbeite jetzt fleißig am 3^{tn} Akt meiner Opera², soll hoffentlich bald fertig seyn: alsdann will ich nur ein Requiem schreiben: obschon ich gerade noch nicht Lust zum Sterben habe.

Der 18 Oct ist hier wie gewöhnlich sehr großartig gefeyert worden - es hätte aber morgens beim Abholen der Fahne beynahe Cravall /:auf gut frank-

forterisch;/ gegeben, indem die sogenannten Weißbüsche nicht marschieren wollten, weil sie keinen Tambour Major hatten !!!! O Ihr Helden!

An Ihre verehrte Mutter meine beste Empfehlung, brav fleißig, immer
der Ihrige,

Ferd: Ries

1 Von Händels Deborah .

2 Wo0 51.

386. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen D-brd:AAst, Hs. 447a Nr. 20

Frankfort $\frac{a}{m}$ 18. Nov: 1833

Mein liebster Freund!

Es that mir ordentlich wohl, die alte bekannte Hand einmal wiederzusehn: und obschon Sie vielleicht sagen werden, "hole dich der Teufel, deine schnelle Antwort habe ich nicht verlangt" - so weiß ich doch am Ende, daß ich es thuen darf, und daß ich vielleicht doch wieder eine Antwort erhalte, wenn Sie g a r k e i n e Z e i t zum Schreiben haben. Jedoch diesen Brief brauchen Sie nicht selbst zu beantworten, indem ich Sie nur bitte, davon gehörigen Gebrauch an Ort und Stelle zu machen. Nehmlich - Sie wissen, daß ich die Musikfeste mit Leib und Seele betreibe und meinen Stolz darauf gesetzt, daß die, die ich deregirt habe (so wie man mir wenigstens gesagt), die schönsten waren. Da die Sache durch die Stadtbehörde einen neuen Schwung erhalten soll, ein neues Committé gewählt werden soll, so wäre es außerordentlich anmaßend, wenn ich an Jemand schrieb, den ich nicht so genau wie Ihnen und van Houtem kenne, indem es aussähe, als wollte ich mich als Dirigent aufdringen. Es ist aber die höchste Nothwendigkeit da, sollen die neuen Sachen, die van Houtem und ich vorschlagen, gemacht werden, diese in's Leben treten zu lassen, indem besonders ein neues Committé keine Idee von den ungeheuren musikalischen Arbeiten haben kann, die unumgänglich vorher gehen müssen. Indem ich unter diesen Verhältnissen ja nicht einmal weiß, ob nicht verschiedene Meynungen über diese Sache sind, und ob ich als Direktor gewählt werde; so habe ich hier alles eingestellt, bis ich etwas Direktes höre. Sie wissen, daß ich alle Stimmen und Ripienstimmen selbst eingerichtet und die Hauptstimmen corrigiert habe, dies wird um so nöthiger bey dem¹ neuen Oratorium "Debora" seyn - die

Chorstimmen müssen litographiert und genau corrigiert werden & & - kömt meine Reise nach Berlin diesen Winter zu Stande, so nimmt dieses wenigstens einige Monathe, was dann nicht vorher geschehen ist, bleibt liegen. Dem Zufall lasse ich nichts über, und sehe ich nicht vorher, daß ich es mit Ehren für die Aachner und mich selbst zu Stande bringen kann, so thue ich es lieber gar nicht. Soviel zweydeutige Urtheile von Nicht Präzision in den Sinfonien, Schwanken der Chöre &, wie ich hier über das letztere Düsseldorfer Musikfest gehört habe, will ich auch meinen Feinden nicht erlauben. Der Singverein muß auch zusammen getrommelt werden. Da² Sie doch hoffentlich noch Liebe für die Sache haben /:trotz dem daß Sie sich zurück ziehen wollen, hoffentlich aber nicht:/ so suchen Sie, mit van Houtem und Musikfreunden das Committé zusammen zu bringen - machen von dem Nöthigen meines Briefes Gebrauch, ohne mich im mindesten mit dem neuen Committé in irgend einer Wahl zu kompromittieren; und bleibt die Sache so wie sie bisheran arrangiert war, so lasse ich van Houtem bitten, die zu beantworteten Artikel /:meinen Brief an ihn:/ in Betreff des Musikfestes gleich paragraphisch beantwortet zu schicken, damit ich weiß, woran ich bin.

Beyde können wir wohl singen "Herr Dich preisen wir", daß es unsren Weibern besser geht - herzlich freute mich die Nachricht über die Gesundheit Ihrer lieben Frau - auch hier geht es recht gut, meine Frau geht alle Tage aus, was sie seit 4 Jahren kaum im October mehr wagen durfte. Unsere recht herzlichen Grüße - und auch an andere Freunde, immer

der Ihrige,

Ferd: Ries

- 1 Ries schrieb 'der'.
- 2 Ries schrieb 'doch'.

387. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 208

Frankfort $\frac{a}{m}$ 29 Nov: 1833

to M^r Joseph Ries - Mes^{rs} Broadwood & Sons
Nr: 33 Great Pulteney Street
Golden Square

Lieber Joseph

Im Überbringer dieses führe ich dir den jungen H. Bang - Sohn des würdi-

gen Pfarrer's Bang in Goßfelden zu, dem ich meinen Ferdinand zur Erziehung anvertraut habe: dieses sagt dir alles in allem. Dieser junge Mann ist Chämischischer und Physikalischer Instrumentenmacher, arbeitet jetzt bey H. Weiss in London und hat auch eine zeitlang in Bonn /:unten im Hause meines Vaters:/ gearbeitet. Ich glaube, du wirst dich erinnern, daß Vater recht viel Gutes von ihm gesagt hat. Ich kenne ihn zwar nicht persönlich, aber der Pfarrer B: begehrt mich um ein Empfehlungsschreiben für ihn, damit er in einigen englischen Häusern eingeführt wird, und steht mir für den guten und gefälligen Charakter seines Sohnes, ich stehe dir für den Alten, also brauchst du nichts mehr zu wissen: als meine besondere Bitte, ihm alle freundschafts Beweise zu geben, die du kannst, ihn bey deinen und meinen Freunden einzuführen, die ihm nützlich werden können: indem es mir sehr angenehm wäre, dem Pf. B - einen Beweis meiner Liebe und Achtung zu geben: die man an Kindern am besten geben kann.

Von Jordan habe ich alles erhalten, außer Brillen Gläser, die wahrscheinlich Vater behalten hat. Nächstens eine ausführliche Antwort auf deinen Brief vom 1 Nov.

Meine Frau hatte sich etwas erkältet - ist aber wieder besser und geht täglich aus, was sie seit 4 Jahren um diese Zeit nie durfte. Meine dritte Oper "Die Nacht auf dem Libanon"¹ ist heute fertig geworden. Grüße Annett, Sparks und andere Freunde bestens - alles Herzliche von den Meinigen - the 9 Numeros of the Penny Magazine werden Christmas gegeben.

Dein Ferdinand

1 Wo0 51.

388. Ries an Ferdinand Hiller, Paris

D-brd:KNha, Hiller Bd.23 675

Frankfort 14 Dec: 1833

Liebster Freund!

So eben beklage ich mich bitter über Sie, als ich finde, daß Ihr Bruder bey mir war, mich nicht fand und nichts ausgerichtet worden ist. Ich gieng nun zu ihm.

Schicken Sie mir, wenn möglich umgehend, was von der Partitur fertig ist, wenn auch nur der erste Theil, damit ich mit dem Kopisten anfangen kann, indem ich in der Hälfte des nächsten Monaths entweder nach Berlin oder Aachen reise und erst die Sache in's Werk richten muß, ich bin in der

größten Verlegenheit. Die p. pp. f. & habe ich erhalten. Beste Empfehlungen an Ihre würdige Mutter - Hier ist in Ihrer Familie alles wohl.

Ihr

Ferd: Ries

in Eil

389. Ries an das Niederrheinische Musikfest D-brd:AAst, Hs.447a, no.45
Komitee, Aachen Frankfort $\frac{a}{m}$ 14. Dec: 1833

Sehr verehrte Mitglieder des Comités
des Niederrheinischen Musikfestes in Aachen

Keinen bessern Beweis, wie sehr angenehm Ihre freundliche abermalige Einladung mir war, das künftige Musikfest zu leiten, kann ich Ihnen geben, als durch umgehende Beantwortung zu sagen - mit ganzem Herzen nehme ich sie an, und auch ebenso soll sie ausgeführt werden und gewiß keinem verflochtenen Musikfeste nachstehen. Der Liebe und (dem) Eifer der Aachner für die Sache müssen alle Schwierigkeiten weichen, und ich müßte undankbar seyn, nicht einzugestehen, daß die Beweise ihres Wohlwollens gegen mich, die ich so oft schon erhalten habe und mir mit die angenehmsten Stunden meines Lebens gewährt; und dadurch die Versicherung geben kann, dieses Fest wird so ausfallen, daß Sie die Verschiebung dessen für ein Jahr nicht bereuen sollen.

Ihren Wunsch, daß ich drey Monathe vor dem Feste dorthin kommen soll, um die Leitungen der Proben zu übernehmen, erfülle ich auch mit Freuden. Sie wissen wahrscheinlich durch H. van Houtem, daß eine Reise nach Berlin möglich wäre; auf jeden Fall würden die Gründe so triftig und meine diesfalsigen Vorschläge und Anordnungen so seyn, daß Sie über alles beruhigt und in jeder Hinsicht befriedigt seyn würden.

Ich werde auf jeden Fall gegen die Hälfte des nächsten Monaths herunter kommen, hoffentlich aber treten die Chöre doch schon früher zusammen. Besonders nöthig aber ist mir zu wissen, ob Deborah von Händel gemacht wird, und ob die Bedingnisse und die Form des Papiere von H. Dunst alhier, um die Chorstimmen zu litographieren, gebilligt werden, indem ich die Korrekturen selbst machen will, ehe ich von hier abreise, und es dazu die höchste Zeit ist. Ich bitte, mir also umgehend deswegen zu schreiben, die andern Sachen lassen sich leichter arrangieren.

Ich schließe nun mit der frohen Aussicht, Sie, meine verehrten Herrn und Freunde, bald wiederzusehen, um mich stets sowohl ihrer guten künstlerischen Meynung als ihrer Freundschaft würdiger zu machen; mit der Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung

Ihres

ganz ergebensten

Ferd: Ries

390. Ries an Ferdinand Hiller, Paris D-brd:KNha, Hiller Bd.23 679-80

Frankfort $\frac{a}{m}$ 15 Dec: 1833

In der Erwartung, daß Sie, liebster Freund, meinen Brief in Nöthen von gestern erhalten haben, bin ich schon wieder da. So eben sah ich H. Schelle, den ich gebeten hatte, mir die Worte unter die Alleluja's zu schreiben - er findet, daß verschiedene Noten so sonderbar abgetheilt sind, daß er fragte, ob vielleicht nicht auch einige andere Worte dazu gehörten - nach Ihrer Angabe im Text scheint es nicht. Da die Sache gestochen wird, wirklich schon in Arbeit ist, so könnte es uns beyden zum gerechten Vorwurf gemacht werden, die Sache anders in der Welt bekannt zumachen, als sie Händel selbst geschrieben hat. Ich bitte, mir also nur gleich mit dem ersten Transport die beyden Alleluja Chöre in Partitur zu schicken oder die Singstimmen klein kopieren zu lassen und p. Brief zuschicken, indem die Stecher darauf warten.

Gestern wurde DonJuan gegeben, Fischer machte den Komthur, und kam auf der Kirchof Szene sowohl als im letzten Finale heraus - das ist arg! der wahre Geist hatte ihn nicht ergriffen.

Ihr

Ferd: Ries

391. Ries an Julius Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfort $\frac{a}{m}$ 3 Jan: 1834

Lieber Julius und Doctor!

Kehrman hatte uns einige Hoffnung gemacht, dich auf einige Tage hier zu sehen - daß es keiner besondern Einladung bedarf, um dir zu sagen, daß du herzlich willkommen bist, bedarf wohl keiner Erwähnung, aber warum bist du nicht gekommen? Die Hochzeit¹ hätte dir vielleicht Lust gemacht: und wo nicht, so schadet es nicht einmal, aus seinem gewöhnlichen Alltagsleben heraus geworfen zu werden. Ich gedenke, mich nun am 9^{tn} 2² morgens schon zum Frühstück einzufinden, ich wollte einige Tage bey Euch bleiben, aber ich kann doch wieder nicht, warum! will ich zur genüge explizieren. Ich muß dich aber um einige Bestellungen bitten.

- 1/ Ein Platz im Kabriolet am 10^{tn} morgens nach Bonn -
- 2/ Daß Papa Wegeler den 9^{tn} 2² wenig Arbeit hat und das bekannte Sonntags Gesicht -
- 3/ Bey der Mama ein Hammelsbraten mit Erdäpfel -
- 4/ 5/ & & will ich dem Zufall überlassen, der mir immer bey Euch Lieben günstig ist.

Hätte ich 8 Tage bleiben können, so wäre meine Frau doch mitgekommen, denn sie ist doch viel besser, und die Zahnschmerzen haben auch nachgelassen, woran sie aber fürchterlich gelitten hat, und dieses ungewöhnliche, erbärmliche Wetter nicht wenig zu beygetragen haben mag. Zum neuen Jahr die gewöhnlichen herzlichen Wünsche an Euch alle - hier hat es so gestürmt, daß nicht nur mehrere Fenster bey mir entzwey giengen, sondern eine ganze Schalochlade aus den Angeln gehoben, und ein Theil bis über die Terasse in den untern Theil des Gartens geworfen wurde. Da bey dieser Nacht immer halb Frankfort auf der Straße zubringt, so ist es zu bewundern, daß nicht mehrere Menschen durch Steine und Kamine todt geblieben sind. Frau und Kinder grüßen Euch alle auf's herzlichste.

Dein

Ferd: Ries

- 1 Julius Wegeler heiratete Josephine Simon am 16. September 1834. Sie hatten sechs Kinder.
- 2 Er meinte den 9. Februar, der 1834 ein Sonntag war.

392. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f. 209-10

Frankfort $\frac{a}{m}$ 4 Jan: 1834

Liebster Joseph

Dank für deine Erkundigungen über H. H -¹, der vorgestern hier abgereist ist, alles redlich berichtet hat, aber ein Original ist. Dein punn über one who lives by his wits² brachte mich herzlich zum Lachen: er wendet es unglücklicherweise bey Spontini an, sonst soll er ein schätzenswerther Mann seyn.

Da ich Broadwood die Klaviere nach Batavia dennoch nicht zu schustern konnte, so wäre es gut gewesen, wenn ich an Clementi geschrieben hätte. Sie haben so lange an der Klaviatur meines schönen Instrumentes reguliert, daß man es nicht mehr kennt und Cramer nicht darauf spielen wollte.

Dein Penny Magazine hat die größte Freude gemacht, es ist eine ganz außerordentliche Bescheerung geworden, und wir waren sehr heiter. Die Kinder sind sehr glücklich, weil ich ihnen versprochen habe, sie mit nach dem Pfingstfeste zu nehmen, wenn sie ihre Chöre ordentlich singen können: Sie machen mir sehr viel Freude, weil alle Lehrer ohne Ausnahme sehr zufrieden sind. Auch mit Ferdinand geht es recht gut.

Berlioz ist noch nicht bey mir gewesen. Wenn du Hünten wieder siehst, so grüße ihn bestens, sage ihm, daß mich sein Glück herzlich freut.

Lenné von Potsdam war mit seiner Frau 2 Tage bey uns, welches mich außerordentlich freute, er ist so ein seelenguter, offener Kerl und fürchterlich ärgerlich, die nehmliche schlechte Haushaltung mit der Oper in Berlin immer dortgehn zu sehn. Alles fühlt es zwar, alles schimpft, alles sagt, es kann so nicht lange weiter gehn - aber es bleibt beim alten. Spontini hat sich ein junges Mädchen bloß zu seinen Opern heranbilden wollen, sie hat eine sehr schöne Stimme, er hatte sie ganz zu sich in's Haus genohmen: allein die Proben haben ihr den Hals gebrochen. Hubert schreibt mir, er hat ihre Stimme und Gesundheit auf dem Gewissen - nun sollen sie eine Reise nach Italien machen, um sich zu erhohlen - man sagt es - ich glaube es nicht. Lenné hat mein neues Opernbuch "Die Nacht auf dem Libanon"³ mit nach Berlin genohmen. Er hat mir privatim geschrieben, daß der General Intendant, Graf Redern, die Schroeder Devrient für 3 Monate engagieren will /:weil sie gar keine große Oper mehr geben können:/ und mich auch, um meine Räuberbraut dort wieder zu geben und meine neue Oper in Szene zu setzen. Es wäre mir sehr lieb, wenn ich sie so in die Welt bringen könnte; denn die Devrient würde wieder außerordentlich in beyden seyn. Ich müßte alsdann

entweder den April oder gleich nach dem Pfingstfeste nach Berlin. Ich gehe den 8^{ten} 4 von hier nach Aachen, um einige Monathe dort zu bleiben. Der ganze Singverein ist auseinander, Disharmonie anstatt Harmonie, wie gewöhnlich. Alles will sich aber gleich vereinigen, wenn ich komme; man hat mir also keine Ruhe gelassen und angebothen, was sie mir anzubiethen hatten. Da ich wirklich sehr gern dort bin, und ich darf wohl sagen, alles immer wetteifert, mir Vergnügen zu machen, so habe ich es zu gesagt, du schreibst mir also dorthin. Leider weiß ich, daß zwischen Cöln und Aachen eine sehr große Spannung herrscht und auch zwischen Dusseldorf, die, wie es scheint, jetzt ein Übergewicht aus üben wollen, wahrscheinlich weil sie M:⁵ haben, vielleicht um sagen zu können, daß ist der Director in unsren Diensten - die Eitelkeit spielt überall ihre Rolle: auch ist das Gerücht wenigstens ausgestreut, er sey engagiert, alle Pfingstfeste zu dirigieren. Es wäre sehr schade, denn es würde das Ganze zu Grunde richten. So ist es ein National Fest, das freudige Wiedersehn, sich immer an einem andern Orte zu finden; die Häßlichkeiten, welche die Aachner oder Köllner von den Dusseldorfer genossen, müßten an den andern Orten erwiedert, übertroffen werden und so umgekehrt, die verschiedenen Städte, Locale, Vergnügungen, die sie darbiethen konnten - der edle Ehrgeiz in der Kunst selbst, die freie Wahl des jedes jährigen Directors war eine edle Opposition - sobald es anstatt eines Nationalfestes ein StadtFest wird, werden sie in einigen Jahren ihr Interesse für Künstler, Liebhaber und Publikum verloren haben. Ich hoffe noch das bessere; sehr bald werde ich es wissen und im schlimmsten Falle doch hoffentlich persönlich manches beylegen können, weil ich viele Freunde habe, die mich für die Sache und nicht für das Interesse kennen. Frau und Kinder grüßen dich aufs herzlichste - erstere hat seit 4 Wochen sehr viel an Zahnschmerzen gelitten. Es wäre doch unerhört und schade, wenn ich dir einen Brief ohne Kommission schickte, ich glaube sogar, du würdest dich beklagen - schicke mir also gelegentlich Anodyne Cement of Clarke, Dentist⁶ - Mineral Succedaneum, Mallen & Sons, 32 Gt Russel (Street) - Grüße Cramer, Ley's, Sparks, Lanes.

Dein

Ferd:

Hat der junge Bang schon dir meinen Empfehlungs Brief gebracht - thue, was du kannst.

1 J.N. Hummel, der während 1833 in London gewesen ist.

2 Zweifellos Sir George Smart. 3 WoO 51.

4 Er meint Februar. In Nr. 390 schrieb er '9^{ten}.

5 Mendelssohn.

6 John Patterson Clarke, 5 Sackville Street, Piccadilly, London.

393. Ries an Ferdinand Hiller, Paris D-brd:KNha, Hiller Bd.23 683-5

Frankfort $\frac{a}{m}$ 8 Jan: 1834

Verehrter Freund!

Ihr erstes Paquet erhielt ich in rechter Zeit und kann Ihnen nicht sagen, wie sehr mich Ihre Arbeit und das ganze Werk (freut). Ich kann zwar erst recht urtheilen, wenn ich die original Partitur¹ daneben habe - die Instrumentierung ist mit außerordentlichem Fleiß und Liebe betrieben worden - und ich bin im allgemeinen eines großen Effekts sicher. Dadurch, daß auf jeden Fall die Hauptstimmen gleich ausgeschrieben werden müßten, weil die Verdoppelung der Stimmen so viel Zeit wegnimmt, habe ich es zwar schnell übersehn: ich bin zu sehr ächter Künstler, kenne zu sehr Künstler Schonung und schätze diese auch, als daß ich mir ein leichtfertiges Urtheil erlauben dürfte, mein volles Urtheil sollen Sie später schriftlich oder noch lieber mündlich in Aachen haben, wo wir beyde auch erst am richtigsten beurtheilen können. Sie haben mir mehremal geschrieben, daß ich ohne Rückhalt sprechen soll, dies will ich auch thuen, und ich glaube, Sie kennen mich genug, um zu glauben, es sey Eigenliebe, die gern etwas besser wissen wollte: allein hätte ich jetzt nicht mehr Erfahrung als mit 20-Jahren, so müßte ich wirklich ein musikalischer Heu Ochs gewesen seyn; und Erfahrung müssen Sie auch machen. Es scheint mir, daß Sie besonders in einigen N^{ro} die Blasinstrumenten, besonders Clarinet und Horn, etwas anhaltend gebraucht haben. Für mich sind es mit die schönsten Blasinstrumenten, allein der weiche, reizende Ton, den sie haben, macht, daß sie auch am leichtesten ermüden, grade weil sie so sehr angreifen. Das Duet N^{ro} 4 aus Es haben sie z.B. mit sonderer Vorliebe gemacht, es scheint mir wenigstens so; auch ist es besonders gelungen, allein eben hier scheint mir diese Bemerkung anwendbar. Ich habe es etwas verkürzt und diese Stellen, wo ich glaube, daß Verdoppelungen oder etwas wegbleiben sollten, diese Noten in den Stimmen mit Bleyfeder schreiben lassen: die ich also beim Probieren einmal spielen lassen, das andere weglassen will, um mich des Effektes zu überzeugen. Ich hoffe, lieber Hiller, Sie sind mir darüber nicht böse, ich habe- und will Ihnen kein Unrecht thuen, und sind Sie selbst dabey, so soll Ihr Urtheil gelten. Dieses scheint mir auch besonders im Chor N^r 24 E moll - sehr neugierig bin ich, die original Partitur zu vergleichen. Ihren Brief vom 28 Dec: erhielt ich den 31^{tn} schon, aber ich bin in der größten Verlegenheit, daß heute schon der dritte Eil- oder Packwagen von Paris hier ist und Ihr Paquetchen nicht dabey - gehn Sie doch gleich auf das Bureau, um sich (zu erkundigen, ob) kein Versehn vorgegangen ist. Ich hatte auf heute (meine

395. Ries an?

D-brd:Hth

Euer Exelenz

Das Rezept zum Färben des Kaminfeuers habe ich das Vergnügen beyzuschlies-
sen - es wird am besten in kleinen Patronen gemacht und aufrecht in's Feu-
er gestellt. Da ich es in der HirschApotheke abschreiben ließ, nahm ich
Gelegenheit, nach dem Preise zu fragen, der gering ist.

Genehmigen Hochdieselben die Versicherung meiner Ehrfurcht.

Euer Exelenz

ganzergebenster Diener

Frankfurt $\frac{a}{m}$ 13 Jan: 1834

Ferd: Ries

396. Joseph Ries an William Watts, London GB:Lbl, Loan 48(13/28) f.234
33 G.^t Pulteney S.^t
Golden Sq^r, 15 Feby 1834

Dear Sir,

With reference to a conversation I had with you a few days ago, I beg to
say, I found my brother's letter¹ in which he points out to me, that
his last Simphony in D.² published at Peters in Leipsig,
his Overture Don Carlos³ " Simrocks in Bonn
d.^o Braut of Messina⁴ " "
d.^o with Triumphal March⁵ " Schott in Mentz

have an extra part for the Director, from which those pieces can be con-
ducted in want of scores for the same.

Of his compositions I have:

a Symphony C minor⁶ for full Orchester
d.^o in D⁷ " d.^o & an extra copy of 2 V.^{ns} T & bass
d.^o " E.^b 8 " d.^o & d.^o d.^o
Overture to Don Carlos d.^o & 3 extra copies of 2 V.^{ns} T & B
d.^o Braut von Messina d.^o & 3 d.^o d.^o
d.^o to the Sorceress (Liska)⁹ d.^o 3 copies & 3 extra copies for
2 V.^{ns} T & B

and shall be most happy to supply the Philharmonic Society with either of them, should they be pleased to require them.

I am

Dear Sir,

Yours sincerely,

Jos.^h Ries

- 1 Verloren. 2 Op. 146. 3 Op. 94. 4 Op. 162.
 5 Op. 172. 6 Op. 80. 7 Op. 146.
 8 Op. 90, obgleich möglicherweise WoO 30.
 9 Op. 164.

397. Ries an Ferdinand Hiller, Paris D-brd:KNha, Hiller Bd.23,689-90
 Aachen, 10, März 1834

Liebster Freund!

Ich bin wohl recht im schwarzen Buch bey Ihnen, und leider muß ich eingestehen, daß ich nicht ganz unschuldig bin, allein wir ächte Künstler haben großmüthige Seelen, und so hoffe ich, erlassen Sie gradezu Verzeyhung.

Ich bin schon seit einiger Zeit hier und fand ein wahres Chaos - jedoch alles hat sich so gereinigt, daß der Singverein aus 223 Mitgliedern besteht - wochentlich sind 2 Proben und fast immer 160 bis 180 Personen zugegen. Mit Liebe und Fleiß schreiten wir schon tüchtig fort. Die Chöre aus Deborah sind ganz herrlich, und ich freue mich außerordentlich auf das Werk, wofür Ihnen die Welt recht dankbar seyn wird, es bearbeitet zu haben. In einigen Tagen werde ich Ihre Partitur erhalten und freue mich kindisch, sie recht durchzustudieren, denn bisheran war sie noch in den Händen des Kopisten. Ich war einen Tag in Dusseldorf, wo mir Mendelson einige Fragen über Ihre Bearbeitung machte. Ich lud ihn ein, es selbst hören zu können, bestimmt ist es nicht, wie ich höre, daß er kömmt: Ihnen, lieber Freund, rechne ich aber bestimmt zu sehn, damit wir Freuden und Lorberer theilen - die Leidige will ich allein behalten, denn deren giebt es immer auch. Ihr H. Bruder wird Ihnen wohl angezeigt haben, daß ich die 320 Francs an ihn durch H. Springsfeld habe auszahlen lassen - das ist mir auch ein zeitlang durch das Gäßchen gegangen: also wieder Verzeihung. Sollten Sie die original Partitur noch haben, so würden Sie mir einen recht

großen Gefallen erzeigen, sie gleich p. Eilwagen hierher an mich zu senden, es sind doch mehrere Fehler eingeschlichen, und ich brauche sie nöthig - sollten Sie sie noch brauchen, so steht sie nach dem Feste herzlich gern wieder zu Diensten.

Die Hymne von Cherubini ist eine Auswahl aus seinem schönen Requiem: leider ließ es sich an Ort und Stelle nicht ganz aufführen. Ich habe an H. Habeneck durch H. Schott einige Overturen von mir geschickt, thuen Sie mir den Gefallen, sich darnach zu erkundigen. Was arbeiten Sie jetzt? Ich hoffe, es ist Ihnen nicht unangenehm, daß ich Ihren Namen zu Haendels Oratorium gesetzt habe? - Meine beste Empfehlung an Ihre geschätzte Mutter, von ganzem Herzen

der Ihrige,

Ferd: Ries

398. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Aachen, 11 März 1834

Schon längst hätten Sie, lieber Freund, einen Brief von mir haben sollen, allein ich war hier in einem solchen Chaos verwickelt, doch jetzt fängt es an, Licht zu werden. Die Theilnahme ist außerordentlich, die Mitglieder hier allein erstrecken sich auf 223 - und wir haben zwey Proben wöchentlich, wo selten weniger als 160 bis 180 Personen sind. Mit solchem Eifer ward das Musikfest selten betrieben. Die Chöre der Deborah sind mit das Schönste, was ich kenne, und ich hoffe dennoch, Sie hier zu sehen, mein Vater kann nicht kommen, da müßten Sie mir ihn doch ersetzen. Man hat mir so lange keine Ruhe gelassen, bis ich mich entschlossen habe, Oster Montag ein großes Concert im Theater zu geben. Der ganze Verein hilft, das Pfingst Comité hat das Arrangement übernommen. Die Aufführung besteht 1. Große Sinfoni in Es. M.S.¹ 2. Chor der Weiblichen Gläubigen "Sieg des Glaubens"² 3. Klavier Concert in Cis moll³. 4. Duett und Chor "Sieg des Glaubens"⁴ 5. freye Fantasie - 6. Christus am Oehlberg⁵ - Ich bin in diesem Augenblick in großer Verlegenheit, indem die erste Sängerin, Fräulein Riperda⁶ aus Duren, gefährlich krank ist, und ich noch keine andere finden kann. Ich war neulich in Dusseldorf, wo ich auch höre, daß zwey Parthien sind, es ist doch eine leidige Sache mit unsrer Harmonie. Heute fand ich H. Hauptmann Milbach, der mir sagte, Sie seyen wieder

ganz hergestellt, ich darf wohl nichts weiter hinzufügen. Meine Frau war auch etwas unpäßlich - Sie war recht böse über Julius, daß er bey meinem Fall in Coblenz nicht gleich das Liedchen angestimmt hat



Ich schlug ihm ei-ne A-der und das war gut

In Bonn konnte ich kaum nach Hause gehen, so steif war ich, und hier habe ich es wohl 2 Wochen gefühlt. Es scheint, meine Jugend ist noch allem gewachsen. Ich lebe hier sehr froh, weil mich Beschäftigung freut und alles nur bedacht ist, mir meinen Aufenthalt angenehm zu machen: Dabey habe ich Gelegenheit, meine alte Liebhaberey zu befriedigen, H. van Houtem hat sehr schöne Reitpferde. Man bedauert hier allgemein den Abgang des hiesigen Chef Presidenten⁷ - seine Entlassung ist definisch angekommen - Er wird wirklicher Senats Rath und soll im Ministerium des Innern angestellt werden.

Ich wüßte nicht, was ich darum gebe, Kehrman's Instrument hier zu haben, es ist kein gutes Instrument in Aachen. Ich hoffe, bald ein paar Worte von Ihnen zu erhalten, mit herzlichen Grüßen, immer

Ihr

Ferd: R.

- 1 WoO 30. 2 Op. 157 (Nr. 3). 3 Op. 55. 4 Op. 155 (Nr. 6).
 5 Beethovens op. 85.
 6 Wahrscheinlich die Tochter von August Freiherr von Ripperda, Landrat des Kreises Düren 1825-37.
 7 Georg August von Reimann (1771-1847). 1816-34 Regierungspräsident in Aachen; wurde wegen seiner angeblich zu weichen Haltung beim Aachener Aufstand vom 30. August 1834 abberufen, nach Berlin versetzt und zum Mitglied des Staatsrates ernannt.

399. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Aachen, 19 Marz 1834

Obschon ich bis über die Ohren in der Arbeit sitze, so muß ich Ihnen doch in ein paar Worten sagen, wie glücklich mich Ihr Brief und die frohe Laune darin machte.

Freund Julius meinen recht herzlichen Glückwunsch, also auch der Braut, der ich aber bitte, gleich den gehörigen Respekt für mich, wie auch ein bißchen Liebe und Anhänglichkeit, einzuflösen, wenn sie übrigens bey solchen /:nicht harten:/ sondern guten unwiederbringlichen Zeiten noch ein bißchen übrig hat: und hat sie es nicht, so wird es sich am Ende doch wie so manches andere langsam finden.

Daß ich hier verwöhnt werden könnte, ist wohl wahr, wenn noch etwas an mir zu verderben übrig wäre - aber es ist dennoch eine wahre Freude zu sehn, mit welchem Eifer alle kommen - vorgestern waren 190 Personen in der Probe; und da ich sie, die Probe, vorher 1 1/4 Stunde an einem Chor gehalten hatte, /:da haben wir es! aus lauter (Eifer) auf der verkehrten Seite angefangen! eine gute Warnung für Julius:/ - so ist es ein Beweis von gutem Willen. Reden Sie meinem Vater nur recht zu, daß er Ostern zu Ihnen kömt, er kann ja bis Coblenz schwimmen, und es thut Ihnen beyden wohl, so eine Erhohlung macht ihn immer jünger: Wer kann das nicht brauchen? und Oster Montag abend trinken Sie auf meine Gesundheit: ich werde übrigens froh seyn, wenn das Concert vorüber ist, ich spiele nicht mehr gern im Publikum. Im Theater wird alles wie zu Pfingsten dafür hergerichtet. Ihren Brief habe ich meiner Frau geschickt - mit herzlichem Gruß an alle, immer

Ihr

Ferd: R.

400. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.214-5

Aachen 27 März 1834

Lieber Joseph

Du hättest lang einen Brief von mir haben sollen, und ich muß ihn nun in der Eile schreiben. Daß ich mich hier sehr gut amüsiere, kann ich nicht leugnen, denn alle ohne Ausnahme suchen mir Vergnügen zu machen, und wen sollte das nicht freuen? Es war hier ein Concert für die Armen, welches ich dirigierte, ich hatte 3 Proben, die Liedertafel sang Männer Chöre, daß ganze gieng so auffallend, daß die Aachner es nicht begreifen konnten, daß sie das alles in ihrer Stadt hätten. Nächsten Oster Montag gebe ich großes Vocal und Instrumental Concert im Theater¹, man ließ mir keine Ruhe - das Pflingstkomité hat die ganze Leitung übernommen, der ganze Singverein & alles hilft. 243 Personen an der Zahl, das Theater ist wie zu Pflingsten hergerichtet; in den ersten Stunden waren alle Logen, Sperrsitze, Parquet weg. Es besteht

- 1/. Sinfonie M.S.²
- 2/. Chor der Weiblichen Gläubigen aus dem "Sieg des Glaubens"³
- 3/. Klavier Concert in Cis mol.⁴
- 4/. Duett und Chor⁵
- 5/. freie Fantasie.
- 6/. Christus am Oehlberge⁶.

Ich habe ein bißchen Lust, nächste Woche einen Abstecher nach Frankfort zu machen, um meine Familie zu sehen, Ferdinand ist zu Haus. Hier wird alles angelegt, um mich hierher zu fixieren - und Vorschläge aller Art gemacht.

Hubert hat mir geschrieben, er mögte gern den Vater besuchen, seine Frau und ältesten Jungen mitbringen, das wird sehr kostspielig - zum Pflingstfest habe ich ihm ein Engagement angetragen, so gut ich es konnte. Ich meine, er könnte ein paar Concertchen versuchen, aber viel kömt wohl nicht dabey heraus, ich mögte ihm gewiß die Freude gönnen.

Vater war den ganzen Winter nicht wohl, sollte Ostern zum Wegeler gehen, ich wollte heimlich meine Frau und Ferdinand hinkommen lassen und auch dort auf ein paar Tage eintreffen: es hätte W. gewiß Freude gemacht, wo wenigstens frohe Stunden wieder einzukehren scheinen - Julius ist Bräutigam⁷.

Glück zu Freund Bernay's!! Es mag seyn, wie es will, die Rheinländer wis-

sen sich dort fortzubringen.

Von Cramer und Beale habe ich noch kein Wort gesehn, soll ich schreiben? an wen? - Cramers Brief muß die 20 G. oder 25 beweisen, laß dir ihn zeigen.

Der faux pas der ~~M~~^FS N.A. ist mir leid, es war ein liebes Mädchen.

Thue mir den Gefallen, lieber Joseph, wenn möglich, noch heute zum Sohne des H. Bang zu gehn - seine Aeltern sind in der größten Verlegenheit und Ängsten, so lange nichts von ihm gehört zu haben, schreibe mir auch gleich hierher, damit ich sie beruhigen kann.

Wegen Knight wird nun wohl nichts mehr zu machen seyn?⁸

Meine Frau war wieder unwohl, seitdem ich weg war - geht aber besser.

In Dusseldorf sollen zwey Parthien entstanden seyn - man spricht sehr viel von Mendelson's Arroganz: es scheint, man ist dem⁸ genug gewesen, ihm so ziemlich die Leitung aller Musikfesten zu versprechen. Er hat eine Berliner Erziehung genossen, dadurch muß man ihm viel verzeyhen. Ich suche noch immer, an Sachen kennen zu lernen, die seinen Namen mit Recht berühmt gemacht haben - Lieder ohne Text ist freylich etwas besser, wie eine Sinfonie für eine Flöte oder ohne Orchestre.

Neate lebt mit seiner Familie in Munchen⁹, er ist vor einiger Zeit mit einem Freunde durch Frankfort nach Paris gereist, hat meine Frau besucht, sieht schlecht aus: Seine Tochter ist nicht besser.

Ich bin untröstlich über den Anschlag meines Instruments - wenn ich dem D^X Darling doch nur einmal flott machen könnte. Im Conservatoir in Paris machen sie jetzt meine Overturen & Sinfonien fleißig, ich habe doch keinen Menschen dort, der sich für mich interessieren könnte. Grüße meine Freunde Sparks, Gruning, immer

Dein

Ferdinand

Es wird ein H. Meyer¹⁰ mit seiner Tochter, eine Schülerin von Vater, zu dir kommen, kannst du ihnen nützlich seyn, so thue es - er schwatzt ein bißchen viel, mit Geld Vorschuß lasse dich nicht ein, obschon ich den Mann als recht ehrlich kenne und glaube.

ä-----dümm?

1 Anzeigt in AZ, 28 März 1834.

2 WoO 30 3 Op. 157 (Nr. 3). 4 Op. 55. 5 Op. 157 (Nr. 6).

- 6 Beethovens op. 85.
- 7 Julius Wegeler heiratete Josephine Simon am 16. September 1834.
- 8 Edward Knight war in New Orleans im Dezember 1833 gestorben, was Ries zu der Zeit nicht gewußt hat.
- 9 Charles Neate studierte mit Peter (von) Winter.
- 10 Möglicherweise der Kassierer des Stadttheaters Bonn.

401. Ries an Ferdinand Hiller, Paris D-brd:KNha, Hiller Bd.23 691-2

Frankfort $\frac{a}{m}$ 4 April 1834

Werthester Freund

Ich übersende Ihnen hier einen Brief des Comité des Aachner Musikfestes mit der Versicherung, daß die Herrn es sich gewiß zum großen Vergnügen rechnen werden, Ihnen Ihren dortigen Aufenthalt angenehm zu machen. Auch weiß ich, daß es die angenehme Sorge des Comité's seyn wird, für alles zu sorgen, was Sie und Ihr Aufenthalt in Aachen betrifft, und ich werde das meinige herzlich gern dazu beytragen. Die Hauptproben sind Freytag und Samstag vor Pffingsten.

Sehr wird es mich freuen, die Bekanntschaft des H. Chopin zu machen, der mir schon durch einige vortreffliche Klavierwerke kein Fremdling ist. Schreiben Sie mir nur, was ich für ihn besorgen soll.

Ich wünschte sehr, daß Sie sich erkundigten, ob meine Overturen und Brief an H. Habeneck angekommen sind? - Man hat hier mein Haus verkauft, worin ich wohne, ich habe daher schnell eine Reise heraufmachen müssen - Sonntag reise ich wieder zurück. Am Oster-Montag gab ich ein Concert im Theater in Aachen - der ganze Singverein über 200 Personen stark. Alle Liebhaber & unterstützten mich - das Haus war trotz erhöhten Preisen zum Brechen voll - niemals hat man dort ein solches Concert gesehn, alles gieng gut: Also Ehre und Geld - zwey gute Sachen, besonders wenn sie zusammen sind. Hat meine Overture zu Don Carlos gefallen?

Jetzt geht es über Hals und Kopf über die Proben her. Die Theilnahme ist aber so stark in Aachen, daß es einen freut. Meine Frau ist seit der unglünstigen Witterung im März wieder unpäßlich. Also auf baldiges Wiedersehen - mit freundlichem Gruße an Ihre verehrte Mutter, immer

Ihr ergebenster

Ferd: Ries

402. Ries an Ferdinand Hiller, Paris D-brd:KNha, Hiller Bd.23 693-4
Aachen, den 29. April 1834.

In Folge einer allerhöchsten Cabinetsordre, welche die Aufführung des niederrheinischen Musikfestes an den beiden ersten Pfingsttagen verbietet (in Folge eines Berichts des H. D^r Graeber aus Barmen¹ - ein berühmter Frömmler, dessen Namen man in der Musikalischen Welt gehörig bekannt machen muß.) sieht sich das unterzeichnete Comité genöthigt, das Fest auf Dienstag und Mittwoch, den 20. und 21. Mai zu verlegen. Da die Hauptproben bereits Samstag morgens den 17. statt finden, so rechnen wir bestimmt darauf, Ew. Wohlgeboren dann hier zu sehen und sehen hierüber Ihrer gefälligen Zusage entgegen.

Das Comité des diesjährigen Musikfestes zu Aachen².

(early May 1834)

Mein lieber Freund

Ich bin der Kapellmeister in der Klemme, wie Sie sehen - ein paar Solo Sängern sind schon krank geworden, einige können gar nicht - eine will absolute ein Kind kriegen & & - vieles, recht vieles ist diesmal verkehrt - darüber mehr mündlich - aber es ist mir noch nie ein Pfingstfest mißglückt, also auch diesmal wenigstens guter Muth bis an's Ende - die Deborah macht sich herrlich und wird Ihnen waren Genuß geben. Die großen Proben sind Samstag den 17^{ten} morgens und nachmittags - Sonntag abend - Montag morgen - /;Nachmittags amüsieren wir uns:/ - Dienstag morgen Probe, abends Aufführung, ebenso Mittwochs. Das Comitté hat sich an den König selbst wegen Montag gewendet, noch ist aber keine Antwort erfolgt³. Die Sache ist um so auffallender und lächerlicher, da überall, selbst in Berlin, Theater, Ballet, alle niedrigen Tanzsäle offen sind, Kirchweyhen, Schützen und Scheiben schießen - eine ernsthafte heilige Musik ist verboten und anstößig.

Ich bin besonders (gebeten worden,) im Namen des Comittés Sie einzuladen, Ihr privat Quartier beym hiesigen Oberbürgermeister H. Emonds⁴ anzunehmen, ein sehr liebenswürdiger Mann und Familie. Ich habe deswegen für H. Chopin ein Zimmer gemiethet⁵, Sie können ja doch so viel zusammen seyn, wie Sie wollen. Da Sie doch auf dem Zollamt hier anführen müssen, so fragen sie nach H. Steuerrath Hauchecorne, der Direktor davon, wo Sie ein paar

Worte von mir finden sollen. Alles Freundliche an Ihre geschätzte Mutter
und H. Chopin, immer

der Ihrige,

Ferd: Ries

- 1 Franz Friedrich Graeber (1784-1857). Pfarrer der evangelisch-reformierten Kirche; predigte in Barmen 1820-46.
- 2 Eine gedruckte Anzeige, in der Ries den bezeichneten Passus () schrieb.
- 3 Die Kabinettsorder wurde aufgehoben, und das Fest fand am 18. und 19. Mai statt. (AZ 15 Mai 1834).
- 4 Oberbürgermeister Emund Emundts wohnte Pontstrasse 49.
- 5 Chopin besuchte das Fest. (AMZ, XXXVI (1834), 439 und Nr. 405.)

403. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms. 33507 f.212-3

Aachen, 4 May¹ 1834

Lieber Joseph

Zwar bis über den Kopf voll Arbeit und Unannehmlichkeiten, muß ich dir doch ein paar Worte schreiben. Der König hat, durch Pfafferey angetrieben, vermag einer Kabinettsorder das Musikfest auf beyden Pfinsttagen verboten. Man hat sich an das Ministerium des Innern, des Kultes und an ihn direkte gewendet, aber noch keine Antwort. Es hat nun seit gestern auf Dienstag und Mittwoch angesetzt werden müssen. Alles ist empört und ärgerlich über eine solche Willkür, die auch der Vernünftigste und Ruhigste sich nicht erklären kann, indem der Überschuß für die Armen ist, und man Pfinstgen in Berlin selbst Theater hat, und PfinstMontag Tanzsäale, Kir-messen, Vogelschießen & & erlaubt ist. Viele Liebhaber und Künstler können nun nicht kommen, das ganze schöne Fest ist zerstört. Alle Solo Sängerinnen waren auch krank, genug diesen Augenblick läßt alles den Kopf hängen - ich verlasse mich auf mein Glück, daß es doch wenigstens gut gehen soll.

Mit Knight's Schuld wird es wohl schlecht aussehen².

M^{rs} Braasch's Glück freut mich unendlich - grüße sie herzlich von mir.

Mein Concert hier³ war so brilliant, daß außer dem Pfinstfest nie ein so schönes gegeben wurde, alle Liebhaber und Künstler halfen, es waren auf der Bühne über 250 Mitwirkende. Billete im Parterr sind von Spekulanten mit 1 Thlr. Profit verkauft worden.

Es ist mir leid, daß Bang krank ist - lieb, daß du ihm Geld geliehen hast, die ganze Familie ist sehr achtungswerth und würdig - sollte er noch mehr brauchen, so gebe es ihm, ich habe zwar keine Order dazu, allein es würde im schlimmsten Falle meinem Ferdinand doch zu Gute kommen. Schreibe mir bald, wie es ihm geht, ich habe ihn dir dringend empfehlen wollen.

Dein Brief an Peters ist gleich abgeschickt worden.

Die Anweisung auf Simrock für Berchem auch.

Meine Frau muß vor Pfingsten ausziehen - indem Springsfeld das Haus gekauft hat und Treppe & alles niederreißen läßt. Sie war lange wieder unpäßlich. Ich hoffe jedoch, daß sie mit den Kindern kömmt. Vater ist überglücklich - Hubert ist mit Frau und Kinder in Bonn - ich habe ihn hier mit engagiert und werde suchen, ihm auch durch ein Concert ein bißchen Reise-geld zu verschaffen.

Mendelsohn hat trotz meiner persönlichen Einladung, die ich auch im Nahmen des Comitté gemacht habe, unmöglich zum Pfingstfest kommen können, wenn er nicht schriftlich vom Comitté eingeladen würde !!!!! Es war mir nicht schwer, dieses /:zwar mit ein bißchen Lachen:/ zu bewirken. Ich möchte wissen, was bey den Leutchen eigentlich die Kunst ist? - Ich habe deswegen 3 verschiedene privat Briefe erhalten.

Grüße alle herzlichst.

Dein

Ferd:

- 1 Ries schrieb 'März', aber die Aachener und Londoner Poststempel zeigen den 4. und 8. Mai nacheinander und damit stimmt auch der Sinn des Briefes überein.
- 2 Edward Knight war in New Orleans im Dezember 1833 gestorben, was Ries zu dieser Zeit nicht gewußt hat.
- 3 Gegeben am Ostermontag.

404. Ries an Ferdinand Hiller, Paris

D-brd:KNha, Hiller Bd.23 697-8

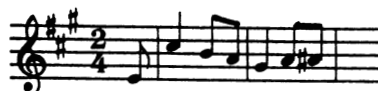
(early May 1834)

Mein lieber Freund! Sie würden mich recht sehr verbinden, mir mitzubringen - Partitur original v. Deborah

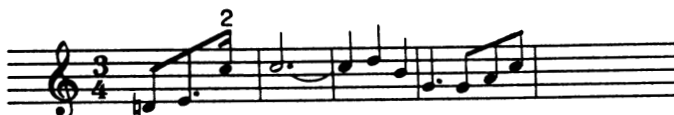
F. Ries op. 9 - zweyte Sonate in C

- - 109 7^{te} Fantasie
Resignation -

- - 114 Sonate



F. Ries op.176- Sonate



Diese Werke hätte ich gern hoch gestochen, das heißt im Pariser Format. Ich freue mich, Sie wieder zu sehn und ausführlich über die Deborah zu sprechen - es war mir leid, daß Sie nicht früher nach Aachen kamen, wie ich es vorgeschlagen hatte, da hätten wir alles mit dem ganzen Orchester und Chören durchgehen können. Ubrigens sind Sie, ich und Mozart von Cölner und Dusseldorfer Lobhudlern beim letzten Cölnischen Musikfest tüchtig hergenohmen worden, wahrscheinlich um Mendelsohn desto höher zu preisen: wenn dieses ihn freuen kann, kann ich ihn nur bedauern und mich in meiner guten getadelten Gesellschaft leicht trösten -

Ihr Freund Ferd: Ries

- 1 Das Kreuz ist nicht in der gedruckten Ausgabe.
- 2 Achtelnoten in der gedruckten Ausgabe.

405. Ries an Ferdinand Hiller, Aachen

D-brd:Dül, 80.5063

Donnerstag¹

Liebster Freund - - willkom hier!!

Lassen Sie sich gleich zum H. Oberbürgermeister Emonds mit Sack und Pack bringen, der um Ihre Aufnahme gebeten hat. Für H. Chopin habe ich im Rheinischen Hotel Jacob Strasse bey Hamann ein Zimmer gemiethet. Er hat die Wahl zwischen dem 1^{ten} Stock a 15 S.g. oder zweyten Stock - 10 S.g

p. Tag. Besser konnte ich es nicht machen. Gestern Abend kam die Kabinets order an², daß das Fest an den gewöhnlichen Tagen gehalten werden kann. Alles ist in Jubilo. Ich aber doppelt in der Arbeit.

von Herzen

Ihr

Ferd: Ries

1 Das Datum ist Aachen, 15. Mai 1834.

2 Siehe auch Nr. 402 Anm. 3.

406. Frederick Huth und Co.
an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.216

Joseph Ries Esq.
London -

9 South Street
17 May 1834

Dear Sir,

Our friends Mess Goodhue & C of New York under date of 23 April write us as follows, viz -

We take this opportunity of returning you the two drafts of Ferd Ries on E Knight of the Theatre of £^{28 -}_{29.13.5} which you remitted us for collection under date of 22^d August 1831., that person having died at New Orleans in December last, as we understand without leaving any property.

We therefore enclose these two bills¹, and regret that we have not been more fortunate in this affair.

Yours very sincerely,
Fred Huth & C.

1 Siehe Nrn. 334 und 335.

407. Zwei Lobreden

AZ 24 May 1834

(19. May 1834)

Die beiden Impromptü's,
welche unten folgen, entstanden bei dem am Donnerstag Herrn Ries zu Ehren
veranstalteten Diner¹ und wurden mit großem Beifall aufgenommen. Sie wer-
den auch im Lesen ansprechen.

Un habitant du Nord sans posséder le talent de la lyre,
Sait bien admirer tout ce que le monde admire,
Il sait qu'au bord du Rhin c'est l'amour qui respire,
L'amour du souverain, et du beau sexe l'empire.

Ne croyez pas, Ries, qui du climat la rigueur
Nous empêche d'apprécier un bon compositeur
Et de sentir très-bien les véritables charmes
De cette fête musicale, dont vous guidez les armes;
Comme général habile vous nous fîtes bien voir
Qu'un orchestre d'amateurs vous menâtes à la victoire.
Vivent donc les talens qui habitent le Rhin,
Buvons bien leur santé avec leur bon vin!!

Un Russe

1 Gehalten nach dem letzten Konzert des Niederrheinischen Musikfestes
am 19. Mai in dem Elisenbrunnen.

408. Ries to Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.220-1

Frankfort $\frac{a}{m}$ 20 Juni 1834

Liebster Joseph

Das Pfingstfest wäre glücklich, und sehr glücklich vorbey - den Mittwoch
abend vorher kam ein Courier an, der die Erlaubnis brachte, es wie ge-
wöhnlich auf Sonntag und Montag zu halten, wenn die Katholische Geist-
lichkeit nichts dagegen hätte - erstens hatte sie wirklich nichts dage-
gen, sondern viele der Hauptpersonen waren immer zugegen, zweytens hatte

die Protestantische Geistlichkeit die Suppe eingebrockt - freilich nur eine Sekte Frömler, wovon einer einige Tage nacher als Jungen Schänder auf der That ertappt wurde, festgesetzt, allein den dritten Tag hat er sich im Gefängnis selbst das Leben genohmen.

Die Chöre waren die besten, die wir je gehabt hatten - Fetis von Paris und mehrere andere bedeutende Künstler konnten mir ihr Erstaunen gar nicht genug ausdrücken: nur einer war nicht zufrieden, ich sah ihn während dem ganzen Feste nicht /:außer einen Besuch:/, es war M.¹ aus Dusseldorf. Er ist beim Scharf Kritisieren überhört worden, ich mache mir nichts daraus - besser machen ist die wahre Kunst - in Dusseldorf ist gar keine Probe von den Sachen zu unsrem Pfingstfeste gehalten worden, das ist schlecht und beweist die elende, gekrankte Eitelkeit, denn man sagt, er habe bestimmt darauf gerechnet, alle Pfingstfeste zu deregieren. Einen großen Namen haben - sich selbst groß glauben - und wirklich groß seyn, sind doch wirklich drey ganz verschiedene Sachen. Übrigens war eine auffallende allgemeine Zufriedenheit und alles sehr brillant. Ich wurde herausgerufen unter tobendem Applaus, mit Blumen, Gedichten² /:die im ganzen Hause, wie eine Schauer herunterfielen:/, eine Lorbeer Krone, die mir zwey schöne Mädchen aufsetzen sollten, endigte das schöne Fest. Du kannst dir die Freude meiner Kinder denken, die so etwas nie gesehn hatten und in Freuden Thränen zerflossen. Das Comité gab mir nacher ein Diné, wo über 100 Menschen waren, alle ersten Künstler & &. Hubert war da, er stand am ersten Pult, und obschon der Leader schon früher engagiert war, ehe ich wußte, daß H. kommen würde, so trugen sie ihm den zweyten Tag an, welches mich recht freute. Wir blieben 10 Tage in Düren, 6 Tage in Bonn, wo Hub: mit seiner Familie beym Vater, ich bey Colman wohnte, dann giengen wir alle nach Coblenz auf ausdrücklichen Befehl von Wegeler, wo wir auch 6 Tage blieben. Vater ist noch da, ich will ihn absolut nach Bertrich haben, und W. versprach ordentlich zu helfen. Er ist jetzt wieder recht wohl, aber dennoch bedeutend geschwächt; daß er viel Vergnügen hatte, kannst du wohl denken, besonders wenn wir beyden Sonaten miteinander spielten. Hub: Frau ist zwar im 8^{tn} Monath schwanger, aber trotzdem ungeheuer dick: er sieht nicht gut aus, doch hat er sich am Rhein erhohlt.

Mein Brief wegen Bang wirst du wohl erhalten haben - wenn du ihm Geld vorstreckst, so schreibe mir gleich: denn wenn ich nach Aachen ziehe, so kann ich Ferdinand nicht so weit von mir lassen. Er könnte nicht zu mir, ich schwer zu ihm kommen und meine Frau noch schwieriger, auch würde es zuviel kosten.

An Charles Young habe ich unter deiner Add: geschrieben, die Briefe haben sich gekreuzt - ich habe aber nur einen Brief erhalten: Begleiten kann ich ihn nicht, ich war 5 Monathe von Haus, das Reisen ist sonst, wie du weißt, mein Hobby horse - seither habe ich nichts gehört - grüße ihn.

Franz Joseph kömmt jetzt vorwärts, er plagt sich, hoffentlich kriegt er auch noch andere Seegen Gottes mit der Zeit: des einen könnte er leicht zu viel erhalten. Was Smart's Forderung betrifft, so erinnere ich mich kaum, ich glaube, es kam von der Reise her, leider hat S. den F.J. bere-det, diesen großen Umweg über Prag, Dresden, & & zu machen:³ er wäre viel wohlfeiler direkt gereist, und Engländer müssen für ihren Namen Stolz und Laune herhalten: ich will aber nachfragen.

Ich weiß nicht, ob ich dir schrieb, an H. Mayer kein Geld vorzuschießen - es ist ein ehrlicher Mann, allein ich hatte ihm gegen Frankfort gera-then, er glaubte aber andern mehr, blieb lange hier, machte schlechte Ge-schäfte, ich mußte ihm 6 L.d'ors leyhen, über deren Rückgabe ich sehr lange und oft schreiben mußte.

Farina schickte mir die Sachen, er gieng grade durch Aachen.

Nach Neuwied bin ich nicht gekommen, sonst hätte ich Miss B.⁴ besucht. Ich wünschte sehr, daß B. hierher käme - ich kann den Anschlag meines schönen Inst: nicht mehr in Ordnung bekommen - hätte ich doch den Darling nur auf einen halben Tag hier, grüße ihn.

Daß man mich nach Aachen ziehen will, habe ich dir, glaube ich, geschrie-ben, es ist noch nicht bestimmt; aber wahrscheinlich: Meiner Frau ist es nicht ganz recht, es sind aber viele gute Gründe dafür: Übrigens kannst du mich da leichter besuchen als hier.

Nun an Geschäfte.

- 1/ Hast du von Knight's Frau etwas gehört?⁵
- 2/ Hat Cramer & Com. gezahlt? sonst will ich ihm gleich direkte schrei-ben, diese Sache muß an's Ende.
- 3/ Ist mit meinen Liedern⁶ /:Lord Byron's Worte:/ gar nichts zu machen? Hier können sie mir nichts nützen - glaubst du, daß ich sie selbst verlegen sollte? wenn Braham oder sonst ein fawrit das griechische Kriegslied sänge, so mißte es gefallen.
- 4/ Was macht Captain Cockburns - Gentle Dew ???⁷ can't you try some Med'-cine - 2^d verse
- 5/ Was denken deine, unsre Freunde, von den Columbian Bonds? Ziehe Er-kundigungen ein, und schreibe recht bald darüber - meine Frau ist ge-

waltig am Rechnen, doch sage ich dir mit Freude, daß mein Vermögen sich keineswegs verringert⁸ hat.

6/ Wünscht meine Frau, ob du ihr nicht eine kleine Übersicht oder Abrechnung bis zu Ende Juli schicken könntest?

Nichts konnte uns mehr Vergnügen machen, als daß die gute Frau Braasch in bessere Umstände gekommen ist - grüße recht herzlich - auch Gruning's, Lane's, Spark's.

Von meiner Frau, Kinder alles Herzliche, wie auch von deinem

Ferdinand.

Ich hoffe, wieder einen Flügel von Euch nach Cöln zu bestellen - Ich habe heute die Preisliste nach Duren deswegen geschickt, wo die Dame sich jetzt aufhält.

Auf der Außenseite neben einem Fleck:

Da wäre etwas Kaffee darauf gekommen.

- 1 Mendelssohn.
- 2 Siehe Nr. 407.
- 3 Während seiner Reise durch Deutschland im Jahre 1825 nahm Smart Franz Joseph Ries mit auf seine Reise aus Wien am 20. September 1825 über Prag, Dresden und Berlin, und dann nach Bonn zum 70sten Geburtstag Franz Anton Ries.
- 4 Miss Broadwood, wahrscheinlich eine Tochter eines der Londoner Klaviermacher.
- 5 Edward Knight war in New Orleans im Dezember 1833 gestorben. Ries versuchte noch immer, das ausstehende Geld wiederzuerhalten.
- 6 Op. 179.
- 7 WoO 42.
- 8 Ries schrieb 'vergringert'.

409. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.222-3

Frankfort $\frac{a}{m}$ 25 Juni 1834

Lieber Joseph

Dein Brief vom 17. d., der mir Ch. Young Abreise anzeigt, erhielt ich und freue mich, ihn wieder zu sehen und vieles über dich, London, den großen Smart & zu hören. Daß M^{elle} Mayer Beyfall gehabt hat, ist mir recht lieb,

der Alte ist zwar ein bißchen in seine Tochter geschossen, aber das ist doch verzeylich, wenn er nur mit heiler Haut davon komt, er hat mehrere Kinder, die auch noch viel brauchen: Unterdessen, das sind seine Sachen - Die Antwort über die Exercicen² war sehr gut - meine Emily spielt N^{ro} 5 ziemlich gut, die erste Hälfte ganz gut. Neate wird immer der alte bleiben - sein Körper ist wie seine Seele - er hätte besser gethan, ganz von der Komposition zu bleiben, worin er nie etwas Ordentliches leisten wird. Ich hoffe nur, Sparks hat weise gehandelt: Wird er unthätig leben können? Ich hoffe, Bang wird sich nun wohl halten, sein guter Vater würde gern geben, allein ein hessischer LandPfarrer und Pd Sterling sind eine solche barokte Zusammensetzung, daß man sich es kaum denken kann.

Wenn der alte Loder³ zum Musikfest kommt, so frage ihn doch wegen seinem Sohn - ich hatte dazumal ausgerechnet, daß ich ohngefähr noch 200 Gulden von ihm zu empfangen hätte - auch hat er, wie ich zuletzt in England war, über den Rückstand geschrieben, ich kann aber den Brief nicht mehr finden - sage ihm, daß ich an Knight alles verloren habe⁴ - Kost, Quartier, Reisegeld, Musik, Klavier Miethe, alles muß ich an's Bein binden.

Wegeler ist wieder wohl und, da Julius im September ein recht liebenswürdiges Mädchen heyrathen wird, sehr glücklich.

Die englischen Lieder verkaufe so gut, wie du kannst - schreibe op. 179 darauf. Die dedication nicht zu vergessen - wenn sie heraus sind, bringe ein Exemplar an M^{rs} Payne -

Ich glaube, daß jetzt der Augenblick wäre, mit einigen Spanischen Cortes Bonds nicht länger mehr zu warten, sondern sie zu verkaufen - lebt mein alter Freund Zornlin noch, so grüße ihn, und trag es ihm auf. Ich habe nehmlich

1/

Spanish

5. p. 100 Consolid^d AnnuitiesSeries M N^o 3322

£ 106.5. Shillings.

payable in London at the house of James Campbell & Comp.

they are dated Sevilla 23 May 1823

English

2/

Spanish

& wie oben

Series N N^r 1183

£ 212-10 Shillings

wie oben

bey beyden Bonds sind die Cupons vom 1 May 1824 an -

Nächste Woche schicke ich sie dir durch H. Ullman von hier - man könnte sie also gleich auf 3 Wochen delivery verkaufen, was sich, glaube ich, in England macht.

Hubert ist hoffentlich heute in Berlin angekommen, es wird mich freuen, es besonders seiner Frau wegen zu hören.

Vater ist noch in Coblenz.

Unsre herzlichen Grüße an Lane's, Sparks, Gruning und Freunde,

Dein

Ferdinand

P.S. glaubt ihr, daß die Sp: Bonds noch höher liegen, so müßte man natürlich noch warten, allein wie sie anfangen zu fallen - weg damit.

- 1 Franz Anton Ries' Schülerin, die nach London im März 1834 ging. (Siehe Nr. 400.)
- 2 Op. 124.
- 3 John David Loder.
- 4 Edward Knight war in New Orleans im Dezember 1833 gestorben.

410. Ries und Harriet Ries an Joseph
Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f. 224

Frankfort $\frac{a}{m}$ 6 Aug 1834

Lieber Joseph

Meinen und Hart's besten Dank für die Übersendung der Rechnung - die sie alles richtig findet - außer hat Addison & Beale noch nichts gezahlt? wenn nicht, so will ich mit der Post an Cramer direkt schreiben - denn jetzt wird es flegelhaft.

Wenn die Spanische Bonds auf 50 % - also die meinige auf 46 gehen und die Columbische auf 40, so verkaufe sie. Da du an Ort und Stelle bist, so hörst du doch mehr darüber, glaubst du, daß meine Hoffnungen zu hoch gestellt sind, so schreibe nächstens ein paar Worte.

Die Alliance Shares haben sich schön gemacht.

Broadwood war hier, er sieht recht gut aus, wir sprachen recht viel über England. Er sagt, ich mußte mein Inst: nach England schicken, der Anschlag ist ganz verdorben, es rappelt stark. Wieviel kostet es von oder nach Rot-

terdam? -

Pfarrer Bang hat mir geschrieben, er will mir die £ 8- zurückgeben - ich lasse sie an Ferd: Rechnung abgehen - ich hoffe, der junge B. erholt sich - der Alte plagt sich so sehr, daß er Freude an seinen Kindern verdient.

Sehr gern mögten wir Annette und ihre Familie sehen: ich hoffe nur, daß alles so ist, daß sie nicht später wieder anfangen müssen < Anbey ein Brief an Loder > , ich glaube nicht, daß ich gut auf Loder ziehen kann, weil ich nichts Schriftliches habe - ist er nicht ehrlich genug, so verlier ich auch dieses - hier folgt ein Brief an ihn. Ich habe von jeher meine professional pupil zu gut gehalten, zuviel Vertrauen gehabt - wahrscheinlich auch hier.

Grüße Collard bestens von mir - sein Brief erhielt ich durch H. Flavell¹ - da ich nicht hier war, so hat ihn sein Vater grade zu A - Schmydt gethan - alle arrangemens aber recht englisch gemacht, ich hoffe, es fällt gut aus. Collard soll mir bald möglichst eine PreisListe seiner Inst: schicken.

Vater war wieder nicht wohl, er hat sehr am Brustkrampf gelitten, und ich kann ihn nicht in die Bäder kriegen. Wegeler thut auch alles mögliche: Wenn er nur etwas geht, so fühlt er sich erstaunend angegriffen. Jean B. geht es gut, von Franz J. aber lauter Klagbriefe und Unordnungen, er schickt fast immer verkehrte Inst: - so habe ich jetzt zwey Inst:-jedes zu 215 Gulden 20 g.f. bestellt - gestern erhalte ich einen Brief, daß er mir eins von 273 Fl. schon abgeschickt hat - nun sitze ich zum 3^{ten} mal mit einem Inst: da. Er hat mich schon 7 Monathe warten lassen, und wären nicht es sehr intime Freunde gewesen, so hätten sie es wie recht gar nicht genohmen. Alle andern beklagen sich auch über ihn, und so sehe ich nur ein schlechtes Ende vorher. Ihm ein Kapital geben, kann ich auch nicht, weil das bestimm; verloren ist. Er hat eine Preisliste gemacht, macht neue Erfindungen und bringt diese extra in Rechnung; nicht weil er unredlich handeln will - sondern weil er keinen Kopf hat. Er macht mir viel Kummer. Mit Aachen ist noch nichts entschieden² - und mein Haus, worin ich wohne, wird in einigen Wochen wieder verkauft, so daß ich wieder ausziehen muß³ - gehe ich nun noch nach Aachen, so ist es 4 mal in einem Jahr. Frau und Kinder sind wohl, grüßen herzlichst - Emily wird nächstens an M^{rs} Braasch schreiben - sie machen mir viele Freude. Ch. Young ist noch hier, unser täglicher Gast - wahrscheinlich geht er nächste Woche nach Munchen. Unsre Oper wird täglich schlechter. Gestern gaben sie den Dahmen Wasser anstatt Champagner beim Gastmahl, er hat es öffentlich auf das Theater geschüttet

und kaum mehr nacher gespielt und so natürlich alles verdorben. Grüße alle Freunde herzlich. Dein Ferd:

Die vier englischen Lieder werden op. 179. - Dalmaines Vetter war hier, brachte mir einen Brief von ihm - ich erzeugte ihm alle Höflichkeiten, die die kurze Zeit erlaubte.

Nicht unterzeichnete Nachschrift von Harriet Ries:

Dearest Joe - A thousand thanks for the account. I am afraid it plagued you terribly, but as at the moment I was making an exact statement of the amount of our large fortune, it was absolutely necessary I should have it. If you sell the Spanish bonds, invest the produce as you have done the other - Will you tell Annette Lane to buy for a friend of mine a pair of bracelets of the same Vermicelli pattern she sent to me, & send them /:naming the price:/ by the first opportunity you find - dear Charles Young's stay here is a great delight to me. I think he is as charming & certainly even more amicable than ever -

Ries is screaming out that he shall lose the post if I don't finish, so God bless you love - remember me to all friends. I can't understand Annette Spark's freak. You don't mention Harriet's going with them, what is become of her? Adieu.

Who is Harriet?

- 1 Charles Edwin Flavell (1817-1879). Englischer Pianist, der zu dieser Zeit mit Aloys Schmitt studierte; später ließ er sich in seiner Heimatstadt Birmingham als Lehrer nieder.
- 2 Ries bezieht sich auf seine angekündigte Anstellung (AMZ, XXXVI (1834) 503.) als Direktor des Aachener Stadtorchesters und -chors mit Gehalt von 1500 Talern pro Jahr; diese Stelle nahm er nicht an.
- 3 Im Mai 1834 zog Ries aus dem Haus Litt. E, Nr. VIIIa Neue Mainzer Strasse, das an Karl Springsfeld verkauft und abgerissen wurde, in Litt E. Nr. I Hochstrasse. Er kaufte das Haus Litt. E. Nr. II a2 Hochstrasse für F29.500; das ist in der Sitzung des Frankfurter Senats am 25. September 1834 bestätigt worden (Siehe Nr. 412).

411. Ries an Joseph Ries, London

GB: Lbl, Add.Ms.33507 f.225

Frankfort, 1 September 1834

Lieber Joseph

Wie sehr mich dein letzter Brief mit einer so traurigen Nachricht überrascht, kannst du dir leicht vorstellen - um so mehr, da Bang vor nicht langer Zeit an seine Aeltern geschrieben hatte, daß er wieder wohl sey, und mir diese guten Leute einen so herzlichen glüklichen Brief voll Dankes besonders für dich schrieb. Ich kenne wenig Beyspiele, wo die ganze Familie so sehr aneinander attachiert sind. Dies ist der erste harte Verlust, den sie leiden, er ist um so härter, da es von 12 Kindern der erste ist, der gestorben ist. Ich schickte deinen Brief gleich an den ältesten Sohn, der Pfarrer in Marburg ist, damit er es seinen Aeltern beybringen sollte, heute erhielt ich Antwort, sie sind ganz untröstlich und zerstört, der alte Pfarrer war nicht im Stande mir zuschreiben; ich glaubte, daß du eine Vollmacht haben mußt, deswegen folgt sie beyliegend, wenn nöthig. Sie bitten dich um noch: Erstens/ einen Todtenschein zuschicken - Zweytens/ nach deinem Ermessen alle Effekten zu veräußern. Sollte jedoch etwas, was sich zu einem lebendigen Erinnerungs Zeichen eignet; vielleicht einer seiner letzten kleinen Arbeiten, oder was es ist von ihm, sich vorfinden, so schicke es gelegentlich an mich. Drittens/ alle billige Forderungen der Gläubiger zu befriedigen, sollten aber augenscheinlich unbillige und nicht gehörig zu begründende Forderungen von Menschen gemacht werden, die aus Unglük anderer Vortheil ziehen wollen, zu erklären, daß der Vater die Erbschaft cum beneficis legis et inventarii nur antreten wolle: wo die jetzige Vollmacht zurückgehalten werden müßte. Viertens/ bitten sie dich dein Guthaben & sobald als möglich zu schicken, damit sie es berichtigen können - das, was sie für deine Güte und Theilnahme schuldig wären, denn Dank könnten sie mir berichtigen. Es wird ihnen natürlich werth seyn, wenn sie noch etwas über seine letztere Lebenszeit und Tage von ihm hören könnten, vielleicht deine letzte Unterredung mit ihm, schreibe den Brief so, daß ich ihn schicken kann. Ich kann dir nicht sagen, wie mich diese herrlichen Menschen dauren - grüße Vance bestens, sage ihm, er muß alles Mögliche thuen - der würdige Vater ist ein Chur Hessischer LandPfarrer, darunter versteht man arm, alles wendet er an die Erziehung seiner 12 Kinder. Kannst du etwas Bestimmtes finden, daß dieser H. Scharbauer¹ in Heidelberg dem jungen Bang schuldig war, so schicke es. Du mußt dich, lieber Junge, dieser zwar unangenehmen Sache jetzt schon unterziehen. Gelegentlich schicke ich dir Bangs Brief.

Meinen herzlichen Dank für die Spanische - es ist mir lieb, daß sie weg sind, und ich glaube, wir sind recht glücklich gewesen. Hast du das Geld schon angelegt, gut - wo nicht, so ist es dir überlassen, damit zu thuen, was du am besten glaubst. Jede Empfehlung von H. Broadwood ist mir angenehm und ehrenwerth.

Wieviel bezahl ich Feuer Versicherung für mein Haus in Godesberg? - wenn fängt das Jahr an? - Jean B. hat seine Frau² und Kind im Kindbett verloren.

Charles Young ist nach München. Frau und Kinder sind wohl , und grüßen herzlich, immer

Dein Ferdinand

- 1 Ries schrieb 'Scharbach'. Joseph Scharbauers Name erscheint in den Heidelberger Adreßbüchern 1837 bis 1850, in welchem Jahr er wahrscheinlich starb.
- 2 Sie heirateten am 3. Oktober 1833.

412. Ries an den Frankfurter Senat, D-brd: Fsa, Senats Suppliken 220/7 wegen seiner Aufenthalts-Erlaubnis

1375:

1527

Praes: 19 September 1834.

An
 Einen Hohen Senat
 Gehorsamste Vorstellung
 und Bitte
 von Seiten
 des Gutsbesitzers Ferdinand
 Ries aus Bonn, Supplikanten
 und hochgefällige
 Ermächtigung für
 Wohllobliche Trans-
 scriptionsbehörde zur
 Einschreibung des erkauf-
 ten Hauses Litt:
 E. N^m II a 2

wohnhaft Hochstraße
Litt: E. N^m 1.

Hoher Senat!

Ich der gehorsamst Unterzeichnete,
habe von der mir in Folge des Art:
18a der deutschen Bundes-Acte zu-
stehenden Rechts, Grundeigenthum
außerhalb des von mir bewohnten
Staats zu erwerben, Gebrauch machend,
das auf der Hochstraße gelegene, mit
Litt: E. N^m II a 2. bezeichnete, dem
Herrn J. A. Beil¹ des Rath's zugehörige
Haus für die Summe von F 29.500 er-
kauft. Indem ich mich nun auf die
bei Hochlöblichem Polizei-Amte be-
findliche Bescheinigung des Königl-
ich Preussischen Oberbürgermeisters
zu Bonn beziehe, in deren Folge mir
das Heimathrecht daselbst zusteht,
stelle ich die gehorsamste Bitte da-
hin,

" Ein Hoher Senat wolle geruhen,
" die Wohllobliche Transscriptions
" Behörde zur Einschreibung des
" fraglichen Hauses auf mich als
" nunmehrigen Eigenthümer hochge-
" fälligst zu ermächtigen."

Mit vollkommenster Verehrung beharre

Eines Hohen Senats
gehorsamster

apt. frey

Ferd: Ries

Verlesen im Engern Rath d. 25 Sept. 1834 und beschl.

Es wird dem Gutsbesitzer Ferdinand Ries aus Bonn gestattet, das Haus La.-
E: N^o. II^{a.2.} käuflich zu erwerben, und kann demselben sothanes Haus bei
der Transscriptions- und Währschaftsbehörde pr. pr. zugeschrieben werden,
wobey es sich von selbst versteht, daß durch Erwerb dieses Hauses kein
Anspruch auf ein bürgerliches Gewerbe erwachse, und daß von demselben die
öffentlichen Abgaben, namentlich auch die Einkommensteuer bezahlt werden
müsse.

2^{do} Löbl. Polizey Amt und l. Einkommenst. Coon. ist Abschrift dieses Beschlusses zuzufertigen.

- 1 Johann Adam Beil (1790-1852). Geboren in Frankfurt a.M.; dortiger Weinhändler bis in die Jahre um 1830, außer dem Kriegsdienst 1813-14; studierte Eisenbahnmaschinenbau und wurde Direktor einer Eisenbahngesellschaft; schrieb ein technisches Lexikon (herausg. 1853) und mehrere jährliche Berichte über europäische Eisenbahnen 1842-48.

413. Ries an B. Schott Söhne, Mainz

D-brd: MZsch

Lieber Freund:

Ich habe mich schon lang gefreut, Sie hier zu sehn und bedaure sehr, Sie das letztmal nicht gesehn zu haben: Doch hoffe ich, Gustav verführt Sie.

In dem Werk von Reicha¹ fehlen in der Ausgabe in dem Buch, wo die Exemple sind mit 111 Planches -

Seyte 1. 2. 3. 4. -

Die Exempel fangen mir N^F 25 an, es ist gerade der erste Bogen, ich bitte Ihnen also nur dieses gelegentlich kommen zu lassen, mit freundlichen Gruß,

Ihr

Frankfort

ergebenster

22 Sept 1834

Ferd: Ries

- 1 Anton Joseph Reicha (1770-1836). Ries bezieht sich auf eine fehlerhafte Kopie von Art du Compositeur Dramatique ou Cours complet de composition vocale; Paris, Farrenc (1833).

414. Ries an Joseph Ries, London

GB: Lbl, Add.Ms.33507 f.226-7

Frankfort $\frac{a}{m}$ 10 October 1834

Liebster Joseph

Dein Brief vom 19 Sept- machte mir doppelt Freude, indem ich dich mit allen erfahrenen Unannehmlichkeiten und Schreckens Bildern des Schicksals doch wohl weiß. Es scheint also, Bang starb an der Cholera? - seine arme

Mutter, die Frau Pfarrin, war einige Tage hier, die guten Leute können sich noch gar nicht trösten, besonders er nicht, er ist ganz außer sich gewesen und scheint manchmal noch einige Hoffnung zu hegen, daß alles ein Traum war. Der gute Pfarrer, ein so geistiger und kräftiger Mensch, soll noch manchmal ein wahres Jammerbild seyn. Sie weinte bittere Thränen bey mir und bat mich besonders, dir doch zu danken und um einige Particularitäten in seiner letzten Zeit zu bitten, auch, ob er seine Besinnung bis zu Ende behalten hat und von ihnen gesprochen. Ich theilte ihr den Inhalt deines letzten Briefes mit, und sie sehen mit Sehnsucht deinen Neuigkeiten, die zwar nur unglücklich für sie seyn können, entgegen.

Ferdinand ist heute morgen wieder mit ihr abgereist - der Junge macht mir Freude, er hat sich bedeutend zu seinem Vortheil in allem in diesem halben Jahr geändert und bleibt dabey so an uns attachiert, wie er war; er zeigt besondere Anlage zum Zeichnen. Jetzt lebe ich in meinem neuen Haus¹, welches wirklich sehr schön ist, nun noch schönere Aussicht wie ehemals hat - meine Frau ist mit Einrichtungen beschäftigt, aber nicht so wohl als sie war - du und Wegeler hängen über meinem Schreibpulte, um mich in freundlicher Laune zu erhalten: Wenn du mich besuchst, hast du ein außerordentlich schönes Zimmerchen, also komme bald.

Von Loder habe ich noch kein Wort gehört, ich werde noch was warten und alsdann auf den Alten ziehen.

Hast du eine bestimmte Summa von Budd² begehrt, oder was hast du in den Memorandums, die ich dir deswegen gab?

Ich möchte wissen, ob Barnett, der mir doch sein ganzes Glück zu verdanken hat, einmal daran denkt, etwas zu zahlen? - es scheint so. Wieviel? Brand Assecuranz zahle ich für mein Haus in Godesberg? - wie hoch? habe ich es angegeben? -

Broadwood hat mir nichts von einer neuen Mechanik gesagt - ich will sie gern bezahlen, aber die muß an mein Klavier gemacht werden - ich wüßte mir nichts Schöneres zu wünschen, als diese Leichtigkeit und Kraft zugleich. Der hohe Preis ist für unsre Gulden Rechnung ungeheuer, dennoch macht dieses weniger, als daß man sie nicht spielen kann, wenn man sie nicht gewohnt ist und man es leicht verlernt - seitdem ich ein Jahr in Italien, ein halb in Aachen war, also 1 1/2 Jahr keine englische Inst: gespielt habe, fühlte ich es ungeheuer stark und war geniert. Der Anschlag ist zwar auch so verdorben, daß ihr euch wundern werdet - auch rappelt es fürchterlich, um es Darling recht zu zeigen und =beweisen, so

schlage nur mehrere Noten zugleich und kurz an in der Lage des Inst:, wo man gewöhnlich accompagniert, aber pianissimo. Schreibe mir, was Darling von der Reparatur denkt, ein Neues wäre viel schöner, versteht sich, daß der Prinzipal um alles wissen muß, aber besser etwas darauf gezahlt - das Inst: ist den 30^{tn} Sept: von hier direkte zu Wasser nach Rotterdam abgegangen und unter einer Add: M^{esr} Broadwood & & zur Reparatur abgegangen. Bekomme ich es bald wieder oder ein Neues, welches wegen der Jahreszeit sehr zu berücksichtigen ist, so kömt es noch ohne Zoll herein, weil Frankfurt noch nicht öffentlich den Preußischen Zollsistem beygetreten ist ³. Thue, was du kannst, um es zu beschleunigen.

English

To M^r Darling, my very best complts and thanks for his kind offer regarding the reparations of my instrument; assure him that I felt exceedingly gratified by his attentions to me allways, particular so unexpectedly renewed. He must be premier in the choice of a new, or doctor (of) the old. Schreib mir nur recht bald darüber.

H. Mulhens bat mich gestern, ob ich ihm nicht £ 20 in London anweisen könnte, ich habe also für diese Summa auf dich gezogen - das Geld wird, glaube ich, an einen seiner Freunde H. Casella dort ausgezahlt werden - ich hoffe nicht, daß dich dieses geniert, solltest du kein Geld von mir in Händen haben - es war mir aber sehr lieb, ihm eine Gefälligkeit zeigen zu können, denn er ist darin unerschöpflich gegen meine Familie.

Vater ist wieder recht wohl. Hubert hat ein Mädchen, sieht schlecht aus. Ich höre glücklicherweise noch nichts von der Vergrößerung der Familie von F.J. - Lorchen's jüngstes Kind ist glücklicherweise wieder gestorben - es ist arg, wenn man das sagen muß.

Unser Theater geht ganz zu Grunde - der beste von allen, H. Dobler⁴, ist durchgegangen, weil man ihn so schikaniert hat.

Mendelson ist in Berlin und spielt, wie H.⁵ sagt, eine sehr sonderbare Rolle - gegen alle Künstler, so auch in Aachen - er will den Sonderling machen, um wahrscheinlich mehr interessant zu seyn. Sein Hochmuth wird allgemein getadelt. Worauf?? - Talent ist ihm nicht abzuleugnen, aber erst muß man mehreres gethan haben, ehe man solche Pretensionen machen kann.

Frau und Kinder grüßen dich herzlich -

Dein alter

Ferdinand

Wenn Cramer & Com. das Ganze jetzt zahlen wollen, so nehme 20 G^s für die Polonaise⁶, damit die Sache abgemacht ist - ist es dir unangenehm, noch einmal hinzugehen, so thue es nicht, und ich schicke dir nächstens den Wechsel und die Kopie des Briefes an J. Cramer - die ich in meinem Kopierbuch habe.

- 1 Litt. E. Nr. II a2, Hochstraße.
- 2 George William Budd (1806-1850). Ein Teilhaber der Firma Calkin and Budd; Sekretär der Philharmonic Society 1847-50; Komponist und Herausgeber von Madrigalen und Tafelliedern. Ries war besorgt wegen einer Schuld von £ 138. 1. Od., welche Budd ihm nach seinen Unterlagen noch immer schuldig zu sein schien, in Wirklichkeit aber gezahlt hatte. Er war über diesen schlimmen Fehler sehr verwirrt. (Siehe Nrn. 416, 418, 422, 430 und 436).
- 3 Gegenüber dem preußischen Zollsystem, das seit 1818 den Transitverkehr mit hohen Abgaben belastete, bestand besonders in Frankfurt, das als selbständiger Stadtstaat auf größtmögliche Handelsfreiheit angewiesen war, große Abneigung. Die Stellung der Stadt wurde mit dem Anschluß von Hessen-Darmstadt 1828 an das preußische Zollsystem immer prekärer. Nachdem der Mitteldeutsche Handelsverein durch das Ausscheiden Kurhessens 1831 gescheitert war, nahmen angesichts der großen Behinderungen in der Freien Stadt die Stimmen zu, die für einen Anschluß an den 1834 gegründeten Deutschen Zollverein plädierten. Mit dem 2. Januar 1836 trat die Stadt Frankfurt am Main dem Zollverein bei. (Detlev Stage, Frankfurt am Main im Zollverein. Die Handelspolitik und die öffentliche Meinung der Freien Stadt Frankfurt in den Jahren 1836 bis 1866, in: Studien zur Frankfurter Geschichte 5, 1971, S. 7-95; siehe Nr. 434 und 445).
- 4 Aloys Dobler nahm einen Kontrakt mit dem Stuttgarter Hoftheater an.
- 5 Hubert Ries.
- 6 Op. 140; aber siehe Nr. 375 Anm. 8.

415. Ries an den Frankfurter Senat, D-brd:Fsa, Senats Suppliken 220/7
wegen seiner Aufenthalts-Erlaubnis

1556

1689.

Praes: 25 October 1834

An

Einen Hohen Senat
zum hochverehrlichen Beschluß
vom 9ⁿ Juli 1833.
Ganz gehorsamste Vorstel -
lung und Bitte
von Seiten
des Gutsbesitzers Ferdinand
Ries aus Bonn, Supplikanten
um hochgefällige Erlaub-
nis zum hiesigen Aufenthalte

Hoher Senat!

Hochstraße E. II.a.2.

Seit länger als sieben Jahren befinde ich, der ganz gehorsamst Unterzeichnete, mich in hiesiger Stadt, indem mir die desfallsige Erlaubnis von Hohem Senate auf mein geziemendstes Ansuchen von Jahr zu Jahr verwilligt wurde.

Inzwischen habe ich, wie dieser hohen Behörde bekannt ist, mich allhier angekauft und das mit Litt: E. N^m II a. 2. bezeichnete Haus auf der Hochstraße eigenthümlich erworben. Da nun schon dieser Grundbesitz mich bestimmen muß, länger in hiesiger Stadt zu verweilen und überdies die bei Hochlöblichem Polizei=Amt hinterlegte Bescheinung des Bürgermeisters von Bonn ausweist, daß der Rückkehr meiner und meiner Familie zu keiner Zeit irgend ein Hindernis im Wege steht, so glaube ich, mir mit der Hoffnung schmeicheln zu dürfen, daß von nun an die

jährlich zu erwirkende Aufenthalts-
Erlaubnis nicht mehr für nöthig er-
achtet und der ganz gehorsamsten Bit-
te huldreichst deferirt werde, welche
ich dahin stelle:

" Ein Hoher Senat wolle geruhen, die
" Erlaubnis zum hiesigen Aufenthalt
" mir und meiner Familie auf unbe-
" stimmte Zeit hochgeneigtest zu be-
" willigen.

Mit vollkommenster Verehrung beharret
Eines Hohen Senats

ganz gehorsamster

apt. frey

Ferd: Ries

Verlesen im Engern Rath d. 28 Oktbr. 1834 und beschl.

Es kann l. Polizey Amt dem Bittsteller
den Aufenthalt dahier so lange gestatten,
als dessen Heimathschein demselben
die Befugnis zur Rückkehr in seine
Heimath sichert.

416. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f. 228

Frankfort $\frac{a}{m}$ 11 Nov: 1834

Lieber Joseph

Dein letzter Brief that mir leid, weil ich sah, daß du durch meine Ge-
schäfte, die leider niemals etwas Angenehmes in London haben, mißmuthig
und verdrießlich warst - was ich dir herzlich gern ersparte, aber was
thuen? - wir zwey müssen für die Familie herhalten, du in England für
mich - ich hier für unsre andere Familie - ich will dir doch nicht rathen,
zu tauschen, also frischen Muthes fortgefahren - ich weiß doch, daß du
mir gern etwas zu Gefallen thust, und mir nicht böse bist. Folgender Brief
ist gestern an M^{esss} Cramer, Addison & Beale mit der Post direkt abegan-
gen, ich hoffe, daß du damit zufrieden bist.

Frankfort $\frac{a}{m}$ 10 Nov: 1834Copy M^{esss} Cramer, Addison & Beale in London

Gentlemen

Having no answer on my letter of the 10th of Aug: 1833 in which I made however two mistakes - first, in counting pounds instead of guineas - second, in the addition I reckoned £ 3. too much, I regret that I find myself once more under the necessity of addressing you to settle an account of which a part is pending since the 13 March 1825 - when I sent an Intro: & Polonaise for two Performers /:which you had ordered before I left England in the year 1824:/ with a letter to your partner M^r J. Cramer, of which I beg to send you a copy, begging him at the same time to pay three month after the receipt of the M.S. the sum of 25 Guineas to my brother for my account. - When in London in the year 1831 - you bought again two M. S., which M^r Cramer chose himself. Our account stands therefore as follows

1/ an Int: & Polonaise, op. 138. ¹ in the year 1825 a 25 G ^s -	£ 26- 5.0
2/ an Austrian air with Var: op. 159 N. 2. 1831 a 12 G ^s	-12.12.0
3/ an Polish air D ^o - - - N. 3. - a 15 G ^s	-15.15.0
	<u>£ 54.12.0</u>
my brother J. Ries received on account -	<u>21.</u>
remains to pay	<u><u>£ 33.12.0</u></u>

Not doubting but that as honorable men of business, you must find it reasonable that the amount for M.S. allready so long protracted, should have been settled before the elapse of nine years. I trust you will not hesitate to accept the draft for the sum of £ 33.12.0, still due, which I have drawn on you, through the house of Me^{ss} Broadwood & Sons, payable three months after date - as in case of a refusal you will, greatly to my regret, compel me to have re(course) to other means for enforcing my right, my brother having positively refused to interfere any farther in the affair. I remain Gentlemen & &.

Diesen Brief habe ich gleich mit der Post direkt geschickt - beyliegender Brief an Cramer geschrieben, als ich gestört wurde; gestern abend fand ich obigen von M^{ess} C.A.B. - daher das P.S. vom 11^{tn} an Cramer, du kannst nun alles durchlesen, besonders die Berechnung der Polonaise - H. Add: sagte dir, du hättest £ 21. p. Saldo der Polonaise geschrieben und berechnet

nur £ 20. - Es versteht sich, daß ich gut heiße, was du gethan hast, oder thuen willst. ihn zu machen, und ihn Cramer durch sichere Hände schicken oder selbst geben, jedoch bald, damit die Sache auch jetzt ohne weiteres poussiert wird: willst du C. lieber ein paar Worte schreiben, so bitte dir nur bald eine Antwort aus. Die H. Broadwood bitte den Wechsel gefälligst für mich acceptieren zu lassen, verweigern M^{ess} C.A. & B. sie dieses, so gehe zu Cameron und frage wie die Sache am besten anzufassen ist, und mache dann den saubern Herren bekannt, daß du die ordre hast, die Sache gerichtlich zu fordern: da ich so keine andern M.S. dieser Art so wohlfeil in England weggegeben habe und der Hudeley müde bin.

Du erhältst also hierbey einen Wechsel auf M^{ess} Cramer, A. & B. -
 von £ 28.7.0
 also einen Wechsel auf M^r J. Loder in Bath von - £ 17.0.0
 von der ich noch immer kein Wort Antwort habe. Ich habe den auch auf die H. Broadwood ausgestellt. Solltest du aber das ungern haben, so zerreiße ihn, und ich schicke dir als dann einen neuen auf dich gestellt.

Budd.s Rechnung beläuft sich auf £ 135-1.² für Lectionen - £ 2.5. für Musik zu halb Preis berechnet. Ich will ihm direkt schreiben, die Rechnung einschicken, und wenn ich Antwort habe, so muß ich doch wieder ihn an dich wegen der Bezahlung weisen. Es ist sonderbares Unglück mit meinen professional pupils - die ich, weiß Gott, gut behandelt habe, oft eine Lection nicht angerechnet habe, und mit 7 davon Schwierigkeiten für sogar baar ausgelegtes Geld habe: der nächste bezahlt mich auch vorher. Danke für die Brand Assuranz für mein Haus in Godesberg /:wieviel ist es als Capital angeschlagen?:/, wie auch für das angelegte Geld in der Bank. Bitte um eine Preisliste von Collard - ich bin darum ersucht worden.

Mein Inst: wird wohl in euren Händen seyn, es war durch niedriges Wasser, wiedrigen Wind 27 Tage auf der Reise nach Rotterdam, an die H. J. Osy & Sohn adressiert. Mache, daß ich es bald zurück, oder noch besser ein anderes mit dem neuen Anschlag erhalte, damit es nicht in das Eis im Rhein kömt, adressiere es durch Ordre der H. Springsfeld und Mack - an H. Quack, Balk & Comp. in Rotterdam für S. und M. hier.

Streicher war hier, ich habe zuwege gebracht, daß F. Joseph wieder alle Sorten Inst: machen darf - er hat Flr. 3600 - 20 g.f. Schulden, aber für Fl. 85 mehr Inst: im Hause - meine Schuld scheint aber im großen Buch zu stehen. Er hat das Geld ohne Schuldschein erhalten, und jetzt will seine Frau nicht, daß er einen geben soll, den soll ich nun auch besorgen. Auch fand ich bey der Gelegenheit, daß Hubert dort Fl. 100 Schulden gemacht

hat, die soll ich auch besorgen - von H- ärgert es mich ein wenig - von mir hat er auch für wieder Thr. 100- gelehnt, die ich gern gab, aber man soll doch ein wenig an's Haushalten denken - es ist doch sonderbar, wie du und ich aus unsrer ganzen Familie haben uns immer rein von Schulden gehalten.

Vater ist recht wohl - Wegeler sehr glücklich - er will mich vor Neujahr besuchen. Frau und Kinder wohl und grüßen dich herzlich, lebe wohl, immer

Dein

Ferdinand

1 Siehe aber Nr. 375 Anm. 8, wo dieses Werk op. 140 ist.

2 Diese Summe sollte $\text{z} 135.16. \text{Od.}$ sein (Siehe Nr. 418).

417. Ries an Nikolaus Wergifosse¹, Wilhelm D-ddr:Bds, mus,ep. F. Ries 11
 Hauchecorne, Oberbürgermeister Emunds,
 Dr. Bluff², Regierungs Sekretair
 Friedländer, Peter Kuetgens³, Karl
 Schwendler⁴, Karl Nellessen, Theodor
 Schweling, Ignace van Houtem, Peter
 Zander⁵ und Karl Walther⁶, Aachen

Frankfort $\frac{a}{m}$ 18 Nov: 1834.

P.P.

In dem Überbringer dieses, H. Griebel⁷, Königlich Preußischer Kammermusik, habe ich das Vergnügen, Ihnen mit einen recht tüchtigen und talentvollen Künstler auf dem Violoncelle bekannt zu machen und auf das beste Ihrer freundschaftlichen Aufnahme und Theilnahme zu empfehlen mit der Bitte, ihm in seinem Unternehmen, die leider für den Concert gebenden Künstler täglich schwieriger wird, möglichst zu unterstützen und behülflich zu seyn. Dagegen verspreche ich Ihnen manchen schönen Genuß, da ich Gelegenheit hatte, H. Griebel sowohl oft zu hören, als sein zuvorkommendes und willfähriges Betragen zu bewundern. Überzeugt, daß Sie schon als Kunstliebhaber meinen Empfohlenen Ihres Wohlwollems werth halten werden, stehe ich gern zu freundschaftlichen Repressalien zu Dienst und bleibe mit größter Hochachtung.

Ihr

ergebenster Ferd: Ries

- 1 Nikolaus Wergifosse (1799-1851). Aachener Bankier und Ratsherr; heiratete Maria Laura Joanna BeiBel (1807-1862) 1827; Bruder von Cornelius Leonhard Josef Wergifosse in Düren.
- 2 Dr. Bluff war Bibliothekar für das Niederrheinische Musikfest 1834.
- 3 Peter Kuetgens war ein Aachener Ratsherr und ein Inhaber der Tuchfabrik Wilhelm Kuetgens & Söhne.
- 4 Karl Schwendler war ein Aachener Kaufmann.
- 5 Peter Zander (Ries schrieb 'S anders') war Sekretär der Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
- 6 Karl Walther war ein Aachener Kaufmann.
- 7 Julius Griebel war der zweite von drei musikalischen Brüdern, die in Berlin lebten. Er machte eine große Konzertreise um diese Zeit. Seine Brüder waren Heinrich, ein Oboist, und Ferdinand, ein Violinist am Königstadt-Theater.

418. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.229

Frankfort $\frac{a}{m}$ 29 Nov: 1834

Lieber Joseph!

Ich benutze die Gelegenheit, (durch) den Jungen Dörr's¹ dir zu schreiben und den Brief an Budd zu zuschicken, ich glaube es ist besser, daß du ihn durch sichere Hände ihm übergeben läßt, damit er nicht gelehnet werden kann. Leider hatte ich ihn schon zu gemacht, ehe ich mich dazu entschloß - der Inhalt ist die Rechnung² der Lectionen mit Datum a 14/- 194 lessons, also £ 135=16. Music at half price £ 2- 5-

lessons	135-16-
---------	---------

Summa	138- 1-
-------	---------

Ich schrieb ihm, ich hätte durch dich gehört, daß er mich diesen Sommer besuchen wollte - da dieses nicht geschehen sey und ich bey deiner letzten Abrechnung fände, daß diese Schuld noch nicht abgemacht seye, so vermuthete ich, er habe die Rechnung verlegt und bitte ihn, die Sache bald möglichst mit dir in's reine zu bringen, indem ich hoffe, er würde die Zahl der undankbaren Professional Pupils nicht vermehren wollen, wenn ich nach seinem ehemals so offenen Character schließen dürfte. Den Brief mit dem Wechsel auf J.B. Cramer, A & B, nebst dem auf Loder, wirst du wohl erhalten haben - ich schickte sie durch den englischen Gesandten. Von meinem Klavier erwarte ich Neues mit Sehnsucht, was im Hohen Rath beschlossen ist.

Mit Streicher habe ich noch vieles über F. Joseph gesprochen - Capital kann ich keines vorschließen - Er glaubt, daß es langsam gehen wird - sollte es aber noch ein paar Jahre so fortdauern, so glaubt er, das beste wäre für ihn, sich bloß mit Inst: reparieren und -stimmen abzugeben, wo er genug zu thun erhalten und kein Risico noch Kapital braucht. Ich habe in meinem letzten Brief F.J. darauf prepariert, weil es ihm doch ein wenig hart fallen wird. Hierbey erhältst du eine Preisliste mit folgendem Auftrag von Streicher an H. Broadwood - H. Streicher hat eine Cottage N. 7 - 6 Oct: Superior a 55 Guineas von M^{esss} Broadwood bey H. Paling³ in Rotterdam gesehen, was ihm so außerordentlich gefallen hat, daß er eines zu haben wünscht - wozu kann sich B- wohl denken, unterdessen das kann er auch nicht verhindern - H. St. mag aber nicht gern so viel Geld ausgeben und wünscht, ob H. B- sich nicht eins dagegen von St-'s Inst: auswählen wollte? - ich konnte den Auftrag nicht gut ablehnen, habe ihm aber wenig Hoffnung gemacht. Die Antwort ist nicht deine, nicht meine Sache.

Wir haben seit 14 Tagen mehrere schöne Quartet Partien gehabt - H. Moli- que, erster Violin Spieler und Concertmeister von Studgard, ist hier, wie auch H. Griebel aus dem Kön. Orchester von Berlin - Violoncellist, beyde ausgezeichnet, besonders der erste - Ich habe fast nie diese ungeheure Sicherheit und reine Kraft und Bravour gehört - er würde, weiß Gott, den englischen Spielern eine furchtbare Lection geben können, liest unge- heuer a vista, spielt alle Kompositionen und scheint nicht zu wissen, was eine Schwierigkeit ist. Er mögte gern bey der Philharmonie einmal enga- giert seyn, und er würde ihr gewiß Ehre machen. Spohr hat in seinem Quar- tett brillant aus H mol⁴ ein Minuet und Trio gehabt, wo ich ihn nie dazu kriegen konnte, es als es noch M.S. war, bey einer Probe zu spielen, um es nur einmal zu hören, auch hat er es ohne dem stechen lassen. Speier hat dieses Minuet hier und vor einigen Tagen hat Moli- que es a vista spielen müssen; ich war nie mehr erstaunt. Nächstens weyhe ich mein Haus ein, ich habe mehrere Freunde eingeladen, an 40 Personen - beyde wollen spielen, und ich wünschte dich nur dazu.

Spohr hat seine Frau verloren, er soll fast wahnsinnig seyn: er hat sein Logie verlassen und sich eins gemiethet, wo er den Kirchof sehen kann. Es thut mir recht leid um ihn, wenig glückliche Ehen haben existiert - alles war nur für seine Frau, er dachte an nichts anders.

Ich hoffe, bald von dir Nachrichten über den armen Bang zu erhalten, sein Vater kann sich noch immer nicht finden. Ferdinand hat aus eigenem Antrieb seinem Großvater zum Geburtstag direkt geschrieben, Vater schickte mir

den Brief, du hättest über die Sitten Predig lachen müssen, die er sich darin mit frommen Wünschen und gutem Vorhaben selbst gehalten hat.

Meine Frau, Kinder grüßen dich bestens, erstere ist sehr wohl und geht alle Tage aus. Lebe wohl, grüße unsre Freunde, Braasch, Gruning, Sparks, & &, immer

Dein

Ferdinand

- 1 Wahrscheinlich Georg Karl Dörr, anscheinend ein Sohn der Frankfurter Lederhändler-Familie.
- 2 Siehe Nr. 414 Anm. 2.
- 3 Jan Hendrik Paling (1796-1879). Organist und Glockenspieler (Karliloneur); gründet eine Klavierfabrik in Rotterdam, 1826 und 1844 war er Lehrer in der dortigen Musikschule. Sein Sohn oder ein anderer Verwandter William Henry Paling wanderte aus nach Neusüdwaales, Australien, um 1850 und gründete eine Klavierfabrik und einen Musikverlag in Sydney.
- 4 Spohr komponierte zwei Quartette in B moll: op. 61 und op. 85 Nr. 3. Nur das erste wird als brillant beschrieben, es hat aber kein Menuett wie das zweite.

419. Ries an den Pfarrer Dr. Bang,
Goßfelden bei Marburg

D-ddr:Bds, mus.ep. F.Ries 12

Frankfort $\frac{a}{m}$ 8 Dec: 1834

Mein verehrter theurer Freund!

Es tut mir in der Seele leid, daß gerade ich derjenige seyn muß, der Ihnen die traurigsten Stunden herbeyführt - könnte ich sie Ihnen sparen, könnte ich sie Ihnen besser - ruhiger - tragen helfen, ich versichere Ihnen, werther Freund, ich würde meinen Theil herzlich übernehmen, um Ihnen Linderung zu verschaffen. Ich erhielt einliegenden Brief gestern abend von London, der Datum ist nur verschrieben, nemlich Nov: anstatt Dec: heute morgen erhielt ich die 2 Rasier Messer nebst zwey kleinen Operations Messer von Coblenz aus, welche ich Ihnen mit Fuhrmann Schneider aus Marburg nebst einigen Sachen für Ferdinand zu Christag nächstens zusenden werde - da der Brief leicht verloren gehen konnte, und es Ihnen tröstend seyn wird, über die letzten Augenblicke des armen Verschiedenen etwas zu wissen, so schicke ich Ihnen diesen gleich mit der Post. Sie sehen, daß er wenigstens die Hülfe, die Theilnahme hatte, die man in fremden Lande nur fordern

darf, nicht immer findet: Er scheint bey sehr ordentlichen Leuten gewesen zu seyn, die alles thaten, was sie konnten, welches er durch sein eigenes Betragen nur bewirkt haben konnte - nehmen Sie diesen Trost, beynahe der einzige, den ich Ihnen geben kann, denn dem Willen Gottes müssen wir uns fügen, hart wie er uns trifft - ich kann das Schreckliche fühlen, einen solchen Sohn zu verlieren, doch es war auch ein seltenes Loos, einen solchen Sohn zu haben, und eine Familie von noch 11 lebenden Kindern gesund und gut - die Ihnen durch Ihre Aufführung noch keinen Kummer gemacht haben, ist gewiß viel in einer so gastreichen Familie - Er ist besser daran wie wir, doch halten Sie sich, geschätzter Freund und würdiger Vater, an dem Guten, was Ihnen geblieben ist, um Kraft und Gesundheit für die Zukunft zu behalten, deren Ihre Familie noch so viel braucht, und wofür Ihnen auch gewiß noch glückliche Augenblicke aufbewahrt sind.

Ich hatte meinem Bruder geschrieben, mir alles über ihn mitzutheilen, was er könne, und auf Ansuchen Ihres H. Sohnes Pfarrer in Marburg etwas von seiner Arbeit zu schicken, welches man als Andenken bewahren könne.

Die Papiere erhalten Sie nun später erst, doch würde ich Ihnen rathen, an H. I. Scharbauer in Heidelberg zuschreiben, daß sich auf einem Brief von ihm an H. B. in London in Betreff der Schuld, wonach er fragt, bemerkt steht £ 3.11.9. - nemlich 3 Pfund Sterling 11 Schillings 9 pences - welches in unsrem Gelde Flr. 43-6⁴ ausmacht.

Die Rechnung meines Bruders von £10-14.9 - macht Flr. 128-51-, welches sich bey der Rechnung mit Ferdinand am besten abmachen läßt.

Ich habe vorgestern an Ferd: einige Bücher durch den Kutscher von H. Mülhens geschickt - nichts konnte mir mehr Freude machen, als Ihre Zufriedenheit mit ihm, möge ihn Gott gut, kräftig machen und ihn mir lassen. Grüßen Sie ihn bestens, wie auch die gute Frau Pfarrin, von ganzer Seele
der Ihrige,

Ferd: Ries

420. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfort $\frac{a}{m}$ 2 Januar 1835

Prost Neujahr!

Der getreue Commissionair hätte wieder seine Schuldigkeit so gut er konnte gethan, allein was wird er erhalten?? - trockne Danksagung, Versprechen, und am Ende steht verschoben - Das kann so nicht weiter gehen, und das schlimme ist, es scheint erblich in der Familie zu seyn. Doch was hilft das Klagen, ich werde doch wieder auf bessere Zeiten zurückgewiesen - also ich muß mich wohl gedulden.

Die Neuigkeiten für Freund Griebel sind unglücklich - mit der Auswahl seiner Composition, die er gespielt hat, war ich nicht zufrieden, das andere war zu hart kritisiert. Danke herzlich für Ihre Bemühungen deswegen.

Meine Einweyhungs Soirée war sehr brilliant, auch nicht ein Mensch ist ausgeblieben, haben noch Erlaubnis begehrt, einige fremde Musikliebhaber mitzubringen - wir setzten uns zu 48 Personen zum Souppér und giengen erst um 1 1/2 Uhr auseinander. Meine Frau hielt sich sehr tapfer, sie ist unendlich viel besser, obschon diesen Augenblick ein bißchen unwohl.

Unser Theater scheint ganz zu Grunde gehen zu wollen - vor einigen Tagen war eine große Zusammenkunft der Aktionairs - wo sich für das verflossene halbe Jahr ein deficit vorfindet von 18000¹ Gulden: dabey haben sie außerordentliche Einnahmen gehabt. Es ist ein Committé ernannt worden, die Sache zu untersuchen, wäre es vor Christag gewesen, so hätte ich gerathen, ihnen einen guten Besen zu bescheeren.

Kapell: Guhr hat eine Reise von 6 Wochen für die Direktion gemacht, um neue Mitglieder zu engagieren - die Reise steht mit Flr. 3000 - in der Rechnung - dafür hat er mitgebracht, erstens eine alte Sängerin, die keinen Athem mehr hat und in 3 Monathen nur 4 mal auftreten konnte und ausgepiffen wird, wenn sie erscheint, zweytens eine Junge, die noch nie aufgetreten war und ein Stock ist, wie ich wenig gesehen - drittens ein Oboisten, der gar keine Erfahrung hat, und dem sie keine Sinfonie stimme anvertrauen können - viertens einen guten Contrabassisten - mit seiner Equipage spazierenfahren und reiten geht aber außerordentlich gut.

Vom Cölnischen Musikfest habe ich noch nichts Offizielles gehört, wie die Antwort des Königs ausgefallen ist - auch nichts, wer? es deregieren wird - nur, daß sich viele für mich ausgesprochen hätten - es würde mich außerordentlich freuen, wenn ich wieder erwählt würde, aber auch nicht einen Schritt würde ich thuen, um es oder gegen jemand anders, zu erhalten.

Anbey das Lied², welches Freund Reiff gedichtet hat - haben Sie je gehört, ob er die Exemplare, die ich ihm von Berlin zuschicken ließ, erhalten hat? Bitte gelegentlich das andere Paketchen meinem Vater zukommen zu lassen. Jetzt arbeite ich wieder an einem Violin Quartett³ - Rousseau hat mir einen Text für ein Oratorium angebothen, ich habe ihn noch nicht gesehen, später mehreres hierüber.

Mit recht herzlichen Grüßen von und an alle Lieben, immer

Ihr

Ferd: Ries

1 Ries schrieb 19.000 in Nr. 422.

2 WoO 44.

3 Wahrscheinlich eines von WoO 71, 72 und 74.

421. Ries an Karl Mühlenfeld, Rotterdam; D-ddr:Bds,mus.ep. F. Ries 13
 Willem Vrügt, Amsterdam; Frankfort $\frac{a}{m}$ 3 Jan: 1835
 Johann K. Kufferath¹, Utrecht;
 Willem Dahmen², Nijmegen;
 Johann van Bree³, Amsterdam;
 Johann Lübeck⁴, Den Haag

P.P.

In dem Überbringer dieses, H. Griebel, Königlich Preußischer Kammermusikus, habe ich das Vergnügen, Ihnen mit einem recht tüchtigen und talentvollen jungen Künstler auf dem Violoncelle bekannt zu machen und auf das beste und freundschaftlichste Ihrer Auf- und Theil-nahme zu empfehlen mit der Bitte, ihn in seinen Unternehmen, die leider für den Concert gebenden Künstler taglich schwieriger werden, möglichst zu unterstützen, wofür Ihnen H. Griebels Kunst und zuvorkommendes Betragen gewiß einige angenehme Stunden gewähren wird, und Sie ihn gewiß Ihres Wohlwollens werth halten werden - und mit Freuden wurde ich jeden von Ihnen Empfohlenen hier freundschaftlichst aufnehmen, um ihm zu ähnlichen Zwecken dienlich zu seyn.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit der ich stets bleibe

Euer Wohlgeboren

ergebenster Ferd: Ries.

- 1 Johann Hermann Kufferath (1797-1864). Deutscher Violinist; Schüler von Spohr in Kassel 1822-25; Musikdirektor der Stadt Bielefeld 1825-30; zog nach Utrecht 1830; komponierte einige Instrumental- und Vokalmusik.
- 2 Willem Hendrik Dahmen (1797-1847). Violinist, Lehrer und vortrefflicher Quartettspieler; Sologeiger an dem Ballet in Bingley 1814; Musikdirektor der Stadt Nimwegen von 1818 an; auch Hofgeiger für König Willem I.
- 3 Johann Bernhard van Bree (1801-1857). Niederländischer Dirigent und Komponist; hervorragend in Amsterdam; komponierte mehrere Opern, Messen, Kantaten u.s.w.
- 4 Johann Heinrich Lübeck (1799-1865). Violinist, Dirigent und Komponist; Debüt in den Niederlanden 1823; Direktor der Musikschule Den Haag 1827; Königlicher Kapellmeister 1829; dirigierte die 'Toonkunst' und 'Diligentia' Konzerte.

422. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.230-1

Frankfurt $\frac{a}{m}$ 12 Jan: 1835

Prost Neujahr auf alte Deutsche Weise, lieber Joseph! -

fange es gut an, beschließe es noch besser, dies sind, wie man sagt, fromme Wünsche, ich habe zwar noch einige in Petto, allein da sie nicht so angenehm sind, sollen sie unten kommen.

Wir haben das Neujahr wie gewöhnlich angefangen, das Treiben auf der Zeile Nachts um 12 Uhr ist unbeschreiblich, das mit lauter Patrouillen von Frankfurter, Oestreicher, Preußen vermischt, ist für Friedens Zeiten in einer freien Reichs- und Handlungsstadt eine kuriose Erscheinung = dagegen werden die Leute häufig abends auf den Straßen attackiert, selbst mit Dolchen, erhalten Drohbriefe, Diebstähle, davon erwischt man aber keinen.

Deinen Brief vom 11 Dec. erhielt ich, hoffentlich hast (du) den mit den Wechsellern auf Cramer - Loder nun in Händen - H. Kupper, Secretair der englischen Gesandtschaft, versprach mir gleich, deswegen zu schreiben.

Die Sachen durch Deinhardt habe ich richtig erhalten - meinen herzlichen Dank to Hawes for the Madrigals¹, they are beautifull, I will have them song here by the Lieder tafeln, to make his name known in Germany.

Grüße auch Budd bestens von mir, da ich mich nicht mehr erinnern konnte und wußte, ob er etwas seit der Zeit abgezahlt hatte, so verstand es sich ja von selbst, daß es durch dich gehen mußte. Unter uns gesagt, meine Frau war schuld daran, indem sich die Rechnung in meinem Lectionen Buch gar nicht zusammen gezogen fand - und dies besorgte meine Frau. Tell him he must not be angry with my blunder, because he ought to know me better².

Es scheint, daß ein Brief von dir oder von mir ganz verloren gegangen ist, du hast zum Beyspiel noch kein Wort über mein dir zugeschicktes Klavier gesagt, nicht einmal, daß es angekommen ist - ich schickte dir die Adresse von Me^{srs} J. Osy & Sohn in Rotterdam, welche die Versendung hatten und bat dich, es bey der Rücksendung an die H. Quack, Balk & Comp. in Rotterdam für H. Springsfeld & Mack hier zu adressieren³.

Auch bitte ich, mir doch eine PreisListe von Clementi zu senden, ich bin so oft darum gebeten worden.

Auch schicke mir die Adresse von Charles Mayer, er wird wohl noch nichts bezahlt haben - nach den 19 verflossenen Jahren zu urtheilen, ich will ihm p. Post schreiben - ich glaube, ich hatte dir gesagt, die Sache mit £ 20 oder 25 ganz abzumachen - nenne mir die bestimmte Summa, damit ich nicht wieder einen blunder mache.

Der Brief von Emily an M^{rs} Braasch ist fertig, ich werde ihn gelegentlich schicken. Beyde Mädchen werden dieses Jahr conformiert. Sie sind außerordentlich gut und machen mir viele Freude, weil ich auch nie ein einziges Wort Klage höre, und sie fast in allen Klassen N^{ro} 1- sind: Sie grüßen dich bestens - Ferdinand geht auch gut - den armen Pfarrer habe ich die Sachen geschickt, er dankt dir herzlich - er kann sich noch immer nicht fassen, ich hätte nicht geglaubt, daß ein Schmerz bey ihm so tief wurzeln könnte.

Unser Theater ist beim alten, das heißt schlecht - das Committé, welches das außerordentliche deficit von Flr. 19000⁴ in 7 Monathen untersuchen soll, hat noch keinen Bericht abgestattet - man sagt unter andern, ein Sänger sey für Flr. 2400 engagiert, wovon aber Fl. 600 jährlich an gewisse Personen abgegeben werden müsse: und dergleichen mehr. Der erste evangelische Pfarrer /:Kirchner:⁵/ starb vor einigen Tagen, da er auch Direktor des Museum's hier war, wo immer Concerten, Kupferstich Ausstellungen und kleine Vorlesungen an einem Abend gehalten werden, so wurde ihm zu Ehren am Freytag ein Trauerfest gegeben - es fieng mit dem Trauermarsch von Beethoven an, alsdann ein Gedicht an die Manen von K - nachher ein Theil des Requiems von Mozart, alsdann Biographie und Lobreden über K - nachher der zweyte Theil des Requiems - das Sonderbare dabey war, daß, obschon alle Katholische und Evangelische Geistlichen und Pfarrer & zugegen waren, die beyden Redner Juden waren.

Ich habe aus 4 Beethovenschen Klavier Sonaten 3 Violin Quartetten und ein Quintett⁶ gemacht, sobald sie heraus sind, will ich dir sie schicken; auch wirst du nächstens die 3 letzten Kupferstiche vom Panorama der Schweiz

erhalten, ich habe sie schon zu Haus.

Vater ist wohl, er wird aber alt, besonders bemerkt man es an seiner Handschrift: er muß doch noch einmal hierher. Wegeler wird wieder jünger und ist nun durch die Heyrath von Julius ganz glücklich.

Es juckt auch wieder unter den Füßen; ich wünsche, daß irgendwo ein Reischen mit einem guten Zweck verbunden, sich finden könnte - mein Oper "Die Nacht auf dem Libanon"⁷ ist ganz fertig, auch 6 große Etuden für's Pianof:⁸, jetzt arbeite ich an einem Violin Quartett⁹, so vergeht mir die Zeit, so gut es gehen will, eine größere Beschäftigung mit einem Orchestre wäre mir freilich erwünschter - allein sie mag auch manches Unangenehme haben, was ich jetzt nicht kenne.

Meine Frau ist sehr wohl, geht täglich aus, Kinder auch, alles grüßt dich. Und von mir Grüße an Cramer, Vickery, Gruning & &, immer

Dein

Ferdinand

P.S. hast du nicht ein Buch in grün gebunden von mir zurückgelassen, worin die Rechnung von C. Mayer, Welsh & steht - hier kann ich es nicht finden - solltest du es haben, so sey so gut, mir die Rechnung für Ch. M - abzuschreiben und zu schicken.

- 1 William Hawes gab The Triumphs of Oriana, 1601 heraus und komponierte mehrere als Madrigale bezeichnete Stücke.
- 2 Siehe Nr. 414 Anm. 2.
- 3 Ries' Brief vom 11 November 1834, der diese Anordnung enthielt, ist überliefert, deswegen ist wahrscheinlich Joseph Ries' Antwort verloren, oder er beantwortete nicht diesen Punkt.
- 4 Ries schrieb '18.000' in Nr. 420.
- 5 Anton Kirchner (1779-1834). Geboren in Frankfurt a.M. und studierte Theologie in Erlangen; Herausgeber 1810-11 von verschiedenen Zeitschriften, welche ihm Streitigkeiten mit den Behörden brachten; danach bekam er Anstellungen als Pädagoge in Frankfurt und schrieb viele theologische Werke. Trauerfeier zur Erinnerung: Didiskalia, IX 9 Januar 1835.
- 6 Das Quintett und wenigstens eines der Quartette sind verloren.
- 7 Wo0 51 berichtete am 29. November 1833 (Nr. 387), daß sie vollendet war. Offenbar revidierte er sie nach dem Datum auf der Partitur im folgenden Jahr.
- 8 Wo0 78.
- 9 Wahrscheinlich einer von Wo0 71, 72 und 74.

423. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms. 33507 f.232-3

Frankfort $\frac{a}{m}$ 25 Jan: 1835

Lieber Joseph

Ich erhalte so eben folgenden Brief von H. Johann Osy & Sohn in Rotterdam
- 21 Jan: an H. Bansa, Spediteur in Frankfort $\frac{a}{m}$

"Die uns im vorigen Jahr zugesandten 2 Pianos haben wir unterm
 8 Nov: mit dem Schiffe Prince Frederic, Capitain Georg Hart unter
 Versicherung nach London befördert, wo selbst sie auch ohne Un-
 fall angekommen sind: eingezogenen Erkundigungen aber dagegen,
 uns bis jetzt nur das eine A.W. 57 von dem Empfänger entgegen
 genommen ist - das andere B & S. N^r 10 aber, da die Herrn Broad-
 wood & Sons, denen wir doch von der Absendung Bericht gaben und
Connaissance behändigten, sich noch nicht zum Empfang meldeten,
 noch im Entrepot liegt."

Ich bitte dich also sogleich das Weitere zu besorgen, indem dies ein schö-
 nes Warehouse Geld kosten wird: ich hoffe, also recht bald von dir etwas
 darüber zu hören.

Auch bin ich wieder um die Preisliste von Clementi & Co. angegangen wor-
 den.

Ich habe von Franz Joseph eins seiner theuersten Patent Inst: für einen
 Bekannten in Duren kommen lassen, und bey der Ankunft haben mehrere, so-
 gar viele (Tasten) gestockt, und seitdem es dort ist, sind noch einige da-
 zu gekommen - nun bin ich in einer peinlichen Verlegenheit - ich darf doch
 nur empfehlen, was ich mit guten rechtlichen Gewissen kann - giebt es sich
 nicht von sich selbst, so kann ich ihn nicht empfehlen, und dann geht er
 gewiß zu Grund: denn bey mir erhält er alle Inst: in full Price und manch-
 mal drüber bezahlt: ich bin immer in Vorschuß, und alle seine Briefe re-
 den nur von Hoffnung und Geld.

Hier werden jetzt manchmal abends Leute in den Straßen angefallen, selbst
 mit Dolchstichen verwundet, für Deutschland eine ganz neue Erscheinung.
 Die Polizei hat leider noch nichts entdecken können. Harriet und Kinder
 sind wohl, grüßen herzlichst - Gestern hatten wir Briefe von Annette und
 Sparks, welche ich auch gleich beantwortet habe.

Grüße alle Freunde/ - kommen die englischen Lieder von Lord Byron¹ bald
 heraus?

Lebe wohl.

Dein
 Ferdinand

Vater ist wohl.

H. Springsfeld & Mack hier zu add: -

Ich hoffe, die Sache mit Cramer & Co. kömmt zu Ende - mit Loder hoffe ich, daß du recht hast - ich bin mit meinen professional Schülern, die ich gewiß, ich möchte sagen, besser wie andere Meister die ihrigen immer behandelt habe, zu oft in die Quetsche gekommen.

Wegen der Direktion des Pfingstfestes in Cöln ist noch nichts entschieden, es sind zwey starke Parthien - eine für Mendelsohn, die behaupten, er sey so nahe, könne jeden Augenblick herüber kommen & &, die Dusseldorfer wenden natürlich alles an, Kabalen & - und man glaubt, auch den Prinzen Friederich damit zu schmeicheln - die andere Parthie ist für mich, die sich darauf berufen, was ich bereits als Künstler für die Feste gethan habe, meinen Nahmen & die Beweise, daß ich schon einigemal beynahe das Unmögliche glücklich zusammen gebracht habe - wir müssen nun sehen.

Du machst uns Hoffnung, dich nächstes Jahr hier zu sehen, wie sehr freuen wir uns alle darauf, die Kinder sprangen hoch auf, als ich es ihnen sagte. Suche es zu machen, daß es so im August geschehen kann. Vater muß nach einem Bad, wahrscheinlich Ems, weil es für seine Brust das zuträglichste ist, er kann zu Wasser hinreisen, und nachdem müßtet ihr auch hier ein Rendez Vous geben, wir hätten dann doch schöne Witterung, etwas zu genießen.

Ferdinand wird brav, er wünscht so sehr, Englisch zu lernen, schon seit 2 Jahren schreibt er mir immer deswegen & - allein da der Junge nun Latein, Deutsch, Griechisch und Französisch, Mathematik, Zeichnen, wozu er Talent hat, Musik, Geographie, so fürchte ich, es ist zuviel - vor ein paar Tagen hat er mir einen englischen Brief geschrieben, das heißt mit deutscher Orthographie z=B: Ei kant reid yu motsch & & - bittet nun auf diese Art wieder - daß ich herzlich lachen mußte, kannst du denken, ich habe geantwortet, wenn der Pfarrer nichts dagegen hat, so soll er es lernen.

Wegeler läßt dich freundlich grüßen, er mögte gelegentlich gerne ein paar Superior razors haben: er ist wieder froh und munter.

Gestern hatten wir Briefe von Annet Sparks. Nach der Beschreibung ihrer Krankheit, die ich meinem Arzte sagte, sieht es schlimm mit der Armen aus: ich will den Brief an Wegeler schicken, der einige außerordentliche Weiber-Kuren gemacht hat. Harriet bittet dich, mit Vance zu sprechen, was es ist? und was er davon glaubt? - Ich habe ein neues Violin Quartet² gemacht, arbeite jetzt an einem Klavier Trio³. Unser Theater geht immer noch den Krebsgang - ich höre, die Herrn erwarten ein deficit von Flr. 40.000 -;

das wäre arg, aber gut, weil sie alsdann wahrscheinlich einmal den Keerbesen nehmen würden, der hier noth thut.

Vater ist wieder wohl, auch sonst, so viel ich weiß, die ganze zahlreiche Familie, wenn es nur mit andern Sachen, z.B. Fortkommen, Vermögen, besser gehen wollte. Ich erwarte nun recht bald wieder Briefe von dir - grüße M^{rs} Braasch, Gruning, deine und meine musikalische Freunde.

Dein

Ferdinand

Dearest Joe, I wish you to send me with the piano a dozen pair of open-worked cotton stockings as I cannot yet accustom my feet to your thick clumsy made German machines. If I find an opportunity I will send you a pattern stocking, but if I should not be able to do so, then choose the feet short, taking care however that the legs in consequence are not too small, for the last dear Annette sent me were so tight over the instep that I nacked them all in pulling them on. I think the form I want is what they call girl's size. Do not take them too fine as they are for every day wear. I think I remember that the last cost from 2/- to 2/6 the pair, but that I must leave to your judgment as the prices since then may have changed. Choose them of different patterns and according to the fashion. If you send them with the piano don't forget to disclose them. I am quite wretched about poor Annette⁴, if the complaint is really what she writes, our doctor says nothing on earth can save her. Pray go to Vance & tell him I depend upon his telling me the truth - & that he must either write a few lines explaining the case in your next letter, or if he has not time for that, tell you the particulars. I cannot tell you how her letter has grieved me. Ries is impatient.

God bless you,

Hat

P.S. congratulate Mrs. Crole for me with my love - so Annette⁵ is in Rome, who is she gone there with?

- 1 In den Wahlen 1835 und 1837 war Thomas Broadwood Tory-Kandidat für den Wahlkreis Horsham, aber er verlor jedes Mal an den Liberalen R.H. Hurst, der den Parlamentssitz innehatte.
- 2 Wahrscheinlich eines von Wo0 71, 72 und 74.
- 3 Wo0 86.
- 4 Annette Sparkes.
- 5 Annette Lane.

425. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add. Ms.33507 f.236-7

Frankfort $\frac{a}{m}$ 19 Feb: 1835

Lieber Joseph

Ich kann mich nicht erinnern, ob ich dir in meinem letzten Brief geschrieben habe, daß du meine Columbische Bonds nicht für 40 weggeben sollst¹ - hier glaubt man allgemein, sie würden weit besser werden, was Gott gebe - frage doch unsre Freunde deswegen und schreibe mir ein paar Worte darüber in deinem nächsten Brief. Ich hoffe nur, meine Frau ist in dieser Sache nicht zu sanguin, man hofft und hofft als immer. Ich habe mit den Norwegischen Bonds einen tüchtigen Klaks gekriegt - voriges Jahr hätte ich sie für 110 verkaufen können, seit October werden keine Interesse mehr von den 6 p.c. gezahlt, wo sie alle eingelöst werden sollten - Freund Springsfeld hat die Sache übersehen - die Coupons sind zurück geschickt worden und so erhalte ich mein Capital nur pari - und verliere ein halb Jahr Interesse und kratze mich hinter den Ohren.

Es(ist) gut, daß wir es noch jetzt gefunden haben, denn das Gouvernement garantiert nur die Zahlung bey ihren angesetzten Banquiers bis zum April - Es ist sonderbar, daß diese Herrn Kayser und Könige gar nicht gezwungen sind, ihr Wort so gut wie andere ehrliche Leute zu halten. Der Contract war doch bis in die 1850 Jahre - werden sie hier und da geflickt, so können diese Herrn, wenn nicht bitter, doch sehr schön versprechen - sobald wie sie wieder auf einen grünen Zweig kommen, so fängt der alte Herrscher Teufel wieder gleich an, sie zu reiten, und dann schlagen sie hinten und vorn aus.

Vom Pfarrer Bang hatte ich lange keine Briefe über Ferdinand, vom letzern aber viele, die mir auch bedeutende Fortschritte anzuzeigen schienen. Vor ein paar Tagen erhielt ich einen von B-, er schreibt - "mit Ihrem Ferdinand geht es gut - sehr gut - er hat, wie Sie wissen, an der Arbeitsscheu gelitten, nur nach Launen gut gearbeitet, indem es ihm am hellen Kopf nicht fehlt - er hat nun überwunden, ist sehr thätig - und ohne sein kindliches, munteres Wesen zu verlieren, sehr ernst und gesetzt: er ist häufig mit mir noch ganz allein in der Arbeitsstube und schreibt Briefe oder amüsiert sich. Er sieht gut aus und läßt es sich schmecken."

Du weißt, daß sie alle Morgen um 4 Uhr aufstehen müssen, und obschon sie natürlich mehrere freie Stunden haben, so läßt sich auf diese Art doch etwas im Tag weg arbeiten. Es macht mir außerordentlich viel Freude.

Nun ein paar Familien Neuigkeiten, die dich überraschen werden - Marie

ist Braut!! mit einem jungen Mann von 36 Jahren - Jung Gesell - und hat eine Strumpf- und wollene Garn-Fabrik - keine Aeltern, keine Geschwister, ein eigenes Haus und Gewerb - Er war bey Vater, der ihm alle Familien Verhältnisse grade gesagt hat, er war damit ganz zufrieden. Ich bin herzlich froh und hoffe, es fällt glücklich aus.

J. Batist will sich auch wieder heyrathen - er glaubt, ein Mädchen zu bekommen, die 7 Jahre in einem Spezerei Laden an einem Platz war und sich etwas erspart hat. Fällt auch hoffentlich glücklich aus.

Wegeler schreibt mir, Vater sey recht wohl - M^d Delimon leidet aber an Gicht & & -

Julius's Frau ist schwanger zur großen Freude -

Alles grüßt dich herzlich.

Dein

Ferdinand

1 Er fragte nicht danach in seinem vorigen Brief vom 9. Februar.

426. Ries an Louis Spohr, Kassel

D-brd:BNba, Br 364

Frankfort $\frac{a}{m}$ 24 Feb: 1835

Mein werther Freund!

Leider kann ich diesen Brief nicht anfangen, ohne Ihnen zu sagen, wie sehr tief alle Ihre hiesigen Freunde, worunter Sie mich gewiß zählen, Ihren schrecklichen Verlust¹ gefühlt und bedauert haben. Ich kenne, was es ist, ein Mitglied der Familie zu verlieren, aus Erfahrung, kein vernünftiger Trost kann man finden und geben, nur wahre Teilnahme hatten Sie gewiß hier wie überall gefunden - ich hoffe und wünsche Ihnen von Herzen, Sie können Ihr Unglück männlich tragen - nur Zeit kann den Schmerz lindern. Hiervon müssen wir nun abbrechen -

Mit Freuden höre ich, daß Sie wieder an einem Oratorium² arbeiten und freue mich, es bald zu hören, obschon wir uns hier keine Hoffnung bey unserem Caecilien Verein machen dürfen.

Zugleich muß ich Ihnen aber über etwas schreiben, was aber ganz verschwiegen bleiben muß, woher es kommt. Ich hörte vorige Woche, daß einige Opern

hier vom Copisten des Kapellmeister heimlich abgeschrieben werden: worunter auch die meinige wäre. Mit der Entschuldigung, etwas kopieren zu lassen, ging ich hin. Die meinige fand ich nicht /:habe sie wenigstens nicht gesehen:/, wohl aber Ihr "Jessonda", wo man schon im dritten Akt ist, wie auch der "Templer und die Jüdin"³ - sie sind für Paris für H. Stuntz⁴ bestimmt - und von Guhr ist die Partitur gegeben worden - wissen Sie um die Sache, gut - wenn aber nicht, so liegt Ihnen doch gewiß daran, diesen Schurkenstreich zu hintertreiben, und da seit einigen Tagen unsre Oberdirektion geändert worden ist, und sie nun in den Händen des Herrn Leers⁵ und Anton Forstboom ist, so wäre das beste, wenn Sie umgehend an letzern, der Ihr Freund ist, deswegen schreiben - mich mit keinem Worte berühren, sondern nur über die Schlechtigkeit sowohl als weniges Vertraun, was man zum hiesigen Theater haben kann, reden, daß Sie aus sichern Quellen wissen, daß die Opern hier von H. Koehl, N^r 121 Bockenheimer Gasse abgeschrieben werden, daß Sie dafür Genugthuung fordern und hoffen, daß er suchen wird, die Sache in Ordnung zu bringen, verlieren Sie aber keine Zeit, weil Sie nur auf diese Art die Beweise in Hände bekommen können.

Nun aber noch eine Bitte - der arme Notenschreiber ist ein junger, unglücklicher Mann, der eine Krankheit von 10 Jahren gemacht hat - Guhr bezahlt ihm 6 Kreuzer per Bogen und giebt das Papier /:er kann aber wenig Geld bekommen:/, nehmen Sie die Partitur zurück und bezahlen den armen Menschen - er hat kaum Brod zu essen und kann nicht für Guhrs Schlechtigkeit leiden.

Die zweyte Bitte ist, diesen Brief gleich zu verbrennen, indem ich nur Unannehmlichkeiten dafür haben konnte - Ihnen nichts nützen kann, mir selbst aber wenigstens schaden. Meine Oper Räuberbraut wird, wie ich höre, jetzt in Pesth einstudiert - die ist auch auf einem ähnlichen Wege durch einen ähnlichen guten Freund dahin gekommen, ich weiß aber nicht wie.

Meine Oper, "Die Nacht auf dem Libanon"⁶ ist nun ganz vollendet, können Sie nichts dazu beytragen, daß ich diese oder die zweyte "Liska, oder die Hexe von Gillenstierna"⁷ bey Ihrem Theater anbringen kann? - es wäre mir unendlich lieb, ich könnte Ihnen von beyden das Buch zur Durchsicht schicken, wenn Sie es wünschen. Der 3^{te} ist sehr interessant und großartig; sagen mir meine Freunde keine Falschheit, so verspricht sie viel. - Wir hoffen, jetzt auch wieder einige deutsche Opern zu hören und weiß Gott, wir deutsche Opern Kompositours bedürfen des Encouragements. Recht freuen wird es mich, bald einmal wieder etwas von Ihnen zu hören. Ihre hiesige Freunde sind alle recht wohl, Speiers Familie wieder vermehrt. Meine Frau und

Kinder grüßen bestens, erstere ist seit der Italiänischen Reise viel besser, leben Sie recht wohl, mit inniger Freundschaft, immer

der Ihrige,

Ferd: Ries

P.S. Vergessen Sie nicht, die Adresse des Kopisten im Briefe an H. Forstboom anzuführen, weil der Brief vielleicht weiter benutzt wird und er sogleich weiß, wo anzufassen, um den Beweis in Händen zu haben.

- 1 Spohrs Frau war am 20. November 1834 gestorben.
- 2 Des Heilands letzte Stunden.
- 3 Von Marschner.
- 4 Wahrscheinlich Joseph Hartmann Stuntz (1793-1859). Schweizer Dirigent und Komponist; nach drei Jahren in Italien folgte er Peter (von) Winter im Amt in München 1825.
- 5 Jakob Philipp Leerse (oder Sarasin) (1762-1840). Frankfurter Bankier; einer der Direktoren des Stadttheaters 1835-37 mit Anton Forstboom-Goldner.
- 6 WoO 51.
- 7 Op. 164.

427. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms. 33507 f. 238-9

Frankfort $\frac{a}{m}$ 9 März 1835

Lieber Joseph

Meinen recht herzlichen Dank für deine beyden letzten Briefe von 17 - 27 Feb: und deine Bemühungen in Betreff meines neuen Instrumentes, worauf ich mich sehr freue. Den Herrn Broadwood bitte ich meinen besten Dank abermals für ihre Freundschaft und Güte gegen mich zu sagen. Wenn ich das Inst: erhalten habe, so will ich ihnen direkt schreiben. Ich hoffe und wünschte es so sehr, daß ich mit dem Verkauf einiger Inst: reussieren könnte; und warlich, obschon der professional Rabat eine ganz vortreffliche und angenehme Sache ist, so wäre es doch nicht allein deswegen. Ich hoffe, es nun recht bald zu erhalten. In 4 Wochen kömmt Bernhard Romberg hierher, da will ich eine musikalische Soiré geben und es einweyhen: könntest du nur dabey seyn, mein alter Lehrer und Freund B. Romb. würde dir doch Freude machen. Es ist wahr, daß der Flügel trotz allem Vortheil keine wohlfeile Spekulation ist, aber es freut mich doch, daß ich wieder

etwas Schönes habe: Ich muß es wieder bey bringen. To my friend M^r. Darling my most sincere thanks for his constant kind intentions for me, also to Mr Rose -

Die arme Annett S.s. dauert mich sehr, ich habe alles an Wegeler geschrieben, die Antwort sollst du haben. Gruß an Sparks - Die Lotterie Nummern sind noch nicht hier - das große Loos hat er aber nicht. Daß die Herrn der Philharmonischen Gesellschaft dir so freundlich seyn, freut mich sehr - wie soll ich das verstehen, du schreibst "eine M.S. Sinfonie oder Overture möchte der Ph: Gesellschaft willkommen seyn?" - glaubst du, daß ich ihr eine anbieten soll, als Eigenthum für eine Zeitlang, oder ganz? - oder daß sie gern eine spielen möchten?, oder daß ich wohl ein Presentchen erhalten könnte?, wenn ich eine schickte? Wäre es bloß zur Aufführung, so konnte ich meine Overture zur Opera "die Nacht auf dem Libanon"¹ schicken, als einzelne für sich selbst bestehende Overture, könnte ich sie aber nicht geben, weil sie auf das Sujet Bezug hat - der Kriegsrufer der Araber, der Priester Ruf und ein Theil des französischen Marsches aus der Oper kömt darin vor. Wenn aber etwas dabey zu verdienen wäre, so würde ich eine komponieren. Und die Opera vor Drury Lane? verstehst du, eine ganz neue dafür eigends zu schreiben? so mögte ich nun gern ein schönes Sujet mit schönen Decorationen haben, ich glaube, es müßte für England berechnet seyn, sollte sie Glück machen, mehrere Lieder, muntere brillante Chöre, die das Ohr leicht faßt, halte ich für nöthig. Das würde aber für dieses Jahr /:Saison:/ zu spät werden. Oder hast du meine neue Oper "Die Nacht auf dem Libanon" darunter verstanden. Das Sujet ist gewiß außerordentlich interessant, aber es ist großartig, es sind ein paar freundliche Lieder, Romanzen darin, nur für Sopran- Tenor- Bass-, jedoch sind sie nicht so munter als in der Stummen von Portici². Die Chöre sind sehr mit der Handlung vermischt. Es spielt in Egypten - der erste Akt fängt mit einem Araber Chor an, ein französischer Colonel ist von ihnen verfolgt, findet Nisa - die Tochter des Hohen Priesters, die ihn zu retten sucht, vor den Arabern verbirgt, und ihn durch ein altes Priestergewand ihres Vaters verkleidet retten will. Die Szene spielt am Eingang der Höhlen in den Libanon, wo die Maroniten ihren Gottesdienst haben und gerade zur Feyer eines Festes in einem großen Zug kommen. Der Scheik oder Chef der Araber, dem das Mädchen auch gefallen hat, kömt ebenfalls als Maronit verkleidet mit, um wieder zum Mädchen zu kommen. Ende des 1 Aktes. Der zweyte Akt spielt im Felsen Tempel, wo ein Theil des Gottesdienst noch vor sich geht, der Colonel zieht sich in den Zeremonien mit den Priestern ziemlich gut durch; endlich kömt es an das geheime heilige Wort, was er nicht kennen

kann und wird verrathen; alles geräht in Wuth und Aufruhr über den Betrug, der Araber, der auf einmal den Franzosen sieht, kann seine Wuth nicht mehr halten und will ihn morden. Nisa in dieser Angst giebt sich selbst als Thäterin an. Sie werden zu ewiger Gefängnis Strafe verurtheilt - aber nicht der Araber, wozu sie zu bang sind. Der HohePriester kann aber sein einziges Kind doch nicht so unglücklich sehen, entschließt sich, sie mit dem Franzosen entweichen zu lassen /:indem die Maronitten halbe Christen sind:/ und sich selbst lieber aufzuopfern, im Finale bringt er sie durch die eisernen Pforten und geheimen Gänge - die Maronitten erfahren es, zerstören nun Tempel, Pforten & & und setzen ihnen nach. Ende des 2^{tn} Akt.

Dritter Akt - Französisches Bivuang und Lager, Marketenterinnen, syrische Mädchen, Tänze, Kamele & & - sie erhalten die Neuigkeit, daß ihr Lieblings Colonel am Libanon gefangen sitzt; Befehl aufzubrechen - Chöre, Marsch - Veränderung der Szene - Nisa und der Colonel Alphons kommen behutsam am Berge heraus, hören französische Trompeten in der Ferne - Alphons besteigt einen Felsen, um zu sehen, wie sie sich dahin retten können, während dem kommen die Araber, die auch auf der Lauer gelegen haben, nehmen sie gefangen - auf einmal bricht das ganze Französische Corps im Sturm Marsch herein, sie werden gerettet - und er kriegt das Mensch wie gewöhnlich. Die Musik im letzten Akt ist außerordentlich belebt und Spektakel genug darin. Alle meine Freunde, die die Musik gehört haben, versprechen sich außerordentlich viel davon. Nisa /:Sopran:/ - Alphons, Colonel /:Tenor:/ - Abu Reddin, Scheik der Araber /:Bariton:/ - und Odyah, Hoher Priester /:Bass:/ müssen gut besetzt seyn, auch die Chöre, weil doppelt Chöre darin sind - das Ganze ist gewiß sehr effektiv, aber sie ist schwer in Szene zu setzten, und ich müßte dabey seyn, soll es gut gehen - Könnte irgend ein arrangement gemacht werden, so würde es mich sehr freuen, und ich wäre gleich dabey. Hast du diese Oper gemeint, so frage gleich, ohngefähr welche Propositionen man machen wolle. Die Partitur kann jeden Augenblick abgehen. Ich erwarte sehnlichst Neuigkeiten von dir darüber.

Grüße Schlesinger bestens, sein Success mit der Overture freut mich sehr. Du sagst, "Neate's Schüler Salaman"³ - ist das ein Schüler von ihm im Klavierspielen oder Composition!!! - Grüße auch Gruning bestens, ich gratuliere zur abermaligen Vermehrung der Familie - Welsh muß ihm aber die Anektode von dem Franzosen erzählen - God dam! I must put a stop to that - Kinder, Hart sind wohl, grüßen dich herzlich. Vater ist auch recht wohl, wie alle übrigen. Aus der Heyrath mit Marie wird wohl nichts

werden, sehr schade darum. Hubert hat 50 Thlr. Zulage erhalten, die Berliner Oper geht immer schlecht wie vorher. Mein neues Klavier Trio⁴ ist fertig - ich will jetzt eine Sinfonie⁵ schreiben, die für Wien bestellt ist -

Lebe wohl, immer

Dein

Ferdinand

- 1 WoO 51.
- 2 Auber, La Muette de Portici (Masaniello) (1828).
- 3 Charles Kensington Salaman (1814-1901). Englischer Pianist, Komponist, Vortragender und Schriftsteller; Schüler von Charles Neate; verbrachte die meiste Zeit seines beruflichen Lebens in London; komponierte Musik in verschiedenen Formen.
- 4 WoO 86.
- 5 Op. 181.

428. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f.240-1

Frankfort $\frac{a}{m}$ 20 April 1835

Lieber Joseph

Im Überbringer dieses habe ich das Vergnügen meinen Freund H. Aloys Schmidt von hier zu zuführen und ihn dir auf das beste und angelegenste zu empfehlen, sey ihm mit guten Rath und That behülflich, wo du kannst, ich habe ihm auch einen Brief an deine Principals mitgegeben und hoffe, daß H. Sch- mit London und England zufrieden seyn wird, mache ihn mit den Direktoren der Philharmonic bekannt /:auch in meinem Namen:/ - H. Sch- weiß zwar, daß du nicht Herr über deine Zeit bist. Als Künstler darf ich dir wohl nichts sagen, seine Werke als Componist sind überall geschätzt und gekannt, als Spieler werdet ihr hören. Zugleicher Zeit erhältst du durch ihn die 3 letzten Blätter das Panorama der Schweiz, wie auch ein Quintet von Beethoven, und ein paar Briefe von den Kindern.

Mein Instrument ist endlich Samstag nachmittag hier angekommen, durch einen dummen Streich bin ich es zu spät gewahr worden, um es noch abends zu erhalten - wegen Ostern muß ich nun bis morgen Geduld haben, ich hoffe jedoch, daß es noch ausgepakt wird, ehe H. Schmidt abreist, ich kann dir nicht sagen, wie neugierig ich bin.

B. Romberg kam Freytag morgen hier an, er ist noch ganz der alte, munter, sieht sehr gut aus und spielt noch immer außerordentlich, er ist doch beynah 65¹ Jahre alt. Samstag abend spielten wir 5 Piecen ganz unter uns - gestern nachmittag hatte ich Quartetten, die Schönheit seines Bogens und des edlen Ausdrucks habe ich nie wiedergefunden. Es macht mir sehr viele Freude, daß er hier ist, die Kinder sind wie toll mit ihm, weil er so blund und so liebenswürdig ist. Ich hoffe, ich kann ein Concert für ihn zusammen bringen, es ist in der Messe sehr schwer, weil das Theater alle Tage spielt, kein Orchester zu haben ist, auch die Erlaubnis schwer zu erhalten ist, um dem Theater nicht zu schaden, und fast kein Saal zu finden ist. Er hat Vater einen halben Tag besucht, der sehr glücklich war. Dies sind die zwey einzigen noch übrige /:lebende:/ Mitglieder des ehemals so schönen Orchesters beim Churfürsten.

Meine Frau hebt das Näschen noch einmal so hoch über die Colombien Bonds, sie will sie noch behalten, mir ist es recht. Von meiner Sinfonie², die ich in Arbeit habe, versprech ich mir viel. Mendelson hat es mit den Dusseldorfer, diese mit ihm verdorben. Es sind sehr unangenehme Sachen für ihn vorgefallen - Sachen in die Zeitung gekommen, selbst in die hiesigen, wo man von Liebhaber Direktors spricht, die dirigieren wollen & & - Er will nach Munchen gehen. Romberg sagt auch, Talent hat er, allein durch den vielen Weyhrauch, den er als Kind und Sohn eines reichen Banquiers erhalten hat, glaubt er sich jetzt schon über seinem Standpunkt als Künstler, wo er wirklich steht - man beklagt sich über sein anmaßendes Betragen und Dünkel - mag seyn - mir gilt es gleich.

Mit Franz Joseph bin und bleibe ich immer auf dem nehmlichen Punkte, er hat mir ein Inst: geschickt, wieder so schlecht gepackt, daß alle vier Seiten verdorben sind, ich muß es neu polieren lassen - mit André von hier hat er einen Kontrakt für Inst: gemacht, wo er 5 Flr. weniger erhält, als es ihn selbst kostet: da muß er doch reich dabey werden. Glücklicherweise hat Streicher seinen Schwager André so lange gefoppt, bis er 10 Flr. p. Stück zugelegt hat, nun gewinnt er 5 Flr. an jedem. Dafür erwartet er aber jeden Tag die Niederkunft seiner Frau. a propos - hast du wegen dem aufrechtstehenden Instrument in Tausch für eines von H. Streicher bey H. Broadwood gefragt? Er hat mir wieder darum geschrieben - wie die Antwort ausfällt ist dir und mir gleich.

Wir haben seit 8 Tagen ganz infames Wetter, alle Berge sind mit Schnee bedeckt, ich sprach gestern jemand von Vervier bey Aachen, wo zwey Fuß hoch Schnee lag. Die Schöpfung³ ist hier im Theater so schlecht aufgeführt wor-

den, daß man wohl hätte fragen können, ob man in Frankfort sey.

Meine Frau ist seit 5 Tagen ganz heiser - Kinder sehr wohl.

H. Schmidt reist diesen Augenblick ab - mein Klavier ist noch nicht hier - ich schicke ihm einen Brief an Broadwood nach Rotterdam - Gott erhalte dich - nächstens mehr.

Dein

Ferd: Ries

Ferdinand's Brief habe ich selbst aufgebrochen - Er wollte die Freude haben, ihn mit seinem eigenen Siegel zu zusiegeln.

- 1 Romberg war fast 68.
- 2 Op. 181.
- 3 von Haydn.

429. Ries an C.F. Peters, Leipzig

D-ddr:Bds,mus.ep. F. Ries 14

Frankfort $\frac{a}{m}$ 4 May 1835

Herr C.F. Peters in Leipzig

Ihre geehrte Zuschrift von 2 Feb: erwiedernd, woraus ich schließen muß, daß Sie das Lied nicht stechen wollen. Indem ich nicht einsehe, wie das Publikum seinen Wunsch über ein altes, noch nie im Klavierauszug erschienenenes Lied aussprechen soll, habe ich die Ehre, beyliegende Nota von meinem Bruder in London beyzuschließen.

Hochachtungsvoll,

Ferd: Ries

450. Harriet Ries und Ries an
Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.243

Frankfort May 14th (1835)

Dear Mister Joe -

Have the kindness to send the enclosed letters to their destinations, that without an address is for my uncle & now as usual let me plague you a

little about affairs. What is to be done with Charles Meyer?¹ One² and twenty years credit is surely enough for any man of conscience. Ferdinand cannot write direct before having some communication from you on the subject, as he thinks he made some offer of taking less on condition of having it immediately settled, but what he cannot now remember, but he says you ought and must - why this proposition was made I cannot understand, as the account was one of money chiefly lent & certainly a just one, but still if the offer has really been made it must be stuck to - I would make Ferdinand write to M^r Meyer on the subject, if I knew how the affair stood, but since his blunder with Budd³ I am afraid to venture -

Is there nothing to be done about Knight⁴? If it was money owing for lessons I would put up quietly with the loss, but to be diddled out of the amount of debts paid for him is a little hard - Every body here admires our having patience still with the Columbian Bonds, as Commissioners are decidedly at Madrid to treat for the acknowledgment of the Independence of the Country, in which should they succeed, there is no doubt it would cause a rapid rise in the Funds, and as we have waited so long, I think we may as well wait a little longer; if by chance we had sold them at 55 & bought them again at 42 the gain would have been pleasant, but then it is too hazardous a game for my courage, & one which it is almost impossible to play unless one is on the spot oneself, for should it turn out unfortunately you put the person to whose discretion you confide it in too painful a situation - The children, dear Joe, send you their kindest love & thanks for the maps I gave them on Fanny's birthday⁵ & they were so proud of their possession that the whole school was made envious. The stockings are perfect, let me know what they cost that I may be able to satisfy the curious on the subject - don't forget in your next to let me hear how Annette Sparks is, as I am very anxious about her. God bless you. Ries lays claim to the other side.

P.S. Has Hawes paid all he owes us?

Lieber Joseph - Du wirst durch H. Aloys Schmidt meinen letzten Brief erhalten und hoffentlich auch die Herrn Broadwood, den ich ihm nachschickte /:nach Rotterdam:/, weil er im Augenblick wegmußte, wo das Inst: in meinem Hause ankam und ich den Herrn erst schreiben wollte, nachdem ich es gesehen hatte. Es ist wieder außerordentlich schön und macht in meinem Saal herrlichen Effekt, ich meyne, das andere sey etwas stärker gewesen, jedoch hatte ich dazumal keinen Teppich im Zimmer. Das einzige, was ich

daran auszusetzen habe, ist der alte Fehler, daß man beim piano spielen, bey kurzen Noten die Mechanik hört, besonders aber, wenn der obere Theil ganz zu wäre. Hat Broadwood wegen einem Streicherischen Inst: etwas unterschieden? Wäre er hier, so würde ich mit ihm deswegen reden, was die verbesserte englische Mechanik betrifft, wie St: sich ausdrückt, hat für Deutschland sein Gutes - den Ton kann er aber nicht herausbringen, und das ist die Hauptsache, ich glaube aber, daß es für Doctor Darling, to whom you will give my best complts: and thanks, interessant seyn würde, ein solches Inst: ganz genau zu untersuchen und sich doch vielleicht etwas Neues und Gutes finden könnte. Die Inst: und Ton derselben lassen sich unmöglich im mindesten miteinander vergleichen, ich mögte aber gern einmal zwey zusammen hören, und in einem Saal oder aus dem zweyten oder dritten Zimmer. Ich habe eine sehr schöne Einladung zum Kölnischen Musikfest erhalten. Sie geben Händel's Oratorium Solomon nach der umgeänderten Original Ausgabe, ganz in der ursprünglichen Gestalt und im Händelschen Geiste!!! mit Orchester und verstärkender Orgel Begleitung: vieles muß sich sehr schön machen, allein vieles sehr langwierig, und weiß derjenige, der die Orgel spielt, nicht genau, wie er accompagniert, so wird es schlecht. Mozart hat also den Messias und Alexander Fest verdorben? Ich nenne das Pedantrie, es wird mehr als 2 Drittheil des Orchesters verdamt anstößig seyn, den ersten Tag zu pausieren. Mit der Sinfonie von Beethoven N^r. 8 beißen sie sich auch in die Finger- Kleinliche Ideen werden durch Vergrößerung deswegen nicht großartig: ich habe mich immer geweigert, sie zu geben, wie auch die Pastoral Sinf-. Ein Morgen Gesang von J.F. Reichard⁶ kann gut seyn, er ist wenigstens nicht als großer Compositeur bekannt. Wege-ler hofft, daß man mich dort entbehrt. Schreibe bald

Deinem Ferdinand.

- 1 F.C. Meyer, der ein Trauzeuge bei Ries' Hochzeit war.
- 2 Harriet schrieb 'Two'.
- 3 Siehe Nr. 414 Anm. 2.
- 4 Edward Knight starb in New Orleans in Dezember 1833. Das Kirchenbuch ist vertraulich, so daß keine Bestätigung zu erlangen war.
- 5 6. Mai (1819).
- 6 Johann Friedrich Reichardt (1752-1814). Sein Hymn Miltons Morgengesang war eine Bearbeitung eines Textes von Johann Gottfried von Herder (1744-1803), dem ausgewählte Zeilen Miltons aus Paradise Lost III 154-57 zugrunde lagen.

431. Ries an Fritz Steinberger¹, Köln

D-brd:KNm

Frankfort $\frac{a}{m}$ 15 May 1835²Mein werther Freund!

In Antwort auf Ihre freundliche Zeilen in Betreff des H. Damke, gieng ich sogleich zu ihm. Er ist ein tüchtiger Bratschenspieler, der mir von einem Freunde aus Hanover sehr empfohlen war, und auch ein tüchtiger junger angehender Künstler, der auch recht brav Klavier spielt; ich darf ihn Ihnen empfehlen. Er ist noch nicht lange hier, und sucht sich fortzubringen, da ich seine Frage, "ob auch die Reisekosten zurück einbegriffen seyen" aus Ihrem Brief nicht beantworten konnte, so schrieb er mir einliegenden Brief an das Comité, dessen Inhalt ich jedoch nicht kenne. Aus dem Brief an das Comité werden Sie sehen, daß ich nicht kommen kann - jedoch könnte ich sonst hier Ihnen in etwas dienlich seyn, so stehe ich von Herzen gern zu Dienste. Auch glaube ich, habe ich schon etwas dazu beygetragen, indem H. Schmezer³ zu mir kam, um mich um Rath zu fragen. Ich sagte ihm, er müsse diese Musikfeste mehr künstlerisch als in pecuniärer Hinsicht ansehen, indem sie seinem Nahmen sehr nützlich seyn würden, allein keine großen Honorare gezahlt werden könnten, weil die Menge der Ausgaben dennoch einen schönen Kosten Aufwand forderte, suchte ihn aber zu bereden, die Sache anzunehmen; und trug ihm meine original Partitur an, wie auch mit ihm die Sache einzustudieren. Ich weiß jedoch nicht, ob und was er geantwortet hat, indem ich ihn seit dieser Zeit nicht wieder-gesehen habe. Ich hoffe, lieber Steinberger, daß alles Ihrem Wunsche entsprechen wird, damit Sie für Ihre Mühe in etwas belohnt werden, stets

Ihr

ergebenster

Ferd. Ries.

- 1 Johann Friedrich Hubert (bekannt als Fritz) Steinberger (1809-1884). Geboren in Aachen; Sohn von Adolf Steinberger (Siehe Nr. 121 Anm. 2); Justizrat in Köln; über lange Jahre ein treuer rastlos tätiger Mitleiter und Mitberater des Kölner Konservatoriums und der Konzert-Gesellschaft.
- 2 Auf der oberen Seite links: Das Heft gemeine Korrespondenz.
- 3 Friedrich Schmezer (1807-1877). Tenor am Frankfurter Theater in den frühen 1830ern; ging zum Braunschweiger Hoftheater 1836 (siehe Nr. 451), wo er später Theaterverwalter wurde; bereiste Europa von Zeit zu Zeit.

432. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.244-5

Frankfurt^a/_m 23 May 1835

Lieber Joseph

Ich habe das Vergnügen, Dir im Überbringer dieses, Herrn Benedikt¹ aus Neapel, eine recht interessante musikalische Bekanntschaft zu machen und empfehle ihn dir auf's beste. Gehe H. B. mit gutem Rath und That soviel du kannst an die Hand - auch hat er einen Brief an deine Principalen von Freunden hier, auch bitte ich, ihn noch von mir bey diesen Herrn bestens zu empfehlen. H. Benedikt ist ein ausgezeichnete Klavierspieler und sehr genau mit M^{me} Malibranc² bekannt, die Veranlassung an seiner Reise ist. Für dich genug, das weiß ich als Empfehlung - herzliche Grüße von uns allen, Dein

Ferd: Ries

P.S. hat Schmidt³ meine Empfehlung
an die H. Broadwood abgegeben?

- 1 Sir Julius Benedict (1804-1885). Deutscher Komponist und Dirigent; nach Stellen in Wien und Neapel fuhr er 1835 über Paris nach London, wo er sich niederließ und eine sehr erfolgreiche Laufbahn begann.
- 2 Maria Felicita Malibran geb. Garcia (1808-1836). Spanische Opern-Sopranistin; bereiste Europa und N. Amerika mit gewaltigem Erfolg; starb kurz nach ihrer zweiten Ehe mit Charles de Beriot.
- 3 Aloys Schmitt.

433. Fritz Steinberger, Köln, an Ries

D-brd:KNm

Herrn Ries

Frankfurt

franco Das Komite hat mich beauftragt, E. W. seinen herzlichen Dank für die freundschaftlichen und theilnehmenden Gesinnungen, welche Sie in Ihrem verehrlichen Schreiben d. d. 15^t.h. ausgedrückt haben, abzustatten. Allgemein ist das Bedauern, daß E.W. verhindert sind, unserm dreißigjährigen Feste Ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Aufgemuntert durch Ihre so gütige Versicherung, welche Sie auch in dem an den Unterzeichneten gerichteten Schreiben wiederholten,

nehme ich mir die Freiheit einliegenden Brief an Herrn Damke zu übersenden, etc.

Es hat sich ein Frankfurter Violinist, Herr Geissler, Mitglied des Theater Orchesters gemeldet, da uns dessen Tüchtigkeit ebenfalls unbekannt ist, Bitte denselben entweder zu engagiren oder abzuweisen.

Zwei Schreiben beigelegt, ein übersendet und ein zusagendes und Gesuch eines der beiden an Herrn Geissler besorgen zu wollen.

Den Herrn Schmitzer¹ haben wir nicht engagieren können, da seine Forderungen etwas hoch waren, was uns sehr leid gethan hat, da er uns von manchen Seiten so sehr gerühmt worden ist.

Grüße an Familie etc. etc.

exp. cur. C. 25 Mai 35

Fr. Steinberger

1 Friedrich Schmezer, der 1836 zum Braunschweiger Hoftheater ging (Siehe Nr. 451).

434. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.246-7

Frankfort $\frac{a}{m}$ 2 Juni 1835

Liebster Joseph

Ich habe endlich den angenehmen Auftrag, ein Inst: bey Euch zu bestellen - nemlich ein Square 6 1/2 Octav: - von der nemlichen Gattung, wie die Königin eines ihrer Schwester, der Herzogin von Weimar, zum Geschenk gemacht hat; nur daß das Äußere von einfachem - aber schönem Magahony Holz seyn soll - der Ton aber und Gattung des Inst: dem oben Benannten ähnlich seyn muß. Nemlich wie man mir sagt, einen schönen, vollen Ton haben muß: Ihr müßt euch alle Mühe geben, etwas Ausgezeichnetes zu schicken, denn es wird hoffentlich andere nach sich ziehen. Es ist für die Gräfin Rossi; der Graf Rossi ist hier Kön. Sardinischer Gesandter beim Bundes Tag geworden. /:ehemalige M^{elle} Sontag:/ bestimmt, woran ich, Gott sey gedankt, jemand gefunden habe, der mir bey den englischen Inst: die Stange hält. Schreibe mir aber erst umgehend, wieviel das Inst: kosten wird, richte den Brief so ein, daß ich ihn allenfalls zeigen kann.

Ich höre so eben, daß Aloys Schmidt morgen zurück erwartet wird, ist etwas vorgefallen, so schreibe es mir.

Schreibe mir doch auch, für welche Summa mein Haus in Godesberg in der Feuer Versicherung steht, und wie viel ich jährlich zahle.

Fanny und Emily werden morgen conformiert, ich bin froh, daß es vorüber ist, denn sie mußten hier so viel lernen, daß sie auffallend angegriffen sind, sie gehören auch unter die Allerbesten im öffentlichen Examen, deren 5 waren.

Vater ist wieder wohl - M^d Delimon nicht ganz.

Der einzige Sohn vom Banquier Cahn¹ in Bonn von 23 Jahren hat sich erschossen, kein Mensch weiß eine Ursache, er schlief im Zimmer seines Vaters, stand um 3 Uhr morgens auf, gieng auf den Abtritt und erschöß sich, einige glauben sogar, er habe es im Schlaf gethan, und es ist erschrecklich hart für den armen Vater.

Hast du ein Paquetchen Briefe von meiner Frau erhalten? Schade, daß wir die Columbischen nicht für 55 1/2 verkauft haben. Baden und Nassau sind der Preußischen Mauth beygetreten - Frankfort bedenkt sich noch. Wir können keine halbe Stunde wegs gehen, ohne visitiert zu werden, Es ist ganz lächerlich, sich noch zu widersetzen².

Herzliche Grüße von allen und an alle

Dein

Ferdinand

Ich sehe die Ongley's haben in Rom Unannehmlichkeiten gehabt, es ist mir leid für die arme Annett³ - allein man kann im allgemeinen keine Idee von dem Betragen der Engländer dort haben - es schadet ihnen nichts.

1 Heinrich Jonas Cahn (1780-1858). Inhaber des Bankhauses Jonas Cahn; Mitglied des Stadtrates in Bonn. Der Sohn Florian starb am 22. Mai 1835 im Alter von 28 Jahren, ledig, von Beruf Kaufmann.

2 Siehe Nr. 414 Anm. 3.

3 Annette Sparkes.

435. Ries an Julius Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfort $\frac{a}{m}$ 20 Juni 1835

Lieber Julius

Gestern abend kam ich von einer kleinen Reise zurück, die ich mit meiner Frau machte, um Ferdinand in Gossfelden zu besuchen, wo wir recht vergnügt waren.

Welche angenehme Überraschung mir dein Brief machte, weißt du wohl, und du und deine liebe Frau haben gewiß viele, aber dennoch keine herzlichern Glückwünsche erhalten, als die unsrigen. Ich hoffe dem Kleinen¹, für Euch zwar jetzt das größte Ding in der Welt, und mit Recht so, geht es gut, und auch dem lieben Mamachen, gebe ihm Gott Gesundheit, möge er aufblühen und meines Gefalls ein so großer Schlingel werden wie der Papa, und groß - - holla! Da muß ich aufhören, sonst verbrenne ich mir die Finger.

Vom Romberg habe ich Briefe von Berlin aus gehabt, er war dort krank, mehrere Tage im Bett, aber wieder besser und gedachte in einigen Tagen abzureisen: sehr gern wäre ich mit ihm bey Euch gewesen.

An alle Lieben das Herzlichste von uns, immer

Dein alter Freund

Ferd: Ries

1 Franz Karl Wegeler, geboren 14 Juni 1835, starb 1894.

436. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.248

Frankfort $\frac{a}{m}$ 1 Juli 1835

Lieber Joseph

Einliegenden Brief, welchen mich die Gräfin Rossi bat zu besorgen, weil sie nicht weiß, durch wen sie ihn sicher in die Hände des H. Shubert bringen soll und seine Adresse nicht weiß, habe ich übernommen, gebe ihn gleich ab, wenn möglich persönlich, weil er eine sehr angenehme Nachricht für H. Sh. enthält.

Hast du das Buch der Oper the last days of Pompeii¹ erhalten können? Ich glaube, es ist auch eine Burletta darüber geschrieben² - ich bat dich schon einmal darum. Den Weather Cock³ habe ich erhalten, du sagst aber

kein Wort von erstern. Schicke beyde, wenn du kannst. Aloys Schmidt begreife ich nicht, es ist eine kuriose Kauze. Herz's bill of fair ist gut kalkuliert, <da steckt der spekulative Jude drin,> er hat recht.

Ich bitte dich, mit Budd die Sache in Richtigkeit zu bringen, ihn bestens zu grüßen, mich zu entschuldigen⁴ - seine Rechnung war, wie es mir scheint, durch Versehen in meinem Buch nicht ausgethan - ich begreife zwar nicht, wie ich ihm £ 3 schuldig seyn kann - allein bin ich es, so ist es eben so recht, daß er es von mir erhält - er hätte mich als a good book keeper früher daran erinnern sollen.

C. Meyer nicht zu vergessen - Grüße den Pastor in Hampstead - die Contrabass Stimme zum Es Quartett⁵ sollst du haben.

Recht herzlich freut mich William Braasch's Glück, grüße Mutter und Sohn best. Für die Gräfin Rossi suche mir nur ein recht schönes Inst: aus, in der Liste N: 5 - zu 65 Guineas - glaubst du, vielleicht in einem Monath oder 2 Monath ein bedeutend schöneres zu finden, so will sie warten, findest du aber ein ganz vorzügliches, so nehme es gleich - Sie will mir nächstens die Adresse geben, wo es in London abgegeben werden soll - einstweilen habe das Inst: im Auge, nächstens das weitere. Sie war so eben bey uns und ganz entzückt mit meinem Inst: - Von Wien aus haben eine Gesellschaft Liebhaber eine Sinfonie⁶ bey mir bestellt, ich bin am letzten Allegro, sie wird nicht schlecht, das kann ich dir sagen.

Die Lieder von Byron⁷ habe ich durch Flavell erhalten, nächstens ein mehreres hierüber - alles grüßt dich herzlich.

Dein

Ferd: R.

- 1 L'Ultimo giorno di Pompei, ein Operntext von Andrea Leone Totolla.
- 2 Wahrscheinlich Pacinis Oper von 1825.
- 3 Möglicherweise The Weathercock, ein Schwank von J. T. Allingham, 1806 mit außerordentlichem Erfolg im Drury Lane Theatre gespielt. (D.E. Baker, Biographica Drammatica, 3 Bde.; London (1812).)
- 4 Ries spricht sein Bedauern über das früher berichtete Mißverständnis aus (Siehe Nr. 414 Anm. 2).
- 5 Aus fünf Quartetten in Es dur sind vier für Streicher allein und eines op. 17, für Klavierquartett. Wahrscheinlich meint er op. 17, obgleich es 1810 verlegt war. Ries versprach, diese Stimme am 2. Mai 1832 zu senden (Siehe Nr. 355.), aber es gibt keine Bestätigung darüber.
- 6 Op. 181.
- 7 Op. 179.

437. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.249-50

Frankfort $\frac{a}{m}$ 27 Juli 1835

Lieber Joseph

Da hätte ich wieder einmal einen langen Brief von dir, die mich immer doppelt freuen. 1^o kommen sie von dir 2^{do} enthalten sie keine Hiopsposten, welches doch bey den andern Mitgliedern der Familie meistens geschieht, Dank für die Lieder, wovon du am Ende noch Correcturen findest. Ball's Ursache, die Folge Ordnung zu ändern, schadet nichts - jedoch muß Hebrew Melody N^r 3 werden und Incantation N^r 4 - damit der Styl mehr verschieden ist. Ch. Hodges, der von Clifton hier ist, will sein möglichstes dort thuen, er glaubt aber, es sey besser, die Hebrew Melody zu erst zu setzen, weil mehr Damen als Herrn singen und es so eine sehr freundliche Melodie sey, überlege das, alsdann müßten sie folgendermaßen folgen 1. Hebrew Melody - 2 Incantation - 3 Greek War Song - 4 "as o'er the &¹ - Hast du auch die Erlaubnis von original Verleger Lord Byron's Werke begehrt, ich glaube, wir dürfen ohne dem die Worte nicht stechen. Schicke eine Kopie in meinem Namen an Braham, Philipps², an C.Hodges³ in Clifton, der bloß nach Deutschland gereist ist, um mich zu besuchen und jetzt hier ist - und lege 2 Kopien dazu, eine für W. Hodges in Dublin, eine an Henry Field⁴ in Bath /:welche C. Hodges bestens besorgen will:/ an T. Welsh und wen du vielleicht sonst noch vortheilhaft findest, vielleicht an einige Redacteurs der Zeitungen, welche Kritiken schreiben: das muß ich dir überlassen. Den Tag der Herauskunft werde ich dir später bestimmen, weil ich sie hier auch herausgeben will. Ist es nöthig, dies in England auf den Titel zu setzen? Dunst wird sie stechen. Ich glaube, die beste Zeit wäre Anfangs October oder gegen die Mitte. Mußt du nicht die Kopien unterzeichnen?

Dank für die Besorgung des Briefes an H. Schubert. Schicke das Inst: für die Gräfin Rossi an Mess^{rs} Quack, Balk in Rotterdam zur weitern Spedition. Berufe dich auf die H. Mack & Springsfeld und adressiere das Inst- à Monsieur le Comte Rossi, Envoyé Extraordinaire et Ministre plenipotentiaire de S.M. le Roi de Sardaigne près la Confederation Germanique a Frankfort Sur le Main.

Vorgestern waren es 21 Jahre, daß wir geheyrathet sind, und heute sind es grade so viele Jahre, daß ich den Ch. Meyer auch Geld in Harwich auf der Reise gelehnt habe - so lange und vorher datiert sich ein Theil Schuld. Sollte seine gute Frau einmal Wittwe werden, so ist es doch wahrhaftig noch ärger, der Armen über die Kappe zu kommen, als jetzt. Es ist

nicht mächlich gehandelt - er hat noch nie Geld gehabt, wenn ich es haben wollte. Hast du nicht ein Buch mit grün Papier überzogen, wo Schulden darin angezeigt waren, unter andern glaubt meine Frau auch diese. Mache den Vermittler wie du kannst, wenn es nur bald am Ende wäre, mich hat noch in meinem Leben kein Mensch zweymal um eine Schuld angegangen. Kannst du nichts erhalten, so muß ich auf ihn ziehen - errinnerst du dich der Summa, mit welcher ich dir einmal schrieb, die Sache abzumachen?

Dich wiederzusehen, freue ich und wir alle uns kindisch. Diesmal muß du aber nach Frankfort kommen und wo möglich deine Reise etwas verlängern. Die Jahreszeit ist jetzt schöner, um das Leben ein bißchen zu genießen, allein dem Vater sein 80^{ter} Geburtstag zusammen zu feyern, würde, ihm gewiß viele Freude machen - ich gehe auf jeden Fall hin und gedenke, von da nach Holland eine Kunstreise zu machen - ich bin jetzt am einexerzieren, es wird mir sauer. Meine Lippe hat mich diesen Sommer wieder fürchterlich gequält - ich gehe morgen nach Kreuznach in's Salzbad, wo seit 4 Jahren außerordentliche Kuren dieser Art gemacht worden sind.

H. Sedlazeck⁵ soll mir sehr willkommen seyn, ich kenne ihn der Reputation nach - für ein Concert hier werde ich ihm zum voraus bedauern müssen, sie sind gar zu schlecht. Kalkbrenner, A. Schmydt, der hier alles kennt & & haben Geld zusetzen müssen: dabey die Schlechtigkeit unseres Kapellmeisters⁶, der alles ruiniert anstatt encouragiert. Aders hat die Redout für Thr. 13 000⁷ an M^{les} Fuchs verkauft. Meine Frau dankt dir herzlich für die überschickte Abrechnung. Bringe mir ein paar Cocoa Soap zum Rasieren mit.

Recht herzliche Grüße von Frau und Kinder, alles wohl und lebensfroh.
Gott behüte, dich, immer

Dein

Ferdinand

Seite Linien Takt

2 5 1

piano

- 7 1



untere Bindung aus

- 8 3



h vor e nicht vor h

$\frac{5}{4}$ $\frac{10}{8}$ $\frac{3}{5}$



a aus

3 12 1



f

4 11 3



$\frac{a}{e}$

6 6 1



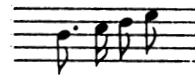
....

- 6 3



4.

6 7 3



$\frac{c}{d}$

- 8 1



....

- 8 4



(:)

- 9 1




....

- 9 4




($\frac{c}{:}$)

Seite Linie Takt

7 2 1  bc aus

7 2 4  bc aus

- 2 3  b vor B aus

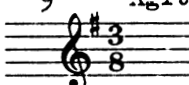
- 5 1 )

- 5 3  c




- 5 4 piano





- 9 3 )

7 11 3  ped
ped

8 - -  9 Agitate Agitate

- 4 1   7
grave

- 4 2   7  7

- 4 3    

fal ling stare
power to the un
when that se...cret
in Wind there is a

5 1 1.2  d

Seite Linie Takt

-	8	1		<i>g</i>
9	1	2	<i>m.v.</i> 	<i>m.v.</i> bey der Singstimme
-	2	2	<i>m</i> 	<i>mf</i> bey der Begleitung
-	4	1	<i>p</i> 	piano
-	4	3	<i>pp</i>  and with a of this must come wish it	<i>pp</i>
-	6	1		<i>g</i> aus
-	6	2.3	 <i>pp</i>	<i>if pp</i> 
-	8	1.2	<i>pp</i> 	<i>pp</i>
10	2	1 ¹⁰	<i>p</i> 	<i>p</i>
-	5	4		()
10	9 ¹¹	1	 a tempo	<u>a</u>
11	2	4		<u>a tempo</u>
11	6	3.4		() ()
11	9	1		()

- 1 Sie wurden in der Folge 3, 4, 2, 1 dieser Nummern veröffentlicht. Die Handschrift (GB:Lam) ist in der Folge 2, 3, 1, 4.
- 2 Wahrscheinlich Henry Phillips (1801-1876). Bariton und Schriftsteller; trat in Opern und Oratorien auf; bereiste die Vereinigten Staaten 1844; spielte Hauptrollen in Londoner Aufführungen von Ries' Opern op. 156 und op. 164.
- 3 Wahrscheinlich Charles Hodges, der Bristoler Musikhändler. Vielleicht ist aber auch C. O. Hodges, Schüler von Hummel in Weimar, gemeint, wo Hummel um diese Zeit war. Dieses läßt vermuten, daß sie verwandt waren. (Siehe Skh 131).
- 4 Henry Ibbot Field (1797-1848). Unbedeutender englischer Pianist und Komponist; verbrachte die meiste Zeit seines Lebens in seiner Heimatstadt Bath.
- 5 Johann Sedlazeck (1789-1866). Geboren und aufgewachsen in Schlesien; ging nach Wien 1810, wo er außerordentlichen Erfolg als Flötenspieler hatte; reiste nach Paris im November 1825; ließ sich danach in London nieder.
- 6 Karl Guhr.
- 7 Harriet schrieb '14.000' in Nr. 439. Der Name der Käuferin ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Es kann sich um die Inhaberin des Gasthauses Bellevue neben der Redoute handeln, ehemalige Kammerjungfer einer Frau von Harff, die 1828 von Johanna Schopenhauer ihrer Tochter Adele empfohlen wurde. In Frage kämen auch die Töchter Marianne (*13. IV. 1807), Anna Maria (*1. III. 1814), Agnes (*31. VIII. 1820) oder Christina (*6. V. 1822) des am 17. Juli 1846 als 'Pensionär' in Godesberg verstorbenen Lorenz Fuchs. (Siehe auch Nr. 121 Anm. 6)
- 8 Ries ließ die Auflösungszeichen weg.
- 9 Die Taktbezeichnung ist tatsächlich 6/8. Ball oder sein Kupferstecher stellten am Rand Ries' Fehler in Zweifel.
- 10 Ries schrieb '10. 1. 2'.
- 11 Ries schrieb '8'.

438. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Kreuznach, 25 Aug 1835

Hier, lieber Freund, was Sie mir über die Ruth schickten - ich habe die Bibel nachgelesen - manches Schöne ist allerdings darin enthalten, allein ganz spricht es auch nicht an. Erstens weil sich das ganze durchgehends weich und idillisch ausspricht, die Bilder und Charaktere haben zu sehr die nehmliche Tendenz - Lob, Liebe, Herzensgüte, aber kein kräftiger Charakter darunter: Zweytens ist gar kein Gegensatz oder böses Prinzip darin, dieses erschwert die Sache für den Komponisten; noch mehr aber für das Publikum, indem nicht genug Schatten und Licht hinein geworfen werden kann. Meine Individualität spricht sich bestimmt für ernstere, kräf-

tige erhabene Sachen mehr aus, als liebliche oder tändelnde - meine Räuber-Chöre in "der Räuberbraut", die Chöre der Ungläubigen im "Sieg des Glaubens" treten frischer hervor als die andern, und bey allen Fehlern dieses Oratoriums war dem Kompositeur eine schöne Linie gelassen, auch das Versmaß¹ war leicht zum Komponieren. Auch sehe ich nicht ein, was sich mit der Ruth von dieser Art verweben ließ. Muß das Oratorium schlechterdings bibelisch seyn, so überlegen Sie nur einmal für Ihren alten Freund ein bißchen weiter.

Sie fragen D^r Prieger, wie ich mich halte? - Ja, nur gut, das Salzwasser trinke ich fleißig, heute morgen /:es regnete:/ war ich der einzige Kurgast an der Quelle. Ich bade mich täglich und bin heute auf 40 Quart Mutterlauche gestiegen, wo denn endlich zu erst meine Haut einen Ausschlag hauptsaglich auf der Brust bekommen hat. Für die Lippe gebrauche ich von Zeit zu Zeit Umschläge, eine Bouteille Salzwasser ohngefähr mit 1=2 Unzen Mutterlauche vermischt, es scheint gut zu thuen, Prieger behauptet, es heile heraus. Ich werde aber noch wohl 10 bis 12 Tage hier bleiben müssen. Am Sonntag wurde ich sehr angenehm durch die Familie Klotz /:reiche Wollhändler aus Frankfort:/ überrascht, sie haben ein Gut in Ingelheim, und brachten meine Frau mit, die sie mit sehr wenig Mühe persuadirt hatten, mit zugehen - Sie blieben noch bis Montag dort, aber morgen gedenke ich, morgens mit dem Eilwagen nach Bingen zu fahren, nach Ingelheim essen zu gehen, und abends mit dem Koblenzer Wagen wieder zurück zu gehen. Heute regnet es den ganzen Tag, allein ich habe jetzt ein ziemlich gutes Instrument, Melodram, Bibel, musikalische Anektoden & &, vertreibe mir die Zeit ganz gut - leben Sie recht wohl, herzliche Grüße an die 4 Generationen, immer

Ihr

Ferd: R.

1 Ries schrieb 'Versmans'.

439. Harriet Ries an Joseph Ries, London GB:Lbl,Add.Ms. 33507 f.251-2

Sunday Sept 13th 1835

As the time approaches when I hope to see you, dearest Joe, I can no longer wait with patience until I know the exact period of your arrival - Ferdinand has, I suppose, written to you that he means to make a journey to Holland this Winter and as he is still much more backward in his

Refers to
Ferdinand James

playing than is desirable for such a trip, it is much to be wished that he should remain quietly at home as long as possible - as when once en route little more serious practising is to be thought of. If therefore, dearest, you could so manage as to come here first & then go both together down for your father's birthday, it would be a great gain of time for him, as there is nothing to be done in Holland before the end of Dec^r or beginning of January & it will therefore be difficult for him to employ the intervening space with profit, as owing to the existing feeling between the two countries he does not play in any Belgium town before he has paid his respects to the Hague. Thus you see his leaving here before the first week in November would be in every way a dead loss. If however you cannot manage it otherwise, then come when you can & gladden all our hearts with your presence. It is impossible for the girls to take a journey this year, as it is the last they remain in school & any interruption would be greatly prejudicial to them. Independent of which the slight loss we sustained in the Spring has lightened our purse too much to render such a step prudent, particularly as my plans for next year /:as I suppose Annette Sparkes has told you:/ are of an expensive nature. So Uncle must e'en come here, as neither Moma nor the girls will bear being shirked as they were at his last visit - So now, dear Joe, arrange your affairs as you best may & let me know as soon as possible when I may expect you -

Refers to
Ries himself.

Ferdinand returned yesterday week from Creuznach neither better nor worse, I think, for the waters - in fact as far as his general health is concerned nothing more can be wished, for he grows stronger every year, and as to his lip, in my opinion nothing but patience & a strict attention to diet will ever radically cure it - he sends his very best too & desires me to tell you that Lord Byrons songs¹ cannot be published before the 1st of November, as the printer who has bought them here cannot bring them out before that date - he wishes also to know when the Countess Rossi may expect to receive her piano - You wish in one of your last letters that we ought to come to some understanding about Charles Meyer's account, but this, dear Joe, I cannot do, as the only memorandum I had of it was in a square account book about the size of this paper, bound in green /:I think:/ parchment. Now if I did not leave this said book in your hands when I quitted London, then Heaven knows where it is, for I can find it neither high nor low - all that I can remember on the subject is that he owes us between £30 & 40 & that the first article of this debt (has) been standing since 1814, so that he certainly has no right to complain that we are in a hurry for our money. Tell Annette Sparkes that she is a very

ungrateful woman not to write to me, as I really am very anxious to know how she is going on, from what Wegeler says, I fear, there is little hope for her poor soul³. What are the Lanes doing? Is Annette still abroad, the last I heard from her was from Rome. Aders, as you know, has been at Godesberg, but I don't know whether you do know that he has sold his house to Miss Fuchs, the landlady of the hotel, for 14000³ Thalers; surely he must have lost considerably by this bargain - Young Schultz, who is here to study under Aloys Schmidt, and who by the bye can't get a lesson from him, told me that Ellen Lee's aunt was dead and had left her a pretty fortune - is it true? From Eliza I have not heard for the last six months, she rarely answers letters it appears, as Miss Steffel complains as much as I do on this score - Mary as you know is married and her husband appears to love money as well as other people, for as I hear he is already plaguing poor Papa on the subject - Laura is expecting soon to be confined with her seventh child - & poor Hubert has not long since lost his youngest girl. We have heard nothing of Franz Joseph's increase of family for the last six months, so that we may safely reckon on a new acquisition in six more. He wished very much to come to Bonn for Papa's birth day, but, as he has much more debts than means to pay them, Ferdinand has done all in his power to dissuade him from so expensive a trip. Should you see M^{rs} Lincoln, thank her for her letter & say I much regretted not seeing the gentleman who delivered it & will answer it on your return to England. How I long to see you, dear Joe, I cannot tell. So if you can make an absence of six weeks or two months lose no time, but pack up directly & be off. The girls you will find much grown. Emily a little good tempered devil. Fanny great & amiable. God bless you love, write soon & rely on the affection of Yours,

Hat.

1 Op. 179.

2 Annette Sparkes ist zuerst am 9. Februar 1835 als krank bezeichnet.

3 Ries schrieb '13.000' in Nr. 437.

440. Ries an Peter Joseph Lenné,
Sans Souci, Potsdam

D-ddr:Bds,mus.ep. F. Ries 15

Frankfort $\frac{a}{m}$ 29 Oct. 1835:

(9^{ten} Nov beantwort.)¹

Mein lieber Freund

Dein letzter Brief machte mir Freude, weil er von dir kam und wenigstens enthielt, daß du wieder ganz wohl bist, und deine liebe Frau sich auch tapferhält. Mein Reiseplan, Euch diesen Sommer zu besuchen, ist nicht in Erfüllung gegangen, 3 wichtige Ursachen habe ich zwar - Erstens, ich mußte wieder wegen meiner Lippe in ein Bad. Zweytens - wollte ich im November mit Frau und Kinder nach Bonn gehen, um meines Vaters 80^{ten} Geburtstag zu feyern. Drittens sind alle Zinsen von Kapitalien so herunter, daß man anstatt 5 und 6 Prozent höchstens 4, auch 3 1/2 p.C. Interessen nur erhält: meine Kinder werden täglich größer und ich finde dadurch eben nicht wohlfeiler: und so mußte ich mich ein bißchen nach der Decke strecken. Ich erwarte jeden Tag meinen Bruder aus England, alsdann gehen wir zusammen nach Bonn, jedoch ohne Frau und Kinder, erstere ist wieder unwohl und seit 5 Wochen nicht ausgewesen, letztere könnte ich nicht allein zurückschicken, indem ich mich entschlossen habe, die faule Haut zu verlassen, gegen Ende November nach Aachen, Elberfeld und ganz Holland zu durchstreifen, Concerten zugeben, wozu ich in früheren Zeiten häufig eingeladen worden bin, und zu sehen, ob die holländische Ducaten noch rund sind: damit ich wieder etwas auflebe, nicht vor meiner Zeit alt werde und wieder etwas frisches Blut in meine Kunst bringen kann. Nach der Beschreibung, die meine Brüder von der letzten Zeit des Theaters in Berlin mir gemacht hat, wäre wohl bald die Zeit da, wo es nicht mehr gehen wolle und könne - wie Gr. Redern gesagt hat: den habe ich gewiß besser und richtiger durchgesehn als du, lieber Alter. Ihm geht es wie vielen andern, die jährliche Revenue von 60.000 Thr. hat ihn reicher, gewiß nicht gescheiter und lebenswürdiger gemacht. Wer weiß, was uns geschäh, wenn wir in ein ähnliches Verhältnis kämen - zu schlecht mag ich nicht von den andern, zu gut nicht von mir denken. Hier ist es mit dem Theater ebenso, jedoch glaube ich, steht eine große Reform bald bevor.

Wäre es nicht möglich, daß du mir ein oder einige Empfehlungs=Briefe nach den Haag direkt an den Hof durch deine bedeutende Bekanntschaft verschaffen könntest? an die Königin oder Prinzeß Friedrich? - studiere einmal ein bißchen mit der lieben Fritzen darüber - Weiber sind bey dergleichen Planen sehr gut. Es wäre mir von großem Werth, und ich weiß, kannst du es, so thuest du es auch - nächste Woche reise ich ab - bis den 14^{tn}

bin ich in Bonn, bis gegen Ende des Monaths in Aachen. Dort bin ich so bekannt, daß der Brief mit meiner gewöhnlichen Adresse schon an mich ankommen wird. Auf jeden Fall werden mir ein paar Zeilen von dir immer Freude machen.

Ich habe jetzt ein großes Melodram in 2 Akten² componiert, das Buch ist sehr interessant - es sind einige Chöre, ein Lied und mehrere ganz musikalische Szenen darin, es ist nach dem Englischen, wo das Sujet außerordentlichen Effekt machte, wenn die erste Schauspielerin gut ist - es heißt "die Zigeuner" dies ist wieder ein neuer Style, der mir Freude in meiner Einsamkeit gemacht hat.

Hier sind wir mitten im Herbst, aber es wird ziemlich Wasser oder Essig anstatt Wein werden - der Herbst überhaupt hat hier sehr scharf eingesetzt: es würde wohl nichts schaden, wenn einmal wieder einer von unsern alten Wintern käme, wo man so recht durchgebacken wird. Die Gräfin Rossi /:ehemalige M^{elle} Sontag:/ ist jetzt hier, er ist außerordentlicher Sardinischer Gesandter am Bundestag und macht ein schönes Haus - Sie ist also auch Exelenz, und es ist zum Todt lachen manchmal, wie manche adeliche vom Bundestag die Nase rümpft oder heraufzieht, und es ist doch nichts zu machen - ihre Liebenswürdigkeit macht nur noch mehr Unheil: und da er und der englische Gesandte die einzigen sind, die nicht Mitglieder des Bundes sind, so haben sie den ersten Rang überall. O ihr Narren! die ihr euch darüber ärgert.

Nun grüße deine liebe Frau recht herzlich von mir, uns allen, auch Hubert, von ganzem Herzen, immer

Dein

Ferd: Ries

1 In einer anderen Hand.

2 Wo0 53.

441. Ries an Henry Fothergill Chorley¹,

London

US:EU, Moldenhauer Archive

Frankfurt $\frac{a}{m}$ 10 Nov: 1835

My dear Sir:/

Many thanks for your kindness in remembring my short visit at M^{rs} Lace in so handsome and flattering a way, and I can assure you that my short

stay at Liverpool will always be remembered by me with feelings of great pleasure - as in life so many acquaintances are made, particularly in my line of life, which pass by and are gone for ever, others are made so quickly and in so delightful a way, that you feel instantly as if it was of long standing, and those will also remain dear for ever - so was our acquaintance and the meeting of a few hours at the house of M^{rs} L - -

My brother only remaining two days I had no time to read much. My Adagio is described as I felt it, and gave me great gratification.

There are some books printed about my dear old master Beethoven, but full of untruth & & - B-s oldest living friend, M^r Wegeler, who also made a part of my education and also is my dearest friend, though much older as I am, is coming to me this Winter and we have agreed to put every thing together we can recollect personally or get of certain true sources about Beetho. - and it will give me great pleasure of furnishing you as soon as possible with the result - I myself have perhaps 20 or 30 original letters of B- - you will be therefore troubled soon with a letter from me, on my return from a journey, about your books you send to me, and after about Beethoven.

I am delighted to see you will bring out an opera with M^r J. Hermann - I wish I had an order to write one for one of the great theaters in London to be great and brilliant, as I like most now to compose for the stage, and I hope your success will be so gratifying that you continue to write more.

If you should write or see M^r or M^{rs} Lace you would greatly oblige me by giving my best regards to them, also to M^r Z. Hermann², finishing now with the wish that you will always remember so kindly,

Dear Sir,

Yours most sincerely,

Ferd: Ries

to H. F. Chorley Esq^{re}
in London

- 1 Henry Fothergill Chorley (1808-1872). Musiker, Journalist und Verfasser; er war zu weitschweifend, um jemals große Auszeichnung zu erhalten; seine Denkschriften sind von einiger Wichtigkeit.
- 2 Jakob Zeugheer Hermann (1805-1865). Schweizer Violinist, Komponist, Dirigent und Lehrer; dirigierte die Gentleman's Concerts in Manchester 1831-38 und das Liverpool Philharmonic 1843-65.

442. Ries an Anton Schindler, Aachen

D-brd:Bds, autogr.
Beethoven 36,96a

Bonn, 1 Dec:1835

Mein liebster Freund!

Ihr freundlichen Zeilen machten mir recht viele Freude, indem ich daraus sehe, daß ich noch in gutem Andenken stehe. Mein Wille und Wunsch war auf einige Tage nach Aachen zu kommen, sogar Concert dort zu geben, allein dieses ist durch eine starke Verkältung vereitelt, indem ich wieder den Rheumatismus in meinem linken Arm erwischt habe, und meistens habe ich daran lang zu huddeln, ehe es sich wieder macht. Da ist nun nichts zu machen, als die lange erprobte Geduld, als wieder auf die Probe zustellen. Herzlich freut es mich, daß Sie in Aachen sind¹, und ich hoffe, Sie halten die musikalische Temperatur hübsch warm. Es wird alt und jung gut thuen. Ihrem Concerte hätte ich gern beygewohnt, um meine alte Garde von jungen lebenswürdigen Damen einmal wiederzusehen, allein das geht nun nicht, also auch gut.

Was Sie über die 10^{te} Sinfonie von Beethoven wissen, sollten Sie nicht den Leipziger überlassen damit zu thuen, was diese wollen, sondern Sie sollten damit thuen, was Licht auf manchen verlegerischen Betrug wirft. Die Schmutzigkeiten der Verleger sollten der Welt aber so gut wie ihr gewöhnliches Großsprechen bekannt seyn, und Sie leisten damit dem ächten Künstler und Musikliebhaber einen guten Dienst.

Da sitzen wir!! Ich habe verkehrt angefangen - ist es auch kein Geniestreich, so ist es doch wenigstens ein dummer, und wie oft werden diese zwey nicht miteinander verwechselt; also auch diesesmal, bitte also um Entschuldigung. Leben Sie nun wohl, und machen, daß derjeniger, der da war, nicht da ist, dennoch bey Ihnen und andern in gutem Andenken bleibt. An Freund Walther, van Houtem, D^r Solaff, H. Oberbürgermeister Emonds alles freundliche, stets

Ihr
ergebenster

Ferd: Ries

1 Schindler ging 1. Juni 1835 nach Aachen als Musikdirektor.

445. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.253-4

Frankfort $\frac{a}{m}$ 21 Dec: 1835

Lieber Joseph

Seit 5 Wochen bin ich wieder hier bey meiner Familie, das Concert geben hat mir nicht in die Knochen gewollt, ich habe es immer gehaßt, und da ich mehremal wie ein Teufel, andermal wie ein Stümper gespielt habe, so gab ich die Reise mit Entschuldigung eines Rheumatism auf¹, will aber jedoch fort spielen, da ich einmal wieder angefangen habe, und sehen, ob sich das Verlorene wieder einholen läßt.

Ich bleib bis den 4^{tn} Dec: in Bonn zur großen Freude des Vaters, /:mit Ausnahme von 5 Tagen, die ich in Duren war:/ obschon meine Beschäftigung nicht die angenehmste war: ich hatte nehmlich seit meiner Abreise von Bonn im Jahre 1827 Denis² Bücher, meine Einnahme und Ausgaben betreffend, nachgesehen. Und obschon mir die Sache viel Verdruß gemacht hat, so mußte ich mich dennoch über den kräftigen Geist des Vaters wundern, womit er diese Sache betrieb - Ruetz half auch mehreremal - leider war die Sache sehr im Unstand, nachlässig gerechnet und eingetragen, so daß wir bis den 4^{tn} Dec: damit zuthuen hatten - zu Denis und meinem Besten war es nöthig den Empfang von ihm zu nehmen, und du kannst dir denken, welche unangenehme Kommission das war - ich hoffte als immer, er selbst würde es aufgeben, allein nein - ich mußte es endlich verlangen: Jedoch hat sich alles auf das freundschaftslichste beendigt, nur daß D- mit dem deficit und Geld, welches er aus meiner Cassa gebraucht hat, Thr. 870 - mir schuldet - welche er im Januar zurückzahlen will, ich sehe zwar nicht gut ein, wie - unterdessen, er hat es angebothen - was mich für ihn beunruhigt ist, daß er meinem Vater und seiner Mutter noch Interessen seit Aug- von Thr. 2000 Capital schuldet, es ist also keine Kleinigkeit, aus einer jung entstandenen Handlung Thr. 1000 frisch heraus zu zahlen, ohne etwas dafür zu haben. Ich hoffe nur, daß seine eigenen Bücher in besserm Stande sind oder dieses wenigstens eine tüchtige Lection war, die ihm gewiß so gelinde wie möglich gegeben wurde: der Vater, Ruetz und ich haben Stunden lang nachgesehen, um Sachen zu seinem Vortheil zu finden, weit mehr als er selbst, der es bis zum letzten Augenblick unbegreiflich leichtsinnig behandelt hat. Seine Mutter hat die Sache sehr erleichtert, indem sie meinen Vater und später auch mich bat, nur ohne Schonung in der Sache durchzufahren, indem es vielleicht das einzige wäre, was ihn gehörig zu Recht setzen könne, unterdessen, als er abendsweg gieng, wo ich die Bücher zurück behielt, hat mich die arme Frau wirklich gedauert, und wir hatten sehr lange zu

thuen, ehe wir sie beruhigen konnten, indem sie von Anfang die Sache als Schlechtigkeit, nicht als Leichtsinnigkeit auslegte, was es im Grunde ist. Von der Summa aber weiß sie nichts, wie auch Denis Frau kein Wort. Ich bin froh, daß es abgemacht ist - Ruetz hat mir und meinem Vater zu Gefallen, die Sache übernehmen.

Ich war nicht mehr in Bonn, als dein Brief an Vater ankam, habe auch seit her noch nichts von ihm gehört.

Das Quartett für dich hat sich in Coblenz unter dem Kissen³ des Sofa's, welches aus unsrem Zimmer bey unsrer Ankunft getragen wurde, wieder gefunden. Sollte H. Lidel es nicht vielleicht schon für dich abgehohlt haben, so wird es wahrscheinlich H. Schulz mitbringen, wo nicht, alsdann später.

Die Loterry Billeten habe ich by H. Malss bestellt und mit Flr. 7- p. Stück bezahlt, nemlich Flr. 35 für 5 Billeten und ein frey Billet - die Nummern sind N^r 16651 - 39058 - in Pfd Str. £ 2-18-4 -
 16652 - 39059
 16653 - 39060

Die Irish Melodies für H. Weihmann sind schon längst abgeliefert, ich habe ihn auch schon gesprochen, wo er mir dafür dankte.

Die Unkosten sind von Springsfeld & Mack -

Fracht von London nach Rotterdam	Flr. 6 " 20
Nachnahme in Cöln für Fracht bis Maynz -	5 " 26
Fracht von Maynz bis hier - - - - -	- 24
Abladerlohn - - - - -	- 4
1 Brief von Rotterdam - - - - -	- 30
1 - - Cöln - - - - -	- 6
	<hr/>
	Flr. 10 = 50+

oder £ 0 - 17 - 9 -

zusammen 2 - 18 - 4

£ 3 - 16 - 1 - mit meinem freundlichem Gruß an die H. Broadwood.
 H. Malss hat die Billete in Händen.

Dank für die Nachrichten über das Piano der Gräfin Rossi, hast du noch nichts mit Rücker ausgemacht?

Emily hat dir keinen Brief für M^{rs} Braasch mitgegeben, grüße sie und William bestens von uns.

Thereschen war einige Tage in Bonn, während ich da war, sie war recht gut, sogar besser wie gewöhnlich - allein man sah eine sichtbare Unruhe, so-

bald sie die Glocke einer Kirche hörte. Kannst du glauben, daß ich Vater einen guten Rath in Betreff seines Testaments und Thereschen gab, der weder Kamp noch Lambertz beygefallen ist: nemlich mir vor allen andern Thr. 1000 zu hinterlassen, indem er den Antheil, den Theres als Kindtheil hat, nicht benachtheiligen noch in etwa darüber disponieren kann, worüber sie auch unumschrenkt herrscht, und welches sie vielleicht im ersten Jahr ganz der Kirche vermachen würde, ich will ihr, wenn dieses Unglück kommen sollte, nun die Proposition machen, es mir als Eigenthum ganz zu übermachen, und ihr 10 p. C. Interesse geben, und späterhin diese beyden Summen nach ihrem Tode unter unser Familie theilen. Auch habe ich Thereschen vorgeschlagen, einen Bevollmächtigten in Bonn zu wählen durch Notarial Akt, ich habe für mich Ruetz genohmen, und wenn sie das wollte, so konnte der Akt für uns beyde in einem einzigen gemacht werden, welches auch geschehen ist.

Hospelt war in Bonn am Namenstag des Vaters und hat den Sessel gebracht, er war aber nur sehr kurze Zeit da und hat von sonst nichts gesprochen. Es freut mich, daß du den Brief von Ferdinand noch erhalten hast, schreibe ihm auch einmal gelegentlich, es thut ihm gut und muntert ihn auf.

Mulhens, Springsfeld lassen dich bestens grüßen. Mein neues Melodrama⁴ wird Anfangs Januar hier gegeben: Wenn ich nur mit einem der großen englischen Theater ein arrangement für eine Oper machen könnte. Mit unsern deutschen Dichtern und Opern und Theaterdirektionen alles ist Bettelwerk. Mompour⁵, nicht Simrock, hat mir mein neues Quintet mit 2 Violoncelle⁶ abgekauft, er will auch die Partitur stechen, auch habe ich es für 2 Altten, 1 Viol:¹⁰ oder 2 V., 1 Alt., 1 V¹⁰ & Contrabass arrangiert: ich habe aber 12 Exemplar in Zahlung nehmen müssen, allein ich hätte es gern heraus, weil es eines der effektivollsten ist, die ich geschrieben, kannst du einige plassieren, wäre mir lieb. Nun, Gott behüte dich, bis auf Wiedersehen und länger, Frau und Kinder sind wohl. Es ist tüchtig kalt, wir hatten schon bis 15 Grad Reamur eine Nacht. Meine Frau geht täglich aus. Alles grüßt dich herzlich.

Dein

Ferdinand

Ich habe noch keine bestimmte Antwort wegen der Libanon⁷.

1 Diese Absage ist vielleicht ein Anzeichen, daß der Gesundheitszustand von Ries trotz seiner respektablen äußeren Erscheinung bereits zerrüttet war.

II. Senator von Heyden ist Bürgermeister geworden.
Gott erhalte Sie, mit recht herzlichen Grüßen, immer

Ihr

Ferd: R.

1 Op. 179, Dunsts Ausgabe.

2 Beethoven's WoO 1. Dieses Autograph ist im Beethoven-Haus, Bonn.

445. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.255-6

Frankfort a/m 16 Jan: 1836

Prost Neujahr! lieber Joseph! Alles Gute von Herzen dazu. Du wirst wohl denken, ich besorgte deine Commissionen schlecht, allein ich habe mit Frankfortern zu thuen, und da scheint wirklich manchmal ein ganz besonderer Geschäftsgang statt zu haben: besonders im Theater. Ich lief gewiß zehnmal, um die Partitur der Silvana¹ zu erhalten, ohne Erlaubnis der Direktoren wollte ich es nicht. Endlich erhielt ich sie, aber damit noch nicht die Partitur. Diese kam nun auch, allein darin war keine mit solchen Worten zu finden, jedoch schien mir N^r 10 sich zu passen, ich mußte also nun den gestochenen Klavier Auszug suchen, der war aber in ganz Frankfort nicht zu finden, nun habe ich ihn von Maynz erhalten: da fand ich nun, daß es die Rec: et Aria N^r 10 wirklich ist, allein nur die Anfangs Noten sind geblieben - auch ist die Rec: in der Partitur aus E mol anstatt aus A mol, wie gestochen, es folgt nacher ein Andante 6/8 Takt in C dur und eine große lange Aria di bravura in H dur; Von der ganzen Aria, wie sie gestochen ist, sind keine 6 Takte geblieben, er hat sie ganz umgearbeitet, und die in der Part: ist keineswegs so schön und lieblich als die gestochene. Ich habe an Hubert (geschrieben), er soll bey Schlesinger in Berlin nachfragen, ob der vielleicht die Part: hat, weil der Klavierauszug bey ihm erschienen. Sage das mit meiner Empfehlung an Miss Bruce², ich erwarte also deine fernere Ordre deswegen.

H. Malss hat mir gesagt, daß eine der N^{ro} mit einem Preis von Flr. 7 herausgekommen ist, die andern kommen also erst im April heraus - er muß also Geduld haben.

Zu den Concerten da Camera hätte ich manches geschrieben, was sich brauchen ließ, in frühern Zeiten ein Septet für Pianoforte, Clarinette,

2 Cors, Violin, Alto, Violoncelle, Contrab:³, welches dazumal in Deutschland sehr häufig gespielt wurde - in spätern Zeiten das Sextett für Klavier allein mit Accomp.⁴ - und ein anderes für Klavier, Harfe, Clarinette, Fagot, Horn und Contrabass⁵ - und das Ottetto für P.F. Clar: Fag: Cor, Violin, Alte $\overset{10}{V}$ o Contrab:⁶, spreche gelegentlich davon,

Hubert kannst du ohne Anstand empfehlen, er ist ein außerordentlicher schöner, reiner Spieler, er hat mit die schönste Intonation, die ich kenne; er ist aber ein bißchen maniärrirt, das heißt, er hat mir nicht leidenschaftlichen Geist genug, der mitunter auch einmal großartig feigt, wäre ich nach Berlin gekommen, so hätte ich wahrscheinlich einen unsern ersten deutschen Spieler aus ihm gebildet, weil er mir gern folgt und meinen Kenntnissen und Erfahrung glaubt. Er hat sich aber sehr in Berlin herausgerissen und steht jetzt N^{ro} 1. Allein, daß du denkst, Freund Sir G. wolle eine Wunde gut machen, da ist das nicht der Mann dazu⁷ - so lange er mich zu etwas brauchen könnte, würde er es vergessen wollen - allein gekränkte Eitelkeit verschmerzt sich nicht so leicht - besonders da die Sache öffentlich war, und ich ihn fragte, was denn die Engländer von Künstlern aufzuweisen hätten, die mit uns Deutschen verglichen auch nur den Namen verdienten, oder sich einen hätten erwerben können, besonders als Compositeur, und er fühlte recht wohl, daß ich in allem recht hatte, also kann er nicht einmal mehr großmüthig seyn. Unterdessen, ich habe die Hand zweymal dargebothen, bin auch noch bereit und kann und habe vergessen. Deutscher Stolz, wird er sagen - auch gut. Ich habe nie von den Herren zu Anbeter gehabt, die meine Fehler auch gut, und das von meinen Kompositionen was sie nicht verstehen, auch außerordentlich finden, so geht es mir mit der Philharmonic, was soll ich thuen? - Können sie andern Menschen Aufträge zu Kompositionen geben, warum mir nicht? - ich habe ja an Watts geschrieben, wenn man es wollte, so könnte man recht gut darauf eine Antwort geben. Wie ich das letztmal in England war, haben sie mir ja nicht einmal einen Abend die Direktion übertragen - schanderhalben nur die meiner Sinfonie, die ich ihnen auch gern geschenkt hätte, hätte ich nicht gewußt, daß es unter mir besser gieng. Sage, daß ihnen meine Overture zu meiner neuen Oper "Die Nacht auf dem Libanon"⁸ zu Dienste stände: Auch kömt wohl bald eine neue Simfonie⁹ heraus. Du wirst dich erinnern, daß eine Gesellschaft Liebhaber in Wien vorigen Sommer eine Sinfonie bey mir bestellt hat - ich höre jetzt zu meinem großen Erstaunen, daß Haslinger /:der mir immer so schlechte Gebothe gemacht hat, daß ich ihm nie ein M.S. verkaufen konnte oder wollte:/ diese Sinf: von diesen Liebhabern an sich gekauft und auch zur Preis Arbeit

für Sinfonien eingegeben hat. Was man nicht erlebt! - the score of Lachner's ¹⁰ 1st Sinf- and 2 Copies of my Quartetts - sind für dich abgeschickt p. Deligence to Holland - die Overture von Schubert zu Alphonso & Estrella ist hier nicht mehr zu haben, soll ich sie kommen lassen und gelegentlich noch schicken? - Ich habe H. Little gebeten, beim Vater das M.S. Quartett abzuhohlen und es dir zu geben, hast du es erhalten?

<u>Die Sinf. v. Lachner</u> kostet Flr. 6 <u>in 20 Fus</u>	<u>24 G.f.</u>
	Fl.- - -
ich habe dafür gezahlt	4- 24
<u>Die Quartetten</u> zusammen kosten Flr. 10-48 in <u>24 Fus</u>	<u>5- 24</u>

die du mir zu gut schreibst

Flr. 9- 48-

Frühlings Stücke, 3 Lieder von Schubert sind nicht hier zu haben, doch willst du sie später haben, so kann ich alles kommen lassen. Our Love to Ch^s Young.

Nun hätte ich für dich besorgt, was ich besorgen konnte und stehe weiter zu Dienst, jetzt wollen wir die Karten drehen, und nun geht es an dich. Zu erst dein Gutachten über einen Plan von mir: billigst du ihn, so bitte ich, bald möglichst Hand an's Werk zu legen. Unsre Reise mit Frau und Kinder nächsten Herbst nach Paris und im Februar nach London ist ziemlich bestimmt, wenn der liebe Gott keine Querstriche macht. Ich hätte längst gern eine Oper auf einem der größern Theater in London gehabt, aber auch mit Luxus von Dekorationen verbunden, sie ein bißchen á la Oberon oder Jewes¹¹ ließe sich dieses nicht mit meiner Reise verbinden, daß ich sie selbst dort in Szene setzte? welche dadurch ein ganz anderes Licht erhalten sollte, denn außer Weber und Spohr ist noch nicht ein einziger Deutscher dort gewesen, der deregieren konnte /:nach deutscher Art:/ - vielleicht konnte man auch damit Fidelio, Templer und Jüdin¹² verknüpfen, und ich mögte mit guter Unterstützung des Theaterdirektors den Engländern wohl etwas anderes zu hören geben, als sie bisheran gekannt haben. Dazu scheinen mir nun zwey Wege möglich: Erstens jetzt mit einem Theaterdirektor die Sache direkt zu bereden, ob er mir selbst ein Buch geben will, welches ihm Effekt zu machen scheint, ich würde alsdann diesen Sommer vor arbeiten, und wir könnten uns auf zweyerley Art in Betreff des Honorars arrangieren, entweder, er giebt eine runde Summa für das ganze Eigenthumsrecht für England, Partitur und Klavierauszug - oder soviel Guineas für jeden Abend der Aufführung, und ich habe den Klavierauszug und Partitur zu meinem Gebrauch - so wie es jetzt mit Balf¹³ ar-

rangiert ist. Über das zu komponierende Buch der Opera müßte man sich aber alsdann mit einem tüchtigen Dichter bereden, der auch schon gute Sachen geliefert hat, und Ch^S Young würde mir wohl den Gefallen thun, sein Schärfflein mit beyzutragen, z.B. über das Buch, die Wahrscheinlichkeit des Effekts auf das Publikum & & - ich glaube, du hast mir gesagt, du hättest eine Quelle an einen Direktor zu kommen? - wo nicht, so spreche mit Ch^S Young, ich glaube, meinetwegen würde er auch wohl sich der Sache annehmen, damit sie nur in Gang käme und direkt zu einem gehen, da er sie doch kennt.

Zweytens geht dieses alles nicht, so wäre die Frage, Freund Soane aufzufinden und sich ein schönes Buch selbst schreiben zu lassen; und so die Sache mit nach England zu bringen und alsdann zu sehen, wie man es dort zur Aufführung bringen könnte. Auf diese Art würde ich freylich H. Soane jetzt wenig Honorar zahlen, allein käme die Sache zur Aufführung und machte Glück, z.B. nach einer gewissen Zahl Aufführungen, würde ich alsdann mit Freuden so viel nachzahlen, damit er auch bestehen könnte, und gelänge es, nach Wunsch gleich wieder eine andere vornehmen. Das Buch müßte aber nicht leicht entworfen seyn, sondern interessant und neue Situationen enthalten, so wie jetzt in Frankreich wirklich durch Scribe sehr viel Schönes und Neues sehen. Könnte zu diesem Plan dennoch ein Theater Direktor hinzu gezogen werden, so wäre es vielleicht gut. Alles dieses wird nun der ruhigen Überlegung des H. Joe R- überlassen; nur überlege nicht zu lange. Was auch gewählt wird, darüber müßte schriftlich Kontrakt gemacht werden.

Ich habe jetzt ein Sextett¹⁴ in der Arbeit für 2 Violinen, 2 Altén, 2 Violoncelles oder Violoncelle und Contrabass - Erstes Allegro und Adagio sind fertig, es amüsiert mich, weil es wieder etwas Neues ist. Meine Frau hat seit 8 Tagen gewaltig an Zahnschmerzen gelitten - Kinder sind wohl, alle grüßen, so wie auch Milhens und Springsfeld. Heute oder übermorgen soll der Anschluß des Preußischen Zollsystems¹⁵ proklamiert werden, alles ist in Aufruhr. Grüße herzlich die Lane's, Spark und Annett, den Braasch, und lebe wohl.

Dein Ferdinand

P.S. der erste Plan in Betreff der Oper wäre
mir der liebste.

1 Karl Maria von Weber, Silvana (1810).

2 Susan J. Bruce, eine Sopranistin oder Mezzosopranistin, die in vielen Konzerten und Festen nach 1830 auftrat.

- 3 Op. 25, das keine Bratschenstimme hat.
- 4 Op. 100. 5 Op. 142. 6 Op. 128.
- 7 Ries bezieht sich auf seinen Streit mit Smart bei dem Dublin Musical Festival 1831, von dem er in mehreren Briefen schreibt.
- 8 WoO 51.
- 9 Op. 181, das nicht veröffentlicht wurde. Die Abschrift der Partitur (D-addr:LEm) war zuerst an Trentsensky und Vieweg am 24. Juli 1835 gegangen, und dann an S.A. Steiner, Haslingers Kompagnie am 31. August 1835 weiter geschickt worden.
- 10 Franz Lachner (1803-1890). Es scheint, daß Joseph Ries die Partitur Lachners Sinfonie Nr. 1 in Es dur für die Philharmonic Society, die am 25. April 1836 die erste Aufführung in London gab, haben wollte.
- 11 Halévy, La Juive (1835)
- 12 Von Marschner.
- 13 Michael William Balfe (1808-1870). Irischer Komponist und Sänger; wohnte 1825-35 auf dem Kontinent; kehrte nach London zurück und hatte an verschiedenen Bühnen Stellungen inne; komponierte viele Opern, Lieder und Balladen, von denen The Bohemian Girl (1843) lange Zeit beliebt war.
- 14 WoO 63.
- 15 Siehe Nr. 414 Anm. 3.

446. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.257-8

Frankfort a/m 17 Feb: 1836

Lieber Joseph

Du wirst zwar an meinem letzten Brief noch genug haben, und dennoch komme ich nicht allein schon wieder mit einem andern, sondern auch mit einem neuen Auftrag. Ich habe es übernommen, einige Schweizer-Lieder, welche M^d Stockhausen¹ mit soviel Beyfall immer singt, für einen Schweizer Verleger H. E. Knop=Stähelin in Basel mit einer kleinen Int: Variationen oder Rondo zu bearbeiten², in der gewöhnliche Länge von 10 gestochenen Seiten und habe das Recht, selbige in England und Frankreich als Eigenthum zu verkaufen. M^d Stockhausen ist so beliebt und diese Lieder auch, daß ich hoffe, du könntest mir einen Verleger dort dafür ausfinden³ - die Zeit kann der englische Verleger bestimmen, indem ich auf Frankreich gar nicht reflektiere - H. Knop wünscht, daß sie sehr bald herauskämen. Sie werden brillant, aber nicht zu schwer werden. Also lasse mich bestens empfohlen seyn. Auch wünscht meine Frau zu wissen, was mit deinem Gelde, was sie noch in Händen hat, geschehen soll? - Du sagtest etwas von Franz Joseph.

Von Hubert hatte ich gestern Brief, der ist verdrießlich, es will ihm in Berlin nicht wie er will, sein Quartet ist auseinander gegangen, zwar hatten sie Ehre und guten Ruf. Spont: & Möser sind aber unaufhörlich gegen ihn - wenn doch nur der liebe Gott oder der Teufel diese musikalischen Bluthunde hohlen wollte, der erstere weiß vor Eitelkeit und Stolz /:weil er sich nur selbst kennt und liebt:/ der andere von Schlechtigkeit nicht, was er treiben soll, und so leiden die guten Sachen und die ehrlichen Menschen am meisten darunter. Hubert hat gewünscht, eine Reise nach Rußland zu machen, dazu haben sie ihm glücklicherweise jetzt den Urlaub abgeschlagen, welches gut war, weil er überall zu spät gekommen wäre - Sie wollen ihn aber im März oder April geben, da muß ich ihm nun schreiben, es ja nicht zu thun. Huberts leidenschaftliche Regsamkeit, seine Kunstliebe, seine schwächliche Gesundheit - und dabey seine starke dicke Frau-macht mir manchmal Kummer. Ein sicheres Engagement aufzugeben und etwas anderes zu versuchen, kann ich auch nicht rathen, was soll aus Frau und Kinder werden? Hätte er mir nur frühzeitig genug gefolgt!

Mit Franz Joseph scheint es besser zu gehen, er ist königlich vergnügt über die Medaille; auch sind 28 Instrumenten bey ihm bestellt, er ist natürlich immer in Geld nöthen, aber es wird doch vor und nach langsam gehen. Schwager Hospelt und Jean Batist haben wieder beyde an Vater um Geld geschrieben, der Vater hat es abgeschlagen. Odekirchen hat uns wenigstens ein gutes Beyspiel gegeben, welches doch seinen Nutzen bringt. Delimon hat seinen Schuldschein nicht eingelöst und gestern um ein Halb-Jahr Ausstand gebeten - indem er sich mit seinem Associé gezankt hat und die Partnership aufgelöst wird. Was kann ich machen, ich habe es angenommen, aber auf einen acceptierten Wechsel, wäre die Geschichte doch am Ende. Ich weiß nicht, ich fürchte für das Ende - ehrlich ist er, aber noch so leichtsinnig, daß es unbegreiflich ist - er hat doch Frau, Kinder und erwartet nächste Woche das dritte⁴. Vater hat ihm auch Thr. 1000- geliehen, wo die Zinsen seit August fällig sind - ich habe jetzt gerathen, er möge sich doch mit seinem Kapital sicher stellen - dieses bringt mich auf den Gedanken, daß du alles so hart Erworbenes in einem Kaufmannshaus stehen hast? - Ist das klug? und auch nur 4 p.c.? - Dafür könntest du ja hypothekarische Sicherheit erhalten. Hast du die? - Ich bin weit entfernt, irgend etwas gegen die Solidität sagen zu wollen, allein Kaufleute bleiben Kaufleute. Vor 14 Tagen hat der älteste Bruder einer sehr reichen, respektabeln Familie, der Chef eines großen Hauses war, falliert und das ganze ihm anvertraute Vermögen seiner Geschwister hinein gezogen. Er selbst ist als ein äußerst rechtschaffener Mann all-

gemein bekannt und geschätzt. Es wäre sehr hart nach so vielen Jahren Arbeit, dieses zu verlieren. Die Bücher und Geschäften kannst du auch nicht kennen - überlege dieses sehr und genau, lieber Joseph - die Bluthen Jahren sind vorbei - und habe jetzt durch den Rechnungsabschluß mit mir, wo er alle Unordnungen gesehen hat, die jetzige Verschiebung der rückständigen Schuld an mich & & die beste Gelegenheit, darüber zu sprechen. Geschehen muß es doch - und später eben so gut wie jetzt sehr unangenehm.

Hier ist alles noch zerstört, die Haussuchungen dauern fort wegen der Nachsteuer, die sich auf 2,400,000 Gulden belaufen soll - eine schreckliche Ungerechtigkeit, weil sie in keinem andern Staat erhoben worden ist - und manchen redlichen Mann arm macht. Die Sache ist der Bürgerschaft um so gehässiger, da der Senat erlaubt hat, daß die Sache durch lauter fremde Kommissäre von Preußen, Cassel, Sachsen, Darmstadt betrieben wird, also ihre freie Reichsstadt und Souveraine Regierung sehr kurios damit im Widerspruch steht und aussieht. Es ist aber wenig heimlicht gefunden worden.

H. Klotz, einer meiner besten Freunde hier, wünscht seinen Sohn, 16 Jahre als nächsten Sommer sehr in ein tüchtiges Comptoir, wo recht gearbeitet wird, zu nach England zu thuen. Es würde mir sehr lieb, ihm etwas Angenehmes erzeigen zu können. Grüße Freund Grüning bestens und frage ihn um Rath - den jungen Mann kann ich moralisch bestens empfehlen, auch hat er einen offenen Kopf, ist jetzt schon bey seinem Vater auf dem Comptoir: er ist einer der ersten hiesigen Wollhändler: erkundige dich ein bißchen. Frau und Kinder grüßen und küssen dich bestens - auch alles Herzliche von uns an die Lanes, Spark, C. Young - Braasch. Lebe wohl.

Dein

Ferdinand

-
- 1 Margarete Stockhausen, geb. Schmuck (1803-1877). Sopranistin; Frau des Harfenspielers Franz Stockhausen (1792-1868); reiste mit ihm und hatte großen Erfolg in England 1828-40.
 - 2 Ries komponierte zwei Rondos als op. 182.
 - 3 Ball veröffentlichte op. 182 Nr. 1. Trotz der Formulierung auf den Titelblättern des Verlegers Knop schlägt Ries im Brief an Joseph Ries vom 5. Mai 1836 (Nr. 451) vor, daß Ball Nr. 2 nicht veröffentlichen sollte.
 - 4 Geboren 22. Februar 1836 und genannt Heinrich Eberhard Delimon.

447. Ries an (J. P.) Pascal, Bayonne

D-brd:DÜ1, Ms 53919
Frankfort a/m 19 Feb: 1836

Ich gestehe, lieber Pascal, daß es mir weh that, von jemand, der so manche freundschaftliche Stunde in meinem Hause zugebracht hatte, so ganz vergessen worden zu seyn, und besonders fühlte ich es, da Sie wieder unter dem Zirkel Ihrer und unsrer Freunde zurücktraten, wo Sie doch gewiß genug, wenn nicht zu viel von= und über= uns hören mußten. Unterdessen, warum unangenehme Erinnerungen berühren, wenn man sich mit Angenehmern unterhalten kann: wo ich jedoch die (Bemerkung) bey fügen will, daß es mich zu jeder Zeit freuen wird, etwas von Ihnen zu hören. Sehr würde es uns überrascht und gefreut haben, Sie so unerwartet hier zu sehen und schade, daß Sie den schönen Plan nicht ausführen konnten - aber wie viele schöne Pläne bleiben nicht unausgeführt! davon könnte ich auch erzählen.

Wir leben hier mit einigen Familien in recht angenehmen freundschaftlichen Verhältnis, und durch die beyden Messen und die so naheliegende Bäder sehe ich viele meiner abwesenden Freunde von Zeit zu Zeit, was mir um so lieber ist, da ich eigentlich hier ganz außer meiner Sphäre in Hinsicht der Kunst bin. Das Theater und Orchester war sehr schön, allein durch die schlechte Direktion ist es so herunter, daß wir fast alle gute Sänger verloren; weil nichts auf diesen Brettern überhaupt so gut gedeiht als Intriguen und Imoralität, worin unser Kapellmeister¹ ein ganz ausgezeichnetes Talent hat: Dabey der pffiffigste, durchtriebenste Kabalist ist, den man sich denken kann, und so bald hier, bald dort seine Streiche ausführt. Da ich ihn nicht zum freundschaftlichen Umgang in meinem Hause haben mag und ihm überhaupt als Künstler und Mensch ein Dorn im Auge bin, nicht kriechen kann, nicht bestechen will, so höre ich fast nie eins meiner Werke, weder Oper noch Sinfonie und muß mich damit begnügen - obschon es mir manchmal doch ärgerlich ist. Sie haben sogar eine Oper seit Jahren und ein Melodram seit geraumer Zeit beim Theater gekauft, und er weiß es immer dahin zu bringen, daß sie noch niemahls aufgeführt worden sind. Unsere schönen Pfingstfesten fürchte ich, sind auch verdorben, nicht weil der oder jener sie deregiiert, denn das war ja schon vorher, ohne daß jemand an etwas anderes als die gute Sache dachte; sondern weil durch die letzten Kaballen der Dusseldorfer ein so bitteres Gefühl hinein getreten ist, was wir sonst nicht kannten. Ich hatte mir alle mögliche Mühe gegeben, daß, als Spohr sein Oratorium in Dusseldorf deregiierte, die Chöre tüchtig einzustudieren waren, und wie meine dor-

tige Briefe beim Comitté beweisen können, daß man mich zurücktreten lassen sollte, damit Sp: das Ganze deregieren mögte. In Aachen voriges mal waren manche Unannehmlichkeiten von den Duss:, weil ihr Mend: nicht deregierete, es kamen acht Liebhaber zu den Chören herüber, die 8 Tage vorher keine Note probiert hatten und nur 2 Damen, denen man gar keine Probe angesagt hatte - Worringen, der einige Solos sang, hatte seine Stimme nicht einmal durchgesungen - in Cöln letztmal waren 66 Dussel-dorfer zum Chor sehr schön einstudiert, und um ja alles ganz außerordentlich zu machen, wurden alle vorhergehende Pfingstfeste nur recht schlecht gemacht, die große Unwissenheit der Musikdirektoren recht herausgehoben, herunter gesetzt, um das wahre Licht, welches denen Herrn endlich aufgegangen ist, recht brillant heraus zustreichen. Deswegen sind zwar die alten Feste nicht schlechter, als sie waren, dieses nicht besser geworden - allein ich fürchte, der Geist der Zwietracht, der so schon immer zwischen den Cölner, Aachner und Düsseldorfer herrscht, wird dadurch nur vergrößert werden und die Sache leiden - denn am Direktor liegt am Ende kein Teufel, wenn nur die Kunst nicht leidet. Ich war im Nov: in Bonn, um meines Vaters 80^{tn} Geburtstag zu feyern, und Wergifosse, der es in Cöln hörte, kam nach Bonn, um mich abzuholen, um seiner Frau Geburtstag in Duren zu feyern, ich blieb zwey Tage, gedachte später nach Aachen zu gehen, daraus wurde nichts. Meiner Frau und Kindern geht es recht gut, die italiänische Reise hat meiner Frau sehr zugetragen; die kleinen Kinder sind große, starke Mädchen geworden, die gerade jetzt der Mama über den Kopf wachsen wollen - Ferdinand hat sich wohl am meisten verändert, er ist noch sehr lebhaft und lernt gut - alle drey haben aber so gute, herzliche, gemüthliche Eigenschaften, daß sie mir viel Freude machen und versprechen; Ihrer erinnern sie sich noch sehr gut. Wir spielen jetzt wieder Schach zu vier, also wieder eine alte Erinnerung mehr. In Cöln logierte ich bey Greiss, wo ich auch Nettchen Schmitz sah, manches Tempo passati wurde wiederholt.

Nächsten Herbst will ich mit meiner Familie auf einige Monathe nach Paris, wie auch später nach London gehen, vielleicht sehen wir uns am ersteren Orte wieder. Meine Frau und Kinder grüßen herzlichst, leben Sie wohl und vergessen nicht wieder so lange

Ihren

unveränderlichen Freund

Ferd: Ries.

1 Karl Guhr.

448. Ries an Johann August Böhme¹, HamburgD-brd:HS,
Campe Sammlung 15
Frankfort a/m 15 März 1836

Herrn J. A. Böhme in Hamburg

Seit so vielen Jahren ist zwischen uns keine Korrespondenz mehr gewesen - jedoch habe ich oft mit Vergnügen gesehen, daß meine Werke in Ihrem Verlag nicht ganz in Vergessenheit gekommen sind, daß ich mir die Freyheit nehme, mich einmal wieder selbst direkt an Ihnen zuwenden, ob nicht auch vielleicht ein Geschäftchen sich zwischen uns machen ließe, welches zur beyderseitigen Zufriedenheit ausfallen könnte: nehmlich ob Sie nicht auch einmal wieder ein Manuskript von mir nehmen wollten.

Von fertigen M.S. kann ich Ihnen folgende anbieten, wobey ich das Honorar gleich bemerke, um es kurz und hoffentlich gut zu machen.

Louis d'ors zu 11 Fl.

1/	6 deutsche Lieder mit Klav. Begl. ²	-----	12
2/	Lied von der Maria Stuart /: <u>Historisch</u> : ³ selbst im Gefängnis gedichtet	-----	2
3/	Six Grandes Etudes p. l. Pianoforte ⁴	-----	25
4/	Grand Trio p. P.F. Violon & Violoncelle ⁵	-----	20
5/	Introduction et Grand Rondeau p. P.F. et G ^d Orchestre ⁶ auch mit Quartett oder ohne Accomp.	-----	20
6/	Variations sur un theme de Haendel ⁷	-----	12
7/	----- sur <u>la Tarantella Romana</u> ⁸	-----	12
8/	Grande Fantaisie ⁹	-----	18
9/	6 Valses et Trios ¹⁰	-----	12
10/	Variations sur un Theme de l'opera " <u>Liska</u> " ¹¹	-----	12
11/	3 Quartetten ¹² und 1 Quartet brillant ¹³ für 2 Violinen, Alt et V ¹⁰ <u>Jedes</u>	-----	15
12/	Großes Sextett für 2 Violinen, 2 Alten, 2 Violoncelles ¹⁴ oder 1 V ¹⁰ et Contrebass	-----	18
13/	2 Nottornos für Flöte, 2 Clar: - Horn, 2 Fagott ¹⁵ <u>Jedes</u>	-----	15
14/	Gd Sinfonie à Grand Orchestre ¹⁶	-----	25
15/	Concertino p. Pianoforte avec Accom. d'Orchestre ¹⁷	-----	25

Sehr würde es mich freuen, wenn wir wieder in nähere Verhältnisse gerüthen -- Doch zugleich bitte ich Ihnen auch, keinen Abzug am Honorar vorzuschlagen, denn an meine ehemalige englischen Preise darf ich gar nicht denken und habe sie deswegen auch nicht vorgeschlagen.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung.

Ihr ergebenster

Ferd: Ries

- 1 Johann August Böhme (1766-1847). Hamburger Musikverleger, den Ries im Jahre 1811 traf; veröffentlichte mehrere Rieswerke.
- 2 Wo0 84. 3 Wo0 85. 4 Wo0 78. 5 Wo0 86.
 6 Wo0 54. 7 Wo0 58. 8 Wo0 49. 9 Wo0 87.
 10 Wo0 21, 32 und 33.
 11 Wo0 64.
 12 Wahrscheinlich Wo0 73, aber vielleicht Wo0 34,37 und 48.
 13 Möglicherweise Wo0 36.
 14 Wo0 63.
 15 Wo0 50 und 60.
 16 Wo0 30.
 17 Wo0 88.

449. Ries an G. M. Meyer¹, Braunschweig D-ddr:Bds,mus.ep.F.Ries 16
 Frankfurt a/m 15 März 1836

H. M. Meyer in Braunschweig

Euer Wohlgeboren

In Ihrem geschätzten Verlag habe ich so manches schöne Werk und Ausgabe gesehen, daß ich mir die Freyheit nehme, mich selbst an Ihnen zu wenden, ob nicht vielleicht auch ein Geschäftchen sich zwischen uns machen ließe, welches zur beyderseitigen Zufriedenheit ausfallen könnte, nehmlich ob sie nicht auch einmal ein Manuskript von mir nehmen wollten.

Von fertigen M.S. kann ich Ihnen folgende anbiethen, wobey ich das Honorar gleich bemerke, um es kurz und hoffentlich gut zu machen.

Louis d'ors o 11 Flr.

1/ 6 Deutsche Lieder mit Klavier Begl. ² -----	12
2/ Lied der Maria Stuart / <u>Historisch</u> / ³ von ihr selbst im Gefängnis gedichtet -----	2
3/ 6 Grandes Etudes p. l. Piano Forte ⁴ -----	25
4/ Grand Trio p. P.F. Violon et Violoncelle ⁵ -----	20
5/ Introduction & Grand Rondeau p. P.F. et G ^d Orchestre ⁶ auch mit Quartet Accom. oder ohne -----	20
6/ Variations sur un theme de Haendel ⁷ -----	12
7/ ----- sur <u>la Tarantella Romana</u> ⁸ -----	12
8/ Grande Fantasie ⁹ -----	18
9/ 6 Valses et Trios ¹⁰ -----	12

10/	Variations sur un Thema de l'Opera "Liska" ¹¹ -----	12
11/	3 Violin Quartetten ¹² , 1 Quartett brillant ¹³ <u>Jedes</u>	15
12/	Großes Sextet für 2 Violinen, 2 Alten, 2 Violoncelle ¹⁴ oder 1 V ^{lo} et Contrabass -----	18
13/	2 Nottornos für Flöte, 2 Clarinetten, Horn, 2 Fagott ¹⁵ Jedes	15
14/	G ^d Sinfonie a Grand Orchestre ¹⁶ -----	25
15/	Concertino p. P.F. avec Orchestre ¹⁷ -----	25

Sehr würde es mich freuen, wenn wir in nähere Bekanntschaft geriethen - doch zugleich bitte ich Ihnen auch, keinen Abzug an Honorar vorzuschlagen, denn an meine ehemalige englischen Preise darf ich nicht in Deutschland denken und habe sie deswegen auch nicht vorgeschlagen.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung.

Euer Wohlgeboren
ergebenster

Ferd: Ries

1 G. M. Meyer war ein unbedeutender Musikverleger. Von ihm ist nichts bekannt.

2-17 Siehe Anm. 2-17 Nr. 447.

450. Ries an W. Gödderts¹, Deutz, Köln

D-ddr:Zsch,Sch 9998

Frankfort a/m 25 März 1836

Wohlgebohrener Herr!

Meinen herzlichen Dank für Ihre geehrte und freundliche Zuschrift, so wie für die darin so gütig über mich ausgesprochene Gesinnungen, die ich von meinen Landsleuten immer doppelt hochschätze.

Mit Bedauern aber muß ich Ihnen sagen, daß ich durch frühere Verhältnisse, nemlich, daß ich so mit Begehren und Bitten Lection hier zu geben überstürmt worden bin, daß ich alles abgeschlagen habe. Und durch mein häufiges Reisen und Abwesenheit, die schon einigemal auf ein halbes Jahr ausgedehnt worden ist, sogar für meine eigene Kinder einen Lehrer halte, und wenn ich hier bin, nachhelfe. Auch würde ein unterbrochener Unterricht dem jungen Mann nicht von gehörigem Nutzen seyn, und es ist unumgänglich nöthig, daß, soll er etwas Ordentliches werden, von seiner Seite sowohl als der des Lehrers die Sache mit voller Kraft, Thätigkeit

und Regelmäßigkeit angefaßt werden. Nur kein mittelmäßiger Künstler, um's Himmelswillen, dies ist etwas gar zu Erbärmliches. Paris oder Wien wären die besten Orte, am erstern ist H. Reicha, der auch in Bonn erzogen ist, Professor im Conservatori, einer der ersten jetzt lebenden Theoretiker, und H. Limbach könnte dort ausgezeichnete Klavierspieler und das schönste Orchestre hören, welches zur Bildung unendlich viel beyträgt. Am letzten Orte sind noch gute Ruderer übrig, obschon Kunst und Geschmack dort ganz am Sinken sind und durch Italiänische Schmiererey verweicht ist. In Paris steigt deutsche Kunst. H. L. müßte sich nur vor den Pariser Schlafheiten, Variationen, die jetzt auch Fantasien genannt werden, in acht nehmen: Deutschen Sinn mit dorthin nehmen und ihn wohl bewahren, dann würde ich es Wien vorziehen.

In Berlin, München & & ist kein ausgezeichneter Komponist noch Klavierspieler.

H. Springmühl ist so gütig - diese Antwort mitzunehmen, und ich hoffe, daß Sie und meine Landsleute mir demnach Ihre Gewogenheit ferner erhalten werden. An den geehrten Jubilarius, H. Mäurer,² bitte ich meinen freundlichsten Dank für seinen Brief abzustatten, auch hoffe ich, wird dieser würdige Veteran mir nicht böse, so wie auch an H. Almenraeder³ meinen Gruß.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung, mit der ich stets bleibe

Euer Wohlgebohren

ergebenster

Ferd: Ries.

- 1 Gödderts war ein Lehrer und Organist in Deutz bei Köln.
- 2 Bernhard Joseph Mäurer (1757-1841). Cellist und Komponist, der bis auf eine kurze Unterbrechung in Bonn, Zeit seines Lebens in Köln wohnte (BzRM, XLIII (1960) 162-5).
- 3 Möglicherweise Charles Almenräder (1786-1843), der Fagottist oder Jacob Almenräder, ein Amateur-Geiger aus Köln.

451. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 261

Frankfort a/m 31^{tn} März 1836

Lieber Joseph

H. Lindheimer, der Sohn meines Miethsherrn, ist so gütig dir die zwey Schweizer Lieder als Rondeaux arrangiert mit zu nehmen, wie auch ein

englisches Kirchenlied von Rink², für die Orgel arrangiert, der beyliegende Brief wird dir seine Wünsche erklären, der zwar an mich gerichtet ist, er war vor einigen Tagen bey mir und bat mich sehr, diese Sache zu besorgen, zeige es Novello mit meinem freundlichen Gruß, vielleicht weiß der einen Ausweg - Payne & Hopkins haben auch an ihn geschrieben und sich auf mich berufen. Deinen letzten Brief, den längsten, den du mir wohl je geschrieben hast, beantworte ich nur kurz, weil Ferdinand hier ist nebst einen andern Zögling, den ich ihm erlaubte mit zubringen, weil er so fleißig war, Ruetz also bey mir, und so ist mein Haus sehr lebhaft. Daß mir der Anfang deines Briefes keinen angenehmen Eindruck machte, kannst du dir wohl denken, jedoch hoffe ich noch immer das Beste. Das Melodrama³ ist durch Guhr und Gruner⁴ noch immer zurück gesetzt. Ich will sagen, Silvana zu besorgen, interessiere Miss Bruce für meine Lieder⁵. Über alles andere nächstens mehr.

Die Messe ist brillanter, als wie wir lange eine gehabt haben - man sieht wenigstens wieder Regsamkeit und fröhliche Gesichter - ob alle Hoffnungen und Erwartungen in Erfüllung gehen, daran zweifle ich sehr.

Mit dem Theater muß es wohl bald brechen, es ist gar zu schlecht.

H. und M^d Fischer und Schmezer sind in Braunschweig, ich zweifle noch immer, daß sie alle drey gehen. Morgen ist ein Oratorium von Lachner, worauf ich sehr neugierig bin - er soll selbst hierher kommen, wenn es aber /:wie gewöhnlich die Oratorien aufgeführt werden:/ geht, so wird der verdammt wenig Spaß haben.

Frau und Kinder grüßen dich herzlichst, auch Ruetz, immer

Dein

Ferdinand

Suche die Rondeaux bald los zu werden, a tout prix - und schreibe mir den Datum, wenn sie heraus kommen sollen, entweder zugleich oder in einigem Zwischen Raum.

1 Op. 182.

2 Johann Christian Heinrich Rinck oder Rink (1770-1846). Deutscher Organist und Komponist; Professor der Musik in der Universität Darmstadt ab 1806; bereiste weitgehend Deutschland als Künstler.

3 WoO 53.

4 Karl Franz Gruner (1780-1845). Direktor des Frankfurter Stadttheaters von 1831 an.

5 Op. 179.

452. Ries an Anton Schindler, Aachen

D-ddr:Bds,
 autogr Beethoven 36, 96b
 Frankfurt a/m 11 April 1836

Mein werther Freund

Recht angenehm wurde ich durch H. Lamberts mit einigen Zeilen von Ihnen überrascht, die zwar vieles Güte, manches Schlechte enthalten. Ich hatte schon vorher gehört, welche radical Kur Sie mit dem Aachner Orchester unternommen hatten, deren es, weiß Gott!, bedurfte. Daß das Aachner ein schweres Völkchen zu regieren ist, weiß ich, obschon ich nur mit warmer Anhänglichkeit und Liebe davon reden kann, denn es wäre schwer, jemand mehr Beweise davon geben zu wollen, als diese es mir so oft gezeigt und bewiesen haben. Wie die Rede davon war, daß ich dort bleiben sollte, wie hätte ich Ihnen nach Cöln gewünscht, und welche schönen Pläne hatte ich geschmiedet, denn H. Kapellmeister Leibl¹ in Cöln ist ein braver würdiger Mann. Um aber etwas heranzubilden, zu poussieren, zu dirigieren, dazu ist er nicht gemacht: allein was hätte sich mit der Kunst und der Musikfesten machen lassen, wenn Sie in Cöln, Mendelsohn in Düsseldorf, ich in Aachen gewesen, und man ohne persönliche Eitelkeit der Sache allein hätte helfen wollen. Schöne Plane, wie viele macht man deren nicht, und wie selten gelingen sie! Den Musikfesten scheinen Sie nicht hold zu seyn, und wenn dem so ist, so haben Sie Unrecht. Ostentation ist wohl dabey, in so fern man diese Sache recht großartig treiben will, welches auch gut ist. Doch kann ich die Liebhaber und Künstler für ihre Ausdauer nur loben, denn wenn man 11 1/2 Stunden in einem Tage probiert, welches nun schon geschehen ist, so muß man ihnen doch auch Liebhaberey zur Sache lassen. Daß es vielleicht den Uneingeweihten dazu verleitet, von kleinem Mittel, große Effekte und Aufführungen dieser Art zu ferdern, mag wohl seyn: allein der rege sinn für diese Feste hat gewiß viel zur Beförderung der Kunst und Liebe dafür beygetragen, und wäre die Leitung in der Zwischenzeit mir immer in guten Händen, alles würde ein anderes Ansehen haben. Was läßt sich aber von der gewöhnlichen täglichen musikalischen Handwerkskern fordern? Wie können die Leute Achtung und Liebe für Sie haben? Sie sehen es zu düster an, wie es mir scheint: daß man Wien nie vergessen kann, wenn man es kennt, kann ich recht leicht begreifen. Ich wünsche es aber nicht wieder zu sehen, indem weder die alten lieben Menschen noch die alte schöne Kunst mehr dort zu finden ist: die Italiänische Dudeley kann und will mir nicht zusagen.

Der lieben Familie Flemming sagen Sie doch alles Schöne Herzliche von mir. Jawohl, das ist eine musikalisch gestempelte Familie. Ich habe mir

schon so oft vorgenommen, wenn ich in Aachen war, einmal einige Tage bey ihnen in Geilenkirchen zuzubringen, und immer ist es vereitelt worden. Das nächstmal soll es aber gewiß geschehen.

Die Partitur meine Sinfonie in Es steht Ihnen herzlich gern, wie jede andere zu dienst. Ich habe deren aber zwey geschrieben; welche wünschen Sie, die gestochene² oder die ungestochene³? Daß Ihre Concerten fleißig fortgehen, freut mich unendlich. Es bildet und regt den Geist dort wieder an, und ich hoffe, "es schmeckt nach mehr".

Nun leben Sie recht wohl, werther Freund. An meine vielen Freunde H. Oberbürgermeister Emonds, van Houtem, Walter & & alles Herzliche, mit wahrer Hochachtung stets

Ihr

ergebener Freund

Ferd: Ries

P.S. Sie fragen womit ich beschäftigt bin? mit Etuden für's Klavier⁴. Hier ist ein schrecklich musikalisches Pflaster - man kann wohl sagen auf der einen Seite Schuhfluxerey, auf der andere musikalische Hexerey⁵. Das eine ist zwar weit besser als das andere, allein ich hasse solche Pedanterie und Einseitigkeit - es soll mehr scheinen - als wie es ist.

- 1 Carl Leibl (1784-1870). Geboren in Köln, verbrachte er seine Kindheit in München; studierte bei Peter (von) Winter; wurde Musiklehrer am Kgl. Hof Bayern; war Domkapellmeister in Köln 1826-63 und Leiter des Singvereins, der Musikalischen Gesellschaft und der Familienkonzerte; schrieb viel Kirchen- und Instrumentalenmusik.
- 2 Op. 90.
- 3 WoO 30.
- 4 WoO 78 wurde in Januar 1835 vollendet. Vielleicht schrieb Ries weitere Etuden, die nicht überliefert sind.
- 5 Hexerey.

453. Ries an Anton Schindler, Aachen

D-ddr:Bds,
autogr Beethoven 36, 96c
Frankfort a/m 4 May 1836

Werther Freund

Hier erhalten Sie die Partitur der Sinfonie, über die ich bitte, die Hand der Kritik nicht zu scharf herfahren zu lassen, und wünsche, daß Sie Ihnen einigen Genuß giebt. Die Tempi's sind mit M.M. etc auch angezeigt. Ich wünschte, daß ich sie in einem Eckelchen zuhören könnte - eine Freude, die mir hier fast nie geboten wird. Daß meine Sinfonie mehr Effekt als die A dur von B. auf das Publikum machen mögte, wünsche ich auch - noch zehnmal mehr aber, daß sie es verdiente, wenn Sie mich auch hinterher auspiffen: allein in beyden frommen Wünschen kenne ich meinen wahren Standpunkt: und bleibe geduldig sitzen.

Ich bin bey dem vorigen Dusseldorfer Musikfest nicht gewesen, mehrere meiner Bekannten und einige tüchtige Künstler haben vieles daran getadelt - ich weiß es nicht - daß sie aber mit manchen Diletanten auch degoutiert waren, kann ich recht leicht begreifen, wo giebt es diesen Menschen nicht. Sie haben dort ein paar Klopphengsten, die alles überschreien, und nur das gut finden, was sie selbst oder ihre Mamidons, die sie manchmal nach Gefallen über sich oder unter sich setzen, thuen: Und wenn Sie mit ihrer reden, so heißt es immer Ich---Ich---und wieder Ich.

Daß das Publikum gebildet werden muß, gestehe ich Ihnen gern ein, ich habe es aber meistens gutmüthig und willig gefunden. Wäre man dabey geblieben, daß jede Stadt sich um ihren eigenen Heerd versorgt und bewahrt hätte, so glaube ich, wäre es besser gewesen, allein seitdem man einen Direktor für alle Feste aufdringen wollte, hauptsächlich um großzuthuen --- "seht! dieser Mann ist unser Musikdirektor, unser Eigenthum --- daran könnt ihr sehen, was wir sind" --- fürchte ich, dies bringt schlechte Früchte. Sie sagen was für Nutzen bringen diese ostentations Feste? Ich finde, es ist einer der schönsten national Feste, die ich kenne --- die Freude, die wir Künstler immer genossen, einen den andern wieder zu sehen, zu dem Steigen unserer Kunst etwas beyzutragen, dem Publikum zu zeigen, was Künstler /:ächte:/ in der Welt sind, leisten können, hat doch wohl ein Angenehmes und Schönes? Auch trägt es gewiß dazu bey, daß mehrere Leute eine Aufmunterung erhalten, und wäre es nur die Eitelkeit, mitwirken zu können, so fällt doch immer etwas Gutes davon auf Kunst und Künstler zurück. Sie sagen, ich sollte von meinem Pallast auf dieses hiesige Gezeug herab sehen! Wohl wahr - das könnte ich auch - aber, läge

in den schaffenden Künstler nicht das Weiterstreben, so würde es mit dem Schaffen auch bald sein Ende haben: und jeder Mensch will das, was er zu schaffen sucht, wachsen und gedeihen sehen.

Sehr soll es mich freuen, Sie hier zu sehen, und wir nehmen den Faden wieder auf - Teremtete's sollen Ihnen erlaubt seyn so viel Sie wollen.

Ich habe H. Lachner kennen gelernt, er scheint mir etwas kalt -- er hat mir vor 4 Monathen meine FestOverture Partitur mit allen Stimmen abgelehnt. Sie ist vor 14 Tagen in Manheim aufgeführt worden, Wie? weiß ich nicht -- indem ich sie mit einigen Worten von Bibliothekar zurück erhielt, der nur sagt, "im Auftrag von H. L- sollte er es mir mit Dank zurück schicken. H. L- habe sehr viel zu thuen" -- das ist kurz, aber nicht höflich.

Nur einige sehr bedeutende Worte.

Sie wissen, daß in Bonn ein Denkmal für Beethoven errichtet wird. Das Comitte hat an mich als Landsman, Freund und Schüler geschrieben, Beiträge zu sammeln und mich für die Sache zu interessieren: dies hätte ich ohnedem gethan. Nun will ich nebst meinem eigenen Beytrag, ein großes Concert am 30 May geben, worin natürlich nichts als B's Musik aufgeführt wird, die ich alle selbst deregieren will. Auch werde ich das C moll Concert, womit ich /:noch als Manuskript:/ selbst zuerst als Schüler B's in Wien aufgetreten bin spielen. Ich mögte aber dieses Concert schon meines Lehrers als des Namens wegen, ungewöhnlich und ausgezeichnet machen. Nichts würde mehr dazu beytragen, als etwas aufzuführen, welches die andern nicht haben können, und ersuche mir nun eine zu diesen schönen Zweck für unsren unvergesslichen Freund, die erste M.S. Overture von Fidelio, die Sie allein besitzen, zu leyhen. Ich verspreche Ihnen, daß die Musik von mir selbst nach der Probe und Concert hin und zurück getragen wird, und keinen Augenblick aus meinen Händen kommen soll. Die Liebe und Freundschaft, die mein alter Lehrer gegen mich hegte, wie Sie mir selbst nach London schrieben, überzeugt mich, daß ich keine Fehlbitte thue, um unsre Anhänglichkeit auch nach dem Tode unserem B. zu zeigen. Ich will auf den Zettel setzen, daß Sie als einziger Besitzer zu diesem Zwecke mir die Overture leyhten, und das Publikum wird Ihnen gewiß dankbar dafür seyn.

Nun leben Sie recht wohl, schreiben mir recht bald Antwort, die mir natürlich nöthig ist, und erhalten Ihre Freundschaft.

Ihrem

Ferd: Ries.

Randbemerkung in Schindlers Hand:

Die Bezeichnung "Ostentations-Feste", die ich den Niederrheinischen Musikfesten, vorzugsweise den zu Aachen abgehaltenen, gab, gründet sich auf dem von mir aufgestellten Satz, daß diese Feste ausschließlich mit Kräften der Rheinprovinz im Orchester, Chor und auch in der Solo-Gesangspartie gegeben werden sollen, nicht aber, wie damals Sitte mit Leuten aus allen Gegenden der Windrose. Das hätte auch die besseren Talente für Solo-Gesang angespornt Tuchtiges zu lernen.

- 1 Beethovens op. 92.
- 2 Franz Lachner (1803-1890), der während 1834-36 Direktor der Münchener Oper war.
- 3 Op. 172.
- 4 Beethovens op. 37.

454. Ries und Harriet Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.

Ms.33507 f.262

Frankfort a/m 5 May 1836

Lieber Joseph

Deinen Brief vom 26 April 1836 erhielt ich, und der liebe Gott weiß, wie es ist, aber über meine neue Compositionen scheint es, soll ich wenig Erfreuliches mehr hören. Herzlichen Dank für deine viele Mühe, so zu allen Verlegern herum zu laufen, deren ich dich für die Zukunft überheben will. Da N^r 2 op. 182 schon bey Ball in Arbeit ist, so muß es auch erscheinen, allein die Erfahrung hat mich gelernt, daß dabey nichts heraus komt - der Verleger in der Schweiz wünscht, daß es N^r 1 und 2 /:anstatt 2 und 3:/ würde, mache also den Titel wie folgt -

entweder - Sehnsucht nach der Schweiz¹ a celebrated song
as sung by M^{rs} Stockhausen

oder - a celebrated Swiss Song, as sung by M^{rs} St-
arranged as a Rondo with an Introduction

for the Forte Piano

by Ferd: R-

op. 182 N^{ro} 1 -

printed for the Autor /:oder Proprietor:/ at Ball & Son & &

and Erneste Knop at Basle en Suisse -

Lasse alles gleich fertig machen, daß es den 1^{tn} Juni heraus komt.

Das zweyte, Kuhreihen der Oberländer, schenke ich dir, bist du vielleicht einem Verleger dort eine Verbindlichkeit schuldig oder willst ihm etwas freundschaftliches erzeigen, so gebe es ihm, die Firma von E. Knop bleibt dieselbe, das Werk wird op. 182 N^r 2 - allein damit muß gewartet werden, bis ich dir den Tag noch ferner bestimme. Wollen sie es nicht stechen, so laß es liegen.

Ich werde den 30^{tn} May ein großes Concert hier geben, um /:außer meinem eigenen:/ einen Beytrag zu Beethovens Denkmal², welches im Hofgarten errichtet werden soll, zu liefern. Joseph Eichhof, der in Wien jetzt President vom Kammer und Finanz Minister ist, hat 1000 Thr. geschickt.

Über dein Geld, da du es mir überläßt, habe ich folgendermaßen bestimt, an Franz Joseph schicke ich in deinem Namen 140 Thr. - und das übrige lasse ich durch Vater /:der es von Ruetz erhält:/ in ganz kleinen Summen an Lorchen in deinem Namen auszahlen - sie ist sehr unglücklich und weiß manchmal nicht, wo einen Thr. für äußerst nöthige Sachen hernehmen und borgt es von Vater oder Mariänchen - so ist es gut angewendet. Auf einmal dürfte ich es nicht geben, sie ist gegen ihren Mann zu schwach, und er würde davon nur Mißbrauch gemacht haben - auch weiß sie nicht, wieviel sie erhält: Hoffentlich bist du so damit zufrieden.

Ch. Meyer ist eine böse Nummer, es scheint, er will die Sache so in die Länge ziehen, bis sie vergessen, oder daß ich ihm schenken soll. Nicht zahlen können, ist hart, nicht zahlen wollen, ist schlecht - wäre die Kommission nicht unangenehm, so könntest du es ihm meinetwegen so sagen.³

So eben hat mir jemand ein Buch zu geschickt, Arabesken für Musikfreunde von Nicolai⁴, da ist eine der schmeichelhaftesten Kritiken über meine Räuberbraut darin, die ich gesehen.

Grüße meine Freunde, lebe wohl, immer

Dein Ferdinand

Dearest Joe - put the enclosed immediately in the post & in your next send me M^{rs} Aders address, as I have lost it - thanks for the account. Ferdinand is dreadfully disheartened about the ill success of his compositions. Out of 10 publishers to whom he had written to offer his works, only one has taken, & that only a small one - You told me when you was here that Masses were now so much the vogue in England, if you

think he is likely to succeed with this style of music better, write & encourage him to compose some, as I have no more influence over him in this respect - God grant that our journey to Paris & England may turn up something to occupy him, for it is dreadful to see the constant discontent which possesses him. Never, dear Joe, if you have any love for your own comfort & happiness, retire - it is the death blow to contentment. God bless you - the children join with me in tendrest affection, ever

Yours,

Hat -

How is Annette Sparks & what are the Lanes doing?

- 1 Knop hatte 'Heimath' angegeben.
- 2 Das Bonner Beethoven-Denkmal.
- 3 Ries versucht noch immer das Geld, das er am 27 July 1814 in Harwich an Charles Meyer verliehen hatte, einzutreiben. Davon ist in mehreren vorhergehenden Briefen die Rede.
- 4 Gustav Nicolai, Arabesken für Musikfreunde; Leipzig, Otto Wigand (1835) 237-68.

455. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 259-60

Frankfort a/m 8 May 1836

Lieber Joseph

Ich habe das Vergnügen, dir im Überbringer dieses, Herrn Hähnly und Gemahlin¹, Großherzog Darmstädtischer Kammer Sänger, zur freundschaftlichen Aufnahme bestens zu empfehlen.

H. H- macht die Reise nicht als Künstler, sondern zum Vergnügen, wünscht London und einen Theil von England und überhaupt alles Interessante zu sehen und besonders auch bedeutende Künstler kennen zu lernen - Sey ihm also in seinen Wünschen, so mit Rath und That so behülflich, als du kannst, ich habe zwar H. von Goldner², einer meiner besten hiesigen Freunden, der mich um diesen Brief ersuchte, schon gesagt, daß du an dein Comptoir gebunden bist, und du kannst ihm doch in manchen Sachen behülflich seyn, und da ich weiß, daß diese wenige Zeilen genug dazu sind, so schließe ich damit.

Frau und Kinder sind wohl; ich bin sehr beschäftigt, welches du aus

Beyliegendem sehen kannst - ich habe 10 der ersten Kaufleute zu einem Comite wegen diesem Concert ersucht, alle haben es mit Vergnügen angenommen, und ich hoffe, es giebt einen schönen Beytrag zum Monument³ für meinen alten Freund und Lehrer. Ich will das nehmlliche Concert in C moll⁴ spielen, mit welchem ich als sein Schüler in Wien auftrat - lebe wohl, grüßt dich bestens

Dein

Ferdinand

- 1 Gustav Hähnle (1782-1850). Sohn des Schullehrers Johann Hähnle (1741-1841); heiratete Christiane Jakobine Friederike Kautz (1791-1841), Tochter des Hofsängers Konrad Kautz in Stuttgart. Hähnle studierte bei dem Stuttgarter Tenorist Krebs und ging 1817 als Hofsänger nach Darmstadt; wurde Kammer Sänger 1819 zur gleichen Zeit wie seine Frau; später Hofchormeister; pensioniert 1832.
- 2 Wolfgang Christian Karl Ludwig Goldner.
- 3 Das Bonner Beethoven-Denkmal.
- 4 Beethoven, Klavier Konzert in C moll, op. 37, welches Ries zuerst in Wien am 1. August 1804 spielte.

456. Ries an Heinrich Marr¹, Braunschweig

D-brd:HVkm, Ms 4348

Frankfort a/m 25 May 1836

Herrn Mar

Regisseur des Herzoglichen Theaters in Braunschweig

Euer Wohlgeboren --

Herr Hendrichs war so freundschaftlich, heute morgen zu mir zu kommen, um mir zuzusagen, daß Sie wünschten, das Buch meines Melodram's "Die Zigeuner"² zu lesen, um es vielleicht in Braunschweig auf die Bühne zu bringen.

Indem ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank für diese gütige Vermeinung für mein Werk abstatte, nehme ich mir die Freyheit, es Ihnen hiermit zu zuschicken. Hauptsächlich muß die Rolle der Ellen durch eine bedeutende Schauspielerin besetzt seyn, sie wurde in England durch die berühmte Miss Kelly gespielt und hat furore gemacht -- im übrigen muß nur für unsre deutschen Schauspieler die Bemerkung gemacht werden, daß alle diese englischen Melodramas rasch und mit Energie gespielt werden müssen. Die Partitur liegt fertig, und der Honorar für Buch und Partitur /:zum

alleinigen Gebrauch des Braunschweiger Theaters:/ ist 10 Louis d'ors oder Flr. 11 -- Sehr würde es mich freuen, wenn die Sache zu Stande käme, indem ich schon lange den Wunsch hegte, etwas von mir auf Ihrer geschätzten Bühne zu sehen, worunter auch die Opern "Räuberbraut"³ -- "Liska"⁴ -- und "die Nacht auf dem Libanon"⁵ gehören.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, womit ich stets bleibe

Euer Wohlgeboren
ergebenster
Ferd: Ries.

P.S. Sollten Sie H. Kapellmeister Marschner sehen, so bitte ich, ihn freundlich zu grüßen und fragen, ob er meinen Brief vom 15 October erhalten hat.

-
- 1 Martin Heinrich Gabriel Marr (1797-1871). Berühmter Schauspieler und Theaterverwalter; Debüt in seiner Heimatstadt Hamburg 1815; arbeitete dann in Magdeburg, Dresden und Hannover bis 1820; Braunschweig 1827-38, Wien 1838-44, Leipzig 1844-48 und Hamburg 1848-71.
 - 2 Wo0 53. Über diese Aufführung ist kein Beleg vorhanden. Vielleicht fand sie im Francis Maria Kellys New Strand Theatre statt.
 - 3 Op. 157. 4 Op. 164. 5 Wo0 51.

457. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfort a/m 25 May 1836

Liebster Freund!

Es ist gewiß nicht meine Schuld, erst so spät die Hermonika zu schicken, die Reparatur der andern war so schlecht und verstimmt, daß ich sie nicht annehmen wollte, obschon ich sie mit Flr. 1- bezahlte, aber eine neue nahm, die eleganter und rein und schön ist - anbey folgt sie: und ich hoffe, zu Ihrer Zufriedenheit.

Recht leid thut es mir, daß Sie nicht ganz wohl sind, ich glaube, es ist die gerechte Strafe, daß Sie nicht nach Fkt kommen und mich Armen meinem Schicksal ganz überlassen. Ich mögte gern wegen einem Oratorium überlegen - eine kleine Oper aus einem Französischen Stück zu arrangieren - Beethoven Briefe - und ich weiß nicht alles, was noch mehr.

Schindler hat mir die Overture von Beethoven zum Concert¹ zu seinem

Denkmal abgeschlagen - wahrscheinlich aus lauter Freundschaft und Ehrfurcht vor B-, den er von Anfang bis Ende wie ein alter Hausklepper reitet - ekelhaft - er hat mir einen launigen, dummen Brief geschrieben, um es zu bemanteln. Mag zum Teufel gehen.

Hier habe ich mich in ein rechtes Wespen Nest hineingesetzt. Ich habe das ganze arrangiert, in der Didascalia vom 21^{tn} haben Sie vielleicht den Concert Zettel gesehen - an die 90 Liebhaber unterstützen mich im Orchester und Chor - alles wäre herrlich gegangen, als Freund Guhr mit dem Orchestre es so arrangiert hat, daß am Freytag das ganze Orchestre sich geweigert hat zu spielen, wenn Guhr nicht dirigiert -- Sie können sich den Skandal denken, G- selbst ist nicht hier, und es wurde so eingerechnet, daß es erst nach seiner Abreise ausbrechen sollte, nächsten Sonntag kommt er erst zurück. Er hat mich aber nicht recht gekannt - Ich hatte die Herrn des Orchestres durch eine Schrift, die sie unterzeichnen sollten, eingeladen, mich zu unterstützen - freywillig oder gegen Bezahlung, diese hat er schon später abgegeben & & genug, ich ließ Sonntag das Comité zusammen kommen, und es wurde einstimmig beschlossen, die Sache a tout prix durchzusetzen, und sollte man das ganze Darmstädter Orchestre herüber kommen lassen. Das Comité hat vorgestern noch einmal an diese Herrn geschrieben in Bezug auf meine Einladung und eine bestimmte Antwort begehrt. Gestern waren schon 29 Unterschriften, die Sache legt sich bey, aber es ist besonders unangenehm, bis das Concert vorüber ist, weil ich mich auf nichts verlassen kann. Allein es hat eine Gährung in der gebildeten Welt hier gegeben, die ihm wenig Rosen bringen wird. Ein elender Schurke ist er.

Klotz haben mir mit vieler Freude Ihre Bekanntschaft erzählt - weswegen haben Sie nichts vom Melodram geschrieben? war es zu schlecht? - aufgeführt.

Beethovens Ballet ist noch nicht gestochen.²

Die Frau und Kinder grüßen alle herzlichst.

Gott erhalte Sie den Ihrigen und

Ihrem

Ferd: Ries.

1 Kritik: NZfM, V (1836) 73-4. Siehe auch Nr. 453.

2 WoO 1. Eine Klavierbearbeitung erschien erst 1872, die Partitur 1888.

458. Ries und Harriet Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.

Ms.33507 f.263-4

Frankfort Monday night

6th June - (1836)

Dearest Joe - You know, I believe, that it was our intention to leave here for Paris in the Autumn & spend the following Spring in London. But lately from some conversation we have had with a friend from Aix, Ferdinand has taken it into his head that it is possible he may be called to direct the next Pfingstfest there, which takes place in May, & thus from being obliged to leave England so early in the season. The girls would only be enabled to judge of their country & its climate under the most unfavorable aspect & that don't much suit my national pride -

Now dearest, I have been thinking that, if we could any how manage to join the needful, I should not at all dislike to be with you by the end of this month or the beginning of next - stay till September /:which will I hope insure us some English sun-shine:/ then cross over to France for the Winter and return again about March - why /:I think I hear you say:/ these two journeys? I will tell you dear it strikes me that if there is any chance of Ries' succeeding in writing an opera for the English stage, the most likely way of managing it would be by speaking to the manager of the theatre this season while all the singers & are assembled, & once having a text he could compose it quietly in Paris & then return early in the Spring to bring it out - should Malibran be engaged again next year & she could be induced to take the leading part, the success of the opera would then be more than half certain - this, dearest Joe, is my idea, whether it is a good or a bad one, Heaven knows, as I am so totally ignorant of all the essentials necessary to make it succeed - if you have any means of communicating with Bunn¹ I should much like him to be sounded on the subject - Ries I think wrote to you some months ago on what conditions he would enter into an agreement with him². If he could be induced to give some encouragement to the proposition then we would come over immediately, as I should then see at least some hopes of getting the extra expenses of this double journey paid. If not, I fear we must abide by our original plan & the girls must be content to see Old England through a fog - You may imagine the sooner I could have your answer on this subject the better pleased I should be, as should my hopes & wishes succeed, the sooner we are off the better - could not Charles Young help you in this matter - if he can I know he will for the sake of old Hat - who will bring him over a German kitten & two of Mendlesohns

new songs -

I hear that M^{rs} Barry keeps a very comfortable & superior boarding house. If she is not too dear, I don't think I should dislike establishing ourselves there, as we shall then be able to calculate pretty nearly what our expenses would be - enquire of her first what her general terms are a week for a single person and then try & find out what she would take us in a lump for. The girls could sleep in an attic if it is an airy one, & if it is not too small the lady's maid I bring with me could have a bed in the same room. Ries & myself must have of course a bedroom on the second floor, and although I should not insist on having a sitting room constantly to myself I must depend on having one when I could be alone or when friends called upon me - a boarding house, if the society consists of well educated & respectable people, offers certainly a great advantage to the girls, as it will give them the opportunity of hearing & mixing in general conversation on various topics, which if we remain alone, with the few friends we have remaining in London, they will greatly miss - but before I decide on this I must be convinced that her inmates are select and that bon ton - reigns in the society - God bless you. Let me hear from you as soon as possible. You did not say a word in your last letter about Annette Sparks. I hope it is a good sign -

as ever,

Yours,

Hat -

Lieber Joseph!

Wie gefällt dir der Plan meiner Frau? - eines wäre mir auf jedenfall angenehm, vielleicht in 3 Wochen in England bey dir zu seyn. Kennst du de Beriot³, glaubst du daß etwas zu machen wäre? Ist sie eine so gute Sängerin für Beethovens Musik, so mögte ihr meine neue Opera nicht mißfallen - manches ließe sich für England umarbeiten. Nehme Charly Young in Beschlag, uns zu Gefallen, thut er schon etwas - und die Sache brennt auf den Nagel, soll auf diese Art etwas zu Stande kommen. Es wäre mir außerordentlich lieb, hier kann ich es kaum mehr aushalten, obschon ich mit dem Concert für Beethovens Denkmal den vollkommsten Sieg über Guhr und seine Satellitten erhalten habe. Aber gräßlichen Verdruß, es war so weit schon getrieben, daß das Orchestre erklärte, nicht unter meiner Direktion spielen zuwollen - und ich auf dem Punkte war, das ganze Darmstädter Orchestre auf meine Kosten kommen zu lassen, eh ich nachgegeben hätte. Es sind Flr. 1198-55+ eingegangen. Die Unkosten sind leider Flr.

323-6- Das ganze Orchestre, außer 4 Herrn, haben sich bezahlen lassen, mit 165 Gulden. Kann man sich das denken? - Mit Rink will ich besorgen, Dank dafür. Recht bald erwarte ich Briefe von dir, mögten wir uns bald wiedersehen! Lebe recht wohl, die Kinder sind außer sich über den neuen Plan, alles grüßt.

Dein

Ferdinand

Vater ist sehr wohl - Julius W: hat wieder einen Jungen⁴ -
Das Instrument von Broadwood hat nicht gefallen, es klang zu dumpf.

-
- 1 Alfred Bunn (1798-1860). Opernverwalter und Textdichter; Bühnenleiter unter R. W. Elliston 1823; ab 1834 Mieter vom Drury Lane Theatre, London.
 - 2 Siehe Nr. 445.
 - 3 Maria Felicita Malibrans zweite Ehe mit dem Belgischen Violinist Charles de Beriot fand am 26. März 1836 statt. Sie starb am 23. September 1836 in Manchester, England, 28 Jahre alt.
 - 4 Julius August Wegeler, geboren 2 Juni 1836, starb 1913.

459. August Wilhelm von Schlegel¹ an Ries, Frankfurt

D-brd:MÜu

Mein hochgeehrterster Herr!

Erlauben Sie mir, mit dem Ausdrucke meiner persönlichen Gesinnung dem Empfangs- und Danksagungs-Schreiben des Beethovenschen Vereins vorauszu-eilen. Vorgestern brachte Ihr würdiger Herr Vater mir Ihren Brief nebst der Einlage von neun Wechseln zu dem Gesamtbetrage von 500 Thr 14 „5“ Pr.C.² Gestern legte ich denselben in einer Sitzung des Ausschusses vor, und übergab Hrn. Domainen-Rath de Claer³, welcher die Güte gehabt hat, das Rechnungswesen zu übernehmen, die von mir endössierten Wechsel.

Wir sind alle hochehret und Ihnen unendlich dankbar. Sie haben zugleich einen Beweis Ihres Patriotismus, Ihrer liebevollen Anhänglichkeit an den verewigten Beethoven und Ihrer eignen Meisterschaft abgelegt: denn nur einem berühmten Künstler desselben Faches konnte es in diesem Maaße gelingen. Wie entscheidend Ihr persönliches Ansehen für den Erfolg gewirkt, läßt sich schon an dem Ertrage anderer zu demselben Zwecke veranstalteter Concerte in ebenfalls bedeutenden Städten, mit dem Ihrigen verglichen,

ermessen. Die Aussichten sind günstig, jedoch dürfen wir nicht vergessen, daß die reichsten Gaben uns von zwei ehemaligen Mitbürgern zugekommen sind, die beide aus Bonn gebürtig, im Auslande eine ehrenvolle Laufbahn gemacht haben.

Da der Verein mir ganz unverdienter Weise die Ehre erzeigt hat, mich zum Präsidenten zu erwählen, so werde ich jede Bemühung aufwenden, um ein des hohen Genius würdiges Denkmal zu Stande zu bringen.

Genehmigen Sie die Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung, womit ich die Ehre habe zu seyn

Bonn d. 12^{tn} Junius
1836

Ew. Wohlgeboren
ergebenster
Agstvon Schlegel.

An

Herrn Ferdinand Ries
in Frankfurt

-
- 1 August Wilhelm von Schlegel (1767-1845). Ausgezeichneter deutscher Dichter, Linguist und Kritiker; zu dieser Zeit war er Präsident des Beethoven-Vereins, der Fonds für die Errichtung eines Beethoven-Denkmal in Bonn sammelte.
 - 2 Schlegel bestätigte Ries persönlichen Beitrag an dem Fonds für das Beethoven-Denkmal. Ries gab für diesen Zweck auch ein Konzert in Frankfurt am 30. Mai 1836. (NZfM, V (1836) 73-4).
 - 3 Franz Bernhard de Claer (1785-1853). Domänenrat und Hypothekenbewahrer; Mitglied des Bonner Stadtrates.

460. Ries und Harriet Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.
Ms.33507 f.265
30 June 1836

In spite of all your discouragement, dearest Joe, by next Wednesday fortnight I hope to give you a good hug. We leave here on Monday or Tuesday week, remain two days with Papa, then sail down to Rotterdam, pass one day at the Hague with Miss Vandenberg & leave with the Batavia Steamer for London on Tuesday the 19th of July & as it is not at all my intention to pay for the board & lodging above 8 guineas p^r week, Mrs. Barry's establishment is quite out of the question - therefore, dear Joe, set about & look for lodgings for us in the neighbourhood of Oxford Street -

in Portland, or Upper Norton Street, Berner Street, Regents Street, or if it should be materially cheaper in the new road or some of the streets leading into it between Tottenham Court Road & Marylebone Church. Alfred Place is also not bad, but I fear the lodgings there are dear. We shall want three rooms, vix two bed rooms & a sitting room, one of the bed rooms however may be an attic provided no dangerous company sleep on the same floor, the servants of the house must also do for us as I have given up the idea of bringing my own maid. Do not however take an apartment decidedly till I have seen it, but get as much information about them as possible beforehand that we may be able to settle ourselves as quickly as possible after our arrival - let me know also to what hotel we had best go to - the Portland, Sabloniere - or Prince of Wales Hotel near Leicester Square - Ferdinand also speaks of an hotel where you often dine, he believes in Rupert Street, is it good? The answer to this letter you must direct post restante Rotterdam - don't tell any of our friends or acquaintances the day we are likely to arrive as I should much like to have one days rest after my sick passage before seeing any one - send the first page to Charles Young wherever he is - God bless you dear. Ferdinand claims a corner of the paper, so I must conclude - ever Yours,

Hat-

Wenig Platz läßt mir meine Frau - du siehst, lieber Joseph, wie die Aktien stehen. Mir ist es recht, meine Frau will gerne eine Entschuldigung haben, daß sie England gerne je eher je lieber wieder sehen möchte, und zu dieser nimmt sie mich. Ich hoffe noch immer, daß sich vielleicht persönlich etwas finden wird. Es ist mir lieb, daß das Oratorium¹ in England gestochen wird, es verdient eben so gut als Spohr's anerkannt zu seyn.

H. Bennett² war noch nicht bey mir. Mit Moschelles's Concert und Punch und Judith hast du ganz recht. Ich glaube, er hat aber auch recht. Der richtige Künstler, der ächte Kunst liebt, kömmt doch damit nicht so weit als diese charlatans, und am Ende, wer hat am besten lachen? - der das Geld von diesen klugen Richtern der Kunst in der Tasche hat. Mendelson ist einmal bey mir gewesen, ich habe, versteht sich, den Besuch erwiedert, in Gesellschaft fanden wir uns ein paarmal - bey Springsfeld hat er keine brillante Rolle gespielt - ich weiß nicht, wir passen nicht zusammen. In 3 Wochen also wären wir zusammen, und herzlich freue ich mich darauf - lebe wohl.

Dein Ferdinand

- 1 Op. 157. Siehe auch Nr. 506.
- 2 William Sterndale Bennett (1816-1875). Englischer Pianist und Komponist; ging nach Leipzig 1836, um am Konservatorium zu studieren; Professor der Musik der Universität Cambridge 1856-75; Prinzipal der Royal Academy of Music, London 1866-75.

461. Ries an Wilhelm Speyer, Frankfurt

D-brd:BNba,Br349

Mein lieber Freund

Im Überreicher dieser paar Zeilen mache ich Ihnen mit einem alten guten Freund von mir, H. P. Meyer¹ aus London, bekannt, einer der ausgezeichneten Harfespieler und Lehrer, der hier eine Zeitlang zubringen wird. Sie würden mich sehr verbinden, ihn in Ihrem Liederkranz, wie auch im Caecilienverein einzuführen, wo er durch gute Musik hören kann und vielleicht auch noch anders, wo er gute Musik hören kann. Immer

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries

den 4^{tn} July 1836Empfangen am 14. Juli 1838²

W. Speyer

Ries had died on January 13th 1838!³

-
- 1 P. Meyer war ein 'Gründer-Associate' der Philharmonic Society und vielleicht ein Verwandter des anderen Harfespielers Charles Meyer. Sein einziges Auftreten bei den Gesellschaftskonzerten war am 26. Februar 1816, als er in Ries Ouverture Bardique WoO, 24, die sechs Harfen erforderte, spielte.
 - 2 In Speyers Handschrift.
 - 3 In einer unbekanntenen Handschrift.

462. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfurt a/m 4 July 1836

Pläne, mein lieber Freund, sind sehr viele gemacht worden, mitunter auch gescheite z.B. - Ihnen zu bitten, uns höflichst zum Manöver in Coblenz einzuladen, alsdann die Mosel herauf nach Trier, und von da nach Paris & &. Allein auf hohes Begehren wurde sie geändert, und nun

ist folgende Marschroute --

am 10^{ten} dieses - nach Maynz
 11^{ten} -- nach Bonn, wo Freund Wegeler von Coblenz mit muß.
 15 -- nach Cöln
 16 -- Rotterdam - Haag
 19 -- London

Alles geht hier drunter und drüber, wir werden wohl ein Jahr ausbleiben. Ich habe viel mit Ihnen zusprechen, daß Sie mir meine dringende Bitte gewiß nicht abschlagen.

Erstens, über ein neues Oratorium¹, ohngefähr so groß wie Beethovens, vielleicht macht Pfarrer Smets² eins, sie hätten es gern für Aachen.

Zweytens über Beethovens Leben, Briefe /:dessen eine Sie haben, bitte ich zu sich zu stecken:/, Schindler spricht und schreibt so viel dummes Zeug, um sich selbst bedeutend zu machen, daß es nicht zum Aushalten ist. Auch tritt er auf einmal als Schüler von B auf: Worin? - In Aachen sind Parteien für und gegen ihn - das Musikfest kömmt in die quer - er will es derigieren - und ich werde mit ihm in's Gehege kommen. Ich will Ihnen den Brief, den er mir mit der abschlägigen Antwort für Beethovens Concert³ schrieb, und worin viel dummes Zeug steht, mitbringen. Ich denke, wir müßten etwas wegen B. ordnen, denn die Welt wird zu arg über ihn belogen. Je mehr ich über und von Sch- höre, je weniger gefällt er mir. Also richten Sie es so ein, daß Sie mitreisen, es würde meinem Vater auch so herzliche Freude machen. Ich gedenke, auf jedenfall beim nächsten Aachner Musikfest zu seyn, und bey der Rückreise bleiben wir etwas in Coblenz, wenn Sie uns haben wollen.

Meine Frau und Kinder grüßen bestens - erstere bittet Ihnen, der Frau D^r Eder⁴ noch zu sagen, daß es ihr so leid thut, sie nicht vor unsrer Reise gesehen zu haben, sie mögte uns den Gefallen thun und an den Rhein kommen. Nun auf baldiges Wiedersehen, immer von ganzem Herzen,

Ihr

Ferd: Ries

 1 Op. 186.

2 Wilhelm Smets (1796-1848). Bekanntter Pfarrer, der die meiste Zeit seines Lebens in Aachen verbrachte; schrieb mehrere Schauspiele und Gedichte, darunter für Ries "Die Könige in Israel".

3 Siehe Nr. 456.

4 Nanchen Holthof.

463. Ries an Louis Mertens¹, Bonn

D-brd:BNu

Bonn 15 July 1836

Lieber Mertens

Es war mir sehr leid, von Hause zu seyn, als du gestern bey uns warst: um 6 Uhr reise ich ab. D^r Jacob Muh lens hat mir aufgetragen, dir zu sagen, daß du das Geld von Graf Schladen² auch während seiner Abwesenheit für seine Rechnung an Schaffhausen³ zahlen mögtest.

Mit freundlichen Gruß an deine Frau, welche die meinige sehr glücklich gestern abend durch ihr Geschenk gemacht hat, immer dein treuer Landsmann

Ferd: Ries

- 1 Louis Mertens (1781-1842). Angestellter des Köln-Bonner Bankvereins von Abraham Schaaffhausen, dessen Tochter er heiratete.
- 2 Friedrich Heinrich Leopold von Schladen (1772-1845). Diplomat und Staatsbeamter in Lissabon 1798, St. Petersburg 1807, Konstantinopel 1817 und Wien 1820. Nachdem er sich in Brüssel sehr unbeliebt gemacht hat, wurde er aus dem Dienst entlassen. Er trat im Rheinland in den Ruhestand.
- 3 A. Schaaffhausenschen Bankverein.

464. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

London, 10 September 1836

GeburtsTag der Emily, 16 Jahr!!!¹

I must now look sharp

Hier sitze ich /:wir:/ bey unsrer alten Freundin Annett² auf dem Lande, einige Meilen von London, um uns zu erhohlen, denn das Leben in der Stadt war nicht mehr zum Aushalten. Von 7 Uhr bis 1- 2- im Theater zu sitzen, ist mehr, als ich vertragen kann: und ich bin froh, etwas Ruhe zu genießen - hätte ich nur das Oratorium!! wie wollte ich arbeiten. Von Kneisel's³ Dichter Talent weiß ich wenig, allein dafür sagt mir schon

Ihre Empfehlung gut, und da Sie die Sache mit ihm unternehmen wollen, bin ich mit Leib und Seele dabey: fangen Sie nur an. Ich habe Esther durchgelesen, das ist freilich ein ganz anderes Sujet - da ist Kraft und Verschiedenheit von Charakter darin, und es ließe sich etwas daraus machen - was mir nicht lieb ist, Haendel hat es auch als Oratorium bearbeitet, und das ist ein gefährlicher Competitor; in seinem Style kann ich nicht und würde ich auch nicht schreiben wollen - mein eigenes Gute gieng dabey zum Teufel, und gegen ihn müßte ich doch den kürzern ziehen. Es müßte also schon von Haus aus anders angefaßt werden, wenn es benutzt wird und wenn möglich aus diesen Fußtafeln herausbleiben, vielleicht wäre es gut, den neuen Plan zu entwerfen, ohne die H.s Bearbeitung gesehen zu haben. Hat Anschuetz was vielleicht? grüßen Sie ihn. Wo nicht und Sie wünschen es zu sehen, so schreiben Sie ein paar Worte an H. Carl Springfield in Frankfort a/m. Er soll aus meiner Sammlung heraus suchen und Ihnen zuschicken - die Namen der Oratorien stehen alle hinten auf der Außen Seite: vorzuziehen wäre es, von allem vorher Komponierten frey zu steuern - alle Vergleiche, die nie verschütet werden können, sind schlecht. Auch glaube ich, ließ es sich als kleines Oratorium /:Beethoven als Meister:/ schwer bearbeiten. Ich wünschte besonders eines dieser Art und Länge - woran es sehr abgeht und vorzuziehen wäre, weil noch andere Sachen an einem Abend damit verbunden werden können, die häufig das Publikum mehr interessieren, obschon der Verschiedenheit wegen - die Hauptsachen dabey zu berücksichtigen sind.

- 1/ Abwechselung in Rec:, Arien, Chören, Duetten & & -
- 2/ Abwechselung der Charakere, um Licht und Schatten zu haben.
- 3/ Verschiedenheit der Versivikation und keine langen Versen, worin unsre deutschen Dichter besonders stark sind.
- 4/ Natürliche Sprache, die dem Komponisten sehr viel erleichtert.

Nun meinen Seegen zum Werk - sagen Sie nur einmal A-, ich will schon bald an das B. kommen.

Den verblühten Schindler wollen wir laufen lassen.

Sehr gern hätte ich Stein's Klavier gesehen; Heu und Gut ist viel zugleich gefordert, wenn der Ton rund und stark ist, so wäre außerordentlich viel gewonnen, daran fehlt es hauptsaglich - ist der Ton nicht rund, so hört man ihn zwar, allein es ist Hackbrett mäßig, und ich mag es nicht leiden: Was die Procente betrifft, so traue ich keinem Klaviermacher, was er sagt. Ich wußte, daß Streicher dem André /:scinem Schwager in Frankfurt:/ 15 p.c. gab, und konnte schlechterdings für Dunst

nicht mehr als 10 erhalten: bis das letztmal, wo er dort war. Ob er nun andern mehr giebt, weiß ich nicht - mir wollte er nie mehr als 10 erlauben, seine Gründe sind nicht ungerecht: indem der Musikhändler auf Risiko läuft und oft Jahre lang Inst: auf dem Laden hält und mehrere braucht.

Ich habe seit 6 Tagen den verdamten Krämer im Rücken und konnte nicht nach der Stadt carry - mit Judicial Jurisprudence will ich besorgen. Mischen Sie die Sachen aber nicht für mich, wenn ich nach Coblenz komme.

Gern wären wir bey Ihnen in Coblenz und manövrierten mit. Ich hoffe, Sie haben besseres Wetter als wir hier. Freundliche Grüße an Ihre liebe Familie, alt und jung, öffentlich oder heimlich.

Auch meine Empfehlung an H. Regierungsrath v. Wahlert⁴, ich werde ihm musikalisch antworten und am Ende alle Bomben los lassen. Leben Sie wohl, von ganzem Herzen

Ihr

Ferd: Ries

Joseph, Frau, Kinder /:das heißt die meinigen:/ grüßen herzlich.

- 1 Emily Ries wurde am 10. September 1820 geboren (Siehe Nr. 84 Anm.2).
- 2 Annette Lane, die möglicherweise in Clapham bei London wohnte.
- 3 Carl Moritz Kneisel (1794-1872). Gymnasiallehrer in Bonn und bekannter Stadtpoet.
- 4 Georg Heinrich von Wahlert (1779-1847). Geboren in Neindorf bei Halberstadt; Regierungsrat in Koblenz; schrieb ein Buch über die Erhaltung wertvoller Denkmale der Architektur, Skulptur und Malerei im Regierungsbezirk Koblenz.

465. Ries an Wilhelm Hauchecorne, Aachen

Hnmf 36

(15 October 1836)

(Ein Teil fehlt)

Nun an's Oratorium!¹ Es ist eine tüchtige Arbeit; ich bin ganz entzückt davon und hoffe, alles gelingt mir eben so, wie dem Freunde Smets; ich wünschte, ich wäre jetzt ruhig in meinem Studirstübchen in Frankfurt; es wäre besser. Die unwillkürlichen Zerstreungen von London oder Paris taugen für diese ernste Arbeit nicht. Unterdessen will ich mein Bestes thun und so arbeiten, als wenn ich die Unsterblichkeit damit erringen wollte und es mein letztes Werk wäre.²

(Ein Teil fehlt)

Hinsichtlich des Schlusschores "Halleluja!!!!", welcher Componist liest diese Worte nicht mit Schrecken, wenn er es componiren soll und an Händel denkt? Das ganze Oratorium werde ich mit mehr Gemüthsruhe und Sicherheit schreiben, als dieses. Wir wissen zwar alle, daß wir daran scheitern müssen, allein es bleibt dennoch immer ein unangenehmes Gefühl, obschon Händel selbst mehrere "Halleluja" geschrieben hat etc.

(Der Rest fehlt)

1 Op. 186.

2 Abgesehen von einigen verlorenen Bearbeitungen von Beethoven Klavier-sonaten für Streichquartett und -quintett war es in der Tat sein letztes Werk.

466. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.266

Lieber Joseph

Sey so gut, H. Soane oder dem Überbringer dieses die Summa von Drey Pfund Sterl auf meine Rechnung zu geben.

Dein

Ferd: Ries

London, 19 October 1836

Indossiert

Received the above mentioned Three pounds.

London 20 Octob. 1836

Theod Soane for Geo Soane Esq.

Oct. 19.th 36.

467. Eine Quittung

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.267

London 12 Nov. 1836

Received of M^r Ferd.^d Ries pr M.^r Jos.^h Ries p^r balance of acc.^t Nine Pounds as pr agreement of 6 Octob. 1836.

£ 9.--

Geo. Soane

468. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 268-9

Paris 15 Nov: 1836

rue des Filles St: Thomas N^{ro} 20

Lieber Joseph

Dein Brief erhielt ich nebst Copie von Welsh's Brief, der mir freylich nicht viel Vergnügen machen konnte. Ich weiß nicht, was Soane so stark gegen das Sujet hat - ich habe W- geantwortet und mein Erstaunen nicht verborgen, daß Bunn und er doch den Plan des Stückes gelesen hätten¹, und B- noch sogar die Bemerkung machte, es wären interessante und neue Situationen darin. Ich hätte nichts dagegen, manches zu streichen oder zu verändern - Soane sollte sagen, was er vorschlagen könne - den Prolog wollte ich ihm ganz überlassen - allein ich könne und wolle keine englische Sing Song Opera daraus machen, er mögte nur recht bald darüber schreiben - habe aber noch nichts gehört. Hier hat es mit einer Oper seine sehr großen Schwierigkeiten - ich glaube nicht, daß ich mit dieser durchdringen kann, besonders nicht schnell - in der großen Opera würde ich es selbst, nachdem was ich gesehen habe, wünschen. Da muß für Aug, Ohr, Kopf und Beine ganz besonders gearbeitet werden: allein das Orchestre ist außerordentlich, ich habe den freyen Eintritt erhalten, eine sehr große Auszeichnung, und kann dir gar nicht sagen, wie gern ich solche Mittel gebrauchen mögte, das Herz thut mir weh darnach.

Ich muß gestehen, ich werde überall so freundlich und ausgezeichnet empfangen, daß es mir Freude macht: auch kennen sie weit mehr von meiner Musik, als ich erwartete. Besonders zeichnet sich darin aus Meyerbeer, Habeneck, Halevy /:der die Jüdin² geschrieben hat:/ und Onslow. Eines Abends da ich schlechterdings keinen Platz zum Stehen in der großen Opera erhalten konnte, schickte ich meine Karte H. Habeneck, dem Direktor des Orchestres. Er nahm mich natürlich gleich herein, gieng aber herum, indem er mich presentierte und sagte: "Meine Herrn, nehmen Sie sich in acht, H. F.R- sitzt unter uns" - Die Kerls spielten wie die Satans. Alles ohne Ausnahme, Liebhaber und Künstler, spricht mir von meiner Fest Overture mit dem Triumph Marsch, ich bin neugierig, ihn hier zu hören³, denn er scheint ein total Schlag=Effekt auf alle gemacht zu haben. Habeneck wünscht, daß ich den Winter hier bleiben mögte, um meine Sinfonie /:Come il fauts:/ zu geben, ich hoffe, ich kann noch einige Concerte des Conservatoires hören, die aber leider spät anfangen. Nächsten Sonntag bin ich bey einer famösen Quartett Gesellschaft eingeladen, wo mein neues Sextet M.S.⁴, mein letztes Quintet mit 2 Violoncelles⁵, und ein neues M.S. Quintet von Onslow gemacht wird, ich freue mich recht

wie sie seyn muß, so werde ich hierher zurückreisen und bis den April hierbleiben, wo ich nach Aachen zum Pfingstfest reisen werde, welches ich wieder eingeladen zu dirigieren.

Von Ferdinand hatte ich einen langen und recht ordentlichen Brief: ich muß Sie nochmals (bitten), ihn mit dem Griechischen jetzt weniger zu beschäftigen, weil ich ihn zum Kaufmann oder Architekt erziehen will. Arzt, Chirurg oder Advokat war mein Plan, allein ich finde alles so sehr überzählig, daß ich glaube, es ist besser, dieses aufzugeben, dabey werden Sie noch von der Regierung, der liebe Gott weiß, wohin und wie oft versetzt, nimt er irgend eine Stelle bey der Regierung an, daß ich es vorziehe, ihm seine eigene freye Existenz zu verschaffen. Ich wünsche daher, daß Sie ihm in andere Sachen, als z.B. Rechnen, Mathematick, Zeichnen, Latein, Französisch, Schönschreiben mehr als zum Griechischen anhalten. Besonders wünschte ich auch, daß er dieses Jahr bey Ihnen conformiert wird, damit Sie die Grundlage zu seinem ganzen moralischen Charakter gelegt haben, wofür ich hoffe, er Ihnen ewig dankbar bleiben wird. Diese Veränderung seiner Bestimmung bringt nun auch mit, daß er künftiges Gossfelden verlassen wird, und ich weiß, daß Sie mir glauben, ich sage das mit schwerem Herzen: wäre er zu den Wissenschaften erzogen worden, so war mein Plan, ihn bis zur Universität bey Ihnen zu lassen; doch jetzt muß es geändert werden.

Meine Freunde, die Familie Klotz in Frankfurt, haben mich so sehr gebeten, Ferdinand, da er Herbst Ferien nicht gekommen ist, zu den Christag Ferien zuschicken, daß ich Sie bitte, ihn am 22^{tn} dieses mit dem Eilwagen dorthin abzusenden, ich werde schreiben, daß man ihn am 2^{tn} Januar bestimmt wieder abschickt: bitte nur zu sorgen, daß er für die Nachtreise warm gekleidet ist, da er nie im Winter diese Reise machte. Sehr freut es mich, Sie wieder ganz wohl und frisch zu wissen und hoffentlich ganz ohne Nachwehen. Meine Frau und Kinder empfehlen sich Ihnen und der geschätzten Frau Pfarrin bestens, leben Sie recht wohl, und immer freundlichst zugethan

Ihrem aufrichtigen Freunde

Ferd: Ries.

1 Später im Monat fuhr Ries nach London, um seine Oper, Die Nacht auf den Libanon, WoO 51 zu retten. Er hatte keinen Erfolg.

470. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.270

Sey so gut, dem Ueberbringer dieses H. F. Soane
zwey Pfund für meine Rechnung zu geben

Ferd: Ries

H. Joseph Ries

London, 22 Dec: 1836

Receiv'd, F. Soane

23 Dec^r 1836

471. Ries an Dr. Jacob Schuster, Frankfurt

FK 11 January 1837

London, 30 Dec: 1836⁺

Liebster Freund!

Längst habe ich Ihnen einmal schreiben wollen, damit ich in freundlichem Andenken bei Ihnen bleiben möge, und obschon mir jetzt die Geschäfte beinahe über dem Kopfe zusammen gehen, so will ich doch das lange Stillschweigen gut machen und von allerhand Zeug durcheinander mit Ihnen plaudern. Ich wurde bei meiner Ankunft hier recht herzlich und freundlich von alt und jung empfangen, und meine Familie gefiel sich außerordentlich gut. Ich verkaufte meine neue Oper: "Die Nacht auf dem Libanon" an den Direktor des hiesigen großen Theaters Drurylane¹, und da ich die sechs ersten Aufführungen selbst dirigiren sollte, so ließ ich sie in den Händen des Uebersetzers und wollte bis Ende Januar in Paris zubringen, dann hierher zurück kehren, um Ende April nach Aachen zum Pfingstmusikfest zu reisen, welches ich wieder dirigiren werde. Kaum einige Zeit in Paris, höre ich hier von allerhand unerwarteten Schwierigkeiten - besonders, daß die Theatergeschäfte in London so schlecht gingen, daß das Personale nur halbe Gage erhielt. Seit acht Tagen bin ich demnach wieder hier /:meine Familie ließ ich in Paris zurück, weil das Wetter und die Stürme so schrecklich waren:/ und finde die Sachen wirklich in schlechtem Zustande; jedoch ist seit einigen Tagen wieder mehr Gage bezahlt worden. Ich bin nun noch unentschlossen, welche Partie ich ergreifen werde: hoffentlich macht es sich, denn der Verlust an Geld, wenn die Aufführung nicht zu Stande käme, wäre sehr bedeutend; allein kann die Oper nicht schön und mit Vortheil in's Leben gebracht werden, so ist es besser, die Aufführung unterbleibt ganz. Es ist sonderbar, daß alle Theater hier in einem sehr gefährlichen Zustande sind. Die Musikliebha-

berci hat im allgemeinen zugenommen, obschon nur englische Nerven jene Concerte und Musikfeste aushalten können; zum Belege will ich Ihnen einige Musikfeste vom letzten Sommer beschreiben. In Norwich wurde aufgeführt - den 20 September, abends: Erstes Concert, erster Theil: 1. Sinfonie, Haydn; 2. God save the King; 3. Arie, Rossini; 4. Duett, Donizetti; 5. Lied, Attwood; 6. Vierstimmiges Lied, Bishop. 7. Ballade, Carey²; 8. Scene und Aria, Donizetti; 9. Duett, Cimarosa; 10. Barcarole, Donizetti; 11. Sextett, Cimarosa. Zweiter Theil: 12. Overture, Cherubini; 13. Aria, Bellini; 14. Duett, Bellini; 15. Madrigal Festa; 16. Lied, Balfe; 17. Ballade, Hazledan³; 18. Concert für's Violoncelle, Lindly; 19. Aria, Mozart; 20. Finale, D. Arn - Den 21 September, morgens 11⁴ Uhr: Zweites Concert, erster Theil: 1. Anthema, Attwood; 2. Aria, Händel; 3. Todtenfeier⁵, 4. Aria, Mozart; 5. Trio, Cherubini; 6. Chor, Gibbons; 7. Aria, Händel; 8. Chorus; 9. Aria; 10. Duett; 11. Chor, Mehul⁶. Zweiter Theil: 12. Chor, Haydn; 13. Aria, Händel; 14. Aria, Cherubini; 15. Chor, Händel⁷; 16. Aria, Mozart; 17. Aria, Beethoven; 18. Aria, Pergolesi; 19. Chor, Beethoven. Dritter Theil: 20. Redemption, ein Oratorium aus Mozart's Requiem gemacht, wo aber noch so viele Nummern eingelegt sind, daß es deren 20 hat. - Den nämlichen Tag, abends: Drittes Concert, erster Theil: 1. Sinfonie, Mozart; 2. Aria, Taylor⁸; 3. Vierstimmiges Lied, Goss; 4. Aria, Mozart; 5. Aria, Taylor; 6. Trio, Rossini; 7. Violinconcert⁹; 8. Aria, Mozart; 9. Aria, Donizetti; 10. Finale, Weber. Zweiter Theil: 11. Ouverture, Jessonda; 12. Aria, Spohr; 13. Aria, Rossini; 14. Duett, Bellini; 15. Aria, Rossini; 16. Duett, Guglielmi; 17. Aria, Philipps¹⁰; 18. Ballade; 19. Finale, Bishop. Den 22 September, morgens: Viertes Concert, erster Theil: Schöpfung, 1r und 2r Theil, Haydn. Zweiter Theil: 3r Theil. Dritter Theil: Cantate von Bishop. Den nämlichen Abend: Fünftes Concert, erster Theil: 1. Sinfonie C minor, Beethoven; 2. Duett, Mayer; 3. Aria, Griesbach; 4. Duett, Rossini; 5. Aria, Morlachi¹¹; 7. Scena, Weber; 8. Fantasia Clarinet, Weber¹²; 9. Aria, Bellini; 10. Lied; 11. Quintett, Cooke. Zweiter Theil: 12. Ouverture, Mendelsohn; 13. Canzonet, Haydn; 14. Aria, Rossini; 15. Trio, Corelli¹³; 16. Ballade, Corelli¹⁴; 17. Quartett, Bellini; 18. Duett, Rossini; 19. Aria, Lablache; 20. Trio, Cimarosa¹⁵; 21. Ouverture aus Euryanthe, Weber. - Den 23 September, morgens: Sechstes Concert, erster Theil: Christliche Gebete, Cantate, Spohr. Zweiter und dritter Theil: Großes Oratorium, "Die Israeliten in Egypten", Händel - Die drei andern Musikfeste sind ähnlicher Art. Sie werden doch gestehen, lieber Freund, daß ein starker musikalischer Magen dazu gehört, alles dieses in drei Tagen zu verdauen; denn sie fangen jedesmal Dienstag abends an und sind Freitags mit sechs solcher Concerte fertig. Starke Naturen haben diese Menschen in allem. Nun

muß noch dazwischen mitunter probirt werden. Gott segne ihren Musiksinn - nur möchte ich ihn nicht läutern! Ich war hier in London in einem Concert, wo 36 verschiedene Piecen aufgeführt wurden. So sind ihre Theater: ich war dabei, wo nachts um 1 Uhr eine Arie wiederholt werden mußte - um 1 1/2 Uhr war das Theater aus. Das einzige Gute der hiesigen Philharmonischen Concerte (die erst im Februar anfangen) ist, daß man immer zwei schöne Ouverturen und zwei ganze Sinfonien hört; die Kunst bedarf also hier noch sehr der mütterlichen Liebe und Erziehung. Geld ist hier noch immer die Hauptsache, und der Künstler ist nur insofern Künstler, als er einen großen Namen hat, darum will man ihn haben, bezahlt ihn gut, außerordentlich - aber man behandelt ihn auch wie einen bezahlten Menschen. Wie anders in Paris!! Ich war ganz erstaunt: die Künstler zählen unter die ersten Menschen von Rang und Fortune, weil sie Talent haben, und es ist eine Freude zu sehen, wie Paer, Cherubini, Baillot, Meyerbeer, Scribe, Halevy (obschon letzterer in diesem Augenblick noch Chordirektor der großen Oper ist) überall empfangen werden. Meyerbeer gab mir ein sehr interessantes Künstler-Diner, wo alle diese Herren nebst Onslow, Habeneck, Nourrit¹⁶, Levasseur¹⁷, Kalkbrenner, Pleyel und einige Maler zugegen waren. In Scribe fand ich einen sehr lebhaften, interessanten Menschen. Cherubini ist sehr alt geworden; 77¹⁸ Jahre zählen freilich. Sein Geist ist aber noch sehr lebensfrisch. Er hat eben ein neues Requiem für 4 Männerstimmen und Orchester¹⁹ komponiert, weil der Erzbischof von Paris verboten hat, daß die Damen in den Kirchen singen dürfen - der fromme, gottesfürchtige Mann!!! Ich glaube, irgend eine Dame hat ihm einen bitterbösen Streich gespielt; das mag die Ursache seyn. Das Requiem ist sehr schön, besonders das Dies Irae, was zwar etwas theatralisch oder besser dramatisch gehalten ist. Den Tag vor meiner Abreise war die erste große Probe; die meisten ausgezeichneten Künstler waren dazu eingeladen, es gewährte große Freude, diese Menschen zusammen zu sehen, und obschon ich den nächsten Morgen sehr früh nach London abreisen mußte, war ich doch bis zu Ende dort. Aber stellen Sie sich vor, Cherubini schreibt selbst seine Chöre und Orchesterstimmen aus, damit sie korrekt sind. Ubrigens kann ich Ihnen nicht sagen, wie sehr ich durch meinen Empfang in Paris überrascht und erstaunt wurde; wirklich war es von allen Seiten ausgezeichnet schmeichelhaft, und besonders hat mir viele Freude gemacht, daß man so viele meiner Kompositionen gründlich kennt. Ich hörte meine Festouverture²⁰ zweimal von einem ausgezeichneten Orchester von 84 Personen aufgeführt - der Marsch ist ein sehr großes Favoritstück der Franzosen und ist voriges Jahr 140 mal aufgeführt worden. Ich habe heimlich meinem Gott gedankt,

daß ich ihn nicht allemal anzuhören brauchte. In den berühmten Concer-
ten des Conservatoriums wird dieses Jahr auch eine Sinfonie²¹ und ein
Theil meines Oratoriums: "der Sieg des Glaubens" aufgeführt. So müssen
wir deutsche Künstler auswandern, wenn wir uns anerkannt sehen oder et-
was von uns hören wollen: das ist doch hart!! - Außerordentlich viel
Freude hat mir Meyerbeer's Oper "die Hugenotten" gemacht; besonders der
vierte Akt ist, ich möchte wohl sagen, das größte dramatische Werk, das
ich kenne, und außer dem Finale im Don Juan, zwischen dem Komthur und
Don Juan, kenne ich nichts Ähnliches. Dabei werden die Sachen mit einem
Luxus und einer Präzision im Orchester aufgeführt, die wirklich ausge-
zeichnet genannt werden muß; sogar Piano's und Pianissimo's werden ge-
wissenhaft beobachtet. Die italienische Oper mit D^{elle} Grisi²² und den
H. H. Lablache²³, Rubini²⁴, Ivanoff²⁵, Tamburini²⁶ ist - man kann nichts
Herrlicheres sehen und hören! - so gedrängt voll jeden Abend, daß sie
Abonnements-suspendus geben müssen und fast gar keine Freibillets aus-
getheilt werden. Die übrigen Theater finde ich aber bedeutend zurück ge-
gangen. D^{elle} Mars²⁷ spielt noch immer das 16jährige Mädchen, so daß
man wirklich daran glauben kann. Im allgemeinen hat Paris unendlich ge-
wonnen. Ich finde zwischen London und Paris keinen Unterschied, nur sind
in erstem alle Manufakturwaaren unendlich wohlfeiler. Ueber Stürme und
Wetter haben Sie genug in den Zeitungen gelesen; es ist wirklich arg hier
gewesen, und bis diesen Augenblick treffen die Posten seit Christag nicht
richtig ein. Nun leben Sie wohl, lieber Freund, und vergessen Sie nicht
Ihren ergebenen

Ferd: Ries.

+Vorstehenden Brief habe ich dieser Tage erhalten. Obgleich er keines-
wegs zum Behufe des Abdruckes geschrieben wurde, so wird es mir mein
Freund Ries gewiß nicht übel deuten, wenn ich seine Nachrichten, die so
interessante Gegenstände berühren, den Lesern des Konversationsblattes
mitzutheilen mir erlaube.

Schuster.

-
- 1 Ries' Anstrengungen, Die Nacht auf dem Libanon WoO 51, zu retten,
hatten keinen Erfolg. Offenbar wurde die Oper nie in London aufge-
führt.
 - 2 Schuster druckte 'Corry'.
 - 3 Die schottische Ballade Jock o'Hazeldean.
 - 4 Sollte '11.30' sein.
 - 5 Eine Bearbeitung der Worte des 90ten Psalms durch Rev. R. F. Elwin,

- eines der Stücke, welches zu Beethovens Beerdigung aufgeführt wurde, vielleicht Beethovens WoO 30 Nr. 1 oder 2, das von Ignaz Ritter von Seyfried bearbeitet wurde. Ihm folgte Händels Arie 'O come let us worship and fall down' aus dem Chandos Anthem Nr. 8.
- 6 8-11 sind aus Mehuls Joseph ausgewählt.
 - 7 Dieser Chor ist 'Fixed in his everlasting seat' aus Samson. Die Overture Samson ging voraus.
 - 8 Edward Taylor (1784-1863) aus Norwich; Gründer 1824 des Norwich Musical Festival.
 - 9 Gespielt von Henry Gamble Blagrove. Der Komponist ist nicht genannt.
 - 10 Das Programm wurde geändert. Anstatt seiner eigenen Komposition Woman sang Henry Phillips Purcells Tom of Bedlam.
 - 11 4 und 5 sind in der umgekehrten Reihenfolge.
 - 12 Webers Name steht nicht auf dem gedruckten Programm.
 - 13 Corellis Name steht nicht auf dem gedruckten Programm.
 - 14 Eine Schottische Ballade. Corellis Name steht nicht auf dem gedruckten Programm.
 - 15 Schuster druckte 'Cherubini'.
 - 16 Adolphe Nourrit (1808-1839). Französischer Sänger, der sein Debüt in Paris 1821 hatte; sang in der Pariser Oper und war viele Jahre Professor am Pariser Konservatorium; beging Selbstmord in Neapel nachdem er sich dorthin zurückgezogen hatte.
 - 17 Nicolas Prosper Levasseur (1791-1871). Französischer Bassist; Debüt in Paris 1813, London 1816.
 - 18 Cherubini war zu dieser Zeit 76 Jahre alt.
 - 19 Cherubini, Requiem in D moll, op. 426.
 - 20 Op. 172.
 - 21 Op. 146.
 - 22 Giulia Grisi (1802-1869). Italienische Sopranistin; eine der vortrefflichsten dramatischen Sängerinnen ihrer Zeit.
 - 23 Luigi Lablache (1794-1858). Italienischer Bassist; Debüt in Neapel 1812; wohnte in Sizilien 1814-19; sang an La Scala, Mailand 1820-23, Wien 1823-28; bereiste Europa danach von Zeit zu Zeit; schrieb eine vollständige vokale Unterrichtsmethode.
 - 24 Giovanni Battista Rubini (1795-1854). Italienischer Tenorist; sang in verschiedenen Theatern und bereiste Europa.
 - 25 Nicholas Ivanoff (1810-1880). Russischer Tenorist; trat in England während der Mitte der 1830er Jahre auf.
 - 26 Antonio Tamburini (1800-1876). Italienischer Bariton; sang in Italien 1818-32; nach Auftreten in London sang er in Paris 1832-52.
 - 27 Anne-Francoise-Hippolyte Mars (1779-1847). Berühmte französische Komödienschauspielerin.

472. Ries an Lady Smart, London

GB:Lbl,Add.Ms.41771 f.184-5

25 Charlotte Street¹

Portland Place

Monday

(December 1836-January 1837)

My dear Madam,

I inclose to you a letter of introduction for friends of mine in Aix la Chapelle - Cologne - Bonn - Coblenz - Maynz - I have given two directions at every place, in case one may be not in town, and assure you I shall be most happy to contribute in any way to your wishes about this young lady - on the other side I have written the names and street where they life in Englisch, also good inns, if I am fortunate enough to succeed with the lady in Frankfort, with best regards to Sir George, I remain

Dear Madam,

Yours truly,

Ferd: Ries

Miss Smart² is to show the letter but to keep it.

M^r Hauchecorne Director of the Custom House at Aix la Chapelle
 M^r Sternberg Director of the Post royal at -----

Hotel M^r Haarman close to the post royal -----
 M^r P. Mühlens³ Merchant close to the Diligence office Cologne
 rue Glöckner Gasse

M^r Assessor Smith Has a Lady's School at -----
 his daughter will show every attention
Hotel de Mayence close to the Diligence office

M^r Franz Ries my father, rue Neugaß in Bonn

M^r F. Simrock Hotel de Treve -----

M^r Wegeler Councillor of the Regency ---- in Coblenz

Hotel de Treve if Miss Smart travels by the
 Dilligence, but the steamboat
 is better, and more pleasant -

Hotel de trois Swiss if she travels by water

M^{esrs} Schott Music Sellers in ----- Maynz

Hotel aux trois Couronne -----

a dilligence starts after the arrival of the
 steamboat in Mayence from the Hotel -
 In arriving at Frankfort in the night, the Swan
 is a good hotel -

- 1 Dieses Haus wurde von Michaelis 1836 an oder früher von Stephen Fontana und vorher von Charles Belville Dryden bewohnt (St. Marylebone Ratebooks, Westminster Public Libraries, Marylebone Library). Da Ries nur bei einer Gelegenheit (Nr. 475) jemand namens Fontana erwähnte, ist es wahrscheinlich, daß dieser Brief spät im Dezember 1836 oder früh im Januar 1837 geschrieben ist, und daß Ries, als er in London ohne seine Familie war, bei Fontana wohnte.
- 2 Sir George Smarts Nichte.
- 3 Peter Joseph Mühlens (geb. 5 März 1801). Er heiratete Ries' Tochter, Emily am 23. April 1840 (D-brd:Fsa, Familienattestat R334/Ries).

473. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.271

Sey so gut, H. Soane drey Pfund Strg
zu geben.

Ferd: Ries¹

H. J. Ries

Jan. 2 1837

1 Die Unterschrift ist mit zwei diagonalen Zeilen ausgestrichen.

474. Ries an Jean Baptiste Mathieu¹, Paris

F:Pn

Monsieur,

En vous remerciant de la manière flateuse, dont vous voulez bien vous exprimer sur mes compositions, qui me deviennent precieuse par l'approbation d'un Membre d'un Orchestre si distingué, que celui du Conservatoire, j'ai l'honneur de vous informer, qu'il se trove gravé de moi

11 Quatuors pour deux Violons, Alte et Violoncelle²

3 ----- pour Flute, Violon, Alte et Violoncelle³

4 Quintuors pour deux Violons, 2 Altes et Vc¹⁰⁴

1 ----- pour Flute, Violon, 2 Alte et V¹⁰⁵

1 ----- pour deux Violons, Alte, Violoncelle et Contrabasse
ou 2 Violoncelles⁶

le 10 Mars 1837

Votre devouer serviteur

21 rue Tivoli

Ferd: Ries

- 1 Jean Baptiste Mathieu war ein Professor der Solfège am Pariser Conservatorium und ein Violinist an der Oper.
- 2 Op. 70, 126, 150 und 166.
- 3 Op. 145.
- 4 Op. 57, 68, 167 und 171.
- 5 Op. 107.
- 6 Op. 183.

475. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.272

Paris, 10 März 1837

Lieber Joseph

Ich hoffe, du hast meinen Brief durch H. Fontana¹, wie auch das Opernbuch erhalten, einliegend bitte ich zuversiegeln und an Welsh zu geben, wenn er zurück ist oder kömmt. Ich wünschte, daß du ihn ihm eigenhändig giebst: Du kannst ihm sagen, daß du das Opernbuch hast. Fordert er es, so gebe es ihm, sonst behalte es und mache nur, daß Soane die paar Sachen macht; grüße ihn bestens, ich hoffe und wünsche, daß er in seinem Unternehmen mit dem Testament glücklich ist. Meine Frau hat, wie du siehst, noch immer Hoffnung mit Bunn, ich will sie nicht zerstören, was nach meiner Idee doch noch immer früh genug geschehen wird. Behalte alle Sachen, die nach Frankfort geschickt werden sollen, bis weitere Ordre.

Nächstes Concert im Conservatoir wird meine 4^{te} Sinfonie² gegeben, die mit dem V^{lo} Solo im Andante - da sie so außerordentlich eingehetzt sind, habe ich das Solo von 14 Violoncelles spielen lassen, und du kannst nicht denken, welchen schönen Effekt es macht - man würde schwören, es sey ein ganz außerordentliches Instrument. Sie spielten neulich die A dur Sinfonie von Beethoven, von dem pp hatte ich schlechterdings mit der Masse gar keine Idee.

Mein Sextett für Streichinstrumenten³ wird auch in einem Concert /:nicht Conservatoir:/ gespielt. Thalberg⁴ ist hier, ich habe ihn aber noch nicht gehört - Sonntag giebt er Concert - Mittags um 2 Uhr - und Listz abends im Opernhaus. Ich glaube nicht, daß ein Mensch mehr Schwierigkeiten mit der ungeheuersten Bravour und Leichtigkeit spielen kann als letzterer = allein seine Compositionen und Fantasien sind das barockste, was man sich denken kann. Zerstückelt und zerstört wie er auch ausseucht und seyn soll: Er ist gegen mich übrigens sehr artig.

Von Bonn habe ich Briefe. Vater ist recht wohl. Huberts Brief habe ich auch erhalten. Das heiß ich ein Compositeur, der auf einmal wie Sp. mit 300 Werken kömmt. Da werden alte Erbsen darunter seyn. Herzlichen Glückwunsch zu deiner Zulage, wenn ich es nicht schon früher gesagt habe.

Meine Frau ist wieder unwohl - die Kinder aber sehr wohl, alle grüßen herzlich.

Dein Ferdinand

Ich bleibe hier bis den 3 April - nacher schreibe nach Aachen - mein Nahme ist genug Add:

- 1 Wahrscheinlich Stephen Fontana, 25 Charlotte Street, London. (Siehe Nr. 472 Anm. 1).
- 2 Op. 110. Kritik: AMZ, XXXIX (1837) 346.
- 3 WoO 63.
- 4 Sigismund Thalberg (1812-1871). Berühmter österreichischer Pianist und Komponist, dessen guter Name und Fähigkeiten als Künstler dem von Liszt gleichkamen.

476. Joseph Ries an William Watts, London GB:Lbl, Loan 48(13/28)f.235
M^r W. Watts.

Sir,

Hearing that my brother's overture is to be played at the Philharmonic Concert on Monday next¹, I beg to solicit the favour of an admission to witness its performance, for which I before hand offer my sincerest thanks to the Directors, who I trust will pardon my application should it be out of their power to gratify my wish.

I am,

Sir,

Yours very truly,

Jos.^h Ries

35 G.^t Pulteney S^t
Golden Sq^r, 10 Mar 1837

1 Dies bezieht sich auf die erste Aufführung in England WoO 61.

477. Ries an Giacomo Meyerbeer, Paris D-brd:Bim,Meybeer-Archiv H/89
16 Marz 1837

Hier, mein werther Freund, das Buch mit recht herzlichem Dank. Es ist dennoch viel Reizendes für mich darin, und mit nöthigen Abänderungen mögte ich mich doch dazu entschließen, wenn ich kein schöneres, interessanteres erhalten kann. Recht sehr würden Sie mich verbinden, die Unterredung mit Duponchel¹ so bald als möglich zu bewerkstelligen - meine Frau ist sehr unwohl, glaubt sie kann hier nicht besser werden, und quält mich unendlich, Paris zu verlassen, es wäre also möglich, daß ich mich noch vor Anfang April dazu entschließe, was thut man nicht einer kranken Frau zugefallen - sie müßten uns eigentlich ganz auf den Händen tragen. Mit bester Empfehlung an Ihre Frau Gemahlin, wo hoffentlich alles gut geht.

Ihr

aufrichtiger Freund

Ferd: Ries

1 Charles Edmond Duponchel (1795-1868). Direktor der Pariser Oper von 1839 an.

478. Ries an Giacomo Meyerbeer, Paris D-brd:Bim,Meyerbeer-Archiv H/88
Donnerstag (30 March 1837)

Mein werthester Freund

Mit recht herzlichem Dank in Betref S. --- werde ich mich übermorgen präzis 1/2 10 Uhr bey Ihnen einfinden. Ich bin vom Conservatoir so krank nach Haus gekommen, daß ich noch im Bette liege¹ -- es geht aber besser, und morgen stehe ich auf jeden Fall auf --- Habeneck hat übernommen, Ihnen und Halvey zu sagen, daß das Sestett heute um 1 Uhr bey Tilmant² im Hause rue Buffort oder Buffour, nacher bey der rue Cadet in rue Fauxbourg Monmartre gegeben werden soll; Ich kann nicht hin kommen -- von ganzem Herzen

Ihr aufrichtiger Freund

Ferd: Ries

Tilmant's Haus macht das obere Eck, hat nur eine kleine Stiegen zum Heraufgehen und nur rez de Chausse --- keinen öbern Stock ---

- 1 Vielleicht hatte Ries die Influenza, die um diese Zeit in Europa weit verbreitet war.
- 2 Vielleicht Theophile Tilmant (1799-1878). Französischer Violinist; Schüler von Kreutzer am Pariser Konservatorium; Konzertmeister des Pariser Opernorchesters 1833-49; Konzertmeister der Komischen Oper 1849-68; Dirigent der Société des Concerts 1860-63.

479. Ries an ?, Paris

D-brd:Mbs¹
(March 1837)

Bitte zu uns zu kommen
Jedoch ohne meiner Frau
Ferd Ries²
zu sagen, daß ich Montée geschickt habe.
ergebenster Ferd: Ries
21 rue Tivoli

1 Auf Ries' Visitenkarte geschrieben.

2 Gedruckt.

480. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.273-4

Paris, 1 April 1837

N^{ro} 21 rue Tivoli

Lieber Joseph

Durch Annett weißt du, daß ich glücklich angekommen bin, zwar sehr erschöpft. Ich fand meine Frau noch sehr unwohl und geschwächt, doch geht es bedeutend besser. Ich fand sie in drey kleinen Löchern, wo man sie hinein gestopft hatte, was mich auch veranlaßte, auf der Stelle ein ander Logis zu nehmen, was zwar etwas mehr entfernt ist, aber weit bessere Luft hat. Ich hörte gleich am ersten Sonntag ein Concert vom Conservatoir, dies ist für Sinfonien das vollendetste, was ich je gehört habe, die Präzision der Violinen ist fast ungläublich, und die Pianos auf das Äußerste getrieben. Es machte mir unendlich viel Vergnügen. Meine Sinfonie¹ haben sie schon zweymal probiert, sie wird im zweit folgenden Concert gegeben - auch sind die 4 letztern Nummern meines ersten Ora-

toriums schon mit französischen Worten arrangiert, welche auch gegeben werden sollen.

Thalberg ist hier, ich kenne ihn, habe ihn aber noch nicht gehört und bin sehr neugierig darauf. Listz ist in offenen Krieg mit ihm getreten, du weißt seine infame Kritik über T-Compositionen², worin er auch noch sagt, daß T. ein uneheliches Kind ist & &, er hat ihn neugierig in einer großen Soiré gehört und keine Bemerkung gemacht, als daß er in allem ein Schüler sey, kein Wort mit ihm gesprochen, und da man ihm sagte, T- würde noch einmal spielen, antwortete er, er habe genug und gieng weg. Jeder vernünftige Mensch lacht ihn deswegen aus oder ärgert sich - T. nimmt gar keine Notize davon, ist sogar in Listz' letztem Concert gewesen. Die Schüler von L- machen es wie die meisten Schüler, sie nehmen die Katze beim Schwanz, glauben sich selbst groß zu machen, indem sie ihre Meister dadurch noch lächerlicher machen; Es soll schon ein Duel deswegen gewesen seyn.

Ich habe meinen letzten Chor des Oratoriums³ entworfen und bin nun am Ausarbeiten - ein Rec: und Aria habe ich auch schon fertig, und nun bleibt nur ein Quintet übrig - ich werde froh seyn, wenn es ganz fertig ist.

In Frankfurt herrscht die Influenza gewaltig, aber nicht gefährlich, in Berlin aber soll sie sehr bösartig seyn. Von Bonn habe ich nichts gehört, also alles gut.

Ich schicke dir hier das Opern buch zurück, im Falle Bunn etwas schreiben soll, welches ich nicht glaube⁴, meine Frau aber noch immer glaubt. Ist das Koffer noch nicht nach Aachen geschickt, so lege meine Stiefeln zur Musik und sende sie nach Frankfurt, ich habe hier 3 Paar: Warte aber mit dem Frkt Paket bis ich weiter schreibe: und adressiere dasjenige nach Aachen - an H. Ferd: Ries in Aachen, bey H. Steuer Rath Hauchecorne abzugeben. Es soll p. Fuhre oder gewöhnlicher Güter Spedition von Antwerpen geschickt werden: jedoch sende es bald von London. Ich habe in Calais 25 Francs droits d'entré für die Kleider zahlen müssen, sage Annett, nur niemal. eine Rechnung am Custom Haus zu zeigen, ohnedem wäre ich wohlfeiler durchgekommen.

Die Kinder sind sehr wohl und grüßen dich bestens - auch alles Gute und Herzliche von uns allen an Sparkes und Annett.

Sage an G. Young - daß der Schuhmacher Fauvre noch immer in der Passage da Panorama wohnt, seine Maaße tou(t) docteur noch hat, und auch die seines

Bruders, er weiß aber nicht, ob es Charles oder Winzlar ist, er hätte aber noch an einen /:ich glaube voriges Jahr:/ 4 Paar Stiefeln geschickt.

Nun lebe wohl, lieber Joseph - seit 4 Tagen fühl ich mich wieder ganz kräftig und wohl, obschon wir fast alle Tage etwas Schnee haben, es ist sehr kalt hier. Schreibe bald.

Dein

Ferdinand

P.S. Sey so gut, H. Soane von mir zu grüßen und ihn um die Szene im Arabischen, sowohl als im Französischen Lager zu bitten - und sage ihm, daß der Brief, worin er mir sagte, Sonntags abends zu ihm zu kommen, erst des Montags angekommen ist.

} 22/3/37

1 Op. 110.

2 Franz Liszt, 'Thalbergs Grand Fantaisie op. 22 und Caprices op. 15 und 19 (1837)'; Gesammelte Schriften (hrsg. Lina Ramann), II 67-73; Leipzig, Breitkopf & Härtel (1881).

3 Op. 186.

4 Es scheint, daß die Erörterungen zwischen Ries und Alfred Bunn und George Soane über einen Operntext endgültig abgebrochen wurden.

481. Ries an (Meyerbeer), Paris

A:Wn, Ms XXXI 61

Mein verehrter Freund!

Mit schweren Herzen schicke ich Ihnen Ihr mir so gütig zuverschnittenes Billet für heute abend dankbar zurück. Ich bin seit 6 Tagen unwohl und habe gestern sogar gar nicht aufstehen können - Ich will versuchen, nach dem Conservatoir zu gehen, weil das Wetter so schön ist, zweifle aber daran, daß ich es aushalten kann -- allein, abends dürfte ich nicht wagen -- ich habe auch deswegen meine Abreise verschieben müssen.

Ich hoffe, noch das Vergnügen zu haben, Sie vorher zusehen, mit wahrer Hochachtung

Ihr

ergebenster

Ferd: Ries

Paris 2^{tn} Ap. 1837

482. Ries an Anton Schindler, Aachen

D-ddr:Bds,
Autogr. Beethoven 36, 96d

Mein werther Freund

Im allgemeinen sind Alt und Tenorstimmen die weichsten und ruhigsten, die wir haben, und wenn ich einen scharfen Charakter mahlen wollte, so würde ich es bestimmt eher einer Sopran oder Bassstimme geben, anstatt die andere: allein Händel hat es so komponiert und also gewollt, und unsre leidgelehrte Kritiker, die meistens nichts anderes, als zu kritisieren wissen, würden mir gewaltig auf die Kappe kommen. In ihren guten Gnaden stehe ich so nicht Aufrichtig gesagt, liegt mir aber wenig daran. Was mir Europa gegeben und anerkannt hat, kann mir kein Kritiker nehmen. Ich bin nicht der Meynung, daß Frau von Beckerath¹ wenn sie singt, gern etwas abgiebt, und der Vorschlag würde sie nur beleidigen. Dabey hat die Sopran wenig zu singen, Damil ist auch Bass, und durch einem Tenor und zwey Bassstimmen, die fast alle Rec: Arien vertragen sollen, würde die Sache sehr monoton und schleppend werden; die Weiberstimmen erheitern den Geist in der Musik wie im Leben.

Es freut mich, daß die Chöre so gut giengen, und der allgemeine Geist und Theilnahme wird wieder hoffentlich alles gut geben, und wir werden wohl noch Mittel finden, die Solostimmen zu besitzen. Leben Sie wohl - Frau von Montigny läßt sich Ihnen empfehlen. Die Commission mit den Sonaten von Clementi ist besorgt. Fraulein Emma empfiehlt sich Ihnen auch und bittet auch, die Fraulein Dorschel zu fragen, weswegen Sie ihr nicht schreiben. Immer

Ihr

ganz ergebenster

Paris 2 April 1837

Ferd: Ries

1 Vielleicht eine der Krefelder Fabrikantenfamilie; möglicherweise die Gattin des Krefelder Bankiers und Politikers Heinrich von Beckerath (1801-1870), Charlotte Sophie, geb. Heilmann (1810-1890).

483. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.275

Paris, 7 April 1837

Lieber Joseph

Deinen letzten Brief erhielt ich krank im Bett, es scheint, als ob der Teufel los wäre. Es geht aber wieder besser, und obschon ich die Reise

zum zweytenmal verschieben mußte, so hoffe ich, es bleibt beim nächsten Montag. Meiner Frau geht es besser.

Von Aachen erhalte ich die alamirentste Briefe, daß alles zu Grunde gehen wird, wenn ich nicht komme. Es stockt und zankt sich wieder alles. Unglückler auch dazu, so daß es eine schöne Geschichte wird, wenn ich nicht gleich gehe. Lese beyliegenden Brief durch, versiegele ihn und gebe ihn an Hawes selbst. Entschließt er sich zum Vorschlag, so mußst du sie singen lassen, und mir grade (sagen), ob du glaubst, es sey möglich, daß sie sich mit Ehren und Gut aus dem Deutsch singen heraus ziehen kann. Die Stimme ist sehr schön - ich werde mich auf dein Urtheil mehr als auf Röckel und Schulz verlassen, weil meine Ehre ganz en avant steht - für Unglückler kann ich nicht verantwortlich seyn, aber was ich empfehle, muß gut seyn: auch habe ich den Rückhalt des Comite, mich zurück zu ziehen - sage, Hawes sollte dir den Brief zum Einschlag geben. Wenn er es annimmt, so schreibe mir gleich, aber nur recht bald, was du denkst. Wenn du Welsh siehst, so frage ihn, ob er mit Bunn gesprochen hätte?, suche nur von Soane das Verlangte zu erhalten in Betreff des Arabischen und französischen Lagers und packe alles Zurückgelassene mit Partitur und Buch, um es direkt nach Frkt zu schicken, es kann von Holland aus mit dem Schiffer gehen, der alle 14 (Tage) direkt dort hin geht.

Sir G. Smart grüße und gratulier bestens zur Papaship von uns allen. Sobald ich über seine Niece¹ Antwort habe, schreibe ich ihm direkt. Sage ihm, Ayrton müsse mich mißverstanden haben, ich habe Apparition als einen Geist gewollt² - ich war den Abend bey der Probe, besonders nach der Ausführung sehr angegriffen und habe mich vielleicht schlecht ausgedrückt. Meine Sinfonie³ und mein Sextett für 2 Violin, 2 Alt, V¹⁰ & Contrabass⁴ sind sowohl außerordentlich aufgeführt als aufgenommen worden.

Ich habe wieder mehrere Tage krank gelegen, und die größte Kleinigkeit (wirft) mich um, was ich gar nicht an mir gewohnt bin. Ich hoffe, Aachen, wo ich sehr gern war, macht wieder alles gut, wahrscheinlich gehe ich aber diesen Sommer nach einem oder andern Bad, um mich ganz nach der verfluchten Influenza zu erhohlen. Nun lebe recht wohl, schreibe mir bald nach Aachen - Alles grüßt dich herzlich, wie auch Annett, Sparks, Braasch &

immer

Packe zu der Musik nach Frankfurt

Dein

6 Buch Papier zum Haar Kröllen.

Ferdinand

Alles ist Weiß von Schnee.

- 1 Miss Smart, für die Ries ein paar Monate früher den Empfehlungsbrief (Nr. 469) geschrieben hatte.
- 2 D. h. für WoO 61.
- 3 Op. 110. Kritik: AMZ, XXXIX (1837) 346.
- 4 WoO 63.

484. Eine Lobrede¹AZ 17 May 1837

An
Ferdinand Ries,
Direktor
des niederrheinischen Musikfestes
Zu Aachen
1837

Nun sind verstummt der Tonkunst mächt'ge Klänge
Des heh'ren Feste Töne sind verhallt,
Doch, tief erfasst von ihrer Allgewalt,
Weilt aufgeregt und staunend noch die Menge.
Und sieh, allmählig wogt ein froh Gedränge,
Und wachsend laut des Beifalls Jubel schallt,
Ihm, dem der Achtung heil'ge Stille galt,
Dem Meister gilt's der Töne und Gesänge:
Ihm, der beherrscht des Tonmeers laute Wogen,
Und still der holden Stimmen Schall gelenkt,
Mit sich begeisternd Alle fortgezogen,
In seines Geistes Tiefen uns versenkt -
Er nehm' zum Dank ein seelenvoll Empfinden,
Und Kränze, die Ihm schöne Hände winden.

1 Sie wurde am Ende des letzten Konzerts des Festes vorgelesen.

485. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 276-7

Coblenz 30 May 1837

Lieber Joseph

Das Musikfest ist mit sehr großem Success vorüber¹, welches mich um so mehr freut, da ich niemals /:bis an's Ende des letzten Chors meines Oratoriums² am Montag abend:/ mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Stelle dir vor, daß ich einen Tenoristen, noch dazu ein Sänger von Fach, der auf der Bühne singt, ein eingebildeter Narr, halb Bariton, der so wenig musikalisch war, daß bey der Aufführung ich hören konnte, wie Schindler ihm die viertheil und achteil in langsamen Tempo's heimlich vorzählte. Den David hat er zu rauh gesungen, nicht genug Gefühl, allein alles andere gieng, daß alles hingerissen war und hingerissen wurde. Du weißt, daß bey kirchlichen Musiken meistens nicht applaudiert wird, den ersten Tag rührte sich keine Hand bis nach der Aufführung, obschon es sehr schön gieng; allein nach meinem Duett N^r 9 im ersten Theil war das Publikum nicht mehr zu halten, und nun gieng es mit jeder Nummer, und wirklich manchmal hat es gestürmt. Es war drauf und dran, daß der Chor der Patriarchen wiederholt werden mußte, und so hingerissen wie nach Beethoven's Sinfonie in C moll, die gieng, wie er sie wohl nie hörte, und nach dem Ende meines Oratorium's, habe ich selten ein Publikum gesehen.

Die Hexen Szene macht sich außerordentlich, was mich sehr freute, weil ich da meines Effektes nicht ganz sicher war, aber mehrere sagten mir, es machte sie ganz unheimlich, und sie sähen sich um, ob nichts aus der Erde heraus stieg. Das Ende war, daß Blumen, Kränze, Gedichte, die von allen Seiten herunter geworfen wurden, mich auf meinem Predigstuhl, der ganz in Fronte steht, beynah bedeckten und das ganze Publikum, Chor und Orchester Personal in 3 mahligen Tusch und Hurrah ihre gänzliche Zufriedenheit bezeugten, und alles behaupten will, es sey das schönste Fest gewesen, welches sie bisheran gehabt hätten. Mit Schindler bin ich sehr gut durchgekommen, er hat alles gethan, was er thuen konnte, obschon seine Lage empfindlich gewesen seyn muß, ich zeigte ihm alle möglichen Artigkeiten, allein ich hatte am meisten mit mehreren Mitgliedern des Vereins und Liebhabern zu thuen, die nur auf ein Wort von mir warteten, um los zubrechen und ich um Gotteswillen bat, nur ruhig zu bleiben. Alles ist glücklich und zur Zufriedenheit aller vorüber. Nun muß ich wieder an etwas Neues denken.

Eine große Freude ist mir durch das anhaltende Unwohlseyn meiner Frau verdorben worden. Sie konnte sich nach der Grippe nicht erhohlen, die

Unruhe über das Aachner Musikfest, wobey meine Reputation nicht wenig auf dem Spiel stand, die Krankheit der Fanny, die den 3^{tn} Tag nach ihrer Ankunft in Duren die Masern bekam, haben natürlich sehr viel beygetragen. Meine (Frau) kam den 11^{tn} nach Aachen so angegriffen und so nervous, daß sie fast nichts that, als weinen, sie hatte auch wieder ihre Sprache verloren. Wegeler, der dort (war), verbot allen Besuch ohne Ausnahme, sie war nur in einer Probe, den ersten Tag die Hälfte des Concertes, den 2^{tn} ganz. Den Tag nacher reiste sie nach Düren zurück, wohin ich den zweyten Tag folgte, wir reisten gleich nach Bonn, wo wir einen Tag blieben, es gieng aber viel besser, Fanny ist wieder ganz wohl. Vater gieng mit nach Coblenz, von wo sie gleich weiter nach Frankfurt giengen, auf W's Versicherung, daß keine Gefahr, sondern nur Ruhe sie herstellen würde, blieb ich Vater zugefallen hier zurück: Er ist außerordentlich wohl und vergnügt, läßt dich herzlich grüßen. So eben habe ich Briefe aus Frankfurt, daß alles sehr gut geht und meine Frau sich zuschends erhohlt: und unter andern, daß der Cäcilien Verein /:Singverein:/ mir die Stelle als Direktor antragen will, so wie auch der Instrumentalverein, der seiner Auflösung nahe sein soll, alles will aber bleiben, und mehrere bedeutende Mitglieder aus der ersten Kaufmann's Klasse, wenn ich die Direktion übernehmen will. Erhalte oder nehme ich beyde, so will ich denen in ein paar Jahren mit Hülfe des Orchestres Concerts aufführen, wo sich die Fkter darüber verwundern sollen - und gewisse Leute nicht sehr dankbar werden. Dieser ganz unabhängige Wirkungskreis wäre mir aber gradelieb, um ihnen zu beweisen, was ich kann und ein guter Direktor seyn soll. Nächstens mehr hierüber, ich bleibe noch 8 Tage mit dem Vater hier.

Das Kasten habe ich erhalten; es ist aber mit dem Eilwagen gekommen und hat mich 7 1/2 Thl. porto gekostet. Hast du die Musik & mit Opern Buch noch nicht weg geschickt, so bitte ich dich, thue es gleich, schicke es aber mit einem Segelschiff, und daß es von Rotterdam mit dem Fkter Schiffer direkt geschickt wird, nicht mit dem Dampfschiff.

Grüße Annett und Sparks herzlich, auch besonders von Wegeler, wie auch dich. Hawes wird wohl meinen Brief erhalten haben, ich hätte für mich und für ihn und sie gewünscht, daß sie dort gewesen wären - Sie hätten eine schöne Idee von unsren Musikfesten bekommen.

Dem Hubert geht es gut, obschon er keine volle Zahlung noch erhält - allein durch seine freie Stellung hat er weit mehr Zeit für sich und allgemeine Anerkennung.

Hunten³ läßt dich grüßen. Nun lebe wohl, recht herzliche Grüße von Vater

und M^d Delimon, immer

Dein

Ferd:

F R	Wearing apparels,	
N ^o 13	printed & written music	£10 --
Frankfort a/m	drawing utensils	

13 June to Quack, Balk & C.^o Rotterdam

1 Kritiken: AMZ, XXXIX (1837) 409-10 und AZ, 15. und 16. Mai 1837.

2 Op. 186.

3 Franz Hüntten (1793-1878). Deutscher Pianist und Komponist; studierte in Paris, wohnte aber die meiste Zeit seines Lebens in Koblenz; schrieb eine Unterrichtsmethode und etwas Klaviermusik; vielleicht mit Ries durch seine Großmutter verwandt.

486. Ries an den Pfarrer Dr. Bang, Gossfelden bei Marburg D-ddr:Dds,
mus.ep.F.Ries.18
Frankfurt a/m 30 Juni 1837

Mein verehrtester Freund!

Ferdinand kam am Sonntag morgen recht wohl behalten zu aller unsrer Freude hier an¹, und Sie können sich leicht denken, daß es eine angenehme Überraschung für die Mutter war. Ich finde, daß er bedeutend gewachsen ist, und bisheran kann ich von seinen gesammelten Kenntnissen nichts sagen, weil ich leider mein Latein ganz vergessen habe, worin er wohl die meisten hat. Sein Charakter ist zu meiner großen Freude der alte, offene geblieben, daß er nur gute Moral bey Ihnen hören und sehen konnte, weiß ich auch, und so hoffe ich mit Gott, es soll gut fortgehen. Nun noch eines, mein werthester Freund, für alles Gute, Liebe, Sorge, die Sie und Ihre gute Gattin meinem Jungen in so vollem Maaße geschenkt haben: ich hoffe, er belohnt uns² alle mit der Zeit als ein tüchtiger Mensch, das könnte jeder, wenn er wollte, und ich bin überzeugt, mit Freuden werden Sie seine künftigen Schicksaale hören, besonders wenn sie gut sind.

Was ich ferner zur Beförderung Ihres Wunsches thuen kann, soll gewiß mit Freuden geschehen. Seine Sachen, Coffre & sind auch schon heute hier angekommen. Ferdinand sagte mir, daß an dem Archiv von Slözer und Berght³ der 5^{te} Theil fehle, ich bitte Sie also (sich) dieser beikommenden (Theile)

ge bleiben werden: ich gehe aber heute zurück nach W-

Ich wundre mich, daß Sie mein Geschreibsel so lassen wollen, und wenn Sie es brauchen wollten, so wenig veränderten. Sie wissen, ich schrieb es zu Ihren Notizen, damit Sie davon brauchen, anführen könnten, was Sie für gut hielten. Es ist also Ihnen auch ganz überlassen, was Sie beybehalten wollen. Ich habe bereits fort gefahren, mehr dazu zuschreiben. Es wäre mir lieb, daß Sie aus B:s Briefen anführten, was er über mich oder zu mir als Freund und Künstler sagt, Sie mögen es Eitelkeit nennen, diese Meynung ist mir aber lieb und theuer, und habe auch meine guten Ursachen wegen dem Apostel Schindler. Ich hoffe, der Brief findet sich von B., wo er über seine zwey einzigen Schüler spricht, nehmlich mich und der Erzherzog Rudolph, auch sagt, daß er manchmal dort meine Sachen spielen muß und daß ihm "Der Traum" von mir mit am besten gefällt.¹ Denn ich gestehe, ich mag Sch- nicht, um das Kleeblatt der B:schen Schüler vollzumachen, denn ich kann das nicht alles glauben und verdauen, was der todte B: gesagt haben soll, auch kann ich mir schlechterdings nicht begreiflich machen, wie dieser Sch- so ein Intimus von ihm geworden seyn soll - ich hätte nie geglaubt, daß das der Mensch für ihn gewesen sey. Auch hat er in allen seinen Briefen an mich in England /:also während dieser Zeit:/ nur zweymal seinen Namen genennt oder über ihn gesprochen.² Lebte doch Stephan³ noch! Da hätten wir die unverdorbene Quelle. Ich werde Ihnen recht bald alles schreiben: überhaupt beschäftigt mich B: hier viel und angenehm, da man sich im Bad nicht sehr anstrengen soll, so habe ich mir seine Klavier Werke mitgenommen und bereits schon 5 in Violin Quarteten ar= oder derangiert, die Arbeit freut mich, ist angenehm und nicht anstrengend.

Die Generalin v. Borstel⁴ sehe ich häufig morgens beim Wassertrinken, wo wir überlegen, wie man Ihnen wohl nach Wiesb: bringen könnte: Da ließe sich manches überlegen.

Seit 14 Tagen fängt meine Frau wieder an, sich zu erhohlen, es hat lange gewährt, wird aber nun hoffentlich um so schneller fortschreiten.

Sie haben doch meinen Brief und Gewurz und Cigaren für M^d Delimon durch H. Klee aus Frankfurt erhalten - ich hatte das durch Versehen mitgenommen. In Ihrem Brief erwähnen Sie nichts davon.

Besonders Freude machte mir die tour mit meinem Vater, es muß ihn außerordentlich gefreut haben, und das Beste ist, daß er es so gut aushalten konnte.

Mendelson ist noch in Frankfurt, wir machten uns natürlich die Höflichkeits Besuche, allein ich weiß nicht, es liegt bey ihm immer eine kalte Freundlichkeit zum Grunde, die mir annoyant. Da er der Liebling des vorigen Direktors des Caecilien Vereins⁵ war, mehrere von seinen Sachen dort aufgeführt wurden, so bat ich M-, mir die tempie & & ein bißchen mitzuthellen, damit ich sie in seinem Geiste aufführen könne, ließ mir alle die Partituren nach Hause kommen - Er kam, aber kaum konnte ich etwas von ihm darüber heraus kriegen - was soll das heißen? - mehr kann man doch nicht thuen. Eben diese Zurückhaltung ist mir unangenehm und beweist wenig Künstler Herzlichkeit: Er ist ein Hofmann und scheint immer bedenklich, zu handeln: Ich komme als einmal zwey über. Er begehrte mich, ihm mein neues Oratorium⁶ zu spielen, dies that ich auch: auch hier schien er kalt - einige günstige Bemerkungen macht er, doch bestimmt sehr wenig und selten.

Meine Oper "Die Nacht auf dem Libanon"⁷, die in England umgearbeitet wurde, schwimmt noch immer - ich habe sie noch nicht erhalten, obschon sie seit dem 13^{ten} Juni abgeschickt ist. Sie wird wohl nicht wässrig werden.

Ich werde bis Ende dieses Monats in W- bleiben. Mit herzlichen Grüßen an alle Lieben, immer

Ihr

Ferd: Ries

- 1 Siehe Beethovens Brief vom 3 April 1816 (Nr. 52).
- 2 Es gibt nur einen Hinweis auf Schindler in Beethovens überlieferten Briefen an Ries (5. September 1823 Nr. 109); außerdem kopierte Schindler einen Teil von Nr. 100.
- 3 Stephan von Breuning.
- 4 Ihr Ehemann, Karl Heinrich Ludwig von Borstell (1773-1844) war von 1825 bis 1840 Preußischer Kommandierender General in Koblenz.
- 5 Der vorherige Direktor war Johann Nepomuk Schelbe, der den Verein 1818 gründete. Ferdinand Hiller soll Schelbe nachgefolgt sein; aber es hat den Anschein, daß er nur ein Konzert, Mendelsohns Paulus im August 1837, dirigierte.
- 6 Op. 186.
- 7 WoO 51.

488. Ries an Louis Mertens, Bonn

D-brd:BNu

Frankfurt a/m 5 Aug. 1837

Lieber Freund!

Herzlichen Dank für deinen Brief, die viele Bemühungen meinerwegen in Betreff des Grafen Schladen. Daß ich bey ihm nichts verlieren kann, weiß ich wohl, allein diese Geld Betteley /:mögte ich beynahe sagen:/ ist doch unangenehm, freylich noch mehr für dich als mich, und jetzt muß er wieder daran - wenn ich doch einmal so ein großer Herr im ächten Sinne des Wortes werden könnte, die geniert so etwas gar nicht - Begehren und versprechen mit der größten Leichtigkeit, das nicht Wort halten, aber doch noch mit größerer - unserer einer würde sich dabey schämen. Auch du bist zu gut mit ihm - denn daß der Alte nicht bezahlen kann, verhindert ihn gar nicht, noch mehr von mir zu fordern, wodurch daß die Schuld größer würde. Ich habe ihm heute geschrieben, daß ich durch seine nicht Bezahlung in sehr peinliche Verlegenheit mit meinem Wechselinhaber gekommen bin.¹

Daß es mit Beethovens Monument² gut geht, freut mich sehr, in London haben sie in Drury Lane Theater eine Vorstellung dafür gegeben³, aber, wie ich aus den Zeitungen sehe, alles so schlecht arrangiert, daß wenig oder gar nichts dabey herausgekommen ist. Das ist doppelt schade, weil es vieles andere, was dafür hätte geschehen können, verdirbt: Wenn einmal etwas lau wird, so ist es sehr schwer, es wieder beim Publikum kochend zu machen.

Ich fürchte, Schlegels Briefe an große Herrn nützen dem Ding nichts, das halten sie unter ihrer Würde: und die Wiener haben in seinen Lebzeiten so wenig für ihn als Mozard und Haydn gethan, ich fürchte, nach seinem Tode thuen sie auch nichts und sind nur froh, daß sie sagen können, er liegt bey uns begraben. Auch ist durch die Italiäner der ächte, gute deutsche Musikgeschmack so herunter und entnervt, daß sie zwar seinen Nahmen noch als geheiligt ansehen, weiter aber nichts.

Es war mir recht leid, dich nicht in Bonn zu sehen, obschon ich wegen meiner Frau ihrem Unwohlseyn sehr schnell durchreiste. Jetzt geht aber hier wieder alles besser. Ich war einen Monath in Wiesbaden, um die Bänder wegen meinem Rheumaliten zu brauchen, und ich hoffe alles Gute. Kommst du nicht bald einmal herauf, vielleicht zum Guttenberg Fest?

Von mir und uns allen alles Gute an deine lieben Angehörigen, immer

Dein alter dankbarer

Freund

Ferd: Ries

- 1 Diese Sache stand mehr als ein Jahr offen (Siehe Nr. 460).
- 2 Das Bonner Beethoven-Denkmal.
- 3 Dieses Konzert fand am Mittwoch 19. Juli 1837 statt, und wurde am nächsten Tag in The Times kritisiert. Das Programm enthält nur Werke von Beethoven und zwar das fünfte Klavierkonzert, welches Moscheles spielte, Christus am Oelberge und die neunte Sinfonie. Über die Einnahme aus der kleinen Audienz ist nichts berichtet.

489. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfurt a/m 6 Aug 1837

Hier, lieber Freund, noch mehreres über B: Alles läßt sich nicht brauchen, also fahren Sie nur dreist, und dreister wie vorher, mit der Feder hinein - wie so ein Frankfurter Censor der Zeitungen, die können es, das kann ich Ihnen sagen, ich habe manchmal so eine Zeitung gesehen, wenn sie von der Censor zurück kam.

Danke für die mir gemachte Einleitung - und bitte nun auch um den nöthigen Schluß. Aber wie kommen Sie mir vor, mich noch einmal zufragen, ob das von Ihnen Veränderte stehen bleiben soll - Schuster¹ bleib bey deiner Leiste - ohne Ihr Zureden hätte ich gewiß nie ein Wort für die Öffentlichkeit geschrieben - ich bitte aber noch einmal dringend trotz der Mühe, es nur zu streichen und zu verbessern, im Musik schreiben und Komponieren nehme ich meinen Mann dreist vor mich, wenn ich auch einmal heimlich denke, die edle Freyheit sey eine der besten und nützlichsten Erfindungen gewesen, allein mit Brief und par Anektoden schreiben fühle ich recht wohl, wo der Schuh mich drückt, meinen Freunden mag der wilde Gesang, wie der Schnabel mir gewachsen ist, gut genug seyn, allein in's Publikum gehört er nicht - werde ich getadelt, so erdulde ich es ruhig - aber Sie haben alle Verantwortung auf Ihrem Gewissen.

Über die Reihenfolge seiner Werke läßt sich sehr wenig sagen, er war fast immer in Geld Verlegenheit, und dadurch gieng es meistens aus dem Kopf in die Feder zum Copisten und zum Verleger - ich erinnere mich nicht, daß etwas lange /:außer durch seine eigene Nachlässigkeit:/ bey ihm zu Hause gelegen hat.

Die Anektode über Guts= und Gehirn=besitzer habe ich mehreremal gehört. Da es eine ganz unschädliche, aber besonders wenn man die Personen kennt, sehr gute und passende ist, sehe ich nicht ein, warum ich sie nicht auf

die Kappe nehmen soll: Sie ist aber nach meiner Abwesenheit vorgefallen. Die Anekdote mit der Order hat mir Schindler geschrieben, ob er sie auch gedruckt hat, weiß ich nicht: Sie haben selber in dem Brief an mich gelesen, als Sch. mir die Overture zum Concert für B:s Monument abschlug, den lassen wir wohl so ruhig als möglich laufen, solche Gesellschaft können wir nicht brauchen; ich würde mich wenigstens mit einem solchen Apostel etwas unheimlich fühlen. Noch immer kann ich mir nicht begreiflich machen, daß dieser Sch: der letzte und intimste Freund B.s gewesen seyn soll. O! lebte doch Stephan² noch! damit wir eine rechtliche, sichere Quelle hätten.

Ich freue mich sehr auf Ihr Werkchen, und das beste wäre, wenn Sie jetzt einmal auf 8 Tage zu mir kämen, oben in meinem Studierstübchen könnten wir recht ruhig zusammen sitzen, wie glücklich Sie alle machten, darf ich wohl nicht sagen. Gehen Sie denn nicht nach Wien? Sicher hoffte ich, Ihnen in Wiesbaden zu sehen, als ich die Generalin v. Borstel dort fand, und ein willkommener Gast würden Sie dort gewesen, das kann ich Ihnen versichern, obschon wir uns alle Morgen mit dem ernsthaftesten Gesicht, dem Töpfchen in der Hand, grüßten. Es scheint mir gut gethan zu haben, obschon es auf meine HemoridalUmstände keinen Einfluß bisheran gehabt hat. Ich habe fleißig dort gearbeitet und 9 Violin Quarteten und ein großes Violin Quintet aus B.s Werken arrangiert fertig - die Arbeit hat mich sehr amüsiert und manche schön verlebte Stunde zurückgerufen. Schlesinger in Paris wird sie stechen³, er hat mich auch besonders gebeten, ihm gleich Ihr Werkchen über B: zum Nachdruck wahrscheinlich zu schicken.

Sie werden in einigen Tagen einen traurigen Besuch erhalten, die arme Annett Sparkes /:geborene Brohier:/, worüber Sie mir einmal wegen ihrem angelaufenen Unterleib schrieben, scheint ein neues Unglück betreffen zu wollen. Ihr Mann, der ehemals Militair lange in Westindien war, war die ganze Zeit mit Blutdrang nach dem Kopf leidend, als wir in England waren - da ich die englische Pferdekuren hasse, er sich gewöhnlich auf dem Continent besser als in England befindet, so hatte ich ihnen zugeredet einige Jahre mit ihrer ganzen Familie nach Deutschland zu kommen und Ihnen, zu dem sie überhaupt ganz außerordentliches Zutrauen (haben) um Rath zu fragen, ob nicht vielleicht eins unsrer Bäder ihm oder ihr zuträglich waren. Sie wollte es thuen, gestern erhielt ich einen Brief, worin sie mir anzeigt, daß sie wirklich auf der Reise ist, und daß vor kurzer Zeit ein leichter Schlagfluß ihren Mann getroffen hat, der aber nicht anders als die Zunge berührt hat, sie kömmt also nun Hals über Kopf in langsamen Tagereisen und wird wohl Donnerstag oder Freytag in

Coblenz seyn, wenn nichts weiter vorfällt. Es ist mir unendlich leid, denn sie ist so seelengut und lebt so glücklich, ich hoffe noch alles Gute, sie wollen zu uns kommen und auf jeden Fall einige Tage bey uns bleiben: Ich hoffe, von Ihnen einige tröstliche Worte zu hören, auch damit ich weiß, ob ich privatim vielleicht etwas wegen ihm zu beachten habe. Er hat zwar in London schon, wie ich da war, sehr mäßig gelebt.

Joseph und Hubert sind wohl, von beyden hatte ich Briefe kürzlich. Machen Sie, daß Sie bald kommen, lieber Freund. Bonn hat Ihnen nach Maynz einladen wollen. Die Klotz'sche Familie ist in Ingelheim. Meiner Frau geht es viel besser, das andere Unkraut gedeyht. Gruß an alle und von Herzen leb wohl.

Ihr

Ferd: Ries

Das Paquetchen an die Herrmansche
Buchhandlung ist gleich besorgt worden.

- 1 Jacob Schuster, Redakteur des Frankfurter Konversationsblattes.
- 2 Stephan von Breuning.
- 3 Offenbar wurden sie nicht verlegt; die Manuskripte wurden bisher nicht gefunden.

490. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.278-9

Frankfurt a/m 10 Aug 1837

Lieber Joseph

Ich bin seit 10 Tagen von Wiesbaden, wo ich einen ganzen Monath meines Rheumatismus wegen war, zurück und lebe wieder in der Hoffnung, daß es mir gut gethan hat, denn ich war doch noch in Aachen von der verdamten Grippe tüchtig geschwächt. Meine Zeit dort habe ich ganz gut verbracht weil ich für Schlesinger in Paris übernommen habe¹, aus den Beethoven'schen Klavier Werken 12 Violin Quartetten und 8 Violin Quintetten zu arrangieren - die Arbeit selbst ist mir recht interessant und sehr angenehme Rückerinnerungen damit verknüpft, so daß ich schon 9 Quartetten und 2 Quintetten fertig habe. Ich bin mehreremal auf sehr kitzeliche, kritische Punkten gestoßen, jedoch viele davon werden sich sehr schön machen. Die Quintetten sind aus seinen Klavier Trios op. 70 - das hat viel Überlegung gekostet, auch sind sie schwer, aber gewiß machen sie

sich gut.

Der Koffer oder Kiste von England ist vorigen Montag endlich angekommen, alles in Ordnung, außer das Text Buch meiner Oper "Die Nacht auf dem Libanon"² ist nicht dabey, was mir sehr leid ist, weil ich gern alles gleich in Ordnung, sey so gut und schicke es mir mit erster Gelegenheit. Hat Soane die Araber Szene gemacht? - wie geht es mit seinem Prozeß? ich hoffe gut, selbst wenn er mich sitzen läßt. In der Coblenzer hat ein großer Artikel über Thalbergs Tod und Begräbniß gestanden³, ist das wahr? Ich habe gestern zu erst die Kritik⁴ des saubern D^r Becher⁵ aus Cölln, alias Elberfeld über das Aachner Musikfest gelesen, man muß eine ganz eigene Rezensenten oder Zeitungs Redacteur's Unverschämtheit besitzen, etwas solches in den Rachen eines ganz entzückten Publikums /:denn das waren sie:/ behaupten zu wollen. Einigen tausend Menschen begreiflich machen zu wollen, daß sie recht große Esel seyn müssen, ist eine ganz eigene Kommission. Viele wird es sehr geärgert haben, mich hat es recht amüsiert, denn es ist so arg, daß jeder vernünftige Mensch darüber lachen muß, der wenigstens zu gegen war - Ich und mehrere Freunde wußten zwar schon zum voraus /:vor der Aufführung:/ welches Loos mich bey ihm erwartete, aber ich glaube, so hat es sich doch keiner gedacht - aber so eben ist es recht gut, weil jeder das Geschmier durch und durch sehen kann.

Daß ich den hiesigen Caecilien Verein übernommen habe, als Direktor, habe ich dir, glaube ich, geschrieben⁶ - darin sind auch viele von den alten Betschwestern darin, wollen sie aber nicht wie ich will, so laß ich die Sache laufen, und dann verlieren sie gewiß mehr als ich: wir wollen einmal sehen, wie es sich diesen Winter stellt: bloß alte Sachen nachzududeln, weil es einmal so war, ist nicht meine Sache - ich fasse alles an, was gut ist - altes oder neu: die guten Werke will ich, der Name gilt mir gleich.

Vater ist noch lange in Coblenz geblieben und war so wohl, daß eine tour nach Saine und Engers ihm sehr wohl bekommen ist. Hubert ist wohl und fleißig - er zieht noch immer nicht sein Gehalt als Concertmeister, weil kein Geld in Kassa ist - plagt sich mit der Instrumental Schule, die Möser unter sich hatte - und wahrscheinlich wird es wohl harte Worte absetzen bey M's Rückkunft, weil H- die Karten ein bißchen aufgedeckt hat. Die Gebrüder Ganz⁷ erzählen viel Gutes und Brillantes über ihren Aufenthalt in England, Möser viel Schlechtes.

Ich finde bey meiner Partitur der Overture alle Orchesterstimmen, die

hast du doch nicht bezahlt? - denn damit sie in der Philharmonischen Gesellschaft die Ehre erzeigen, ein Stück von mir zu spielen, bezahle ich wahrhaftig keinen Kreuzer: hätte ich diese Overture nur in Paris gehabt!! das wäre etwas für das Conservatoir gewesen.

Von der guten Annett Sparkes haben wir einen Brief gehabt, der mir, so sehr wir uns freuen, sie wieder zu sehen, sehr schmerzlich war. Ich fürchte! ich fürchte! - wo das einmal angefangen hat, kennt man nicht die Folgen. Ich bin sehr gespannt, was Wegeler sagt, zu dem ich unendlich viel Vertrauen habe. Allein es wird sehr spät, für unsre Bäder dieses Jahr noch zugebrauchen. Wir erwarten jeden Tag einen Brief von ihr, der etwas Bestimmteres von und über ihre Reise sagt: Ich hoffe und wünsche nur alles Gute.

Grüße W. Braasch, sein Brief hat mir viele Freude gemacht - seine Schwester ist auch zu bedauern, grüße Betsy wie auch M^{rs} Braasch bestens von uns allen. Meine Frau erholt sich nun wieder ganz, Kinder sind sehr wohl, alles Herzliche,

Dein

Ferdinand

-
- 1 Offenbar wurden sie nicht verlegt, die Manuskripte wurden bisher nicht gefunden.
 - 2 WoO 51.
 - 3 Der Coblenzer-Anzeiger, Nr. 62 vom 18. Juli 1837 berichtet, daß Thalberg sehr krank in London war. Es ist im Juli und August aber kein Bericht über seinen Tod erschienen.
 - 4 NZfM, VII (1837) 11, 15-6, 19-20, 21-3 und 26-8.
 - 5 Alfred Julius Becher (1803-1848). Schriftsteller und Komponist; in Wien war er Redakteur für die Radikale und schrieb dafür aufrührerische Artikel; 1836 schrieb er ein Buch über das Niederrheinische Musikfest. (Hermann Ullrich, Alfred Julius Becker: Der Spielmann der Wiener Revolution; Regensburg, Gustav Bosse Verlag, 1974).
 - 6 Am 30. Mai informierte Ries Joseph Ries, daß ihm die Stelle angeboten wurde. Es gibt darauf keine weiteren Hinweise.
 - 7 Leopold (1810-1869), ein Violinist und Moritz (1806-1886), ein Cellist.

491. Ries an Ferdinand Rahles¹, Düren

D-brd:BNu

Frankfurt a/m 18 Aug 1837

Geschätzter Herr Rahles

Ihren geschätzten (Brief) fand ich erst nach einer Lustreise, die ich ge-

macht habe, woher auch die Antwort so spät. Hoffentlich kömt es noch zur Zeit, wenigstens sollte es mir lieb seyn, Ihnen in etwas nützlich seyn zu können, so wie es mir auch sehr angenehm war, Mitveranlassung gewesen zu seyn, das kleine Mißverständnis bey meinen Freunden beylegen zu können. Leider scheint in der Musik, Liebhabern und überhaupt was Musik betrifft, mehr Disharmonie als Harmonie zu liegen, denn bey nahe wo sie ist, herrscht auch Zank und Hader, und alles wird dadurch verdorben, besonders in kleinen Städten, wo sie so wenig Resourcen haben und froh seyn sollten, etwas zu haben, was Ihnen ein reelles, unverdorbenes Vergnügen so schön verschaffen könnte. So ist es aber nun einmal - leben Sie wohl und glauben auch stets

Ihrem

ergebenen

Ferd: Ries

1 Ferdinand Rahles (1812-1878). Komponist und Schriftsteller; Musikdirektor der Stadt Düren.

492. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.280

Frankfurt a/m 25 Aug 1837

Lieber Joseph

Du hast hoffentlich meinen letzten Brief erhalten, und da zwey Freunde von H. Grindel, die mir Annett zugewiesen hat, gerade nach England zurück gehen, so benütze ich diese Gelegenheit, dir einen Brief an M^{rs} Braasch zuschicken, wie dir auch zusagen, daß wir alle recht wohl sind.

Ich habe am Mittwoch die Direktion des Caecilien Vereins unerwartet angetreten, ihr alter Direktor ist gestorben¹, und sie wollen ein Requiem aufführen. Dieses wird morgen im Dom gegeben, und so ist meine erste Amtspflicht, demjenigen, dem ich nachfolge und der mich nicht leiden konnte, ein Requiem zu singen. Es geht doch sonderbar in der Welt zu. Vater, Franz Joseph & sind alle wohl, Hubert auch, er hat mir aber einen traurigen Brief geschrieben, die Cholera ist sehr stark in Berlin, mehrere seiner Bekannten hat sie schon dahin gerafft, und in seiner Nachbarschaft sind Aeltern und 2 Kinder in einem Tage krank geworden, und den andern Morgen waren schon 2 tod - dies hat ihn sehr angegriffen: Sie bricht überall wieder aus, und so werden wir sie auch wohl erhalten. Ich war in

Maynz beim Guttenbergs Fest², es war sehr schön arrangiert und eine außerordentliche Menge Fremde, so daß man 12 Francs für ein Ball gezahlt hat - Die Züge der verschiedenen Deputationen von Paris, Berlin, Wien, Stuttgart & &, welche mit ihren Fahnen einzogen, sahen sehr interessant aus. Die Reden hat man nur gesehen - ich stand auf der Autoritäts Bühne, konnte aber keine Sylbe hören. So auch das Orchestre, wenn es p. oder pp spielte, sah man nur durch das Fortderigieren des Kapellmeisters. Das Te-deum von Neukom³ war mit Massen von Choren recht gut kalkuliert. Das Oratorium "Guttenberg" von Löwe⁴ eigends dazu komponiert, habe ich nicht gehört, weil ich zurückreisen mußte, allen, die von hier dort waren, hat es nicht gefallen, es soll sehr matt seyn. Nun lebe wohl, Frau und Kinder grüßen dich herzlich, auch Annett und Sparkes - lasse bald etwas von dir hören. Schicke mir sobald als möglich "die Nacht auf dem Libanon" -immer

Dein

Ferdinand

-
- 1 Johann Nepomuk Schelbe starb am 7. August 1837.
 - 2 Kritik: Cäcilia, XIX (1837) 242-51. Es wurde Ries' op. 172 aufgeführt, jedoch nach dem ersten Larghetto unterbrochen, um eine Rede des Oberbürgermeisters zu hören.
 - 3 Sigismund von Neukomm (1778-1858). Österreichischer Pianist und Komponist; Kapellmeister des russischen Kaisers 1806; Talleyrands Pianist in Paris 1812-16; Kapellmeister des Don Pedro von Brasilien 1816-21; danach lebte er in England; komponierte Musik in verschiedenen Formen.
 - 4 Johann Carl Gottfried Löwe (1796-1869). Bekannter Komponist von Liedern und Balladen.

495. Ries an Gottfried Weber, Darmstadt

Agw 487

Frankfurt a/m 12 Sept 1837

Um Ihnen zu beweisen, mein werter Freund, daß ich noch nicht unter den Toten bin, schicke ich Ihnen hier ein neues Quintett¹ und bitte, es mit Muße durchzusehen und zu recensieren oder recensieren zu lassen. Ich hätte gewünscht, daß Sie es hören könnten. Gern wäre ich mit unsrem Freunde Meyerbeer heute heruntergekommen, um einmal mit Ihnen wieder etwas zu plaudern, denn das ist seit Jahren nicht mehr geschehen, allein ich muß mich heute abend in einer Gesellschaft ennuynen, die ich nicht ablehnen kann. Nächstens werde ich Ihnen auch mein neues Oratorium Die Könige in

Israel² schicken.
 (Der Rest fehlt).

- 1 Vielleicht WoO 62, das in dem überlieferten Autograph unvollendet ist.
 2 Op. 186.

494. Ries an (Wilhelm Speyer, Frankfurt)

D-brd:BNba, Br 350

(early-mid September 1837)

Lieber Freund!

Da der Herbst nicht ist, so haben wir Mittwoch abend Probe im Caecilien Verein - wenn es Ihnen möglich ist, so kommen Sie, daß ich es sehr wünsche und auch warum, wissen Sie.

von Herzen

Ihr

Ferd: Ries

Montag¹
 1837

- 1 Nicht in Ries' Handschrift.

495. Ries an Louis Spohr, Kassel

D-brd:BNba, Br 365

Frankfurt a/m 18 Sept 1837

Verehrtester Freund

Obschon ich nächsten Mittwoch meine offiziellen Functionen als Direktor des Caecilien Verein erst antreten werde - so schicke ich Ihnen anbey die gewünschten Sachen von Paulus von Mendelsohn und bestehend in

1 Partitur

Frage nachher Erlaubnis vom Vorstand.

4 V. 1^{mo}

4 V. 2^{do}

5 Alti

5 V^{li}

3 Bassi

2 Flöten

2 Oboi
 2 Clar:
 1 Fagotti
 4 Corni
 2 Trombe
 1 Timpani
 3 Trombone
 1 Serpent
1 Contrafagot
 37----

Bitte, mir sie aber gleich nach der Aufführung zurück zuschicken. Was den Verein betrifft, werde ich erst sehen, ob er mit mir und ich mit dem Verein zufrieden seyn werde: manches muß anders werden, denn musikalische Beschwesterey kann ich nicht leiden. Bey der Übergabe der Bibliothek, die in einer ganz fürchterlichen Unordnung war, zeigte man mir ein ganz hohes Gefach, wo Musikalien lägen, die man selten oder nie gebraucht hat. Da fand ich mein Oratorium, mehrere andere gute, aber neuere Kompositionen, auch Ihre "Letzten Dinge" und ein anderes Werk von Ihnen, ich tröstete mich, wenigstens, wie ich dachte, in guter Gesellschaft zu seyn. Ich werde aber piano anfangen müssen: wird aber schon werden.

Ich hoffe, daß mein neues Oratorium "Die Könige in Israel" bey Ihnen auch einmal zur Aufführung kommen wird, Partitur, Chorstimmen, Orchester, Klavierauszug, alles ist bey Mompour in Bonn gestochen. Es hat in Aachen beim letzten Musikfest außerordentlich Effekt gemacht und gefallen, ausser einem Rezensenten: darüber tröste ich mich recht leicht.

Es war mir leid, für Ihre empfohlenen jungen Damen nichts besseres rathen zu können, als zurück nach Cassel zu gehen, wo sie wenigstens gute Musik und Concerte hören, unser Theater ist unter aller Kritik. Singlehrer oder Lehrerin nicht hier - alles ist ziemlich zerstört, was gute Musik heißt.

Leben Sie wohl, immer

Ihr

aufrichtiger Freund

Ferd: Ries

496. Ries an Louis Spohr, Kassel

D-brd:BNba, Br 366
Frankfurt a/m 23 Sept 1837

Mein liebster Freund!

Im Überbringer dieses stelle ich Ihnen einen jungen, angehenden Künstler, H. Walbrül¹, aus Bonn vor, der mir eben einen Brief von meinem Vater bringt mit der dringenden Bitte, ihn Ihnen doch bestens zu empfehlen. Es ist ein junger, fleißiger und moralischer Mensch, dessen Hoffnung einzig auf Ihnen beruht, und dessen brave Aeltern alles aufgeboten haben, damit er ein Jahr unter Ihrer Leitung studieren kann; was er hat, wird er Ihnen mit Freuden anbiethen, nur ist die Frage, ob Sie es können und wollen? Ich hoffe, daß es geht, indem mein Vater alles mögliche Gute von ihm sagt und es auch so sehr wünscht. H. Walbrül ist in Bonn allgemein wegen seinem Fleiß und ausgezeichnetem Betragen, wie auch besonders gegen seine Aeltern sehr geschätzt. Mehr darf ich Ihnen wohl nicht sagen.

Ich hoffe, Sie haben die Partitur und Stimme zu Paulus, die ich gleich wegschickte, richtig erhalten². Leben Sie wohl und erhalten Ihre Freundschaft

Ihrem ergebenen

Ferd: Ries

P.S. Lassen Sie mir doch, lieber Freund, den neuen
Titel Direktor des C-Vereins weg.

- 1 Vermutlich Johann Walbrül, geb. 29.1.1813 in Poppelsdorf, der am 26.11.1836 in der Lese als Geiger auftrat, nach Kassel zu Spohr ging und in 1838 und 1840 als Rudolfstädter Kammermusik-Konzerte gab.
- 2 Sie war mit Nr. 495 übersandt worden.

497. Ries an Wilhelm Speyer, Frankfurt

D-brd:BNba, Br 348
(September/October 1837)

Guten Morgen

Wir wollen gegen 3 Uhr zusammen kommen, nicht später -

Da ich nicht weiß, wo H. Schindlechter wohnt, so muß ich Sie bitten, wegen seinem Instrument das Nöthige zu besorgen - Anton sagt mir, H. S- hätte gesagt, er könnte nicht spielen, ich hörte, das ist ein Mißverständnis, sonst müßte ich sicher noch jemand anderes zu haben, soll ich das Inst:

V¹⁰ von Springfield vielleicht hohlen lassen? - Mozarts und Beethovens Quartetten habe ich - wenn ich in einer halben Stunde keine Antwort von Ihnen habe - so sehe ich alles als besorgt an.

der Ihrige,

Ferd: Ries

498. Ries an den Frankfurter Cäcilien-Verein

Ffr 667¹
(3 October 1837)

Dem Wunsche entsprechend werde ich vom künftigen Mittwoch an die Leitung der musikalischen Übungen im Cäcilien-Verein wieder übernehmen und mit Liebe sowohl als aus allen meinen Kräften dahin wirken, daß sich die Hoffnungen und Wünsche des Vereins zu erfreulicher Gewißheit gestalten und das ehrende Vertrauen gerechtfertigt werde, welches derselbe gegen mich ausgesprochen hat.

(Der Rest fehlt).

1 Funcke behauptete, daß dieses ein unveröffentlichter Brief aus den Akten des Cäcilien-Vereins ist. Er konnte nicht gefunden werden.

499. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.281-2
Frankfurt a/m 21 Oct: 1837

Lieber Joseph

Deine Briefe vom 5 und 10 Sept erhielt ich - den an H. Broadwood¹ in Mainz habe ich gleich an H. Schott nach deiner Order abgeschickt. Du wirst 7 Exemplare meines Oratoriums erhalten, schreibe auf das eine to Ayrton Esq^r by the Author² - ich muß dem Teufel ein Kerzchen aufstecken. Ich würde dir eines geschickt haben, das kann dir aber nichts nützen - ich will dir, lieber, mein neues Violin Quintett mit 2 Violoncelles³, welches bald fertig ist, abschreiben lassen, das macht dir mehr Spaß.

Das Resultat einer Unternehmung ist immer die Hauptsache - ergo sind meine Proben nicht zu lang, wenn sie auch fatiguiren - ich vermuthe, daß du von den Pfingstfesten oder großen Musikfesten sprichst, wo alle Ele-

mente auf einmal zusammen kommen und etwas Großes liefern sollen; gute, mittelmäßige und schlechte Liebhaber und mitunter auch Künstler 500 bis 600, die sich und das, was sie singen oder spielen sollen, häufig nie gesehen haben - wie kann das anders als mit harten Proben gehen? - die alten Haendelschen Chöre stecken im Geblüte der Engländer, sie wissen sie auswendig, dabey denken sie an gar keine Nüancirung - es geht von Anfang bis an's Ende über einen Leisten fort - Höchstens einmal ein schlechtes piano - die Instrumentierung ist auch gar nichts, also sind keine Schwierigkeiten da, bey uns ist alles neu, weil sehr selten ein Werk zweymal gemacht wird: aber unter uns gesagt, gehen sie weit schöner, als wie ich sie in London gehört habe. Die Sinfonie aus C moll von Beethov. gieng so, daß alle Künstler sagten, so hätten sie sie nie gehört, es waren doch welche von Wien, Paris, Berlin & dabey.

Fudson's waren hier, ich sah sie mehreremal, und von einer Irrländischen Campagne war auch die Rede, die würde auch wohl zu Stande kommen, wenn er nicht die unglückliche Idee hätte, selbst eines zu dichten - Er hat mir ein brouillon gegeben, das ist erschrecklich, er ist nach der Schweiz gereist, wollte wieder hierdurch kommen, ist aber noch nicht erschienen - in Wiesbaden ist er nur durchgereist.

In meiner neuen Sphere geht es jetzt recht gut - ich hatte aber einen harten und unangenehmen Stand, der Partheigeist war fürchterlich - Kabbellen, Raisonieren, Klatschereyen & & - da ich es immer gut und offen meyne, so bin ich des müde geworden, und eines Abends nach der Probe bin ich los gebrochen, sehr heftig geworden und habe meine Stelle niedergelegt. Du kannst dir nicht denken, was das für ein Donnerschlag war, den kein Mensch erwartete - selbst meine Kinder, die darin sind, wußten nichts. Alles wurde angewendet, mich zu beruhigen und zu versöhnen, endlich habe ich verlangt, daß die ganze Gesellschaft zu einer General-Versammlung geladen, und wenn sie mich durch eine speziell dazu ernannte Commission einladen läßt, die Direktion wieder zu übernehmen und fortzuführen und mir so bewußt, daß es ihr Wunsch ist und ich ihr Vertrauen habe, so würde ich es thuen. Mehrere fürchteten sich, daß es nicht gut ausfallen würde, in Folge meiner so heftigen Rede - ich wollte nicht nachgeben, die Versammlung war die stärkste, die sie je gehabt haben, und ich habe einen sehr schmeichelhaften Brief erhalten, worin sie mich einstimmig baten, ihr Direktor zu bleiben & & - nun sind sie ruhig und wissen, daß sie mit jemand zuthuen haben, der gern alles Gute will - aber nicht mit sich spaßen läßt. Es hat ungeheures Aufsehen in der Stadt gemacht.

Die Haupttriebfeder waren 2 Herren, die gern Direktor geworden wären, und da Schelbe mich nicht leiden konnte, war dieses Wasser auf die Mühle für seine Anhänger. Nun ist alles beygelegt und vergessen.

Gerke besuchte mich, ich gieng den andern Tag zu ihm, war aber schon abgereist. Mache, daß du das Textbuch zu meiner Opera⁴ von Welsh erhältst, vielleicht ist es besser, daß du direkt an Bunn deswegen schreibst - daß ich im Falle er noch Lust dazu hat, es zurück senden will - und wenn nicht, muß man es mit Conventgarden vielleicht versuchen, denn die ganze Arbeit und Übersetzung kann mir nichts nützen. Ich las, daß Soane seinen Prozeß verloren hat. Ich muß es im Deutschen in Ordnung bringen und könnte dir das englische gelegentlich wieder schicken.

Wenn ich doch nur einmal mit einem Rezensenten oder Zeitungsschreiber gut Freund werden könnte! allein, es will nicht mit dem Hoffieren, Schmeicheln und dergleichen nöthigen Sachen bey diesen Angelegenheiten gehen. Bey D^r Becher hätte ich übrigens ganz von geistigen Sachen leben müssen, wenn ich bey ihm eingekehrt wäre, denn einige Wochen vor dem Aachner Musikfest ist ihm gerichtlich alles verkauft worden, der Hertau, ein Freund von mir, sagt, ich habe dem Hund aus Erbarmen einen Bogen Papier und Tintenfaß gelassen, sonst verhungert er noch.

Freund Rink in Darmstadt hat noch nichts von H. Rothschild aus London hier angewiesen erhalten - Balls hat ihm zweymal geschrieben, daß er die £27- bey R- in London ausgezahlt hätte, die er hier bey Rot- beziehen könne. Sage Balls, er soll es wegnehmen und an das Haus Schunk, Souchay & Comp. in London für Rechnung J.A. Zoeppritz in Darmstadt auszahlen - H. Rink hat mir diese Add: aufgegeben.

- 1./ Ich bin genöthigt, gemäß einer neuen Verordnung, mein Haus in Godesberg in der Landes Feuer Versicherung zu versichern: schreibe mir bald möglichst, wenn die Versicherung ausgeloffen ist, damit ich es alsdann hier besorgen kann.
- 2./ In Galignani's Messenger N^{ro} 7037 Friday September 29 - 1837 steht ein Artikel über die Columbische Bonds - /:in der dritten Colonne, erste Seite:/ worin man sagt in Consequence of this Convention /:between the Republic of Venezuela - New Granada - and Ecuador:/, notice has been issued to the creditors that the bonds are to be presented to that Governement through the medium of the Foreign Departement within nine month from 1st Sept 1837, in order to exchange them for new bonds /:Lodger:/ - sey so gut, nun einmal nachzusehen und dich genau zu erkundigen, was man da thuen muß - ob man auch die

original bonds aus der Hand geben soll?

Barnet ist noch immer hier, ich glaube schon ein halb Jahr oder 9 Monath, der lumpige Jude hat es nicht einmal schicklich gehalten, mir einen Besuch zu machen, das Bärddchen wächst aber immer noch sehr schön. Er versichert, von Bunn nicht einen Heller empfangen zu haben.

Vater ist noch sehr wohl und munter. Wegeler wird bald auf 8 Tage zu mir kommen, um ein Werk über Beethovens Jugend und die Zeit, wo ich mit ihm lebte, mehreres Interessante enthält, herauszugeben - der Ertrag geht zu Beethovens Monument, wozu ich schon tüchtig beygetragen habe. Die Wiener haben aber zu B's Lebzeiten nichts gethan und thuen nun auch nichts, wie es scheint.

Franz Joseph geht es besser - Hubert auch -

Daß ich mich um die Musik hier jetzt öffentlich bekümmere, hat schon etwas Gutes gehabt, die Museum Concerten haben gestern (angefangen), und große und pumphafte Versprechungen sind von Guhr gemacht, wie brillant sie werden sollen. Alte und neue Kompositionen, auch ernste, kirchliche Sachen sollen aufgeführt werden. Gestern wurde eine neue Sinfonie von Schnyder⁵ gemacht, sie ist hübsch gearbeitet, viele Kunststückelchen sind darin, aber an jedem fehlt es ganz - und mit unter sehr trivial.

Frau und Kinder sind wohl und grüßen dich recht herzlich - gebe unten stehendes an Charles Young - und sage George Y-, daß es mir sehr leid wäre, daß ich nicht hier war, als eine Dame seinen Brief mir gebracht hat. Und das beste, daß die Dame mit ihr war, seit längerer Zeit in meinem Hause zu ebener Erde gewohnt hat, und sich immer nach meiner Adresse erkundigt hat, bis eine Engländerin ihr sagte, sie sollte nur in den zweyten Stock steigen. So eben höre ich, daß Hummel an der Brustwassersucht gestorben ist⁶ - so geht einer von uns nach dem andern. Er hat als Junge von 14-15 Jahren in Bonn gespielt, wie ich 7 alt war, und mir manche bittere Stunde gemacht.

Nun grüße Sparks und seine Frau auf das herzlichste, meine Frau wird Annett recht bald schreiben, ich hoffe, alles geht dort wieder gut. Auch Braasch - Gruning - lebe wohl, immer

Dein

Ferdinand

1 Walter Broadwood, Sohn eines der Broadwood Klavierhersteller.

2 Diese Kopie ohne Aufschrift liegt nun mit einem Brief Joseph Ries', der

- auf den 24. März 1838 datiert ist, in GB:Lcm.
- 3 Op. 183.
- 4 WoO 51.
- 5 Schnyder von Wartensee, Sinfonie Nr. 2 in C moll, Erinnerung an Haydn (1835).
- 6 Hummel starb in Weimar am 17. Oktober 1837.

500. Georg Hallwachs¹ an Mrs. Helene Bolongaro, Frankfurt, indossiert von Ries²

GB:Lbl, Add.Ms.33507 f.283

Liebe Helene.

Von Ihrer Frau Schwiegermutter werden Sie schon im allgemeinen über Hellermann³, welchem der junge Brodwood⁴ anvertraut ist, für des letzteren Familie angenehme Mittheilungen erhalten haben. Heute kann ich Ihnen nun auch über Brodwood selbst solche Nachrichten geben, welche durchaus geeignet sind, seine Eltern von jeder ängstlichen Sorge hinsichtlich seiner zu befreien. Gestern mittag war ich in Begleitung eines guten Freundes, der sehr gut englisch spricht - ich wußte nicht, daß Hellermann die englische Sprache nicht kennt und der junge Brodwood der Teutschen durchaus mächtig ist - über eine halbe Stunde bei ihm. Ich fand ihn seinem Äußern nach vollkommen gesund, und nicht nur er, sondern auch Hellermann versicherte mich, daß er ganz wohl und nun auch wieder munter sei. Der Anfang seiner Kur stimmte sein Gemüth herab, es mangelte ihm an der hinreichenden Energie des Willens, die eine Grundbedingung des Erfolges der von Hellermann eingeschlagenen Kuren ist, er machte langsame Fortschritte als andere, dies Bewußtsein, so wie Hellermanns Einwirkungen um seinem Geist, seinem Gemüth die nothwendige Richtung zu geben, machten ihn ausnehmend traurig, seine Trauer ließ er in den Briefen an seine Eltern durchblicken, die Briefe nahmen in ihrem Ton seine innere Stimmung an. Aber niemals - versicherte er mich, habe er seinen Eltern geschrieben, er sei unwohl, denn er habe sich in der That auch nicht unwohl befunden. Er spricht so gut deutsch, seine Aussprache ist so rein und richtig, daß man den Engländer in ihm nicht erkennt. Mein Freund ließ sich auch in ein Gespräch in englischer Sprache mit ihm ein. Er fragte ihn über alle seine Verhältnisse zu Hellermann und dessen Familie, über seinen Tisch u.s.w. in jeder Beziehung äußerte er seine volle Zufriedenheit. Seine desfallsi-

gen Versicherungen erscheinen um so glaubhafter, da Hellermann das Englische nicht versteht, und Brodwood sich so mit höchst unbefangenen in seinen Antworten benehmen konnte. Seine nunmehrige Zufriedenheit und Heiterkeit sind ohne Zweifel die Folge der Fortschritte in seiner Kur. Man muß selbst hören, wie diejenigen sprechen, welche auf der Stufe der Kur stehen, welche Brodwood jetzt erreicht hat. Von Stammeln ist auch nicht das mindeste mehr zu bemerken. Aber noch spricht er alle Sätze in einzelnen Sylben nach einem Tackt, den er mit dem Finger einer Hand sich selbst schlägt. z.B. Ich - dan - ke - Ih - nen. ich - bin - ganz - wohl. Jede Sylbe wird mit einem Taktschlag begleitet. Heute oder in wenigen Tagen betritt er die fünfte Stufe dieser Art zu sprechen. Die Begleitung von Taktschlägen mit dem Finger fällt hier hinweg. Ist auch diese Stufe durchlaufen, dann beginnt das Sprechen ganzer Worte. Seine Kur wird nicht mehr lange dauern. Das Haus Hellermann's liegt in dem gesündesten Theil unserer Stadt, und man hat aus dessen Fenstern, so wie aus dem von ihm befindlichen Gärtchen, über die Stadt, auf die beiden Flüsse und nach der ganzen Umgegend hin die entzückenste Aussicht. Bei gutem Wetter gehen die Zöglinge täglich spazieren. Ich habe Brodwood eingeladen, uns bisweilen zu besuchen, dann und wann bei uns zu essen, und Hellermann hat seine Erlaubnis hierzu ertheilt. Ich werde Ihnen so öfter Nachricht von ihm ertheilen können.⁵

Hellermann scheint ein menschenfreundlicher, gutmüthiger Mann zu seyn, und aus Broadwoods Aeüßerungen und Benehmen gieng hervor, daß er seinem Lehrer mit Zuneigung und Vertrauen ergeben ist. Ich hoffe, diese Mittheilungen genügen Ihnen, wo nicht, so bin ich zu jeder weitem Aufklärung bereit.

(Nicht unterschrieben)

16 Nov: Maynz (1837)

- 1 Georg Hallwachs (1789-1843). Obergerichtsrat, später Obergerichtsvizepräsident des Mainzer Gerichts, nicht Präsident wie Ries in Nr. 501 schrieb; Mitglied des Landtages in Darmstadt 1832-33.
- 2 Dieser Brief wurde an Joseph Ries mit Nr. 501 gesandt.
- 3 Johann Hellermann unterhielt eine Sprachtherapie-Klinik für Stotterer 1836-50 unter verschiedenen Adressen in den Mainzer Adreßbüchern.
- 4 Walter, Sohn eines der Broadwood Klavierhersteller.
- 5 Von diesem Absatz an durch Ries fortgesetzt.

501. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.284

Frankfurt a/m 18 Nov: 1837

Liebster Joseph

So eben erhalte ich beyliegenden, sehr befriedigenden Brief von Maynz - ich habe wieder tüchtig an Rheumatism gelitten, wodurch es mir unmöglich wurde, selbst nach Maynz zu gehen, was ich so sehr gewünscht hätte, um H. Broadwood ganz bestimmte und sichere Auskunft zu geben: und wodurch ich auch einige Tage verschob, hinzuschreiben, weil ich immer glaubte, ich könne es noch zwingen. Ich bat eine M^d Bolongaro /:eine unsrer intimsten Freundinnen und eins der ersten Häuser hier:/, deren Schwester nach Maynz an H. Halwax, President des dortigen Gerichtshof verheyratht ist, zuschreiben und setzte alle Punkte, die ich beantwortet haben wollte, auf. H. Halawax ist ein äußerst liebenswürdiger, ausgezeichnete Mensch, und H. Broadwood darf sich so sicher auf alles verlassen, was hier gesagt ist, als es nur immer möglich wäre, ihm Auskundschaft zu verschaffen, und er selbst, du oder ich hätten gewiß nicht mehr herausfinden können. Auch zeigt dieses der ganze Styl des Briefes, der hoffentlich H. und M^{rs} Broadwood Vergnügen machen wird, sie können also ganz beruhigt seyn. Sollte ich nach Maynz kommen, was als einmal geschieht, so werde ich ihn bestimmt besuchen: es bedarf wohl nicht erst der Versicherung, daß ich zu jedem Dienst immer herzlich gern bereit bin.

Der Beantwortung meines letzten Briefes über Feuer Versicherung, Opern Buch, welches ich besonders zu haben wünsche, portugiesische Bonds & sehe ich mit Sehnsucht entgegen.

Hast du die 7 Exemplare des Oratorium's¹ erhalten?

Vater hat sehr an Zahnschmerzen gelitten, ist aber wieder besser. Hubert ist auch wohl, er wünscht sehr, mich als Kapellmeister in Berlin zu haben. Allein ich glaube nicht, daß es geht - Spontini wird keinen haben wollen, der ohne ihn auftreten kann oder will. Bey den andern wäre nichts gewonnen - bis den 29 Nov: wird unser erstes Concert des Cäcilien Vereins seyn - es macht sich schon alles freundlicher, besser dort - Unannehmlichkeiten kenne ich nicht mehr: allein der rege Geist, womit ich alles anfasse und so gern allen mittheile, den habe ich noch nicht hinein bringen können, besonders sind sehr viele Herrn mir noch zu lau. Vielleicht gelingt es mir, sie durch das erste Concert etwas zu elektrisieren. Unser Theater sinkt immer mehr und mehr; ich entbehre dadurch einen recht großen Genuß.

Was macht die liebe Annett, Sparkes und die Kinder? our hearty love to them all, also to the Braasch's and Grunings. Mendelson ist intimer Freund

mit dem Redakteur² der musikalischen Zeitung in Leipzig - klug ist er - das steckt doch dem Juden im Blut. Er hat auch ganz recht: ich kann's aber nicht - werde es auch nie lernen. Alle grüßen dich aufs herzlichste, immer

Dein
Ferdinand

1 Op. 186.

2 Gottfried Wilhelm Fink (1783-1846). Deutscher Musiktheoretiker und Dichter; Redakteur der AMZ ab 1827.

502. Ries an (Frau Pollmartin, Paris)

D-brd:BNst
(November 1837)

Mit Vergnügen ergreife ich die Feder, einer jungen Dame, Tochter einer unsrer sehr guten Freunden, die den Winter in Paris zur Vollendung ihrer Erziehung bleiben wird, ein Empfehlungsschreiben an Ihnen zu geben. Da sie auch Klavier spielt und von Unterricht darin haben mögte, und an wen könnte ich sie so besser anweisen, als an eine so liebenswürdige und ausgezeichnete Künstlerin? Ich bitte also dringend, sich meiner Jungen Empfohlenen bestens anzunehmen, und alle kleine Fauvers sie geniessen zu lassen.

Der in Ihrer Gesellschaft so angenehm zugebrachten Stunden erinnern wir uns alle mit inniger Freude, welche durch das schöne Talent der M^{elle} van der Vlied noch recht erfrischt worden ist. Sie hat hier Fureur gemacht. Allein es ist gut, daß sie wieder unter die Hand der Meisterin gekommen ist, sonst hätten die Schmeicheleyen sie verderben müssen, und wir wissen beyde, daß nichts angenehmer ist, als sich so schön verderben zu lassen. Überhaupt hat es uns außerordentlich gefreut, die liebenswürdige Familie van der Vlied so genau kennen gelernt zu haben - und da sie gern viel Böses von Ihnen sagen, so haben Sie recht oft den Stoff zur Unterhaltung geben müssen. Mein Plan, diesen Winter wieder nach Paris zu kommen, ist vereitelt, weil ich die Stelle als Direktor eines großen Singvereins übernommen habe - und ich gestehe es ziemlich gegen meinen Willen hier nun fest gehalten werde. Meine Familie empfiehlt sich Ihnen und H. Pollmartin bestens, wie auch ich, und indem ich noch einmal meine

Kinder der Laune ihrer Protektion bestens empfehle, bleibe ich stets

Ihr

(nicht unterschrieben)

503. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfurt a/m 13 Dec: 1837

Hier, mein lieber Freund, alles was ich von B: noch auffinden kann, wovon, wie ich glaube, manches noch gestrichen werden muß - lesen Sie doch die Anekdoten durch, die in seinen Studien stehen, wollen Sie in Folge etwas ändern oder weg lassen, so thuen Sie es - doch muß die Sache nun bald heraus kommen: und es wäre doch besser, daß dieses geschähe, ehe Sch- vielleicht etwas drucken läßt - der sich zwar nicht leicht in etwas eilt, wie Erfahrung lehrt: aber auch gar nicht in irgend eine Kollision kommen können - Es ist mir noch immer leid, daß Sie ihn darin genannt haben.

Hierbey folgen auch die englischen Worte zu meiner Opera¹, die ich gern übersetzt haben mögte, ich habe die Singpartie beygelegt: empfehle sie bestens einer guten Laune.

Ich höre, mein Vater war bey dem Feste der Bönner Lesegesellschaft² recht wohl und munter, und Sie hoffentlich auch.

Das 1^{te} Concert des Caecilien Vereins ist glücklich und sehr gut vorüber - Ich hatte Orchester und Chor ganz anders arrangiert, und es machte einen weit bessern Effekt - dennoch kann ich es nicht durchsetzen, weil die Veränderung, um sie vollständig für die Zukunft zu machen, 70 Fl. kostet und wir kein Geld haben. Ich habe angetragen, einen Theil der Unkosten persönlich zu tragen. Im Publikum hat es einen sehr guten Eindruck gemacht, und einige /:mir bekannte:/ Widersagen sind zu mir gekommen und waren sehr vergnügt darüber.

Nächstens wird Christus am Oehlberg³ und ein Theil aus B's großer Messe⁴ gegeben - da sind doch ganz kuriose Sachen mitunter darin - seine frühere ist mir lieber - sein natürlicher, schöner Geist spielt darin eine bessere Rolle: seine frühern Kompositionen bis ohngefähr an die Rasumovskischen Quartetten waren so ganz außerordentlich in sich selbst - ich habe immer das Gefühl, als wenn mehrere unter seinen letztern Werken

hätten außerordentlich werden sollen.

Die Augensalbe, die Sie der Fanny verschrieben, hat ihre Augen außerordentlich angegriffen, sie sind sehr roth geworden und haben verursacht, daß sie sehr gethränt haben: Sie hat damit aufgehört, es geht aber besser. Sie haben aber auch ein Rezept geben wollen, um die kleinen Haare auf dem Arm zu vertreiben, meine Frau läßt Ihnen darum bitten: Alles geht wieder gut.

Hierbey das kleine Billetchen von B: Handschrift⁵ - leben Sie wohl. Mit herzlichen Grüßen an alle, immer

Ihr

Ferd: Ries

- 1 Wo0 51. Offenbar sind diese englischen Texte nicht mehr vorhanden.
- 2 Die Bonner Lesegesellschaft feierte ihr Jubiläum am 3. Dezember 1837.
- 3 Beethoven op. 85.
- 4 Beethoven op. 123.
- 5 Vielleicht Nr. 18.

504. Julius Wegeler und Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl,Add.Ms.33507 f.285-6

Mein lieber Joseph! Mit meinem besten Dank für die gütige Uebersendung der schönen Portraits zur Auswahl, Preis ganz nach Wunsch war, vereinige ich die Bitte, mir sämmtliche, wo möglich, noch einmal zuschicken: ich habe damit einen so vortheilhaften Tausch eingegangen, daß selbst die Furcht, Ihre Güte zu mißbrauchen, mich davon nicht abhalten konnte. Darf ich Sie also freundlichst bitten, gelegentlich nochmals an mich zu denken und was Sie derartiges auftreiben können, mir zukommen zu lassen. Bildnisse von Ashley Cooper, Abernethy, Abercrombie und ähnliches Neuere berühmter Aerzte könnten Sie mir wohl auch zu höheren Preisen erkaufen, nur wünsche ich keine Steindrucke (Lithographien). Stets wird dagegen dankbar sein

Ihr Julius./Koblenz, den 19^{tn} November 1837.

Frankfurt a/m 14 Dec: 1837

Lieber Joseph

Wegeler war 6 Tage bey mir und gab mir obiges von Julius, dir zu schicken

- er war sehr wohl und munter, wir haben das Werkchen über Beethoven¹ in Ordnung gebracht: und es dem Comité zu B-s Monument geschenkt. Auffallend und schlecht ist es, daß weder London, Paris, Wien noch Berlin etwas Großes, Öffentliches dafür gethan hat. Ich habe daher auch alles Harte und Unglückliche, was B. über seine Existenz und gedrückte² Lage in Wien geschrieben hat, zum Druck gegeben - sie mögen es jetzt fressen und verdauen, wenn sie können. Joseph Eichof und ich sind die stärksten unter allen Beyträgen von Bonner. Ersterer gab Th. 1000 - ich habe durch das Concert, was ich hier gab, und was ich nebenbey persönlich gab, über Th. 600 geschafft. Hubert hat auch schmales Schärflein durch einen Quartett Abend beygetragen.

Grüße H. Broadwood und sage ihm, daß ich vorgestern von Frau Halwax einen Brief gehabt hätte, der mir sagte, daß Walther B-³ sie besucht und mit ihnen gespeist hätte, sehr wohl sey und gar nicht mehr stammle, nur müsse er noch langsam sprechen - ganz im Takt jede Sylbe sagen.

My best regards to Sir George and Lady Smart, here the lotterie tickets for the estate, which I wish with all my heart he may gaine - he won't be angry to recieve 9 tickets instead of 6 - having taken with some friends a good many more tickets, I got them cheaper - the tickets inclosed have the following N^{ro} 71913. 75307. 79101. 81098. 84295. 87492. 89289. N^{ro} 92386. in white, N^{ro} 166530 in green. Tell S: G: that for my trouble, to which he is however very willcome, when ever I can be usefull to him, he is to make that my oratorium is to be performed, at one of the great Music Festivals in England, if he gaines a prize, without that, we are quits, and I have no favor to ask. Sir G. has to pay you £ 4.18.0. - for the whole.

English

Vater ist sehr wohl, am 3^{tn} Dec: wurde in Bonn das 50 jährige Jubileum der Entstehung der Lesegesellschaft gefeyert - Wegeler und ich waren auch eingeladen - ich konnte nicht gehen. Der Vater war von dem Vorstand und Gesellschaft besonders eingeladen, als das einzige noch lebende Mitglied der 13 Stifter. Er saß obenan zwischen dem Oberbürgermeister und Direktor, es waren 172 Personen an der Tafel, seine Gesundheit wurde mit rauschendem Beyfall (getrunken) - wie auch nacher die meinige, es machte ihm sehr viele Freude - und er blieb von 3 bis 6 1/2 Uhr da. Er genießt wirklich für sein Alter sein Leben noch sehr - nächstes Jahr will er mich wieder besuchen.

Sehr bitte ich dich, mir baldmöglichst über die Feuer Versicherung und andere Sachen Antwort zu schreiben.

Das erste öffentliche Concert des Caecilien Vereins⁴ ist sehr brillant vorüber gegangen und muß ein paar Herrn gewaltig decontenanciert haben: leider habe ich eine Veränderung mit der Stellung der Chöre und Orchesters vorgenommen, die sie nicht beybehalten wollen, weil es allerdings eine Depense von 70 bis 80 Fl. macht und ihre Kasse schlecht bestellt ist. Sie sind aber dumm genug gewesen, andern Leuten mehr über den Effekt als mir zu glauben: das nächste Concert wird es beweisen - allein die Sache ist nicht so effectvoll, als sie seyn könnte - das ärgert mich. Das Geld wird, glaube ich, mehr als Entschuldigung gebraucht, als es wirklich ist - ich würde gern einen Theil aus meiner Tasche dazu bezahlen. Das beste ist, der Vorstand hat es für gut gefunden, gar nicht daran zu denken, daß ich auch komponiere und komponieren kann. Sie haben die 4 Concerte bestimmt, 1^{tn} Concert Alexander Fest Händel, Davidde penitente Mozart. 2^{tens} aus Beethovens Messe und Christus am Oehlberge /:welches ich mit schwerer Mühe durchgesetzt habe:/. 3^{tens} Deborah von Händel, 4^{tn} Paulus von Mendelson - Guhr, der das Program gehört hat, will Charfreitag mein Oratorium "Die Könige in Israel" geben und hat, wie er mir sagt, zwey kleinere Vereine gebeten, ihm zu helfen, die es auch gern thuen wollen, der Chor soll 150 Personen stark werden und hat mich gebeten, ich möchte mich doch ein bißchen um das Einstudieren bekümmern, wozu also noch 3 Monathe sind. Was sagst du dazu? Dies ist aber noch nicht öffentlich bekannt, muß aber Aufsehen erregen, dies ist auch nur Guhr's Beweggrund - unter uns gesagt, ich kann nicht leugnen, daß mir die Sache Spaß macht. G- wird bestimt ein sehr gutes Benefixo machen, welches die Herrn mit ihren schlechten Finanzen ganz gut hätten brauchen können. Im übrigen ist alles ganz gut und angenehm für mich - auch der Verein selbst scheint es zu fühlen: Das Unglück in dieser Gesellschaft liegt darin, daß ihr voriger Direktor ein ganz einseitiger Mann war, ich mögte ihn einen musikalischen Frömler nennen, er hat sehr viele damit angestekt, besonders Damen, die mit ihm alt geworden sind und ihm eine große Protektion waren, wogegen er aber so viele Rücksichten hatte und vielleicht haben mußte, daß noch immer kein Mensch Courage hat, irgendwo grade durch zu greifen: alles wird so lange überlegt und bezweifelt, bis es halb entstellt ist: die Sache konnte viel besser und gewiß schöner und großartiger seyn - allein einstweilen kann ich noch nicht, wie ich will. Nun lebe wohl, grüße Annet und Sparks von allen.

Dein

Ferd: Ries

Meine Frau und Kinder küssen dich.

- 1 WRbn.
- 2 Ries schrieb 'gedreckte'.
- 3 Walter Broadwood.
- 4 29. November 1837.

505. Ries an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 287-8

Frankfurt a/m 1837 - 20 Dec:

Lieber Joseph

Sey es nun der Lotterie unsrer Freunde zugefallen, oder wem sonst, unsre Korrespondenz ist außerordentlich stark jetzt, und das ist mir lieb.

Hierbey erhältst du die zwey Billete für Watts N^r 49432. - 75863. - ich schicke alle an dich, damit ich sicher bin, sie sind richtig übergeben worden, und du laßt dir alles mit dem Porto zurückzahlen, Watts hat dir £ 1-5-0 zu zahlen. Ich wünsche ihm Glück dazu - lieber ist es mir aber, wenn ich es selbst gewinne, denn ich habe mir auch einige Loose genommen.

Das Haus in Godesberg brauchst du also nicht mehr versichern zu lassen.

Grüße Freund Zornlin, als Wächter der Columbischen Bonds - ich fürchte, es bleibt eine schlechte Spekulation.

Grüße H. Liddel bestens, es wäre mir sehr lieb, den Auftrag eines Oratoriums zu erhalten, allein es müßte von einem guten Dichter, der auch Musik kennt, gedichtet seyn - du hast, unter uns, keine welche Worte (gesehen). /:freylich Brouillon:/, (die) D^r Hudson mir in die Hand gedrückt hat: und besonders mit dem lebhaften Charakter der Irländer wäre ein etwas dramatisch Gehaltenes gewiß weit mehr ansprechend, was Haendel auch sehr gut wußte und oft beobachtet hat; nur keine Betrachtungen, wenn auch in schönen Worten: die Thaten beleben den Geist und den Menschen, und man findet sich gleich ganz anders inspiriert. Sehr viele sagen mir, daß hauptsächlich der zweyte Theil des Paulus so ermüdend wäre, ich bin recht neugierig, was für Eindruck er auf mich machen wird, wenn ich ihn aufführe - volle Gerechtigkeit soll ihm gewiß werden.

An den alten Rink will ich schreiben - Ball soll willkommen seyn, besonders wenn er in seinem Großmuth und Entzücken über die schönen Rheingegenden ein paar Manuskripten kaufen würde, ich habe an unsren - Hochheimer wird seine Bewunderung mehr als an mir auslassen. Maredi ist als

ein Biedermann bekannt, allein ich glaube nicht, daß er anbeißt - danke dir aber, wenn du versuchen wolltest. Welsch, ich fürchte, bleibt Welsch. Schicke mir das Buch sobald du kannst, damit ich sie wenigstens im Deutschen in die Ordnung kriege.

Der arme Sparks dauert mich von ganzer Seele, die gute Annett noch mehr, wenn es nur nicht böß ausfällt. Sehr lieb ist es mir, daß sie mit Vance ausgesöhnt sind, ich habe viel Zutrauen zu ihm - wenn Veränderung der Luft ihm vielleicht gut wäre, so soll doch nur Annett mit ihm im Frühjahr herüber kommen, wir wollen gewiß alles mögliche aufbiethen. Es geht am Ende mit und ohne Kinder, die übrigens hier gleich und aus Erfahrung sehr gut plässiert wären, auf lange und kurze Zeit. Grüße sie recht herzlich von uns allen - meine Frau läßt ihr sagen, daß sobald Weyhnachten herum ist, wofür alle Hände hier in jedem Hause beschäftigt sind, so wird sie ihr schreiben.

Was ich eigentlich mit meinem Philharmonischen Billet thue, weiß ich nicht, hättest du doch aus Höflichkeit den Eintritt damit, allein soweit denken englische Künstler nicht - ich werde es aber doch noch beybehalten. Mein Brief mit 9 Loosen für Sir G. Smart vom 14 Dec: wirst du wohl erhalten haben.

Sehr lieb ist es mir, daß die gute Frau Braasch mit ihren Kindern endlich ausgesöhnt ist, es muß ihr doch Freude machen. Ich habe Stewart und seine Familie in Paris gesehen, aber nicht gehört. Er sagt Ungeheures über sie, ich wünsche sehr, daß es wahr seyn mag. Grüße alle aufs herzlichste.

An Mompour habe ich wegen dem Oratorium wegen dir geschrieben.

Moschelles's Ankündigung ist leider die eines Charlatans, was er nicht nöthig hätte - (und die eines Juden, dem er nicht abhelfen kann, die Nation verleugnet sich nicht, allein sie haben recht. Mend- wäre auch nicht soweit gekommen, wenn er nicht einer von unsere Leuten wäre, sie wissen sich zu machen, zu reden, sind thätig und politisch. Sie werden die schlechtesten Rezensenten jener Seelen, ich kann es nicht, will es nicht.) Wer hat aber recht?

Ich habe die Familie Novello zufällig in der Straße begegnet, ihn aber nicht wieder gekannt, er sah wie ein Automat aus, betruf sich auch so: ob alles so Stich halten wird, muß die Zukunft lehren. Ich bin zu alt geworden, um eine neue Bahn zu betreten. Ich wünsche aber manchmal, mein Vater hätte mich ungetauft gelassen, dann gehörte ich zu einer Nation

und hätte auch schon deswegen einen Anfang.

Guhr hat meine Sinfonie mit einer Probe recht gut gegeben, mich um Entschuldigung gebeten, daß er so wenig von mir gegeben und mich um eine andere zum 8^{ten} Concert begehrt - das ist sonderbar.

Er hat ein großes Concert für Mozarts Denkmal mit dem ganzen Theaterpersonal angekündigt, es ist ganz lächerlich, die Leute fragen überall, wer das Geld in Hände kriegt - da G- der einzige angezeigte Name ist, so wollen viele nicht unterschreiben. Lebe recht wohl - Frau und Kinder küssen dich - Ferdinand ist wohl, alle Lehrer sind sehr mit ihm zufrieden und man hat ihn allgemein gern; er ist sehr komisch und munter.
Adieu.

Dein

Ferdinand Ries

506. W.E. Hudson an Joseph Ries, London

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 289

39 Upper Fitzwilliam Street

Dublin

26th December 1837.

Dear Sir

I have shown to my brother M^r. Novello's estimate for printing "The Triumph of Faith"¹ and his offer of terms of publication. My brother strongly urges that we should avail ourselves of an opportunity, which now offers itself, of having the work printed here, by which it may be brought out at a very moderate price, whilst M^r. Novello's terms of publication will yet be no less available.

May I therefore request of you to send home the parcel I left with you - per the Golden Cross, Charing Cross, directing it to "Henry Hudson Esq. M.D.² 24 Stephens Green, Dublin". I hope you have not gone to the trouble I requested you to take (in) relation to writing-in the words of the choruses.

I trust you will excuse the trouble I have occasioned you, and believe me,

Dear Sir,

Yours sincerely,

W.E. Hudson

to Joseph Ries Esq.

- 1 Die englische Übersetzung des Oratoriums op. 157, die zuerst beim Dublin Musical Festival 1831 aufgeführt wurde.
- 2 Henry Hudson (1798-1889). Irischer Musikwissenschaftler und Volksliedsammler; Redakteur der Zeitschrift The Citizen or Dublin Monthly Magazine 1841-42, in der er 106 Volkslieder mit wertvollen Anmerkungen veröffentlichte.

507. Ries an Franz Gerhard Wegeler, Koblenz

D-brd:KBds

Frankfurt a/m 28 Dec: 1837

$\frac{28}{12}$ 37. Letzte??¹

Umgehend zu antworten! - drey Briefe schuldig zu seyn!, wäre unverzeihlich, lieber Freund, und nicht geschehen, wenn ich nicht die Christtage hundeschlecht in meinem Bette hätte zu bringen müssen und erst gestern Erlaubnis erhielt, es zu verlassen. Ich bekam Gichtschmerzen in meinem linken Fuß in der Nacht von Mittwoch, so zwar daß ich Donnerstag kaum mehr darauf treten konnte - rohe Wolle half etwas, jedoch ließ ich Freytag meinen Arzt kommen, der mich im Bett halten wollte. Allein, ich that es nicht, arbeitete wie gewöhnlich in meinem kleinen Zimmer, vergaß das Feuer, wurde durch und durch kalt und gegen 12 Uhr stieg sie mir in den Magen. Ich war in 5 Minuten so entstellt durch die schrecklichen Schmerzen, daß meine Frau nach 3 Ärzten schickte und glaubte, ich würde sterben und jetzt vor Schrecken krank ist, sich nicht erhohlen kann. Ich hatte noch bis 2 Uhr nachts 4 Anfälle, 3 sehr heftige - seit der Zeit ist es besser. Ich mußte aber ganz im Bett bleiben, nemlich in der Alkov - auch wurde in diesem Zimmer bescheert, und zwar ist alles aufgehängt worden, damit ich es sehen konnte, also eine neue Erfindung. Die Emily hat mir einen sehr schönen Kopf, die Fanny eine kleine Landschaft in Oehl gemahlt - Ferdinand eine gezeichnet.

Nun an unsern Beethoven - es freut ihn doch noch, wenn er sehen könnte, wie viele Mühe er uns noch jetzt macht und wie gern wir sie uns geben, um dem alten Freunde noch Treue und Liebe nach dem Todt zu beweisen. Allein jetzt werden Sie doch klar einsehen müssen, daß Sie noch hier hätten bleiben müssen und nicht wie junge Flieg in die Welt Beethoven, Hospitaller, Naturhistorisches Kabinet & & - alles so leichtsinnig wie ein junger Mann hier hätten behandeln sollen - jetzt ist es geschehen, und nun muß man den Fehler suchen gut zu machen. Also Ihr Brief vom 1. Dezember.

- 1/ Die Rechnung meiner Frau demüthigst überreicht; das andere geht mich nichts an.
- 2/ Bitte um Gottes willen, lassen Sie meinen Titel als Direkt: weg - etwas ganz Ordentliches oder gar nichts. Ich würde unsrem König den Titel als Kapellmeister gern schenken, wenn ich nur die Kapelle zu dirigieren hätte.
- 3/ Hubert hat man 20^{tn} d. wieder einen jungen Sohn² erhalten - alles wohl - Geld wäre ihm aber besser.
- 4/ Der große Marsch mit Chor³ gut geeignet zu großen Musik, den B. mir nach Aachen schickte, Brief vom $\frac{9}{4}$ 25, wurde nicht aufgeführt, auch habe ich ihn später nie gestochen gesehen, weiß also auch nicht, welches Werk: ist es seither im Stich erschienen, so muß es im allgemeinen Cathalog von Leipzig stehen.
- 5/ Brief von 1802⁴. Graf Browne wollte alle B.s Werke haben: da B.s Bruder Carl allerhand Mauschel mit den Verlegern trieb, so nahm ich einen großen Theil dieser Werke von ihm, weil alles in vollem Preise bezahlt wurde, und ich ihm diesen Verdienst gern gönte, weil ich auf allerhand Art suchen mußte, mir diese Brüder zu Freunden zu erhalten /:worin Johann B. aber weit besser und offener als sein Bruder Karl war:/. Da Graf B. hörte, ich hätte einen Theil von C.B- gekauft, so wollte er dieses nicht gleich zahlen, um ihn zu schikanieren - indem er von frühern Zeiten ich weiß nicht welche Unannehmlichkeit mit ihm hatte. Da das Zutrauen, welches mir Beet: unbedingt schenkte, diesem immer unangenehm war, so sagte C.B- seinem Bruder Louis, ich hätte das Geld erhalten und wolle es nicht geben, oder durchgebracht, und er habe gehört, die zwey Märsche⁵ seyen auch durch mich verkauft - hierauf zwang ich B., direkt mit mir zum Graf Br. zu gehen, wo sich alles aufklärte. Der Verkauf der Märsche war eine grade Lüge.
- 6/ Brief 1804 absolut drauf dringen, daß Sie etwas Schriftliches von ihm erhalten⁶ - Das Schriftliche sollte vom Manne der Dame seyn, womit C.B- eine sehr unangenehme Geschichte hatte, daran ich mich aber schlechterdings nicht deutlich erinnern kann oder zusammen hängend. Ich glaube, C.B. wollte die Frau nothsüchtigen oder etwas dergleichen - und der Mann wollte die Sache gerichtlich anbringen - L.B- war wüthend und in sehr großer Verlegenheit deswegen - allein alles dieses schwebt mit zu undeutlich vor, als daß ich es bestimmt sagen könnte oder dürfte. In der Alstervorstadt hat er gewohnt, das weiß ich noch sicher, dieses ganze ist unterdrückt worden, auch habe ich

nichts Schriftliches erhalten können.

- 7/ Brief⁷ - Ich bitte Sie, l.R., wenn Sie, wie Sie sagen, M- zu mir heraus . . . der Datum ist im Jahr 1801 oder 2 - -
- 8/ L.R- ich bitte, erzeigen Sie mir die Gefälligkeit dieses Andante.⁸
Datum 1804?
- 9/ Daß ich dahin, werden Sie⁹ 1803? Zur nehmlichen Zeit, wo die Geschichte mit Breuning und dem Hausmeister vorfiel.
- 10/ Brief wegen Breuning und Hausmeister¹⁰ Es wird schwer, sich Sachen zu erinnern, die besonders mit B. häufig vorfinden. Ich glaube mich zu besinnen, daß Br: den ganzen Fehler auf B: schob, welches auch wahrscheinlicher ist und sich über B's Aufbrausen, den Stuhl zurückwerfen und ganzes ungezogene Betragen, besonders in Gegenwart B.s Bruder beklagte, Breuning war auch ein Hitzkopf, und so waren zwey Hitzköpfe zusammen. Allein hätte B. dem Br: den Auftrag richtig gegeben, so hätte er ihn auch gewiß richtig besorgt, denn er war ein sehr ordnungsliebender Mann, was man Freund B- nicht nachsagen kann. Die Sache fiel im rothen Hause ein, an der Alsterkaserne, dem Fürsten Esterhazy¹¹ zu gehörendes neu gebautes sehr großes Haus - wo Br: im ersten Stock wohnte und B. beredete, im zweyten Stock zu miethen, während er freies Logie im Theater an der Wieden hatte, welches ihm nicht gefiel. Sie blieben sehr lange brouilliert, bis endlich durch eine zufällige Zusammenkunft wieder ausglich - und alles nie mehr - auf immer - ewig von B- wieder vergessen war. Ich erhielt den Auftrag, auf der Bastey ein Logie mit der Aussicht nach der Glacis zu suchen - ich darf sagen, daß ich nie einen Auftrag von B. vernachlässigt habe, dafür fühlte ich zu viel Dankbarkeit und suchte Gelegenheiten, ihm dienlich zu seyn - hier habe ich aber meinen Wischer mitbekommen, wie manchmal unverdienterweise, sogar noch in London, wo er mir einmal vorwarf, daß ich Sonaten nicht geschwind genug hatte stechen lassen - die er verschoben oder vergessen hatte, mir zu schicken und wovon die eine schon im Stich in London war, wie auch die 33 Var: /:welche meiner Frau dediziert werden sollten¹²:/, als ich sein Manuskript erhielt, und wo er mir in einem späteren Brief sagt, ich sollte nicht mehr so nachlässig seyn.

Ihr Brief vom 21 Dec:

Die Erblichenen ruhen, und leben doch für uns.

Vor allem andern einen freundlichen Gruß an D^r Deicks¹³ mit der ergebensten Bitte, bey der Kritick meiner Noten /:musikalischen:/ ein

halbes Aug zuzumachen, bey meinen Worten aber es aber ganz zu drücken, die Freundschaft aber umso mehr walten zu lassen.

- 11/ Von B.s Violin Quartetten op. 18- ist das dritte in D dur das erste Quartett gewesen, was er je komponiert hat - und das jetzige zu erst stehende in F dur Nr. 3 gewesen.
- 12/ Ich kann mich nicht mehr erinnern, wie die erste Bearbeitung der Oper Eleonore war, das heißt, jedes einzelne Stück wie sie sich folgten - sie war größer als nun Fidelio ist. Es war noch ein Duett 9/8 Takt für 2 Sopran, und ein Terzett 3/4, das diese besitzt hier chez Dunst, hat sie wenigstens gehabt - auch glaube ich, noch eine Arie. Das Duett¹⁴ ist mit einer obligaten Violin, und ich habe es in dem Concert für B. Monument aufgeführt - es scheint leicht, ist aber schwer, kitzlich. man muß gewaltig achtgeben - wieviel und was noch mehr bey der Umarbeitung zum Fidelio weggeblieben ist, weiß ich nicht.
- 13/ Die Arie von Floristan N^{ro} 11, Anfang des zweyten Akts, hat bey der ersten Bearbeitung mit dem Adagio 3/4 Takt aufgehört - das All^o C in F dur hat B. erst später für einen Tenoristen schreiben müssen, der schlechterdings ohnedem nicht mehr in dieser Oper auftreten wollte. Bey dieser ersten Bearbeitung hatte Floristan am Ende 4 ganze Takte Adagio des F. auszuhalten, wobey sich die andern Instrumenten langsam verloren, dieses konnte der Tenorist nicht aushalten - bey der Umarbeitung ist wahrscheinlich der Theil des Adagio's, der wieder in den Grundton F dur oder F moll gefallen ist, weg gefallen, indem er jetzt aus As des 3/4 Adagio grade in das All^o C in F dur fällt. Die Höhe war nicht die Sache, sondern der Athem zur Ausdauer. So erzählte mir Röckel die Sache, der auch noch die Singparthie in B.s eigener Handschrift unter seinen Papieren in Wien zu besitzen behauptet.
- 14/ Über die Marconi¹⁵ weiß ich Ihnen nichts mehr zu sagen.
- 15/ An den Briefchen¹⁶ an Röckel wegen dem Lexicon liegt mir gar nichts, ich habe es nur abgeschrieben, um wenigstens einige nähere Verhältnisse zwischen B. und R. zu beweisen, weil ich die öbern Anektode von ihm erzählt mit aufgenommen habe, und wir doch eine Anektoden Sammlung vom Hören sagen vermeiden wollen; thuen Sie, was Sie wollen.
- 17/ Auf Ihren Brief vom 26 Dec:
Dank für die überschickte Musik, die ich ohne deutsche Worte gar nicht brauchen kann. Auch müssen Sie denken, daß die Kerls ja auf

arabische Art singen müssen, es mußte doch aus dem gewöhnlichen Schlag heraus kommen, die haben noch den wilden. Wir sich schon machen.

Wenn ich von den Rezensenten hergenohmen werde über meine Schriftstellung, so werde ich rufen Samiels /:Wegeler und Deicks:/ Hilf! Hilf!! Es ist gut, daß das Billetchen, die Sonaten op. 31 /:Naegeli:/ betreffend, gleich zur Sache gekommen ist. Nun aber auch die Sache an's Licht.

Bitte noch einmal, mir bald /:ich hätte bald umgehend gesagt:/ die versprochene Salbe zur Vertreibung der Härchen auf Damen Armen zu schicken - können wir die nicht zu unsrem Bard gebrauchen? - das wäre eine herrliche Sache.

Das Plätzchen zum Frühstück gefällt mir.

Seyfried hat die Geschichte, wo B: auf einem Landgute nicht spielen wollte und nach dem benachbarten Städtchen zu Fuß gieng und gleich nach Wien zurückreiste, sehr schonend erzählt, auch macht sie unsrem Freunde keine Ehre. Sie fiel beim Fürsten Lichnowsky¹⁸ in Schlesien auf seinem Schlosse 3 bis 4 Stunden von Troppau vor, und wenn nicht Graf Oppersdorf¹⁹ und einige andere gewesen wären, so wäre es zu einer derben Schlägerey gekommen, denn B. hatte den Stuhl schon aufgehoben, um ihn auf des Fürsten Kopf in seinem eigenen Haus zu zerbrechen, nachdem der Fürst die Zimmerthür, die B. nicht aufmachen wollte, zertreten hatte, wenn Oppersdorf ihm nicht in die Arme gefallen wäre - B- gieng auf der Stelle zu Fuß nach Troppau, ließ seinen Bedienten mit seinem Wagen, den ihm L. zur Reise gegeben hatte, nachkommen, blieb aber noch den nächsten Tag in Troppau bey einer großen Gesellschaft, die Josef Moritz Lichnowsky²⁰, der dort wohnte, gab, B- that aber, als ob er den Fürsten L- gar nicht kannte; welches ihm alle übelnahmen und der Fürst nicht verdient hatte, selbst wenn er unrecht gehabt hätte. Die Kopfe waren wahrscheinlich alle ein bißchen erhitzt, indem der Fürst den französischen Offizieren, die in der Nachbarschaft auf seinen Gütern lagen, eine Fête gegeben hatte, und diese, besonders ein Colonel, wünschte B- zu hören - darüber gieng der Streit an. Ich habe im Jahr 1809 alles versucht, die Sache auszugleichen, aber vergebens. B- wollte absolut, daß der Fürst ihn öffentlich um Verzeyhung bitten soll, ob sie sich später ausgesöhnt haben, weiß ich nicht. Das ist sicher, daß B auf jedenfall mehr Rücksicht für seinen alten Freund und Protektor hätte haben sollen.

B.s Bruder Caspar hatte eine Anstellung in einer Kays. Ko. Cassa in Wien - auch da ist einmal etwas vorgefallen, wo van Swieten²¹ gerettet hat - ich bin aber nie gewahr worden, was es war -

Noch eine Anekdote von einem glaubwürdigen Mann, H. Mangold²² in Darmstadt über B-, der zugegen war. In einer Gesellschaft wollte man absolut B. zum Fantasieren bringen, allein vergebens. Zum H. Kapellmeister Wrantzky²³, der immer wieder bat, sagte endlich B- "Ja - wenn Sie wie ein Thier auf allen Vieren unter das Klavier kriechen wollen, so will ich es thuen" Um der Gesellschaft des Vergnügens nicht zu berauben, that er es auf der Stelle, und B lachte, mußte aber spielen; alles war ihm natürlich sehr dankbar. Es sieht unsrem Helden gar nicht unähnlich. Nun sind Sie doch mit mir zufrieden. Alles Herzliche, immer

Ihr

Ferd: Ries

Die Bönner Jubelfeyer der Lesegesellschaft²⁴ hat meinem Vater viele Freude gemacht und würde weit mehr gemacht haben, wären Sie dabey gewesen.

- 1 In anderer Handschrift.
- 2 Adolph Ries (1837-1899). Hubert Ries' junger Sohn; Pianist und Klavierlehrer in London; komponierte Lieder und Klaviermusik.
- 3 Op. 114. Es wurde als Partitur von Steiner im April 1826 herausgegeben.
- 4 Nr. 1.
- 5 Graf Browne hat Nr. 1 und 2 aus den Drei Märschen für Klavier zu vier Händen op. 45. vorgeschlagen oder bestellt (WRbn 90f). Beethoven war mißtrauisch, ob von Browne diese stechen ließ, und er bestand darauf, daß Ries ihm die Wahrheit sagte (Siehe Nr. 1). Op. 45 war Prinzessin Maria Esterházy gewidmet und 1804 bei der Bureau d'Arts et d'Industrie verlegt.
- 6 Nr. 22.
- 7 Dieser Brief scheint verloren.
- 8 Nr. 23. Ries schrieb, "Es war, wenn mein Gedächtnis mich nicht trügt, das große Andante mit Variationen aus der Kreutzer'schen Sonate mit Violin, Opus 47." (WRbn 129). Emily Anderson (Alb 116 Anm. 6) schlug vor, daß es WoO 57 ist; es gibt aber keinen Beweis dafür.
- 9 Nr. 10.
- 10 Nr. 19.
- 11 Prinz Nikolaus Esterházy von Galanta (1765-1833). Ein reicher Patron der Kunst und Musik; bekannt als Patron Haydns. Beethoven widmete sein op. 45 an Esterházy's Gemahlin, und er war beauftragt, die Messe in C dur, op. 86 für ihren Namenstag am 6. September 1807 zu schreiben.
- 12 Die 33 Veränderungen über einen Walzer von Anton Diabelli, op. 120

- wurden am Ende Frau Antonie Brentano gewidmet.
- 13 Ferdinand (Friedrich in AMZ) Deycks (1802-1867). Philosoph und Ästhetiker; Professor in Koblenz 1828-42; truf häufig zur Cäcilia bei.
 - 14 'Um in der Ehe froh zu leben', Nr. 10 aus Leonore, op. 72 (1805).
 - 15 Nanette Marconi, eine Sängerin, die Europa bereiste, und später Frau Schönberger wurde (WRbn2 126, Anm. 59).
 - 16 Alb 187.
 - 17 Offenbar ist diese eine Verlängerung des vorhergehenden, nicht unterzeichneten Textes, obgleich er getrennt worden ist.
 - 18 Prinz Karl Lichnowsky (1756-1814). Schüler und Patron Mozarts und enthusiastischer Verehrer Beethovens, dem einige Werke gewidmet wurden.
 - 19 Graf Franz von Oppersdorf (1778-1868). Inniger Verehrer der Musik, der sein eigenes Orchester in seinem Schlosse in Oberglogau in Oberschlesien unterhielt. Während seines Besuchs bei Prinz Lichnowsky in Grätz bei Troppau im Herbst 1806 machte Beethoven die Bekanntschaft von Oppersdorf, und es bildete sich eine enge Freundschaft.
 - 20 Fürst Josef Moritz Lichnowsky (1771-1837). Patron und Freund von Mozart und Beethoven und talentierter Amateur-Musiker; förderte Beethovens Interessen.
 - 21 Obgleich flämisch, geboren in Leiden, wurde er österreichischer Diplomat, 1771-78 Gesandter in Preußen; begeisterter Amateur-Musiker und Patron von Haydn, Mozart und Beethoven.
 - 22 Entweder Georg Mangold (1767-1835), Direktor des Hoftheaters in Darmstadt oder sein Bruder August Daniel Mangold (1775-1842).
 - 23 Anton Wranitzky (1761-1820) oder Paul Wranitzky (1756-1808), Brüder, die beide in Wien arbeiteten, der erstere als Musikdirektor am Theater an der Wien und der letztere als Konzertmeister des Hofopernorchesters.
 - 24 3. Dezember 1837.

508. Ries' Sterbeeintrag

D-brd:Fsa, Sterbeeintrag

1838/32

N^o 32 Zu Frankfurt ^a/Main, L. ^aE. N^o II. ^a2

auf der Hochstraße

starb Samstag den 13 Januar 1838,

Mittags 1 1/4 Uhr

nach Bescheinigung v. H. D.^r med. Schilling j.^r

Ries, Herr Ferdinand, Kapellmeister aus

Bonn am Rhein

nat. 29 Novbr 1784

kopuliert 25 July 1814 in London

mit Harriet geborne angebl.
 Mangeon
 Alt 53 Jahr 1 Mt. 15 Tage:

509. Eine Lobrede¹

FK 16 January 1838

Ferdinand Ries im Sarge

Verstummet liegt der Meister hoher Klänge,
 Zu früh' ach! auf nicht schlummerlosem Pfühle,
 Der Todesschauer wird zur Abendkühle,
 Doch nicht so sanft verschied er, wie Gesänge.

Fromm dringt herein der Freunde düstre Menge,
 In dem Gemache wird es voll und schwüle,
 Das einst erfüllt nur leise Saitenspiele;
 Doch ist versöhnt des letzten Mißlauts Strenge.

Auf seinem Kranz entwenden sich die Locken
 Des Hauptes, grauer schon als seine Jahre;
 O Frommer, nicht'ger Raub, der Wehmuth theuer!

Nun ruft das Grab mit seinen Sterbeglocken,
 Und lauschend folgen sie der trägen Bahre,
 Als folgten sie den Trümmern seiner Leyer!

 1 Todesanzeigen von Ries, die hauptsächlich kurze Lebensbeschreibungen enthalten sind und hier nicht wiedergegeben sind, wurden gebracht in: AMZ, XL (1838) 2201; Didiskalia, 16 January 1838; FK 16 January 1838; Hamburger musikalische Zeitung, V (1838) 36-8 und VI (1838) 42-4. WRbn Vorwort ist eine Lobrede von Franz Gerhard Wegeler und ist als Nr. 510 wiedergegeben.

510. Eine Lobrede von Franz Gerhard Wegeler

WRbn v-vii

Während die Erinnerungen aus Beethovens Leben eben so gemeinschaftlich,
 wie sie von Ries und mir zusammengetragen wurden, nun auch herausgege-

ben werden sollten, traf mich am 12. Januar die erste Kunde von der Krankheit, dann die eben so schmerzliche als unerwartete Nachricht vom Tode meines vortrefflichen Freundes, der den Tag hernach, Mittags 1 Uhr, in den Armen seiner Gattin und meines Sohnes erfolgt war. Der Schlag war um so empfindlicher, als ich kurz vorher eine Woche bei ihm zugebracht, und noch einen großen, in heiterer Laune geschriebenen Brief vom 28. Dezember von ihm erhalten hatte. Waren doch alle Freunde und Bekannten zu der Erwartung berechtigt, er werde mich noch wohl um 30 Jahre überleben. Ach! die körperlichen Beschwerden des Alters sind nicht die schmerzhaftesten! Was die Kunst an Ries verloren, weiß Europa; er gehört zu den Wenigen, die ihrem Rufe durch gediegene Werke eine Geltung verschafft haben, welche nicht mit der Gegenwart entschwindet. Aber mir bringt der Rückblick auf dieses edle Künstlerleben noch ein eigenthümliches Gefühl wehmüthigen Kummers, da seit vielen Jahren die traulichste Gemeinschaft uns verband. Seine Anhänglichkeit an mich, als den älteren Freund, stand vielleicht nur der wohlbegründeten Liebe zu seinem Vater nach. Ich habe ihn persönlich oder in Gedanken begleitet, von seinen ersten Kindesjahren an, die ewig denkwürdigen Lehrjahre unter Beethoven durch, bei dem ersten glänzenden Aufschwunge seiner Virtuosität in Deutschland, Rußland, England, bis zu den vielen Triumphen, die später England, Deutschland und Frankreich dem vollendeten Künstler, dem Leiter großer Tonmassen um die Wette bereiteten.

Aber auch als Mensch stand Ries auf einer hohen Stufe. Er war ein edler Mann in dem vollen Sinne des Worts; ein Mann ohne Falsch, ein höchst gemüthlicher Mensch. Ries gehört demnach in doppelter Rücksicht zu den seltenen Erscheinungen, ein ächtes Muster der Treue und Liebe, als Sohn, Bruder, Gatte, Vater, Freund. Ich habe sein fleckenloses Gemüth, die ächte Liebe für alles Gute und Schöne, von der seine ganze Seele erglühete, die allein die Muse seiner Gedanken war, in der Nähe gekannt, und das Andenken an ihn gehört mir zu den liebsten, wenn gleich wehmüthigsten, Erinnerungen am Abende meines langen Lebens. In seinem großen Lehrer und Freunde Beethoven hatte Ries zuerst sich selbst erkannt, ihm blieb er bis zum letzten Hauche mit unwandelbarer Verehrung und Dankbarkeit treu. Die Aufzeichnung dieser Notizen, besonders jener aus seinem Zusammenleben mit demselben, war das angelegentlichste Geschäft der letzten Monate, ja der letzten Wochen und Tage seines Lebens. Ach! ihm ahnte nicht, wie bald er dem theuern Entschlafenen folgen sollte! - Und wie aufrichtig und liebevoll zugleich hat er Beethoven und sein Verhältnis zu demselben geschildert! - Wahrlich, ein schöneres Denkmal vermochte er seinem Lehrer

nicht zu setzen, als durch diese ungeschminkten Erzählungen. Aber auch sich selbst hat er mit so liebenswürdiger Offenheit und Bescheidenheit in dieses Gemälde verwebt, daß ein künftiger Biograph über Ries vor allen Dingen dessen eigene Mittheilungen über Beethoven zu Rathe ziehen muß, wenn es ihm irgend um wahre Darstellung dieses treuesten der Schüler und Meister zu thun ist.

Doch es ist Zeit, diesem unwillkürlichen Ausbruche der Empfindungen ein Ziel zu setzen. Das Alter ist redselig, und es fällt schwer, da aufzuhören, wo des Stoffes so viel und das Herz so voll ist.

Coblenz, im Mai 1838

Wegeler.

511. Hubert Ries an Joseph Ries, (London) GB:Lbl.Add.Ms.33507 f.30⁴-7
Langenoels den 16^t August 1861

Lieber Joseph!

(Ein Teil ausgestrichen)

Bei meiner Ankunft in Berlin fand ich ein Dankschreiben des Ober=Bürgermeisters aus Bonn vor mit dem Resultat des für die Armen gegebenen Concerts: Es sind 149 rC 15 Slbgr eingekommen, welche nach Bestimmung des Armen=Vorstandes als Fonds zu einer Stiftung unter dem Namen "Franz Ries Stiftung" angelegt werden und Zins auf Zins stehen bleiben soll, bis das Capital auf 200 rC gestiegen sein wird, wo dann jährlich die Zinsen (am 10^t November?) an die Armen vertheilt werden sollen. Es ist dieses ein schöner Zug der Verehrung und Dankbarkeit gegen unsern Vater, doch dauert es mir zu lange, bis die Früchte der Aussaat geerntet werden! und mache ich folgenden Vorschlag, den ich deiner Erwägung und Bestimmung anheim stelle. Nämlich: Um die Stiftung mit dem Jahr 1861 in volle Wirksamkeit treten zu lassen, d.h. die volle Summe von 200 rC zu erhalten, möchte ich mit meinen Kindern gleich noch 15 rC baar zulegen, wenn du (und vielleicht die Schwägerinn Henriette) die noch fehlenden 35 rC 15 Slbgr zugeben wolltest? - es wäre schön, wenn wir unser diesjähriges Wiedersehen mit diesem Act bezeichnen! Wie denkst du darüber?¹

(Ein Teil ausgestrichen)

Unsere Schwägerin Henriette, welche durch ihre Leiden ernster Gestimmt und Bestimmungen für die Zukunft getroffen, hat mich in Kenntnis der-

selben gesetzt. So sehr, wie ich solche Entschlüsse ehre, so kann ich mich nicht ganz damit einverstanden erklären. H. theilte mir ihren Willen mit, auf ihrer Stube, ohne Beisein von Mühlens, nämlich: daß einst, nach ihrem Tode, die Kiste mit den hinterlassenen Compositionen und Manuscripten von Ferdinand mir übergeben werden soll und - wenn ich nicht irre - mit der Befugnis, die Manuscripte an irgend welche Verleger zu verkaufen, indem werthvolle Compositionen darunter sind, welche der musikalischen Welt nicht vorenthalten werden sollen und überläßt mir den Zeitpunkt des Verkaufs zu bestimmen, da der jetzige Moment, wo wir in einem musikalischen Dillema leben, (aus dem wir hoffentlich zu einem bessern Geschmack wieder zurückkehren werden) nicht günstig sei. Ueerrascht, sowohl über diese Bestimmungen als des liebevollen Vertrauens, habe ich überhört, was, falls ein solcher Zeitpunkt einträfe, ich mit dem erlösten Honorar machen soll. Es wäre mir lieb und für mögliche Familien-Verhältnisse nothwenig, daß die Schwägerin hierüber etwas Endgültiges schriftlich niederlege. Der Punkt ist aber zu delicat, als daß ich denselben bei H. berühren möchte, daher wünschte ich wohl, von dir die Art zu wissen, wie dieser ihr Beschluß festzustellen ist, so daß späterhin kein Zweifel, noch eine Familien=Uneinigkeit entstehe. Ferner will sie die beiden Familienbilder, erstens: Unser Vater und zweitens: Die Mutter mit dem Ferd: auf dem Schooße in die Familie Ries übergehen lassen und mir (da der Himmel mir Söhne geschenkt) zunächst übergeben, welche dann auf meine Söhne übergehen sollen. Ich vermag nicht zu unterscheiden, ob nicht Mühlens einen ersten Anspruch auf diese Familienbilder hat, - die Henriette sagt nein und will auch mit Neffe M. darüber gesprochen haben - doch ist der Name Ries mit der Musik intensiv so eng verwandt, es liegt so natürlich auf der Hand, daß die Portraits der Ahnen in dem gleichnamigen Familienkreise bleibe, daß ich mich über diesen Beschluß nur freuen kann; nur konnte ich mich der Äußerung nicht enthalten, daß ich es für gerechtfertigter halte, wenn diese beiden Bilder zunächst in Deinen Besitz gelangten. Als ältester Bruder kommt dir dieses Vermächtnis zu und wünschte ich es einst, wenn Louis² sich je verheirathen sollte, in seinen Besitz. Meine Gesundheit ist eine schwächere als die Deinige, demgemäß blieben die Bilder am längsten bei den Söhnen, ehe sie an die Enkel übergiengen. Wenn es daher der unwiederrufliche Entschluß unserer Schwägerin bleibt, mir die Bilder zu hinterlassen, so übergebe ich hiermit dieselben deiner Obhut und Pflege, bis du zu Gunsten einer meiner Söhne darüber verfügst. Punktum.

Unsere Rückreise vom Rhein war vom schönsten Wetter begünstigt; den gan-

zen Tag konnten wir auf dem Deck des Dampfschiffes zubringen und haben wir ein unvergeßliches Panorama vom Rhein genossen. Die Eisenbahn befördert so schnell, daß wir von Bieberich aus einen halben Tag in Wisbaden - welches reizende Umgebungen und selbst fürstlich gebaut ist - und 5 Stunden in Frankfurt bleiben konnten. Eine Droschke führte uns durch die Vorstädtischen Anlagen nach dem Kirchhof, und sah ich die von der Familie Kloz veranlaßte Inschrift der Ruhestätte unseres Bruders Ferd.³ so wie die Grabmäler mancher bedeutungsvoller Männer,

(Ein Teil ausgestrichen).

Herzlich Dein Bruder

Hub: Ries

- 1 Joseph Ries hinterließ £100 in seinem Testament, datiert 12. August 1875, für diesen Fond, der nicht mehr existiert.
- 2 Louis Ries, Hubert Ries' ältester Sohn.
- 3 Ries ist in der Gruft der Klotz Familie (Grufthalle, Gruft Nr. 45) beerdigt. (Siehe Tafel 16b).

512. Ein Testament von Harriet Ries

GB:Lbl, Add. Ms. 33507 f. 308
(siehe Tafel 16b).

Abschrift. Das Original an Hub' Ries am 30 Sept 1861 nach Berlin gesandt.

Meinem Schwager, Hubert Ries, dermahlen in Berlin, über die ihm bei meinem Ableben zukommenden Manuscripten und sonstigen Musikalien von meinem seeligen Manne, Ferdinand Ries, in Ruhe und ausser Sorgen zu setzen, erkläre ich hiermit, daß er (und nach ihm seine Kinder) dieselbe als sein Eigenthum ansehen möge und zu seinem eigenen Nutzen darüber verfügen könne.

Wintermühlenhof bei Königswinter, den 22 September 1861

unterzeichnet Harriet Ries

513. Harriet Ries' Sterbeurkunde

KNa, Sterbeurkunde

137/1863

N^o 157

Sterbe=Urkunde.

69.

Gemeinde KölnKreis KölnRegierungs-Bezirk Köln

Tod S. u

der HenriettaMangeon

Im Jahre tausend achthundertsechzig drei den neunzehnten des Monats Januar, Vormittags neun Uhr, erschien vor mir Paul Franck, Beigeordneten, als Delegirtem Beamten des Personenstandes der Ober=Bürgermeisterei Köln Franz Wilhelm Kyll, dreißig Jahre alt, Standes Advokat, wohnhaft zu Köln, welcher Bekannter der Verstorbenen zu sein angab, und der Wilhelm Henneckens, sechszigdreißig Jahre alt, Standes Kaufmann, wohnhaft zu Köln, welcher Bekannter der Verstorbenen zu sein angab, und haben diese Beiden mir erklärt, daß am siebenzehnten des Monats Januar des Jahres tausend achthundert sechzig drei Nachmittags halb drei Uhr zu Köln, Glockengasse 26/28 verstorben sei:

Henrietta Mangeon,Wittve von Ferdinand Ries, Componist, geboren zu

London, in Gros-brittanien, sechzigsechs Jahre alt, Standes Rentnerin, wohnhaft zu Frankfurt am Main, Tochter von Eltern, deren Namen, Stand und Sterbeort den Declaranten unbekannt sind.

Nach geschehener Vorlesung und Genehmigung wurde diese Urkunde unterschrieben von mir dem Personenstands=Beamten und den Comparenten. Die Löschung zweier Druckwörter wird genehmigt.

F. W. KyllW^m HennekensFranck

514. Hubert Ries an C. F. Peters, Leipzig GB:Lbl, Add.Ms. 33507 f.309

Copie

Herrn C. F. Peters

Wohlgeboren in Leipzig.

Nach dem Tode meiner Schwägerinn bin ich - laut ihres Testaments - im vergangenen Herbst in den unumschränkten Besitz sämtlicher ungedruckter Manuscripte meines Bruders Ferdinand Ries gekommen, und füge ich ein Verzeichnis der vorzüglicheren Werke hierbei, als:

- | | |
|--|--|
| 1. 6 Etudes pour Pianoforte (deuxième Collection) ¹ + | |
| 2. Variations ditto sur la Tarantella Romana ² . | |
| 3. Variations ditto sur un Theme de "Liska" ³ . | |
| 4. Variations ditto sur un Theme de Händel. ⁴ | |
| 5. Grand Trio p. Pianoforte, Violon et Violoncello. | (F moll) ⁵ + |
| 6. Quatuor p. 2 Violons, Viola et Violoncello | (C dur) ⁶ + |
| 7. dito " " | (E dur) ⁷ + |
| 8. dito " " | (F moll) ⁸ + |
| 9. Trois Quatuors p. Flute, Violon, Viola et Violoncello | (D moll,
G dur,
A moll) ⁹ + |
| 10. Grand Sextuor p. 2 Violons, 2 Viola et 2 Violoncelles | (A moll) ¹⁰ + |
| 11. Grande Ouverture "L'apparition" p. Orchester | (D dur) ¹¹ + |

Meine verstorbene Schwägerinn hatte bei jedem der Manuscripte das Honorar bezeichnet, jedoch in solcher Höhe, daß mir daraus erleuchtet, wie kein Verleger sich mit ihr vereinen konnte. Die vorstehend mit + bezeichneten Werke haben einen klassischen Werth, während die übrigen Clavier-Compositionen in der leicht ausführbaren und gefälligen Form geschrieben sind. Es ist daher mein Wunsch, diese Werke, besonders aber diejenigen mit + bezeichneten Werke, veröffentlicht zu sehen, und erlaube ich mir die Anfrage, ob Ihre über die ganze musikalische Welt ausgedehnte Verlagshandlung die benares Postumes meines Bruders ankaufen würde.

Den Preis zu bestimmen, überlasse ich Ihrem Ermessen, und darf ich hoffen, daß Ihre Vorschläge meinen Ansichten nicht zu entfernt liegen dürften, da ich diese Werke - nicht des pecunieren Gewinnes - sondern zum nachhaltigen Ruhme meines Bruders veröffentlicht zu sehen wünsche; auch würde ich von jedem Werk beim Erscheinen sofort 12 Expl in Zahlung mit 5 % Rabatt entnehmen.

Sollten Sie die Manuscripte vorher zu sehen wünschen, so bin ich gern bereit, selbige Ihnen umgehend zuzusenden.

Einer geneigten Antwort entgegen sehend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Berlin
den 15^{tn} März 1864

ergebenst

Hub: Ries

Königl. Concertmeister
Linden Straße 89.

1 Wo0 78. 2 Wo0 49. 3 Wo0 64. 4 Wo0 58. 5 Wo0 86.
6 Wo0 37. 7 Wo0 34. 8 Wo0 48. 9 Wo0 35. 10 Wo0 63.
11 Wo0 61.

515. Hubert Ries an Joseph Ries, London GB:Lbl, Add.Ms. 33507 f.310-11

Berlin den 19^t April 1864
Linden Straße 89.

Lieber Joseph!

(Ein Teil ausgestrichen.)

Am vergangenen Sonntag (dem 17^t d.M.) hatte ich wieder eine Quartett-matinée vor Zuhörern, wo ich folgende Werke vortrug; als: Quartett C dur, F moll und C dur. (manuscript)¹ vom Ferdinand, und sie giengen alle drei vortrefflich. Eingeladen waren Musiker vom Fach, sachverständige Dilettanten und Herr Friedländer (Besitzer der Handlung von C. F. Peters in Leipzig). Letzterer, welchen ich von dem Zweck in Kenntnis gesetzt, ist nicht gekommen. Deifolgenden Brief an Schott in Mainz, Härtel in Leipzig ist mir unter den üblichen Vorwänden, als zu viel Manuscripte vorhanden, & & abschlägig beantwortet worden, und so scheinen diese schönen Compositionen von Ferd: der Welt vorenthalten bleiben zu müssen!! Wären die Werke vor 25 Jahren zum Druck angeboten worden, so hätte sich mancher Verleger gefunden². Die Musik hat seit dem im allgemeinen eine traurige Wendung genommen, und die lebenden Componisten haben ihre Triebfedern, wodurch sie auf den Absatz ihrer Werke wirken. Ich weiß nun nicht, welche Schritte ich noch thuen kann und soll, um meinen Zweck zu erreichen!?

(Ein Teil ausgestrichen)

Von den Geschwistern und Verwandten am Rhein höre ich nichts, die Fanny Arming³ schreibt zuweilen und scheint recht glücklich zu sein.

Nun lebe wohl, erhalte deine Gesundheit und bleibe treu deinem Bruder

Hubert.

Von meiner Frau und den Kindern die herzlichsten Grüße.

- 1 Hier ist vielleicht ein Fehler. Nur ein unveröffentlichtes Quartett in C dur ist als WoO 37 überliefert. Das Quartett in F moll ist WoO 48.
- 2 Hubert Ries irrt sich. Sie wurden verschiedenen Verlegern während der 1830er Jahre angeboten. (Siehe Nrn. 375, 380, 384, 448 und 449.) Am 5. Mai 1836 schrieb Harriet Ries (Nr. 454) über fünfzehn Briefe an zehn Verleger, von denen nur einer ein kleines Werk nahm.
- 3 Es scheint, daß Fanny Arming Ries' älteste Tochter war. Sie annoncierte am 6. Juli 1852 ihre erste Heirat mit Karl Harry Speyer (geb. Offenbach a.M. 3. Januar 1816). Er wird als Handelsmann aus Bradford, Yorkshire England bezeichnet (D-drb:Fsa, Familienattestat R334/Ries), war aber Sohn des Frankfurter Komponisten Wilhelm Speyer, (Siehe Nr. 241 Anm. 2). Vielleicht war Arming ihr zweiter Ehemann.

516. Ries an ?

D-ddr:Bds, mus.ep. F. Ries¹
(n.d.)

Guten Morgen, lieber Freund!

Das Unglück will, daß ich diesen Morgen zwischen 9 und 10 Uhr wegen Engländer, die morgen verreisen, schlechterdings ausgehen muß - Tausend Entschuldigungen für gestern, wenn es aber möglich wäre, wünschte ich Sie sehr entweder vor oder nach dieser Zeit zusehn -

Immer

der Ihrige,

Ferd:Ries

Sonntag

1 Es ist ein Münzstempel, 'von Radowitz' oben links.

517. Ries an (eine junge Dame, London)

AUS:ARu, RB 780.71/R559L

(Der erste Teil fehlt.)

left some music at my home for you, will you sent for it, and it will be
a particular pleasure allways to furnish you some at any time you like
my dear, as I am & shall be every time shall be verry happy to do what
ever is in my power to prouve you that I am

Yours very truly

Ferd: Ries

Anhang



9. Marianne Ayrton und ihr Ehemann William Ayrton auf dem Gemälde im Hintergrund. Gemälde von Samuel James Arnold

A n h a n g I

Bibliographie

Die links herausgesetzten Sigel zeigen die gebrauchten Abkürzungen an.

- AZ Stadt-Aachener Zeitung.
Allgemeine deutsche Biographie.
- AMZ Allgemeine musikalische Zeitung; Leipzig, Breitkopf & Härtel
 (1798-1848).
- Agw Altmann, Wilhelm, 'Aus Gottfried Weber's brieflichem Nachlaß';
Sammelbände der internationalen Musikgesellschaft, X (1908-9)
 477-504.
- Alb Anderson, Emily, The Letters of Beethoven, 3 vols; London, Mac-
 millan (1961).
- BzRM Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte.
- BAMZ Berliner allgemeine musikalische Zeitung; Berlin, Schlesinger
 (1824-30).
Biographie Universelle Ancienne et Moderne; Paris, Desplaces (1843).
 Brown, James D., Biographical Dictionary of Musicians; Paisley,
 Gardener (1886).
- BSbmb Brown, James D., and Stephen S. Stratton, British Musical Bio-
graphy; London, Reeves (1897), New York, Da Capo (1971).
Cäcilia: eine Zeitschrift für die musikalische Welt; Mainz,
 Schott (1824-48).
- CTFR Catalogue Thematique of the Works of Ferd^d Ries; Mskr., D-ddr:Bds.
- Cbv Chrysander, Friedrich, 'Beethoven's Verbindung mit Birchall und
 Stumpff in London'; Jahrbücher für Musikalische Wissenschaft, I
 (1863) 429-52; Nachdr., Hildesheim, Olms (1966).
- Cna Comettant, Oscar, Un nid d'autographes lettres inedites; Paris,
 Dentu (1886).
 Corder, Frederick, A History of the Royal Academy of Music from
1822 to 1922; London, F. Corder (1922).
- Cgs Cox, H. Bertram and C. L. E., Leaves from the Journals of Sir
George Smart; London, Longmans, Green & Co. (1907), New York,
 Da Capo (1971).
 Dahlgren, F. A., Förteckning öfver svenska skadespel ... och Kongl.
Theatrarnes personel 1773-1863; Stockholm (1863).

Darbellay, Etienne, 'Epigonalité ou originalité? Les sonates pour piano seul de Ferdinand Ries (1784-1838)'; Schweizer Beiträge zur Musikwissenschaft, Serie III, Bd. 4 (1980) 51-101.

Deiters, Hermann, 'Briefe Beethovens an Ferd. Ries'; Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft, IV (1888) 83-98.

Dictionary of National Biography.

Eitner, Robert, Biographisch-Bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten; Leipzig, Breitkopf & Härtel (1900-3).

Eitner, Robert, 'Ries'; Allgemeine deutsche Biographie, XXVIII (1889) 569-73.

Encyclopädie der gesamten musikalischen Wissenschaft oder Universal Lexikon der Tonkunst; hrsg. Gustav Schilling; Stuttgart, Köhler (1835-42).

Farrenc, Aristide & Louise, Le Trésor des Pianistes, Bd. XXIII; Paris, Farrenc (1871), New York, Da Capo (1977).

Fétis, F. J., Bibliothèque classique des pianistes; Paris (n.d.) X, 6-9.

Fétis, F. J., Biographie universelle des musiciens; Paris (1837-44).

Fm Fitzball, Edward, Thirty-five years of a Dramatic Author's Life; 2 vols; London, Newby (1859).

fps Foster, Myles Birket, History of the Philharmonic Society of London 1813-1912; London, John Lane (1912).

Frank-Altman, Kurzgefaßtes Tonkünstler-Lexikon, 15. Aufl.; Wilhelmshaven, Heinrichshofen's Verlag (1936-7).

FK Frankfurter Konversationsblatt.

Ffr Funcke, Gustav, 'Ferdinand Ries: zum hundertsten Todestage von Beethovens Meisterschüler'; Musik, XXX/2 (1938) 664-8.

Gerber, Ernst Ludwig, Neues historisch-biographisches Lexicon der Tonkünstler, 4 Bde.; Leipzig, Kühnel (1812-14).

Göslich, Siegfried, Die deutsche romantische Oper; Tutzing, Schneider (1975).

Grove's Dictionary of Music and Musicians; London, Macmillan (1878-89: 1980).

Ham, H. van, Beiträge zur älteren Geschichte der mittelrheinischen Familie Wegeler; Mskr., D-brd:KBds.

The Harmonicon; London (1823-33).

Hnmf (Hauchecorne, Wilhelm), Blätter der Erinnerung an die fünfzigjährige Dauer der Niederrheinischen Musikfeste; Cöln (1868).

- Henseler, Theodor Anton, 'Zum 100. Todestage von Ferdinand Ries', in einem Konzertprogramm, Bonn, 16. Oktober 1938, Kammermusikwerke von Ferdinand Ries zur Feier seines 100. Todestages.
- Henseler, Theodor Anton, 'Das musikalische Bonn in 19. Jahrhundert'; Bonner Geschichtsblätter, XIII (1959).
- Hill, Cecil, 'Ferdinand Ries: a preliminary list of correspondence', Fontes Artis Musicae, XXIII (1976) 7-39.
- Hrtc Hill, Cecil, Ferdinand Ries: a thematic catalogue; University of New England Monographs I; Armidale, University of New England (1977).
- Hill, Cecil, 'Ein konservatives Wahl-Lied für Staffordshire von Händel?'; Händel-Jahrbuch, XXIII (1977) 15-20.
- Hill, Cecil, 'Beethoven and Ries'; The Musical Times, CXVIII (1977) 1006-7.
- Hbc Hill, Cecil, 'On the correspondence concerning Beethoven's Opus 106'; Miscellanea Musicologica, X (1979) 74-81.
- Hill, Cecil, 'Ries, German family of musicians', The New Grove Dictionary of Music and Musicians; London, Macmillan (1981).
- Hilleström, Gustav, Kungl. Musikaliska Akademien. Matrikel 1771-1971; Stockholm, Nordiska Musikförlaget (1971).
- Hirsch, R., Galerie lebender Tonkünstler; Güns (1836).
- Hogarth, George, The Philharmonic Society of London from its Foundation, 1813, to its Fiftieth Year, 1862; London, Bradbury & Evans (1862).
- Humphries, Charles and William C. Smith, Music Publishing in the British Isles from the Beginning until the Middle of the Nineteenth Century; London, Cassel (1954), Oxford, Blackwell (1970).
- Kalischer, A. C., Beethovens sämtliche Briefe, 5 Bde.; Berlin & Leipzig, Schuster & Loeffler (1907-8).
- KZ Kölnische Zeitung.
- BZ Königlich privilegirte Berlinische Zeitung.
- Koßmaly, K., 'Musikalische Charakteristiken II: Ferd. Ries'; Neue Zeitschrift für Musik, XI (1839) 57-9.
- Lmb Lipius, Ida Maria, Musikerbriefe aus fuenf Jahrhunderten, 2 Bde.; Leipzig, Breitkopf & Härtel (1886).
- Loewenberg, Alfred, Annals of Opera 1597-1940; New York, Rowman & Littlefield (1943; 1955; 1978).
- Lrfm Logier, Johann Bernhard, A Refutation of the Fallacies and Misrepresentations; 2nd ed; London, Hunter (1818).

MacArdle, Donald W., 'Beethoven and Ferdinand Ries'; Music and Letters XLVI (1965) 23-34.

Mfr

Maltitz, G. A. von, Denkmal von den berühmten musikalischen Künstlern; Leipzig, Schubert & Niemeyer (1833).

Marmontel, A., Les pianistes celebres; Paris (1878).

'Memoir of Ferdinand Ries'; The Harmonicon, II (1824) 33-5, 60-1.

Meugy, A., La poesie de la musique; Paris, Hachette & Cie (1875).

Mbs

Müller, Erich H., 'Beethoven und Simrock'; Simrock-Jahrbuch, II (1929) 11-62.

Die Musik in Geschichte und Gegenwart; Kassel, Bärenreiter (1949 -)

NZfM

Neue Zeitschrift für Musik, hrsg. Robert Schumann; Leipzig (1834 -)

Niederrheinisches Musikfest unter der Leitung des Herrn Ferdinand Ries zu Düsseldorf. Pfingsten 30. und 31. Mai 1830. Düsseldorf, Dänzer'sche Buchdruckerei (1830).

Nohl, Ludwig, 'Beethovens einziger Schüler'; Neue Musikzeitung Cöln, V (1884) 253 and 265-6.

Panofka, Henri, 'Ferdinand Ries'; Revue et Gazette musicale de Paris, V (1838) 296-8.

Paolone, Ernesto, 'L'Originale autografo della lettera del 16 Apr. 1819 di L. van Beethoven'; Nuova Rivista Musicale Italiana, XV(1981) 181-96.

Paul, Oscar, Handlexikon der Tonkunst; Leipzig, Oscar Paul (1870; 1873).

Porter, Cecelia Hopkins; 'The New Public and the Reordering of the Musical Establishment: The Lower Rhine Music Festivals, 1818-67'; 19th Century Music, III/3 (1980) 211-24.

Prößler, Helmut, Zur Geschichte der Firma Deinhard; Mskr., D-brd:KBds.

Prößler, Helmut, Champagnererzeugung am Mittelrhein (1820-1850); Mskr., D-brd:KBds.

QMMR

The Quarterly Music Magazine and Review; London (1818-28).

Rrb

Reiff, Johann Joseph, Der schlafende Räuber oder die Räuberbraut: Oper in 3 Acten; Coblenz, Hölscher (1829).

(Rellstab, Ludwig), 'Ferdinand Ries'; Konversationslexikon der neuesten Zeit und Literatur; Leipzig, Brockhaus (1834) III 771.

RM

Revue musicale (F. J. Fetis); Paris, (1827-35).

Riemann, Hugo, Musiklexikon; 12. Aufl. hrsg. Walter Gurlitt; Ergänzungsband von Carl Dahlhaus; Mainz, Schott (1959-75).

'Ferdinand Ries (Nekrolog)'; AMZ, XL (1838) 220-1.

- Shp Sachs, Joel, 'Hummel and the Pirates'; Musical Quarterly, LXIX (1973) 31-60.
- Skh Sachs, Joel, Kapellmeister Hummel in England and France; Detroit Monographs in Musicology No. 6; Detroit, Information Coordinators (1977).
- Sainsbury, John S., A Dictionary of Musicians from the Earliest Times, 2 vols; London (1824), New York, Da Capo (1966).
- Sand, William Eugene, The Life and Works of Ferdinand Ries: D.M. A. diss., University of Wisconsin (1973).
- Saure, Wolfgang, Die Geschichte der Frankfurter Oper von 1792 bis 1880; Köln (1959).
- Slvb Schindler, Anton, Biographie von Ludwig van Beethoven, 3. Auflage; Münster, Aschendorff'sche Buchhandlung (1860).
- Schindler, Anton F., Beethoven as I Knew Him; ed. Donald W. Mac Ardle; London, Faber & Faber (1966).
- Schmidt, Leopold (ed.), Beethoven Briefe an Nikolaus Simrock, F.G. Wegeler, Eleonore v. Breuning und Ferd. Ries mit mehreren Porträts, Notenbeilagen, Faksimiles, u.s.w.; Berlin, Simrock (1909).
- Sietz, Reinhold, 'Ferdinand Ries'; BzRM, Heft 53 (1963).
- Sietz, Reinhold, 'Das Niederrheinische Musikfest 1834 zu Aachen'; Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, LXX (1958) 167-191.
- Srnaf Sietz, Reinhold, 'Die Niederrheinischen Musikfeste in Aachen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts'; Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, LXXII (1960) 109-164.
- Sietz, Reinhold, 'Ferdinand Ries'; Die Musik in Geschichte und Gegenwart, XI (1963) 490-4.
- Smart, Sir George, manuscript journals; GB:Lbl, Add. Ms. 41.771-9 and 42.225.
- Schmidt, Hans, 'Verzeichnis der Skizzen Beethovens'; Beethoven-Jahrbuch, VI (1969) 7-128.
- Sohlmans Musiklexikon; Stockholm, Sohlmans Förlag AB (1975 -).
- Sb Solomon, Maynard, Beethoven; London, Cassell (1977).
- Louis Spohr, Selbstbiographie, 2 Bde.; Kassel/Göttingen, (1860-61); Neudr. hrsg. von E. Schmitz; Kassel, Bärenreiter (1954-55).
- Louis Spohr's Autobiography. Translated from the German; London, Reeves & Turner (1878).
- The Musical Journeys of Louis Spohr, transl. & ed. Henry Pleasants; Norman, University of Oklahoma (1961).
- Stadlen, Peter, 'Schindler's Beethoven Forgeries'; The Musical Times, CXVIII (1977) 549-52.

Stramburg, Chr. von, Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer Antiquarius von einem Nachforscher in historischen Dingen; Coblenz (1865-9) 3 Abt., Bd. XI 61-72 and XIV 531-3.

Svenskt Biografiskt Lexikon.

- Tlbl Thayer, Alexander Wheelock, Ludwig van Beethovens Leben, 5 vols; Berlin & Leipzig (1866-1908). Hildesheim, Olmes 1970.
- Thayer, Alexander Wheelock, 'Ries'; Grove 1 III 130-2.
- Tsw Tyson, Alan, 'Salomon's Will', BzRM, Heft 62 (1965) 43-5.
- Ueberfeldt, Ludwig, Ferdinand Ries Jugendentwicklung, Bonn, Paul Rost (1915).
- Unger, Max, Muzio Clementi's Leben; Langensalza, Beyer (1914), New York, Da Capo (1972).
- Unger, Max, 'Ferdinand Ries' Lehrzeit bei Beethoven'; in Festschrift zur Eröffnung der Beethovenhalle; Bonn, General-Anzeiger für Bonn und Umgegend, 5-16 September 1959.
- Velten, A., Lebensbeschreibung Franz Anton Ries; Mskr., D-brd:BNu.
- (Wagner, Wilhelm), 'Ferdinand Ries Nekrolog'; Didaskalia, 16 January 1838.
- WRbn Wegeler, F. G. and Ferdinand Ries, Biographische Notizen über Ludwig van Beethoven; Coblenz, Baedeker (1838).
- WRbn2 Wegeler, F. G., Nachtrag zu den biographischen Notizen über Ludwig van Beethoven; Coblenz, Baedeker (1845).
- Wegeler, Julius, Mein Lebenslauf: Meine Kinder; Mskr., D-brd:KBds.
- Weise, Dagmar, 'Ungedruckte oder nur teilweise veröffentlichte Briefe Beethovens aus der Sammlung H. C. Bodmer-Zürich'; Beethoven-Jahrbuch, I (1954) 9-62.
- ZfMW Zeitschrift für Musikwissenschaft, hrsg. Alfred Einstein; Leipzig (1918/19-1935).

A n h a n g II

Benutzte Bibliotheken und Archive

Die Bibliotheken und Archive, die Vorlagen für dieses Buch zur Verfügung gestellt und den Abdruck freundlicherweise genehmigt haben, sind alphabetisch nach Städten aufgeführt, ihre RISM Sigla (tatsächlich oder simuliert) sind links angegeben.

D-brd:AAst	Aachen, Stadtarchiv und Stadtbibliothek
AUS:ARu	Armidale, Dixson Library, University of New England
US:AUSH:	Austin (Tx), Humanities Research Center, University of Texas.
D-ddr:Bds	Berlin-DDR, Deutsche Staatsbibliothek
D-brd:Bim	Berlin-W, Staatliches Institut für Musikforschung
D-brd:B	Berlin-W, Staatsbibliothek (Stiftung Preußischer Kulturbesitz)
D-brd:BNba	Bonn, Beethoven-Archiv
D-brd:BNsa	Bonn, Stadtarchiv und Wiss. Stadtbibliothek
D-brd:BNu	Bonn, Universitätsbibliothek
GB:Cfm	Cambridge, Syndics of the Fitzwilliam Museum
GB:Cu	Cambridge, Syndics of University Library
US:CA	Cambridge (Mass.), Harvard University Theater Collection
D-brd:DSsa	Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv
D-brd:DÜk	Düsseldorf, Goethe Museum
D-brd:DÜl	Düsseldorf, Heinrich-Heine-Institut
US:Eu	Evanston (Ill.), Northwestern University
D-brd:Fsa	Frankfurt a/M, Magistrat der Stadt
D-brd:F	Frankfurt a/M, Stadt- und Universitätsbibliothek
NL:DHgm	Den Haag, Gemeente Museum
D-brd:Hth	Hamburg, Literaturwissenschaftliches Seminar Theater-sammlung
D-brd:Hs	Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek
D-brd:HVKm	Hannover, Kestner-Museum.
D-brd:HEu	Heidelberg, Universitätsbibliothek
D-brd:HI s	Hildesheim, Stadtarchiv & Stadtbibliothek
D-brd:Kl	Kassel, Gesamthochschul-(Murhardsche) Bibliothek
D-brd:KBds	Koblenz, Deinhard-Archiv
D-brd:KNha	Köln, Historisches Archiv
D-brd:KNm	Köln, Musikwissenschaftliches Institut der Universität
D-brd:KNa	Köln, Standesamt
D-ddr:LEsa	Leipzig, Staatsarchiv
D-ddr:LEu	Leipzig, Karl-Marx-Universitätsbibliothek
USSR:Lsc	Leningrad, Saltykov-Shchedrin State Public Library
GB:Lbha	London, Boosey & Hawkes Music Publisher Ltd.
GB:Lbl	London, British Library, Royal Philharmonic Society
GB:CA	London, Chappell & Co Archive Departement
GB:Lg	London, Guildhall Library
GB:Llp	London, Lambeth Palace Library
GB:Lro	London, Greater London Record Office
GB:Lpro	London, Public Record Office
GB:Lam	London, Royal Academy of Music
GB:Lcm	London, Royal College of Music
D-brd:MZsch	Mainz, Schott-Archiv
D-brd:MGs	Marburg, Hessisches Staatsarchiv
D-brd:Mbs	München, Bayerische Staatsbibliothek
D-brd:MÜu	Münster, Universitätsbibliothek
F:Pn	Paris, Bibliothèque nationale

A:Sm	Salzburg, Mozart-Museum
S:Skma	Stockholm, Kungl. Musikaliska Akademiens Bibliothek
S:Smkf	Stockholm, Stiftelsen Musikkulturens Främjande
C:Tm	Toronto, Royal Ontario Museum
A:Wm	Wien, Österreichische Nationalbibliothek
A:Wst	Wien, Stadtbibliothek
CH:Zz	Zürich, Zentralbibliothek
D-ddr:Zsch	Zwickau, Robert-Schumann-Haus

A n h a n g III

Briefschreiber, Empfänger, Dokumente

1. Briefschreiber

- BARNETT, Bernhard: 87.114.
 BARNETT, John: 90.
 BEETHOVEN, Caspar Carl van: in 24.
 BEETHOVEN, Ludwig van: 1-4.6-8.10.16-23.25.29.40.42.46.47.49.50.52.55.56.
 62.63.67.68.70-74.77.92.93.96.98.100.101.105.109.128.132.136.
 BEETHOVEN, Nikolaus Johann van: 141.
 BOOSEY, Thomas: 113.
 DELIMON, Denis: 332.
 HALLWACHS, Georg: 500.
 HAWES, William: in 331.
 HUDSON, W.E.: 506.
 HUTH & Co.: 406.
 KÖHL, Madame: 284.
 KRISTENS, Dr. J.C.: 284.
 LOGIER, Johann Bernhard: 64.
 PREUBEN, König von: in 218.
 RIES, Ferdinand: 5.9.11-15.28.31-35.37.38.41.43-45.48.51.53.54.58-61.65.
 66.69.75.76.78-85.88.89.91.94.95.97.99.102-104.106.107.110-112.115.
 116.118.119.121-127.129-131.133-135.137-140.143-163.165-181.183-205.
 207-215.217-227.229-255.257-271.274-290.292-318.320-331.333.334.337.
 338.340-343.345-357.359-369.371-405.408-432.434-438.440-458.460-466.
 468-483.485-499.501-505.507.516.517.
 RIES, Franz Anton: 164.256.286.333.339.370.
 RIES, Harriet: 75.218.310.325.410.424.430.439.454.458.460.512.
 RIES, Hubert: 317.511.514.515.
 RIES, Joseph: 75.
 ROSE, D: auf 243.
 SCHLEGEL, August Wilhelm von: 459.
 SIMROCK, Nikolaus: 24.27.30.
 STEINBERGER, Fritz: 433.
 WEGELER, G.F.: 510.
 WEGELER, Julius: 504.

2. Empfänger

ADERS, Charles: 237.
 ANON: 156.395.479.516.
 ARTARIA & Co.: 31.112.
 AYRTON, William: 41.44.59.
 BAAKE, Ferdinand: 347.
 BANG, Pfarrer Dr.: 419.469.486.
 BEETHOVEN, Ludwig van: 51.60.143.
 BIRCHALL, Robert: 48.
 BISHOP, Sir Henry: 88.
 BLUFF, Dr.: 417.
 BÖHME, Joh. August: 448.
 BOLONGARO, Helene: 500.
 BOOSEY, Thomas: 104.107.
 BREE, Johann van: 421.
 CHAPPELL, Samuel: 82.
 CHORLEY, Henry Fothergill: 441.
 CRAMER, Addison & Beale: in 416.
 D'ALMAINE, Thomas: 144.150.
 DAHMEN, Willem: 421.
 DAME, eine junge: 517.
 DARMSTADT, Großherzog: 289.
 EMUNDS, Oberbürgermeister Emund: 417
 FÉTIS, François Joseph: 233.279.
 FRANKFURTER, Cäcilien Verein: 498.
 FRIEDLÄNDER, Regierungs Sekretär: 260.417.
 GANZ, Adolph: 257.
 GÖDDEERTS, W.: 450.
 GOHR, Everard: 235.
 GREIS, Frau: 350.
 HASLINGER, Tobias: 373.
 HAUCHECORNE, Wilhelm: 126.130.131.133-135.137-140.261.262.265.268.270.
 276.277.280.285.386.417.465.
 HAUSER, Franz: 378.
 HAWES, William: 331.
 HILLER, Ferdinand: 376.379.382.385.388.390.393.397.401.402.404.405.
 HOUTEM, Ignaz van: 417.
 HUMMEL, Johann Nepomuk: 247.
 KISTNER, Friedrich: 384.
 KOMPONISTEN, ein junger: 394.
 KRAMER, Christopher: 172.
 KUETGENS, Peter: 417.
 KUFFERATH, Johann, K.: 421.
 KÜHNEL, Ambros: 35.
 LANE, Annette: 85.194-196.
 LENNÉ, Peter Joseph: 94.124.440.
 LICHTENSTEIN, Prof. M.H.K.: 211.
 LIECHTENSTEIN, Prinzessin Jos. von: 25.
 LOGIER, Johann Bernhard: 65.
 LÜBECK, Johann: 421.
 MANNERHJERTA, Ulric Emanuel: 32-34.37.38.
 MARR, Heinrich: 456.
 MATHIEU, Jean Baptiste: 474.
 MERTENS, Louis: 463.488.
 MEYER, G.M.: 449.
 MEYERBEER, Giacomo: 477.478.481.
 MÜHLENFELD, Karl: 421.

NADERMANN, Francois Joseph: 69, 89.
 NÄGELI, Hans Georg: 148.152.155.181.190.300.
 NELLESSEN, Karl: 417.
 NIEDERRHEINISCHES MUSIKFEST: 154.389.
 PASCAL, J. P.: 447.
 PETERS, C.F.: 43.53.54.61.106.123.176.179.202.212.254.274.307.380.429.514.
 PHILLIPS, George: 110.
 PIXIS, Johann Peter: 321.
 PLEYEL et fils: 79.
 POLLMARTIN, Frau: 502.
 RAHLES, Ferdinand: 491.
 RIES, Ferdinand: 1-4,6-8.10 16.17-24.27.29.30.40.42.46.47.49.50.52.55.56.
 62-64.67.68.70-74.77.87.90.92.93.96.98.100.101.105.109.113.114.128.
 132.136.141.332.333.433.459.
 RIES, Franz Joseph: 317.
 RIES, Hubert: 340.360.
 RIES, Joseph: 119.121.122.127.129.145.147.153.163-165.167.168.170.171.
 173.177.180.184.185.187.189.191.201.203.209.218.220.225.226.230.231.
 239.240.243.248.252.259.264.266.267.271.278.282.283.286.287.292.294-
 297.299.301-304.306.308-312.314-316.318.320.322.323.325.329.332.333.
 337-339.341.343.346.349.351-353.355-357.359.361.367.370.371.375.377.
 381.383.387.392.400.403.406.408-411.414.416.418.422-425.427.428.430.
 432.434.436.437.439.443.445.446.451.454.455.458.460.466.468.470.473.
 475.480.483.484.490.492.499.501.504.506.511.514.
 SCHINDLER, Anton: 442.452.453.482.
 SCHLEIERMACHER, Ernst: 275.290.293.
 SCHLESINGER, M.A.: 99.
 SCHMIT: 281.
 SCHOTT, B., Söhne: 161.183.197.198.200.204.207.222-224.232.234.242.245.
 246.249.253.255.256.413.
 SCHUBERTH & NIEMEYER: 374.
 SCHUSTER, Jakob: 471.
 SCHWELING, Theodor: 417.
 SCHWENDLER, Karl: 417.
 SIMROCK, Nikolaus: 5.9.11-15.28.
 SMART, Sir George: 103.149.
 SMART, Lady: 472
 SPEYER, Wilhelm: 458.490.493.
 SPOHR, Louis: 58.66.76.78.80.81.84.91.95.97.111.125.151.157-160.241.263.
 284.327.365.368.426.495.496.
 STAATSMINISTER: 217.
 STEINBERGER, Adolf: 229.251.

 STEINBERGER, Fritz: 431
 TRAUTWEIN, Traugott: 363.364.366.372.
 VERKENIUS, Erich: 288.
 VRÜGT, Willem: 421.
 WALTHER, Karl: 417.
 WARBURG, Martin S.: 238.
 WATTS, William: 83.102.118.258.330.396.476.
 WEBER, Gottfried: 169.178.193.213.221.328.342.348.493.
 WEGELER, Franz Gerhard: 45.75.146.166.174.186.188.192.199.205.208.210.
 214.215.219.227.244.250.305.313.326.334.362.398.399.420.438.444.457.
 462.464.487.489.503.507.
 WEGELER, Julius: 391.435.
 WEIPPERT, N.E.: 116.
 WELSH, Thomas: 115.175.
 WERGIFOSSE, Nikolaus: 417.
 WERNER, G.: 162.
 ZANDER, Peter: 417.

3. Dokumente

ANZEIGE, für op. 164: 344.
AUFENTHALTS-Erlaubnis: 206.236.298.324.354.369.412.415.
AUS SIR GEORGE SMARTS JOURNAL: 36.
EHESCHLIESSUNGSURKUNDE: 39.
EILGUTSCHEIN: 272.273.291.
LOBREDEN: 142.358.407.484.505.506.
OBLIGATION: 86.
QUITTUNGEN: 108.117.335.336.467.
SCHULDVERSCHREIBUNG: 57.
STERBEEINTRAG Ries: 504.
STERBEURKUNDE Harriet Ries: 509.
TESTAMENT Harriet Ries: 508.
URHEBERRECHT: 182.
VORBERICHT zu op. 144: 228.
VORBERICHT zu op. 151: 216.
VORBERICHT zu op. 161: 319.
ZEITUNGSBERICHT: 120
ZUEIGNUNG zu op. 1: 26

A n h a n g IV

Namenweiser zu den Briefen und Dokumenten

Die Zahlenangaben beziehen sich auf die Brief-Nummern.

A

- A-, Mrs. N. 400
Aachen, Feuer-Versicherungs-Gesellschaft 417
- Geilenkirchen 452
- Hotel Harmann 472
- Maut Inspektor 287
- Niederrheinisches Musikfest 125f.130f.133ff.136f.143ff.239.250.252.
259ff.264f.268.270.276ff.285f.310.359f.376.379.386.389.394.397ff.
401ff.405.407f.447.459.462.469.471.483.485.490.495; Kritisiert von
Becher 490; verlegt 402f.
- Oberbürgermeister 402.405.417
- Oper in Paris 276.280
- Orchester 410.452
- Rheinisches Hotel 405
- Ries Konzert 159.398-401.403.442
- Singverein 347.392
- Theater 276.280.401
Aaland Inseln 32
Abercrombie, Bild 504
Abernethy, Bild 504
Abo (Turku) 32
Abrahamsohn, Werner 32
Ackermann, Rudolf 173
Adam, Jean Louis 14
Addison siehe Cramer, Addison and Beale
Aders, Karl oder Charles 45.75.121f.125.129.145.147.153.157ff.163f.
167f.171.173.180.195f.201.204.218.220.230.240.287.343.367.381.437.
439
- Frau Eliza 121.158f.167f.170.173.191.194ff.201.218.220.294.351.367.
381.439
Åkerhielm, Gustav Frederik 38
- Helena Charlotte 38
Albrechtsberger, Joh. Georg 35.374
Alexander, Herr 99
Allegri, Gregorio, Miserere 367f
Allgemeine Musikalische Zeitung 210.227.248.252.501
Alliance Assurance Co. 125.145.201.259.283.292.295.297.299.318.410
Allingham, J.T., The Weathercock 436
All through the night 54
Almenraeder, Charles 276f.280.450
- Frau 280
- Frä. W. 268.309
- Jacob 450
Altmann, Wilhelm 328
Ambrose, Dr. (aus Berlin) 366
Amerika 33.43
am Rhein, da wachsen unsre Reben 54
Amsterdam 158
- 'Felix Meritis' 309
Ancient Concerts 46.57f.
Anderson, Emily 21.23.25.42.45.68.507

Anderson, George Frederick 240
 - Mrs. Lucy 240.243.252.292
 André, Johann Anton 317.343
 - Karl August 428.464
 Anschuetz, Johann Andreas 133.137-40.227.464
 Anton, Herr 497
 Appleby, Herr 209
 Archiv von Slozer und Berght 486
 Arming, Fanny 515
 Arne, T.A. 471
 Arnold, Samuel J. 201
 Arnstein und Eskeles 30
 Artaria & Co. Verlag 11.15.31
 Ashley Cooper, Bild 504
 Astor and Horwood Verlag 43
 Attwood, Thomas 91.471
 Aubert, D.F.E., La Muette de Portici (Maisanello) 277.295.305.427
 - Fra Diavolo 314
 - Le Philtre 333.348
 Aufklärung des 19ten J. 356
 Ayrton, William 41.44 (Frau).59f.84.340.367.483.499

B

B---, Herr (in London) 419
 Baake, Ferdinand 347
 Bach, J.S. Magnificat 260f
 - Messe in H-moll 260.262.378
 Bachem, Herr (aus Kempen) 165
 - J.P.G.W. 309
 Baden, Gesandter 348
 Bai (oder Baj), Tommaso, Miserere 367f
 Baillet, P.M.F. de Sales 58.75.91.279.471
 Bains, Giuseppe 361.367
 - Miserere 361f.368
 Baldenecker, J.B. 263
 Balfe, Michael 445.471
 Ball, James 356.359.437.445.454.499.505
 Balz, Herr 339
 Bamberg, Fred Wm., & Co. 57
 Bang, Pfarrer J.H.C. 315.371.387.410f.414.419.425
 - Pfarrer W.H. 315.419
 - Ferdinand 486
 - junge 387.400.403.408ff.411 (Tod). 414.418f
 Bankier, bankrotter 15
 Bansa, Herr (Spediteur in Frankfurt) 423
 Barnett, Bernhard 87.90
 - John 87.114.168.180.371.414.499
 Barry, Mrs. 458.460
 Bartels, Herr 309
 Batavia Steamer 460
 Batta, Herr 157
 Bauer, Hauptmann 96.98.100
 - Hauptmann 299 (Heirat). 305
 Bayern, König von 301
 - Gesandter in Frankfurt 254
 Beale siehe Cramer, Addison and Beale
 Beale's in Manchester, Patent Flügel 337
 Becher, Dr. Alfred 490.499

- Beckeratt, Frau von 482
 Beckers, Sophia Elisabeth 201
 Beer, Bernhard siehe Barnett
 Beethoven, Casper Carl van 5.11.14.17.22.24.46.50 (Tod).507
 - Karl van 50.55.92.128.132
 - Ludwig van 24.28f.48.60f.75.120.122.126.131ff.136.138.140.144.201.221.
 230.233.348.359f.367.374.378.458.462.464.471.503.507
 - Akademie 138
 - Anekdoten über 489.503
 - Beerdigung 471
 - Besuch in London 72.143
 - Besuch in Paris 11
 - Biographische Notizen über 441.489.499.504
 - Briefe 250.487.489.507
 - Dedikation an Ries 55
 - Denkmal in Bonn 14.453ff.457ff.488.499.504
 - Erklärung und Aufforderung an die Tonkünstler in London 40.45
 - Feindschaft mit Bruder 5
 - Geburtstag 29
 - Gehalt 46.55
 - Gesundheit/Krankheit 17.21.55.67f.92.96.184
 - Handschrift 18.503
 - Improvisation 5
 - Klaviere Érard 14
 - Graf 14
 - Konzert 5.IV.1803 3.11
 - Konzert seiner Musik 51
 - Konzerte zum Denkmal 454f.458.462.488.504
 - Letzte Kompositionen 184
 - Metronom 72.128
 - Miller Skizzenbuch 68
 - Ouvertüre 457.489
 - Porträt 45.51
 - Präcision im Spielen 5
 - Quartette 497
 - Quintett 428
 - Der Sieg des Kreuzes 70.140
 - Skizzen zum F-moll Trio 68
 - Streit mit v. Breuning 19f.
 - Studien in Generalbaß 254
 - Tod 187f. 191
 - Trio 341
 - Trio in F-moll 68
 - Verhältnis zu Ries 73.130.487.490
 - Werke Opus: 13: 5; 15: 82; 18: 507; 20: 11.15; 21: 42.262; 27: 25;
 30: 11; 31: 5ff.9.11f.14f.24.148.507; 35: 15; 36: 11.14f.42;
 37: 6.18.21.453.455; 43: 11; 45: 1.507; 46: 11; 47: 6.11.14f.23.507;
 48: 11; 52: 12; 55: 11.14f.42.261f.265.268.286; 59: 503; 60: 42;
 67: 42.262.471.485.499; 68: 42.262.430; 70: 490; 72: 14.50.126.203.
 205.210.262.276.287.378.445.453.507; 73: 488; 84: 126.154.252.259;
 85: 38.126.128.130.133ff.139f.143.250.264.398.400.488.503f; 86: 27.
 30.507; 88: 13f; 91: 40.45ff.55.100f; 92: 46ff.50ff.56.60.154.453.496;
 93: 262.430; 95: 50.56; 96: 46ff.51f; 97: 46ff.51f.56; 102: 50.56;
 104: 68.70ff.77; 106: 68.70ff.77; 110: 92.98.101; 111: 92.98.101;
 112: 50.139.276.280; 113: 47.50f.70; 114: 136.138f.507; 115: 47.50f.
 70.128.132.136.138f; 116: 136.138f; 117: 47.50f.70; 119: 98.105;
 120: 101.105.109.507; 121b: 132f.136.138; 122: 507; 123: 77.92.100.
 109.128.131.138f.154.504; 124: 96.98.136; 125: 62.92.96.98.100f.109.
 126.128.131ff.136-40.143.145.488.503f; 127: 105; 129: 15; 136: 50.

- - Werke ohne Opuszahl 1: 444.457; 11: 11; 14: 11; 15: 11; 30: 471;
35: 11; 55: 12; 57: 23.246.507; 65: 11; 68: 11; 71: 11; 72: 11;
73: 11; 78: 11; 79: 11; 117: 12; 121: 11; 123: 11; 124: 11
- - Wohnung 17
- - zehnte Sinfonie 62.442
- Nikolaus Johann van 12.14.17.19.201.507
- Beethoveniana 210
- Beethoven-Verein (1836) 459
- Beetmannsches Haus (Frankfurt) 355
- Begley, Miss (aus Dublin) 349
- Beil, J.A. 412
- Beils, (Tenor) 263
- Beißel, Johanna 417
- Belgier, König der 333.357
- Belleville, Anna Caroline de 328.346
- Bellini 471
- I Capuletti ed i Montecchi 365
- Benda, Georg, Ariadne auf Naxos 188.192
- Medea 188.192
- Benedichs, Michael 125.145.147
- Benedict, Sir Julius 432
- Benedictus 88
- Benelli, A.P. 111
- Bennett, William Sterndale 460
- Berchem, Herr 333.381
- (geb. Ries) Mariann 125.164.269.287.295.303.333.370.451
- Bergami, Bartolomeo 84
- Bergh, A. Gertrude E. van der 127.339.460
- Drintchen van der 121
- Frau van der 127
- Herr van der 127.339
- Berght, Dr. (aus Frankfurt) 381
- Beriot, Charles de 432.458
- Berli, F. (aus Frankfurt) 237f
- Hofrat J.A. 238
- Berlin 94f.163
- Hoftheater 145.211.320.383.427.440
- Oper 111.392.427
- Orchester 418
- Philharmonische Gesellschaft 91
- Ries Konzert 185
- Ries Stelle in 316.325
- Singverein 326
- Zoologisches Museum 211
- Berliner Allgemeine Musikalische Zeitung 210
- Berliner Zeitung 215.321f
- Berlioz 392
- Berney, Lord 218.400
- Bernhard, J.K. 70
- Bernhardi 260
- Bertrich 75.121.145f.167.303f. 306.310f.408
- Billington, Mrs. Elizabeth 367
- Bill of Pains and Penalties 84
- Birchall, Robert, Verlag 46ff.49.51f.55f.99.114.310
- Bishop, Sir Henry R. 84.201.209.225.371.471
- Black Naddock 334
- Blagrove, Henry Gamble 471
- Blahetka, Marie Leopoldine 328.359.361
- Blake, Benjamin 125.147

Blake, Mr. 346
 Blakestone, Lady 297.301
 Blangini, Giuseppe Marco 54.106
 Blinzler, Ant. Caroline 187
 - Max W. 171.203.295
 Blome, Otto von 308
 Blücher, General 340
 Bluff, Dr. (aus Aachen) 417
 Blum, Karl 321.367
 Bodifée, Herr 146
 Böhme, C.F.G. 202
 - J.A. Verlag 448
 Bölchau, Herr 340
 Boieldieu 246.361
 - La dame blanche 177.246
 Bolongaro, Helene 500f
 Bomstall, Generalin von 250
 Bonaparte siehe Napoleon
 Bonds, Columbisch 125.145.147.159.167f.171.201.230.408.410.425.428.430.
 434.499.505
 - Cortes, 302.409
 - Dänisch 145
 - Mexicanisch 171
 - Norwegisch 425
 - Portugiesisch 125.145.147.157.159.167.191.230.501
 - Spanisch 125.147.301f.304.409f
 Bonn, Beethoven Denkmal 14.459.499.504
 - Forstheimischenhaus 122
 - Gesellschaft der Kammerdamen 157
 - Köln-Bonner Theater 250
 - Kurfürstliches Hoforchester 14
 - Lesegesellschaft 122.503f.507
 - Maler der Universitäts Aula 170.172.175
 - Martiensfeuer 125
 - Martienshaus 122
 - Minoritengarten 187
 - Musikverein 45
 - Neugasse 187
 - Oberbürgermeister 201.511
 - Professoren 125.157
 - Revolution 374
 - St. Remigius 91.443
 - St. Martin 91
 - Societäts Ball 125
 - Städtisch Akademischer Singverein 135
 - Theater 165.250
 - Universität 14.75.135.170
 Bood, Firma 414
 Boosey, Thomas, Verlag 96.112.145.159.163.167.201.220.225
 Borstel, Generalin von 487.489
 - K.H.L. von 487
 Bourbons 329.356
 Bowater, John 57.108
 Braasch, Betsy 490.505
 - Mrs. Hannah 168.185.283.403.505
 - John William 122.147.168.185.283 (Tod). 403
 - William 147.218.283
 Bradberry and Co. 345
 Braham, John 367.408.437

Brandel, Generich 32
 - Hendrik Gottfr. 32ff
 Brandwein 81
 Brasilien, Pedro, Don von 492
 Brauer, Herr 224
 - Mme 224
 Braunschweig, Hoftheater 251.263.305.431.433.456
 Bree, Joh. Bernh. van 421
 Breitenstein, Prof. Heinr. Karl 135.140
 Breitkopf und Härtel 11.43.97.106.115.179.181.346
 Brentano, Antoinie 101.109.507
 Breuning, Christoph von 75
 - Eleonore von siehe Wegeler, Frau
 - Frau von 165
 - Hofrat E.J. von 19.334
 - Stephan von 19f.27.30.75.122.201 (Tod). 487.489.507
 Brighton, englisches Seebad 38.361
 The British Press 147
 Broadwood, Klavierhersteller, und Klaviere 75.91.119.127.145.147.159.
 177.184.203.252.255f.261.264.269.278f.283.287.292.297.301.304.309.
 325.334.343.377.392.410.414.416.418.423f.426f.428.430.434.458
 - James Shudi 159.163.177.201.209.230.239.304.408.410.504
 - Miss 408
 - Thomas 424
 - Walter 499ff.504
 Brohier, Annette siehe Sparkes
 Browne-Camus, Graf 1.4.507
 Bruce, Susan J. 445.451
 Brüggemann, G., Verleger 288
 Brühl 167
 Brühl, Graf 211.225
 Brüssel 121
 - Konservatorium 232.357
 Budd, George William 118.414.416.418.422.430.436
 - Witwe 118
 Bull, John 54.226
 Bunn, Alfred 458.468.475.480.483.499
 Bureau d'arts et d'Industrie 507
 Byron, Lord 367.371.375.408

C

C - , Mr. 83
 Cäcilia, eine Zeitschrift für die musikalische Welt 169.193.219.227.318.
 507
 Cahn, Florian 434
 - Heinrich 434
 Calais, Dessain Hotel 80
 Caldara, Antonio, Saltatus sum 366
 - Sonata 366
 Calkin & Budd 414
 Calkin, James 188
 Cambrai, Musikschule 91
 Cambridge, Professor der Musik 460
 Cameron and Booty 125.167
 Cameron, J.C. 125.147.167f.209.225
 Campbell, James, and Co. 409
 - Thomas 125.225

Canning, George 356
 Cappi, Giovanni, Verlag 9
 Capri 367
 Carey, Henry 471
 Carl, Henrietta Bertha 224
 Caroline, Prinzessin von Wales 84
 Carstanien, Fr. W. 309
 Cartoons 175
 Casella, Herr 414
 Cassinone, Anthony Francis 57.108
 Castlereagh, Lord 356
 Catches 308
 Catella, Herr (aus Frankfurt) 254
 Ceen, Miss 164
 Champagner 201.240
 Chappell and Co. 41.43.68.114.125.147.310
 Chappell, Samuel 43
 Charles, Dr. 480
 Charlotte, Prinzessin 84
 Chatham, Earl of, Glas für Tod 122
 Chelard, H.A.J.P. 359.367
 - Macbeth 359
 Cherubini 318.378.471
 - Ali Baba 382
 - Anacreon 126.154.210.261f.265.286
 - Faniska 309
 - Les deux Journees 210
 - Lodoiska 126
 - Requiem 397.471
 Chiroplast 64
 Chippendale, Advokat 111
 Cholera 329.333.339ff.343.346.349.353.357.361.414.492
 Chopin 401f.405
 Chorley, Henry Fothergill 441
 Cimarosa 471
 Cinque, de, Sonate 366
 The Citizen (Dublin) 506
 Claer, Franz Bernhard de 459
 Clark, John P. (Zahnarzt) 392
 Clementi and Co., Verleger und Klavierhersteller 37.43.65.121f.125.145.
 147.171.181.184.191.218.230.240.248.252.259.266f.283.287.296f.303.
 310f.314.322f.346.349.371.392.422f
 Clementi, Muzio 58.482
 - op. 41 37
 Cockburn, Captain 355.357.359.371.408
 Cocks, Robert, Verleger 159
 Collard, F.W. 147.160.165.201.220.230.266.315f.318.325.410.416
 Colly 121
 Colmant, Herr (aus Bonn) 408
 Colpin, Mme 159
 Columbia, selbständig 430
 Concerte da Camera 444
 Confitebor 366
 Cook, Herr 332.471
 Copeland, Mr. 122
 - Misses 122
 Corelli, Archangelo 64.471
 Cornega, Nina 111.231
 Cornet, Julius 251

Coutts, Thomas, and Co. 46.49.52
 Covent Garden Theatre 125.147.218.226.367.371.499
 Cox, Mr. 147
 Cramer, Addison and Beale (oder Cramer & Co.) 125.129.145.147.171.341.
 343.345f.375.400.408.410.414.416.418.424
 Cramer, Franz 58
 - J.B. 43.58.67.84.144.191.231.371.392.414.416
 Crole, Mrs. 424
 Crusell, Bernhard 37f
 Czerwenda, W. 37f

D

Dahmen, Wilhelm Hendrik 421
 D'Almaine, Thomas 114.144f.168.170.184.191.201.209.218.225f.230
 - Vetter 410
 Damil, (Bassist) 482
 Danke, Herr 431.433
 Dampfschiffe 119.191.340.423.460.471
 Dams (oder Daems), C.A.F. 282
 Dance, William 91.266.367
 Darling, Dr. 125.177.239f.264.269.283.287.292.337.341.349.377.400.408.
 414.424.427.430
 Darmstadt 169.177.250.280
 - Gesandter 254
 - Kopisten 261.263.276
 - Orchester 169
 - Universität 451
 David, Ferdinand 375
 Deinhard, Barbara Ludovica 121 (Tod)
 - Johann Friedrich 75.121f.125.170
 - Louise 127
 Deinhard und Tesche 127.129.346.349
 Delimon, Frau 125.165.180.201.231.239f.303.332f.352.370.425.487
 - Denis 125.157.159.164f.185.187.189.201.225.239.264.315 (Heirat). 349.
 370.383.443.446
 Deutgen siehe Wergifosse, Elvire
 Deutscher Bund, Bundestag 217.321.328.348.359.440
 Deycks, Dr. Ferdinand 507
 Diabelli & Co. Verlag 109
 Didiskalia 457
 Dietz, Johanna 45
 Dobler, Aloys 263.270.280.349.361.376.414
 Döbelin'sche Gesellschaft 341
 Döring, Georg 151.185.208.210.214f.219.227.230.239
 Dörr, Georg Christian 198
 - Frau 218.220.230.282
 - Georg Karl 198.418
 Domo d'Ossola 361f
 Donizetti, Gaetano 471
 - Il Furioso di S. Domingo 365
 Dorschel, Frä. 482
 Dorton, Herr 135
 Dover, 99.119
 - York Hotel 80f
 Dragonetti, Domenico 220.320
 Drechsler, Joseph 103
 Dresden 166.171.245.247

- Hofmarschall 167
- Hofoper 325
- Italienisches Theater 254
- Orchester 180
- Ries Konzert 177.179ff
- Drury, Miss 125.157.160.184
- Drury Lane Theatre 91.118.127.144.147.218.220.226.371.427.471.488
- Dryden, Charles Belville 472
- Dublin, Finagles Institute 338
- Hafen 337
- Musical Festival 310.316.318.326.328f.334.346.349.352.359.445
- Ries Konzert 340
- Stadt 337
- Theater 337.339.346
- Dublin Monthly Magazine 506
- Dubrit, (aus Aachen) 84
- Düsseldorf, Akademie 351
- Chor und Orchester 300
- Niederrheinisches Musikfest 153f.162f.165.295.297.305f.309.386.424.
447.453
- Ries Konzert 157ff
- Windhosen 165
- Dulcken, Marie Louise 375
- T.A. 375
- Dulwich College, Gemälde 175
- Dumont, Michel 268.280.309
- Duponchel, Charles Emond 477
- Dunst, Franz Philipp, Verlag 266.389.394.444.464.507
- Duprez, Gilbert Louis 361f
- Dyson, Samuel 86.110

E

- East India Company 75
- Eaton, Mr. R. 243.248
- Eder, Dr. 244.278.292.462
- Ehrenbreitstein (Koblenz) 149
- Hotel Weißes Roß 45
- Ehrmann, Mme 355
- d'Eichberg, Baronin 183
- Eichhof, Joseph 147.454.504
- Eichler, Herr (aus Trier) 371
- Eilender, Peter Joseph 125.185.240.304.345f (Tod)
- Einsiedel, Graf von 180
- Eisenbahn, Manchester-Liverpool 337
- Elb Musikfest 288
- Elberfeld, Niederrheinisches Musikfest 262
- Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft 283
- Zeitung 196
- Elliston, R.W. 334
- Elsner, Fräulein 317
- Elwin, Rev. R.F. 471
- Emunds, Emund 402.405.417
- England 58.118.143f.163, s. London
- Bank of 147
- Geschmack für Musik 43.150
- König(in) von 101.127.240.311.314.361
- Konsul in Frankfurt 239.259.303

- Lord Chancellor 361
 - Musikfeste 471
 - Reform Bill 329.356
 - Ries Neigung zu 150
 English Opera House 91.116.187.218.278.334
 Erard, Pierre 110.163.297.301.308
 - Sebastien 14.89
 Ermekiel, Mlle 165
 Eroica-Haus (Oberdöbling) 10
 Eselmilch 333.339
 Eskeles, Baron 30
 Essex, Earl of 167
 - Countess of 167
 Esterházy, Prinz Nikolaus 70.507
 - Prinz Paul 70.98
 - Prinzessin Maria 507
 Esther 464
 The Examiner, 41

F

Faber, Herr von 163.165.201.266f
 Farina, Herr 231.243.408
 - Sohn 243
 Fauvre, Schumacher 480
 Fay, Comte Étienne de 373.380
 Feige, Karl 241
 Ferdinand VII., König von Spanien 147.230
 Fernemont, Gräfin Augustine 292.314f
 Festa, Constanzo 471
 Fétis, François Joseph 232.234.246.279.357.408
 Field, Henry Ibbot 437
 Fink, Gottfried Wilhelm 501
 Fischer, Herr (aus Batavia) 377
 - Friedrich 284.361.376.390.451
 - Johann Adolf 266
 - Karoline Achten 268.280.284.292.376.444.451
 Fitzball, Edward 218.292.331.334
 Flavell, Charles Edwin 410.436
 - Vater 410
 Flemming (aus Neuss) 357.452
 - Josephine 357
 Fliesöberg 32
 Flisö 32
 Florenz, Mediceische Gallerie 362
 - Pallast Pitti 361f
 Föglö-Gruppe 32
 Foligni (Umbrier), Erdbeben (1831) 361f
 Fonds siehe Bonds
 Fontana, Stephen 472.475
 Forstboom-Goldner, Anton 281.426
 Forster, Edward 39
 Foster, Myles B. 102
 Fould Bank 94
 Franck, Paul 513
 Franken, W.H. 171.298
 Frankfurt, Beethoven Denkmal Komitee 455.457.504
 - Beethoven Denkmal Konzert 454f.457f.462.489.504
 - Bürgermeister 315

- Bundestag 217.321.328.348.359.440
- Cäcilienverein 260.426.461.485.487.490.492.494f.498.501.503f.
- Censor 489
- Englischer Gesandter 239.418
- Feiern zum 18. Oktober 385
- Hirsch-Apotheke 395
- Hotel Swan 472
- Kontrabassist 268.276.280
- Kopisten 261
- Liederkranz/tafel 315.422
- Messe 191.222.451
- Museumskonzerte 499
- Musikakademie 260
- Oberbürgermeister 315.443
- Orchester 177.180.187.208
- Pensions Fond 310
- Revolution 345
- Ries Haus 187.189.401.403.414
- Ries Konzert 176f
- Theater/Oper 187.191f.203.208.218f.224.248.254.261.263f.296.315.325.
355.357.410.414.420.422.424.426.430.433.440.446.451.490.492.495f.
501.504.
- Frankfurter Journal 231
- Frankfurter Konversationsblatt 489
- Frankfurter Zeitung 218.248
- Frankreich, König von 314
 - Bourbons, 356
 - Revolution 374
- Franz, der ältere 303
- Franzen, Herr (aus Godesberg) 295
- Fregatte, englische 32
- Friars Balsam 170
- Friderike Wilhelmine, Königin der Niederlande 222.234
- Friedländer, Reg. Sekr. (aus Aachen) 276f.280.417
 - Herr (Peters & Co.) 515
- Friedrich, Prinz 424
- Friedrich, Prinzessin 440
- Friedrich Wilhelm III. von Preußen 124.185.202f.215.218.252.295ff.322.
333.383.402
- Friedrichs, Joh. Conrad 288
 - J.J.C. 246.249.254.288
- Friel, Herr 32.38
- Fries & Co. 51f.55
- Fries, Graf Moritz von 51
- Frigel, Frau 37
 - Mlle 37
 - Per 32f.37
- Fritzchen 440
- Froitzheim, Huthändler 332
- Fuchs, Mlle 121.437.439
- Fürstenau, Anton, B. 167.171.180
- Fürstenberg-Weytra, Prinzessin 25
- Funcke, Gustav 498

G

- Gandersheim, Bad 80.84
 Ganz, Adolph 257
 - Leopold 490
 - Moritz 490
 - Salomon 257
 Garcia siehe Malibrán
 Gebhard und Hauck, Weinhändler 201.203.209.254.307
 Geiger, Herr 75.122
 Geissler, Herr 433
 Galignani's Messenger 499
 Gellert, Chr. F. 11
 George IV. von England 101.311 (Tod). 361
 Gereko, Mr. 85.203
 Gerke, Herr 499
 Gerolt, Bernhard F.J. von 184.225 (Tod)
 - Friedrich Karl 184
 - Fritz 209
 - Karl F.J.M. 184f
 Gibbons, Orlando 471
 Glassmacher, Herr 357
 Glaube, Hoffnung, Liebe 201
 Glees 308
 Glienicke, Schloß 94
 Gluck 378
 - Armida 177
 Godesberg 121.128.146.163.167.170
 - Armen Kommission 163
 - Bürgermeister 168.171
 - Franzenshaus 295
 - Hotel Blinzler 171
 - Komödienhaus 147.164.171.185
 - Kurfürstliches Hoftheater 147
 - Marcelli's Haus 168
 - Marienforst Kloster 9.13.75
 - Redoute 121.164.168.295
 - Ries Garten 100
 - Ries Haus 170.196.294f.297.299.333.383.411
 - Zeitung 196
 God save the King 471
 Goeben, Herr von 348
 Gödderts, W. (aus Deutz) 450
 Goedeke, Spediteur in Köln 122
 Göschen, G.J., Viscount 180
 - William Henry 180
 Göteborg, Ries Konzerte 35
 Goethe 326.348
 - Claudine von Villa Bella 215
 Götzenberger, Jakob 170.175.191
 Gohr, Everard 235
 Goldner, W.K. von 348.455
 Goldschmidt, Adelaide 159.168
 - Adolphus 84.158.201.349
 - B.A., & Co. 58.66.68f.96f.125.147.157
 - Lion Abraham 84.125.159(Tod).168
 Gollmick, Carl 337.341.343.345f.352.355f.359
 Goodhue & Co. 406
 Goss, Sir John 471
 Goulding and D'Almaine Verlag 114.147.171.184.283.295.303.310.323

Graaf, Charlotte 224
 Grabensee, Herr (Kontrabassist) 162
 Grabler, Peter 333
 Graeber, Dr. F.F. (aus Barmen) 402
 Graeve, Herr 267
 Grasselkovich, Prinz 15
 Greef, Monsieur 69
 Green, Mr. 65.209
 Greeve, Rittmeister von 138
 Greis, Dr. med. J.F. 350.447
 - Frau, 350
 - Jettchen 350
 - Louisa 350
 - Nettchen 350
 Griebel, Ferdinand 417
 - Heinrich 417
 - Julius, 417f.420f
 Griesbach, John Henry 471
 Grindel, Herr 492
 Grisi, Giulia 471
 Gröthner, Herr 177
 Groschop(p), Fritz 45
 - Peter Josef 45
 Grosvenor, Earl of 175
 Grüner, Franz 451
 Grüning, John Frederick 121.125.145.147.218.311.427.446
 Grund, Eduard 102.111.263
 - Friedrich 102.375
 Gürtler, (Hornist) 138
 Guglielmi, Pietro 471
 Guhr, Karl F.W. 208.215.239ff.243f.(Ries Oper).248(Ries Oper).252.259.
 266.269.278.280.292.297.301ff.305.314.325.357.376.383.420.426.437.
 444.447.451.457f.499.504f.
 - Sigmund 359
 Gunther, Frau Dr. 302
 Guttenberg Fest 488.492

H

Haarman, Herr (Hotel) 472
 Habeneck, François Antoine 279.397.401.468.471.478
 Hähnle, Gustav 455
 Hael, Mde. 37
 Händel, Georg Friedrich 64.144.260ff.378.465.471.499.505
 - Alexanderfest 43.126.130.133ff.138.143.154.260.379.430.504
 - Chandos Anthem Nr. 8 471
 - Deborah 376.379.382.385f.388ff.393.397f.402.404.504
 - Dettinger Te Deum 260ff
 - Esther 464
 - Hallelujah Chor 135.137f.390
 - Israel in Ägypten 262.268.471
 - Judas Maccabäus 262.268
 - Messias 137f.154.162f.165.430
 - Oratorien in Dublin 340
 - Samson 262.295.471
 - Solomon 430
 Hagedorn, Hermann 122
 - Johann 455
 - Johann Melchior 455

Haitzinger, Anton 349.361
 Halberstadt, Dom 347
 - Singverein 347
 Halevy, J.F.F.E. 471
 - La Juive 445.468.478
 Hall, George 87
 Halle an der Saale, Universität 295
 Hallwachs, Georg 500f
 Hamburg, Theater 263
 Hampstead, Pastor in 367.436
 Hardenberg, Fürst K.A. von 94
 The Harmonicon 25.41.248.287.310
 Hart, Captain George 423
 Hasemüller, Herr (aus Bonn) 159
 Haslinger, Tobias 373.445
 Hastings 84
 Hauchecorne, Wilhelm 136.260.347.402.417.472
 Hauck, Frau 237
 Haupt, T. von 245
 Hauptmann, Moritz 181
 Haus, Doris 224.244f.247
 Hauser, Franz 208.259.263f.356.361.367
 Hawes, William 187.218.240.259.264.269.271.278.283.286.292.295.301ff.
 308.337.341.343.345f.375.422.430.483.485
 Haydn, Franz Josef 64.130.230.360(Ries Stellung).488
 - - Canzonetta 266
 - - Jahreszeiten 130
 - - Schöpfung 130.260.262.268.270.286.428.471
 - - Sinfonien 329.471
 - - Sonata 266
 - Michael, Messe 130
 Hayford, Mrs. 147
 Heath, John Benjamin 147
 Heidelhof, Joseph 224
 Heiligenstadt 1.10
 Heinefetter, Sabine 263.349
 Hellermann, Johann 500
 Hendrichs, Herr 456
 Henneckens, Wilhelm 513
 Hennig, Emilie 185.269.278.286
 Herder, Joh. Gottfr. von 430
 Hermann, Gebrüder 248.252.259.337
 - Jakob Zeugheer 441
 - Lidell 318.320.345f.442
 Hermannsche Buchhandlung (Frankfurt) 489
 Herold, Ferdinand, le Pré aux Clercs 382
 - Zampa 355
 Hertau, Herr 499
 Herz, Herr (von Offenheimer und Herz) 11.125.201.436
 - Heinrich 91.341
 Hessen, Kurfürst 311.314f(Tod)
 - Postinspektion 291
 Hessen-Darmstadt, Großherzog von 177.201.273.275.278.304(Tod)
 Heyden, Senator von 444
 Heydt, D.H. von der 121
 Heyl, Cornelius 75
 Hibert, Weinhändler 187.191
 Hiller, Ferdinand 247.279.374.401.487

- Bruder 379
- Mutter 397.401
- Hillström, S.M. 38
- Hippemayer & Co. 143
- Hirschfeld, Joh. W.F. 37f
- Hirte, Herr 18
- Hobart, Miss 167f
- Hochheim 184
- Hochheimer, Herr 505
- Hochschild, J.H. von 37f
- Hodges, Ch. (aus Clifton) 437
- W.(aus Dublin) 437
- Hoebrechts, Lodewijk 157ff.184.201.287
- Polydore, H.L. 157
- Höcking, Mme. (aus Elberfeld) 295
- Hölscher, Herr 177
- Hofmeister, Friedrich, Verlag 179
- Holland, Königin 440
- Krankheit in 184.247
- Prinzessin Friedrich 440
- Ries Konzertreisen 151.153.156f.158.184.439f.442
- Holling, Mme 333
- Holthof, Herr (aus Koblenz) 45.305
- Nanchen 278.292.462
- Honnett, Herr 209
- Hope, Mr. F. 175
- Hopkins, Edward 125.157
- Horn, Charles Edward 76.87
- Horsley, William 91.115.184
- Horst, Anna Ger. 91
- Goswin Ger. 91
- Hose, J.C. 170
- Hospelt, Herr 443.446
- Hotels, Hotel Blinzler, Godesberg 171
- Dessain Hotel, Calais 80
- Golden Cross, Charing Cross, London 506
- Hotel Harmann, Aachen 472
- Hotel de Mayence, Köln 472
- Portland Hotel, London 80.460
- Prince of Wales Hotel, London 230.460
- Rheinisches Hotel, Aachen 405
- Hotel in Rupert Street, London 460
- Sabloniere Hotel, London 460
- Hotel Swan, Frankfurt 472
- Hotel de Trève, Koblenz 472
- Hotel de trois Couronnes, Mainz 472
- Hotel de trois Swiss, Koblenz 472
- Hotel Weißes Roß, Ehrenbreitstein 45
- York Hotel, Dover 80f
- Houtem, Ignaz van 231.262.347.376.386.389.398
- Hudson, Dr. med. Henry 318.499.505f
- W.E. 318.323.337.367.499.506
- Hüntten, Franz 392.485
- Hüntens, Anna Gertrude 91
- Humboldt, Mrs. de 343
- Miss de 343
- Hummel, Johann Nepumuk 104.163.168.180.187.189.287.308f.311.325.347f.
367.392.437.499(Tod)
- Frau 367

Humphrey, James White 218
 Hunton, Mr. 243
 Hurst, R.H. 424
 Huth and Co. 121.147.335f
 d'Hyerès, Iles 338
 Hynes, P.S. 381

I

Ihlée, Johann Jacob 192
 Illgen, Prof. C.F. 372
 Influenza 480.483.490
 Ingelheim, Klotz Gut 438
 Inkle and Yarico 85
 Iris 208
 Irish Melodies 442
 Irland, Kupferstich von 122
 - Lord Lieutenant von 340
 Italien, Revolution 84
 Ivanoff, Nicholas 471

J

Jaeger (aus Rotterdam) 147
 Jahn, Otto 60
 Jameson, William 45
 Janzert, Vimel de 250
 Jennings, Mr. 125
 Jock o'Hazeldean 471
 Johnson, Dr. Samuel, Wörterbuch 147.310
 Jordan, Anton 127.129.297.301ff.387
 Journal des Luxus und der Moden (Weimar) 215
 Jung, G.G. & Co. 122.292
 Just, Herr 315

K

Kalay, Herr von 17f.20
 - Töchter 17.20
 Kalkbrenner, F.W.M. 185.371.437.471
 - Op. 71. 246
 Kalt, Nettchen 230
 Kamp, Herr (aus Elberfeld) 153.159.163.443
 Kaper, englische 32
 Karlberg, Militäarakademie 32
 Kassel, 211.241.245.247.322.495
 - Theater 241.299
 Kastraten 361f.367
 Kaufmann, Leopold 201
 - Maria J.M. 201
 Kautz, Christiane J.F. 455
 - Konrad 455
 Kayser, Joseph (aus Frankfurt) 351
 Kehrmann, J.A. 75.214.219.391.398
 Keidel, Herr 157ff.163
 Keil, Mme 166
 - Phinchen 166

- Kelly, Ellen 121.171.196.295.310.439
 - Francis Maria 456
 - Herr 99
 - Kapitän 121
 Kampe, Charles 147.170.201.226.230.239.349
 Keßler, (Kontrabassist) 280
 Kieffer, A. 361
 - Leonard 356
 Kieswetter, Christopher Gottfried 91.125.209
 Kirchhoffer, Franz Christian 31.75.109.128.155.173.185.201
 Kirchner, Anton 422
 Kirkmann, Jakob 177 (Klavier)
 Kirschner, Miss 125.209
 Kistner, Friedrich 384
 Klavierhersteller siehe Broadwood, Clementi, Érard, Graf, Kirkmann, Pa-
 ling, Franz-Josef Ries, Stein, Streicher, Wächter
 Klee, Herr (aus Frankfurt) 487
 Klein, Bernhard 231
 - Jephtha 231
 Klengel, August Alexander 181
 - Klavier Quintett 181
 - Canons et Fugues 181
 Kliegenfels, Herr 122
 Klingemann, Herr 305
 Klotz Familie 438.457.469.487.489
 - Herr 446
 - Sohn 446
 Knecht, Herr (Cellist) 133
 Kneisel, Carl Moritz 464
 Knetz, Herr 125
 Knight, Edward (Vater) 125.157f
 - Edward (Sohn) 125.138.146.157f.165.171.220.230.283.312.335f.361.371.
 400.403.406.409.430
 - Frau 408
 Knobelsdorf, FrI. 183
 Knop, Ernst 446.454
 Knyvett, William 308.352
 Koblenz 25.45.75.146.153.167.194.201.227.240
 - Ehrenbreitstein 45.149
 - Garnison Militär Band 303
 - Hotel de Trêve 472
 - Hotel de trois Swiss 472
 - Manöver 462
 - Panorama von 309
 - Rechtsschule 75
 - Revue 147.314
 Koblenzer-Anzeiger 122.490
 Koch, Herr (engl. Konsul) 239
 Koehl, Herr (aus Frankfurt) 426
 Köhl (geb. Valesi), Mme. 284
 - Sohn 284
 Köln, Domkapelle 229
 - Griechische Konzerte 227
 - Handelskammer 121
 - Hotel de Mayence 472
 - Karneval 130.184.296.299.301.349.378
 - Köln-Bonner Theater 250
 - Konservatorium 229.247.431
 - Konzert-Gesellschaft 431

- Kurfürst von 75.122
- Liebhaberkonzerte 229
- Niederrheinisches Musikfest 168.230f.262.326.355.357.360.404.420.424.
430.433.447
- Oberbürgermeister 121.314f.355.431
- St. Gereon 350
- Theater 296.299.430
- Unruhen 314f
- Kölner Zeitung 120.122.288.339
- Koepke, Gustav 138
- Kopisten in Aachen 268
- in Darmstadt 261.263.276
- in Frankfurt 261.426
- Kozeluch, Johann 103
- Leopold 15
- Kramer, Christopher 91.173.310
- Krebs, (Tenor) 455
- Kreitz, (Tenor) 268.270
- Kreutzer, Rodolphe 14.478
- Kreuznach, Bad 437.439
- Kristens, Dr. J.C. 284
- Krommer, Franz 15.367
- Quartette op. 34 15
- Krumpholz, Wenzel 60
- Kühnel, Ambros, Verlag 35.43.56.380
- Kuetgens, Peter 417
- Wilhelm & Söhne 417
- Kufferath, Johann H. 421
- Frau 309
- Kupper, Herr 422
- Kurschner, Mlle. 164
- Kyll, Franz Wilhelm 513

L

- Lablache, Luigi 471
- Lace, Mr. & Mrs. 441
- Lachner, Franz, Oratorio 451
- Sinfonie Nr. 1 445.453
- Lafont, Charles Philippe 91.341
- Lamb, Charles 75
- Lamberz, (Walter?) 45.75.122.125.201.443.452
- Frau 75.122.125
- Lane, Annette 85.122.158.171.191.201.203.218.337.381.383.439.464
- Christine 122.218.343
- Langé, Fr. 224
- Langen, Herr 298
- Langenbeck, Herr 210
- Laporte, Pierre François 367
- Latour, Jean 91
- Lavenu, L., Verlag 42f.103.147.310
- Lays and Legends of the Rhine 201.209
- Lays and Legends of the Upper Rhine 209
- Lee, Dr. 295
- (geb. Kelly), Ellen 295.439
- Leede, C.F. 202.212.254
- Leerse, Jakob Philipp 281.426
- Leibl, 452

Leidesdorf, Max Josef 317
 Leimann, (Posaunist) 138
 Leipzig, Gewandhausorchester 179
 - Konservatorium 99.460
 - Morgenblatt 252
 - Musikverleger 28.259.328
 - Ries Konzert 177.179ff
 Lenné, Peter Joseph 94.168.202.212.316.325.383.392
 - Frau 94.124.383.392
 - Schwester 124
 Lennerz, (Bassist aus Aachen) 268
 Leo, Leonardo, Lamentazioni 366.372
 - Salve 366.372
 Leopold von Sachsen-Coburg 333
 Lavesseur, Nicolas Prosper 471
 Levy, Herr 159
 Lewis, J.F. (aus London) 204.207
 Ley siehe Lee
 Lichnowsky, Fürst Josef Moritz 507
 - Prinz Karl 507
 - - Streichquartett 16
 Lichtenstein, Prof. M.H.K. 211
 Liddel (Little?) 443.505
 Liechtenstein, Prinz Joh. Jos. 25
 - Prinzessin Josephine von 25
 Limbach, Herr 450
 Limburg 184
 Lincoln, Annette 367
 - Mr. 125
 - Mrs. 367.439
 Lindheimer, Herr 451
 - Sohn, 451
 Lindley, Robert 220.320
 - Cello Konzert 471
 Lindpaintner, P.J. von 305.325.349
 Linz, Museum 14
 Liste, Herr 148
 Liszt, Franz 475.480
 Litanei 366
 Lithander, Carl Ludwig 32
 Little (Liddel?) Herr 445
 Liverpool, Docks 337
 - Eisenbahn 337
 - Philharmonic 441
 Lobkowitz, Prinz 14
 Lochner, Frau 284
 Locke, Mrs. 88.122
 Loder, Edward James 201.230.269.301.361.371.414.416.424
 - John David 201.409f
 Löhr, J.A. 328
 Löschenköhl, Hieronymus 14
 Löwe (oder Loewe), Karl, Guttenberg 492
 Logier, Joh. Bernhard 64.209.246.249
 - Akademie der Musik 64
 - Chioplast 64
 - Practical Composition 209
 - Vorschlag an Ries 64
 Lohmann, Mr. and Mrs. 125
 London 38.43.67f.70.72.77.100.143.144

- Ancient Concerts 46.57
- Argyll Rooms 41.187.308
- Argyll Vocal Concerts 106
- Bank of England 147
- Beethoven Denkmal Konzert 488
- Bolsover Street 65
- British Gallery 175
- Carlton Palace 172
- Chancery, Court of 191
- Chapel Royal 187.308
- College of Arms 170
- Commons, House of 84
- Covent Garden Theatre 125.147.218.226.367.371.499
- Deutsche Oper 356.359.361.371
- English Opera House 91.116.187.218.278.334
- Golden Cross, Charing Cross 506
- Grocers' Company 147
- Haymarket Theatre 201
- Italienische Oper 346.349
- King's Band 118
- King's Theatre 91
- London Bridge 187
- Lord Chancellor 361
- Lords, House of 84
- Master of the King's Musick 58.91
- Monday Popular Concerts 301
- Musical Union 301
- New Strand Theatre 456
- Northumberland House 170
- Norton Street 65
- Österreichischer Gesandter 325
- Oratorien 310.320
- Orchester 103.177
- Philharmonic Society 39.41ff.51.54f.58ff.64.66ff.70.76.78.82ff.88.
91ff.95f.102f.115.118.125.128.144.180f.201.231.240.251f.258.266.
297f.305.309.318.329f.346.355.359.367.371.396.414.418.427f.445.471.
476.490.505
- Portland Coffee House 78
- Portland Hotel 80.460
- Prince of Wales' Hotel 230.460
- Regent Street 361
- Regent's (Royal) Harmonic Institution 75.84.91.101.147.187.191.310
- Ries Konzerte 35.106.111.116
- Royal Academy of Music 61.95.301.320.460
- The Royal Society 41.147
- Rupert Street, Hotel in 460
- Sabloniere Hotel 460
- St. Marylebone Parish Church 39.75.84.122
- St. Paul's Cathedral 187
- Somerset Herald 170
- Stationers' Company 278
- - Hall 225.264.278
- - Co. Register 278
- Strand 173
- Theatre Director 210
- Theatre-Royal, Adelphi 334
- Theatre-Royal, Drury Lane 91.118.127.144.147.218.220.226.371.427.471.
488
- Themse 187

- Westminster Abbey 187.308
 - Dr. Williams' Library 218
 Lotterie Billeten 442.504f
 Lubbert, Émile-Timothee 279
 Ludwig, Großherzog Hessen und Rhein 278
 Lübeck, Johann Heinrich 421
 Lüttich, Konservatorium 171.174f
 Luttichau, Ida von (aus Dresden) 183.198

M

M -, Herr M. 349
 Maastricht, Liebhabergesellschaft 159
 - Ries Konzert 159
 - Souterrains 159
 Maclachlan, Mrs. 371
 Mälzel, Joh. Nepomuk 40
 - Metronom 40.70
 - Panharmonikon 40
 Maurer, Bernhard 450
 Mailand, Arena 361
 - Karneval 362
 - La Scala 361f
 Mainz, Guttenberg Fest 488.492
 - Hotel de trois Couronnes 472
 - Nationaltheater 257
 Maisaniel, (Zahnarzt) 375
 Maison, General 240
 Major, Captain William 119
 Malibrán, Maria Felicità 432.458
 Mallen and Sons 392
 Malss, Herr 443.445
 Manchester, Beale's 337
 - Eisenbahn 337
 - Gentleman's Concerts 441
 Mangeon, Catherine Elisabeth 310
 - Harriet siehe Ries
 - Henrietta 39.163
 - Henry 163.239
 - John 163
 - Pierre 39.310
 Mangold, August Daniel 507
 - Georg 507
 Mannheim 169.191
 Mannerhjerta, Ulric Emanuel 32
 Marcelli, J.J. 168
 Marconi, Nanette 507
 Maredi, Herr 505
 Mariann (aus Lüttich) 187
 Marine Insurance 125
 Marr, Martin H.G. 456
 Mars, Anne-Françoise-Hippolyte 471
 Marschner, Heinrich, Der Templer und die Jüdin 340.342.426.445
 Marsh and Co. 110
 Mary, Queen of Scots 448f
 Masas, Jacques Fereol 91
 Mason, Monck 346.349
 Master of the King's Music 58.91
 Mastrich, Violinist 262

Masy, G. 42
 Mathieu, Jean Baptiste 474
 Mathonet, Johann Hubert 187.189
 Matoni siehe Mathonet
 Matthäi, Heinrich August 179
 Maurer, Wilhelm Ludwig 185
 Maut 43.80f.99.121.147.246.248.256.402.414.434.445
 Maximilian, Kurfürst von Köln 14
 Mayer, Mlle siehe Meyer
 Mayseder, Joseph 230
 - Aline 184.201
 Mehul, Étienne Nicolas Joseph 177.471
 - Valentine de Milan 159.163.201.220.225.230
 Melthonet, Herr (aus Elberfeld) 196
 Mendelssohn, Abraham 94.97
 Mendelssohn-Bartholdy, Felix 94.371.392.397.400.403f.408.414.424.428.
 447.460.471.487.501.505
 - Kontrakt mit Niederrheinischem Musikfest 371.375
 - Lieder ohne Worte 40
 - 2 Lieder 458
 - Paulus 487.495f.504f
 Mercadante, Saverio, Caritea regna di Spagna 362
 Mertens, Louis 463
 Metronom 40.72.128.352
 Meyer, Herr 400.408
 - Tochter 400.409f
 - Edward 180
 - F.C(harles) 39.76.84.121.147.422.430.437.439.454.461
 - G.M. 448
 - P. 461
 Meyerbeer, Giacomo 468.471.493
 - Les Huguenots 468.471
 - Il Crociato in Egitto 355
 - Robert le Diable 357.359.376.378
 Michelangelo 367
 Miguel, Don 329
 Milbach, Hauptmann 398
 Milton, John 430
 Mineralwasser 75.109
 Möser, Karl 306.446.490
 Mola di Gaeta 367
 Molineux, John 157.295
 Molière, Wilhelm Bernhard 151.418
 Mollo, Tranquillo, Verlag 11
 Mompour, F.J., Verlag 443.495.505
 Montigny, Frau von 482
 (-?) Frll. Emma 482
 Moon, Herr 125
 - Sohn 125
 Moor, alte (aus Brühl) 135.140
 - Junge 135.138.140
 Moore, Thomas, National Melodies 147
 Mori, Nicholas 103.111.117.209.230f.310
 Morlacchi, Francesco 193.471
 Morning Chronicle 41.56
 Morning Herald 106
 Moscheles, Ignaz 99.145.180.185.187.460.505
 - Frau 145
 Mozart, W.A. 64.144.230.261.360.378.404.430.471.488

- Ahasver Musik 149
- Alexanders Fest Begleitungen 430
- La clemenza di Tito 325.327
- Davidde penitente 126.130f.137ff.143.504
- Denkmal Konzert 505
- Don Giovanni 177.390.471
- Die Entführung aus dem Serail 210
- Idomeneo 210
- Kanons 15
- Kantaten 154
- Klavierkonzert 83
- Messen 154
- Messias Begleitungen 154
- Motetten 43
- Le nozze di Figaro 177.210
- Quartette 497
- Quintette 12
- Requiem 169.193.221.270.422.471
- Sinfonien 163.471
- Zauberflöte 139.143.177.280
- Mühlenfeld, Wilhelm Karl 341.421
- Mühlens, Dr. Jacob 302.325.337.346.349.361.414.419.463
- Peter Joseph 472.511
- Müller, Erich H. 11f.15.27
- München 368
- Isathortheater 305
- Konservatorium 208
- Orchester 151.368
- Universität 301
- Winters Stelle 151
- Muffendorf, Bauer in 171
- Ries Weingarten 147.332
- Mulhein, Herr 122
- Muller, Em. 249
- Mumm (von Schulten und Mumm) 309
- Munck, Böttchermeister 122
- Musical Union (London) 301
- Musikalische Ehrenpforte 148.191
- Musikverleger siehe
- Artaria & Co.
- Birchall, Robert,
- Böhme, J.A.
- Boosey, Thomas
- Breitkopf & Härtel
- Brüggemann, C.
- Bureau d'arts et d'Industrie
- Calkin and Budd
- Cappi, Giov.
- Chappell & Co.
- Clementi & Co.
- Cocks, Robert
- Cramer & Co.
- Cramer, Addison and Beale
- D'Almaine, Thomas
- Diabelli & Co.
- Dunst, F.P.
- Goulding & D'Almaine
- Hofmeister, Friedrich
- Kühnel, Ambros
- Lavenu, L.
- Löhr, J.A.
- Meyer, G.M.
- Nägeli, Hans Georg
- Novello & Co.
- Paine & Hopkins
- Peters, C.F.
- Pleyel et fils
- Power, James
- Probst, H.A.
- Regent's (Royal) Harmonic Institution
- Richault, Simon
- Robertson, Alexander
- Schlesinger, A.M. (Berlin)
- Schlesinger, M.A. (Paris)
- B. Schott Söhne
- Simrock, Nikolaus
- Steup, H.C.
- Trautwein, Traugott
- Willis, Isaac
- Zulehner, Karl Georg

N

- Nadermann, F.J. 69
 - Frau 69.89
 - Henri 69.89
 - Mutter 69.89
 Nägeli, Hans Georg 6.9.11.157.163.191
 Nagler, Karl von 217.254.348
 Napoleon 14.315.329.361
 Nash, John 361
 Naumburg an der Saale 184
 Neate, Charles 47.50ff.55f.60.62.67f.70f.82.84.115.203.209.355.357.361.
 367.400.409.427
 Nebel, Johann Nikolaus 75
 Nellessen, Karl 417
 Nenndorf 298.301.304.308.311f
 Nestle, J.T., & Co. 127.129
 Neukomm, Sigismund von, Te Deum 492
 Newbury, Mr. 122
 Newman, John 381
 Nicolai, Gustav, Arabesken für Musikfreunde 454
 Niederlande, Königin 222.234
 Niederrheinische Musikfeste, Aachen 125f.130f.133ff.136f.143ff.239.250.
 252.259ff.264f.268.270.276ff.285f.310.359f.376.379.386.389.394.
 397ff.401ff.405.407f.447.459.462.469.471.483.485.490.495; kritisiert
 von Becher 490; verlegt 402f.
 - Düsseldorf 153f.162f.165.295.297.304ff.309.371.386.424.447.453
 - Elberfeld 262
 - Köln 168.230f.262.326.355.357.360.404.420.424.430.433.447
 - Kontrakt mit Mendelssohn 375
 Nierstein, Kapelle 170
 Nicser, (Tenor) 218,263
 Dr. Noeden's Exercises for Writing German, A Key to 163
 Noisten, Mlle 224
 Norwich Musical Festival 471
 Nostiz, Graf 340
 Notenschreiber 426
 Nottebohm, Frères (Antwerpen) 287
 Nourrit, Adolph 471
 Novello, Vincent 160.316.318.357.367.451.505f
 Novello & Co. 160
 Novent, Herr 157

O

- Oberdöbling 10
 Odenkirchen, Herr 125.446.454
 Österreich, Gesandter 325.346
 Offenbacher Musikalische Zeitung 227
 Offenheimer und Herz 31
 Ohman, Henrietta 180
 The Old Highland Laddie 117
 Olmütz, Erzbischof 71
 Ongley, Herr 434
 Onslow, George 468.471
 - Quintette 384
 Oppenheimer, Herr 159.424
 Oppersdorf, Graf Franz von 507
 Ostend 121

Osy, Johann & Son (Rotterdam) 416.423
 Oury, Antonio 91.328.346
 - (geb. Belleville) Anna Caroline 328.346

P

P-, Mr. Thos. 243
 Pacini, Giovanni 435
 Paer, Ferdinando, I baccanti 348
 Paganini, Niccolo 230.297.299.301.305f.308.315.334.340
 Paine and Hopkins 316.318.451
 Paine, Mrs. 409
 Paling, Jan Hendrik 418
 - William Henry 418
 Papst 367
 - Bannfluch 357.359
 - Chor 363
 - Dragoner 362
 Paris 12.128.163
 - l'Athenée musical 468
 - Geschmack für Kunst 361
 - Konservatorium 69.232.341.361.400.471.478.480f
 - Oper 58.279.477f
 - Quartett Gesellschaft 468
 - Société des Concerts du Conservatoire 279.468.475.478
 - Verleger 161
 Pascal, Herr 230f.240
 - J.P. 125.135f.138.240.447
 Paton, Mary Ann 191
 Pauneeote, Mrs. 129
 Payne siehe Paine
 Peacock and Bampton 310
 Paer, Ferd. 471
 Peché, Mlle 250
 Pedro, Don von Brasilien 492
 Peipers, Herr 173
 Pelira siehe Pillera
 Pennington, Rev. M. 381
 Penny Magazine 387.392
 Penson, Robertson & Co. 346
 - William, 65.346
 Percy, Lord 170
 Pergolesi, G.B. 471
 - Domine ad adiuvandum 366.372
 Pericoli, Philipp 42
 Pescatori, Herr (aus Trier) 424
 - Nichte 424
 Peters, C.F. 43.78.163.180(Familie).191.201.212.252.259.264.269.283.286.
 295f.301.333.379.396
 - Besuch in England 180
 - Katalog 54
 - Kontrakt mit Ries 43
 - Tod 225
 Pfeffels, G.C. 12
 Pfingstfest siehe Niederrheinische Musikfeste
 Philharmonic Society 39.41ff.51.54f.58ff.64.66ff.70.76.78.82ff.88.91ff.
 95f.102f.115.118.125.128.144.180f.201.231.240.251f.258.266.297f.305.
 309.318.329f.346.355.359.367.371.396.414.418.427f.445.471.476.490.505

- Englischer Nationalismus 95
- Nominationen für 180.297f.318.359
- Revolution in 84
- Vorschlag an Beethoven 60.62f.201
- Ziel 58
- Philipart, Clemens 125
- Phillips, George 110(Bruder)
 - Henry 437.471
- Pillera, Cateau 184.201.310
 - Guillaume 184
- Pinnock, Verleger 310
- Pinnock's Cathecism 310
- Pirch, General G.D.L. von 340
- Pixis, Johann Peter, Bibiana 321
 - Die Kapelle im Walde 321
 - Swiss Boy 315
- Planché, James Robinson 170.201.209.226.230.239.295
 - Lays and Legends of the Rhine 201.209
 - Lays and Legends of the Upper Rhine 209
 - Oberon 239.295
- Plattner, Lodewijk 158.287.341
- Pleyel (et fils) 185.471
- Plinzler siehe Blinzler
- Polen 356
- Pollmartin, Herr 502
- Porter 187.191.201
- Portugiesisches Kirchenlied 266
- Potsdam, Sans Souci 94.124.202.212
- Potter, Cipriani 61.67f.83.91
- Povey, John 335f
- Power, James 114.125.147.171.184.310
- Preumayer, Franz Carl 38
- Preußen, Gesandter 35.254
 - König von 124.185.202f.215.218.252.295ff.322.383.402.s. Friedrich Wilhelm
 - Königin von 434
 - Militärsystem 168
 - Minister des Innern 217
 - Zollsystem 414.445.s.Maut
- Price, Mr. . 87
- Prieger, Dr. 438
- Prince of Wales' Band 91
- Probst, Heinrich Albert 163.179.212.226.309.384
- Promberger, J. 75.145
- Prosch, Herr 22
- Purcell, Henry 471
- Purdie, Herr 381
 - Sohn 381

Q

- Quack, Balk & Co. (Rotterdam) 416.423f.437
- Quarantäne 223
- Quillae, Mons. 80

R

- Radikale 490
 Radowitz, von 516
 Rahles, Ferdinand 491
 Ratisbonne, Mme 69
 Razumovsky, Graf, Streichquartett 16
 Rederer siehe Redern
 Redern, Graf W.F.von 264.322.325f.340.392.440
 Redlich, (Oboist) 162.262
 Reform Bill 329.356
 Regent, Prince (George IV) 55.78.91
 Regent's (Royal) Harmonic Institution 75.84.91.101.147.187.191.310
 Reicha, Anton Joseph 413.450
 Reichardt, J.F. 430
 - Morgengesang 430
 Reiff, Johann Joseph 186.188.192.199.205.208.210.214.219.226f.366.420
 - Die Lebensfahrt 363
 - Die Räuberbraut 363
 Reiffenstein, (aus Camberwell) 218.220.230
 - Sarah Mary 218
 Reimann, Georg August
 Reissiger, Karl Gottlieb 166.168.325
 - Die Felsenmühle 333
 Rellstab, H.F.L. 321.340
 Répertoire des Clavecinistes 191
 Reuter, Wilhelm 75
 Revolution, Frankfurt 345
 - Frankreich 374
 - Italien 84
 Rhein 111.252
 - Fall bei Schaffhausen 361f
 - Unkelstein 165
 Rheinischer Musikverein 141
 Rheinwein 125
 Ricci, Luigi, Chiaro di Rosenberg 362
 Richault, Simon 286.296.301
 Richtberg, Herr 343
 Rieden, Herr 210
 Riehberg, Herr 267
 Ries, Adolphe 507
 - Eleonora (Lorchen) 91.125.145.147.153.159.163f.269.287.295.303.370.
 414.439.454
 - Ellen 189.201.214.218.230.259.264.292(Tod).294f
 - - Porträt 281
 - Emily 84.91.122.209.230f.295.301ff.308.316.322.333.409.434.439.464.507
 - Fanny 75.84.91.122.146.157.209.230f.264.308.316.322.359.371.430.434.439
 485.503.507
 - Ferdinand, Aachen, Bad in 232
 - - Alliance Anteile 201.259
 - - Anstellung 151
 - - Arrangierte Beethovens Klaviermusik 465.487.489
 - - Aussprache, deutsche 196
 - - Beethoven, Verhältnis zu 11.29.55.72f.130.205.422.487.490
 - - Berlin, Stelle in 316.325.383
 - - Biographie 374
 - - Bonds siehe Bonds
 - - Bonn, Lesegesellschaft Mitglied 122
 - - - Logis in 123
 - - - Haus 171.173

- - Broadwood Flügel, 203.249.253.255f.261.269.278.283.287.292.302
- - Brüsseler Konservatorium Direktor 357
- - Cramer, Streit mit 67
- - Dedikation an Beethoven 55
- - Deutsche Aussprache 196
- - Einzugsfeier 418
- - England, Neigung zu 150
- - - Musikfeste 471
- - Englische Schreibweise 196
- - Familienbilder 511
- - Fast ertrunken 84
- - Fidelio, über 205
- - Frankfurt, Adresse 188.189.415
- - - Aufenthalts-Erlaubnis 206.236.298.324
- - - Cäcilien-Verein, Direktor 485.487.490.492.494.498
- - - Haus 401.403.410.414
- - - Leben in 447
- - Französischer Untertan 99
- - Freitag Musikpartien 127
- - Gedichte für 142f. 145.159.286
- - Generalbaß 374
- - Geschäftsvorschlag 125
- - Gesundheit/Krankheit 144f.160.163f.165ff.173ff.180.188.191.201.210.
214.218.220.229f.239.268f.304.307.312.349.442.446.478.483.490.507
- - Godesberg 122.151.157.163
- - - Garten 100
- - - Haus 171.196.201.295.297.333.383.411
- - Grabstätte 511
- - Haus, kaufte Vaters 122
- - Haus Versicherung 283.294.299.414.416.434.501.504f
- - Katalog 112.184.191
- - Kindererziehung 375
- - Kinder mit Keuchhusten 238ff
- - Königlich Schwedische Akademie, Mitglied 33
- - Kontobuch in grün 422
- - Kontrakt mit Hawes 331
- - Kontrakt mit Peters 43
- - Konzerte/Konzertreisen, Aachen 159.398ff.403
- - - Berlin 185
- - - Dresden 177.179ff.
- - - Dublin 340
- - - Düsseldorf 157ff
- - - Frankfurt 176f
- - - Göteborg 35
- - - Holland 151.153.156f.184.439f.442
- - - Leipzig 177.179ff
- - - London 35.106.111
- - - Maastricht 159
- - - Rußland 33
- - - Stockholm 33.35
- - - Wien 16.18
- - Konzertgeben, über 329.443
- - Kummer über Ellen 294
- - London, Abschiedskonzert 106.116
- - Lorbeerkrone 143.145
- - Lüttich, Konservatorium Direktor 174f
- - Manuskripte 511f
- - Mieter 20.451
- - Militärdienstpflicht 25.99

- - Musik im Pariser Konservatorium 400
- - Operntext 144.147
- - Ouvertüre an Habeneck gesandt 401
- - Philharmonic Society 51.58.91.95.177.240

- - Porträt 125.157.177.312.352.355f.374
- - Quarantäne 223
- - Die Räuberbraut 174.211.214.247f.252.254
- - Reisen, Ahr 130.147f
- - - Andernach 130
- - - Berlin 184.247
- - - Brauenfels 197
- - - Italien 263.322.363(Rom).370
- - - London 445.458.462
- - - Paris 468f.474ff
- - - Trier 146
- - - Wien 31
- - Rom, über Musik in 363
- - Salomons Testaments-Vollstrecker 50
- - Schreibweise, englische 196
- - Stocks zu verkaufen 311f
- - Streit mit Smart 343.346.349.352.359.361
- - Tätigkeit, Lust zu 144
- - Unfall 84f
- - Unterrichtsgeld 122.418
- - Untertan 99
- - Verlagsrecht 321.375
- - Vermählung 39.122.311
- - Vorschläge, Opera für London 445.447.458
- - - Oratorium 505
- - - von Logier 64
- - Webers Stelle in Dresden 166.171
- - Weingarten in Muffendorf 147.332
- - Wein, Abreise von 31
- - - Augarten Konzert 16.18
- - Werke Opus 1: 99; 3: 99; 4: 99; 6: 184.191.295.306.310.318.322.346;
9: 310.401; 10: 147; 12: 43.99; 13: 43.380; 14: 43; 16: 310; 17: 436;
19: 31; 23: 33.83.118; 25: 445; 31: 310; 37: 474; 38: 375; 39: 35;
40: 54; 41: 35; 42: 33.35.43.56.157; 43: 35; 44: 35; 45: 54; 46: 35;
47: 54; 48: 38.79; 49: 38.52.487; 52: 38; 53: 310; 54: 84; 55: 33.38.
157.231.398.400; 61: 157.310; 63: 43; 64: 54; 66: 157; 68: 35.43.54.
474; 69: 35.38.43.54; 70: 35.43.54.474; 71: 35.43.54; 72: 43.54; 73:
54; 74: 41.43.54.65.297.310; 75: 54; 79: 54.89.99; 80: 54f.75.92.96
118.396; 81: 99.121; 82: 99; 83: 99; 86: 99; 87: 99; 88: 99; 89: 79.
99; 90: 43.107.115.118.133.262.265.286.396.455; 91: 167.191.201.310.
316.375; 93: 84; 94: 43.83.215.229.231.251.257.316.326.371.396.401;
95: 65; 98: 79; 99: 147.167; 100: 59.79.105.147.310.445; 101: 84;
102: 84; 103: 84; 105: 117.310; 106: 171.184; 107: 474; 109: 84.310
404; 110: 95.97.107.111.117f.475.480.483; 111: 54.111; 112: 38.43.95.
107.111.115.117f; 113: 310; 114: 310.404; 115: 33.310; 117: 99.106;
118: 43.54.84.106.171.184; 119: 106; 120: 33.43.54.310; 122: 99; 123:
55; 124: 184.191.201.295.306.310.318.322.346; 125: 112.145.147.167;
126: 106.474; 127: 84.171.184; 128: 54.107.112f.445; 129: 106f; 130:
310; 131: 107.112f.171; 132: 106.111.123; 134: 150; 136: 171.184;
137: 167.171; 138: 129.171.375.416; 139: 212; 140: 150.375.414.416;
141: 148.152.155.157.181f.190f.300; 142: 43.54.107.161.246.445; 143:
160f.166.183.197f.200.246; 144: 157.161.183.200.222.228.234.240.243.
246.248.252; 145: 474; 146: 83.107.118.126.137f.140.143.162f.165.177.
191.202f.212.215.218.227.232ff.240.246.279.286.330.340.371.396.471;

- 147: 99.191.201.307; 148: 166f.184.201.218.310; 149: 150.184.218;
 150: 122.191.474; 151: 122.167f.173f.214.216.219; 152: 218.220.230.
 248.252.259.266.295f.306.310.319.322.349; 153: 218.220.230.248.252.
 259.266.295f.310.322.375.381; 155: 218.220.230.248.252.259.266.295f.
 303.310.322.349; 156: 171.174.186f.189.191ff.199.201ff.205.208-11.
 214f.218ff.222.224ff.227.229f.233.235.237f.240f.242-48.250ff.254.
 257-61.263f.266f.269-72.274.278-80.283.287f.292.295-97.299.301ff.
 306.310.312.314.316-18.320-23.326ff.333.340.343-46.359.367.371.378.
 380.392.426.437f.454.456; 157: 250.252.259-66.268ff.273.276-80.286.
 289.300ff.310.316.318.320.323.325ff.337ff.340.343.347.367.398.400.
 438.460.471.480.485.506; 158: 248.288.295.297.301ff; 159: 248.295.
 297.301ff.343.346.375.416; 160: 226.300.305; 161: 306.308.312.315f.
 318f.371.374f; 162: 300.305.309.360.371.396; 163: 375; 164: 292.331.
 333f.339-46ff.348.350.352f.359.367.371.375.378.396.426.437.456; 165:
 375; 166: 380.384.474; 167: 299.348f.474; 169: 43.54.380; 170: 300.
 352.375; 171: 352.474; 172: 252.357.360.371.396.453.468.471; 173:
 312; 174: 364.375; 175: 375.380; 176: 361.363f.366.375f.380.404;
 177: 363f.373.375.380.384; 179: 367.371.375.408-10.423.436f.439.444.
 451; 180: 75; 181: 83.427f.436.445; 182: 446.452.454; 183: 355.359.
 363.367.375.380.384.443.468.474.499; 186: 462.465.468.480.485.487.
 493.495.499.501.504f
- - Werke ohne Opuszahl 4: 31; 17: 75.107; 21: 448f; 24: 54.83.107.118.
 461; 30: 83.118.262.384.396.398.400.448f.452; 32: 448f; 33: 447f;
 34: 380.384.448f.514; 35: 300.355.357.359.380.384.514; 36: 165f.
 300.384.448f; 37: 226.230.380.448f.514f; 42: 355.357.359.408; 44:
 363.420; 48: 448f.514f; 49: 375.384.448f.514; 50: 448f; 51: 321.326
 342.378.385.387.392.422.426f.443.445.456.469.471.487.490.492.499.
 503; 53: 440.443.451.456f; 54: 448f; 58: 448f.514; 60: 448f.514;
 61: 468.476.483.514; 62: 493; 63: 445.448f.468.475f.483.514; 64:
 448f; 71: 420.422.424; 72: 420.422.424; 73: 300.448f; 74: 420.422.
 424; 77: 54.107.375.384; 78: 422.448f.452.514; 84: 448f; 85: 448f;
 86: 424.427.448f.514; 87: 54.375.448f; 88: 448f; 90: 396; 91: 375.384
 - - - Introduction & Polonaise zu 4 Händen 150
 - - - Lied 150
 - - - Ouvertüren 397
 - - - Rondo 150
 - - - Thema mit Variationen 150
 - - Winters Stelle in München 151
 - Ferdinand James 122.147.157.163.171.209.220.225ff.230f.310.314-16.322.
 325ff.329.337.340.343.346.352.357.359.371.381.383.400.408.410.414.416.
 418f.424f.428.442.451.469.486.507
 - Franz Anton, 14.28.43.46.75.91.111.120ff.127.132.145ff.149.151.153.
 157ff.160.163.165.168.170f.173.180.185.187.191.201.203.215.218ff.
 225.230.239f.248f.259.264.280.286f.292.295f.301ff.308ff.314ff.325.
 355.357.374.400.408.410.422.424.428.439f.443.445f.454.472.485.487.
 490.501.503
 - - Ehrendoktor 14.75
 - - Franz Ries Stiftung 511
 - - Geburtstag 125.147.150.252.295.316.418.437.439f.447
 - - Kinder 91.151
 - - Krankheit 171.309.311.400
 - - Namenstag 443
 - - Porträt 125.511
 - - Professor der Musik 75
 - - Roter Adlerorden 14
 - - Steuerempfänger 9.75
 - - Streit mit Hubert 248
 - - Testament 443
 - Franz Joseph 75.91.145.147.149.155.157.160.163f.170.173.185.201.230.

- 252.259.278.286.295.301.306.308.315f.322.343.346.349.352.375.381.
383.408.418.423.428.439.446.454
- - Frau 316f
 - - Kind 316.322.428.
 - Harriet (geb. Mangeon) 39.44f.51.55f.59.67f.70f.75.84.87.91f.96.101.
105.109.119.122.125.144f.147.158.160.163f.168.170.180.187.191.203.
214f.219f.225.230.238f.244.276.278.292.294ff.299.301ff.305f.308.310.
316.321f.326.332.337.339f.343.346.353.357.359.410.424.426.428.480.
485.487.507.511.513
 - - Entbindung 180.184.187.189.191.317
 - - Fehlgeburt 163ff
 - - Geburtstag 177.346
 - - Geburts-Urkunde 310
 - - Gesundheit/Krankheit 95.147.153.157f.160.170f.173ff.201.205.214.220.
229.247.259.264.294.299.301f.310.312.321.329.352f.355.357.361.375
 - - Klavierspieler 297
 - - Onkel 163
 - - Sängerin 229
 - - Testament 512
 - - Umstände 163.168
 - - Vermählung 39.311
 - Hubert 91.94f.97.111.123f.145.149.151.163f.168.170.177.185f.191.212.
225.239f.248.252.269.278.286.295ff.301.306.308f.314.316.322.325.349.
352.370.392.400.403.408.414.416.439.445f.485.490.501.507.511
 - - Anstellung 122.145
 - - Entre Acten 340
 - - Frau 306.316.408
 - - Kind verloren 370
 - - Konzert in Berlin 295ff
 - - Konzertreise 306.308
 - - Ouvertüre 340
 - - Porträt 164
 - - Quartette 164.446
 - - Sinfonie Nr. 2 349.353.360.367
 - - Tochter 414.439(Tod)
 - - Vermählung 286
 - Jean Batist 75.91.122.125.146f.157.163.185.187.189.201.209.219f.225.
292.295.301f.306.309.316.339.349.356.370.381.383.410.425.446
 - - Frau und Kind Tod 411
 - Johanna (Hanchen) 147.153.159.163ff.168.180.185.239(Tod)
 - Joseph 25.45.75.91.122.125.127.147.149ff.166.186.201.203.210.215.264.
313.317.331ff.340.352.414.419.446.511
 - Louis 301.306.511
 - Mariännchen 91.125.164.185.269.287.295.303.333.370.451
 - Marie 91.121.147.160.163.259.295.309.349.356.370.425.439
 - Theresa 91.122.125.129f.145.147.153.159.163ff.168.185.219f.225.231.
240.259.269.287.292.295.322.333.339.352.357.370.443
 - Riffenstein siehe Reiffenstein
 - Rinck (oder Rink) 458.499.505
 - englisches Kirchenlied 451
 - Ringelhard, Friedr. Sebald 210.296.303.350.378
 - Sebald Balthazar 210
 - Riperda, Frl. (aus Düren) 398
 - August Freiherr von 398
 - Robertson, Alexander (aus Edinburgh) 65.346
 - John 65
 - Robinson, Henry Crabb 218
 - Rode, Pierre 84
 - Rodern siehe Redern

- Roeckel, Elisabeth 367
 - Joseph August 367.379.483.507
 Röderer siehe Redern
 Röteln 84
 Rom, Castell St. Angelo 367
 - St. Johannis Lateran 367
 - St. Peters Dom 367
 - Theater 361
 Romberg, Andreas, Lied von der Glocke 159
 - Bernhard 35.38.43.75.84.166.185.316.427f.435
 Rose, Mr. D. 231.243.283.297.301.424.427
 - Mrs. 243
 - Magd 243
 Rosen, Axel Pontius, Graf 365.368
 Rossi, Graf 214.434.437.440
 - Gräfin siehe Sontag, Henrietta
 Rossini, Gioacchino 143.214.365.471
 - Il barbiere di Siviglia 280
 - Le Comte Ory 296
 - La gazza ladra 327
 - Guillaume Tell 304f
 - Mosé in Egitto 297
 - Othello 214
 - Semiramide 365
 - Le siège de Corinthe 201.305
 Rothschild, Frau von (aus Frankfurt) 304
 - (aus London) 168.309.499
 - Frau 168
 - (aus Neapel) 264
 - Frau 264
 Rotigre, Herr 138
 Rotterdam, Jaeger, Spediteur 121.147
 - G.C. Jung & Co. 122.292
 - Smith & Co. 259
 Rougement & Behrends 57.103.108
 Rougement, Mr. F. 57.103
 Rousseau, J.B. 260f.344.420
 Roxendorf, Baron 122.125.147.187.333.339
 Rubini, Giovanni Battista 471
 Rudolph, Erzherzog von Österreich 52.56.67.71ff.100f.487
 Rücker, Herr 442
 Ruetz, Josef 191.304.333.353.443.451f.
 Ruinart, Remy August 240
 Rumble, Mr. 125.171.209.239
 Ruprecht, Herr 380
 Rußland 33.35
 - Kaiser von 492
 - Kaiserin von 47.51.91
 - Ries Konzertreise 33
 Ryhiner, Frau 343

S

- Sachsen, Gesandter 254
 - König von 180.185
 - Königin von 180
 - Prinzessin von 180
 Salaman, Charles Kensington 427

Salieri, Antonio 111
 Salmon, Oddy & Co. 337
 Salomon, J.P. 14.46f.50.58.75f.120.122.340
 - Schwester 75
 Salomons, Mrs. 147
 - Peter 147
 Sandy 317
 Santini, Fortunato 366.372
 Sarasin siehe Leerse
 Sardinien, Konsul 147
 Sarter, Elisabeth 125
 Scarlatti, Domenico 64
 Schaaffhausen, Abraham 463
 Schaaffhausenscher Bankverein 463
 Scheffer, Fritz 147 (Tod)
 Schätzel, Pauline von 349
 Scharbach siehe Scharbauer
 Scharbauer, Joseph (aus Heidelberg) 410.419
 Schechner-Waagen, Nanette 333.349.367
 Scheffel s. Schleffel
 Scheidler, Dorette siehe Spohr, Frau
 Schelble, Johann Nepomuk 137ff.260.376.390.487.492.499
 Schiller, Friedrich 12.305
 Schilling, Dr. med. 508
 Schindlecker, Herr 497
 Schindler, Anton 100.109.250.442.462.464.485.487.489.503
 Schladen, F.H.L. von 463.488
 Schleffel, (Viktor Scheffel?) 431
 Schlegel, August Wilhelm von 459.488
 Schleiermacher, Ernst C.F.A. 275
 Schlemmer, Herr 71.136.138
 Schlesinger, Adolph Martin (aus Berlin) 99.363.445
 - David 147.157.159.180.187.220.230.264.269.287.341.343.345f.371.427
 - - Op. 1 147
 - Moritz Adolph (in Paris) 99.159.163.201.220.225.230.490
 Schmelz 9
 Schmezer, Friedrich 431.433.451
 Schmidt, Frl. (heiratete Hölscher) 177
 - (Smidt oder Smit) de, Herr 70.73
 - Herr 280
 Schmit, (Maler) 281
 Schmitt, Aloys 374.410.428.432.434.436f.439
 - Joseph 177
 - Witwe 177
 Schmitz, Arnold Joseph 251.472
 - Nettchen 150.201.251.447
 Die Schmuggler 170
 Schneider, Fuhrmann (aus Marburg) 419
 - J.C.F. 347
 - - Messe 156.163.165
 - - Das verlorne Paradies 176
 Schnyder von Wartensee, Xaver 87.300.317
 - Sinfonie Nr. 2 499
 Schönberger, Frau 507
 Schopenhauer, Johanna 437
 Schott, B., Söhne 125.130.136.138.154.163.233.252.254.266.292.295.348.
 499
 (-) Gustav 413

- Johann Joseph 183
- Schottland 144
- Schroeder-Devrient, Wilhelmine 320f.325.359.361.392
- Schubert, Franz, Alfonso & Estrella ov. 445
- - Frühlingsstücke 445
- - Drei Lieder 445
- Herr (in London) 436f
- Schubert und Niemeyer 316
- Schulten und Mumm 309
- Herr (aus Frankfurt) 309
- Schultz, Johann Reinhold 163.171.180.310.443
- Sohn 439
- Schulz, Sänger 483
- Schumann, Trompeter 138
- Clara 147
- Schunk, Souchay & Co. 499
- Schuppanzigh, Ignaz 16f
- Schuster, Dr. Jakob 489
- Schuter, Herr 138
- Schwanger Sängerin 219.226
- Schwarzböck siehe Fischer, K.A.
- Schweden, Königliche Akademie für Musik 33.35
- Königliches Theater 37f
- Konsul in Tripoli 365.368
- Schweling, Theodor 417
- Schwendler, Karl 417
- Schwerin, J.B. von 37
- Scot Guards 125
- Scott, Walter 357
- Scribe, Eugene 279.286f.445.471
- Sedlazeck, Johann 437
- Seeräuber 32
- Seguin, Arthur E.S. 361.367
- Selterswasser 75
- Senhay, Herr 220
- Serouille, Mme Simonis de 364.366
- Seyfried, Ignaz Ritter von 149.254.348.471.507
- Ahasver, der nie Ruhende 149
- Shanos, Mlle 382
- Shereaton, Herr (aus Koblenz) 45
- Shield, William 184.308
- Siebel, Herr 333
- Siegburg, Irrenhaus 225.231
- Sieger, Herr 140
- Simmons, Dr. 209
- Simon, Josephine 391
- Simonis siehe Serouille
- Simplon Passage 361f
- Simrock, Dora 5.166
- Fritz 122.165.209.472
- Mama 278
- Nikolaus, Verlag 6.7.11.15.32f.35.37.53f.58.75.107.125f.130.139.147.
149.151.154.157.160.163.167.191.198.214.219f.246.252.254.262.270.
276.280.332f.339.341.343ff.345f.349.357(Tod).442
- Pieter Joseph 5.173
- Sinnig, Herr 159
- Sixtinische Kapelle 361f.365.367
- Smart, Sir George 32.62.67.71.84.91.106.115.125.147.149ff.157f.170.180.
218.220.225f.230.318.320.332.337.343.346.349.352.357.359.361.367.

- 392.408.445.483.504
- Henry 91
 - Miss 472.483
 - Smets, Dr. Wilhelm 462
 - Smith & Co. (Rotterdam) 259
 - Smith & Son 332
 - Smith, Emma 168
 - G. 381
 - James, 65
 - John Raphael 121.168.173
 - John Rubens 168
 - John Stafford 308
 - Soane, Mr. F. 470
 - George 144.147.165.167f.170f.191.201.209.226.230.286.292.295.299.371.
445.466.468.473.475.480
 - - The Earthquake 167.170.191
 - - Faustus 147
 - - The Innkeepers Daughter 127.147
 - - Love ne'er built a fairer temple 201
 - - Saul and David 147
 - Theodore 466
 - Société des Concerts du Conservatoire (Paris) 279.468.478
 - Soda Wasser 75
 - Solaff, Dr. 442
 - Solomon, Maynard 109
 - Somerset, Herald 170
 - Sontag, Henrietta 214.248.280.315.367.434.436f.439f.443
 - Spanien, König von 147.230.329
 - Spagnoletti, P. 318
 - Spark(e)s (geb. Brohier), Annette 122.125.171.189(Heirat).243.248.292.
337.424.427.430.434.439.489f.505
 - Captain 337.353.409.505
 - Spediteurs, Bansa/Frankfurt 423
 - Goedeke/Köln 122
 - Jaeger/Rotterdam 147
 - Jung/Rotterdam 122.292
 - Nottebohm/Antwerpen 287
 - Osy/Rotterdam 416.422f
 - Quack, Balk/Rotterdam 416.423f
 - Smith/Rotterdam 259.(332)
 - Sperati, (Cellist) 320
 - Speyer, Karl Harry 515
 - Wilhelm 241.327.418.426.515
 - Spohr, Frau 66.80.418(Tod).426
 - Ida 151
 - Louis 75.83.123.144.163.165.191.203.208.210f.214.227.260(Gesundheit).
318.322.345.360.367.445.471.496
 - - Das befreite Deutschland 318
 - - Benefizkonzert 76
 - - Der Berggeist 151
 - - Doppelquartett 151.263
 - - Paust 126
 - - Des Heilands letzte Stunden 426
 - - Jessonda 203.210.241.426.471
 - - Konzerte in London 66.76.80.83.
 - - Die letzten Dinge 163.165.447.495
 - - Nonet 83
 - - Oratorium 426
 - - Ouvertüre 66.130

- - Philharmonic Society, Vorschlag von 58.78
- - Pietro von Abano 210.213.215.241.246
- - Quartett in H moll 418
- - Sinfonien 66
- - Sinfonie Nr. 1 91
- - Sinfonie Nr. 2 76
- - Sinfonie Nr. 3 263
- - Sinfonie Nr. 4 365
- - Violinen 81
- - Violinkonzert 101
- Wilhelm 76.84
- Spontini, Gaspare 124.145.201.211.215.225.231.250.264.280.295.306.312.
316.318.320.322.325ff.340.357.382.392.446.475.501
- Agnes von Hohenstaufen 201.203
- Jephta 231
- Kantate 295
- Olympia 111.379.381f.
- Springmühl, Herr 450
- Springsfeld & Mack 185.187.191.239.292.416.437.443
- Springsfeld, Georg (aus Aachen) 260
- Karl (oder Charles) 201.220.236.308.311.318.322 (s.Frau).375.403.410.
425.460.464.497
- St. 378
- Stadler, Maximilian 221
- Stafford, Marquis of 175
- Steffel, Miss 439
- Stegmayer, Ferdinand 367
- Steibelt, Daniel, Liedeleyen 33
- Stein, Johann Andreas 10
- Klavier 464
- Matthäus Andreas 10
- Steinberger, J.A. A. 121.355.431
- J.F.H. 431
- Steiner & Co. 56.92.445
- Steinwein 75
- Stephens, Catherine (Kitty) 76.167.191.201.
- Sternberg, Herr 472
- Stettler, Herr 370
- Steup, H.C., Verlag 66.157.168.295
- Stevenson, Sir, John, Thanksgiving 338
- Stewart und Familie 505
- Stockhausen, Franz 446
- Margarete 446
- Stockholm 32.38
- Ries Konzerte 33.35
- Stodart, Mr. 309
- Stokes, Charles William 125.147.201
- Stout 187.201
- Straßburg, Deutsche Oper 224
- Streicher, Johann Andreas 10.317.383.416.418.428.464
- - Klaviere 177.252.304.317.430
- - Patent Mechanik 346.349
- Maria Anna 10
- Strohmayer, Herr 214
- Stuart, Lady 157.167
- Stuhrenburg, Herr 287
- Stumpf, Adolf 201
- Stumpf, Johann Georg 201
- Stumpff, Johann Andreas 301

Stuntz, Joseph Hartmann 426
 Stuttgart, Hoforchester 151
 - Hoftheater 224.263.414
 Sussex, H.R.H. Duke of 84
 Swieten, Baron von 507

T

Talbot Steam Boat 119
 Talleyrand 492
 Tamburini, Antonio 471
 Tantum ergo 365
 Tassier, Herr 295
 Taylor, Edward 471
 Telle, Wilhelm 276
 Tesche, Emile 240
 - Karl Anton 75
 Thalberg, Sigismund 475.480.490
 Thayer, Alexander Wheelock 68.145
 Thurn und Taxis, Fürst 273.291
 Thurston 243
 Tilmant, Theophile 478
 The Times 218.311.339.488
 Tönnesstein 167
 Tönnessteiner Wasser 75
 Töplitz 103.202f
 Tom of Bedlam 471
 Totolla, Andrea Leone, L'Ultimo giorno di Pompei 436
 Traeg, Johann, Verlag 11.14.24
 Trautwein, Traugott 363
 Trentsensky & Vieweg 445
 Tripoli, schwedischer Konsul 365.368
 Tumasio, Gordien (aus Bonn) 57.108

U

Ullman, Herr 409
 Ung(h)er, Caroline 362
 Unkelstein (im Rhein) 165
 Unruhen 314f

V

Vabon, Dr. C. 206
 Vaccari, Francesco 58.91
 Valesi siehe Köhl
 Valet, Herr 268
 Vance, Herr 338.375.411.424.505
 Vanderbergh siehe Bergh, v.d.
 Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft 283
 Vatikan, Paulinische Kapelle 367
 - St. Peters Dom 367
 - Sixtinische Kapelle 361f.365.367
 Velino, Wasser-Fall 361f
 Velten, Dr. med. B.J. 164
 Vereinigte Staaten 33.184
 Verkenius, Erich 229.251

- Tochter 229
 Verlagsrecht 217.328
 Verleger, deutsche 288, siehe Musikverleger
 Die verlorne Worte 288
 Verona Kongreß 94
 Vervier, Herr 262.428
 Vestri, Gioacchino 362
 Vesuv 367
 Vickery, Rev. F.J.W. 122.160.209
 - Miss 125
 Victoria, Königin von England 240
 Vieuxtemps, Henri 301
 Vigers, Frl. 366.372
 Viotti, Giovanni Battista 58.76
 Vita, Onoris de 368
 Vlied, Mlle. van der 502
 Van Voorst & Pfeil 57
 Vrügt, Wilhelm P. de C. 309.421

W

W- , J. 340
 Wächter, Herr 311
 Wahlert, Georg H. von 464
 Wainwright, Richard 308
 Walbrül, Johann (aus Bonn) 496
 Walther, Karl (aus Aachen) 260.270.417
 - Philipp Franz von 160.163f.165ff.171.191.201.225.301.303
 Warburg, Martin S. 114.147.159.168.218
 - Mrs. Sophie 163.167.201
 Watts, Eduard 315
 - William 42.83.85(s.Frau).252.297.301.318.355.445.505
 Webbe, Samuel 308
 Weber, Johann Gottfried 169.205.210.220.227.305
 - - Echtheit von Mozarts Requiem 169.193.221
 - Karl Maria von 163.343.445.471
 - - Euryanthe Ouvertüre 471
 - - Der Freischütz 239.243
 - - Jubelouvertüre 154.162.165
 - - Oberon 163.170.178.203.210.213.239.350.445
 - - Silvana 445.451
 - - Stelle in Dresden 160.166.168.171.177.180.201
 Webster, J. 301.312
 Weerth, August 163
 - Friedrich 157.163
 Wegeler, Franz Gerhard 18.31.45.75.121f.125.147.157.163.167.170f.177.184.
 187.201.203.209.220.225f.231.239f.278.286.302.312.314.316.322.333.341.343.
 345f.357.400.408ff.414.422.424f.435.441.444.457.472.485.490.499.504
 - Franz Karl 435
 - Frau 45.75.122.165.167.316.333
 - Helena (Lehnchen) 45.75.121f.165.250.292.305.316.357
 (-) Inga 333
 - Julius 45.75.391.398ff.409.422.425.458
 Weigel, Dr. J.A.G. 179
 Weigl, Thaddeus 43
 Weihmann, Herr 443
 Weilerbach, Bad 191
 Weimar, Herzogin von 434
 - Oper 367

Weinlese 170
 Weippert, Nelson 116
 Weiss, Herr 387
 Wellington, Duke of 356
 Welsh, Thomas 76.84.145.163.173.176.187.191.308.315f.422.427.430.468.475.
 483.499.505
 Wencelius, Friedrich 75
 Wergifosse, C.L.J. 198.266.286.301f.417.447
 - Elvire 198.266.306.447
 - Nikolaus 198.417
 Werner, G. 154
 Wescl, Musikverein 235
 Wessenberg, Johann Freiherr von 325.373
 Weyhe, Herr 159
 Weyrauch, Victorine Elisabeth 210
 Wicklow Grafschaft, Irland 338
 Wien, Ärzte, homöopathische 349
 - Augarten Konzert 16.18
 - Geschmack für Kunst 450
 - Gesellschaftsliebhaber wollte Ries Sinfonie 436.445
 - Josephstadttheater 250
 - Kaiserlicher Kriegsrat 19
 - Kärntnerthortheater 250.254.263
 - Kohlmarkt 17
 - Konservatorium 367
 - Kunsthistorisches Museum 14
 - Mülkerbastei 17
 - Musikverein 70
 - Pasqualatihaus 17
 - Ries Konzert 16.18
 - Starhembergisches Freihaus 75.155
 - Verleger 100.348
 Wiener Kongreß 325
 Wieser, (Tenor) 349
 Wilhelm I., Deutscher Kaiser 333
 Wilhelm I., König der Niederländer 309.333
 Dr. Williams Library (London) 218
 Willis, Isaac 125.145.147.165.323.325.337.375
 Wilson, Mary Ann 76.175
 Windsor, James W. 310.359
 Winter, Peter (von) 151.400.426
 - Germania 318
 - Das unterbrochene Opferfest 177.239
 Winzlar, Herr 480
 Wiss, Mr. 125
 Witzleben, General J.W.K.E. von 124.252
 Wolf, Prof. 151
 - Dr. med. Heinrich 261.333
 - Dlle 261f
 Wolfram, Joseph Maria 103
 - Bürgermeister von Töplitz 103
 - Die bezauberte Rose 210
 - Maja und Alphonso 210
 Wong, Nils Henrik 32
 Worringen, Eliza 349
 - Rosa 349
 - Otto von 137ff.308f.447
 Wranitsky, Anton 507
 - Paul 507

856

Württemberg, Gesandter 254
Wyat, Mrs. 168
Wyllich, Mr. de 325

Y

Yarico 85
Young, Charles 85.201.308ff.346.408.410f.445.458.460.499
- George 273.346.480.499

Z

Zaganini, Niccolo 315
Zander, Peter 417
Zelter, Karl Friedrich 326
Zensen, Joseph Anton 333
Zensoramt 199
Zenz, Herr von 224
Zetterwald, Herr 45
Zizius, Johann Nepomuk 60
Zmeskal, Nikolaus 60
Zoeppritz, J.A. 499
Zoll, siehe Maut
Zornlin, Herr 409.505
Zulehner, Karl Georg 230
Zweifel, J.J. 45
- Frau 45

A n h a n g V

Nachtrag

Die beiden hier vorgelegten Briefe standen erst nach Fertigstellung der Buchvorlage zur Verfügung.

Ries an C. F. Peters, Leipzig.

D-ddr: LEu, Sammlung Taut

Godesberg 6 April 1826

Werthester Freund!

Ihre lange freündliche Epistel erhielt ich zur gehörigen Zeit - die Concertstimmen aber zu spät. Ich nahm daher einige von Simrock. Ich spielte das Concert in Dusseldorf, Aachen, Maestricht mit dem größten Beyfall und kann nicht begreifen, daß es nicht fassen will - als Werk und als Künstler betrachtet, kann ich es gewiß dem Es dur Concert¹ an die Seite, wo nicht vorsetzen. So ist aber nun einmal die Welt; weder Sie noch ich können sie ändern. Ich will Ihnen aber mit Freuden die Hand bieten, dieser verrückten Welt zu gefallen, wenn Sie nur nicht wollen, daß ich immer schmieren soll; und die von Ihnen benannten Werke gehören nicht unter Schmierereyen.

Mein Op. 51. 75. 72 sind gute Werke, das weiß ich - die Fantasie op. 77 Nro 1 auch - N^r 2 aber /:D dur:/ die in England außerordentlich verkauft hat, ist als Fantasie schlecht - ich habe mich darin nur über die Arroganz eines Künstlers und die Dumheit des Publikums mokieren wollen; denn das ist so viel eine Fantasie, als wie ich weiblichen Geschlechtes bin. Unterdessen, der nehmliche Verleger hat aber vor und nach noch 5 Fantasien wie N^r 2 bestellt und für jede 30 Guineas gegeben - die andern Verleger noch 3 wie N^{ro} 2 - keine aber wie N^{ro} 1 haben wollen. Ich habe bestimmt mehr Geld als Ehre dabey verdient - solche Werke wie Sentinelle, Polonaise a 4 mains haben nur den Verdienst, daß sie meinen Namen nicht schänden.

Daß Härtel Ihnen durch seinen Reichtum viele Autoren ablocken könnte, wenn er wollte - mag wohl seyn; daß aber auch viele Künstler nichts mit ihm zu thuen haben wollen, davon könnte ich Ihnen mehrere Beweise geben - der Mann muß bey mir so gut wie sein gesagtes oder geschriebenes Wort seyn: 12 Louis d'ors wären mir allerdings lieber wie 10, doch die paar Louis d'ors machen es nicht aus; die Art und Weise machen bey so vielen Verlegern die Sache unangenehm. Darin würden Sie, lieber Peters, für

allen andern bey mir den Vorzug haben /:und auch gewiß bey andern:/ -
obschon ich Bestellungen von andern auch nicht zurückweise.

Freund Schultzens Geschäft kann nach meiner Idee in London, so wie er
es angefangen hat, nicht gehen. Auch glaube ich nicht, daß ich ein be-
sonderer Favorit von ihnen bin, wohl aber Moscheles - mit den Journal
und Zeitungs=schreibere(i)en bin ich mein ganzes Lebelang ein halber Un-
glücksvogel gewesen, daß wissen Sie so gut als ich - ich kann nicht vor
Ihnen biegen, schmiegen, schmeicheln & & - damit Sie der Welt schlechte
Werke als gute anpreisen mögen - mein Stolz kömmt mir immer in die Quere,
obschon es nicht immer weise gehandelt ist.

Hier, lieber Freund, schicke ich Ihnen ein paar Sachen zum Stechen, unter
folgenden Bedingungen:

Erstens - glauben Sie, daß solche Ihnen Geld bringen werden, so behalten
Sie selbe; glauben Sie nicht, so schicken Sie selbe ungestört
zurück, es soll mich nicht verdrießen.

Zweitens - bitte ich aber, dieses niemand zu sagen, indem ich es nie
gethan habe - auch bey keinen andern thuen würde.

Drittens - bestimmen Sie das Honorar, wie Sie wollen, vergessen aber
nicht das Geld, was Sie beym Abschieds Concert² an meinen un-
glücklichen Freund Goldschmidt³ zuviel bezahlt haben, gehörig
in Rechnung zu bringen.

Viertens - habe ich eine Polonoise zu 4 Händen⁴ in der Arbeit. Sie ist
aber schwerer wie die, welche Sie gestochen haben. Wollen Sie
aber eine solche leichte haben, so will ich mich daran geben.

Sie erhalten also hierbey

1. Variations sur le theme "Vive Henry Quatre"⁵
2. "Glaube, Hoffe, Liebe" ein Lied mit Klavier Begleitung⁶
/:wo wenigstens alle versichern, es müßte Glück machen:/
3. Variations /:nicht schwer:/ über dieses Liedchen.⁷
4. "Lebe Wohl" von Lord Byron mit deutschem und englischem
Texte und Klavier Begleitung⁸
5. Rec: und Aria mit Begleitung des Pianofortes oder ganzem
Orchestre.⁹

Sollten Sie vielleicht mehrere deutsche Lieder in einer Sammlung heraus-
geben wollen, so habe ich deren einige fertig.

Nun überlegen Sie das Unterstrichene in Erstens recht aufrichtig, lieber
Freund. Wie gesagt, so gemeint.

Wollen Sie, daß ich Ihnen eine Fantasie oder Potpourri über einige The-
mas mit oder ohne accomp. schreiben soll, so will ich es auch thuen.
Schreiben Sie mir ungefähr über was - wenn's auch 7 Mädchen wären. Ich
will Ihnen nächstens ein niedliches Werkchen schicken, und ob Sie es zum
Froschenfang machen wollen oder nicht, steht bey Ihnen.

Meine Reise ist diesesmal sehr kurz ausgefallen, in Maestricht habe ich
alle die schrecklichen Nachrichten über London gehört; viele meiner
Empfehlungsbriefen waren von Goldschmidt & - und Amsterdam und die andern
Stadten waren in solcher Consternation, daß ich es für weiser hielt, es
diesmal aufzugeben. Entweder gute Concerte, oder gar keine.

Nun halten Sie hübsch Wort, lieber Freund; der Sommer kömmt heran, der
zweite Besuch müßte also auch folgen. Einen herzlichen Gruß von meiner
Frau und Vater, leben Sie glücklich, wie es Ihnen herzlich wünscht

Ihr

Ferd: Ries.

P.S. nehmen Sie sich mit der Eintheilung in acht, meine Noten sind
enge geschrieben.

Wenn Sie eines oder mehrere dieser M.S. stechen wollen, so schrei-
ben Sie mir umgehend wegen der Dedication.

- 1 Op. 42, das Peters als Klavierduett 1827 veröffentlichte.
- 2 Op. 132.
- 3 Siehe Nr. 159.
- 4 Op. 140.
- 5 Op. 147 Nr. 1.
- 6 Op. 91 Nr. 4. Die englischen Worte sind 'Love ne'er built a fairer
temple' von George Soane.
- 7 Op. 147 Nr. 2.
- 8 Op. 91 Nr. 3.
- 9 Vielleicht WoO 80.

Ries an C. F. Peters, Leipzig

D-ddr: LEu, Sammlung Taut
(Godesberg, wahrscheinlich
13 Juni 1826)

(Ein Teil fehlt)

Ihrem Wunsche gemäß einiges über das Oratorium¹ von Spohr, allein da Sie das Unangenehme und Gefährliche selbst einsehen, weil Sie es sub rosa verlangen, so verlasse ich mich ganz bestimmt darauf, daß Sie dieses Blatt sogleich verbrennen.²

Die Introduction ist sehr schön, das darauf folgende Allegretto ist schön gearbeitet, bleibt aber in einem zu ruhigen gleichen Effekt. Der erste Chor, der sich wie mit Strophen und zwischen Solos 3 mal wiederholt, gefällt mir am wenigsten. Es ist gar keine Aria darin, alles mit Choren vermischt. die Rec: sind fortwährend, weich, gefühlvoll, aber unaufhörlich mit Verwechslung der Harmonien a la Spohr. Der Chor "seelig sind die Todten" ist ganz vortrefflich. Im ganzen ersten Theil kommt fast kein Allegro oder etwas Kräftiges: auch hört er Adagio und **pp** auf, wodurch kein Applaus folgte. Der zweyte Theil hat wieder eine große Intro: eine große Rec: für Bass. Der Chor " Babylon ist gefallen" hat endlich einmal Esdur und macht sich sehr gut; ein Duett ebenfalls.

Es kommen nacher zwey Chöre mit Fugen, die sich schön machen. Der Anfang des Halleluja am Ende ganz **pp** macht sich sehr überraschend, es schließt aber auch wieder **pp**, welches ich nicht billige, wenn ich den Eindruck auf das Publikum nicht in Anschlag nehmen wollte.

Alle Tempos sind außerordentlich langsam genohmen. Es ist um einen Abend auszufüllen zu kurz. Das ganze ist schön, gefühlvoll gehalten. Jedes Stück einzeln hat seine Verdienste und müßte gefallen - allein dem ganzen fehlt Leben und Erhebung. Wären einige kraftige Chore sogenannte Handelsche Schlag Chöre darunter vermischt, so würde es sich besser machen. Es ist sehr schön instrumentirt - Nun auf der Stelle verbrannt, einmal durchlesen ist genug.

(nicht unterschrieben)

1 Die letzten Dinge, die Spohr am ersten Tag des Niederrheinischen Musikfestes 14. Mai 1826 in Düsseldorf dirigierte.

2 Dieses Fragment ist allein erhalten geblieben.

Sippschaftstafel
Ferdinand Ries

Johannes Michael Ries — ∞ — ?
+ 29.10.1729

20.10.1748

Johannes Ries — ∞ — Johanna Baiers
1723 - ? Bonn

Goswin Gerhard Horst — ∞ — Anna Gertrud Hüntten

?

27.12.1783

Franz Hüntten
* 26.12.1793
+ 22. 2.1878

Anton Franz Ries — ∞ — Anna Gerhardina Horst
Bonn * 27.7.1761 Bonn

+ 1.4.1805 Godesberg

26.7.1774

Ferdinand — ∞ — Anna Maria
Drever Bonn Ries, * 9.5.1751

Bernhard Jakob
Ries, * 25.7.1752

Maria Adelheid
Ries, * 1.7.1753

Anton Franz Ries — ∞ —
Bonn * 10.11.1755 Bonn

+ 1.11.1846 Bonn

Pierre Mangeon — ∞ — Catharine Elisabeth ?

11 Kinder (s. S. 162 f.)
darunter :

14.5.1829

Harriet Mangeon — 25.7.1814 — Ferdinand Ries — ∞ — Emilie Hennig
London * 5.12.1796 Bonn * 2.4.1802 Bonn

+ 17.1.1863 Köln + 13.1.1838 Frankf./M.

Peter Joseph Ries
* 6.4.1791 Bonn

~ Peter Joseph Hubert Ries — ∞ —
+ 14.9.1886 Bonn

Fanny Annette Ries
* 6.5.1819

Emilie Hannah
Ries, * 10.9.1820

Ferdinand James
Ries, * 5.11.1823

Eleonora Ries
* 21.4.1827

Louis Ferdinand
Hubert Ries * 30.1.1830
+ 3.10.1913

Adolf Ferdinand
Gustav Ries * 20.12.1837
+ 4.1899

Anna Ries
+ 21.11.1842

1. ∞ 6.7.1852 2. ∞ vor 1864

Karl Harry ? Arming

Speyer * 3.1.1816

23.4.1852

Peter Joseph
Mühlens
* 5.5.1801

Pauline
Henrietta?
* 14.9.1843

Tochter:
Marie Gertrude
Ries * 12.7.1880

+ 1974 in Australien,
Konzertpianistin,
Schülerin von
Clara Schumann

Verzeichnis der Abbildungen

1. Abbildungen im Text

- | | | |
|---------|--|--------|
| Abb. 1 | Titelblatt eines Liedes für die Bonner Freimaurer-Loge von Ferdinand Ries. (Stadtarchiv Bonn, Notendrucke Nr. 160). | S. 24 |
| Abb. 2 | Titelblatt der acht Variationen für Klavier über ein Thema von Ludwig van Beethoven von Ferdinand Ries, 1811. (Stadtarchiv Bonn, Notendrucke Nr. 157). | S. 75 |
| Abb. 3 | Schreiben von Ferdinand Ries an C.F. Peters in Leipzig vom 8. April 1816 (=Nr. 53). (Stadtarchiv Bonn I i 98/163/1). | S. 105 |
| Abb. 4 | Erste Seite des Divertimento op. 117 von Ferdinand Ries. (Beethovenhaus Bonn, Sammlung Bodmer Mh 107). | S. 172 |
| Abb. 5 | Schreiben von Ferdinand Ries an Sir George Smart am 11 Mai 1825 (Nr. 103). (University Library of Cambridge). | S. 178 |
| Abb. 6 | Kopf einer Rechnung des Musikverlages B. Schott's Söhne (=Nr. 246). (Musikverlag B. Schott's Söhne, Mainz). | S. 391 |
| Abb. 7 | Schreiben von Ferdinand Ries an François Joseph Fétis in Paris (=Nr. 279). (Beethovenhaus Bonn BH 203). | S. 434 |
| Abb. 8 | Theaterzettel der Aufführung "Die Räuberbraut" von Ferdinand Ries an 15. Juli 1829 im English Opera House, Strand. (Victoria and Albert Museum, London). | S. 447 |
| Abb. 9 | Schreiben von Ferdinand Ries an seinen Bruder Joseph vom 11. Dezember 1829 (=Nr. 296). (British Library, London, Add. Ms. 33507 fol. 119). | S. 461 |
| Abb. 10 | Anzeige Ferdinand Ries in der Zeitschrift Caecilia 14, 1832, Intelligenzblatt 54, S. 12 (=Nr. 344). (Beethovenhaus Bonn). | S. 535 |
| Abb. 11 | Theateranzeige zur Aufführung der Oper Liska von Ferdinand Ries im Bonner Wochenblatt Nr. 21 vom 11. März 1832. (Stadtarchiv Bonn). | S. 548 |

2. Abbildungen auf Tafeln am Ende des Buches
1. Ferdinand Ries. Gemälde unbekannter Hand. (Beethovenhaus Bonn).
 2. Blick auf Bonn von Westen und von Süden, 1798. Kupferstiche von L. Janscha und J. Ziegler. (Städt. Kunstmuseum Bonn).
 3. Franz Ries, Lithographie von 1839. (Stadtarchiv Bonn, Portraitsammlung).
 4. Ludwig van Beethoven, 1800. Stich von Johann Neidl nach einer Zeichnung von Steinhäuser. (Beethovenhaus Bonn).
 - 5a Ansicht der Stadt Wien von der Josephstadt aus, 1785, Kolorierter Stich von C. Schütz. (Historisches Museum der Stadt Wien).
 - 5b Konzerthalle im Augarten zu Wien. Kolorierter Stich von L. Poratsky. (Historisches Museum der Stadt Wien).
 - 6a Redoute, Theater und Gasthäuser in Godesberg, 1798. Das kleine Haus zwischen den beiden Gasthäusern ist von Franz Ries erbaut und gehörte seit 1824 seinem Sohn Ferdinand.
 - 6b Blick auf das Kloster Marienforst, das von Franz Ries bewirtschaftet wurde. Kupferstiche von L. Janscha und J. Ziegler. (Städt. Kunstmuseum Bonn).
 7. Sir George Smart. Gemälde von William Bradley, 1829. (National Portrait Gallery, London).
 - 8a The Covent Garden Theatre, London. Aus: The Penny Magazine of the Society for Diffusion of Useful Knowledge Nr. 365 vom 9. Dezember 1837. (Victoria and Albert Museum, London).
 - 8b The New Argyll Roomes, Regent Street. Gemälde der Grace Collection. (British Museum, London).
 9. Marianne Ayrton und ihr Ehemann William Ayrton auf dem Gemälde im Hintergrund, Gemälde von Samuel James Arnold. (National Portrait Gallery, London).
 10. Nikolaus Simrock. Gemälde von Joseph Strieler. (Foto Stadtarchiv Bonn, Portraitsammlung).
 11. Franz Gerhard Wegeler. Lithographie. (Stadtarchiv Bonn, Portraitsammlung).
 - 12a Johann Peter Salomon. Lithographie von Henry und Cohen nach einer Zeichnung von F. Ingenmey, 1852. (Stadtarchiv Bonn, Portraitsammlung).
 - 12b Bernhard Romberg. Kupferstich. (Stadtarchiv Bonn, Portraitsammlung).
 - 12c Louis Spohr. Kreidezeichnung von Ludwig Hach 1825. (Louis-Spohr-Gedenk- und Forschungsstätte der Internationalen Louis-Spohr-Gesellschaft).
 - 12d Gottfried Weber. Nach einer Zeichnung von Müller. Gestochen von Heinrich Franz Schack. (Foto Musikverlag B. Schott's Söhne, Mainz.)
 - 13a Martinsplatz in Bonn um 1840. Lithographie von A. Henry nach einer Zeichnung von C. Hohe. (Stadtarchiv Bonn, Bildersammlung).

- 15b Koblenzer Straße (heute Adenauerallee) mit dem Koblenzer Tor in Bonn, um 1830. Aquarell unbekannter Hand. (Stadtarchiv Bonn, 2257).
14. Ferdinand Ries. Stahlstich von Carl Mayer, Nürnberg. (Stadtarchiv Bonn, Portraitsammlung).
- 15a Blick auf Frankfurt am Main von Westen, um 1840. (Stadtarchiv Frankfurt am Main).
- 15b Theaterplatz in Frankfurt am Main, um 1800. (Stadtarchiv Frankfurt am Main).
- 16a Neue Mainzer Straße in Frankfurt am Main von Süden, um 1830. (Stadtarchiv Frankfurt am Main).
- 16b Die Gruft der Familie Klotz auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt am Main, in der Ferdinand Ries beigesetzt worden ist. (Privatfoto).

1700
PS

VERÖFFENTLICHUNGEN DES STADTARCHIVS BONN

- 11 *Josef Dietz*, Die Bonner Flurnamen. 1973. 243 Seiten, 11 Abbildungen und Karten.
DM 48,—
- 12 *Gebhard Aders*, Bonn als Festung. Ein Beitrag zur Topographie der Stadt und zur Geschichte der Belagerungen. 1973. 147 Seiten, 37 Abb. DM 29,50
- 13 *Karl Heinz Schäfer*, Ernst Moritz Arndt als politischer Publizist. Studien zu Publizistik, Pressepolitik und kollektivem Bewußtsein im frühen 19. Jahrhundert. 1974. 309 Seiten, 17 Abbildungen. DM 68,—
- 14 *Dietrich Höroldt*, 25 Jahre Bundeshauptstadt Bonn. Eine Dokumentation. 1974. 218 Seiten, 51 Abbildungen DM 24,—
- 15 *Walter H. Hohlefelder*, Folgeprobleme der kommunalen Neugliederung am Beispiel der neuen Stadt Bonn unter besonderer Berücksichtigung der bundeshauptstädtischen Probleme. 1975. 163 Seiten, 15 Abbildungen. DM 45,—
- 16 *Klaus H. S. Schulte*, Bonner Juden und ihre Nachkommen bis um 1930. Eine familien- und sozialgeschichtliche Dokumentation. 1976. 724 Seiten. DM 68,—
- 17 *Horst Lademacher*, Moses Heß in seiner Zeit. 1977. 194 Seiten, 12 Abbildungen.
DM 38,—
- 18 *Margot Eilers*, Ein Gang durch die Bonner Postgeschichte. 100 Jahre Postamt Bonn Münsterplatz 1877 – 1977. 1977. 143 Seiten, 40 Bildtafeln. DM 24,—
- 19 *Herbert Weffer*, Auswanderer aus Stadt und Kreis Bonn 1814 – 1914. 1977. 443 Seiten, 54 Abbildungen. DM 68,—
- 20 *Busso von der Dollen*, Vorortbildung und Residenzfunktion. Eine Studie zu den vorindustriellen Stadt-Umland-Beziehungen. Dargestellt am Beispiel Bonn-Poppelsdorf. 1978. 191 Seiten, 6 Abbildungen, 1 Faltkarte. DM 48,—
- 21 *Doris Pinkwart*, Karl Simrock (1802 – 1876). Bonner Bürger, Dichter und Professor. Dokumentation einer Ausstellung. 1979. 207 Seiten. 8 Faksimiles, 32 Bildtafeln.
DM 24,—
- 22 Stadtarchiv und Wissenschaftliche Stadtbibliothek 1899 – 1979. Geschichte und Bestände. Herausgegeben von *Dietrich Höroldt* unter Mitarbeit von *Hans Kleinpäss*, *Dieter Körschner*, *Paul Metzger*, *Ottmar Prothmann*, *Ilse Riemer*. 1979. 190 Seiten, 61 Abbildungen, 2 Faltpläne. DM 24,—
- 23 *Wolfgang Beyrodt*, Gottfried Kinkel als Kunsthistoriker. Darstellung und Briefwechsel. 1979. 512 Seiten, 16 Abbildungen. DM 68,—
- 24 *Hildegard Reinhardt* (Hrsg.), Wilhelm Schmidtbonn und Gustav Wunderwald. Dokumente einer Freundschaft 1908 – 1929. 1980. 128 Seiten, 16 Abbildungen.
DM 29,80
- 25 *Gabriele Müller-List*, Die Sozialstruktur der evangelischen Einwohner Bonns im 19. Jahrhundert. 1980. 241 Seiten mit zahlreichen Schaubildern und Tabellen.
DM 29,80
- 26 *Karl Heinz Stader*, William Turner und der Rhein. 1981. 72 Seiten, 40 Abbildungen.
DM 19,80
- 27 *Cecil Hill* (Hrsg.), Ferdinand Ries (1784 – 1838). Briefe und Dokumente. 1802–1864. 1982. 864 Seiten, 16 Tafeln, 11 Seiten Abbildungen. ca. DM 88,—
- 28 *Malwida v. Meysenbug*, Briefe an Johanna und Gottfried Kinkel. 1982. 269 Seiten
DM 45,—
- 29 *Hermann Rösch-Sondermann*, Gottfried Kinkel als Ästhetiker, Politiker und Dichter. 1982. 536 Seiten mit 16 Tafeln. DM 49,80
- 30 Der Maikäfer. Zeitschrift für Nichtphilister. Bd. 1. 1982. ca. 847 Seiten, 31 Abbildungen.
ca. DM 85,—

LUDWIG RÖHRSCHEID VERLAG · BONN